Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.—31. Mai 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bioesg

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 128 — Bad Ems, Montag den 2. Juni 1924 — 75 Jahrgang

Wochenvorschau

In Deutschland wie in Frankreich ist die Regierungsbildung jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten. Auf dem Kongreß der französischen Sozialisten wird es sich zeigen, ob die Sozialisten aktiv an der Regierung teilnehmen oder nicht. Alles spricht dafür, daß der Kongreß, wahrscheinlich gegen eine ansehnliche Minderheit, seinen verneinenden Beschluß fassen wird. Die französischen Sozialisten sind ebenso wie die englische Arbeiterpartei noch stark durchsetzt mit kommunistischen Elementen. Sie fürchten schwere innere Kämpfe, wenn sie eine bürgerliche Koalition eingehen. Aber auch wenn die Anhänger von Leon Blum und Longuet die Koalition selbst zurückweisen, so ist dadurch die französische Regierungsbildung in Uebereinstimmung mit dem Wahlausfall doch nicht gefährdet. Man kann für die nächste Zeit einigermaßen sicher voraussehen, wie die Dinge in Frankreich laufen werden. Poincare ist mit seinem Kabinett gestern zurückgetreten. Die Berufung zur Neubildung der Regierung wird an den radikalen Parteiführer Herriot ergehen, der die Mission aus den Händen Millerands auch annimmt. Dann wird in wahrscheinlichem Falle einer sozialistischen Nichtbeteiligung ein Linkskabinett aus den bürgerlichen Parteigängern Herriots gebildet werden. Die Sozialisten werden es unterstützen und man rechnet unter diesen Umständen auf eine Regierungsmehrheit von etwa 30 Stimmen. Was weiter geschieht, ist noch eine offene Frage. Das bezieht sich namentlich auf den Fall Millerand, der allem Anschein nach durch den Rücktritt des Präsidenten der Republik seine Erledigung finden wird, wie es scheint, aber erst nach parlamentarischen Kämpfen.

Wie man sieht, ist die Grundlage der neuen französischen Regierung nicht so sicher wie die des Herrn Poincare. Wir sind in Deutschland vielleicht zu sehr geneigt auf das Ausland zu blicken. Es wäre aber in diesem Falle nicht politisch gehandelt, wenn man verkennen wollte, daß durch das Gutachten die auswärtige Politik aller beteiligten Staaten miteinander verknüpft ist. In Frankreich hat man durch den Rücktritt Poincares diese Verknüpfung anerkannt, und man wird auch in Deutschland, wie immer die Regierungsbildung läuft, nicht aus den Augen verlieren dürfen, daß die Zusammensetzung des neuen deutschen Kabinetts eine sehr starke Rückwirkung auf die außenpolitische Haltung der Gegenseite haben wird. Weht die Luft von Deutschland gegen das Gutachten, so wird von der an sich nicht bedeutenden Mehrheit Herriots nicht viel zu halten sein. Und in England wird man dann das Spiel verloren geben, durch das man im Zusammenarbeiten mit den Vereinigten Staaten von Amerika eine grundlegende Aenderung der europäischen und weltpolitischen Lage zu gewinnen hofft. Deshalb ist es verständlich, daß wir bei der Frage der Kabinettsbildung in erster Linie Rücksicht auf die Außenpolitik nehmen und daß das Ausland mit denkbar größtem Interesse den Verlauf der Dinge bei uns verfolgt.

Auch in der Frage der deutschen Regierungsbildung wird heute wohl die Entscheidung fallen. Sie ist kaum noch zweifelhaft. Die Deutschnationalen haben sich an der Teilnahme an der Regierung durch ihren Beschluß selbst entzogen. Die bürgerliche Einheitsfront ist namentlich von der Deutschen Volkspartei mit unbedingter Sympathie angestrebt worden und Dr. Marx hat die Verhandlungen in diesem Sinne geführt. Die Front war aber nur möglich, wenn sich die Deutschnationalen ihr eingliederten d. h. die Verantwortung für die bisherige Außenpolitik mit übernahm. Sonst wäre das, was außenpolitisch bisher erreicht worden ist, im Keime erstickt worden. Die Deutschnationalen aber haben eine Kursänderung verlangt. Unter diesen Umständen bleibt garnichts anderes übrig, als eine Wiederherstellung der alten Koalition. Das Zentrum und die Demokraten sind dazu entschlossen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei tritt heute zusammen, um über die Frage ihrer Teilnahme endgültig Beschluß zu fassen. Sie legt großen Wert darauf, daß auch die Bayrische Volkspartei in die einzig jetzt noch mögliche Regierungsbildung jetzt noch einbezogen wird. Daß sie im Uebrigen der bisherigen Koalition treu bleibt, kann man wohl als sicher annehmen. Handelt es sich doch bei der Fortführung der bisherigen Außenpolitik in erster Linie um ihre Politik und um das Werk ihres Parteiführers Dr. Stresemann. Das neue Kabinett Marx, mit dessen Wiederaufrichtung man rechnen kann, wird für die außenpolitischen Entscheidungen eine sichere Mehrheit haben. Es wird diese Entscheidung so rasch wie möglich herbeiführen, um eine Lösung zu ermöglichen, nach dem die deutsche Wirtschaft nach [illegible] schreit. Im Übrigen ist auch in Deutschland [illegible] stimmt die Situation mit der in Frankreich [illegible] — die weitere parlamentarische Zukunft [illegible] — es ist schon ein Gewinn, wenn wir [illegible] in vier bis sechs Wochen hinweg[illegible]

Um eine Koalition

Die Deutsch-Nationalen lehnen ab

Berlin, 31. Mai. Die Deutschnationale Fraktion faßte Samstag nachmittag gegen 7,30 Uhr folgenden Beschluß:

„Die Fraktion vermag nicht, darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen Politik ein Kurswechsel erfolgt, und daß hierfür in der Regierungsbildung sichtbare Garantien geschaffen werden. Aus diesem Grunde sei sie stets entschieden für die Tirpitzlösung eingetreten. Die von dem Herrn Reichskanzler Marx geführten Verhandlungen über die Kursänderungen namentlich auch in Bezug auf die Kabinettsbildung in Preußen bieten keine Gewähr für einen Erfolg."

Nachdem die Deutschnationalen diesen Beschluß gefaßt hatten, traten die Parteiführer der Mittelparteien zusammen, um diesen Beschluß zur Kenntnis zu nehmen. Wie wir aus wohlunterrichteten Kreisen erfahren, ist nicht anzunehmen, daß Marx seinen Auftrag zurückgeben wird, da sein Auftrag sich nicht auf Bildung einer bestimmten Regierungskoalition bezog.

In einer Zuschrift an die Presse werden von deutschnationaler Seite die Gründe dargelegt, die zu der mitgeteilten Entschließung der Deutschnationalen geführt haben. In der Zuschrift heißt es u. a.: der wesentlichste Punkt der außenpolitischen Haltung der Deutschnationalen bestehe darin, daß die Entscheidung über das Sachverständigengutachten erst nach Verhandlungen in einem Schlußabkommen erfolgen kann, bei dem die politischen wie die Ehrenpunkte gleichzeitig geregelt werden müssen. Hiervon sei die Deutschnationale Volkspartei in keinem Stadium der Verhandlungen abgewichen. Von Anfang an sei einer Außenpolitik widersprochen worden, die nach außen hin den Eindruck erwecken müßte, als ob der bisherige Kurs in außenpolitischer Beziehung unverändert fortgesetzt würde. Die Tirpitzlösung sei von der Partei bei jeder Gelegenheit als das gegebene verfochten und jede andere Lösung als unbefriedigend bezeichnet worden, u. a. auch die sogen. Marxlösung. Wenn diese nicht von vornherein abgelehnt worden sei, so beweise das nur das außerordentliche Maß der Verantwortung, mit der die deutschnationale Partei jede Möglichkeit einer Lösung der Schwierigkeiten prüfe. Wenn schon vom deutschnationalen Standpunkt aus das Verbleiben des bisherigen Kanzlers auf seinem Posten bedenklich erscheine, so sei die Beibehaltung des Außenministers für die Partei ein Ding der Unmöglichkeit.

Berlin, 31. Mai. Der Abbruch der Verhandlungen mit den Deutschnationalen veranlaßte die Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft zu Fraktionssitzungen im Laufe des heutigen Vormittags, die in der Mittagsstunde noch nicht abgeschlossen sind. Besondere Bedeutung kommt der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei zu, angesichts der von den Demokraten wie vom Zentrum ausgestreuten Gerüchte, die Deutsche Volkspartei werde sich an einem Kabinett der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft nicht beteiligen, sondern an die Seite der Deutschnationalen treten. Diese Gerüchte sind vollständig grundlos. Die Fraktion stellt sich hinter ihren Führer Dr. Scholz, der Freitag abend dem Reichspräsidenten vorgeschlagen hat, nunmehr einen Deutschnationalen mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Die Deutsche Volkspartei wird diesen Vorschlag ihres Führers zu dem ihrigen machen und erneut in dieser Richtung bei dem Reichspräsidenten vorstellig werden. Sie geht von der richtigen Auffassung aus, daß es notwendig ist, festzustellen, wie viel Stimmen im Reichstag überhaupt hinter einem von den Deutschnationalen formulierten inner- und außenpolitischen Regierungsprogramm stehen. Insbesondere muß vor aller Welt deutlich werden, ob die Bayrische Volkspartei und die Deutschvölkischen mit den Deutschnationalen zusammengehen oder ob die Deutschnationalen eine Politik treiben, mit der sie allein auf weiter Flur sind. Wenn die Deutschnationalen mit ihrer Kabinettsbildung gescheitert sind, dann wird selbstverständlich die Deutsche Volkspartei mit der Koalition arbeiten, die im Interesse der besetzten Gebiete die einzig richtige auswärtige Politik im Anschluß an das Sachverständigengutachten treibt.

Obiger Vorschlag der deutschen Volkspartei, die Deutschnationalen nimmermehr mit der Bildung zu betreuen, ist neuesten Meldungen zu Folge von dem Reichspräsidenten abgelehnt worden mit der Begründung, daß die von den Deutschnationalen geforderte Kursänderung in der Außenpolitik ihm eine Betrauung der Deutschnationalen nicht als ratsam erscheinen lasse, und er seine Ansicht bei einem neuen Schritt der Fraktion wohl schwerlich ändern dürfte.

Die Deutschnationalen geben parteiamtlich zu ihrem gestrigen Beschluß die Erklärung, daß dieser Beschluß nicht eine Absage an den Gedanken des großen Bürgerblocks als solchen bedeute, sondern nur gefaßt worden sei, weil nach Ansicht der Fraktion die Verhandlungen mit Dr. Marx keine Aussicht auf Erfolg mehr geboten hätten. Daß irgendein andrer Weg gefunden würde, ist nach Ansicht der deutschnationalen Fraktion nicht ausgeschlossen.

Die nächste Sitzung des Reichstags

Berlin, 2. Juni. Die nächste Sitzung des Reichstags ist auf Montag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, anberaumt worden. Wenn bis dahin die Bildung der neuen Regierung nicht gelungen ist, so wird sich der Reichstag ausschließlich mit den Anträgen des Geschäftsordnungsausschusses über die Haftentlassung von Abgeordneten befassen.

Gerüchte über Gerüchte

Berlin, 31. Mai. Ein parlamentarisches Nachrichtenbüro berichtet zur Lage u. a. folgendes: „Im Falle des Scheiterns aller Bürgerblockkombinationen trete die Wirth-Koalition erneut in den Bereich der Möglichkeit, ohne daß dabei die Persönlichkeit Wirths als Führer der Koalition gemeint zu sein brauche. Einer Koalition aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten dürften die Sozialdemokraten nicht abgeneigt sein. Es werden aber von ihnen weder Beratungen darüber gepflogen, noch ist man von anderer Seite mit einem Antrag an sie herangetreten. Eine solche Regierung würde eine Minderheitsregierung sein, der, weil sie sich im Reichstag nicht durchsetzen könnte, nichts anderes übrig bliebe, als den Reichstag aufzulösen, und mit der Parole für oder gegen das Sachverständigengutachten erneut vor die Wähler zu treten. In diesem Falle bliebe aber noch der Ausweg, daß nach dem sozialdemokratischen Antrag der Volksentscheid herbeigeführt wird, um die Mehrheit des Reichstags zu ersetzen.

Ein Verzichtappell an Stresemann

Berlin, 31. Mai. Die „Deutsche Allg. Ztg." veröffentlicht an einer hervorragenden Stelle ihrer heutigen Morgenausgabe die Aufsehen erregende Aufforderung an den „gewesenen Reichsaußenminister" Dr. Stresemann, aus eigener Entschließung darauf zu verzichten, in das neu zu bildende Kabinett als Minister zurückzukehren. Die politische Situation würde durch sein weiteres Verbleiben im Amte außerordentlich schwer belastet werden. Das Interesse des Vaterlandes mache es erforderlich, daß Stresemann diese Schwierigkeiten freiwillig beseitige.

Drohende Spannung im Osten

Abberufung des japanischen Botschafters in Washington.

Wie schon mitgeteilt, hat das japanische Kabinett in einer außerordentlichen Sitzung eine schwerwiegende Protestentschließung gegen das amerikanische Gesetz gefaßt, durch das die Einwanderung der Japaner in den Ver. Staaten verboten wird. Der Einspruch hat folgenden Wortlaut:

„Japan hat mehr als zehn Jahre hindurch die Einschränkungen der japanischen Einwanderung nach Amerika praktisch und sehr streng durchgeführt. Die Vereinigten Staaten haben nun auf Grund eines neuen Einwanderungsgesetzes nicht nur die genannte Konvention aufgehoben, sondern die Zulassung der Bestimmungen des Gentlemen-Agrements und die Japaner nach Amerika völlig verboten. Das stellt offenkundig eine Rechtsverletzung der Bestimmungen des Handelsvertrages zwischen Japan und Amerika, sowie der auf der Washingtoner Konferenz unterzeichneten Verträge dar. Botschafter Hanihara wird nach Ueberbringung dieses Protestes an die amerikanische Regierung in aller Kürze die Erlaubnis erhalten, in seine Heimat zurückzukehren.

Die Bemerkung des japanischen Außenministers, daß die Annahme des antijapanischen Gesetzes im Interesse eines dauernden Friedens der ganzen Welt sehr bedauerlich sei, wurde in Tokio japanischen Journalisten gegenüber [illegible]

Die französische Kabinettsbildung

Vor wichtigen Entscheidungen

Paris, 31. Mai. Die neugewählte französische Kammer tritt morgen nachmittag um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Abgeordneten Pinard, eines bekannten Kinderarztes, zu einer förmlichen Sitzung zusammen. Noch selten dürfte die dritte Republik eine größere Erregung unter den Parteien des Parlaments erlebt haben, wie seit gestern festzustellen ist. In der Kammer suchen sich die Fraktionen zu bilden. So haben etwa 50 Abgeordnete der Aragogruppe und zwar der rechte Flügel, gestern abend beschlossen, sich zu einer Fraktion zusammenzuschließen, die den Namen Demokratische Republikanische Union annimmt. Die Partei Painleve-Briand, die Sozialrepublikaner, hat mit einigen Mitgliedern der rechtsstehenden sozialistischen Gruppe Aubriot-Brunet eine gemeinsame Beratung abgehalten und beschlossen, daß sie sich unter Aufrechterhaltung ihrer politischen Selbständigkeit in der Kammer für eine gemeinsame Aktion von Fall zu Fall verständigen wollen, vielleicht sogar, was am Sonntag endgültig entschieden wird, eine gemeinsame Parteigruppe zu bilden. Von Wichtigkeit ist, daß die Mitglieder beider Parteien der gemeinsamen Beratung beiwohnen werden, die am Sonntag nachmittag um 1 Uhr alle Abgeordneten vereinigt, die auf Grund des Programms des Blocks der Linken gewählt sind. Daß Briand gestern an der Vorberatung seiner Fraktion teilgenommen hat, darf besonders bemerkt werden, da in den letzten Tagen in rechtsstehenden Blättern wiederholt die Rede davon war, daß er sich von den Beratungen seiner Partei absichtlich ferngehalten habe.

Diese Feststellung steht in Verbindung mit der wichtigsten Frage, die der Entscheidung entgegengeführt werden muß, der Frage des Verbleibens Millerands. Sie ist heute vormittag, zweifellos mit Wissen des Präsidenten der Republik selbst, gestellt worden, aber man könnte nicht behaupten, daß die Lage klarer geworden sei; im Gegenteil wie die Dinge sich heute vormittag darstellen, scheint der Fall Millerand für die linksstehenden Parteien zur Ursache eines vielleicht tiefgehenden Streites werden zu sollen. Nach der Radioagentur soll Herriot schon am 21. Mai in der Sitzung des Vorstands seiner Partei eine Erklärung abgegeben haben, in der er sein Bedauern über den heftigen Feldzug gegen Millerand ausgesprochen habe. Er habe denen, die ihn führen, seine Meinung kundgegeben. Einer dieser Führer habe ihm gesagt, er werde die Frage vor den Kongreß der Partei bringen, und gefordert, daß Herriot aus den den Händen Millerands den Auftrag der Kabinettsbildung nicht übernehmen dürfe. Er, Herriot, denke anders darüber, er werde die Verfassung nicht verletzen und, wenn Millerand ihn mit der Kabinettsbildung betraue, werde er diesen Auftrag annehmen. Wenn eine Millerand-Frage bestehe, könne sich nicht durch einen Parteikongreß sondern einzig und allein durch Kammer und Senat gelöst werden. Diesen Standpunkt vertritt auch Millerand selbst. Er will offenbar keinen Zweifel darüber lassen, wie er sich verhalten wird, wenn der sozialistische Kongreß vielleicht auch eine starke Minderheit der Radikalen Partei, unterstützt von einer starken Minderheit der Sozialrepublikanischen Partei unter Führung des Abgeordneten Violette, ihn auffordern werde, das Elysee zu verlassen.

Paris, 31. Mai. Wie der „Temps" mitteilt, werden sich die Mitglieder des Kabinetts Poincare am Sonntag vormittag halb 11 Uhr ins Elysee begeben und dem Präsidenten der Republik das offizielle Demissionsschreiben überreichen.

Der „Intransigeant" nimmt an, daß der Präsident der Republik das zurücktretende Kabinett ersuchen werde, die Geschäfte noch einige Tage weiterzuführen, da er die Wahl des neuen Kammerpräsidenten abwarten müsse. Diese wird voraussichtlich am Donnerstag vormittag, frühestens am Mittwoch abend, erfolgen, da die erste Sitzung der Kammer durch die Prüfung der Mandate und die Ausschußbildung in Anspruch genommen werde. Angenommen, bemerkt das Blatt, daß der Präsident des künftigen Ministeriums schnell arbeitet und auf keine Schwierigkeiten stößt, könnte das neue Kabinett am Dienstag, den 10. Juni vor das Parlament treten.

Die Militärkontrolle

Die Antwort der Botschafterkonferenz auf die [illegible] Note vom 31. März d. J. über die all[illegible] in Deutschland lehnt den

Camberg, 30. Mai. Die Zahl der taubstummen Schüler nimmt seit Jahren ab. Gegenwärtig besuchen nur 69 Schüler die hiesige Anstalt, während es vor acht Jahren 110 Schüler waren.

Bad Homburg, 28. Mai. Der Maharadscha Shoorji Balladdas aus Bombay ist mit einem großen Gefolge zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 2. Juni. (Monatsdauerkarten.) Vom 1. Juni ab werden von der staatl. Bade- und Brunnen-Direktion Monatsdauerkarten für Emser Einwohner ausgegeben zum Preise von 5 Mark die Hauptkarte und 3 Mark für jede Nebenkarte.

Bad Ems, 2. Juni. (Kurtheater.) Wie aus der Aufnahme durch das Publikum und durch die Presse ersichtlich, haben die Coblenzer Künstler mit ihrem ersten diesjährigen Gastspiel am letzten Mittwoch wie in den Vorjahren eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Der ersten Vorstellung folgt nun am Dienstag, den 3. Juni, eine weitere. Es gelangt zur Aufführung Verdis bekannte Oper „Rigoletto" in der Inszenierung von Oberregisseur Carl Walenda und unter der musikalischen Leitung von Hermann Henrich. Die Rollen sind mit den ersten Kräften des Opernensembles besetzt und bei dem Erfolg, den die Coblenzer Aufführungen vor mehreren ausverkauften Häusern erlebt haben, verspricht die diesmalige Vorstellung einen gleichen Genuß wie die letzte. Am nächsten Freitag, den 6. Juni, wird das Schauspielensemble zum ersten Male gastieren mit einer Aufführung des Studentenschauspiels „Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster.

Bad Ems, 2. Juni. Die Landwirtschaftskammer-Beiträge für 1924 werden in den nächsten Tagen abgeholt. Die Stadtkasse bittet die Beteiligten dringend, beim Vorzeigen der Quittung um sofortige Einlösung.

Bad Ems, 1. Juni. (Vom Wetter im Mai.) Der abgelaufene Monat hat sich wirklich als Wonnemond gezeigt; Feuchtigkeit und sommerliche Wärme waren für Felder und Gärten von günstiger Wirkung: die Ernteaussichten für Feldfrüchte und Obst sind gut. Die höchste Temperatur wurde am 15. d. Mts. um 3 Uhr nachmittags mit + 30 Gr. C., die niedrigste mit 0 Gr. C. am 9. und 10. Mai um 5,30 bezw. 6 Uhr vormittags registriert. Die Monatsregenmenge an 18 Tagen betrug 61,8 Millimeter und wird in den letzten 10 Jahren nur von 1923 mit 121,6 Millimeter übertroffen. Der trockenste Mai in dem genannten Zeitraum war 1922 mit 12,0 Millimeter. In 1924 fiel die größte Tagesmenge am 3. Mai mit 10,5 Millimeter. Nun treten wir in den Juni, den Brach- und Rosenmond ein. Nach dem 100jährigen Kalender hätten wir zu erwarten: bis 4. kalt, 5. kalter Regen, bis 9. warmer Regen mit Sonnenschein, dann sommerlich, 26. Regen, 27. und 28. herrlich schön, dann trüb. Die Bauernregeln für den Juni lauten: Juni, trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. St. Barnabas (11.) hat langen Tag und das längste Gras. St. Medard (8.) keinen Regen trag', es regnet sonst wohl 14 Tag' und mehr, wer's glauben mag. Tritt auf Johannis Regen ein, wird der Nußwachs nicht gedeihn.

Bad Ems, 31. Mai. In Dr. Spielmann „Geschichte von Nassau" III Seite 91 finden wir nachstehende Verse des Meistersängers Hans Fels von Nürnberg (1450) betreffs der Bäder zu Wiesbaden und Ems:

Ein bad bei mentz, genannt Wißbaden,
Ist des colerin bald schaden.
Das ist es ja zur essen wert,
dar mit den turst gar ser mert,
Kalt bös füs und übrige feucht
Es schnell verzert und ganz uß züht.
Wer sich nit ordinire do kan
Durits halben, der laß bald dar san.
Zuo Ems ein bad do selbest umb
Wer bades halben do hin kum
Ist mer umb lust dan umb gesund.
Doch wem kalt fuß und kretz we(h) dunt
Die werden schnell geheilet do.

Diez, 2. Juni. (Altertumsverein.) Nach längerer Unterbrechung trat am Samstag abend wieder die Ortsgruppe Diez des Vereins nassauischer Altertumskunde und Geschichtsforschung zu einer Versammlung zusammen. Der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Geheimrat Wagner aus Wiesbaden war zu einem Vortrag: „Der Diezer Amtmann J. Ch. Becker als Schriftsteller und Friedensfreund" gewonnen worden. Durch die Versetzung des Herrn Pfarrer Schwarz, des bisherigen 1. Vorsitzenden, war eine Neuwahl notwendig geworden, die durch Vorschlag des Schriftführers, Herrn Bürgerm. Heck, auf Herrn H. Heck jr. fiel. Die übrigen Vorstandsmitglieder bleiben (Schriftf. Herr Bürgerm. Heck, Schatzmeister Herr Stadtrentmeister B. Imig, Beisitzer die Herren R. Pfeiffer und R. Allstaedt). Nach Erledigung der internen Vereinsangelegenheiten nahm der Vortragende das Wort. Kurz teilte er mit, was über den äußeren Lebensgang J. Chr. Beckers Weniges zu erfahren ist. Er stammt aus Treysa (Bez. Kassel), studierte in Marburg die Rechte, promovierte und trat in die Beamtenlaufbahn ein. In Dierdorf (Bez. Coblenz) war er als Amtmann tätig, 1641—45 vertrat er diesen Posten in Diez unter Sophie Hedwig. Man muß ihm bedeutende Fähigkeiten zugeschätzt haben, da er als Nachfolger des bekannten Rauroth angestellt wurde. Von Diez wurde er ins Amt Beilstein berufen, wo er fünf Jahre verblieb, um später in Gießen zu wirken. Geburts- und Todesjahr sind unbekannt. 1664 hört man noch von ihm reden. Anscheinend muß er eine umfassende Bildung besessen haben (Sprachen, Geschichte, Politik, Rechtswissenschaft, Literatur). Es ist zu verstehen, daß ein Mann mit solch vielseitigem Wissen auch Eignes von sich gab. Gedichte und Schriften sind nur wenige bekannt, auch nicht von besonderem Wert. Doch bieten sie ein Beispiel für die geistige Regsamkeit. In den gewaltigen Bewegungen der Zeit (30jähr. Krieg) finden die publizistischen und politischen Schriften ihre Begründung. Drei Schriften sind uns erhalten geblieben: 1. Das Zahlbuch, in Beilstein entstanden, enthält ein Verwaltungssystem. Die wichtigste Schrift ist eine Abhandlung über Krieg und Frieden, als Tractätlein bezeichnet, die die Tücken des ungerechten Krieges und die Vorteile des Friedens zeigt. Erschienen ist die Schrift 1649 in Herborn. Doch gibt er auch dem Gedanken des erlaubten Krieges Ausdruck, besonders denkt er an Ausbreitung des Christentums (Türkenkriege). Wesentlich ist der Gedanke, der damals alle beseelte: Lieber einen schlechten Frieden, als längeren Krieg. Diese Beobachtungen einer Zeit sind insofern von historischem Wert, als sie die einzige Schrift darstellen, die auf nassauischem Boden entstanden ist und der allgemeinen Kriegsmüdigkeit auch in unserer Heimat Ausdruck gibt. Ein starkes Nationalgefühl stellt ihn in Gegensatz zum Pazifismus. Konnte man hier eine Klarheit der Anschauungen feststellen, so bringt enttäuschend die dritte noch erhaltene Schrift utopisch phantastische Ideen der Errichtung einer christlichen Weltmonarchie des h. g. röm. Reiches deutscher Nation. Weniger literarisch als historisch wertvoll wirken die Gedanken eines damaligen Patrioten. — Herr Heck dankte dem Vortragenden im Schlußwort und zog eine Parallele zwischen damals und heute, ausklingend in der Hoffnung auf ein Aufblühen.

*

Laurenburg, 2. Juni. (Die Lahn hat gerufen.) Gestern abend ertrank hier beim Baden in der Lahn der 21 Jahre alte Karl Kah von hier. Die Leiche wurde gestern abend geborgen.

Katzenelnbogen, 31. Mai. (Konzert am 25. 5.) Der Gesangverein „Liederkranz" aus Niederhöchstadt bei Frankfurt a. M. hatte einen Ausflug in die hiesige Gegend unternommen. Gelegentlich dieses Ausfluges veranstaltete der Verein abends 8,30 Uhr ein Konzert. Wer dieser Veranstaltung beigewohnt hat, der kann wohl sagen, daß dort sehr Gutes geboten und geleistet wurde. Unter der sachkundigen Leitung seines Dirigenten Herrn Karl Hasselbach war es dem Verein möglich, ganz ausgezeichnete Chöre zum Vortrag zu bringen. Als Solist ist besonders Herr Walter Sturm aus Frankfurt a. M. zu erwähnen. Jeder Besucher hatte das Empfinden, einen wirklich gut durchgebildeten Tenor gehört zu haben. Herr Sturm ist Leiter des Luther-Chores in Frankfurt a. M. Anhaltender Beifall veranlaßte den Solisten auch zur Wiederholung seiner Lieder und Einlagen. Besonders sind aus den dargebotenen Liedern hervorzuheben „Mondnacht" und „Phillis und die Mutter". In dem Chor „Hochamt im Walde" von J. Werth hat der Verein „Liederkranz" wohl sein Bestes geleistet. Sehr wirkungsvoll war der Schluß des Konzerts mit „Der Jäger aus Kurpfalz", das nach lang anhaltendem Beifall wiederholt werden mußte. Nicht zu vergessen ist Herr Richard Groß aus Frankfurt a. M., der als Pianist den Solisten Herrn Walter Sturm in sehr geschickter Weise begleitete. — Nach Schluß des Konzerts trat der Gesangverein Katzenelnbogen unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lenz aus Katzenelnbogen auf und brachte die Chöre „Das ist der Tag des Herrn" und „Es standen zwei Sterne am Himmel" zum Vortrag. Der letztere Chor wurde vom Gesangverein „Liederkranz" aus Niederhöchstadt nochmals zum Vortrag gebracht.

*

Aus dem Unterlahnkreis. (Bürgermeisterwahlen.) Es ist mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die bis jetzt vorgenommenen Bürgermeisterwahlen für ungültig erklärt werden. Dem Landtag ist von dem zuständigen Ausschuß ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach die Bürgermeister in den Landgemeinden nur von der neuen Gemeindevertretung gewählt werden sollen, also ohne Beteiligung der alten oder neuen Schöffen, Beigeordneten und Bürgermeister. Es ist anzunehmen, daß dieser Gesetzentwurf vom Plenum angenommen wird. Damit wären dann auch die im Unterlahnkreis am 24. 5. vorgenommenen Bürgermeisterwahlen ungültig, weil überall der alte Gemeinderat mitgewählt hat. In den übrigen Landkreisen ist übrigens, wie wir erfahren, die Bürgermeisterwahl noch in letzter Stunde mit Rücksicht auf die zu erwartenden neuen Bestimmungen ausgesetzt worden.

Spiel und Sport

Turnen

Das volkstümliche Wetturnen des Unterlahnbezirks des Lahndillgaues verbunden mit Jugendwettkämpfen, das Ende Juni in Laurenburg stattfinden sollte, ist von der Besatzungsbehörde **nicht** genehmigt worden.

Rund um Frankfurt. Die Turnerschaft Frankfurt ruft zur Teilnahme an dem Staffel- und Werbelauf am 1. Juni durch Frankfurt auf. Die Turnerschaft, die sonst immer nur den Werbelauf des Sportverbandes stärkte und stützte, tritt nunmehr allein in die Schranken und veranstaltet das volkstümliche Laufen im Rahmen der Deutschen Turnerschaft. Das geschieht in dem Gefühl der Zuversicht auf die eigene Kraft. Man erwartet daß eine stattliche Zahl von Turnern sich meldet. Die Teilnahme steht allen Vereinen des Mittelrheinkreises der D. T. zu. Die Vereine der Turnerschaft Frankfurt sind zur Teilnahme verpflichtet. An den Staffellauf schließt sich ein Werbelauf durch den Mittelpunkt der Stadt zum festlich geschmückten Römerberg. Hier haben zuvor die Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Die uraltdeutsche Leibesübung des Wettlaufens nach dem Ziel fand schon je eine Pflegestätte in den Reihen der Turnerschaft, für die der 1. Juni eine gewaltige Kundgebung werden wird. Die Austragung erfolgt in folgenden Gruppen: Gruppe *A.* Turner, 25 Läufer, Strecke ca. 6,5 Kilomtr. Ablauf 10,20 Uhr; Gruppe *B.* Turnerinnen, 15 Läuferinnen, Strecke 1125 Meter, Ablauf 10,10 Uhr. Gruppe *C.* Jugendliche der Jahrgänge 1906 bis 1909, Strecke ca. 3 Kilomtr., Ablauf 10,15 Uhr; Gruppe *D.* Mannschaften nicht dem Gau Frankfurt angehörender Vereine, im übrigen wie Gruppe *A.* Gruppe *E.* Schüler. Jahrgänge 1910 bis 1912, Vereins- und Schulmannschaften, 15 Läufer, Strecke 1125 Meter, Ablauf 10,05 Uhr.

Emser Chronik.

28. 4. 24.

Koall vom Boad on seine liewe Heine im Dorf!

Deine letzte Brief hon ich erhalle un gelese. Daste nit uff de Eintrachtball in de Kursoal gih wollst, woar mer ganz unverständlich, wo ich doch weaß, wie gä'n Du danze dust. Det hoste doch ach schonn doamit bewiese, daßte mer om Schluß von Deinem Brief en Parodie off Dei' Leiblied „Wo hoste doa' die scheene blaue Aage her" gewidmet host. Ich hätt et gä' geseh', wennste mer nit nur vower blaue Aage, blaue Flieder un blaue Mondag bericht' hätt, villmih' hätt ich ach wisse meege, wott Du für blaue Aage (die Inneränder oder die Außeränder?) gemoant host! Ich woar indesse ganz oagenehm erstaunt, wie ich Dich schonn feste beim Danze soah, als ich in de Kursoal koam. Ich komme nämlich om liebste erscht doa, wenn de gemiedliche Doal oafängt! Gelle, uff so en Musik, wie die woar, kann mer gut danze! Mer wollens soage, wie et is: Die ganz Eintrachtsfeier woar ebbes Scheenes, wie mer schonn seit langem nix mih' mitgemacht honn! En scheener Inleidung fir die Himmelfoahrtswoch konnt et nit gewwe, als die Feier, maanste nit ach? Un dißjoahr wolle mer moal e Himmelfährtche mache, nit nur noach em Himmel zu, villmih' in de Himmelrin. — Wie is mer manchmoal doch so sendimendel! Koam mer doch gestern in de Sinn, wie schnell alles Scheene vergeht un det Langweilige un Unscheene doagege en Ewigkeit ze dauern scheint. Ich koam deshalb uff de Gedanke, weil ich zufällig en Blick uff de Kalenner geworfe hatt un mer gedoacht, deß de schee' Mai schonn bal' widder rum is. Dann komme die „Dage der Rose" un dan schonn long denoach die Sommersonnewend'. On dem Dag denkt en Jeder daß von jetzt oa die Dage schon widder allmählich abnemme un dan kann mer et wohl verstehn, wenns aanem moal sendimendal ze Mut wädd. Awwer noch sinn mer joa nit so weit un et gnigt en leichde Duft Maiglöckcher oder Flieder, um die kranke Stimmung widder ze haale. Drum will ich glei det wenige Neie erzähle, wott et uff'm Boad gibt. Doa wädd nämlich de Birkersteig — uff Emser deutsch immer noch Droddewa — draaer gemoacht un neie Bandstaa' ingesetzt. Et is endlich Zeit, daß die Hauptverkehrsstroaße in Ems in Stand gesetzt wä'n un wenn det wie jetzt in de Römerstroaß un ich g'aab ach in Deinem Bezirk, de Schoße, von beide Seite aus noach de Midde zu geschieht, dan wädd aach noch die Reih' on die Midde der Stroaß, de Foahrdamm, komme, de so schee is, daß die meiste Leit et sicher vorziehe wä'n, liewer uff de neie Drodde — Verzeihung — Birkersteige ihr Wägelcher oder Road ze foahrn, als uff dem hubblige Foahrdamm. Iwwerigens: Hoste schonn geheert, daß die groß Hitz, die fir dißjoahr im Wedderrat vorgeseh' is, schonn die nächst Woch beginne soll! Leichde Ostwinde honn mer jo schonn längst, awwer die kenne sich jed Minud ännere un mer misse abwarte, ob die Hitz wärklich kemmt, denn die Herrn Proffesser on de Sternwarde kenne, (trotz Radio!) det Wedder nit fester mache. Schließlich muß ich Dir noch berichde, daß ich uff die Erfüllung von dem Draambild, det mir erschiene is, als ich aus em Kursoal haam koam, sehr gespannt bin und will ich Dir, so gut et mir noch erinnerlich is, de Draam middaale:

E Engelche, so lieb un schee'
Wie ich im Läwe nix geseh',
Det danzt in meiner Stobb umher
Un ich wußt nit, wo et woar her.
Et hatt e rosa Klaadche oa
Mit zierlich klaane Knebbcher droa
Un Aagelcher, so blau un kloar,
Wie ich noch kaa Brillande soah.
Un wie et danzt, do soa'ts zu mir:
„Dich ze erinnern bin ich hier,
Daß diß Woch Himmelfoahrtsdaag is,
Wo Dir wott Scheenes is gewiß!
Drum mach en Wanderung dorch de Mai,
Die macht Dich von de Sorge frei
Un gibt Dir neie Läwensmut;
arm is, wer doa noch jammernt dut!
Ich honn gelauscht un doa bedoacht
Wott mir det Engelsfreilein soagt
Doa sproach ich: „Ei, du Engelskind,
Wer biste doa?" Doa woars geschwind
Doa wärste 's seh! Nu schloaf! Gut' Nuh'
„Mach nur det Himmelfährtche, Du!
Als wie de Wind zum Fenster naus
Un lief im Flug noch lachend aus:

Die Zinspolitik der Banken

Auf einem Vortragsabend der Kölner juristischen Gesellschaft gab der Syndikus der Vereinigung von Banken und Bankiers in Rheinland und Westfalen, Dr. Lutze, einen Ueberblick über die Gebührenpolitik der Banken, insbesondere bei der Kreditgewährung, zunächst und von der wirtschaftlichen Seite aus. aus: In der Phase des Ruhrkampfes haben die Banken Substanzverlust und vollkommene Entwertung der Provisionen als bewußte Opfer gebracht. Mit dem 15. September begann eine Politik der Versuche, die Substanz zu sichern durch Tageskreditprovisionen und Dekadenberechnung. Mit dem Ende des Jahres setzte ein verhältnismäßig rascher Abbau der Gebühren ein, der aus einer Reihe von Gründen sich verzögerte. Im Dezember mußten die Banken zum Teil mit Termingeldern arbeiten, die zu den wesentlich höhern Zinssätzen der unmittelbar vorhergehenden Zeit für vier Wochen aufgenommen waren. Dazu kam das Risiko der ungesicherten Papiermarkkredite, das reine Kreditrisiko infolge von Insolvenzen. Steigerung der Material- und Beibehaltung der Organisationsapparatkosten aus der Inflationszeit trotz einer immer stärkern Verminderung der Arbeit, endlich die Auswirkung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage auch für den Geldmarkt auf den Preis des Geldes. Bei wertgesicherten Krediten bestanden Bedenken bezüglich der Erfüllbarkeit der Wertsicherung. Friedenssätze sind von der schwer unter den Nachwirkungen der Nachkriegszeit leidenden Wirtschaft nicht zu erwarten. Das allgemeine Risiko für Kreditgewährungen ist in der letzten Zeit aufs Höchste gestiegen. Die hohen Zinssätze führen nicht zur Währungsverschlechterung, vielmehr würden billige Kredite die Politik der Warenhäufung stärken. Die Senkung der Preise ist nach Ansicht der Banken bisher noch nicht erfolgt, weil eben die Kredite erst in letzter Zeit wirklich teurer geworden sind. Die Abstoßung der Warenlager, die von dieser Maßnahme erhofft wird, muß im allgemeinen wieder eine Entlastung des Kapitalmarktes bringen. Durch die teuern Kredite werden die überflüssigen Zwischenglieder ausgeschaltet und sind ausgedehnte Spekulationen unmöglich. Die höchsten Habenzinsen konnten in der Inflationszeit keine Depositen anlocken. Heute sind die Unkosten und Risiken verantwortlich für die große Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen. Nur eine weitere Verteuerung der Kredite wird die Folge einer wesentlichen Erhöhung der letztern sein. Auch vom zivil- und wucherrechtlichen Standpunkt aus ist die Zinspolitik der Banken unter Berücksichtigung der dargelegten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht angreifbar.

In der Aussprache wandte sich Prof. Prion zunächst scharf gegen die von dem Redner zur Unterstützung seiner These von den Entwertungsverlusten herangezogenen Tabellen, wie sie seinerzeit auch im Bankarchiv veröffentlicht und von uns kritisiert worden sind. Sie seien nur ein Beweis für die vollkommen verfehlte Politik der Banken, nicht für ihre Gutmütigkeit. (Wir möchten dazu noch bemerken, daß in den Tabellen die Einzahlungen alle nach dem Kurs des letzten Tages der Berechnungsperiode in Dollar umgerechnet sind, nicht wie es doch nötig wäre, nach dem Kurs des Eingangsdatums.) Aus der Geldentwertungsperiode seien beim Uebergang zur stabilen Währung Zinsen geworden. Im Februar und März 1922 habe die Reichsbank eine Erhöhung der Habenzinsen verhindert, ohne daß die Bankleute ihren Einfluß dagegen mit Erfolg geltend gemacht hätten, wie sie auch sonst nicht der verderblichen Politik der Reichsbank entgegengetreten wären, so als diese 1922 wieder begann, Handelswechsel mit 5 Proz. zu diskontieren. Die Banken hätten sich nicht voll Vertrauen um Schacht gesammelt, aus dieser Einstellung sei alles zu erklären. So habe man am 23. November einen Tageszins von 10 Proz. beschlossen, weil man mit einer weitern Entwertung rechnete, den man schon ein paar Tage später habe zurücknehmen müssen. An Nebenplätzen seien die Zinsen noch höher gewesen. Erst später habe die sich allmählich offenbarende Kapitalnot den Banken als unfreiwillige Rechtfertigung dienen können. Die Banken hätten auch keine Vorsorge für einen Rentengeldmarkt getroffen, als die Stabilisierung wirklich kam. Nach einer Phase des Rückgangs der Zinssätze auf 18 bis 12 Prozent hätten sie in letzter Zeit wieder begonnen, bis zu 72 Prozent (allerdings außerhalb der Banken) anzuziehen. Was wollten denn die Banken zu einer möglichst schonenden Behebung der Kreditnot tun?

Die Ausschaltung treffe gerade oft die soliden Geschäfte. Gerade auch im Bankgewerbe seien viel überflüssige Glieder. Die hohen Habenzinsen seien den Banken schwer genug abgerungen worden. Heute sammle sich das Kapital nicht bei den Banken an, sondern bei den Sparkassen in den öffentlichen Kassen, wie beim Postscheckamt und an der Börse. Das Risiko der noch zu erwartenden Zahlungseinstellungen sei überhaupt nicht in die Zinssätze einzukalkulieren.

Ein Stück gute alte Zeit im besten Sinne des Wortes ist der Kaffee-Onkel, den man so freundlich und vertraut überall sieht, wo Pfeiffer u. Dillers Kaffee-Essenz zu haben ist. Ein Stück gute alte Zeit bringt Pfeiffer u. Dillers Kaffee-Essenz in den Haushalt zurück, wo man noch guten kräftigen Kaffee trank. Die echte Pfeiffer u. Diller hat bekanntlich die gute Eigenschaft, daß sie Kaffeebohnen, Korn, Gerste oder Malz ganz überraschend ergiebig macht und dabei zugleich den Geschmack nicht minder überraschend feiner und angenehmer. Man mag keinen Kaffee mehr, der nicht mit Pfeiffer u. Dillers Kaffee-Essenz gekocht ist, wenn man die erste Tasse damit erprobt hat.

Sonderangebot:
Nur für Wiederverkäufer:

Infolge **Umzugs** in das **Schultheißenhaus** biete ich trotz der dauernd steigenden Rohtabakpreise, so lange der Vorrat reicht, große Posten Tabakwaren äußerst billig an:
ZIGARREN große Facons zu 7, 8 und 10 Pfg. Kleinverkauf und höher.
ZIGARETTEN mit Goldmundstück. Oriental. Tabak zu 1½, 2 u. 3 Pfg. Kleinverkauf sowie Marken-Zigaretten Salem, Neuerburg, Carlton etc.
RAUCHTABAK reine Blattware 100 gr. 40, 50, 60 Pfg. Kleinverkaufspreis u. höher.

Otto Eichberg
Oberlahnstein am Rh.
Telefon 158.

Gegenvorschlag, den die deutsche Regierung damals gemacht hatte, nämlich die weitere Durchführung der Militärkontrolle einem vom Völkerbund bestellten Organ zu übertragen, ab. Die Botschafterkonferenz begnügt sich aber nicht damit, sondern zieht zunächst auch ihren Vorschlag, ein Garantiekomitee nach Erfüllung aller Forderungen an die Stelle der im Vertrage vorgesehenen Kontrollkommissionen zu setzen, zurück. Sie stellt sich auf den vertragsmäßigen Standpunkt, nachdem Deutschland verpflichtet ist, der Kontrollkommission eine Generalinspektion der militärischen Verhältnisse Deutschlands zu gestatten. Sie besteht auf der früher erhobenen Forderung der Generalinspektion und der Erfüllung der fünf Punkte, die sie schon in ihrer Note von 1922 aufgestellt hatte. Deutschland wird also das Zugeständnis gemacht, daß die Kontrollkommission progressive und erhebliche Herabminderung ihres Personals vornehmen werde und zwar in dem Maße, wie die Erfüllung der Restforderungen der Alliierten fortschreitet. Einen Termin für das Aufhören der Funktionen der Kontrollkommission gibt sie nicht an, und sie erklärt es im Augenblicke nicht für opportun, über die Bedingungen zu sprechen, unter denen der Artikel 213 des Friedensvertrages, der die militärische Ueberwachung durch den Völkerbund vorsieht, angewandt werden könnte.

Die Botschafterkonferenz stellt die deutsche Regierung vor die Alternative,

entweder die Generalinspektion zuzulassen, wonach bei zufriedenstellendem Ergebnis die Kontrolle auf fünf Punkte beschränkt würde, oder aber das Verlangen der Alliierten zurückzuweisen, worauf die alliierten Regierungen die strikte Anwendung des Vertrages fordern würden.

Die Note präzisiert scharf die Situation, wenn sie feststellt, daß die militärische Kontrolle nicht, wie die deutsche Regierung verlangt hatte, im Einvernehmen mit Deutschland ausgeübt werden könne, sondern daß sie der einseitigen Entscheidung der Kontrollkommission unterliege. Die Alliierten erklären, daß es sich nicht darum handele, festzustellen, ob Deutschland den Vertragsbestimmungen zuwidergehandelt hat, sondern darum, „sich im Verlauf der Kontrolle darüber zu vergewissern, daß Deutschland sich in militärischer Beziehung in einem Zustand befindet, der die Aufrechterhaltung eines für Deutschland vorteilhaften Vorschlages rechtfertige“. Die neue Note verrät deutlich, daß die Meinungen der Alliierten in der Frage der Militärkontrolle nicht weit auseinandergehen, wenn auch anzunehmen ist, daß die französischen Absichten die mit der Militärkontrolle verknüpft sind, weiter gehen als die der übrigen Alliierten.

Französische Pressestimmen

Paris, 31. Mai. Die neue Note der Botschafterkonferenz in der Frage der Militärkontrolle in Deutschland wird vom „Temps“ eine Warnung an die Partei Tirpitz genannt.

Das „Journal des Debats“ schreibt, nachdem der englische Premierminister sich von dem Parlamentsansturm erholt habe, werde er sich wieder den deutschen Angelegenheiten widmen können. Sie stünden schlecht. Die Wahl Wallrafs zum Reichstagspräsidenten aufgrund seiner starken Mehrheit und die Schwierigkeiten, mit denen Marx bei der Kabinettsbildung zu kämpfen habe, seien schlechte Vorzeichen für die Lösung der Reparationsfrage. Wenn Macdonald sich nach reiflicher Ueberlegung angeschlossen habe, so deshalb, weil er sich darüber klar geworden sei, daß die Abrüstung Deutschlands von allergrößter Bedeutung für den Erfolg seiner Allgemeinrepublik sei.

*

Washington, 31. Mai. Das Repräsentantenhaus hat die lange und scharfe Flottenvermehrung angenommen. Reuter meldet, daß der wichtigste Grund der Annahme die Störung des Einvernehmens mit Japan infolge des neuen Einwanderungsgesetzes gewesen ist.

Vermischte Nachrichten

Der päpstliche Abgesandte in Düsseldorf.

Düsseldorf, 29. Mai. Der Abgesandte des Papstes für die besetzten Gebiete, Msgr. Testa, ist hier zum Besuch des Kölner Erzbischofs Kardinals Schulte eingetroffen. Kardinal Schulte weilt bereits seit zwei Wochen in Düsseldorf zur Firmung und Besichtigung der Pfarreien, Niederlassungen und Anstalten.

Die mißachtete Generalstreiklosung der Union.

Bochum, 31. Mai. Die Generalstreiklosung der Union für Hand- und Kopfarbeiter und der K. P. D., die gestern allen Parteigenossen verkündet wurde, wird selbst von dem größten Teil der Union nicht beachtet. Gerade auf den Zechen des Ruhrgebiets, die einen starken kommunistischen Einschlag haben, fuhren die Belegschaften am zahlreichsten“ an.

In den Bergen erfroren.

Ende Dezember vorigen Jahres ging ein Fräulein Else Reisig aus Breslau von der Schneegrubenbaude weg, um noch bis zur Peterbaude zu wandern. Alle Warnungen, bei dem an diesem Tage herrschenden Sturm und Nebel von dieser Wanderung abzusehen, änderten nichts. Sie machte sich auf die Wanderung und wurde von diesem Tage an vermißt. Vor einigen Tagen nun wurde sie aufgefunden und zwar auf der böhmischen Seite, 300 Meter unterhalb des Kammberges. Die Fundstelle liegt etwa 30 Minuten von der Peterbaude entfernt. Zwei Brüder der Toten hatten sich mit 15 Baudenleuten auf die Suche nach der Toten gemacht. Man fand sie in sitzender Stellung unter einem Knieholzbusch erfroren auf. Neben ihr lagen Rucksack und Stock.

Schweres Explosionsunglück.

Bukarest, 31. Mai. Eine Explosion von ungeheurem Umfang vernichtete die militärtechnische Anstalt. Mehrere Waggons Artillerie- und Infanteriegeschosse flogen in die Luft, darunter 12 000 neue Skodageschosse. Ganz Bukarest wurde durch den Stoß erschüttert. Einige Häuser stürzten ein. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Ein ganzes Stadtviertel mußte von der Bevölkerung geräumt werden. Der Schaden beträgt mehrere Milliarden. Die Explosion hat sich auch auf das neue Munitionslager ausgedehnt. Die Explosion scheint durch Funken einer Lokomotive verursacht zu sein. Es entstanden bald riesige Brände und das Hauptarsenal von Bukarest wurde hiervon ergriffen. Hier allein sind über 1000 Eisenbahnwaggons und über 12 000 großkalibrige Geschosse in die Luft geflogen. Im königlichen Palais stürzte eine Decke ein und die königliche Familie mußte schleunigst flüchten. Der Bevölkerung bemächtigte sich die größte Panik. Sie flüchtete zu Tausenden aus der Stadt, da die Explosionen immer noch andauern. Die Börse ist nur noch ein Trümmerfeld. Sämtliche telephonischen Leitungen mit Bukarest und innerhalb der Stadt sind unterbrochen. Alle Läden wurden geschlossen. Der Schaden beläuft sich auf weit über hundert Millionen Franken. Es ist gänzlich unmöglich, die Zahl der Opfer auch nur schätzungsweise anzugeben. Die in dem Arsenal beschäftigten Arbeiter und jungen Mädchen werden völlig vermißt, auch eine Schule, in der junge Mädchen unterrichtet wurden, liegt in Trümmer. Da auch mehrere Kasernen und zahlreiche militärische Gebäude völlig vernichtet wurden, muß man leider annehmen, daß die Zahl der Opfer sehr groß ist. Sämtliche Zeitungen von Bukarest erheben die schwersten Vorwürfe gegen die Militärverwaltung, die in einer derartig leichtsinnigen Art und Weise solch große Munitionsmengen in der Nähe der Stadt gelagert hätte.

Verband katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen.

Gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des Paderborner Oberhirten Bischof Dr. Klein in Rom und dessen Privataudienz beim Hl. Vater, an welcher auch der geistliche Rektor Jos. Clemens (Gelsenkirchen) teilnehmen durfte, überreichte letzterer dem Hl. Vater eine Huldigungsadresse des Verbandes katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen Deutschlands, Zentrale Köln. Darauf ist an die Adresse des genannten geistlichen Herrn, des Präses des Gelsenkirchener Vereins, das nachstehende, den Verband sehr ehrende Schreiben aus dem Vatikan eingegangen:

Staatssekretariat Sr. Heiligkeit. Nr. 30 180. Vatikan, den 29. April 1924.

Ehrw. Herr! Sehr angenehm und lieb ist dem Hl. Vater die ergebene und herzliche schlichte Adresse des Verbandes katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen Deutschlands, Sitz Köln, und noch trostreicher und beglückender sind dem Höchsten Bischof die echt christlichen Gesinnungen sowie die hochedlen Vorsätze, welche der Verband von neuem in sie einschließt als Richtschnur und unabänderliches Ziel seiner sozialen und beruflichen Tätigkeit.

Sr. Heiligkeit kann an einer solchen Huldigung nur Freude haben und kann es nicht unterlassen, die prächtigen Aufgaben dieses Verbandes, welchem er von ganzem Herzen ein immer größeres Sichentwickeln und Wachsen wünscht, durch Lob zu fördern. Unterdessen aber gibt er seinen Präsides und allen seinen Mitgliedern mit väterlichem Wohlwollen den Apostolischen Segen. Gern benutze ich diese Gelegenheit, von neuem die Gefühle ausgezeichneter und aufrichtiger Schätzung auszudrücken.

Gez. Card Gasparri.

Es ist nichts mit den Todesstrahlen!

London, 28. Mai. Die Komödie des sogenannten Todesstrahls erhält die richtige Beleuchtung durch die Erklärung der Regierung, daß die Vorführungen Grindell Mathews nichts ergeben hätten, was die angeblichen wunderbaren Eigenschaften des Strahles erweisen könnte und daß der Erfinder das Angebot von 1000 Pfund Sterling, falls er einen kleinen Motor durch den Strahl zum Halten bringen könne, abgelehnt habe. Der Erfinder ist ein gerissener Geschäftsmann, sieht aber durch den Anspruch hiesiger Firmen auf Teilhaberrechte und durch das Bekanntwerden der Tatsache, daß andre Erfinder ähnliche Untersuchungen anstellen, seine Volkstümlichkeit bedroht, mit der er bisher einen Druck auf die Regierung ausübte.

54. Tonkünstlerfest in Frankfurt a. M. Zu dem vom 9. bis 15. Juni dieses Jahres in Frankfurt a. M. stattfindenden 54. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins hat eine große Zahl deutscher und ausländischer führender Musiker ihr Erscheinen angemeldet. Das Fest beginnt mit der Uraufführung von Ernst Kreneks komischer Oper „Der Sprung über den Schatten“. Besonderes Interesse gilt u. a. auch dem von Grotrian Steinweg konstruierten Vierteltonklavier, dessen Vorführung mit einem Vortrag von Alois Haba in Verbindung steht.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Wiesbaden, 30. Mai. Die einzige Lungenheilstätte im besetzten Gebiet, Naurod, wird nunmehr wieder eröffnet werden. Zur Sicherstellung der Betriebsführung hat der Landesausschuß beschlossen, für ein von der Landesbank zu gewährendes Darlehen in Höhe von 20 000 Goldmark die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen. Eine erhebliche Förderung der Gesundheitsfürsorge des Bezirks ist damit erfreulicherweise erreicht.

Mainz, 31. Mai. Ein schwerer Junge wurde in der Person des Arbeiters Heinrich Herzberger aus Partenheim endlich hier dingfest gemacht. Seit Herbst 1923 hat er die Landbevölkerung der Kreise Oppenheim und Bingen durch seine verwegenen Diebstähle in Unruhe versetzt. In Mainz und Rüsselsheim hielt er sich größtenteils unter dem Namen Dr. Bytrecht auf. Mit diesem Namen hat er sich auch einem Kriminalwachtmeister legitimiert, als er am Samstag nachmittag in einem hiesigen Restaurant betroffen wurde. Der Herr „Doktor“ tat sehr entrüstet, als er sich dazu bequemen mußte, den Weg nach dem Polizeiamt anzutreten. In der Augustinerstraße machte der Verbrecher plötzlich einen Sprung und feuerte beim Entweichen aus einer Selbstladepistole mehrere Schüsse gegen die ihn verfolgenden Polizeibeamten ab. Hierbei traf er den des Weges gehenden und völlig unbeteiligten Adolf Embach durch einen Lungenschuß lebensgefährlich. Der Verletzte kam ins Krankenhaus. In wilder Jagd wurde nun die Verfolgung des Flüchtigen von den Beamten und Straßenpassanten aufgenommen, wobei es einem Sergeanten der Besatzung, welcher sich ebenfalls an der Verfolgung beteiligte, gelang, den Verbrecher zu stellen und der Polizei zu übergeben. Der gefährliche Bursche wird für seine Taten voraussichtlich auf längere Zeit unschädlich gemacht werden. Er ist verheiratet, hatte sich aber trotzdem hier erneut verlobt. Die „Braut“, die in seiner Begleitung war, wurde ebenfalls festgenommen. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angelockt.

Frankfurt, 30. Mai. (Folgenschwere Explosion.) In einer Wohnung der Schifferstraße explodierte am Donnerstag ein Blechkasten mit Spiritus. Die Explosion war so groß, daß in der Wohnung zahlreiche Fensterscheiben zersprangen. Die Ehefrau des Wohnungsinhabers Seel trug so schwere Brandwunden davon, daß sie in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhause zugeführt werden mußte. Der Ehemann trug leichtere Verletzungen davon.

Frankfurt, 30. Mai. (Selbstmorde.) Im Stadtwald wurde die Leiche eines Gewerkschaftsbeamten aus dem Badischen aufgefunden. Der Mann hatte sich erschossen, weil er eine Unterschlagung begangen haben soll. — An der Niederräder Schleuse barg man die Leiche eines unbekannten etwa 40 Jahre alten Mannes aus dem Main. — Eine zweite Leiche wurde heute vormittag an dem Gutleuthof aus dem Main gezogen. Es handelt sich hier um einen Mann in jüngeren Lebensjahren.

Schierstein, 30. Mai. Die Mutter eines Schulkindes wurde wegen Urkundenfälschung von der Staatsanwaltschaft mit 55 Goldmark bestraft. Sie hatte eine Bemerkung des Lehrers im Schulzeugnis ausradiert.

Dr. THOMPSON'S Schwan-SEIFENPULVER
Dr. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE SEIFEN-PULVER
Ist ausgiebig im Gebrauch, spart Zeit und Mühe.
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

44] (Nachdruck verboten.)

Der Pfarrer sah ihn mit hochgebogenen Augenbrauen erstaunt an. „Im heiligen Augustin,“ antwortete er, „wenn anders mein Gedächtnis im Behalten nit schwach g'word'n ist.“

Sederl sah vor sich hin, er stemmte die Fingerspitzen gegeneinander und drückte langsam Handfläche an Handfläche. „Verzeih'n S',“ murmelte er, „'s meinige hatte mich für'n Augenblick verlassen. Uebrigens ist diese Meinung ...“

„Nur spekulativ, wie es mehr oder weniger alles is, was in Glaubenssachen über's credo h'nausgeht. Ich hab's nur vorgebracht, weil's mir z'Anfang meiner Seelsorg' viel z'denken geben hat, und ich war damal der Meinung, solche Anschauungen unter'n Leuten hätten ihr'n Grund in der Uebermütigkeit der einen, denen ihr Leben lang all's Gute zug'flossen is, ohne daß sie ein' Finger danach auszurecken brauchten, und in der Verzagtheit der andern, die von der Wieg'n an all's Elend verfolgt hat. Mag schon was Wahr's d'ran sein, aber für alle Fälle wollt's nit ausreichen und bei näherem Zusehen bin ich auf welche getroffen, die'n Katechismus mit gar eig'ne Augen lesen und für die d' Gebote Gottes und die Vorschriften der Kirche völlig farbenblind sein; mit solchen hat mer erst a hell's Kreuz, ob s' d'Gnad' Gottes mit'm irdischen Wohlergeh'n, die Andachtsübungen mit'n guten Werken verwechseln, oder anderswas anderwie, das is ein Teufel. Und so viel ich bisher G'legenheit g'habt hab', die Dirn', über die wir 'n Dischkursch führ'n, zu beobachten, scheint mir, die is von derer Gattung. Na, wann s' dö Tag' zur Beicht' kommt, hör'n S' ihr's ab, Herr Kaplan. Sie können dabei was lernen.“

„Gerne.“

Es pochte, ein halbwüchsiges Dirndchen schlüpfte zur Türe herein, drückte mit einem Stoße seiner Rückseite sie wieder ins Schloß, lief dann auf beide Geistlichen zu und küßte ihnen die Hände.

„Ah, du bist's, Hannerl?“ sagte der Pfarrer, die Kleine in die pralle Wange kneipend. „Kann mir's denken, warum d' herlaufst. Hat g'wiß der Storch schon a G'schwisterl g'bracht?“

Das Kind nickte.

„Is 's a Brüderl?“

Das Kind schüttelte den Kopf.

„Ein Schwesterl also. Sollst wohl d' Tauf' ansag'n?“

Die kleine Dirne nahm jene schwermütige, einfältige Miene und summende, klagende Sprechweise an, welche sie den Erwachsenen bei Beileidsbezeugungen abgelauscht hatte. „A Kindl bleibt uns nit, d'rum is d'Hebmutter mit der Nachbarsliesel als Gödin h'raufg'rennt, daß's nur gleich g'tauft wird. Sie warten in der Kirchen.“

Der Pfarrer stürzte aus der Stube und lief kopfschüttelnd nach dem Gotteshause, um ein Wesen in die christliche Gemeinde aufzunehmen, das, ohne in einer Wiege gelegen zu haben, in den Sarg gebettet werden sollte.

* * *

Der Kleebinder-Muckerl und die Zinshofer-Helen' waren von der Kanzel aufgeboten worden. Am darauffolgenden Nachmittage stieg die Dirne die breiten Stufen zur Kirche hinan, langsam, mit gesenktem Kopfe; oben angelangt, wandte sie sich nach links und schritt dem Pfarrhause zu. Dort stand sie eine Weile unschlüssig vor der Tür der Kanzleistube, dann pochte sie leise, auf den Zuruf von innen faßte sie mit unsicherer Hand an die Klinke und trat ein.

Hinter dem Schreibtische saß der Kaplan, den Kopf über einen mächtigen Folianten geneigt, sie sah nichts von ihm als seine großen Hände, mit denen er die Deckel des Buches umklammerte, und seine Schädeldecke mit dem struppigen Haar, in dessen Mitte ein kahler Fleck, die Tonsur, glänzte.

„Gelobt sei Jesus Christus,“ sagte sie.

Ein Schwarm von Fliegen surrte an ihr vorüber. Sie wehrte einige ab und sah zu, wie sie sich jagten, zerstreuten und allmählich an verschiedenen Stellen wieder zur Ruhe kamen; dann flüsterte sie: „Hochwürden ...“

„Was gibt's?“ fragte der Geistliche, ohne aufzublicken.

„Ich bin d'Zinshofer Helen', — die Braut, —“

„Weiß es.“

„Da wär' ich halt und tät' gern beichten.“

„Jetzt gleich?“

„Wenn's sein kann und ich nit ung'legen komm', Hochwürden, wär' mir's lieber, jetzt gleich.“

Der Kaplan nickte, schob das Lineal als Lesezeichen zwischen die Blätter, klappte das Buch zu und erhob sich. Erst jetzt, wo er vor der Dirne stand, richtete er seine unsteten Augen auf sie, sie blickte ihn schüchtern an, da senkten beide die Wimpern und sahen, wie zuvor, nach der Diele.

Der Ton der Stimme klang rauh und die Rede unfreundlich, als der Kaplan sagte: „Geh' sie voraus in die Kirche, sammle sie sich noch ein wenig, ich komme gleich nach.“

Als sie allein in die leere Kirche trat, und selbst ihr leiser Tritt auf den Steinfließen einen Hall weckte, der in den hohen Gewölben zitternd, wie klagend, erstarb, da blickte sie sich scheu um, atmete schwer auf und preßte beide Hände an das Herz.

Der junge Priester ging an ihr vorüber nach der Sakristei. Er legte sich selbst die Alba, das weiße Chorhemd, an, hing sich die Stola um und setzte sich das Käppchen auf, dann begab er sich in den Beichtstuhl; das Taschentuch in seiner Linken hielt er sich vor das Gesicht, mit der Rechten machte er das Zeichen des Kreuzes über die Dirne und neigte das Ohr seitwärts nach dem Gitter, hinter dem es nun zu wispern und zu flüstern begann.

*

Das Tuch ist ein notwendiges Requisit. Die Augen hält der Priester geschlossen, die verraten nichts, die untere Hälfte seines Gesichts aber deckt das Tuch; gut, wenn es nichts zu verhüllen hat, als etwa das Lächeln über naive Geständnisse kindlicher Seelen und nicht das starre Erstaunen, das jähe Erschrecken, den fröstelnden Ekel über ungeahnte Laster, Missetaten und Gemeinheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Weiße Zähne erzielen Sie schon d. 1—2 maliges Putzen mit der herrl. erfrischend schmeckenden Zahnpaste **Chlorodont.** Gegen üblen Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Mundwasser verwendet.

Letzte Nachrichten

Demission des Kabinetts Poincaré

(Eigner Drahtbericht)

Paris, 1. Juni. Um 10.30 Uhr vormittags übermittelte Poincare dem Präsidenten der Republik die Demission seines Ministeriums. Der Demissionsbrief ist von allen Ministern unterzeichnet und hat folgenden Wortlaut:

„Nach der Entscheidung, die die Regierung am Tage nach den Kammerwahlen getroffen hat, haben wir Ihnen die Kollektivdemission des Ministeriums zu überreichen."

Keine Regierung Millerand?

(Eigner Drahtbericht)

Paris, 1. Juni. Die Fraktion der Radikalen Partei hat heute eine Tagesordnung angenommen in der erklärt wird, daß das fernere Verbleiben Millerands im Elysee eine Quelle fortgesetzten Konflikts zwischen der Regierung und dem Staatschef und eine ständige Gefahr für das Regime selbst sei.

Der heute vormittag zusammengetretene sozialistische Kongreß hat eine Resolution angenommen, die von der Partei die Bekämpfung jeder von Millerand eingesetzten Regierung verlangt. Die Resolution stellt fest, daß der Präsident mehrmals gegen die durch seine Stellung gebotene Unparteilichkeit verstoßen hat.

Attentat auf den österreichischen Bundeskanzler

(Eigner Drahtbericht)

Wien, 1. Juni. Auf den Bundeskanzler Dr. Seipel wurde heute abend auf dem Wiener Südbahnhof von einem Passagier desselben Zuges in dem der Bundeskanzler gereist war, ein Attentat verübt. Dr. Seipel wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt. Der Täter verletzte sich bei seiner Verhaftung selbst durch einen Schuß schwer. Er ist noch nicht vernehmungsfähig.

Wien, 1. Juni. Der Verüber des Attentats auf den Bundeskanzler Dr. Seipel heißt Jaworek und ist ein Spinner aus Pollendorf. Ueber die Motive des Täters zu dem Anschlag ist noch nichts bekannt. Der Bundeskanzler ist in schwer verletztem Zustande in das Wiener Krankenhaus gebracht worden.

Neues aus aller Welt.

Ford-Autos auf Abzahlung. Henri Ford, der große Autofabrikant in Amerika, hat das Land schon sehr mit „Autos überflutet", daß der Absatz zu stocken beginnt. Jeder gut situierte Mensch hat eben schon ein Auto. Aber seine Fabriken stellen tagtäglich gegen 6000 neue Autos her, die auch verkauft werden sollen. Um nun den Absatz zu fördern und zugleich „Minderbemittelte" die Anschaffung eines eigenen Autos zu ermöglichen, gibt jetzt Ford seine Vehikel auf Abzahlung ab und zwar monatlich für 5 bis 10 Dollars. Nun geht das Geschäft wieder flott und die Eisenbahnen werden für den Personenverkehr bald ein überwundener Standpunkt sein. Sie jammern jetzt schon entsetzlich über die Konkurrenz.

Das Riesenvermögen der Ford-Gesellschaft. Nach einer Schätzung der Newyorker Börse beträgt der Wert der bekannten Ford-Gesellschaft, die kleine Autos baut, und auch in Deutschland Eingang sucht, ungefähr eine halbe Milliarde Dollar. Diese Schätzung gründet sich auf die letzte Gesellschafts-Bilanz, wonach allein 271 Millionen Dollar in Barbestand vorhanden sind.

Fingerabdrücke von Babys. Im amerikanischen Kongreß ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Behörden verpflichtet, von jedem neugeborenen Kinde Finger- und Zehenabdrücke zu nehmen. Zur Begründung des Entwurfs wird hervorgehoben, daß solche Abdrücke das einzige Mittel sind, um eine Person zu identifizieren und daß deshalb die Vornahme und Aufbewahrung solcher Abdrücke durch die Behörden ein unfehlbares Erkennungsmittel in allen Fällen ist, in denen Kinder in Krankenhäusern oder bei sonstigen Gelegenheiten verwechselt werden. Auch wenn das Kind erwachsen ist, werden die Abdrücke nach der Begründung des Entwurfs noch gute Dienste tun.

Eine seltene Tierfreundschaft.

Daß Hund und Katze, die doch sonst die ärgsten Feinde sind, Freundschaft schließen, wenn sie täglich beisammen sind, ist eine altbekannte Tatsache. Doch jetzt hatte ich Gelegenheit, eine Tierfreundschaft zu beobachten, wie man sie wohl selten antrifft. Es waren zwei Hunde, eine Katze und ein Meerschweinchen, die hier ein friedliches Zusammenleben führen. Katze und Meerschweinchen schlafen zusammen in einem Holzkästchen oder gemeinsam auf dem Rücken des großen Schäferhundes. Ist das Fell des Meerschweinchens in Unordnung geraten, so setzt es seinem großen Freunde solange zu, bis er es wieder glatt leckt.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Mietenzuschläge für Juni 1924

Die für Monat Mai d. Js. erlassenen Bestimmungen über die Mietenzuschläge — insgesamt 31 Prozent der Friedensmiete unter Herausnahme der Schönheitsreparaturen — gelten bis auf weiteres auch für den Monat Juni d. Js.

Bad Ems, den 31. Mai 1924.

Der Magistrat.
(Wohnungsamt)

Mutterberatung Bad Ems.

Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ruder-Verein Bad Ems E. V.

Dienstag, den 3. d. Mts., abends 8,30 Uhr: Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Regatta-Angelegenheiten. 2. Mitteilungen. Die Tagesordnung ist von einer Wichtigkeit, daß das Erscheinen aller Mitglieder, vor allem auch der Inaktiven, die ein Interesse am Gelingen der „Emser Regatta" haben, erforderlich ist.

Der Vorstand.

Vergebung von Bauarbeiten.

Folgende Arbeiten werden hiermit öffentlich ausgeschrieben:

1. Außenputzarbeiten Los 1. Werkstättengebäude Unteroffiziersmesse, und Handwerkergebäude (rund 1500 qm. Putzfläche).
2. Außenputzarbeiten Los 2. Eingangs- und Stabsgebäude (rund 1200qm. Putzfläche.

Angebote sind zum Preise von 3 Mark für das Stück ab Donnerstag, den 5. Juni lfd. Jhrs. bei der Bauleitung der Besatzungsbauten in Bad Ems zu erhalten.

Bedingungen können dort eingesehen werden.

Termin der Verdingung: Donnerstag, den 12. Juni 1924, vormittags 12 Uhr.

Zuschlagsfrist: 10 Tage.

Bad Ems, den 31. Mai 1924

Bauleitung der Besatzungsbauten Bad Ems

Dienstag abend 6.30 Uhr verkaufe ich die

Heu- u. Grummeternte

einer Wiese in der Sanddell in 4 Parzellen à ungefähr 40 Ruten.

Bad Ems, 2. Juni 1924.

Jacob Brückmann.

Eulberg

KAFFEE

täglich frisch geröstet,
per Pfund Mk. 4.40, 3.60, 3.—

Tee per Pfund	**Kakao** per Pfund
Mk. 10.—, 8.—, 7.—, 4.80	Mk. 2.20, 1.80, 1.40

Mehl, fst. Auszug Pfd.		0.20
Rosinen	„	1.20
Sultaninen	„	1.40
Korinthen	„	1.20
Mandeln	„	2.40
Haselnusskerne	„	2.40
Kokosnuss gem.	„	1.20
Zitronat echt Levornes	„	5.—
Orangeat ital.	„	4.—

Salat-Oel

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Extrafeines	2.—	1.20
Feinstes Ltr.	1.50	
Feines „	1.30	

Milch
ungezuckerte Dose 40 ₰

Hummer, Caviar, Oelsardinen, Fisch-Konserven, Lachs, Sardellen
alles in bester Qualität.

Gemüse-Konserven 1/1 Dose
Erbsen Mk. 3.—, 2.60, 2.—, 1.80, 1.10
Stangenspargel Mk. 4.—, 3.50, 2.60
Brechspargel Mk. 3.—, 2.50, 2.—
Prinzessbohnen Mk. 2.80
Karotten Mk. 2.—, 1.—
Gemischtes Gemüse Mk. 2.—

Obst-Konserven 1/1 Dose
Ananas i. Scheib. Mk. 2.60
Aprikosen „ 2.60
Erdbeeren „ 2.—
Kirschen „ 1.20
Mirabellen „ 1.30
Pfirsich „ 3.—

Fruchtsaft
Himbeersaft, Grenadine, Orangeat

Schokoladen in Tafeln, **Pralinen, Keks, Backwaren** in reicher Auswahl.

Rudolf Eulberg
Neumarkt 1 **Limburg** Telefon 275

DAZ
Deutsche Allgemeine Zeitung
Süddeutsche Ausgabe

Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands

mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen

Anerkannt gutes Insertionsorgan

Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Jeden Vormittag bis 12 Uhr
Mast-Ochsenfleisch
leicht gefroren, per Pfd. 56 Pf.
Karl Dupp,
Metzgerei, Marktstrasse 2.

Schleuder-Honig
garantiert rein, diesjähriger, à Pfd. 1.— Goldmark,
Lehrer Alberti,
Laurenburg.

Heu, Grummet und Obstbäume
in der Kollbach, 5 Parzellen, Dienstag abend 6 Uhr zu verpachten.
Willi Hammerschmidt,
Bad Ems, Weißer Stein 1

Das Haus
Diez, Auweg 6
steht zum
Verkauf.
Näheres bei
Emil Bäucher, Diez.

Wohnhaus
mit grossem **Obstgarten in Flacht**, Hauptstr. 54, ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an
H. Kircher, Born
Post Langenschwalbach.

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Cuno Linz und Frau
Carola, geb. Alstädter.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, k. Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Staatl. Kurtheater Bad Ems.

Heute
Montag, den 2. Juni 1924
Beginn abends 8.15 Uhr Ende 10.15 Uhr

Einmalige Sensationelle Vorstellung

mit neuem Programm des Universal-Künstlers

Karl Scherber

mit **Gesellschaft.**

Von 146 deutschen Großstadtzeitungen mit **Sylvester Schäffer** konkurrierend bezeichnet, unter **Assistenz von Alice Scherber.**

Karl Scherber als Schnellmaler, Jongleur, Zauberer, Verwandlungskünstler, Gedächtnismeister, Kunstredner, Papierreisser, Illusionist, Silhuettist usw.

Türk. Akt, Padischa-Scene Chung-lin-Soo, Chinesischer Gaukler. Terris urkomische **Handschatten-Pantomimen.**

Wunderbare Ausstattungen und Dekorationen in hohem Werte. Blitzschnelle 10malige Kostüm-Verwandlung.

Musik. Leitung: **Kapellmeister**

Eintrittspreise: Fremdenloge 5 Mk., [illegible] 4 Mk., Mittelbalkon 3.50 Mk., Orchestersessel 4 Mk., I. Sperrsitz 3 Mk., II. Sperrsitz 2 Mk., III. Sperrsitz 1 Mk.

Schüler haben Zutritt.

Vorverkauf der Karten ab heute an der Theaterkasse des Kursaals und in der Buchhandlung Pfeffer.

Kurtheater

Dienstag, 3. Juni, abends 8 Uhr: „Rigoletto", Oper von G. Verdi.

Freitag, 6. Juni, abends 8 Uhr: „Alt Heidelberg" Studentenschauspiel von Meyer-Förster.

Dienstag, den 10. Juni: „Katja die Tänzerin", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Kräftiger Junge
kann die
Steinhauerei
erlernen bei
Karl Schaag, Diez.

Verloren
auf dem Wege Nassau-Sieg... hofen eine Brieftasche mit wertvollen Autopapieren und Geld. Gegen gute Belohnung abzugeben Geschäftsstelle Ems.

Wo
kauft man gute
Schuhwaren
zu billigen Preisen. Bei
Leopold
Friedrichstrasse 9, Bad Ems

Zu verkaufen:
Kommode, Bett mit Sprungrahmen, Gartenbank m. Tisch, Stehpult
Bad Ems, Wilhelms-Allee 7.

Unseine Irin ... Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften ...

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis: 15.—31. Mai 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 129 | Bad Ems, Dienstag den 3. Juni 1924 | 75 Jahrgang

Noch keine Lösung der Regierungskrise.

Ein zweiter deutschnationaler Versuch

Berlin, 2. Juni. Was am Freitag abend hin Mensch für möglich gehalten hätte, ist am Montag morgen Ereignis geworden. Die Deutschnationalen sind von neuem mit einer Erklärung hervorgetreten des Inhalts, daß sie sich am einem Kabinett zusammen mit den bürgerlichen Mittelparteien unter Umständen beteiligen könnten. Ueber dieses deutschnationale Vorgehen besteht zur Stunde noch keine Klarheit. Wie verlautet haben sie an den Führer der Deutschen Volkspartei ein Schreiben gerichtet, in dem sie u. a. als Vorbedingung für eine Teilnahme am Reichskabinett die Forderung aufstellen, daß der Reichsminister Dr. Stresemann entweder aus eignem Entschluß oder auf andre Weise von einer Beteiligung am neuen Kabinett als Minister des Aeußern ausscheidet und daß das Auswärtige Amt mit einem Berufsdiplomaten besetzt wird. Außenpolitische Bedingungen grundsätzlicher Natur sind in dem Schreiben nicht erhoben worden.

In den Nachmittagsstunden wurde zwischen dem Reichskanzler Marx, dem Führer der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Scholz und den Deutschnationalen eine Fühlungnahme wiederaufgenommen. Für den Außenstehenden ist im Augenblick schwer einzusehen, wie die Deutschnationalen von ihrem Beschluß einer außenpolitischen Kursänderung zur Billigung des bisherigen Kurses kommen wollen, ferner, daß sie für den Fall, daß sie grundsätzlich und im wesentlichen den bisherigen außenpolitischen Kurs weiter durchführen wollen, gerade auf der Beseitigung des Mannes bestehen, der diesen Kurs eingeschlagen und weitergeführt hat. Jedenfalls ist der neue Versuch der Deutschnationalen festzustellen, die Tür zu Verhandlungen, die sie zugeworfen hatten, wieder aufzuschließen. Welche praktischen Erfolge dieser Versuch hat, muß abgewartet werden. Nur die eine Forderung muß gestellt werden, daß nun endlich mit dem grausamen Spiel der parteipolitischen Taktik Schluß gemacht und so schnell wie möglich eine Reichsregierung hergestellt wird, die, mag sie eine Mehrheit im Parlament haben oder nicht, wenigstens die Legitimation besitzt, innere und außenpolitisch zu handeln, damit das Reich nicht Schaden leidet. Den Parteien bleibt die Möglichkeit, auch nach der Ernennung der Regierung ihre parteipolitischen Meinungsverschiedenheiten zu verringen, damit die letzten großen Entscheidungen der Innen- und Außenpolitik vom gesamten deutschen Bürgertum getragen werden.

Keine Kursänderung der Volkspartei

Berlin, 2. Juni. In einer heute vormittag abgehaltenen Sitzung der Deutschen Volkspartei erneuert die Fraktion das Bekenntnis des Vertrauens zu Dr. Stresemann, das sie in jedem Stadium der Verhandlungen zwischen den Parteiführern abgelegt habe, und stellt an Stelle von persönlichen Forderungen aufs neue das Verlangen, daß keine außenpolitische Kursänderung, ja nicht einmal der Anschein einer solchen hervorgerufen werde. Die Sache müsse man über die Person stellen, auf welchem Standpunkt auch Stresemann stehe.

Die Präsidentenkrise in Frankreich

Paris, 1. Juni. In der gestrigen Erklärung des Außenpolitikers des Matin über die Stellungnahme Millerands heißt es, Millerand werde immer einen erstklassigen Politiker finden, der die Botschaft des Präsidenten der Kammer und dem Senat vorlegen werde. Das Oeuvre will wissen, daß dieser erstklassige Minister der heute zurückgetretene Poincare sei. Das Blatt glaubt aber, hinzufügen zu können, daß schon gestern nachmittag Millerand erklärt hat, der Außenpolitiker Sauerwein habe seine Erklärung schlecht ausgelegt. Er habe niemals den Willen kundgegeben, sich in eine Schlacht einzulassen. Millerand scheint nach dem Oeuvre vollkommen bereit zu sein, die in den Ausführungen des Matin entwickelten Tatsachen abzuleugnen.

Paris, 1. Juni. Nachdem die dem Linksblock angehörenden Fraktionen zu dem Fall Millerand Stellung genommen hatten, haben heute nachmittag 1 Uhr 310 Abgeordnete, die den genannten drei Parteien angehören, in einer kurzen Sitzung unter dem Vorsitz von Herriot den Beschluß der radikalen Kammerfraktion gebilligt und gleichzeitig beschlossen, den Abgeordneten Painleve zum Präsidenten der Kammer zu wählen. (Siehe gestrige Nummer.)

Durch diese Stellungnahme der Mehrheitsparteien der neugewählten Kammer ist eine politische Krise eröffnet worden, deren Verlauf unmöglich vorausgesagt werden kann. Vermutlich wird die Krise selbst erst nach der Wahl des Büros der Kammer, Mittwoch oder Donnerstag, in die Erscheinung treten. Die Krise kann von kurzer Dauer sein, sie kann aber auch längere Zeit in Anspruch nehmen, wenn Millerand so handelt, wie er nach Ansicht aller Parlamentarier gestern abend durch den Matin verkünden ließ. Die Oeuvre will zwar wissen, daß Millerand bereits von dem Artikel des Matin abzurücken beginne; aber aus den Erörterungen der Abendpresse geht hervor, daß damit wohl kaum zu rechnen ist, und daß der Präsident der Republik tatsächlich gewillt ist, einen Beschluß des Parlaments herbeizuführen. Nach der Oeuvre soll der erstklassige Politiker, der diese Frage vor das Parlament bringt, Poincare sein. Auf dem Sozialistischen Parteitag heute vormittag wurde erklärt, das sei nicht richtig. Der Politiker, der die Frage vor das Parlament bringen werde, sei der abgegangene Kriegsminister Maginot.

Die Haltung Briands.

Paris, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung der Sozialrepublikanischen Partei, in der eine Tagesordnung gegen Millerand angenommen wurde, war Briand anwesend. Er hat sich jedoch an der Abstimmung nicht beteiligt und vorher den Sitzungssaal verlassen. Er erklärte, er wolle nicht gegen einen Präsidenten auftreten, der ihn mit der Bildung eines Kabinetts betraut habe.

•

Paris, 2. Juni. Welche Stellung Millerand einzunehmen gedenkt, ist gestern zuverlässig nicht bekanntgeworden. Der Matin schreibt, für Millerand zähle nicht die Abstimmung von Parteigruppen, sondern die Abstimmung der parlamentarischen gesetzgebenden Versammlungen. Die Senatoren hätten sich noch nicht ausgesprochen. Morgen werde die demokratische Linke im Senat ihre Haltung bestimmen; die für den weiteren Verlauf der Krise von Bedeutung sein werde. Auch für die politische Persönlichkeit, die nach dem Elysee berufen werde, für Herriot, sei diese Abstimmung wichtig. Wenn er als der Führer einer Mehrheit nach dem Elysee berufen werde, könne er natürlich keine Politik machen, die dem klaren Willen dieser Mehrheit entgegenstehe; jedoch stehe es ihm frei, dem Ruf des Präsidenten der Republik Folge zu leisten und ihm in Höflichkeit die parlamentarische Lage auseinanderzusetzen. Dieses Recht habe sich Herriot ausdrücklich vorbehalten und aus diesem Grunde habe er auch über die Unentwegten gesiegt und kein imperatives Mandat angenommen. Nach der Oeuvre habe Millerand noch gestern vormittag die Absicht gehabt, eine Botschaft an Kammer und Senat zu richten. Poincare habe sich im voraus als der Minister, der die laufenden Geschäfte erledige, bereit erklärt, sie zu unterzeichnen und vors Parlament zu bringen. Aber er habe sich über den Ausgang der Aussprache, die der Verlesung gefolgt wäre, keiner Täuschung hingegeben. Millerand habe als letzten Versuch unter Maginot ein Ministerium bilden wollen, das vom Senat die Auflösung der Kammer verlangen soll. Er habe geglaubt, er werde dort seine Sache zum Ziel führen. Die Oeuvre jedoch bemerkt, daß Millerand sich täuschen werde. Wenn im übrigen die Auflösung erfolgen solle, dann würden nicht 307 sondern 500 Republikaner in die Kammer zurückkehren.

Englische Stimmen.

London, 2. Juni. Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht die französische Präsidentschaftskrise. Der Pariser Berichterstatter der Daily Mail schreibt, die ernsteste politische Krise, die Frankreich seit vielen Jahren gekannt habe, sei in ihr akutes Stadium getreten. Sollte Herriot es ablehnen, das Amt unter Millerand zu übernehmen, so bestehe wenig Zweifel, daß der Präsident wieder Poincare beauftragen würde, ein Kabinett zu bilden. Der Pariser Berichterstatter der Times sagt, im gegenwärtigen Augenblick habe niemand auch nur die geringste Ahnung, wie sich die Lage entwickeln werde.

Der sozialistische Parteitag

Paris, 1. Juni. Der Sozialist Renaudel erklärte einem Vertreter der Havasagentur in den Wandelgängen der Kammer, gestern über die Lage, wie man sie heute, am Tage des Zusammentritts, der Kammer, auffassen müsse, folgendes:

Man stelle die Frage schlecht, wenn man erkläre, der sozialistische Parteitag müsse sich einfach für oder gegen die Beteiligung der Partei an der Regierung aussprechen. Keine einzige Partei habe einen solch kategorischen Standpunkt eingenommen. Alle Resolutionen bezüglich der Beteiligungen hätten diese von gewissen Bedingungen abhängig gemacht und hätten erklärt, warum es angebracht sei, eine radikale und sozialistische Regierung zu unterstützen. Für die Unterstützung trete man ein, weil dies einen beträchtlichen Fortschritt bedeute, und zum erstenmale habe der Kongreß der Partei das Mandat gegeben, das Kabinett zu bilden. Er hoffe, daß der Kongreß klug genug sein werde, von Herriot, wenn er das Kabinett bilde, nichts Unmögliches zu fordern. Man könne nur von ihm in einem Zeitpunkt von sechs Monaten bis zwei Jahren die Realisierung der wichtigsten Programmpunkte verlangen, für deren Durchführung die radikale und sozialistische Partei sich ausgesprochen hätten. Von außen könne die sozialistische Partei die Regierung besser unterstützen, als wenn dem Kabinett sozialistische Minister angehörten, die eher als andere den Angriffen ihrer Genossen ausgesetzt seien. Die grundlegende Bedingung aber, die die sozialistische Partei stellen werde, sei der Rücktritt Millerands, und wenn er, wie der „Matin" angekündigt habe, den Kampf wolle, werde er ihn haben. Er selbst, Renaudel, werde vor dem Kongreß den Antrag stellen, den Fall Millerands vor das Land zu bringen. Er sagt für diesen Fall eine derartige Erregung im Lande voraus, daß der erstklassige Politiker, der von Millerand die Uebernahme der Regierung annehmen werde, eine Aufgabe übernehmen werde, von der er sich wohl kaum eine Vorstellung machen könne. Er wünsche also, daß die Nachricht des „Matin" richtig sei. Dann würden die Sozialisten hindurchsehen, was dem nationalen Block übrig geblieben sei.

Paris, 1. Juni. Der erste Punkt der Tagesordnung des sozialistischen Parteitages, nämlich Stellung der Partei zur Regierungsbildung, wird zu einer langen Geschäftsordnungsdebatte. Der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, schlägt vor, zunächst eine klare Abstimmung vorzunehmen, über die Frage, ob die Sozialisten selbst in die Regierung eintreten sollen oder nicht. Blum erklärt, er sei von Herriot gebeten worden, so schnell wie möglich eine unzweideutige Antwort auf diese Frage zu erteilen. Der Verlauf der Debatte führte zu Meinungsverschiedenheiten, die sich unter vier Gesichtspunkten zusammenfassen lassen: Ein Teil der Delegierten ist für den Eintritt in die Regierung, ein anderer für die bloße Unterstützung eines Kabinetts der bürgerlichen Linken. Es gibt außerdem jedoch auch eine andere Gruppe, bestehend aus Vertretern solcher Lokalorganisationen, die die Voraussetzungen sowohl für den Eintritt in die Regierung, wie auch zu deren Unterstützung nicht für genügend geklärt erachten und die Entscheidung ganz dem Kongreß überlassen. Auf das Drängen Renaudels, der an der interfraktionellen Besprechung der Linken von 1 bis 3 Uhr nachmittags teilnimmt, beschließt der Kongreß, am nachmittag zunächst über die Frage eines etwaigen Eintritts in die Regierung abzustimmen.

•

Erste Sitzung der neuen französischen Kammer

Paris, 1. Juni. Um 3. Uhr nachmittags ist die neue Kammer zur konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Der Vorsitz führte der Alterspräsident der Radikalen, Abg. Prof. Pinard, der bei seinem Erscheinen Gegenstand herzlicher Kundgebungen ist. Er eröffnete die Sitzung und erklärte, nachdem er besonders die Abgeordneten vom Elsaß und Lothringen begrüßt hatte, es sei unerläßlich, daß auch bald das Frauenstimmrecht in Frankreich verwirklicht werde. Das Wahlsystem, nach dem die neue Kammer gewählt sei, sei eine Herausforderung des gesunden Menschenverstands. Das Wahlergebnis vom 11. 5. bedeute, daß die übergroße Mehrheit der Franzosen den sozialen Fortschritt wünsche und daß sie jede Gewalt zurückweise. Sie wolle keine Diktatur, von welcher Seite sie auch komme.

Kreditprobleme

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat vor einigen Tagen eine vielbeachtete Rede über den notwendigen Preisabbau gehalten. Vergleichen wir den sogenannten Reichsindex für die Lebenshaltung mit der durchschnittlichen Warenverteuerung seit der Vorkriegszeit, so müssen wir feststellen, daß der Lebenshaltungsindex nicht unerheblich hinter diesem Satze zurückbleibt. Der Grund hierfür ist hauptsächlich die durch die Wohnungsbewirtschaftung hervorgerufene Verringerung der Behausungskosten auf noch nicht einmal ein Drittel der Vorkriegszeit. Daneben tragen aber auch die niedrigen Preise für gewisse Produkte der heimischen Landwirtschaft dazu bei, den Lebenshaltungsindex unter das Niveau der übrigen Warenpreise herabzudrücken. Diese Preise für eine ganze Reihe gewerblicher Erzeugnisse sind es, welche den Lebenshaltungsindex seine relative Höhe gehoben und die Ausfuhrkonjunktur für deutsche Waren zerstört haben. Wir dürfen nicht vergessen, daß die zurzeit bestehenden reichen Warenlager aus der Inflationskonjunktur stammen und fast durchweg überaltert sind. Dies ändert sich auch nicht dadurch, daß die Waren vielleicht inzwischen ihren Besitzer gewechselt haben. Auf den heutigen deutschen Warenbeständen ruhen noch große Valutarisikoprämien, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr berechtigt sind. Das Mißtrauen gegen die deutschen Währungsverhältnisse hat viele Warenbesitzer veranlaßt, ihre Vorräte zurückzuhalten und laufende Verbindlichkeiten nach Möglichkeit durch Ausnahme von Krediten zu decken, selbst, wenn dafür Zinsen von vier, acht oder gar zehn Prozent im Monat gezahlt werden müssen. Dr. Schacht hat in seiner erwähnten Rede auf der Hamburger Hansabundtagung solchen Spekulationen gesteuert, sich so schnell wie möglich von den Vorräten zu trennen, damit sie nicht zum Verkauf gezwungen werden, wenn das Preisniveau gesetzlich gesenkt sein wird. Dr. Schacht will die Kreditbeschränkung für das beste Mittel, um den künstlich aufgestauten Warenstrom wieder in das natürliche Bett: den inländischen und vor allem den ausländischen Verkehr zu leiten.

Wenn erst einmal die Kreditansprüche derjenigen Kreise, die sich dafür scheuen, durch Ausverkauf ihrer Lagerbestände zu machen, aufhören werden, so wird es leichter als bisher möglich sein, der laufenden, gesunden Produktion das erforderliche Betriebskapital zuzuführen. Daneben wird auch die Entschuldung des Reparationsproblems die Möglichkeit schaffen, mit ausländischen Geldgebern langfristige Kreditgeschäfte abzuschließen. Der Reichsbankpräsident ist überzeugt, daß mit dem Inkrafttreten der schwebenden Reparationslösung neben den inländischen kurzfristigen Handelskrediten auch langfristige Zahlungskredite für Deutschland zu haben sein werden. Für diese Auffassung spricht die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten von Amerika einen gewaltigen Ueberfluß an Geld besitzen, das der Anwendung wartet. Allerdings ist nicht zu erwarten, daß die kapitalkräftigen Weltmächte ihr Geld hergeben, damit wir dadurch in den Stand gesetzt werden, ihnen auf dem Weltmarkte Schwierigkeiten zu bereiten.

Insofern sind die optimistischen Erwartungen des Dr. Schacht nur mit Vorbehalt zu billigen. Die deutsche Wirtschaft hat jahrelang die ohnehin knappen wirklichen Wirtschaftserträge (im Gegensatz zu den durch die gestiegene Valutabrille festgestellten Scheingewinnen) fast ausschließlich zur Schaffung neuer Anlagen verwandt, statt einen entsprechenden Teil als Betriebskapital auszusondern. Der Grund hierfür war natürlich die Unzulänglichkeit der Vorkriegsteile vor innerer Abzehrung zu schützen. Um dem Mißverhältnis zwischen Anlage- und Betriebskapital abzuhelfen, muß die Bildung neuen Betriebskapitals in Deutschland mit allen Mitteln angeregt werden. Ausländisches Betriebskapital für die deutsche Wirtschaft, darf nur für eine Uebergangszeit die Geldquelle für die deutsche Produktion werden, wenn nicht dauernde wirtschaftliche Abhängigkeit unserer Volkswirtschaft von ausländischen Geldinteressen eintreten soll.

Die eben abgetretene Kammer habe die Krönung des Sieges, den Frieden, nicht bringen können. Warum? Weil sie vergessen habe, daß man den Sieg nur dank der Hilfe der Alliierten Frankreichs gewonnen habe. Es sei die Pflicht Frankreichs, Reparationen zu verlangen, aber dieser Preis werde man nur unter der unbedingten Bedingung gewinnen, daß man die Alliierten auf seiner Seite habe und daß das Abkommen mit den Alliierten vom Völkerbund sanktioniert werde. Das Land wolle einen Frieden, der kein Gefühl des Hasses und der Rache zur Folge habe, einen Frieden, der den Krieg endgültig in die Vergangenheit zurückweise.

Der Alterspräsident bespricht sodann die Finanzlage und in Verbindung damit die für Frank-

reich so wichtige Frage der Bevölkerungsvermehrung. Frankreich, das während des Krieges Milliarden verausgabt habe, dürfe vor keinen Kosten zurückschrecken, um die Verstärkung und die Fortentwickelung seiner Bevölkerung zu fördern. Die Rede des Alterspräsidenten wird von der Linken mit Beifall aufgenommen. Darauf werden die Kommissionen zur Prüfung der Mandate ausgelost.

Zum Attentat auf Seipel

Wien, 1. Juni. Zu dem Anschlag auf den Bundeskanzler Dr. Seipel wird noch gemeldet: Um 7 Uhr abends traf Dr. Seipel auf dem Südbahnhof mit dem Zug, der von Wiener Neustadt kommt, ein. Er verweilte auf dem Bahnsteig noch einen Augenblick im Gespräch mit dem Polizeikommissar und dem Bahnhofsvorstand. Während dieser kurzen Unterhaltung fielen aus nächster Nähe zwei Schüsse. Der Bundeskanzler Dr. Seipel fragte die bei ihm stehenden Herren: „Es hat wohl eben geknallt? Ist etwa jemand von Ihnen getroffen worden? Ich spüre nichts." Unmittelbar darauf erbleichte er und wurde ohnmächtig. Die Herren der Umgebung fingen ihn auf und brachten ihn sofort in das in der Nähe gelegene Wiener Krankenhaus. Von den zwei Schüssen, die auf den Bundeskanzler abgegeben wurden, ist der eine ein Streifschuß, der andre ein Lungenschuß. Bei dem Lungenschuß ist das Geschoß im Körper steckengeblieben. Ueber den Zustand des Verletzten kann ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden. Die Verwundung ist jedoch sehr schwer, wenn auch nicht tödlich.

Wien, 2. Juni. Bei der Vernehmung erklärte Jaworek, der auch einen langen Dolch bei sich trug, „er sei beauftragt gewesen". Weitere Aussagen hat er bisher verweigert. Seipel war mit einem Zuge aus Burgenland von einer katholischen Festversammlung angekommen. Jaworek überschritt die Geleise, trat vor Seipel hin und feuerte blitzschnell zwei Schüsse ab; der erste traf die Lunge, der zweite verursachte Hautabschürfungen. Darauf schoß Jaworek hierauf auf sich selbst und brach schwer verwundet zusammen. Es entstand eine ungeheure Verwirrung. Seipel glaubte sich anfangs [illegible] ging aufrechten Schrittes die Treppen hinunter; unten aber brach er in die Knie zusammen mit den Worten: „Jetzt geht es nicht mehr weiter." Ein Arzt vom Südbahnhof legte ihm einen Notverband an und Bedienstete der Rettungsgesellschaft brachten Seipel in das nächstgelegene Spital Wieden, wo die Professoren Eiselsberg, Schnitzler, Singer und Sternberg alsbald die Behandlung übernahmen. Die Verwundung ist schwer; sie wäre nicht so bedenklich, wenn Seipel nicht zuckerkrank wäre.

Der Anschlag rief, als er in den Nachtstunden bekannt geworden war, größte Entrüstung hervor. Auf dem Bahnsteig kam es schon zu heftigen Streitigkeiten zwischen politischen Gegnern, die in Tätlichkeiten ausarteten. Vor Mitternacht durchzogen Fackelträger die Praterstraße mit Rufen, die Juden seien an dem Anschlag schuld, und sie mißhandelten jüdische Fußgänger.

Der Generalkommissar des Völkerbundes, Dr. Zimmermann, äußerte, er sei aufs tiefste darüber erschüttert, daß solche Tat gegen einen Mann verübt worden sei, der größte Bewunderung verdiene, von vornehmster Gesinnung sei und alle seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe. Tief bedauerlich sei, daß Seipel nun den Genfer Verhandlungen fernbleiben müsse, wo doch so schwerwiegende Entscheidungen bevorstehen; nun (Zimmermann) erwachse jetzt die um so größere und ehrenvollere Aufgabe, die Absichten des Kanzlers darzutun und als Anwalt der Interessen Oesterreichs aufzutreten.

Wien, 2. Juni. Heute früh 7 Uhr 30 Minuten wurde über den Zustand Dr. Seipels folgender Bericht ausgegeben: Nach gut verbrachter Nacht allgemein zufriedenstellend. Puls 96, Atem 25, Temperatur 38,7. Blutansammlungen des rechten Unterlappens nicht gestiegen. Sehr geringer Blutauswurf. Dr. Seipel muß absolute Ruhe haben.

Politische Nachrichten

Benesch's Wiener Besuch.

Wien, 31. Mai. Die heutige Zusammenkunft zwischen Seipel und Benesch hat für die Genfer Tagung wertvolle Vorarbeit geleistet. Der tschechische Außenminister erschien um 10 Uhr am Ballhausplatz zur Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Seipel, an der auch Außenminister Grünberger teilnahm. Zunächst fand ein Gedankenaustausch über die internationale politische Lage und die neue Vereinbarung zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei mit Italien statt. Dann nahm Bundeskanzler Seipel Gelegenheit, Dr. Benesch über die Lage Oesterreichs und seine Wünsche an die Genfer Tagung des Völkerbundes zu orientieren. Nach Mitteilungen aus besonderer Quelle kann ich melden, daß Dr. Benesch die Politik Dr. Seipels in Genf auf der ganzen Linie unterstützen wird. Nach der Konferenz mit den Bundeskanzler empfing Dr. Benesch auch den Generalkommissar Dr. Zimmermann, nachdem er vorher noch auf der tschechischen Gesandtschaft den Gegenbesuch Dr. Seipels erhalten hatte. Sein intimes Frühstück bildete den Abschluß der Begegnung. Nachmittags reiste Dr. Benesch nach Prag ab.

1000 Pfund Sterling für die Ruhrarbeiter

London, 31. Mai. Die Konferenz der Exekutive der Grubenarbeiter hat beschlossen, den deutschen Grubenarbeitern eine Unterstützung in Höhe von 1000 Pfund Sterling zu überweisen.

*

Erlöschen des sächsischen Bergarbeiterstreiks.

Dresden, 2. Juni. Nachdem von den streikenden Bergarbeitern im Steinkohlenbergwerk Zaukerode bereits am Freitag ein Teil der Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen hatte, beschloß ein weiterer Teil der Belegschaft, dem Beispiel zu folgen, so daß auf den staatlichen Gruben Sachsens die Streikbewegung als erloschen angesehen werden kann.

*

Sonderkredite für die Landwirtschaft.

Berlin, 1. Juni. Auf Veranlassung der Reichsregierung hat die Reichsbank zur Beseitigung der Auswinterungsschäden einen Kredit von 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Gewährung dieses Kredits erfolgt laut Vossischer Zeitung auf eine Anweisung des Reichsernährungsministers. Anträge sind an diesen zu richten. Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine ist bereit, diese Anträge zu befürworten.

Bauernvereine und Rentenmarktkredit.

Bei Vergebung der Rentenmarktkredite ist der Westen und Süden gegenüber dem Osten ungünstiger gestellt worden. Die bäuerlichen Betriebe haben pro Flächeneinheit im Vergleich mit dem Großbesitz nicht ein Zehntel an Krediten erhalten.

Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine protestiert auf das energischste gegen diese Art der Kreditverteilung und verlangt, daß in Zukunft die Kreditverteilung auf die einzelnen Länder und Provinzen sich nach der Belastung für die Rentenbank richtet und daß in den einzelnen Ländern und Provinzen die verschiedenen Größenklassen ebenfalls nach diesen Grundsätzen Berücksichtigung finden. Der Bauernstand ist nicht weiterhin bereit, die Bürgschaft für die Rentenbank und damit für die Kredite zu übernehmen, die dem Großgrundbesitz zugeführt werden und zudem noch für diese Kredite bezw. Belastungen für die Rentenbank im Interesse des größeren Besitzes eine 6prozentige Verzinsung zu entrichten.

Bauernvereine zur Steuerveranlagung.

Die Festsetzung der Preußischen Grund- und Reichs-Vermögenssteuer erfolgt zur Zeit in Preußen und im Reich getrennt durch verschiedene Beamtenapparate und nach verschiedenen Gesichtspunkten. Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine verlangt ein einfaches einheitliches Schätzungsverfahren. Die Bewertung des Grundvermögens nach verschiedenen Gesichtspunkten führt zu Ungerechtigkeiten und Unzuträglichkeiten und dient ebensowenig zur Hebung der Steuermoral wie ein für den gleichen Zweck doppelt aufgezogener Beamtenapparat, zumal die Sachverständigen der berufsständigen Organisationen bei der Steuerveranlagung maßgeblich gehört werden sollen, vielfach außer Acht gelassen. Wir stellen mit Bedauern fest, daß die alten Forderungen der Bauernvereine, wonach bei der Veranlagung allen Steuern die Sachverständigen des Berufsstandes maßgeblich gehört werden sollen, immer noch nicht überall die erforderliche Beachtung gefunden hat.

Preußischer Landtag

Berlin, 1. Juni. Im Landtag wurde am Freitag die Aussprache zum Haushalt erledigt. Der Etat wird dem Hauptausschuß überwiesen. Abgelehnt wurde ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des Landtags. Die Deutschnationalen hatten für den Antrag gestimmt. Der Nothaushalt wurde nach dem Ausschußbeschluß angenommen. Eine Vorlage über den numerus clausus für Gerichtsassessoren wurde an den Rechtsausschuß zurückverwiesen. Das Haus vertagte sich darauf auf den 24. Juni.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Hanau, 1. Juni. (Eisenbahnunfall.) Von einem Unfall wurde Sonntag nachmittag der D-Zug Frankfurt-München betroffen, der kurz nach 3 Uhr in Hanau einlief. Als er die Station Kleinsteinheim und die Steinheimer Eisenbahnbrücke passiert hatte, sich also kurz vor der Station Hanau-Ost befand, entgleiste der den Schluß des Zuges bildende Packwagen. Dieser legte sich mit seinem hinteren Teil über die Nebengeleise. Der Lokomotivführer des Zuges besaß die Geistesgegenwart, den gefährdeten D-Zug sofort zum Halten zu bringen. Dadurch wurde größeres Unglück verhütet. Als der D-Zug zum Halten gebracht war, sprangen viele Passagiere zum Teil durchs Fenster aus den Wagen. Der von dem Unfall betroffene D-Zug hatte eine Verspätung von nahezu drei Stunden. Einige Minuten vor dem Unfall hatte der aus entgegengesetzter Richtung kommende D-Zug Wien-Frankfurt-Köln die von dem umgestürzten Packwagen gesperrten Bahngleise passiert.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 3. Juni. (Ruderverein.) Auf die heute abend im „Hotel Goldenes Faß" stattfindende Versammlung des „Emser Rudervereins" sei hier hingewiesen.

Bad Ems, 3. Juni. (Bellachini-Abend.) Der Zauberer und Illusionist Bellachini ist in einigen Tagen mit seinem Zaubertheater hier in Bad Ems ein und gibt zwei sensationelle Gastspiele im Saalbau zur Krone. Aus uns unterbreiteten Kritiken geht hervor, daß ein fabelhaftes Programm der neuesten Sensationen gezeigt wird. Außerdem sprechen auch Anerkennungsschreiben S. M. des Königs Ferdinand von Bulgarien sowie S. D. des Fürsten zu Fürstenberg über die Güte des Gebotenen. Die Vorführungen sind reichlich mit Humor gewürzt und das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus. Es sei jetzt schon auf die Gastspiele hingewiesen. Näheres siehe Annonce und Plakate.

Bad Ems, 3. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung der Verdischen Oper „Rigoletto" als Gastspiel des Coblenzer Stadttheaters. Die ersten Kräfte des Opernensembles sind gewonnen und bei der günstigen Aufnahme, den die erste Gastvorstellung am Mittwoch mit der Operette „Die Fledermaus" gefunden hat, ist auf einen starken Besuch zu rechnen. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr.

Diez, 3. Juni. (Altertumsverein.) Der Sonntag nachmittag brachte eine zweite Mitgliederversammlung mit einem einführenden Vortrag des Herrn Bürgerm. Heck über den Wert der Heimatkunde in der heutigen Zeit, der die geistige Einheit verloren gegangen, ein Opfer des Egoismus und Materialismus geworden ist. Nur unsere [illegible] diese Größe und Einheit des Geistes wieder [illegible] lassen, sie muß ertüchtigt werden zu dieser Aufgabe durch Weckung und Stärkung des Heimatgefühls, durch Antrieb zur Heimatforschung. Damit dem Verstehen kommt die Liebe zur Heimat, die Grundlage zur Vaterlandsliebe, deren unser Volk heute mehr als je bedarf. Zwei Vereine in Diez haben sich die Pflege des Heimatgefühls, der Heimatkunde zur Aufgabe gemacht, der Volksbildungsverein und der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung, in engster Verbindung mit den gegründeten Instituten: Stadtbibliothek, Archiv und Ortsmuseum, die eine weite Entwicklung genommen haben.

Die Bibliothek wurde 1904 gegründet und ging 1909 in den Besitz der Stadt über. Durch Kauf und Schenkung hat die Bibliothek bis heute die beträchtliche Zahl von 3600 Büchern erreicht. Daß dabei der größte Wert auf Qualität gelegt wurde, beweist ein fachmännisches Urteil, das besagt, daß die Diezer Stadtbibliothek nach der Nass. Landesbibliothek Wiesbaden an Umfang und Inhalt an 1. Stelle steht. In den letzten Wochen ist ein Ausbau und eine wesentliche Vervollkommnung erreicht worden. Die wöchentliche Ausgabe beträgt ungefähr 50 Bücher.

Eine gänzliche Neueinrichtung bedeutet das Stadtarchiv, das sich im Gebäude der alten Schule Schulstr., befindet. Ein großer Teil der Akten fristete sein staubiges Dasein in einer Dachkammer. Vieles ist verloren und auch manches nach Wiesbaden gegangen. Das Archiv stellt heute eine kleine Bücherei älter und seltener Schriften dar.

Das Ortsmuseum, (1909 vom Altertumsverein gegründet, 1920 in den Besitz der Stadt übergegangen) hat auch eine Renovierung und Raumvergrößerung erfahren. — Große Opfer an Zeit und Geld sind durch Ausbau gebracht worden. Dank gebührt in erster Linie dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn H. Heck jr., sowie dem Vorsitzenden des Vereins für Volksbildung, Herrn E. Imig und Herrn Stadtbausekretär Kleb für die Ausstattung der Räume. Große Arbeit ist geleistet worden im Interesse der geistigen Gesundung unserer Jugend.

An diese Ausführungen schloß sich ein Rundgang sämtlicher Beteiligten durch die drei genannten Institute. In der Bibliothek erläuterte Herr Imig die Handhabung der Bücherausgabe, im Archiv wies Herr Bürgerm. Heck auf die wichtigsten Urkunden (die älteste daselbst vorhandene datiert um 1500) und wertvollen Sammlungen hin, während Herr H. Heck jr. im Ortsmuseum kurz eine Uebersicht und Erklärung der Sammlung gab. Es danke Herrn Bürgermeister Heck für seine besonderen Verdienste, die er sich auf dem Gebiet der nassauischen Geschichtsforschung und Altertumskunde erworben hat, besonders für die Tätigkeit für die drei Institute unserer Vaterstadt. Weitere Erläuterungen würden zu weit führen. Vielleicht findet sich eine Gelegenheit, später näheres über diese ideell und materiell wertvollen Einrichtungen zu bringen.

Mit dem Rundgang fand gleichzeitig die Eröffnung statt. Eine Ehrenpflicht ist es für jeden Diezer, sich die Neueinrichtungen anzusehen, jetzt es ihn doch auch von vielem Interessanten aus der Ur- und Vorgeschichte seiner Heimat in Kenntnis.

Diez, 3. Juni. (Radlertag.) Der letzte Sonntag stand im Zeichen des Radsportes. Der Gau 9 des Bundes deutscher Radfahrer (besetztes Gebiet) hatte eine Sternfahrt nach Diez ausgeschrieben. Die Beteiligung war, begünstigt durch das gute Wetter, groß. Im Laufe des Vormittags kamen in unserem Städtchen ungefähr 250 Radfahrer aus Erbenheim, Sossenheim, Sonnenberg, Eddersheim, Niedern-

Haut-Bleichkrem

„Klorol" sowie Klorolseife bleichen Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschädliche Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecken. Mit gen. Anweis. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

45] (Nachdruck verboten.)

Bei seinen bisherigen Beichtkindern hätte Kaplan Sedert allerdings des Tiefen nicht bedurft. Man hatte ihm jene alten Frauenzimmer zugewiesen, die ihres chronischen Seelenleidens halber allwöchentlich in die Kirche gelaufen kamen und manchen wackern Priester ärgerten; ferner mußte er aushelfen, wenn man die Schulkinder zur österlichen Beichte führte. Die Sündenbekenntnisse, welche er zu hören bekam, waren daher keineswegs aufregender Natur, er war aber auch andrerseits ein sehr ernster Mann, der kein Geständnis leicht zu nehmen vermochte und jedes in aller Welt- und Breitschweifigkeit behandelte, darum drängten sich die alten Weiber an ihn heran, während Knaben und Mädchen, nur vom Lehrer hingewiesen, sich vor seinem Beichtstuhle anreihten und, wenn es irgend anging, sich sachte wieder davon stahlen; es galt für eine Art Schulstrafe, bei Kaplan Sedert beichten zu müssen.

Was sich nun aber hier, wo er zum ersten Male in der kleinen Dorfkirche zur Beichte saß, an die vorgeschriebene Reue- und Leiderweckung anschloß, war nicht das hergelesterte, aus dem „Beichtspiegel" zusammengesuchte Geständnis eines Kindes, nicht das selbstquälerische, von Seufzern begleitete Geschwätz einer hysterischen Alten, es war das Bekenntnis eines reifen Wesens, das sich bewußt war, gesündigt zu haben, eine Selbstanklage, die in allen Punkten zu Recht bestand und, obwohl stotternd, doch im Tone trockenster Aufzählung vorgebracht wurde.

Heiß und kalt überlief es den jungen Geistlichen. Ihn empörte diese, von keiner Regung der Scham begleitete Aufdeckung moralischer Gebreste und Schäden, er vergaß, daß die Vorschrift dem Beichtkinde auftrug, sich dem Beichtiger gegenüber von der Scham nicht beeinflussen zu lassen. Zum ersten Male hatte er Gelegenheit, in die Tiefen eines menschlichen Herzens zu blicken und er fand da nicht Verlaß noch Treue, ohne daß er ahnte, wie wenig überhaupt davon in der Welt vorkam und fortkam und schon als zarter Schößling roh unter fremde Füße getreten, mit eigenen Händen, leichtfertig oder verzweifelnd, ausgerauft wurde, da es ja doch keinem zu Nutz noch zu Genuß gedieh.

Er ließ die Hand mit dem Tuche sinken, mit zornigen Augen sah er durch das Drahtgeflechte des Gitters und begann zu eifern.

Damit hatte er es versehen, und doch machte dieses Versehen die Beichte ihm lehrreich und verhalf ihr zu einem der bleibendsten Eindrücke in seiner Erinnerung.

Helene starrte ihn erst erschreckt an, dann begannen sich ihre Augen mit Tränen zu verschleiern. In stammelnder Erregung brachte sie Aufklärungen und Erläuterungen über ihr Tun und Lassen vor, durch welche dasselbe entschuldigt werden, in milderem Lichte erscheinen sollte, immer aber fand sie sich zuletzt einem schlechten Willen, einer sträflichen Schwachheit gegenüber, denen sie nachgegeben hatte, welche ihr selbst unerklärlich waren und nun geradezu wie Eingebungen des Bösen erschienen. Jammernd rang sie die Hände, brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus und stieß sich die Stirne an dem geschnitzten Zierrat des Beichtstuhles blutig.

Da überkam, sah, wie eine Offenbarung, den jungen Priester die Erkenntnis, warum der, an dessen Statt er nun des Amtes zu walten vorgab, nicht jene, die vertrockneten oder reinen unberührten Herzens auf den Höhen des Lebens wandelten, zu sich berufen hatte, sondern die der Führung und des Trostes Bedürftigen, die Kinder, die Mühseligen und Beladenen und die Sünder, und warum die alte Welt bis in ihre Grundfesten erschüttert wurde durch die neue Botschaft, welche an Stelle des starren Gesetzes die Liebe, an Stelle der Strafe die Gnade zu setzen verhieß.

Und nun begann der Kaplan beruhigend und tröstend zuzusprechen und je leiser das Stöhnen der vor ihm Knienden wurde, je mehr ihre geknickte Gestalt sich aufrichtete, je inniger und vertrauender ihr Blick auf ihm haftete, je überzeugender und eindringlicher ward seine Rede und nie hatte er, so ganz eingedenk ihres Gewichtes, die Lossprechungsformel feierlicher und andächtiger ausgesprochen.

Als er aus dem Beichtstuhle trat und das junge, schöne Weib zu ihm aufsah mit dem bleichen, reglosen, frommen Antlitze, da meinte auch er sagen zu dürfen: „Wer sich rein fühlt, der werfe den ersten Stein auf sie! Gehe hin und sündige nicht mehr!" Mächtig hob sich seine Brust. Er reckte sich empor. Heiliger Ernst lag über seinen Zügen und aus seinen Augen blickte eine Milde und gelassene Ruhe, als sähe er die Dinge in dem Lichte einer weltentlegenen Sonne, in all' ihrem dürftigen Scheine und ewigen Wandelbarkeit. Zu der Stunde war dieser häßliche Mensch schön, wenn es je eine durchgeistigte Form über eine leere vollendete davontrug.

Er trat an die Dirne heran, die Worte seines Herrn und Meisters zu gebrauchen, schien ihm doch eine Entwürdigung. Er berührte flüchtig mit der Hand ihren Scheitel und hieß sie mit leiser Stimme aufstehen und gehen.

Helene raffte sich rasch auf und lief nach der Kirchenpforte, der Kaplan schloß hinter ihr ab, begab sich in die Sakristei, wo er hastig sein Ornat ablegte und dann durch ein kleines Pförtchen hinaus ins Freie trat.

Es begann zu dämmern.

Hinter der Kirche lief durch einen dichten Busch ein schmaler Pfad, wenige Schritte lang, bis zur Ecke der niederen Friedhofmauer, dort lehnte sich der junge Geistliche an das Gestein, und sah über die Ruhestätte der Toten hinweg, in die Ferne. Einzelne Sterne blinkten drot über den Hügeln.

Der junge Priester breitete die Arme gegen den Himmel; da raschelte etwas zwischen den Gräbern, eine Maus oder eine Eidechse, er schrak leicht zusammen und sah eine Welle nach dem welligen Rasen hinüber, dann faltete er die Hände und senkte demütig das Haupt.

„Dem Herrn allein die Ehre und mir den Frieden des Wandels nach seinem Worte."

Schon am nächsten Nachmittage stak der Kaplan wieder in der dumpfigen Amtsstube. Vor der Türe derselben stand lauschend der Pfarrer. Von Zeit zu Zeit schallte innen ein klatschender Klaps. Als es dem alten Herrn zu viel ward, polterte er lachend hinein: „Lieber Herr Sedert, nein, das kann mit weiter so fortgehen, die Verantwortung nähm' ich mit auf mich."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Druck-Sache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

hausen, Bierstadt, Eltheim, Biebrich, Idstein, Wiesbaden, Schierstein, Hochheim, Hadamar und Limburg an. Die größte Beteiligung stellte Bierstadt mit 54 Mann. Am Nachmittag fand zu Ehren der Gäste im Heidelberger Faß ein Gartenkonzert, verbunden mit der Bannerweihe des Diezer Vereins, statt. Nachdem von dem Männergesangverein Concordia in stimmungsvoller Weise der Chor „Die Himmel rühmen" vorgetragen war, wurde von dem Gauvertreter Sattler, Wiesbaden, die Weihe der Standarte mit markigen Worten vorgenommen. Fahnenschleifen wurden überreicht von dem Radfahrerverein Germania, Kristel, und von dem Ehrenmitglied des Vereins, Herrn Karl Koch, Heidelberg. Der Vorsitzende des Vereins, Phil. Wissing, dankte Allen, die zur Verwirklichung der Veranstaltung und zur Beschaffung der Standarte mitgeholfen hatten. Musikvorträge der Kapelle Bernesser und weitere Lieder des vorgenannten Gesangvereins sorgten für eine gute Unterhaltung am Nachmittag. Der Gauvertreter teilte noch mit, daß in der A-Klasse Bierstadt, in der B-Klasse Wiesbaden 07 und in der C-Klasse Schierstein die beste Beteiligung an der Sternfahrt aufzuweisen hatten. Den weitesten Weg hatte Sossenheim zurückgelegt, nämlich 78 Km. Ein Ball am Abend im Heidelberger Faß beschloß die Veranstaltung des Diezer Radfahrklubs.

Freiendiez, 3. Juni. Das vom Kegelklub Freiendiez veranstaltete Preiskegeln im Saale Gastwirt Rink fand gestern seinen Abschluß. Als Sieger gingen hervor: 1. Preis (Fahrrad) W. Fischer, Friendiez, 2. Preis (Wanduhr) W. Bräß, Freiendiez, 3. Preis (2 Korbsessel) W. Roos, Freiendiez, 3. Preis (2 Korbsessel) W. Roos, Freiendiez, 5. Preis (Küchengarnitur) H. Bopp, Flacht, 6. Preis (Waschgarnitur) W. Roos, Freiendiez, 7. Preis (elektr. Bügeleisen) K. Künzler, Freiendiez.

Frickhofen, 3. Juni. Infolge der niedrigen Schlachtpreise für Schweine hat sich in den letzten Tagen der Brauch herausgebildet, daß die Landwirte in Hausschlachtungen das Fleisch zum Selbstverbrauch aushauen, zum Preise von 70 Pfg. das Pfund.

Singhof (Westerwald). Vor einigen Tagen wurde [illegible] Beteiligung und unter Vorantritt des Gesangvereins ins „Concordia" unser, allbekannter und beliebter Fritz Schmidt zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der ein Alter von 88 Jahren erreichte, war Mitbegründer, langjähriger aktiver Sänger und zuletzt Ehrenmitglied des Gesangvereins. Der Verein trug vor dem Trauerhause und am Grabe drei ergreifende Grablieder vor und legte unter gesenkter Fahne einen prachtvollen Kranz nieder. Bei dieser Gelegenheit wurden auch zum ersten Male die sämtlichen Glocken auf dem Weg nach dem Friedhof geläutet. Dieser Beschluß der Kirchenvertretung fand allgemeine Anerkennung, ist es doch in der ganzen weiteren Umgebung Sitte, daß einem Verstorbenen ein letztes Geläute dargebracht wird. — Gestern verstarb auch unser ältester Einwohner Heinr. Müller im Alter von 91 Jahren, der überall als ein Biedermann geachtet und beliebt war. — Möge den guten alten echten Nassauern die Erde leicht werden und mögen sie sanft ruhen.

Schweighausen, 2. Juni. Am Sonntag, den 25. Mai, wurde hier im Waldbezirkt Pfaffenheck unter großer Beteiligung aus unserem Ort und der ganzen Umgegend unser diesjähriges Maifest gefeiert. Deklamatorische Vorträge, Singtänze, Reigen usw. wechselten ab mit Vorträgen des gemischten Chores und turnerischen Uebungen des Sport- und Spielvereins. Das Programm war sehr vielseitig und hielt alle Anwesenden bis zu Ende in Spannung. Die Verteilung der einzelnen Gaben, gestiftet durch ein Frh. v. Stein'sches Vermächtnis, geschah zu guter letzt und machte den Schluß. Die Veranstalter sowie alle Mitwirkenden hatten es fertig gebracht, ein wirklich schönes, edles Vergnügen zu schaffen, welches auch allseitig anerkannt wurde, und wurde der Wunsch ausgesprochen, solches sollte man öfters haben. Zu gleicher Zeit war im Schulsaal eine Ausstellung der Arbeiten der Industrieschule; dieselbe wurde stark besucht, und war auch hier hervorragendes geleistet worden. Dies alles war nur durch das gute Zusammenarbeiten von Kirche und Schule sowie der Vereine möglich.

Eingesandt

Für diese Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Bezugnehmend auf das Eingesandt in der Beilage der Emser Zeitung Nr. 127 und den Protest betreffend Auftreiben der Römerstraße und die Frage, ob das Bestreben der Einwohner, unsere Kurverhältnisse zu heben, von der Stadtverwaltung unterstützt wird, ist diese Frage mit einem glatten Ja zu beantworten, indem es eine Hauptaufgabe der Verwaltung sein wird, das schwer um seine Existenz ringende Kurgewerbe jederzeit zu unterstützen. Wenn nun der Verwaltung der Vorwurf gemacht wird, daß man, ausgerechnet vor Pfingsten, die so unbeliebte Dampfwalze kommen läßt, die Straße aufreißt und so den Durchgangsverkehr behindert, so muß den Einsendern erwidert werden, daß zwar die Begründung der Beschwerde anerkannt wird, daß sie aber auch nicht einseitig urteilen dürfen, wie aus Nachfolgendem zu ersehen ist. Die Straße wird, um den Erwerbslosen Beschäftigung zu geben, mit Hilfe von Erwerbslosengeldern erneuert (ohne dieses war die Stadt überhaupt nicht in der Lage, die Straße zu machen), und mußte, um dieser Gelder nicht verlustig zu gehen, noch vor Pfingsten, eigentlich schon etwas früher, angefangen werden. Es stellten sich dann noch unvorhergesehene Hindernisse ein, die den schnellen Fortgang der Arbeit hinderten. Die Einsender können versichert sein, daß die Verwaltung alles daran setzt, daß zwei Tage vor Pfingsten die Dampfwalze verschwindet, die Steinhaufen beseitigt sind und die Straße in den Zustand gesetzt ist, daß der Durchgangsverkehr stattfinden kann. Es wird dann nur noch einige Tage dauern, bis die Dampfwalze ihre Arbeit geschafft hat, das Pflastern mit Kleinsteinen wird keine Störung und unliebsamen Eindruck hervorrufen; ist die Straße einmal fertig, dann werden sich alle freuen. Hoffentlich ist dem Einsender des Artikels hiermit gedient.

Spiel und Sport

Die Sportplatz-Einweihung in Arzbach.

Arzbach. Der Turn- und Spielverein Arzbach feierte am Sonntag, den 1. Juni das Einweihungsfest seines Sportplatzes. Am Samstag abend wurde das Fest mit Fackelzug und nachfolgendem gemütlichem Kommers eröffnet. Am anderen Tage zog gegen 11.30 Uhr der Festzug zur Einweihung des Sportplatzes aus dem Orte. Auch der derzeitige stellvertretende Landrat des Unterwesterwaldkreises, Herr Regierungsassessor Mock und der Kreisjugendpfleger, Herr Direktor Bertsch, waren unter den Festteilnehmern. Auf dem Sportplatze hielt Herr Referendar Georg Loos, Mitglied des Arzbacher Turn- und Spielvereins, eine zündende Weiherede. Der Platz solle eine Stätte sein sonniger Jugendfreude und reiner Volkskraft. Darauf beglückwünschte Herr Reg.-Assessor Mock in kerniger Ansprache die Gemeinde zu dem schönen Sportplatz und brachte ein Heil auf den festgebenden Verein aus. Sodann folgten prächtige Turnübungen und spannende Fußballkämpfe. Das Ergebnis der Spiele ist folgendes: Arzbach—Neuhäusel 1:2, Cadenbach—Fachbach 2:0; Jugend Arzbach — Jugend Cadenbach 1:2. Die Spiele waren vom besten Wetter begünstigt. Nach des Tages heißem Kampfe war gemütlicher Tanz in den Tanzsälen des Ortes. Arzbach hat gezeigt, daß es versteht, Feste zu feiern und allen Teilnehmern wird wohl das Einweihungsfest des Arzbacher Sportplatzes in guter Erinnerung bleiben.

E. S. B. (Gauliga) 1. — Sp. V. 09 Bad Ems 1. 4:1.

E. S. B. (Ga[illegible]) — Sp. V. 09 [illegible] (Jugend) 4:1.

Inmitten eines Tanzsaales, gleich bei Arzbach, haben viele fleißige Hände einen Sportplatz geschaffen, der durch Lage und Zustand zu den schönsten unserer engeren Heimat zählt. Ein Bravo den Arzbacher Sportlern für dieses vorbildliche Stück Arbeit. Allen, die Weg und Hitze nicht scheuten, um dieser Platzeinweihung des V. T. u. Sp. V. beizuwohnen, wurden in jeder Hinsicht bestens entlohnt. Den natürlichen Höhepunkt der Veranstaltung bildete das Treffen des Ehrenkreisteiners E. S. B. (Gauliga) mit dem Sp. V. 09 Bad Ems. Der Kampf wurde vom beifallsfreudigen Publikum mit Spannung verfolgt und großer Leidenschaft kritisiert. Das leidenschaftslose Auge des Kritikers ergötzte sich an dem flotten und fairen Spiel beider Mannschaften. In den Reihen des E. S. B. sah man manch fremdes Gesicht. Martini, der frühere Stürmer von E. F. C. 1900, steht Linksaußen. Sp. V. 09 zeigt seine besten Leute im Feld. In offenem Spiel gelang es dem E. S. B. in der ersten Halbzeit drei Mal einzusenden. Zur größten Ueberraschung sah man in der zweiten Halbzeit in der Spielart von 09 eine vorteilhafte Aenderung. Das Spiel bleibt bis zum Schluß offen. Es fallen 2 Tore, eins für und eins gegen Ems. Trotz verlorenem Spiel sollte jeder den wackeren Sportlern von 09 gebührende Achtung. Die Hauptstärke der Mannschaft lag in der Läuferreihe. Der ganze Kampf war taktisch gut durchdacht im Gegensatz zu früheren Spielen konnte man die Mannschaft als ein „Ganzes" betrachten. Nur im Sturm fehlt einer, der durch forschen Angriff und Torschuß die Resultate bessert. — Das Gleiche kann man von E. S. B. sagen. Man merkt es, daß der unermüdliche Sturmführer Fütguth nicht mehr am Start ist. Läuferreihe und besonders Verteidigung zeigte sich auf der Höhe.

Das weitere Spiel der Jugendmannschaften obiger Vereine ging mit dem gleichen Resultat 4:1 aus.

Faustball.

Gauspieltag des Aargaues.

Auf dem Oranienstein Exerzierplatz traten sich am Sonntag, den 1. Juni die besten Mannschaften des Aargaues, um die Gaumeisterschaft im Faustball auszukämpfen. Angetreten waren die zwei Faustballmannschaften von Niederneisen und Mühlen und die ersten Mannschaften von Gückingen Scheidt, Freiendiez und Camberg. Die Spiele nahmen unter Leitung des Gauspielwartes einen guten Verlauf. Die Spielweise und Ballbehandlung, wie überhaupt die ganze Spieltechnik ließen erkennen, daß sämtliche Mannschaften auf einer beachtenswerten Höhe stehen. Die Spiele verliefen dadurch äußerst interessant. Für den Endkampf plazierten sich die ersten Mannschaften von Gückingen und Mühlen. Den Sieg errang Mühlen durch seine ruhigere Spielweise. An zweiter Stelle folgte dann Gückingen und an dritter Camberg.

Handball

Turn-Verein Bad Ems. Mächtig strebt das Handballspiel in allen deutschen Gauen aufwärts. Tausende von Zuschauern bringen bei größeren Kämpfen diesem schönen Turnspiel das gebührende Interesse entgegen. Auch an der Lahn erwachen allmählich die Handballsinger und haben die gestrigen Propagandaspiele in Limburg und Nassau, wohin von dem hiesigen Turn-Verein je eine Mannschaft verpflichtet war, bei den Zuschauern allgemeinen Beifall gefunden. Die 1. Herrenmannschaft spielte in Limburg gegen die 1. Elf des dortigen Gymnasiums. Der Limburger Turn-Verein, der einen Werbespieltag für Faust- und Handball veranstaltete, hatte alle Vorbereitungen gut getroffen, und wurde unseren Spielern dortselbst ein guter Empfang zuteil.

Um 3 Uhr pfiff der Unparteiische das Spiel an. Ems spielt mit 10 Mann und mit Ersatz und muß während des Spieles auch noch den Tormann durch leichte Verletzung für 20 Minuten entbehren. Gymnasium, das durch körperliches Spiel bei Ems keine Technik aufkommen läßt, kann bis zur Halbzeit das Resultat auf 4:3 für sich stellen. In der zweiten Halbzeit läßt Limburg stark nach, und Ems kann jetzt ein schönes, offenes Spiel vorführen und mit 8:4 Toren den Sieg für sich entschieden.

In Nassau spielte vor großer Zuschauerzahl unsere 1. Jugend gegen die 1. Mannschaft Bergnassau-Scheuern und wird von der körperlich weit überlegenen Mannschaft mit 2:3 knapp geschlagen.

Pfingsten wird der Turn-Verein Bad Ems mit der Gau-Liga-Mannschaft des Turn-Vereins Ludwigshafen überraschen. (Näheres durch Plakate).

Rudersport

Emser Ruder-Regatta. Die 44. Emser Regatta wird am 26. Juli stattfinden. Es ist dies der Reihenfolge der sonstigen alten Regatten der für Bad Ems hergebrachte Termin, der vom Regatta-Ausschuß auf Jahre festgelegt ist. Er war so gewählt, daß am gleichen Tage im besetzten Gebiet keine andere Regatta stattfindet. Nun ist in letzter Stunde infolge eines Beschlusses des Kölner Regatta-Verbandes ein Strich hindurch gemacht worden und zwar schreibt Köln am gleichen Tage eine offene Regatta ebenfalls aus. Das ist eine Maßnahme, die vom Emser Standpunkt aus überaus bedauerlich ist, denn sie wird die lange Kette der engen Beziehungen zwischen den Kölner Vereinen und der Emser Regatta in diesem Jahre unterbrechen und zweifellos auch noch andere Vereine des Niederrheins von Bad Ems fernhalten.

Vom Regatta-Ausschuß wurde die Frage der Verlegung des Emser Termins sofort geprüft, die Termin-Tabelle weist aber keinen anderen Sonntag, der günstiger für uns wäre, mehr auf. Es sei hier bemerkt, daß der Kölner Regatta-Verein selbst zweifellos alles versucht hat, um ein Zusammenfallen der Emser mit der Kölner Regatta zu verhindern. Die „Kölnische Zeitung" schreibt hierzu u. a. „Ohne in Konflikt mit anderen Regattaplätzen, die ihre Termine zum Teil schon auf Jahre festgelegt hatten, zu kommen, wäre nur eine Frühregatta Ende Mai, oder ein Sonntag anfangs August in Frage gekommen. Bedauerlich bleibt, daß der zweite Tag der Kölner Regatta, der Regatta-Sonntag, mit der Emser Regatta zusammenfallen muß. Mit Ems und Köln verbinden sich enge rudersportliche Bande und freundschaftliche Beziehungen. Man kam gern nach Ems. Ems hat eine so günstige Regatta-Leitung und die Regatta hat stets ein so freundliches Bild, daß es den Kölnern wahrlich schwer geworden ist, gerade auf Ems verzichten zu müssen." Die Gründe, die uns Köln veranlaßt haben, den 20. Juli doch zu wählen, sind dieselben, die nun auch uns zwingen am 20. Juli festzuhalten. Wäre der Kölner Termin im Mai festgelegt worden, dann wäre ein Zusammenfallen vielleicht noch zu verhindern gewesen, heute ist es zu spät. Es seien hier die diesjährigen Regatta-Termine aufgeführt:

7. und 8. Juni: Trier und Worms.
14. und 15. Juni Mainz
21. und 22. Juni Coblenz
28. und 29. Juni Frankfurt am Main
5. und 6. Juli Mannheim und Duisburg-Ruhrort
12. und 13. Juli Limburg a. L. und Essen
20. Juli Bad Ems und Köln
27. Juli Godesberg.

Eine offene Regatta nach dem 27. Juli fällt zu spät und liegt nicht im Interesse von Ems.

Es bleibt nichts übrig, als die Konkurrenz mit Köln zu bestehen. Köln wird unter dem Zusammenfallen der Termine nicht weniger zu leiden haben. Die Vereine am Rhein von Coblenz bis Mainz—Kastell, unter denen, wie im vorigen Jahre, so auch heuer sich die besten Mannschaften befinden werden, und die Vereine an der Lahn werden sicherlich der Emser Regatta die Treue halten, und so wird auch in diesem Jahre die Emser Regatta ihre Bedeutung behaupten.

Handelsteil

Getreide

Frankfurt, 2. Juni. Weizen 16,25—16,50, Roggen 14,75—15,25, Sommergerste (Braugerste 22,25 bis 23,25, Weizen- und Roggenkleie 8,50—9,50, Erbsen 20—30, Heu 7,50—8, Weizen- und Roggenstroh 5—5,50, Gräser 12,25—13, Stimmung ruhig.

Viehmärkte.

Frankfurt, 2. Juni. Auftrieb: 1380 Großvieh, darunter 24 österreichische, und zwar 234 Ochsen, 677 Bullen, 1079 Färsen und Kühe, 602 Kälber, 216 Schafe, 3246 Schweine. Ochsen: a) 50—58, b) 44 bis 50, c) 33—43; Bullen: a) 40—45, b) 34—39; Färsen und Kühe: a) 50—56, b) 44—52, c) 1 40 bis 48, e) 2 36—43, b) 28—35, e) 10—20; Kälber b) 55—60, c) 48—54, d) 40—45; Weideschafe: a) 30—40, b) 21—30; Schweine: a) 56 bis 58, b) 50—55, c, d, e und f) 55—75. Marktverlauf bei lebhaftem Geschäft geräumt. Fleischhandelsgroßpreise: Bullen 70—80, Kühe 50—80, Kälber 50—90, Schweine 70—75.

Motorboot-Fähre
Oberlahnstein-Capellen-Stolzenfels
Anlegestellen: In Oberlahnstein und Capellen direkt am Bahnhof, Haltestelle: Zur Kripp.
Von 8 Uhr morgens bis 8.30 Uhr abends ständige Ueberfahrtsgelegenheit.
Extrafahrten für Vereine und Gesellschaften auf Rhein u. Lahn.
Gerhard Collee
Oberlahnstein.

Verdingung.

Die zur Ausführung einer neuen Schule in Niederneisen erforderlichen Zimmerarbeiten sollen öffentlich vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Samstag, den 7. Juni 1924 vormittags 9 Uhr,

dem Bürgermeisteramt Niederneisen einzureichen, woselbst um genannte Stunde die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Zeichnungen liegen ebendaselbst aus und können Angebotsformulare von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Diez, den 2. Juni 1924.

Der Kreisbaumeister:
Michel.

Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Brieftasche
Inhalt größerem Geldbetrag und Ausweiskarte für Regie
verloren!
Ablieferer 20% Belohnung. Näh. Geschäftsstelle **Diez.**

Tennisplatz
zu vermieten.
Diez a. d. Lahn,
Louisenstr. 9.

Zwei Wurf 6wöchentl.
Ferkel
sowie auch
Läufer
abzugeben. **Hofgut Kirchheimersborn** bei Ems.

Wohnhaus
mit grossem **Obstgarten in Flacht**, Hauptstr. 54, ist zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an
H. Kircher, Born
Post Langenschwalbach.

Ordentliches, zuverl.
Mädchen
in kleinen Haushalt gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle Ems.

Fast neuer
Eisschrank
1 Meter hoch, 60 cm. breit, 98 cm. lang und eine
Dezimalwage
zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle **Diez.**

Ein Paar
Lackspangenschuhe
Grösse 37, fast neu, preiswert zu verkaufen.
Ems, Römerstr. 84.

Achtung!
Kammerjäger Schufen
ist hier zur **Vertilgung von Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen.** Bestell. unt. Schufen an die Geschäftsstelle.

Sonderangebot:
Nur für Wiederverkäufer:
Infolge **Umzugs** in das **Schultheißenhaus** biete ich trotz der dauernd steigenden Rohtabakpreise, so lange der Vorrat reicht, große Posten Tabakwaren äußerst billig an:
ZIGARREN große Facons zu 7, 8 und 10 Pfg. Kleinverkauf und höher.
ZIGARETTEN mit Goldmundstück, Oriental. Tabak zu 1½, 2 u. 3 Pfg. Kleinverkauf sowie Marken-Zigaretten Salem, Neuerburg, Carlton etc.
RAUCHTABAK reine Blattware 100 gr. 40, 50, 60 Pfg. Kleinverkaufspreis u. höher.
Otto Eichberg
Oberlahnstein am Rh.
Telefon 158.

Zu Pfingsten: Besonders vorteilhaftes Angebot in:

Damen- u. Herrenwäsche, Cravatten, Strumpfwaren u. Taschentüchern

Damen-Taghemd	Cretonne mit Languetten . . . . . Mk.	2.50
Damen-Taghemd	Extra starke Qualität mit Languetten . . Mk.	2.95
Damen-Taghemd	aus gutem Cretonne und sehr guter Stickerei Mk.	3.75
Damen-Taghemd	mit Träger, Stickerei und Hohlsaum . . Mk.	3.95
Elegantes Damen-Taghemd	mit Hohlsaum, Träger u. breitem Stickerei-Einsatz, Ia. Qualität	4.50
Schweizer Voll-Voile	farbig, Ia. Qualität, 110 cm breit, moderne Dessins, Meter . . . . . Mk.	2.80
Damen-Strümpfe	Baumwolle, gute Qualität, weiß, Paar . . . Mk.	1.75
Damen-Strümpfe	Ia. Macco, solide starke Qualität, alle Farben, Paar Mk.	1.90
Damen-Strümpfe	Ia. Seidenflor, braun, weiß und schwarz, Paar Mk.	2.75
Herren-Oberhemden	Gute Qualität, mit einem steifen und einem weichen Kragen, moderne, bunte Streifen Mk.	8.50

Damen-Beinkleid	Knieform mit Languetten . . . . . Mk.			2.95
Damen-Beinkleid	Knieform, gute Qualität, mit Languetten und Hohlsaum . . . . . Mk.			3.75
Damen-Beinkleid	Knieform, Ia. Qualität, mit solider, breiter Stickerei . . . . . Mk.			4.25
Damen-Nachthemd	Ia Stoff, mit Stickerei-Garnitur und Hohlsaum . . . . . Mk.			6.50
Prinzess-Röcke	mit Träger und breiter Stickerei-Garnierung Mk.	12.75	9.75	6.75
Hemdentuche	nur gute Qualitäten Meter . . . Mk.	1.25	1.10	90 ₰
Herren-Socken	Gute baumwollene Qualität, schwarz mit bunt . . . . . Paar			95 ₰
Herren-Socken	Ia. Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse, bunt Paar . . . . . Mk.			1.25
Herren-Socken	Extra gute Qualität jaspiert mit Streifen Paar . . . . . Mk.			1.50
Herren-Nachthemden	Gute Qualität, mit farbigem Besatz . . . . . Mk.			6.50

Selbstbinder: Nur moderne, aparte Dessins in Seide . . Mk. 4.50, 3.75, **2.50**

Taschentücher: Batist, gebogt mit Stickerei-Ecke St. 30 ₰; Batist mit Hohlsaum St. 50 ₰
Rein Leinen mit Hohlsaum, Stück . . . . . 75 ₰

Beachten Sie meine Schaufenster worin ein Teil dieses Angebots ausgestellt ist.

Hch. Königsberger · Bad Ems

Kurtheater

Dienstag, 3. Juni, abends 8 Uhr: „Rigoletto". Oper von G. Verdi.
Freitag, 6. Juni, abends 8 Uhr: „Alt Heidelberg". Studentenschauspiel von Meyer-Förster.
Dienstag, den 10. Juni: „Katja die Tänzerin", Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Für die Pfingstfeiertage

empfehle:

Ia. Blütenweissmehl	1 Pfd.	17 ₰
Ia. Zucker	1 „	45 „
Rein Schweineschmalz	1 „	68 „
Ia. Cocosfett	1 „	65 „
Ia. Margarine	1 „	55 „
Sultaninen	½ „	30 „
Ia. Bohnenkaffee	1 Pfd.	2.40 ℳ u. 2.50 ℳ
Ia. Oelsardinen	1 Dose	30 ₰
Ia. Blockwurst	1 Pfd.	1.50 ℳ
Ia. Schokolade Tafel zu 250 gr.		0.60 ℳ
Tafel zu 100 gr. (Trumpf)		0.50 ℳ
Ia. französ. Rotwein vom Faß das Liter		1.20 ℳ

Reichliche Auswahl in erstklassigen **Zigarren, Zigaretten u. Tabaken** zu den billigsten Preisen.

Frische Landeier zu den niedrigsten Tagespreisen fortlaufend zu haben.

Kurt Pritsch
Bad Ems, Koblenzerstr. 53.

Vereinsnachrichten Diez

Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Diez.
Sonntag, den 22. Juni d. J., mittags 1,30 Uhr: Generalversammlung bei Ad. Hief (Schaumburger Hof.
Der Vorstand

Mieterschutzverein Diez und Umgebung.

Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 4. Juni 1924, abends 8,30 Uhr im **Hotel Viktoria**.
Tagesordnung: 1. Wahl der Mietsschöffen für 1924/26. 2. Stellungnahme betr. Besetzung des Wohnungs- und Mieteinigungsamtes. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Maschinenfabrik-A.-G.

mit **grossem Maschinenpark** sucht **seriösen Herrn** als **2. Direktor** mit einer Kapitaleinlage von **50 000** Goldmark evtl. Abgabe eines **Aktienpaketes**. Wir stellen **Holz-** sowie **Eisenbearbeitungsmaschinen** her und haben die **Generalvertretung** einer best. eingeführt. **Lamaschinenfabrik** in. **Herren,** die für diese **Sache Interesse** haben, wollen Anschrift richten unter **D. 2638** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vom 1. Juni ab werden von der Staatlichen Bade- und Brunnendirektion **Monatsdauerkarten** für Emser Einwohner ausgegeben zum Preise von **Mk. 5.— für die Hauptkarte und Mk. 3.— für jede Beikarte.**
Diese Karten berechtigen zum Besuche der gewöhnlichen Kurkonzerte im Kurgarten und im Kursaal, der Lese-, Spiel-, Schreib- und Musiksäle im Kursaal.
Staatl. Bade- und Brunnendirektion.

Mädchen

sucht morgens einige Stunden Beschäftigung. Näh. Geschäftsst. Diez.

1 Glucke
mit 11 Küken
zu verkaufen.
Jakob Krekel VI.
Dausenau.

Nur 2 Tage. Nur 2 Tage.
Im Saalbau „Zur Krone", Bad Ems
Donnerstag, 5. u. Freitag, 6. Juni
Die weltberühmte Zauberschau
„Bellachini jr."
Ein Abend im Reiche der Wunder,
Im Zaubergarten des Semiramis
Das Fahnenfest aller Nationen.
Der lebende Vulkan usw.

Attraktion! Attraktion!
? Hotha Yogha ?
Das Zersägen einer lebenden Dame, auf freier Bühne mitten durch.
Wer löst das Rätsel?

Lachen, nichts als Lachen! Staunen Stürmischer jubelnder Beifall!
Donnerstag:
Prunkvolle Eröffnung.
Eintrittspreise:
Sperrsitz (num.) 2.— Mk., 1. Platz 1.50 Mk.
2. Platz 0.90 Mk. Vorverkauf: Zur Krone.

Der gesamten Bürgerschaft und allen Denjenigen, die in so hervorragender Weise zur Verherrlichung unseres Jubelfestes beigetragen haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

M.-G.-V. „Eintracht" Bad Ems.

Allen meinen lieben, guten Emsern, die mich in so überaus liebevoller Weise zu meinem Jubiläum und 80. Geburtstag mit so vielen Geschenken und Glückwünschen bedacht haben, spreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aus.

M. Heydenreich.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ruder-Verein Bad Ems E. V.
Dienstag, den 3. d. Mts., abends 8,30 Uhr Monatsversammlung im Hotel Goldnes Fäßchen. Tagesordnung: 1. Regatta-Angelegenheiten. 2. Mitteilungen. Die Tagesordnung ist von einer Wichtigkeit, daß das Erscheinen aller Mitglieder, vor allem auch der Inaktiven, die ein Interesse am Gelingen der „Emser Regatta" haben, erforderlich ist.
Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Bekanntmachung.

Der freie Platz vor dem Friedhof wird in letzter Zeit als Spielplatz für Fußball und zum Radfahren benutzt. Die weitere Benutzung wird hiermit ausdrücklich verboten. Die Polizeibeamten sind angewiesen, jeden Fall zur Anzeige zu bringen.

Bad Ems, den 2. Juni 1924.
Der Magistrat
I. V.: Sehr.

Fuhrleistung.

Die Ausfuhr von Pflastersteinen ist zu bestimmten Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden. Termin: Donnerstag, den 5. d. Mts., vormittags 11 Uhr.

Bad Ems, den 3. Juni 1924.
Der Magistrat
I. V.: Sehr.

Räumungs-Verkauf!

Wegen Umbau meines Ladens gebe ich, um zu räumen, auf sämtliche Waren, mit Ausnahme von Kolonialwaren, auf meine bekannt billigen Preise einen

Extra-Rabatt von 10% bis Pfingsten.

Jacob Mühlstein, Singhofen.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklame 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fager Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. u. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 430 | Bad Ems, Mittwoch den 4. Juni 1924 | 57. Jahrgang

Das Ende der Regierungskrise.

Die alte Koalition bleibt.

Bestätigung des alten Kabinetts

Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Der Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx in diesem, seinem Amt und auf Vorschlag des Reichskanzlers auch die bisherigen Reichsminister in ihren Ämtern neu bestätigt.

Wie die Blätter mitteilen, traten nach der Bestätigung des bisherigen Reichskanzlers Dr. Marx und der bisherigen Reichsminister in ihren Ämtern durch den Reichspräsidenten die Mitglieder des Reichskabinetts noch gestern abend zu einer Besprechung zusammen, die der Formulierung der Regierungserklärung galt. Die Berliner Blätter rechnen damit, daß die Regierung heute nachmittag 5 Uhr mit dieser Erklärung vor den Reichstag treten werde. An die vom Reichskanzler abgegebene Erklärung wird sich eine Debatte anschließen, in der die drei Regierungsparteien eine gemeinsame Erklärung abgeben dürfen.

•

Kabinett Stresemann und Jarres?

Berlin, 3. Juni. In den Abendstunden des Dienstags scheinen die Verhandlungen über die Bildung eines großen bürgerlichen Kabinetts endgültig gescheitert zu sein, und man wird wohl mit der Neubildung der Regierung auf der alten Grundlage rechnen müssen. Die Verhandlungen bis vormittags hatten einige Hoffnungen auf eine Einigung mit den Deutschnationalen erweckt. Sie wären vielleicht auch zur Reife gelangt, wenn nicht plötzlich aus der deutschnationalen Fraktion heraus die Richtlinien, die diese ihren Unterhändlern mitgegeben hatte, in der Form von deutschnationalen Bedingungen in die Oeffentlichkeit gekommen wären. In diesen Richtlinien ist als erste Forderung das Verlangen geäußert worden, daß in der zu erwartenden Programmrede des Reichskanzlers vor dem Reichstag nicht eine Formulierung aufgenommen werde, die von einer kontinuierlichen Fortführung der auswärtigen Politik spricht.

Da anderseits die Zeit drängt, nun endlich eine handlungsfähige Regierung wieder mit der Leitung der darniederliegenden Reichspolitik zu betrauen, und der Maßruf des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Reichsminister a. D. Fuchs, der entsetzlichen Krise ein Ende zu machen, und auf der alten Grundlage die Politik weiterzuführen, diesen Eindruck machte, aber auch keine Aussicht vorhanden ist, bei der geteilten Stimme der deutschnationalen Fraktion in absehbarer Zeit zu einem klaren Ergebnis zu kommen, so dürften nunmehr die Verhandlungen mit den Deutschnationalen als gescheitert gelten, und der Reichskanzler Marx wird wohl in den Abendstunden sein Kabinett mit dem Minister des Aeußern Stresemann und dem Minister des Innern Jarres wieder bilden.

Beunruhigung im Ausland

Berlin, 3. Juni. Im Reichstag wollte man gestern wissen, daß der englische und der amerikanische Botschafter bei Dr. Stresemann vorstellig gewesen wären. Sie hätten, nach dem „Berl. Lokalanzeiger" darauf hingewiesen, daß die Verzögerung in der deutschen Regierungsbildung im Auslande sehr beunruhigt hätte. An amtlicher Stelle wird hierzu nur erklärt, daß die beiden genannten Diplomaten in der Tat in dem Auswärtigen Amt vorgesprochen hätten, daß aber über den Inhalt ihrer Mitteilungen, weil sie vertraulich waren, nichts gesagt werden könne.

Die Wahl des württembergischen Staatspräsidenten

Stuttgart, 3. Juni. Das Land Württemberg hat von heute an eine Regierung. Der Landtag hat heute nachmittag, nachdem zuvor der Präsident dem österreichischen Brudervolk die herzliche Teilnahme zu dem ruchlosen Attentat auf den Bundespräsidenten Seipel ausgesprochen hatte, den Kandidaten der Rechten, den Abgeordneten Regierungsrat Bazille, mit 44 Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt. 31 Zettel wurden weiß abgegeben, zwei Stimmen waren zersplittert, nur drei Abgeordnete fehlten. Es haben sich demnach den 25 Stimmen des Rechtsblocks noch die des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschvölkischen angeschlossen. Die neue Regierung hat also zur Führung der Geschäfte eine ausreichende Mehrheit.

Zur französischen Kabinettsbildung

Die Entschließung der französischen Sozialisten.

Paris, 3. Juni. Der sozialistische Parteitag der seine Beratungen heute nacht abgeschlossen hat, hat zwei Entschließungen angenommen. Die erste bestimmt die Frage des etwaigen Eintritts in die Regierung und hat folgenden Wortlaut:

„Der Kongreß beschließt, die Beteiligung an der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen abzulehnen. Die Satzung der Partei sichert ausreichende Möglichkeit, dieselbe Frage vor ihren Kongressen von neuem aufzuwerfen, wenn außerordentliche Umstände eintreten, die dies absolut notwendig machen. In dringenden Fällen ist der Verwaltungsausschuß berufen, aus eigenem Antrieb oder auf Verlangen der parlamentarischen Gruppe einen Landesausschuß einzuberufen, dem die Vollmachten des Kongresses übertragen werden."

Die zweite Entschließung betrifft die Unterstützungspolitik. Sie lautet: Der Parteitag dankt der Radikalen Partei für die Mitteilung, die ihm in ihrem Namen zugegangen ist. Er steht nach Kenntnisnahme dieses Schreibens auf dem Standpunkt, daß er sich in dem im Beschluß von Marseille vorgesehenen und geregelten Falle befindet, der dem Wortlaut nach die Unterstützung jeder Politik ernster Reformen und aufrichtiger Demokratie vorsieht, und infolgedessen ist auch jede Regierung, die sich zu einer solchen Politik entschlossen hat, seiner Unterstützung sicher. Der Parteitag gibt der parlamentarischen Gruppe in diesem Sinne einen ausdrücklichen Auftrag. Um der Reaktion eine besonders gefährliche Waffe zu entwinden, hält er die Loyalität der Unterstützung die er zu bieten gedenkt, für besonders wichtig und entbindet die Parteigruppe von der durch die Parteisatzung ihr auferlegte Verpflichtung, unter allen Umständen gegen den Haushaltplan als Ganzes zu stimmen.

Der Sozialistische Parteitag hat seine Zustimmung zu folgendem Antwortschreiben Leo Blums auf die Mitteilung Herriots über das Programm der radikalen Regierung erteilt: „Der Sozialistische Parteitag begreift den ganzen Ernst der Frage, die die Radikale und die Radikalsozialistische Partei ihm vorgelegt hatte, und er selbst auf die Tagesordnung ihres Kongresses gesetzt hatte. Er weiß, aber vielmehr, er wiederholt — denn die Wahrheit ist Frankreich systematisch verwehrt worden — in welchem Zustand die vier Jahre der Regierung durch den Nationalen Block das Land zurückgelassen haben. Er weiß, welche Genesung und welches Heil von dem politischen Umschwung erwartet wird, der durch die Abstimmung vom 11. Mai herbeigeführt wurde. Er weiß, daß im Lande eine mächtige Bewegung — sie ist leicht zu verstehen, unmittelbar nach einem in zahlreichen Departements gemeinsam geführten Kampf — auch den Erfolg dieser gemeinsamen, auf die Regierung abzielenden Politik, von den Radikalen und der Sozialistischen Partei erwartet. Die Sozialistische Partei ist sich ebenso klar über die Enttäuschung, die sich der Masse des Volkes bemächtigen würde, wenn die leidenschaftliche Hoffnung, durch die der Sieg am 11. Mai herbeigeführt wurde, im Anschluß daran sich nicht verwirklichte. Sie verkennt nicht die ernsten Folgen aller Art, die diese Enttäuschung nach sich ziehen könnte. Sie hält es indessen unter den gegenwärtigen Umständen nicht für möglich, das ihr gemachte Angebot anzunehmen. Dagegen beschloß die Sozialistische Partei, wie Sie aus ihrer zweiten Entschließung ersehen, in der gleichen Loyalität und mit dem gleichen Vertrauen der Regierung, die durch die Radikale Partei gebildet werden soll, ihre parlamentarische Unterstützung auf Grund des Programms zu gewähren, dessen Richtlinien Sie uns mitteilten. Sie hegt die feste Hoffnung, durch diese Unterstützung der Radikalen Partei die Möglichkeit zur Durchführung der schweren Aufgabe zu geben, die sich aus der Lage ergibt, und auf diese Weise für ihr Teil das Werk des Fortschrittes, der Gerechtigkeit und des Friedens zu gewährleisten, das Frankreich und die Welt erfordern.

Herriots inner- und außenpolitisches Programm.

Paris, 2. Juni. Herriot hat heute abend an Blum einen Brief gerichtet, in dem er das politische Programm seiner Partei darlegt. Auf innerpolitischem Gebiet verlangt er die Abschaffung der Verordnungen die unter dem Ermächtigungsgesetz erlassen worden sind, Aufrechterhaltung des Streichholzmonopols, allgemeine Amnestie, soziale Befriedung, Aufhebung der Botschaft beim Vatikan, Beschränkung der Militärdienstzeit, auf finanziellem Gebiet verlangt die Partei zunächst die Aufstellung eines Inventars, das sozusagen ein Vorwort zum ersten Staatshaushalt, der unter der neuen Regierung herauskommen soll, darstellt. Weiter erklärte sich Herriot als grundsätzlicher Anhänger der strengsten Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Staatshaushalt. Auf dem Gebiet der auswärtigen Politik sei die Partei entschlossen, mit allen Mitteln den Frieden durch Verständigung unter den Völkern aufrechtzuerhalten. „Dieser Friede," so heißt es in dem Briefe, „für den wir mit all unsrer Kraft arbeiten werden, wird nur dann wirksam sein, wenn Frankreich, getreu seiner demokratischen Mission und seinen Verpflichtungen, die es während des Krieges übernommen hat, die Rolle des Völkerbundes verstärkt hat, sowie die Rolle der internationalen Institutionen, die des Gerichtshofes im Haag und des Internationalen Arbeitsamts. Der Völkerbund kann nicht von sich aus die Rolle spielen, die wir erwarten, und die uns vor den Schrecken eines Krieges bewahren kann, sondern nur dann, wenn er alle Völker umfaßt, die entschlossen sind, seine Satzungen zu achten. Weiter wollen wir normale Beziehungen zu Rußland wiederherstellen. Wir nehmen ohne jeden Hintergedanken den Sachverständigenbericht an. Unsre Partei hat die Politik der Isolierung und der Gewalt bekämpft, die zur Besetzung des Ruhrgebiets führte und zur Ergreifung territorialer Pfänder, aber bei dem Zustande, in dem sich gegenwärtig Deutschland befindet und bei der Notwendigkeit, nicht nur Frankreich, sondern auch alle Länder gegen die Wiederkehr eines pangermanistischen Nationalismus zu schützen, glaubt unsre Partei, daß es nicht möglich ist, das Ruhrgebiet zu räumen, bevor die Sicherheiten, die in dem Sachverständigenbericht vorgesehen sind, wirksam geworden und den internationalen Organisationen, die damit beauftragt sind, sie zu verwalten, übergeben worden sind.

Wird Millerand zurücktreten?

Paris, 3. Juni. Das Journal glaubt berichten zu können, daß am Tage nach den Kammerwahlen der Präsident der Republik Millerand, einigen Freunden anvertraut habe, das Ergebnis der Wahlen werde eine solche Aenderung in der Politik herbeiführen, daß er sie nicht mehr mitmachen könne. Der Rücktritt des Präsidenten sei also beschlossen gewesen, aber er habe ihn damals nicht ausführen können. Das Blatt glaubt zu wissen, daß Millerand niemals die Absicht gehabt habe, zu äußersten Maßnahmen seine Zuflucht zu nehmen, die Bildung eines Kampfministeriums und der Auflösung der Kammer. Millerand werde dem Parlament eine Botschaft zugehen lassen, über die er eine Abstimmung verlangen werde, und er werde, wenn diese Abstimmung gegen ihn ausfallen werde, zurücktreten. In diesem Falle werde ihm Gelegenheit gegeben werden, einen Kammersitz zu erobern, um sich an die Spitze der Opposition zu stellen.

Seit Parisen glaubt, daß Millerand Donnerstag Herriot mitteilen werde, daß er die Absicht habe, zurückzutreten. In gemäßigten republikanischen Kreisen nehme man das aber nicht an, so daß der Eindruck in den Wandelgängen der Kammer gestern vorgeherrscht habe, Millerand werde nicht zurücktreten, wenn Herriot sich weigere, das Kabinett zu bilden.

Macdonald und Herriot

London, 3. Juni. Der politische Berichterstatter des „Daily Mail" schreibt, es sei der Wunsch Macdonalds, daß alle Konferenzen, die zwischen den verbündeten Ersten Ministern stattfinden, in London abgehalten werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach finde daher die erste Zusammenkunft zwischen Macdonald und dem neuen französischen Ministerpräsidenten in England statt.

London, 3. Juni. Der Pariser Berichterstatter der „Daily Mail" meldet, Herriot beabsichtigt, Macdonald zu besuchen. Es könne jedoch kein Zeitpunkt festgesetzt werden, bevor er das Amt des Ministerpräsidenten übernommen habe.

Herriot soll Bürgermeister von Lyon bleiben.

Paris, 3. Juni. Havas meldet aus Lyon: Der Gemeinderat von Lyon hat gestern eine Tagesordnung angenommen, in der der Abgeordnete Herriot aufgefordert wird, an der Spitze der Stadtbehörde zu bleiben, wie immer sich auch die Ereignisse entwickeln mögen.

Zum Attentat auf Dr. Seipel.

Wien, 2. Juni. Der Attentäter Jaworek sagte weiter aus, er habe in der Bezirkskrankenkasse in Baden (Oesterreich) für seine Frau und seine Verwandten Krankengeld im Betrage von 700 000 Kronen abgehoben. Dieses Geld habe er für sich selbst verbraucht. Dann habe er einen Abschiedsbrief an seine Frau geschrieben, worin er seine Absicht ankündigte, den Bundeskanzler zu töten und dann Selbstmord zu begehen. Der Täter behauptet jedoch, nicht die Absicht gehabt zu haben, das Attentat noch am gleichen Tage auszuführen. Erst auf dem Bahnhof von Wiener-Neustadt habe er angeblich zufällig von einem Eisenbahnbediensteten erfahren, daß der Kanzler nach Wien fahre, worauf er beschlossen habe, die Tat zu verüben und in den Zug des Bundeskanzlers einzudringen. Jaworek stellt in Abrede, zur Tat beauftragt gewesen zu sein, oder Mitschuldige zu haben. Er sei sozialistisch organisiert, habe sich aber seit längerer Zeit nicht mehr am politischen Leben beteiligt, sondern sich ausschließlich gewerkschaftlich betätigt. Die Sicherheitsbehörde prüft nunmehr die Richtigkeit der Angaben und sucht einige Widersprüche in den Aussagen Jaworeks aufzuklären.

Wien, 2. Juni. Die aufrichtige Teilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der mit dem Kanzler auch ganz Oesterreich getroffen hat, zeigte sich den ganzen Tag über in unaufhörlichen Kundgebungen vor dem Wiedener Krankenhaus. Kopf an Kopf steht hier eine dichte Menge, wartet auf Mitteilungen von drinnen und bespricht, während aber mit unverhohlener Entrüstung das Attentat. Mitglieder der Regierung, des Parlaments und des diplomatischen Korps erschienen im Krankenhaus, um ihre Teilnahme auszudrücken. Der Eintritt zum Krankenzimmer ist streng untersagt. Trotzdem drang der Bundeskanzler darauf, bei mit bewundernswürdiger Energie und Seelenruhe sich in die schweren seelischen und körperlichen Folgeerscheinungen des Attentats fügt, vormittags mit den maßgebenden Politikern Rücksprache zu nehmen. Er empfing den Präsidenten des Nationalrates, den Außenminister und den Obmann der Christlichsozialen Partei. Der Kanzler ließ es sich nicht nehmen, mit den genannten Herren politische Gespräche zu führen, obwohl die Aerzte möglichste Schonung angeordnet hatten.

Noch eine Schilderung des Attentats.

Wien, 2. Juni. Der Bahnhofsinspektor des Südbahnhofes, Stöckl, gab einem Berichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung" folgende Darstellung über den Verlauf des Attentats auf Dr. Seipel:

Auf dem Perron war vorher nichts von einem geplanten Attentat zu merken. Die Sicherheitsbeamten befanden sich auf dem Posten. Dr. Seipel, dem im letzten Waggon ein Abteil 1. Klasse reserviert war, stieg in guter Laune und sehr bekannter Freundlichkeit aus dem Kupee und begrüßte die Anwesenden. Hofrat Seemann und Präsident Lavori begleiteten Dr. Seipel nach dem Mittelperron, während ich, Stöckl, ungefähr zwei Schritte vorging.

Ich bemerkte plötzlich, daß ein Mann in Zivil über die Geleise kam, dachte jedoch, daß dies, wie es an Sonntagen meist der Fall ist, ein Postbeamter war, der zum Zuge wollte, um die Postsachen abzuholen. Der Mann blieb jedoch ungefähr drei Schritte vor Dr. Seipel entfernt stehen, hob blitzschnell einen Revolver und gab drei Schüsse auf den Bundeskanzler ab, ehe es jemand verhindern konnte. Ich sprang sofort auf den Attentäter zu und packte ihn am rechten Arm, um ihm den Revolver zu entwinden, konnte es jedoch nicht verhindern, daß er zwei Schüsse gegen sich abgab. Der Vorfall hatte auf dem Bahnhof große Erregung hervorgerufen, und die vorhandene Menge drang auf den Attentäter ein, jedoch gelang es den anwesenden Sicherheitsbeamten, sie zurückzudrängen.

Dr. Seipel, der augenscheinlich sehr blut- und leichenblaß war, begab sich dann, gestützt auf Hofrat Seemann und den Prälaten Lavori, zum Polizeibüro, wo er auf das hergerichtete Lager niedergelegt wurde. Der Attentäter ist ein nicht gerade sehr kräftiger Mann. Er gab an, daß er Dr. Seipel vorher nie gesehen habe.

Das Befinden befriedigend.

Wien, 3. Juni. Ueber das Befinden Dr. Seipels wurde heute morgen um 7,30 Uhr folgender Bericht ausgegeben:

Wundverhältnis dauernd günstig; keine Zunahme des Blutergusses; Temperatur 37,1, Puls 100, Atmung 28. Nahrungsaufnahme befriedigend. Patient nach gut verbrachter Nacht frisch.

Wien, 3. Juni. Den Blättern zufolge gewannen die Dr. Seipel behandelnden Aerzte, worunter sich jetzt auch der Vorstand der zweiten medizinischen Klinik, Professor Ofner, befindet, auf Grund der gestern spät abends erfolgten Untersuchung des Bundeskanzlers den Eindruck, daß, falls keine unvorhersehbaren Umstände eintreten, Genesung zu erhoffen sei. Doch sei die Krise noch nicht überwunden.

Beileid des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat an den österreichischen Bundespräsidenten Hainisch folgendes Telegramm gerichtet:

„Tieferschüttert durch die Nachricht von dem ruchlosen Anschlag auf den um Oesterreich hochverdienten, auch von mir sehr geschätzten Bundeskanzler Seipel versichere ich Sie und das österreichische Brudervolk meiner herzlichsten Teilnahme. Dem verletzten Bundeskanzler bitte ich meine herzlichsten Wünsche für seine baldige Wiederherstellung zu übermitteln.

Reichspräsident Ebert."

Anläßlich des Attentats auf den österreichischen Bundeskanzler hat der Reichskanzler Marx an den Bundeskanzler ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet:

„Mit tiefer Bestürzung erhalte ich soeben die Kunde von dem furchtbaren Anschlag auf das Leben Eur Exzellenz. Ich flehe zu Gott, daß Sie bald genesen werden und ihre an Erfolgen reiche Arbeit zum Wohle Oesterreichs in vollem Umfange aufnehmen können.

Außenminister Dr. Stresemann hat im Auftrage der Reichsregierung durch den Gesandten in Wien, Dr. Pfeiffer, dem Bundeskanzler Dr. Seipel die Entrüstung über die unselige Tat und die besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zum Ausdruck bringen lassen.

Reichstag

Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die Haftentlassungsanträge.

Berlin, 2. Juni. Präsident Wallraf eröffnet die Reichstagssitzung kurz nach 3,15 Uhr. Er gibt zunächst das Ergebnis zur Schriftführerwahl bekannt. Die beiden kommunistischen Kandidaten sind ausgefallen, was der K. P. D. Anlaß zur ersten Lärmdemonstration gibt.

In einer kurzen Ansprache gedenkt dann der Präsident des Attentats auf den Bundeskanzler Dr. Seipel. Er kennzeichnet den Mordanschlag als ebenso ruchlos wie unsinnig. Nach den mündlichen Mitteilungen des österreichischen Gesandten sei das Befinden Dr. Seipels zurzeit befriedigend. Das deutsche Volk, vertreten durch seinen Reichstag, verbinde sich mit dem österreichischen Volk in der innigen Hoffnung, daß der Bundeskanzler seine segensreiche Tätigkeit bald wieder aufnehmen werde. Der Präsident teilt mit, daß er auch auf amtlichem Wege der österreichischen Regierung die Teilnahme des deutschen Reichstages aussprechen werde. Die Mehrzahl der bürgerlichen Abgeordneten hat sich erhoben und spendet Beifall. Nur die Kommunisten erheben Widerspruch.

Auf der Tagesordnung stehen allein die Haftentlassungsanträge: Zunächst der national-sozialistische Antrag auf Aufhebung der Festungshaft des Abgeordneten Kriebel und die kommunistischen Anträge auf Freilassung des Abgeordneten Pfeiffer, Urbahns, Jadasch, Heydemann, Schlecht, Buchmann, Florin und Bildau.

Der Volksparteiler Dr. Wunderlich berichtet über die Verhandlungen des Geschäftsordnungsausschusses. Dieser hat beschlossen das Strafverfahren gegen den Kommunisten Heydemann für die Dauer der Sitzungsperiode zurückzustellen und die verhängte Untersuchungshaft aufzuheben, ferner die, gegen den National Sozialisten Kriebel verhängte Festungshaft, die gegen den Kommunisten Lodemann verhängte Gefängnishaft, sowie die, gegen die Kommunisten Buchmann, Florin, Schlecht und Jadasch verhängte Untersuchungshaft aufzuheben. Das Untersuchungsverfahren soll aber weitergehen. Da bei dem Kommunisten Urban die Gefahr der Verdunkelung besteht, soll in diesem Fall die Untersuchungshaft nicht aufgehoben werden. Bezüglich der Kommunisten Pfeiffer und Lindau ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Der Bericht über die Ausschußbeschlüsse wird von den Kommunisten mit dem programmäßigen Lärm aufgenommen. Sie zeigen nach rechts und rufen: „Die größten Verbrecher sitzen dort drüben."

Präsident Wallraf teilt mit, daß nach einer telegraphischen Meldung aus München die Abgeordneten Buchmann und Florin bereits aus der Haft entlassen worden seien. Rufe bei den Kommunisten: „Weil sie in den Hungerstreik getreten sind."

Nach längerer Debatte, bei der fast alle Parteien zu Wort kommen und die Kommunisten sich wiederholt Ordnungsrufe zuziehen, begrüßt die Kommunistin Golke den Reichstag:

Sehr verehrtes Schattentheater! Sehr verehrte Schaukelpferde! Sehr verehrtes Komödientheater! wird wie folgt entschieden: Die Untersuchungshaft gegen den Kommunisten Heydemann wird aufgehoben: Urbahns, Kom., Korabe, V. Soz., bleiben in Haft, die Kommunisten Lademann, Buchmann, Florian und Schlecht, sowie Jarasch bleiben in Haft. Die nächste Sitzung soll am 3., nachmittags 3 Uhr stattfinden.

*

Planmäßiger Hochverrat der Kommunisten.

Berlin, 4. Juni. Die gestrige Reichstagssitzung brachte in den Ausführungen Löbes Enthüllungen, über grauenerregende Pläne der Kommunisten. Eine systematisch vorgehende Mord-Organisation, die Tscheka, ist gegründet, Bürgerkrieg war geplant, um die Gewalt in die Hände zu bekommen. Der Schauplatz sollte Westdeutschland sein. Große Waffenlager im ganzen Reich sind eingerichtet worden. — Die Lärmszenen nahmen natürlich kein Ende. Auf Grund des Ausschlußparagraphen wurde der Kommunist Remmele auf 20 Tage ausgeschlossen.

Politische Nachrichten

Reichstag und Beamtengehälter

Ein Teil der Beamtenspitzenorganisationen hat bekanntlich beim Reichstag gegen die Gehaltsneuregelung Einspruch erhoben. Wie wir erfahren, wendet sich der Reichsbund der höheren Beamten — die Spitzenorganisation der höheren Beamtenschaft Deutschlands — gegen diese Vorstellung der übrigen Verbände. Darin wird u. a. festgestellt, daß der Anteil der höheren Beamtenschaft an den Ausgaben für alle Reichsbeamten nur 5 Prozent beträgt, und daß jeder Beamte nur 2,70 Mark monatlich mehr erhalten würde, wenn die gesamte höhere Beamtenschaft von der Besoldungserhöhung ausgeschlossen werden würde und nach den Sätzen der mittleren Beamten (Gruppe 9) besoldet worden wäre. Der Reichsbund schlägt vor, der Beamtenschaft statt der zugebilligten 80 Prozent die vollen Friedensbezüge zu gewähren.

Berlin, 30. Mai. Die Reichsbank löst die aufgerufenen Noten zu 5 Billionen Mark (1. und 2. Ausgabe) zu 10 Billionen Mark (1. und 2. Ausgabe) und zu 100 Billionen Mark (1. Ausgabe) die bereits seit dem 5. bezw. 20. April 1924 nicht mehr gesetzliche Zahlungsmittel sind, zur noch durch die Reichsbankhauptkasse, Abteilung für aufgerufene Reichsbanknoten, Berlin SW. 19, Kurstraße 38, ein. Die aufgerufenen Noten sind daran erkennbar, daß sie im Gegensatz zu den späteren Emissionen derselben Werte auf der Rückseite unbedruckt sind.

*

Volle Arbeit im Ruhrgebiet

Essen, 3. Juni. Im Ruhrbergbau war in der heutigen Frühschicht nur noch die Belegschaft der Zeche Westfalen in Ahlen i. W. ausständig. Auf sämtlichen andern Zechen sind die Belegschaften vollzählig angefahren. Ein kleiner Teil der Belegschaft konnte wegen der durch die Arbeitsniederlegung hervorgerufenen Beschädigungen nicht sofort beschäftigt werden, doch ist ihre Einstellung schon in den nächsten Tagen zu erwarten.

*

Japan und das amerikanische Einwanderungsgesetz

Tokio, 2. Juni. Das japanische Nationalgefühl gegenüber dem amerikanischen Einwanderungsgesetz ist außerordentlich erregt. Vergeltungsmaßnahmen werden angedroht und zum Teil auch schon ausgeführt. Amerikanische Waren unterliegen dem Boykott, amerikanische Angestellte werden entlassen. In den Straßen tragen die Leute Abzeichen mit beleidigenden Aufschriften für die Amerikaner.

*

Die Türkei und Italien.

Paris, 3. Juni. Havas berichtet aus Konstantinopel: Die Erklärungen des italienischen Geschäftsträgers über die italienischen Truppenansammlungen auf Rhodos werden für unbefriedigend erklärt. Ismet Pascha habe eilig den Ministerrat zusammenberufen, der lange über die Frage verhandelt habe. Der türkische Gesandte in Rom sei beauftragt worden, Aufklärungen zu verlangen. Der Minister des Innern und der Kriegsminister hätten Befehl erteilt, im Bezirk von Smyrna und Adalia Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Bad Ems.

am 3. Juni 1924, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses.

Anwesend 16 Stadtverordnete; vom Magistrat: Beig. Sehr, Schöffen: Sanner, Zöller. Den Vorsitz führt als Aeltester Stadtv. Gg. Müller.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Stadtv. Hesse folgende Erklärung:

1. Bei der ersten Besprechung der Bürgerblock-Fraktion am 5. Mai d. J. wurde der Vorschlag gemacht, mit den Herren Otto Balzer, Dr. Trost und L. Graef in Verbindung zu treten und einen dieser Herren zur Uebernahme eines Beigeordnetenpostens zu bewegen. Trotzdem an diesem Abend zwei Unterhändler bestimmt wurden, auch wegen einer eventl. Listenvereinigung zur Magistratswahl mit den Vertretern der anderen Fraktionen zu verhandeln, haben es die Unterhändler unterlassen, bei vorgenannten Herren anzufragen. Am 26. Mai d. J., mittags um 1 Uhr, erklärte mir Herr O. Balzer im Beisein des Herrn Georg Müller vor dem Rathaus, daß er im Interesse der Stadt die Wahl eines Beigeordneten angenommen hätte, wenn er darum ersucht worden wäre.

2. Durch einen Zentrum-Stadtverordneten wurde mir vor einigen Tagen mitgeteilt, daß mir bei der Stadtverordneten-Vorsteherwahl die Stimmen der Zentrums-Fraktion deshalb verweigert worden seien, weil dieser Fraktion hinterbracht wurde, ich hätte mich bei einer Besprechung so sehr über das Zentrum ausgelassen. Hierzu muß ich bemerken, daß sich die Fraktionsmitglieder bei der Besprechung am 5. Mai gegenseitig verpflichteten, über das dort Gesprochene nichts verlauten zu lassen.

Weitere Erläuterungen zu diesen beiden Fällen zu geben, halte ich für überflüssig, fühle mich aber von nun an außer Stande, der Bürgerblock-Fraktion als Mitglied anzugehören.

Durch meine künftige Tätigkeit als freier Stadtverordneter werde ich der gesamten Emser Wählerschaft beweisen, wer im Interesse der Stadt und seiner Bürger die beste Arbeit zu leisten vermag.

Als Punkt 1 stand die Einführung der Magistratsschöffen auf der Tagesordnung. Die Herren Meyer, Ludwig und Zöller wurden als Mitglieder des Magistrats in Eid und Pflicht genommen, Schöffe Sanner unter Hinweis auf den bereits geleisteten Eid durch Handschlag verpflichtet.

2. Darauf erfolgte die Verpflichtung des Schriftführers Stadtsekr. Kleh unter Hinweis auf den Diensteid durch Handschlag.

3. Wahl des Stadtv.-Vorstehers und dessen Stellvertreters. Vorgeschlagen ist Stadtv. Bleichrodt. Von 16 Anwesenden werden 15 Stimmen abgegeben. Es entfallen auf Bleichrodt 7 Stimmen, Malzbender 2, 6 Zettel sind leer.

Als Stellvertreter sind vorgeschlagen: Kemmerer und Lehrer Schmidt. Im ersten Wahlgang fallen von 16 Stimmen auf die beiden Vorschläge je 5 St., 6 Zettel sind weiß. Eine Stichwahl zwischen Kemmerer und Schmidt entscheidet zu Gunsten des ersteren, der als Stellvertreter gewählt gilt. Die Wahlen werden angenommen.

Auf Vorschlag Bleichrodt behält Stadtv. Müller während dieser Versammlung noch den Vorsitz.

4. Wahl der Finanzkommission. Die Fraktion des Bürgerblocks verlangt Absetzung des Punktes von der Tagesordnung, da nachrückende Stadtv. als Fachleute in die Kommission sollen und man sich über diese Frage nicht endgültig klar ist.

Kommunisten und Zentrum sind für sofortige Wahl. Beig. Sehr erklärt, daß die Nachrückenden doch gewählt werden könnten; Stadtv. Malzbender bezeichnet dies als formell nicht richtig, da nur Stadtverordnete solche Aemter bekleiden und die Nachrückenden noch nicht als solche gelten können. Man einigt sich schließlich dahin, daß von Seiten des Bürgerblocks bis zum Eintritt der Nachrückenden die Stellen von Mitgliedern der Versammlung besetzt werden, die dann später ausscheiden. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen: Sturm (Soz.), Stahl (Komm.), Kemmerer, Malzbender (Zentr.), Ludwig Königsberger, Meyer (Bürgerbl.).

Zu den Vorlagen des Magistrats stand als 1. Punkt die Wahl der verschiedenen städt. Kommissionen zur Beratung. Stadtv. Königsberger (Bürgerbl.) verlangt nochmals Absetzung der Wahlen einerseits aus oben angeführten Gründen und sodann ist die Frage, ob evtl. gewählte nicht anwesende Mitglieder die Wahl annehmen. Die Zeit für eine Beratung sei zu kurz gewesen. Die Kommunisten be-

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

46] (Nachdruck verboten.)

Sie legen ja förmlich Hand an sich. Morgen früh schick' ich zum Kramer um ein' Flieg'npapier, woll'n hoffen, daß mer bei dem Spitzbub'n ein echt's kriegt und wir die Racker los werd'n, denn wenn wir's mit'm d'raufg'streuten Zucker nur füttern möchten, dann hätt'n mer uns rein noch welche dazug'kauft."

Helenens Schreck im Beichtstuhle war ein aufrichtiger, der Ausbruch ihres Jammers kein gemachter, berechneter. Sie fürchtete eine Verweigerung der Absolution, eine entehrende Bloßstellung vor den Leuten, oder irgend ein anderes, sie wußte selbst nicht was, das ebenso all' ihre Aussichten und Pläne für die Zukunft zernichten konnte. Sie vermochte auch auf dem Heimwege ihrer Aufregung noch nicht Herr zu werden und gelobte dankbaren Herzens, sich von Zeit ab brav und rechtschaffen zu halten, „weil nur diesmal alles gut ausgegangen."

Zur Stunde aber, wo Kaplan Fliegentöter vom Pfarrer überrascht wurde, musterte sie ihren Brautstaat, der über ihrem Bette ausgebreitet lag, und trällerte dabei und sang Schnadahüpfeln.

„Kein' Katz', was nit maust,
Kein' Spatz, was nit fliegt,
Kein' Bäu'rin, was haust,
Und 'n Mon nit betrügt."

Das war gestern eine Beicht' gewesen! Ei, wohl, eine schwere, harte Beicht'. Gott sei Dank, daß es überstanden war!

Der alte Pfarrer kannte seine Beichtkinder und war überzeugt, daß einige von ihnen nur durch geänderte Verhältnisse, in die sie sich wohl oder übel schicken mußten, zur Vernunft zu bringen wären, darum sah er es wohl auch gerne, wenn die Zinshofer'sche Dirn unter die Haube kam, und darum sagte er, bezüglich jener Beichte, da ihn ein leises Mißtrauen gegen einen beidteiligen, nachhaltigen Erfolg derselben beschleichen mochte, zu dem Kaplane: Sie können dabei was lernen!

Damit behielt er Recht.

14.

Wenige Tage vor der Hochzeit Muckerls mit Helenen legte sich die alte Kleebinderin krank zu Bette. Es bot dies willkommenen Anlaß, jede lärmende Feier, welche leicht zu bösartigen Späßen und gehässigen Ausschreitungen Gelegenheit geben konnte, zu unterlassen und sich mit einer stillen Trauung zu begnügen, ohne daß es aussah, als ob man sich durch Furcht vor den Leuten einschüchtern und im freien Willen beschränken ließe.

Freilich fiel es dem jungen Weibe hart, so ohne Sang und Klang in sein neues Heim ziehen zu müssen. Helene hätte eher allem Spott und Hohn getrotzt, als auf etwas verzichtet, das sie in eigenen und fremden Augen gegen andere Hochzeiterinnen zurückstehen ließ, da es sich aber schickte, daß sie sich mit der Lage ganz in der Weise abzufinden hatte, wozu jede andere der gleiche Fall verpflichtete, so war sie heimlich darüber froh.

Am Abende des Hochzeitstages eilte sie hinüber nach ihrer Hütte, „ihr Sacherl", — wie sie ganz freimütig eingestand — „zurückzuholen" in das Haus, woher es gekommen.

Die alte Zinshofer saß nachdenklich und gedrückt auf der Gewandtruhe, sie hatte den einen Arm über das nicht allzugroße Bündel gelegt, Helene zog ihr dasselbe darunter hinweg und sagte, in der Stube herumblickend: „Schau', jetzt hast 'n ganzen Raum für dich; wird dir auch wohltun. Gute Nacht!"

Mit diesen Worten verabschiedete sie sich von der Stätte ihrer Kindheit und von der Mutter.

Vom nächsten Morgen ab schaltete sie im Kleebinderschen Heimwesen. Sie fragte nicht nach, wie die Schwiegermutter es bisher mit manchem gehalten habe und wohl auch fürder damit gehalten wissen wollte; die arme Alte aber, die siech darniederlag, konnte sich nicht einmengen, wenn sie auch gewollt hätte. Kam die Zinshofer mit unerbetenen Ratschlägen, so wurde sie von der jungen Kleebinderin zum Hause hinaus gescholten, wofür die gekränkte Mutter dem ungeratenen Kinde die Strafe Gottes in Aussicht stellte; doch ließ der Himmel in bekannter Langmut den unkindlichen Frevel „auffummen", obwohl die Alte allwöchentlich mindestens einmal zeternd und belfernd von der Jungen hinwegtief.

Des Holzschnitzers Mutter, das arme, kranke Weib, war nun freilich außerstande, das Haus zu verlassen, auch machte das schwere Siechtum sie anderen Sinnes: sie wollte in der Hütte sterben, in der sie die längste Zeit ihres Lebens verbracht, sie wollte in ihren letzten Tagen ihr einziges Kind um sich haben, wie nah' es ihr auch ging, dessen Neigung mit einer anderen teilen zu müssen und mit welcher anderen! Sie mißtraute derselben, ja, sie bangte, „weil sie so gar elend und unnütz' herumlage", daß das junge Weib sie dem verliebten, nachgiebigen Manne ganz entfremden und verleiden könne und sie glaubte vorbauen zu müssen und sagte oft, ohne eigentlichen Anlaß: „Wenn ich merken tät', daß ich da im Haus zur Last fall', ich ging gleich, mich sollt' nix halten."

Daraufhin blickte der Sohn sie jedesmal mit großen, bittenden Augen ab, aber er blieb stumm; daß ihn irgend etwas von seiner Mutter zu trennen vermöchte, schien ihm so ganz undenklich, daß es ihm zu einer Entgegnung an Worten gebrach und so unterblieb auch jede Beteuerung seiner unveränderten Kindesliebe, nach welcher die arme Kranke wohl erwartend hinhorchte, und die sie ihm sich zur Tröstung und Beruhigung, von der Zunge lösen wollte. Es war aber noch ein anderes, das ihm die Kehle zuschnürte: er merkte die Eifersucht zwischen der alten und der jungen Frau und da doch an beiden sein Herz hing, so hielt er es für überflüssig, der einen in Gegenwart der andern gute Worte zu geben und vermied es des lieben Hausfriedens willen.

Ob Helene den Einfluß ihrer Schwiegermutter fürchtete oder nicht, davon war sie überzeugt, daß diese nicht gut auf sie zu sprechen war, und verließ daher nur selten und auf kurze Zeit das Haus, „um der Alten nit Gelegenheit zu geben, 's Maul auszuleeren und hinterrücks zu schimpfen und zu hetzen".

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

geben ein ... Schüsse Ißler (Komm.) bezeichnet das Handeln als Beschimpfung. Man verliert sich in einer nutzlosen Debatte. Der Ruf nach Abstimmung wird laut. ... Ergebnis ist, daß die Wahlen (mit 11:5 St.) vertagt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bad Ems, 4. Juni. (Scherbenabend.) Ein hoch. interessanter Abend wurde den Besuchern des Kurtheaters am Montag abend durch das Auftreten des vielseitigen deutschen Universalkünstlers Karl Scherber geboten. Der Künstler ersreute das Publikum mit ganz hervorragenden Leistungen. Zur Einleitung brachte er verblüffende Handzauberei, die mit Humor gewürzt waren. Es folgte darauf ein Oelschnellmalakt, wobei mit Blitzesschnelle ein hochkünstlerisches Oelgemälde entstand. Auch als türkischer Jongleur leistete er Hervorragendes. Fabelhaft waren seine Leistungen als Gedächtnismeister; ganz besonders prächtig wirkte seine Padischah-Szene. Im zweiten Teil folgte sein Auftreten als chinesischer Gaukler, wobei sich der Künstler in seiner Vielseitigkeit zeigen konnte und äußerst staunenswerte Experimente zur Vorführung brachte. Zum Schluß folgten humoristische Handschatten-Pantominen, die die Lachmuskeln der Zuschauer ganz besonders in Bewegung setzten. Sämtliche Darbietungen waren mit wunderschönen Kostümen und Dekorationen ausgestattet. Der reichgespendete Beifall bewies, daß das Publikum mit den Leistungen des vielseitigen Künstlers sehr zufrieden war. Es wäre wünschenswert, wenn die Kurverwaltung dem Künstler in der Hochsaison nochmals Gelegenheit gäbe, seine erstklassigen Leistungen vorzuführen, da es sich hier um ein ganz hervorragendes Genie handelt, das kaum außer Sylvester Schäffer einen Konkurrenten besitzt.

Bad Ems, 4. Juni. (Kurtheater.) Am Freitag, den 4. Juni findet das erste Gastspiel des Coblenzer Schauspielensembles im Kurtheater statt. Es gelangt zur Aufführung das Studentenschauspiel „Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster. Es gastieren wie bei den Operngastspielen auch im Schauspiel die ersten Kräfte des Ensembles. Bei dem guten Rufe des Coblenzer Schauspiels im Rheinlande darf man mit einer ausgezeichneten Darbietung rechnen und die Beliebtheit des ewig-jungen „Alt-Heidelberg" dürfte dem Geschmack der Jahreszeit ganz besonders entgegenkommen.

Bad Ems, 4. Juni. (Streik.) Die Arbeiter einer auswärtigen Firma, die den Bau einer Aufbereitung im Emser Werk fertigstellt, sind in den Streik getreten. Der Grund dieses Sympathiestreikes liegt in der entwürdigenden Behandlung eines Teils der Arbeiter.

Fricht, 4. Juni. (Unglücksfall.) Vor einigen Tagen geriet ein 10jähriges Mädchen mit den Haaren in das Getriebe einer Milchzentrifuge. Die Kopfhaut wurde teilweise abgerissen. In schwerbeschädigtem Zustande wurde die Verunglückte in das Krankenhaus gebracht.

Literarisches

Das weiße Hexlein. Romantische Erzählung von Fritz Berger. Dom-Verlag, Berlin SW. 11, 251 S. 8°. Glanzleinen G.-M. 5. — Eine „romantische Erzählung" nennt der Verfasser sein neues Buch, — romantisch, aber ohne Ritterburgen mit Butzenscheiben, Falkenbeize, Knappen und holde Fräuleins. Derb greift der Dichter hinein in das Leben einer kleinen deutschen Reichsstadt im 15. Jahrhundert und stellt die massiven, aufrechten Schwabenschädel, die seit damals nicht sanfter und fügsamer geworden sind, neben die finster drohenden Köpfe der Hexenbrenner. Aber er wird nie „historisch", so sicher die Zustände und Ereignisse in der Geschichte begründet sind. Denn auf dem behaglichen Hintergrunde des satten, derben Bürgerlebens, dem furchtbar düsteren der schwelenden Scheiterhaufen zieht das Schicksal eines jungen Menschenpaares bis zu seinem selig erschütternden Ende an uns vorbei, und um diese glücklich-unglücklichen Kinder, die zu allen Zeiten gelebt haben, ist es dem Dichter in erster Linie zu tun. Heiße, reine Sinnlichkeit durchglüht das Werk, packender, manchmal derber Humor steht neben tiefster Tragik, Landschaftsbilder von schönster Leuchtkraft neben anmutig idyllischen Liebesszenen, und über alles spannt sich endlos die herrliche Bläue des Bodenseehimmels.

Redjchies: Safarizauber. Abenteuer aus einem zwanzigjährigen Jägerleben im wildesten Afrika. Verlag Georg Westermann, Braunschweig. In Halbleinen geb. 4,50 Gm. — Dieses Buch dient in aller Schlichtheit der Wahrheit; es bringt Selbsterlebtes aus einem zwanzigjährigen Leben in Afrika, Jagdabenteuer und Schilderungen aus fünfzehnjähriger berufsmäßiger Großwildjagd. Das Buch gibt beredtes Zeugnis davon, wie ein durchaus unwissenschaftlicher Wanderer und Jäger die Wunderwelt Afrikas in sich aufnimmt, gibt in schlichten Worten ein Bild von dem immer erneut lockenden, geheimnisvollen Zauber des Landes.

Praxis der Goldmarkbilanzierung und der Kapitalumstellung auf Grund der Bilanzverordnung vom 28. Dezember 1923 und der Durchführungsbestimmungen vom 28. März 1924. Von Dr. Wilhelm Kalveram, außerordentlicher Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt a. M. 252 S. Preis geb. 5,40 Goldmark. 1924. — Industrieverlag Spaeth u. Linde, Berlin C 2. — Der Verfasser stellt sich die Aufgabe, das Bilanzproblem der Gegenwart vom betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus zu behandeln. Nach einer Einführung in die Aufgaben der kaufmännischen Rechnungsführung bei Geldwertschwankungen werden Grundlagen und Technik der verschiedenen Bilanzierungsmethoden in Goldmark an praktischen Beispielen erläutert. Dann werden nach einer Besprechung und Kritik der Bilanzverordnung Grundsätze und Bewertungsrichtlinien für die einzelnen Aktiva und Passiva aufgestellt. Schließlich folgen schematische Beispiele für die Umstellung der Bilanz und des Eigenkapitals auf Goldmark.

A. E. Weirauch, Alles Mut. Roman. (Verlag Dr. Eysler u. Co. A.-G., Berlin SW 68.) Geheftet 3, Gebunden 5. Grundzahl. — Wieder versteht es der Autor, der durch seine bisher erschienenen, immer mit großem Beifall aufgenommenen Romane einen großen Leser- und Freundeskreis geschaffen hat, durch Menschen- und Milieudarstellung den Leser sofort zu fesseln. Diesmal zeigt er an den lebensvollen Gestalten seiner Helden den scharfen Gegensatz zwischen der Sportnatur die alles in rastloser Hingebung, um der Sache selbst willen tut, deren einziger Antrieb der Ehrgeiz, deren einziges Ziel der „Rekord" ist, und der in manchem Aeußerlichen nah verwandt scheinenden Natur des Spielers, der mit dem Sportsmann wohl den kühnen Wagemut, die zähe Verbissenheit gemein hat, der aber nicht den heiligen Schweiß der Arbeit vor die Erreichung des Zieles setzt. — Hanns Allwörden ist so eine Spielernatur. — Unreif in die Wirren der großen Zeit gerissen, durch Kampf und Abenteuer jäh auf die Höhen des Ruhmes gehoben, und ebenso jäh aus diesen Höhen in ein enges und überall beschränktes Leben zurückgeschleudert, findet er sich — wie tausend seinesgleichen — nicht mehr zurecht. Als er das gestürzte Rennpferd, auf dessen Siege er waghalsig seine ganze Existenz aufgebaut hat, erschießen muß, macht er auch seinem Leben ein Ende. Ungleich stärker und sympathischer ist die Gestalt seiner Frau, die eine wahre und echte Sportsnatur ist, die an alle Dinge mit zähem Eifer und brennendem Ehrgeiz herantritt, schon als junges Mädchen eine bekannte Turnierreiterin wird, und auch nach der Katastrophe ihrer Ehe ihre ungebrochene Energie auf eine Arbeit konzentriert, um ihr Leben fristen zu können. Die verschiedenen Typen des deutschen Landadels, der teils mit verdoppelter Anstrengung schafft, um sich zu bewahren, teils sich von der Welle der Zeit von der ererbten Scholle fortspülen läßt, um sich in einem entwurzelten Spekulantendasein zu verlieren, sind mit viel Lebenswahrheit gezeichnet. Die ungewöhnlich spannende Handlung des Romans, die in prachtvollen Natur- und Milieuschilderungen aus den vornehmen abgeschlossenen Kreis stiller Adelsschlösser in die alle Leidenschaften aufpeitschende Großstadtatmosphäre der Wett- und Rennschieber führt, bietet einen anregenden Unterhaltungsstoff, der unseren Lesern als Reise- und Ferienlektüre besonders empfohlen sei.

Neues aus aller Welt.

Eine Wutki-Schlacht. Wie aus Riga gemeldet wird, fand am Maifeiertag in Kowno eine erbitterte Wutkischlacht statt, die einem der Beteiligten das Leben kostete. Der Kampf ging um den Besitz der litauischen staatlichen Schnapsbrennerei in Kowno. 50 Arbeiter drangen dort am Maifeiertag ein und begingen den Tag festlich durch zügellosen Alkoholverbrauch. Daraufhin wurde Polizei aufgeboten, um die Eindringlinge zu vertreiben. Die Arbeiter setzten sich zur Wehr und verwandten gefüllte Schnapsflaschen als Wurfgeschoß. Die Polizisten machten von ihrer Schußwaffe Gebrauch. 20 Arbeiter und 20 Polizisten wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Führer der Polizei, ein gewisser Radlin, fiel bei dem Sturm auf die Destille in einen Bottich, der mit Wutki gefüllt war und ertrank. Um diesen Tod wird ihn mancher Russe beneiden.

Die Flinte Robinsons. Dieser Tage ist in London bei einer Aktion von altertümlichen Gegenständen die Flinte des berühmten Robinson Crusoe verkauft worden. Sie erzielte einen Preis von 250 Pfund (5000 Goldmark). Die Waffe ist eine alte Feuersteinbüchse und gilt unbestritten als die Flinte, die Alexander Selkirk, der Urtyp Robinsons, mit sich führte, als er vier Jahre einsam auf der Insel Juan Fernandez zubringen mußte. Die Abenteuer dieses Mannes sind in der berühmten Geschichte enthalten, die Defoe von Robinson Crusoe erzählt hat. Die Flinte trägt die Inschrift: Alexander Selkirk Largo 1701.

Auf der Jagd nach Alkoholschmugglern. In Washington ist der Alkoholdetektiv James Leroig Asher der Schrecken der Alkoholschmuggler. Die Kontrollbehörde verwendet hier einen besonders geschickten Beamten, weil ihr natürlich viel daran liegen muß, Washington als die Bundeshauptstadt so trocken als möglich zu halten. Die Alkoholschmuggler haben dem Detektiv den Namen Werwolf beigelegt, ein Beweis dafür, daß sie ihn fürchten. Der Detektiv verdankt seine Erfolge seinen geschickten Verkleidungen. Die Schmugglerwelt von Washington dachte, er habe bereits alle seine Kräfte auf diesem Gebiete erschöpft, wurde aber kürzlich eines anderen belehrt. Bei dieser Gelegenheit übertraf der Werwolf sich selbst. Er trat zunächst als Milchkutscher auf und machte in diesem Kostüm zwei Alkoholquellen ausfindig. Dann ging er in sein Auto, das in der Nähe wartete und tauchte in kurzer Zeit als Buchmacher auf. Auch in dieser Maske konnte er verschiedene alkoholhaltige Geheimquellen ausfindig machen. Sein Auto diente ihm dann noch zur Vornahme der verschiedensten Verkleidungen. Besondere Erfolge erzielte er als Versicherungsagent. So machte er mehrere Tage lang Jagd und seine Opfer merkten ihren Hereinfall erst, als sie ein paar Tage später vor den Richter vorgeladen wurden. Die Zahl dieser Opfer beläuft sich auf 125. Ein Beweis dafür, daß der Alkoholkonsum auch in Washington blüht.

Ein verwegener Postraub in Spanien war während der letzten vierzehn Tage Gegenstand einer polizeilichen Verfolgung, die ganz Spanien in Atem hielt. Mitte April wurden zwei Postbeamte in dem Schnellzug zwischen Madrid und Andalusien ermordet, während sie im Postwagen an der Arbeit waren. Die Räuber entkamen mit einer Beute an Geld und Edelsteinen im Werte von rund einer halben Million Goldmark. Man kam zunächst einem der Verbrecher auf die Spur, der dann in Madrid Selbstmord verübte und einen Zettel hinterließ, auf dem er seine drei Komplizen namhaft gemacht hatte. Diese drei konnte man dann auch verhaften. Die Umstände, unter denen das Verbrechen geschah, sind noch nicht ganz aufgeklärt. Wie es scheint, haben die Postbeamten den Banditen freiwillig Zugang zu dem Wagen gestattet und es scheint, daß mindestens einer der Beamten in den Plan mit eingeweiht war. Die beiden Beamten wurden aber als Leichen vorgefunden, und zwar mit Spuren eines furchtbaren Kampfes, der ihrem Ende vorausgegangen war. Es waren ihnen Haare ausgerissen und außerdem die Gesichter furchtbar zerschlagen. Da in Spanien Militärdiktatur herrscht, so wird man mit den Räubern kurzen Prozeß machen. Ihre Hinrichtung ist zunächst noch durch einen merkwürdigen Zwischenfall aufgehalten worden. Es meldete sich nämlich von Paris aus ein fünfter Mann, der sich dort selbst der spanischen Botschaft gestellt und erklärt hatte, er sei an dem Mord beteiligt. Um die Verzögerung des Auslieferungsverfahrens zu vermeiden, erklärte er sich sogar bereit, einen Beamten der Botschaft freiwillig nach Madrid zu begleiten, wo er sich den Gerichtsbehörden stellte. Man hat aber den Eindruck, daß es sich hier um einen Verrückten handelt.

Amtlicher Teil.

Vierte Ausführungsanweisung

Abschrift.
St. K. 5712.
M. f. H. II b 3741.
zu der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 13. Juli 1923 (Reichs-Gesetzbl. Teil I S. 715).

Die Ziffer 14, sowie der Abschnitt A II und von Abschnitt A III die Nr. 17 der Preußischen Ausführungsanweisung vom 6. September 1923 — St. K. III 4536 — M. f. H. II b 12 660 — werden durch folgende Bestimmungen ersetzt und ergänzt:

14.

1. Die im § 2 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch bezeichneten Personen sind, soweit nicht die Ausnahmebestimmung der Nummer 4 für sie Platz greift, verpflichtet, über ihre gewerbliche Tätigkeit ein Verzeichnis in Buchform zu führen. Das Verzeichnis ist neben dem aus seuchenpolizeilichen Gründen vorgeschriebenen Viehkontrollbuch zu führen.

2. Das Verzeichnis muß mindestens die erforderlichen Spalten zum Eintragen der nachstehenden Angaben enthalten:
 1. Fortlaufende Nummer;
 2. Tierart und Geschlecht;
 3. Alter, Rasse, Farbe; besondere Kennzeichen (Ohrmarke, oder Hautbrand, oder Hornbrand, oder Farbzeichen usw.);
 4. Tag des Erwerbes des Tieres, (bei Viehkommissionären Tag der Uebernahme des Tieres);
 5. Ort, wo das Tier erworben wurde; wenn der Erwerb auf einem Viehmarkt geschah, Angabe des Marktes;
 6. Name und Wohnort des bisherigen Eigentümers oder Besitzers;
 7. Gewicht des Tieres beim Erwerb;
 8. Erwerbspreis des Tieres;
 9. Tag der Veräußerung des Tieres oder der Uebergabe an den Viehkommissionär;
 10. Ort, wo das Tier veräußert wurde; wenn die Veräußerung auf einem Viehmarkt geschah, Angabe des Marktes;
 11. Name und Wohnort des nächsten Erwerbers des Tieres oder des beauftragten Viehkommissionärs;
 12. Gewicht des Tieres bei der Veräußerung;
 13. Veräußerungspreis;
 14. Bemerkungen.

3. Die nach § 14 der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch und nach den vorstehenden Bestimmungen erforderlichen Angaben sind nur insoweit zu machen, als es nach der Natur des zugrunde liegenden Rechtsgeschäfts möglich ist. Viehkommissionäre und Viehagenten sind daher nicht verpflichtet, einen Erwerbspreis der ihnen zum kommissionsweisen Verkauf übergebenen Tiere anzugeben. Die im § 2 Abs. 1 Satz 2 bezeichneten Personen haben, soweit sie für ihren Gewerbebetrieb Vieh oder Frischfleisch unmittelbar vom Viehhalter erwerben, nur die auf den Ankauf bezüglichen Spalten auszufüllen. Eine Angabe des Lebendgewichts kann unterbleiben, wenn die Tiere nicht nach Gewicht gekauft oder verkauft sind und auch ein gesetzlicher Zwang zum Handel nach Lebendgewicht nicht vorgeschrieben ist. Die Angabe des Einzelpreises für jedes Stück Vieh hat zu unterbleiben, wenn ein Einzelpreis nicht vereinbart ist, sondern sich nur als Durchschnittspreis errechnen läßt. In diesem Falle ist in der Preisspalte eine Klammer zu machen und der Gesamtpreis oder der ausgehandelte Durchschnittspreis einzusetzen.

4. Viehhändler, Viehkommissionäre und Viehagenten, die eine ordnungsmäßige kaufmännische Buchführung nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches haben, aus der die im § 14 der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch geforderten Angaben entnommen werden können, sind von der Führung eines besonderen Buches nach Maßgabe der vorstehenden Nummern 1 bis 3 befreit.

5. Die für Schweine und Schafe zugelassene Ausnahmebestimmung im § 14 Abs. 2 der Verordnung findet, wie der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf Grund des § 20 Abs. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Vieh und Fleisch genehmigt hat, bei einer ordnungsmäßigen kaufmännischen Buchführung auch auf Rinder und Kälber, die postenweise von demselben Besitzer gekauft werden, entsprechende Anwendung.

6. Das Verzeichnis in Buchform muß dauerhaft gebunden und mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein. Die Herausnahme oder das Zusammenkleben von Blättern, sowie das Einheften neuer Blätter ist untersagt. Vor Ablauf von 2 Jahren vom letzten Eintrag ab gerechnet, darf das Verzeichnis nicht vernichtet werden. Die Eintragungen in das Verzeichnis sind so bald als möglich nach Abschluß der eintragungspflichtigen Vorgänge wahrheitsgemäß und vollständig mit Tinte zu machen. Abänderungen dürfen nur mittels Durchstreichens und so bewirkt werden, daß das Durchstrichene lesbar bleibt.

7. Die Verzeichnisse und beim Vorliegen der Voraussetzungen der vorstehenden Nr. 4 die ordnungsmäßigen kaufmännischen Buchführungen sind den Polizeibeamten sowie den Genehmigungs- und Ueberwachungsbehörden und -stellen usw. auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen. Das Verzeichnis in Buchform braucht von dem Händler usw. bei der Ausübung des Gewerbes, insbesondere auch beim Besuch eines Viehmarktes innerhalb des Landes Preußen nicht mitgeführt werden.

Abschnitt A II.

Hinter der Ueberschrift:
 II. Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch
ist zu setzen:
 a) Großhandel mit Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch.

15.
(unverändert).

16.

Schlächter (Fleischer, Metzger), welche im eigenen Geschäft nicht verwertbare Fleischstücke an Gastwirtschaften, Hotels, Pensionen, Heil-Pflege-Krankenanstalten u. dergl. abgeben, bedürfen hierzu einer besonderen Erlaubnis nach Maßgabe der Ziffer 15 dieser Ausführungsanweisung nicht, wenn sie zum Kleinhandel mit Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch berechtigt sind und soweit die Abgaben die bisher üblichen Mengen nicht übersteigen.

b) Kleinhandel mit Frischfleisch einschließlich Gefrierfleisch.

1. Ueber die Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Frischfleisch entscheidet, sofern nicht nach § 2 Abs. 2 der Verordnung eine Erlaubniserteilung sich erübrigt, in den kreisfreien Städten der Magistrat (Bürgermeister), in den Landkreisen der Landrat (Oberamtmann) nach Anhörung geeigneter Sachverständiger oder Berufsvertretungen. Die Gebührenerhebung erfolgt in diesen Fällen gemäß Ziffer 8 Nummer 7 der dritten Ausführungsanweisung vom 30. Januar 1924 — St. K. 5275 —.

2. Die Erlaubnis ist zeitlich nicht zu beschränken; eine sachliche Beschränkung ist nur dort zulässig, wo üblicherweise zwischen Ochsenmetzgern, Schweinemetzgern usw. unterschieden wird. Die Bestimmung im § 3, Absatz 4 letzter Satz der Verordnung findet auf Kleinhandelsbetriebe keine Anwendung.

3. Wird die Erlaubnis versagt, steht dem Antragsteller innerhalb einer Ausschlußfrist von 2 Wochen nach erfolgter Zustellung die Beschwerde an den Oberpräsidenten (Regierungspräsidenten) zu.

Ueber die Beschwerde entscheidet das Kollegium nach Abschnitt I dieser Ausführungsanweisung endgültig.

Berlin, den 24. März 1924.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Preußischer Staatskommissar für Volksernährung
Im Auftrage Hellich

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage Dunhild.

I. 8290. Diez, den 31. Mai 1924.

Wird veröffentlicht.

Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß die Führung des Ein- und Verkaufsbuches, wie sie nicht durch kaufmännische Buchführung ersetzt wird, nunmehr bei allen zugelassenen Viehhändlern zur Durchführung kommt. Dies wird in geeigneter Weise kontrolliert werden.

Die Verpflichtung zur Führung des Viehkontrollbuches, welche veterinärpolizeiliche Zwecke verfolgt, wird hierdurch nicht berührt.

Der Landrat.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Verlag J. Neumann, Neudamm

Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ist unstreitig unsere

Deutsche Jäger-Zeitung

Organ für Jagd, Schießwesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Weidmänner, Hundekenner und Naturforscher.

Jede Nummer ist reich illustriert und bringt Abhandlungen sowie kleinere Mitteilungen aus allen Zweigen des Jagdwesens des In- und Auslandes. Die Deutsche Jäger-Zeitung ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung u. Unterhaltung in echt weidgerechter Form sucht. Wegen der Vielseitigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts ist sie auch die bei weitem verbreitetste deutsche Jagdzeitung. Daraus erklärt sich die allgemein anerkannte hervorragende Wirkung der in ihr erscheinenden Inserate.

Probenummern umsonst und postfrei.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Billige schwarze und weiße Tage bis Pfingsten

Weiße **Kinderstiefe** 31/35 1.50 27/30 3.50 kleine **2.50** • Weiße **Damenspangen- u. Schnürschuh** 7.50 6.50 **5.50**
Schwarze **Spangenschuhe** spitz u. breit 12.- 10.- 8.- bis **5.50** • **Lackpumps** u. **Spangenschuhe** 12.50 **15.—**

Verkauf nur bekannt bester Qualitäten

Schuhhaus M. Stern, Bad Ems, Römerstraße 62 Telefon Nr. 196

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 3.15 Uhr unseren lieben Onkel und Schwager

Herrn **Wilhelm Kah**

Hut- und Mützenmacher

im Alter von 88 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diez, den 3. Juni 1924.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Allstadtstrasse 4 aus statt.

Kurtheater

Freitag, 6. Juni, abends 8 Uhr: „Alt Heidelberg". Studentenhauptspiel von Meyer-Förster.
Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Der Waisenjunge von Worms". Komische Oper in 4 Bildern von A. Lortzing.
Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Husaren". Schwank von Toni Lindekoven und Carl Mathern.
Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.
Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Fast neuer

Eisschrank

1 Meter hoch, 60 cm. breit, 98 cm. lang und eine

Dezimalwage

zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle Diez.

Brieftasche

Inhalt größeren Geldbetrag und Ausweiskarte für Regie

verloren!

Ablieferer 20% Belohnung. Näh. Geschäftsstelle **Diez.**

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Müllablagerungen.

Trotz der Wiedereinführung der obligatorischen Müllabfuhr werden vielfach noch unbefugte Müllablagerungen an verbotenen Stellen vorgenommen, was einfach unverständlich ist, wenn man berücksichtigt, daß die Stadt die großen Kosten im Interesse der Reinlichkeit der Stadt nicht gescheut hat. Es wird daher wiederholt verwiesen mit dem Hinzufügen, daß künftig strenge Bestrafung erfolgen wird.

Bad Ems, den 3. Juni 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sein.

Für Pfingsten

empfehlen wir:

S. u. F. Kaffee
aus eigner Grossrösterei, vorzügliche von Kennern bevorzugte Mischungen in Origipaketen Mk. **4.—, 3.20**
Ausgiebige, reinschmeckende Qualitäten, ausgewogen Mk. **2.60**

S. u. F. Kafento
Mischung aus reinschmeckendem Bohnenkaffee u. feinstem Getreidekaffee, bester Ersatz für reinen Bohnenkaffee
mit 40% Kaffee- **72 ₰**
mit 25% Bohnen **52 ₰**
mit 10% ½ Pfd.-Pak. **32 ₰**
Garantiert echtes Malz Pfund **22 ₰**

S. u. F. Kakao
garantiert rein, leichtlöslich, ausgewählte Sorten Mk. **2.20, 1.24**
Kristallzucker Pfd. **46 ₰**
Weizenmehl la. „ **15 ₰**
Blütenmehl 0 „ **17 ₰**
Feinstes amerik.
Auszugsmehl „ **20 ₰**
Rosinen ¼ „ **23 ₰**
Sultaninen ¼ „ **30 ₰**
Korinthen ¼ „ **25 ₰**
Alle anderen Backartikel zu billigsten Preisen.
Salatöl Liter **1.—**
Feinstes **Tafelöl** Liter **1.20**
Feinstes **Tafelöl** in Flaschen ¾ Liter **1.20**, ⅜ Liter **65 ₰**
Fst. **Süssrahmbutter 2.10**

Vorzüglicher Bowlen-Wein
22er **Lorcher** ½ Fl. **1.70** **Heidelbeerwein 1.40**
Ia. **Apfelwein** ½ Fl. **65 ₰** **Johannisbeerwein 1.40**
Die Preise verstehen sich einschl. Glas und Steuer.

Schade & Füllgrabe
Diez, Wilhelmstr. 38.

ACHTUNG!

Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer, Hausierer

in

braunen und bunten Tonwaren

(Töpfergeschirr) wie
Schüsseln, Milchtöpfen, Kaffeekannen etc.
Lohnender Verdienst, da billiges Gebrauchsgeschirr immer gekauft wird.

Tonwarenhaus Knoth,
Nassau-Lahn. Windenerstr. 7.

Junger Mann sucht für 2—3 Monate ein

möbl. Zimmer

evtl. mit Pension in Privathaus. Off. mit Preisangabe unter W. K. 86 an die Geschäftsstelle.

Schreibtisch

(Dpt.) zu kaufen gesucht. Off. u. E. 1314 a. d. Expedition

Ein tüchtiger

Pferdekuecht

gesucht.
Hof Kirchheimersborn bei Bad Ems.

Küchenmädchen

für sofort gesucht.
Hotel Soltau, Bad Ems.

Gottesdienstordnung

Diez. Evang. Kirche. (Gemeinde...) Sonntag, den 5. Juni, abends 8,30 Uhr, Bibelstunde.

Maschinenfabrik-A.-G.

mit **grossem Maschinenpark** sucht **seriösen Herrn** als **2. Direktor** mit einer Kapitalanlage von **50 000** Goldmark evtl. Abgabe eines **Aktienpaketes.** Wir stellen **Holz-** sowie **Eisenbearbeitungsmaschinen** her und haben die **Generalvertretung** für ganz bestens eingeführt. **Landmaschinenfabrik** m. **Herren,** die für diese **Sache Interesse** haben, wollen Anschriften unter **D. 2638** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gadin-Kraftlebertranpulver

für Schweine und Kälber
mit hohem Gehalt an Lebertran und knochenbildenden Stoffen, regt die Freßlust an u. bewirkt rasche Zunahme an Gewicht. Ferner **Viehemulsion, Fressapulver, Tierarzneimittel** empfiehlt

August Roth, Drogerie, Bad Ems.

Vereinsnachrichten Diez

Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Diez.
Sonntag, den 22. Juni d. J., mittags 1,30 Uhr: Generalversammlung bei Ad. Hief (Schaumburger Hof).
Der Vorstand

Verein für Bewegungsspiele. Diez.
Donnerstag, 5. Juni, abends 8 Uhr: Versammlung im Heidelberger Faß.

Ortsgeschichtliche Sammlung

BAD EMS .. Römerstrasse 53

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2—5 Uhr**

Hamburger Fremdenblatt

Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil

Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen

Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands

Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertriebsagenten
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Extra-Beilagen)
Reihenausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Extra-Beilagen)

Kaufe stets für die Feiertage frisch geschlachtetes junges

Rindfleisch

à Pfund 0.60 Mk.
Metzger Aug. Strauss
Ems. Friedrichstr. 13.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in **Glas, Porzellan, Steingut, Haushaltungsartikeln.**
Jakob Erbach, Diez,
Altermarkt 2.

Redegewandte

Herren und Damen zum Verkauf eines sehr leicht verkäufl. Artikels, auf den jede Hausfrau schon seit Jahr. wartet, überall gesucht. Tägl. Verdienst 15—20 Mk. Näh. d. **Wilh. Vallendar, O.-Lahnstein,** Burgstr. 18

Seifen- u. Schuhcreme-Fabrikation im Hause

richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig. Ausk. kostenl. Rückp. erb. Chemische Fabrik Heinrich & Munkner, Zeitz-Aylsdorf.

Kartoffeln

circa 6 Zentner abzugeben.
Rentner Bauer, Freiendiez,
Diezerstraße 13.

Mädchen

sucht morgens einige Stunden Beschäftigung. Näh. Geschäftsst. Diez.

Waschfrau

für Maschinen-Wäscherei sofort gesucht.
Hotel Vier Jahreszeiten, Bad Ems.

RUDOLF JÄGER, DIEZ

Uhren, Gold- und Silberwaren

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von

Praktischen Gelegenheits-Geschenken

in allen Preislagen.

Kunstgewerbliche Metallwaren
Tafelgeräte
Bestecke
Patengeschenke
Hochfeine **Krystallwaren**

Beste Fabrikate! Größte Auswahl! Vorteilhafteste Preise!

Habe zu verkaufen:

Ein sofort beziehbares **Haus,** 6 Zimmer mit allem Zubehör.
Ia. Silbergrauo Falzziegel.
Ia. Kalk- und Zementschwemmsteine, Zementdielen aus eigener Fabrikation.
Ia. Zwetschenschnaps (Edelbrand hochproz.) auch Liter- und Schoppenweise abgabe.

Carl Schwarz, Diez.
Telefon 200.

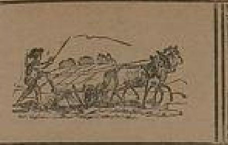
Alle Sorten Sprengstoffe

Zündschnüre u. Sprengkapseln

ferner Schwarzpulver

letzteres ohne Sprengstofferlaubnisscheine jederzeit vom Lager lieferbar

W. Reichel, Hahnstätten
Fernruf Zollhaus Nr. 12.



Feld und Haus

Gartenarbeiten

Unser Garten zeigt seit einigen Tagen ein freundliches Gesicht. Die meisten Beete sind umgegraben, teilweise auch schon besät und bepflanzt. Jetzt gilt es, besonders in der nächsten Zeit sein Augenmerk auf die Erhaltung der Sauberkeit des Gartens zu lenken. Vor allem sind die Beete öfters oberflächlich leicht zu behacken, und zwar so oft, als es ihre Verkrustung nach einem Regen erfordert. Mindestens aber sollte jedes Beet innerhalb vierzehn Tagen einmal gelockert werden. Offener Boden erleichtert Wasser, Luft und Wärme den Zutritt und bewahrt ihn vor zu rascher Austrocknung. Mit dem Häckeln unterdrücken wir gleichzeitig das Unkraut in seinem ersten Entwicklungsstadium. Auf diese Weise ist es ein leichtes, den Garten während des ganzen Sommers unkrautfrei zu halten.

Im Obstgarten sind die Bäume und Sträucher unter ständiger Aufsicht zu halten. Alle auftretenden Schädlinge, insbesondere die Blatt- und Blutläuse, sind, solange sie noch kleine Herde bilden, alsbald zu vernichten, zur Vermeidung weiterer Ausbreitung. Bei den frisch veredelten Bäumen sind die Bänder an den Veredlungsstellen zu lösen. Spalierbäume werden gegen Nachtfröste durch überzuhängende Decken oder durch Fichtenreiser gegen Nachtfröste geschützt. Zwergobstbäume werden pinziert. Alle Bäume und Sträucher, die Früchte angesetzt [illegible] sind gründlich zu bewässern. Zu diesem Zweck [illegible]teilhaft, einen flachen Graben um die Baum[illegible] zur Aufnahme des Wassers aufzuwerfen. Gleichzeitig ist auch flüssiger Dünger zu verabfolgen.

Der Gemüsegarten bringt jeden Tag mehr freudige Ueberraschungen. Unter der zunehmenden Wärme haben sich die Saaten prächtig entwickelt, die nun bald zu jäten und gleichzeitig zu verdünnen sind. Man vergesse auch nicht, ihnen den nötigen Schutz gegen Vögel und Schädlinge, besonders Erdflöhe und Schnecken angedeihen zu lassen. Erdflöhe werden durch regelmäßiges Feuchthalten abgehalten, Sch[illegible] durch flache, mit Bier gefüllte Gefäße ge[illegible] hält man fern, wenn man die Beete [illegible] Fäden überspannt.

Der Garten im Juni. Im Juni wird die Aufmerksamkeit des Gartenfreundes vollauf in Anspruch genommen, denn das im Frühjahr gepflanzte Gartenmaterial im Gemüsegarten geht zum großen Teil seiner Reife entgegen, welche durch Hacken, Jäten, Gießen gefördert werden muß. Ausgesät wird nur Winterrettichsamen, auch kann man noch Buschbohnen zu einer zweiten Tracht bestellen. Bis Johanni kann Spargel gestochen werden, aber nicht länger, damit die Wurzelstöcke sich erholen und zur Ruhe kommen können. Tomaten werden jetzt in warme, sonnige Lagen an Mauern versetzt. Man kneift, um frühzeitig reife Früchte zu erzielen, die Spitze aus und hält sie bis auf drei bis vier Zweige im Schnitt. Am Blumenkohl, an welchem sich die weißen Scheiben oder Käse, wie der Gärtner sagt, entwickelt haben, knickt man die Blätter wie zu einem Dache über der Scheibe einwärts und bindet die Blätter lose mit Bast zusammen. Junge Obstbäume werden auf das treibende Auge okuliert. Von jungen Bäumchen, welche noch schwach im Safte sind, kneift man die Spitzen ab, damit sie in Nebenreiser treiben. Am Weinstock schneidet man alle Triebe, welche eine Blütenknospe haben, weg, und die, an denen sich solche befinden, kürzt man über dem dritten Blatt von der letzten Blütentraube. Sorgfältig achte man jetzt auf die Raupenfresser und zerstöre sie. Im Blumengarten entferne man die abgeblühten Rispen des Flieders, um die Kraft des Baumes in den Knospenansatz des nächsten Jahres zu treiben. Blumenzwiebeln werden aus der Erde genommen und an einem trockenen Platze aufbewahrt. Chrysanthemen und Palmen werden ins Freie gebracht. Halbschattige Lage ist zu bevorzugen. Auch Fuchsien, Pelargonien, Kalla, Azaleen, Myrten, Kakteen kann man ins Freie stellen. Man läßt sie am besten mit drei Viertel des Topfes in die Erde ein. Jetzt ist auch Zeit, Sommerblumen auszupflanzen. Man wähle hauptsächlich Sorten, welche einen längeren Flor versprechen, z. B. Petunien, Lobelien, Kapuzinerkresse, Verbenen, Helianthus usw.

Vorteile und Nachteile der Zwischenkulturen

V[illegible]

Nur zu leicht begeht der Anfänger den Fehler, in der an und für sich berechtigten Absicht, den Boden bis ins kleinste auszunutzen, zu dicht zu säen und auch zu dicht zu pflanzen. Solche Fehler rächen sich bitter. Der Ertrag zu dicht stehender Pflanzen bleibt hinter der Ernte bedeutend zurück, wenn er in der richtigen Entfernung seine Pflanzen angezogen hätte. Zur Vermeidung solcher Fehler, die immer noch zu oft gemacht werden, sei die Anwendung der sogenannten Zwischenkultur empfohlen. Darunter ist die Anpflanzung durchweg sich rasch entwickelnder Pflanzen, wie Kopfsalat, frühe Kohlrabis, Spinat und Radieschen zu verstehen, die zwischen solchen zu pflanzen sind, die längere Zeit, nicht den ganzen Sommer zu ihrer Entwicklung benötigen. Bis sie ihre vollkommene Größe erreicht haben, daß sie den von den Zwischenpflanzen eingenommenen Platz benötigen, sind diese schon längst abgeerntet werden. Durch diese Zwischenkulturen wird also der Platz eines Beetes in weitgehendem Maße ausgenutzt und vor allen Dingen vermieden, daß die Hauptpflanzen, wie Blumenkohl, Weiß- und Rotkraut usw., zu eng gepflanzt werden. Ein Beispiel einer solchen Zwischenkultur zeigt die folgende Zeichnung:

Bei der Anwendung der Zwischenkulturen wird jedoch häufig übersehen, daß eine größere Ausnutzung des Bodens auch eine größere Entziehung von Nährstoffen zur Folge hat. Es muß deshalb bei der Anbauweise unter allen Umständen auch für eine dementsprechende Düngung gesorgt werden, sonst verfehlt sie ganz und gar den gewünschten Zweck. Es ist daher ratsam, gänzlich von der Anwendung abzusehen, wenn es an Dung in größeren Mengen fehlt. Dann ist es immer besser, auch wenn das Land weniger ausgenutzt wird, sich auf die Anpflanzung der Hauptfrucht zu beschränken und diese in der richtigen Weise zu pflanzen. Dabei muß sich der Anfänger stets vorstellen, welchen Raum die ausgewachsenen Pflanzen benötigen, um danach von vornherein die richtige Entfernung zu bestimmen.

Zweijährige Kultur der Zwiebel

Wer recht früh im Sommer Zwiebeln ernten will, der benutze die sogenannten Steckzwiebeln dazu. Das sind kleine Zwiebeln, die bei der vorjährigen Aussaat zu dicht standen und deshalb im Wuchse zurückgeblieben sind. Um recht viel solcher Steckzwiebelchen zu bekommen, sät man im Mai ein größeres Beet recht dicht mit Samen der gelben holländischen oder blaßroten Erfurter Zwiebel aus, die im September reif sind und dann geerntet werden. Durch ihren dichten Stand erreichen sie nur die Größe einer Haselnuß. Nach der Ernte muß man sie abtrocknen lassen, und in Säckchen an einem frostfreien Orte aufbewahren. Im Januar hängt man sie in die Nähe des warmen Ofens, damit sie recht austrocknen. Dann hat man die Gewähr, daß sie nicht so leicht ins Kraut gehen und in Samen schießen. Sollte sich dennoch der Samenstengel bald entwickeln, wird er ausgebrochen. Diese Zwiebelchen werden je nach der Witterung im Februar oder März auf ein ausgedüngtes Beet in Reihen von 10 bis 15 Zentimeter Entfernung, in denselben 19 Zentimeter voneinander gepflanzt, d. h. mit den Fingern eingedrückt. Auf diese Weise erhält man schon im Frühsommer schöne, reife Zwiebeln.

*

Ueber die Kalidüngung lassen sich allgemein gültige Regeln nicht geben, denn gerade bei diesem Nährstoff spielt der Boden erheblich mit und macht die Pflanze besondere Ansprüche, die berücksichtigt werden müssen. Daß die schweren Ton- und Lehmböden einen höheren Bestand an leicht aufnehmbarem Kali besitzen, daß die Sandböden daran ärmer sind, dürfte bekannt sein. Aber Versuche haben ergeben, daß selbst auf den Tonböden zu manchen Pflanzen, wie der Gerste, eine Kalidüngung sehr angebracht sein kann und sich recht lohnen wird, nicht minder wird man auch zu Kartoffeln auf diesem Boden Kali geben, von dem diese Pflanze große Mengen beansprucht, und nicht minder ist eine Rübenkultur ohne Kalidüngung nicht gut durchführbar. In welcher Form wir das Kali zu geben haben, dafür ist der Gehalt an Kali und Chlor des einzelnen Düngemittels und die Kalidüngebedürftigkeit des Bodens und der Pflanze ausschlaggebend. So haben sich die kainitischen Salze im allgemeinen bei Getreide den übrigen Kalisalzen als überlegen erwiesen, hingegen haben sich nach Versuchen von Schneidewind die chlorarmen hochprozentigen Kalisalze, wie das schwefelsaure Kalimagnesia, ganz besonders wirksam zu Kartoffeln gezeigt; es sind dies ganz spezifische Kartoffelkalisalze, die überdies noch den Vorzug haben, daß sie eben infolge ihres niedrigen Chlorgehaltes den Kartoffeln nicht schaden können und deshalb eigentlich zu jeder Zeit, auch erst kurz vor dem Auslegen der Knollen, ausgestreut werden dürfen, was bekanntlich bei dem chlorreichen Kainit strengstens verpönt ist. Ob man überhaupt Kali anwenden soll oder nicht, ist eigentlich keine Frage mehr, denn die Tatsache steht unumstößlich fest, daß gerade die richtige Anwendung der Kalisalze wie auch der andern Kunstdüngemittel sich immer noch hoch verzinst und reichliche Früchte getragen hat. Die Anschaffungskosten stehen in keinem Verhältnis zu den dadurch erzielten Mehrerträgen, es ist demnach höchst töricht und unwirtschaftlich, um eine augenblickliche Geldausgabe zu vermeiden, nunmehr gänzlich auf die Anwendung irgend eines Kunstdüngers zu verzichten, die sonst am Platze wäre. Gerade unter den heutigen schlechten Zeiten müssen erst recht wieder Kunstdüngemittel, und so auch Kalisalze, angewendet werden, weil ihre Anwendung uns eine sichere Gewähr für höhere Ernten unter allen Umständen gibt. Sicherlich spielt das Wetter dabei erheblich mit, aber alles wird durch eine ungünstige Witterung doch nicht verdorben, und das was nicht verdorben ist, steht nach einer ausreichenden Kunstdüngeranwendung um so besser. Wir brauchen hohe Ernten, um existenzfähig zu bleiben.

*

Tierzucht und Pflege

Wie erkennt man die Trächtigkeit der Kühe? Bei jungen Kühen, die noch nicht gekalbt haben, zieht man etwas von der im Euter enthaltenen Flüssigkeit aus, und reibt sie mit den Fingern in der hohlen Hand. Ist die Flüssigkeit klebrig und harzartig, so läßt sich daraus schließen, daß das Tier trächtig ist; ist dagegen die Flüssigkeit dünn wie Wasser, so ist das Tier nicht trächtig. Je dichter die Flüssigkeit ist, desto weiter ist die Trächtigkeit vorgeschritten. — Weniger verläßlich ist das folgende Mittel, das man bei Milchkühen anwendet: Man läßt einige Tropfen frischer Milch in ein Glas klares Brunnenwassers fallen. Wenn sie sich auf dem Boden des Glases nicht zerteilen, kann die Kuh als trächtig betrachtet werden; wenn sie sich dagegen auflösen und das Wasser trüben, so ist das Tier nicht trächtig.

*

Um das Gedeihen der Kälber zu fördern, kann man sich eines sehr einfachen Mittels bedienen. Man reibt eine rohe Kartoffel, später dann drei, auch vier, je nach der Größe, nachdem man sie sauber gewaschen hat, auf dem Reibeisen, brüht sie mit kochendem Wasser und gießt so viel Magermilch hinzu, daß es eine lauwarme Tränke gibt. Dieses Saufen wird von den Tieren gern genommen und trägt sehr zu ihrem Wachstum bei. Ungefähr acht Tage nach dem Absetzen kann mit dieser Fütterung begonnen werden. Bis dahin bekommt das Kalb nur kuhwarme Vollmilch. Daneben gibt man in den ersten Monaten nur gutes Heu, später erst etwas Grünfutter. Mit dessen Verabreichung muß man sehr vorsichtig sein, da Kälber leicht Durchfall bekommen.

*

Zur Zuchtbuchführung beim Rindvieh. Die Frage ob es sich empfiehlt, in Zuchtbüchern eine kurze Beschreibung der Vorzüge und der Mängel der eingetragenen Tiere dem Namen und der Nummer zuzufügen, ist von mancher Seite bejaht [illegible] praktisch bei uns durchgeführt worden. So gab, wie Landesökonomierat Jos. Krewel-Burg Zievel in Heft 5 der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" ausführt, der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter in Norden eine offene und freie Ausführung von Wertpunkten dadurch eingeführt, daß er in seinem Verzeichnis der Auktionszuchttiere die Milch- und Fettmengen in Kilogramm und das Fett in Prozenten von mehreren Kontrolljahren angibt. So kauft man nicht im Dunkeln und erhält eine zuverlässige Auskunft über die voraussichtliche Leistung und den Zuchtwert der Tiere, soweit sie auf erblicher Anlage beruhen. Diese Angaben sind ein bemerkenswertes Bekunden der Wahrheit, die, wie allenthalben im Leben, so auch in der Tierzucht auf die Dauer allein Erfolg bringt — Auch die rheinischen Rindviehzüchter, soweit sie Stammzuchtgenossenschaften angehören, tragen in ihre Herdbücher die Tiere mit genauer Beschreibung ein: Aeußere Erscheinung (Vorzüge, Mängel), Gesundheit, Futterverwertung, Gewicht, Maße, Milchleistungen, Vererbung. Das sollte ein leuchtendes Beispiel für unsere Pferdezüchter sein, die in dieser Beziehung noch recht weit zurückstehen.

*

Grassamen als Schweinefutter. Sehr wenig ist bekannt, daß Grassamen, vielfach auch Heusamen genannt, den man zum Nachsäen der Wiesen nicht gebrauchen sollte, bei der Schweinefütterung gute Verwendung finden kann. Der Samen wird stark gebrüht, damit die Keimkraft des stets beigemengten Unkrautsamens zerstört wird, und unter das Futter gemengt und sehr gern von den Schweinen gefressen. Besonders für tragende Sauen und Läufer ist es ein sehr bekömmliches Futter. Natürlich muß der Samen von allem Unrat frei sein. Wie manches Häufchen Heusamen mag schon nutzlos beiseite gefegt sein, ohne den Wert desselben zu beachten, und dabei ist Grassamen, gerade in den Wintermonaten, wo uns das Grünfutter fehlt, eine sehr willkommene Aushilfe.

*

Bienenwirtschaft

Brutraumerweiterung der Bienenvölker. Jedes Bienenvolk erleidet über Winter stets Verluste an Bienen und muß nach dem ersten Frühjahrsausfluge eingeengt und warm gehalten werden. Die Brut aber und demgemäß das Volk vermehrt sich von Tag zu Tag, und der Imker muß dann den Brutraum erweitern, bis zu Ganz- oder doppelt soviel Halbrähmchen, ganz gleich ob der Stock als Honig- oder Schwarmstock dienen soll. Die Erweiterung soll aber rechtzeitig geschehen, nicht zu früh, aber auch nicht zu spät. Geschieht sie zu früh, so hat das Volk einen zu weiten und kalten Sitz; die zu späte Erweiterung hat zur Folge, daß es der Königin an Zellen zum Absatz ihrer Eier mangelt und die Brutentwicklung ins Stocken gerät.

Die Rechtzeitigkeit der Erweiterung ersieht der Imker durch einen Einblick ins Volk nur durch das Glasfenster; er hüte sich aber vor dem Auseinandernehmen des Baues. Zeigt es sich bei dem Einblick, daß die letzte Wabenseite — das ist am Fenster — schon von guten Bienen belagert wird und diese auch schon Miene machen, das Glas zu besetzen, so ist die rechte Zeit gekommen. Dann wird eine leere Wabe hinzugefügt. Die noch brutleeren Waben werden herausgenommen und die Zusatzwabe an die erste Brutwabe angeschoben. Manche Imker hängen diese zwischen zwei Brutwaben, aber das ist ein Fehler, denn dadurch wird das Brutnest in zwei Teile geteilt, und das Volk, welches gern Fühlung mit seiner Brut behält, in einen unnatürlichen Zustand versetzt. Ist die leere Wabe angeschoben, so läßt man die herausgenommenen Waben folgen und verpackt den Raum oben und hinten recht warm. Immer nur erweitert man mit einer Wabe, niemals mit deren zwei auf einmal.

Ist der Brutraum auf 9 bezw. 18 Waben erweitert, so ist damit die normale Ausdehnung desselben erreicht, und es kann bei günstiger warmer Witterung und guter Tracht der Honigraum geöffnet werden, wobei ebenfalls vorsichtig zu verfahren ist, d. h. der Honigraum darf nicht zu trachtloser Zeit und bei noch kalter Luftbeschaffenheit, wie sie noch selten im Mai vorherrscht, geöffnet werden. Die Erweiterungswaben müssen von tadelloser Beschaffenheit sein, egal gebaut, nicht ausbauchend und Vertretungen aufweisend, nicht zu alt und bereits tief schwarz gefärbt und auch nicht stellenweise zum Rähmchen herausgebaut.

*

Die Jagd im Juni

Im großen und ganzen ist der Monat Juni ein Hegemonat. Nur die Jagd auf den Rehbock ist jetzt überall frei, doch wird man von dieser Freiheit nach dem folgenschweren kalten Winter nur bedingten Gebrauch machen. Auch auf Sauen darf gejagd werden, doch sind Frischlinge führende Bachen zu schonen. Das Edel- und Damwild steckt nach dem Verfärben gern im Getreide. Einzelne Hirsche beginnen Ende des Monats zu fegen. Die Fegestellen können uns verraten, ob es sich um jagdbare Hirsche oder um gute Schaufler handelt. Suhlen und Salzlecken werden von den Tieren gern angenommen. Der Dachs hat Junge und treibt sich des Nachts in Feld und Flur umher, um nach Larven und Engerlingen zu stechen, raubt im Vorübergehen auch einmal ein Vogelnest aus, doch bringt er im ganzen mehr Nutzen als Schaden. Rebhühner und Schnepfen haben Junge, ebenso Fasanen. In zahmen Fasanerien sind die Gesperre besonders vor schlechtem Wetter zu schützen, denn ein heftiger Platzregen in solcher Zeit kostet vielen jungen Fasanen das Leben. Enten und Gänse führen ihre Jungen aus. In größeren Rohrgelegen sind frühzeitig Schneisen für die Jagd zu mähen. Dieses frühzeitige Schaffen von Schießbahnen hat den Vorteil, daß sich die Enten an die Schneisen gewöhnen und sie vertraut bei der Jagd überschwimmen, während sie sonst, wie der „St. Hubertus", Illustrierte Jagdschrift Cöthen Anhalt berichtet, solche tauchend unter Wasser nehmen. Raubvögel haben Junge im Horste und können jetzt am besten, wenn man sie nicht schonen will, kurzgehalten werden. Karpfen, Barsch, Blei, Gründling, Stör, Sterlet und Maifisch laichen. Das Männchen des Flußkrebses häutet sich, das Weibchen hat Junge. Da die Fische jetzt ihre Nahrung vorzugsweise in der Nähe der Ufer suchen, so ist die Angelei recht lohnend. Auf Schleie, Bleie und Aale angelt man mit Regenwürmern, auf Barben mit Käse, auf Hechte mit Fischen.

Der Rosenmonat — der Juni — bringt sommerliches Leben in Tier- und Pflanzenwelt. Für den Naturfreund bietet sich viel Gelegenheit zur Beobachtung in Flur und Wald. Ueberall macht sich junges Tierleben bemerkbar, gleichviel ob es sich um Säugetiere oder Vögel handelt. Zahlreiche von diesen brüten bereits zum zweiten Male, Hasen und Kaninchen setzen zum dritten Male. Die Ricke führt bereits ihr Kitz und Rot- und Damwild hat Kälbchen. Im allgemeinen ist der Monat Juni für den Jäger ein Hegemonat, der ihn nur Obacht auf das Raubwild, auf zwei- und vierläufiges Raubzeug nehmen läßt. Obwohl die Jagd auf den Rehbock, der jetzt fertig gefegt hat und gut verfärbt ist, überall frei ist, wird der weidgerechte Jäger von dem erlaubten Abschuß nur bedingten Gebrauch machen, da, wie der „St. Hubertus", Illustrierte Jagdwochenschrift Cöthen-Anhalt zu berichten weiß, das durch den letzten harten Winter stark mitgenommene und in seinen Ständen verringerte Wild, noch vielfach der Schonung bedarf, und die Bestände wieder hoch kommen zu lassen. Vielfach ist deshalb von Jagdvereinen auch die Losung ausgegangen, den Abschuß der Rehböcke in diesem Jahre gänzlich zu unterlassen oder doch auf das möglichste zu beschränken.

*

Das Hundertjahrjubiläum des Streichholzes

Noch für unsere Urgroßeltern war die Beschaffung des Feuers keine so einfache Sache. Feuerschwamm, Feuerstein, Kerze, Span, Fidibus waren für sie unentbehrliche Dinge. In den meisten Häusern wurde ein ständiges Herdfeuer Tag und Nacht unterhalten. Da erfand vor hundert Jahren — 1824 — der Engländer Congrew richtige Streichhölzer mit Zündköpfchen. Das Köpfchen bestand aus Schwefel, überzogen mit Schwefelantimon und Kaliumchlorat. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Streichhölzer nicht zu gebrauchen waren, denn sie pflegten sich in der Hosentasche zu entzünden. Man nannte diese Streichhölzer allgemein eine Teufelsware, und vielfach verbot die Polizei die Herstellung. Acht Jahre später wurden in Deutschland Streichhölzer erfunden, die nur eine Schwefelspitze hatten und die man vor der Benutzung in ein Gläschen mit weißem Phosphor tauchen mußte. Diese Streichhölzer fanden sofort großen Anklang und in Deutschland und in Oesterreich wurden sie jahrzehntelang benutzt.

Unser Streichholz, das „Sicherheitsstreichholz", wurde 1848 von einem Deutschen, dem Professor Böttger in Frankfurt a. M. erfunden. Das von ihm erfundene Phosphorstreichholz, zu dem eine Reibfläche benötigt wird, verbreitete sich sehr schnell unter dem Namen „Schwedisches Streichholz". Böttger selbst aber hat, wie so viele Erfinder, nur gesät und nicht geerntet. Er gründete einen Fabrikbetrieb im großen, den er aber nach wenigen Jahren wieder einstellen mußte, da das Publikum, namentlich auf dem platten Lande, an den Streichhölzern in den Gläschen festhielt. Der Schwede Lundström hatte mit der Erfindung vor Prof. Böttger mehr Glück. Er gründete in Schweden eine Fabrik, die sehr schnell florierte und die heute noch besteht. Diese Fabrik stellt heute ungefähr 60 Millionen Streichhölzer täglich her. Nach einer Mitteilung aus Fachkreisen sollen heute auf der ganzen Erde täglich ungefähr 2 Milliarden Streichhölzer verkauft werden.

Lange Jahre war in Europa die schwedische Zündholzindustrie führend. Heute ist es nicht mehr der Fall. Die Streichholzindustrie in Deutschland und die auch in Oesterreich sind heute bedeutender als die in Schweden. Ueberall in Deutschland gibt es heute Streichholzfabriken. Führend ist der Konzern Stahl und Nölke in Cassel. Sehr große Fabriken gibt es in Cassel, in Anhalt, Thüringen, Hannover, Sachsen, Schlesien, Bayern und auch Ostpreußen. In einzelnen deutschen Fabriken werden heute täglich 80 Millionen Streichhölzer (100 Kisten) fabriziert. Nach Streichholzindustrie jährlich 136 905 Kisten Streichhölzer ab, das sind ungefähr 93 Milliarden Stück; der amtlichen Statistik 1911/12 setzt die deutsche

Eine furchtbare Viehseuche

An der holländisch-deutschen Grenze wütet seit etwa vierzehn Tagen unter den Kühen eine furchtbare Seuche. Die befallenen Tiere sterben innerhalb zwei Tagen. Die Erkrankung beginnt mit heftiger Atemnot, dann tritt schweres Nasenbluten ein und in wenigen Stunden verendet das Tier. In Holland sind bisher über tausend Tiere an der Seuche gestorben. Die Tierärzte stehen vor einem Rätsel. Sie wissen nicht, worauf die Erkrankungen zurückzuführen sind. Bisher haben alle Mittel, der Seuche beizukommen, nichts gefruchtet.

Aus dem Reiche der Frau.

Jugendliche Kleider.

T 53

T 53. Apartes Sommerkostüm aus Seiden- oder Waschrips. Die Ränder der Jacke und der übertretende Rand des Wickelrockes sind mit gestreifter Tresse besetzt. Die Jacke ist unten verengt und umspannt glatt die Hüften, ihre Vorderteile sind durchgehend geschnitten, während dem Rücken ein breiter Gürtelteil angesetzt ist. Schluß in der vorderen Mitte mit Patten und Schnallen. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 75 Pf.

T 107. Schulkleidchen, bestehend aus einem schottisch-karierten Rock und einer einfarbigen Schlupfbluse. Gedeckt durch einen doppelten Gürtel ist das Wickelröckchen dem unteren Rand der Bluse angesetzt. Die Bluse ist an der linken Seite geschlitzt und oben am viereckigen Ausschnitt mit Knöpfen geschlossen. Ihre kurzen Kimonoärmelchen sind mit karierten Blenden besetzt. Lyon-Schnittmuster für das Alter von 10—12 Jahren 50 Pf.

T 102. Sommerkleidchen aus Seiden- oder Waschkrepp. Dem Röckchen sind Rosetten aus plissiertem Band aufgelegt, es ist unter einem vorne mit einer Schnalle schließenden Gürtel der Kimonobluse angesetzt. Der untere Rand der Bluse ist gereiht, vorne sind ihr Falten eingelegt, ihren Ausschnitt umgibt ein weißer Kragen. Lyon-Schnittmuster für das Alter von 8—10 Jahren 50 Pf.

T 88. Mantelkleid aus kariertem Frottis und weißem Leinenrips. Der Schnitt eignet sich auch für ein Kleid aus Wollstoff. Uebereinandertretende Vorderteile, deren Ränder oben zu Revers umgeschlagen werden, aus Rips. Ueber den Rock, der mit der Bluse durch Zugsaum verbunden ist, fällt ein unter einem schmalen Gürtel ansetzendes Schößchen. Zum weißen Kragen eine Krawatte. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 75 Pf.

T 84. Einfaches Sommerkleid aus Seiden oder Krepon. Das Kleid ist durchgehend geschnitten, seine Weite wird durch einen schmalen, seitlich gebundenen Gürtel zusammengehalten. Die Vorderteile treten übereinander unter dem Rand des rechten, der mit Biesen geschmückt ist, verdeckter Schluß. Aermel mit gereihten Volants besetzt. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 75 Pf.

T 55. Westenbluse aus bedrucktem Crepe marocain und weißem Voile. An den übereinandertretenden Vorderteilen und ebenso am Rücken sind durch Querschnitte Gürtelteile abgetrennt, an denen die überstehende Weite eingereiht wird. Die bauschigen Kimonoärmel aus einfarbigem Voile werden glatt untergesetzt, aus gleichem Material, wie sie, ist der Kragen. Rechts ist der Bluse eine mit einem Monogramm geschmückte Tasche aufgelegt, links vermitteln zwei Knöpfe den Schluß. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 70 Pf.

T 84

T 88

Schnittmuster von den hier abgebildeten Modelfiguren sind durch die Geschäftsstelle unserer Tageszeitung gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 Pfennig Porto zu beziehen.

T. 107

T 102

T 55

Haarpflege im Sommer

Die moderne Schönheits- und praktische Gesundheitspflege unserer Zeit hat viel dazu getan, den weiblichen Reizen einerseits zu einer besseren, zielbewußten Entfaltung, anderseits zu einer weit längeren Dauer zu verhelfen, wie dies einst schwerlich für möglich gehalten worden wäre.

Steht aber in Hinsicht auf die rationelle Körperpflege durch Waschungen, Bäder, Massage usw. die Frau von heute so ziemlich auf der Höhe, so vernachlässigt sie gewöhnlich die ebenso nötige, wie Sorgfalt erheischende Pflege ihrer Kopfhaut und des Haares in einer Weise, die mehr als befremdend wirkt, wenn man bedenkt, welche hohe Ansprüche gerade hieran gestellt werden. Denn nicht nur hängt das Allgemeinbefinden des ganzen Körpers von einer gesunden Ernährung und zielbewußten Pflege der Kopfnerven ab, auch die Erhaltung der Haare und deren Aussehen sind eng damit verknüpft. Die kunstvollste Frisur auf schwer zarter, empfindlicher Kopfhaut aufgebaut, verliert jeden Reiz für die Trägerin, zumal auch Glanz und Farbe der Haare innig mit dem gesamten Wohlbefinden des Körpers in Verbindung stehen.

Und doch halten unzählige Frauen noch heute das tägliche Bürsten, die monatliche Haarwäsche und das wohltuende Luft- und Sonnenbad ihres schönsten Schmuckes für überflüssig und zeitraubend und wenden die ihnen zu Gebote stehende Zeit einzig auf den von der Mode vorgeschriebenen Aufbau von Haarsträhnen und Zöpfen an, eine mühsame, anspruchsvolle Arbeit, die sich noch dazu früher oder später durch Ausfall der Haare, nervöse Kopfbeschwerden usw. rächt.

Nur wenige Frauen machen sich klar, wie wunderbar der Einfluß von Luft und Sonnenschein auf die Haare wirkt. Offen und zwanglos, so daß die Strahlen der Sonne, jedes einzelne Haar treffen können, dienen diese Strahlen geradezu als tonische Belebungsmittel, gerade wie der frische Luftzug die Kopfhaut stärkt und kräftigt. Wer in der glücklichen Lage ist, dieses Sonnen- und Luftbad für Haare täglich für ungefähr zehn Minuten in Gottes freier Natur verschaffen zu können, der ist natürlich doppelt gut dran, und sollte sich durch keine falsch angebrachte Prüderei davon abhalten lassen. Zug jeder Art ist natürlich zu vermeiden, die Zeit des Haar-Luft- und Sonnenbades, manchmal auch nur des Luftbades, anfangs auf nur 2 bis 3 Minuten zu beschränken, in welcher Zeit die Haare nicht gebürstet, wohl aber sanft ausgeschüttelt und die Kopfhaut sacht mit den Fingerspitzen in kreisförmiger Richtung massiert werden sollte.

Ganz besonders nach dem Waschen des Kopfes und der Haare ist solch ein Sonnen- und Luftbad jeder Frau: der die Erhaltung und der natürliche Glanz ihrer Haare am Herzen liegen, aufs dringlichste zu empfehlen. Selbst im Winter dürfen die kurzen Luft- und Sonnenbäder nicht eingestellt werden, denn gerade sie sorgen für ein gesundes Wachstum der Haare und Stärkung der Kopfhaut auch während der kalten Wintermonate. In eine warme Morgenjacke gehüllt, ist die Gefahr einer etwaigen Erkältung äußerst selten und gering, der Vorteil aber um so größer und nachhaltiger.

*

Die Badezeit

Mit dem warmen Frühlingswetter ist die Zeit angebrochen, in der man sich die Wasser- und Lichtkräfte der Natur wieder zur Gesundheitspflege in vollem Maße dienstbar machen kann. Was im Winter und in der kalten Zeit Notbehelf war, wird jetzt ein Genuß in gottesfreier Natur. Wasser und Licht für die Pflege der Haut — das wird jetzt die allgemeine Parole sein. Was diese Hautpflege für den allgemeinen Gesundheitszustand bedeutet, darüber gibt Sanitätsrat Dr. Leo im „Kosmos" eine populär-wissenschaftliche Uebersicht die gerade jetzt von Interesse ist und sicher manchen anregen wird, von den Mitteln, die uns die Natur bietet, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Aus alltäglicher Erfahrung wissen wir, daß zur Gesunderhaltung eines Organs die Ausübung seiner normalen Tätigkeit notwendig ist. Geben wir der Haut nicht die Möglichkeit, von den für sie erforderlichen Reizen genügend getroffen zu werden, so müssen sich über kurz oder lang Nachteile und Schädigungen einfinden, und die Krankheit ist dann die Folge eines Mangels an Betrieb.

Die Haut erfüllt die Aufgabe eines Sinnesorgans — Tastsinn, Temperatursinn usw. — sie dient als Schutzorgan gegen „Angriffe" mechanischer, chemischer, thermischer Art; ihre große Festigkeit, Dehnbarkeit, Elastizität gewährt den unter ihr liegenden Organen Schutz gegen Stoß, Druck und andere äußere Einwirkungen. Sie ist weiterhin imstande, gewisse Stoffe, insbesondere fette und gasförmige Körper, in sich aufzunehmen und andererseits Wasserdampf abzugeben; sie regelt den Wärmehaushalt des Körpers und ist dadurch von großer Wichtigkeit für die Beständigkeit der Temperatur. Weiter steht fest, daß die Haut eine bis jetzt nicht genügend gewürdigte biologische Funktion besitzt, durch die lebenswichtigen inneren Organe vor den Krankheitskeimen bewahrt bleiben, oder durch die dem Organismus der Kampf mit jenen erleichtert wird. Der Umstand, daß sich viele Infektionskrankheiten, wie Masern, Scharlach, Pocken, Syphilis unter wesentlicher Beteiligung der Haut abspielen, weist auf die wichtige Rolle hin, die der Haut bei diesen Erkrankungen zukommt. Sie übernimmt den Schutz der inneren Organe. Damit steht es im Einklang, daß bei Scharlach, Masern usw. die inneren Organe umso eher freibleiben, je stärker sich der Ausschlag auf der Haut zeigt.

Es ist also klar, wie wichtig die Aufrechterhaltung des ordentlichen „Betriebes" der Haut für die Gesunderhaltung des ganzen Körpers ist. Wir besitzen zum großen Teile nicht mehr die kräftige, widerstandsfähige Haut der „Naturvölker" und vor allem machen sich an den Anhangsgebilden der Haut, den Haaren und Nägeln, Zeichen von Entartung bemerkbar. Es ist richtig, daß wir die Eigenschaften der Haut einer früheren Entwicklungszeit in vielen Berufszweigen nicht mehr benötigen, daß wir im Kampfe ums Dasein vielfach heute auch mit einer Haut auskommen, die den Nomaden der Vorzeit dem frühen Untergang geweiht hätte; aber wir dürfen gewiß die Sorglosigkeit nicht zu weit treiben. Der Mensch mit guter, gesunder Haut wird stets einen erheblichen Vorteil haben gegenüber dem mit schlechter Haut; und hier können wir das Unsrige tun. Der freilich, dem eine schlechte Reaktionsweise der Haut mit auf seinen Lebensweg gegeben wurde, wird sich vergeblich bemühen, sie zu ändern; aber der, dessen Haut normal funktioniert, möge dafür sorgen, daß die Reaktionsweise auch genügend benutzt wird, daß die Zellen der Haut nicht aus Mangel an „Betrieb" zugrunde gehen.

Die Reize, deren die Haut zur Anregung ihrer Zelltätigkeit bedarf, sind vor allem Luft, Wasser und Licht, also Einwirkungen, die sich beim „Naturmenschen" ganz von selbst vollzogen, beim „Kulturmenschen" aber mehr oder weniger beschränkt werden. Der Luftzutritt wird insbesondere durch unzweckmäßige Bekleidung behindert; die Kleidung also sollte stets so eingerichtet sein, daß zum wenigsten die Hausausdünstung ungestört vor sich gehen kann. Den reinigenden und stärkenden Einfluß des Wassers müssen wir dem Körper ferner durch ausreichende Waschungen und Bäder verschaffen. Gerade in Bezug auf den reichlichen Gebrauch des Wassers sind wir den älteren Kulturvölkern gegenüber recht ins Hintertreffen geraten, und erst die neuere Gesundheitspflege hat das regelmäßige Baden als eine Notwendigkeit erkannt. Wasser ist zur Entfernung des mit Staub vermischten Hautfetts erforderlich. Vor allem für die arbeitenden Klassen, deren Haut so vielfach infolge ihrer Beschäftigung stark verunreinigt wird, sind Bäder ein dringendes Bedürfnis. Die Schaffung von Volksbädern ist deshalb eine segensreiche Einrichtung.

Noch wichtiger ist der Einfluß des Lichtes auf die Haut. Die Hautfarbe des Menschen ist auf einen Farbstoff zurückzuführen, der sich im wesentlichen in der Oberhaut vorfindet. Die Färbung der Haut und damit das ihr zugrundeliegende Pigment (Farbstoff) hat eine wichtige Bedeutung als Schutzvorrichtung. Außerdem steht der Einfluß des Lichtes auf Blut- und Stoffwechsel außer Zweifel. Soll die Haut ihre verschiedenen Aufgaben dem Organismus gegenüber erfüllen, so muß sie sich in einem guten Ernährungszustande befinden, und auf diesen hat wieder das Licht eine erhebliche Einwirkung dadurch, daß es das Blutgefäßnetz der Haut erweitert und für die zu deren guter Ernährung erforderliche ausreichende Durchblutung sorgt. Also auch aus diesem Grunde müssen wir die Haut in zweckentsprechender Weise dem Lichtreize aussetzen.

*

Wann ist die Frau „verblüht"?

Daß eine Frau ihre besten Jahre hinter sich hat, wenn sie das 25. zurückgelegt, und daß sie mit 30 Jahren bereits verblüht ist — „und ist sie erst mal dreißig, ists zu spät, das weiß ich", heißt es in dem bekannten Liede — wird kein Verständiger gelten lassen wollen. In Wirklichkeit sollte sie sich ihre Schönheit bewahren bis in ihr 50. Jahr und darüber; ihren Zenith erreicht sie meist erst zwischen 35 und 40. Helena war 40, als sie alle Herzen in Flammen setzte, Aspasia 36, als sie sich mit Perikles vermählte, Kleopatra über 30, als sie zuerst Antonius begegnete. Auch Diana von Poitiers hatte das 36. Jahr erreicht, als sie Heinrichs 2. Liebe gewann die sie sich zu bewahren wußte, trotzdem der König halb so alt war wie sie. Anna von Oesterreich war 36, als sie für die schönste Frau Europas galt, Madame de Maintenon 43 Jahre zur Zeit, da Ludwig 14. sie heiratete. Mademoiselle Mars galt für die Schönste mit 45, und Madame Recamier zwischen 35 und 55 Jahren.

Die heißeste und dauerndste Leidenschaft wird nicht durch ... die Leidenschaft eingeflößt, die höchsten Reize sind nur dann vorhanden, wenn der Körper seine volle Entwicklung erlangt hat. Denn Schönheit besteht nicht allein in Form und Farbe, wie sie an der Wachspuppe zu finden ist. Die Frische der Jugend und eine Haut, wo Milch und Blut vereinigen sich oft in einem Gesicht, das noch nicht entzückt, weil ihm Leben und Ausdruck mangeln. Die besten Jahre einer Frau sind zwischen 26 und 40 Jahren: es ist lächerlich, wenn sie sich vorher als verblüht betrachtet. Zufriedenheit und gute Laune werden immer die besten Mittel bleiben, um sich die Jugend zu bewahren, besser als alles, was man erfunden hat und erfinden wird. Ein noch so schönes Weib wird schnell alt und versauert, wenn ihm die Heiterkeit mangelt, während sich die Besitzerin eines fröhlichen Herzens jung erhält. Jede Frau sollte die Schönheit zu einem Studium machen, aber nicht die, die man durch Einschnüren, Puder oder Toilettewasser zu erlangen glaubt! Wahre Schönheit beruht auf einfacher Lebensweise. Mäßigkeit Sauberkeit und Bewegung bilden einen kräftigen Körper heran und Regelmäßigkeit der Züge oder vollkommene künstlerische Schönheit kann fast häßlich werden durch eine unklare Haut, die auf unreines Blut schließen läßt, oder durch einen nüchternen, uninteressanten Ausdruck. Schönheit liegt in der Grazie und Lebhaftigkeit der Bewegung, im Bau, in der Farbe, im Denk- und Ausdrucksvermögen und jede Frau kann daher viel dazu beitragen, um diese Schönheit zu fördern.

*

Wie man in alter Zeit neugierige Frauen bestraft

Während der ersten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges traf der Rat der Stadt Hamburg die Anordnung, daß „hinfüro Frauensleute, Jungfern, Mägde und Weiber, die aus purer Curiosität bei Feuersbrünsten, Aufläufen oder Tumulten sich hinzudrängen: die Löscharbeiten oder angeordnete Maßregeln durch ihre Zudringlichkeiten erschweren, des obersten Kleidungsstückes verlustig gehen sollten."

Fürwahr eine seltsame, aber gewiß nicht unwirksame Strafe! Aber es kommt noch besser in dieser alten Verordnung, die in der „hanseatischen Wacht- und Feuerordnung" vom Jahre 1625 zu finden ist: „Sofern sie aber deren — gemeint sind die Kleidungsstücke — nicht viel werden über der Haut haben, so sollten sie statt dessen tapfer dafür abgeschmiert oder, anderen zum Abschen, mit Schlägen bezahlt werden!"

Eine Schönheitsversicherung

ist die richtige Hautpflege. Damen, die das berücksichtigen, sollten sich besonders vor dem Gebrauche minderwertiger Seifen hüten, weil dieselben die Haut spröde und rissig machen und hierdurch Krankheitserregern Eintritt gewähren. Eine gute Feinseife muß die Haut beleben und die Produktion von Schutzstoffen gegen äußere Einflüsse — letztere machen sich oft durch Pusteln und Flecken bemerkbar — fördern. Pepo-Seife, hergestellt auf Anregung einer ersten Kapazität für klinische Hautbehandlung, erzeugt einen klaren samtweichen Teint, eine ebenmäßige geschmeidige Haut, belebt dieselbe und verhindert das Welkwerden. Wundervoll, nicht aufdringlich parfümiert. Zu beziehen durch Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäfte. Wo nicht erhältlich wird Bezugsquelle nachgewiesen durch den alleinigen Hersteller **Joseph Müller, Feinseifenfabrik, Limburg a. Lahn**, gegr. 1825.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Lahn-Bote

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fajer Helfingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 131 — Bad Ems, Donnerstag den 5. Juni 1924 — 57. Jahrgang

Die Erklärung des Kabinetts vor dem Reichstag.

Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik.

Berlin, 4. Juni. In der zweiten Sitzung des Reichstags stellte sich das erneut gebildete Kabinett Marx dem Parlament vor. Präsident Wallraf gab am Anfang der Sitzung Kenntnis von der Danksagung der österreichischen Regierung für die Beileidskundgebung des Deutschen Reichstags und erteilte danach das Wort zur

Regierungserklärung

dem Reichskanzler Marx. Nachdem die Kommunisten den Kanzler mit den Rufen: Amnestie! Freilassung der politischen Gefangenen! empfangen, trat Ruhe ein, der Reichskanzler konnte das Wort nehmen.

Ausgehend von den Schwierigkeiten der neuen Kabinettsbildung, die ihren tiefsten Grund in der ernsten und bedrängten außenpolitischen Lage des Reiches haben, findet er den Meinungsstreit über den einzuschlagenden Weg verständlich; aber einmütig sehen alle ihr Ziel in der Befreiung Deutschlands. — Die Stellungnahme zum Gutachten ist die Lebensfrage Deutschlands. Die Lage unserer Wirtschaft bezeichnet er als trostlos, wenn nicht gar verzweifelt. Die Reichsregierung erblicke in dem Gutachten einen Ausweg aus der Krise, eine praktische Grundlage für die Wiedergutmachungsfrage. Er führt fort:

Das Gutachten kann nach der Absicht der Sachverständigen selbst nur als Ganzes angenommen oder verworfen werden. Die Reichsregierung ist bereit, alles, was an ihr liegt, zu tun, um die in Angriff genommenen Vorarbeiten zu beschleunigen und das Sachverständigengutachten in die Wirklichkeit umzusetzen. Sie hofft dabei auf die schnelle Mitarbeit des Reichstags. Die von unserer Seite zu erlassenden Gesetzentwürfe und Anordnungen werden in Kraft treten, wenn klar u. deutlich feststeht, daß auch die Gegenseite das Gutachten als ein unteilbares Ganzes und unverändert annimmt und wenn Gewißheit dafür gegeben ist, daß die Gegenseite gleichzeitig alle die Maßnahmen trifft, die in dem Gutachten als notwendig bezeichnet sind, um die deutsche

Leistungsfähigkeit wiederherzustellen.

Die wirtschaftliche und finanzielle Einheit Deutschlands und seine Verwaltungshoheit müssen gleichzeitig wiederhergestellt werden, weil anders die Leistungen die in dem Gutachten verlangt werden, den, nicht aufgebracht werden können. Die ungeheuren Opfer für das deutsche Volk sind nur tragbar, wenn allen Deutschen die Möglichkeit gegeben wird, in ihrer Heimat sich ungestört der Arbeit hinzugeben. Die innere Bereitschaft, die für die die Steigerung der Produktivität und die Uebernahme so schwerer Lasten, notwendig ist, kann nicht geschaffen werden, solange

das traurige Schicksal vieler Tausender Vertriebener

und ihrer Freiheit beraubter Deutscher die Nation belastet und beunruhigt. Ihnen Freiheit und Heimat wiedergeben, ist ein unerläßliches Ziel, von dem die Reichsregierung nicht abgehen kann. (Lebhafter Beifall.) Wenn so das Gutachten in dem Geist ehrlicher Verständigung in dem es entstanden ist, als Ganzes von allen beteiligten Regierungen angenommen und durchgeführt wird, werden wir wieder auf eine vertragliche Grundlage mit unsern Reparationsgläubigern kommen. Es ist nur folgerichtig, und unerläßlich, daß dann die vertragliche Grundlage überall wiederhergestellt wird, sowohl bezüglich des auf Grund des Vertrags von Versailles besetzten linksrheinischen Gebiets als auch bezüglich der über den Vertrag von Versailles hinaus besetzten Gebiete. Das wird in sich schließen, daß

in dem altbesetzten Gebiet das Rheinlandabkommen wiederhergestellt und lojal gehandhabt wird,

und daß die über den Vertrag hinaus besetzten Gebiete geräumt werden. (Lebhafte Zustimmung im Hause).

Die Regierung wird sich mit aller Entschiedenheit für eine gerechte Lösung dieser Frage einsetzen. Die Sachverständigen haben diese Frage bewußt nur deshalb offen gelassen, weil ihre Lösung über ihren Aufgabenkreis hinausging. Aber sie haben selbst ganz klar darauf hingewiesen, daß die über ihre Zuständigkeit hinausgehenden politischen Fragen zwischen der deutschen Regierung und den alliierten Regierungen unmittelbar geregelt werden müssen.

Es ist Pflicht, die gesamte Kraft der Nation für diese ernste und schwere Aufgabe einzusetzen. Ist es Pflicht, auch die drückenden Sorgen des Alltags in dem Bewußtsein zurückzustellen, daß erst nach einer Klärung und Vereinigung unserer außenpolitischen Schwierigkeiten der Wiederaufbau im Innern auf staatlichem, wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet in Angriff genommen werden kann. (Sehr richtig in der Mitte.)

Angesichts der verzweifelten wirtschaftlichen Notlage, in der sich die deutsche Wirtschaft zurzeit befindet,

W

beschwört die Reichsregierung den Reichstag und das ganze deutsche Volk

die in den letzten Monaten, langsam, wenn auch unter Fieberschauern einsetzende Gesundung Deutschlands durch Uneinigkeit und zersetzenden Kampf nicht wieder zu zerstören. (Beifall im ganzen Hause mit Ausnahme der Kommunisten).

Wer wird noch Hilfe bringen können, wenn Deutschland noch ein zweites Mal so dicht an den Abgrund kommen sollte, wie im November vorigen Jahres. (Sehr richtig.) In den kommenden Wochen handelt es sich darum, den eingeleiteten Gesundungsprozeß durchzuführen und um die deutsche Wirtschaft zu retten. All die schweren Opfer, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zur Rettung vor dem Zusammenbruch auf sich genommen hat, wären vergebens gewesen, wenn wir jetzt bis zur Erreichung des Zieles nicht stark blieben. Wir dürfen nicht die unsühnbare, schwere geschichtliche Schuld auf uns laden, des Deutschen Reiches Untergang verschuldet zu haben. (Lärm und Rufe bei den Kommunisten: Sie selbst sind schuld.) Weil wir im entscheidenden Augenblick nicht nationale Disziplin zu wahren wußten. (Sehr richtig! Sehr gut! bei den Mittelparteien!) Das Ausland muß sehen, daß das deutsche Volk geschlossen den sich ihm bietenden Weg in die Freiheit gehen will. Das Ausland aber muß endlich auch den Beweis erbringen, daß es zu ehrlicher Verständigung bereit sei. (Sehr wahr! bei den Mittelparteien.) Nur dann wird sich im deutschen Volke der durch zahllose Enttäuschungen und Demütigungen erschütterte Glaube an einen wahren und dauernden Frieden wieder festigen. (Rufe bei den Kommunisten: Der Kapitalismus!)

Es geht um deutsche Brüder, es geht um deutsches Land.

(Ruf bei den Kommunisten: Um die politischen Gefangenen!) Es geht um Deutschlands Rettung in höchster Not. Das Rheinland und unsere bedrängten Landleute an der Ruhr sehen erwartungsvoll auf Sie, meine Damen und Herren, und verlangen von Ihnen, daß Sie ihnen schnell Rettung und Hilfe bringen. (Lebhafter Beifall bei den Mittelparteien. Langanhaltender Lärm bei den Kommunisten, der Rufe und Gegenrufe zwischen rechts und links hervorruft. Auf aus der Mitte: Kriegsschuldlüge! Ruf bei den Kommunisten: Was bleibt die Amnestie?)

Präsident Wallraf schlägt vor, die Besprechung der Regierungserklärung auf morgen zu vertagen, und morgen um 10 Uhr außer der Besprechung der Regierungserklärung noch den weiteren Nothaushalt in allen drei Lesungen zu beraten.

*

Die Vormittagssitzung.

Berlin, 4. Juni. Der Verlesung der Regierungserklärung waren in der Vormittagssitzung schlimme rednerische Szenen vorausgegangen. Wie zu erwarten war, veranstalteten die Kommunisten eine Protestkundgebung gegen den gestrigen Ausschluß ihres Abgeordneten Remmele auf 20 Tage. Wie bekannt, hat der Reichstagspräsident dem Abgeordneten Remmele gleich nach der Sitzung des Aeltestenausschusses durch einen Brief das Betreten des Reichstagsgebäudes untersagt. Dieser Brief konnte nicht zugestellt werden, da der Abgeordnete Remmele nicht auffindbar war. Er wurde deshalb heute an den Portalen des Reichstags in einer Abschrift bereitgehalten, die Remmele übergeben werden soll, wenn er das Haus betreten will. Kommt er dem Verbot des Reichstagspräsidenten nicht nach, so soll er mit Gewalt am Betreten des Hauses verhindert werden. Der Reichstag selbst ist heute sehr stark mit Schutzpolizei besetzt, und auch in der Umgebung des Gebäudes patrouilliert ein großes Aufgebot von Schutzpolizei mit umgehängten Karabinern.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Reichstagspräsident Wallraf mit, daß der kommunistische Abgeordnete Remmele gegen seinen Ausschluß Einspruch erhoben habe, weil dieser Beschluß formell und sachlich nach Meinung des Abgeordnete Remmele nicht rechtfertigt sei. Nach der Geschäftsordnung des Reichstags hat das Haus ohne vorherige Aussprache durch Abstimmung über diesen Einspruch zu entscheiden. Ein kommunistischer Antrag auf namentliche Abstimmung findet nicht die nötige Unterstützung, da sich für ihn lediglich die Kommunisten erheben. Ebenso wird der Einspruch des Abgeordneten Remmele mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Nachdem sich der Kommunist Scholem zur Geschäftsordnung gegen die Sicherung des Reichstags durch Schutzpolizei ausgelobt und sich durch Benennung der Vertretung als „Schandparlament" einen Ordnungsruf geholt hat, wird die gestern abgebrochene Beratung über Aufhebung der gegen die Kommunisten Pfeiffer, Schlecht und Lindau verhängten Untersuchungshaft wieder aufgenommen, und der Kommunist Könen begann seine durch den Ausschluß seines Genossen Remmele und den dadurch herbeigeführten Abbruch der Verhandlungen unterbrochene Rede von neuem.

Berlin, 3. Juni. Der Aeltestenrat des Reichstags ist sofort nach der Plenarsitzung zur Besprechung des Zwischenfalles in der Sitzung zusammengetreten. Die kommunistischen Vertreter nahmen das Verhalten des Abg. Remmele in Schutz. Der Aeltestenrat billigte aber das Verfahren des Präsidenten Wallraf, besonders mit Rücksicht auf die groben Beschimpfungen, die dem Präsidenten aus den kommunistischen Reihen zugerufen wurden. Die nächste Sitzung wurde auf Mittwoch vormittag 11 Uhr festgesetzt.

*

Sozialdemokratie und Wirtschaft.

Berlin, 3. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine Interpellation über die Wirtschaftslage eingebracht. Die Interpellation betont die Schwierigkeiten durch die Kreditknappheit, den Verlust der deutschen Wirtschaft durch die Frankenspekulation, durch die unumschränkte Monopole, und Kartellwirtschaft und durch den Kampf der Industrie gegen Achtstundentag und Tarifverträge.

Die Haltung der Bayerischen Volkspartei.

*

Berlin, 3. Juni. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wird sich die Bayrische Volkspartei an der Regierungsbildung auf der Grundlage der Kleinen Koalition nicht beteiligen.

*

Neuwahlen in Sicht?

Wie die „D. A. Z." wissen will, rechnet man in parlamentarischen Kreisen allgemein mit Neuwahlen innerhalb von 6 bis 8 Wochen, deren Ergebnis wesentlich durch die notwendige Stellungnahme gegenüber dem Sachverständigengutachten beeinflußt werden dürfte.

Verhaftung eines Kommunistenführers

Breslau, 3. Juni. In Breslau ist einer der Hauptführer der berüchtigten Tscheka der Kommunisten verhaftet worden. Er ist von wenigen Tagen nach Breslau gekommen, um hier in Schlesien die Tscheka zu organisieren. Es handelt sich um einen bewährten militärischen Führer der Kommunisten. Der Name wird vorläufig nicht genannt weil weitere Nachforschungen angestellt werden. Es ist viel Material beschlagnahmt worden, das Aufschluß über die Pläne der Tscheka gibt. Außerdem ist ein anderer Führer der Kommunisten, der sich bisher verborgen hielt, verhaftet worden.

Das Ende des Bergarbeiterstreiks

Der Ruhrbergarbeiterstreik neigt sich seinem Ende zu. Ein gewaltiges Aufatmen ist in allen, von diesem gefährlichen Wirtschaftskampf bedrohten Schichten der Bevölkerung des Ruhrgebiets zu [illegible]. Fast vier Wochen hat dieser Kampf gedauert und unsägliches Elend in die Kreise der Ruhrbevölkerung und ihre Familien getragen, welches zu überwinden lange Zeit erfordern wird. Aber auch die gesamte Gesamtwirtschaft wie überhaupt die deutsche Volkswirtschaft haben schweren Schaden erlitten, der sie leicht nicht wieder gut zu machen ist. In seinem ganzen Ausmaße wird man den Schaden erst nach Wiederaufnahme der Arbeit festzustellen in der Lage sein. Aber heute steht schon fest, daß auf den Zechen sowohl als auch in den stillgelegten Industriebetrieben an eine restlose Wiederaufnahme der Arbeit garnicht zu denken ist. Tausende von Arbeitern werden erst nach Wochen und Monaten erst wieder eingestellt werden können. Viele werden das Heer der Arbeitslosen vergrößern. Hier müssen die Unschuldigen für die Schuldigen leiden. Die Familien, Frauen und Kinder sind es, die wieder einmal große Not zu erdulden haben, die bei vernunftgemäßer Einstellung der verantwortlichen Kreise hätte vermieden werden können. Hoffentlich ist man durch Schaden klug geworden.

Mußte es zu diesem Kampfe kommen oder konnte es vermieden werden? Er konnte nicht nur, sondern der Kampf im Ruhrbergbau mußte vermieden werden. Ohne weiteres wird zugegeben, daß der Lohn unserer Bergarbeiter zum nackten Leben nicht ausreichte, zumal in Familien mit zahlreichen Kindern nicht. Diese schlechte wirtschaftliche Lage besteht aber nicht nur bei den Bergarbeitern, sondern ist in allen Berufen und Schichten unserer Bevölkerung eine kleine Minderheit von Schiebern und Nutznießern ausgenommen vorhanden. Eine wesentliche Aufbesserung war auch durch den Wirtschaftskampf nicht zu erreichen, da die Voraussetzung (Beseitigung der Mehrlasten) nicht zu erreichen war. Das, was erreicht worden ist, war bereits vor dem Kampfe zugesagt. In der Hauptsache drehte es sich dann auch um die Frage der Arbeitszeit. Den Kommunisten, welchen durch den Erfolg bei den Reichstagswahlen der Mut gewachsen ist, hielten den Zeitpunkt für günstig. Ihr Hauptziel war die Erhaltung der 7-Stundenschicht im Bergbau. Diesem kommunistischen Ziel war vor allem andern Ziele untergeordnet. Wer gönnte [illegible] dem Bergmann, im dunklen Schoß der Erde, welcher zweifellos mit die gesundheitlichste und ungesundeste Arbeit verrichten muß, nicht eine 7-Stundenschicht? Jeder aber sollte wissen, daß die wirtschaftliche Lage unseres Volkes und Vaterlandes heute mehr denn je auf eine wesentliche Produktionssteigerung angewiesen ist. Da dies nur durch Mehrarbeit und Mehrleistung zu erreichen ist, kann an eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht gedacht werden. Wollen wir die Freiheit wieder erlangen, so heißt es höchste Produktionssteigerung und weitgehendste Einschränkung unserer Lebenshaltung.

In diesem schweren Kampfe haben insbesondere die Schlichtungsinstanzen und das Reichsarbeitsministerium versagt. In der ersten Woche hätte es zu einem Schiedsspruch kommen müssen, welcher dem Kampf ein Ende bereitet hätte, wenn nicht gar ohne Kampf eine Einigung hätte erzielt werden können. Das Verhalten der Gewerkschaftsführer war angesichts der Notlage verantwortungslos. Aber es hat so den Anschein, als sei ihnen die Führung durch die Kommunisten entrissen worden. Hier rächt sich die [illegible] Einstellung der Gewerkschaftsmitglieder, welche man gegen die Unternehmer aufgehetzt hat, anstatt sie mit den elementarsten volkswirtschaftlichen Begriffen vertraut zu machen. Die Behörden müssen erkennen, daß der Bergbau zu den lebenswichtigsten Betrieben gehört. Ein neuer Kampf muß unmöglich gemacht werden. Das Schlichtungsverfahren bedarf dringend der Verbesserung und zwar dahingehend, daß von jeder Arbeitseinstellung die Schlichtungsinstanzen zu hören sind und nicht erst nach der Arbeitseinstellung. Gegen wilde Wirtschaftskämpfe müssen die Behörden einschreiten und die Rädelsführer unschädlich machen, sonst kommt unser Wirtschaftsleben nicht mehr zur Ruhe und wir werden langsam aber sicher zu Grunde gehen. Das Reichsarbeitsministerium und die Schlichtungsstellen müssen endlich den Mut finden, ihren Schiedssprüchen Geltung zu verschaffen, auch gegen den Willen der einen oder anderen Gruppe. Schiedssprüche, welche nach reiflicher Prüfung und Verhandlungen im Kreise von Sachverständigen vorbereitet, gefällt und für verbindlich erklärt werden, sind rechtsgültig. Alle Maßnahmen zur Durchführung müssen rücksichtslos getroffen werden. Nur dann wird es möglich sein, Elementen, welche von Wirtschaftskämpfen leben, das Handwerk im Interesse der Arbeiterschaft und der Wirtschaft zu legen.

*

Der Anschlag auf Dr. Seipel

Wien, 3. Juni. Der Zustand des Bundeskanzlers Dr. Seipel wird in dem ärztlichen Bericht von halb zwei Uhr nachmittags als zufriedenstellend, die Temperatur als fieberlos und der Puls als normal bezeichnet. Das subjektive Befinden war im Laufe des Tages erheblich besser. Der Kanzler las bereits Zeitungen und erkundigte sich bei Besuchern, ob der Anschlag keinerlei Verschärfung in den politischen Verhältnissen herbeigeführt habe. Das Röntgen zur Feststellung des Zustandes des Lungengewebes und der Lage des Geschosses ist vorsichtshalber noch verschoben worden.

Aus allen Teilen der Bevölkerung und von den amtlichen Stellen des Auslandes treffen Teilnahmekundgebungen ein. Zahllose Blumenspenden wurden abgegeben. Im Krankenhaus und im Bundeskanzleramt liegen Besuchslisten auf, die bereits zahlreiche Eintragungen aufweisen.

Die öffentlichen Körperschaften veranstalten Entrüstungskundgebungen. Der Nationalrat machte heute in einer Sitzung den Anfang damit. Die Erklärung des Präsidenten des Nationalrats, Miklas, wurde vorher von den Parteien vereinbart. Auch die Sozialdemokraten hatten sie gebilligt und erhoben sich bei ihrer Verlesung mit den anderen Parteien von den Sitzen. Die Kundgebung spricht den Abscheu des Nationalrats und der ganzen Bevölkerung und seiner Beauftragten über den Anschlag aus und fordert zur Austragung der unvermeidlichen Meinungsverschiedenheiten mit dem eines Kulturvolkes würdigen geistigen Waffen auf. Diese Aufforderung wird auch besonders an die Presse gerichtet. Auch im Wiener Stadtsenat gab Bürgermeister Seitz der warmen Anteilnahme des Stadtsenats und des ganzen Gemeinderats und der Freude über den günstigen Krankenbericht Ausdruck, und teilte mit, daß er sofort nach Bekanntwerden des Anschlags seine Teilnahme durch einen persönlichen Besuch im Krankenhaus bekundet habe.

Der Täter Jaworek wurde heute ins Inquisitenspital übergeführt. Seine mehrfache Vernehmung ergab noch kein klares Bild seiner Handlung. Seine Aussagen sind hinterhältig und nicht frei von Widersprüchen. Wenn er auf einem Widerspruch ertappt wird, simuliert er einen Ohnmachtsanfall. Wahr ist, daß er den Revolver schon lange vor der Tat besaß und daß er die Reise nach Prag und Wien bezahlt hat von dem Stillgeld seiner Frau und seiner Schwägerin, das er erhoben und unterschlagen hatte.

Ministerrat in Wien

Wien, 3. Juni. Vizekanzler Frank ist gestern nachmittag auf dem Nordbahnhof in Wien eingetroffen, wo er vom Bundesminister des Äußern Grünberger erwartet wurde. Die beiden Minister begaben sich sofort ins Bundeskanzleramt. Dort fand unter dem Vorsitz des Vizekanzlers ein Ministerrat statt. Der Ministerrat befaßte sich mit aktuellen, parlamentarischen Arbeiten und der Vorbereitung zur bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrats in Genf, wobei nach einem früheren Ministerratsbeschluß Bundesminister Grünberger und Kienböck Oesterreich vertreten werden.

In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Nationalrates wird Frank namens der Regierung eine Erklärung abgeben. Nach Schluß des Ministerrats fuhr der Vizekanzler in Begleitung des Bundesministers Schmitz in das Wiedener Krankenhaus, um dem Bundeskanzler auf dessen Wunsch einen Besuch abzustatten, der ganz kurze Zeit währte. In den Abendstunden trafen Frank und Schmitz im Parlament mit dem Präsidenten des Nationalrats Miklas und mit den Obmännern der Mehrheitsparteien zu einer Besprechung zusammen.

Das Beileid des Wiener Bürgermeisters.

Wien, 3. Juni. In der heutigen Volksversammlung seines Wahlkreises erklärte der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz zu dem Attentat gegen den Bundeskanzler: Es gibt wohl niemand in ganz Wien, der diesen Anschlag nicht sowohl vom rein persönlichen wie vom staatspolitischen Standpunkt aus verurteilen und beklagen würde. Die Sozialdemokraten haben trotz aller Gegensätze stets an dem Bundeskanzler seine persönliche Selbstlosigkeit, seine Zielklarheit und seine außerordentlichen Fähigkeiten anerkannt, womit er seiner Partei voranleuchtet.

Die neue Finnländische Regierung

Hamburg, 2. Juni. Das neue finnische Kabinett umfaßt Vertreter aller bürgerlichen Reichstagsfraktionen und hinter ihm steht eine Majorität von 60 Prozent der Abgeordneten. Das Regierungsprogramm bezeichnet als vornehmste Aufgabe der Regierung die Befestigung der inneren und äußeren Sicherheit des Reiches und unterstreicht die Notwendigkeit: alle Mißverhältnisse zu beseitigen, die den Boden für einen gesellschaftsfeindliche Agitation bereiten können. Die Verteidigungsbereitschaft müsse gestärkt und weiter entwickelt werden. die zutage getretenen Mißverhältnisse innerhalb des Verteidigungswesens seien zu beseitigen. In außenpolitischer Hinsicht wolle sie die guten friedlichen Beziehungen zu den anderen Staaten unerschütterlich aufrechterhalten und weiter entwickeln.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Lorch, 3. Juni. Interessante Altertumsfunde wurden bei Umbauarbeiten auf einem Anwesen auf dem Marktplatz gemacht. In dem alten Mauerwerk wurde ein römischer Turmbogen freigelegt. Ferner wurden drei Steinsäulen aufgefunden, die aus der Karolingerzeit stammen sollen.

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Bad Ems.

(Schluß.)

2. Vertragsabschluß mit dem Fiskus über Verpachtung von Wiesengelände. Die Pacht des Geländes (Sportplatz) ist mit 20 Mk. berechnet. Stadtv. Müller (Komm.) findet, daß der Staat das Gelände kostenlos für Sportzwecke zur Verfügung stellen könnte. Schöffe Sanner erklärt die Pacht durch die Einnahmen der Grasnutzung für gedeckt. Die Vorlage findet die Zustimmung der Versammlung.

3. Aufwertung der Schuldbucheinlagen. Die Aufwertung erfolgt laut Vorlage mit 100 Prozent des eingezahlten Betrages, in Goldmark nach dem jeweiligen Berliner Mittelkurs errechnet. Die Gesamtsumme der aufzuwertenden Beträge beläuft sich auf 5700 Mark. Eine Auszahlung kann vorläufig noch nicht erfolgen; Zinsen werden erst ab 1. 4. 25 gezahlt. Letzteres findet Stadtv. Müller (Komm.) für ungerecht, er verlangt sofortige Verzinsung. Beig. Sehr erklärt, daß die 100proz. Aufwertung ein weitgehendes Zugeständnis sei und gewissermaßen gegen die Staatsverordnungen verstoße, die eine Aufwertung von 10—15 Prozent vorschreiben. Die Vorlage wird angenommen.

4. Der Kaufvertrag eines 43 Quadratmtr. großen Geländes in der Kohlbach zum Einbau eines Wasserbehälters wird ohne weiteres genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Mitteilungen.

Stadtv. Müller (Komm.) überreicht einen Antrag, in dem er die Not der Erwerbslosen schildert und deren Forderung, produktive Arbeit mit 60 Pfg. Stundenlohn, bekanntgibt. Außerdem bemängelt er die Wohlfahrts- und Armenpflege und verlangt Abhilfe.

Stadtv. Hesse stellt einen Antrag auf Revision und Ermäßigung der Vergnügungssteuersätze der Verordnung vom Dez. v. Js. Er begründet den Antrag durch ein Schreiben der Kurverwaltung, die durch die hohen Steuersätze sich geschädigt fühlt, da die entsprechenden Einnahmen ausbleiben. Gleichzeitig führt er denselben Fall von einem privaten Lokal an. Man müsse dem Kurbetriebe im eigensten Interesse entgegenkommen. Beig. Sehr kann sich dazu nicht verstehen, zumal sich doch auch der Etat darauf aufbaue. Stadtv. Kemmerer ist auch der Ansicht und glaubt eher, eine Ermäßigung für private Betriebe gutheißen zu können. Die Geschäftsleute müßten auch hohe Steuern zahlen. Stadtv. Hesse hält seinen Antrag aufrecht und betont nochmals, daß es sich hier nur um Vergnügungssteuer handle, Gewerbe- und Umsatzsteuer blieben unberührt. Eine Eingabe der Kurverwaltung sei nicht beantwortet worden. Beig. Sehr erklärte, daß Steuerbeschwerden an den Magistrat zu richten sind, der auch entscheidend ist.

Weiter verliest Stadtv. Hesse eine Beschwerde, unterzeichnet von etwa 20 Kurgästen, gegen die Instandsetzung der Römerstraße während der Kurzeit. Besonders hervorgehoben sind die Unannehmlichkeiten, die diese Arbeiten mit sich bringen, die „beliebte" Dampfwalze, die Umlegung des Verkehres durch die Wilhelmsallee, die einen Aufenthalt daselbst infolge der starken Staubentwicklung unmöglich mache. Hier sollte Abhilfe geschaffen werden. Anschließend er- Straßenprofile. Die Debatte über den Punkt setzt örtert er einen Plan über die Höherlegung der sich fort.

Zum Schluß kommen noch Wohnungsfragen zur Erörterung. Die Sitzung endet gegen 6 Uhr.

Bad Ems, 5. Juni. (Kurtheater.) Am Freitag findet die bereits angekündigte Aufführung des Studentenschauspiels „Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster durch das Schauspielensemble des Coblenzer Stadttheaters statt. Die Coblenzer Künstler haben mit diesem Schauspiele im eigenen Theater und bei Gastspielen große Erfolge gehabt und da bei dem hiesigen Gastspiel dieselben Kräfte mitwirken, ist mit einem genußreichen Abend zu rechnen.

Bad Ems, 5. Juni. (Elternbeiratswahlen.) Auch an den hiesigen Volksschulen soll am 22. d. M. die Neuwahl der Elternbeiräte erfolgen. Vorbereitende Elternversammlungen, in denen die Wahlvorstände gebildet wurden, haben bereits stattgefunden. Die Kandidatenlisten, die von mindestens 10 Wahlberechtigten zu unterzeichnen sind, müssen bis zum 12. d. Mts. an die Vorsitzenden der Wahlvorstände eingereicht werden. Vorsitzender des Wahlvorstandes der Schillerschule ist Herr Georg Eitelbach, Coblenzerstraße.

Bad Ems, 5. Juni. (Elternversammlung.) Am Montag, den 2. Juni, fand in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule die zweite Elternversammlung der Luisenschule und der Kaiser-Friedrich-Schule statt. Es wurden die Wahlvorstände gewählt. Vorsitzende des Wahlvorstandes der Luisenschule ist Frau Lehrer Noll, Vorsitzender des Wahlvorstandes der Kaiser-Friedrich-Schule Herr Rektor Gerhardt. Die Wahlvorschläge, die mindestens 10 Unterschriften tragen müssen, sind bis zum 12. Juni an die Vorsitzenden einzureichen.

Diez, 3. Juni. (Schöffengericht.) 1. Bäckermeister Adolf S. zu Diez war angeklagt, den Laib Brot für 50 Pfg. verkauft zu haben, während ein Preis von 40 Pfg. angemessen war, weiter, entgegen einem Beschluß der Diezer Bäcker, wonach das Brot 1650 Gramm wiegen und 50 Pfg. kosten sollte, nur 1520 Gr. schweres Brot hergestellt und für 50 Pfg. verkauft, den Käufern diese Tatsache verschwiegen und dadurch diese getäuscht zu haben, ferner kein Preisverzeichnis über die Backwaren in seinem Laden ausgehängt zu haben. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da ein Betrug und Wucher, sowie ein Verstoß gegen die Verordnung betr. Preisverzeichnisse und Preisschilder nicht vorlag. 2. Friedrich E. und seine Tochter von Burgschwalbach waren wegen Werfens mit Steinen von dem Bürgermeister daselbst mit je 3 Mark bestraft worden. Auf den Antrag auf gerichtliche Entscheidung wurden sie heute freigesprochen, da sie in Notwehr gehandelt hatten. Die Anzeiger und die Angeklagten sind Nachbarn und sind Streitigkeiten zwischen ihnen auf der Straße im Dorfe an der Tagesordnung. Die Redegewandtheit der holden Weiblichkeit spielt dabei eine Hauptrolle. 3. Drei Handelsleute hatten Vieh, welches sie i. Besitz hatten, nicht in das Kontrollbuch eingetragen. Sie waren deshalb durch Strafbefehl des Gerichts zu je 50 G.-M. verurteilt worden. Sie legten Einspruch gegen die Strafbefehle ein. Der Angeklagte S. E. (Laufenselden) wurde freigesprochen, der Angeklagte J. R. (Holzappel) wurde zu 30 G.-M. und der Angeklagte R. L. (Heringen) zu 20 G.-M. verurteilt. — Eine Sache wurde wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt und eine Sache durch Zurücknahme des Einspruchs gegen den Strafbefehl erledigt.

Kördorf, 5. Juni. Der Gesangverein „Liederkranz" zu Kördorf hält am 15. Juni ein Wertungssingen unter guter Beteiligung ab. Das Singen beginnt mittags um 12 Uhr.

Biebrich, 2. Juni. (Grasnutzung.) Gestern fand im Bürgermeisteramt die Versteigerung der Grasnutzung auf den Feldwegen und Wegerändern statt. Es wurden im Verhältnis zum Ertrage recht hohe Steigerungspreise erzielt.

Biebrich (Unterlahn), 2. Juni. (Stromversorgung.) Herrliche Zustände herrschen betreffs Lichtversorgung in unserem Bezirk. Seit gestern von Beginn der Dunkelheit brennt das elektrische Licht nicht mehr. Grund ist unbekannt. Abgesehen davon, daß bei Gewittern das Licht abgestellt wird, ist es schon öfter vorgekommen, daß man plötzlich ohne Licht war. Mitunter blieb der Strom eine halbe oder gar eine Stunde aus. Vielleicht hat die betreffende verantwortliche Stelle der Main-Kraftwerke die Freundlichkeit, sich einmal aufklärend hören zu lassen.

Wasenbach, 5. Juni. (Kirchenmusik am 1. 6.) Natur und Kunst — die „ruhenden Pole in der Erscheinungen Flucht" —, für denjenigen, der von der Oberflächenkultur unserer Tage noch nicht angefressen ist, der noch ein Auge hat für Wald und Feld und Blume und Wiese und Ohr für Erhabenes und Schönes. Wer am Sonntag morgen mit nach Wasenbach zum Kirchenkonzert wanderte, hatte neben dem schönen Gang durch den Morgen einen musikalischen Gottesdienst, schlicht-erhaben und tiefsinnig. Daß das Konzert am Morgen stattfand, uns, die wir im Rupbachtale lagerten, mit Glockengeläute ins stimmungsvolle Kirchlein auf steiler Bergeshöh' rief, brachte die rechte Einstellung zur Andacht. Ein Programm, mit feinstem Geschmack zusammengestellt, bot Auserlesenstes aus allen Zeiten kirchenmusikalischen Schaffens. Johann Sebastian Bach, der Gewaltige, dessen Muse nur die Seele, die reinste Seele aushaucht, diejenige nämlich, welche von Gott ausgehend, immer treuer sich ihm zuwendend, kein anderes Verlangen hegt, immer wieder zu dem Einen zurückzuströmen, ihn zu feiern, ihm Lob zu singen, begann und endete die schöne Feier. Daß Herr Nickel einen stilgemäßen Bach brachte, war bei seiner speziellen Eignung als Kirchenmusiker selbstverständlich. Es sei ihm besonders gedankt. Der „modernisierte" Bach hat mit dem alten nichts zu tun. Nur schade, daß keine andere Orgel zur Verfügung stand. Herrn Nickels vollendete Finger- und Fußtechnik, seine sinngemäße Phrasierung hätte den Orgelsoli bei einem großen Werke mit reicher Registrierung die vielseitigste Farbengestaltung gegeben. Meister Rudnicks Choralvorspiel zeigte den Schöpfer des „Johannes" in der Beherrschung der kleinen Form. Frau Pfarrer Küster-Höchst sang mit weicher, biegsamer Stimme trotz kleiner Indisposition Arien von Mendelssohn, Händel, Fr. Bach und Nickel. Ausgeglichene Schulung in allen Stimmlagen und inniges Sichversenken in die Kunstwerke. Nickels „Nach dir, Herr, verlanget mich", wie auch das „Adagio" für Viol. und Orgel ließen erkennen, daß der Komponist das musikalische Rüstzeug besitzt und ein von tiefem Empfinden beseelter Künstler ist. Frl. Zimmermann-Holzappel und Herr Pfarrer Scherer-Cramberg boten Soli und Duette für Violine mit Orgelbegleitung.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

44) (Nachdruck verboten.)

War aber das junge Weib auswärts, dann legte Muckerl sein Werkzeug aus der Hand und ging hinüber in die Kammer zur Kranken. Mit Schrecken betrachtete er den unförmigen, von der Wassersucht entstellten Leib, die abgezehrten Arme der hilflos Darniederliegenden. Er zog sich einen Stuhl an das Bett, erfaßte die auf der Decke liegende, knöcherne Rechte und hielt sie, bis er die trockene Hitze derselben quälend empfand und sie sachte freigab. Dann hätte er oft gerne beide Hände vor das Gesicht geschlagen und laut aufgejammert, aber er wollte es ja der armen Alten nicht merken lassen und sich selber des Gedankens erwehren, wie schlimm es um sie stünde.

Im Monat August war es, an einem Nachmittage, heiß und stille rings, als ruhte die Welt durch Arbeit ermüdet, als hätte sich die Sonne im Wärmen und Leuchten, die Geschöpfe und Pflanzen im Regen, Bewegen und Wachsen übernommen. Muckerl steckte den Kopf zur Kammertüre hinein. „Die Leni is fort", sagte er, „da muß ich doch gleich dir nachschau'n, dieweil die nit eifern kann, du bist ja wohl mein zweiter Schatz."

Die Kranke lächelte nicht wie sonst dem Eintretenden zu, ihre Augen glänzten feucht, ihr Gesicht war fahler, sie schien erregt.

„Wie geht's denn, Mutter?" fragte er näher hinzutretend.

„Wie soll's geh'n?" murmelte sie, „nit gut, wie immer, wo's af's End' zugeht."

Er schüttelte den Kopf.

„Beutel' 'n Kopf nit, Muckerl, 's is doch so und daran is nix zu ändern. Freilich wohl, dich wird's schmerzen, armer Bub, ich weiß, ich weiß ja, dafür kenn' ich dich; sein ja auch lang g'nug zusamm'g'west, die Tag' zähl'n wir wohl leicht an 'n Fingern her, wo wir uns einmal aus'n Aug'n war'n. Aber andern wird just nit viel d'ran gelegen sein."

„Red' nit so, Mutter. Wer könnt' dir 'n Tod wünschen?"

„Ich muß dir nur sagen, Muckerl, leichter käm' mich 's Sterben an, wenn die Heirat nit g'west wär', aber 's Menschen Will' is sein Himmelreich, du warst alt g'nug, den dein' zu hab'n, so wollt' ich mich nit einmengen, obwohl mir's von all'm Anfang an nie recht war."

Der Holzschnitzer blickte zu Boden.

Die Kranke holte tief Atem, dann fuhr sie fort: „So schickt' ich mich d'rein und hab' der Helen' nie was in' Weg g'legt, freilich, wär' mir auch nie eing'fall'n, sie könnt' so sein, wie sie is."

„Wie is sie denn?" stotterte Muckerl.

„'n Vormittag war die Matzner Sepherl da und hat d'Botschaft g'bracht, der Kleinleitner Paul, der schon d'Jahr' her siech liegt, wär' heut' früh von sein'm Leiden erlöst word'n; da hab' ich deutlich g'hört, trotzdem s' mit 'm Rührlöffel af's eisern Häfen g'schlagen hat, wie die Helen' sagt: Alle Leut' sterben, nur die Alte nit."

„Mutter!" schrie Muckerl auf. „Das is von ihr nur ein unb'sinnt's Reden, sie meint's nit so. Sei g'wiß!"

„Laß gut sein", sagte die Alte, „wie sie 's auch meint, ich weiß, davon stirb ich nit. Ihr Meinen bricht mir kein' Stund' ab und legt mir keine neue zu. Nur rechtschaffen schmerzen könnt 's mich, wann ich s' lieb' hätt'; aber so wie ich sie jetzt kenn', hat's kein' G'fahr."

„Tu' ihr's halt verzeih'n, Mutter", sagte Muckerl mit gepreßter Stimme, „und mußt nimmer d'ran denken; weißt ja, wie ich dich lieb hab'."

Er stand ganz nahe am Bette und als die alte Frau die schwachen Arme zu ihm erhob, da beugte er sich hernieder und sie tätschelte ihm mit zitternder Hand die Wange.

„Ich weiß, freilich weiß ich's."

Es gibt Liebkosungen, die wehe tun; es sind die unserer scheidenden Lieben, wo jeder Kuß, jede Umarmung, jeder matte Händedruck uns sagt: Es ist nicht lange mehr, daß wir uns haben.

„B'hüt' Gott, Mutter, ich muß jetzt — —" stammelte der Holzschnitzer, und als ihn die Arme der Kranken freigaben, schlich er aus der Kammer, sachte schloß er die Türe hinter sich, dann aber stürzte er hastig hinaus in den Garten, sank dort in der schattigen Laube auf die Bank, preßte beide Hände vor das Gesicht und zwei schwere Tropfen rollten zwischen den Fingern über die Knöchel herab.

Und doch hatte die Kleebinder gelogen, sie gab sich für stärker als sie war; ihr hatten die Worte Helenens „rechtschaffen wehe getan!" Mag sich ein Kranker auch selber für aufgegeben betrachten, die Mahnung daran von fremden Lippen schmerzt und schreckt ihn, denn sie rückt gleichmütig so nahe, gar so nahe, um was er mit fürchtendem Zagen und bangen Schauern sich quält in den stillen Stunden des Tages und in wachen Nächten. Hier war es eine ungeduldige Mahnung und, die sie verlauten ließ, des einzigen Sohnes Weib!

Während der junge Mann mit dem Schmerze rang, der ihm die Brust zusammenschnürte, wenn er der ihm ganz unverständigen Herzlosigkeit seines Weibes gedachte, das ja allein ihm zu Liebe der Mutter gut sein mußte, lag die alte Frau in ihrem Kämmerlein mit gefalteten Händen und starrte mit tränenverschleierten Augen vor sich hin. Eines sich nah, zunächst wissen, dem man nicht früh genug sterb'! Das war wieder ein quälender Gedanke mehr, die viele Zeit über, wo sie mit sich allein war, wie eben jetzt.

Was mag in einsamen Stunden in der Seele eines Todkranken vorgehen?

Was sann die alte Frau, allein gelassen mit dem Gedanken an den Tod? Was dachte sie beim Kommen und Gehen des Sohnes? Wenn er kam: seh ich ihn doch wieder, wenn er ging, vielleicht nimmer! Seh' es nicht mehr, mein Kind, höre nicht mehr seine Stimme, empfind' nicht mehr sein treuherzig Liebbezeigen! Es ist doch ein Eigenes um das Sterben! — Eine schwere Träne rollte über die eingefallene Wange, da hörte sie Tritte, trocknet die Augen und blickt nach der Türe, außen wird es wieder stille, wieder spinnt sich der Gedanke fort: Es ist doch ein Eigenes .... wieder feuchten sich die Wimpern. Was sie all für Scheidensweh dachte, wer weiß es? Ach, warum nimmt der Mensch tausendfach Abschied, um einmal zu gehen?

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

Fertigkeit der linken, Biegsamkeit der rechten Hand, großer Ton verhalfen ihrem gewählten Programm zu trefflichem Gelingen. Herr Nickel war den Solisten ein anschmiegsamer Begleiter. Und nun der Chor. Daß er zuletzt genannt wird, ist keine Abstufung; bildet doch der Chor bei derartigen Veranstaltungen den Unterbau fürs Ganze. Der Männergesangverein Stelnsberg in Verbindung mit Kinder- und Frauenstimmen bildete ein stattliches Ganzes. Doch die Quantität kann nichts sein, wenn die Qualität Null ist. Welche gesangtechnische Arbeit ist hier geleistet worden! Vorbildlich besonders die Aussprache und die Atemtechnik. Da gab es kein Zerreißen oder Abreißen; vom kleinsten Buben im Sopran bis zum ältesten Bassisten eine Atemführung. Sein Bestes gab der Chor in: „Brich entzwei du armes Herze" von Bach. Die langgehaltenen Fermaten waren echt Bach'sches Ruhen in der aufgelösten Harmonie. Das äußerst schwierige „Improperia" Vittorias gab den einzelnen Stimmen Gelegenheit reichster Entfaltung und sicheren Einsetzens. Die Motette f. Männerstimmen erklang zuversichtlich und mutig. Mit Lob und Preis zu Gott klang das Konzert aus. Es war ein Gottesdienst, dem der Text zugrunde lag: „Durch Erdenleid zum Himmelslicht". Der Dur-Schlußakkord der Ciaconna wirkte wie ein Leuchten einer andern Welt. Daß die Chöre auswendig gesungen wurden, sei noch nebenbei erwähnt. Herzlichen Dank Herrn Nickel und seinen tapferen Mitwirkenden! Nun noch eine Bitte, uns recht bald wieder einen solchen Sonntagmorgen zu bescheren! —dt.

*

Vom Einrich. Nach langen, schönen, sonnigen Tagen gingen in dieser Woche starke Regengüsse in unserer Gegend nieder. Daß Regen notwendig geworden war, sah man dem an der Oberfläche gerissenen und gesprungenen Erdboden schon an. Es war ein Stillstand im Wachstum eingetreten. Nach dieser kräftigen Auffrischung wird alles in kommenden sonnigen Tagen desto besser gedeihen. Für den Roggen ist der Regen gerade nicht sehr vorteilhaft, da er schon zu blühen beginnt. Der Tätigkeit der Raupen auf den Stachelbeersträuchern haben die Niederschläge wohl auch einigen Abbruch getan.

Spiel und Sport

Bad Ems, 5. Juni. (Sportverein 09 Bad Ems.) Niemals hat, solange die Geschichte der Leibesübungen in Deutschland zu verfolgen ist, eine solche umfassende Propaganda für die körperliche Ertüchtigung unseres Volkes eingesetzt als gerade in der heutigen Zeit. Die Führer der modernen Leibeserziehung haben fast ein ganzes Menschenalter für die Ausbringung des Sports in unserem Volk kämpfen müssen, aber erst der furchtbare Weltkrieg und der noch schrecklichere Ausgang des Krieges hat dem ganzen Volk die Augen geöffnet und die körperliche Erziehung als einen der wesentlichsten Faktoren zur Gesundung und Erstarkung unseres schwer niedergebrochenen Volkes erkannt. Aus diesen Tatsachen heraus erwachsen heute den Sportvereinen Pflichten und Aufgaben, und diesen wollen wir mit Riesenschritten weiter vorwärts kommen, sie müssen alle restlos erfüllt werden. Wir haben uns darum wieder entschlossen, am Sonntag, den 6. Juli d. Js. in den Hohenzollernanlagen das 3. Nationale Sportfest, bestehend in rein leichtathletischen Wettkämpfen zu veranstalten. Die vergangenen Feste werden noch in aller Erinnerung sein. Wir erwarten, gestützt auf reichhaltige Ausschreibungen und Reklame in Sportzeitungen sowie den Tageszeitungen eine rege Beteiligung großer auswärtiger Vereine bezw. bestbekannter Sportmänner. Nicht zuletzt dürfte der weltbekannte Name unseres Badeortes dazu beitragen, auswärtige Konkurrenten herbeizuführen. Der Siegeszug, den der leichtathletische Sport durch alle Länder angetreten hat, legt ein beredtes Zeugnis ab für die Wichtigkeit desselben zur Ertüchtigung der Jugend. Es ist nun allmählich Zeit geworden, daß auch in unserer Vaterstadt das nötige Interesse an dem edlen Sport wachgerufen wird. Wir wollen neue Freunde und Förderer gewinnen und darum haben wir uns entschlossen, trotz der ungeheuren Arbeiten, die ein solches Fest verursachen, das Sportfest zu veranstalten, das Wettkämpfe nach den Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde enthält. Damit bringen wir auch den Beweis, daß wir nicht nur allein nur dem Fußball huldigen, sondern auch gebührend die Leichtathletik betreiben. Große Aufgaben haben wir schon geleistet, aber noch größere stehen bevor. Wir sind aber der festen Ueberzeugung daß auch diese restlos zur Wiedererstarkung unseres Volkes erfüllt werden. Am Pfingstsonntag weilt die in Kölner Kreisen bestbekannte Brühler Mannschaft in Bad Ems, um hier gegen die 1. des Sportvereins 09 zu spielen. Es muß dies wiederum als ein Ereignis für das sportliebende Publikum von Bad Ems angesehen werden. Brühl ist Spitzenreiter der Kreisliga und Anwärter auf den Meisterschaftstitel. Die Emser Mannschaft weilte vor längerer Zeit in Brühl und mußte sich hier nach einem schönen fairen Spiel mit 4:0 als geschlagen bekennen. Das Resultat am Sonntag wird, nach den letzten Spielen der Emser Mannschaft zu urteilen, anders ausfallen. Wenn auch die Emser Mannschaft in den letzten Wochen keine Erfolge erzielt hat, so muß doch hier die Tatsache festgehalten werden, daß sie heute spielstärker geworden ist. Die Fußballsaison ist nun auch vorüber; es ist das letzte Spiel in diesem Sommer, das hier zum Austrag gelangt. Um nun einen würdigen Abschluß zu bereiten, hat der Vorstand keine Mühe gescheut, den bereits oben genannten Verein hierher zu verpflichten. Wir wollen hoffen, daß ein großer Teil unserer Einwohner sich dieses Spiel wohl nicht entgehen lassen wird, alle werden auf ihre Kosten kommen. Am Pfingstmontag abends von 8 Uhr ab ist Ball im Saalbau Flöck, worauf wir schon heute ganz besonders hinweisen möchten. Der Eintritt ist frei; Getränke nach Belieben. Näheres siehe in der Samstag Nummer.

Rudersport

Bad Ems, 5. Juni. (Ruderverein.) Die Monatsversammlung des Rudervereins am Dienstag abend war sehr gut besucht. Herr San.-Rat Dr. Siemmler eröffnete die Versammlung und berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes in Vereinsangelegenheiten. Der Hauptpunkt bildete die „Emser Regatta". Wie ja schon bekannt ist, fällt unsere Regatta mit der von Köln zusammen. Die Versammlung war einmütig der Auffassung, daß eine Verschiebung der Regatta auf einen anderen Termin nicht angängig ist. Es muß ebenso gearbeitet werden, daß unsere Regatta trotz dem Ausbleiben der Kölner Vereine einen stärkeren Besuch wie in den letzten Jahren aufweist. Die alten Stammgäste von Ems, die Coblenzer, Mainzer, Frankfurter, Trierer und die Lahnvereine werden uns auch in diesem Jahre nicht im Stiche lassen. Um persönlich mit diesen Vereinen in Fühlung zu treten, ist beschlossen worden, daß die Regatten in Trier, Mainz, Coblenz, Frankfurt und Limburg mit wenigstens einer Mannschaft beschickt werden. Hierzu sind natürlich Gelder notwendig, die nicht in der Vereinskasse sind. Aus diesem Grunde wurde eine Umlage in Höhe von 60 Mark beschlossen, die eventl. in drei Raten erhoben werden sollen. — An den Pfingsttagen findet die Regatta in Trier statt, wo die Emser Mannschaft: Eisenbeis, Kalter, Heyer, Schwerin (Schlag) und Daniel (Steuer) in zwei Rennen starten wird und zwar in den Rennen 15 und 19. Die Besetzung derselben ist folgende:

Rennen 15: Leichtgewichts-Vierer: Ruderklub Rhenania Coblenz, Coblenzer Ruder-Gesellschaft 1921, Ruderverein Bad Ems, Kölner Ruder-Gesellschaft 1891, Ruderklub Germania Köln, Rudergesellschaft Trier, Wassersport-Verein Godesberg 09-11.

Rennen 19: Junior-Vierer: Ruderklub Rhenania Coblenz, Coblenzer Rudergesellschaft 1921, Wassersportverein Duisburg, Wassersportverein Godesberg 09-11, Ruderklub Germania Köln, Kölner Ruderverein 1877, Ruderklub Preußen Köln, Kölner Klub für Wassersport, Wassersportverein Mülheim-Ruhr, Rudergesellschaft Ruhrort 1897, Ruderklub Saar-Saarbrücken, Rudergesellschaft Trier, Ruderverein Treviris 1921 Trier, Ruderverein Zell, Ruderverein Bad Ems, Offenbacher Ruder-Verein 1874.

Wir hoffen und wünschen, daß die genannte Mannschaft ihre Probe ehrenvoll bestehen möge und möglichst zwei Preise mit nach Hause bringt.

Reste vorgeschichtlicher Natur in Amerika

Die Wissenschaft ist in der letzten Zeit auf Spuren gekommen, die darauf hindeuten, daß die westliche Halbseite der Erde, die wir seit vier Jahrhunderten die neue Welt zu nennen gewohnt sind, tatsächlich eine viel ältere Welt ist. Man fragt sich heute sogar, ob nicht diese sogenannte neue Welt mehr Anspruch darauf hat, für die Wiege der Zivilisation zu gelten, als die alte Welt. Diese Spuren sind neuerdings durch einige wertvolle Ruinenfunde in Britisch-Honduras vermehrt worden. Es handelt sich dabei um Ueberreste einer uralten und großen Stadt, und einer hohen Pyramide, die auf das Bestehen eines vorgeschichtlichen amerikanischen Kaiserreichs schließen lassen. Man hofft mit diesen Funde erst den Anfang einer wissenschaftlichen Entdeckung gemacht zu haben, die auf die vorgeschichtliche Zeit Amerikas erst volles Licht werfen kann.

Die Expedition, die diese Funde gemacht hat, ist von dem Engländer Mitchell Hedges geführt worden. Ihr Sitz war in der Nähe von Belize, der Hauptstadt von Britisch-Honduras (an der Honduras-Bucht südlich der mexikanischen Halbinsel Yukatan gelegen). Die Ueberreste, auf die man stieß, rührten von großen Steinbauten her und waren über eine weite Fläche zerstreut. Die Ueberreste der Pyramide, auf die man an derselben Stelle stieß, waren noch 300 Fuß hoch. Eine Schicht von Jahrhunderte altem Schilfdickicht hatte diese Reste bisher bedeckt und mußte mühsam entfernt werden, ehe man auf die bebaute Bodenfläche kam. In dem Schilfdickicht lebten wilde Tiere, Vögel und Schlangen. Die Expedition hatte eine Menge Arbeit, ehe sie das Forschungsfeld einigermaßen zugänglich und die wilden Bewohner des Urwalddickichts entfernt hatte. Bis jetzt sind nur die Ueberreste der alten Stadt oberflächlich freigelegt worden. Tiefere Nachgrabungen sind noch nicht gemacht worden und die Wissenschaft selbst hat sich auch noch nicht mit dem bisherigen Ergebnis an Ort und Stelle befaßt. Das unbedeckte Trümmerfeld liegt tief im Binnenlande und fern von jedem Weg und Steg, der es zugänglich machen könnte. Man wird aber die intensivere Erforschung der Funde bald in Angriff nehmen und hofft dabei auf reiche wissenschaftliche Ergebnisse.

Die Funde, die in Britisch-Honduras gemacht worden sind, reihen sich an die Freilegung ähnlicher Reste von Städten und Pyramiden an, die in der nördlich davon gelegenen mexikanischen Halbinsel Yukatan gemacht worden sind. Auch diese Funde, darunter die vorgeschichtliche Stadt Teotihuacan, weniger als 40 Meilen von der Stadt Mexiko entfernt, sind nur oberflächlich erforscht worden. Aber heute ist schon so viel sicher, daß diese vorgeschichtliche Stadt mit ihren der Sonne und dem Mond geweihten Pyramiden einer der bemerkenswertesten vorgeschichtlichen Funde ist, die man je gemacht hat. Man fand hier die Reste einer Stadt, die auf den Ueberresten einer noch älteren Schicht aufgebaut war. Altertumsforscher sind der Ansicht, daß diese untere Schicht einer Zivilisationsentwicklung angehört und in Zeiten zurückreicht, die älter sind als die ägyptische Urgeschichte.

Die obere Schicht der vorgeschichtlichen Stadt Teotihuacan ist mit ihren Pyramiden wahrscheinlich viele Jahrhunderte jünger als die darunter gelegene untergegangene Stadt. Dabei schätzt man die jüngere obere Stadtschicht ihren Ueberresten nach auf ein Alter, das etwa 3000 Jahre vor Christi Geburt zurückreicht. Um wieviele Jahrtausende die untere Schicht älter ist, kann man nicht einmal schätzungsweise angeben.

Weiter nordwärts in Südkalifornien in der Nähe von Los Angeles hat man auf einem früher mexikanischen Gebiete neuerdings den Schädel eines Mannes gefunden, der nach der geologischen Fundstätte zu schließen, vor 500 000 Jahren gelebt haben muß, also viel älter ist, als die bisher festgestellten Urmenschen. Auch dieser Fund, der von dem Carnegie-Institut einer gründlichen wissenschaftlichen Nachforschung unterzogen wird, läßt auf eine uralte Besiedlung und uralte Zivilisation der „neuen Welt" schließen.

Die Wissenschaft hat die Verwertung der mexikanischen Ausgrabungsergebnisse kaum erst begonnen. An erster Stelle wird ihr obliegen, die bisher unlösbaren Hieroglyphen zu deuten, die sich auf den Tempelwänden und anderen Gebäuden der toten Städte finden. In der Stadt Teotihuacan hat man eine Menge von Gebrauchsgegenständen gefunden. Die Art, wie sie umherlagen, ließ darauf schließen, daß die Stadt mit ihren Bewohnern durch irgend eine Naturkatastrophe, vielleicht durch einen Vulkanausbruch zerstört worden ist. Jedenfalls lassen die Gebrauchsgegenstände auf einen hohen Grad der Zivilisation schließen. Darauf deutet auch der Umstand, daß Häuser und Wände mit einer Farbe bedeckt sind, die bis heute unzerstört gehalten hat.

Neues aus aller Welt.

Ein englischer Gesellschaftsskandal. Ein bekannter englischer Romanschriftsteller, Max Pemberton, ist der Held eines Ehescheidungsprozesses, der dieser Tage zu Ende ging und in der ganzen englischen Gesellschaft großes Aufsehen erregt hat. Pemberton ist bereits 39 Jahre lang Ehemann und hat sieben Kinder. Die Ehescheidung erfolgte auf Antrag seiner Frau wegen Ehebruchs. Frau Pemberton sagte aus, daß ihr Mann sie im Jahre 1913 aus Zuneigung zu einer anderen Frau verließ, nachdem sie bis dahin glücklich miteinander gelebt hatten. Sie ergriff damals sofort Schritte, um die Ehescheidung herbeizuführen. Der Prozeß ist aber erst jetzt zu Ende gegangen, nachdem inzwischen festgestellt worden ist, daß Pemberton mit der andern Frau zusammenlebt.

Die Riesenexplosion, die auf dem militärischen Uebungsplatz La Courtine in Mittelfrankreich für wissenschaftliche Studienzwecke in Aussicht genommen war, ist am Donnerstag voriger Woche um 7.30 Uhr abends programmgemäß vonstatten gegangen. 10 Tonnen Melenit, die in 64 Fässern untergebracht waren, wurden in demselben Augenblick durch gleichzeitige elektrische Zündung zur Explosion gebracht. In der unmittelbaren Nachbarschaft des Explosionsfeldes hatten sich Männer der Wissenschaft in Laufgräben und Kellern untergebracht, um dort mit Hilfe von empfindlichen Registrier-Apparaten die Fortpflanzung der Schallwellen in der Luft und in der Erde zu beobachten. Die Explosion hinterließ einen tiefen Erdkrater, der etwa 4 Meter tief und 20 Meter breit war. Die Bewohner der nahegelegenen Ortschaften waren anfangs, wie man sich denken kann, einigermaßen besorgt, hatten sich aber dann doch beruhigen lassen und waren in ihren Wohnungen geblieben. Alle Fenster standen offen und so wurde kein Schaden angerichtet. Eine Anzahl von Versuchstieren, bestehend aus Hunden, Schweinen, Kaninchen und anderen Lebewesen wurden nur einige Meter weit von dem Explosionsfeld untergebracht, um die Wirkung festzustellen. Die Tiere litten keinen Schaden, abgesehen von einem Schwein, das durch einen fortgeschleuderten Kieselstein getötet wurde. In Paris hörte man von der Explosion nichts. Im übrigen stehen die Feststellungen über die Fernwirkung der Schallwellen vorläufig noch aus. Gerade auf sie konzentriert sich das größte wissenschaftliche Interesse, da man bei der letzten Riesenexplosion ähnlicher Art in Holland festgestellt hat, daß es „Zonen des Schweigens" gibt, über die die Schallwellen lautlos hinweggehen.

Der Mann mit dem Pelz. Detektivroman von J. Davids. Gr. 8° 124 Seiten, kartoniert. Preis 2½ Goldmark. — Wir haben es hier nicht etwa mit einem Detektivroman zu tun, der sich in dem dunkelsten Schlupfwinkel großstädtischer Verbrecherquartiere abspielt. Mit nichten, der Schauplatz bewegt sich auf einem höheren Niveau und zeigt, daß selbst ein gerissener Polizeiagent (Detektiv) noch nicht gefeit genug ist, um von den Schlichen jener übertroffen zu werden, denen eben alles recht ist, um den Zweck ihrer Absichten zu erreichen. Die Handlung enthält eine Menge spannender Momente, welche den Leser für eine Zeitlang aus dem gewöhnlichen Leben herausheben und des Tages Einerlei vergessen lassen.

Das Recht auf Gegenkritik. „Der Appellationsgerichtshof in Paris hat als oberste Instanz ein Urteil gefällt, daß jedermann, der in einer Zeitung oder Zeitschrift erwähnt oder angegriffen wird, das Recht der Erwiderung und der Abwehr in demselben Organ zuspricht. Der Rechtsstreit entstand infolge einer Kritik, die ein Mitglied der französischen Kammer, Rene Doumic, an der Uebersetzung eines Dramas von Aeschylos übte. Die Kritik erschien in der bekannten „Revue des deux Mondes". Die Uebersetzer bestanden darauf, daß eine Antwort auf die Kritik von derselben Zeitschrift veröffentlicht werde und klagten, als die Aufnahme verweigert wurde. Nach zwei widersprechenden Urteilen unterer Instanzen hat der Gerichtshof jetzt entschieden, daß das Recht auf Antwort unbestreitbar ist, wie immer auch die Kritik oder der Angriff beschaffen sein mag. Das Recht besteht nach der Ansicht des Gerichtshofs selbst dann, wenn kein persönlicher Angriff erfolgt ist. Diese Feststellung bezieht sich auf das Urteil einer unteren Instanz, das lediglich im Falle eines Angriffes das Recht auf Erwiderung zugestand. Das Urteil bringt die französischen Zeitungen und Zeitschriften in ziemlich große Verlegenheit, da sie sich jetzt auf eine Fülle von Antworten und Gegenkritiken gefaßt machen müssen. Die Entscheidung des französischen Gerichtshofes geht weit über den berühmten Paragraphen 11 des deutschen Preßgesetzes hinaus.

Autobus-Verkehr Bagdad — Teheran. Die Engländer betreiben mit Macht die Einrichtung regelmäßiger Verkehrslinien zwischen Syrien, Mesopotamien und Persien. Die bisherige regelmäßige Verbindung Beirut—Bagdad hat eine Fortsetzung erfahren in der Einrichtung eines zweiwöchentlichen Autobus-Dienstes von Bagdad nach Teheran über Kermanschah—Hamadan—Kaswin. Die Verbindung ist vor allen Dingen eingerichtet worden, um einen regelmäßigen Zugang nach Teheran zu haben, der die bisherige Notwendigkeit beseitigt, russische Verbindungswege zu benutzen. Die Einrichtung von Motorlinien zwischen Beirut—Bagdad durch die Wüste ist etwa ein Jahr alt. Damals war sie ein außerordentlich großes Wagnis. Heute verkehren zweimal in der Woche Motorwagen durch die Wüste, ohne daß man davon noch viel Aufhebens macht. Diese beiden Verbindungslinien werden auf verschiedenen Wegen geführt. Einer davon ist eine alte römische Verkehrsstraße, die vollkommen zerfallen war. Eine Reihe von Brunnen-Anlagen in regelmäßigen Abständen und alten Befestigungen sind heute noch stumme Zeugen dieses alten Weges, der vor fast zwei Jahrtausenden angelegt worden ist.

Die neue australische Hauptstadt. Am 15. April ist Canberra, die neue Bundeshauptstadt Australiens, mit einer feierlichen parlamentarischen Sitzung ihrer Bestimmung übergeben worden. Das Bundeskabinett hat bereits seinen Sitz in der Stadt genommen und auch das Bundesparlament wird im nächsten Jahre dort seinen ständigen Sitz nehmen. Mit der Eröffnung dieser Bundeshauptstadt geht ein Wunsch der australischen Föderalisten recht spät in Erfüllung. Die Bundeshauptstadt besteht nämlich schon seit 20 Jahren — auf dem Papier. — Als der australische Bund (commonwealth) im Jahre 1900 durch eine feierliche Akte ins Leben gerufen wurde, war auch die Gründung der Bundeshauptstadt beschlossene Sache. Es setzte aber sofort eine Opposition der Hauptstädte der sechs australischen Staaten ein, die natürlich in der neuen Gründung eine unbequeme Konkurrenz erblickten. Dazu kamen andere natürliche Verzögerungen und die Unterbrechung durch den Krieg. Die Lage der Bundeshauptstadt wurde im Jahre 1908 ausgewählt und im Jahre 1913 wurde sie auf den Namen Canberra getauft. Die Pläne sind aber auch heute erst zu einem geringen Teil ausgeführt. Die Gesamtbevölkerung des Geländes, auf dem die Bundeshauptstadt steht — es gehört dazu noch der Bundeshafen der Jervisbucht — hat die Zahl 2000 noch nicht erreicht. Die staatlichen Gebäude, die bei der Eröffnung zum Teil benutzt wurden, sind lediglich provisorischer Art und ein schwacher Ersatz für die prächtigen Baulichkeiten die in den ursprünglichen Plänen vorgesehen waren. Im nächsten Jahre aber werden verschiedene Staatsgebäude vollendet sein, darunter das Parlament und ein Parlamentshotel, das den Abgeordneten als Wohnung dienen muß. Dazu verschiedene Regierungsgebäude. „Die Hauptstadt ist prächtig gelegen, jedoch ist in ihrer Umgebung fast alles noch jungfräulicher Boden. Mit der Anlage von Obst- und Gemüsegärten hat man begonnen. Die Stadt soll ganz modern ausgebaut werden mit Baumreihen in jeder Straße und reichlichen Gartenanlagen. Das Parlamentsgebäude liegt an einem herrlichen See. Das meiste ist aber noch Zukunftsmusik. Heute ist die Bundeshauptstadt Canberra noch eine Stätte der Wildnis und muß sich als solche von den Bewohnern der verschiedenen australischen Hauptstädte reichlich Hohn und Spott gefallen lassen. Die australischen Abgeordneten legen zweifellos viel Patriotismus an den Tag, wenn sie im nächsten Jahre die Bequemlichkeiten von Melbourne mit den primitiven Einrichtungen von Canberra vertauschen.

Ein portugiesischer Rundflug um die Welt ist seit dem 2. April im Gange. Er wird ausgeführt von zwei portugiesischen Militärfliegern dem Hauptmann Brito Pais und dem Leutnant Sarmento Beires. Die Beiden haben ihren Flug in Amadora bei Lissabon begonnen. Ueber Tunis und Tripolis erreichten sie Kairo am 20. April und flogen von da nach Bagdad weiter, das sie Ende April erreichten.

Flugpostdienst Newyork — San Franzisko. Vom 1. Juli an wird eine regelmäßige Flugpostverbindung zwischen Newyork und San Franzisko eröffnet werden. Die Beförderungszeit für Postsachen die gegenwärtig zwischen Newyork—San Franzisko gegen 90 Stunden unter Benutzung von Expreßzügen, in Anspruch nimmt, wird dann auf etwa 25—30 Stunden verkürzt werden. Der Flug geht in drei Abschnitten vor sich, Newyork—Chicago—Cheyenne—San Franzisko. Um den durchgehenden Tages- und Nachtbetrieb der Strecke zu ermöglichen, wird die Linie des Nachts von 5 zu 5 Meilen durch automatische Scheinwerfer markiert. Von 25 zu 25 Meilen wird ein Notlandeplatz eingerichtet, das des Nachts hell erleuchtet ist. Von 250 zu 250 Meilen folgen einander regelrechte mit allem Material ausgerüstete Landeplätze, die des Nachts auf 100 Meilen durch Scheinwerfer sichtbar gemacht werden.

Eine Schönheitsversicherung

ist die richtige Hautpflege. Damen, die das berücksichtigen, sollten sich besonders vor dem Gebrauche minderwertiger Seifen hüten, weil dieselben die Haut spröde und rissig machen und hierdurch Krankheitserregern Eintritt gewähren. Eine gute Feinseife muß die Haut beleben und die Produktion von Schutzstoffen gegen äußere Einflüsse — letztere machen sich oft durch Pusteln und Flecken bemerkbar — fördern. Poppo-Seife, hergestellt auf Anregung einer ersten Kapazität für klinische Hautbehandlung, erzeugt einen klaren samtweichen Teint, eine ebenmäßige geschmeidige Haut, belebt dieselbe und verhindert das Welkwerden. Wundervoll, nicht aufdringlich parfümiert. Zu beziehen durch Drogerien, Parfümerien oder Seifengeschäfte. Wo nicht erhältlich wird Bezugsquelle nachgewiesen durch den alleinigen Hersteller
Joseph Müller, Feinseifenfabrik, Limburg a. Lahn. Gegr. 1856.

Ein Opfer der Spekulation. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erregt die Verurteilung des bisherigen Gouverneurs von Indiana Mc Cray, zu zehn Jahren Gefängnis und 10 000 Dollar Geldstrafe ungeheures Aufsehen. Mc. Cray war in Indiana eine außerordentlich populäre Figur, dem niemand auch nur das geringste Versehen zugetraut hätte. Er stand bereits Ende vorigen Jahres vor dem Schwurgericht, das in 15 Fällen Urkundenfälschung und Unterschlagung von Staatsgeldern zum eigenen Nutzen feststellte. Das Bundesgericht in Indianopolis fällte daraufhin in den letzten Tagen das obenerwähnte Urteil Anderson, der Vorsitzende des Gerichts, behandelte den Angeklagten absichtlich streng. Der Gouverneur hatte seit jener Schwurgerichtssitzung in Haft gesessen. Die Haftentlassung gegen Kaution war ihm verweigert worden. Nach Verkündigung des Urteils fügte der Vorsitzende des Gerichts hinzu: Wenn sie so alt werden wie Methusalem, so könnte die Gefängnisstrafe nicht so lang ausfallen, wie sie es eigentlich verdienten. Der Gouverneur ist ein Opfer seiner Spekulation in Grundstücken geworden. Er überkaufte sich in einer Zeit günstiger Konjunktur. Die Preise für Grundstücke gingen dann sehr stark zurück und als der Gouverneur Hypothekenzinsen zahlen mußte, vergriff er sich an den Staatsgeldern. Dieser Fall wirft in Verbindung mit den Oelskandalen ein bezeichnendes Licht auf die Korruption, die in der amerikanischen Verwaltung seit Alters gang und gäbe ist.

Im Kampf mit Haifischen. Der englische Frachtdampfer „Dorset" fand auf dem Wege nach Neuseeland einen völlig erschöpften Matrosen 150 Seemeilen von der Küste entfernt im Stillen Ozean auf einem Rettungsring vor und nahm ihn an Bord. Es stellte sich heraus, daß der Matrose 24 Stunden lang auf dem Rettungsring einen erbitterten Kampf mit Haifischen geführt hatte. Dabei war ein Taschenmesser seine einzige Waffe. Daß er sich tapfer gewehrt hatte, bewies ein Haifisch, der in der Nähe des Kampfplatzes tot auf dem Rücken schwamm. Der Rettungsring war von den erbitterten Haifischen stark zerrissen und hielt nur noch mit Mühe über Wasser. Der Matrose gehörte zu der Besatzung des Oeldampfers „Weller". Er war infolge eines Sonnenstiches von seinem Dampfer in die See gesprungen, nachdem er einen Rettungsring angelegt und seinen Kameraden einen Abschiedsgruß hinterlassen hatte.

Die russischen Bluturteile haben sich in der letzten Zeit wieder nach den Berichten der Sowjet-Presse stark vermehrt. Verschiedene Fälle beweisen, wie rücksichtslos die Gerichtshöfe dabei vorgehen. So berichtet die „Prawda", daß ein früherer russischer Offizier, namens Obuchoff, der unter dem antibolschewistischen Kosaken-General Kaledin im Jahre 1917 diente, sich den Sowjet-Behörden freiwillig und aus ehrlicher Ueberzeugung zur Verfügung stellte. Trotzdem wurde er zum Tode verurteilt. Dasselbe Schicksal widerfuhr einem Sowjetbeamten namens Abramowitsch, der einen für den Staat unvorteilhaften Kontrakt abgeschlossen hatte. Er hatte sein Versehen selbst eingestanden und auch den Versuch gemacht, es wieder gut zu machen. Das höchste Gericht in Moskau hat vor kurzem eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, wonach während der letzten elf Monate 1339 Todesurteile seiner Bestätigung unterlagen, Davon sind 636 bestätigt worden, während der Rest meist in langen Gefängnisstrafen umgewandelt wurde. Die Todesurteile wurden zu 20 Prozent wegen gegenrevolutionärer Bestrebungen gefällt, zu 10 Prozent wegen Verfehlungen im Amte, zu weiteren 10 Prozent wegen Uebertretungen wirtschaftlicher Gesetze, und zu 2 Prozent wegen militärischer Vergehen. Die übrigen 58 Prozent entfielen auf räuberische Verbrechen, die in der letzten Zeit wieder außerordentlich zugenommen haben. Die obenerwähnte Gesamtzahl schließt nicht die Todesurteile ein, die auf dem sogenannten Verwaltungswege vollzogen werden, das heißt ohne richterliches Verfahren, lediglich auf Grund von Befehlen der politischen Verwaltung. Hierbei handelt es sich ausschließlich um sogenannte gegenrevolutionäre Unternehmungen. So sind vor ein paar Tagen sieben Moskauer Arbeiter wegen angeblicher Teilnahme an solchen Bewegungen erschossen worden.

Amerika kauft alles. Einer der bekanntesten amerikanischen Sammler, Dr. W. Rosenbach, befindet sich seit einiger Zeit in Europa, um zu kaufen. Er hat England abgegrast, und dann noch Frankreich einen Besuch abgestattet. Ehe er den Dampfer zur Heimfahrt nach Newyork bestieg, machte er in Paris noch einen Kauf, der den Franzosen besonders nahe geht. Er erwarb nämlich en bloc die bekannte Vignali-Sammlung von Napoleon-Reliquien, die der Geistliche Napoleons, Paul Vignali, seinerzeit von St. Helena mitbrachte, wo er Napoleon das letzte Abendmahl reichte und die Bestattung vornahm. Diese Sammlung hat ein merkwürdiges Schicksal gehabt. Napoleon vertraute damals alle seine persönlichen Gebrauchsgegenstände und Wertobjekte dem Geistlichen an. Ein Teil dieser Hinterlassenschaft kam dann durch die Betrügereien eines korsischen Anwaltes in falsche Hände und landete schließlich im Leihaus in Paris, wo die Gegenstände nach langem Hin und Her ausgelöst und der Familie Napoleons zurückerstattet wurden. Dieser Teil befindet sich in den Händen des Prinzen Viktor Napoleon. Die andern blieben in der Familie Vignali und sind jetzt von Dr. Rosenbach gekauft worden. Es sind rund 50 verschiedene Gegenstände und es befindet sich darunter die berühmte Totenmaske Napoleons, die der Leibarzt des Kaisers Anton Vinarchi in Helena anfertigte. Von großem persönlichen Werte ist ferner die Silbertasse, aus der Napoleon bis zu seinem Tode Erfrischungsgetränke zu sich nahm. Außerdem befindet sich das silberne Eßbesteck darunter, das Napoleon in Helena benutzte.

Börse und Handel

Die Erwartungen auf eine Befestigung an den Wertpapiermärkten nach Ueberwindung des Mai-Ultimos blieben unerfüllt. Bei ruhigem Geschäft verlief die Börse überwiegend abgeschwächt unter dem Eindruck neuer Zahlungsschwierigkeiten, namentlich der Hamburger Handelsbank sowie auch einer Kopenhagener Bank. Auch das Scheitern der Versuche zu einer Regierungsbildung, das Attentat auf den österreichischen Bundeskanzler, ferner die etwas überraschende Aktienzusammenlegung der Anglo-Continentalen Guano-Werke, schließlich die starke Zunahme der Konkurse im Mai auf 304 geben zu denken. Die schwache Haltung des französischen Frankens mochte gleichfalls zu der schwachen Stimmung beigetragen haben. Montanaktien waren überwiegend schwach. An den übrigen Märkten waren die Kurse wenig verändert. Die matte Haltung war ferner begründet in der leichten Versteifung des Geldmarktes. Auch die Meldungen über Kreditkündigungen der Seehandlung, die allerdings keinen größeren Umfang haben, wirkten verstimmend. Im Verlauf und gegen Schluß war die Stimmung bei sehr stillem Geschäft matt.

Letzte Nachrichten

Der neue Präsident der französischen Kammer

Paris, 4. Juni. Bei der Präsidentenwahl in der französischen Kammer erhielten Painlevé [illegible] Stimmen, der Kandidat des Nationalen Blocks und der frühere Kriegsminister Maginot 309 Stimmen und der Kommunist Marty 25 Stimmen. [illegible] Abgeordnete nahmen an der Abstimmung teil.

Paris, 4. Juni. Es hat sich heute in der Kammer unter der Führung der beiden elsässischen Abgeordneten Walther und Seltz eine neue Gruppe gebildet, die sich „Gruppe der Demokraten" nennt, aber sich der Rechten anschließt. „Die erste Handlung dieser neuen Gruppe war, in einer Tagesordnung den Kampf gegen den Block der Linken „mit Energie und Disziplin" anzukündigen. Die Demokraten protestierten auch gegen die gegen den Staatshof gerichtete Agitation, die sie als antikonstitutionelles Manöver bezeichnen.

Wir liefern
Bonsbücher mit 360 Doppelbons und 1680 Doppelbons
zum billigsten Tagespreis.
Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez.

Unser Pfingstangebot!
ZIGARREN:
Sumatra, Vorstenlanden, Brasil, Havanna, führende Fabrikate, per Stück von 7 Pfg. an.
ZIGARETTEN:
alle führenden Marken, per Stück von 1 Pfg. an.
Besonders zu empfehlen unsere Spezialmarken:
„UNION" dick und rund, die dicke 2½ Pfg.-Zigarette.
„UNION" Kork und Gold, die grosse 4 Pfg.-Zigarette.
Qualitäts-Rauchtabake:
Jägertabak 25 ₰, A.-B. I und II 35 „, Unsere Spezialsorte 40 „ (100 Gramm)
Feinster Holländer 45 ₰, Schwarzer Krauser 60 „, Goldshäg 70 „
usw. bis zu den feinsten Zigarettentabaken.
Kautabake.
Grundpreis mal Multiplikator.
Tabakhaus Union
Bad Ems. Römerstrasse 32.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Gebrauche
Ata — und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonntag aus. — Mit
Ata
kannst Du alle Sachen blitzblank u. appetitlich machen.

Ia. silbergraue Falzziegel u. Schwemmsteine eingetroffen.
Ferner alle übrigen Baumaterialien zu billigsten Tagespreisen.
Wilh. Mazeiner, Katzenelnbogen.
Telefon 37.

Selbst. I. Kraft
gesetzt. Alters gesucht, perfekt i. bess. Küche. Hausmädchen u. and. Hilfen vorh.
Frau J. O. Schmidt,
Bad Ems, Römerstr. 60.

Unser Erfrischungsraum ist geöffnet!
Wir verabreichen wie früher:
Ia. Kaffee und Kuchen. — Vorzügliche Backwaren.
Bestes Eis. — Kalte Platten.
Helles und dunkles Bier.
Selbstbedienung.
Leonhard Tietz A.-G. Coblenz

Kurtheater
Freitag, 6. Juni, abends 8 Uhr: „Alt Heidelberg". Studentenschauspiel von Meyer-Förster.
Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Der Waffenschmied von Worms". Komische Oper in 4 Bildern von A. Lortzing.
Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Zwillinge". Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern.
Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.
Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Frau Schnatterich
Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!
7.
Frau Schnatterich ist in ihr Vaterland Neustadt zurückgekehrt und bewundert nach so langer Abwesenheit von neuem ihren von einer ersten Dekorationsfirma eingerichteten Musiksalon. Auch die Noten und den Flügel, auf dem schon Paganini seine berühmte Kreuzersonate gespielt haben soll, hat die Dekorationsfirma mitgeliefert. Selbstverständlich hat sie eigentlich zwei Flügel, aber, so sagt sie zu ihrer Gesellschafterin, den aus echtem Palisanderholz behalten wir hier im Musiksalon, der ebenhölzerne paßt besser in meinen altdeutschen Japansalon unter den ausgestopften Auerhahn, für den ich dem Dekorateur 200 Mark extra erlegt habe, der ist ebenfalls so schwarz. Ob wir nun den Pedanten zu dem Flügel danebenstellen lassen oder in einem anderen Salon, das ist doch einerlei. Auch eine zweite Uhr im Renaissancestile müssen wir noch besorgen, und bei dieser Gelegenheit will ich auch gleich wieder einige Packungen Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad mitbringen, denn immer so mit schweißigen Füßen herumlaufen, das ist mir nicht gegeben. Das Kukirol-Fußbad verhütet Brennen, Anschwellen, Wundlaufen und Schwitzen der Füße, reinigt sie besser als ein Seifenbad, vermeidet auch, daß teure Strümpfe und Schuhe durch den Schweiß zerfressen werden, kräftigt Nerven und Sehnen und ist besonders in der warmen Jahreszeit eine Wohltat für die Füße.
Das ebenfalls millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen und Warzen ohne Schneiden oder Aetzen, mithin ohne die Gefahr einer Blutvergiftung oder Entzündung. Es erweicht die Hühneraugen schon in einigen Stunden, stillt infolgedessen die Schmerzen und in wenigen Tagen kann man sie einfach abschälen.
Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad sind in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung.) Achten Sie aber recht genau auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß". Manche Geschäfte, die nicht als Fachdrogerien anzusehen sind, verschaffen sich unsere gangbaren Fabrikate auf Schleichwegen und benutzen sie zur Anlockung der Käufer, denen sie dann unter allerlei unwahren Angaben andere Mittel aufzureden versuchen, die sie gern weghaben möchten. Meiden Sie solche unreellen Geschäfte ein für allemal, denn es gibt genug reelle. Selbstverständlich will der Verkäufer auch seine Ladenhüter endlich einmal loswerden. Sie aber haben das Recht, für Ihr gutes Geld das zu beanspruchen, was Sie haben wollen, und nicht, was Ihnen der Verkäufer aufreden will.
Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und ebenso lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Radfahren.

Wiederholte Klagen geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das Befahren der Garten- und Lindenstraße, sowie der Villenpromenade mit Fahrrädern verboten ist. Wir wiederholen dieses Verbot mit dem Bemerken, daß künftig Zuwiderhandlungen gemäß § 32 der Regierungspolizeiverordnung v. 7. November 1899 behufs Bestrafung zur Anzeige gebracht werden.

Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Befahren der Bürgersteige und Promenadenwege mit Fahrrädern unnachsichtliche Bestrafung nach sich zieht.

Bad Ems, den 3. Juni 1924.

Die Polizeiverwaltung

Ihre Vermählung geben bekannt
Anton Finzel
Paula Finzel
geb. Glasmann
Frankfurt a. M.-Rödelheim, Cronestr. 6
5. Juni 1924.

Mädchen
sucht morgens einige Stunden Beschäftigung. Näh. Geschäftsst. Diez.

Waschfrau
für Maschinen-Wäscherei sofort gesucht.
Hotel Vier Jahreszeiten, Bad Ems.

Tücht. Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Verkaufe
zu verbilligten Preisen ab heute und nächste Woche
graue u. weisse Sportschuhe, weisse Stoffhalbschuhe für Damen, Tisch-Wachstuche.
Schröder, Bad Ems
Bahnhofstraße.

Eiserne Gartenbank und Tisch
zu kaufen gesucht.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Prima Mast-Ochsenfleisch
leicht gefroren, per Pfund 56 Pfg.,
frisch geschlachtetes junges
Rindfleisch
per Pfund 60 Pfg.,
frisches
Schweinefleisch
per Pfund 80 Pfg.
Metzgerei K. Dupp,
Marktstraße 2.

Morgen
Freitag letzter billiger Verkauf guter
Schuhwaren.
Samstag geschlossen.
Leopold
Ems, Friedrichstr. 9.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht
gesucht.
Hof Kirchheimersborn bei Bad Ems.

Stellen-Gesuche
in unserer Zeitung billig und erfolgreich

Konsumverein für Wiesbaden und Umgebung.
Laden: Bad Ems Coblenzer Strasse 6, Mainzer Strasse 8.
Wir empfehlen zu Pfingsten:

Salatöl	Liter 1.20	Mk.
Rüböl	„ 0.90	„
Schmalz	Pfund 0.67	„
Palmin	„ 0.55	„
Kaffee Pfd. 2.80, 3.20	u. 3.60	„
Mehl	18 und 20	Pfg.
Zucker	Pfund 44 und 50	„
Würfelzucker	Pfund 52	„

Der Vorstand.

Am 7. Juni (Pfingstsamstag) sind unsere Kassen geschlossen.
Landesbankstelle Bad Ems.
„ Diez
„ Nassau.
Volksbank Diez.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 132 — Bad Ems, Freitag den 6. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Besprechung der Regierungserklärung im Reichstag.

Berlin, 5. Juni. Heute vormittag 10 Uhr begann der Reichstag die große politische Aussprache über die gestern vom Reichskanzler Marx vorgetragene Regierungserklärung.

Die Erklärung der Mittelparteien.

Mit der Aussprache wurde die erste Lesung des Notshaushalts für 1924 verbunden. Als erster Redner gab der Führer der Fraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz im Namen der drei Regierungsparteien, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokratie die Erklärung ab: daß das Ziel der gesamten Parteien die Einigung des Reichstags auf möglichst breiter Grundlage gewesen sei. Es steht fest, daß die Annahme des Gutachtens und entsprechende Zustellung der Außenpolitik Erfordernis für die Lösung der Wiederherstellungsfrage sei, nicht minder wichtig für eine Zuführung ausländischer Kredite. Einen andern Weg als die Bildung einer Regierung auf Basis der bisherigen Koalition gäbe es nicht mehr.

„Wir sprechen der Regierung das Vertrauen aus, daß sie im Verfolg ihres Programms nunmehr schleunigst alle Vorbereitungen trifft, die auf Grund des Sachverständigengutachtens erforderlich sind. Wir erwarten, daß sie gleichzeitig diejenigen politischen Forderungen durchsetzt, die sie selbst als unerläßlich für die Durchführung des Sachverständigengutachtens bezeichnet hat. Nur ein solches Verhalten der Regierung entspricht den wirtschaftlichen Notwendigkeiten aber auch den politischen Forderungen des Volkes. (Sehr wahr! bei den Mittelparteien, Widerspruch rechts, Rufe bei den Nationalsozialisten: das Volk hat mit dieser Regierung nichts zu tun!") Wer sein Vaterland liebt, der muß im Augenblick höchster Not national fühlen und auch den innern Zwang empfinden, parteien.) Das getan zu haben, nehmen wir für uns in Anspruch." (Beifall bei den Mittelparteien.) (Lärm der Nationalsozialisten.) (Rufe: Kriegsschuldlüge.)

Auch die Deutschnationalen treten in Opposition. Graf Westarp besteigt die Tribüne. Er rügt das Verhalten der Regierung, die hätte feststellen müssen, daß das Schuldbekenntnis unwahr sei und nicht aufrecht erhalten werden könne.

Das Wahlergebnis verlange einen völligen Umschwung der gesamten Politik bei einem Verlust der Großen Koalition von 100 Sitzen. Große sachliche Schwierigkeiten haben der Regierungsbildung gegenübergestanden, die Partei hätte in den Verhandlungen das weiteste Entgegenkommen gezeigt. Letzten Endes seien diese Schwierigkeiten auf die außenpolitische Lage zurückzuführen. Er kritisiert das Verhalten des Reichspräsidenten, der nicht Veranlassung genommen habe, die Deutschnationale als stärkste Partei mit der Regierungsbildung zu betrauen. Die jetzige Koalition mit knapp 30 v. H. der Gesamtzahl der Abgeordneten könne auch mit den Sozialdemokraten eine von Zufälligkeiten unabhängige Mehrheit nicht schaffen. Rechts seien die Kräfte, die die Gefahr einer zweiten Revolution bannen könnten. In Deutschland könne nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Deshalb sei eine Aenderung der Regierungsverhältnisse in Preußen notwendig zu verlangen. Eine Annahme des Gutachtens erscheine verfrüht. Es enthalte nur Vorschläge. In einzelnen Erläuterungen über das Gutachten (Uebersetzungsfehler: Es müßte heißen: „Im großen, nicht im ganzen", die Bezeichnung des Achtstundentags als schwersten Fehler) tritt der Widerspruch der Sozialdemokraten stark zutage. Zum Schluß verliest er eine Erklärung der Fraktion, in der alles Vorangegangene zusammengefaßt ist und endet mit den Worten: „Die Fraktion zieht hieraus die gegebenen Folgerungen. Sie stellt vor dem deutschen Volk fest, daß sie zu der gegenwärtigen Reichsleitung kein Vertrauen hat." (Stürmischer, andauernder Beifall rechts, lärmender Widerspruch bei den Kommunisten.)

Die Erwiderung des Reichskanzlers

Der Reichskanzler wird von den Nationalsozialisten mit dem Ruf: „Schuldig!" empfangen und nimmt Stellung zu den Ausführungen Westarps. Er bemerkt, daß die Anschuldigung der Kriegsentfesselung unter dem Druck der Verhältnisse unterzeichnet wurde, und weist auf deren objektive Wichtigkeit hin. Die Frage sei nicht durch leidenschaftliche Reden sondern durch historische Forschung zu klären. Das deutsche Aktenmaterial werde in kurzer Frist restlos veröffentlicht, es sei dann Sache unserer ehemaligen Gegner, das Gleiche zu tun. (Andauernder Lärm der Nationalsozialisten.)

Zur Frage der Kabinettsbildung erklärt er nochmals, sich die größte Mühe zur Großen Koalition gegeben zu haben, (Hergt nickt zustimmend), aber eine Zustimmung der Deutschnationalen sei nicht zu erreichen gewesen.

„Zwei Gesichtspunkte waren absolut ausschlaggebend, und maßgebend für mich: es muß die Sicherheit bestehen, und es müßten auch Erklärungen gegenüber dem Ausland abgegeben werden, daß in der Richtung der bisherigen auswärtigen Politik keine Aenderung eintreten werde. (Aha-Rufe und Lärm rechts.) Ich befand mich bei dieser Einstellung in vollkommener Uebereinstimmung mit den jetzigen Regierungsparteien. Ich habe allerdings den größten Wert darauf gelegt, Herrn Dr. Stresemann in der Regierung zu halten, da er mir die wertvollste Gewähr für eine unveränderte Fortführung der auswärtigen Politik zu bieten schien. Ferner will ich hier nur bemerken: von Anfang an habe ich keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich es ablehnen müßte, und ablehnen muß, irgendeinen Einfluß auf die preußischen Regierungsverhältnisse zu nehmen. (Große Unruhe rechts) und daß ich diesem Verlangen zu entsprechen nicht in der Lage war. Deshalb konnten die Verhandlungen nicht zu einem Ergebnis führen. Wenn Herr Graf Westarp sagt, meine Wiege sei am Rhein gestanden, ja, Herr Graf Westarp, darin scheidet sich unser Weg: Ihre Politik schützt nicht die Rheinlande." (Lebhafter Beifall bei den Mittelparteien. Händeklatschen im Zentrum.)

Im weiteren Verlaufe nehmen die einzelnen Fraktionen Stellung.

Abg. Löbe (Soz.) bezeichnet die Stellungnahme zum Gutachten als das Kernstück der nächsten Zeit. Er weist hoffend auf Vorgänge in Frankreich hin die eine Besserung der Beziehungen, besonders in der Frage der Verständigung, erwachen ließen. Deshalb sei es besser, daß die Deutschnationalen nicht in der Regierung säßen, da, wenn sie sich auch auf den Boden des Gutachtens stellten, doch ein Mißtrauen des Auslandes niemals zerstört würde. Das Gutachten bleibe die Kardinalfrage, die selbst die Rechtsparteien eine nach der andern anerkennen würden.

„Wie im Wahlkampf, so stellt sich auch heute die Sozialdemokratie auf den Boden des Sachverständigengutachtens, aber unter einer Bedingung, meine Herren von der Mitte: Die Verteilung der Lasten aus der Durchführung des Gutachtens muß in einer gerechteren Weise erfolgen als bisher. Wir werden unsre Zustimmung nicht geben, wenn die Kosten der Industrieobligationen wieder aufgebracht werden sollen durch Verlängerung der Arbeitszeit und Verminderung der Löhne."

In seinen weiteren Ausführungen gerät der Redner in Opposition mit der Rechten. Wallraf ruft Westarp zur Ordnung, weil er der Linken das Verständnis für die deutsche Ehre abgesprochen hatte.

Die kommunistische Abg. Ruth Fischer hielt mit kreischender Stimme eine Anklagerede gegen den Kapitalismus, dem sich Herr Löbe auch verschrieben habe.

Der Redner der Nationalsozialisten Graefe hielt in längeren Ausführungen eine Rede, die ohne Rücksicht auf die Außenpolitik Hetzprobleme brachte und allgemein, auch bei den Deutschnationalen, mißbilligend aufgenommen wurde.

Die bayer. Volkspartei (Abg. Leicht) schiebt die Schuld des Scheiterns des Bürgerblocks auf die falsche Einstellung der Parteipresse. Zur Frage des Gutachtens nimmt sie eine abwartende Haltung ein und verlangt gewisse Garantien. Sie unterstütze jederzeit eine Regierung, die sich aus den gesamten bürgerlichen Parteien zusammensetze.

Die wirtschaftl. Vereinigung (Abg. Hampe bringt dem Gutachten Bedenken entgegen. Daß an der Außenpolitik nichts geändert werden soll, ist wesentlich für ihre Stellung: „Das Vertrauen können wir aber der neuen alten Regierung nicht votieren." Noch schärfer äußert sich die Fraktion der Deutschsozialen (Abg. Kunze).

Daran schließen sich noch persönliche Bemerkungen über die vorangegangenen Reden.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungsstimmen.

Die Kölnische Zeitung schreibt zur Regierungserklärung u. a.: Die Erklärung, mit der der Reichskanzler Marx dem neuen Reichstag das neu ernannte alte Kabinett vorgestellt hat, ist ein Musterbeispiel von Kürze und Eindringlichkeit. Sie beschränkt sich mit nicht mißzuverstehender Absicht auf das außenpolitische Gebiet und bekundet dadurch einmal, daß von der Lösung der außenpolitischen Fragen das ganze Lebensschicksal des deutschen Volkes abhängt, und das andre Mal, daß die Regierung auf der Grundlage der drei bürgerlichen Mittelparteien zu schwach ist, um gleichzeitig inner- und außenpolitisch wechselnden Oppositionsmehrheiten entgegenzutreten. Für den Reichstag entspringt aus der Erklärung der Regierung die Warnung, durch das Aufrollen der innerpolitischen Streitigkeiten den Bestand der Regierung und dadurch den außenpolitischen Kurs zu gefährden.

Am Schluß des Aufsatzes ruft die Kölnische Zeitung das Verantwortungsbewußtsein der Deutschnationalen wach, indem sie schreibt: Angesichts der verzweifelten Lage des Reichs sollten die Deutschnationalen den tiefen Ernst der Regierungserklärung auf sich wirken lassen und den dringenden Ermahnungen der Industrie Gehör schenken, dem außenpolitischen Programm der Regierung keine Schwierigkeiten zu machen. Es wird niemand von ihnen verlangen, daß sie auf die parlamentarische Vertretung ihrer nationalen Bedenken verzichten, aber wir können uns eine Form und Art dieser oppositionellen Betätigung vorstellen, die in ihrer Wirkung die Regierung eher stützt als stürzt. Die Krisenverhandlungen der letzten Tage und die Enthüllungen über die Umsturzpläne der Kommunisten sollten allen nationalen Kreisen, die nicht eingeschworene Kata- [illegible] len, um zu einer Blüte neuen Lebens zu gelangen die Augen darüber geöffnet haben, daß inner- und außenpolitisch die Rettung des deutschen Volkes einen festen Zusammenschluß des gesamten deutschen Bürgertums bedingt, der, mag er sich parlamentarisch oder außerparlamentarisch auswirken, die Zukunft des deutschen Volkes auf seine Einigkeit gründet und darum sicherstellt.

Berlin, 5. Juni. Die gestern im Reichstag vom Reichskanzler abgegebene Regierungserklärung findet die uneingeschränkte Zustimmung der Presse der Mittelparteien und der Sozialdemokraten. In Bausch und Bogen abgelehnt wird die Erklärung auch nicht von der deutschnationalen Deutschen Tageszeitung, die nur in einzelnen Punkten Kritik an den Ausführungen des Reichskanzlers übt. Vor allem wendet sich das Blatt gegen die uneingeschränkte Annahme des Sachverständigengutachtens, das wegen seiner Mängel, insbesondere hinsichtlich der von Deutschland geforderten unerfüllbaren Leistungen, nur zur Grundlage von Verhandlungen hätte gemacht werden müssen. Die Erfüllung des unveränderten Gutachtens führe das deutsche Volk nicht auf den „Weg der Freiheit", sondern auf den Weg in die Sklaverei. Auch vermißt das Blatt, daß in der Erklärung kein offenes Wort über die Schuldfrage gesprochen wird.

Die Germania betont, daß die Politik der Reichsregierung von nüchternen Tatsachen ausgehe, die unbequemer seien, als billige Agitationsphrasen. Immer wieder müsse betont werden, daß der Krieg für uns verloren ist, und daß daraus unentrinnbare Folgerungen zu ziehen sind. Wir haben, so schließt das Blatt, dem, was Reichskanzler Marx gestern sagte, wenig hinzuzufügen. Die Zentrumspartei unterschreibt seine Ausführungen Wort für Wort, und wir können nur hoffen, daß die Zwangsläufigkeit der Ereignisse auch die Gegner der heutigen Regierungspolitik davon überzeugen möge, daß es keinen andern Weg zur Befreiung Deutschlands gibt, als den, den die Regierung entschlossen geht.

Das Tageblatt erklärt, daß die Rede des Kanzlers in ihrer klaren Offenheit und in ihrer weisen Beschränkung auf die Forderung des Tages, nämlich die Annahme des Gutachtens der Sachverständigen nicht ungünstige Aussicht bietet.

Der Vorwärts schreibt: Die Sozialdemokratie hat in Wahrung der Interessen der Arbeiter die Annahme des Sachverständigengutachtens gefordert, und sie wird im Interesse der Arbeiter, ohne nach links oder rechts zu sehen, ihre Energie auf diesen einen Punkt zusammenfassen. Dieser Punkt, auf den sich die Regierung in ihrer Erklärung beschränkt, kann daher der Billigung der sozialdemokratischen Fraktion sicher sein.

Auch die Deutsche Allgemeine Zeitung erklärt die Stellungnahme der Regierungserklärung zum Dawesschen Bericht für grundsätzlich richtig. Die deutsche Wirtschaftslage sei unbestreitbar trostlos. Die Regelung der außenpolitischen Fragen sei ein Lebensinteresse, und der innere Wiederaufbau auf staatlichem und sozialpolitischem Gebiet sei von der Ordnung der Wiederherstellungsfrage abhängig.

Die Lösung

Die neue Regierung ist am Mittwoch nachmittag wie vorauszusehen war, in ihrem alten Bestande im Reichstag wieder auf der Regierungsbank erschienen. Man hat mit Absicht darauf verzichtet, große Umbildungen vorzunehmen. Denn wenn man auch ganz genau weiß, daß dieses neue Kabinett Marx die denkbar wichtigste Aufgabe zu lösen hat, so ist man doch auch ebenso davon überzeugt, daß es mit dieser Aufgabe seinen eigentlichen Lebenszweck erfüllt haben wird und daß dann von neuem an die Frage einer möglichst dauerhaften Regierungsbildung herangetreten werden muß. Unter diesen Umständen wäre es falsch gewesen, durch die Berufung ganz neuer Männer den Anschein zu erwecken, als ob man auf lange Zeit hinaus eine neue Regierung konstituieren wolle. Die Wiederaufrichtung des alten Kabinetts soll heißen: Es ist nicht gelungen, die große bürgerliche Front herzustellen, deshalb wählen wir den einzigen Weg, der jetzt noch offen steht.

Reichskanzler Dr. Marx hat sich mit seiner Regierungserklärung verhältnismäßig kurz gefaßt. Das Programm, das er entwickelte, erschien nicht so sehr seines positiven Inhaltes wegen bemerkenswert. Man kennt ja die Fragen, um die es sich bei der Regierungsbildung gedreht hat und weiß auch, wie die Regierung ihre Lösung anfassen will. Bemerkenswert war vielmehr die scharfe Konzentrierung der Regierungserklärung auf die Außenpolitik und ihr Kernstück: Das Sachverständigen-Gutachten. In dieser Konzentrierung liegt [illegible] darin derselbe Gedanke zum Ausdruck wie in der unveränderten Wiederaufrichtung des alten Kabinetts: Die Regierung setzt sich nur die eine Aufgabe zur Lösung, um die sich in den nächsten Wochen alles drehen wird. Sie läßt all den Ballast fallen, mit dem sie bei ihrem Rücktritt belastet war, Steuerverordnungen, Aufwertungsfragen, Arbeitszeit usw. Ihre ganze Arbeit gilt jetzt der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens, von dem tatsächlich Wohl und Wehe unserer gesamten Wirtschaft und unseres gesamten Volkes abhängig ist.

Die Verpflichtung zu dieser Konzentrierung der ganzen Kraft auf eine Aufgabe liegt vor allen Dingen in der außenpolitischen Situation. Die Wendung, die in der französischen Politik eingetreten ist, wird voraussichtlich dem deutschen Volke bald zum Bewußtsein kommen. Man wird immer wieder vor der Illusion warnen müssen, als ob man uns die Last der Kriegsentschädigung jetzt erleichtern werde. Davon kann auch unter einer Regierung Herriot keine Rede sein. Aber sicher ist doch, daß die kommende französische Regierung entschlossen ist, bei der Durchführung des Gutachtens guten Willen an den Tag zu legen. Eine deutsche Regierung, die sich auf das Interesse des Landes versteht, darf jetzt garnichts anderes im Auge haben, als die Herbeiführung einer außenpolitischen Lösung, natürlich auf Grund des Gutachtens.

Daraus müssen im Reichstag innerpolitisch die Folgerungen gezogen werden. Es wäre ein Verbrechen, wenn man der Regierung jetzt aus Gründen der Opposition durch die Aufrollung innerpolitischer Streitfragen Hindernisse in den Weg legen wollte. Trotz allem Stürmen und Toben hat die Regierung Dr. Marx eine sichere parlamentarische Mehrheit, solange es sich um die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens handelt. Der Billigungsantrag der Arbeitsgemeinschaft, der sich lediglich auf das Gutachten bezieht und seine rasche Durchführung aus Rücksicht auf besetztes Gebiet und Wirtschaft fordert, wird das bei der Abstimmung erweisen. Wirft man aber innerpolitische Streitfragen wie die Arbeitszeit, den Ruhrbergarbeiterstreik und ähnliches der Regierung jetzt zwischen die Beine, so kann man wohl erleben, daß sie stolpert und fällt. Es wäre frevelhaft, brächte man es fertig, um parteipolitischer Vergeltungsabsichten willen das große nationale Werk einer außenpolitischen Regelung zu gefährden und schließlich ganz zu vereiteln. Fällt die Regierung so fällt mit ihr auch das Gutachten.

Darum kann jetzt nur die Unterstützung der Regierung die Losung sein.

Der Eindruck in Amerika.

Washington, 4. Juni. In halbamtlichen Kreisen betrachtet man die Wiederkehr des Kabinetts Marx als ein gutes Vorzeichen für die Besserung der internationalen Beziehungen und der Aussichten für die deutsche Anleihe. Indessen erscheint es zweifelhaft, ob das zweite Kabinett Marx dem Ansturm der Nationalisten lange widerstehen kann.

Wüste Lärmszenen

Weimar, 4. Juni. In der Sitzung des thüringischen Landtages kam es bei der Abstimmung über den Antrag des Abg. Hermann (Soz.), der die Anwesenheit der abwesend. Mitglieder der Regierung fordert, zu Lärmszenen, hervorgerufen durch die Unterbrechungen und Schimpfworte der Kommunisten. Die Sitzung wurde von dem amtierenden Vizepräsidenten geschlossen. Hierauf trat der Aeltestenrat zur Stellungnahme zu den Vorgängen. Nach den beispiellosen Beschimpfungen verschiedener Regierungsmitglieder durch die Kommunisten hielt es der Aeltestenrat für angezeigt, zunächst eine gewisse Beruhigung eintreten zu lassen. Infolgedessen wurde die vorgesehene Unterbrechung der Sitzungsperiode durch das Pfingstfest bereits heute vorgenommen. Die nächste Sitzung des Landtags findet am 17. Juni statt.

Schwerin, 4. Juni. In der heutigen Vollsitzung des mecklenburgischen Landtages kam es vor der Neuwahl des ersten Vorsitzenden, für den die Deutschnationalen als stärkste Fraktion den Abg. Wetterhausen vorschlugen, zu wüsten Lärmszenen und einer Prügelei zwischen dem sozialdemokratischen Führer Moltmann und dem Kommunisten Wenzel. Als dieser die Sozialdemokraten von der Rednertribüne in maßloser Weise angriff, sprang Moltmann auf den Kommunisten zu und schlug auf ihn. Es entwickelte sich eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, die nur mit Mühe beendigt werden konnte. Unter großer Erregung und ungeheurem Lärm wurde die Sitzung schließlich unterbrochen.

Königsbauer bayrischer Landtagspräsident

München, 4. Juni. Bei stark besetztem Hause und überfüllten Tribünen hat der neugewählte bayrische Landtag am Dienstag nachmittag seine erste Sitzung abgehalten. Die Plätze der Minister waren leer. Zum Präsidenten wurde der Präsident des früheren Landtages, Abgeordneter Königbauer, mit 95 von 125 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Königbauer übernahm das Präsidium und erklärte, daß er Kundgebungen im Hause unter allen Umständen unterdrücken werde. Als der Präsident in seiner Ansprache auf die Kriegsschuldfrage zu sprechen kam, wurde er wiederholt von den Kommunisten durch Zwischenrufe unterbrochen. Besonders begrüßte er die Abgeordneten der Pfalz, die treu bayerisch und treu deutsch bleiben wollen.

Stürmischer Beginn der ersten Sitzung

München, 4. Juni. „Der neugewählte Bayrische Landtag hat gestern seine erste Sitzung ab- [illegible] Kommunisten im Gänsemarsch in den Sitzungssaal unter den gellenden Rufen: „Hoch die Kommunistische Partei, hoch die Internationale, nieder mit dem Faszismus!“ Die Wahl des Präsidiums bildete den einzigen Punkt der Tagesordnung. Sofort legte der völkische Block Einspruch ein mit dem Verlangen, die völkischen Anträge auf Freilassung ihrer Abgeordneten Kriebel und Aßner und gegen die Sitzordnung zur Behandlung zu bringen. Sie wurden von dem Alterspräsidenten auf einen späteren Zeitpunkt verwiesen. Der Alterspräsident schritt dann zur Wahl des Präsidiums. 90 Stimmen wurden für Königsbauer (Bayr. Volkspartei) abgegeben, der sofort den Präsidentensitz einnahm. Bei der Antrittsrede des Präsidenten machten die Kommunisten Versuche, durch Zurufe zu stören. Sie erreichten ihren Zweck aber nicht. Um die Wahl des ersten Vizepräsidenten stritten der völkische Block, und die Sozialdemokraten. Beim zweiten Wahlgang wurde der völkische Abgeordnete Dörfler gegen den Sozialisten Auer gewählt. Die Heilrufe der Völkischen wurden mit Zurufen der Kommunisten beantwortet, und Schimpfworte wie „Judenknecht“, und „Fascistenbande“ schlugen hin und her. Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten fiel auf den Abgeordneten Prieger von der Mittelpartei. Als Schriftführer wurden gewählt: Probst (Bayer. Volksp.) Drechsler (Völkisch), Steiner (Bauernbund), Rith (Bayr. Volksp.). Der Präsident verlas dann die formelle Erklärung des Rücktritts des Gesamtministeriums Knilling, das seine Geschäfte bis zur Neuwahl der Regierung weiterführen wird. Die nächste Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Herriot und das Sachverständigengutachten

Paris, 4. Juni. „Die Oeuvre bemängelt, daß die Daily News in der Ueberschrift eines Artikels erklärt, Herriot werde das Ruhrgebiet nicht verlassen. Herriot habe — und darauf komme es augenblicklich an — ausdrücklich gesagt, er werde ohne irgendeinen Hintergedanken den Bericht der Sachverständigen annehmen. Die englische Presse wisse, daß niemand an dem Bericht der Sachverständigen vorbeikomme, wenn er aus dem Irrgarten der Gegenwart heraus wolle. Die Sachverständigen betonten die Verpflichtung, die wirtschaftliche und fiskalische Einheit des Deutschen Reiches wieder herzustellen.' Poincare habe sich noch bis in die letzte Zeit geweigert, diese Vorbedingung zu erfüllen. Herriot aber sei zweifellos andrer Ansicht. Wenn die Ministerkrise in Frankreich gelöst sei, würden wahrscheinlich auch die beiden Ausschüsse beim Wiederherstellungsausschuß für die Reichsbahngesellschaft und die Industrieobligationen mit ihren Arbeiten zu Ende sein. Damit sei die Vorbereitung für die Ausführung des Sachverständigenberichts ein gut Teil weitergekommen. Gerüchte wie die, daß auch die neue französische Regierung sich ihren Verpflichtungen aus dem Gutachten entziehen wolle, seien geeignet, wieder neue Zweifel zu erwecken. In Wirklichkeit sei doch ein, wenn auch langsamer Fortschritt unverkennbar.

Painleves Antrittsrede.

Paris, 5. Juni. Der neugewählte französische Kammerpräsident Painleve führte in seiner Antrittsrede u. a. aus, ein Teil der Presse habe die Legende von einem Militärstaat Frankreich verbreitet. Niemand könne aber behaupten, daß das französische Volk einen andern Wunsch als den nach einem gerechten Frieden habe. Es gebe keine Gerechtigkeit ohne Wiedergutmachung. Dauernde Mißhelligkeiten gefährdeten von vornherein das Werk der neuen Regierung und führten eine wirtschaftliche Katastrophe herbei. Painleve begründete weiter den Willen der neuen französischen Mehrheit, den Völkerbund zu stützen. Zur Frage des Rücktritts Millerands nahm Painleve ebenfalls Stellung, indem er sich gegen Millerand aussprach. Die Antrittsrede wurde mit starkem Beifall bei der Kammermehrheit aufgenommen.

Umsturz in Albanien

In Albanien ist ein großer Aufstand ausgebrochen. Am Sonntag wurde von den nationalistischen Aufständen Skutari angegriffen und nach scharfen Kämpfen gegen die Regierungstruppen erobert. Der Kommandant der Regierungsgendarmerie ist gefallen.

Nach der Eroberung von Skutari rückten die Aufständischen, unter denen sich auch viele katholische Geistliche befinden sollen, gegen die Hauptstadt Tirana. Nach Meldungen aus Rom sind die Regierungstruppen geschlagen, und auch Tirana wurde von den Aufständischen besetzt. Auf beiden Seiten gab es Hunderte von Toten.

Auch aus Valona werden blutige Kämpfe gemeldet, bei denen die Regierungsanhänger unterlegen sind. Die Nationalisten blieben überall Sieger.

Die bisherige Regierung ist zurückgetreten. Die Nationalversammlung hat Vrioni mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Skutari und Tirana genommen

Mailand, 4. Juni. In Skutari geht augenblicklich ein schwerer Kampf zwischen 1700 Aufrührern auf der einen und 900 Gendarmen und 400 Freiwilligen auf der anderen Seite vor sich. Der Kommandeur der Gendarmerie ist gefallen.

Nach drahtlosen Meldungen aus Albanien befinden sich 6000 Nationalisten auf dem Marsche nach Tirana. Ueber das Land ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Die italienischen Meldungen über die Aufstandsbewegungen in Albanien berichten von einem Kampf der Nationalisten mit den Regierungstruppen an den Toren von Tirana, in dessen Verlauf 28 Nationalisten und 32 Regierungssoldaten gefallen seien. Die Nationalisten haben die Tirana umgebenden Höhen besetzt. Die aus dem Norden kommenden Aufständischen haben sich nach dem Hafen von Tirana-Durazzo gezogen, wo große Aufregung herrscht. 200 albanische Flüchtlinge haben bereits das Land verlassen. Ferner bestätigt der „Popolo d'Italia“ die Einnahme von Skutari durch die Aufständischen. „Die hohen Regierungsbeamten von Skutari seien nach Jugoslawien geflüchtet. Die Regierung von Tirana entsandte 2000 Mann Verstärkungen nach Skutari. Sie mobilisierte dreizehn Jahrgänge. Die Regierungstruppen Südalbaniens sollen sich den Nationalisten angeschlossen haben. Es ist zu beachten, daß Italien von jeher ein großes Interesse an Albanien genommen hat, Albanien auch immer mit Geld unterstützte und zurzeit auch die Post und den Telegraphen Albaniens in seiner Hand hat.

London, 4. Juni. Einer Mitteilung aus Durazzo zufolge sollen sich die albanischen Aufständischen, denen sich zahlreiche Abteilungen der Regierungsstreitkräfte angeschlossen haben, Tiranas nach einem heftigen Kampfe bemächtigt haben.

Andererseits teilt eine Depesche aus Rom mit, daß in Voraussicht der Ereignisse, die in Durazzo eintreten können, die Regierung das Torpedoschiff „Audace“ nach Durazzo entsandt habe, um den englischen Telegraphendienst zu sichern.

London, 4. Juni. Zu den Ereignissen in Albanien erfährt der Korrespondent der „Daily Mail“ in Brindisi, in gut unterrichteten französischen Kreisen werde behauptet, daß zwischen Italien und Jugoslawien eine Verständigung zur eventuellen Durchführung einer gemeinsamen Intervention in Albanien erfolgt sei.

Englischer Wachtdienst im Roten Meer

Mailand, 4. Juni. Die Aufständischen sollen Valona im Kampf genommen haben. Man hat zahlreiche Tote und Verwundete.

Wie verlautet, will Italien den Palazzo Farnese zurückkaufen. Verhandlungen mit der französischen Botschaft sollen im Gange sein.

„Voce Republicana“ behauptet, Barrere werde noch im Juni zurücktreten, weil er zu eng mit Poincare verbunden sei.

Im Roten Meer haben englische und italienische Kreuzer einen Wachtdienst „gegen abessinische Sklavenjäger“ eingerichtet.

Unruhen in Rumänien?

London, 4. Juni. Aus Bukarest wird gemeldet. Aufsässige Gerüchte besagen, daß General Averescu den König ersucht habe, das Kabinett sofort zu entlassen, da sonst das Militär diese Angelegenheit in die Hand nehme und die Regierung mit 50 000 Bajonetten stürzen werde. An amtlichen Londoner Stellen ist nach einer Reuterinformation von Unruhen in Rumänien nichts bekannt.

Die italienisch-türkische Spannung

Paris, 4. Juni. Havas berichtet aus Konstantinopel: Die Erklärungen des italienischen Geschäftsträgers über die italienischen Truppenansammlungen auf Rhodos werden für unbefriedigend erklärt. Ismet Pascha habe eilig den Ministerrat zusammenberufen, der lange über die Frage verhandelt habe. Der türkische Gesandte in Rom sei beauftragt worden, Aufklärungen zu verlangen. Der Minister des Innern und der Kriegsminister hätten Befehl erteilt, im Bezirk von Smyrna und Adalia Vorsichtsmaßregeln gegen alle Möglichkeiten zu treffen.

Italien und die Sicherheitsfrage

Mailand, 4. Juni. Der frühere italienische Botschafter in Paris, Graf Sforza, schreibt in einem Leitartikel des „Corriere della Sera“, die Masse des französischen Volkes bleibe vor und nach den Wahlen vom 11. Mai entschieden an der Sicherheitsfrage interessiert. Diese müsse jetzt entschieden werden. Die Lösung könne nur in gegenseitigen Sicherheitsverträgen zwischen Frankreich, England, Deutschland und Italien bestehen. Die Uebernahme dieser wechselseitigen Garantien müsse einer Zeit vorbehalten bleiben, in der der Völkerbund stark sei. Die besondere Aufgabe Italiens würde es sein, dahin zu wirken, daß auch die Kleine Entente den Verträgen beitrete. Frankreich müsse deshalb Interesse daran haben, Deutschland eine friedliche Entwicklung zu gewähren, wie es die Alliierten Frankreich gegenüber im Jahre 1815 bewiesen hätten. Die Verständigung müsse auf einer höheren Basis erfolgen als auf der von Abmachungen zwischen den Industriellen Lothringens und der Ruhr. Herriot habe den Ton dazu gefunden. Kein Land könne unter erniedrigenden Bedingungen leben. Solche Bedingungen müßten allmählich aus dem Vertrage von Versailles entfernt werden. Sforza führt als Beispiel den polnischen Korridor an, der eine offene Wunde im deutschen Gebiet bilde; es sei besser, ihn durch vernünftige wirtschaftliche Abmachungen zu ersetzen. Alles könne nicht durch Konferenzen gelöst werden. Die Hauptsache sei, daß die Atmosphäre geändert werde, dann kämen neue Vereinbarungen von selbst.

Zur Katastrophe von Bellinzona

Basel, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des schweizerischen Ständerates gab Bundesrat Haab, der Vorsteher des Eidgenössischen Eisenbahn- und Postdepartements, bei Beratung des Geschäftsberichts über die Bundesbahnen eingehende Erklärungen über die Eisenbahnkatastrophe in Bellinzona ab. Er führte das Unglück auf eine Kette von Außerachtlassen der Dienstvorschriften zurück und verneinte eine Ueberlastung oder Uebermüdung des Personals infolge des Abbaus, wie dies vom schweizerischen Lokomotivführerverband geltend gemacht wird. Wenn die Sicherheitsanlagen im Bahnhof Bellinzona auch provisorischer Natur seien und nicht den modernen Anforderungen genügen, so seien doch die fundamentalen Grundsätze für die Sicherheit des Zugverkehrs gegeben gewesen. Was die Mitnahme des deutschen Eisenbahnwagens mit Gasbeleuchtung betrifft, so bezeichnete Bundesrat Haab es nach den gemachten Beobachtungen vielmehr als wahrscheinlich, daß er auch in Brand geraten, wenn statt des Holzwagens ein anderer Wagen als Schutzwagen vorangegangen wäre. Die Schweiz habe die an der Amsterdamer Konferenz teilnehmenden Länder ersucht, sobald wie möglich für den Durchgangsverkehr nach der Schweiz elektrisch beleuchtete Eisenbahnwagen zu stellen. Den vom Unglück persönlich Betroffenen sicherte Bundesrat Haab eine loyale Entschädigung zu. Zur Erhöhung der Sicherheit auf den Bundesbahnen werden besonders dem Dienstpersonal von Bellinzona verschärfte Vorschriften gegeben. Die Fertigstellung der neuen Sicherheitsanlagen in Bellinzona wird zusehends mit allen Mitteln gefördert.

Drahtloser Fernspruch Australien England

Blättermeldungen aus Sydney zufolge fand am 1. Juni, abends, ein erfolgreicher Versuch eines drahtlosen Telephongespräches zwischen der englischen Marconi-Versuchsstation Poldhu und einer Versuchsstation in Sydney statt. Dies ist die weiteste Strecke, die bisher mittels drahtloser Telephonie überbrückt wurde.

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Marokrem u. Maroseife. Unschädlich u. seit Jahren bewährt. Mit gen. Anweis. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

48] (Nachdruck verboten.)

Als der Monat um war, sagte sie: „Ich hätt' nimmer gedacht, daß ich den Ersten noch erleb'.“ Dann aber kam ein Tag, wo es das Leiden über die geduldige Frau gewann und sie nur den einen Wunsch herausstieß: „Ein End' will ich, ein End',“ und da war es, wo auch der Sohn darunter zusammenbrach und laut aus tiefster Brust aufschluchzte. Sie aber sagte: „Laß gut sein, ich kann mir wohl denken, wie dir es.“

Und nun kamen jene qualvollen letzten Tage und Nächte, deren Erinnerung nach Jahren noch Jeden durchschauert, den je Liebe oder Pflicht an das Sterbelager eines Schwerkranken bannte. Diese schwere Zeit über war Helenen kein Vorwurf zu machen, sie wich nicht von der Seite der Kranken, sie war ihr Tag und Nacht zu Dienst, unverdrossen eilte sie an den Herd, kochte und briet zu ganz ungewöhnlicher Stunde, wenn gerade ein sogenanntes falsches Gelüste bei der Leidenden sich einstellte. Sie rief Muckerl aus der Arbeitsstube herbei, als die alte Frau in Zügen lag, damit diese, welche sicher nur noch der Wunsch nach der Gegenwart des Sohnes festhielt, leichter sterbe. Helene drückte der Toten auch die Augen zu und schloß ihr den Mund, da Muckerl sich scheute, Hand an die Leiche zu legen.

Als die Blätter eben zu vergilben und zu welken begannen, senkte man den nun zur Ruhe gekommenen, armen, gemarterten Leib in die Erde. Vom Grabe weg eilte Helene flinken Schrittes voraus, um daheim die Fenster zu öffnen und das Haus zu lüften.

An Muckerl, der mit gesenktem Kopf und hängenden Armen, wie träumend, einherschlich, hatte sich die Matzner Sepherl angeschlossen, sie bezeigte ihm ihre Anteilnahme nicht mit Worten, sondern durch Seufzen und „erbärmliches Getue“.

Plötzlich blieb der Holzschnitzer stehen, es preßte ihm etwas auf dem Herzen und es würgte ihn im Halse, er mußte es aussprechen. „Es ist arg,“ brachte er mühsam heraus.

Die Dirne faßte ihn begütigend mit beiden Händen über dem Ellenbogen seines linken Armes.

„Meinst du, die lüftet' nit gern?“ fragte er flüsternd.

„Sie muß ja wohl, Muckerl, der Tot'ng'ruch is übel und verzieht sich so schwer.“

„Sie tut's gern, weil sie froh is, daß mein' Mutter aus'm Haus.“

„Jesus Maria!“ Sepherl faltete die Hände und starrte ihn erschreckt an.

Er nickte ihr mit tränendem Auge zu, dann winkte er nach ihrer Hütte, bei der sie eben angelangt waren, und ging von dem Mädchen hinweg.

* * *

Etwa zwei Monate danach ward in der Hütte des Holzschnitzers Eines geboren, das dort niemand rechte Freude machte; es war ein Knabe, man taufte ihn, nach dem Namen des Mannes seiner Mutter, Johann Nepomuk.

Helene betreute das Kind sorgfältig, aber sie zärtelte und spielte mit ihm nur, wenn sie in überaus guter Laune sich selber gleichsam vergaß und das kam äußerst selten vor, da mochte denn wohl zu Anfang dem Manne das Kleine dauern und er versuchte es, mit ihm zu schäkern, aber er kam damit nicht recht zustande, weil ihn dabei stets das Weib gar eigentümlich großäugig und mit spöttischem Lächeln beobachtete; bald ließ er es jedoch ganz sein, nachdem ihm Helene einmal murrig den Knaben von der Seite gerissen und gesagt hatte: „Zu was das? Das kommt ihm nit zu. Wenn du dein Wort halt'st, es z'füttern, mehr zu verlangen hat es kein Recht.“

So aber hatte es der redliche Mann nicht gemeint, als er sein Versprechen gab, auch rechtschaffen für das „Andere“ zu sorgen, und daß dieses nun, wie fremd im Hause, heranwachsen sollte, verleidete ihm die Sorge für dasselbe.

Nicht lange hauste er mit Helenen allein unter einem Dache, so mußte er sich im Stillen eingestehen, wie doch alles gar anders gekommen, als er sich's gedacht. Wohl sah er bewundernd zu dem jugendschönen, stattlichen Weibe auf und anerkannte dessen überlegenen praktischen Sinn für Wirtschaft und Leben, aber in diesem selben Sinne, dem nur das Gegebene zu Recht bestand, der genau abwog, was jedem „zukam“, und selbst die dargebotene fremde Hand zurückwies, um die eigene frei zu behalten, handelte sie auch, wenn sie die Zärtlichkeiten ihres Mannes über sich ergehen ließ und dessen schmeichelnde Hand von dem Kinde abwehrte, dem übrigens auch sie nur eine gestrenge Pflegerin war und blieb, da es in ihren Augen nicht viel mehr Anspruch als den auf Gastrecht hatte. Tag für Tag vergällten solche erkältende Wahrnehmungen dem Manne die Freude über ihren Anblick und das Behagen über ihr umsichtiges, häusliches Walten; mit Gewalt jagte es dann immer in seiner Seele den trüben Gedanken auf, daß sie es gewesen, welche die letzten Lebenstage seiner Mutter verbittert, und so, in raschem Wechsel, bald angezogen von ihr, bald abgestoßen, fühlte er sich bald müde, herzensmüde.

Sie war nun allerdings unbestrittene Herrin im Hause, aber in welchem? Wer war sie? 's Zwischenbühler Herrgottlmachers Weib! — Wenn sie abends mit dem kleinen Hans auf dem Arme unter die Türe trat und hinauf sah zu dem Sternsteinhofe, der mit dem Sonnenuntergange erglühenden Fenstern vor ihr lag, wie sie als Kind oft ihn gesehen, dann hätte sie gerne Steine von der Straße raffen und all' die blinkenden Scheiben zu Scherben werfen mögen; aber wie weit, wie weit lag der prangende Hof, für sie wohl gar wie aus der Welt!

Einmal streckte das Kind nach dem Gefunkel auf der Höhe die Aermchen aus, sie sah es überrascht an. „Weißt du auch, wo d' hing'hörst? Wo wir allzwei sollten sitzen, wenn auf Wort und Schrift unter'n Menschen ein Verlaß wär'?“

Die Röte schoß ihr plötzlich in das Gesicht, sie sah scheu um sich, ob jemand in der Nähe sei, der sie gehört haben könnte.

„Närrisch! Der Fratz meint ihn nah', wie zum Greifen! Ob das was vorbedeut't? Mein Jesus, den Gedanken nit los zu werden, was das für ein Unsinn ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems und Diez

Zum russisch-deutschen Zwischenfall

Die Sowjetregierung hat dem deutschen Botschafter in Moskau am 2. Juni in Sachen des deutsch-russischen Zwischenfalles eine neue Note überreicht. Die Note wird durch einen Kurier nach Berlin gesandt, und liegt zurzeit im Wortlaut noch nicht vor. Soweit bisher bekannt geworden ist, wiederholt die Sowjetregierung ihre alten Forderungen, die sich namentlich auf die Anerkennung der Exterritorialität der sowjetrussisch. Handelsvertretung wenigstens bis zur endgültigen Regelung des Zwischenfalles beziehen.

Unter diesen Umständen wird auch diese neue Note kaum dazu beitragen, die komplizierte Lage zu entwirren. Es ist dies umso unverständlicher da die Sowjetregierung angesichts des vorliegenden dem schon verschiedentlich von der deutschen Regierung zum Ausdruck gebrachten Willen, den Streitfall möglichst bald beizulegen, etwas mehr Entgegenkommen zu zeigen. Man geht wohl nicht fehl, anzunehmen, daß wegen des eigentümlichen Verhaltens der Sowjetregierung Gründe vorliegen, die mit dem Zwischenfall direkt nicht in Beziehung zu bringen sind, sondern in der allgemeinen sowjetrussischen äußeren und inneren Politik gesucht werden müssen.

Der Tunnel unter dem Kanal

London, 3. Juni. Der Erste Minister sagte zu, nach Pfingsten eine Abordnung des Unterhauses für den Bau des Tunnels unter dem Kanal zu empfangen. Die Times erfährt daß sich dieser kürzlich gebildete Ausschuß aus Mitgliedern aller Parteien zusammensetzt. Wie verlautet, soll die Regierung entschlossen sein, den Bau des Tunnels unter dem Aermelkanal zu fördern. Der Plan hat die Billigung von mehr als vierhundert Mitglieder gefunden.

Aus dem besetzten Gebiet

Neue Zollbestimmungen für Umzugsgut.

Bochum, 2. Juni. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Bochum mitteilt, ist durch neueste Verordnung mit Wirkung vom 20. Mai 1924 an gebrauchtes Umzugsgut beim Verkehr von besetzten ins unbesetzte Gebiet zoll- und bewilligungsfrei. Die Kammer hält es aber für zweckmäßig, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wenn dem das Umzugsgut begleitenden Frachtbriefe eine Bescheinigung der Polizeibehörde beigefügt wird, die besagt, daß es sich im vorliegenden Falle tatsächlich um Umzugsgut handelt.

Volkswirtschaftliches.

Die Beamtenbesoldung.

Coblenz, 4. Juni. Der Hauptausschuß des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes nahm eine Entschließung an, worin es heißt, daß die Besoldung der untern Gruppen ganz ungureichend sei. Während es nur mehr den höhern Gruppen möglich sei, mit ihren Gehältern auszukommen, sei die Not der untern wegen der Teuerung noch erheblich verschärft worden; die Erhöhung ihrer Gehälter gleiche noch nicht einmal die Steigerung der Lebenshaltungskosten der letzten vier Wochen aus; sie sei daher tatsächlich keine Erhöhung des Einkommens, sondern in ihrer Wirkung eine Verminderung. Eine solche Behandlung des größeren Teiles der Beamtenschaft sei ungerecht und unsozial. Aufgabe der Beamtenverbände sei es jetzt, für die Beseitigung des Unrechts durch Erhöhung der Gehälter der untern Gruppen bis zu einem Betrage zu sorgen, der es auch ihnen ermögliche, ohne sündliche Sorgen um das nackte Leben ihren Beruf zu erfüllen. Die Arbeitsfreudigkeit der Beamten müsse bei derartigen Verhältnissen erlahmen zum Schaden der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes. — Fernerhin verwahrte sich der Hauptausschuß gegen die Absicht der Regierung, die örtlichen Sonderzuschläge noch weiter abzubauen.

Die Bauernvereine und der Verwaltungsrat der Reichspost.

Bei der Umgestaltung der Reichspostverwaltung wurde ein Verwaltungsrat gebildet, dem zwei Vertreter der Landwirtschaft angehören. Die Bauernvereine haben mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß bei der Auswahl der beiden landwirtschaftlichen Vertreter für diesen Verwaltungsrat die Bauernvereinsorganisationen, insbesondere auch Süd- und Westdeutschlands, ausgeschaltet wurden. Diese Maßnahme ist nicht geeignet, das Vertrauen der Bauernvereinsmitglieder zu der Reichspostverwaltung zu erhöhen.

Die Bauernvereine und der Meliorationskredit.

Die deutsche Rentenmark will durch Vermittelung der Reichsregierung den Ländern für Meliorationen und Kultivierungen einen Kredit von 30 Millionen Mark zu einem Zinsfuß von 6 Prozent zur Verfügung stellen. Die Vereinigung der Deutschen Bauernvereine verlangt, daß diese Kredite vornehmlich für Meliorationen und Kultivierungen mit dem Ziel der Verbesserung, Schaffung und Vergrößerung bäuerlicher Betriebe gegeben werden. Diese Forderung ist um so mehr berechtigt, als von den bisherigen Krediten der Rentenbank der Bauernstand verhältnismäßig wenig erhalten hat. Daher verlangen die Bauernvereine, daß die Verteilung dieser Kredite auf die Länder und Provinzen zur Hälfte nach Flächen und zur Hälfte nach vorhandenem Bedland erfolgt.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 2. Juni. (Absturz von der Lichterbahn.) Während des Brückenfestes, das augenblicklich am Main gefeiert wird, stürzte ein junges Mädchen am Sonntag von einer Lichterbahn aus beträchtlicher Höhe ab und verletzte sich dabei so schwer, daß es sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Offenbach, 2. Juni. (Explosion.) In der Fabrik für Gummilösungen von Otto Kurth an der Sprendlinger Landstraße entstand eine Explosion, durch deren Kraft das Dach des großen Fabrikgebäudes gehoben wurde. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der bei der Explosion entstehende Brand konnte in kurzer Zeit gelöscht werden und richtete keinen weiteren Schaden an. Personen kamen nicht zu Schaden.

Gießen, 3. Juni. Nach dreizehnmonatiger Abwesenheit von der Heimat war einem Trierer Werkstättenarbeiter die Rückkehr nach Trier gestattet worden. Unmittelbar nach seiner Rückkehr begab er sich nach Gießen, um dort eine ihm noch zustehende Summe von 350 Mark abzuheben. Als der Mann verhältnismäßig lange ausblieb, stellte die Ehefrau Erkundigungen über seinen Verbleib an. Jetzt ist ihr mitgeteilt worden, daß er ermordet und beraubt worden ist. Man hat seine Leiche aus der Lahn gezogen.

Vom Mittelrhein, 4. Juni. (Reicher Kirschensegen.) Die bekannten rheinischen Kirschenorte Kestert, Camp, Hirzenach, Salzig usw. haben in diesem Jahre eine so reiche Kirschenernte zu erwarten, wie es schon seit langen Jahren nicht mehr der Fall war. Die Frühkirschen sind in ihrer Reife gut fortgeschritten und können in den nächsten Tagen geerntet werden. Gemäß einer mit der Regie getroffenen Vereinbarung behufs beschleunigter Transportmöglichkeit für frisches Obst und Gemüse werden für die Dauer der Erntezeit direkte Obstzüge gefahren, deren Inhalt von der Abgangsstation bis zum Bestimmungsort ohne Umladung in Köln auf dem kürzesten Wege transportiert wird und zwar auf Grund der beigegebenen Reglefrachtbriefe.

Rüdesheim, 4. Juni. Ein historischer Grabfund wurde bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück der Firma Asbach u. Co. in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Rüdesheim gemacht. Etwa 2 Meter unter der heutigen Oberfläche trat ein weibliches Skelett zutage. Nach Scherben und Schmuckbeigaben zu urteilen, gehört der Fund in die Frühlatenezeit, etwa in das 4. Jahrhundert v. Chr. Er ist siedlungsgeschichtlich deshalb wertvoll, weil er ein neues Glied in der Reihe der am rechten Rheinufer zwischen Strom und Höhe liegenden Siedlungen bildet. Diese Niederlassungen wurden von unseren Vorfahren des Eisenbergbaues wegen gebildet, weil an den engen Stellen zwischen Berg und Fluß für den Ackerbau kaum Raum war. Dafür spricht denn auch noch das Vorhandensein von Brauneisensteinen unter dem Löß, wenige Meter von dem Grab entfernt.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 6. Juni. (Turnverein.) Im August d. Js. findet in Braunfels das Gauturnfest des Lahn-Dill-Gaues der D. T. statt. Auch vom hiesigen Turnverein werden sich verschiedene Einzelwettkämpfer daran beteiligen. Der Verein will auch eine Musterriege dorthin senden. Aus diesem Anlaß werden alle Turner gebeten, am Samstag recht frühzeitig und pünktlich zu erscheinen, da an diesem Abend die Einteilung stattfindet.

Bad Ems, 6. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Gastvorstellung des Coblenzer Stadttheaters. Es geht das Studentenschauspiel „Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster in der ersten Coblenzer Besetzung in Szene und bei dem guten Rufe des Coblenzer Schauspiels im Rheinland ist der Besuch ganz besonders zu empfehlen.

Bad Ems, 6. Juni. (M.-G.-V. „Eintracht") Auf die heute abend stattfindende Probe und wichtige Besprechung wird hingewiesen.

Bad Ems, 6. 6. (Vellachini-Abend) Vellachini hatte vollen Erfolg. In atemloser Spannung hielten die mit fabelhafter Geschwindigkeit und Geschicklichkeit vorgeführten Darbietungen. Das Publikum zollte seine gebührende Anerkennung. Wir möchten nicht verfehlen, auf die heutige letzte Vorstellung hinzuweisen.

Diez, 6. Juni. Mit der Aufführung der „Jugend" von Max Halbe besucht aus das Frankfurter Künstlertheater zum letzten Male in dieser Spielzeit. Nachdem die Bühne seit Februar d. Js. ihre durch die damaligen Verhältnisse seit August 1923 unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen hat, soll eine längere Spielpause im Sommer zu den Vorarbeiten für den Winter, zum Ausbau und zur Vergrößerung des Kunstkörpers benutzt werden. Im September wird die Bühne ihre Arbeit wieder aufnehmen, das neue Programm wird bald bekanntgegeben werden. Nach dem bedeutenden Erfolg und der geradezu reizenden Aufnahme, die das Theater seit seinem Wiedererstehen in allen Städten verzeichnen konnte, dürfte auch in der kommenden Spielzeit mit einer glücklichen Weiterarbeit zu rechnen sein. Wenn alle Freunde der Bühne ihr treu bleiben, sind auch in unserer Stadt die Aufführungen weiterhin zu sichern. Die „Jugend", entstanden in der Blütezeit des Naturalismus, ist das stärkste Werk Halbes. Er ist einer der bedeutendsten Anhänger jener Richtung, die in allem Geschehen und Wirken die unbeugbare Gewalt der Kräfte der Natur sehen und in ihrem manchmal vernichtenden Walten doch die weise Hand des Schicksals fühlen. Der erste Vorverkauf (Stadtbibliothek, Schulstr. 3) ist Samstag, den 7. d. Mts., von 6—7 Uhr.

Diez, 65. Juni. (Jahrestag des Gustav-Adolf-Vereins.) Das Jahresfest des Nassauischen Vereins Wiesbaden der evang. Gustav-Adolf-Stiftung wird Mittwoch, den 18. Juni in Runkel stattfinden. Nachdem Tags zuvor der Verwaltungsausschuß die Vorberatungen für die Versammlung getroffen haben wird, am Abend desselben Tages 8 Uhr im Gasthaus Thomas ein Gemeindeabend mit Vorträgen, Begrüßungen und Ansprachen stattgefunden hat, wird am Festtag selber der Festgottesdienst um 9,30 Uhr am dortigen Kirche sein, bei dem Pfarrer Eberling in Montabaur Festprediger sein wird. Im Anschluß an den Gottesdienst findet die beschließende Versammlung des Vorstandes und der Abgeordneten der Zweigvereine in der Kirche statt.

Diez, 6. Juni. (Mieterschutzverein.) Die auf den 4. Juni abends in das Hotel Viktoria einberufene Versammlung des Mieterschutzvereins war verhältnismäßig schwach besucht. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden wurde die Wahl der Mietschiffen und Stellvertreter vorgenommen. Dem Amtsgericht sollen für dieses Amt folgende Mitglieder des Vereins vorgeschlagen werden: Ehrenberg, Knall (Leitungsaufseher), Clos, Jean Meyer, Christian Schäfer und Fritz Reusch, Austreichermeister. Als neue Besitzer für das Mieteinigungsamt werden dem Magistrat namhaft gemacht: Schreinermeister Brüning und Bassenmeister a. D. Zöllner. Auch für das Wohnungsamt sollen dem Magistrat neue Kommissionsmitglieder vorgeschlagen werden, und zwar W. Fischer, Fritz Thorn, Frau Best, Karl Stadtmüller, Franz Gregruber und Ernst Hatfeld. Die durch die neuen Bestimmungen über die Neubautätigkeit geschaffene Möglichkeit zur Gewährung von Darlehen für Wohnungsbauten wurden eingehend besprochen und von dem Vorsitzenden erläutert. Es ist beabsichtigt, eine „Baugemeinschaft des Mieterschutzvereins" zu gründen. Zur Erledigung der notwendigen Vorarbeiten wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, die zunächst mit der Stadt (Bauverwaltung) verhandeln soll. Nach Besprechung weiterer interner Vereinsangelegenheiten und kritischer Beleuchtung des städtischen Wohnungsamtes wurde die Versammlung gegen 11 Uhr abends geschlossen.

Katzenelnbogen, 5. Juni. (Eigung des Amtsgerichts.) Der Arbeiter August K. von Dörsdorf hat sich eines Einbruchsdiebstahls schuldig gemacht. Eine ihm befreundete Familie brachte er Ende 1923 um einen Schinken, einen Schwartenmagen und 2 Billionen Mark, indem er die Scheunenleiter emporstieg, in die Wand ein Loch brach und durch dieses in das Wohnhaus eindrang. Weil er geständig und nicht vorbestraft ist, kommt er mit 6 Monaten Gefängnis unter Bewilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren davon. — Die Arbeiter Johann O. von Laufenselden und Emil O. von Kördorf haben im März d. Js. im hiesigen Ort in Aergernis erregender Weise ein Rind roh mißhandelt. Das abgetriebene, übermüdete Tier schlugen sie mit einem Knüppel und traten es gegen die Fesseln. Diese Gemeinheit bezahlen sie mit je 5 Goldmark Geldstrafe. Der bestohlene Viehhändler Adolf L. von Kördorf erhielt, weil er dem Transport das vorgeschriebene Kontrollbuch nicht mitgegeben hat, 25 Goldmark Geldstrafe. — Der Schuhmacher Wilhelm H. von Schönborn hat die Witwe B. daselbst durch Schimpfworte beleidigt. Da er die Ungehörigkeit seines Benehmens einsah, konnte die Sache durch einen Vergleich erledigt werden.

Börse und Handel

Die Börse verharrte in ihrer Lustlosigkeit. Die Ausschaltung der letzten Zahlungsschwierigkeiten namentlich vom Hamburger Platz her hatten weitere Zwangsverkäufe zur Folge, die bei der so gut wie völlig fehlenden Aufnahmelust die Kurse weiter nach unten drückten. Verstimmend wirkten auch die Geldabbröckelungen der Seehandlung und die Erhöhung ihrer Zinssätze. Gerüchtweise verlautete auch von einer Zusammenlegungsmöglichkeit in der Rhein-Elbe-Union. Auch im Verlauf konnte keine Geschäftsbelebung zu kommen. Die Börse schloß mit matt und still. Nachbörslich bröckelten die Kurse eher weiter ab.

Frankfurt, 5. Juni. Weizen 16,25—16,50, Roggen 14,75—15, Sommergerste (Braugerste) 16,50 bis 16,75, Hafer 14,75—15,25, Weizenmehl 26,25 bis 28, Roggenmehl 22,25—23, Weizen- und Roggenkleie 8,50—9,50. Stimmung ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (Obst- und Gemüsemarkt.) Der Dienstagmarkt zeigte recht gute Zufuhren. Die Kauflust ließ jedoch zu wünschen übrig, die Preise waren gedrückt. Es wurden folgende Großhandelspreise notiert: Spinat 20—40 Pfg., Karotten per Bündel 20—25 Pfg., Rettich 12—15 Pfg. per Stück, Radieschen 5—6 Pfg. per Bündel, Blumenkohl inländische 0,50—1,20 Mk., ausländische 80—90 Pfg., Römischkohl 10—15 Pfg., Kopfsalat 10—20 Pfg., Gemüsespargel 70 Pfg. bis 1 Mark, Suppenspargel 50—50 Pfg., Rhabarber 10—12 Pfg., Kartoffeln 4—6 Pfg., Im Kleinverkauf kosteten Heidelberger Kirschen 60 Pfg. per Pfund, Malta-Kartoffeln 20 Pfg. per Pfund.

Wiesbaden, 3. Juni. (Viehmarktbericht.) Aufgetrieben waren 20 Ochsen, 13 Bullen, 70 Kühe und Färsen, 227 Kälber, 23 Schafe, 378 Schweine. Marktverlauf: Großvieh und Kleinvieh mittelmäßiges, Schweine gedrücktes Geschäft; langsam geräumt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht) in Goldmark notiert: Ochsen 51—53, 52—54, 46—49, 41—55 Pfg. Bullen 43—45, 40—42, 35 bis 38 Pfg., Färsen und Kühe 52—54, 44—46, 41—43, 36—39, 26—31, 19—22 Pfg., Kälber 66 bis 68, 63—65, 52—56, 40—42 Pfg., Schafe 40 bis 45, 35—40, 25—30 Pfg., Schweine 50—52, 47—49, 49—50, 48—49, 38—40 Pfg.

Spiel und Sport

Fußball

Der Turn- und Rasensportverein Union 1880 e. V. in Düsseldorf unternimmt die Pfingstfeiertage einen Ausflug ins Lahntal und spielt am 2. Feiertag mit der 1. Mannschaft des Sportvereins 1913 Histenbach in Heistenbach. Der Anstoß beginnt um 3 Uhr nachmittags. Die beiden Mannschaften sind bestrebt, dem Publikum ein offenes flaches Spiel zu zeigen und wird dasselbe auf seine Kosten kommen.

Warmer oder kalter Sommer

In neuesten Heft von „Reklams Universum" beschäftigt sich der Wetterkundige Reolus mit einer Untersuchung der Frage, ob wir einen kalten oder warmen Sommer zu erwarten haben — eine Frage, die gewiß allen sehr nahe geht. Der hinter uns liegende Winter war so bauernhaft und kalt und das warme, sonnige Sommer hat sich so zögernd eingestellt, daß die Hoffnung wohl berechtigt ist, der Sommer 1924 werde das Versäumte gut machen und wieder einmal recht warm und sonnig werden, wenigstens ähnlich dem ungemein heißen und langen Sommer 1923. Hießen doch auch schon die beiden heißen Sommer 1922 und 1923 kein Frohgefühl aufkommen. Man hofft umso eher auf einen warmen Sommer als nach einem festgewurzelten Volksglauben auf einen strengen Winter ein heißer Sommer folgen soll.

Dieser festgewurzelte Glaube ist aber, wie Reolus feststellt, ein Trugschluß und auf einen sehr kalten Winter folgt in der weitaus größten Mehrzahl der Fälle ein sehr kühler Sommer, wie der Meteorologe Hellmann auf Grund fast 200jähriger Feststellungen für Berlin nachgewiesen hat. Für Wien ist der Meteorologe Nan im wesentlichen zu den gleichen Ergebnissen gekommen. Und was in meteorologischer Beziehung für Berlin und Wien gilt, das gilt natürlich im Großen und Ganzen für den ganzen Norden und Süden des deutschen Landes. Nun war freilich der diesjährige Winter lang und kalt, jedoch nicht eigentlich sehr streng, denn abnorm niedrige Temperaturen fand in Mitteleuropa nicht vorgekommen und hat nur drei Monate hindurch ständig Frostwetter geherrscht. Aber auch auf einen mäßig kalten Winter folgt, nach Hellmann, mit hoher Wahrscheinlichkeit ein kühler Sommer und Nan hat durch die Unterfuchung seines hundertjährigen Beobachtungsmaterials für Wien gleichfalls festgestellt, daß in 70 Prozent der Fälle der Sommer die gleiche Anomalie aufweist wie der vorangegangene Winter.

Das klingt also nicht sehr tröstlich. Es gibt aber auch noch andere Anhaltspunkte, aus denen sich Schlüsse für die mutmaßliche Gestaltung der Witterung des Sommers ziehen lassen. Da ist besonders auf die Menge der Niederschläge in der vergangenen Jahreszeit hinzuweisen, die während des Winters und im Frühling in weiten Teilen Mitteleuropas erheblich unter dem normalen Maß zurückgeblieben sind. Eine auf dem Gebiet der Niederschlagsverhältnisse unbestrittene Autorität wie Hellmann hat aber gezeigt, daß nach einer langen Periode zu geringer Niederschläge auf eine andere Periode zu rechnen ist, die diesen Mangel wieder ausgleicht. Normalerweise werden wir also einen niederschlagsreichen Sommer bekommen. Regenreiche Sommer sind aber stets kühl, weil sie Westwetter mit vorwiegend bedecktem Himmel und ozeanischen d. h. im Sommer kühlen Winden zur Begleitung haben. Allerdings kommen auch regenreiche Sommer vor, die wenigstens zum Teil, warm sind. Zu ihnen gehört z. B. der Sommer 1920. Trockene Sommer haben jedoch die Eigentümlichkeit, sehr zeitig einzusetzen, das heißt schon im Frühjahr sommerliche Temperaturen und zahlreiche Gewitter mit starken Regengüssen bringen. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß der Sommer 1924 zu dieser Kategorie nicht gehören wird, denn der Frühling war weder warm noch reich an Gewittern. Das ist auch aus einem andern Grunde ganz natürlich denn die gewitterreichen Sommer gehören fast stets der Zeit um das Sonnenfleckenmaximum an, während wir uns gegenwärtig einem Fleckenminimum nähern.

Die etwa 11jährigen Sonnenfleckenperioden scheinen überhaupt von sehr wesentlicher Bedeutung für die Witterung der gemäßigten Zone zu sein, derart, daß sich auch das jahrgesetzliche Witterungsbild innerhalb ungefähr zehn- bis elfjähriger Perioden in großen Zügen wiederholt. Das läßt sich beispielsweise mit einigen Schwankungen seit etwa einem Menschenalter in der Witterung von Berlin sinnfällig erkennen. Nehmen wir beispielsweise als charakteristisch die besonders warmen oder kalten Sommer zum Vergleich, so finden wir, daß ihnen fast stets ein gleichartiger Sommer nach Ablauf dieser Zeit entspricht. So folgte auf den kühlen Sommer 1898 nach 11 Jahren der kühle Sommer 1909, auf den 16 Jahre später der gleichartige Sommer 1919. Auf den warmen Sommer 1901 folgte nach einem Jahrzehnt der heiße Sommer 1911, nach einem weiteren Jahrzehnt der noch weit heißere von 1921, der also schon die zweite Besitzung dieses Erfahrungsgrundsatzes bildet. Auf den sehr kühlen Sommer 1902 folgte nach 11 Jahren der ebenfalls sehr kühle Sommer 1913, und wenn sich diese Periode nach abermals 11 Jahren wiederholen sollte, so fänden wir in diesem Jahre abermals vor einem Sommer, der sich durch Mangel an Sonnenschein, viel Regen und niedrige Temperaturen unliebsam auszeichnen wird. Suchen wir aber noch weiter nach solchen 10- bis 11jährigen Periodisitäten, dann heißen Sommer von 1901 entsprach der gleichartige von 1914, dem warmen Sommer 1906 der gleichartige von 1917, dem rekordheißen Sommer 1907 der ähnlich geartete von 1918. Ein Anfang warm und gewitterreich, in der zweiten Hälfte aber kühl und regnerisch waren auch die zehn Jahre auseinanderliegenden Sommer 1910 und 1920.

Soweit die Wettervorhersagung des Reolus. Lassen wir uns dadurch den Mut nicht rauben, denn es gibt noch andere Erfahrungen der Wetterkunde, von denen Reolus nicht spricht darunter die eine, daß von den Wettervorhersagungen immer das Gegenteil eintritt.

Letzte Nachrichten

Millerand zurückgetreten.

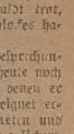
Paris, 6. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Millerand beschloß, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Daraufhin hat Herriot das Amt des Ministerpräsidenten abgelehnt.

Nachdem der Abgeordnete Herriot das Elysee verlassen hatte, hatte er im Kammergebäude mit Painleve und dem Sozialistenführer Blume, zu denen später noch der Abgeordnete Renaudel trat, eine Besprechung. Die Führer des Linksblocks haben die Haltung Herriots gebilligt.

Millerand hatte gestern abend noch Besprechungen mit drei Senatoren und wird auch heute noch mit einigen Senatoren konferieren, von denen er den Mann auswählen wird, der ihm geeignet erscheint, die Politik der Linken zu vertreten und gleichzeitig die Achtung vor der Verfassung sichert.

Schulkinder

sind durch den Verkehr mit Schul- und Spielkameraden der Übertragung von Hauarkrankheiten besonders ausgesetzt. Um diese zu verhüten und die Kopfhaut von Staub, Fett und allen Unreinigkeiten zu befreien sind regelmäßige Waschungen mit „Schumpon" unerläßlich. Sie erhalten die Kopfhaut gesund, bewirken eine durchgreifende Reinigung der Haare und beeinflussen in günstigster Weise den Haarwuchs. Man achte beim Einkauf auf die nebenstehende altbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf".



Amtlicher Teil.

Diez, den 5. Juni 1924.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Förderung des Wohnungsbaues — Hauszinssteuerhypotheken.

Durch das Hauszinssteuergesetz vom 1. April 1924, Ges. S. S. 191, werden weitere Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt werden. Aus den dazu erlassenen Richtlinien wird folgendes bekanntgemacht:

1. Auf Antrag können für Wohnungsbauten, die im Jahre 1924 errichtet werden, Hypotheken gewährt werden, und zwar bis zu 3000 Mark je Wohnung, zu 3 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung jährlich, wenn sie nach Größe und Einrichtung die notwendigsten Anforderungen nicht überschreiten.

2. Es sollen in erster Linie bedacht werden, Bauten, bei denen die nach den örtlichen Verhältnissen wirtschaftlichste Bauweise zur Anwendung kommt, Ein- und Zweifamilienhäuser mit Gartenland in zusammenliegenden Siedlungen, und Bauten, die an fertigen Straßen ausgeführt werden, usw.

3. Anträge auf Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken sind beim Kreisausschuß hier einzureichen. In dem Antrage ist nachzuweisen, daß der Bauherr allein, oder mit rechtsverbindlicher Unterstützung Dritter in der Lage ist, die durch die Hauszinssteuerhypothek nicht gedeckten Baukosten zu tragen. Formular dafür ist beim Kreisbaumeister anzufordern.

4. Die Eintragung der Hypothek erfolgt zu Gunsten des Unterlahnkreises an erster Stelle.

5. Um die Baulustigkeit nicht aufzuhalten, werden, solange Hauszinssteuergarantie dem Kreise noch nicht überwiesen sind, (die Steuer ist noch nicht veranlagt und ihr Ertrag steht somit noch nicht fest), auf Antrag je nach dem Stande des Bauvorhabens Bauvorschüsse schon aus Kreismitteln gewährt, wenn die Empfänger sich dem Kreise gegenüber zur Erstattung der dafür vom Kreise aufzuwendenden Zinsen und Kosten verpflichten. (Es ist, da der Kreisausschuß Reichskredite in Anspruch nehmen wird, mit ermäßigten Zinsen zu rechnen.)

Die Herren Bürgermeister wollen das den Interessenten bekanntgeben. Ein Abdruck der Richtlinien ist zur näheren Informierung der Baulustigen beim Kreisbaumeister zu haben.

Denen, die voriges Jahr gebaut haben, kann auf Antrag zwecks Vollendung ihrer Bauten auch eine Unterstützung aus den Hauszinssteuerüberweisungen gewährt werden. Auch diese wollen Sie ausdrücklich auf diese Möglichkeit hinweisen. Bezügliche Gesuche müssen gleichfalls hierher eingereicht werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

I. 3293. Diez, den 2. Juni 1924.

An die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden des Kreises.

Beschädigung von Telegraphenanlagen.

In letzter Zeit hat die Beschädigung der Reichs-Telegraphen-Anlagen durch Zertrümmerung der Porzellanglocken einen derartigen Umfang angenommen, daß es geboten erscheint, nunmehr energisch dagegen einzuschreiten.

Durch diese Beschädigung der Porzellanglocken werden die Leitungen größtenteils gestört, sodaß die Bevölkerung den Nachteil hat, ihre Fernsprechgespräche nicht erledigen zu können. Bei Unfällen, Bränden usw. können derartige Störungen aber auch sehr verhängnisvoll werden. Auch entstehen dem Reich dadurch große Unkosten.

Das Telegraphenbauamt Limburg teilt mir mit, daß die Telegraphenverwaltung, falls dieser Unfug weiter um sich greifen würde, sich genötigt sehen würde, die Leitungen nach den Landorten als solche anzusehen, deren Unterhaltung außergewöhnliche Mehrkosten verursacht und demgemäß die Unterhaltungskosten auf die Teilnehmer und Gemeinden abwälzen müßte. Auch würde sie die Verantwortung für den Unfallmeldedienst bei Bränden usw. ablehnen.

Es ist hauptsächlich die ländliche Jugend, die durch das Werfen nach den Porzellanglocken diese Beschädigungen herbeiführt. Ich ersuche daher die Gemeindemitglieder in ortsüblicher Weise darauf hinzuweisen, daß die Täter sich nach den §§ 317 und 318 des St. G. B. strafbar machen.

Gleichzeitig ersuche ich, in derartigen Fällen nunmehr energisch einzuschreiten und die Täter zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat

V. Ehrenberg, Dentist, Diez
Luise-Seherstrasse 1, pat.
Zahnziehen . Plombieren
Zahnersatz
in erstklassiger Ausführung
Kronen und Brücken in Gold mit u. ohne Platte.
Kautschuckarbeiten. Bestes Material.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Mässige Preise.
Kassenmitglieder gewissenhafte Behandlung.

Hamburger Fremdenblatt
Umfassender In- und Auslandsdienst
Grosser Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands
Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen!
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Extra-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Extra-Anzeigen)

Gadin-Kraftlebertranpulver
für Schweine und Kälber
mit hohem Gehalt an Lebertran und knochenbildenden Stoffen, regt die Freßlust an u. bewirkt rasche Zunahme am Gewicht. Ferner **Viehemulsion, Fresspulver, Tierarzneimittel** empfiehlt
August Roth, Drogerie, Bad Ems.

Kurtheater/

Freitag, 6. Juni, abends 8 Uhr: „Alt Heidelberg". Studentenschauspiel von Meyer-Förster.

Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Der Wesenschmied von Worms". Komische Oper in 4 Bildern von A. Lortzing.

Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Zwillinge". Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern.

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Bekanntmachung.

Betr. Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer auf 2,5 vom Hundert.

Nachdem die 2. Steuernotverordnung durch die H. C. J. T. R. genehmigt worden ist, wird im besetzten Gebiet für die vom 1. Mai 1924 ab getätigten Umsätze die allgemeine Umsatzsteuer in Höhe von 2,5 vom Hundert erhoben.

Es ist weiterhin damit zu rechnen, daß dieselbe in der gleichen Höhe für den Monat April 1924 rückwirkend zu entrichten ist. Eine diesbezügliche weitere Bekanntmachung wird erfolgen.

Diez, den 3. Juni 1924.

Das Finanzamt

Vereinsnachrichten Bad Ems

Bad Emser Spar- u. Darlehnsk.-Verein e. G. m. u. h. H Bad Ems.

Sämtliche Restzahlungen sind bis zum 15. Juni d. Js. zu leisten.

Ein weiterer, jedoch nur kurzer Aufstand kann unser Rechner nur gegen Unterzeichnung einer Verpflichtungserklärung in Ausnahmefällen gewähren. Auch gibt derselbe Auskunft über die zu zahlenden Zinsen usw.

Beträge, die bis zum 15. Juni d. Js. nicht bezahlt sind und über die keine Verpflichtungserklärung vorliegt, muß der Rechner sofort per Post einziehen.

Der Vorstand:
Gottfried Diel.

Männer-Gesang-Verein „Eintracht".

Freitag, den 6. Juni, abends 8 Uhr: Probe und wichtige Besprechung. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Vereinsnachrichten Diez

Bienenzüchter-Verein Diez. St. Peter.

Dienstag, den 10. Juni, abends 8,30 Uhr: Versammlung bei Reinhard-Diez, Nassauer Hof: Vorstandswahl. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israel. Gottesdienst.
Freitag abend 7,30 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 8,55 Uhr.
Sonntag morgen 8,30 Uhr. Predigt.
Sonntag abend 8,55 Uhr.
Montag morgen 8,30 Uhr.
Montag abend 8,55 Uhr.

Diez. Evangelische Kirche. Sonntag, den 8. Juni 1. hl. Pfingstfest.
Morgens 10 Uhr: Herr Pfr. Siemendorff.
Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls.
Kirchensammt. f. d. Rettungshaus b. Wiesbaden.
Mittags 2 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Montag, den 9. Juni, Pfingstmontag.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfr. Siemendorff.
Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.

Diez. Katholische Kirche. Hochheiliges Pfingstfest. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Vesper, danach Gelegenheit zur hl. Beichte.
2. Pfingsttag. 7,30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt; 2 Uhr Andacht.

Diez. Israel. Festgottesdienst.
Samstag abend 9,30 Uhr.
Sonntag morgen 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3,30 Uhr.
Sonntag abend 9,30 Uhr.
Montag morgen 8 Uhr.
Montag nachm. 3,30 Uhr.
Montag abend 9,30 Uhr.

Nassau. Evangelische Kirche. 1. Pfingsttag. 10 Uhr Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores. Vikar Schroeder. Lieder: 122 und 121. Kollekte für das Rettungshaus bei Wiesbaden.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Vikar Schroeder. Lied: 115.
2. Pfingsttag. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahl: Herr Pfr. Mahl.
Donnerstag abend 8,30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Vikar Schroeder.

Dienthal. Evangelische Kirche. Sonntag, 8. Juni. Pfingstsonntag. Vorm. 10 Uhr Predigt, Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für das Rettungshaus bei Wiesbaden.
Nachm. 2 Uhr liturg. Gottesdienst.
Montag, 9. Juni: Pfingstmontag. Vorm. 10 Uhr Predigt.

Bad Ems. Katholische Kirche.
Pfingstsamstag 6 Uhr Taufwasserweihe, danach hl. Messe; 7,30 Uhr 2. hl. Messe.

Für Pfingsten
empfehlen wir:

S. u. F. Kaffee
aus eigener Grossrösterei, vorzügliche von Kennern bevorzugte Mischungen in Origipaketen Mk. **4.—, 3.20**
Ausgiebige, reinschmeckende Qualitäten, ausgewogen Mk. **2.60**

S. u. F. Kakao
garantiert rein, leichtlöslich, ausgewählte Sorten Mk. **2.20, 1.24**
Kristallzucker Pfd. **46 ₰**
Weizenmehl Ia. „ **15 ₰**
Blütenmehl 0 „ **17 ₰**
Feinstes amerik.
Auszugsmehl „ **20 ₰**
Rosinen 1/4 „ **23 ₰**
Sultaninen 1/4 „ **30 ₰**
Korinthen 1/4 „ **25 ₰**
Alle anderen Backartikel zu billigsten Preisen.

S. u. F. Kafento
Mischung aus reinschmeckendem Bohnenkaffee u. feinsten Getreidekaffees, bester Ersatz für reinen Bohnenkaffee
mit 40% Kaffee- **72 ₰**
mit 25% Bohnen **52 ₰**
mit 10% 1/2 Pfd-Pak. **32 ₰**
Garantiert echtes Malz Pfund **22 ₰**

Salatöl Liter **1.—**
Feinstes **Tafelöl** Liter **1.20**
Feinstes **Tafelöl** in Flaschen 3/4 Liter **1.20**, 2/1 Liter **65 ₰**
Fst. **Süssrahmbutter 2.10**

Vorzüglicher Bowlen-Wein
22er **Lorcher** 1/1 Fl. **1.70** **Heidelbeerwein 1.40**
Ia. **Apfelwein** 1/1 Fl. **65 ₰** **Johannisbeerwein 1.40**
Die Preise verstehen sich einschl. Glas und Steuer.

Schade & Füllgrabe
Diez, Wilhelmstr. 38.

Prima Mast-Ochsenfleisch
per Pfund **56** Pfg., frisches
Schweinefleisch
per Pfund **80** Pfg.
Koteletts 90 Pfg.
Metzgerei W. Obel
Marktstraße 5 u. 6.

Scherbendoktor
ist der beste Porzellan- und Glaskitt, selbst in kochendem Wasser nicht löslich.
Zu haben bei
Aug. Zimmermann, Diez
Oranien-Drogerie.

Schleuder-Honig
garantiert rein, diesjähriger, à Pfd. 1.— Goldmark.
Lehrer Alberti,
Laurenburg.

Gut möbliertes
Schlafzimmer
1 Bett, 1 Nachtt., 1 Waschtisch, 1 2tür. Kleiderschrank preiswert zu verkaufen.
Dausenau, Langgasse 109

Tücht. Mädchen
für alle Hausarbeit sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Verein für Volksbildung, Diez.
Dienstag, den 17. Juni, abends 8,30 Uhr im Gasthaus Bremser (Marktplatz) durch das Frankfurter Künstlertheater:
Jugend
ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.
Preise der Plätze: Mk. 0.50, 1.—, 2.—, 3.—
Vorverkauf: Am 7., 14. und 16. Juni von 6-7 Uhr in der Stadtbibliothek, Schulstr. 3.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 7. Juni, nachm. 3 Uhr versteigere ich zwangsweise im Hofe Bahnhofstraße 2 ein großes Firmenschild und eine Partie Büroartikel, darunter Stahlstiche, Bücher, Ausstellformulare und eine ganz neue Kartothek.

Wilhelm,
Obergerichtsvollzieher in Bad Ems.

Michelbacherhütte.
Am 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr an
Grosse Tanzbelustigung
wozu freundlichst einladet
Adolf Schneider.
Fahrräder werden aufbewahrt.
Getränke nach Belieben.

Am 2. Pfingstfeiertag findet bei dem Unterzeichneten
Tanzmusik
statt, wozu freundlichst einladet
Wilhelm Scheid,
Metzgerei und Wirtschaft
Flacht.

Mädchen
für sofort gesucht.
Villenpromenade 4 part.
Bad Ems.

Ein tüchtiger
Pferdeknecht
gesucht.
Hof Kirchheimersborn bei Bad Ems.

Roter Kaninchenteckel
— Hexe — abhanden gekommen. Wiederbringer Belohnung. **Günther, Bad Ems,** Rottmann-Höhe.

Kopfsalat
Gärtnerei A. Kühnle,
Bachstraße.

Rückershausen!
Am 2. Pfingsttage
Großes Tanzvergnügen
Es ladet freundlichst ein
Karl Schön.

Anzeigen/
für die nächste Nummer müssen bis spätestens 8 Uhr vormittags aufgegeben sein.

Am Dienstag (Dritter Pfingstfeiertag) findet auf
Burg Hohlenfels
- Tanzbelustigung -
statt. Es ladet hierzu freundlichst ein
Ernst Schmidt.

Gasthaus Zum Hirsch
Hassau (Lahn)
Pfingstmontag von nachmittags 4 Uhr ab:
Gutbesetzte Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
Heinrich Paulus.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rell. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 133 | Bad Ems, Samstag den 7. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Fortsetzung der Besprechung.

Der Antrag der Koalitionsparteien angenommen.

Berlin, 6. Juni. Zu Beginn der heutigen Sitzung versuchten die Kommunisten einen Antrag, das Verbot ihres Kongresses in Halle durch den Reichsminister Dr. Jarres aufzuheben, auf die Tagesordnung zu bringen. Dieser Versuch scheiterte jedoch an dem Widerspruch des Abg. Dr. Kahl. Darauf erhielt der Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, das Wort:

Er weist zunächst die Kritik des Grafen Westarp zurück, der in der gestrigen Sitzung von Unterwürfigkeit dem Ausland gegenüber gesprochen hatte (Kriegsschuldfrage). Davon könne nicht die Rede sein. Es kam darauf an, die Welt zu überzeugen.

Jetzt sei die Außenpolitik das Wichtigste. Vor allem sei die Annahme des Gutachtens erforderlich für eine Verlängerung der Micumverträge die am 15. d. Mts. ablaufen. Er sehe in den Konferenzen der Sachverständigen eine ganz große Instanz der weltlichen Lage und hofft auf auf Amerika als dem gegebenen ehrlichen Makler europäischer Wirtschaftsverhältnisse. Es bliebe nur noch der Weg der Annahme, wenn nicht der letzte Rest unserer Volkskraft der Vernichtung preisgegeben werden sollte. Die Kreditkrise verschärft sich: die ausländische 500 Mill.-Anleihe sei der Angelpunkt des Gutachtens. Gerade im Rheinland hoffe alles auf das Zustandekommen der Verständigung.

In Verbindung mit der Verständigungsfrage bespricht der Minister die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit des Reiches und macht diese Frage von der Herstellung der Souveränität des Reiches abhängig. In einer Zeit größter politischer Zerrissenheit sei die Annahme des Gutachtens als unteilbares Ganze der einzig richtige Weg der zur Konsolidierung der deutschen und europäischen Verhältnisse führe.

Eingegangen ist das angekündigte kommunistische Mißtrauensvotum. Die Nationalsozialisten haben ihr Vertrauensvotum für die Regierung dahin abgeändert, daß auch sie ebenso wie die Regierungsparteien in einem Vorsatz beantragen, über alle andern Anträge zur Tagesordnung überzugehen und der Regierung das Vertrauen auszusprechen. In der gleichen Weise haben die Deutschnationalen ihr Mißtrauensvotum umformuliert.

Als weiterer Redner kam Schlange (Dnatl.) zum Wort. Er bezweifelt die Hoffnung Stresemanns auf ausländische Kredite. Die Annahme des Gutachtens soll nicht von vornherein verweigert werden, aber sie könnten auch nicht Untragbares unterschreiben. In die Opposition gedrängt, bilde die Partei einen großen nationalen Block.

Der Redner der Sozialdemokratie Dr. Breitscheid wendet sich gegen Schlange mit witzelnden Bemerkungen. Er stimmt für das Gutachten, verlangt jedoch einen Beweis des guten Willens Deutschland gegenüber: Freilassung der Gefangenen und Rückkehr der Ausgewiesenen.

Der zweite natl. soz. Redner, ebenso ein Kommunistischer Abg. findenden die Lösung nur in ihrer Parteipolitik.

Der demokr. Redner Koch bedauert das Schwinden des guten Tons im Reichstag. Man müsse daran denken, in Zukunft für jede Fraktion einen Preisboxer zu wählen. Im übrigen weist er die Vorwürfe gegen die Haltung der Demokraten in der auswärtigen Politik zurück.

v. Kardorff (D. Volksp.) begründet einen Antrag seiner Fraktion über den Antrag der Nat.-Sozialisten zur Tagesordnung überzugehen. — Ein Antrag auf Schluß der öffentlichen Beratung wird angenommen.

Es folgt die Abstimmung über die Anträge.

Die Annahme des Vertrags der Mittelparteien

Die Abstimmung über den nun noch folgenden Antrag der drei Mittelparteien ist namentlich. Der Antrag lautet:

Indem der Reichstag über alle andern Anträge zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Erklärung der Reichsregierung, nach der sie das Gutachten der Sachverständigen als praktische Grundlage für eine schnelle Lösung der Wiederherstellungsfrage anerkennt. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie im Interesse der schwer leidenden besetzten Gebiete und zur Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft mit größter Beschleunigung die zur Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesetzentwürfe vorlegt. Gleichzeitig erwarte er, daß die Reichsregierung die Freiheit der Gefangenen, die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Räumung der nicht vertragsmäßig besetzten Gebiete und die Wiederherstellung rechtmäßiger Zustände in den vertragsmäßig besetzt bleibenden Gebieten sichert.

Gegen diesen Antrag stimmen die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Deutschsozialen und die Kommunisten. Abgegeben wurden 430 Stimmen, davon 247 mit Ja, 183 mit Nein. Der Antrag der Mittelparteien ist also angenommen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien. Lärm bei den Kommunisten und Rufe: Alles mit Hilfe der Sozialdemokraten!)

Prügeleien im Schweriner Landtag

Schwerin, 5. 6. Nachdem schon am vorgestrigen Tage der deutschnationale Vorsitzende des mecklenburgischen Landtages Abg. Poen infolge des unglaublichen Verhaltens der Kommunisten seinen Vorsitz niedergelegt hatte, kam es gestern bei Beginn der Landtagssitzung zu ungeheuerlichen Vorfällen. Der kommunistische Abgeordneten Wenzel goß dem Führer der Sozialdemokraten, dem Abg. Moltmann, ein Glas Wasser ins Gesicht. Darauf sprang der Abg. Moltmann Wenzel an die Kehle und eine solenne Keilerei entwickelte sich. Darauf schloß der Vorsitzende die Sitzung und berief eine Sitzung des Aeltestenrats ein, welcher beschloß, die bereits im Ausschuß behandelte neue Geschäftsordnung zur Annahme zu bringen. Die neue Geschäftsordnung wurde dann in der darauffolgenden Sitzung en bloc angenommen und trat sofort in Kraft, als der kommunistische Abgeordnete Ambs durch sein Verhalten den Vorsitzenden zwang, ihm das Wort zu entziehen. Als er daraufhin seine Rede weiter fortsetzte, wurde er zur Ordnung gerufen. Da er dem dritten Ordnungsruf des Präsidenten, das Haus zu verlassen, nicht nachkam, schloß der Vorsitzende die Sitzung und ließ die Tribünen räumen. Darauf versuchten zwei Kriminalbeamte den kommunistischen Abgeordneten zum Verlassen des Hauses zu bewegen. Dieser leistete jedoch Widerstand und wurde dabei von seinen Parteigenossen unterstützt. Die Polizei rief noch zwei weitere Beamte herbei und ließ den Kommunisten gewaltsam aus dem Haus befördern.

Die Rückwirkung auf Amerika

Washington, 5. Juni. Wie in Regierungskreisen verlautet, wächst in der Geschäftswelt die Unlust, Geld in Europa, besonders in Mitteleuropa anzulegen. Ein Vertreter der Regierung, erklärte einem Mitarbeiter der United Preß, angesichts der Schwäche des Kabinetts Marx und der täglichen Lärmszenen im deutschen Reichstage sei es unvermeidlich, daß die Aussichten für das Zustandekommen der im Dawesschen Plane vorgesehenen deutschen Anleihe sich verringerten. Das Bestreben, Gelder anzulegen, richte sich auf Südamerika.

Kredite für Deutschland vom amerikanischen Senat abgelehnt

Newyork, 5. Juni. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat die von den Abgeordneten bereits angenommene Entschließung des Kongreßmitgliedes Eich abgelehnt, die 10 Millionen Dollar für das deutsche Hilfswerk bewilligt und ebenso die Entschließung Nowells, die 25 Millionen vorschlug.

Die Wirtschaftskrise im Saargebiet

Saarbrücken, 4. Juni. Die gestrige Sitzung des Saarbrücker Stadtverordnetenkollegium beschäftigte sich u. a. auch mit den infolge der Wirtschaftskrise zu erwartenden großen Arbeiterentlassungen. Die Versammlung verlangte von der Verwaltung, daß alles vorbereitet werde, um den arbeitslos werdenden Bürgern der Stadt produktive Erwerbslosenfürsorge zu gewähren. Die Stadtverwaltung soll ihr diesjähriges großes Bauprogramm in Angriff nehmen.

Was wird Millerand tun?

Paris, 6. Juni. Millerand hat von heute vormittag an fortgesetzt Parlamentarier empfangen, mit denen er über die Lage verhandelte. Die Senatoren und Abgeordneten, mit denen er konferierte, gehören fast alle zum rechten Flügel der Radikalen Partei, mit Ausnahme des Führers der rechtsstehenden Sozialisten und Vorsitzenden des Generalrats des Seine-Departements, Brunet, und des Linksrepublikaners und ehemaligen Ministers Thomson. Millerand hat keinen dieser Parlamentarier die Kabinettsbildung angeboten. Wahrscheinlich wird er überhaupt noch nicht heute den Auftrag zur Bildung eines Kabinetts erteilen. Nach einer Mitteilung an die Presse hat Millerand die Herren, die er heute empfangen hat, über seine Stellungnahme zu dem Ergebnis der Kammerwahlen unterrichtet. Er hat eine Art Programm aufgestellt, das er auch gestern mit Herriot besprochen hat. Millerand hat sich bei den Abgeordneten und Senatoren, die ihn heute morgen besuchten, nach der Stimmung in den verschiedenen Parteien der Kammer und des Senats erkundigt und alle Gerüchte, die von einem Gewaltstreich sprachen, dementiert. Millerand stellt sich nach wie vor ausdrücklich auf den Standpunkt der Verfassung und hat, wie der Temps mitteilt, erklärt, er habe immer noch die Hoffnung, einen Parlamentarier zu finden, der ihm hilft, unter den augenblicklichen Umständen die Krise zu lösen.

•

Paris, 5. Juni. Das Elysee hat folgende Mitteilung ausgegeben: Entsprechend den Angaben des Kammerpräsidenten und des Senatspräsidenten, die Präsident Millerand am Nachmittag erhalten hatte, hat er Herriot ins Elysee gebeten. Er hat ihm die außen- und innerpolitische Lage in großen Zügen ins Gedächtnis gerufen, und ihn gefragt, ob er ihn bei der Bildung des Kabinetts unterstützen wolle, damit die Ideen zur Ausführung gelangten, die die Wählerschaft am 11. Mai zum Ausdruck gebracht habe. Es ist zu einem Meinungsaustausch gekommen, bei dem keine Meinungsverschiedenheiten über das Programm zutage getreten sind. Der Abgeordnete Herriot hat jedoch die Präsidentenfrage zur Sprache gebracht, worauf Millerand erklärte, er könne sich auf die Erörterung einer Frage nicht einlassen, die das Gesetz auch nur aufzuwerfen verbiete. Die Verfassung habe die Dauer des Präsidentenmandats auf sieben Jahre festgesetzt. Der Präsident halte es unter diesen Umständen für seine Pflicht gegenüber der Republik und gegenüber Frankreich, bis zum gesetzlichen Ablauf seines Mandats im Elysee zu bleiben. Millerand ist entschlossen, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um die Wahrung der Verfassung zu sichern und einen Verfassungsfall unmöglich zu machen, dessen Gefahren nicht zu ermessen sind. Ohne sich auf eine Erörterung dieser Gründe einzulassen, hat Herriot zur Antwort gegeben, daß er persönlich nicht glaube, den Auftrag zur Kabinettsbildung annehmen zu können. Der Präsident der Republik gedenkt heute abend seine Besprechungen fortzusetzen.

Neibel als Vermittler.

Paris, 5. Juni. Wie man erfährt, begab sich heute vormittag kurz nach 11 Uhr — also zwischen dem Höflichkeitsbesuch des neuen Kammerpräsidenten im Elysee und dem Gegenbesuch des Präsidenten in der Kammer — der bisherige Wiederaufbauminister Neibel, der zu den persönlichen Freunden Millerands gehört, in das Elysee und verblieb kurze Zeit bei dem Präsidenten der Republik. Neibel hat, wie bemerkt sei, seinerzeit den Vermittler zwischen Poincare und Millerand gespielt, als es galt, vor der Bildung des ersten Kabinetts Poincare die persönlichen Zwistigkeiten zwischen Millerand und Poincare beizulegen. Unzweifelhaft spielt Neibel bei den Kulissenverhandlungen, die augenblicklich geführt werden, wiederum eine bedeutsame Rolle.

Zum Anschlag auf Dr. Seipel

Wien, 5. Juni. Der Zustand des Bundeskanzlers Dr. Seipel wird als andauernd günstig bezeichnet. Man hofft, die verschobene Röntgenaufnahme morgen vornehmen zu können.

Ueber den Täter ist nun die Untersuchungshaft verhängt worden, nachdem die polizeiliche Untersuchung abgeschlossen ist. Es ist festgestellt, daß er den Mordanschlag ohne Mitwisser aus eignem Entschluß ausgeführt hat. Der fast vollständige Verbrauch der von ihm unterschlagenen Summen, etwas über 800 000 Kronen, (das Stillgeld seiner Frau und seiner Schwägerin) erklärt sich daraus, daß er die verschiedenen Fahrten (von Baden nach Graz, von Graz nach Bruck, von Bruck nach Wiener Neustadt und von dort nach Wien), die zum Teil Schnellzugsfahrten waren, das Nachtquartier in Graz und Ausgaben für Wäsche davon bestritten hat. Aus einem bei ihm gefundenen Brief an seine Frau geht übrigens hervor, daß er den Entschluß zu dem Mordanschlag auf Dr. Seipel schon in Graz gefaßt hat, nur will er erst in Wiener Neustadt von einem Eisenbahner gehört haben, daß Dr. Seipel am Sonntag von Neudörfel kommen und mit dem Plattensee-Schnellzug von Wiener Neustadt nach Wien weiterfahren werde.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Die Pleite der Wiener Lombardbank und die Erhöhung des österreichischen Diskonts auf 12 Prozent lenken die Aufmerksamkeit zur Zeit auf die österreichischen Finanzverhältnisse. Da es sich bis zu einem gewissen Grade hier um Erscheinungen handelt, die mit unserer Entwicklung parallel gehen, so kann ein Blick auf diese Verhältnisse nichts schaden. Die ganze österreichische Sanierung ist auf ausländische Kredite gestellt worden, über deren richtige Verwendung der Völkerbundskommissar Zimmermann ein wachsames Auge hat. Die Kredite sind in erster Linie zur Stabilisierung der Papierkronen verwendet worden. Die Krone ist seit Jahresfrist fest. Als Rückendeckung dient nicht wie in Deutschland eine zweite Währung, die wie die deutsche Rentenmark durch keine Werte fundiert ist, sondern das ausländische Kapital, mit dem man durch ständige Devisenabgaben die Krone gestützt hat. Weiter haben die ausländischen Kredite Verwendung gefunden, um den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Auf diesem letzten Gebiete scheint die Sanierungsaktion am besten geglückt zu sein. Der Bundeskanzler Seipel, das Opfer eines verruchten Attentats, hat tatsächlich den österreichischen Staatshaushalt in Ordnung gebracht und dabei noch mit härterer Hand durchgegriffen, als es in Deutschland geschehen ist.

Die wirtschaftliche Sanierung ist aber damit nicht gleichen Schritt gegangen, wie gerade der Fall der Lombardbank und die Diskonterhöhung beweisen. Es hat sich herausgestellt, daß man durch die Abgabe von Devisen die Kredite übermäßig in Anspruch genommen hat und daß man auch wahrscheinlich bald vor erschöpften Kassen steht, wenn die Dinge wie bisher weitergehen. Aus diesem Grunde hat man den Wechseldiskont angezogen, um einer übermäßigen Inanspruchnahme der Kredite vorzubeugen. Bringt man diese Zustände auf eine allgemeinere Formel, so muß man feststellen, daß die österreichische Wirtschaft noch mit erheblichen Zubußen arbeitet und keineswegs so viel produziert, daß ein Gleichgewicht hergestellt ist. In dieses Bild paßt der Zusammenbruch der Wiener Lombardbank vollkommen. Und zieht man daraus die Lehre, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß es keineswegs genügt, ausländische Kredite einzuziehen und damit eine äußerlich einigermaßen befriedigende Bilanz herzustellen. Wenn die Kredite nicht durch ihre befruchtende Wirkung die ganze Wirtschaft auf einen grünen Zweig bringen, so bleibt das Ganze ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Nun der Vergleich mit Deutschland. Wir haben die ausländischen Kredite noch nicht in der Tasche, sondern sie stehen erst in Aussicht. Daß wir sie haben müssen und ohne sie nicht weiter leben können, ist das allgemeine Urteil aller Wirtschaftskenner. Dabei soll man sich aber immer klar darüber bleiben, daß der ausländische Kredit nicht ein Allheil-Mittel sein kann, sondern daß er nur dazu dienen soll, wieder frisches Blut in unsere Wirtschaftsadern zu leiten und uns zu neuem Schaffen und Wirken zu befähigen. Die Hauptsache bleibt immer die Produktion, die auf diese Weise angeregt werden soll. Die ausländischen Kredite, die Deutschland bekommt, reichen ja auch rein finanziell betrachtet, gar nicht weiter, als bis zu einer solchen ersten Anregung. Die 800 Goldmillionen sollen in der Hauptsache zur Finanzierung der Sachleistungen im ersten Jahre dienen. Sie werden allein schon dadurch, daß sie die furchtbare Last der Milumverträge von den Schultern der besetzten Gebiete nehmen, eine außerordentlich wohltuende Wirkung ausüben. Weitere Kredite werden dann durch Schaffung der Goldnotenbank dem deutschen Wirtschaftsleben zur Verfügung stehen. Abhelfen können uns diese Kredite nur dann, wenn wir unsere Produktion dadurch wieder ungehemmt in Gang bringen und wenn der Motor unseres Wirtschaftslebens durch den Antrieb wieder zur höchsten Tourenzahl angesporrt wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wir augenblicklich von unserem letzten Wirtschaftsblut leben. Die Bilanzen der Großbanken, die in der letzten Zeit veröffentlicht worden sind, namentlich die der Deutschen Bank geben wegen ihrer Aufteilung in Papiermark nicht den geringsten Aufschluß. Ein anderes Zeichen aber kann als Symbol genommen werden: Die volle Zuteilung der Devisen an der Berliner Börse. Dieses Emporschnellen von anfangs 1 bis 2 auf 100 Prozent der Zuteilung ist also ein Beweis dafür, daß die furchtbare Kapital- und Kreditnot tatsächlich bisher verborgene Devisenvorräte auf den

Markt bringt. Die von Dr. Schacht angezogene Schraube wirkt also und das ist gut so. Auf der andern Seite aber liegt der Ausgleich auch darin, daß der Devisenbedarf der deutschen Wirtschaft infolge der allgemeinen Wirtschaftsstockung immer mehr zurückgeht. Die beiden Entwicklungslinien werden sich bald auf dem Nullpunkt treffen. Die Parole muß also heißen: Kreditbeschaffung. Aber dann muß gearbeitet und produziert werden, sonst hilft auch dieses Mittel nicht.

Die Lage in Albanien

Ein Schritt der Verbandsmächte in Belgrad.

Wien, 6. Juni. Wie die Blätter aus Belgrad melden, suchten die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten den Vertreter des Ministers des Aeußern auf, um sich über die Haltung der südslawischen Regierung zu den Vorfällen in Albanien zu unterrichten. Die Belgrader Tribuna sagt, die Ereignisse in Albanien seien nach Ansicht der südslawischen Regierung ausschließlich innerpolitischer Natur; sie sei daher der Ansicht, daß jedes fremde Eingreifen überflüssig und unangebracht sei. Der italienische Gesandte gab in einer besonderen Unterredung mit Nintschitsch eine beruhigende Erklärung ab, über die Haltung Italiens in der albanischen Bewegung ab. Der italienische Gesandte reiste nach Rom, um dort zu berichten.

Politische Morde.

Wien, 6. Juni. Die Neue Freie Presse meldet aus Athen: Die Aufständischen ermordeten den Präsidenten der albanischen Nationalversammlung Frassarie, und den Leiter des Ausschusses, der im Mai in Angora den Freundschaftsvertrag mit der Türkei abschloß.

Das Bukarester Explosionsunglück.

Der rumänische Generalkonsul in Köln teilt uns mit, die endgültige Feststellung habe ergeben, daß der Umfang der Explosion erstaunlich gering sei und nicht annähernd die Bedeutung habe, die man ihr im ersten Augenblick zugemessen hätte. Die pyrotechnische Anstalt sei nicht ernstlich in Mitleidenschaft gezogen worden und werde bereits in einigen Tagen ihre volle Tätigkeit wieder aufnehmen. Nur eins der dort befindlichen zahlreichen Depots sei dem Unglück zum Opfer gefallen, das zudem nur alte ausrangierte Munitionsbestände enthalten habe. Die Menschenverluste seien gering: drei Tote und einige Verwundete.

*

„Der Balkan den Balkanvölkern"

Mailand, 5. Juni. Die albanische Regierung in Skutari gibt eine Meldung heraus, der zufolge ihre Truppen die gegnerischen nach sechsstündigem Kampfe zurückgeworfen und die Verfolgung aufgenommen hätten. Mit der Lage in Albanien beschäftigten sich natürlich die Kabinette der zunächst beteiligten Staaten sehr eingehend. Der serbische Außenminister Nintschitsch hat zu Journalisten auf Befragen erklärt: Jugoslawien wünscht, daß Albanien sich die Regierungsform gibt, die ihm paßt. Unsere Politik hat seit 15 Jahren die gleiche Formel: Der Balkan den Balkanvölkern!

Auch die französische Presse behandelt die Lage in Albanien ausführlich. Der Quai d'Orsay hat beschlossen, eine bestimmte Spezialfrage der albanisch-jugoslawischen Grenzführung dem Völkerbundsrat zur Entscheidung vorzulegen.

Rom, 5. Juni. Aus Brindisi wird gemeldet, daß die nationalistischen Truppen Berat besetzt haben. Die Regierung von Tirana versuchte, im letzten Augenblick mit den Rebellen zu verhandeln, um sie am weiteren Vormarsch zu verhindern. Die Regierung ist aber nicht in der Lage, die Forderung der Nationalisten anzunehmen.

Ein Brief Mussolinis

Mailand, 5. Mai. Mussolini hat an einen Mailänder führenden Parteifreund ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführte, der Faszismus müsse nach wie vor für alle Fälle gerüstet sein und mit allen Möglichkeiten rechnen. Neue Linien zeichneten sich ab, neue Kämpfe stehen vielleicht bevor, heißt es weiter. Mussolini hatte in den letzten Tagen mit dem Direktorium des Faszismus und mit dem Kammerpräsidenten Beratungen gepflogen, um die parlamentarische und außerparlamentarische Lage durchzusprechen. Aus diesem und anderem geht hervor, daß in Regierungskreisen die innere Lage als ernst angesehen wird und daß man durch diese Politik der Entschlossenheit gegen zukünftige Gefahren angehen will. Die Oppositionspresse wendet dagegen die Taktik an, daß sie von Nervosität der Regierenden spricht und gegen die Politik der bewaffneten Faust energisch protestiert. In der Kammer hat sie insofern einen gewissen Erfolg gehabt, als die faszistischen Abgeordneten, die auf der linken Seite des Hauses „zur Aufsicht" Platz genommen hatten, auf Anordnung des Präsidenten ihren Platz räumen mußten.

*

Die Oppositionsabgeordneten der Kammer wurden nach der vorgestrigen Sitzung von den Faszisten ausgepfiffen und bedroht. Der Abgeordnete Amendola entging mit knapper Not einem zweiten Attentat. Auch auf der Straße wurden die Bedrohungen und Beschimpfungen fortgesetzt.

*

Das italienische Königspaar trat gestern zusammen mit dem Kronprinzen und dem Marineminister die Reise nach Spanien an. Der Kreuzer „Dante Alighieri" wird von einem kleinen Geschwader begleitet sein.

Amerika und Japan

Washington, 5. Juni. Der im Ruhestand lebende Konteradmiral Fiske weist in einem warnenden Schreiben an das Marineamt darauf hin, daß die Vereinigten Staaten die auf der Konferenz in Washington (Herbst 1921) aufgestellte Verhältniszahl der Großkampfschiffe für England, Amerika und Japan (5:5:3) nicht aufrecht erhalten könnten. Im Falle eines Krieges mit Japan gerieten die Vereinigten Staaten in eine üble Lage. Japan habe wegen des Streits in der Einwanderungsfrage in Wirklichkeit die Beziehungen zu Amerika abgebrochen. Solche Unstimmigkeiten seien im allgemeinen der Vorläufer eines Krieges. Er selbst sei überzeugt, daß Japan seine Hand auf die Philippinen lege, wenn es einen Zusammenstoß gefunden habe. Es sei leicht, sich der Philippinen zu bemächtigen, aber unmöglich sie zurückzuerobern, wenn natürlich auch die Vereinigten Staaten es als eine Ehrensache betrachten würden, alles an die Wiedergewinnung der Inselgruppe zu setzen. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Amerikaner fast 7800 Kilometer von ihrer Operationsbasis entfernt kämpfen würden und nicht in die japanischen Minenfelder eindringen könnten. Gezwungen, sich an der Küste des asiatischen Festlandes zu halten, wären sie den Angriffen der Unterseeboote und Luftwaffen ausgesetzt. Auch müßten sie diesen Kampf allein, ohne Hilfe der früheren Verbündeten durchfechten.

*

London, 6. Juni. Die Daily Mail meldet aus Kobe: Zwei weitere Japaner begingen zum Zeichen des Einspruchs gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz Harakiri. Die Erregung in ganz Japan nimmt zweifellos zu. An verschiedenen Orten sind Vereinigungen zum Boykott der amerikanischen Waren gebildet. Zahlreiche Kaufläden in Tokio tragen Aufschriften, die besagen, daß keine amerikanischen Waren verkauft werden. Einige Aerzte in Tokio teilen mit, daß sie es ablehnen, amerikanische Patienten zu behandeln. An amerikanische Missionare sind beunruhigende Briefe gesandt worden. Die Behörden treffen Maßnahmen, um der Lage zu begegnen. 19 Zeitungen in Osaka und Tokio veröffentlichen die Erklärung, daß die vom Kongreß in Washington angenommene, gegen Japan gerichtete Gesetzgebung nicht nur in Widerspruch zu der Gerechtigkeit und Menschlichkeit stehe, sondern auch die überlieferte Freundschaft zwischen beiden Ländern unberücksichtigt lasse. Die Blätter ersuchen die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk, die gesamte Frage neu zu erwägen.

Politische Nachrichten

Deutschland

Kommunistenskandal.

Dresden, 5. Juni. Nach dem Muster im Reichstag, veranstalteten die Kommunisten am Donnerstag im sächsischen Landtag, Lärmszenen von unerhörter Rüpelhaftigkeit. Der Minister des Innern hatte sämtliche in Sachsen erscheinenden kommunistischen Blätter bis auf weiteres verboten, was die Kommunisten zum Anlaß nahmen, einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, der gegen die Stimmen der Kommunisten und der Linksradikalen abgelehnt wurde. In einer stundenlangen Geschäftsordnungsdebatte wehren die Kommunisten sich gegen die Vertagung des Landtages um 14 Tage. Die Kommunisten benutzten den willkommenen Anlaß zu Skandalszenen, wie sie selbst im sächsischen Landtag selten sind. Der kommunistische Abgeordnete Bertz entriß dem Präsidenten den Hammer, schleuderte ihn nach den Regierungsbänken und führte im übrigen mit seinen Genossen einen reinen Indianertanz auf. Von der Tribüne erschollen Rufe: Nieder mit den Kommunisten! Geht auf eure Spielplätze zurück! Da der Präsident keine Ruhe schaffen konnte, schloß er die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gegen 3,30 Uhr erklärte er den Abgeordneten Bertz für die heutige Sitzung für ausgeschlossen. Bertz leistete dem nicht Folge, so daß er im Verlauf der weiteren Aufforderungen des Präsidenten schließlich auf drei und dann auf sechs Tage ausgeschlossen werden mußte, selbstverständlich unter wüstem Lärm der Kommunisten. Um Bertz aus dem Saal entfernen zu können, vertagte der Präsident nochmals die Sitzung, sodaß die Sipo den im Saal verbliebenen Abgeordneten Bertz trotz schwerer Widerstände der gesamten kommunistischen Fraktion mit Gewalt aus dem Hause bringen mußte.

Dann nahm die Sitzung ihren Fortgang, und der kommunistische Abgeordnete Böttcher prägte in der anschließenden Geschäftsordnungsdebatte das Wort von den terrorisierten Kommunisten. Er nannte die Sipo Banditen und Bestien und drohte mit der Schaffung einer proletarischen Polizeimacht, einer Roten Armee. In der Abstimmung wurde gegen die Kommunisten beschlossen, die nächste Sitzung erst in 14 Tagen abzuhalten. Nach vierstündiger Sitzung voller Geschäftsordnungsdebatten und Radauszenen war der Landtag endlich in der Lage, in die eigentliche Tagesordnung eintreten zu können. Bei den sachlichen Beratungen kam es natürlich zu fortgesetzten Störungen durch die Kommunisten.

Lohnverhandlungen mit den Eisenbahnern

Die Arbeiterschaft der Reichsbahn ist durch ihre Großorganisationen an das Reichsverkehrsministerium mit der Forderung auf eine allgemeine Erhöhung der Löhne herangetreten. Nach sorgfältiger Prüfung, in welchem Verhältnis die Löhne der Reichsbahnarbeiter zu den in der vergleichbaren Privatindustrie gezahlten Löhnen stehen, kam das Reichsverkehrsministerium zu dem Ergebnis, daß von rund 400 000 Arbeitern etwa 273 000 im Vergleich mit den Bezügen der Privatarbeiter keineswegs ungünstiger gestellt sind, auch mit den Bergarbeitern annähernd gleich liegen, und daß für das letzte Drittel durch Erhöhung der Ortszulagen ein Ausgleich zu schaffen sei. Obwohl hiernach ein Grund für eine allgemeine Lohnerhöhung kaum vorlag, wurde doch eine solche in mäßigem Umfange angeboten und die Bereitwilligkeit zu stärkerer Steigerung der Handwerkerlöhne ausgesprochen. Dieses Entgegenkommen erschien den Gewerkschaftsvertretern nicht ausreichend. Auch eine eindrucksvolle Darlegung der zwingenden allgemeinen wirtschaftlichen Notwendigkeit durch die Mitglieder der Reichsregierung die unter dem Vorsitz des Reichskanzlers den Gewerkschaftsvertretern einen Empfang gewährt hat, vermochte deren Auffassung nicht zu ändern. Die Verhandlungen sind danach leider ohne Ergebnis geblieben.

Die Lage im schlesischen Bergbau

Kattowitz, 5. Juni. Die Krise in der ostschlesischen Industrie macht nach der „Kattowitzer Zeitung" weitere Fortschritte. Die Baildonhütte hat neuerdings hundert Arbeitern des Walzwerks gekündigt.

Kattowitz, 5. Juni. In der Wojwodschaft Schlesien haben außer den Kaufleuten und Fleischern nun auch die Bäcker, Friseure, Schneider und Schuhmacher die Preise herabgesetzt.

Aus Stadt und Land

Die Industrie- und Handelskammer Limburg teilt mit, daß jetzt endlich die von ihr schon bei der Früherlegung des Morgeneilzuges Limburg-Frankfurt beantragte Früherlegung des Anschlußzuges Niedernhausen-Wiesbaden erfolgt ist. Der Zug geht jetzt um 8,30 Uhr morgens von Niedernhausen ab und trifft um 9,06 Uhr in Wiesbaden ein.

Aus Stadt und Land. (Hauszinssteuer.) Nachdem nunmehr auch die 3. Steuernotverordnung von der Int. Rheinlandkommission genehmigt ist, gelangt auch die Hauszinssteuer im besetzten Gebiet zur Erhebung. Da diese Steuer eine erhebliche Belastung der in Betracht kommenden Steuerpflichtigen (Hausbesitzer und Mieter) herbeiführt, weil 400 Prozent der Grundvermögenssteuer zur Erhebung gelangen, wäre es Pflicht der beteiligten Behörden, dafür zu sorgen, daß die Veranlagung schnellstens zugestellt wird. Die Erhebungsgenehmigung ist ab 1. 4. erteilt, sodaß schon zwei Steuermonate verflossen sind. Bei den derzeitigen schlechten Geldverhältnissen wird es vielen Steuerpflichtigen nicht möglich sein, etwa später für mehrere Monate die Hauszinssteuer sofort zu entrichten, wenn die Veranlagung noch eine Zeitlang auf sich warten läßt. Eile tut deshalb im Interesse des Staates und der Steuerpflichtigen not. Auch ist eine Beschleunigung schon deshalb erwünscht, weil ein großer Teil der Hauszinssteuer den Städten und Gemeinden zur Förderung der Neubautätigkeit zur Verfügung steht.

*

Pfingsten in Bad Ems. Die Bade- und Brunnendirektion, Hotels und Restaurants usw. wetteifern miteinander, möglichst viel zur Unterhaltung der Einwohner, Kurgäste und der Pfingstausflügler zu bieten. Bereits heute ist großer Tanzabend im Kursaal. Am 1. Feiertage findet außer dem Brunnenkonzert von 12—1 Uhr Promenadenkonzert und von 4.30 Uhr an Nachmittagskonzert im Kurgarten statt. Um 8 Uhr abends ist bei günstiger Witterung große Beleuchtung des Kurgartens, sowie der Kuranlagen links und rechts der Lahn, Illumination des Wasserturms, des neuen Badehauses und des Kurhausgebäudes. Währenddessen Tanz in der Wandelbahn und in den Kolonnaden unter Mitwirkung des Kurorchesters und der Kapelle Söch. Bei ungünstiger Witterung findet Tanz im Konzertsaal statt.

Am Pfingstmontag findet Beleuchtung des Kurgartens während des Abendkonzerts statt.

Außerdem tragen folgende Veranstaltungen zur Unterhaltung bei:

Hotel 4 Jahreszeiten. Pfingstmontag Gesellschaftsabend mit Tanz. Näheres Plakate.

Hotel Alemannia. An den Pfingstfeiertagen ab 4 Uhr Unterhaltung durch Jazz-Kapelle, Tanzdarbietungen, komische Vorträge.

Altdeutsche Weinstube und Bar. Ab 7 Uhr abends geöffnet. Künstlerkonzert und Tanz.

Saalbau zur Krone. Pfingstmontag ab 4 Uhr Tanz.

Restaurant Bismarckhöhe. 1. Pfingsttag ab 3 Uhr nachm. Konzert.

Cafe-Restaurants Concordiaturm. Pfingsten von 3 Uhr nachm. ab Konzert.

Cafe-Restaurant Hohen-Malberg. Pfingstsonntag und Montag nachm. Künstler-Konzert.

Cafe Lindenbach. An beiden Feiertagen nachm. und abends Konzert.

Bad Ems, 7. Juni. Bei dem am 1. Pfingsten abends 8 Uhr in der Wandelbahn und in der Kolonnade stattfindenden Tanz wirkt nicht die Emser Stadtkapelle mit, wie irrtümlich im Programm der

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

49] (Nachdruck verboten.)

Sie stand und starrte hinauf, bis der Glanz erloschen war.

In der Arbeitsstube aber saß der Mann, am Werktische verkümmernd und verkrümmend, fleißig schnitzelnd und pinselnd, geleckte Figuren, angestrichene Puppen, aber seine Besteller waren es zufrieden und dessen war er's auch.

15.

Es war eine gar eigentümliche Begrüßung, die zwischen Vater und Sohn stattfand, als nach dreijähriger Militärdienstzeit der Toni auf den Sternsteinhof zurückkehrte.

Die beiden wußten die lange Zeit über nur wenig von einander. Schreiben war eben nicht ihre Sache. Der Alte überließ es dem Schulmeister, mit einigen Worten das Geld zu begleiten, das dem Burschen regelmäßig zugeschickt wurde, damit sich derselbe auch im Soldatenstande als der reiche Bauerssohn „zeigen" konnte; der Junge schrieb nur, wenn er mitten im Monat in die Klemme geriet und erhielt auch stets das Erbetene, dann aber mit ein paar eigenhändigen Zeilen des Sternsteinhofers, welche weder Kosenamen noch Segenswünsche enthielten.

Als der Alte den Brief empfing, der die Ankunft des Sohnes für den folgenden Tag anzeigte, ließ er das Steirerer-Wägelchen instand setzen und ein Knecht mußte in der Nacht hinüberfahren nach der Kreisstadt, welche an der Bahn lag.

Am anderen Morgen rasselte das Gefährt in den Hof. Der Sternsteinhofbauer stand an der Schwelle des Hauses, die Hände über den Rücken gelegt, und betrachtete den Heimkehrenden aufmerksam. Wie jener stehen, so blieb dieser sitzen.

„No, da wär' ich wieder," sagte er und nach einer Weile: „Grüß Gott, Vater."

Der Alte nickte. „Grüß' dich Gott. Siehst, jetzt bist wieder da, hast's überstanden."

„Reservist bin ich halt," murrte der Bursche.

Der Bauer warf gleichmütig den Kopf auf, als wollte er bedeuten: Weiß's ohnehin, und obwohl er merkte, das Gesicht des Burschen, fahl und welk, mit blauen Ringen um die Augen, sähe nicht nur übernächtig so aus, sagte er doch zu ihm: „Schaust gut aus, hat dir nit schlecht ang'schlag'n."

„No etwa n't? Das ging einem noch ab!" rief Toni. Er schwang sich vom Wagen, strampfte mit den Füßen auf und reckte sich. „Ah, das war a Radlerei und Herumwerfen. Froh, wann mer wieder af'n Füßen is! Bis zum Essen is wohl noch a Weil hin?"

„Dös schon, aber willst vorher was —? —"

„Nein, dank schön. Hast wohl nix dagegen, wann ich mich derweil bissel unten im Ort umschau'?"

„Gar nix."

Toni hob die Hand zum Hutrande, wie er als Soldat gewohnt war, sie zum Gruße an den Schirm der Kappe zu legen, schwenkte um und ging hinab nach Zwischenbühel.

Er schlenderte längs des Baches hin. Hie und da ward er aus den Häusern grüßend angerufen. Eines oder das Andere lief ihm wohl auch in den Weg, aber er fertigte die Neugierigen mit kurzen Gegenreden ab und schritt weiter nach dem unteren Ende des Ortes. Nahe der vorletzten Hütte, inmitten der Straße, spielte ein Kind im Sande, er kam bis auf wenige Schritte an dasselbe heran und blieb, es beobachtend, stehen und als es nun das kraushaarige Köpfchen hob, und ihn mit den großen, braunen Augen anblickte, trat er rasch zu ihm, schon beugte er sich herab und hob die Hand, um den Scheitel des Kleinen zu streicheln, da stürzte Helene herbei und riß das Kind vom Boden an sich.

„Du, rühr' mir's nit an", keuchte sie.

„Närrisch, warum grad' ich nit," flüsterte er.

„Du fragst?" zischte sie zwischen den Zähnen hervor. Aus ihrem leichenblassen Gesichte starrten ihn ihre Augen so zornfunkelnd an, daß er unwillkürlich einen Schritt zurücktrat, dann aber verzerrte er den Mund und stieß ein paar kurzabbrechende Lachlaute hervor, doch sie kehrte sich von ihm ab und schritt das zappelnde Kind an der Hand nachzerrend, der Hütte zu.

Als der Sternsteinhofbauer mittags den Teller von sich schob und sich behaglich in den Großvaterstuhl zurücklehnte, fragte er den gegenübersitzenden Toni: „No, Neuigkeiten im Ort?"

Der Bursche zuckte die Achseln.

„Dös 'trau ich mir z'raten, daß's dich g'waltig neugiert hat nach der jungen Herrgottlmacherin."

„Nun ja. Begegnet hab'n mer sich."

Der Alte zog die Brauen in die Höhe und warf einen ausholenden Blick nach dem Burschen.

„Bin ung'nädig g'nug aufg'nommen worden," lachte der ärgerlich.

„G'schieht dir ganz recht. Hätt' ich dir voraus g'sagt, einbilderischer Ding! Du bist ihr niemal im Sinn g'leg'n, der Hof is 's g'west und hitzt sähet dö lieber ein' Hasen über'n Weg laufen, wie dich. Dö is nit dalket, dö tut kein'm was z'lieb' ohne Abseh'n und nun hätt's ja gar kein's! D'rum mach' dir keine unverlaubten Gedanken."

„Fallt mer eh' nit ein."

„Zeit wär's, daß du döselb'n und andere Dummheiten sein ließ'st."

„Bist sicher."

„— z'Ostern kimm ich wieder, sagt's Beichtkind zum Pfarrer."

„Sorg' nit, du hast mich g'scheit g'nug g'macht."

Der Alte lachte, — und diesmal hätte er es besser unterlassen.

* * *

Früh am anderen Morgen sagte Toni: „Hast wohl nix dagegen, Vader, wann ich mich heut außer'm Haus herumtreib'? Will mer ein wenig d'Füß vertreten, vielleicht treff' ich auch mit ein'm Kameraden z'samm."

„Tu', wie d' willst," murrte der Bauer, „daß d' dich nit zur Arbeit antragen wirst, hab' ich mir denkt. Soldaten verderb'n 'n Bauern, ob mer s' ihm ins Quartier legt, oder ihn selber dazunimmt."

„No ja, für'n Anfang muß mer sich freilich erst wieder eing'wöhnen, aber das gibt sich. Man kann doch nit allweil h'rumstromen."

„Wohin geht denn d' Reis'?" forschte der Alte.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Kurkommission verpflichtet ist, sondern die Kapelle Zöch, Ems. Die Emser Stadtkapelle ist schon anderweitig verpflichtet. Eintritt pro Person 2 Mk., für Inhaber von Kur- und Dauerkarten und Emser Einwohner 1 Mk.

Bad Ems, 7. Juni. (Kurtheater.) Am Dienstag abend findet im Kurtheater abermals ein Gastspiel des Coblenzer Stadttheaters statt. Nach der Aufführung des Studentenschauspiels „Alt-Heidelberg" ist es nun wieder eine Opernaufführung und zwar die komische Oper „Der Waffenschmied von Worms" von A. Lortzing. Auch in dieser Oper wird wie in allen Gastspielen die erste Besetzung der Coblenzer Aufführungen vertreten sein.

Bad Ems, 7. Juni. (Elternbeiratswahl an der Steinschule.) Die Wahl zum Elternbeirat der Steinschule findet am 22. Juni in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags statt. Die zweite Elternversammlung wählte zum Vorsitzenden des Wahlvorstandes Herrn Obergerichtsvollzieher Wilhelm. An den Vorsitzenden sind bis zum 12. Juni die Kandidatenlisten, die mindestens sechs Namen von Kandidaten enthalten und mindestens zehn Unterschriften von Wahlberechtigten tragen müssen, einzureichen.

Bad Ems, 7. Juni. (Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.) Die Jahresversammlung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Bad Ems, tagte am Freitag, den 30. Mai d. Js. bei Kamerad Georg Dietz, Gasthaus Sporkenburg. Nachdem der 2. Vorsitzende Herr Lehrer Schmidt, die Versammlung eröffnet und die erschienenen Kameradinnen und Kameraden begrüßt hatte, wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Der 2. Vorsitzende gibt einen kurzen Rückblick über die Ortsgruppentätigkeit, besonders seit der letzten Jahresversammlung. Es ist die erste Hauptaufgabe seit dem Wegzug des verehrten und hochgeschätzten 1. Vorsitzenden Herrn Postdirektor Langenberg. Er gedachte in ehrenden Worten der bisherigen Tätigkeit des Herrn Langenberg, der jetzt wieder eine neue Heimat in Marburg gefunden hat. Möge der edle kameradschaftliche Geist unseres Langenberg immerdar bei uns sein. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ernennt die Versammlung einstimmig Herrn Langenberg zum Ehrenvorsitzenden. Eine würdig ausgestattete Adresse mit Widmung soll Herrn Langenberg gelegentlich des Verbandstages in Marburg a. d. L. Pfingsten 1924 überreicht werden. Zum Andenken an die verstorbenen Mitglieder Frau Adolfine Bernowitz und Herrn Franz Anton Werner erhebt sich die Versammlung von ihren Sitzen. Sodann wurde der Jahresbericht und anschließend der Kassenbericht erstattet. Von einer Kassenprüfung wird Abstand genommen und dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Lehrer Schmidt, 2. Vors. Wilhelm Kassine, Kassierer Otto Groß, Schriftführer Willi Bernhard; 1. Vorsitzende f. d. Kriegshinterbliebenen Frau Emma Unverzagt Ww.; Beisitzer: Frau Göran Wwe., Frau Schneider Ww., Frau Arzinski Ww., Fritz Hehner, Georg Dietz, Gustav Seibt, Theodor Gronert. Zur Erhebung der Beiträge wird die Stadt in 3 Bezirke eingeteilt und mit der Erhebung Frau Ww. Fritz Glasmann, Grabenstraße, Frau Ww. Arzinski, Fahnenberg, und Wilhelm Fuchs, Wallgasse, beauftragt. Am 8. und 9. Juni d. Js. findet in Marburg ein Verbandstag statt, an welchem die Kameraden Lehrer Schmidt und Wilhelm Kassine teilnehmen. In dankenswerter Weise hat die Stadtverwaltung auf in diesem Jahre den bedürftigen Kriegshinterbliebenen und Schwerbeschädigten Brennholz zu verbilligten Preisen bereit gestellt. Der 1. Vorsitzende widmet dem von hier verzogenen Mitgründer und Vorstandsmitglied Karl Kassine ehrende Worte und gedenkt der vielen Mühe und Arbeit, die er im Interesse der Kriegsopfer geleistet hat. Nach Erledigung einiger Mitteilungen wird der Beschluß des Kreistages des Unterlahnkreises bekannt gegeben, wonach die Ausübung der Fürsorgetätigkeit nicht auf die Gemeinden übertragen wird, sondern bei dem Kreise verbleibt und nachdem von den Mitgliedern noch mancherlei Anregungen gegeben wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Nassau, 5. Juni. (Wirtschaft auf der Stammburg Nassau-Oranien.) Den Besuchern des Burgberges, welcher in der heißen Jahreszeit besonders seiner schattigen Spaziergänge wegen ein beliebter und angenehmer Ausflugsort ist, wird die Nachricht willkommen sein, daß sich in den Räumen der Stammburg Nassau Oranien vom 1. Pfingstfeiertag an Gelegenheit bietet, sich zu erfrischen. Herr Schmidt, der jetzige Pächter, wird sich bemühen, seinen Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Die prächtige Aussicht, die sich von dem Burgberg und besonders dem Bergfried den Naturfreunden bietet, lohnt schon die kleine Mühe des Aufstiegs. Für Vereine und Gesellschaften, die vielfach in die Ferne schweifen, sollte man den Burgberg als Wanderziel empfehlen, da die Kosten der Bahnfahrt in der geldarmen Zeit wegfallen.

Diez, 7. Juni. (Wandernde Musikanten.) Man fühlt sich in andere Zeiten zurückversetzt, wenn in den Straßen wandernde Musikanten ihre alten Weisen wieder erklingen lassen. Alt und Jung zeigt Anteilnahme an den wohlbekannten Liedern und Tänzen. Wecken doch die Tanzklänge frohe Erinnerungen aus besseren Zeiten und lassen mit der Zukunft hoffen. Die „Tiger" waren wohl die bekanntesten, auch der „Bayern" wird sich mancher erinnern. — So ziehen sie durchs Land und ewig neu wiederholt sich die Melodie der Heimatklänge.

Holzheim, 7. Juni. (Pfingstvergnügen.) Am Pfingstmontag findet wie alljährlich im Saalbau Hatzmann Tanzmusik statt. Für die Umgegend war es immer ein beliebter Anziehungspunkt. Schönes Wetter scheint einen regen Besuch zu begünstigen. Die Musik wird von einem erstklassigen Salonorchester ausgeführt. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Spiel und Sport

Handball

T. V. Ludwigshafen — T. V. Bad Ems.

Um den Emser Handballfreunden für Pfingsten etwas besonderes zu bieten, hat der Turnverein die erste Elf des Ludwigshafener Turnvereins nach hier verpflichtet. Ludwigshafen ist Kreisligameister des Pfalzkreises und verfügt über einen flotten Sturm, der als einziger in der Pfalz das engmaschige Paßspiel pflegt und hat einen erstklassigen Tormann. Der Mannschaft war es vergönnt, noch vor kurzer Zeit gegen den Süddeutschen Meister T. V. Friesenheim 1:1 zu spielen und die Emser Mannschaft wird sich tapfer halten müssen. Es handelt sich hier um das erste größere Handballspiel das hier stattfindet und so werden auch die Zuschauer nicht ausbleiben. Das Spiel ist am Pfingstmontag, 9 Uhr vormittags und so kann ein jeder die Gelegenheit ausnützen um seinen Morgenspaziergang nach den Hohenzollernanlagen zu machen. — Außerdem weilt am 1. Pfingstfeiertag der T. V. Dotzheim als Gast hier. Aus diesem Anlaß findet nach der Beleuchtung im Kurgarten (etwa 9¾ Uhr) eine gemütliche Zusammenkunft im kleinen Saal des Gasthauses „Zur Krone" statt. Ein recht zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder wird erwartet.

Rudersport

Kanu-Regatta in Mainz. Die diesjährige Kanu-Regatta des Oberrhein- und Mainkreises des Deutschen Kanu-Verbandes findet zum ersten Male in Mainz statt und zwar am 29. Juni auf der von den Ruderregatten her bekannten Rennstrecke bei Weisenau. Die Ausschreibung erfolgte bereits in Nr. 14 des „Kanu-Sports", der Verbandszeitung des D. K.-V. Aus ihr ist zu entnehmen, daß 17 verschiedene Rennen gefahren werden sollen. Die Rennen werden nicht nur Einer- und Zweierkajaks sowie Faltboote für Junioren und Senioren im Wettkampf zeigen, sondern auch die in der hiesigen Gegend noch unbekannten Kanadier umfassen. Es wird interessant sein, auch die letztgenannte Bootsart von erstklassigen auswärtigen Rennmannschaften bedient zu sehen, da diese Boote nicht mit dem üblichen Doppelpaddel, sondern mit einfachem Stechpaddel gefahren werden. Durch die große Zahl der Rennen und der verschiedenen Bootstypen ist dem Besucher die Gewähr für einen spannenden und abwechselungsreichen Sport geboten.

Fußball

Um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Hamburger Sportverein oder 1. F. C. Nürnberg?

Der Pfingstsonntag (8. Juni) bringt im Deutschen Stadion zu Berlin das Schlußspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. Man hat wiederum die gewaltige Kampfarena im Grunewald als Austragungsort gewählt, um diesem bedeutungsvollstem Wettkampfe um die höchste Ehre des deutschen Fußballsports ein imposantes, würdiges Relief zu verleihen. Seit dem Jahre 1903 wurde die deutsche Meisterschaft in jedem Jahre zum Austrag gebracht, mit Ausnahme der Kriegsjahre. Die erste Deutsche Meisterschaft gewann der V. f. B. Leipzig, gegen den Deutschen Fußballklub Prag, der damals noch dem Deutschen Fußballbunde angehörte. Der V. f. B. Leipzig brachte noch zweimal die wertvolle Trophäe an sich, während Viktoria Berlin und 1. F. C. Nürnberg sie zweimal für ihren Verband entführen konnten. Karlsruher Fußballverein, Phönix Karlsruhe, Freiburger Fußballklub, Holstein Kiel, Spielvereinigung Fürth, Union Berlin und Hamburger Sportverein schmückten sich je einmal mit dem Meistertitel. In diesem Jahre stehen sich wiederum der 1. F. C. Nürnberg und der Hamburger Sportverein gegenüber, die gleichen Mannschaften, die sich im Jahre 1922 die ewig denkwürdigen Kämpfe in Berlin und Leipzig lieferten. Das Interesse an diesem Spiele ist ungeheuer. Aus allen Teilen Deutschlands werden Enthusiasten für den Fußballsport erwartet. Die Aussichten beider Mannschaften sind bei stärkster Aufstellung wohl gleich. Nürnberg spielt im allgemeinen den technisch reifern Fußball, während bei Hamburg die Durchbruchstaktik den Ausschlag geben dürfte. Verteidigung und Läuferreihe halten sich bei beiden Mannschaften ziemlich die Wage. Es ist daher außerordentlich schwer, in diesem Kampfe den Sieger vorauszusagen, besonders da auch das Glück bei schweren Fußballkämpfen eine bedeutsame Rolle spielt.

Es ist nicht wahr, daß Sie
wenn Sie ein Abend
im Hotel Alemannia
Bad Ems
(direkt am Bahnhof)
verbringen
viel Geld brauchen.
Sie erhalten für Mk. 2.50 eine Flasche Ia. Wein (Hausmarke)
Ausgezeichnete Unterhaltung
-- durch gute Jazz-Kapelle --
Tanz-Darbietungen u. kom. Vorträge
Konkurrenzlos
Jeder Emser mache einen Versuch.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Hettemes.

Modernes Theater Diez.
Montag und Dienstag abend 8 15 Uhr
Die grosse internationale Filmoperette
Die blonde Geisha
5 Akte. Regie Ludwig Czerny.
Die blonde Geisha hat nicht nur in allen grösseren Städten sämtlicher Ufa-Theatern Deutschlands ihren Siegeszug gefeiert, sondern ist auch in Holland, der Schweiz und Italien mit allergrösstem Erfolg aufgenommen und kritisiert worden.
Der Film übertrifft an Handlung und Ausstattung alle bisher gezeigten Werke und ist als Operette auch mit keinem dieser Filme zu vergleichen. Erste Berliner Operettenkräfte sind als Gesangskräfte eigens dazu verpflichtet.

Bekanntmachung.

Betr. Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer auf 2,5 vom Hundert.

Nachdem die 2. Steuernotverordnung durch die H. C. I. T. K. genehmigt worden ist, wird im besetzten Gebiet für die vom 1. Mai 1924 ab getätigten Umsätze die allgemeine Umsatzsteuer in Höhe von 2,5 vom Hundert erhoben.

Es ist weiterhin damit zu rechnen, daß dieselbe in der gleichen Höhe für den Monat April 1924 rückwirkend zu entrichten ist. Eine diesbezügliche weitere Bekanntmachung wird erfolgen.

Diez, den 3. Juni 1924.

Das Finanzamt

Vereinsnachrichten Bad Ems

Männergesangverein Germania

Heute, den 7. d. Mts., abends 7,30 Uhr, Gesangprobe. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Diez

Freiwillige Feuerwehr, Diez

Samstag, den 14. Juni, Generalversammlung. Anträge sind schriftlich einzureichen. Lokal wird noch bekanntgegeben.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Katholische Kirche. Pfingstsonntag, den 8. Juni. Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr; 6,30 Uhr, Predigt: Generalkommunion des Männer- und Jungmännerapostolates; 8,30 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion der Schulkinder; 10 Uhr Hochamt, Predigt;
in der alten Kirche: 8 Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Vesper; 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.
Pfingstmontag, 9. Juni. Der Vormittagsgottesdienst ist wie am Sonntag. Nachmittags 2 Uhr: Andacht zum hl. Geiste.

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche. Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag, vormittags 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Mitwirkung des Kirchenchores. Lieder: 119, 121, V. 7. Text: Apostelgesch. 2, 1—4 u. 12: Wann kommt Pfingsten. Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Lieder: 157,123, 118. Die Kirchensammlung ist für das Rettungshaus bei Wiesbaden bestimmt.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde in Kemmenau.
Kaiser-Wilhelm-Kirche. 2. Pfingstfeiertag, Montag, den 9. Juni, vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Mencke-Oberlahnstein. Lieder: 115, 118, V. 7 u. 8.
Mittwoch, den 11. Juni, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde und Frauenabend im Gemeindesaal.
Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.
Kaiser-Wilhelm-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 119, 117, V. 77. Mitwirkung des Bläserchors.
Pfarrkirche, nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 119, 121, 400 III.
Montag, den 9. Juni, 2. Pfingsttag. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 118, 115, V. 7 u. 8.

Saalbau Hatzmann, Holzheim.
Am Pfingstmontag ab 6 Uhr TANZ.
Erstkl. Salonorchester. Speisen u. Getränke nach Belieben.

Dausenau!
Pfingstmontag
Grosse Tanzmusik
im Wirtshaus an der Lahn.
Ia. Weine und Speisen!
Es ladet freundlichst ein **Georg Kraft.**

Hohen Verdienst
finden rührige Vertreter durch Vertrieb mit ges. geschützten Artikeln und Neuheiten. Spielend verkäuflich, da praktische Bedarfsartikel. Prosp. gratis.
Oskar Pötters,
Düsseldorf 93.

Im Villenviertel von Ems in Privatvilla ausser Zwangswirtschaft nur gegen Friedensmiete grosse
5 Zimmer-Wohnung
mit Veranden, Diele und reichlichem Zubehör zu vermieten. Angebote unter H. S. 100 an die Geschäftsstelle Ems.

Die Beleidigung,
die wir gegen Landmann Heinrich Nick von Ruppenrod ausgesprochen haben, nehmen wir mit dem größten Bedauern als unwahr zurück und bestätigen, daß derselbe als ehrlicher und rechtschaffener Mann bekannt ist. Warnen auch jeden vor Weiterverbreitg.
Josef Bach.
Hermann Schönberger.

Ein fast neues
Herrenfahrrad
am 5. Juni im Hausflur der Firma W. Thielmann
gestohlen worden.
Der Täter ist erkannt und wird aufgefordert, das Rad binnen 24 Stunden an Ort und Stelle zu bringen, da sonst Anzeige erfolgt.
Wilh. Achenbach,
Hirschberg.

Reichsadler Diez
H. Ascheid.
Pfingstmontag, den 9. Juni 1924
von nachmittags 4 Uhr ab
KONZERT
Feuerwehrkapelle Diez.

Wo amüsieren wir uns am Pfingstmontag u. -Dienstag?
Auf der Früchter Kirmes
wozu freundlichst einladet
Friedrich Elberskirch.

Neue italien.
Kartoffeln
(gelbe), das Pfd. 25 Pfg. im Zentner das Pfd. 23 Pfg. heute eingetroffen empfiehlt
Albert Kauth,
Bad Ems.

Tüchtiges
Haus- und Zimmer-Mädchen
in Kurlogierhaus für bald gesucht. Offerten unter K. 1362 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Café Restaurant Hohen Malberg
Pfingstsonntag und -Montag
nachmittags
Künstler-Konzert.

Einkaufsbeutel
Damen und Herren zum Verkauf an Private ges. Grosse Verdienste. Gering. Kapital erforderlich.
Ernst Beck & Co.,
Lederwarenfabrik,
Frankfurt (Main)-Süd.

Kopfsalat
Gärtnerei A. Kühnle,
Bachstraße.

Mutterberatung Bad Ems.

Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Weinet nicht an meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Euere Liebe deckt mich zu!

Am Donnerstag nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, infolge Herzschwäche meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Charlotte Ströhm

geb. Müller,

im Alter von 65 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Diez, Bochum, Brühl, San-Francisco 6. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Pfingstsonntag nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bergstraße 2, aus statt.

Sportverein 09 Bad Ems

Pfingstmontag, den 9. Juni 1924, abends von 8 Uhr ab:

BALL

im Saalbau Flöck Marktstraße.

Eintritt frei.

ff. Bier, Wein im Ausschank, Flaschenweine von den billigsten Preislagen an.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Das bereits angesagte Fussball-Spiel Brühl-Bad Ems am Pfingstsonntag fällt aus, da Brühl in letzter Stunde eine telefonische Absage erteilt hat.

Café Lindenbach

BAD EMS

An den Pfingstfeiertagen nachmittags und abends

KONZERT

Hotel „Weisses Ross"

Bad Ems.

Ab Pfingstsonntag Ausschank von

Münchener Löwenbräu

Königsbacher u. Pilsener

Saalbau „Zur Krone"

Bad Ems.

Pfingstmontag ab 4 Uhr

Grosses

Tanzvergnügen.

Eintritt frei!

Getränke nach Belieben!

Peter Sprink.

Restaurant Bismarcks-höhe Bad Ems

Am 1. Pfingstfeiertag von nach-3 Uhr ab

KONZERT

Musik: **Emser Stadtkapelle.**

Café - Restaurant

Concordiaturm Bad Ems

Pfingsten von nachm. 3 Uhr ab

KONZERT.

Getränke nach Belieben. Ia. **Apfelwein** im Anstich.

Es ladet freundlichst ein **H. Fürhoff.**

Benzin, Oelstation, Garagen

Sebastian Holler

Bad Ems, Römerstr. 22 (gegenüber der Wandelbahn) und Coblenzer Strasse 21.

Reparaturwerkstätten

für Automobile, Motor- und Fahrräder.

Autogene Schneid- und Schweißanlage und Vulkanisieren.

Ersatzteile — Bereifungen — **Michelin Cable**

Schönheitskonkurrenz.

Zum größten Erstaunen auffallend schöner Mitbewerberinnen wurde bei einer Schönheitskonkurrenz eine Dame prämiiert, die weniger ansprechende Gesichtszüge hatte. Sie selbst war so wenig von einem Erfolg überzeugt, daß sie bei der Musterung in ein schallendes Gelächter ausbrach. Und merkwürdig, dies verschaffte ihr den Preis, denn eine Perlenreihe herrlich weißer gesunder Zähne wirkte Wunder. Sie verschönte ihr Antlitz in ganz ungeahnter Weise. Die anderen mit häßlich verfärbten Zähnen mußten trotz schöner Gesichtszüge sich bescheiden und doch wäre es ihnen durch ein einfaches Mittel möglich gewesen, diesen grauen Schönheitsfehler zu beseitigen, wenn sie an Stelle anderer Zahnputzmittel die bekannte Zahnpaste Chlorodont benutzt hätten, die meist schon nach einmaligem Putzen den braunen bezw. graugrünen Belag entfernt, wie er besonders nach Zigarettenrauchen aufzutreten pflegt. Ein noch unäußerlicherer Schönheitsfehler ist der üble Mundgeruch, wie er bei schlechter Zahnpflege sich für die Umgebung recht abstoßend bemerkbar macht. Hier wirkt Chlorodont ganz spezifisch. Ein herrlich erfrischender Geschmack und Geruch macht den regelmäßigen Gebrauch zu einem Lebensbedürfnis. Mit Recht ist daher Chlorodont von Millionen täglich im Gebrauch. Eine große Tube für 80 Pfennige reicht 4–6 Wochen. Kleine Tube 50 Pfennige. Man weise billige Ersatzmittel zurück. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben.

Verschiedene Sorten

Gefrorenes

in zur bester Qualität täglich zu haben bei

Richard Bemmerer

Konditorei und Café, Diez.

Selbst. I. Kraft

gesetzt. Alters gesucht, perfekt i. bess. Küche. Hausmädchen u. aud. Hilfen vorh.

Frau J. O. Schmidt,

Bad Ems, Römerstr. 60.

Viele reiche Ausländerinnen-viele vermögende deutsche Damen, a. m. Einheirat, Häusern, Realitäten etc., wünsch. Heirat. Ausk. gibt kostenlos, an Herren ohne Vermögen. **STABREY,** Berlin 118, Stolpischestr. 48.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, bei dem uns durch den Tod so jäh entrissenen lieben Sohnes, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir dem Turn-Verein und Gesang-Verein, dem Bergmannsverein und Verband.

Familie Kah.

Laurenburg, 7. Juni 1924.

Gasthaus Bremser, Diez

Pfingstmontag nachmittag ab 4 Uhr:

Grosses

Tanzvergnügen.

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Sonntag abend 8¼ Uhr

Die Frau mit den 3 Namen

Erschütterndes Familendrama in 6 Akten.

Motto:

Mutter, ändere Deinen Lebenswandel sonst sind wir verloren,

Ferner als Einlage:

Uriel Acosta

Ein Prachtfilmwerk in 5 Akten nach dem berühmten Italien-Roman von Carl Gutzkow.

Kurtheater

Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: **„Der Waffenschmied von Worms".** Komische Oper in 4 Bildern von A. Lortzing.

Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: **„Die drei Zwillinge".** Schwank von Toni Imbekoven und Carl Mathern.

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7–8 Uhr.

Emma Weissgerber
Ernst Göllner

VERLOBTE

Diez, Pfingsten 1924

Statt Karten!

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Else Rutloh
August Bettag

Bad Ems — Speyer

Pfingsten 1924

Danksagung.

Aus unserm lieben Bad Ems sind uns beim Tode unserer unvergeßlichen Entschlafenen viele Beweise herzlicher Teilnahme zugegangen, die unsern wunden Herzen wohltuen haben, und wofür wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank sagen.

Lehrer Malkus u. Kinder.

Treysa (Bez. Cassel), 7. Juni 1924.

Am Dienstag (Dritter Pfingstfeiertag) findet auf

Burg Hohlenfels

- Tanzbelustigung -

statt. Es ladet hierzu freundlichst ein

Ernst Schmidt.

Habe zu verkaufen:

Ein sofort beziehbares **Haus,** 6 Zimmer mit allem Zubehör.

Ia. Silbergraue Falzziegel.

Ia. Kalk- und Zementschwemmsteine

Zementdielen aus eigener Fabrikation

Ia. Zwetschenschnaps (Edelbrand hochproz.) auch Liter- und Schoppenweise abgabe.

Carl Schwarz, Diez.

Telefon 290.

V. Ehrenberg, Dentist, Diez

Luise-Scherstrasse 1, pat.

Zahnziehen . Plombieren

Zahnersatz

in erstklassiger Ausführung

Kronen und Brücken in Gold mit u. ohne Platte.

Kautschuckarbeiten. Bestes Material.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Mässige Preise.

Kassenmitglieder gewissenhafte Behandlung.

Alle

irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten

Bücher, Zeitschriften und Musikstücke

sind zu gleichen Preisen

durch mich

zu beziehen

*

Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.

Buchhandlung — Fernruf 285.

Feine goldene

Trauringe

empfiehlt in grosser Auswahl und in allen Preislagen

Rudolf Jäger

Diez

Alle Sorten Sprengstoffe

Zündschnüre u. Sprengkapseln

ferner Schwarzpulver

letzteres ohne Sprengstofferlaubnisscheine jederzeit vom Lager lieferbar,

W. Reichel, Hahnstätten

Fernruf Zollhaus Nr. 12.

Achtung Wiederverkäufer!

Die billigste und

beste Bezugsquelle

für Haushaltseifen, Seifenpulver, Schmierseife, Toilettenseife, Putzartikel

Wilh. Berninger,

Seifengrosshandlung,

Diez.

Der Lahn-Bote

Unterhaltungs-Beilage zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 7. Juni 1924 — Nummer 128

Die christliche Kirche

Psalm 84, 2. 3.: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Pfingsten ist der Geburtstag der christlichen Kirche. Am ersten Pfingstfest einst zu Jerusalem war die christliche Kirche ein einziges Samenkorn, das in die Erde gepflanzt wurde, um zu einem mächtigen Baume heranzuwachsen, unter dessen Schatten die Menschen Zuflucht und Schutz und Ruhe finden sollten, wie der Psalm so schön sagt.

Die christliche Kirche hatte eine schwere Jugendzeit. Die Stürme blutiger Verfolgungen brausten an 300 Jahre lang über sie dahin. Aber sie vermochten das Gebäude nicht zu erschüttern, geschweige denn zu zerstören. Es war auf festem, auf ewigem Grund gebaut. Jesus Christus gestern und heute und derselbige in Ewigkeit. Es war der Grund, den Gott selbst gelegt hatte.

Die christliche Kirche hat mancherlei Schicksale gehabt, wie sie uns ihre Geschichte erzählt. Sie ist wenn auch langsam, von Jahrhundert zu Jahrhundert weiter gewachsen, dem Ziel entgegen, das sie erreichen soll und das letzte Buch der Bibel in den Worten ausspricht: Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen: Gott wird bei ihnen wohnen; er wird ihr Gott und sie werden sein Volk sein.

Auch wir sind geboren, leben, kämpfen und sterben im Schatten der Kirche wie alle unsere Väter. Unendlich viel verdanken wir ihr von Kinderbeinen an, ob es uns bewußt wird oder nicht, ob wir es zugeben wollen oder nicht. Die Kirche hat dankbare und undankbare Kinder, wie Vater und Mutter es an ihren Kindern erleben. Was wir ihr verdanken, würden wir erst merken, wenn die Kirche nicht mehr wäre. Wenn ihre Glocken nicht mehr läuteten, wenn ihr Segen und ihre Unterweisung das einzelne Menschenkind nicht mehr begleiteten von der Wiege bis zum Grabe. Wenn wir in ihr nicht mehr die Gemeinschaft besäßen, die alle Menschen ohne Unterschied zusammenfaßt zu einer Schar von Gottsuchern und die sozialen und wirtschaftlichen Gegensätze, die die Menschen so sehr voneinander trennen, überbrückt.

Pfingsten ist deshalb ein Tag, an dem wir uns darauf besinnen sollen, ob wir uns unserer Pflichten bewußt sind, die wir unserer Kirche gegenüber haben, wie all des Segens, den wir von ihr Jahr für Jahr empfangen. Das heiße Gefühl einer tiefen Dankbarkeit soll es sein, das in unserer Seele aufsteigen möge, Gedanken einer tiefempfundenen Dankbarkeit, wie sie ein Kind seiner treuen Mutter gegenüber hat, an deren Hand es dahin gegangen ist, bis es auf eigenen Füßen stehen konnte. Kein Mangel, kein Fehler, den man an seiner Kirche zu beobachten glaubt, befreit von dieser Schuld der Dankbarkeit. Denn es gibt keine Einrichtung auf Erden, die vollkommen wäre. Wer sich erst zufrieden geben will, bis er das Gefunden hat, bewegt sich in Illusionen, denen in der Geschichte der Menschheit stets die furchtbarsten Rückschläge und Katastrophen gefolgt sind.

Besonders sei auf die eine Gewissensfrage hier hingewiesen: Bist du dir stets deiner Pflichten bewußt, die du der Gemeinschaft deiner Mitchristen gegenüber hast? Bist du derselben dir umsomehr bewußt, je wichtiger und verantwortungsvoller die Stellung ist, die du unter ihnen einnimmst? Der Individualismus hat ein gewisses Recht für sich, aber er kann leicht zum schwersten Unrecht anderen Menschen gegenüber werden und in eine unheilvolle Selbstsucht übergehen, ohne daß man sich dessen selbst bewußt wird. Gott aber wird uns einst nicht nur danach fragen, was wir aus unserer eigenen Person gemacht haben, sondern auch danach, ob wir lebendige Glieder unserer christlichen Kirche waren und unseren Mitchristen auf unserer gemeinsamen Wanderung zu Gott eine Hilfe und ein Segen wurden. P.

Pfingsten

Vor unserm Blick entrollt sich wieder
Voll holden Grüns die Pfingstenluft —
Der Sturm des Geistes braust hernieder
In Blütenkelch und Menschenbrust.
Was in und aus dem Geist geboren,
Durch Sturm und Feuerglut geweiht,
Geht nimmer für die Welt verloren
Und baut am Dom der Menschlichkeit.
Aus Sturm und Feuer blühn die Taten
Der Kunst und Wissenschaft empor —
Aus Sturm und Feuer keimen Saaten
Des höchsten Heldentums hervor.
Nicht in Gebräuchen, nicht in Worten,
Das Gottesreich steht in der Kraft:
Der Geist allein erschließt die Pforten,
Der echten, schönen Jüngerschaft.
Dem Geist und seinen Feuerschwingen,
O öffnet ihm die Tore weit!
Noch immer gilt's ein brennend Ringen,
Und Geistesritter braucht die Zeit.
Wohlan, so schließet dicht die Reihen!
Begrüßt den Kampf apostelkühn,
Und kränzt das Haupt mit frischen Maien
Und laßt die vollen Seelen glühn!

Joseph Knobloch-München.

Pfingsten auf dem Lande

Am Osterfest begnügt sich der Bürgersmann mit einem Spaziergang vor den Toren der Stadt, wie es Goethe im „Faust" verewigt hat. Nach der drückenden Enge des Winters ist schon dieser Ausflug in die nächste Umgebung ein Genuß. Zu Pfingsten aber ist es ganz anders. Das „liebliche Fest" lockt in die Ferne. Und auch den geruhsamen Bürger ergreift die Reisesehnsucht mit Gewalt, wenn dieses Fest naht. Zum ersten Male im Jahre ergießt sich die Hochflut der Reisenden über die Sommerfrischen und Bäder, über Wald, Feld und Strand. Auch in diesem Jahre ist es schon Wochen vor Pfingsten in allen diesen Orten „ausverkauft". Man frage nur in Binz oder in Harzburg oder an irgend einem andern dieser Modeplätze an. Alle Quartiere besetzt!. Die „Pfingstgemeinde" sammelt sich. Man schwatzt, man tanzt, man sitzt in den Musik-Kaffees und findet es — Gott sei Dank! — fast so schön wie zu Hause.

Man hat keine Ahnung, wie schön es wirklich zu Pfingsten draußen sein kann. Freilich darf man die Schönheit nicht da suchen, wo die Großstadt beim Pfingstausflug all ihren ganzen Trubel mit sich her[illegible] [illegible]lich auf das Land, ab[illegible] [illegible]plätzen und Straßen, und man opfere, wenn es geht, auch einige Tage vom Wochenende vor Pfingsten, denn diese Tage gehören auf dem Lande schon mit zum Fest. Die Vorbereitungen, die man trifft, um Pfingsten froh zu verleben, sind mindestens ebenso erlebenswert wie das Fest selbst.

Pfingsten, das liebliche Fest, ist auf dem Lande von dem ganzen Zauber des Maimonats umgeben, auch wenn es kalendermäßig nicht mehr zu diesem Monat gehört. Sein Symbol sind die grünen Maien. Dazu wählt man Birken oder Linden, in manchen Gegenden auch besonders schön geratene Tannen. Die Ausschmückung des Dorfes mit diesem Pfingstgrün bereitet namentlich der männlichen Jugend eine große Vorfestfreude. Des Samstags früh werden die Pferde angespannt und mit Musik geht es in den nächstgelegenen Wald, um die „Maien" zu schlagen. In den meisten Gegenden Deutschlands ist es Sitte, einen besonders schönen Maibaum für den Tanzplatz am Teich oder unter der Dorflinde auszusuchen. Daneben hat aber jeder Bursche sein eigenes Augenmerk auf die Frischlinge des Waldes. Denn keiner von ihnen läßt es sich nehmen, dem Herzensschatz einen Maiengruß vor das Kammerfenster zu setzen. Und so entwickelt sich bei der Auswahl der Maibäume ein fröhlicher Wettbewerb, bei dem man reichlich Gelegenheit hat, seine Gewandtheit und Geschicklichkeit auf die Probe zu stellen. Dann geht es mit Musik wieder zurück. Meist bleibt man noch zu einem allgemeinen Umzug durch das Dorf zusammen, nach dessen Abschluß der Maienbaum für den Tanzplatz gepflanzt wird. Danach zerstreut man sich, um heimlich des Nachts das Haus der Geliebten zu schmücken. Auch hier ist manches feierliche Zeremoniell im Spiel.

Selbstverständlich läßt es sich niemand nehmen, am Pfingstfest Gast im Gotteshause zu sein. Das gehört zur unwandelbaren Ueberlieferung ebenso wie die andern Pfingstgebräuche. Aber im Grunde genommen zeigt sich auch am Pfingstfest, daß hinter dem geistlich christlichen Gewande der Kirche heidnische Urväterbräuche verborgen sind. Der Maienzauber, mit dem man das Dorf schmückt, ist noch ein Rest des Frühlingsfestes, das man seit Urzeiten gefeiert hat und das dann im Laufe der Zeit von selbst seine Verbindung mit dem christlichen Pfingstfest eingegangen ist. An manchen Orten haben sich weitere Reste deutlich erhalten. So überall dort, wo es Sitte ist, daß am Pfingstfest ein Maienkönig mit seiner Königin feierlich Einzug hält. In vielen Orten wird der Maienkönig von den Burschen gewählt und er hat dann die beneidenswerte Aufgabe, sich eine Königin zu küren. In manchen anderen Orten ist dieses feierliche Zeremoniell mit einem Schützenfest oder einer Art Vogelwiese verbunden, wobei der Schützenkönig vom letzten Jahre die Rolle des Maienkönigs [illegible] nimmt. Hier hat man in ewig jugendlicher Form den Einzug des Frühlingsgottes und der Frühlingsgöttin vor Augen, die er zur Zeit unserer heidnischen Väter in allen germanischen Siedlungen symbolisch dargestellt wurde. Auch das Feuer, das fast in allen germanischen Festen eine Rolle spielt, ist vielerorts noch Pfingstbrauch. Man brennt es in der Walpurgisnacht, der Nacht vom Pfingstsamstag zum Pfingstsonntag. Dies Pfingstfeuer ist das lodernde Sinnbild der lebendigen Kraft, die mit dem Frühling überall in der Natur eingezogen ist.

Man gehe zu Pfingsten dorthin, wo man noch von diesem Leben etwas verspürt. Man glaube nicht etwa, daß es hier weniger lärmen und weniger überschäumend zugeht, als etwa dort, wo die Stadt und ihre Bürger Pfingsten feiern. Ueberall ist Pfingsten ein Fest der Freude und überall tummelt sich das lebenslustige Volk an diesem Tage. Aber man genießt doch an dem ländlichen Born die Festfreude mit viel größerer Ursprünglichkeit als dort, wo sie mehr zur Mode gehört. Und wenn man dem Trubel entgehen will, findet man immer ein stilles Fleckchen, an dem man in stiller Selbstbestimmung und Beschaulichkeit Pfingsten feiern kann. Und das ist vielleicht immer noch die beste Art.

Pfingstbürschels

Skizze von Alice Freii[illegible] [illegible]audy.

„Wie ist es denn nun mit Pf[illegible]chels? Laden wir sie ein zum Fest?" fragte die Frau Pfarrer, die im Gemüsebeet jätete. Sie hob sich etwas aus der gebückten Stellung, um ihren Gemahl anzusehen, der neben ihr ein Obstbäumchen festband.

Der alte Herr nahm die Pfeife aus dem Mund.

„Aber du weißt doch, liebe Agathe, daß ich deinen Wünschen nie einen Riegel vorschiebe," sagt er würdevoll. „Nur war ich der Meinung, du habest dich mit Johanna — mit Frau Viertel — veruneinigt —"

„Sage nur getrost — verkracht!" rief die temperamentvolle Gattin heftig. „Es stimmt schon! Sie hat sich unerhört benommen. . ."

„Weil sie den Kandidaten heiratete?" bemerkte der Geistliche mit feinem Läch[illegible] der behaglich an seinem Rohr. „Sie hat sich allerdings damit an dir versündigt —"

„Spotte nur!" Frau Agathe warf ärgerlich und ungeschickt einen Ballen Unkraut nach dem dafür bestimmten Korb, verfehlte das Ziel und sah die Frucht ihrer Mühe über das Nachbarbeet hageln. „Es war eine Unverschämtheit von ihr, daß sie mir mein Pfingstbürschel nahm —"

„Sie — — ihn? Ich denke, nach unserem deutschen Sittengesetz hat er — sie genommen," bemerkte der alte Herr belustigt.

„Glaube doch das nicht! Er war ja viel zu schüchtern! Er hätte es mir nicht angetan, hätte mich nicht meiner einzigen Stütze beraubt! Aber sie — diese alte Person — zehn Jahre älter als er —"

„Und dennoch deine heißgeliebte Johanna!" fiel der Pfarrer ein. In seinen guten klugen Augen blitzte hinter den Brillengläsern der Schalk.

„Du willst mich reizen, Christov." Gekränkt erhob sich Frau Agathe, sammelte das verstreute Unkraut und ging mit dem Korb zum Ziegenstall, ohne noch sich einmal umzublicken. Die Augen des Gatten folgten der etwas unsicher Schreitenden mit liebevoller Sorge.

„Ja — ja — sie ist alt geworden — wie ich! Wir sind beide nicht mehr viel wert," murmelte er und wandte sich einem anderen Obstbäumchen zu. „Ich werde ab[illegible]rde auf Pfingsten haben sie mir die Probe[illegible] herbestellt ... als erfreuliche Festunterhaltung vermutlich. Das Leben faßt uns hart an. Wohin werden wir uns wenden? . Als wir unser Fräulein Johanna hatten, ging es uns besser! Wie war sie fleißig. Wie griff sie alles geschickt an und sorgte für uns, wie für leibliche Eltern! Und unser Pfingstbürschel! Wie hat man sich auf den Jungen gefreut, seit mehr als zwanzig Jahren! Erst ein scheues, blasses Stadtbüblein, dem das Land ein Kanaan voll Milch und Honig war, in dem er sein trübseliges Dasein vergaß. Ein Daheim bei fremden Leuten, die das arme Waisenjungel nur als kassenfüllenden Nebenb[illegible] duldeten und herumstießen. Ohne einen Funken [illegible] ein bißchen Freude. Wie gut, daß Agathe ihn an ihr warmes Herz nahm und darauf bestand, ihn wenigstens alle Pfingstens hier zu haben! Und zu verhätscheln. Manchmal auch in den großen Ferien jedesmal neue Fragen und eine neu erwachte Seele. Und dann wuchs er heran, der Hänsel, und brachte mit. Wir streiften durch Wald und Feld, wir botanisierten, wir lasen die Klassiker miteinander. Und Agathe sparte, wo sie konnte, ihm etwas zum Studium zurückzulegen. Er war unser Junge — wir hatten ja kein eigen Kind. Er hielt zu uns — er wäre für uns durchs Feuer gegangen! Dann kam der Krieg — und er mußte mitten heraus aus dem vierten Semester. Wie haben wir gebangt und gesorgt für den Hans Viertel! Was hat ihm die Agathe für Liebespäckchen geschickt: wollene Strümpfe und Jacken alles selbst gestrickt, Kuchen und Wurst. Unser Schweindel war nur für ihn geschlachtet — ich hab' nicht viel davon gesehen! Und weil die Agathe sich so überanstrengte, mit der vielen Invalidenfürsorge, und erkrankte, und die Dienstboten so teuer wurden und nichts taugten, nahmen wir Fräulein Johanna ins Haus, — auch so ein heimatloses, armes, herumgestoßenes Ding. Sieben Jahre war sie verlobt gewesen — zum Heiraten fehlte halt das Nötigste — und dann muß ihr eine feindliche Granate den Bräutigam hinraffen! Da hatten wir zu trösten an dem armen Wurm, das sich gar nicht drein ergeben wollte. Alles Päppeln und Füttern half nichts: — sie blieb blaß, zart und schmächtig — und sah lächerlich jung aus. An ihr hatten wir nun eine Tochter, wie wir sie uns immer gewünscht. Still und arbeitswillig, freundlich und so rührend bescheiden, wie man sie jetzt nicht mehr findet unter der Jugend, von der sie so viel Wesens machte! — Und mit diesen beiden lieben Menschen seit drei Jahren auseinander zu sein! Wegen Agathe, die sich so entsetzlich entrüstete, weil sich ihre Herzen fanden — was sie doch hätte freuen müssen! Aber man durfte ihr nichts dreinreden — jede Aufregung schadet ihr. Die Frauen sind ja halt so."

Der alte Herr raffte sein Arbeitsgerät zusammen und schlurfte langsam ins Haus. Im Flur begegnete ihm seine Gattin. Sie drängte ihn in die offene Tür der großen, behaglichen Wohnstube und zum gewohnten Ohrenlehnstuhl. Ein sauber und zierlich für vier Personen gedeckter, runder Kaffeetisch war herangeschoben.

„Nanu — Gäste?" fragte der Pfarrer erstaunt. „Du hast doch allem Verkehr entsagt, seit Fräulein Johanna fort ist, denke ich —"

„Habe ich auch! Es strengt mich viel zu sehr an, wenn ich alles selbst machen muß. Aber heute ließ es sich nicht vermeiden."

„Also — wer steht in Aussicht?"

„Die beiden Probekandidaten."

„Soooo? Ich glaubte die Herren kämen erst morgen. Wir haben doch Freitag."

Frau Agathe lief unruhig hin und her, zupfte an den blütenweißen Mullvorhängen, rückte den Nähtisch gerade, nahm ein paar ausgefallene Körnchen vor dem Vogelbauer fort und sah ihren Gatten von der Seite an. „Die Frau Kantor sagte mir nämlich, sie habe gehört, es träfen heute schon zwei der Probekandidaten ein. Da hielt ich es für richtig, Jobst nach [illegible] Bahn zu schicken und ihnen gleich anzubieten, bei uns abzusteigen. Natürlich muß ich sie mit einer Mahlzeit empfangen."

„Weißt du die Namen?"

„Nein, es sollen sich drei gemeldet haben. Welche es nun sind, konnte niemand sagen."

Draußen wurden Stimmen laut.

„Geh'n Sie nur 'rein," nötigte der alte Küster Jobst und öffnete die Tür. „Sie werden schon drin sein."

[illegible] erschien ein junges Paar im Reise[illegible] [illegible]her, hoch und schlank, mit beiden

tenden Augen, neben ihm eine feine, zarte Frau mit großen, bittenden Augen.

Die Pfarrerin starrte wie entgeistert, — dann klammerte sie sich an den Sofarand, als müsse sie sich vor dem Umsinken retten.

„Pfingstbürschels!“ stammelte sie tonlos. „Aber ich habe die Einladung ja noch gar nicht abgeschickt —“

„Verzeihen Sie, verehrte Frau Mutter,“ sagte der junge Theologe verlegen. „So ist es doch wohl ein Mißverständnis? Jobst überbrachte uns eine ausdrückliche Einladung in ihr Haus — und so glaubten wir, die dreijährige Verbannung sei aufgehoben —“

„Pfingstbürschels!“ rief der Pfarrer jubelnd, der jetzt erst ganz begriff und mit seinen kurzsichtigen Augen erkannte. „Seid willkommen, geliebte Kinder! Mit euch kommt erst die rechte Festfreude ins Haus! Wie habt ihr mir gefehlt! Und wie erst Muttchen!“

Die Pfarrerin wollte entrüstet abwehren — aber schon hielten sie die Arme Johannas umschlungen und das feine, blasse Gesichtchen lehnte an ihrer Wange.

„Nun zürnen Sie mir nicht mehr, daß ich Hansens Frau wurde! Wir passen doch so gut zusammen, trotz des großen Altersunterschiedes, wir zwei, die so einsam im Leben standen! Und nun hoffen wir, daß Hans, da er hier so beliebt war, und den lieben Vater schon öfter vertreten hatte, die Pfarrstelle bekommt“

„Du bewirbst dich darum?“ rief der Pfarrer erfreut. Junge — das ist herrlich! Dann könnte es ja werden, wie einst! Uns darf niemand hinauswerfen. Ihr zieht zu uns ins Haus und helft uns Alten ein bisschen — —“

„Wo wir nur immer können — und von ganzem Herzen!“ versicherte das junge Paar beglückt.

Die Pfarrerin hielt in jedem Arme eines ihrer „Kinder“ und sagte nur aus tief innerstem, überströmendem Gefühl immer wieder: „Meine Pfingstbürschels!“

Die Pfingstverlobung

Humoreske von Emmy Schmeißer.

Eva hatte sich verlobt. In einer entfernten Provinz war ihr das Glück in der Gestalt eines jungen Gymnasiallehrers begegnet, der ihr nach kurzer Bekanntschaft sein Herz und seine Hand angetragen hatte. Nun teilte sie ihrer Mutter, der verwitweten, in der kleinen, hannoverischen Stadt S. lebenden Frau Professor Gröhler in einem ausführlichen, glückstrahlenden Briefe mit, daß der Auserwählte am Tage vor Pfingsten nach S. kommen werde, um sich die Einwilligung der Frau Professor zu dem Verlöbnis, das dann Pfingsten perfekt werden solle, zu erbitten.

Die Wohnung von Frau Professor Gröhler befand sich ganz in der Nähe des Bahnhofes, dicht neben dem Eisenbahnbau- und Betriebsamt des Städtchens. Dort ging am Sonnabendnachmittag vor Pfingsten in der Dienstwohnung des Eisenbahnbau- und Regierungsrates Dillmann dessen Gattin in ihrem Salon erwartungsvoll auf und ab. Sie erwartete den Besuch des neuen Regierungsbauführers ihres Gatten, der diesem zur Hilfe beigegeben werden sollte. Vor einigen Wochen hatte erst der Vorgänger desselben S. und ihr Haus verlassen, weil er auf einen neuen Posten versetzt worden war. Sie trauerte ihm lebhaft nach. Er war ihr während seiner anderthalbjährigen Anwesenheit viel, ja sogar sehr viel gewesen. Sie hatte keine Kinder, ihr Mann, bedeutend älter als sie, ging ganz in seinem Amt und Beruf auf und so war der oft einsamen Frau die Hilfe ihres Mannes tatsächlich zu der eigenen geworden. Er las ihr jede freie Stunde vor, musizierte mit ihr, begleitete sie ins Konzert und auf kleinen Ausflügen in die hübsche Umgebung des Städtchens und man hatte sich daran gewöhnt, die beiden als zusammengehörig zu betrachten. Ob auch das Herz der Frau Regierungsrat, welche die Vierzig bereits überschritten hatte, nicht ganz unberührt dabei geblieben war, ließ sich nicht feststellen. Jedenfalls erwartete sie den Nachfolger mit gespanntestem Interesse.

Jetzt ertönte die Korridorklingel. Aber wo blieb das Stubenmädchen, um zu öffnen? Gewiß war Babette wieder herunter zum Schwatzen gegangen. Ihre Ungeduld nicht mehr meisternd, ging Frau Regierungsrat schnell entschlossen selbst zur Korridortür und öffnete höchst eigenhändig. Da erblickte sie einen wohlgewachsenen jungen Mann, im eleganten Besuchsanzuge, welcher, den Zylinder unter dem Arm, einen kostbaren Blumenstrauß in der Hand trug. Mit Genugtuung überflog Frau Regierungsrat die Erscheinung, während der junge Herr ihr mit einem ehrfürchtigen Handkuß die kostbaren Blumen überreichte.

„Gestatten Sie, gnädigste Frau“, sagte er, seinen Namen murmelnd, „daß ich Ihnen zum Zeichen meiner ergebensten Verehrung diese bescheidenen Blumen überreiche.“

„O, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen herzlich“, sagte Frau Regierungsrat, während sie ihn in den Salon nötigte, wo er sich etwas befangen auf einen Sessel ihr gegenüber niederließ.

„Sie haben eine anstrengende Fahrt hinter sich“, eröffnete Frau Regierungsrat die Unterhaltung, „Sie kamen anscheinend erst heute in S. an und werden von der weiten Fahrt ermüdet sein?“

„O, nicht im mindesten, gnädige Frau“, sagte da der junge Mann, „die Hoffnung und die Erwartung, Sie zu sehen, und kennen zu lernen, ließ keine Ermüdung in mir aufkommen, ich hatte ja schon so unendlich viel Schönes und Liebes von Ihnen gehört.“

„Von mir?“ unterbrach sie ihn, während ein zartes Rot in ihre Wangen stieg, „aber das ist ja kaum möglich!“

„Doch, doch“, beharrte der junge Mann, „und was ich sehe, übertrifft noch meine kühnsten Erwartungen, Ihre Liebenswürdigkeit, Ihre Güte erfüllen mich mit Mut und Hoffnung —“

„Die Liebenswürdigkeit ist doch auf Ihrer Seite“, unterbrach sie ihn wieder, „Sie brachten mir diese schönen Blumen und“ — dabei nahm sie das Bukett vom Tisch und strich zärtlich mit ihren schlanken Fingern einige Male über die Blumen.

„Gnädige Frau!“ rief da der junge Mann, „gnädige Frau: diese Blumen sollten für mich sprechen, sie sollten Ihnen meine Gefühle ausdrücken. Sie sollten Ihnen zeigen, wie es um mein Herz bestellt ist, daß alle meine Gedanken und Wünsche nur das eine Ziel haben, Ihr Herz auch zu gewinnen, so daß ich“ — bei diesen Worten stand er auf und näherte sich dem Sitze der Frau Regierungsrat bis zur bedenklichen Nähe.

„Um Gott!“ rief diese völlig fassungslos. „was soll das heißen?! Kennen Sie Ihren Vorgänger? Es ist doch undenkbar, es ist doch ganz unmöglich daß er“ —

„Mein Vorgänger?!“ schrie da erblassend der junge Mann, „ja, habe, habe ich denn schon einen Vorgänger gehabt?“

„Aber wer sind Sie denn?“ schrie nun auch Frau Regierungsrat dem Weinen nahe, „für wen halten Sie mich denn?“

„Nun doch für meine verehrte, zukünftige Schwiegermutter.“

„Schwiegermutter!!!“ stöhnte Frau Regierungsrat, indem sie sich aus einer halben Ohnmacht emporraffte. „Da liegt ein Irrtum vor!“ konnte sie noch mühsam hervorstoßen.

„Ja, habe ich denn nicht den Vorzug, Frau Professor Gröhler vor mir zu sehen?“ sagte er, Herr Gymnasialdoktor Reh, und knickte zusammen.

„Die Dame wohnt im Hause nebenan“, sagte Frau Regierungsrat mit dem Versuch eines Lächelns.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, meine gnädigste Frau“.

Hastigen Schrittes näherte er sich dem Tisch: „Ich darf wohl meine Blumen zurück erbitten, nicht wahr, Sie verzeihen?“

Rückwärtsschreitend empfahl er sich mit einer tiefen Verbeugung und langte nach wenigen Minuten endlich in der richtigen Wohnung an, wo der sehnlichst Erwartete samt seinem Bukett an das schwiegermütterliche Herz gedrückt wurde.

In schönster Farbenpracht erstehen aufs neue alte Kleider, Blusen, Gardinen usw., wenn sie mit den weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern, gefärbt werden.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Maifest

Pfingstskizze aus Goethes Sesenheimer Idyll
von Hans Rothhardt - Steglitz

Am Pfingstsonntagmorgen des Jahres 1771 stieg der junge candidatus juris Wolfgang Goethe schon in aller Herrgottsfrühe zur Plattform des Straßburger Münsters hinauf, wie er oft und gern tat. Er liebte diesen deutschen Wunderbau Meister Erwins von Steinbach mit der ganzen Glut seiner kunstempfänglichen Jünglingsseele. Heute war ihm das Herz ganz besonders festlich gestimmt, denn er gedachte sein geliebtes Rikchen, das Pfarrerstöchterlein in Sesenheim zu besuchen, wie schon längst geplant. Vorher wollte er noch einmal sein Reiseziel in der Ferne suchen und grüßen.

Ein herrlich prangender Maitag war's. Die eben aufsteigende Sonne goß eine Flut rosigen Lichts über den Münsterturm. Schon waren Lerchen wach und wirbelten in der Höhe ihre jubelnden Gesänge. Stare saßen auf den Nacken einiger hochragender Kreuzblumen und flöteten einander zu. Jetzt begann auch das Morgengeläute mit ehernem Dröhnen feierlich in diese Sinfonie des Lenzmorgens einzufallen, daß die junge Poetenseele drängend voll wurde und sich Luft machen mußte.

Sein lockiges Braunhaar wehte im leichten Morgenwind. Die großen Augen strahlten von Ergriffenheit und Glücksgefühl. Er sah über das wirre, im Morgenrot glühende Dächermeer, über den wie ein funkelndes Goldband strömenden Rhein, in die noch im Frühnebel träumende elsäßische Ebene hinein, hinter der die blauschwarze Wand der Vogesenberge mit seinen Linien in den Horizont zeichnete. Der weiße Hermelinmantel des Winters lag noch darüber gebreitet. Goethes Auge suchte die Stelle, wo Sesenheim liegen konnte, dabei der wohl noch schlummernden Geliebten gedenkend. Da brach es dem Ueberwältigten jauchzend von den Lippen:

Wie herrlich leuchtet
mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Leicht wie ein Vogellied stieg dieser köstliche Maienmorgenpsalm aus seiner übervollen Seele, aus schaumiger Rosenfrühe, Lenzüberschwang und Jugendleidenschaft geboren. Rasch zog er sein Notizbuch, das ihn überallhin begleitete, und schrieb den feurigen Sang hinein. „Maifest“ setzte er als Ueberschrift darüber. Nun hatte er auch das rechte Angebinde für sein Mädchen. Heute noch wollte er ihr's vorsprechen.

Einen Blick noch warf er auf das wundervolle, in weichem Goldglanz schwimmende Landschaftsbild; dann stürmte er die Stufen hinab und eilte zum „Goldenen Bären“, wo er sich ein Frühmal bestellt hatte, und wo sein Reitpferd gesattelt auf ihn harrte.

Vom Münster, das jetzt schon die andächtige Menge aus der Frühmesse entließ, schlug die siebente Stunde, da klapperten seines Rößleins frisch beschlagene Hufe durch die schlafenden Gäßlein seines geliebten Straßburgs.

Gegen ein Uhr stand Rikchen auf der Drusenheimer Landstraße am Ostausgange ihres Heimatdörfchens und harrte ihres geliebten Gastes. „Ich komme bald ihr gold'nen Kinder!“ summte sie eins seiner entzückenden Liedchen leise vor sich her. — Da war er auch schon! Eine kleine Staubwolke ließ das munter galoppierende Pferd wie ein weißes Fähnlein hinter sich. Rikchen winkte mit ihrem weißen Taschentuch. Sie hatte die zierliche elsäßische Landtracht angelegt: Fußfreier weißer Rock, rotsamtnes Mieder, den Sommerhut an rosarotem Bande am Arm hängend, einfach gescheiteltes, an den Schläfen leicht gekräuseltes Blondhaar, hinten in zwei prachtvolle Zöpfe auslaufend. Zwei siebzehnjährige Augen strahlten im klarsten Himmelsblau über ein allerliebstes Stumpfnäschen hinweg.

Mit einem jähen Ruck hielten Roß und Reiter. Goethe sprang ab, schüttelte und küßte artig dem Mädchen die Hände. Dann hob er übermütig die Widerstrebende aufs Pferd, das sich gleich mit einem Feldblumensträußchen geschmückt hatte, und führte es wie im Triumph dem traulichen Pfarrhause zu. Die wackeren Landleute grüßten von ihren Höfen her achtungsvoll und freundlich das Pärchen. Man gönnte dem lieblichen Pfarrersmädel neidlos den vornehmen Freier. Im Hause wurde Goethe mit Hallo empfangen. Alles sprang um ihn herum und wollte behilflich sein. Der würdige kleine, etwas gedrungene Pfarrherr Brion trat mit seiner langen Pfeife im Munde ins Haustor und hob die Hand zum Willkomm. Er war sehr aufgeräumt, hatte er doch die Pfingstpredigt glücklich hinter sich gebracht.

Der junge Gast wurde auf die Kammer geführt, wo er sich durch eine Waschung erfrischte und vom Reisestaub säuberte. Dann gings gleich zur festlich geschmückten Mittagstafel, wo schon die Frühlingskräutersuppe dampfte, und angenehmer Bratenduft von der Küche hereinwehte.

Es waren Gäste da. Alt und Jungvolk. Lehrersleute, Kollegen, Besitzer der Nachbarschaft und Verwandte des Pfarrers. Bald war man miteinander vertraut. Munteres Gespräch lief um den Tisch. Messer- und Tellerklappern, Gläserklingen — man trank den prächtigen, selbstgekelterten Heurigen —, Lachen und Scherzen. Plötzlich Stille. Goethe hatte mit dem Messer an sein Glas geschlagen und improvisierte in köstlich launigen Versen einen Trinkspruch. In stolzer Freude erglühend senkte Friederike ihr blondes Köpfchen. Ja, ihr Wolf! Der war ein Dichter! Wie viele Liedchen hatte er ihr schon gebracht und mit Sendboten geschickt! Sie konnte sie alle auswendig und überraschte ihn oft damit, daß sie ihm seine Gedichte vorsprach oder gar mit einer erborgten Melodie vorsang. Sie hatte ein hübsches, helles Sopranstimmchen und konnte wunderhübsch jodeln. Nach dem Essen zerstreute man sich. Olivie, die ältere Schwester Rikchens, übernahm das Abräumen heute allein, damit sie sich ihrem Wolf widmen konnte.

Rikchen schlug einen Spaziergang, den altvertrauten, am Bach entlang vor. Wie wundervoll prangten die Wiesen im Schmuck der Tausende von Feldblümchen! In den Gärten blühten die Obstbäume. Das Birken- und Haselbuschwäldchen wehte mit seinem hellen Junglaub wie bräutliche Standarten.

Sie kamen zu Rikchens Lieblingsplätzchen, einer Bank im Grünen, die „Friederikens Ruh“ hieß. Wie oft hatte sie hier gesessen! Auch jetzt konnten sie nicht daran vorbei. Sie setzten sich, Hand in Hand, und sahen sich beglückt in die Augen. Dann sprang der junge Freund auf und sagte ihr feurig sein „Maifest“ vor, wobei er die Arme ausbreitete, als wollte er die ganze Welt an sein stürmisches Herz ziehen.

„Was hast du mir da wieder für ein wunderherrliches Lied mitgebracht! Hab tausend Dank, du Lieber, Guter! Ach, wie bin ich doch so überreich beschenkt! Und wie soll das einst enden!?“

Sie umschlang den Hals des Liebsten und küßte ihn herzlich auf den Mund mit ihren taufrischen, roten Lippen. Dann gingen sie weiter. Rikchen flocht ein Margaritenkränzlein und setzte es sich auf den blonden Scheitel. Auch Goethe steckte sich ein paar Blauglöckchen ins Knopfloch seines neuen Studentenhabits. Angenehm ermüdet kehrten sie wieder heim. Die Kaffeetafel war im Garten unter blühenden Kirschbäumen gedeckt. Berge würzigen Landkuchens standen zwischen bauchigen Kannen voll des braunen Labetranks. Bald war man wieder fröhlich schwatzend zusammen. Kaum war der Kaffee eingenommen, so tauchte, von der Pfarrerin feierlich herbeigetragen, die Maibowle in einer großen bekränzten Terrine auf. Die duftigen Maikräuter hatten die Mädchen heute in der Frühe im nahen Walde gesucht. Bald belebten die feurigen Frühlingsgeister alte und junge Herzen.

Pfänderspiele wurden vorgeschlagen. Gar oft mußte sich nun der junge Herr Kandidat aus Straßburg mit artigen, aus dem Stegreif ersonnenen Verschen von mutwilligen Richterinnen loskaufen. Am meisten Spaß machte aber ein Blindekuhspiel, bei dem Goethe und Friderike sich haschen und zum Schluß küssen mußten. Goethe tat das Letztere nicht gern vor den Leuten; „Es half ihm doch kein Weh und Ach“. —

Das Schönste war aber der Abend. Da saßen sie allesamt vor dem gemütlichen Pfarrhaus unter den Linden und sangen zwei- und mehrstimmig die alten schönen elsäßischen und schweizerischen Volkslieder, bis der Mond über den Gartenzaun aus den verblühten Obstbäumen aufstieg und alles in seinen silbernen Schimmer tauchte. Allmählich brachen die Gäste auf und fuhren auf bekränzten Leiterwagen davon. Laute Abschiedsrufen, Gelächter und Scherzworte erklangen in der Abendruhe.

Feinste Kaffee Ellenz
Pfeiffer & Diller
Silberpaket 30 Pfg. — Dose 40 Pfg.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

50]   (Nachdruck verboten.)

Der Bursche zog ein gleichmütiges Maul und neigte den Kopf gegen eine Achsel. „Wohin mich d' Füß' tragen, halt'm Weg nach.“ Welchen er einzuschlagen gedachte, sagte er nicht.

Einige Stunden später trat er zu Schwenkdorf in Käsbiermartels Stube. Er fand dort Sali, die über einer Näharbeit saß.

„Grüß Gott,“ sagte er.

„Auch so viel.“ Sie war aufgestanden und schob, was sie in Händen hatte, zur Seite, dann schritt sie nach der Türe. „Der Vater wird gleich kommen.“

Toni vertrat ihr den Weg. „Du bist mir bös und hast 's Recht dazu. Der Gedanke hat mer 'n Gang her schwer g'nug g'macht. D'rum is mir lieb, daß ich allein mit dir reden kann, — wann d' mich anhör'n willst, — bevor dein Vader kommt, denn ein'm Mon gegenüber meint mer sich doch was z'vergeben, wann mer eing'steh'n soll, wie groß man g'fehlt hat. Was mer aber leicht fallt, das is, daß ich dich um Verzeih'n bitt' für mein' Grobheit; ja wohl, war das eine und a ausgibige dazu, schon am Kirtag mein wenig Aufschau'n auf dich und nachher gar 's Sitzenlassen am Faschingball. So tät ich denn recht schön bitten, daß d' nimmer d'ran g'denken und mir's nit nachtrag'n möcht'st.“

„Weil d' mir's so ordentlich und wie g'hörig is, abbitt'st, so will ich dir's auch nimmer gedenken, noch nachtrag'n.“

„So gib mir d' Hand d'rauf, daß d' mir wieder gut bist.“

Sie reichte ihm die Hand. „Ich bin dir wieder gut, aber anderscht nit, wie's früher zwischen uns g'wesen is.“

„Mein' liebe Sali, wann ich mein's Lebens froh werden soll, so muß's besser kommen. Hör mich an — aber zum Zeichen, daß d' kein' Groll mehr hast, sitz' da nieder neben mir.“ Er führte sie nach der Bank, welche die Vertiefung des einen Fensters ausfüllte und zog sie an seine Seite, dann fuhr er fort: „Laß dir nur sagen, wie all's so kommen is, ich möcht nit, ich käm dir unverständlich vor, denn jed's Ding hat sein' Grund. Ich weiß nit, ob auch dir, aber mir war's unbewußt, daß zwischen unsern zwei Alten, schon lang b'schlossene Sach' war, wir sollten uns heiraten, und zur selben Zeit, wo ich's erstemal davon g'hört hab', — drei Jahr' is 's her, nit früher hat's der Vader Wort g'habt — da is 's just so h'rauskommen, als ob mer mir dich wollt' h'nausnötigen und nötigen hat's doch nit not bei einer Dirn', wie du bist, und nötigen laßt sich auch kein Bub', wie ich bin; überdem will ich dir's nur frei eing'stehen, daß zur selben nämlichen Zeit ich mit Einer im Ort a Bandlerei g'habt hab'. Du siehst, ich geh' nit d'rauf aus, dir was vorz'lügen und schäm' mich der Wahrheit nit.“

„Das nähm ich dir auch groß übel. Mer weiß ja, daß ihr Mannerleut' oft mit mehr als einer geht, bevor ihr die trefft, mit der ihr dann hausen wollt.“

„Du bist a grundg'scheite Dirn' und wirst wohl auch versteh'n, daß mir damals die Sach' allenthalben kein' rechten Schick g'habt hat.“

„Es wär' auch gar nit recht g'west, wo du's mit einer g'halten hast, an die Hochzeit mit einer andern z'denken. Ich hätt' mich schön bedankt für d' Ehr', mit dir zum Altar z'gehn, wo dir die Dirn' noch im Sinn liegt; so was muß völlig vorbei sein, denn 's Weib darf keiner nachstehen.“

„Blitz h'nein, in all'm hast Recht! Hitzt is aber dö dumme G'schicht lang schon völlig vorbei. —“

Sali rückte näher und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Döselbe hat g'heirat't kurz d'rauf,“ schmunzelte er, ihrer Frage zuvorkommend. „Denk's kaum, wie s' ausg'schaut hat. Hitzt bin ich kein heuriger Has' mehr und hitzt weiß ich, was mer taugt, und hitzt, Sali, wann du nur einverstanden wär'st, nähm' ich dich zum Weib, ob's unsern zwei Vadern g'legen käm' oder nit!“

„Das is a unkindlich Reden! Da bin ich viel anderscht wie du. Wann's mein Vader will, der deine nix dagegen hat und du's zufrieden bist, —“

„'s gilt schon mein Dirndl! O du mein Dirndl!“ rief der Bursche und schloß sie in seine Arme und preßte seine Lippen auf die ihrigen.

Einige Augenblicke hielt sie sich, wie erschreckt und scheu, reglos; dann wehrte sie den Burschen ab, und erhob sich flink. „Du bist ein Schlimmer! Jetzt is 's Zeit, ich lauf' nach'm Vadern!“ Damit war sie aus der Stube.

„Ei, du mein,“ sagte Toni, „dö is wie ein Stück Holz. Na, wann auch, was tut's? Holz im Haus und Jagd im Wald macht'n Förster bezahlt.“

Nach einer kleinen Weile kam der Käsbiermartel angetrabt. „Na, du Lotter,“ schalt er im Eintreten, „bist wieder heim?“

„Wie d' siehst.“

„Du Sakra, du, und hitzt kommst mer gar her, der Dirn' 'n Kopf verdreh'n? Na, das sag ich dir nur frei gleich, Dummheiten leid' ich nit, willst kein' G'schelten machen, so bleib' mer weg!“

„Käsbiermartel, ich kann dir gar nit sagen, wie ehrlich ich's diesmal mein', aber du kenn'st mein' Vadern, du weißt, der hat mehr Ausflüchten, wie a Fuchs. Laß dich bedeuten, wie mer den jeden Schluf verlegen wollen; deßtwegen bin ich da.“

„Sali!“ schrie der Käsbiermartel. Das Mädchen mußte Wein und Rauchfleisch auftragen, dann setzten sich die beiden Männer zusammen und der Käsbiermartel ließ sich bedeuten.

* * *

„No, Toni,“ sagte am Sonntag morgen der Sternsteinhofbauer, „fahrst mit h'nüber nach Schwenkdorf? Hast ja mehr kein Ursach', daß d' dich g'rad in der Zwischenbüh'ler Kirchen als leuchted's Beispiel für's G'sind hinstell'st.“

„Dös nit, aber drent is 's mir z'wider.“

„Z'weg'n we denn?“

„'m Käsbiermartel und seiner Dirn' halber.“

„Haha, b'sinnst dich auf dö?“

„Nein, vergessen werd' ich döselbe, weg'n der ich so eing'klemmt worden bin.“

„Is eigentlich a arm's Hascherl, hat de wieder die drei Jahr af dich g'wart't.“

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell
und billigst
die Buch- und
Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems
und Diez

Dann wurde es still, ganz still. Da [illegible]! Nur sang eine Nachtigall so [illegible], daß es den jungen Menschen die Herzen weit machte.

„Komm, Mitchen, wir gehen noch ein Stündchen!“ lud Goethe sein Mädchen ein. Und sie gingen liebe, allgemach[illegible] Pfade, eng verschlungen, wortlos. Dann und wann blieben sie stehen und küßten sich lange herzlich. Und der kleine Liebessänger im Busch flötete sein innigstes Lied dazu.

„Oh, wie ich dich liebe!“ stammelte glückvoll der Jüngling. „Und ich dich, mein Wolfi, du mein Dichter!“

Es ging schon auf Mitternacht, als sie sich trennten. Der berauschende Duft der Frühlingsnacht, die Beseligung des Zusammenseins hatte sie müde gemacht. Sie gedachten morgen einen längeren Frühausflug in die Vorberge der Vogesen zu unternehmen und hatten ein paar Ruhestunden nötig. Mitchen entzündete eine Wachskerze und geleitete den Geliebten bis zu seiner Kammer. Die andern waren schon zur Ruhe gegangen.

„Schlaf wohl, Liebster!“ Ein langer, heißer Gutenachtkuß und Goethe war allein.

Lange stand er noch am Fenster. Er sann dem wundervollen Maiseste nach. Das Lied des Lebens rauschte in ihm mit vollem Freudenorchester.

„Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!“

Und lieben Götter, welch ein Glück!“

flüsterte er beim Auskleiden. Dann schlugen die Wellen der ruhevoll flutenden Nacht über ihm zusammen und wonnige Träume nahmen ihn in die Arme.

Der Maiausflug des Sekretärs Holzapfel

Skizze von Paul Petzold-Saalfeld

Der Sekretär Holzapfel ging auf Freiersfüßen. An einem strahlenden Maiensonntag hatte er seine Auserkorene, die niedliche Ella Frühauf, zu einem Ausfluge abgeholt und befand sich auf dem Wege aus der Großstadt ins Freie.

Nachdem beide auf der von Spaziergängern belebten Straße einige Zeit auf der Schattenseite gegangen waren, meinte Ella: „Hier ist's kühl. Kommen Sie flink herüber in die Sonne!“ Damit sprang sie über den Fahrdamm. „Halt, Fräulein Ella, ein Auto!“ rief ihr Begleiter. Indessen war das Mädchen halb drüben, der Herr Sekretär fiel aus seiner gemessenen Gangart in einen schlendernden Trab. Aber Herr Holzapfel hatte heute einen Unglückstag. Er wurde zwar nicht umgerissen, aber der Kraftwagen schoß durch eine Pfütze, die tückisch einen kaffeebraunen Strahl auf die nagelneue, hellgraue, frischgebügelte Hose ihres unglücklichen Trägers spritzte. Dieser blickte wütend auf seine Unaussprechlichen herab. Ein paar dicke, ölige Schlammtränen weinten darauf über die jäh versunkene Herrlichkeit. „Sie sind schuld mit Ihrem voreiligen Hinüberspringen!“ rief er, halb weinend vor Aerger und Entrüstung. „Ach, Herr Holzapfel, ich kann es wirklich nicht ändern,“ versicherte Ella betrübt, indem sie ein niedliches Tüchelchen aus der Handtasche zog und sich auf das verschandelte Beinwerk des zürnenden Liebhabers niederbeugte. „Nicht anrühren!“ schrie dieser strampelnd. „Sie wischen die Spritzer nur breit!“ „Sie haben recht, Herr Holzapfel,“ entgegnete Ella demütig, „wir wollen warten, bis sie die liebe Sonne getrocknet hat. Kommen Sie, wir wollen uns den Tag nicht durch ein paar dummen Spritzerchen verderben lassen.“ Herr Holzapfel brummte etwas Unverständliches und setzte den Weg fort, nicht ohne von Zeit zu Zeit einen ärgerlichen Blick auf seine unteren Regionen herabzuwerfen.

Indessen verrauchte langsam sein Zorn. Das Mädchen an seiner Seite plauderte frisch vom Herzen weg. Sie erzählte von ihrem Heimatstädtchen, in dem ihre Eltern eine kleine Gärtnerei besaßen, von der Arbeit im Blumenfelde und im Hause, von den Freuden und Leiden einer ältesten Tochter, die ihrer Mutter bei der Pflege und Erziehung einer zahlreichen Kinderschar an die Hand gehen muß. Herr Holzapfel suchte dem Gespräch eine seiner hohen Stellung entsprechende Wendung zu geben, redete von Stenographiekursus und den allgemeinen Bildungsinstituten in der Großstadt, von Bibliotheken und Konzerten. Im Bewußtsein der geistigen Ueberlegenheit fühlte er sich so wohl, daß sich seine Laune merklich besserte und daß er nicht bemerkte, wie seine Begleiterin immer einsilbiger wurde. Während er schließlich das Wort führte, hatten sie den Wald erreicht, wo sie auf einen Nebenweg einbogen. Herr Holzapfel zog ein Bürstchen aus der Tasche, mit dem er sonst als Mann der Ordnungsliebe die dünnen Härchen seines spärlichen Schnurrbartes bearbeitet und die Hilfsbereite Gefährtin beseitigte mit diesem unentbehrlichen Gegenstande männlicher Verschönerung kunstvoll die Spuren des Unglücks und zugleich des Unmuts ihres Liebhabers.

Einigermaßen versöhnt lenkte der Sekretär zurück auf die breite Straße. Seine vergnügte Stimmung übertrug sich auf seine leichtfüßige Begleiterin, die sich der Freude an dem blinkenden Maitag voll hingab und in der Wonne ihres glücklichen Kindergemüts das Lied vom Maikäfer zu trällern begann. Herr Holzapfel empfand es unangenehm, daß die Spaziergänger auf das lustige Mädchen aufmerksam wurden. „Ich bitte Sie, Fräulein Ella, auf offener Straße singen und dann ein derartig simples Lied! Gewiß, ich schätze den Kunstgesang, und Sie werden heute abend sehen, was in unserem Gesangvereine auf dem Gebiete des vierstimmigen Männerchores geleistet wird. Aber jetzt möchte ich doch bitten, den Gesang zu unterlassen, ehe wir den Leuten auffallen.“ Die verzuckerte Pille war nicht geeignet, Ellas Freude zu steigern.

Ohne Verdrießlichkeit ging's auch weiterhin nicht ab. Als man an Fußballspielern vorüberkam, konnte Herr Holzapfel Ellas Freude am rüstigen Rasenspiel nicht begreifen. Er schalt es roh und ordinär, wollte höchstens das Tennisspiel gelten lassen, obwohl er es selbst nicht betreibe, weil er die Bildung des Geistes der des Körpers vorziehe. Das junge Mädchen aus der Kleinstadt, das sich kaum zwei Monate in der Großstadt aufhielt, empfand sehr deutlich, daß die körperliche Unbeholfenheit des schmalbrüstigen Rechnungsbeamten an der gehässigen Ablehnung schuld war, zumal die Burschen, die drüben ihre Kräfte maßen, ganz andere Bilder für Lebenskraft und Gesundheit boten, als der Stubenmensch mit seinen überlangen, schlendernden Beinen und dem gesenkten Kopf. Zum Unglück flog ein Außenball dem Verächter des Sports an den Hut, grad als ob er ihr für die schnöde Abfuhr zürnen wollte. Der Hut wirbelte in weitem Bogen über den Rasen, und der Getroffene war so bestürzt, daß die Anwesenden in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Herr Holzapfel, der es nicht liebte, der Mittelpunkt der allgemeinen Lachlust zu sein, ergriff den Rückzug mit solcher Hast, daß sich der Jubel zum Freudengeheul steigerte. Ehe sich das junge Mädchen ihrem entflohenen Verehrer wieder anschloß, wartete sie bis sie außer Sehweite gekommen waren. Die Heiterkeit hatte sie angesteckt, und als sie den verstimmten Flüchtling erreichte, hatte sich zwischen beiden eine merkliche Spannung gebildet, denn Herr Holzapfel hatte sie lachen gesehen und war tief gekränkt.

Im Waldrestaurant, wo sie Kaffee trinken wollten, hätte Ella gern an einem Tische neben dem Kinderpark Platz genommen, von wo aus man das lustige Treiben auf Schaukeln und Karussels beobachten konnte. Herr Holzapfel dagegen war für einen Platz in der Holzveranda, weil er eine Erkältung befürchtete und setzte seinen Willen durch. Als sie sich eine Weile verstimmt gegenüber gesessen hatten, trat plötzlich ein junger Mann im Ruderanzug an den Tisch. „Guten Tag, Ferdinand“, rief er, „schön, daß ich Dich mal im Freien sehe“. Der Sekretär schnitt beim Händedruck ein fürchterliches Gesicht. Er erhob sich steif. „Herr Fröhlich, Fräulein Frühauf,“ stellte er förmlich vor. „Ah! Freut mich, Fräulein Frühauf, ich kenne Sie ja schon,“ rief der junge Mann mit herzlichem Tone. Ella war sehr erstaunt, Herr Holzapfel runzelte die Stirne. „Aber gewiß!“ rief er „Verkaufen Sie nicht Blumen in dem Geschäft in der Königstraße?“ „Freilich“, sagte Ella erfreut, „ich stamme aus einer Gärtnerei“. „Hab' ich mir gleich gedacht,“ sagte Herr Fröhlich lustig, „der Kenner sieht so was auf den ersten Blick, denn ich bin Gärtner, allerdings in der Konkurrenzfirma. Deswegen werden wir uns aber doch vertragen, nicht wahr? Ist's erlaubt Platz zu nehmen?“ Ella versicherte, daß sie sich freue, ehe ihr Begleiter ablehnen konnte. Die beiden vertieften sich bald in ein lustiges Gespräch, wobei die Gemeinsamkeit der Berufsinteressen rasch eine Brücke zwischen beiden schuf. Herr Holzapfel fühlte sich zurückgesetzt und geriet allmählich in die miserabelste Stimmung von der Welt. Die Eifersucht folterte ihn mit glühenden Zangen. Er versuchte mehrmals, das Gespräch zu wenden, daß sich ihm Gelegenheit bot, seine Tüchtigkeit und Bildung, seine berufliche und gesellschaftliche Wertschätzung ins Treffen zu führen, er sah indessen, daß er trotz verzweifelter Anstrengungen an Boden verlor und faßte gegen seinen früheren Schulfreund einen leidenschaftlichen Haß. Dieser Bursche mit den prallen Schenkeln und Armen, der gebräunten Hautfarbe und dem unverschämtlich heiteren Gesicht, auf dem die frischeste Lebenslust lachte, rekelte sich ja mit einer Unbekümmertheit und schwatzte wie ein Sperling alles Mögliche bunt und kraus durcheinander. Eigentlich war das Benehmen der beiden eine Dreistigkeit, eine schreiende Rücksichtslosigkeit ihm gegenüber, der sich als Respektsperson fühlte. Herr Holzapfel glaubte zu bemerken, daß die Blicke eines allein dasitzenden älteren Fräuleins mitfühlend auf ihn gerichtet waren, während ein paar junge Leute daneben kicherten und ihn offenbar zur Zielscheibe ihrer Witze ausgewählt hatten. Er ermannte sich, nachdem er sich ein paarmal vernehmlich geräuspert hatte und sagte: „Verzeih, Georg, ich darf dich wohl bitten, dich zu verabschieden. Wir stehen im Begriffe zu gehen. Das Sitzen im Freien bekommt mir auf die Dauer nicht.“ Der Kernmensch der grünen Rücksichtslosigkeit lachte, es wäre schade, daß solch Stubenhocker schon von einem Maiküfchen umgeblasen würde. „Uebrigens habe ich schon gezahlt“, fuhr er unbekümmert fort, „und da ich im Boote ein paar Plätze frei habe, bitte ich Euch, mitzufahren.“ Ella klatschte entzückt in die Hände. Herr Holzapfel weigerte sich um Lebens- und Sterbenswillen, ins Boot zu steigen. Aber die flinke Ella, die bisher immer ganz Gehorsam und Demut gegen den Sekretär gewesen war, erklärte, daß sie dann eben ohne ihn fahren werde. „Das Mädchen dem anderen allein Georg überlassen? Niemals!“ Herr Holzapfel überwand sich schweigend und kletterte ins Boot — sehr vorsichtig. Ella und Georg sahen sich schweigend an, als er vom Steuer zur Spitze des Bootes kroch und bissen sich auf die Zähne. Ella nahm das Steuer, Georg ergriff die Ruder und legte sich in die Riemen. Wie ein Pfeil durchschnitt der Ausleger das Wasser.

Das Mädchen lehnte sich zurück und blickte dem Ruderenden mit glücklichem Lachen ins Gesicht. Herr Holzapfel spielte die Rolle des Drachen, mit dem der Bug der alten Wikingerschiffe geschmückt war. Wäre er ein wirklicher Drache gewesen, ausgestattet mit der Fähigkeit, Gift und Schwefel zu speien, er wär's zufrieden gewesen. Nach einiger Zeit zog Georg die Ruder ein und begann übermütig zu schaukeln. Ella kreischte vor Vergnügen. Herr Holzapfel schwitzte vor Angst und protestierte aufs heftigste gegen den Leichtsinn. Georg Fröhlich war höflich genug, die Gefühle seines Freundes zu schonen, begann aber die komischsten Gesichter zu schneiden, daß Ella sich vor Lachen ausschütten wollte. Der Sekretär wurde im Gesicht grün vor Aerger, da er aber sich nicht zu rühren wagte blieb ihm nichts übrig, als die Wut hinunterzuschlucken. Während sich das Boot sanft wiegte, stimmte das Mädchen den Gesang der Geister über den Wassern an, Georg sang zur Melodie die zweite Stimme, wobei er mit den Rudern leise den Takt schlug.

Unter solcher Kurzweil erreichten sie die Gondelstation. Der Sekretär Holzapfel atmete am Ende der Qual erleichtert auf. Als der Kiel den Landungssteg berührte, erhob er sich vorsichtig, um hinüberzuklettern. In diesem Augenblick tat das Boot einen unvorhergesehenen Ruck. Ella wollte nämlich den unbeobachteten Augenblick benutzen, dem verdienstvollen Ruderer ihr Maiglöckchensträußchen am Gürtel verstohlen in die Hand zu drücken, und war unbedachtsamerweise rasch aufgestanden. Der wankende Sekretär tat einen verzweifelten Schrei, der jäh abbrach. Klatschend flog der unglückselige Holzapfel in die Tiefe, während Ella bleich wie der Tod zurückfuhr, krampfhaft das Tauende des Steuerruders umklammernd. Als Georg sah, daß für das Mädchen keine Gefahr zu befürchten war, setzte er kurz entschlossen über den Bootsrand. Das Wasser reichte ihm kaum bis an die Brust. Mit einem Griff hatte er den gründelnden Holzapfel gefaßt, der als leidenschaftlicher Nichtschwimmer, den Kopf oben, die Beine unten, wütend um sich schlug. Er hob ihn hoch und legte den Triefenden auf die Landungsbrücke. Dann schwang er sich selbst heraus und half dem Mädchen, das wie Espenlaub zitterte, ans Land. „Fehlt dir was, Ferdinand?“ rief er den Verunglückten an, der sich soeben triefend und luftschnappend auf die Füße gestellt hatte. Herr Holzapfel fauchte und pustete wild mit den Armen um sich schlagend. „Mein Klemmer!“ schrie er, indem er mit der Hand nach den Augen fuhr. „Wo ist mein Klemmer hin?“ „Der schwimmt,“ sagte der Retter trocken. Die Menschen die sich mittlerweile um die Gruppe versammelt hatten, stimmten ein kräftiges Gelächter an, das mit um so ungestümerer Gewalt losbrach, als jeder sich freute, daß der Unfall ohne Schaden für die Beteiligten abgegangen war. Der Ausbruch der Heiterkeit brachte Herrn Holzapfel zum Bewußtsein der Situation. „Schleunigst nach Hause!“ rief er. „Ach, Herr Holzapfel!“ jammerte Ella. „Wie leid Sie mir tun! Kann ich Ihnen helfen?“ Aber der getaufte und abgekühlte Liebhaber war falsch, sehr falsch. „Ich danke“, sagte er giftig. „Und übrigens, daß Sie's wissen, aus dem Gesangvereinsball heut abend wird nichts. Ich lege mich ins Bett und schwitze.“ Damit wendete er sich zum Gehen, kehrte sich aber nach ein paar Schritten nochmals um und rief zurück: „Ueberhaupt danke ich in Zukunft für Ihre Gesellschaft. Ich glaube, ich bin zu gut für Sie und Ihresgleichen.“ Damit zog er im Sturmschritt ab, so rasch ihn die dünnen Beine nur immer zu tragen vermochten. Mit Tränen in den Augen schaute ihm das gekränkte Mädchen nach. Da legte sich ein Arm ihr über die Schulter, ein lachendes Gesicht beugte sich zu ihr herab und Georg sagte: „Laß ihn heute abend schwitzen, Ella. Dafür fahren wir morgen abend zusammen wieder mit dem Boote nach dem Waldkaffee. Nicht wahr?“ Ella nickte, indem sie unter Tränen lächelte, und dann küßten sich die beiden.

Pfingsttanz

Von Felix Burkhardt.

Mit grünen, wippenden Maien geschmückte Wagen sind ins Dorf gepoltert.

Nun ziehen Burschen und Mädchen hinter der Musik her zum Pfingstanger hin. Frohe Festkleider tragen sie und bunte Frühlingsblumen. Und ein leiser, heiterer Glanz liegt auf ihren Gesichtern.

Draußen auf der Wiese haben die Bauernburschen am Pfingstsamstag den Maibaum aufgerichtet. Der Dorfschmied hat eine Wetterfahne für ihn geschmiedet und die Mädchen haben bunte Bänder an seine Zweige geknüpft.

Blank und glänzend steht der Stamm mitten auf der Wiese. Weit überragt er die Weidenbäume und die Erlen am Bach. Der grüne Tannenwipfel schwankt im Frühlingswind und die grünen, roten, blauen, gelben und weißen Bänder spielen im Sonnenlicht.

Jetzt flattert der erste Walzer zum Tannenwipfel auf. Und die Burschen und Mädchen wiegen sich in seinen Klängen. Der Dorfschneider spielt die Klarinette und der Gemeindeschreiber die Geige, ein alter Bauer hat den Baß in seinen breiten Händen. In den Pausen wischen sie mit großen farbigen Sacktüchern sich den Schweiß von der Stirne.

Rings auf den Bänken sitzen die Bauersfrauen. Ein grüner Zaun von Maien umschließt den Tanzplatz.

Ist der Walzer ausgeklungen, kommt ein Polka an die Reihe. Dann dröhnen die Bretter des Tanzbodens. Ein bunter Harlekin springt als Tanzmeister durch die Paare.

Auf der Wiese um den Tanzplatz spielen die Kinder. Manchmal übertönt ein schallender Peitschenknall die Geige und die Klarinette und den Baß: die Kinder treiben den Winter aus. — —

In Feiertagsstille ruhen die Bauernhöfe und die Dorfstraße. Leise nur rascheln die Blätter der Pfingstmaien vor den Türen.

Unhörbar schreitet der Frühling durch das Land und streut mit reichen Händen seinen Segen über die Fluren.

Ratschläge für Pfingstausflügler

Von Karl Fr. Nimrod-Hagen.

Der Ausflug mit Butterbemmchen und hartgekochten Eiern gehört zum Pfingstfest wie die Präsidentenglocke zu einer Reichstagssitzung.

Vorausgesetzt, daß die Sonne ihren Scheinpflichten nachkommt und die Lerchen, Finken und Drosseln nicht kontraktbrüchig werden, ist so ein Pfingstausflug geradezu ein Ideal. Und ein Idyll. Wenn man dann mit Urahne, Großmutter, Mutter und Kind durch die Auen, durch die Wälder einherzieht, kommt man an vielen, vielen Bäumen, Sträuchern, Gräsern und Blumen vorbei, die der Ausflüglerschar unbekannt sind und worüber zumeist eine geistvolle Unterhaltung, durch dickbelegte Schinkenbrötchen trefflich gewürzt, in die Wege geleitet wird. Wer in diesem Augenblicke einige Kenntnis in botanischen und zoologischen Dingen aufweisen kann, ist der Held des Tages. Die Frauenherzen fliegen ihm zu und die männlichen Ausflugsteilnehmer halten ihn für einen kenntnisreichen Mann.

Deshalb möchte ich den besonders Intelligenten unter meinen Geschlechts- und Zeitgenossen einige naturwissenschaftliche Ratschläge für den Pfingstausflug gratis und franko mit auf den Weg geben. Ich habe sie von meinem Freund Emil, der auf der Penne für die naturwissenschaftlichen Fächer zwar sehr geringes Interesse bekundete und infolgedessen zu dem Naturkundeprofessor nicht die besten Beziehungen unterhielt, später aber durch eisernen Fleiß im Selbststudium ein Botaniker und Zoologe von respektablen Ausmaßen geworden ist, so daß ihm die neukaledonische Regierung mit dem ehrenvollen Auftrag bedachte, die dort lebenden Affen im Altgriechischen zu unterrichten. Damit ist er jetzt noch beschäftigt.

Wenn wir in vergangenen Jahren so am Sonntag im Wald spazieren gingen, blieb er plötzlich stehen und wies auf den Boden: „Sieh, lieber Freund, dies hier ist die sogenannte Schlüsselblume. Sie ist einer unserer wohlschmeckendsten und bekömmlichsten Pilze. Karl der Große zum Beispiel aß mit Vorliebe getrüffeltes Meerschwein in Schlüsselblumensauce. Außerdem ist die Schlüsselblume ein vorzügliches Mittel gegen Ungeziefer aller Art wie Wanzen, Ratten, Nashörner, [illegible]

In der Hecke dort — [illegible] Waldrand — siehst du das Veilchen, neben dem Maiglöckchen die wertvollste Getreidesorte. Nicht umsonst heißen die meisten Getreidehändler Veilchenblau oder Veilchenfeld. Uebrigens wird aus den Blättern des Veilchens eine ausgiebige Stiefelschmiere gewonnen. Ihr Duft erstreckt sich bis auf zwei Meilen im Umkreis.“

Nachdenklich schritten wir dann weiter, bis plötzlich ein hochbeiniges, rasches Tier uns über den Weg rannte. „Ah,“ rief Emil erfreut und lächelte zart, „eine hindostanische Fischotter.“ Diese Tiere halten sich mit Vorliebe im Wald und auf der Heide auf, nähren sich von Kieler Sprotten und Oelsardinen — daher ihr Name — und werden gern als Zugtiere verwendet. Sie sind sehr musikalisch, ihr Gesang hält etwa die Mitte zwischen Caruso und einer alten Gießkanne.“

In diesem Augenblick erscholl aus den Wipfeln über uns ein fröhliches Meckern. „Mein Lieblingstier,“ sagte Emil mit einer Träne im Knopfloch und sah hinauf. „Ein geräucherter Seeaal! (Spricht: Siiiil) Sie sind scheu und bissig, diese Vögel. Ihre Hauptnahrung ist Edamer Käse; eine andere Sorte bevorzugt Sauerkraut mit Schlagsahne, wovon sie unglaubliche Mengen zu vertilgen vermögen. Ihre Stimme ähnelt, wie du gehört hast, der des Ziegenbocks, mit dem sie auch die Hörner gemeinsam haben.“

Solches und anderes mehr erzählte mir bei unsern Spaziergängen Freund Emil. Ich habe alles getreulich notiert und würde mich freuen, wenn es dem einen oder andern jungen Manne gelänge, sich mit dieser Wissenschaft, für deren Richtigkeit der Freund des Herrn Möros aus Schillers „Bürgschaft“ in liebenswürdiger Weise für mich bürgt, zum Helden des Pfingstausfluges zu machen. Ich werde nicht verfehlen, bei meinem Freund Emil aus Neukaledonien die Genehmigung zur Veröffentlichung eines weiteren Kapitels aus seiner Vortragssammlung einzuholen. Bis zum nächsten Pfingstfest also!

Umkehr

Pfingstskizze von Paulrichard Hensel.

Es war ein heller, sonniger Pfingstmorgen.

Der Lehrer stand unschlüssig an seinem Schreibtische und wartete auf den Morgenkaffee. Es gab noch manche Arbeit für den Vormittag, aber er liebte die Unterbrechung nicht.

„Wie lange wird es noch dauern?“ fragte er seine Frau, die im Zimmer hantierte.

„Du siehst doch, daß ich Arbeit habe,“ kam es gereizt zurück.

„Gewiß,“ sagte er ruhig. „Ich frage nur. Und ich kann auch warten.“

„Du könntest mir lieber etwas helfen!“

„Liebe Martha, du mußt nicht vergessen, daß ich auch Arbeit habe.“

„Wann hast du nicht Arbeit! Immer wenn ich von dir etwas will...“

Der Mann unterbrach sie unwillig. „Martha, es ist nicht recht von dir, deine Mißstimmung von gestern auf heute zu übertragen. Ist es nicht besser, zu vergessen?“

„Ich kann solche Aussprachen wie gestern nicht so leicht vergessen wie du. Wozu dann erst der Zank, wenn man hernach so tun soll, als wäre nichts geschehen?“

Der Mann verschluckte ein herbes Wort, das ihm auf die Lippen kam, und wandte sich ab. Nur in der Tür drehte er sich noch einmal um und sagte:

„Mir fiel nur ein, daß heute ein Fest ist. Und da soll man nur freundliche Worte sprechen oder gar keine.“ —

Nach dem Mittagessen — Frau Martha stand gerade am Fenster und schaute hinaus — trat der Lehrer zu ihr und sagte:

„Wollen wir nicht etwas hinausgehen, Martha?“

„Wie du willst!“

„Willst du es nicht auch?“

„Mir ist es gleich.“

Sie gingen weit hinaus durch den Wald bis zu der Höhe, von der aus man weit in die fruchtbare Niederung sehen konnte. Die Wiesen waren schon grün, aber die Bäume trugen ein noch recht zartes Kleid junger Blätter.

„Bist du müde?“ fragte der Mann.

„Ja, wir wollen uns hier in den Schatten setzen.“

Er breitete seinen Mantel aus und sie setzten sich beide. Martha nahm ein Buch, das sie in der Hand getragen hatte und versuchte zu lesen.

Während sie sich, um besser sitzen zu können, mit dem Kopf an den Mann lehnte, meinte sie mit einem bitteren Unterton in der Stimme:

„Man könnte uns fast für verliebte Leute halten.“

Er antwortete nicht.

Martha las lange. Es war ein seltsames Buch. Manche Seite las sie noch einmal, denn es war ihr, als hätte jemand zu ihr selbst gesprochen — so viel eigenes Erleben fand sie darin. Aber nicht nur eigenes, sondern auch anderer Menschen lernte sie darin kennen und mit Augen anschauen, wie sie es bisher nie getan hatte. Verstohlen blickte sie zu ihrem Manne auf. Der schaute stumm in die Ferne und schien sie ganz vergessen zu haben. Zum ersten Male sah sie die tiefen Mundfalten, die sich in sein Gesicht gegraben hatten, und sah, wie müde und verhärmt dies Gesicht aussah.

„Frierst du!“ fragte sie, als sie ihn frösteln fühlte.

„Ja“ sagte er, „ich will ein paar Schritte machen.“

Er stand auf und war bald hinter den Bäumen den Blicken der Frau entschwunden. Martha las weiter. Nach ein paar Seiten hörte sie ihn zurückkommen. Er kniete zu ihr und legte ihr ein paar Veilchen in den Schoß. Ohne ein Wort.

Martha war ganz bestürzt. Sie schaute auf die Frühlingsboten und dann in das Gesicht ihres Mannes — und mit einem Male standen Bilder vor ihren Augen, wie sie vor Jahren fröhlich und erwartungsvoll durch das Land gegangen waren und Blumen gepflückt hatten. Und deutlich erinnerte sie sich der Worte, die er damals sagte, als er ihr Veilchen reichte, wie heute: „Es wird nicht immer Sonne in uns sein. Aber in jedem Jahr, wenn das Pfingstfest wiederkommt, soll alles, was uns verbindet, neu wieder wachsen: Unsere Liebe — unser Vertrauen — unser Hoffen —“

Und sie legte leise die Hand auf das Haupt des Mannes und sagte:

„Wollen wir heimgehen, Hans?“

Er sah ihr in die Augen und wußte, daß sie ihn verstanden hatte. Und sie gingen schweigend den Weg zurück. Aber in diesem Schweigen lagen viel innige Worte.

„Siehst du,“ sagte der Mann, als sie vor dem Hause standen, „als wir gingen lag Schatten auf diesem Weg. Jetzt scheint die Sonne...“

Sommerkleider.

T. 104. **Kittelkleidchen aus Leinen oder Wollbatist.** Das Kleidchen ist als Kimono geschnitten, vorne und rückwärts sind breite Querschlaufen eingelegt, die Weite wird durch Ledergürtel zusammengehalten. Blenden in abstechender Farbe bilden den aparten Besatz. Lyon-Schnittmuster für das Alter von 6—8 Jahren 50 Pf.

T. 75. **Dirndelkleid aus kariertem Waschstoff, Nessel, Leinen o. a.** Die Kimonobluse schließt in der vorderen Mitte mit einer Knopfreihe; die Vorderteile sind durch Abnäher verengt. Das dem unteren Rande angesetzte Schößchen deckt den Ansatz des gereihten Rockes. Im Ausschnitt wird eine weiße Mullbluse sichtbar, ihre Puffärmelchen treten aus den kurzen Aermeln hervor. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 75 Pf.

T. 67. **Elegantes Mantelkleid aus Rips.** Voll-Leinen oder Seidenrips sind gleich gut geeignet, doch kommen auch andere Wollstoffe, etwa Gabardine, Serge, eventuell auch Waschseide in Betracht. Der Wickelrock ist glatt dem Rand der Bluse untergesteppt. Ihre Vorderteile treten übereinander, dem rechten übertretenden ist ein Schoßteil angeschnitten, der lose über den Rock fällt. Ein asymmetrischer Kragen aus hellem Seidenrips oder Pikee umgibt den spitzen Ausschnitt. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44, 75 Pf.

T. 86. **Elegantes Sommerkleid aus Crêpe Georgette oder farbigem Voile.** Vorder- und Rückenteil, welche durchgehend plissiert sind, sind einer glatten Kimonopasse angesetzt. Unten ist das Kleid mit übereinandertretenden, rundgeschnittenen Volants besetzt. Die Weite der bauschigen Aermel wird oben durch Säumchen eingehalten. Ein seitlich gebundener Schärpengürtel hält die Weite des Kleides zusammen. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 75 Pf.

T. 91. **Sommerkleid aus gemalter oder bedruckter Seide,** auch buntgemusterte Voile ist geeignet. Der leicht glockig fallende Rock des Kleides ist mit zwei übereinander tretenden Volants besetzt. An der linken Seite der Bluse ist ein einfarbiges Seidenband angelegt, das unter der Schnalle des Gürtels gehalten wird und lose über den Rock fällt. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 75 Pf.

T. 50. **Schlupfbluse aus Seidenkrepp oder** einem anderen leichten Seiden- oder Waschstoff. Die Blusenteile sind gereiht einer Kimonopasse angesetzt. Der untere Rand der Bluse wird gereiht, unter einem schmalen Gürtel ist ein aus zwei gereihten Volants gebildetes Schößchen angesetzt; gleiche Volants schmücken die kurzen Kimonoärmel. Lyon-Schnittmuster, Gr. 44 50 Pf.

Schnittmuster

von den hier abgebildeten Modellfiguren sind durch die Geschäftsstelle unseres Blattes gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 Pf. Porto zu beziehen.

Der Buchenhof

Von Felix Burkhardt.

Abseits vom Dorf, inmitten von Ackerfeldern und Wiesen, umbuscht von Gärten, beschattet von breitästigen Buchen, liegt der Buchenhof. Eine breite [illegible] führt vom Dorfe aufwärts zum Hofe hin. Und all die Wiesen, Gärten und Felder gehören dem Adam Leubner, der hier wie ein König auf seinem Grund und Boden sitzt.

Er steht auf der Treppe vor seinem Hause und spricht mit seinen Knechten. Ungebeugt und herrisch steht er da. Und wenn nicht die Silberfäden unter seiner Mütze hervorlugen würden, man könnte es kaum glauben, daß er schon über die sechzig Male die Aehrenfelder reifen sah.

Adam Leubner geht seinen Weg für sich. Er sieht nicht nach links und rechts und fragt nicht danach, was die Leute sagen. Die sagen: Leubner wäre stolz, wie es die Leubner immer gewesen seien.

Adam Leubner hatte nur einen Sohn. Der wird einmal den Hof erben. Und an dem Tage, an dem der Alte an den Jungen die Herrschaft abgibt, werden die beiden hinaufgehen in die Giebelstube mit den Schränken und Truhen und verräucherten Bildern. Der Bauer wird sich über die alte Eichentruhe beugen und ein Buch aus ihr nehmen. Es ist in Leder gebunden, in glattes Schweinsleder, doch das Alter hat gelbe Flecken darauf gemalt. Es ist die Familienchronik der Leubner. Und der Hoferbe wird die Geschichte seiner Väter und seines Hofes lesen.

Der Hof ist älter wie unten das Dorf im Tal. Immer hat ein Leubner auf dem Hofe gesessen und ist ein freier Mann gewesen. Hörig war keiner von ihnen.

Bunte Schicksale blühen in den Zeilen, die mit pfluggewohnter harter Hand die Bauern auf die vergilbten Blätter schrieben.

Im Bauernkrieg hat einer von ihnen, der ein Führer der Bauern war, auf dem Richtplatz sein Blut vergossen.

Hundert Jahre später sind Tillysche Reiter ins Dorf gefallen. Und draußen am Buchenhof hat der Rittmeister Nimmernüchtern mit seinem Fähnlein Feldwache bezogen. Drei Tage haben die Pferde auf den Garben, in denen noch die Körner waren, gestanden. Als in der dritten Nacht die Flammen aus dem Strohdach schlugen, da haben die Reiter beim Licht der hohen Fackel auf dem Kalbsfell um die silbernen Kirchengeräte gewürfelt. In Schutt und Asche ist der ganze Hof versunken. Der Jüngste der Leubner ist mit den Reitern als Troßbube gezogen, hinter einer Marketenderin her. Und ist für immer verschollen. Die anderen haben den Hof wieder erbaut und hart und nüchtern ihre Felder bestellt.

Und ob Krieg die Fluren zerstampfte, oder Hagel die Ernte zerschlug, oder Seuchen zwischen das Vieh fielen, oder Feuer die Mauern verschlang, die Leubner haben die Zähne zusammengebissen und den Schaden wieder gut gemacht.

So ist der Hof gewachsen und hat den Wechsel der Zeiten überdauert. Und es scheint, als wären die Buchhofbauern nicht nur Herren ihres Hofes, sondern auch ihrer Schicksale gewesen.

Der Fingerzeig Gottes

Von Alfred Feldmann-Leipzig.

Tief unten liegt das Städtchen, in dem der Tageslärm sich den Schlaf aus den Augen reibt. Von den Bergspitzen, denen der gebückte Wanderer zustrebt, kommen die ersten Sonnenstrahlen. Ueber ihm feiert die Lerche mit ihrem trällernden Liede die Auferstehung des neuen Sommertages. Und mit dem Morgentau steigt die Erneuerung der Natur in das All.

So muß der siebente Tag der Schöpfung gewesen sein, so rein und jung und schön! — Aber die Sinne des Einsamen sind wund, und seine Augen schmerzen nach durchwachter Nacht. — Hohn schreit ihm dieser Tag aus Gottes bester Schöpfung in die Seele. Die ist entwurzelt und vom Sturme des Leides zerrissen. Seine Brust stöhnt unter dem Atemzuge seiner Qual. — — Und marternde Gedanken halten ihn in ihrem Bann.

Plötzlich stockt sein Fuß und ein Zittern läuft durch seinen ängstlich gespannten Körper. Hilflos kriecht mit verrenkten Flügeln eine Meise auf dem Wege, und kläglich zirpt sie todesbangen Schrei. In dem kleinen Auge des gehetzten Vögelchens liegt eine Welt des Schmerzes und seiner eigenen Seele Spiegel. Zaghaft umfassen des Einsamen zitternde Hände des Vogels heißen Körper. Mitleidig kosen die Finger das gefiederte Köpfchen und drücken die verrenkten Schwingen an den Leib. Einmal und wieder. Dabei wird das Tier ruhiger und hockt stille in des Wanderers offener Hand. Auf einmal reckt es das Köpfchen, zirpt, zirpt — aufjauchzend fliegt es zum Himmel empor. —

Da reißt sich in des Einsamen Brust die Erlösung los. — Hin wirft er sich in das Gras, das seine brennenden Tränen netzen, und aus heißem Schluchzen klingen die gestammelten Worte: „Gott, mein Gott, ich danke dir, daß du die gebrochenen Flügel meiner Seele in deine Hände nahmst.“

Die Seele

Von Hillar Tiedemann.

Es war einmal eine Seele, die so voll Sehnsucht war nach Licht und allem Schönen, daß sie glaubte, sie könnte mit der Kraft ihrer Liebe ein großes und schönes Menschenleben schaffen. Sie dünkte sich wie ein Adler, der in stolzem Flug immer nur aufwärts strebt, der Sonne zu, der all die dunklen, schweren Erdensorgen weit unter sich läßt. Aber die arme Seele wußte noch nicht, daß sie ihre Sehnsucht auf dieser Welt doch niemals stillen konnte. Und da kamen die grausamen Stürme des Lebens und rissen und zerrten an der armen Seele, daß sie schließlich immer milder und stiller wurde; und sie kämpfte und rang mit sich, weil sie doch den Glauben an sich und ihre Kraft nicht verlieren wollte. Aber all der Kampf und die Qual nützten ihr nichts, und schließlich sah sie gar keinen Schimmer mehr von dem erträumten Licht. Da fühlte die arme, kleine Seele unter tausend Schmerzen, daß sie wohl niemals ein Adler gewesen war, sondern eigentlich nichts weiter als ein kleiner, bunter Schmetterling, über dessen liebliches Flattern in der Sonne sich wohl ein paar Menschen gefreut hatten. Aber auch nur einige wenige, die eben an bunten Farben und lachendem Sonnenschein noch Freude haben konnten.

Und als es dem Seelchen nun so sehr traurig ging, da raffte es sich noch einmal auf und mit müden, ganz verblaßten Flügelchen flatterte es noch einmal zu all den Menschen, die es lieb gehabt hatten. Hin und her flatterte es, von einem zum andern, nur um noch ein Plätzchen zu finden, wo es ruhig sterben konnte. — Und die kleinen, blassen Schmetterlingsflügel zitterten so sehr, als es suchte und suchte.

Die arme, kleine Schmetterlingsseele aber fand nicht das Ruheplätzchen; überall traf sie auf unfreundliche, versorgte Menschen, die keine Zeit hatten für die Schmerzen eines zitternden Seelchens, und so blieb es schließlich mit zuckenden, zerrissenen Flügeln auf einer kalten grauen Straße liegen.

Auf der grauen Straße herrschte der Alltag, und da wurde die kleine Seele einfach vom Alltag zertreten, ohne daß irgend jemand es merkte.

Nur ein klein bißchen Silberstaub von den Flügeln lag auf den plumpen Steinen und darauf konnte natürlich niemand von all den Menschen achten, die in der täglichen Sorge um Brot vorüberhasteten.

Die rechte Sprache

Pfingstskizze von Paulrichard Hensel.

Klaus Rogge schaute aus dem Fenster. Der Nebel teilte sich langsam und öffnete den Blick auf die Granitwände der Berge. Es war Zeit zum Aufbruch; aber Edith Bruns hatte gestern getanzt und kaum ein Auge für ihn gehabt. Und das Versprechen, das sie ihm vorher gegeben hatte, war vielleicht schon längst vergessen.

Als er jedoch an ihrer Tür klopfte, klang ein helles „Gleich fertig!“ heraus, und bald darauf standen sie aufbruchbereit auf der Terrasse des Berghotels.

„Sie sind wirklich nicht müde?“ fragte er.

„Noch nicht,“ gab sie lachend zurück. „Aber geben Sie acht, daß ich's nicht frühzeitig werde.“

Dann stiegen sie auf schmalem Wege an. Die Luft war noch feucht vom Nebel, der an den Berggipfeln mit der Sonne im Streit lag. Schweigend schritten sie lebhaft aus, um beim Aufgehen der Sonne den steilsten Aufstieg hinter sich zu haben. Denn droben sollte der Weg ein Ausruhen und Genießen sein, ein Vermählen mit der Natur und Einsamkeit.

Klaus Rogge ging in Gedanken. Nach schweren mühevollen Jahren war es für ihn die erste Rückkehr in die Natur; aber er hatte in der Stille seiner Arbeit verlernt, mit Menschen umzugehen, sich ihnen anzupassen, und sie zu verstehen. Sein Denken beherrschte ihn mehr als sein Empfinden. Oft beneidete er andere, die in harmloser Fröhlichkeit die Stunden schöpften, wo er grübeln und sezieren mußte, um zuletzt doch unzufrieden zu bleiben.

In dem Gasthof hatte er Edith Bruns kennengelernt, deren frische Art schnell den Weg zu ihm gefunden hatte. Oft saßen sie zusammen, wenn das Wetter trübe war, und Klaus sprach von all den Dingen, die seine Welt bedeuteten. Denn er wußte, daß Edith ihm gern zuhörte und ihn verstand. Manchmal aber [illegible] anderen, lachen und tanzen, [illegible] Flügel des Hotels die unermüdliche [illegible] Jugend anlockte. Dann quälte ihn etwas und er konnte nicht sagen, was es war. Er suchte Wesen, Launen und Gedanken des Mädchens in ihren Ursprüngen zu ergründen, maß sie an Idealgestalten seiner Einsamkeit und spürte doch, daß durch alle seine Ratlosigkeit und sein Tasten die Sehnsucht ging.

„Dort unten liegt Arenzell“, weckte ihn da die Stimme des Mädchens aus seinen Gedanken.

Sie blieben stehen und schauten hinunter. In morgenlicher Klarheit lag das Tal vor ihnen, — wie Spielzeug die kleinen Häuschen, die Brücke über dem Wildbach — und dort, auf halber Höhe der Gasthof.

Das Bild im Auge haltend, setzten sie sich.

„Wie weit ist man hier von den Menschen entfernt“, sagte Edith sinnend.

Klaus aber dachte an ihre helle Lustigkeit gestern abend und sagte:

„Ich glaube, Sie haben die Menschen lieber als die Einsamkeit.“

Das Mädchen sah ihn an. „Bitte, lieber Herr Rogge, hier keine Philosophie. Hier nicht! Ich liebe die Menschen, wenn es sich mit ihnen auskommen läßt, und die Einsamkeit, wenn mich danach verlangt. Und die bitterernste Miene, die Sie machen, paßt durchaus nicht zu diesem heiteren Morgen.“

Er wurde verlegen. „Ich hätte gestern abend gern mit Ihnen gesprochen — aber —“

Edith tat überrascht. „Das habe ich doch gar nicht gewußt. Ich glaube sogar, Sie sagen mir oft nicht, was Sie in Wahrheit denken. Und [illegible] chen dabei von anderen Dingen, die [illegible] sind. Verdenken Sie es einem jungen [illegible], daß es lustig ist? Daß ich es ebenso gern mit Ihnen wäre als mit anderen, habe ich das abgestritten? Aber soll ich zu Ihnen kommen und sagen: Lieber Herr Rogge, sprechen Sie nicht immer von Höhenmenschen und Frauenidealen; denken Sie daran, daß eine junge Dame gern auch einmal etwas anderes hört, ein liebes Wort, eine Schmeichelei — und einen Kameraden lieber hat als einen Lehrer? Nicht wahr, das geht doch nicht! Aber das hat wohl keinen Sinn, daß ich davon spreche. Wir sind zu verschieden, daß einer den andern verstehen könnte.“

In Klaus' Kopf wirbelten die Gedanken durcheinander. „Und doch möchte ich so gern, daß Sie mich verstehen“, sagte er.

Edith hatte sich auf dem Boden ausgestreckt, die Arme unter dem Kopf verschränkt. Vom Tal her schwangen abgerissene Töne der Kirchenglocken.

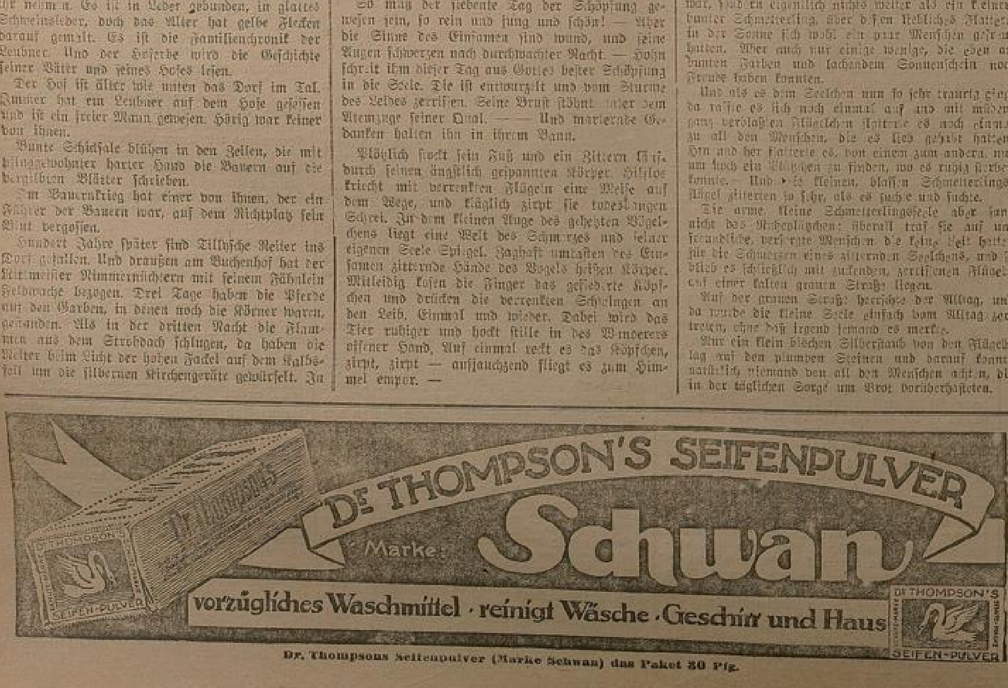
Da erinnerte sich Klaus, daß Pfingsten war. Und die Glockentöne dämpften alle Unruhe in seinem Innern, so daß es ganz still um ihn wurde. Er sah nur die Berge und den Himmel und das Mädchen, das wie ein Frühlingsgeschenk neben ihm lag, sonnbeschienen und mit einem Lächeln auf den Lippen. Die Menschen unten waren vergessen und vergessen waren alle Gedanken und Worte. Er fühlte nur, daß die Weihe der Stunde seinen Kopf beugte bis zu den Lippen des Mädchens, die sich nicht wehrten . . .

Als sie Hand in Hand mit übermütigen Schritten zu Tal gingen, sagte Edith mit schalkhaftem Lächeln:

„Nun ist es doch ein wirklicher Pfingsttag geworden, Klaus. Denn jetzt hast du mit mir in der Sprache gesprochen, die jeder versteht.“

Klaus aber fügte hinzu: „Aber ich glaube, [illegible] im Gasthof hätte sich die heilige Flamme [illegible] nicht aufs Haupt gesetzt.“

Und dann dauerte es noch geraume Zeit, bis sie an dem Haus wieder eintrafen, — so oft [illegible] ten ihre Lippen, was keiner Worte bedurfte.



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl.-25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 134 | Bad Ems, Dienstag den 10. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Der Abstimmungssieg der Regierung

Der Reichstag hat am Freitag nach Beendigung der Aussprache den Billigungsantrag angenommen, den die Regierungsparteien eingebracht hatten. Alle Durchkreuzungsversuche von kommunistischer, deutschvölkischer und deutschnationaler Seite haben dieses Ergebnis nicht verhindern können. Die neue Regierung sitzt also nun im Sattel und muß nun sehen, daß sie arbeitet, um in den nächsten Wochen das Ziel zu erreichen, das sie sich gesetzt hat. Außenminister Dr. Stresemann hat dieses Ziel in der Freitagsitzung noch einmal gekennzeichnet. Er hat gegen zwei [illegible] gekämpft, gegen die deutschvölkische, deren [illegible] Gutachten ohne weiteres verwerfen, [illegible] Deutschnationalen, die in dem Gutachten [illegible] Grundlage sehen, aber doch vor der [illegible] zurückschrecken. Der Hauptgedanke der Stresemannschen Rede lag darin, daß er der deutschvölkischen Theorie die Tatsache gegenüberstellt, daß man im besetzten Gebiete dringend die Annahme des Gutachtens verlangt und daß die großen Worte und die großen Gesten in demselben Verhältnis wachsen, in dem man sich von dem besetzten Gebiete entfernt. Neben dem moralischen Kredit hat die Regierung aber auch die wirtschaftlichen Interessen auf ihrer Seite. Die Entwicklung hat seit dem Frieden von Versailles eine Wendung angenommen, die jetzt endlich gestattet, das Entschädigungsproblem aus der Machtatmosphäre herauszuheben und in die Wirtschaftsatmosphäre einzustellen. Auch die Schattenseiten des Gutachtens fanden in der Rede des Außenministers ihre Berücksichtigung. Aber Stresemann wies doch daraufhin, daß man zum ersten Male den Grundsatz verficht, Deutschland könne nur aus seinem Ueberschuß zahlen und daß in dem Gutachten selbst der Hebel angesetzt wird, gegen alle verhängnisvollen Folgen, die sich etwa aus einer Ueberspannung der deutschen Leistungsfähigkeit ergeben könnten. Der deutschnationalen Weigerung, das Gutachten anzunehmen, setzte Stresemann die Feststellung gegenüber, daß [illegible] Verhandlungen während der Ausarbeitung der [illegible] Gelegenheit gegeben ist, und daß [illegible] selbstverständlich nicht das Gutachten in [illegible] setzen wird, wenn nicht auch die Gegenseite selbstverständlich alle Konsequenzen zieht.

Es war eine heiße Schlacht, die der Außenminister durchzufechten hatte, zeitweise kam es zu dramatischen Szenen zwischen ihm, den Deutschvölkischen und den Deutschnationalen. Aber trotz allen Lärmens und Widersprechens auf den Bänken der Opposition setzte sich die Rede des Außenministers doch durch. An diesem „Endeffekt" konnten auch die Deutschvölkischen mit dem von ihnen vorgeschickten Grafen Reventlow nichts mehr ändern. Die Kommunisten erzielten [illegible] ihrem zweiten Debatteredner Maslowski [illegible] vollständige Niete. Trotz allen Gebrülls, mit dem der Kommunist den leeren Saal füllte. Die Erklärung des Sozialdemokraten Breitscheidt, daß seine Fraktion für die Regierung stimmen werde, ließ an dem Enderaebnis des Tages keinen Zweifel mehr.

Die Regierung hat nun ein paar Wochen Zeit, um die Dinge für die Entscheidung reif zu machen. Sie wird das tun, indem sie die in ihr bereits in hohem Grade vorbereiteten Gesetzentwürfe der Reparationskommission zugehen läßt, um sie dann nach Rücksprache mit diesem Ausschuß dem Reichstag zur Erledigung vorzulegen. Dabei wird das Parlament keine Gelegenheit haben, große Debatten über die Sache selbst zu führen, sondern es wird sich mit klarem Ja oder Nein für und gegen die Gesetze und damit zugleich für und gegen das Sachverständigen-Gutachten zu entscheiden haben. Es ist keine Frage, daß bei dieser Entscheidung erst die Hauptprobe auf den Erfolg der Regierungspolitik gemacht werden wird. Man wird aber nicht daran zu verzweifeln brauchen, daß auch diese Probe gelingt. In der Zwischenzeit wird die französische Regierung gebildet sein, deren Zustandekommen augenblicklich noch durch die Hartnäckigkeit des französischen Präsidenten Millerand verzögert wird. Sitzt auch die französische Regierung im Sattel, so wird man von ihr Entschließungen und Maßnahmen erwarten können, die nach allem, was man weiß, den Boden für die Annahme und Durchführung des Sachverständigengutachtens ebnen werden.

Die Erregung gegen Amerika

Tokio, 7. Juni. In einer Massenversammlung, der 30000 Personen teilnahmen, wurde eine Entschließung angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, für die drei Japaner, die im Protest gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz Harakiri begangen haben, ein nationales Begräbnis zu veranstalten.

Marsal Nachfolger Poincarés.

Steeg lehnt die Regierungsbildung ab.

Paris, 7. Juni. Francois Marsal, der Finanzminister des letzten Kabinetts Poincare, ist Freitag abend 10 Uhr zu Millerand berufen worden. Er hat das Elysee um 10,30 Uhr verlassen und erklärte, er werde die Bildung des Kabinetts übernehmen. Er wird morgen bereits an die Arbeit gehen und am Dienstag nachmittag 3 Uhr der Kammer und dem Senat die Botschaft Millerands verlesen.

*

Die Uebernahme der Kabinettsbildung durch Marsal erregte heute abend bei den zu Hunderten versammelten Journalisten und Politikern eine große Sensation. Er scheint der einzige Mann zu sein, dem Millerand in dieser tragischen Stunde das Vertrauen schenkt, und der sich bereit erklärt, das Los auf sich zu nehmen, das ihm vielleicht durch einen sofortigen Sturz durch die Kammer bevorsteht.

Kurz nach 3 Uhr mittags hat der Präsident der Republik den Generalgouverneur von Algier und Senator von Paris Steeg empfangen, der sich ¾ Stunden bei ihm aufhielt. Beim Verlassen des Elysees erklärte Steeg: „Ich bleibe Generalgouverneur." Der „Paris Soir" veröffentlicht in seiner dritten Ausgabe folgendes:

„Um 5 Uhr erklärte Clary, der Sekretär der Präsidentschaft der Republik, den Journalisten, daß eine Lösung der Krise noch heute abend erfolgen werde."

„Andererseits", fährt das Blatt fort, „erklärt man, daß Herr Steeg heute abend noch einmal ins Elysee berufen worden sei, und daß Millerand wenn er niemand mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen könne, beabsichtige, am späten Abend zurückzutreten."

In den Wandelgängen des Senats hat Steeg heute nachmittag gegen 5 Uhr erklärt, Präsident Millerand verteidige die Verfassung sehr hartnäckig. „Er hat mir die Bildung des Kabinetts angetragen und hinzugefügt: Wenn Sie glauben, zur Uebernahme dieser Aufgabe nicht verpflichtet zu sein, so übernehmen Sie sie nicht. Angesichts unserer persönlichen Beziehungen war die Zusammenkunft für mich sehr peinlich. Aber ich glaube, daß es nicht möglich ist, wenigstens mir nicht, ein Ministerium zu bilden."

Kurz nach 7½ Uhr ist Poincare beim Elysee vorgefahren und sofort vom Präsidenten Millerand empfangen worden. Man vermutet, ohne jedoch eine Bestätigung zu haben, daß Millerand Poincare den Wortlaut seiner Botschaft an das französische Parlament vorlegt und ihn bittet, sie in der morgigen Kammersitzung zu verlesen. Kurz nach 8 Uhr hat Poincare das Elysee wieder verlassen.

Der Widerhall der Reichstagsverhandlungen

London, 7. Juni. Das Ergebnis der gestrigen Abstimmung im Reichstag wird von der Presse als ein Erfolg des deutschen Kabinetts und als ein Sieg d. Reichskanzlers bezeichnet. Stresemanns Rede wird von den Hauptblättern in langen Auszügen veröffentlicht.

Die Times schreibt in ihrem Leitaufsatz, die Lage in Deutschland sei in ihrem Einfluß auf das allgemeine europäische Problem mindestens ebenso wichtig wie die seltsame Lage in Frankreich. Der Reichskanzler habe nach fruchtlosen Verhandlungen mit den Deutschnationalen von neuem beschlossen, gemeinsam mit seinen frühern Kollegen die Verantwortung zu übernehmen. Er sei dem neuen Reichstag gegenübergetreten und habe seine auf die Annahme des Dawesschen Berichtes gegründete Politik auseinandergesetzt und schließlich den Sieg gewonnen. Die Mehrheit, die Marx gestern im Reichstag erzielt habe, sei zwar gering und nur mit der Unterstützung der Sozialdemokraten erreicht worden, die in der Regierung nicht vertreten seien, und die in einer wirksamen Rede einer ihrer fähigsten Vertreter, Löbes, darauf bestanden hätten, daß die Last der Entschädigungen nicht nur von den ärmern Klassen getragen werden dürfe. Auf jeden Fall habe aber die Regierung Marx eine Vertrauenserklärung erzielt.

*

Paris, 7. Juni. Zu der gestrigen Abstimmung im Reichstag, die nur wenig Beachtung findet, weil die innerpolitische Krise in Frankreich selber die ganze Presse in Atem hält, schreibt das Echo de Paris, die deutschnationale Auffassung, wie sie vom Grafen Westarp auseinandergesetzt worden sei, weiche nicht merklich von dem Regierungsprogramm ab; sie bedeute lediglich, daß nach Ansicht der Deutschnationalen die Regierung ihre förmliche Zustimmung zu dem Sachverständigenbericht bis zum Abschluß eines Abkommens hätte hinausschieben müssen. Der Berichterstatter des Journal sagt, die gestrige Rede des Ministers des Aeußern habe in allen diplomatischen Kreisen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht; Stresemann habe einen regelrechten politischen Sieg davongetragen. Seine Worte über die Verständigung mit Frankreich hätten den Widerspruch der Nationalisten hervorgerufen. Aber so leidenschaftlich sie auch äußerlich gewesen seien, alles in allem hätten sie sich doch recht schüchtern ausgenommen angesichts der Plötzlichkeit und des Nachdrucks des Beifalls, den gerade diese Stellen bei der Mehrheit ausgelöst hätten. Das Gewerkschaftsblatt Le Peuple führt aus, man müsse sagen, daß Deutschland in wenigen Tagen eine der kritischsten Zeiten durchlebt habe und schweren Gefahren im Innern sowohl wie in der Außenpolitik entgangen sei. Man müsse es begrüßen, daß die deutschnationale Fraktion aus der Regierung ausgeschaltet worden sei; die Erklärung des Reichskanzlers sei ziemlich beruhigend, denn sie setzte die Auffassung der Regierung in einem weniger düstern Licht auseinander, als man hätte befürchten können.

Rücktritt des japanischen Kabinetts

London, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Tokio hat die japanische Regierung dem Prinzregenten ihre Demission eingereicht. Man glaubt, daß der Führer der Opposition, Graf Kato, mit der Bildung der Regierung beauftragt wird.

*

Japan ist schon seit geraumer Zeit der Schauplatz heftiger politischer Kämpfe, die durch die Erdbebenkatastrophe nicht im mindesten in den Hintergrund gedrängt worden sind. Erst im Mai haben Neuwahlen stattgefunden, die sehr bewegt verliefen und die der Opposition, welche unter der Parole „Gegen die privilegierte Klassenregierung", kämpfte, starke Erfolge, der Regierung aber, die außenpolitisch französisch eingestellt ist, eine schwere Niederlage brachte. Die Regierungskandidaten haben kaum ein Drittel der Sitze erlangt, die Opposition dagegen von insgesamt 460 Mandaten 282. Trotzdem hat der Graf Kiyoura bis jetzt gezögert, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Die Wahlen sollten ursprünglich erst 1925 stattfinden, taktische Rücksichten aber veranlaßten die Regierung, das Parlament am 31. Januar d. Js. aufzulösen. Das Wahlrecht ist sehr rückständig und hat einen Steuerzensus von etwa 25 Goldmark zur Voraussetzung. 13 Millionen Wähler statt jetzt etwa 3 Millionen, würden wahlberechtigt sein, wenn das allgemeine Stimmrecht eingeführt wäre. Seit seinem Bestehen, das heißt seit 1889, ist das Unterhaus des japanischen Parlaments bereits achtmal aufgelöst worden. Die oppositionellen Führer sind fast alle recht energische Männer. Der bekannteste ist der Ex-Vikomte Takahashi-Korekiyo, der auf seine Adelstitel verzichtet hat, um die ehemalige Regierungspartei Seiyu-Kai zu leiten und ein Mandat zu erhalten. Er war im Jahre 1921 nach der Ermordung des Ministerpräsidenten Hara einige Wochen lang Premierminister. Die Opposition fordert zunächst eine Reform des Oberhauses im Sinne einer erheblichen Einschränkung seiner aktiven politischen Betätigungsfähigkeit. Sie verlangt weiter eine Zurückdrängung des Adels. Wohl wird von ihr die Bedeutung und Daseinsberechtigung des Adels an sich nicht bestritten, aber der Adel habe kein Anrecht sich als den besonderen Hort des Trohnes aufzuspielen, und schon gar habe er keinen Anspruch auf besondere politische Rechte. Auch die schwierige Finanz- und Wirtschaftslage gibt Stoff zur Unzufriedenheit, ebenso die kürzlich abgeschlossene anglo-amerikanische Anleihe, bei der man die Regierung unlauterer Manipulationen verdächtigt.

Einmarsch der Griechen in Albanien?

London, 7. Juni. Hiesige Blätter melden aus Konstantinopel, daß Griechenland in Albanien einmarschieren wird, falls Serbien seine angekündigte Absicht auf Besetzung einiger albanischer Grenzstücke durchführen sollte. Die Entwicklung der albanischen Frage wird als gefahrdrohend bezeichnet und besonders die Haltung von mehreren Seiten mit steigendem Mißtrauen betrachtet.

Mailand, 7. Juni. Die Aufständischen in Albanien sind siegreich. Tirana hat eine Verteidigung eingerichtet. Nintschitsch und der italienische Botschafter haben verabredet, nicht zu intervenieren.

Wie die Blätter aus Belgrad melden, haben im Zusammenhang mit der Lage in Albanien die Gesandten Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten den Vertreter des Ministers des Aeußern aufgesucht, um sich über den Standpunkt der jugoslawischen Regierung zu informieren. Die Belgrader „Tribuna" meldet, die Ereignisse in Albanien seien nach Ansicht der serbischen Regierung ausschließlich innerpolitischer Natur. Die jugoslawische Regierung sei der Ansicht, daß jede fremde Intervention überflüssig und unangebracht sei. Der italienische Gesandte habe in einer besonderen Unterredung mit Nintschitsch beruhigende Erklärungen über die Haltung Roms in der albanischen Bewegung abgegeben. Der italienische Gesandte sei nach Rom gereist, um Bericht zu erstatten.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Athen, Die Aufständischen ermordeten den Präsidenten der albanischen Nationalversammlung und den Präsidenten der Kommission die im vergangenen Monat in Angora den Freundschaftsvertrag mit der Türkei abschloß.

Erbitterte Kämpfe bei Alessio

Belgrad, 6. Juni. Seit heute früh ist die Verbindung mit Tirana abgebrochen. Bei Alessio wird erbittert gekämpft. Der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt. Die Regierungstruppen unter dem Kommando des Majors Guljard erhielten Verstärkung aus Tirana. Auch unweit Tirana soll ein erbitterter Kampf toben, wobei die Lage der Regierung sehr kritisch sein soll. Im Süden haben die Aufständischen alle Ortschaften nördlich und östlich von Berat besetzt, ebenso die Stadt Berat. Die Zahl der Aufständischen in Südalbanien beträgt 5000 Mann. Ein italienisches Torpedoboot erschien gestern vor Alessio.

Die Zeitung Vremea berichtet aus Bukarest: die Nationalisten hätten vorgestern in Bukarest großartige Kundgebungen veranstaltet, an welchen über 50000 Menschen teilgenommen hätten. General Averescu habe in längerer Rede die Regierung Bratianu schärfstens kritisiert und sie beschuldigt, sie sei an der gegenwärtigen schweren Lage des Landes schuld.

Paris, 7. Juni. Der Regent von Albanien Refik Toptani, hat die Flucht ergriffen. Er ist in Begleitung der beiden Abgeordneten Seid und Zigia an Bord eines Torpedobootes in Bari in Italien eingetroffen.

*

Neue Konferenz der Kleinen Entente

Prag, 7. Juni. Der Prager Presse wird von informierter Seite mitgeteilt, die Zusammenkunft der Kleinen Entente werde gemäß den bisherigen Abmachungen zwischen dem 6. und 10. Juli in Prag stattfinden. Wie bei den vorausgegangenen Zusammenkünften stehen auf dem Programm der nächsten Zusammenkunft: der Meinungsaustausch, über alle aktuellen Fragen der internationalen Politik, die mitteleuropäischen Fragen, die Sanierung Ungarns und Oesterreichs, das Verhältnis der Kleinen Entente, zu Rußland und den Westmächten, die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern der Kleinen Entente und sonstige laufende Angelegenheiten, insbesondere den Völkerbund. An der Zusammenkunft werden die Minister Nintschitsch und Duca teilnehmen. Die Nachrichten über Zerwürfnisse in der Kleinen Entente seien unwahr.

*

Die Mussulkonferenz gescheitert

Konstantinopel, 7. Juni. Die Verhandlungen der Mossulkonferenz sind gescheitert. Die Türken haben es abgelehnt, den Bedingungen Englands Folge zu geben. Man erwägt, ob nicht Verhandlungen zwischen den Regierungen zur Herbeiführung einer Vereinbarung über eine andere Schiedsinstanz eingeleitet werden könnten.

Politische Nachrichten

Eine amerikanische Finanzstimme über Deutschlands Kreditaussichten

Berlin, 7. Juni. Eine prominente Persönlichkeit aus amerikanischen Bankkreisen hat einem Mitarbeiter der D. A. Z. erklärt, die maßgebliche öffentliche Meinung in Nordamerika sieht ebenso wie die amtlichen Kreise in Washington in dem Dawes-Abkommen die von Deutschland immer wieder geforderte internationale Lösung des europäischen Konfliktes in einer der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechenden Weise. Beide sind bereit, dieser Ueberzeugung auch ihrerseits gewisse Opfer zu bringen und zweifellos wird Deutschland sobald die Verhältnisse in Europa einigermaßen geklärt sind, recht erhebliche Darlehen von Amerika erhalten können. Mit dieser amerikanischen Politik hat die Stützungsaktion Morgans zugunsten des französischen Frankens herzlich wenig zu tun. Dieser Schritt wird Morgan seinerzeit nicht im geringsten hindern, seine großen Hilfsmittel mit der gleichen Freigebigkeit auch Deutschland zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung ist freilich die Bereinigung des Reparationsproblems zwischen Frankreich und Deutschland. Ohne eine solche Beruhigung der Atmosphäre ist nicht damit zu rechnen, daß Deutschland aus Amerika große Kredite erhält. Es mag wohl geschehen, daß der eine oder der andere amerikanische Finanzmann lockenden Zinssätzen, wie sie jetzt in Deutschland gezahlt werden, nicht widersteht, von einer großen Finanztransaktion, kann aber erst nach Annahme des Dawes-Berichtes die Rede sein. Man ist sich in Amerika darüber klar, daß manche Einzelheiten des Berichtes noch einer sehr aufmerksamen Durcharbeit bedürfen, bevor sie in die Praxis umsetzbar sind. So wird Deutschland mit seiner Forderung, entweder die Zahlungen zeitlich zu begrenzen, oder aber eine Höchstsumme festzusetzen, sicherlich auf volles Verständnis stoßen. Auch über andere Einzelheiten wird man diskutieren können. Der Bericht kann nur dann eine wirklich praktische Gestaltung bekommen, wenn bei allen Beteiligten der gute Wille zu einer angemessenen Regelung aller Streitigkeiten vorhanden ist.

*

Der Organisationsausschuß für die Industrieobligationen

Paris, 7. Juni. Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Kommunique: Der vorläufige Organisationsausschuß für die deutschen Industrieobligationen tagte die ganze Woche durch. Ende der Woche sind die Vertreter der deutschen Regierung auf einige Tage nach Berlin zurückgekehrt. Der italienische Vertreter wurde zur Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes nach Genf berufen. Die Verhandlungen des Organisationsausschusses werden am 19. Juni in Paris wieder aufgenommen werden.

Ueber den Verlauf, den die Arbeiten des Ausschusses bisher genommen haben, kann gesagt werden, daß sie vorläufig noch nicht über wechselseitige Darlegungen rein sachlicher Art hinausgeführt haben.

Der Ausschuß für die Organisation der Reichseisenbahn-Gesellschaft nimmt seine Arbeiten in Paris am 16. Juni wieder auf.

*

Die Oeffnung der Archive.

Paris, 7. Juni. Der Temps erinnert in seinem heutigen Leitaufsatz daran, daß Reichsaußenminister Dr. Stresemann in seiner gestrigen Rede erklärt habe, die deutsche Regierung sei geneigt, die Frage der Kriegsschuld amtlich anzuschneiden, sobald alle amtlichen Dokumente veröffentlicht seien. Das Blatt ist der Ansicht, daß man diese Ankündigung nicht übersehen könne. Man könne auch nicht verantworten, daß die Archive nicht geöffnet würden, das französische Volk fürchte das Sonnenlicht nicht. Viele französische Schriftsteller hätten sich während des Krieges bemüht, die geschichtliche Verantwortung klarzustellen, die kaiserlich deutsche Regierung im Dunkeln gelassen habe. Inzwischen seien maßgebende Veröffentlichungen in Deutschland erfolgt. Je mehr die Zeit voranschreite, um so dringender und leichter werde es, die Dokumente zu veröffentlichen, die noch in den Archiven schlummerten. Man müsse nur dafür sorgen, daß sie richtig übersetzt würden und daß sie so veröffentlicht würden, daß das deutsche Volk sie auch zu Gesicht bekomme. Warum, so fragt das Blatt, treten wir für völlige Aufklärung ein? Nicht nur, weil das französische Volk hiervon nichts zu befürchten hat, sondern weil es nach einer alten Regel gut ist, daß die Menschen ihre Irrtümer einsehen und sie wieder gutmachen. Das Blatt glaubt, Stresemann habe auch sagen wollen, wenn man beweisen könne, daß Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich sei, schulde es auch keine Entschädigungszahlungen. Das System der Sachverständigen werde alsdann auch hinfällig. Es scheint, daß der Temps dem deutschen Volke anraten will, eine derartige Schlußfolgerung fallen zu lassen, weil das in England und Amerika einen schlechten Eindruck machen könnte.

Aufhebung der Finanzkontrolle über Oesterreich?

Wien, 7. Juni. Die beiden heute ausgegebenen amtlichen Krankenberichte über den Bundeskanzler Dr. Seipel melden, daß der Gesamtzustand von den Aerzten als günstig betrachtet wird. Die Röntgenaufnahme hat ergeben, daß der Schuß keine Knochenverletzung mit sich gebracht hat, was für den Heilungsprozeß eine Erleichterung bedeutet.

Die durch das Attentat auf den Bundeskanzler geschaffene politische Lage wird auch das Arbeitstempo des Nationalrats sehr beschleunigen. Zunächst hat anträge angenommen, die in Genf unterbreitet wer- heute der Hauptausschuß einstimmig die Regierungs- den sollen. Der Finanzminister kann sich infolge dieser heute beschlossenen Formulierungen der Vorschläge in Genf darauf berufen, daß er im Namen aller parlamentarischen Parteien spricht. Er wird die Zustimmung des Völkerbundes verlangen, daß das österreichische Budget in den Einnahmen mit 533 und in den Ausgaben mit 68 520 Millionen Goldkronen angesetzt wird. Ferner wird er vom Völkerbund fordern, daß auf dieser Grundlage die Voraussetzungen für die Sicherung des finanziellen Gleichgewichts erbracht werden. Stimmt der Völkerbund diesem Antrage zu, so würde die Voraussetzung der Beendigung der Finanzkontrolle geschaffen sein.

Ungarn erhält seine Anleihe.

Budapest, 4. Juni. Die Anleiheverhandlungen des Präsidenten der Nationalbank, Popovics, in London dürften am Freitag erfolgreich abgeschlossen werden. Die Anleihe wird in London, Newyork, Paris, Rom, Holland und in der Schweiz in der Währung der betreffenden Länder aufgelegt. Das ungarische Kapital hat bereits 88 Millionen Goldkronen für die Sanierungsaktion bereitgestellt und wird, einem Wunsch des Völkerbundes entsprechend, auch von der Auslandanleihe 4 v. H., das sind etwa 10 Millionen Goldkronen, zeichnen. Die erste Anleiherate dürfte bereits im Juni flüssig werden. Die Nationalbank wird ihre Tätigkeit nach dem Abschluß der Anleihe aufnehmen.

Eine schwedische Handelskammer für Berlin.

Kopenhagen, 7. Juni. Der seit einiger Zeit von schwedischer Seite erwogene Plan der Errichtung einer schwedischen Handelskammer in Berlin, steht vor seiner Verwirklichung. Am 16. Juni findet in Berlin eine Konferenz von Interessenten statt, auf der ein Komitee oder ein interimistischer Vorstand mit den vorbereitenden Schritten betraut werden soll. Das erforderliche Grundkapital ist gesichert. Die schwedische Presse begrüßt den Plan, besonders im Hinblick auf die Ungewißheit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Sie meint, das Bedürfnis für eine schwedische Handelskammer sei in Berlin zurzeit größer als in anderen Ländern, wo bereits schwedische Handelskammern bestünden, wie in England, Amerika, Australien, Frankreich und Finnland.

*

Stockholm, 7. Juni. Der deutsche Gesandte v. Rosenberg ist gestern vom König von Schweden in feierlicher Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

Deutsch-chinesisches Abkommen.

New York, 7. Juni. Wie die „Associated Preß" aus Peking meldet, ist das Uebereinkommen über die noch ausstehende strittige Frage zwischen China und Deutschland unterzeichnet worden. Die Verhandlungen seien vom Finanzminister und einem Vertreter der Deutsch-Asiatischen Bank geführt worden. Das wichtigste Merkmal des Uebereinkommens sei die Wiederaufnahme der Zahlungen auf die deutschen Darlehen, die sich auf 2 230 000 Dollar belaufen.

Vermischte Nachrichten

Wieder ein schweres Eisenbahnunglück

Moskau, 7. Juni. Der Expreßzug auf der Strecke Moskau — Taschkent (Turkestan) ist in der Nähe Byacan verunglückt. 13 Personen wurden getötet, 45 schwer verletzt.

Türkischer Schritt bei Mussolini.

Konstantinopel, 5. Juni. Der türkische Gesandte in Rom traf auf Weisung der Regierung von Angora mit Mussolini zusammen, der ihm auseinandersetzte, daß die nach Rhodos gesandten italienischen Truppen nur Ablösungstruppen seien.

Ein Zusammenstoß mit Kommunisten in Hamburg.

Hamburg, 7. Juni. Im Anschluß an eine gestern im Gewerkschaftshause abgehaltene kommunistische Versammlung, bei der der Reichstagsabgeordnete Thaelmann sprach, bildeten sich einige Züge von Teilnehmern. Als die Polizei die Menge aufforderte, auseinanderzugehen, wurden etwa zehn Schüsse aus der Menge heraus auf die Beamten abgegeben. Durch einen dieser Schüsse wurde ein Oberwachtmeister am Oberschenkel verletzt. Der Beamte mußte nunmehr selbst von der Waffe Gebrauch machen. Ob dadurch Personen verletzt wurden, ist nicht bekannt. Zwei Kundgeber wurden festgenommen. Einer von ihnen befand sich im Besitz einer Mauserpistole.

Deutschland im Segelflug voran.

Der erste Segelflugwettbewerb dieses Jahres, der im Dünengelände der Kurischen Nehrung bei Rossitten abgehalten wurde, hat glänzende Erfolge gezeitigt. Der Weltrekord im motorlosen Dauerflug, der nach dem Dreistundenflug von Hentzen am 24. August 1922 im Oktober durch Manehrole uns genommen worden ist, liegt dank der unvergleichlichen Leistung von Schulz am 11. Mai 1924 in Rossitten wieder in deutschen Händen. Schulz gebührt unser Dank für den großen Dienst, den er durch seine fliegerische Großtat dem gesamten Segelflugwesen erwiesen hat. Der Deutsche Modell- und Segelflugverband hat im Namen der deutschen Segelflieger diesen Dank durch Verleihung des Segelfliegerabzeichens an Schulz zum Ausdruck gebracht. Mancher glaubte in den letzten Monaten, an einen Niedergang unseres Segelflugs. Skeptiker haben genug darüber geredet, die Taten unserer Flieger haben sie nunmehr hoffentlich eines besseren belehrt. Deutschland geht im Segelflug wieder voran. Die deutschen Segelflieger haben wieder die Führung, die ihnen als den Begründern der Segelflugbewegung gehört. Schulz hält mit 8 Std. 42 Min. den Weltrekord im Dauerflug. Botsch mit 18,8 Km. den Weltrekord im Streckenflug. Der Rhönwettbewerb liegt vor uns. Hoffen wir, daß auch dort die Leistungen zu neuen, schönen Erfolgen führen.

Die W tterlage

Kälterückfälle sind in unserm Klimagebiet sowohl im Mai als auch im Juni eine normale und fast alljährliche Erscheinung. Am bekanntesten und in der Landwirtschaft am meisten gefürchtet sind die Kälterückfälle im Mai, die vielfach mit Frösten einhergehen u. von denen die drei sogenannten Eisheiligen ihren Namen bekommen haben. Im Juni kommt es nur ganz ausnahmsweise noch zu Frost; aber die Kälterückfälle treten dort mit einer so großen Regelmäßigkeit ein, daß insbesondere in der zweiten Dekade (11.—20. Juni) sogar in den langjährigen Mittelwerten der Temperatur der Rückschlag noch sehr deutlich ausgeprägt ist. In diesem Jahre blieb fast ganz Deutschalnd im Mai von Frösten verschont, und in der ersten Juniwoche trat der erste stärkere Kälterückschlag ein. Bis dahin hatte das atlantische Wintertief stets nur flache Teiltiefs [illegible], die mit einer gewissen Regelmäßigkeit das sonst heitere und warme Wetter durch Gewitter oder Gewitterregen unterbrachen. Nunmehr zog eine tiefe Depression vom Ozean über Großbritannien und die Nordsee nach Skandinavien und setzte sich dort fest. An ihrer Rückseite wurden polare Luftmassen nach Mitteleuropa verfrachtet, deren abkühlende Wirkung am stärksten am Montag und Dienstag in Erscheinung trat. Die Temperaturen sanken am Erdboden strichweise auf 2 und 1 Grad und die mittlern Tageswerte der Lufttemperatur waren um mehr als 5 Grad niedriger als die Normalmittel. Die Mittagstemperaturen blieben an einzelnen Tagen unter 15 Grad. Der Einbruch der kalten Luft verursachte zugleich zeitweise stärkere Bewölkung und lokale Regenfälle. Das Tief über Skandinavien hat sich inzwischen etwas abgeschwächt, besteht aber in der Hauptsache fort. Ueber West- und Mitteleuropa zeigt der Luftdruck große Unregelmäßigkeiten, und ein bestimmtes Entwicklungsprinzip ist nicht zu erkennen. Wahrscheinlich bleibt jedoch zyklonaler Einfluß vorherrschend. Wir hätten daher meist wolkiges und nur vorübergehend heiteres Wetter bei geringen Wärmeschwankungen zu erwarten. Die Neigung zu lokalen Regenfällen bleibt fortbestehen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Der Meteorfall am 11. Mai

Frankfurt a. M., 5. Juni. Die Universitäts-Sternwarte hat in den letzten Tagen durch ihren Direktor, Prof. Brendel, und die Assistenten Dr. Bode und Schütte zwischen Würzburg und dem Odenwald eingehende Nachforschungen nach dem Verlauf des großen Meteorfalls am 11. Mai angestellt und dabei eine Reihe hochinteressanter Feststellungen gemacht. Das Meteor, das vermutlich einen Durchmesser von mindestens zehn Metern hatte, ist in bedeutender Höhe — eine Heidelberger Berechnung spricht von 50—70 Kilometern — geplatzt und dann in ungezählten großen und kleinen Stücken auf die Erde gefallen. Das Niederschlagsgebiet dieser Sprengstücke erstreckt sich mindestens auf das Gebiet zwischen Würzburg und dem Odenwald. Nach allen Beobachtungen der zufälligen Zeugen der großartigen Erscheinung muß an einzelnen Stellen ein wahrer Hagel von Meteorstücken niedergegangen sein. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß bei dem regen Ausflüglerverkehr an diesem Tage keine Personen von einem niedergehenden Stück erschlagen worden sind. Einige Leute allerdings schwebten in größter Gefahr. So wird aus dem Odenwald gemeldet, daß bei dem Bahnhof Wiebelsbach-Heubach in unmittelbarer Nähe einer alten Frau und eines Eisenbahner ein Sprengstück niederfuhr. Das Hauptniederschlagsgebiet scheint die Gegend von Lohr a. M. gewesen zu sein. Hier waren auch die Erschütterungen am stärksten Nördlich von Würzburg wurde ein tiefes, bis dahin nicht bekanntes Loch aufgefunden. Man nimmt an, daß sich hier wahrscheinlich der Einschlag eines Meteorstückes befindet. Die entsprechenden Untersuchungen sind im Gange. Einer heute eingegangenen Meldung zufolge soll der Landwirt Ebert in Neuendorf im Spessart in seinem Walde ein großes Meteorstück gefunden haben. Die Sternwarte hat sofort die erforderlichen Nachforschungen angestellt. — Wie weiter mitgeteilt wird, ist in den letzten Tagen abermals ein Meteor in der Spessartgegend niedergegangen. Einzelheiten darüber fehlen noch. Auch aus Thüringen wird der Fall eines Meteors gemeldet.

Mißfarb. Zähne
entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

51] (Nachdruck verboten.)

„Af mich? Da könnt' s' noch lang' warten. Wär' doch a heller Unsinn, wann ich hitzt an's Heiraten dächt als Reservist."

„Wie lang' hast noch?"

„Sieb'n Jahr' Reserv' und zwei Jahr Landwehr."

„Macht neune. Sakra h'nein, is a Zeit."

„Ja und wann während derselben wo was auskäm', könnt' ich von Weib und Kind und Haus und Hof davon rennen und dös geb'n s' kein'm schriftlich, daß er auch wieder z'ruckkommt."

„So und ich, wann ich mittlerweil' in der Ausnahm' säß', ich rühret nit an das Deine, ob's hitzt z'ruckging' oder vorwärts käm'."

„Dös wär' mir auch gar nit lieb, d'Wirtschaft vertragt nur ein' Herrn, ehnder nehmet ich mir noch ein' ordentlichen Pfleger."

Der Alte blickte ihn von der Seite an. „Hast ja recht und Zeit g'nug zum Aussuchen. Aber schau' mal, wann d' vom Militär frei wirst, bist g'rad im schönsten Jahr'n und die Dirn' —"

„Dö wird just d'raus sein."

„Paperla, was s' an Schönheit verlor'n hat, das hat s' mittlerweil' an Geld zug'nommen. Ich sag' dir, wann ich 'n alten Käsbiermartel h'rumkrieg', daß der dir dö Dirn' bis af d'selbe Zeit aufb'halt, so heirat'st du dö und kein' andere, da hilft dir kein Widerred'."

„Weg'n derer werd' ich mich unnötigerweis' kein zweites Mal mit dir streiten." „Wart' mer's ab."

„Wart' mer's ab! No, so kimm mit, 's wird lustig werd'n. Heut' frozzel' ich den alten Geizkrag'n, daß er Blut schwitzen soll." Mit diesem christlichen Vornehmen kletterte er auf den Kutschbock, Toni nahm an seiner Seite Platz und sie fuhren nach Schwenkdorf zum Gottesdienste.

Nach demselben saßen sie im Wirtshause, der Sternsteinhofbauer auf seinem gewohnten Platze, neben dem Käsbiermartel. „Schau'," sagte er zu diesem, „da wär' der Bub' wieder."

„Ich sieh 'n."

„Dünkt mich, er wär' nit übler word'n."

„Mag sein."

„Und dein' Dirn' hat auch nit abg'nommen."

„Nein."

„No, was is's?"

„Was soll denn sein?"

„Gäb' dös noch a Paarl?"

„Ihner Zwei geb'n all'mal ein's."

„Geh' zu, laugn' 's nit, du hast die Schritt und die Wörter gar nit zählt, die d' aufg'wend't hast, um dö Zwei z'sammenz'bringen."

„Fallt mer nit ein, z'laugnen."

„Froh g'wesen wärst."

„Dös wär' ich auch, ich mag's ja hitzt ganz ung'scheut eing'steh'n, wo mer nix mehr dran liegt."

„Es läg' dir nix mehr d'ran?"

„Nein. Ich will anderswo h'naus mit der Dirn'. Der reiche Produktenhändler von der Kreisstadt war schon paarmal bei uns und hat ang'hob'n, so dergleichen z'reden. No und Bäurin muß s' ja just nit sein."

„Der Produktenhändler, sagst? Das is ja a alter Schüppel."

„Jung is er nimmer, aber was is dabei? Ich hab' mein Kind anders 'zogen, wie andere Leut' 's ihnere. Wann ich sag': Sait, du heirat'st 'n Großkult! So heirat't s' ihn."

„Meineiest's dein'm Kind gut! Wär' a Partie, mit dö viel'n Weiber!"

„Ei, du mein, weil wir's etwa christlich so viel genau nehmen mit der ein' Einzigen!?"

„Du taugest ja zu ein'm Türken!"

„Beileib', ich bin z'mager, dös sein lauter Ausg'fressene; du gäbest so ein' rechten Hallawachel ab."

„Käsbiermartel!"

„Was denn, Sternsteinhofer?"

Es war allerdings an dem Tische recht lustig geworden, aber dem Käsbiermartel stand kein heller Tropfen an der Stirn, geschweige denn Blut.

Der Sternsteinhofbauer leerte sein Glas auf einen Zug, dann zinzelte er den am Tische Sitzenden mit zusammengekniffenen Augen zu: Paßt auf, wie ich ihm's heimgeb'!

„Ich hör wohl schlecht?" spöttelte er. „Oder hat er vorhin wirklich vom Kinderzieh'n g'red't. Was hat er denn zog'n? A Dirn'. Wann mer so a Waiserl anschreit, fallt's eh' gleich in d'Fraiß. Dös is kein Kunst. Daß er sich da noch z'reden traut gegen ein', der Bub'nzieh'n versteht."

„Wie sich gewiesen hat vor drei Jahr'n."

„Dös hat sich's auch, ich hab' ihm 'n Daumen gehörig af's Aug' g'druckt."

„Ja und dabei is ihm nit nur's Aug', auch d' Hosen blau word'n."

„Du weißt ja gar nit, du Hasenkopf, daß ich damal zwei Flieg'n mit einer Klappen g'schlagen hab'! Ihn hab' ich einer Dummheit aus'n Weg g'schickt und vor dir hab' ich mir Ruh' g'schafft, daß d' mer nit allweil vom „in d'Ausnahm geh'n" vorred'st!"

Der Käsbiermartel spitzte freundlich den Mund. „Dö zwei Flieg'n laß' ich dir gelten, aber pariert hat er dir nit und dös tut er dir auch heut' noch nit."

„Käsbiermartel!"

„Was denn? Brauchst nit so umhie z'lugen nach'm Bub'ntisch. Er sitzt nit dort, säß' er dort, hätt' ich's doch nit bered't vor seiner. Aber dabei bleib' ich, er pariert nit! Schaff' du ihm hitzt, was d' damal, er sagt dir wieder: nein!"

„Schleicht schon af der alten Fährt', der Fuchs," murmelte der Sternsteinhofer vor sich hin.

„Muß dich nit beleidigen," fuhr der Lange fort, „aber jede Wett' halt' ich dir dad'rauf!"

„Du bist einer, der was verwett', was setz'st denn ein?"

„Meine zwei Braun', wie s' draußen vor'm Wagen stehen, geg'n deine magerste Kuh."

„Du bist a Narr! So heilig als was, hätt' ich dö noch heut' hinter mein' Wagerl am Halfter."

„Ich steh' dir dafür, daß s' im G'schirr bleib'n!"

„Dös bleibeten s' ja so wie so," schrie einer am Tische. „Du hast ja beim Wettanbot g'sagt: wie s' draußen vor'm Wagen stehen, und vor'm Wagen stehen s' im Geschirr."

„Freilich," pflichteten mehrere bei, „s' G'schirr wär' mit verspielt."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Pirmasens, 5. Juni. ... In allen Industrieorten der P... die Geldknappheit immer schlimmeren Charakter an. So müssen viele Schuhfabrikanten ihre Arbeiter dadurch entlohnen, daß sie ihnen statt des baren Geldes Schuhwaren geben, die die Leute dann wieder abzusetzen versuchten.

Saarbrücken, 7. Juni. In einer Stadtverordnetensitzung stand die Errichtung eines Flughafens auf die in der Nähe der Stadt gelegenen Arnualer Wiesen auf der Tagesordnung. Wie der Bürgermeister zu dem Antrag ausführte, liegt Saarbrücken im Bereich mehrerer zwischenstaatlicher Flugverkehrslinien, und man dürfe die Gelegenheit zur Eingliederung Saarbrückens in den Luftverkehr nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Zu dem Bau der Flugzeughallen und eines großen Hafens habe die französische Militärverwaltung die Arnualer Wiesen freigegeben. Die ersten einmaligen Aufwendungen für die Anlagen würden auf 400 000 Franken geschätzt, wovon die Handelskammer die erste Hälfte aufzubringen sich bereit erklärt habe. Unter Beteiligung der Stadt und der Handelskammer soll hier eine Saarbrücker Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. gegründet werden. Man denke daran, den Flughafen später nach dem großen Exerzierplatz zu verlegen, der günstige Landungsgelegenheit bietet. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte nach kurzer Beratung der Errichtung des Flughafens und der Beteiligung der Stadt an der Gründung einer Luftverkehrsgesellschaft zu.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 10. Juni. Die Pfingsttage haben Bad Ems einen recht regen Verkehr gebracht. Von vielen Orten der Umgegend waren Besucher eingetroffen. Besonders lebhaft war der Auto- und Motorradverkehr auf den Straßen. Da war es durchaus zu begrüßen, daß am ersten Feiertage durch leichte rasch vorübergehende Regenschauer der Staubentwicklung, einer üblen Begleiterscheinung des Autoverkehrs, Einhalt getan wurde. Ein wunderbares Bild bot am Sonntag abend der Kurpark durch die von der Kurverwaltung wirklich mit feinstem Kunstsinn veranstaltete und durchgeführte Beleuchtung. Der Rasen war mit tausenden von Flämmchen gleich kleinen Glühwürmchen übersät und besonders plastisch hob sich hinter diesem Meer von Kerzen der geschmackvoller Weise an der Westfront nicht mit beleuchtete, durch seine Einfachheit vornehm wirkende Bau des Kurhauses ab. In den Wellen der Lahn spiegelten sich die bunten Lichter des Wasserturms und hindurch glitten leise Boote und Barkassen, die Insassen der ... frohen Tanzweise lauschend. Das Ganze gab ein farbenfrohes, prächtiges Bild und nicht zu verwundern war es, daß Alt und Jung herbeigeströmt war, um sich daran zu erfreuen.

Auch am zweiten Pfingsttage hielt der Verkehr an, verstärkte sich im Gegenteil noch eher. Hoffen wir, daß alle Besucher einen guten Eindruck von Ems mitgenommen haben und der Besuch der Kur, der für Ems und seine Bewohner so unendlich wichtig ist, in der Nachpfingstzeit ein recht reger und lebhafter wird.

Bad Ems, 10. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung der komischen Oper „Der Waffenschmied von Worms" durch das Opernensemble des Coblenzer Stadttheaters, das bei seinen bisherigen Gastspielen jedesmal sehr Gutes geboten hat. Und bei der Beliebtheit dieser komischen Oper ist der Besuch der Aufführung ganz besonders zu empfehlen, da der Ruf der Künstler für eine ausgezeichnete Wiedergabe garantiert.

Diez, 10. Juni. (Pfingsten.) Die Pfingsttage brachten nicht das erwartete Sommerwetter. Trübe und drohend blickten die Wetterwolken auf die vielen Ausflügler. Mancher ist wohl in Voraussicht einer „feuchten" Ueberraschung zu Hause geblieben. Begreiflich ist es, daß der Fremdenverkehr viel zu wünschen übrig ließ. Der Sonntag verging in ruhiger Feiertagsstimmung, während der gestrige Pfingstmontag etwas mehr Leben zeigte. Beliebte Ausflugsorte der Umgegend, wie Schaumburg und Mühlchen, Hohlenfels, wiesen starken Andrang auf. Gut besucht waren die Tanzvergnügen der benachbarten Orte, besonders in Holzheim — doch hat der Wettergott uns mit dem drohenden Regen verschont, während durchweg von den angrenzenden Gebieten, auch von der oberen Aar und unteren Lahn, starke Regenfälle mit Gewitter und Hagelbildung gemeldet werden.

Lollschied, 10. Juni. (Brand.) Am 1. Feiertag schlug der Blitz in die Scheune eines hiesigen Landwirts, die durch das sich rasch ausbreitende Feuer völlig eingeäschert wurde. Der Besitzer fand, von einem Besuch in Nassau zurückgekehrt, nur noch die Trümmer vor.

Obernhof, 10. Juni. (Postagentur.) Seit 1. Juni ist anstelle der Postagentur mit Vollbetrieb eine Posthilfsstelle mit einfacherem Betrieb eingerichtet worden.

Der erste Angriff auf den Mount Everest abgeschlagen

Die Mount-Everest-Expedition hat bei dem ersten Versuch, den höchsten Berg des Himalaja und der ganzen Welt zu bezwingen, zunächst den Rückzug antreten müssen. Sie war von dem Hauptlager auf dem Rangbuk-Gletscher bis zu der Stelle für das dritte vorgeschobene Lager vorgedrungen. Ein Schneesturm von einer Stärke, wie er nur in jenen Höhen auftritt, zwang schließlich die ganze Expedition zum Rückzug auf das Hauptlager.

Der Bericht, den Oberstleutnant Norton, der gegenwärtige Führer der Expedition, über diese Vorgänge erstattet, ist vom 13. Mai datiert. Bis zur Erreichung der Stelle, wo das Hauptlager aufgeschlagen wurde, war alles überraschend glatt gegangen. Auch der Aufbau der beiden vorgeschobenen Lager 1 und 2 vollzog sich ohne große Schwierigkeiten. Am 3. Mai erfolgte der Aufbruch nach der Stelle, wo das Lager Nr. 3 errichtet werden soll. 20 besonders sorgfältig ausgesuchte Träger gingen mit 5 Expeditionsteilnehmern voran, während am nächsten Tage der Rest mit 20 weiteren Trägern folgte. Die von der vorigen Expedition bekannte Stelle, die für das Lager Nr. 3 bestimmt war, liegt unmittelbar unter der Höhe des Nordpasses. Dieses Lager sollte die Vorratskammer für alle Gegenstände und Nahrungsmittel sein, die man für die weiter vorgeschobenen Lager und für den eigentlichen Anstieg nötig hat. Für das Lager Nr. 4 war die Höhe des Nordpasses selbst bestimmt und es war in Aussicht genommen, sofort nach der Anlage des Lagers Nr. 3 die Schnee- und Eisverhältnisse der Paßhöhe zu erkunden, um weiter vorzustoßen.

Am 6. Mai verließ Hauptmann Norton das Hauptlager, an einem klaren und kalten Morgen, um der vorausgegangenen Expedition nachzufolgen. Unterwegs erhielt er von der Spitze die Meldung, daß die Temperatur falle und starke Winde aufgetreten seien. Einer der Expeditionsteilnehmer kam selbst zurück und berichtete, daß in der Nähe der Paßhöhe ein geradezu schrecklicher Wind wehe und daß die Luft eisig kalt sei. Träger, die zurück kamen, bestätigten durch ihr geradezu jämmerliches Aussehen, daß es da oben fürchterlich sein müsse. Infolgedessen wurde beschlossen, den Vormarsch nach dem Lager Nr. 3 zu stoppen und nur die Spitze dort zu belassen, wobei in Aussicht genommen war, an einem der nächsten Tage das Lager Nr. 3 vollständig einzurichten.

Aber auch durch diese Absicht machte das Wetter einen Strich. Während man im Lager Nr. 2 auf bessere Witterung wartete, brach ein furchtbarer Schneesturm los, der ununterbrochen 48 Stunden wütete. Der ununterbrochene Schneefall dauerte nur 24 Stunden. Aber was auf ihn folgte, war nicht besser, sondern schlimmer. Der Sturmwind wuchs noch kräftiger an, als es zu schneien aufhörte und trieb den frischgefallenen Schnee in unaufhörlichen Wirbeln umher. In dem Lager Nr. 3 füllten sich alle Zelte, trotzdem sie abgedichtet waren, fußhoch mit frischgefallenem Schnee. Infolge dieser ungünstigen Verhältnisse wurden einige weitere Zelte abgebrochen. Und als am Morgen des 11. Mai die Temperatur weiter sank und der Sturmwind die Schneelandschaft weiter aufwühlte, mußte man sich sagen, daß der Nordpaß für die nächsten Tage ganz sicher nicht passierbar sein würde. Infolgedessen entschloß man sich zum allgemeinen Rückzug auf das Hauptlager, um dort ein paar Tage bis zu einem neuen Angriffsversuch verstreichen zu lassen.

Das Abbrechen der letzten Zelte auf dem Lagerplatz Nr. 3 erwies sich fast als eine übermenschliche Aufgabe. Mitten in dem Schneewirbel und dem jagenden Sturmwind mußten die Zelte abgebrochen und verpackt werden. Denn es wäre unmöglich gewesen, sie ihrem Schicksal in einem solchen Wetter ein paar Tage zu überlassen. Daß die Träger sich der Aufgabe unterzogen und ihr gewachsen waren, betrachtet man als eine hohe Probe auf ihre Leistungsfähigkeit.

Oberstleutnant Norton schreibt, daß die erste Runde des Kampfes um den Himalaja zu Ende sei, daß man einen Rückschlag zugeben müsse, aber keineswegs eine Niederlage. Bei dem Vorstoß ist es nicht ganz ohne Gesundheitsschaden abgegangen. Einige Träger haben die ... erfroren, einer hat ein Bein gebrochen und ein Leutnant vom 6. Gurkha-Regiment scheint unter der Kälte so gelitten zu haben, daß er am Tage nach der Rückkehr in das Hauptlager starb. 5 bis 6 Tage des ursprünglichen Programms sind verloren. Man war aber am 13. Mai entschlossen, in drei bis vier Tagen den Anstieg von neuem zu versuchen. Man wird nach diesem ersten Mißerfolg den weiteren Nachrichten der Expedition mit großer Spannung entgegensehen können.

•

Das Geheimnis der Todesstrahlen

In dem Wettbewerb um die Erwerbung und Ausbeutung des sogenannten Todesstrahles ist Ende der vorigen Woche in London auf Veranlassung des Kriegs- und Marineministeriums eine erneute Probe mit der Erfindung des Engländers Grindell Matthews ausgeführt worden. Während der Erfinder behauptet, daß seine Entdeckung es ermögliche, ganze Flugzeuggeschwader auf weite Entfernung zu zerstören und auf weite Strecken jedes Leben unmöglich zu machen, folgern die Vertreter des englischen Kriegs- und Marineministeriums aus den erneuten Probeversuchen, daß die Erfindung vorläufig noch nicht reif genug sei, um überhaupt ein Urteil über ihre Tragweite zuzulassen. Sie haben infolgedessen Grindell Matthews aufgefordert, einen schlüssigeren Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Der Erfinder ist darauf nach Paris abgereist und hat erklärt, es bleibe ihm jetzt nichts anderes übrig, als mit Frankreich weiter zu verhandeln. Die Ansicht der englischen Sachverständigen, die der Probe beigewohnt haben, kommt in den Berichten der Londoner Presse zum Ausdruck. Das wissenschaftliche Problem, um dessen Lösung es sich handelt, besteht darin, elektrische Kraft drahtlos nach einer bestimmten Richtung zu lenken und auf einen bestimmten Punkt zu konzentrieren. Mit diesem Problem hat sich auch Marconi schon beschäftigt und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. Auch in Deutschland sind erfolgreiche Versuche nach dieser Richtung angestellt worden, wobei es gelungen ist, einen elektrischen Motor auf eine gewisse Entfernung und an einer vorher bestimmten Stelle zum Stillstand zu bringen. Das Gelingen aller dieser Versuche hing aber von bestimmten technischen Voraussetzungen ab. Wenn es überhaupt gelingen soll, das Problem allgemein zu lösen, d. h. elektrische Kraft nach einer bestimmten Richtung auf einen bestimmten Punkt zu konzentrieren, so würde es dazu einer ganz enormen Kraftentfaltung bedürfen, für die uns eigentlich heute noch die Vorstellung fehlt. Aber selbst, wenn es gelingen sollte, so halten die Fachleute es für möglich, gegen diese drahtlosen Ausstrahlungen eine Barriere zu errichten, die vollkommen Schutz gewährte. Bei Flugzeugen würde es z. B. genügen, Motoren zu verwenden, die gegen elektrische Strahlen überhaupt unempfindlich sind. Solche Motore könnte man nach unseren heutigen Kenntnissen schon bauen. Grindell Matthews behauptet nun — und das ist das vorläufig Phantastische an seiner Erfindung — bei ihm sei die Ausstrahlung der elektrischen Kraft nicht die Hauptsache, sondern die Uebertragung einer besonderen tötlich wirkenden Kraft, deren Erzeugung sein Geheimnis ist. Er betrachtet die elektrischen Strahlen lediglich als das Uebertragungsmittel und vergleicht diesen Vorgang mit der Weiterleitung des Blitzes durch den Blitzableiter. Den Nachweis für das Vorhandensein einer solchen Kraft ist Matthews bis jetzt allerdings schuldig geblieben und deshalb wird man nach dem Fehlschlag seiner letzten Londoner Probevorführung der ganzen Erfindung gegenüber sich wohl sehr skeptisch verhalten.

*

Vom Posthorn zum Rundfunk

Von Hans Justus.

Jetzt öffnen sich die stillen Waldtäler wieder dem Schritte des Wanderers. In den Birken rieselt das junge Laub und hoch an den dunkelsten Tannen setzen schon übermütige, hellgrüne Büschel an.

Es ist mir, als sähe ich den „Schwager" mit seinen zwei munteren Braunen vor der gelben Postkutsche die Landstraße hereinbiegen, an allen vier kleinen Fenstern neugierige Augen von „Weltreisenden", die zum erstenmal in diese Gegend kommen.

Fröhlich schmettert sein Horn in die tauende köstliche Morgenstille.

Ein Stündchen noch, dann wird er vor der „Post" in der kleinen Stadt halten. Die Leute stehen herum. Der Hausknecht bringt mit rühriger Behäbigkeit das Gepäck in den Eingang. Der Herr Posthalter selbst rückt am Käppchen und nicht gar lang geht's her, so kommt dieser und jener Bürger halb verstohlen in die Gaststube, setzt sich näher und näher und lauscht mit gespannter Befriedigung was die Reisenden draußen von der Welt mitgebracht haben. Ueber den Marktplatz gehts, durch Sträßchen und Gäßchen bis hinauf in die Turmstube des Stadtwächters, und alle fühlen sie das friedliche wohlige Glück der Heimat:

„wenn hinten, weit, in der Türkei,
die Völker aufeinander schlagen.

. . . . Jetzt ist eine andere Zeit geworden.

„Ich war gestern beim Rundfunk."

„Ich gehe heut' hin."

„Eine Sängerin in Budapest habe ich gehört — wundervoll!"

„Jedes Wort hat man von dem Redner in London verstanden."

„Ach, unser Hausherr will uns nächsten Monat den Anschluß auch einrichten lassen."

„Ich bin schon sehr froh, wenn mein Mann, der seit Jahren ans Bett gefesselt ist, dort auch einmal in seinen Kissen bequem hören kann, was sie in London sagen und was sie in Mailand singen . . ."

„Und wie in Honolulu die Häuptlinge zum Kriegstanz pfeifen?"

„Ach, Sie Spötter!"

„Ja" — plaudert eine Sechzehnjährige wichtig in ihre Freundin hinein — „mein Vetter, der Radiomensch, hat es mir ganz bestimmt und heilig versprochen, bis in zwei Jahren haben wir alle Rundfunkohrringe, mit denen wir unterwegs, in der Straßenbahn, überall hören können, was in der Welt vorgeht . . ."

Ja, wir stehen vor wunderbaren Aussichten und der menschliche Geist erschauert wieder einmal vor seiner eigenen Stärke und vor dem, was er sich aufschließt an immer neuen, immer geheimnisvolleren, immer gewaltigeren Kräften der unerschöpflichen Natur.

Hoffentlich halten es auch unsere Nerven aus. Hoffentlich behalten wir in dem Entzücken über das Neugewonnene so viel von der alten Vernunft, daß es uns nicht ganz über den Haufen wirft. In einer Zeit, wie der unseren, ist es allen Ernstes für uns selbst und für die kommende Generation notwendig, daß wir über den Liedern und Reden der ganzen Welt, die da plötzlich in unsere Ohren hereinstürmen, die Stimme des eigenen Ichs nicht ganz überhören lernen, die uns zur Ruhe, zur Mäßigung, zur Arbeit mahnt.

Kurtheater

Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Der Waffenschmied von Worms". Komische Oper in 4 Bildern von A. Lortzing.

Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Zwillinge". Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern.

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Amtlicher Teil.

Betrifft Förderung der Ziegenzucht

J.-Nr. II. 381. Diez, den 4. Juni 1924.

Mit Rücksicht auf die erhebliche Bedeutung der Ziegenzucht in der gegenwärtigen Zeit, wollen die Gemeindevorstände darauf bedacht sein, daß Gemeindeland und im Einverständnis mit der Forstbehörde, soweit zulässig auch Wald zu Weidezwecken zur Verfügung gestellt wird.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

I. 3427. Diez, den 5. Juni 1924.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Bei der außerordentlichen Bedeutung, die der Ernte für die Ernährung zukommt, ersuche ich durch ortsübliche Bekanntmachung darauf hinzuwirken, daß das Lagern von Getreide Heu, Grummet usw. unmittelbar am Bahnkörper möglichst vermieden wird.

Der Landrat

I. 3310. Diez, den 2. Juni 1924.

An die Magistrate Diez, Bad Ems und Nassau sowie die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Ich erinnere an die Vorlage der Nachweisung der im Schuljahre 1924 schulpflichtig gewordenen jüdischen Kinder. (Amtliches Kreisblatt Nr. 118 von 1924.) Frist 15. 6. 1924.

Der Landrat.

In der Kreistagssitzung am 28. Mai 1924, an der teilgenommen haben der stellvertretende Landrat Kreisinspektor Zimmermann als Vorsitzender, 17 Kreistagsabgeordnete und die Kreisausschußmitglieder: Ermisch-Bad Ems, Siegel-Niederneisen, kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1. Nachtragsetat für das gesetzliche Fürsorgewesen.

Angenommen mit der Maßgabe, daß Ziffer 10 dem Nachtragsetat noch zugefügt wird, und zwar: „Allgemeines zur Behebung der sozialen Not, Tuberkulosenfürsorge" 5000 Mk.

Diese Gelder sind aus der Hauszinssteuer mehr aufzubringen, somit sind an Hauszinssteuer 107 312 Mk. im Etat gestellt.

2. Uebertragung der neuen Fürsorgeausgaben auf die Gemeinden.

Auf Antrag des Abgeordneten Bruchhäuser wurde einstimmig beschlossen, daß die soziale Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nicht zu delegieren, sondern bei der Kreisverwaltung bleiben soll. Die gehobene Fürsorge bleibt zentralisiert, die Armenpflege bei den Gemeinden.

Die gesamten Aufwendungen werden von den Gemeinden zu ein Viertel mitgetragen.

3. Genehmigung der Mainkraftwerke-Stromverträge.

Kreistagsabgeordneter Meyer erklärt sich mit dem Vorschlag des Kreisausschusses einverstanden.

Abgeordneter Bruchhäuser empfiehlt folgenden Wortlaut des Beschlusses:

Die Nachprüfung des neuen Kreisvertrages hat ergeben, daß der neue Vertrag gegenüber dem alten Vertrage wesentliche Verschlechterungen für den Kreis und die Gemeinden gebracht hat. Wenn man sich auch der Tatsache nicht verschließen kann, daß der neue Vertrag recht bald rechtswirksam werden soll, so ist doch zu bedenken, ob die Nachteile, die in dem neuen Vertrage vorhanden sind, die Vorteile, die er bringt, nicht übersteigen. Es ist Pflicht der Kommission, diese Bedenken schleunigst im Einvernehmen mit den Main-Kraftwerken zu beseitigen, insbesondere kann § 14 der neuen Fassung, der vorsieht, daß im Falle der Ablehnung eines Gemeindevertrages der Kreisvertrag als rechtsungültig zu betrachten sei, nicht zugestimmt werden. Außerdem dürfte Absatz 4 des § 9 des alten Vertrages, der vorsieht, daß sich der Normaltarif den Strompreisen der Städte Frankfurt a. M., Wiesbaden und Mainz anpaßt, falls die Strompreise dieser Städte sich billiger stellen, als diejenigen des Kreises beizubehalten sein.

Der Kreistag erklärte sich mit dem Vertrage einverstanden, und nimmt die Ausführungen des Abgeordneten Bruchhäuser zur Kenntnis. Er empfiehlt die Ueberweisung dieser Ausführungen an die für die Bearbeitung der Materie bis dahin zuständigen Kommission.

4. Genehmigung der Satzung für das Jugendamt.

Der Kreistag beschließt einstimmig die Genehmigung der Satzung für das Jugendamt.

5. Wahl von 2 Personen ins Jugendamt.

Vom Kreistag wurden folgende Personen durch Zuruf gewählt:

1. Frau Wissenbach-Diez,
2. Stadtsekretär Reeb-Diez.

6. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern in den Gewerbesteuerausschuß.

Durch Zuruf wurden gewählt:

a) für Mitglieder:

1. Rosier, Hubert-Diez,
2. Reinhard, Karl-Diez,
3. Zimmet, Wilhelm-Katzenelnbogen,
4. Dankof, Otto-Berghausen;

b) für Stellvertreter:

1. Fuchs, Karl-Diez,
2. Thomas, Karl-Diez,
3. Hennemann, Karl-Holzappel,
4. ...ch, Heinrich-Bergnassau-Scheuern.

7. Wahl der Steuerausschüsse für das Finanzamt.

Es werden gewählt:

Bezirk Diez:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Hermann Hch-Diez,
2. Hubert Rosier-Diez,
3. Karl Thomas-Diez,
4. August Meyer-Langenscheid,
5. Karl Altenhof-Birlenbach,
6. Karl Hirschberger-Aull,
7. Wilhelm Grün-Aull,
8. Philipp Klamp-Fachingen.

b) als Stellvertreter:

1. Karl Fuchs-Diez,
2. Hermann Mies-Diez,
3. Karl Schang-Diez,
4. Bürgermeister a. D. Achenbach-Hirschberg,
5. Landwirt Ott-Gückingen,
6. Christian Strauß-Freiendiez,
7. Jakob Hildebrand-Heistenbach,
8. Karl Groß-Altendiez;

Bezirk Hahnstätten:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Wilhelm Schnell-Hahnstätten,
2. W. G. Forst-Niederneisen,
3. Karl Ohlemacher-Burgschwalbach,
4. Wilhelm Reichel-Hahnstätten,
5. Ludwig Reinhard-Flacht,
6. Ludwig Heckelmann-Hahnstätten.

b) als Stellvertreter:

1. Gemeinderechner Dreiling-Lohrheim
2. Karl Eberling-Mudershausen,
3. Wilhelm Ohl-Flacht,
4. Wilhelm Haßmann-Holzheim,
5. Karl Heymann-Flacht,
6. Wilhelm Peter Pfeiffer-Kaltenholzhausen.

Bezirk Katzenelnbogen:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Philipp Hasselbach-Dörsdorf,
2. Heinrich Roßmann-Berghausen,
3. Wilhelm Satony II.-Bermersch,
4. Wilhelm Grenzing-Crossmauer,
5. Ludwig Bühl-Katzenelnbogen,
6. Adolf Gau-Katzenelnbogen.

b) als Stellvertreter:

1. Friedrich Diels-Berghausen,
2. Wilhelm Wirth-Dörsdorf,
3. Heinrich Wirth-Eisighofen,
4. Philipp Rübsamen-Katzenelnbogen,
5. Wilhelm Wöll I.-Klingelbach,
6. Georg Hohlwein-Schönborn.

Bezirk Laurenburg:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Christian Moos-Altenhausen,
2. Wilhelm Ebertshäuser-Bremberg,
3. Heinrich Hofmann-Holzappel,
4. Wilhelm Daun-Laurenburg,
5. Christian Best-Holzappel,
6. Heinrich Gemmer-Herold.

b) als Stellvertreter:

1. Wilhelm Vogt-Steinsberg,
2. Wilhelm Priester-Horhausen,
3. Karl Daubach-Geilnau,
4. Wilhelm Hofmann-Horhausen,
5. Bäcker Klamp-Kördorf,
6. Louis Pfeifer-Crossmauer.

Bezirk Nassau:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Robert Unverzagt-Nassau,
2. Ludwig Wehnert-Nassau,
3. Wilhelm Müller I.-Lollschied,
4. A. Lon-Hörberg,
5. Heinrich Fischbach-Bergnassau-Scheuern,
6. Heinrich Paul-Singhofen.

b) als Stellvertreter:

1. Christian Schulz-Nassau,
2. [illegible] Hahn-Obernhof,
3. [illegible] Müller-Lollschied,
4. [illegible] Christ-Scheuern,
5. Fritz Strauß-Nassau,
6. Paul Eibl-Dehl.

Bezirk Bad Ems:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Franz Schmidt-Bad Ems,
2. Albert Pötz-Bad Ems,
3. Walter Meyer-Bad Ems,
4. Eisenbahnschlosser Lehnhardt-Bad Ems,
5. Karl Schaus-Dausenau,
6. Karl Marx-Dausenau,
7. Karl Ansel-Becheln,
8. August Pfeiffer-Schwickhausen.

b) als Stellvertreter:

1. Franz Kiefer-Bad Ems,
2. Jean Diener-Bad Ems,
3. Spenglermeister Schmidt-Bad Ems,
4. August Becker-Dausenau,
5. Schreinermeister Ott-Bad Ems,
6. Karl Peters-Becheln,
7. H. T. Hermann, Bad Ems,
8. Heinrich Sommer-Bad Ems.

Besonderer Ausschuß:

a) als Ausschußmitglieder:

1. Wilhelm Müller-Kördorf,
2. Friedrich Langschied IV.-Frickenhausen,
3. Wilhelm Zimmer-Katzenelnbogen,
4. Heinrich Fischbach-Bergnassau-Scheuern,
5. Eugen Lehnhardt-Bad Ems,
6. Adolf Mayer-Diez,
7. Arthur-Müller-Nassau,
8. Franz Ermisch-Bad Ems.

b) als Stellvertreter:

1. Heinrich Müller-Rotherhof,
2. Karl Schmidt-Singhofen,
3. L. Graef-Bad Ems,
4. Fritz Dienethal-Diez,
5. Wilhelm Müller-Geilnau,
6. Wilhelm Bouillon-Niederneisen,
7. Gustav Hennemann-Diez,
8. Fritz Strauß-Nassau.

8. Abänderung der Jagdsteuerordnung.

Die Abänderung wird dem Vorschlag des Kreisausschusses entsprechend genehmigt.

Diese Beschlüsse werden hiermit gemäß § 82 der Kreisordnung veröffentlicht.

Diez, den 1. Juni 1924.

Der Landrat.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal

Telefon 22.

Vergebung von Bauarbeiten.

1. Innenputzarbeiten Los I, (ca. 2000 qm.)
2. Schreinerarbeiten Türlieferung Los I, (rund 170 Türen).

Verdingungsunterlagen 2.- Mk. für das Stück.
Verdingungstermin: 16. Juni 1924, 12.30 Uhr bei der Bauleitung.

Bad Ems, den 6. Juni 1924.

Bauleitung der Kasernenneubauten Bad Ems.

Gute Existenz

durch Uebernahme Gen.-Vertr. uns. erstkl. pat.

„Vio" Hochfrequenzapparat

zur Körperbehandlung. Kranken- und Schönheitspflege bietet sich tüchtigen Kaufleuten mit guten Verbindungen bei Aerzten, Zahnärzten, Friseuren und besseren Privaten. Kapital, ausser Mk. 40.— Musterapparat, nicht erforderlich, jedoch Fleiss und guter Ruf. **„Vio" G. m. b. H., Berlin W. 15** Xantenerstrasse 4.

Viele reiche Auslandsamerikanerinnen, vermögende deutsche Damen, a. m. Einheirat, Häusern, Realitäten etc., wünsch. Heirat. Ausk. gibt kostenlos, an Herren ohne Vermögen. STABREY, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Herrliche Blumen

erhalten Sie, dürfen Sie Ihre Pflanzen nur mit **Dr. ruflebs Pflanzennahrung! Grossartiger Erfolg. Wo Blattläuse, hilft sofort Aphidin.** Auch **radik-I** gegen **Erdflöhe, Ameisen etc.**

Zu haben bei:

Aug. Zimmermann, Diez

Oranien-Drogerie.

Flechte

Diese Creme hat über 50 Jahre m. e. Erfolg bewährt.

Seit Jahrzehnten bewährte Medizin hatte sie auf dem Markt. Durch Zucker's Pasta Radikal-Salbe wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Salbe ist Tausende wert. Zucker's Zucker-Creme (nicht fettend) und fetthaltig). Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Zwei Bücher

die die Welt umspannen:

Jagd-Geschichten aus fernen Ländern

Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke

Mit Federzeichnungen von H. A. Ascheborn

Beiträge von Hauptmann Steinhardt, Hans Schomburgk, Paul Niedieck, Egon Freiherr von Kapherr, Arthur Berger, Robert Unterwelz, Heinz Karl Heiland, Georg Escherich u. a.

Ein Standwerk der Jagd auf Grosswild

Abenteuer-Geschichten aus fernen Ländern

Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke

Mit Federzeichnungen von Edmund Fürst

Beiträge von Sven Hedin, Stefan von Kotze, H. G. Wells, Owen Wister, Jürgen Jürgensen, Charles Sealsfield u. a.

Das Buch der klass. Abenteuergeschichten.

Jeder Band in schönem Halbleinenband 3.50, in Ganzleinen 4 Goldmark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag

Gebrüder Enoch, Hamburg I.

Brosche

[illegible] Abzugeben bei Friedrich [illegible] Zur dem Wege kath. Kirche — Anlagen — Kurzeitungen — Hotel Löwen. Gegen Belohnung abzugeben **Hotel Löwen.** Bad Ems.

Tüchtiges sauberes

Mädchen

für alle Arbeit sof. ges.

Frau J. Diener, Bad Ems, Römerstr. 76.

Den Aufwuchs meines neu angelegten

Kleeackers

an der Weidhell verkaufe ich **Freitag**, den **13. d. Mts., abends 7 Uhr.**

P. Walzbender, Ems.

Dreiring-Sprühseife

eine Reinseife in körniger Form vollständig frei von Soda u. Wasser.

Dreiring Sprüh-Seife

1 Paket ersetzt 3-5 Pakete Seifenpulver.

G.V.

Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Grossistenlager sämtlicher Dreiring-Fabrikate

W. Berninger, Seifengroßhandlung, **Diez (Lahn).**

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von

Wild

so interessieren Sie sich als Weidmann der Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten in Wanne die

Hege und Jagd

nicht entbehren. Die führende Jagdzeitschrift Deutschlands bringt ausführliche Orgen über Jagdgesetzgebung und Gebrauchsanweisungen. Lassen Sie sich noch heute eine Probenummer kommen von der Verwaltung — abteilung in —

Dillingen-Donau (Bayern)

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** i. Thür.

Modernes Theater Diez.

Heute Dienstag abend 8.15 Uhr zum letztenmale

Die grosse internationale Filmoperette

Die blonde Geisha

5 Akte. Regie Ludwig Czerny.

Die blonde Geisha hat nicht nur in allen grösseren Städten sämtlicher Ufa-Theatern Deutschlands ihren Siegeszug gefeiert, sondern ist auch in Holland, der Schweiz und Italien mit allergrösstem Erfolg aufgenommen und kritisiert worden.

Der Film übertrifft an Handlung und Ausstattung alle bisher gezeigten Werke und ist als Operette auch mit keinem dieser Filme zu vergleichen. Erste Berliner Operettenkräfte sind als Gesangskräfte eigens dazu verpflichtet.

Am Pfingstsonntag verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe gute Tante

Frau Bertha Urban

geb. Schmöle.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Johanna Paris.

Diez, den 10. Juni 1924.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, 11. Juni, nachmittags 4 Uhr. Das Seelenamt am Donnerstag, 12. Juni, morgens 6.30 Uhr in der Pfarrkirche.

Innigen Dank

für alle Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen. Besonderen Dank Herrn Dekan Wilhelmi für die tröstenden Worte, dem Evangl. Frauenverein, sowie allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die herrlichen Kranzspenden.

Familie Georg Ströhm.

Diez, den 10. Juni 1924.

DAZ

Deutsche Allgemeine Zeitung

Süddeutsche Ausgabe

Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands

mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen

Anerkannt gutes Insertionsorgan

Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Kurhaus Bad Ems.

Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr

CHOPIN-ABEND

Raoul von Koczalski

PROGRAMM:

Sonate op. 58
a) Allegro maestoso
b) Scherzo
c) Largo cantabile
d) Presto, ma non tanto

Berceuse
Valse, Cismoll
3 Etüden:
1. C-dur
2. F-dur
3. A-moll

3 Präludien:
1. Es-dur
2. C-moll
3. Des-Dur

Nocturne, Es-dur
Scherzo, H-moll.

F. Chopin.

Eintrittspreise Mk. 1.20, 2.60 und 4.20.

Lebewohl-Ballen-Schreiben

mit 20 Gratis-Schreiben auf großem Bogen.

Mutterberatung Bad Ems.

Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Hühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet dann. **Lebewohl-Ballen-Schreiben.** Kein Verrutschen, k. Fortlaufen am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.

Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung, 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 135 — Bad Ems, Mittwoch den 11. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Das neue französische Kabinett.

Opposition der Kammer gegen die Regierung Marsal. — Die Botschaft Millerands.

Paris, 9. Juni. Die endgültige Zusammensetzung des Kabinetts Marsal ist folgende: Vorsitz und Finanzen Francios Marsal; Justiz Senator Ratier; Aeußeres Abgeordneter Lefevre du Prey; Inneres Senator Dereloes; Krieg Maginot; Marine Desire Ferry; Kolonien Fabry; Oeffentliche Arbeiten Le Trocqueur; Arbeit Jourdain; Befreite Gebiete Louis Marin; Wirtschaft Capus; Oeffentlicher Unterricht Landry; Handel Abgeordneter Flandin.

Ueber die parlamentarische Lage nach der Bildung des neuen Kabinetts schreibt Havas: Obwohl die Gruppen der Mehrheit erst am Dienstag vormittag über die einzunehmende Haltung beraten würden, könne man schon jetzt zwei Möglichkeiten ins Auge fassen: Entweder würden nach der ministeriellen Erklärung die Mitglieder der Mehrheit ihrerseits auf der Kammertribüne eine gemeinsame Erklärung verlesen lassen, in der die Haltung des Kabinetts der Linken auseinandergesetzt und verlangt würde, daß ohne Debatte die begründete Tagesordnung angenommen werde, oder aber es würde eine andere Interpellation eingebracht und zur Debatte gestellt werden. Auch dann würde durch die Tagesordnung ein Abschluß herbeigeführt werden. Wahrscheinlich werde für die Minderheit Abgeordneter Reibel eine andere Interpellation einbringen. Die Fraktionen der Minderheit würden vermutlich eine Debatte verlangen, falls die Mehrheit dagegen wäre. Der Kampf zwischen den beiden Lagern könnte in diesem Falle auf die parlamentarischen Geschäftsordnungsfragen eingeschränkt werden, die sich in die einfache Frage zusammenfassen lassen: „Gibt es eine Debatte oder nicht?"

Nach der Morgenpresse beabsichtigt der der sozialrepublikanischen Fraktion angehörige Abgeordnete Anterion die Resolution, die im Jahre 1877 gegen das Kabinett Rochebouttet eingebracht wurde und den Rücktritt des Präsidenten der Republik, des Marschalls Mac Mahon, herbeiführte, fast wörtlich wieder aufzunehmen und am Dienstag nach der Verlesung der Botschaft des Präsidenten und der Regierungserklärung einzubringen. Die Resolution lautet in der neuen Fassung: Die Kammer steht auf dem Standpunkt, daß das Ministerium, das sich dem Parlament vorstellt, eine Verneinung der Rechte der Nation und des Parlaments ist, daß es also die Krise nur verschärfen kann, und erklärt, daß das Haus nicht in Beziehungen zu dem Ministerium treten kann und zur Tagesordnung übergeht.

Der unabhängige Sozialist Aubriot beabsichtigt, die von den dem Elysee nahestehenden Blättern aufgestellte Behauptung zu widerlegen, daß anläßlich der mehrfachen, innerpolitischen Stellungnahme die Präsidenten der Republik und die Regierung in keinem Falle von der Kammer interpelliert worden seien. Er nimmt zu diesem Zweck die Interpellation wieder auf, die er am 15. Oktober 1923 eingebracht hat und die die Rede des Präsidenten Millerand in Evreux zum Gegenstand hatte. Sie verlangt Auskunft über die Maßnahmen, die das von dem Präsidenten der Republik entwickelte politische Programm sichern. Havas zufolge beabsichtigt Aubriot jedoch nicht, zu dieser Interpellation zu sprechen.

Die Präsidentenwahl

Paris, 9. Juni. In den Wandelgängen der Kammer war gestern viel von dem Zusammentritt des Kongresses, d. h. der Vereinigung von Senat und Kammer zur Präsidentenwahl in Versailles, die Rede. Havas bemerkt dazu, die Kandidatur Painleves scheine keinem Zweifel zu unterliegen. Was Doumergue anlange, der in der Kammer und im Senat zahlreiche Anhänger habe, so seien seine Absichten noch nicht bekannt und man wisse nicht, ob er Kandidat sein werde oder nicht. Es scheine, daß er seinen Entschluß zum Teil davon abhängig machen wolle, wie die Plenarversammlung der Linksfraktionen von Kammer und Senat, die nach überliefertem Brauch vor der Abhaltung des Kongresses in Versailles im Senat zusammentritt, organisiert werde.

Matin glaubt zu wissen, daß der Präsident der Republik in der dem Parlament zu übermittelnden Botschaft zunächst feststellen werde, daß entgegen der Verfassung, die das Mandat des Präsidenten auf sieben Jahre festgelegt habe, eine aus den Wahlen hervorgegangene politische Mehrheit die Ausübung dieses Mandats dadurch unmöglich mache, daß sie sich weigere, ein Kabinett zu bilden, das sich auf diese Mehrheit stütze. Der Präsident werde bemerken, daß ein derartiger Widerstand unzulässig sei, und daß die Grundgesetze, um die Kontinuität der Verfassung sicherzustellen, eine verschiedene Zeitdauer für die Mandate des Präsidenten, der Senatoren und der Deputierten festgelegt hätten. Man würde also für die Zukunft eine außerordentlich gefährliche Präzedenz schaffen, wenn man die Stellung des Staatschefs von Wahlschwankungen abhängig machen würde. Die Botschaft werde ferner unterstreichen, daß die Haltung Millerands durchaus im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Rechte geblieben sei. Während der jetzigen Krise habe der Präsident klar seinen Willen kundgegeben, ein Kabinett zu bilden, dessen Programm vollkommen den Wünschen des allgemeinen Stimmrechts entspräche. Was die Reden anbetreffe, die er in seiner Eigenschaft als Präsident der Republik gehalten habe, so seien sie vollkommen in Uebereinstimmung mit der Politik des jeweiligen Kabinetts geblieben, das keinerlei Einwendungen erhoben habe, und niemand habe geglaubt, dieses Kabinett über die durch den Staatschef ausgedrückten Meinungen interpellieren zu müssen. Die Botschaft des Präsidenten werde schließlich zweifelsfrei erklären, daß man unter diesen Umständen von einem Gewaltstreich einer Mehrheit und einer Verletzung der Verfassung, die durch keinen gültigen Grund gerechtfertigt werden könnte, sprechen müsse. Die Botschaft werde von den beiden Kammern verlangen, daß sie sich klar hierüber aussprechen und durch eine unzweideutige Abstimmung kundgeben, ob sie einen derartigen Präzedenzfall gutheißen wollen.

Die Botschaft Millerands vor den Parlamenten

Der Inhalt der Botschaft Millerands besteht in der Verteidigung seiner angenommenen Haltung. Nach außen eine Politik, die in Uebereinstimmung mit den Alliierten die Sicherheit der Wiedergutmachungen, die Durchführung des Versailler Vertrags, den Respekt vor allen diplomatischen Akten, die die europäischen Regierungen eingesetzt haben, sichert. Dementsprechend muß die Innenpolitik auf Einheit und wirtschaftlichem Gleichgewicht fußen. Er bestreitet eine Verletzung der Verfassung, die ihm das Verbleiben im Amte zur Pflicht mache. Alles Weitere überlasse er den beiden Kammern.

Die Haltung des Blocks der Linken

Paris, 10. Juni. Heute vormittag fand im Kammergebäude eine wichtige Sitzung der radikalsozialen Fraktion statt, an der auch die Senatoren der demokratischen Linken teilnahmen, die der Partei angehören, sowie das Bureau des Vollzugsausschusses der Radikalen. Man hat bei dieser Gelegenheit über die heutige Kammersitzung beraten und einstimmig eine Tagesordnung für heute nachmittag angenommen, die in der Kammer eingebracht wird, auch von den Sozialisten und republikanischen Sozialisten und der radikalen Linken gutgeheißen worden ist und besagt, daß die Kammer nicht in Verbindung mit einem Kabinett treten könne, das durch seine Zusammensetzung eine Negation der Rechte des Parlaments darstelle. Sie verweigert den Eintritt in die der „Verfassung widersprechende Debatte" und verlangt Vertagung jeder Diskussion.

Paris, 10. Juni. Die Kammer hat mit 321 gegen 214 Stimmen den Vertagungsantrag Herriot angenommen.

Paris, 10. Juni. In der Senatssitzung verlas Senator Ratier die Botschaft des Präsidenten und die Erklärung der neuen Regierung. Als dann der Senator Cheron das Wort ergreifen wollte, um seine Interpellation zu entwickeln, weigerte sich der Senat, unverzüglich in eine Diskussion einzutreten und vertagte die weitere Aussprache mit 154 gegen 144 Stimmen auf morgen nachmittag 3 Uhr.

Das japanische Kabinett zurückgetreten

Tokio, 7. Juni. Das Kabinett ist zurückgetreten. Graf Kato wurde mit der Neubildung beauftragt.

Die Lage in Albanien

Belgrad, 8. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages wurde im radiotelegraphischen Wege zwischen der südslawischen und der italienischen Regierung eine Verständigung über die Herausgabe einer gemeinsamen Erklärung bezüglich der Haltung beider Staaten gegenüber Albanien erzielt. Gegen 11 Uhr in der vergangenen Nacht veröffentlichten beide Regierungen gleichzeitig in Belgrad und Rom folgende Erklärung.

Die Regierung Südslawiens und die Regierung Italiens haben nach vertraulich ausgetauschten Ansichten bezüglich der Lage in Albanien eine volle Gleichheit ihrer Standpunkte in dem Sinne konstatiert, daß sie nichts unternehmen, was die Entwicklung der Unabhängigkeit Albaniens hindern oder hemmen könnte. Deswegen betrachten beide Regierungen die Kämpfe in Albanien als eine innere Angelegenheit Albaniens. Gestern hier eingetroffene Berichte über den Fall Tiranas bewahrheiten sich nicht. Nach den neuesten Nachrichten befindet sich die Regierung noch in Tirana trotz den blutigen Kämpfen, die um die Stadt toben. Die Regierungstruppen kämpfen mit Erfolg. Sie wehrten die Angriffe der Aufständischen von Süden her ab. An der östlichen Seite der Stadt wurden die Angreifer ebenfalls geschlagen und mußten flüchten. Die Kämpfe der Regierungstruppen gegen die Aufständischen Südalbaniens nahe Elbassan sollen auch mit Erfolg begleitet sein. Der Ausgang des Kampfes bei Alessio war für die Aufständischen ungünstig, sie mußten sich zurückziehen.

Paris, 9. Juni. Aus Tirana wird gemeldet, daß die Aufständischen sich der Stadt Alessio, die von Regierungstruppen geräumt worden sei, bemächtigt hätten.

Um Albanien

Rom, 9. Juni. Stefani meldet: Infolge der Ereignisse in Albanien traten die Kabinette von Rom und Belgrad entsprechend dem zwischen Italien und Südslawien abgeschlossenen Freundschaftsvertrag, der eine beiderseitige Zusammenarbeit vorsieht, in einen Meinungsaustausch. Beide Regierungen stellten dabei als Ziel ihrer Politik fest, daß sie nichts unternehmen werden, was die Entwicklung eines unabhängigen Albaniens verhindern oder auch nur beeinträchtigen könnte. Sie betrachten daher den gegenwärtigen Kampf in Albanien als eine innere Angelegenheit dieses Landes.

Ablehnung der amerikanischen Deutschenspende

Washington, 7. Juni. Trotzdem La Follette für die Annahme des Antrags von Fish, der die Zehn-Millionen-Dollarspende für Deutschland vorsieht, eintrat, stimmte der Senat den Antrag im Stimmenverhältnis 53:23 nieder. La Follette erklärte, eine Annahme des Antrags würde den demokratischen Gedanken unterstützen. Die deutsche Regierung sei dann in der Lage, Tausende von Menschenleben zu retten. Deutschland leide unter dem Gefühl der Isolierung und verlange Sympathieerklärungen, die die Lage würdigten. Lodge stimmte heftig gegen den Antrag. Die Aussprache war sehr lebhaft.

Das Ende des Ausstandes in Oberschlesien

Gleiwitz, 10. Juni. Der Ausstand in Deutsch-Oberschlesien ist im Bergbau nach fünfwöchiger Dauer und nach vierwöchiger Dauer in der Eisenindustrie zusammengebrochen, ohne jedes Ergebnis für die Arbeiterschaft, die heute die Arbeit allgemein wieder aufgenommen hat, nachdem schon im Laufe der vorigen Woche die Zahl der Arbeitswilligen von Tag zu Tag zugenommen hatte. Der Kampf um das Arbeitszeitabkommen, das durch Schiedsspruch verlängert worden ist, hat also mit dem Sieg der Arbeitgeber geendet, nachdem diese jede Verhandlung abgelehnt hatten, bevor nicht die Arbeiter dem durch die Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche getroffenen gesetzmäßigen Zustand durch Wiederaufnahme der Arbeit Rechnung getragen hätten. Die kommunistischen Betriebsräte, die den Kampf eingeleitet und geführt haben, haben eine schwere Niederlage erlitten.

Der Sicherheitsplan Lord Cecils

Der Plan Lord Robert Cecils zur Lösung der französisch-deutschen Sicherheitsfrage, der durch die Absichten Macdonalds und Herriots in de Vordergrund des politischen Interesses gerückt wird, geht ursprünglich auf den englischen Politiker nationalliberaler Färbung, General E. L. Spears, zurück. Lord Robert Cecil hat sich dabei zunächst im Hintergrund gehalten und erst später diese Vorschläge verfochten. Spears hat sich seinerzeit über den Plan auch in der deutschen Presse geäußert. Spears sagte damals:

Die Lösung, die ich verfechte, ist kurz gesagt, folgende: Daß das linke Ufer des Rheins und gewisse Gebiete auf dem rechten Ufer einschließlich der Ruhr vollkommen frei von militärischen Besatzungen, sowohl französischen wie deutschen, gehalten werden, daß innerhalb dieses Gebiets keine Befestigungen angelegt werden dürfen, daß keine Rekrutierungen stattfinden, und daß die großen strategischen Eisenbahnen, die durch diese Zone gehen, nicht für Mobilmachungen oder Truppentransporte verfügbar sein dürfen.

Dieses Gebiet wird in keiner Weise, weder wirtschaftlich noch politisch von Deutschland abgetrennt.

Diese Bestimmungen sind durch den Völkerbund wirksam zu gestalten. Selbstverständlich würde die französisch-deutsche Grenze unverändert bleiben, und die französischen Truppen, die gegenwärtig als Besatzung in Deutschland sind, sich nach ihrem eignen Lande und hinter ihre eigne Grenze zurückzuziehen haben.

Es wird durch den Vertrag von Versailles vorgesehen, daß die Franzosen die Rheinzone bis 1935 besetzen dürfen und daß sie dauernd entmilitarisiert wird. Aber der springende Punkt meiner Anregung ist der, daß die Entmilitarisierung sofort vor sich gehen würde, was den doppelten Vorteil hätte, Deutschland von einer fremden Besatzung zu befreien und eine dauernde Regelung herbeizuführen, die den französischen Befürchtungen Genüge täte, während, wenn Frankreich seine bisherige Politik weiter verfolgt, es sich von jeder Unterstützung durch andre Nationen isoliert und sich 1935 in einer viel schlimmern Lage finden würde, als es sie im Jahre 1913 hatte — einem feindlichen Deutschland gegenüber, mit einer Bevölkerung, die ein Menschenalter [illegible] die Aussicht auf Revanche genährt hat.

Einer der großen Vorteile für Frankreich bei diesem Plan ist der, daß Deutschland nicht mehr in der Lage wäre, die großen [illegible] Eisenbahnen des Rheinlandes für eine Mobilmachung zu benutzen, und da es daran verhindert wäre, den Rhein selbst als Schutz für den Aufmarsch zu benutzen, so würde es weit hinten im Osten, hinter der Weser, mobil machen und seine Armeen über sein eigenes Gebiet heranführen müssen, anstatt daß es sie sofort bei der Mobilmachung über die Grenze werfen könnte. [illegible] ein solcher Plan angenommen würde, [illegible] land so bald wie möglich

ein vollberechtigtes Mitglied des Völkerbundes werden.

Diese Lösung gewährt Deutschland dieselbe Sicherheit wie Frankreich; und da sie nach meiner Ansicht keine tatsächliche Aufgabe der Souveränität oder der nationalen Würde einschließt, — denn es kann keinen Verlust an nationaler Würde bedeuten, zusammen mit andern Nationen den Frieden eines bestimmten Gebiets zu sichern, und Deutschland würde natürlich ein Kontingent zu der

internationalen Gendarmerie unter dem Völkerbund stellen, die die Polizeiaufgabe in dem Gebiet übernehmen müßte —, so hoffe und vertraue ich darauf, daß das deutsche Volk schließlich sehen wird, daß der zu zahlende Preis nicht zu hoch ist für den Gewinn eines zukünftigen Friedens, und daß es dadurch in naher Zukunft ein Wiederbeschreiten des Weges zum Fortschritt und zum Wohlstand möglich machen wird, den zu beschreiten es so lebhaft begehrt.

•

Herriot und Macdonald zur Ruhrpolitik.

London, 9. Juni. Der Der Daily Telegraph gibt die Grundlinien eines zwischen Herriot und Macdonald erzielten Uebereinkommens an, das neben völliger wirtschaftlicher und fast völliger Räumung des Ruhrgebiets die Lösung der Sicherheitsfrage gemäß dem Lord Robert Cecilschen Plan vorsieht, obwohl letzterer Macdonald nicht sehr und den übrigen Ministern gar nicht sympathisch sei.

•

Zur Durchführung des Dawes Gutachten

London, 10. Juni. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Bedauern in britischen Kreisen über die durch die Präsidentschaftskrise hervorgerufene weitere Verschiebung aller formellen interalliierten Verhandlungen bezüglich der Durchführung des Dawesplanes sei um so größer, als dieser Plan im deutschen Reichstag von Marx, Stresemann und Löbe erfolgreich verteidigt worden sei. Letzthin habe ein wichtiger Gedankenaustausch durch private Kanäle zwischen Vertretern der britischen Arbeiterpartei und den französischen Sozialisten und Radikalen stattgefunden. Angesichts dieser Erörterungen sei die Erzielung eines ziemlich umfassenden Uebereinkommens sogar vor dem geplanten Besuch Herriots bei Macdonald wahrscheinlich. Dieses Abkommen werde u. a. vielleicht folgende Punkte behandeln:

1. Durchführung des Dawesplanes mit der darauffolgenden wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets und des Rheinlands, sobald Deutschland die notwendige Gesetzgebung angenommen habe und die internationalen Leitungen gebildet und in der Lage seien, die ihnen zugewiesenen Organisationen zu übernehmen.

2. Sofortige Herabsetzung der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes auf ein unsichtbares Maß und ihre Beendigung, sobald die Durchführung des Dawesberichtes unter deutscher Mitwirkung glatt von statten gehe.

3. Die Sicherheitsfrage würde durch den Völkerbund gelöst worden und zwar vorzugsweise vermittels eines gegenseitigen Garantiepaktes, der mehr oder weniger nach dem Vorbilde des Cecil-Planes geschaffen werden würde, wobei Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden solle. Um diesen Verlauf der Dinge zu erleichtern, sei Macdonald obgleich er nicht gerade für den Cecilpakt schwärme, ihm doch weniger abgeneigt als die Mehrzahl seiner Kabinettsmitglieder.

4. Baldige Uebertragung der Kontrolle der deutschen Rüstungen auf den Völkerbund nach Durchführung der vor kurzem vorgeschlagenen neuen interalliierten Untersuchung.

5. Verbindung einer Erörterung über die allgemeine Rüstungsverminderung mit gegenseitigem Garantiepakt.

Das Befinden Dr. Seipels

Wien, 9. Juni. Ueber das Befinden Dr. Seipels wurde heute vormittag folgendes Bulletin ausgegeben: Temperatur 37, Puls 105, Respiration 20. Der Reichskanzler hat die Nacht ohne Schlafmittel gut verbracht. Das subjektive Befinden ist günstig. Der Lungenbefund ist unverändert. Ein weiterer Rückgang der diabetischen Stoffwechselstörung konnte festgestellt werden. Der Gesamteindruck ist durchaus befriedigend. Der weitere Verlauf der Krankheit wird wesentlich von dem Einfluß der Zuckerkrankheit bedingt sein. Nach der Rückkehr von den Genfer Verhandlungen dürfte der Finanzminister Dr. Kienbock von seinem Amte zurücktreten. Diese Aenderung im Kabinett wird schon seit längerer Zeit erwartet.

Der österreichisch-deutsche Handelsvertrag

WTB. meldet: Die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich sind seit Ostern soweit fortgeschritten, daß vor der Pfingstpause die zweite Lesung beendet werden konnte. Da sowohl die deutschen als auch die österreichischen Bevollmächtigten zunächst durch andere Beratungen in Anspruch genommen sind, wurden einige Einzelfragen zur weiteren Bearbeitung besonderen Kommissionen überwiesen. Nach dem Abschluß ihrer Arbeiten wird sofort die dritte Lesung des Vertrags durchgeführt.

*

Das amerikanische Einwanderungsgesetz noch nicht in Kraft.

Washington, 10. Juni. Kurz vor der Vertagung bis zum Dezember dieses Jahres haben sowohl das Repräsentantenhaus als auch der Senat einen Antrag angenommen, wodurch das Einwanderungsgesetz bis auf weiteres außer Kraft gesetzt wird. 13000 Einwanderer, die vor dem 20. Mai in den Vereinigten Staaten eingetroffen sind, sowie diejenigen, die vor diesem Zeitpunkt auf dem Wege dorthin begriffen waren, werden noch zugelassen.

*

Ein Riß im Völkischen Block?

München, 9. Juni. In einer stürmischen Versammlung des Völkischen Blocks ist es zu einer derart starken Auseinandersetzung zwischen dem Abgeordneten des Landtags, Oberbibliothekar Dr. Buttmann, und dem jungen Nationalsozialisten Hermann Eßler gekommen, daß man sogar schon von einem Riß in der Partei spricht. Eßler, dessen aufreizende Reden von dem gemäßigteren Buttmann, dem Vorsitzenden des Völkischen Rechtsblocks, als überaus töricht bezeichnet wurden, der aber unter der jüngeren Zuhörerschaft begeisterten Anklang fand, gehört zu jenen Elementen der Gefolgschaft Hitlers, deren radikale Neigungen schon so sehr viel Anstoß und berechtigten Unwillen erregt haben. War es doch auch Eßler, der die Arbeit im Parlament durch Trillerpfiffe und sonstigen Unfug stören wollte.

Eine Einigung zwischen Danzig und Polen.

Die gegenwärtige Genfer Tagung des Völkerbundrates sollte auch über verschiedene zwischen Polen und Danzig schwebende Streitfragen entscheiden. Ueberraschend wird aber jetzt aus Danzig gemeldet, daß die freie Stadt und Polen sich plötzlich geeinigt haben, so daß sie gemeinsam den Völkerbundrat gebeten haben, die Danzig-polnischen Punkte von der Tagesordnung abzusetzen. Die wichtigste Vereinbarung regelt den Sitz der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig. Präsident Sahm für Danzig und Minister Straßburger für Polen haben am 7. Juni ein sechs Paragraphen umfassendes Abkommen unterzeichnet, das einer weiteren gegenseitigen Behandlung in erfolgversprechender Weise den Weg ebnet.

Vermischte Nachrichten

Autounglücksfälle.

Berlin, 10. Juni. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet stieß gestern abend gegen 9 Uhr ein Personenauto zwischen Oranienburg und Gransee im Norden von Berlin auf einem schrankenlosen Uebergang mit einem Kleinbahnzug zusammen. Das Auto stürzte dabei um und wurde von der Maschine gefaßt. Die Insassen wurden eine kurze Zeit mitgeschleppt. Vier Personen wurden getötet, drei schwer verletzt.

Auf der Chaussee zwischen Saarow und Storkow im Südosten von Berlin stieß ein Motorrad, das mit einem Herrn und einer Dame besetzt war, mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Lenker des Motorrads und seine Mitfahrerin wurden schwer verletzt. Von den Insassen des Autos wurden zwei herausgeschleudert und gleichfalls verletzt.

*

Die Reichsinderziffer für die Lebenshaltungs (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den 4. Juni wie in der Vorwoche auf das 1,13billionenfache der Vorkriegszeit. Für den Durchschnitt Mai berechnet sich die Reichsinderziffer auf das 1,15billionenfache; gegenüber dem 1,12billionenfachen im Durchschnitt April ergibt sich eine Steigerung von 2,7 Prozent. Die Ernährungskosten allein haben im Durchschnitt des Monats Mai das 1,26billionenfache der Vorkriegszeit betragen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Schwere Unwetter in Düsseldorf

Am 8. Juni gegen 2 Uhr nachmittags ging über Düsseldorf ein heftiges Gewitter nieder, das bei großem Sturm und wolkenbruchartigem Regen sehr schweren Schaden anrichtete. Der Turm der Martinskirche stürzte ein; dabei fiel der Turmhelm zum Teil auf ein gegenüberliegendes Haus und beschädigte dieses stark, wobei ein Mann getötet und eine Frau und ein Kind verletzt wurden. Den größten Schaden richtete das Unwetter im südlichen Teil der Stadt an. Der Floragarten wurde durch Sturm und Hagelschlag verheert. Die Fahrstraße war infolge herabgerissener Dächer vollkommen unpassierbar. Bretter eines Holzlagers wurden vom Sturm in die Luft gewirbelt und gegen die Häuser geschleudert, wodurch viele Fensterscheiben zertrümmert wurden und zahlreiche Häusergiebel eingestürzt sind. „Die Feuerwehr wurde in 135 Fällen zur Hilfeleistung herbeigerufen. Zumeist handelte es sich um abgehobene Dächer, Kamin- und Deckeneinstürze sowie herabgerissene Hochspannungsleitungen.

Das Unwetter am Niederrhein.

Hattingen, 10. Juni. Das in den Pfingsttagen vom Niederrhein heraufgezogene schwere Unwetter hat Ausläufer auch im Ruhrtal gehabt. In den Bezirken Hattingen, Linden und Weitmar hat es auf den Feldern großen Sachschaden angerichtet. Hagelkörner von der Größe eines kleinen Hühnereies prasselten hernieder. An der katholischen Kirche in Hattingen durchschlugen die Hagelkörner zwei wertvolle bunte Chorfenster. Auch in vielen Häusern der Stadt Hattingen wurden die Fensterscheiben zerschlagen. In der Hattinger Feldmark ist ein großer Schaden durch Ueberflutung u. Hagelschlag angerichtet worden, nicht minder durch den wolkenbruchartigen Platzregen. Im Lottental stehen die Keller unter Wasser. Blitzeinschläge werden aus verschiedenen durch das Unwetter im Ruhrtal stark beeinträchtigt worden.

Vom Taunus, 10. Juni. Der Direktor des Kurpark-Sanatoriums in Bad Homburg, Weber, und eine Frau Studienrat Möbius aus Homburg sind durch einen Kraftwagenunfall auf der Straße zwischen Bad Homburg und Bad Nauheim getötet worden. Direktor Weber fuhr den Wagen selbst. Er verlor an einer Kurve die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen eine Telegraphenstange. Der auf dem Hintersitz befindliche Wagenführer und Studienrat Möbius kamen mit leichten Verletzungen davon.

Frankfurt, 10. Juni. Ein Unwetter, das zu Pfingsten hier niederging, hat eine Reihe von Beschädigungen in der Stadt angerichtet. Auf einem Sportplatz wurden durch Blitzschlag sieben Personen leicht verletzt. — Die Schwertransportarbeiter sind in einen Ausstand getreten, weil der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses der den Wochenlohn von 28 auf 31,50 Mark heraufsetzte, von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Die Verbindlichkeitserklärung war von dem Vorsitzenden abgelehnt worden. In Offenbach befinden sich die Sattler, Tapezierer und Lederarbeiter der Offenbacher Lederwarenindustrie weiter im Streik.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 11. Juni. (Kurtheater.) Wie aus den öffentlichen Anschlägen des Theaters ersichtlich, findet am Freitag abend 8 Uhr ein Gastspiel des Coblenzer Schauspielerensembles mit der Aufführung des rheinischen Schwankes „Die drei Zwillinge“ von Impekoven und Mathern statt. Dieser Schwank wird in Coblenz seit einigen Tagen dauernd mit größtem Erfolg gegeben und zwar bildet den Hauptanziehungspunkt Ludwig Schmitz, in der Rolle des Jakob Johannes Knäblein. Schmitz ist wohl der bekannteste rheinische Komiker und hat mit seinen Gastspielen in ganz Deutschland größte Erfolge gehabt. Seine Glanzrolle ist „Knäblein“ und es ist zu dem Besuch der Vorstellung nur zu raten, um diesen Künstler gesehen zu haben.

Bad Ems, 11. Juni. (Chopin-Abend.) Auf den am Donnerstag, den 12. Juni, abends 8 Uhr im Konzertsaal des Kursaalgebäudes stattfindenden Chopin-Abend von Raoul von Koczalski sei nochmals empfehlend hingewiesen.

Bad Ems, 11. Juni. (Holzsteiggelder.) Die Stadtkasse macht darauf aufmerksam, daß die Frist zur Zahlung der Holzsteiggelder abgelaufen ist. Käufer werden ersucht, die noch bei der Kasse liegenden Holzzettel einzulösen, damit diese in den Besitz der dringend erforderlichen Geldmittel gelangt. Die durch die Fällung entstandenen Werbungskosten sind bereits im vergangenen Winter restlos verausgabt und muß die Stadt, die im Haushaltsplan als Einnahme vorgesehenen Gelder, wenn diese nicht rechtzeitig eingehen, im Wege des Bankkredits beschaffen, wodurch bedeutende Ausgaben an Zinsen und Spesen entstehen. Auch der Käufer schädigt sich, denn das im feuchten Walde lagernde nicht gerissene Holz verliert an Heizwert. Auch diejenigen, die durch Leistung einer Abschlagszahlung in den Besitz des Holzes gelangt sind, werden dringend gebeten, für die Abdeckung der Schuld baldigst Sorge zu tragen.

Diez, 11. Juni. (Viehmarkt.) Nach Aufhebung der viehseuchenpolizeilichen Verordnung, betr. Maul- und Klauenseuche, findet morgen wieder der erste Viehmarkt statt.

Diez, 11. Juni. (Ergriffener Fahrraddieb.) Seit Monaten wurde Diez und Umgegend durch Fahrraddiebstähle unsicher gemacht, ohne daß es gelungen wäre, das Dunkel aufzuklären. Gestern morgen wurde ein Fahrradmarder auf frischer Tat ertappt, als er mit einem Damenrad das Weite suchen wollte. Die sofort aufgenommene Verfolgung durch die hiesige Polizei brachte den Dieb im nahen Freiendiez zur Strecke. Der Täter ist ein gewisser Johann Wanstack, 25 Jahre alt, aus Posen gebürtig und in Coblenz wohnhaft. Wie wir hören, soll dort eine ganze Diebesgesellschaft ihre Niederlage haben. W., der scheinbar im „Außendienst“ beschäftigt war, ist im Limburger Landgerichtsgefängnis in Schutzhaft. Die geheimnisvollen Raddiebstähle werden wohl hier mit ihr Ende gefunden haben.

Diez, 11. Juni. (Autoverkehr.) Der Autoverkehr hat sich an den Pfingsttagen, besonders am Pfingstmontag wieder in recht unliebsamer Weise bemerkbar gemacht. Die Chausseen und Straßen waren für Spaziergänger an den Nachmittagen kaum noch benutzbar. Auch von der Aar wird gemeldet, daß der Autoverkehr die Wege für sich allein in Anspruch nahm. Wohl konnte man feststellen, daß einheimische Autofahrer die Spaziergänger wenig störten, dafür gab es aber um soviel mehr fremde Automobilisten, die lange Staubsäulen aufwirbelnd die Gegend durchrasten. Die Entwicklung der Dinge treibt doch mehr und mehr dahin, daß ein Autoverbot für bestimmte Straßen an Sonntagen nicht mehr zu umgehen ist.

Wie bei einer Pflanze die Blätter welk werden,

wenn sie verstaubt sind, ebenso ergeht es mit der menschlichen Haut, wenn die Poren derselben durch Staub oder unzweckmäßig angewandte Schönheitsmittel verstopft sind. Die Haut [illegible] dann nicht mehr zu atmen, d. h. die in einer gesunden Haut sich bildenden Schutzstoffe zu produzieren. [illegible] Peppo-Seife, welche alle Vorzüge besitzt, die man an eine erstklassige Feinseife stellen kann, beleben und kräftigen die Haut. Peppo-Seife erzeugt ein Gefühl des Wohlbefindens und hinterläßt infolge des in ihr enthaltenen [illegible] eine unmerkliche feine Deckschicht auf der Haut, welche sie vor schädlichen Einflüssen und vorzeitigem Welkwerden schützt. [illegible] Teint! [illegible] Parfümierung. Preis p. Stück 50 Pfg. [illegible] Parfümerien oder Friseurgeschäften. Wo nicht erhältlich, wird Bezugsquelle nachgewiesen durch den alleinigen Hersteller
Joseph Müller, Feinseifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

52] (Nachdruck verboten.)

Der Sternsteinhofer schielte über die Achsel nach dem Käsbiermartel. „No, wie wird dir denn? Trau'st dich noch?“

„Ich bleib' bei mein' Bot.“

„'s gilt!“

Beide schlugen ein.

„Hollah! A Wett'!“ Alle Krüge trommelten auf der Tischplatte. „He, Wirt, jetzt schenk vom Besten ein, der Wetthalter, was g'winnt, zahlt all's und d' Zeugenschaft braucht a Anfeuchtung! Der Knerzhuber macht 'n Schiedsrichter und bringt d'Sach in's Klare!“

Der mit solcher Einstimmigkeit zur Würde eines Vorsitzenden Erhobene, war keineswegs eine imponierende Persönlichkeit, schon der Name kennzeichnete ihn für den Kundigen als das gerade Gegenteil einer solchen; denn er hieß eigentlich schlechtweg „Huber“, mußte sich aber, wie unter Bauern jeder einer größeren Namensvetterschaft Angehörige, einen auszeichnenden Zusatz gefallen lassen, der seine war die Vorsilbe „Knerz“, welche auf einen im Wachstum arg zurückgebliebenen Menschen hindeutet. Doch Mutter Natur gleicht gewöhnlich ihre kleinen Ungerechtigkeiten selbst aus, besonders, wenn man ihr dabei vernünftig an die Hand geht; Knerzhuber reichte zwar an keinen, wie sie da um den Tisch saßen, heran, aber an Umfang übertraf er jeden.

Der kleine kugelrunde Mann erhob sich, was immer, außer für die Zunächstsitzenden, ein Geheimnis blieb, denn bei seinen äußerst kurzen, etwas krummen Beinen, sah er im Stehen nicht um ein Haar höher aus, wie im Sitzen. Mit dünner, zwitschernder Stimme tat er die Frage über den Tisch: „Alsdann, was soll's gelten?“

Der Sternsteinhofer antwortete: „Käsbiermartels zwei Braun', wie s' draußt' vor'm Wagen stehen, gegen a Kuh aus mein' Stall.“

„D' magerste,“ setzte der Martel hinzu.

„Und was is strittig?“ zwitscherte Knerzhuber.

„'s Käsbiermartels Meinung,“ erklärte der Sternsteinhofer, „daß ich mein's Bub'n nit Herr wär' und daß der sich weigern wurd', wann ich ihm schaff', daß er dem da sein' Sali zum Weib nimmt. Herentgegen behaupt' aber ich, daß der Toni geg'n mein' Will'n nit muckt! Verstanden?“

„No freilich, wohl, wohl, dös is einfach,“ murmelten alle.

Ein Bauer stand auf und schob den Stuhl zurück.

„Wohin denn? Wohin denn?“ quickte Knerzhuber.

„Nun, 'n Toni holt mer, fragt'n, der sagt ja oder nein und dö G'schicht is im Handumkehr'n ausg'macht.“

Der kleine Mann wies mit dem ausgestreckten rechten Arme auf den verlassenen Sessel hin. „Sitz' nieder, sitz' nur wieder nieder, sag ich! Manner, af'n ersten Aug'nschein nimmt sich freilich d'Sach aus, als könnt' da vom Fleck weg der eine d'Roß mit ihm fortführen, oder der andere hingeh'n und d'Kuh heimtreiben: aber doch is's a ganz verzwickte Wett'. Freilich, sagt der Bub': Nein, dann hätt' der Sternsteinhofer verspielt, aber wann hätt' derselbe g'wonnen? Denn dadermit, daß der Toni: Ja, sagt, is noch nix erwiesen, sein' kindlich'n Respekt und G'horsam zu bezeigen, müßt' er auch danach tun, denn sonst wär' ja sein Ja nit ja, und da d'rum könnten erst nach seiner Hochzeit mit der Sali — und früher nit — 'm Sternsteinhofer dö zwei Bräuneln ausg'folgt werd'n.“

„Unsinn,“ murrte der Sternsteinhofer, aber die andern alle kopfnickten sich einverständlich zu und der Käsbiermartel blickte vor sich hin mit der stillbegnügten Miene eines Mannes, dessen Sache sich ganz nach Erwarten anläßt. Er vermied es, seinen Nachbar anzusehen.

„Sollt' aber 'n beiden Wetthaltern d'ran g'legen sein,“ hob der Knerzhuber wieder an, „daß die Sach' ihr'n Austrag find't, bevor wir sich da von' Sitzen heben, so hätt' ich ein' Vorschlag z'machen.“

„So red',“ schrie der eine.

„Laß' hören,“ murmelte der andere.

„Wann sich dö zwei Badern d'Händ' d'rauf geben, daß s' ihnere Kinder nach einer bestimmten Zeit woll'n Hochzeit machen lassen — es muß aber a menschenmögliche Zeit sein mit 'r g'nauen Angab' von Jahr und Tag — so soll das als a ehrlicher Verspruch gelten und wann dann der Bub' mit der Sach' und auch mit der Zeit einverstanden is', so steht nimmer nix entgegen, daß der Sternsteinhofer 'n Wettpreis an der Stell' von da mit fort nimmt.“ Das kleine Männel schlug bekräftigend in den Tisch, dann setzte es sich nieder — was, wie bemerkt, seinem Ansehen keinen Eintrag tat — und gönnte den beiden Gegnern Zeit zur Ueberlegung.

Die Beisitzer murmelten beifällig.

Der Sternsteinhofer hatte sich hoch aufgereckt und eine Weile auf den Rücken des gebückt sitzenden Käsbiermartel herabgesehen, nun legte er ihm die Hand auf die Schulter. „No, du, was sagst denn dazu?“

„Was soll ich denn dazu sag'n?“ knurrte der. „Ich denk', die Kuh z'g'winnen! Verspiel' ich d'Roß, bekümmert mich g'rad', wann du dö kriegst und werd' ich dir noch dazu verhelfen, nit?“

„No, nur nit ung'schickt! G'wett is g'wett! und bin ich einverstanden mit einer menschenmöglich'n Zeit in Jahr'n und Tag'n, so kannst du's auch sein.“

„Ah, nein, nein, hitzt kämen d'Finessen!“

„Was wär' dabei für a Finess'?“ lachte breit der Sternsteinhofer.

„Soll ich dir trau'n? soll ich dir trau'n?“ Der Käsbiermartel mußte sich in einer außerordentlich bedenklichen Lage fühlen, so nachdrücklich kraute er sich hinter den Ohren. „Wenn ich dir trau'n soll, dann müßt' dein Handschlag aber auch dafür gelten — und wär's gleich schon 'n morgigen Tag, wo die zwei miteinand' zum Altar gingen — daß du vom Hochzeitmahl weg in dein Stüberl gingst und d'jungen Leut' Herrn sein ließ'st af'm Hof.“

„Einverstanden.“

Die beiden Alten boten ein schönes Bild echt menschlicher Eintracht, wie sie so dasaßen, sich die breiten Tatzen drückend und einer den andern von der Seite mit lauernden Augen anblinzelnd.

„Also abg'macht,“ sagte der Sternsteinhofer mit Nachdruck, dann fuhr er gleichmütiger fort: „Mein Wort z'halten wird mer nit schwer fall'n, denn nach denselben Jahr'n und Tag'n werd' ich wohl 's Hausens schon müd' sein. — —“

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Spiel und Sport

Turnerische Eilbotenläufe

Der Begriff „Eilbotenlauf" (Staffel, Stafette) ist uralt und übernommen von den in früheren Zeiten gebräuchlichen, Zwecken des Verkehrs dienenden Uebermittlungen von Nachrichten durch Läufer, die an einer bestimmten Stelle Ablösung fanden, welche die Nachricht weiter trug.

In solcher Weise überbrachten die Satrapen der Perserkönige des Altertums ihre Meldungen an den König. Aehnlich haben auch andere Kulturvölker des Altertums ihre Meldungen übermittelt. Noch bis zum Ausbau des modernen Postverkehrs sind derartige Meldungsübermittelungen durch sich ablösende Läufer erfolgt.

In neuester Zeit hat der Begriff „Eilbotenlauf" eine ganz bestimmte wettkampfmäßige Auslegung erfahren. Der Eilbotelauf ist zu einem Wettkampf geworden, in dem sich verschiedene Läufer eines Vereins über jeweils veränderliche Strecken messen. Die Mannschaft, die zuerst das Ziel erreicht, hat den Sieg davongetragen.

Von diesen Eilbotenläufen gibt es eine Unzahl: 4 mal 100 Meter, 5 mal 100 Meter, 10 mal 100 Meter sind die gebräuchlichsten Kurzstreckenstaffeln; besondere Streckenzusammenstellungen weist die sogenannte Schwedenstaffel auf (400, 300 200, 100 Meter) und die Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter), die 3 mal 100-Meter-Staffel die 4 mal 100-Meter-Staffel, ferner gemischte Staffeln, in denen Jugendliche, Schüler, Schülerinnen, Turner, Turnerinnen und alte Herren eines Vereins laufen.

Die Beliebtheit dieser Mannschaftskämpfe hat einen derartigen Umfang angenommen, daß wohl kein Turn- oder Sportfest vergeht, bei dem nicht Eilbotenläufe in der einen oder anderen Form zur Entscheidung gelangen. Von den Jüngsten bis zu d.n Aeltesten wetteifert alles in ihnen um die Palme des Sieges, der um so wertvoller erscheint, als er nicht durch das Können eines einzelnen errungen wird, sondern nur durch das Zusammenwirken einer Anzahl von Läufern. Mannschaftsgeist, Vereinsgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl werden also durch ihn besonders gepflegt.

Die Deutsche Turnerschaft hat diesen Eilbotenläufen von jeher größte Aufmerksamkeit gewidmet und pflegt sie im Rahmen der Turnfeste deren Zahl eine gewaltige ist. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, wie der erste Eilbotenlauf der von Turnern ausgeführt wurde, zustande kam. In dem in Leipzig 1836 erschienenen „Turnbüchlein für Anfänger und Geübte" finden wir einen näheren Bericht über den ältesten Eilbotenlauf. Wir erfahren daraus, daß es deutsche Burschenschafter gewesen sind, die ihn ausgeführt haben. Bekanntlich waren die ersten Burschenschafter Turner, und Jahn und seine Schüler sind an der Gründung der Deutschen Burschenschaft beteiligt gewesen. 1819 war die Deutsche Burschenschaft nach den Vorgängen auf dem Wartburgfest und nach dem Attentat des Studenten Sand auf Kotzebue aufgelöst worden, 1826 erfolgte die Aufhebung des Verbotes und die Burschenschaften traten wieder zusammen. Aus der Geschichte der Jenaer Burschenschaften wird vom Jahre 1818 folgendes berichtet:

Der damalige Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar und Eisenach, der Freund Goethes, bat die Jenaer Burschenschaft, wenn ihm ein Prinz geboren werde, zu Gevatter. Die Burschenschafter, die natürlich alle Turner waren, stellten sich während der Geburtsstunde von Jena aus bis in den Schloßhof zu Weimar in solchen Zwischenräumen auf, daß man die frohe Kunde in kürzester Zeit von Weimar nach Jena durch Zulauf und Zuruf bringen konnte. Das Patenkind war der nachmalige Großherzog Karl Alexander, der 1853 zur Regierung kam, und der sich besondere Verdienste durch die Wiederherstellung und den Ausbau der Wartburg erworben hat. Er starb am 5. Januar 1981.

Der größte und sicherlich bedeutendste Eilbotenlauf aller Zeiten ist der im Jahre 1913 zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig von der Deutschen Turnerschaft veranstaltete gewesen, an dem über 20000 Turner teilnahmen. Er führte von besonders gekennzeichneten Punkten des Deutschen Reiches nach der Feststadt, so von Tauroggen, Arkona auf Rügen, von Knivsberg in Schleswig, vom Brocken, von den Schlachtfeldern um Metz, von Friedrichshafen, aus Oberschlesien, aus Deutsch-Böhmen. Sogar in Amerika wurde eine Strecke von 200 Kilometer von dortigen Turnern zurückgelegt. Die nach Leipzig zu überbringenden Urkunden wurden dann mit einem Schiff nach Bremen befördert und von hier aus durch weitere Eilbotenläufer nach Leipzig.

Dieser Staffellauf, der der größte aller Zeiten genannt werden muß, war nicht nur durch seine riesige Organisation gewaltig, sondern zugleich auch ein Symbol des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Gemeinsinnes, die in der Deutschen Turnerschaft lebendig sind. Zugleich aber stellte er auch eine ungeheure körperliche Leistung dar; namentlich um die Turnvereine der schwach besiedelten Gebiete wie in Ostpreußen und Westpreußen wurden erhebliche Anforderungen an die Ausdauer und das Können der Mitglieder der ländlichen Turnvereine gestellt, die in jenen Etappen laufen mußten.

*

Fußball

Am 1. Pfingsttag trafen sich auf dem Oranienfteiner Sportplatz die Jugend- und 1. Mannschaften vom V. f. B. Diez und Sportverein Holzappel. Beim Spiel der Jugendmannschaften zeigte sich Diez überlegen und konnte mit 5:0 gewinnen. Das Spiel der 1. Mannschaften litt darunter, daß Diez nicht komplett antrat. Es war zuviel Ersatz aus der Jugendmannschaft eingestellt. Holzappel spielt mit großem Eifer, und konnte, zumal die Diezer Verteidigung wiederholt versagte, mit 4:3 Toren den Erfolg für sich buchen. —

Heistenbach hatte am 2. Pfingsttag eine Mannschaft des Fußballklubs „Union" aus Düsseldorf als Gast. Die Gäste, die anscheinend von dem Vortag noch ziemlich ermüdet waren, zeigten ein schönes Spiel. Auch die 1. Mannschaft von Heistenbach war auf der Höhe, sodaß ein guter Fußballsport geboten wurden. Mit 3:0 Toren konnten die Gäste den Sieg erringen. Der Abend vereinigte die Düsseldorfer und Heistenbacher Sportler zu einem gemütlichen Zusammensein mit Konzert und Tanz.

Nürnberg Fußballmeister.

Am ersten Pfingstfeiertag errang der Erste Fußballklub Nürnberg im Berliner Stadion zum drittenmale den deutschen Fußballmeistertitel gegen den Hamburger Sportverein mit 2:0. Der Spielverlauf rechtfertigte den Sieg Nürnbergs, dessen Mannschaft im Spiele weit überlegen war.

*

Ringen und Stemmen.

Ring- und Stemmverein Bad Ems. (1. Kreismeister)

Am 1. Pfingstfeiertag zog der Verein in aller Frische schon am frühen Morgen mit seiner Musterriege nach Cöln, um sich an den Austragungen der Kreismeisterschaften zu beteiligen. Nachdem der gut geschulten Riege auf dem letzten Gaufest den Titel als Gaumeister zuerkannt wurde, war der Ansporn der Teilnehmer ein sehr ernster. Es galt auch diesmal wieder die Farben ihrer Vaterstadt in den Rheingauen zu vertreten. Durch gutes Verhalten während der Kampfzeit, korrekte und mustergültige Ausführungen der Uebungen wurde der Riege unter ihrer altbekannten Führung der Titel als 1. Kreismeister zuerkannt. Möge dieser ehrenvolle Siegestag der Mannschaft eine stete Erinnerung sein, zum Ansporn dienen bei den Vorbereitungen zur Deutschen Meisterschaft. — Der Verein wird nächsten die Bilder der Teilnehmer der Siegerriege sowie die Ehrenurkunden mit Medaille in einem Geschäft zur Ausstellung bringen.

*

Rudersport

15. Regatta des Mosel- und Saar-Regattaverbandes.

Trier, 9. Juni. Die Trierer Regattastrecke mit ihrer idealen, 2200 Meter langen, fast geraden Bahn, hat von jeher auf die wassersporttreibenden Vereine eine große Zugkraft ausgeübt. So war auch das Meldeergebnis zu der diesjährigen 15. Regatta an den beiden Pfingsttagen überraschend gut. Hatten doch 23 Vereine mit 166 Booten und 854 Ruderern gemeldet. Dank der in ganz Deutschland anerkannten guten Organisation der Trierer Regatta, die in durch langjährige Erfahrung bewährten Händen Trierer Herren liegt, nahm die Veranstaltung, der an beiden Ufern der Mosel Tausende von Zuschauern mit Interesse folgten, einen äußerst zufriedenstellenden Verlauf.

Wir bringen nachstehend das Ergebnis der beiden Rennen, an denen der Emser Ruderverein teilnahm.

15. Leichtgewichts-Vierer. 1. Kölner Rudergesellschaft 1891, $7{,}05\frac{1}{5}$; 2. Ruderklub Rhenania, Koblenz, $7{,}05\frac{3}{5}$; 3. Ruderverein Bad Ems, $7{,}10\frac{1}{5}$.

19. Junior-Vierer. 1. Ruderverein Zell, $7{,}01\frac{1}{5}$; 2. Ruderklub Rhenania Koblenz, 7,10; Ruderverein Bad Ems, 7,11; 4. Wassersportverein Duisburg, $6{,}59\frac{2}{5}$. Zell, das andauernd vorliegt und eine technisch überragend gute Mannschaft stellt, wird vor dem Ziel durch Duisburg, das in das Zeller Fahrwasser geraten war, behindert, so daß Duisburg als Erster durchs Ziel geht.

Neues aus aller Welt.

Ein Rekord-Parlamentarier. In der verflossenen Session des amerikanischen Kongresses hat der demokratische Abgeordnete Blanton aus Texas in Bezug auf die Vielrednerei jeden Rekord geschlagen. Er hat einen Durchschnitt von 20 Reden auf dem Sitzungstag erzielt, wobei er jedesmal ungefähr ebenso viel Worte gemacht hat, wie 12 Durchschnittsredner an demselben Tage. Blanton ist, wie man sich denken kann, im Repräsentantenhaus berüchtigt. Sobald er zu reden anfängt, leert sich das Haus. Trotzdem läßt es sich Blanton nicht nehmen, zu jedem Gegenstand, der zur Sprache kommt, mindestens 2000 Worte von sich zu geben, ganz unbekümmert um die Entrüstung, die er allmählich selbst unter seinen näheren Kollegen durch seine Vielrednerei erregt.

Die Entnervung des russischen Volkes. Der bekannte russische Gelehrte, Professor Pawloff der sich bei der Sowjet-Regierung wiederholt durch freimütige Aeußerungen unbeliebt gemacht hat, ist bei den Bolschewisten abermals in Ungnade gefallen. Er hat nämlich bei einem Vortrag darauf hingewiesen, daß das russische Volk und namentlich das heranwachsende Geschlecht durch Krankheiten, Obdachlosigkeit, Vagabundieren und Verbrechertum immer mehr und mehr entnervt werde. Dieses Laster nehme in den russischen Städten immer mehr überhand. So hat z. B. die „Iswestia" kürzlich berichtet, daß die Behörden in Moskau eine Reihe von leerstehenden Marktbuden beseitigt haben, weil dort obdachlose Kinder im Alter von 9—15 Jahren regelmäßig Unterschlupf suchten. Natürlich beseitigt man durch solche Maßnahmen nicht das Uebel selbst. Nach einem andern Bericht derselben Zeitung sind in den Straßen von Moskau vom 16. Dezember bis 25. Januar 1035 Kinder zu Tode erfroren, während in derselben Zeit 3785 Kinder in halberfrorenem Zustand von der Polizei aufgelesen wurden. Pawloff hat im Anschluß an diese Zustände hervorgehoben, daß die Verkommenheit der russischen Jugend auf die völlige Freiheit zurückzuführen sei, die man ihnen lasse. Er meinte, das heranwachsende Geschlecht müsse unbedingt Zucht und Ordnung und damit dem Zwang Erwachsener unterworfen werden, wenn es nicht seelisch und körperlich verkommen soll. Er wies weiter daraufhin, daß die Entnervung der Jugend auch darauf zurückgehe, daß man den Instinkt ausgelöscht habe. Das ganze russische Volk, so meinte Pawloff weiter, sei der Zucht entwöhnt worden und deshalb geneigt, sich phantastischen Gedanken hinzugeben. Professor kam mit seinen Feststellungen nicht weiter, weil er lärmend unterbrochen wurde. Bezeichnend ist, daß die „Prawda" am 30. April mitteilte, in Leningrad (Petersburg) müßte eine beträchtliche Anzahl von Erziehungsanstalten wegen finanzieller Schwierigkeiten geschlossen werden. Das beweist, daß man sich die Warnungen Pawloffs nicht zu Herzen genommen hat.

Das Grab des Königs Sigismund von Burgund ist von Professor Stuckelberg in Zürich in Saint Maurice im Schweizer Kanton Wallis entdeckt worden. Der König hat an diesem Ort im Jahre 5166 nach Christi Geburt eine Abtei gegründet. Das Grab liegt in der Sakrista der Gemeindekirche unter dem großen Altar. Es enthielt nur noch ein paar Knochenreste.

Der fetteste Zivilprozeß, der in den Geschichten der Vereinigten Staaten überhaupt vorkommt, ist dieser Tage vor dem amerikanischen Bundesgericht gegen die National-City-Bank entschieden worden. Der Fall war von besonderem Interesse, weil die internationale Politik mit hineinspielte. Klägerin war die altrussische Zentral-Union der Konsum-Gesellschaften mit abgekürztem Namen Zentrosojus genannt. Die amerikanische Regierung hatte der russischen Regierung durch Vermittlung dieser Gesellschaft überschüssiges Kriegsmaterial verkauft und die Zahlungen durch die Vermittlung der National-City-Bank erhalten. Auf den Grundlagen von Gegengeschäften ergab sich ein Verrechnungsbetrag zugunsten der russischen Regierung, über dessen Höhe Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die amerikanische Regierung gab den Betrag auf rund 960000 Dollar an. Strittig war weiter der Anspruch der russischen Gesellschaft Zentrosojus, die den Betrag namens der russischen Regierung von der City-Bank einforderte. Die Bank weigerte sich zu zahlen, da sie behauptete, die Gesellschaft sei nicht die Bevollmächtigte der russischen Regierung. Der Gerichtshof mußte eine Unmenge Sachverständige vernehmen, teils über die Beziehungen der Gesellschaft zur russischen Regierung, teils über die Art und Weise der Verrechnung. Das Urteil fiel schließlich auf der ganzen Linie zugunsten der russischen Gesellschaft aus, da die City-Bank verurteilt wurde, die von der Gesellschaft beanspruchte Summe von rund 2,6 Millionen Dollars in voller Höhe auszuzahlen.

*

Eine süddeutsche Jagdausstellung

Im Zoologischen Garten in Frankfurt a. d. O. soll vom 1.—15. Juli eine Jagdausstellung stattfinden.

Das Gebiet der Ausstellung ist weit umkränzt, große Räume sind dafür bereitgestellt. Zur Ausstellung werden zugelassen:

Alle von deutschen Jägern innerhalb des deutschen Reichsgebiets oder der ehemaligen Kolonien erbeuteten Jagdtrophäen.

Geweihe, Schaufeln, Kronen, Krickeln und Gehörne müssen schädelecht und dürfen weder gefärbt noch von im Bast erlegten Stücken sein.

Ferner Waffen, Munition, Nick- und Hirschfänger Lockinstrumente, Jagdhütten und -kanzeln, Raubzeugfallen, Jagdpressen, Jagdliteratur, Jagd- und Waldmalerei, jagdliche Plastiken, jagdliche historische Gegenstände, Drechslerarbeiten aus Geweihen, Jagdbekleidung, Jagdbeschuhung, Jagdwäsche, Fleisch- und Gemüsekonserven, alkoholische Stärkungsmittel usw. Kurz alles, was, wenn auch in noch so losem Zusammenhang mit Weidwerk, Schießwesen, Forstwesen, Hundewesen und Fischerei steht.

Zur Prämiierung vorgesehen sind u. a. nachfolgende Gruppen: 1. Die drei besten Elchschaufeln. 2. Die zehn stärksten deutschen Edelhirschgeweihe. 3. Die fünf stärksten Dammhirschgeweihe. 4. Die 35 stärksten im deutschen Reichsgebiet erbeuteten Rehkronen. 5. Die fünf stärksten im deutschen Reichsgebiet erbeuteten Damschaufeln. 6. Je fünf der besten im Reichsgebiet erbeuteten Keilerwaffen und Gamskrickeln. 7. Die fünf besten Kolonialwildstücke. Als erste Preise kommen Pokale in Betracht, weiterhin Ehrenschilde und Denkmünzen. Es sind rund hundert Preise vorgesehen.

Der Meldetermin für die Ausstellung läuft mit dem 12. Juni ab. Anmeldeformulare sind von der Geschäftsstelle bei der Direktion des Zoologischen Gartens einzufordern.

*

Ein Bucheckernjahr?

Forstleute haben beobachtet, daß erst alle sieben Jahre ein Bucheckernjahr eintritt. Auch Schweinezüchter, die ihre Schweine in Buchenwälder treiben, rechnen mit dieser Wahrnehmung, indem sie in den Bucheckernjahren (d. h. alle sieben Jahre) die Zahl der zu mästenden Schweine erhöhen. Noch bis vor etwa 25 Jahren waren die Meinungen über das Eintreten der Bucheckernjahre geteilt. Einzelne Naturwissenschaftler behaupteten, alle drei bis vier Jahre seien solche Jahre zu beobachten (siehe auch Meyers Lexikon), bis dann Hartwich nachwies, daß wirkliche Samenjahre der Buche erst nach sieben Jahren zu beobachten sind. Die irrtümliche Ansicht ist dadurch entstanden, daß die Buchen im 3. oder 4. Jahre teilweise blühen, jedoch wenig Samen ansetzen. Wie läßt sich diese auffallende Erscheinung erklären? Bekanntlich sind die Stämme der Bäume ihrer Bestimmung nach nicht nur dazu da, um als Nutz- und Brennholz verwendet zu werden, sondern sie haben die Aeste und Zweige zu tragen, dienen also gleichsam als Säulen, und was das Wichtigste ist, sie dienen als Reservestoffbehälter. In den Stämmen wird jedes Jahr ein bestimmtes Quantum Stärke abgelagert, die im nächsten Jahre zur Entwicklung der jungen Triebe verwandt wird, bis diese assimilieren (d. h. die Fähigkeit erlangen, aus anorganischem Material organische Substanz zu bilden) können. Die Buche lagert aber mehr Stärke ab, als zur Entwicklung der jungen Triebe nötig ist; es wird etwa nur der vierte Teil der im verflossenen Jahre abgelagerten Stärke verbraucht. Die übrige Stärke bleibt zurück; im nächsten Jahre verdoppelt sich diese und so wiederholt sich der Vorgang siebenmal. Im siebenten Jahre wird nun sämtliche abgelagerte Stärke und Glykose nach oben getrieben, um zur Ausbildung der Samen (Bucheckern) verwandt zu werden. Soweit wäre die eigenartige Erscheinung geklärt. Dagegen harrt die Frage: Durch welchen chemisch-physikalischen Vorgang wird gerade im siebenten Jahre dieses Verbrauchen der Stärke und Glykose veranlaßt? noch ihrer Lösung. Wir haben uns überzeugt, daß die Buchenstämme in den Wäldern des Taunus dieses Frühjahr wieder gut geblüht haben, ob sie aber viele Früchte (Bucheckern) ansetzen und uns ein Bucheckernjahr, also auch eine gute Oelernte in Aussicht steht, vermögen wir nicht vorauszusagen. Viele Obstbäume haben ja auch diesmal wieder sehr stark geblüht, ihr diesjähriger Obstertrag ist gleich Null.

Handelsteil.

Die amtlichen Devisenkurse.

Berlin Billion-Mark	10. Juni Geld	 Brief	6. Juni Geld
Amerika, gr.	4.19	4.21	4.19
„ „ u. 2 S	4.19	4.21	4.19
Belgien	17.95	18.05	18.20
Bulgarien	2.86	2.88	2.89
Dänemark	70.17	70.53	70.22
England gr.	17.99	18.09	18.01
„ bis 1 £	17.99	18.09	18.01
Finnland	10.37	10.43	10.38
Frankreich	20.95	21.05	21.02
Holland	155.86	156.64	156.11
Italien	18.05	18.15	18.10
Jugoslawien	4.89	4.91	4.95
Norwegen	56.16	56.44	56.1[illegible]

Schwankende Kurse an der Kölner Börse.

Köln, 10. Juni. Der Handel an der Wertpapierbörse erfolgte heute zum ersten Male in der vom Börsenvorstand beschlossenen neuen Art. Bis $3\frac{1}{2}$ Uhr wurden schwankende Kurse für die Hauptwerte festgesetzt. Die Umsätze waren in den einzelnen Papieren infolge der neuen Ordnung wesentlich lebhafter als bei der früheren Kursfeststellung. Sehr rege war das Interesse der Börsenkreise am Markt für Montanwerte, wo bei fast allen Werten mehrere Kursnotizen zustande kamen. Die Kurse waren in allen Märkten gegenüber dem letzten Börsentage schwächer. Empfindliche Einbuße erlitten vor allem Montanwerte.

Ab $4\frac{1}{2}$ Uhr wurden die Kassakurse notiert. In einzelnen Papieren gestaltete sich auch hier das Geschäft lebhafter als am letzten Börsentage. Die Kurse neigten sich nach unten. Continentale-Isola-Aktien wurden heute wenig beachtet. Der Kurs mußte sich eine Einbuße gefallen lassen. Am Bankaktienmarkt ist das Interesse weniger rege. Die Umsätze bleiben verhältnismäßig hinter den andern Märkten zurück. Es gab auch heute durchweg Kursabschwankungen. Interesse bestand für Aachen-Münchener-Feuer-Aktien, die ihren Kursstand erhöhen konnten.

Getreide

Der Produktenmarkt zeigte noch Feiertagscharakter. Mehl wie Getreide sehr still. Preise wenig verändert.

Hamburg, 10. Juni. Getreide. Das Geschäft hat sich nach den Feiertagen noch nicht entwickeln können. Inlandgetreide wird infolge schwierigen Absatzes entgegenkommender angeboten. Auslandgetreide blieb unverändert. Weizen 144—150, Roggen 124—130, Hafer 130—138, Sommergerste 150—156, ausl. Gerste 140—162, Mais 148—170. Oelkuchen vollständig geschäftslos.

Mehl still. Auszugmehl hies. Mühlen 30,50 Bäckermehl hies. Mühlen 25, inl. Auszugmehl 21, inl. 70proz. Weizenmehl $20\frac{1}{2}$, amerik. Weizenmehl $5\frac{3}{4}$-7 S., 70proz. Roggenmehl hies. Mühlen 23, inl. Mühlen $19\frac{1}{2}$, Roggengrobmehl hies. Mühlen 18,25, inl. Mühlen $16\frac{1}{2}$.

Kurtheater

Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Zwillinge". Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern.

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Der Troubadour", Oper von G. Verdi.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

DR THOMPSON'S
SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
Dr. Thompsons Seifenpulver
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Verlag J. Neumann, Neudamm
Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ist unstreitig unsere
Deutsche Jäger-Zeitung
Organ für Jagd, Schiesswesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.
Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Weidmänner, Hundekenner und Naturforscher.
Jede Nummer ist reich illustriert und bringt Abhandlungen sowie kürzere Mitteilungen aus allen Zweigen des Jagdwesens des In- und Auslandes. Die Deutsche Jäger-Zeitung ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung u. Unterhaltung in echt weidgerechter Form sucht.
Wegen der Vielseitigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts ist sie auch die bei weitem verbreitetste deutsche Jagdzeitung. Daraus erklärt sich die allgemein anerkannte hervorragende Wirkung der in ihr erscheinenden Inserate.
Probenummern umsonst und postfrei.
Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

1.

Die enorme Billigkeit

macht unseren in kommender Woche beginnenden Extraverkauf, benannt

Messe bei Tietz

zu einer ganz besonders günstigen Kaufgelegenheit

und wird auch dieses Mal unsere aussergewöhnlichen Leistungen beweisen.

J. Bühler, Limburg

Lager in

Pianos erster Fabriken

wie:

Schiedmeyer, Rönisch, Seiler, Römbildt, Rosenkranz

Musikalien

Grammophone und Platten
Musikinstrumente aller Art

Pianos
und Harmoniums zur Miete

Reparaturen fachgemäß!

Todes-Anzeige.

Dienstag früh 4.30 Uhr verschied nach längerem Leiden unser treusorgender Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Kuhmann

Land- und Gastwirt

im Alter von 86 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fachingen, Allendiez, Flacht und Langenscheid, den 10. Juni 1924.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 12. Juni, nachmittags 4 Uhr in Fachingen.

Kleines Einfamilienhaus
mit Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter **E. 1373** an die Geschäftsstelle Ems.

Zu Ende Juli bis Mitte August wird für junge Frau mit 6jährigem Sohn gute

Privatpension

mit bester Verpflegung in nächster Nähe des Waldes gesucht. Ausführliche Angebote mit Preis an **Chr. Rösgen, Cöln**, Trajanstrasse 19.

Ein noch gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht gegen sofortige Kasse.
Offert. unter **E. 1377** an die Geschäftsst. erbeten.

Goldene Brosche verloren

am 8. 6. 7½ Uhr abends, 20 Mk.-Stück, Kaiser Friedrich. Auf dem Wege kath. Kirche—Anlagen—Kesselbrunnen—Hotel Löwen. Gegen Belohnung abzugeben **Hotel Löwen.**
Bad Ems.

Goldene

Herrenuhr

mit Chatelaine Sonntag Kurhaus (Herrontoilette) verloren. Da Andenken wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten. **Graef**, Villa Aurora, Bad Ems.

Sprechapparate, Schallplatten
in großer Auswahl gegen Teilzahlung.
PianohausZimmermann
Coblenz, Victoriastr. 35.

Klavier

gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. E. 1381 an die Exp. d. Zeitung.

Mädchen

für Küche und Haus sucht sofort
Conditorei Weber
Bad Ems.

Beschluß.

In der Konsolidationssache von Hahnstätten wird der Nachtrag V zur Planberechnung von Hahnstätten gemäß § 6 des Gesetzes vom 4. August 1904 für vollstreckbar erklärt.

Limburg, den 3. Juni 1924.

Der Kulturamtsvorsteher:
Schiffler.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 12. Juni, von vormittags 10 Uhr ab, läßt Frau Landrat Helmentag, Kirchstr. 1 in Nassau a. L., folgende Mobilien öffentlich gegen Barzahlung meistbietend versteigern:

1 Küchenherd, schwarz emailliert, 1 Mantelofen, 1 Waschmaschine, verschiedene Küchengeräte, Weckgläser usw., 1 Küchentisch, 1 Partie eiserne Gartenmöbel, 1 Gaskrone, 4 Polsterstühle, 1 klein. Sopha mit 2 Sesseln, 1 Chaiselongue, 1 Korbsessel, 1 ovaler Tisch (Mahagoni) mit Plüschdecke, 1 Kommode (Mahagoni), ein Kartenspieltisch (Nußbaum), eine Partie Vorhänge und verschiedene Kleidungsstücke. Im Auftrag: Hetmann, Pol.-Aff.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Der Bergmann Josef Becker zu Bad Ems beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung, Distrikt Austerstücke, Kartenbl. 63, Parzelle 104 ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutznießer und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 2 Wochen bei dem Landrat in Diez Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Bad Ems, den 10. November 1924.

Der Magistrat
I. V.: G. Müller.

Versteigerung des Ertrages der Kirschbäume an der Straße nach Dausenau **Donnerstag, den 12. d. Mts.**, nachmittags 6 Uhr.

Zusammenkunft bei der Besitzung Lanio.

Bad Ems, den 11. Juni 1924.

Der Magistrat

Ein tüchtiges älteres

Mädchen

zur Führung eines Haushaltes (3 Personen) gesucht. Offerten unter **E. 1379** an die Geschäftsstelle.

Dienstmädchen

in Jahresstelle gesucht.
Rich. Steuber, Ems.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in **Glas, Porzellan, Steingut, Haushaltungsartikeln.**
Jakob Erbach, Diez,
Altermarkt 2.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Sportverein 09 Bad Ems.

Donnerstag, abends 8, 30 Uhr, Versammlung im Hotel „Wiener Hof". Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen der älteren Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS .. Römerstrasse 53

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Gadin-Kraftlebertranpulver

für Schweine und Kälber
mit hohem Gehalt an Lebertran und knochenbildenden Stoffen, regt die Freßlust an u. bewirkt rasche Zunahme am Gewicht. Ferner **Viehemulsion, Frosspulver, Tierarzneimittel** empfiehlt

August Roth, Drogerie, Bad Ems.

Zahle 100 Mark, wenn „**Kampolda**" nicht **in einer Minute**
Flöhe-Kopf-Kleider-Filz-**Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung
Kampolda B.
Vorrät. **Oranien-Drog. A. Zimmermann**, Diez a. L.
Wilhelmstraße 26.

Markt in Diez
Donnerstag, den 12. Juni 1924

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 1. 3646. Diez, den 6. Juni 1924.

Betrifft: Schulferien.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Schulrat habe ich die diesjährigen Heu- und Roggenferien (Sommerferien) der Volksschulen der Landgemeinden des Kreises und der Volks- und Mittelschule der Stadt Nassau wie nachstehend angesehen, festgesetzt.

Eine Verlegung der angesetzten Ferien kann ausnahmsweise bei Eintritt unvorhergesehener Verhältnisse durch die Schulen vorgenommen werden. Die Verlegung ist mir in diesem Falle sofortigst durch Vermittlung des Herrn Schulrats in Bad Ems mitzuteilen.

Der Landrat

(H = Heu-, R. = Roggen-Ferien.)

1. Allendorf H. — R. 24. 7.—12. 8.
2. Allendiez, H. 17. 6.—21. 6. R. 18. 7 — 6. 8.
3. Attenhausen H. 24. 6.—5. 7. R. 3. 8.—16. 8
4. Aull H. — R. 27. 7.—15. 8.
5. Balduinstein, H. — R. 17. 6.—7. 7.
6. Berbeln H. 24. 6.—2. 7., R. 18. 8.—23. 8.
7. Berghausen, H. —, R. —.
8. Bergnassau-Scheuern. H. 17. 6.—28. 6. R. 3. 8.—9. 8.
9. Bernbroth, H. 23. 6.—1. 7., R. 5. 8.—14. 8.
10. Biebrich, H. 18. 6.—25. 6., R. 22. 7.—4. 8.
11. Birlenbach, H. — R. 21. 7.—9. 8.
12. Bremberg H. 23. 6.—29. 6., R. 21. 7.—3. 8.
13. Burgschwalbach, H. — R. 27. 7.—16. 8.
14. Charlottenberg H. —, R. 20. 7.—31. 7.
15. Cramberg, H. 17. 6.—26. 6., R. 17. 7.—5. 8.
16. Dausenau, H. — R. 23. 6.—6. 7.
17. Desighofen, H. 29. 6.—7. 7., R. 27. 7.—9. 8.
18. Dienethal, H. 24. 6.—30. 6., R. 29. 7.—9. 8.
19. Dörnberg, H 17. 6.—21. 6. R 3. 8.—13. 8.
20. Dörsdorf, H —, R. 24. 7.—12. 8.
21. Dornholzhausen H 29. 6.—5. 7., R 27. 7. bis 9. 8.
22. Eppenrod H. 20. 6.—28. 6., R 24. 7.—3. 8.
23. Flacht, H —, R 22. 7.—9. 8.
24. Freiendiez H. —, R 21. 7.— 10. 8.
25. Geilnau H 14. 6.—30. 6., R 2. 8.—13. 8.
26. Geisig H. 20. 6.—6. 7., R 27. 7.—9. 8.
27. Gückingen H —, R. 7. 8.—25. 8.
28. Gutenacker H 17. 6.—21. 6., R. 20. 7.—2. 8.
29. Hahnstätten H —, R 29. 7.—16. 8.
30. Hambach, H —, R 25. 7.—12. 8.
31. Heftenbach H —, R. 24. 7.—12. 8.
32. Herold, H. 22. 6.—28. 6., R. 10. 8.—23. 8.
33. Hirschberg H. 17. 6.—28. 6., R. 6. 8.—19. 8.
34. Holzappel, 17. 6.—26. 6. R 28. 7.—6. 8.
35. Hömberg H. —, R 26. 6.—7. 7.
36. Holzheim H. —, R. 28. 7.—16. 8.
37. Horhausen, H 17. 6.—27. 6., R 29. 7.—8. 8.
38. Isselbach H 17. 6.—28. 6., R. 13. 7.—19. 7.
39. Kaltenholzhausen H. —, R. 19. 7.—9. 8.
40. Kaugenelnbogen, H —, R. 24. 7.—12. 8.
41. Kemmenau H 17. 6.—28. 6., R. 9. 8.—16. 8.
42. Klingelbach H —, R. 24. 7.—13. 8.
43. Kördorf H 1. 7.—5. 7., R. 4. 8.—17. 8.
44. Langenscheid H —, R 18. 6.—8. 7.
45. Laurenburg H 26. 6.—5. 7. R 31. 7.—9. 8.
46. Lohrheim H —, R 21. 7.—9. 8.
47. Lollschied H 25. 6.—3. 7. R. 4. 8.—17. 8.
48. Mittelfischbach H —, R 24. 7.—12. 8.
49. Mudershausen, H —, R. 24. 7.—12. 8.
50. Nassau H. —, R 19. 7.—17. 8.
51. Netzbach H —, R 21. 7.—10. 8.
52. Niederneisen H —, R 22. 7.—9. 8.
53. Niedertiefenbach H 22. 6.—28. 6., R 27. 7. bis 9. 8.
54. Obernneisen H —, R 21. 7.—9. 8.
55. Obernhof H —, R 22. 6.—5. 7.
56. Pohl H 17. 6.—21. 6., R 28. 7.—10. 8.
57. Reckenroth H —, R 24. 7.—12. 8.
58. Retterl H 23. 6.—1. 7., R 20. 7.—2. 8.
59. Roth H 17. 6.—21. 6., R 3. 8.—16. 8.
60. Scheidt H 26. 6.—5. 7., R 31. 7.—9. 8.
61. Schönborn H 17. 6.—26. 6., R. 7. 8.—17. 8.
62. Schweighausen H 17. 6.—30. 6., R 5. 8.—13. 8.
63. Seelbach H 22. 6.—28. 6., R 7. 8.—17. 8.
64. Singhofen H 22. 6.—28. 6., R 10. 8.—22. 8.
65. Steinsberg H. 23. 6.—28. 6., R. 3. 8.—16. 8.
66. Sulzbach H 17. 6.—21. 6., R 27. 7.—9. 8.
67. Wasenbach H 18. 6.—23. 6., R 21. 7.—3. 8.
68. Weinähr H —, R 23. 6.—6. 7.
69. Winden H —, R 29. 6.—12. 7.
70. Zimmerschied H —, R 25. 6.—8. 7.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Jazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 136 | **Bad Ems, Donnerstag den 12. Juni 1924** | 75. Jahrgang

Der Rücktritt Millerands.

Präsidenten-Neuwahl am Freitag.

Paris, 10. Juni. Das Büro des Präsidenten der Republik veröffentlicht folgende Note:

Der Ministerpräsident hat sich mit den Ministern zum Elysee begeben, um dem Präsidenten Mitteilung zu machen. Millerand dankte Marsal und seinen Kollegen lebhaft für die Unterstützung, die sie ihm bei der Verteidigung der Verfassung gewährt hätten. Da die Minister ihre Demission anboten, antwortete Millerand, daß er angesichts der Sitzungsberichte aus Kammer und Senat, die ihm der Ministerpräsident erstattet habe, zurückzutreten beschlossen habe. Er ersuchte dementsprechend das Kabinett, im Amte bleiben zu wollen. Der Ministerrat wird morgen vormittag zusammentreten. Die Demission des Präsidenten der Republik wird der Kammer und dem Senat zu Beginn der morgigen Nachmittagssitzung bekanntgegeben werden.

Das ziffernmäßige Ergebnis war folgendes: 329 Stimmen für den gegen Millerand gerichteten Antrag des Abgeordneten Herriot, mit der jetzigen Regierung nicht in Kontakt zu treten, und 214 Stimmen für Millerand.

Nach Schluß der Rede des Kommunistenführers Cachin wurde auf verschiedenen Seiten des Hauses der Name Herriot lebhaft gerufen, um den Führer der Linksgruppe zum Eingreifen in die Debatte aufzufordern. Herriot entzog sich jedoch dieser Aufforderung, um den Beschluß seiner Parteigruppe, die Debatte nicht zu verlängern, treu zu bleiben. Die Kommunisten stimmten dann die Internationale an, so daß längere Zeit hindurch weder eine Debatte noch die Verkündigung des Resultates stattfinden konnte. Auch die Minderheit der Rechten veranstaltete ihrerseits lärmende Zwischenrufe. Der Verlesung des Abstimmungsergebnisses zog sich durch diese Störungen um mehr als 20 Minuten hinaus. Das Kabinett verließ inmitten des Tumultes die Kammer.

Der Entschluß Millerands.

Paris, 10. Juni. Präsident Millerand hat sich von den Ministern über den Verlauf der Sitzungen in Kammer und Senat Bericht erstatten lassen und ist um 8.30 Uhr abends amtlich zurückgetreten. Das Ministerium bleibt zunächst im Amt und hält morgen vormittag einen Ministerrat ab. In der Kammer und im Senat wird der Rücktritt Millerand morgen zu Beginn der Nachmittagssitzungen bekanntgegeben werden.

Die Verhandlungen in der Kammer

Paris, 11. Juni. Als in der gestrigen Nachmittagssitzung der Kammer der Ministerpräsident Marsal den Saal betrat, erhob sich die Rechte ihm zu Ehren von ihren Plätzen, während die Linke zum Protest sitzen blieb. Der Präsident der Kammer Painleve erteilte sofort dem Ministerpräsidenten Marsal das Wort, der dann unter großem Schweigen des Hauses die Botschaft Millerands verlas. Nach der Verlesung der Botschaft gab Marsal noch eine kurze Erklärung ab, die besagte, daß die Regierung nur gebildet worden sei, um eine Erörterung über wichtige Verfassungsfragen im Parlament zu ermöglichen. Dann machte Painleve Mitteilung von dem Vertrauensantrag der Mehrheitsparteien, dem sofort der Abgeordnete Reibel scharf widersprach. Er wurde während seiner Rede von der Linken fast dauernd unterbrochen. In seinen Ausführungen führte er die Angriffe der Sozialisten, Kommunisten und Radikalen gegen Millerand darauf zurück, daß diese dem bisherigen Präsidenten die Unterstützung Polens gegen Sowjetrußland im polnisch-russischen Kriege und den Umstand, daß Millerand Anhänger der Ruhrbesetzung war, nicht verzeihen könnten. Reibel erging sich im weiteren Verlauf seiner Rede in Auslegungen der Verfassung, besonders des Paragraphen über die Amtszeit des Präsidenten. Reibel wurde an dieser Stelle seiner Verteidigungsrede von Kundgebungen der Linken unterbrochen, bei der eben das Abstimmungsresultat im Senat bekannt geworden war. Nach Reibel ergriff Marsal erneut das Wort. Er forderte die Linke zu stürmischen Protestrufen heraus, als er bemerkte, daß die Kämpfe gegen Millerand lediglich auf das Betreiben einer fremden Macht hin erfolgt seien. Nach der Rede eines kommunistischen Abgeordneten, dessen Ausführungen zum größten Teil unverständlich waren, sprachen mehrere Abgeordnete der Rechtsparteien sich gegen den Vertagungsantrag aus.

Hierauf stellte Ministerpräsident Marsal die Vertrauensfrage über den Vertagungsantrag der Linken, indem er feststellt, daß keiner der Unterzeichner der Tagesordnung, über die abgestimmt werde, das Wort in der Debatte ergriffen habe. Eine große Anzahl von Abgeordneten gibt Erklärungen über ihre Abstimmung ab. Die Tagesordnung Herriot wird mit 329 gegen 214 Stimmen angenommen.

Danach beschloß die Mehrheit der Kammer, den Wortlaut des Antrages Herriot und das Ergebnis der Abstimmung, d. h. die Namhaftmachung der Abgeordneten, die für oder gegen die Tagesordnung gestimmt haben, im ganzen Lande zu verbreiten. Die Kammer vertagte sich hierauf zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Im Anschluß an die Verlesung der Botschaft Millerands wollte ein Senator der Rechten sogleich in die Diskussion über die Botschaft eintreten. Der Senat lehnte es jedoch ab, sogleich mit der Diskussion zu beginnen und vertagte sich mit 154 gegen 144 Stimmen auf heute nachmittag 3 Uhr.

Präsidentenwahl am Freitag

Paris, 11. Juni. Die Wahl des neuen Präsidenten der Republik wird Freitag, den 13. Juni um 2 Uhr in Versailles erfolgen. Morgen Donnerstag werden die Parteien der Mehrheit von Kammer und Senat eine Vorabstimmung vornehmen. Es frage sich, ob das Kartell der Linken noch weitere Abgeordnete zu dieser Handlung hinzuziehen werde. Nach dem „Echo de Paris" sollen alle die hinzugezogen werden, die für die Affichierung (öffentliche Anschlagung) der Antrittsrede des Kammerpräsidenten Painleve gestimmt haben. Die Blätter der Mittelparteien halten aber auch die Kandidatur des Präsidenten Doumergues für möglich.

Millerand an das französische Volk

Paris, 11. Juni. Millerand macht dem französischen Volk durch folgenden Brief die Gründe und Umstände seines Rücktritts bekannt:

Meine lieben Mitbürger! Indem ich die Befugnisse zurückgebe, die mir die Nationalversammlung am 23. September 1920 mit mehr als drei Viertel ihrer Stimmen übertragen hat, will ich mich an euch wenden. Als erster Beamte der Republik, am Tage nach dem grausamsten und ruhmreichsten aller Kriege, dazu berufen, über Frankreichs Geschick zu wachen, wußte ich, daß eure einstimmigen Wünsche in einem Wort zusammenfassen ließen: Friede. Der Friede nach Außen durch Abkommen mit unseren Verbündeten, durch die Weiterentwicklung des Einvernehmens unter Führung des Völkerbundes, die Ausführung des Versailler Vertrages, Ordnung, Sicherheit und Wiedergutmachung garantiert werden und durch Anwendung diplomatischer Akte die Grundlagen des neuen Europas gebildet werden sollte. Der Friede, nach innen durch Vergessen der inneren Zwistigkeiten, die aus der Vorkriegszeit stammen, durch die Achtung vor dem Glauben und den Meinungen jedes Staatsbürgers, durch den Schutz aller Rechte und gerechten Interessen in Ruhe, Arbeit und Ordnung für die Andauer des wirtschaftlichen und moralischen Fortschritts. Die Regierung konnte gleichzeitig mit der Ausführung dieses Programms nicht die geheiligte Schuld vergessen, die Frankreich gegenüber den verwüsteten Gebieten sowie gegen seine Kriegsopfer zu erfüllen hatte, um Frankreichs Steuerzahler zu entlasten, die nicht weniger als 100 Milliarden bereits vorgeschossen hatten an Stelle des besiegten Schuldners. Alle Kabinette, die ich die Ehre hatte, zu leiten, haben sich dem Werk gewidmet, daß ich oben dargelegt habe. Während dieser vier Jahre hat die Welt das eindrucksvolle Schauspiel erkannt, das das arbeitsame und ruhige Frankreich abgegeben hat, Frankreichs, das sich für die Aufgaben des Friedens ebenso mutig gezeigt hat wie in den Prüfungen des Krieges.

Am 11. Mai 1924 haben die allgemeinen Wahlen stattgefunden. Getreu der ersten Aufgabe des Präsidenten der Republik, welche die peinlichste Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht ist, habe ich mich an diejenigen Politiker gewandt, die mir das allgemeine Stimmrecht bezeichnet hatte. Ich wollte mit ihnen zusammen bei der Führung der öffentlichen Geschäfte mit aller Loyalität zusammenarbeiten. Auf mein Anerbieten haben sie mit einer Weigerung geantwortet. Sie haben meinen Rücktritt verlangt, eine nicht zu rechtfertigende Forderung, die dem Geist und dem Buchstaben der Verfassung aufs heftigste widerspricht. Wenn unsere Verfassung die Wahl des obersten Staatshauptes einzig und allein in die Hände der Parlamente legt, so hat sie wenigstens die Vorsicht gehabt, zu bestimmen, daß das Staatsoberhaupt, wenn es einmal gewählt ist, abgesehen vom Fall des Hochverrats, nicht gezwungen ist, irgend jemand während der Dauer seines Mandats Rechenschaft abzulegen.

Die Entscheidung, die eingegeben ist durch den Parteigeist einiger Drahtzieher, hat nunmehr diese Garantien zu Boden geworfen. Unter ihrem Druck hat man sich in Verhandlungen, die außerhalb des Parlaments stattfanden, dahingehend erklärt, daß der Präsident der Republik, da er der Majorität der neuen Kammer nicht gefällt, sich unmittelbar zurückzuziehen habe, ohne den gesetzlichen Ablauf seines Mandats zu erwarten. Es ist dies ein gefährlicher Präzedenzfall. Hier droht, aus der Präsidentschaft den Spieleinsatz der Wahlkämpfe zu machen, der durch einen Umweg das Plebiszit unserer politischen Gebräuche untergräbt und der der Verfassung das einzige Element der Kontinuität und der Stabilität, die sie einschließt, nimmt. Ich hätte geglaubt, einen Verrat zu begehen, wenn ich mich zum Komplizen einer so gefahrvollen großen Neuerung gemacht hätte. Ich habe Widerstand geleistet. Ich gehe erst, nachdem ich alle gesetzlichen Mittel, die in meiner Macht lagen, erprobt habe.

Morgen werde ich in den Reihen und an der Seite der guten Republikaner, die mir aus allen Teilen des Landes Beweise ihrer Sympathie haben zugehen lassen, den Kampf wieder aufnehmen für die Freiheit, für die Republik und für Frankreich.

Das neue Kabinett Marx an der Arbeit

Berlin, 10. Juni. Die Besprechungen des neuen Kabinetts Marx, die morgen aufgenommen werden sollen, werden in der nächsten Zeit vornehmlich dem Sachverständigengutachten gewidmet sein. Man rechnet damit, daß alsbald nach der Lösung der französischen Regierungskrise die Verhandlungen mit der Gegenseite darüber aufgenommen werden, wie die Pläne der internationalen Gutachter am besten Leben gewinnen können. Dazu bedarf es auf deutscher Seite verschiedener Gesetzesveränderungen oder neuer Gesetze, die rechtzeitig vorbereitet und zu einem gewissen Abschluß gebracht sein müssen, sobald die sogenannten Organisationsausschüsse, die für die organisatorischen Veränderungen bei der Reichsbahn, für die Goldnotenbank und für die Industrieobligationen wichtige Vorarbeit zu leisten haben, mit bestimmten Beschlüssen herauskommen. Die während der Pfingsttage teilweise unterbrochene Arbeit dieser Ausschüsse dürfte inzwischen in Paris wieder aufgenommen worden sein.

Japan und Amerika

London, 10. Juni. Die „Central-News" erfahren aus Tokio, daß Graf Kato, der frühere japanische Botschafter in London, sich bereit erklärt habe, das neue Ministerium zu bilden. Es wird in diesem Augenblick der gespannten japanisch-amerikanischen Beziehungen hervorgehoben daß der neue Premierminister einer der Führer der antiamerikanischen Bewegung in Japan sei. „Newyork Herald" meldet aus Washington, in offiziellen Kreisen werde gegenüber der Nachricht, daß Kato mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden sei, das größte Stillschweigen bewahrt. Es herrsche ein unzweideutiges Gefühl der Besorgnis darüber, daß der Mann in Japan zur Regierung gelangt sei, der in Amerika als der amerikafeindlichste Parteiführer gelte. Der Korrespondent des „Daily Expreß" meldet aus Newyork, daß man dort erkläre, Graf Kato sei ein ausgesprochener Gegner Amerikas. Er sei während des Krieges Außenminister gewesen, während welcher Zeit China die 21 japanischen Forderungen auferlegt worden seien. Er habe England, dem damaligen Alliierten Japans, von diesen Forderungen Mitteilung gemacht, habe jedoch hierbei diejenigen der Gruppe 5 zurückgehalten, die tatsächlich China ein japanisches Protektorat auferlegte. Als dieses später entdeckt wurde, erklärte man, daß der japanische Botschafter in London, Graf Inouye, sich in seiner Stellung derartig erschüttert gefühlt habe, daß er telegraphisch in Tokio seine Versetzung unter der Begründung nachgesucht habe, Graf Kato habe durch seine Methode einen schweren Verlust des japanischen Prestiges verursacht.

Wie Reuter aus Tokio meldet, ist eine Gedächtnisfeier für den Tokioer Bürger, der am 31. Mai als Protest gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz Harakiri verübte, in Anwesenheit mehrerer tausend Personen veranstaltet worden. Weiter wird gemeldet, daß die Direktoren der Lichtspieltheater für ihre Unternehmungen den Boykott der amerikanischen Filme erklärt und ihre Kollegen im ganzen Lande aufgefordert haben, ihrem Beispiel zu folgen.

Der Gentlemen-Vertrag

Washington, 10. Juni. Das Staatsdepartement hat von der amerikanischen Botschaft in Tokio die Nachricht erhalten, daß Japan den Gentlemen-Vertrag, d. h. die freiwillige Einschränkung der Einwanderung, einzuhalten beabsichtige, solange das amerikanische Einwanderungsverbotsgesetz noch nicht in Kraft sei.

Sozialversicherung der Reichspost

Das Reichspostministerium, Abt. Bayern in München, hat neuerdings den Plan der Schaffung einer Versicherungsanstalt für die Reichspostangestellten aufgegriffen und mit dessen Bearbeitung den Ministerialrat Hotz beauftragt. Die Versicherungsanstalt soll auf dem Prinzip der Freiwilligkeit aufgebaut sein und Krankenversicherung, Pensionsrentenversicherung und Hinterbliebenenversicherung umfassen. Der Plan geht von der Erwägung aus, daß der Gehalt des Beamten, des Angestellten und des Arbeiters bei der Post ebenso wie in allen Staatsbetrieben stets nur das Notwendigste für eine standesgemäße Lebenshaltung bot, und daß die Versorgungsbezüge bei Krankheit und Dienstunfähigkeit und die Versorgungsgebühren für die Hinterbliebenen stets unzulänglich waren. Diese Mängel haben sich in der Gegenwart mit ihren gekürzten Beamtenbezügen wesentlich unleidlicher gestaltet und können durch keine Gehaltspolitik ausgeglichen werden. Deshalb hatte schon im Jahre 1918 die bayrische Regierung ein Beamtenversicherungsgesetz ausgearbeitet, das sicher angenommen worden wäre, wenn nicht der allgemeine Zusammenbruch dazwischen gekommen wäre. Für eine Bearbeitung des neuerdings aufgegriffenen Plans, eine Sicherung für das gesamte Reichsdienstpersonal gegen verschiedene, im Gehalt nicht abgeltbare finanzielle Lasten zu erzielen, hält man die Zeit noch nicht für gegeben. Wohl aber könne die deutsche Reichspost als ein in sich geschlossenes wirtschaftliches Unternehmen bahnbrechend die Wege gehen, von denen Bayern im Jahre 1918 abgedrängt wurde.

Der Vorschlag begnügt sich nicht mit Anweisungen allgemeiner Art, wie sie hier gekennzeichnet werden; er stellt auch schon einen festen Plan auf für den Ausbau der Versicherungsanstalt. Er gliedert sie in drei Abteilungen: Krankenversicherung, Pensionsrentenversicherung und Hinterbliebenenversicherung. Für die Leitung schlägt er einen vom Reichspostminister zu ernennenden Vorstandsvorsitz vor, dem 6 v. d. Versichertenvertretern zu wählende Beisitzer zur Seite zu stellen wären. Ein Versichertenausschuß, zu dem je 10 000 Versicherte einen Vertreter wählen, würde eine Art Mitgliederparlament bilden. Der Reichsrechnungsrat hätte eine dreigliedrige Rechnungsprüfungskommission zu stellen. Die Versicherungsbeiträge werden mit 1 bis 1,5 v. H. des Einkommens angenommen; die Leistungen der Anstalt sind in dem Vorschlag je nach den Bedürfnissen der unteren, mittleren und oberen Besoldungsgruppen bemessen und bestehen in der Krankenversicherung teils wie bisher in freier Behandlung, teils in Barvergütungen bis 90 Prozent der wirklichen Krankenkosten, bei den Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezügen in einer ausreichenden, mit wachsendem Pensionsbetrag abnehmenden Zuschrente. Mit freiwilligen Zuwendungen und mit Zuschüssen der Reichspost, die auch die nicht sehr erheblichen Selbstverwaltungskosten zu übernehmen hätten, rechnet der vorgeschlagene Plan als mit etwas Selbstverständlichem. Der Grundsatz der Freiwilligkeit wird als nicht bedenklich betrachtet, da die Erfahrung lehre, daß die gebotenen Vorteile hinlänglich starke Werbekraft besitzen.

Der Vorschlag, dem ein großer Zug und sozialpolitisches Gewicht nicht abgesprochen werden kann, kommt gerade in einer Zeit, da der Einheit der Reichspost eine neue Belastungsprobe droht, denn Bayern fordert soeben vom Reich als einem säumigen Schuldner seine Posthoheit zurück, nachdem es all die Jahre her sich mit dem nicht ganz unbegründeten Verlangen nach Dezentralisation der Verwaltung der Bahn und Post begnügt hat. Verdient der Umstand nicht Beachtung, daß gerade aus Bayern und gerade zu diesem Zeitpunkt ein Vorschlag kommt, der dem Verständnis für die Notwendigkeit der Einheit des Postwesens im Reich wirksame Förderung verheißt?

Zuspitzung der Lage zwischen Amerika und Japan.

London, 11. Juni. Die Spannung zwischen Amerika und Japan die durch das Einwanderungsverbot hervorgerufen ist, nimmt immer weiter zu. In Newyork wurde ein japanischer Arzt verhaftet, bei dem eine Anzahl von Aufzeichnungen über Sprengstoffe gefunden wurden. Nach Aussage des Arztes rühren die Aufzeichnungen aus der Zeit her, als er im Kriege bei einer amerikanischen Sprengstoff-Fabrik beschäftigt war.

Aus Japan wird gemeldet, daß die meisten Amerikaner, die eben noch in der Lage sind, das Land zu verlassen, so schnell wie möglich in die Heimat zurückkehren sollen. In Maueranschlägen werden die Japaner aufgefordert, sich gegen die Schmach zu erheben und die Amerikaner zu vertreiben.

Die Lage in Albanien

Rom, 9. Juni. Nach dem „Geornale d'Italia" befindet sich das Hauptquartier der albanischen Aufständischen in Fieri. Nach weiteren Berichten haben nicht nur die Städte Valona, Argyrocastro, Klisura, Tremeti und Berat ihren Beitritt zu den Aufständischen erklärt, sondern auch die Provinz Koriza. Nach einem Kriegsrat beschlossen die Aufständischen in Fieri, der Regierung in Tirana mitzuteilen, daß sie bereit seien, mit der Regierung zu verhandeln unter der Bedingung, daß die Regierung sämtliche Bedingungen der Aufständischen annehme und der bisherige Regierungsleiter Hamed Zogu Albanien verlasse. Am 6. Juni morgens sei daraufhin die Antwort eingetroffen, daß die Regierung die Bedingungen der Aufständischen annehme und den bisherigen-Regierungsleiter Hamed Zogu gebeten habe, Albanien zu verlassen. Eine definitive Antwort sollen die Aufständischen in Fieri bis heute mittag erhalten. Der Leiter des Aufstandes in Skutari telegraphierte an den Obersten Kriegsrat in Fieri und bat ihn, den Marsch auf Tirana fortzusetzen.

Demselben Blatt wird aus Brindisi mitgeteilt, daß mit dem Dampfer „Puglia" zahlreiche Flüchtlinge aus Albanien angekommen sind, darunter die Familie den Hamed Zogu, und mehrere Freunde und Anhänger des verstorbenen Essad Pascha.

Aus Tirana wird gemeldet, daß die Revolutionäre sich der Stadt Alessio, die von den Regierungstruppen geräumt worden sei, bemächtigt hätten.

Mailand, 10. Juni. Die albanischen „Nationalisten" haben das Waffenstillstandsverlangen der albanischen Regierung abgewiesen und rücken konzentrisch auf Tirana vor. Die Lage der Regierung kann als verloren angesehen werden. Viele ihrer Anhänger sind zu den „Nationalisten" übergegangen. Ein italienischer Dampfer hat gestern über hundert albanische Notabeln, darunter den bisherigen Ministerpräsidenten Hamed Zogu und den Bürgermeister und Präfekten von Skutari nach Bari gebracht. Der Exministerpräsident will sich nach Wien begeben. In Bari kam es zu tumultarischen Zusammenstößen zwischen den Flüchtlingen und zwischen dort ansässigen albanischen „Nationalisten".

Rom, 10. Juni. „Corriere Italiano" berichtet, daß am Pfingstsonntag der ehemalige Ministerpräsident Verlazzi und der ehemalige Minister des Auswärtigen Vrioni in Bari von Albanien ankamen. Beide bestätigten, daß die Hauptstadt Tirana von allen Seiten eingeschlossen sei, nur der Weg nach Durazzo sei noch offen. Die Verhandlungen der Aufständischen mit der albanischen Regierung hätten sich verschoben und die Kapitulation von Tirana sei zu erwarten. Ein italienischer Torpedojäger ist vor Durazzo angekommen. Der englische Gesandte soll Partei für die alte Regierung ergriffen haben, weil einer englischen Petrolgesellschaft, der sogenannten Anglo-Persian, das Monopol in Albanien zugefallen sei.

Paris, 10. Juni. Aus Valona wird gemeldet, daß Tirana den Aufständischen in die Hände gefallen und die Regierung auf der Flucht sei.

*

Die Irak-Grenze

Paris, 12. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel und Angora sind die letzten Formalitäten im Zusammenhang mit dem Abschluß der englisch-türkischen Verhandlungen über die Grenze des Irak vollzogen und die englischen Delegierten gestern abend abgereist. Der Ministerrat in Angora hat über die etwaigen Folgen einer Verweisung des Falles an den Völkerbund verhandelt.

*

Bulgarisch-türkischer Vertrag

Konstantinopel, 10. Juni. Der bulgarische Gesandte Radoff ist zu Verhandlungen über einen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Bulgarien und der Türkei nach Angora abgereist. Auch der spanische Gesandte wird zu Verhandlungen über einen türkisch-spanischen Vertrag demnächst nach Angora gehen.

Italienische Teilnahme an Ungarns Sanierung

Mailand, 10. Juni. Zwischen der Banca d'Italia und der ungarischen Regierung sind in Rom die Verhandlungen erfolgreich beendet worden die die Teilnahme der italienischen Bank an der ungarischen internationalen Anleihe regeln, die unter den Auspizien des Völkerbundes ausgegeben wird.

Politische Nachrichten

Die Bewegung im Baugewerbe

Berlin, 10. Juni. Bei den Verhandlungen, die zwischen den zentralen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Baugewerbes in Berlin über den künftigen Reichstarifvertrag stattfanden, einigte man sich, während der Dauer der zentralen Verhandlungen jede Kampfmaßnahme zu unterlassen. Des weiteren kam man dahin überein, eine zentrale Regelung der Arbeitszeit bei Abschluß des Reichstarifvertrages zu treffen. Die Verhandlungen wurden technischer Schwierigkeiten wegen bis zum 11 Juni ausgesetzt. In Anbetracht der geschilderten Sachlage ist an verschiedenen Orten, z. B. in Braunschweig, unter Zurückstellung der Arbeitszeitfrage eine vorläufige Einigung zustande gekommen. Anderswo, z. B. in Oldenburg, soll erst das Ergebnis der Verhandlungen am 11. Juni abgewartet werden.

Auch in Bayern kam es in einer vom Ministerium für soziale Fürsorge einberufenen Sitzung, zu der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen waren, nach lebhafter Debatte zu einer Einigung, die zur Wiederaufnahme der Arbeit nach Pfingsten führen dürfte. Die 48stündige Wochenarbeitszeit wurde anerkannt mit der Ausnahme, daß dort wo bereits länger gearbeitet worden war, die vor Beginn des Wirtschaftskampfes tatsächlich geleistete Arbeitszeit maßgebend sein soll. Wo notwendig, wurde die Leistung zuschlagsfreier Mehrarbeit allgemein anerkannt. In München, Nürnberg, Fürth und Augsburg wird den Facharbeitern 5 Pfennig und den Hilfsarbeitern 2 Pfennig mehr als den im Vorschlage des Landesschlichters vom 22. April bestimmten Lohnsätzen gewährt

*

Kommunistisches Bombenattentat

Neustettin, 10. Juni. Die „Norddeutsche Presse" meldet: Heute nacht gegen 2 Uhr ist auf die „Norddeutsche Presse" in Neustettin ein politisches Attentat verübt worden. Die Täter haben eine Brandbombe in den Keller gelegt und dieselbe entzündet, so daß der größte Teil des Lagers vernichtet wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Täter sind verhaftet. Sie gaben bei ihrer Verhaftung an, daß sie zur kommunistischen Partei gehören, und hierher gekommen seien, um den Landesjugendtag der Bismarckjugend zu stören Sie erklärten, daß das Attentat nur der Anfang von noch weiteren Anschlägen sei.

*

Die Folgen des Arbeitskampfes im Ruhrbergbau.

Bochum, 10. Juni Schlimme Folgen hatte der mehrwöchige Arbeitskampf im Ruhrbergbau für die Gewerkschaft Alte Haase. Um nach der mehrwöchigen Unterbrechung des Grubenbetriebes diesen wieder in Gang zu bringen, benötigte die Gewerkschaft eines größeren Kredits, der bei der vorhandenen Geldknappheit kaum zu erlangen ist. Die Gewerkschaft hat sich daher veranlaßt gesehen, der für den 20. Juni anberaumten Hauptversammlung den Antrag auf Stillegung der Zeche zu stellen. Begründet wird dieser Antrag auch mit der Erklärung der Verwaltung, daß bei dem vorhandenen Geldmangel die im Ruhrbergbau beschlossene Lohnerhöhung von 20 v. H. für die Gewerkschaft in ihren Grubenbetrieben nicht tragbar sein könne. Die Gewerkschaft verfügt über die Zechenanlagen an der Ruhr Alte Haase, Johannessegen, Barmen und Kleinwindmühle mit einer Gesamtbelegschaft von 2100 Bergleuten. Sollte die Stillegung dieser Gruben beschlossen werden, so würde wirtschaftlich das Sprockhöveler Gebiet an der Ruhr wirtschaftlich schwer davon betroffen werden da eine andere Industrie nicht vorhanden ist.

Auflösung der russischen Handelsvertretung?

Berlin, 11. Juni. Die deutsch-russischen Verhandlungen werden zunächst in Berlin wie in Moskau durch mündliche Besprechungen weiter geführt, um nicht lediglich den schwerfälligen Weg des Notenwechsels zu beschreiten. Die Entscheidung dürfte jedoch in Moskau fallen. In Berlin ist dieser Tage der stellvertretende Leiter der Berliner russischen Handelsvertretung eingetroffen mit dem Auftrage, die Liquidation der Handelsvertretung in Angriff zu nehmen.

Der Moskau-Riga Expreß in die Luft gesprengt

Helsingfors, 10. Juni. Der Expreß-Zug Moskau—Riga ist in der verflossenen Nacht in die Luft gesprengt worden. Die Lokomotive wurde weit vom Gleis fortgeschleudert. Soldaten eilten von einer naheliegenden Garnison herbei und brachte die erste Hilfe. Der Unglücksort ist in weisperrt worden. Es verlautet, daß sich mehrere betem Umkreise von Maschinengewehrtruppen abgekannte, politische Persönlichkeiten unter den Verunglückten befinden. Di Katastrophe wird auf ein politisches Attentat zurückgeführt. Reiterpatrouillen und Militärautos suchen die Gegend nach den Tätern ab. Ueber die Zahl der Verunglückten fehlen bisher noch alle Einzelheiten.

Mehrere bekannte Mitglieder der russischen Aristokratie sind in den Pfingsttagen von der Tscheka aufgegriffen und verhaftet worden, weil sie monarchistische Propagandaschriften unter die Bevölkerung verteilt haben. Vor einigen Tagen wurden Fürst Lwow und Scheremetjeff, beide Anhänger von Großfürst Nikolaus, verhaftet. Der bekannte Fürst Golitzyn ist im Kreml eingesperrt worden und wurde zum Tode verurteilt. Es fällt auf, daß trotz der großen Gefahr jetzt die Monarchisten energischer wie je zuvor ihre Propaganda betreiben und daß die Emigranten in großer Anzahl nach Rußland heimkehren, um die Gegenrevolution vorzubereiten.

Aus Riga wird berichtet: Ueber ganz Rußland werden zahlreiche monarchistische Aufrufe verbreitet, die in der verschiedensten Form für den Großfürsten Nikolajewitsch, der ja an der Spitze der monarchistischen Bewegung steht, Stimmung machen. Trotz der glänzend organisierten inneren Spionage ist es der bolschewistischen Regierung bisher nur selten gelungen, der monarchistischen Agenten habhaft zu werden. Sie werden augenscheinlich von der Bevölkerung geschützt und gedeckt.

Vermischte Nachrichten

Neue römische Gräber in Köln

Bei Erdarbeiten an der Neußer Straße kamen [illegible] die alte Geschichte Kölns von Wichtigkeit sind. 1,20 Meter unter der jetzigen Oberfläche stieß man auf große römische Ziegelplatten, von denen je vier in einem Viereck zusammengestellt waren und den eigentlichen Grabraum umschlossen, während eine fünfte darüber gelegt, als oberer Abschluß diente. Die beiden Gräber lagen kaum einen Meter voneinander getrennt, sie unterschieden sich nur durch die Größe der verwandten Platten. Auffällig war es nun, daß die großen Platten eine kleinere Sammlung umgaben, während die viel kleinern eine sehr stattliche Urne bargen. In beiden Fällen befand sich ein Glas von blaugrüner Färbung mit weit ausladendem Bauch und zwei mächtigen sogenannten Bandhenkeln, die an das bereits fertiggestellte Gefäß angeschmolzen wurden. In diesen Behältnissen, deren [illegible] die Zeit um 100 n. Chr. hinweist, war die Asche der verbrannten Toten geborgen. Zum Zudecken der Urnen diente bei der größern ein gläserner Deckel, während bei der kleinern ein Ziegel Verwendung fand. Das kleine Grab ist zweifellos als das eines Kindes anzusehen, von den Beigaben, die sich auf der Knochenasche liegend vorfanden, besteht ein Amulett aus Glas, ein anderes aus roter Koralle. Ferner fand sich eine Art von Talisman, ein schwarzes Steinchen (vielleicht Meteorstein) das mit einem Golddraht umwickelt und mit einer Oese zum Tragen am Halse versehen ist, außerdem ein kleiner goldener Ring mit etwas undeutlicher Gravierung, Bruchstücke eines solchen aus Bernstein, ein goldenes Blättchen, (wohl vom Halsschmuck), die Hälfte eines [illegible] Stielkamm und ein beinerner Kamm mit [illegible] engen Zähnen, vollständig übereinstimmend mit dem Staubkamm unserer Zeit. Die [illegible] der gläsernen Aschenurnen ist bezeichnend für die Zeit um 100 n. Chr., und in dieselbe Zeit müssen wohl auch die Beigaben gehören. Auch die [illegible]

Sommersprossen

Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecken im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch [illegible] Klorakrem u. Kloraseife. [illegible] Mit gen. Anweis. in allen [illegible]

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

53) (Nachdruck verboten.)

„Na siehst," schrie der Käsbiermartel, „ich hab's ja g'wußt, da kimmt d'Finess zum Vorschein! af dein' alte Bocköpfigkeit lauft's h'naus, daß ich mein Dirn' dein'm Bub'n aufbehalten sollt' und wurd's gleich drüber steinalt und kleinwinzig, bis dir's taugt und bis dir's g'legen käm'!"

„No und was war denn das vorhin von dir, wann nit dein' alte Aufdringlichkeit, mit der d' mir schon d'Jahr her zured'st, mich zur Ruh' z'setzen?! Von dir war ich's g'wärtig, hast du von mir was andersch erwart'? In unsern Alter ändert sich mer doch nimmer. Also mach' keine Mäuf', schick dich, wo h'nein d' mußt und laß' mich hitzt b'sinnen, daß ich die Zeit aussprech', —"

„Nein, nein!" Der Käsbiermartel fuhr schreiend vom Sitze empor und focht dazu wie verzweifelnd mit den Händen in der Luft herum: man hatte noch nie ihn sich so geberden sehen. „Nein, nein, das geht nit an! das is nicht recht und billig! dös gibt's nit, daß du's selber bestimm'st!"

„Bist letz?" fragte erstaunt der Sternsteinhofer. „Wer soll's denn b'stimmen, wann nit ich?!"

„Du nit! Dich will ich nit! brauch' dich auch nicht z'wollen!" fuhr der Käsbiermartel schreiend fort. „Hör' mich an! hört's mich an, Manner! Mich reut's wie viel ich Haar af'm Kopf hab'; ich wett 'eh' selten, mit dem hätt' ich's schon gar nit soll'n, mit'm Sternsteinhofer nit, der is gar fein! Schier gib ich mein' Wett' verlor'n, aber soll'n d'Roß hin sein, soll'n die jungen Jahr' von meiner Dirn' verspielt sein, hitzt verschreib' ich mich dem Weltteufl mit Haut und Haar'n, ob er mir wohl will oder übel! Hat der Toni 's eine z'entscheiden, so soll er auch's andere, sagt er: ja, so soll er auch sag'n: wann! Dös is nit mehr wie billig!"

„Dös is auch nur billig," sagten die Beisitzer.

Der Sternsteinhofbauer erhob sich. „Das ganze G'schrei und Getue hätt'st dir ersparen können. Ich bin ganz einverstanden damit." Er beugte sich herab und raunte dem Käsbiermartel in's Ohr: „Du Fuchs, dem eilt's eben so wenig wie mir."

Einen Augenblick sah der Lange erschreckt auf. Aber er hatte sich ja — bedeuten lassen! Sofort senkte er wieder den Kopf und schmunzelte die Tischplatte an.

Der Sternsteinhofer winkte den andern Tischgenossen mit lachenden Augen zu. „Hitzt geh' ich, mir meine Roß' anschauen", sagte er.

„Da geh'n mer mit," schrieen alle lachend.

„Mir müssen ja," lärmte einer, „schon damit kein Abreden stattfind't zwischen 'm Alten und 'm Bub'n!"

Der Alte hob drohend den Finger gegen den Vorlauten. „Du! so was sag' nit! das is mehr kein G'spaß! Unehrlich wär' ja eh' verspielt."

Toni saß im Hofe auf dem Verschluß einer großen Wasserbottich, in welche das Rohr der Dachrinne mündete. Als die spektakulierende Schar aus dem Flur trat, lief eine Kellnerin von ihm hinweg, mit der er eben geschäkert hatte.

„Schau' du Grasteufel! Du hast's not, af Lottereien z'denken," sagte der Sternsteinhofer. „Denk' du lieber an deine neun Jahr'." Er faßte ihn an einem Knopfe der Joppenklappe und gab ihm einen kleinen Ruck. „Neun Jahr' hat er noch, Manner, und parier'n und ja sag'n heißt's (wieder ein Ruck) — beim Einberufen — sonst ging's ihm übel!" Er gab ihm einen derben Schlag auf die Schulter und ohne auf die teils verdutzten, teils verschmitzten Gesichter seiner Geleitmänner zu achten, schritt er gegen den Schupfen, unter welchem Käsbiermartels Wagen stand, ganz ernsthaft seine Rede schließend: „Ja, ja, sein gar streng' die Krieg'sg'richten."

Nachdem man die Pferde beaugenscheinigt hatte, kam er wieder über den Hof zurück. „Komm mit," sagte er im Vorbeigehen zu Toni, und als sie in die Wirtsstube eingetreten waren, stellte er sich dem Burschen gegenüber und ihn gerade in's Auge fassend begann er: „Horch' mal auf und versteh' mich wohl. Es soll sich hitzt weisen, ob auch dir dein's Vaters Will' höher gilt wie dein eigener; d'rum erwart' ich kein' Widerred', wann ich dir sag': du heirat'st Käsbiermartels Sali. Dö Zeit zu b'stimmen, wann d'Hochzeit sein soll, is nach Abmachen dir überlassen; du kennst alle Umständen, weißt, was d' z'sagen hast, also braucht's kein lang' B'sinnen. Red'!"

Der Bursche blickte dem Alten trotzig in das Gesicht. „Wann mer eh' kein' Widerred' erlaubt is, was will ich denn machen? Gut, so heirat' ich halt d'Sali. Es is mer nur 'leb, daß ich doch wenigstens selber dö Zeit bestimmen kann, wann das sein soll und da bitt' ich auch mir jede Widerred' aus! Muß's schon sein, will ich drüber nit alt werd'n: in acht Wochen is Hochzeit!"

In dem brausenden Gelärme, das jetzt losbrach, erstarb ein unartikulierter Schrei des Sternsteinhofbauers.

„Wirt! Wirt! Wirt!" — „Jetzt weißt, an wen d' dich z'halten hast!" — „Der Sternsteinhofer zahlt!" — „Füll' ein' frischen ein!"

Man schüttelte dem Alten die Hände, er stand und starrte sprachlos vor sich hin; erst als der Käsbiermartel hinzutrat, und, ihn mit beiden Armen an den Schultern rüttelnd, rief: „So hast richtig g'wonnen, du Himmelsakra, du?! No, sein dir vergönnt dö zwei Braun', sein dir vergunnt, weil's dein Bub' so gut mit meiner Dirn' meint!" Da schien der Sternsteinhofer wieder zu sich zu kommen, er stieß den Langen zur Seite, wies wiederholt nach dem Tische, was die Wettzeugen, da eben die frisch gefüllten Krüge hingesetzt wurden, einer freundlichen Einladung gleich erachteten, dann faßte er den Toni über dem Ellbogen, mit einem Griffe, über den der Bursche einen lauten Aufschrei nur mit Mühe verbiß, führte ihn aus der Stube, zerrte ihn in einen finsteren Gang, der an den Flur stieß und drängte ihn dort in eine Mauerecke. „Hund, elendiger", keuchte er, „mit'm Peitschenstecken schlag ich dir 'n Schädel ein beim Heimfahr'n und schmeiß' dich in' Straßengraben."

„Bist närrisch", ächzte der Bursche, mit verzerrtem Gesichte sich unter dem harten Griffe des Alten krümmend, „was hab' ich dir denn g'tan?"

„Abg'kartelt war's Ganze, um Haus und Hof hab't's mich betrogen!" Er riß den zappelnden Burschen an sich und warf ihn an die Wand, daß es dröhnte.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

ie das Grab umgaben, sind in mehrfacher Hinsicht von Interesse: einmal ein technisches, wegen besonderer kleiner Eigentümlichkeiten, dann aber auch, weil zwei von ihnen Stempel tragen, deren einer lautet LVCRISP in einer kleinen tabula ansata d. h. „V. Legion, Verherrlicher Frieden". Die Zeugnisse der V. Legion sind bisher äußerst gering in Köln. Außer einem Ziegelstempel von der Altstadt (jetzt im Museum Darmstadt) besitzen wir nur die obere Hälfte eines Grab-Cippus eines Centurionen A. Bruttius Acutus, der der V. Legion angehörte; dieser Stein kam in der Vorkriegszeit zutage. Wäre ein privater Sammler oder Kunsthändler an diese Funde gekommen, so wäre höchst wahrscheinlich manches nur als Fragment zutage getreten. Anderes aber, wie besonders die schweren Ziegelplatten, wären vollends zerschlagen worden und an Ort und Stelle verblieben. Hier aber gelangten sämtliche Teile in den Besitz der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums, und dort sollen sie zur Belehrung der Allgemeinheit, und zum Nutzen des Forschers Aufstellung finden und jedem zugänglich sein, wenn in wenigen Monaten die Römische Abteilung neugeordnet und neuaufgestellt ihre Pforten wieder öffnen wird.

Autounfälle

Magdeburg, 10. Juni. (W.B.) Nach der „Magdeburgischen Zeitung" verunglückte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Groppendorf Kreis Neuhaldensleben ein Auto. Der Fahrer, der das einem Gutsbesitzer gehörige Auto widerrechtlich zu einer Fahrt mit vier Freunden benutzte und angetrunken war, verlor die Herrschaft über das Fahrzeug, das gegen einen Stein anfuhr und gegen eine Mauer schlug. Der Führer und zwei der Insassen waren auf der Stelle tot, die beiden übrigen Mitfahrenden wurden schwer verletzt.

Die Amerikafahrt der Passionsspieler

Die Oberammergauer Passionsspieler, die während der letzten Monate eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten unternommen hatten, um in den verschiedenen Städten ihre Holzschnitzarbeiten auszustellen und zugleich Gelder für die notleidende Bevölkerung ihrer engeren Heimat zu sammeln, sind, wie unser Korrespondent aus Newyork berichtet, Ende Mai von dort mit dem Hamburger Dampfer „Albert Ballin" wieder nach Deutschland zurückgefahren.

Die Gesellschaft, die aus 37 Personen bestand, hat, nach einer Meldung der Newyorker Blätter während ihres Aufenthaltes in Amerika nicht mehr als 20 000 Dollar eingenommen, teils durch den Verkauf ihrer kunstgewerblichen Arbeiten, teils in der Form von Spenden. Ein Teil dieser Summe soll zur Deckung der Unkosten des nächsten Passionsspiels verwendet werden, das für 1930 geplant ist. Der bekannte Christusdarsteller Anton Lang äußerte bei seiner Abreise sein Mißfallen über den Luxus und die Verschwendungssucht, denen er während seiner Reise überall in Amerika begegnet sei, und meinte, daß man mit dem, was in Newyork an einem Tag verschwendet werde, sämtliche Bewohner von Oberammergau auf Lebenszeit versorgen könne.

*

Das Kurzschriftsystem bei der Reichsbahn.

Berlin, 10. Juni. Durch Erlaß der deutschen Reichsbahn vom 12. April d. Js. wurde das Kurzschriftsystem Gabelsberger für den gesamten Bereich der deutschen Reichsbahn zum Einheitssystem ausersehen. Dies wurde zum Gegenstand einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag gemacht, und es wurde darauf hingewiesen, daß durch diesen Erlaß das in Preußen vorherrschende System Stolze-Schrey benachteiligt werde. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, führt der Kultusminister in seiner Antwort aus, er sei an die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahnen mit der Bitte herangetreten, die Ausführung des Erlasses vom 12. April vorerst auszusetzen, um nicht das Zustandekommen einer Einheitskurzschrift zu gefährden.

Aus dem besetzten Gebiet

Rückkehr von Ausgewiesenen.

Koblenz, 8. Juni. Die Ausweisung von 62 hiesigen Familien ist aufgehoben worden. Einer großen Zahl Ausgewiesener ist ein Heimaturlaub bewilligt [illegible] nungsnachricht, daß zur E[illegible]migung für Ausgewiesene mit dem [illegible] Paßbilder und 25 Franken eingereicht werden müßten, trifft nicht zu. Es genügt ein Gesuch an den Kreisdelegierten des Heimatortes, der kostenlos die Einreiseerlaubnis erteilt.

Sterkrade, 10. Juni. Der Kantonementskommandant in Sterkrade teilt mit, daß die Militärbehörde der belgischen Besatzungsarmee 50 Deutsche, die während des passiven Widerstandes bestraft wurden, begnadigt habe.

London, 11. Juni. Die belgische Regierung teilte der englischen Regierung mit, daß den aus dem belgisch besetzten Gebiet Ausgewiesenen bis auf rund 200 Personen die Rückkehr gestattet wurde und nur etwa 10 Personen noch im Gefängnis seien. Die Restfälle würden neu geprüft. Der Daily Telegraph versichert, daß Macdonald seit seinem Amtsantritt ständig bei den Verbündeten auf Regelung dieser Angelegenheit dringe.

*

Die Wirtschaft im Saargebiet

Saarbrücken, 10. Juni. Bei einer Besprechung über die Wirtschaftskrise, die Abgeordnete aller Fraktionen des Landesrats am vergangenen Samstag mit den Mitgliedern der Regierungskommission hatten, teilte der Präsident mit, daß vom 1. Juli an der Preis für sämtliche Kohlen, die im Saargebiet verbraucht werden, um 4 v. H. erniedrigt wird. Der Verbrauch beträgt ungefähr ein Drittel der Gesamtförderung. Außerdem wird der Preis für Koksgkohle noch um einen Franken pro Tonne ermäßigt. Die Herabsetzung der Kohlenpreise erfolgt, wie der Präsident ausdrücklich betonte, ohne Lohnabbau der Bergarbeiter. Weiter soll eine Herabsetzung der Eisenbahntarife, z. B. für Kokskohle um 15 v. H. erfolgen. Auf das bisher nach dem Durchschnitt der Jahre 1921 und 1922 errechnete Kontingent zollfrei aus Deutschland eingeführender Maschinen soll jetzt ein Mengenzuschlag von 50 v. H. gewährt werden. Was die Forderungen des Landesrats auf sozialpolitischem Gebiet anbelangt, so teilte die Regierungskommission mit, daß sie nicht in der Lage sei, die Erwerbslosenunterstützung zu erhöhen. Auch könne sie im Augenblick zu der Frage der Gewährung von Krediten an die Gemeinden nicht Stellung nehmen, doch sei ein Entwurf betreffend die gesetzliche Festlegung des Achtstundentags in Vorbereitung, der allerdings Abweichungen vorsieht, um die Konkurrenzfähigkeit des Saargebiets mit den benachbarten Gebieten sicherzustellen. Die Einführung des Betriebsrätegesetzes sei jedoch unmöglich, da dieses von der französischen Bergwerksverwaltung abgelehnt werde.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Das Unwetter am Niederrhein

Düsseldorf, 11. Juni. Nach den vorliegenden Meldungen ist am Pfingstsonntag der Gewittersturm am stärksten zuerst im linksrheinischen Gebiet bei Norf aufgetreten und dann westlich bei Grimlinghausen über den Rhein in den südlichen Teil des Stadtbezirks Düsseldorf gezogen. Die in einem kaum mehr als ein Kilometer breiten Streifen dahinfegende Gewitterbö hat sich in den Anlagen am Ständehaus gebrochen. In den linksrheinischen Orten Norf und Grimlinghausen sind die Verwüstungen nicht weniger schwer als in den Düsseldorfer Vororten Flehe und Volmerswerth. In all diesen Orten sind die Feld- und Gartenfrüchte ganz zerstört. Die Beschaffung von neuem Saatgut und neuen Gemüsepflanzen ist durch Hilfsausschüsse bereits in Angriff genommen. In Düsseldorf werden die städtische Verwaltung und die Stadtverordneten die Unterstützung der durch die Folgen des Unwetters Notleidenden durchführen. In der Pfarrkirche in Bilk, deren Turmhelm durch den Sturm zerstört worden ist, haben auch die wertvollen Glasfenster unter dem Hagelschaden schwer gelitten. In der Peterskirche am Fürstenwall sind ebenfalls die kunstvollen Glasfenster durch Hagelschloßen zum Teil erheblich beschädigt, eines ganz zerstört. Die Aufräumungsarbeiten in den Straßen und Anlagen gehen sehr schnell vorwärts.

Rüdesheim, 9. Juni. Bei Ausschachtungsarbeiten in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Rüdesheim trat etwa zwei Meter unter der heutigen Oberfläche ein weibliches Skelett zutage. Scherben und Schmuckbeigaben weisen es in die Früh-La-Tene-Zeit, etwa in das 4. Jahrhundert v. Chr. Siedlungsgeschichtlich ist der Fund deshalb wichtig, weil er ein neues Glied in der Reihe der am rechten Rheinufer zwischen Strom und Höhe liegenden Siedlungen bildet.

Schlangenbad, 9. Juni. Die langersehnte regelmäßige Verbindung Eltville (Bahnhof und Dampferhaltestelle) — Schlangenbad ist endlich Tatsache geworden. Da sich nämlich die Wiederherstellung der Kleinbahnverbindung noch etwas verzögert, hat sich die Gemeinde Schlangenbad unter schweren Opfern dazu entschlossen, einen Auto-Omnibus zu kaufen. Dieser — ein hochelleganter, komfortabler Benzwagen — ist 18sitzig, sodaß er imstande ist, auch größeren Verkehr zu vermitteln. Er fährt vorläufig viermal täglich von Eltville nach Schlangenbad und zurück, bei Bedarf auch öfters. Der einmalige Fahrpreis beträgt 1,50 M. Auch für Beförderung großen Gepäcks ist Sorge getragen.

Hattingen, 10. Juni. Die zu dem Konzern der Vereinigten Glanzstoffwerke gehörige Gewerkschaft Herkules 8 hat ihren Betrieb stillgelegt und die Gesamtbelegschaft von 300 Mann entlassen.

Vom Westerwald, 8. Juni. Die Viehpreise haben in den letzten Wochen eine ganz gewaltige Senkung erfahren. Für angängige Kühe werden 50—60 Mark geboten. Da scheint sich der Landmann doch besser zu stehen, wenn er die Haut zu Leder gerben läßt. Für eine Kälberkuh, bei der ihr Besitzer für täglich 20 Liter Milch garantierte, forderte er 280 Mark und erhielt ein Angebot von 180 Mark. Und heute wird das schon nicht mehr gehalten. Vergleichsweise sei bemerkt, daß eine solche Kuh in Vorkriegszeit 400—480 Mark kostete. Die fetten Schweine erzielen 43 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht, und man spricht von 38. Ferkel, die vor einigen Wochen noch 30 Mark und mehr kosteten, bekommt man heute gerne zu 15. Schlechtere sollen bereits zu 8 Mark verkauft worden sein. Hoffentlich bessert sich bald die Lage wieder, denn bei solchen Preisen kann natürlich von einem Gewinn nicht mehr die Rede sein.

Aus Stadt und Land

Die Wetterlage zeigt häufigeren Wechsel zwischen stärkerer Bewölkung mit Gewitter und Regenfällen und nachfolgender Aufheiterung. Auch die nächsten Tage werden im wesentlichen diesen Wechsel noch aufweisen.

Aus dem Unterlahnkreis, 12. Juni. (Gemeindewahlen). Wie nunmehr bekannt geworden ist, hat der Preuß. Landtag ein Gesetz angenommen, wonach d. demnächst stattfind. Gemeindevorstandswahlen von der am 4. Mai neugewählten Gemeindevertretung, also ohne den alten Bürgermeister, und die Schöffen, stattzufinden haben. Da, wo bereits gewählt ist, muß Neuwahl erfolgen, selbst dann, wenn bereits die Bestätigung erfolgt ist.

Bad Ems, 12. Juni. (Kurtheater.) Am Freitag, den 13. Juni findet, wie bereits angekündigt, die Aufführung des rheinischen Schwankes „Die drei Zwillinge" mit dem bekannten rheinischen Komiker Ludwig Schmitz vom Nationaltheater Mannheim statt. Mit der Rolle des „Jakob Johannes Knäblein" hat Schmitz an vielen deutschen Theatern gastiert und überall große Triumphe gefeiert. In Coblenz finden seit mehreren Tagen fast jeden Abend Vorstellungen des Schwankes statt mit stets wachsender Besucherzahl und jedesmal mit unerhörten Lacherfolgen. Die übrigen Rollen sind mit den ersten Schauspielkräften besetzt und der Besuch der Vorstellung ist in Anbetracht der leichten Kost, die dieser Schwank in diesen heißen Tagen darstellt, nur zu empfehlen.

Bad Ems, 12. Juni. (Gabelsberger Stenographen-Verein.) Auf den heute abend 8 Uhr in der städt. Fortbildungsschule, Bleichstr., stattfindenden Uebungsabend wird nochmals hingewiesen.

Diez, 11. Juni. (Einbruch.) Mit einer ganz unverfrorenen Dreistigkeit wurde am gestrigen hellen Tage in die Gärtnerei W. Sturm ein Einbruch verübt. Die Abwesenheit der Familie sich zunutze machend, drangen Diebe in das Wohnhaus, erbrachen hier eine Schublade und entwendeten 250 Goldmark. Den rastlosen Bemühungen der Polizei wird es wohl gelingen, die Einbrecher deren Spur sie bereits im Auge hat, bald zu fassen.

Diez, 12. Juni. (Badeverbot.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Baden in der Lahn innerhalb des Stadtbezirks nur in der Badeanstalt erlaubt ist. Als Grenze ist bekanntlich der zweite Bahndurchlaß anzusehen. Ebenso ist das Umherlaufen auf dem Leinpfad verboten. Zuwiderhandelnde ziehen sich empfindliche Strafen zu.

*

Wiesbadener Viehmarkt

Wiesbaden 10. Juni. Aufgetrieben waren 10 Ochsen, 10 Bullen, 38 Kühe und Färsen, 77 Kälber, 7 Schafe, 235 Schweine. Marktverlauf: im allgemeinen schleppendes Geschäft: langsam geräumt. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht) in Grundmark notiert: Ochsen 5?—53, 52—54, 46—49, 41 bis 45 Pfg; Bullen 4?—4?, 39—41, 34—37 Pfg; Färsen und Kühe 52—54, 43—45, 40—42, 35—38, 25—30, 14—2? Pfg.; Kälber 68—70, 52—64, 51 bis 54, 39—41 Pfg; Schweine 56—51, 46—48, 48—49, 47—49, 37—40 Pfg.

*

Spiel und Sport

Rudersport

In den Deutschen Kanu-Verband aufgenommen wurden neuerdings aus dem Gebiete des Ober-Elbe-Kreises 2, aus dem Gebiete des Niederrhein-Kreises 3 und aus dem Bereiche des Oberrhein- und Mainkreises ebenfalls 3 Vereine. Es sind dies die Kanu-Abteilung des Frankfurter R. C. 1884, der Ludwigshafener Kanu-Club und der Saarbrücker Kanu-Club.

Handball

T. V. Bad Ems — T. V. Ludwigshafen 6 : 1.

Pfingstmontag hatten die Emser Handballer einen süddeutschen Gegner als Gast und zwar die 1. Herrenelf des T. V. Ludwigshafen. — Der Hitze wegen hatte man den Beginn auf den Vormittag 10 Uhr verlegt und eine stattliche Zuschauermenge umsäumte den Platz. Ems hat Anwurf und es entspann sich ein äußerst schnelles Spiel. Durch einen wohlgelungenen Durchbruch mit einer schönen Vorlage an den Halblinken gelingt es Ems, in der 5. Minute schon einen Ball anzubringen. Ludwigshafen ist enttäuscht, spielt aber in einem ruhigen, sicheren Tempo unbeirrt weiter und der Erfolg bleibt nicht aus. In der 15. Minute wird durch einen scharfen Ball gleichgezogen. Der weitere Spielverlauf bringt noch 4 Tore, die alle für den Emser Tormann geschickt getäuscht waren. Ganz besonders auffallend war hierbei das Stellungsspiel und die Fangtechnik der Gäste, die noch durch ein flottes Kombinationsspiel ausgeprägt wurden. Bei Halbzeit steht das Spiel 5 : 1. Ems versucht nun bei Wiederbeginn mit aller Macht aufzuholen, aber die Ludwigshafener sind wie aus Guß, die Hintermannschaft ist mustergültig und ihr Rückgrat, der Tormann arbeitet sicher. Zwei Eckbälle für Ludwigshafen können nicht verwandelt werden. Das Spiel geht nun hin und her und kurz vor Schluß kann der Gast nochmals einsenden. Mit 6 : 1 für Ludwigshafen trennt der Unparteiische die Mannschaften.

Für Ems war es eine gewagte Sache, einen solchen Gegner zu verpflichten, da man schon vorher mit einem ähnlichen Resultat rechnen mußte, aber ein jeder der Mannschaft hat sein bestes getan.

Ludwigshafen siegte am Tage vorher gegen Ehrenbreitstein 6 : 0.

*

Aus dem Reiche der Frau

Frauen, die man heiraten oder nicht heiraten soll

Von R. Kaulitz-Niedeck.

Hat ein Mann die Wahl zwischen zwei Freundinnen, die ihn beide fesseln, so möge er die erwählen, die von der abwesenden Freundin Angenehmes spricht, ihre Vorzüge und Tugenden hervorhebt, selbst wenn die eigene Person darüber in den Schatten rückt. Sie wird auch ihrem Ehegatten ein treuer Freund werden.

Die Frühaufsteherin, die mutig und fröhlich ihren Tag beginnt, wenn er auch trübe scheint, verspricht als Ehefrau ein gemütlicher Kamerad zu sein, die Habe und Gut zusammenhält und mehrt.

Ein Mädchen, das nicht achtlos an einem mißhandelten oder gequälten Tier vorübergeht, wird stets eine aufmerksame und zärtliche Gattin werden.

Ein Mädchen, das pünktlich und ohne Hast zur verabredeten Stunde an einem verabredeten Ort erscheint, ist ein aufrichtiger und anpassungsfähiger Charakter, mit dem es sich auch in der Ehe gut auskommen läßt.

Prüfe die Frau auf ihre Verschwiegenheit. Ist sie imstande, ein ihr anvertrautes Geheimnis mühelos und ohne Selbstqual zu hüten, dann wird sie auch in der Ehe klug zu schweigen verstehen und Schulter an Schulter mit dem Gatten den Kampf ums Dasein aufnehmen.

Heirate die Naturfreundin. Sie ist ein dankbarer bescheidener Mensch, der selbst in seinem kleinen Kreise nach Schönheit und Harmonie trachtet. Sie wird ihr und ihres Ehegefährten Lebensschiff glücklich um die Klippen steuern.

Heirate die Sportfreundin. In ihrem gesunden Körper steckt ein gesunder Lebenswille. Sie wird Helferin und Beraterin dir sein und tatenfreudig überall mit zugreifen.

Heirate eine Frau, die kochen und backen kann. Sie wird das Angenehme mit dem Nützlichen vereinen und das leibliche Gedeihen ihres Mannes als erste Pflicht ansehen.

Doch hüte dich vor den Künstlerinnen, der Pianistin, Sängerin, Schauspielerin; die Sonnenseiten ihrer Kunst genießen nur die Fernstehenden, während die Schattenseiten für Haus und Gatten bleiben. Du wirst auf Ruhe und Behaglichkeit, auf Pünktlichkeit und Ordnung verzichten müssen, so lange deine Frau ihrer Kunst vor die Hausfrauenpflicht stellt.

Hüte dich auch vor dem Malweib. Sie wird ihr ganzes Haus zum Atelier machen und jegliche Ordnung hassen.

Wenn man in der Wolle sitzt

Von Lisa Honroth-Loewe.

Die volkstümlichen Redewendungen sind von jeher prägnant und einprägsam. Kann man einen treffenderen Vergleich für jemanden finden, dem es gut geht, als: „Der sitzt gut in der Wolle?" — Die Wärme, das Weiche, die Behaglichkeit kann man nicht besser sichtbar machen als durch diese Redewendung.

Nur leider, leider — für die Gegenwart gilt dieser volkstümliche Ausspruch im allgemeinen nicht mehr. Wenn wir wirklich so in der Wolle säßen, wie wir sitzen, dann wären es herrliche Zeiten. Denn Wolle ist das Motto des Tages, ganz gleich, ob Winter oder Sommer.

Früher lebten nur die Wollstrümpfe — handgestrickt, schrecklichen Angedenkens — und die Wollunterröcke. Jetzt aber ist die Wolle eins der beliebtesten Materialien der eleganten Frau geworden. Von den Jacken und Mützen in allen bunten Farben angefangen — der Deutsche hat vom Engländer gelernt, daß auch am warmem Sommerabend, nach dem Sport, die Wolljacke als leichte und doch warme Bekleidung nicht zu entbehren ist. Das gestrickte oder gehäkelte Kleid ist für den Sport besonders geschaffen. Zeigt es doch die sportlich gelöste Linie des Körpers in wundervoller Plastik. Aber darüber hinaus hat die Mode aparte und farbenfrohe Wollkostbarkeiten ausgedacht. Eine modische Neuheit sind die geknüpften Shals aus feinster Wolle in bunten Farben mit Fransen und Schluppen — orange mit grau, grün mit flieder farben, — reizvolle Hüllen über helle Sommerkleider.

Neuartig sind auch die buntgeknüpften Wolldecken für Kaffee- und Teetisch, in bunten Streifen, durch schwarz abgesetzt, in feinster Zephirwolle, Kaffeehauben aus bunten Wollschluppen, Tekannenanfasser aus runden, zusammengehäkelten Wolldeckchen mit einem Gehänge von Wollblumen verziert. Das sind modische Neuheiten, die Haus und Tisch bunt beleben.

Für die Kinder besonders ist Wolle das entzückendste Material zu Kleidern, Mänteln, Mützen, Und niemand, der gut angezogen sein will, vergesse für See und Gebirge das wollegearbeitete Kostüm.

Die praktische Hausfrau

Reinigung von schwarzem Samt. Schwarzer Samt, der gerne jedes Stäubchen annimmt, und der durch vieles Bürsten unansehnlich wird, reinigt man am besten mit einem mit Petroleum leicht angefeuchteten, nicht fasernden Tuche.

Wiederinstandsetzen weicher Haarbürsten. Wenn Haarbürsten durch die Wäsche zu weich geworden sind, so nimmt man zur Auffrischung Alaun. Es genügt einmaliges Eintauchen in eine starke Alaunlösung, um den Borsten die alte Steifigkeit wieder zu verleihen.

Verwendung alter Glacehandschuhe. Man schneidet alte Glacehandschuhe in feine Streifen und näht diese über Bindfeil, wozu man gut Reste und Enden verbrauchen kann. Dies gibt sehr haltbare Aufhänger für Mäntel, Kleider und Herrenröcke.

Reinigung von Gold und Silber. Gold und Silbersachen werden wie neu, wenn man dieselben mit Benzin abreibt, auch vergoldete oder versilberte Gegenstände kann man auf diese Weise reinigen.

Zur Vertreibung von Holzwürmern empfiehlt sich bei kleinen Möbelstücken und Bilderrahmen das Ausräuchern mit Blausäure in geschlossenen Kisten. Das Verfahren ist aber äußerst gefährlich. Ebenso wirksam und auch für größere Stücke verwendbar ist das Bepinseln mit Tetrachlorkohlenstoff, was aber die Politur angreift. Ausschwefeln ist am unbedenklichsten, muß aber sehr lange fortgesetzt werden.

Karlsbader Kur im Hause. Eine Karlsbader Kur im Hause ist sehr wohl möglich, wenn man sich dabei hütet, die an und für sich meistens schon geschwächten Verdauungsorgane durch Diätfehler noch zu schädigen. Schon ganz geringe Diätfehler können zu fieberhaften Durchfällen führen und den Kurerfolg in Frage stellen. Rohe Nahrungsmittel, besonders rohes Obst sind zu meiden, da sie erhöhte Ansprüche an die Tätigkeit von Magen und Darm stellen und oft auch schädliche Keime einführen. Zusammenfassend kann man mit Dr. Simon sagen: Die althergebrachte Vorsicht gegenüber rohem Obst während einer Karlsbader Kur, welche in der letzten Zeit vielfach außer acht gelassen wird, entbehrt keineswegs der Begründung.

Für die Küche

Gebackene Delsardinen mit Röstschnittchen. Nicht zu kleine Delsardinen werden in einen ungesüßten Eierkuchenteig, der nicht zu dünn sein darf, getaucht und im schwimmenden Fett (Butter oder Palmin) recht knusprig gebacken. Inzwischen hat man gleichmäßige Scheiben Weißbrot im Ofen hellbraun geröstet und gleichmäßig auf eine Platte angerichtet. Die gebackenen Sardinen werden je eine auf eine Röstschnitte gelegt, die Platte mit Zitronenschnitzen und Petersilie garniert und das Gericht mit einer Tomatensauce aufgetragen.

Die bewährte Qualität

der Waren wird auch dieses Mal beweisen dass die

Messe bei Tietz

an der Spitze aller grossen Verkäufe steht. Wir bringen in allen Abteilungen grosse Posten zu derartig billigen Preisen zum Verkauf, dass unsere Veranstaltung eine Kaufgelegenheit ersten Ranges bedeutet.

Todes-Anzeige.

Nach langem Leiden verschied heute unsere liebe Mutter, Grossmutter und Tante

Frau Anna Woelbert

im 77. Lebensjahre.

Luise und Mary Woelbert
Familie Jac. Nöll, Frankfurt-M.
Familie Alb. Woelbert, Wiesbaden

Bad Ems, den 10. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Juni, nachmittags 5.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Onkels und Schwagers erwiesene Anteilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Kah.

Diez, den 11. Juni 1924.

Eulbergs

Kaffee

allseits bevorzugt

Mark 3.—, 3.60, 4.40 das Pfund.

Rudolf Eulberg

Limburg

Kornmarkt 1 Telefon 275

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Der Bergmann Josef Becker zu Bad Ems beabsichtigt auf seinem in der hiesigen Gemarkung, Distrikt Austerstücke, Kartenbl. 63, Parzelle 104 ein Wohnhaus zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungsgenehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern-, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 2 Wochen bei dem Landrat in Diez Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindeinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Bad Ems, den 10. Juni 1924.

Der Magistrat
J. V.: G. Müller.

Volksbad

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Versteigerung des Ertrages von Kirschbäumen

(an der Straße nach Dausenau)

Donnerstag, 12. d. Mts., nachm. 6 Uhr.

Zusammenkunft bei der Besitzung Lanio.

Bad Ems, den 12. Juni 1924

Der Magistrat.
J. A.: Sehr

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Wir haben Veranlassung nochmals darauf hinzuweisen, daß das Baden in der Lahn im Stadtbezirk Diez nur von dem besonders dazu angelegten Platze aus gestattet ist. Das Umherlaufen auf dem Leinpfad, sowie in den Ufern ist verboten.

Zu Zuwiderhandlungen unnachsichtlich mit Strafe geahndet werden.

Diez, den 10. Juni 1924.

Die Polizeiverwaltung
Ger.

Farbenhaus Otto Imhoff

Bad Ems, Telefon 164.

Neue Schablonen eingetroffen.

Jagd-Verpachtung.

Montag, den 7. Juli 1924, nachmittags 1 Uhr wird auf dem Bürgermeisteramt zu Roth die Gemeindejagd umfassend 318 Hektar Wald und Feld, auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Roth, den 7. Juni 1924.

Der Jagdvorsteher:
Welz.

Achtung! Schreinermeister

von Diez und Umgebung

wahrt Eure Interessen!

Erscheint alle am

Sonntag, den 15. Juni vormittags 9 Uhr

im Restaurant **Ascheid, Diez**, Rosenstrasse.

Habe mich hier als prakt. ZAHNARZT niedergelassen.

Dr. Erwin Domsta

Viktoriaallee 1. Villa Sommer.

Sprechstunden:
9—12 Uhr und 2—6 Uhr.

Farbenhaus Otto Imhoff

Bad Ems Telefon 164

Ständiges Lager in allen **Anstreicher-Werkzeugen und Materialien, Ia. doppelgek. holl. Leinöl, reines Oelbleiweiss**, sowie alle **Erd-, Mineral- und chem. Farben, Rostschutz- und Zementfarben** in ausgewählt best. Qualit.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Stadtverband für Leibesübungen.

Freitag, 13. Juni, abends 8,30 Uhr Mitgliederversammlung im Hotel „Wiener Hof".

Kurtheater

Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Zwillinge". Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern.

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Der Troubadour", Oper von G. Verdi.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Mädchen

für Küche und Haus sucht sofort

Conditorei Weber

ad Ems.

Waschfrau

für Maschinen-Wäscherei sofort gesucht.

Hotel Vier Jahreszeiten Bad Ems.

Lehrmädchen

gesucht

Sophie Moos, Nachf.

Putzgeschäft

Diez, Wilhelmstrasse.

Ein

Schreibtisch

(pollert) zu verkaufen.

E. Brünning, Diez,

Schreinermeister.

Man nehme

zur Wäsche eine Seife allein, die Wäsche würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Die Beleidigung von Frau Jakob Müller nehme ich als unwahr zurück.

P. Deusner, Dausenau.

Vereinsnachrichten Diez

Verein „Gemütlichkeit".

Samstag, 14. Juni, Versammlung „Bärenzwinger". Wichtige Tagesordnung. Dringendes Erscheinen.

Achtung Wiederverkäufer!

Die billigste und

beste Bezugsquelle

für **Haushaltseifen, Seifenpulver, Schmierseife, Toilettenseife, Putzartikel**

Wilh. Berninger,

Seifengrosshandlung,

Diez.

V. Ehrenberg, Dentist, Diez

Luise-Scherstrasse 3, pt.

Zahnziehen . Plombieren

Zahnersatz

in erstklassiger Ausführung

Kronen und Brücken in Gold mit u. ohne Platte.

Kautschuckarbeiten. Bestes Material.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Mässige Preise.

Kassenmitglieder gewissenhafte Behandlung.

Zu sehr billigen Preisen habe ich noch abzugeben:

Herren-Maß-Anzüge

von G.-M. 90.— bis 130.—.

Dieselben werden auf eigener Werkstätte angefertigt. Für gute Zutaten und tadelloser Sitz wird garantiert.

Philipp Wagner, Schneidermeister,

Braubacherstrasse 14.

Teilzahlung nach Vereinbarung. Gute Ware.

Stunden-mädchen

für vormittags gesucht.

Näh. Geschäftsstelle Ems.

Umzugshalber

Küchen- und Stubenmöbel

zu verkaufen.

Aug. Scharfeneck, Ems,

Lahnstrasse 63.

Junge

Dobermänner

zu verkaufen. **Freiendiez**

Brückenstrasse 16.

Wir liefern

Bonsbücher mit 360 Doppelbons und 1680 Doppelbons

zum billigsten Tagespreis.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn- Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 137 — Bad Ems, Freitag den 13. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Nach Millerands Rücktritt.

Das Ergebnis der Vorabstimmung.

Fortgang der Krise

„Echo de Paris" lobt in wärmsten Ausdrücken die Minister Marsal und Fabry und den Abgeordneten Reibel. Es erklärt, Herriot und die Seinen hätten sich der Debatte entzogen. Das Komplott sei im Schatten geheimer Komitees geschmiedet worden. Man ermöglichte auf diese Art Feigheit und Verrat. Man versetzte auf diese Weise mit Hilfe Cachins und seiner Truppen dem Gesetz und der Verfassung den ersten Schlag. Die Folgen werden sich im Innern und Aeußeren bald zeigen. Der Weg sei für die weitgehendsten Forderungen der Extremisten freigemacht und für die schlimmste Kapitulation der Radikalen, die sich mit gebundenen Händen und Füßen den Extremisten ausgeliefert haben. Die Krise sei mit der Demission Millerands nicht geschlossen, sondern sie beginne erst jetzt. Die Kommunisten haben ihren Triumph mit dem Singen der Internationale begleitet. Herriot habe nicht protestiert. Hutin, der erst neulich Kommandeur der Ehrenlegion wurde, schildert ähnlich wie Sauerwein die zukünftigen Absichten Millerands. Auch „Echo de Paris" nennt Painleve und Doumergue als einzige Kandidaten für den Posten des Staatschefs.

Herriot soll beabsichtigen, in der Parteikonferenz am Donnerstag vor der Abstimmung die beiden Kandidaten aufzufordern, sich dem Parteibeschluß zu fügen und nichts gegen den Sieger in der Parteiabstimmung zu unternehmen. Man will auf jeden Fall es vermeiden, daß ein Außenseiter gewählt wird. Vor 12 Jahren wurde auf diese Art bekanntlich Poincare zum Staatschef gewählt. „Petit Journal", das Blatt Loucheurs der gestern bekanntlich gegen Millerand stimmte, faßt sich verhältnismäßig kurz und nimmt kaum Stellung. „Ere Nouvelle" erinnert daran, daß Marsal und Reibel Dienstag von Revolution gesprochen haben. Wenn es wirklich eine Revolution war, so war es nur eine „Revolution der Verachtung". Millerand sei nicht von einer Partei, sondern vom ganzen republikanischen Lande gerichtet worden. Das Blatt will sich jedoch an leitender Stelle mehr mit dem zukünftigen Staatschef beschäftigen. Es meldet, daß die Vollversammlung der Linksparteien bereits Mittwoch, im Senat stattfindet und zwischen den Kandidaten Painleve und Doumergue entscheidet.

„Oeuvre" gibt zu, daß die Verfassung lückenhaft sei, weil man den Präsidenten nur im Falle des Hochverrats seiner Würde entkleiden könnte und es nicht möglich wäre, einen Präsidenten abzusetzen, der geistesgestört sei oder einen Skandal verursachte. Das Blatt lobt die vornehme Haltung des Linksblocks. Er sei Dienstag wirklich ein Linksblock gewesen. Frankreich habe gezeigt, daß es kein persönliches Regime haben wolle. Das Blatt macht dann auf Mussolini aufmerksam. An anderer Stelle meldet das Blatt, daß Belgien 50 Deutsche im Ruhrgebiet begnadigt habe und erhofft bald eine ähnliche Maßregel Frankreichs.

„Quotidien" schreibt auffallend ruhig. Aber er bezeichnet dennoch die seinerzeitige Wahl Millerands als eine „Prämie für politische Unmoral". Das Blatt wünscht die Kandidatur Painleves, will aber auch einem anderen Kandidaten gegenüber gerecht sein. „Peuple" ist sehr ruhig. Die Stellungnahme der „Humanite" kann man bereits aus dem Titel feststellen: „Der Renegat wurde bestraft." Im übrigen erklärt das Blatt, es sei keine Revolution gewesen, es sei bloß ein Bourgeois durch einen anderen ersetzt worden. Die erste Forderung dieses Blattes ist selbstverständlich ein Bündnis mit Rußland.

Für ruhige Politik

Paris, 11. Juni. Die Morgenpresse beschränkt sich in der Hauptsache darauf, die Ereignisse des gestrigen Tages in großer Breite bekanntzugeben. Nicht alle Blätter versuchen, die politische Bedeutung des gestrigen Tages zu erörtern. Aus allen Betrachtungen aber erkennt man, daß die letzten zehn Tage des Kampfes um die Präsidentschaft der Republik es dahin gebracht haben, den zu erwartenden Systemwechsel in Frankreich viel stärker in die Erscheinung treten zu lassen, als vielleicht im Laufe der nächsten Monate durch die Aenderung der Politik erkennbar werden wird. Der Kampf der letzten Woche hat die Gegensätze verschärft und die politischen Leidenschaften aufgepeitscht. Es wird einer gewissen Zeit bedürfen, um selbst in der Kammer ein reibungsloses Verhandeln möglich zu machen. Viel wird davon abhängen, wie das zu erwartende Ministerium Herriot zusammengesetzt sein wird, und ob es zu Beginn seiner Tätigkeit die strittigsten innerpolitischen Fragen, namentlich die Steuerfrage, zur Erörterung stellen wird. Herriot selbst hat während der Kämpfe der letzten Tage sich zurückgehalten. Er hat nicht eine Aeußerung getan, durch die sich Millerand oder irgendeiner seiner Anhänger verletzt fühlen könnte, wie denn überhaupt, das eisige Schweigen der Linken in Kammer und Senat gestern als eine eindrucksvolle Kundgebung erschien, die nur durch höchst zwecklose Manifestationen der Kommunisten gestört wurde.

Das Journee Industrielle scheint der Ansicht zu sein, daß die Lage einen Ausgleich notwendig macht. Sie beschwört die Männer, die jetzt zur Macht emporsteigen, dafür zu sorgen, daß im Parlament und in der Presse jene Ruhe einkehrt, die erforderlich ist, um an die großen Aufgaben der nächsten Zukunft heranzutreten. Die Politiker, die morgen mit Macdonald die Verhandlungen wieder aufnehmen müssen, die Poincare begonnen hat, müssen den Kopf und die Hände frei haben, schreibt das Blatt. Die innere Politik dürften sie nicht so in Angriff nehmen und ihre Entscheidung dürfe nicht davon abhängig gemacht werden. Die Kämpfe um das Elysee müßten beendet erklärt werden, denn die Nachwelt werde das Verdienst der französischen Staatsmänner nicht nach den Stimmen, die sie in Versailles erlangten, beurteilen, sondern nach der Kaltblütigkeit, dem klaren Blick und dem politischen Geist, den sie aufbringen würden, um die großen französischen Interessen bei der endgültigen Regelung des europäischen Friedens zu sichern.

Präsidentenschaftskandidaten

Paris, 11. Juni. Für die Nachfolgeschaft Millerands werden genannt der Kammerpräsident Painleve und der Senatspräsident Doumergue. Beide gehören dem Kartell der Linken an, Painleve der Sozialrepublikanischen Partei, und Doumergue der Radikalen Partei. Es wird deshalb große Disziplin erforderlich sein, um einen Kampf innerhalb der Mehrheitsparteien zu verhindern. Einen wesentlichen Einfluß auf die Entscheidung wird die sozialistische Partei nehmen. Bis jetzt kann man, wenn man stimmungsgemäß urteilen will, behaupten, daß die größten Aussichten bestehen, daß Painleve in das Elysee einziehen wird. Jedoch muß man in Rechnung stellen, daß auch Doumergue viele Anhänger besitzt. Ueberraschungen sind also nicht ausgeschlossen. Einige Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß in Versailles noch ein Outsider auftauchen könnte, der schließlich gewählt werden könnte. In Verbindung damit ist ein Mann genannt worden, der bei der Wahl Poincares im Jahre 1913 eine Rolle spielte Senator Pauß, der noch im letzten Kabinett Clemenceau Minister des Innern war.

Die Vorabstimmung

Paris, 12. Juni. Bei der Vorabstimmung, die die Fraktionen der Linken im Senat abhielten, um die Frage der Aufstellung ihres Bewerbers um die Präsidentschaft zu klären, erhielt Painleve, der seine Bewerbung aufgestellt hatte, 307 Stimmen, der Senatspräsident Doumergue, der nicht als Bewerber aufgetreten war, erhielt trotzdem 148 Stimmen. In politischen Kreisen wird dieses Ergebnis dahin ausgelegt, daß sich die Aussichten Painleves einigermaßen verschlechtert haben wenn Doumergue morgen als Bewerber auftreten sollte. 451 Stimmen werden in Versailles die absolute Mehrheit bilden, die im ersten und im zweiten Wahlgang notwendig ist. Die 307 Stimmen, die Painleve heute erhalten hat, werden unter Umständen die Höchstzahl der Stimmen darstellen, die er überhaupt erhalten kann, während die 148 Stimmen für Doumergue ohne weiteres durch die Stimmen der Poincare-Gruppe im Senat sowie einzelne Zentrumsgruppen verstärkt werden können, so daß die Aussichten Doumergues für den dritten Wahlgang wo keine absolute Mehrheit notwendig ist, erheblich steigen.

Paris, 12. Juni. Das offizielle endgültige Abstimmungsergebnis bei der Vorabstimmung der Linken nach Auszählung der einzelnen Stimmen lautet: Painleve 306 Stimmen, Doumergue 148 Stimmen, weiße Zettel 19, Poincare 1 Stimme.

Paris, 12. Juni. In den Wandelgängen des Senats verlautet zuverlässig, daß Doumergue morgen in Versailles seine Bewerbung aufstellen wird.

Die Absichten Herriots

London, 12. Juni. Herriot erklärte in seiner Unterredung mit dem Berichterstatter des Daily Expreß, er sei bereit, die Regierung zu bilden. Er habe die Liste seiner Kollegen in der Tasche, die Liste sei jedoch noch nicht vollständig. Er hoffe, sie vor Ende der Woche fertigzustellen. Keiner der Sozialisten werde seiner Regierung beitreten, dies bedeute jedoch nicht, daß die geringsten Meinungsverschiedenheiten zwischen seiner Partei und der Partei Blum beständen. Die Sozialisten hätten ihm ihre Unterstützung zugesagt. Herriot fuhr fort, seine Haltung gegenüber Großbritannien sei, sich mit der Londoner Regierung zusammenzutun, um die sofortige Anwendung des Sachverständigenberichtes in Angriff zu nehmen. Er gedenke, in etwa zehn Tagen nach London zu gehen und, wenn alles programmmäßig verlaufe, werde er sein Kabinett zu Beginn der nächsten Woche, am Montag oder Dienstag bilden. Er werde das bekannte besondere Programm durchführen. Herriot sagte: Soweit Deutschland in Betracht kommt, sind wir dafür, näher zusammenzurücken. Wir werden unser Bestes tun, um eine Entspannung in unseren Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen. Ueber die Ruhrfrage, die Erneuerung der Micumverträge und über die Amnestie für ausgewiesene Deutsche kann ich nichts Bestimmtes sagen, bevor ich die Akten im Auswärtigen Amt durchgearbeitet habe.

Der Berichterstatter des Daily Expreß sieht die letzte Aeußerung Herriots als eine Andeutung an, daß er das Ministerium des Aeußeren übernehmen werde.

Paris, 12. Juni. Das Petit Journal erfährt, Herriot werde, wie bereits mitgeteilt, am Samstag sein Ministerium der Kammer vorstellen. Nachdem er eine Vertrauenserklärung erhalten haben, werde die Kammer einige Tage ihre Sitzung unterbrechen, damit Herriot sich bereits in den ersten Tagen der kommenden Woche nach London begeben könne, wo er eine Beratung mit Macdonald haben werde.

Englische Zeitungsstimmen

London, 11. Juni. Zum Rücktritt Millerands nehmen bisher nur einige Blätter Stellung.

Die „Morning Post" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Verfassungskrise in Frankreich zu keiner grundlegenden Aenderung in der französischen äußern Politik führen werde.

Das „Daily Chronicle" betont, daß der Nationale Block, der Poincare an der Macht hielt, zum großen Teil die Schöpfung Millerands war, und daß Millerand die Präsidentschaft nur übernommen habe, mit dem ausgesprochenen Ziel, die Politik dieser Partei zu fördern. Er mache sich die Politik zu eigen, die die Ausdehnung Frankreichs auf Kosten seiner Verbündeten, des europäischen Friedens und der französischen Steuerzahler verfolgte.

Die Westminster Gazette erwartet als wahrscheinliche Folge des Zwischenfalles, daß sich die französischen Präsidenten in Zukunft der aktiven Unterstützung einer besonderen Partei enthalten werden.

Der Eindruck in Amerika

Washington, 11. Juni. Vom Rücktritt Millerands erwartet man hier ein Nachlassen der französisch-deutschen Spannung. Wenn man auch nicht glaubt, daß der Wechsel in der Präsidentschaft auf die materiellen Ansprüche Frankreichs einwirkt, so meint man doch, daß die bisherigen Methoden Frankreichs in der Behandlung Deutschlands sich nun mildern werden. Die bevorstehenden Verhandlungen über die Erneuerung der Micumverträge werden hier als ein Prüfstein betrachtet. Täglich verstärkt sich die Ueberzeugung, daß die Vereinigten Staaten die europäischen Märkte nicht entbehren können.

Warum der Bürgerblock scheiterte

Wochenlange Verhandlungen über die Bildung einer neuen Reichsregierung liegen hinter uns. Alle Versuche, durch Einbeziehung der Deutschnationalen in die Regierung dem Wahlausfall gerecht zu werden, sind gescheitert. Es blieb, nachdem alle Möglichkeiten erschöpft waren, nur die Beibehaltung der alten Regierung Marx-Stresemann übrig. Diese hat bei der Stellung der Vertrauensfrage eine immerhin stattliche Mehrheit von 64 Stimmen gefunden. Die Regierung ist damit parlamentarisch hinreichend fundiert. Demnach hieße es höchst unpolitisch handeln, wollte man damit die Bildung eines großen Bürgerblocks nun bereits für endgültig gescheitert betrachten. Im Gegenteil, diese Lösung muß auch fernerhin angestrebt werden. Um sie aber im positiven Sinne herbeizuführen, müssen klar die Fehlerquellen erkannt und beseitigt werden, die dieses Mal einem Erfolge entgegenstanden.

Von den drei Koalitionsparteien ist die Deutsche Volkspartei diejenige, die am nachdrücklichsten für den großen Bürgerblock eintrat. Ihre Rolle als ehrlicher Makler wird allseitig anerkannt. Dr. Stresemann hatte durch seine freiwillige Verzichterklärung selber die Bahn für eine anderweitige Regelung freigemacht, entgegen den Behauptungen, die Personenfrage zum Angelpunkt der Verhandlungen machen zu wollen.

Was das Zentrum betrifft, so war diese Partei wohl nicht so mit ganzer Seele bei dem großen Bürgerblock, daß sie gewillt gewesen wäre, von seiner Errichtung die eigene weitere Regierungstätigkeit abhängig zu machen. Hätte das Zentrum dies getan, dann hätte der Bürgerblock vielleicht erzwungen werden können, denn ohne das Zentrum ist unter den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen keine wie immer geartete Regierung möglich. Bei Nichtteilnahme der Deutschen Volkspartei wäre noch immer die Koalition Wirth möglich, ohne das Zentrum aber gibt es nach keiner Seite hin eine parlamentarisch tragfähige Mehrheit. Die Demokratische Partei stand dem großen Bürgerblock von vornherein ohne Begeisterung gegenüber. Maßgebend für diese Haltung war vielleicht weniger eine gewisse innere Bindung zur Sozialdemokratie als vielmehr die kurze machtpolitische Erwägung, daß ihr Einfluß in einer solchen Koalition auf Grund ihrer nur 28 Fraktionsmitglieder naturgemäß nur ein sehr geringer hätte sein können. Während die Demokratie zurzeit drei Ministerien in Händen haben, wäre im großen Bürgerblock nur ein einziger auf ihren Anteil gekommen. Da an Dr. Geßler aus den verschiedensten Gründen aber unbedingt festgehalten werden mußte, hätten die Demokraten keinen weiteren Vertreter in die neue Reichsregierung entsenden können. Aus dieser nüchternen Betrachtung ergibt sich die demokratische Einstellung ohne weiteres. Trotzdem wären diese Stimmungen wie die beim Zentrum liegenden überwunden worden, wenn die Deutschnationalen nicht durchaus unzugänglich gewesen wären.

Die Schuld, daß dies nicht geschah, ist nicht bei den deutschnationalen Verhandlungsführern zu suchen, sondern sie liegt, wenn man von allem Nebenwerk absieht, in der Uneinheitlichkeit der deutschnationalen Fraktion und Partei begründet. Die eine Gruppe, die um Hergt, der wohl der zu den Deutschnationalen neigende Teil der Industrie zuzuzählen ist, wollte wohl ehrlich die Verständigung. Die zweite Gruppe, die zum Grafen Westarp Stehenden, wiesen bereits starke innere Hemmungen auf, die nur schwer zu überwinden waren. Immerhin, zur Not hätten auch sie „ja" gesagt. Durchaus unzugänglich aber war und ist die dritte, zahlenmäßig stärkste Gruppe, die radikal völkische, deren politische Meinung mit derjenigen von Hitler und Gräfe durchaus übereinstimmt. Zwischen diesen drei Gruppen mit ihren durchaus festumrissenen Anschauungen ist eine sachliche Einigung schlechterdings unmöglich. Darum versuchte man auch gleich zu Beginn der Verhandlungen mit der bisherigen Regierung die Schaffung eines sachlichen Programms beiseitezuschieben. Die große Führerpersönlichkeit Tirpitz mußte herhalten, um wenigstens nach außen den Eindruck innerer Geschlossenheit hervorzurufen. War dies auch angesichts der Bedenken, die der Name Tirpitz selbstverständlich sofort in England und Amerika auslösen mußte, sehr wenig staatsklug, so war es doch für die Deutschnationalen die einzige Möglichkeit, über die für sie schwierige und heikle Lage hinwegzukommen. Durch das Festhalten an dieser Kandidatur, von der ihre Führer wissen mußten, das sie außen-

politisch in diesem Augenblick nicht tragbar war, schien sie sich dann zugleich den Weg, um nach außen hin aus den Verhandlungen herauszukommen.

Abschließend muß gesagt werden: Nicht an Persönlichkeiten, sondern an sachlichen Gegensätzen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei ist der große Bürgerblock gescheitert. Aufgabe der Deutschnationalen ist es, sich unter Abspaltung der zu Graefe und Hitler zählenden radikalen Elemente zu innerer eigener Geschlossenheit durchzuringen. Aufgabe der anderen bürgerlichen Parteien, insonderheit der Deutschen Volkspartei ist es, durch ihre Haltung den Deutschnationalen dieses Einschwenken zu erleichtern. Das wäre vaterländische Politik, solche Einstellung könnte die Rettung Deutschlands bedeuten. Werden die politischen Parteien die Energie und die Einsicht aufbringen, diesen Weg zu gehen?

Diktatur in Albanien

Die Regierung hat vor den Nationalisten kapituliert.

Mailand, 11. Juni. Heute früh erwartete Tirana, das die weiße Flagge gehißt hat, die Besetzung durch die aufständischen Nationalisten. Diese beabsichtigen, eine provisorische militärische Regierung einzurichten. Sie rücken mit 25 000 Mann heran, während die Regierung nur 4000 Gendarmen zur Verfügung hat. Infolgedessen hat der Leiter der Verteidigung, Achmed Zogu, dem Volk die Entscheidung überlassen, ob es die Verteidigung wolle oder nicht. Die Volksversammlung stimmte allgemein für Uebergabe, worauf die weiße Flagge überall auf den Höhen gehißt wurde. Zogu ist geflohen, wahrscheinlich nach Jugoslawien. Die übrigen Notabeln sind auf einem zweiten Dampfer in Bari eingetroffen.

Ein Führer der Nationalisten, der in besonderer Mission in Italien eingetroffen ist, hat in Brindisi einem Vertreter des „Corriere della Serra" die Gründe zur Revolution dahin erläutert, daß die nationale Bewegung früher auf friedlichem Wege die Befreiung von der Notabelnwirtschaft und den politisch-parlamentarischen Intrigen erstrebt hat, als deren Hauptvertreter Achmed Zogu anzusehen sei. Da man friedlich nicht zum Ziele gekommen sei, haben die Nationalisten am 31. Mai Skutari besetzt und damit die Staatsumwälzung begonnen, deren erste militärische Phase jetzt beendet zu sein scheine. In den Forderungen der Nationalisten befindet sich auch die der Vertreibung der ausländischen Agenten vom nationalen Boden.

Die Flucht der albanischen Regierung

Belgrad, 11. Juni. Abgeordnete Südalbaniens haben einen Verwaltungsausschuß gebildet, der einstweilen die Regierungsgeschäfte führen wird. An der Spitze dieses Ausschusses steht Bischof Fan Noli. Sein Sitz ist Walona. Der Ausschuß teilt dem albanischen Volk öffentlich und amtlich mit, daß die Regierung Vrioni aus Albanien geflüchtet sei. Montag nachmittag zogen die Aufständischen in die Hauptstadt Tirana ein, wo jetzt Ruhe herrscht. Südslawien hat keine besonderen Maßnahmen vorgenommen. Längs der albanischen Grenze herrscht vollkommene Ruhe. Aus Dibra wird gemeldet, daß der gestürzte Regent Achmed Bej Zogu, nachdem er eingesehen habe, daß jeder Widerstand unmöglich sei, sich nach der Grenze Südslawiens zurückgezogen habe. Die neue albanische Regierung wird vermutlich Adschiff Pascha oder Suleiman Delvina bilden. Die Aufständischen sind für eine Monarchie.

Der japanisch-amerikanische Gegensatz verschärft sich

Tokio, 12. Juni. Gestern kam es hier teilweise zu schweren Ausschreitungen gegen Amerikaner. Vielfach wurden auf der Straße als Amerikaner erkannte Fremde angegriffen und mißhandelt. Eine Gruppe von Studenten drang in die Räume des Gasthofs Imperials ein, wo gerade ein Ball der diplomatischen Kolonie stattfand. Die Festlichkeit mußte abgebrochen werden. Dem amerikanischen Geschäftsträger gegenüber wurden schwere Beschimpfungen und Beleidigungen ausgesprochen. Auf der Straße wurden Zettel verteilt, welche die Aufforderung enthielten, alle Amerikaner sofort auszuweisen. In diplomatischen Kreisen soll man angesichts der Beleidigungen, die der amerikanische Geschäftsträger erfuhr, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Amerikas gegenüber Japan rechnen.

Politische Nachrichten

Ausland

Vom republikanischen Konvent

Cleveland, 12. Juni. Das Wahlprogramm der Republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten, die sogenannte Plattform, bekräftigt wiederholt den Wunsch, nach einer Uebereinkunft unter den Nationen, den Krieg zu verhindern und den Frieden zu sichern. Sie lehnt aber jede politische Verbindung ab, welche die Vereinigten Staaten in Streit mit europäischen politischen Mächten bringen könnte, betont dagegen, daß Amerika mit den andern Nationen seine humanitären Bemühungen fortsetzen werde. Seine politische Grundlage sei die Unabhängigkeit und durch keine Mitarbeit lasse es sich in Bündnisse verwickeln. Die Plattform verteidigt das jüngste Einwanderungsgesetz, weil es nicht nur die amerikanischen Bürger beschütze, sondern auch die Fremden, die sich jetzt bemühten, in der Wirtschaft festen Fuß zu fassen gegen den Wettbewerb, den die unbeschränkte Einwanderung entfesselt habe. Der Schutzzoll soll aufrechterhalten bleiben, entsprechende Zölle sollen die landwirtschaftlichen Erzeugnisse schützen, und die Handelsmarine soll in ständiger Verbindung mit den Weltmärkten bleiben, um den Ueberschuß an landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen abzusetzen. Das Programm tritt endlich dafür ein, den amerikanischen Schiffer von hohen Schiffsabgaben zu befreien, ein starkes Heer zur nationalen Verteidigung aufzustellen, und die volle nach dem Washingtoner Abkommen erlaubte Stärke der Kriegsflotte zu erhalten. Die Entwicklung des Handelsflugzeugwesens wird versprochen und die allgemeine Wehrpflicht für den Kriegsfall empfohlen.

Newyork, 12. Juni. Nach einer Meldung aus Cleveland stellte der Republikanische Kongreß den jetzigen Präsidenten Coolidge als Präsidentschaftsbewerber auf, ein Beschluß der vorauszusehen war. In den letzten Monaten hatten sich allerdings Gegensätze nicht nur zwischen Coolidge und der Kongreßmehrheit, sondern auch zwischen ihm und einflußreichen Parteiführern ergeben, so daß selbst führende republikanische Parteiorgane mit Bedauern feststellten, daß der Präsident nicht als Führer seiner Partei angesprochen werden könne.

*

Kritische Tage in Rumänien

Prag, 11. Juni. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat die Regierung Bratianu für ganz Rumänien den Ausnahmezustand erklärt. Alle Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen sind untersagt. Ueber die Presse wurde Zensur verhängt, alle Briefschaften und Depeschen ins Ausland werden durchgesehen. Die Lage der Regierung Bratianu ist sehr schwierig. Der König empfing gestern General Averescu und andre Politiker der Opposition. Averescu teilte dem König mit, daß die Hauptforderung der Oppositionellen der Rücktritt der jetzigen Regierung sei.

Italien lehnt das Tangerabkommen ab.

London, 11. Juni. Der Berichterstatter der Times in Tanger erfährt, daß die italienische Regierung es abgelehnt habe, die Tangerkonzessionen anzuerkennen. Die Weigerung Italiens werde jedoch nicht notwendigerweise die Einführung eines neuen Statuts zu einem baldigen Zeitpunkt verhindern. Italien halte sein Recht auf die Vorteile aus den Kapitulationen aufrecht, obgleich die Mächte, die die Konventionen billigten, sich mit der Abschaffung der Kapitulationen einverstanden erklärt hätten. Die italienische Regierung habe keinerlei Forderungen formuliert, aber es bestehe Grund zu der Annahme, daß Großbritannien, Frankreich und Spanien bereit sein würden, die Italien zugewiesenen Anteile an der neuen örtlichen Verwaltung zu vergrößern.

29. Tagung des Völkerbundsrates

Genf, 11. Juni. Am heutigen Mittwoch tritt in Genf der Rat des Völkerbundes wieder zusammen und zwar zu seiner 29. Tagung. Das Präsidium führt der tschechoslowakische Außenminister Benesch. England ist wie bereits das letzte Mal an Stelle Lord Robert Cecils durch den greisen Lord Parmoor vertreten; Frankreich an Stelle Anatoles durch Leon Bourgeois; Belgien durch seinen Außenminister Hymans. Die übrigen 7 Delegierten sind die gleichen wie das letzte Mal.

An Deutschland berührenden Fragen stehen auf der Tagesordnung wieder die Saarfrage, so ein englischer Antrag auf Feststellung der Verantwortlichkeit der Mitglieder der Regierungskommission, ferner Behandlung einer deutschen Beschwerde gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet und gegen die erschwerte deutsche Einfuhr ins Saargebiet durch Erhebung von Zöllen. Die verschiedenen Danziger Fragen, die von der letzten Ratstagung auf die jetzige Junisession verschoben wurden, sind durch die vor einigen Tagen zwischen Danzig und Polen zustande gekommene Verständigung hinfällig geworden. Umso ergiebiger wird den Rat die Frage der deutschen Ansiedler in Polen beschäftigen, die immer noch nicht eine annehmbare Lösung gefunden hat. Außerdem wird der Rat den ersten Bericht des neuen Völkerbund-Kommissars für Ungarn über die ersten Erfolge bei der ungarischen Sanierung anhören und ferner einen österreichischen Antrag auf Abänderung der Finanzkontrolle entgegennehmen. Der österreichische Außenminister und der Finanzminister sind bereits zu diesem Zweck in Genf eingetroffen. Ferner beschäftigt den Rat ein englisches Schreiben auf Prüfung der Paragraphen über die Friedensverträge von Neuilly, St. Germain und Trianon und die Abrüstungsfragen gemäß den Beschlüssen der Völkerbunds-Versammlung vom Dezember vorigen Jahres. Man rechnet mit einer Dauer der Ratstagung von etwa 8 Tagen.

*

Regierungsbildung in Danzig

Danzig, 11. Juni. Der Parteiausschuß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Danzigs hat den Beschluß gefaßt, mit den bürgerlichen Mittelparteien Danzigs in Verbindung zu treten, um bei der Regierungsbildung in Danzig das Zustandekommen einer Koalition der Mitte zu ermöglichen. Der Fraktionsvorstand der Sozialdemokraten ist zu diesem Zweck an die bürgerlichen Mittelparteien herangetreten, um die Neubildung des Senats für die nächste Zeit in die Wege zu leiten.

Deutschland

Der drohende Konflikt bei der Reichsbahn

Berlin, 11. Juni. Heute und morgen dürfte in Berlin die Entscheidung fallen, ob die rund 400 000 Eisenbahnarbeiter den Kampf gegen die Reichsbahnverwaltung aufnehmen oder nicht. Den Auftakt zu dem Konflikt bildeten die gestrigen nichtöffentlichen Verhandlungen der christlichen Gewerkschaften. Von allen Delegierten wurde die Haltung der Regierung scharf kritisiert, doch wurden besonders heftige Vorwürfe gegen die Hauptverwaltung der Reichsbahnen laut, von der die Redner erklärten, daß sie offenbar schon jetzt sich als Sachverwalterin der Alliierten fühle und eine Politik betreibe, die nur im Interesse der kommenden internationalen Bahngesellschaft liege. Namentlich die Vertreter aus dem Westen legten dar, daß die Stimmung unter der dortigen Arbeiterschaft erregt sei, weil nicht etwa das zu erwartende internationale Finanzkonsortium, sondern eine deutsche Gesellschaft es sei, die die letzten Reste der sozialen Errungenschaften der Arbeiter abbaue. In stundenlanger Debatte wurde dargelegt, daß der heutige Tarifvertrag für die Reichseisenbahner unannehmbar sei, da er den Arbeitern zum Teil die Verpflichtung auferlege, 10–12 Kilometer bis zur Arbeitsstätte zu laufen. Dadurch sei der Streckenarbeiter gezwungen, im Durchschnitt 13–14 Dienststunden zu leisten. Die von der Hauptverwaltung der Reichsbahn vorgeschlagene Lohnerhöhung und die Dienststundenvorschriften seien gleichfalls unannehmbar und es gebe nur das Mittel des Kampfes, da die maßgebenden Instanzen anscheinend nicht nachgeben wollten. Die Abstimmung über die Frage, ob der Streik durchgeführt werden soll, ist auf heute nachmittag verschoben worden. Aus der Vorabstimmung ergab sich, daß mehr als 72 Prozent der Delegierten gestern für die Durchführung des Kampfes mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln eintraten. Diese Haltung der sonst gemäßigten christlichen Gewerkschaften dürfte auf die Entscheidung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes und des Allgemeinen Eisenbahner-Verbandes nicht ohne Einfluß bleiben.

*

Um Deutschlands Beitritt zum Völkerbund

London, 12. Juni. Ein politischer Beobachter des Daily Telegraph schreibt, die Anstrengungen der britischen Diplomatie seien augenblicklich dahin zusammengefaßt, die deutsche Regierung von der Notwendigkeit eines sofortigen deutschen Antrages um Aufnahme in den Völkerbund zu überzeugen. Dies werde gewünscht angesichts der Pläne Macdonalds die Völkerbundsversammlung im August und September zu einer geschichtlichen Gelegenheit zu gestalten, wobei entscheidende Schritte unternommen werden, um die allgemeine Befriedigung in Europa zustande zu bringen. Dies könne nicht erreicht werden, wenn Deutschland sich weigere, dem Völkerbund beizutreten. Versicherungen seien von Seiten Mussolinis eingegangen, daß er Macdonalds Anstrengungen in Genf unterstützen und persönlich an der Versammlung teilnehmen werde.

*

Der sozialdemokratische Parteitag

Berlin, 10. Juni. Im großen Sitzungssaal des preußischen Landtags trat heute abend der diesjährige sozialdemokratische Parteitag unter sehr starker Beteiligung zusammen. Reichstagsabgeordneter Crispien würdigte in seiner Ansprache vor allem die Bedeutung der Nürnberger Einigung, die auch die Wiederherstellungsfrage günstig beeinflußt habe. Die Sozialisten aller Länder, erklärte der Redner weiter, wirkten auf ihre Regierungen dahin, daß die Vernunft sich durchsetze gegen die Gewaltpolitik. Die Wiederherstellung müßte sich auf die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete beschränken. Mit der Annahme des Sachverständigengutachtens würden auch die Sozialdemokraten in Deutschland Boden unter die Füße erhalten und dann für eine gerechte Verteilung der Lasten kämpfen können.

Nach der Wahl von Wels und Dittmann zu Vorsitzenden sprachen verschiedene Vertreter des Auslands, deren Ausführungen der Zunahme der sozialistischen Bewegung aller Länder galten und von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Außerdem wurden verschiedene Begrüßungstelegramme verlesen. Vorsitzender Wels schloß nach 9 Uhr mit Worten des Dankes an die Gäste die Eröffnungssitzung, während der er auf einen Antrag Markwald-Frankfurt, die Wahl des Reichspräsidenten auf die Tagesordnung zu setzen, erklärt hatte, für diesen Antrag sei der Parteitag nicht die zuständige Instanz. Es sei übrigens eine Reihe von Anträgen eingegangen, darunter auch einer auf Ausschluß Eberts aus der Partei, dessen Behandlung er für morgen in Aussicht stellte. Der Antrag auf Ausschluß Eberts war von der Versammlung mit lebhaften Pfuirufen aufgenommen worden.

Ihr Mund wird entstellt durch häßlich verfärbte Zähne. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädl. Weise beseitigt d. d. bewährte Zahnpaste **Chlorodont**, wirksam unterstützt durch **Chlorodont-Mundwasser**.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

54] (Nachdruck verboten.)

„Nit nochmal rühr' mich an!" kreischte er. „Rühr' mich nit an, sonst schrei' ich um Hilf'! — Ich weiß von nix. Und wann's wär', wie du denkst, wer hat dich denn wetten g'heißen, wer hat dich denn gezwungen, Wort und Handschlag zu geben?! Das all's hast freiwillig und ehr'nhafter sitz'st wohl 'n der Ausnahm', wenn du dir nix merken laßt, als wenn du Lärm schlagst und af'n Hof zu'n G'spött 'n Leuten als der g'foppte Sieb'ng'scheidte unter d'Augen gehst."

Toni verstand sich überhaupt nicht darauf, seinem Vater einen Wunsch an den Augen abzusehen, derjenige aber, der jetzt aus denselben leuchtete, war doch etwas gar zu unväterlich. Hätten Blicke die Macht zu versteinern, zu versengen, zu vergiften, der Bursche wäre nicht lebend von der Stelle gekommen. Plötzlich krampfte sich dem Alten der Mund und die ganze untere Partie des Gesichts zusammen, als ob er eine unreife, herbe Frucht zwischen den Zähnen hätte. Er kehrte dem Burschen den Rücken zu und schritt langsam nach der Gaststube zurück.

Dort saß er, in sich gekehrt, vor [illegible] und leerte fleißig sein Krüglein.

Es war spät am Nachmittage, als sechs Bauern den Sternsteinhofer hinaus nach dem Schupfen trugen. Einer ging dem Zuge mit einer Fahne voran, es war eigentlich ein Besenstiel, an dem ein Tischtuch flatterte, sie ward gesenkt, als man den Volltrunkenen in das Korbgeflechte seines Wägelchens auf Stroh bettete. Man legte ihm, statt der Heiligenbilder, Spielkarten auf die Brust, und er ermunterte sich gerade noch so weit, daß er die Blätter zusammenraffen und dem Spaßvogel an den Kopf werfen konnte, der sich eben anschickte, im lamentablen Vorbeterton eine Danksagung der „Afterraubendön Hänichsblibönön" an die „gäährden, vörfalmitdön Amwäsönbön" herabzuleiern.

„[illegible] zu Hause!" lallte der Trunkene.

„[illegible] Kasbiermar'l!" rief der Toni vom [illegible] „Du siehst, heut' kann ich nit abkommen. [illegible] mer d'Sali."

Der Wagen rasselte davon und hinterher liefen die zwei gewonnenen Braunen und sahen mit breiten Mäulern und ernsten Augen auf die gefallene Größe herab, die vor ihnen im Stroh von einer Seite zur andern kollerte. Von Zeit zu Zeit hob der Bauer die schweren Lider und stierte die teilnahmslosen, gleichmütigen Tiergesichter an, mit einem leisen Fluche schloß er dann wieder die Augen; sah er aber die beiden Pferde die Köpfe zusammenstecken, als hätten sie, Wunder was, Heimlichs miteinander, so geriet er in Wut und traktierte sie mit Faustschlägen; durch ihr Aufbäumen und Schlagen zerrten sie dann das Wägelchen hinter sich und Toni hatte alle Mühe, sie wieder zu beruhigen.

Diese kleine Beschwer vermochte jedoch nicht die gute Laune des Burschen zu schmälern, er pfiff leise vor sich hin und manchmal, wenn er mit einer halben Kopfwendung hinter sich in's Gerät nach dem „herumschlodbernden" Alten blickte, überkam es ihn auch, daß er lachte, aber vorsichtshalber mit geschlossenem Munde, durch die Nase.

Ja, bei den Soldaten lernt man sich auf Pfiffe verstehen! Wie häufig in der Welt, trägt es auch da die Keckheit über den Verstand davon, das Feinsteingefädelte, was er aussinnt, verspielt und das Plumpste, was oft mit Händen zu greifen, gewinnt. Der Toni überließ sich der ungetrübten Freude über den Erfolg seiner „Kriegslist". Nur etliche Male während der langen Fahrt befühlte er seinen Kopf und seinen linken Arm; wo er gegen die Wand schlug, wird es wohl Beulen geben, und wo sich die Finger des Alten eingekrallt hatten, blaue und braune Flecken.

„Kein D'randenken werk! Heller hätt' ich nit davonkommen können. Eh', Füchsin, bleibst im Schrittl Mireißt, daß's heimzu geht? Kannst'n Stall nit erwarten? Ich werd' dir —"

Ganz nahe lag der Sternsteinhof. — In acht Wochen Herr darauf!

16.

Was sich im Wirtshause zu Schwenkdorf zugetragen, das kam dort wie zu Holzschenbüchel noch am nämlichen Sonntagabende unter die Leute und einer trug es dem andern als eine „wahrhafte Neuigkeit" zu, daß über acht Wochen der Sternsteinhofer Toni mit des Käsbiermarei's Sali Hochzeit halten werde. Wenn es auch allgemein Wunder nahm, wie rasch sich das schickte, und daß der „riegelsame" Alte sich so mit eins entschloß, „in d'Ruh z'gehen", so war doch nichts Auffälliges dabei, der Bauer wollte eben seinen Willen haben und der Bub' gehorsamte; es waren nur ein paar überfindige Köpfe, die darüber schüttelten und unter sich etwas von „Aufgesessen sein" verlauten ließen, aber beileib' nicht zu laut, denn sie gehörten zur klugen Brüderschaft, welche die Wahrheit im Sack behält, wohl wissend, daß sie für den Besitzer kein Heckentaler, dem Reichen, dem man sie bietet, meist ein unliebsames Schaustück und dem Bettler ein abgegriffener Groschen sei, den er nicht einmal geschenkt nimmt.

Am Montage war der Sternsteinhofer noch nicht im Stande, über seine Lage nachzudenken, den Schmerz ersparte ihm ein Weh, nämlich Kopfweh; er hatte eines von jenen, wobei dem Menschen vorkömmt, das Oberstübchen wäre rein ausgeräumt und es säß' ein fleißiger Werkmeister darinnen und bohrte und sägte und hämmerte, einmal mit spitzem Hammer, dann mit stumpfem Schlägel. Bis er Feierabend macht, verelendet man einen Tag wie nichts.

Dienstag ging der Bauer seinen gewohnten Beschäftigungen nach, doch erpreßte es ihm mehrmal den Seufzer: „Ja, ja, mein lieber Hof, hitzt kimmst bald in andere Händ'!" Mittwochs betrübte ihn der Gedanke: Dieselben Hände möchten wohl weder die fleißigsten noch die geschicktesten sein. Am Donnerstage beklagte er das „arme" Anwesen, das ihn, seinen alten Herren, gewiß schwer vermissen werde, aber er könne leider nicht helfen, Einmengen sei seine Sach' nit! Freitags war er zu der Ueberzeugung gelangt, daß ohne ihn alles hinter sich gehen müsse und Sonnabends beruhigte ihn vollends die Schlußfolgerung: Bei der hinterlistigen Welf', mit der sich der junge Bauer und die Schwiegertochter hier eingedrängt hätten, könne kein Segen sein, die Beiden würden's heißer auszubaden haben, als sie gedächten, bis ihnen schließlich der Hof unten durchwische und sie in' D . . . l zu sitzen kämen.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems und Diez

Volkswirtschaftliches.

Ergebnisse des Personalabbaues.

Berlin, 11. Juni. Im Reichsfinanzministerium wurde über den Personalabbau eine Denkschrift verfaßt, die demnächst dem Reichstag zugestellt wird. Die Denkschrift, der als Stichtag der 1. April zugrunde gelegt wurde, und deren Angaben durch beigegebene Uebersichten erläutert werden, stellt fest, daß von den am 1. Oktober 1923 im Reichsdienst einschließlich der Reichsbahn und Reichspost beschäftigten 825 955 Beamten, 60 747 Angestellten und 705 512 Arbeitern, gleich 1 592 214 Köpfen, bis zum 31. März 1924 134 507 Beamte, 30 217 Angestellte und 232 134 Arbeiter, gleich 396 858 Köpfe, mithin 24,9 Prozent, abgebaut und außerdem 1114 Wartegeldempfänger und kommissarisch beschäftigte Landes- und Gemeindebeamte entlassen wurden. In der Kopfstärke vom 1. Oktober 1923 sind 61 454 weibliche Beamte, darunter 2955 verheiratet, und 19 192 weibliche Angestellte, darunter 745 verheiratet, und in den Abbauzahlen 9899 weibliche Beamte, darunter 2901 verheiratet, und 9908 weibliche Angestellte, darunter 606 verheiratet, enthalten. — Die Ersparnisse an Gehältern usw. für das abgebaute Personal werden bei Beamten auf 105 Millionen Goldmark, bei den Angestellten auf 50 Millionen Goldmark, bei den Arbeitern auf 278 Millionen Goldmark und bei den Wartegeldempfängern usw. auf 1 Million Goldmark, gleich 434 Millionen Goldmark, geschätzt. Damit ermäßigen sich die gesamten Personalaufwendungen des Reichs um 15,3 Mill. Hinzu kommen die der Höhe nach schwer zu schätzenden, aber keineswegs zu unterschätzenden Ersparnisse an Sachaufwendungen für Räume, Licht, Heizung, Arbeitsmaterial usw.

*

Kapitalnot und Kreditschwierigkeiten.

Kassel, 10. Juni. Die Industrie- und Handelskammer Kassel hatte sich in einer großen Sitzung, in der auch die Behörden zahlreich vertreten waren, mit der Frage der Kapitalnot und der Kreditschwierigkeiten zu befassen. Der Vorsitzende der Kammer, Karl L. Pfeiffer, erstattete ein eingehendes Referat über die Frage, ob sich neue Kreditmöglichkeiten erschließen lassen. Die Reserve der Rentenbank von 300 Millionen dürfe nicht angegriffen werden, eine Erhöhung des Kontingents von 2400 Millionen würde das Rentenmark-Experiment stark gefährden und eine Rentenmark-Inflation herbeiführen. Auch der Notenumlauf der Reichsbank darf nicht beliebig vermehrt werden, an Renten- und Billmark laufen heute fast 40 v. H. mehr um als im Juli 1914 an Noten, auch der Wechselbestand der Reichsbank beträgt heute mehr als das Zweieinhalbfache von damals. Die Kasseler Handelskammer hat Erweiterung des Kasseler Kontingents beantragt. Das Reichsbankdirektorium erwiderte, daß dieses bereits vergleichsweise hoch sei, jedoch sei nach Prüfung des Kasseler Wechselmaterials in einzelnen Fällen ein Abbau des Kreditengagements angeordnet worden, wodurch gewisse Beträge für andere Firmen frei würden. Der Kredit der Golddiskontbank kommt ausschließlich Exportfirmen zugute.

*

Die Einkommensteuerreform.

Berlin, 11. Juni. Der Vorwärts meldet: Eine den kommenden neuen Verpflichtungen des Reiches angepaßte Einkommensteuerreformvorlage soll dem Reichstag möglichst bald zugehen und auf jeden Fall bis zum Herbst durchberaten werden. Ueber den Inhalt der Vorlage will das Blatt folgendes erfahren haben: Es ist bestimmt mit einer wesentlichen Aenderung der bestehenden Tarifsätze zu rechnen. Die zehnprozentige Lohnsteuer wird in der jetzigen Form beibehalten.

Vermischte Nachrichten

Autounfälle

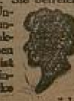
Frankfurt a. M., 11. Juni. In der Nacht zum Dienstag stieß ein mit fünf Personen besetztes Auto, dessen Führer berauscht war, in voller Fahrt gegen einen Bordstein der Eckenheimer Landstraße. Der Wagen wurde fast völlig zertrümmert. Von den Insassen wurden zwei so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Durch den Anprall wurden außerdem eine Laterne, ein Gartenzaun und die Schaukästen eines Geschäfts zertrümmert. — In der Hohenstaufenstraße geriet ein Radfahrer unter den Anhänger eines Lastwagens, wobei ihm der rechte Oberarm zequetscht wurde. — Am Eschersheimer Tor stürzte ein Motorradfahrer mit seinem Fahrzeug so unglücklich zu Boden, daß er ein Bein brach.

Großfeuer in Mainz

Mainz, 12. Juni. Gestern abend 10.29 Uhr brach in einem Fouragemagazin der Besatzungsbehörde hinter dem Viehhof, nahe der Kaiserbrücke, ein Brand aus, der durch seinen Feuerschein weithin sichtbar war. Eine mit Heu und Stroh gefüllte Halle ist vollständig niedergebrannt. Die am Brandplatz sofort erschienene Mainzer Berufsfeuerwehr konnte sich mit der französischen Feuerwehr nur darauf beschränken, die übrigen Hallen zu schützen. Zurzeit befindet sich noch eine Brandwache am Platze, da das Feuer unter der Asche immer noch weiterglimmt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Wie Seide

glänzt Ihr Haar nach einer Waschung mit dem bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" und das Frisieren macht Freude, wenn Sie dieses vorzügliche Mittel regelmäßig verwenden. Sie befreien dadurch die Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten, die den Haarwuchs ungünstig beeinflussen und üben die denkbar beste Haarpflege aus. Ein Päckchen Schaumpon kostet 20 Pfennig und ist überall erhältlich. Man achte beim Einkauf auf die weltbekannte Schutzmarke



Aus Stadt und Land

Die Wetterlage. Vom Westen zieht ein für die Sommermonate bemerkenswert kräftiger Tiefdruckwirbel heran, der die Witterung an den nächsten Tagen nachhaltig beeinflussen wird. Die Regenfälle werden in größerer Häufigkeit auftreten, die Temperatur geht allmählich zurück.

*

Bad Ems, 13. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Vorstellung „Die drei Zwillinge" mit dem bekannten rheinischen Komiker Ludwig Schmitz in der Hauptrolle, der zur Zeit im Coblenzer Theater für eine Reihe von Gastspielen in dieser Rolle gewonnen ist und immer wieder große Erfolge feiert, wie auch auf seinen Gastspielreisen durch das ganze Deutsche Reich.

Bad Ems, 13. Juni. (Ausmusterung der Kraftfahrzeuge.) Die Besitzer der Kraftfahrzeuge werden auf die am Samstag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr in der Viktoriaallee stattfindende Ausmusterung der Kraftfahrzeuge der 1. und 2. Klasse hingewiesen. (Siehe Plakate.)

Bad Ems, 13. Juni. Geh. Rat Tillmann, Direktor der chirurgischen Klinik in Köln, ist nebst Familie wiederum zum Kurgebrauch hier eingetroffen; auch weilen schon seit einiger Zeit Se. Durchlaucht Fürst zu Putbus und Gemahlin als Kurgäste in Bad Ems.

Diez, 13. Juni. Auf die am 17. Juni, abends 8,30 Uhr im Gasthaus Bremser stattfindende Aufführung von Halbes „Jugend" sei nochmals hingewiesen, als auf die letzte Darbietung des Frankfurter Künstlertheaters in dieser Spielzeit. Das Leben des Pfarrers Hoppe in Rosenau umspannt Glanz und Freude neben der menschlichen und verständnisvollen Erfüllung seines Berufes durch die freudebringende Anwesenheit seiner Nichte Anna. Das Mädchen, die Frucht einer verbotenen Liebe seiner Mutter, lebt im Schigorski, ein strenger Mahner seiner Sünde und ein Eiferer um die Seele des Mädchens. Da Schigorski sie gerettet glaubt, kommt ihr Vetter Hans Hartwig zu Besuch. Die beiden lieben einander. Die Kraft des Blutes, die Jugend verlangt ihr Recht. Anna erliegt, im letzten getrieben von der Unruhe und Unrast des Eiferers Schigorski, der die Seele des Mädchens durch Angst und Qual erschreckt hat und sie nach der ersten Hilfe greifen läßt, die Liebe ihm zu bieten scheint. Inzwischen hat ihr Halbbruder Amandus ihre Tat entdeckt und tötet, da er in einem Anfall von Eifersucht Hans erschießen will, die dazwischentretende Anna. Hoppe, die menschlichste Gestalt des Stückes, ein Mann mit einem Herzen von Verständnis und Liebe, muß sich beugen wie Schigorski vor dem Willen des Größeren, dem Gesetze nicht nach Regeln gewachsen sind. Vorverkauf: Stadtbibliothek, Schulstr. 3, Samstag von 6—7 Uhr.

Diez, 13. Juni. (Kino.) Etwas Außergewöhnliches bringt das „Modern Theater". Es ist kein Lustspiel, auch kein Schauspiel, — sagen wir eine Parodie, dann kommen wir dem Wesen der Sache näher. „Max und die drei Musketiere" betitelt sich das nach dem bekannten Roman „Die drei Musketiere" von Alexander Dumas höchst originell bearbeitet — der berühmte Ritter-Roman ist modernisiert und wirkt grotesk. Die Hauptrolle sowie die Regie des Stückes liegen in Händen des bekannten Max Linder. Wer einmal mit Linder die Welt durch die Brille sonnigen Humors schauen will, sehe sich den Film an. Vorstellungen finden nur heute und morgen abend statt.

Diez, 13. Juni. (Ev. Frauenverein.) Am nächsten Sonntag nachmittag findet anläßlich des 10jährigen Bestehens des evangelischen Frauenvereins „Frauenhilfe" in Freiendiez eine Zusammenkunft der evang. Frauenhilfen des Dekanats Diez statt. Die Festfeier soll bei günstigem Wetter um 2,30 Uhr nachmittags im Freiendiezer Wald in der Nähe der Freiendiezer Mühle sein; bei schlechtem Wetter in der dortigen Kirche. Festprediger ist Pfarrer D. Schlosser, Wiesbaden. Nach dem Gottesdienst ist eine Erfrischungspause (Kaffee). Im Anschluß daran werden noch verschiedene Ansprachen stattfinden.

Diez, 13. Juni. (Gefaßte Diebin.) Hinter Schloß und Riegel sitzt nun auch die Diebin von dem Einbruch in der Gärtnerei Sturm. Es ist ein seit einigen Tagen stellenloses Dienstmädchen Maria Dörr aus Bochum. Ein Kamm mit anhängendem Haar, mit dem die Diebin ihre Frisur in der Sturmschen Wohnung erneuerte, wurde ihr zum Verräter. Das gestohlene Geld hatte sie bereits zur Vervollständigung ihrer Garderobe verwandt. Ein Seiden- sowie ein Trotteurkleid und sonstige Leibwäsche konnten von der Polizei dem Bestohlenen als Ersatz des entwendeten Geldes wieder zugestellt werden.

Diez, 13. Juni. (Zum Fahrraddiebstahl.) In Ergänzung unserer Notiz vom 11. 6. werden wir gebeten, noch nachzutragen, daß die Ergreifung des Diebes auf telephonische Meldung hin durch den Bahnwärter Semmler an der Limburgerstraße erfolgt, der denselben auf der Flucht festnahm und in dem Bahnwärterhaus festhielt, bis die Polizei ihn in Empfang nahm.

Diez, 13. Juni. (Turnerische Wettkämpfe.) Auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz werden am Sonntag, den 15. Juni, die Faustballwettkämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Unterlahnkreis des Lahn-Dill-Gaues fortgesetzt. Da die besten Mannschaften unseres Bezirks gemeldet sind, ist mit spannenden Wettkämpfen zu rechnen. Aus den Vorkämpfen, die vor 14 Tagen in Attenhausen stattfanden, gingen die beiden Faustballmannschaften des Turn- und Sportklubs Diez und die Mannschaft des Turnvereins Laurenburg unbesiegt hervor. Sie treffen am Sonntag noch auf die stärksten Gegner des Bezirks. Spielbeginn 8 Uhr vorm.

Diez, 13. Juni. (Paddler-Gilde.) Das Bootshaus der Paddlergilde ist fertiggestellt. In seiner schmucken Ausführung bildet das Gebäude einen stilvollen Abschluß vor dem Weg zum Leinpfad. Die Einweihung findet am kommenden Sonntag 11,30 Uhr vormittags statt; nachmittags 3,30 Uhr ist ein Kanukorsofahren auf der Lahn oberhalb des Bootshauses geplant. Der Verein zeigt sich rege in der Ausübung und Förderung des Kanusports und kann man interessante Darbietungen erwarten.

Niederneisen, 13. Juni. (Sportliche Veranstaltung.) Das Gausportfest des Aargaues wird am Sonntag hier abgehalten. Es werden die Gau-Meisterschaften in allen volkstümlichen Uebungsarten (Laufen, Springen und Werfen) ausgekämpft. Außerdem sind verschiedene Staffelläufe vorgesehen. Zu den einzelnen Konkurrenzen sind annähernd 80 Meldungen abgegeben. Da der Aargau gute volkstümliche Wetturner hat, sind entsprechende Leistungen und zweifellos auch hart umstrittene Wettkämpfe zu erwarten. Der Beginn ist auf 12 Uhr mittags festgesetzt.

Burgschwalbach, 12. Juni. (Schadenfeuer.) In dem Anwesen der Witwe Schmidt-Obermühle brach heute Vormittag Feuer aus. Die Scheune ist niedergebrannt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Heistenbach, 13. Juni. (Glockenweihe.) Am kommenden Sonntag, 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet auch hier die Einweihung unseres Ortsglöckchens statt. Die Glocke, eine 2 Ztr. Gußstahlglocke vom Bochumer Verein, kommt in den Turm der alten Schule.

Börse und Handel

Berlin, 12. Juni. Die Börse verkehrte heute nach anfänglichen Schwankungen in freundlicherer, zum Schluß sogar in befestigter Haltung. Die gestern erwähnten Zwangsverkäufe haben anscheinend nachgelassen. Andererseits wirkte die Nachricht von dem 25-Millionen-Dollarkredit an die Deutsche Golddiskontobank günstig auf die Börse. Dasselbe war der Fall, als sich die anfangs widersprechenden Nachrichten über die geplante Stützungsaktion der Großbanken zu positiveren Mitteilungen über das voraussichtliche Zustandekommen einer solchen Aktion verdichteten. Die Kursbesserungen betragen meistens mehrere Billionen Prozent.

Häute, Felle, Leder

Berlin, 12. Juni. (Häuteversteigerung.) Die Juniversteigerung begann heute mit dem Verkauf der Kalbfelle. Die Gebote erfolgten außerordentlich langsam und sehr niedrig, so daß die verkaufenden Verwertungen die meisten Lose zurückzogen. Die Gebote lagen etwa 30 Prozent unter dem Preis vom 19. Mai. Verkauft wurden Fresserfelle zu 65—67½ (gegen 90½ am 10. Mai), ferner Berliner Kalbfelle mit Kopf über 9 Pfd. zu 63¾—61¼ (85—87½), Berliner Provinz-Kalbfelle ohne Kopf bis 9 Pfd. zu 63¼ (88), mit Kopf 57—61½ (74—83). Die Hauptversteigerung findet am Freitag statt.

Getreide

Frankfurt, 12. Juni. Weizen 16.50—16.75, Roggen 15—15.50, Sommergerste (Braugerste) 16—16.50, Hafer 15—15.50, Weizenmehl 16.75—28.25, Roggenmehl 22.50—23, Weizen- und Roggenkleie 8,50—9. Stimmung stetig.

Viehmarkt.

Diez, 12. Juni. (Amtlicher Marktbericht.) a) Rindermarkt. Aufgetrieben waren 54 Stück, darunter 35 Milch- und tragende Kühe, 8 tragende Färsen, 1 Bullen, 8 Jungtiere, 2 Zuchttiere. Preisnotierung für das Stück: Milch- und tragende Kühe: 1. 300 bis 400, 2. 250—300, 3. 200—250 G.-M.; tragende Färsen: 1. 300—400, 2. 250—320, 3. 200 bis 250 G.-M. b) Schweine- und Ferkelmarkt. Aufgetrieben waren 100 Stück, darunter 10 Läufer, 90 Ferkel. Preisnotierung: Ferkel 4—6 Wochen 10—14, 6—8 Wochen 16—20, über 8 Wochen 20 bis 30 G.-M. per Stück. Geschäft schlecht.

Frauen als Reichstagsmitglieder

Während dem alten Reichstage des Deutschen Reiches 33 Frauen angehörten, sind in den neuen Reichstag nur 19 Frauen gewählt worden. Diese geringe Zahl spricht eigentlich dafür, daß die Frauenbewegung im Laufe der letzten Jahre in Deutschland keine Fortschritte gemacht hat. Andererseits aber steht die Tatsache fest, daß in den neuen Reichstag sehr viele Männer gewählt worden sind, die noch in keiner Weise gezeigt haben, daß sie irgendwie Hervorragendes zu leisten imstande wären, Männer, die nur ihrer Parteizugehörigkeit wegen als Kandidaten aufgestellt worden sind, während die 19 gewählten Frauen fast ausnahmslos große Erfolge aufzuweisen haben. Die Demokraten schicken zwei bewährte Führerinnen der Frauenbewegung in den Reichstag: Dr. Gertrud Bäumer und Dr. Marie Elise Lüders. Auch das Zentrum schickt zwei Frauen in den Reichstag (beim alten Reichstag waren es drei), Christine Teusch, deren Schriften in der Versicherungswissenschaft große Bedeutung haben, und die Vorsitzende des Katholischen Frauenbundes, Hedwig Dransfeld. Ebenso kommen von der Deutschnationalen Volkspartei und von der Deutschen Volkspartei je zwei Frauen in den Reichstag, während die Deutschnationale Partei im alten Reichstag drei Frauen und die Deutsche Volkspartei sogar vier Frauen hatte. Die Deutschnationale Volkspartei schickt in den Reichstag die bekannte Vorsitzende des Vereins der Heimarbeiterinnen, Margarete Behm, und die Führerin der evangelischen Frauenbewegung, Paula Müller-Otfried. Von der Deutschen Volkspartei aus ist die Oberlehrerin Klara Mende wiedergewählt worden und Frau von Hauffen neu gewählt. Zwei bedeutende Frauen der Deutschen Volkspartei, die Direktorin der Stettiner Frauenschule, Dr. Matz, und Frau von Oheimb sind nicht wiedergewählt worden. Der Rückgang der Frauen bei den Sozialdemokraten ist noch erheblicher als bei den bürgerlichen Parteien. Während die beiden sozialdemokratischen Parteien im alten Reichstag durch 23 Frauen vertreten waren, entsendet die Vereinigte Sozialdemokratische Partei jetzt nur 8 bis 9 Frauen in den Reichstag. Unter anderem scheidet die Vorsitzende des Bevölkerungsausschusses im Reichstag, Frau Adele Schreiber-Krieger aus. Neu gewählt ist Fräulein Dr. med. Margarete Stegmann, wiedergewählt sind: Marie Juchacz, Klara Bohm-Schuch, Johanna Reitze, Luise Schröder, Berta Schulz, Anna Nemitz, Toni Sender, Mathilde Wurm. Von den Kommunisten werden die immerhin sehr bekannte Frau Klara Zetkin und Fräulein Ruth Fischer in den Reichstag geschickt.

*

Für die Küche.

Gefüllter Kalbsnierenbraten. Ein Kalbsnierenstück, an dem das dünne Bauchstück bleiben muß, wird sorgfältig von den Knochen befreit. Man bereite eine Fülle: Semmeln werden eingeweicht und gut ausgedrückt, und dann in etwas heißem Wasser abgebrüht; die Semmelmasse wird dann mit 1 oder zwei Eiern, fein gewiegter Petersilie und Zwiebeln, Salz und Pfeffer gut vermengt. Die Farce wird in das Nierenstück, dicht neben der Niere gestrichen; das Fleisch wird — mit dem starken Ende beginnend — fest gerollt und zusammengenäht oder -gebunden und wie jeder Kalbsbraten zubereitet.

Petersilienkartoffeln. In heißem Fett wird Mehl etwas gebräunt und dann eine ziemliche Menge feingewiegte Petersilie dazugetan und das Ganze mit Fleischbrühe gelöscht; es wird Fleischbrühe dazugegeben, bis eine sämige Soße entsteht. Kartoffeln werden roh geschält und in Scheiben geschnitten, in die Petersiliensoße geschüttet und so lange darin gedünstet, bis sie weich sind.

Neues aus aller Welt.

Ein Geisteskranker als Lokomotivführer. Wie es sich nachträglich herausstellt, hat ein geisteskranker Lokomotivführer namens Andreas Nemet mindestens eine Woche lang eine Schnellzuglokomotive auf der Strecke Budapest—Kaposvar geführt, ohne daß man ihn von seinem Posten entfernte. Nemet erregte schließlich Verdacht, als er den Schnellzug durch Stationen, wo er eigentlich hätte halten sollen, durchfahren ließ und auf offener Strecke anhielt. Als sich dies ein paar mal wiederholt hatte, nahm man ihn von der Lokomotive herunter. Dabei geriet er in einen Tobsuchtsanfall, sodaß man ihm eine Zwangsjacke anlegen mußte. Die Aerzte sind der Ueberzeugung, daß er schon wochenlang unter dem Bann seiner geistigen Erkrankung stand und daß es einem Wunder gleich kommt, wenn er während dieser Zeit nicht das größte Unheil angerichtet hat.

Die Trommelsprache der Aschantineger. Auf der englischen Reichsausstellung in Wembley wird in der afrikanischen Abteilung den Aschantinegern die außerordentlich interessante Trommelsprache vorgeführt, durch die sich diese Völkerschaften gewissermaßen telephonisch auf weite Entfernung hin zu verständigen verstehen. Die Trommler benutzen zwei Trommeln, die sie die männliche und die weibliche nennen. Beide sind verschieden abgestimmt. Die Trommler sind imstande, nicht nur die Zahl der Silben wiederzugeben, die ein Wort enthält, sondern auch den Tonfall selbst, der das Wort kennzeichnet, sodaß sie tatsächlich ganze Sätze durch die Trommelsprache weitertelephonieren. Der Schall der Trommeln trägt ungefähr auf eine Entfernung von ein bis zwei Meilen. In stillen afrikanischen Nächten sogar auf drei Meilen. Interessant ist es, daß man in England diese Trommelsprache sofort aufgegriffen hat, um sie für die Pfadfinderbewegung nutzbar zu machen. Man hat die jungen Pfadfinder mit Trommeln ausgerüstet und ihnen ein in Töne umgesetztes telegraphisches Morsesystem beigebracht. Die Versuche sind so weit gediehen, daß es den Pfadfindern gelungen ist, einzelne Sätze durch diese Trommelsprache weiterzugeben. Hierbei handelt es sich natürlich nur um eine Spielerei, während bei den Aschantinegern die Trommelsprache zu einer wirklichen Kunst und zu einem wertvollen Kriegsmittel ausgebildet ist.

Der neue Zeppelin. Friedrichshafen, 10. 6. Das im Bau begriffene Luftschiff LZ. 3 wird in den nächsten Tagen fertiggestellt sein und soll in kürzester Frist die Probefahrten unternehmen. Als erste Versuchsfahrt ist ein Flug von Friedrichshafen nach Berlin vorgesehen. Nach weiteren Probefahrten soll dann der Flug nach Amerika unter Führung deutscher Ingenieure vor sich gehen.

Vier Arbeiter überfahren und getötet. Magdeburg, 10. 6. Die Magdeburgische Zeitung meldet aus Zeitz: Ein von Weißenfels kommender Personenzug fuhr bei Zeitz in voller Fahrt in eine auf dem Gleis beschäftigte Arbeiterkolonne, wobei vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Letzte Nachrichten

(Eigner Drahtbericht)

Newyork, 13. Juni. Funkspruch. Dawes ist zum Kandidaten für die Vizepräsidentschaft nominiert worden.

3.

Die riesige Auswahl

wird neben den sonstigen Vorzügen die von uns veranstaltete

Messe bei Tietz

zu einem Ereignis allerersten Ranges machen. Fast alle Abteilungen sind für diese Veranstaltung besonders dekorativ hergerichtet worden. Um die umfangreichen Vorbereitungen bewältigen zu können, beginnen wir am Montag den 16. Juni erst mit dem Verkauf um 9 Uhr morgens.

Beachten Sie unsere morgige 4seitige Beilage.

Wir danken herzlichst Allen, die uns durch Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Verlobung erfreut haben.

Emma Weissgerber
Ernst Göllner.

DIEZ, den 12. Juni 1924.

Wir suchen rührige

Provisionsvertreter

zum **Verkauf erstklassiger Steinkohlenbriketts und Kohlensorten.** Herren, welche über gute Beziehungen zu der Verbraucherkundschaft verfügen, wollen ihre Angebote richten an **Baltzer & Co.**, Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H., **Essen-Ruhr**, Reilinghauserstrasse 107.

Modernes Theater, Diez
Hof von Holland.

Freitag und Samstag abend 8.15 Uhr, Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Max u. die 3 Musketiere

5 Akte, nach dem berühmten Roman von Alexander Dumas.
Hauptrolle: **Max Linder.**

Hafer und Stroh.

Ich offeriere Stroh **zentnerweise** franko Bahn Bad Ems, ferner mache ich darauf aufmerksam, dass die **Kohlenhandlung Pammer, Marktstrasse**, Bad Ems, Hafer für mich auf Lager hat, welcher zu billigsten Preisen abgegeben wird. **Jacob Landau, Nassau**, Telefon Nr. 6.

Diezer Paddlergilde
Mitglied des
Deutschen Kanu-Verbandes
(Oberrhein-Mainkreis)

Sonntag, den 15. Juni 1924,
11.30 vormittags:
Bootshaus-Einweihung.
3.30 nachmittags:
Corsofahren der Paddler auf der Lahn oberhalb des Bootshauses.
8 Uhr abends:
Abendfeier für Mitglieder u. deren Angehörigen auf dem „Mühlchen".

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Neuverpachtung von Weideland

am Dienstag, den 17. d. Mts. in den Flurabteilungen: Platte, Schweinsgrube, Gaßborn, vor den Uelmen, Kühköpfe, auf'm Hunert, Klauspfad, im Hunert, Baumhelle, Zimmerstal.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr bei der Besitzung Schupp (in der Flur).

Bad Ems, den 10. Juni 1924.

Der Magistrat.
J. V.: Sehr

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird hiermit auf

Montag, den 16. Juni 1924, nachmittags 5 30 Uhr

in den Sitzungssaal des Rathauses eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung des Stadtverordneten Dr. Belschull.
2. Neuwahl von 4 unbesoldeten Magistratsschöffen
3. Neuwahl der städtischen Kommission.
4. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 12. Juni 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Thomas.

Bekanntmachung.

Betr. Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer auf 2,5 vom Hundert.

Nachdem die 2. Steuernotverordnung durch die H. C. J. T. R. genehmigt worden ist, wird im besetzten Gebiet für die vom 1. Mai 1924 ab getätigten Umsätze die allgemeine Umsatzsteuer in Höhe von 2,5 vom Hundert erhoben.

Es ist weiterhin damit zu rechnen, daß dieselbe in der gleichen Höhe für den Monat April 1924 rückwirkend zu entrichten ist. Eine diesbezügliche weitere Bekanntmachung wird erfolgen.

Diez, den 3. Juni 1924.

Das Finanzamt

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 15. d. Mts. wird die Lahn im Stadtgebiet Diez in der Zeit von 4½—5½ Uhr für eine Korsofahrt der Diezer Paddler-Gilde für jeglichen anderen Verkehr gesperrt.

Der Vorstand des Wasserbauamts Diez.

Alle Sorten Pinsel, Deckenbürsten, Schablonen, Buntglaspapier, Farben, Lacke
empfiehlt
Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.

Junges
Mädchen
für die Küche gesucht.
Hotel Waldenbusch Ems

Sauberes
Servierfräulein
zum sofort. Eintritt gesucht.
Café-Restaurant Concordiaturm, Bad Ems.

Junges
Mädchen
für leichte Arbeit und zu Kindern tagsüber gesucht.
Eduard Linscheidt, Frankfurter Hof.

Ein älteres
Mädchen oder **Frau**
für 3 Tage in der Woche zum Waschen gesucht.
Hotel Goldnes Fass

Mädchen
für Küche und Haus sucht sofort
Conditorei Weber
Bad Ems.

Kopfsalat
empfiehlt
Gärtnerei Baumann, Diez.

Mehrere Zentner
Spähne
zum Feuermachen zu verkaufen.
Karl Behner II., Kemmenau.

Die Beleidigung gegen Frau Jakob Müller nehme ich als unwahr zurück.
P. Dausner, Dausenau.

Frische
Landbutter,
Pfund Mk. **1.80,**
Holl.
Süßrahmbutter,
Pfund Mk. 2.—
Math. Bräutigamm,
Bad Ems.

Von Montag 16. Juni ab täglich **Verkauf** von
Vollmilch
Bestellungen nimmt jetzt entgegen
Frau Wissing, Diez,
Rosenstraße.

Guterhaltenes
Motorrad
Marke »Steg«, 2¾ P. S., steuer- u. führerscheinfrei, preiswert gegen Kasse zu verkaufen.
Kirchgasse 9 I.

Von Samstag morgen ab ia.
Mastochsenfleisch
leicht gefroren, per Pfund **58 Pfg.**
Karl Dupp, Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Bienenhaus, 1 gr. Bienenvolk, 17 Bienenkasten, Normalmass, 8 gr. Strohkörbe, Honigschleuder, Dampf-Wachsauslassapparat, alles wie neu, zu verkaufen.
Ems, Braubacher-Straße, Haus Gastein

Nachts unruhigen **Kindern** gebe man **Dr. Hallebs** wohlschmeckenden **Kindertee.** — Zu haben bei **August Zimmermann,** Diez, Oranien-Drogerie.

Vereinsnachrichten Diez

Verein „Gemütlichkeit".

Samstag, 14. Juni, **Versammlung** „Viktoria". Wichtige Tagesordnung. Dringendes Erscheinen.

Gottesdienstordnung:

Diez. Katholische Kirche. Sonntag, 15. Juni, Fest der hl. Dreifaltigkeit. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr Andacht.

Diez. Evangelische Kirche. Sonntag, 15. Juni, Trinitatis.
Morgens 8 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Morgens 10 Uhr: Herr Pfarrer Ziemendorff.
Christenlehre f. d. männl. Jugend.
Amtswoche: Herr Pfr. Ziemendorff.
Donnerstag, 19. Juni, Gemeindehaus, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde.

Dienethal. Sonntag, den 15. Juni, vorm. 10 Uhr, Predigt; vorm. 11,15 Uhr Christenlehre.

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 7,30 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 9 Uhr.
Samstag nacht 9,35 Uhr

Kurtheater

Freitag, den 13. Juni, abends 8 Uhr: „Die drei Zwillinge". Schwank von Toni Jmbodorn und Carl Mathern.

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussischen Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Der Troubadour", Oper von G. Verdi.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

TAPETEN !!!

Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen stets auf Lager.

Farbenhaus Otto Imhoff
Bad Ems Telefon 164

Vereinsnachrichten Bad Ems

Kriegerverein „Germania", Bad Ems.

Samstag, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr Monatsversammlung im Römer. Tagesordnung: Vorstandswahl und Unterstützungsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Amtlicher Teil.

Diez, den 12. Juni 1924.

An die Magistrate Diez, Nassau, Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Betrifft: Erstattung der Kosten der Reichstagswahl.

Mit Bezug auf den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 31. Mai ds. Js., M. Bl. i. V. S. 593, ersuche ich um genaue Einhaltung des im Absatz 5 a. a. O. festgesetzten Termins zur Vorlage der Anzeigen.

Der Landrat

Diez, den 12. Juni 1924.

Betrifft: Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Vorlage der Anträge auf Bewilligung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen noch im Rückstande sind, werden hiermit nochmals erinnert. Anträge die nach dem 20. d. Mts. eingehen, können für den Monat Juni nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Emser Zeitung

Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 138 | Bad Ems, Samstag den 14. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Doumergue, der neue Präsident Frankreichs.

Millerands Nachfolger

Paris, 13. Juni. Bei der heutigen Präsidentenwahl erhielt Doumergue 535, Painleve 309 Stimmen. Doumergue ist also gewählt. Insgesamt wurden 861 Stimmen abgegeben, darunter 17 weiße Stimmzettel.

Paris, 13. Juni. Um 4 Uhr 45 Min. war die Auszählung der Stimmzettel beendet. Das endgültige Resultat ergibt, daß der Senatspräsident Doumergue mit 515 Stimmen, das heißt von der Gesamtheit des Senats und von der rechten Mehrheit der Kammer zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist. Painleve erhielt 309 Stimmen. Die Kommunisten gaben für den kommunistischen Kandidaten Cancellmat 21 Stimmen ab; acht Stimmzettel wurden weiß abgegeben. Aus der Abstimmung ist noch zu bemerken, daß die Abstimmungshandlung als solche 5 Minuten nach 4 Uhr beendet war. Doumergue persönlich hat nicht abgestimmt, Painleve dagegen hat seine Stimme abgegeben. Als Herriot die Tribüne zur Stimmenabgabe betrug, klatschte die ganze Linke demonstrativ Beifall, während Marcel beim Besteigen der Tribüne Beifall auf der Rechten und im Zentrum einheimste. Interessant ist ferner, daß die Gesamtheit des Linken Blocks der Kammer geschlossen für Painleve gestimmt hat.

Paris, 13. Juni. Die Verkündigung des Wahlergebnisses wurde in dem Sitzungssaal in Versailles von der Mehrheit, die für Doumergue gestimmt hatte, dadurch begrüßt, daß sie sich von ihren Plätzen erhob und die Marseillaise sang. Von den kommunistischen Plätzen wurde gerufen: Es lebe die Kommune! Die Senatoren und Abgeordneten begaben sich wieder nach Paris zurück. Die Uebergabe der Vollmachten an Doumergue findet in Versailles statt. Alsdann wird der neue Präsident der Republik bis an die Tore von Paris gefahren, wo ihn die Kavallerieeskorte begrüßt und ihn ins Elysee geleiten wird.

Belgien gestattet allen Ausgewiesenen die Rückkehr.

Köln, 11. 66. Die belgische Regierung hat offiziell der englischen Regierung mitgeteilt, daß die aus der belgischen Zone Ausgewiesenen zurückkehren können und die politischen Gefangenen freigelassen werden würden.

25 Millionen Dollar.

New York, 12. Juni. Die amerikanischen Bankiers haben die Verhandlungen betr. die Gewährung eines Kredits von 25 Millionen Dollar an die Deutsche Golddiskontbank abgeschlossen. An dem Abschluß dieser Verhandlungen ist, wie die internationale Acceptance-Bank mitteilt, ein Syndikat interessiert, das 84 Banken in den Wirtschaftszentren der Vereinigten Staaten umfaßt.

In Finanzkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Gewährung des ursprünglichen und vor sechs Wochen [illegible] Millionen-Kredits zum Teil auf die [illegible] der [illegible] einer internationalen Anleihe für Deutschland zurückzuführen sei.

Es handelt sich bei diesem Kredit, wie man von zuständiger Seite erfährt, um einen Rediskontkredit zu den gleichen Bedingungen wie der erste 5-Millionen-Kredit, und zwar um einen Vorzugskredit für einen späteren Zeitpunkt. Die Goldiskontobank hat bisher noch nicht den ersten 5-Millionen-Kredit in Anspruch genommen. Doch rechnet man damit, daß man schon im Laufe dieser Woche auf diesen Rediskontkredit wird zurückgreifen müssen.

Schiedsspruch im sächsischen Bergbau

Zur Beilegung des Konflikts im sächsischen Steinkohlenbergbau trat am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Oberregierungsrates Dr. Elbertius ein Schlichtungsausschuß zusammen, der einen Schiedsspruch fällte, nach welchem spätestens am 18. Juni 1924 die Arbeit wieder aufzunehmen ist. Ueber die Wiedereinstellung von solchen Arbeitnehmern, deren Wiedereinstellung von den Arbeitgebern abgelehnt wird, entscheidet ein vom Reichsarbeitsministerium ernannter Unparteischer. Die ausgefallenen Schichten werden auf den tariflichen Urlaub angerechnet und mit der Hälfte der tariflichen Entschädigung abgegolten. Die Lohn- und Arbeitszeitfrage wurde durch den Schiedsspruch nicht berührt.

Die Betriebsräte im Ruhrbergbau

Bochum, 12. Juni. In dem Streit um die Betriebsräte im Ruhrbergbau tagte am Mittwoch in Hamm unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Jocker der verbindliche Schlichtungsausschuß, welcher entschieden hat, daß das Amt der Betriebsratsmitglieder durch die ausgefallenen Schichten im Mai nicht als erloschen gilt. Darnach ergibt sich, daß die Betriebsratsmitglieder, die bisher nicht in den Zechenverwaltungen anerkannt worden waren, ihre Betriebsratstätigkeit wieder aufnehmen.

Keine Koalition in Bayern

München, 12. Juni. Die bayrische Regierungskrise ist in ein neues Stadium getreten. Der Völkische Block hat nähmlich eine Fortsetzung der am 6. Juni mit den Deutschnationalen, der Bayrischen Volkspartei und dem Bauernbund eingeleiteten Verhandlungen über die Koalitionsfrage abgelehnt, weil die genannten Parteien die Eingegennahme der Mindestforderungen und Regierungsgrundsätze des Völkischen Blocks, sowie eine Aussprache über die für die Ministerbildung in Frage kommenden Personen ablehnten und den Völkischen Block vor die Frage stellten, mit einem glatten Ja oder Nein zu antworten, ob er bereit sei, sich an einer Koalition mit den drei Parteien zu beteiligen. Der Völkische Block hat in seiner heutigen Fraktionssitzung nunmehr beschlossen, sich an einer Koalitionsregierung nicht zu beteiligen. Er werde von Fall zu Fall entscheiden, ob er die zu bildende Regierung unterstützen oder bekämpfen werde.

München, 12. Juni. Der Völkische Block trat seit Monaten gestern abend das erstemal wieder im Bräu Krone vor die Oeffentlichkeit. Im Gegensatz zu früher, war der Saal nur halb gefüllt. Die Versammlung forderte von der bayrischen Regierung den Widerstand gegen das Sachverständigengutachten und die vorherige Aufrollung der Schuldenfrage, außerdem die Freilassung Hitlers und seiner Mitverurteilten und die Aufhebung des Verbotes der national-sozialistischen Organisationen, schließlich die Zurücknahme des richterlichen Beschlusses der Aufhebung der Bewährungsfrist für 35 verurteilte Nationalsozialisten.

Der Abbau bei bei der Reichsbahn

V. T. B. teilt mit: In Kreisen des Eisenbahnpersonals ist vielfach die Meinung vorhanden, daß der Personalabbau erledigt sei und weitere Abbaumaßregeln nicht mehr in Betracht kämen. Diese Auffassung ist, wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, unrichtig. Solange die Personalabbauverordnung in Kraft ist, hat die Verwaltung die gesetzliche Unterlage, um geeignetes und überzähliges Personal auszuscheiden, und sie ist aus wirtschaftlichen Gründen verpflichtet, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Denn auch die auf das ganze Reichsbahngebiet ausgedehnte Gesamtaktion im großen und ganzen als abgeschlossen werden kann, so hat sich inzwischen doch herausgestellt, daß noch weitere Gesetzesmaßregeln in Aussicht genommen werden müssen und zum Teil schon im Gange sind, um das mit der Personalabbauverordnung zu erreichende wirtschaftliche Ergebnis auch überall herbeizuführen. Die für die Ausführung verantwortlichen Stellen des Außendienstes werden in sorgfältiger Nachprüfung festzustellen haben, wo noch ungeeignetes Personal vorhanden ist und inwieweit vorhandene Kräfte noch entbehrt werden können.

Auszug der wichtigsten Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien.

Das Landratsamt übersendet uns eine Abschrift der Verfügung des Reg.-Präs., von der wir nachfolgend die wesentlichen Bestimmungen im Auszug bringen:

Staatsangehörigkeit der Wohnbevölkerung

Mit dem Tage des Uebergangs der polnischen Staatshoheit auf die abgetretenen Gebiet, haben ohne weiteres die polnische Staatsangehörigkeit erworben: Diejenigen, welche am 16. 6. 1922 ihren Wohnsitz in Polnisch-Oberschlesien hatten und vor dem 2. 1. 1908 schon dort wohnten. Eine Unterbrechung des Wohnsitzes kommt nicht in Betracht, wenn während der Abwesenheit die nächsten Verwandten, bezw. Seitenverwandten, dort ihren dauernden Wohnsitz hatten, oder wenn der betreffende Reichsangehörige mindestens ein Jahr vor der Unterbrechung, im ganzen 12 Jahre bis zum 15. 6. 1922 dort gewohnt hat, oder wenn er seinen dortigen Wohnsitz zwecks Militärpflicht, beruflicher Ausbildung oder schwerer Krankheit verlassen mußte.

Deutsche Reichsangehörige, die erst später als vom 2. 1. 1908 dort wohnhaft sind, haben keinen Rechtsanspruch auf die polnische Staatsangehörigkeit, können dieselbe aber erwerben, es sei denn, daß sie dort von, seit ihrer Geburt dort wohnhaften Eltern geboren sind. Im letztgenannten Falle werden die sonstigen Bedingungen durch die Geburt in den abgetretenen Gebieten ersetzt. Als Wohnsitz kommt der Ort in Frage, an dem der Schwerpunkt der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse liegt, vorausgesetzt, daß er von dem Wohnsitzwahlrecht (15. 7. 1922—15. 1. 1923) Gebrauch gemacht hat. Im Nichtfalle bleibt er Deutscher.

Staatsangehörigkeit der Geburtsbevölkerung

Nachstehende Bestimmungen kommen für die in Deutschland oder übrigen Ausland (auch Posen) am 15. 6. 1922 wohnhaften Personen in Betracht, die in den abgetretenen Gebieten von zur Zeit dort wohnhaften Eltern geboren sind. Sie erwerben ohne weiteres neben der deutschen auch die polnische Staatsangehörigkeit, wenn sie oder die Ehefrau Verwandte wohnhaft hatten oder selbst mindestens seit dem 15. 4. gründet hatten, oder selbst mindestens seit dem 15. 4. 1921 im deutschen Teil des Abstimmungsgebietes oder mindestens 15 Jahre im deutschen oder polnischen Teil ihren Wohnsitz hatten, oder mindestens 2 Jahre vor dem 15. 6. 1922 eignen Grundbesitz dort haben und leiten.

Dieser Zustand der doppelten Staatsangehörigkeit dauert längstens 2 Jahre (bis zum 15. 7. 1924). Sämtliche betr. Personen über 18 Jahre müssen bis dahin entscheiden. Beim Verstreichenlassen der Frist erlischt die polnische Staatsangehörigkeit, wenn sie in Deutschland wohnen; andernfalls tritt der umgekehrte Fall ein.

Allen über 18 Jahren alten Personen steht das Recht zu in gegebenen Falle (s. oben) die deutsche Staatsangehörigkeit durch Option (Wahl der Staatsangehörigkeit) wieder zu erwerben. Diese ist unwiderruflich. Optionsbehörde im Reg.-Bez. Wiesbaden ist nur der Regierungspräsident. Die Optionserklärungen sind schriftlich oder durch Protokoll spätestens bis zum 15. 7. 1924 dort einzureichen. Spätere Erklärungen sind ungültig.

Die Wirkungen des Wechsels der Staatsangehörigkeit treten erst mit Aushändigung der Optionsurkunde ein.

Verschärfung der Streiklage in London

London, 12. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitern der elektrischen Kraftwerke und den Untergrundbahngesellschaften sind abgebrochen worden. Die Streiklage hat infolgedessen eine neue Verschärfung erfahren und es ist eine vollständige Einstellung des ganzen Verkehrs zu erwarten, falls nicht noch in letzter Stunde eine Einigung erzielt werden kann. Die Bahngesellschaften haben erklärt, alle Angestellte als entlassen zu betrachten, die bis morgen den Dienst nicht wieder aufgenommen haben.

Reuter meldet aus Liverpool: Auf einem Kongreß zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe wurde ein Uebereinkommen in der Angelegenheit des wilden Streiks der Bauarbeiter von Liverpool und Birkenhead erreicht und damit die Gefahr einer allgemeinen Aussperrung beseitigt.

Tirana von Regierungstruppen zurückerobert

Paris, 12. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Skutari haben die Regierungstruppen gestern abend Tirana, ohne Widerstand zu finden, wieder eingenommen. Der Oberbefehlshaber hat Anweisung gegeben, Achmed Bej, der sich mit einer Anzahl seiner Anhänger geflüchtet hat, festzunehmen. Bis zur Bildung eines neuen Kabinetts, das sich in Skutari einzurichten gedenkt, sind drei Obersten mit der Leitung der Geschäfte betraut worden. — Aus Durazzo wird die Ankunft zweier englischer Kriegsschiffe gemeldet. Ein englischer und ein amerikanischer Torpedobootszerstörer liegen bereits seit mehreren Tagen im Hafen von Durazzo.

Amerikanische Torpedoboote in Valona

Mailand, 12. Juni. In Durazzo und Valona sind zwei amerikanische Torpedoboote eingetroffen. Amerikanische Petroleumgesellschaften besitzen Konzessionen in Albanien. In Valona fand eine italienisch-feindliche Kundgebung wegen der unterlassenen Intervention statt. Die provisorische Regierung richtete an die Vertreter Frankreichs, Italiens und Jugoslaviens eine Mitteilung über den innerpolitischen Charakter der [illegible] um Schutz.

Coolidge wieder Präsidentschaftskandidat

Der republikanische Parteitag ist am Dienstag in Cleveland im Staate Ohio, dem Heimatsstaat des verstorbenen Präsidenten Harding zusammengetreten, um seinen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl im November ds. Jrs. zu ernennen und die sogenannte Plattform, d. h. das Wahlprogramm festzulegen. Ueber beide Punkte ist inzwischen die Entscheidung gefallen. Der jetzige Präsident Coolidge, der bekanntlich an die Stelle des verstorbenen Präsidenten Harding trat, ist als Kandidat der Republikaner wieder aufgestellt worden. Seine Kandidatur unterlag keinem Zweifel mehr, nachdem er seinen gefährlichsten Gegner innerhalb der eigenen Partei, den Senator Hiram Johnson in dessen eigenem Staate Kalifornien bei den Entscheidungswahlen entscheidend geschlagen hatte. Schon damals galt Coolidge als der Favorit der Republikaner und die Entscheidung des Parteitages hat diese Voraussage als richtig erwiesen.

Es verdient gleichwohl besonderer Beachtung, daß der Sieg des jetzigen Präsidenten Coolidge auf dem Parteitag der Republikaner so unbestritten gewesen ist. Coolidge hat während seiner Amtszeit in einigen sehr wichtigen Punkten mit den Vertretern seiner eigenen Partei im Repräsentantenhaus und im Senat im scharfen Gegensatz gestanden. So hat er z. B. bei dem Einwanderungsgesetz ebenso wie bei der Billigung einer Entschädigungszahlung an die Kriegsteilnehmer sein Veto eingelegt, ist aber in beiden Fällen von dem Kongreß mit Einschluß seiner eigenen Parteifreunde überstimmt worden. Diese Konflikte haben auf dem Parteitag der Republikaner wenigstens äußerlich gar keine Nachwirkung gehabt. Vielmehr hat man den Eindruck, daß die Stimmung Enthusiasmus für Coolidge gewesen ist. Diese Tatsache läßt den Schluß zu, daß eine Anzahl von alten Führern der Partei von Coolidge aus dem Sattel gehoben worden sind. Das trifft i der ersten Linie wohl auf den Senator Lodge zu, der in der Frage der amerikanischen Außenpolitik d m Präsidenten Coolidge unterlegen ist und der wahrscheinlich mit anderen Unversöhnlichen seiner Partei dem republikanischen Nationalausschuß in Zukunft nicht mehr angehören wird. Dieser Ausgang ist für Coolidge ein großer persönlicher Erfolg. Der Präsident, der bis zum Tode Hardings vollkommen im Hintergrunde stand, hat sich durchsetzen verstanden und zwar in weit höherem Maße, als man ihm damals zugetraut hätte. Die Art, wie er das höchste Amt der Vereinigten Staaten verwaltet, hat ihm den Weg zu einer neuen Kandidatur geebnet, und dabei sind eine Reihe von Widerständen zu Boden gefallen, die noch vor Monaten die Aufstellung von Coolidge sehr zweifelhaft erscheinen ließen.

Die Ernennung von Coolidge zum republikanischen Präsidentschaftskandidaten ist aber nicht nur ein persönlicher Erfolg, sondern auch in sachlicher Beziehung außerordentlich hoch zu bewerten. Die republikanische Plattform kann zugleich als das Programm des gegenwärtigen Präsidenten gelten. Es ist vom republikanischen Parteitag übernommen worden, für uns in Deutschland ist es bemerkenswert, daß dieses Programm an der Frage des Alkoholverbotes vorübergeht. Man war allerdings sehr stark darauf gespannt, wie die Republikaner sich zu diesem kniffligen Thema stellen würden. In der Republikanischen Partei besitzen die Anhänger des Alkoholverbotes wohl die Mehrheit, während man bei den Demokraten den Gegnern des Verbotes eine Mehrheit rechnet. Doch ist in der letzten Zeit unter den Demokraten der Widerstand gegen das Alkoholverbot sehr stark gewachsen. So war es ganz auffallend, daß einer der republikanischen Führer in aller Oeffentlichkeit gegen das Alkoholverbot aufgetreten ist. Innerhalb der Republikanischen Partei sind also die Gegensätze in der letzten Zeit gewachsen, und deshalb hat man es für richtiger gehalten, in der Plattform überhaupt nichts zu sagen.

Wir können diese Frage als eine innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten betrachten. Dagegen ist für uns von ausschlaggebender Wichtigkeit, zu welchem außenpolitischen Kurs sich die Republikaner in ihrem Programm bekennen. Und hier hat, wie gesagt, Coolidge mit seiner Auffassung vollkommen gesiegt. Er ist es gewesen, der während seiner Präsidentschaftszeit die große Drehung der Vereinigten Staaten nach der europäischen Seite vollzogen hat, von der in den Reichstagsverhandlungen wiederholt die Rede gewesen ist, und diese seine aktive Anteilnahme an den Fragen der europäischen Politik und an der Lösung eines Kernstückes, der Entschädigungsfrage, spiegelt sich auch in der republikanischen Plattform wieder, die eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an den Angelegenheiten Europas fordert. In demselben Sinne ist es auch die Frage der Teilnahme der Vereinigten Staaten an dem Weltschiedsgericht gelöst. Man schreibt hier die Lösung des Problems Coolidge persönlich zu. Sicher ist, daß er mit dieser Einstellung der amerikanischen Außenpolitik über Parteifreunde

ob der Senator Borah einen völligen Sieg davon getragen hat, also daß ihm die Wendung in der amerikanischen Außenpolitik zu danken, die in dem Gutachten der Sachverständigen und in der amerikanischen Hilfsbereitschaft ihren Ausdruck gefunden hat. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Aufstellung von Coolidge als amerikanischer Präsidentschaftskandidat ein bedeutendes Ereignis der internationalen Politik.

Ob Coolidge zum Präsidenten gewählt wird, ist natürlich eine andere Frage. Hier wird vor allen Dingen die Person des demokratischen Gegenkandidaten, der in einigen Wochen auf dem demokratischen Parteitag in New York aufgestellt werden wird, eine erhebliche Rolle spielen.

*

Vom Republikanischen Konvent

Cleveland (Ohio), 12. Juni. Als es auf dem Republikanischen Nationalkonvent zur Abstimmung kam, wurde der Name Coolidge mit langandauerndem Beifall begrüßt. Als der Versammlungsleiter fragte, ob noch andere Kandidaten gewünscht würden, antwortete der Konvent im Chor: „Nein!" Indessen bestanden vor der endgültigen Abstimmung die Vertreter von Wisconsin und Norddakota auf der Ernennung La Follettes, die Kalifornier traten für Johnson ein. Die endgültige Abstimmung ergab 1065 Stimmen für Coolidge, 34 für La Follette, 10 für Johnson.

*

Attentatsversuch auf einen amerikanischen Konsul.

Neuyork 12. Juni. In Yokohama ist ein Attentat auf den amerikanischen Generalkonsul Kemper versucht worden.

Aus Stadt und Land

Der Trinitatissonntag

Röm. 11, 33. 36.

Am Trinitatissonntage nehmen wir Abschied von von der festlichen Hälfte des Kirchenjahres und lassen noch einmal die großen kirchlichen Feste dieser Zeit an unserem Geiste vorüberziehen, an denen uns die Taten Gottes zu unserer Erlösung verkündigt wurde. Weihnachten, Karfreitag und Ostern und zuletzt Pfingsten. Sie haben alle, trotz ihrer Verschiedenheit im einzelnen das eine Ziel, uns zu erlösen, von alledem, was uns von Gott trennt und eine Gemeinschaft zwischen Gott und uns herzustellen.

Das ist die Sehnsucht und das innerste Streben aller Menschen in allen Zeiten und Jahrhunderten gewesen: Erlösung, Gott, nichts Geringeres, nicht irgend ein Gut dieser Welt zu finden, sondern Gott allein. Das ist der Gedanke, der in dem Wort von der göttlichen Dreieinigkeit enthalten ist, daß Gott uns Menschen nahegekommen, daß er uns in unserem Herzen und Leben erfaßt hat und zu sich zieht.

Er ist uns nahegekommen in Jesus Christus. Er hat sich uns offenbart als Gott der Liebe, der uns zu sich hinziehen will aus lauter Gnade. Er begegnet uns noch alle Zeit in den Erlebnissen, Ereignissen und Menschen, mit denen wir in Berührung kommen. Er faßt da unsere Seelen an mit der Macht seines heiligen Geistes. Wer Ohren hat zu hören, der vernimmt da etwas von dem Wehen und Wirken des heiligen Gottesgeistes.

Es ist bekannt, daß sich einst die alte Christenheit leidenschaftlich um die göttliche Dreieinigkeit gestritten hat. Es waren das keine Kämpfe um bedeutungslose Worte und Formeln. Sie wären in diesem Falle nicht auf Leben und Tod geführt worden. Es waren vielmehr Kämpfe um die letzte und höchste Gewißheit eines Menschenlebens, Kämpfe um die Gewißheit, daß es für den Menschen eine Erlösung gibt, eine Gemeinschaft mit dem übermenschlichen Gott schon auf dieser Erde.

Der Trinitatissonntag will uns etwas empfinden lassen von den Geheimnissen dessen, was der Apostel Paulus einst gesagt in der Epistel dieses Sonntags: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes. Von ihm, durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen" B.

*

Heckenrosen

Draußen vor der Stadt blühen jetzt an Hängen, Wällen und Halden die Heckenrosen. Die schlichten Blüten sind verschwenderisch über das Rund der lyrischen Rosenbüsche ausgestreut — ein duftiges zartes Netz an die dornige ausdruckslose Art dieser Büsche. Als Knospe ist die Heckenrose bezaubernd schön; so frei gefaltet, so keusch und natürlich wie ein Kind, das auf dem Lande aufgewachsen ist, unwissend mit sich selbst.

Es geschah mir, daß ich eine in Regenfeuchtigkeit perlende Knospe brechen wollte, daß sie mich stach; ich habe es gern gelitten, in dem Gedanken, daß ich damit wohl meine kleine Schuld gebüßt habe. Ein Tröpfchen Blut streifte das Mattrosa und zeichnete ein Herz darauf, in tiefem Rot.

In solchen Augenblicken umfängt einen ganz die Stimmung des Volksliedes, in dem die Schönheit des Mädchens, der einer Heckenrose gleicht und mit Wagnis erkämpft werden will und erkämpft wird: „Mußt es eben leiden". Und wie andächtig und voll zitternder Freude klang der Schluß: „Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden."

Auch jenes andere Rosenlied will einem nicht aus dem Sinn, wo die beiden nach langer Trennung sich bei den Rosen wiederfinden und sich küssen, „zur Sommerszeit, wenn die Heckenrosen blühn". Sommer ist es zwar noch nicht, aber der Frühling, der überreiche Blütenverschwender, ist müde, er will seine Herrschaft abgeben und rüstet sich zum Vergehen. Wie eine jener vielen Heckenrosen, die er hervorgezaubert hat, in voller Blütenreife noch eben steht und bei einem leichten Windhauch zerfällt und verschüttet wird, so wird ein Tag kommen, der ihm zuruft: „Deine Zeit ist vorbei, es lebe der Sommer!"

*

Bad Ems, 14. Juni. (Kurtheater). Die gestern abend im Kurtheater vom Coblenzer Stadttheater gegebenen „Drei Zwillinge" brachten einen vollen Erfolg. Das gutbesetzte Haus nahm das recht flott und lebendig gespielte Stück von Anfang bis zu Ende mit regem Beifall auf. Die „Drei Zwillinge" zeichnen sich aber auch andern modernen Lustspielen gegenüber dadurch besonders aus, daß sie wirklich guten Humor in durchaus feiner und doch anregender Form bringen.

Bad Ems, 14. Juni. (Balalaika-Orchester) Am Montag, den 16. Juni findet im Kurtheater ein Konzert des großrussischen Balalaika-Orchesters und Chor, Leitung Dr. Eugen Swerkoff statt. Dieses Orchester, welches auch in Deutschland durch sein Konzerte in den letzten 4 Jahren sehr beliebt ist, kommt von einer Tournee durch Amerika zurück wo es ebenfalls die größten Erfolge zu verzeichnen hatte. Das Orchester ist in diesem Jahre wesentlich vergrößert und das Programm des Konzertes bedeutend erweitert durch die Mitwirkung des Männerchors. Unter Leitung seines hervorragenden Dirigenten Dr. Eugen Swerkoff hat das Orchester bis jetzt über 1200 Konzerte in Europa, Amerika und sogar in Afrika absolviert, in Deutschland allein ca. 700. Die das Orchester stets begleitenden Erfolge haben Herrn Dr. Swerkoff die Möglichkeit gegeben, die Programme so zu vervollständigen, daß die Truppe jetzt die einzige ernste Truppe ist, welche echt russische Volkskunst in Musik, Gesang und Tanz verbreitet. Wir glauben, auch das verehrl. Publikum von Bad Ems hat die glänzenden Leistungen dieser Künstler nicht vergessen, welche verdienen, einen bis zum letzten Platz gefüllten Saal vorzufinden.

Bad Ems, 14. 6. (Kurtheater) Auf den am Sonntag, den 15. 6., nachmittags 5 Uhr stattfindenden Lichtbildervortrag im Kurtheater sei auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Die Entwicklung unserer Kolonial-Erzeugnisse kennen zu lernen, dürfte sicher vom großen Interesse sein. Der freie Eintritt gestattet jedem einen genußreichen Nachmittag zu verbringen.

Bad Ems, 14. Juni. (Solbadekuren) Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß am Montag, den 23. Juni die sechswöchentliche Solbadekur im städt. Volksbad ihren Anfang nimmt und zwar für Knaben 1,30 Uhr und für Mädchen um 3 Uhr nachmittags.

Bad Ems, 14. Juni. (Gewerbeverein.) Auf die am Montag abend im Hotel „Zur Römer" stattfindende Jahreshauptversammlung wird besonders aufmerksam gemacht.

Diez, 14. Juni. (Lahnverkehrssperre am 15. 6.) Laut Bekanntmachung des Wasserbauamtes Diez in der gestrigen Nummer ist die Lahn anläßlich der morgigen Korsofahrt der Paddler-Gilde im Stadtbezirk Diez in der Zeit von 4,30—5,30 Uhr für jeglichen anderen Verkehr gesperrt.

Diez, 14. Juni. (Sozial- und Zusatzrenten). Die Auszahlung der Sozialrentenunterstützungen und der Zusatzrenten an Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene findet Montag, den 16. ds. Mts., vormittags von 8—11 Uhr an der Stadtkasse statt.

Diez, 14. 6. (Stadtverordnetenversammlung) Kommenden Montag tagt zum zweiten Male die neugewählte Versammlung. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bilden die Neuwahlen zur engeren Stadtvertretung.

Diez, den 14. Juni. (Lehrfilm). Die freiwillige Feuerwehr Diez wird am 23. ds. Mts. einen Lehrfilm: „Feuerverhütung und Feuerbekämpfung" im Modernen Theater „Hof von Holland" zur Aufführung bringen. Derselbe bringt eine Fülle praktischer und technischer Darstellungen und gipfelt in der spannenden Bilderreihe: „Brand des Ulmer Stadttheaters", in welcher das segensreiche Wirken der Feuerwehr illustriert wird. Der Film läuft in 4 Kopieen und wird zur Zeit in den Hauptstädten des Reiches vorgeführt.

Flacht, den 13. Juni. (Tödlicher Unglücksfall.) Heute morgen gegen 10 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, der um so härter trifft, als ein junges, blühendes Menschenleben ihm zum Opfer fiel. Die 18jährige, einzige Tochter des in Turnerkreisen bekannten K. Heymann stürzte beim Fensterputzen im Schulhaus von der Höhe des zweiten Stockwerkes in die Tiefe. Die erlittenen Verletzungen, (Schädel- und Armbruch) waren so schwer, daß die Unglückliche noch am Mittag erlag. Die ganze Umgegend nimmt regen Anteil an dem Schicksal der Familie.

Niederneisen, 14. Juni. (Sportliche Veranstaltung des Aargaues). Die für Sonntag vorgesehene Gaumeisterschaften des Aargaues sind in letzter Stunde, infolge des bedauerlichen Unglücksfalles der die Familie des in Turnerkreisen weit bekannten Gaumitgliedes Karl Heymann, Flacht getroffen hat, verschoben worden. Voraussichtlich findet die Veranstaltung Mitte Juli statt.

Nievern, 14. 6. (Preisgekröntes Freundschaftsquartett). Wie schon vor einiger Zeit bekannt gemacht wurde, beteiligte sich das kaum zwei Jahre bestehende Freundschaftsquartett Nievern an den beiden Pfingsttagen an dem Nationalen Gesangwettstreit des Männergesangvereins „Loreley" in Weslem am Rhein. Von diesem Wettstreit, welcher durchaus einwandfrei und zur vollen Anerkennung verlief, konnte die junge Sängerschar mit nur 12 Sängern preisgekrönt in die Heimat zurückkehren. Das junge Quartett errang im Klassensingen den 3. Preis und im Ehrensingen den 2. Preis gegen außergewöhnlich starke Konkurrenz rheinischer Vereine. Ganz und allein aber ist das Verdienst seinem jungen, erst 22jährigen Dirigenten, Herrn Jakob Höhe zu verdanken, seine jungen Sänger so heranzubilden, daß sie reif sind, mit nur rheinischen Vereinen in Wettbewerb zu treten. Im höchsten Ehrensingen, an welchem 3 Klassen mit elf Vereinen teilnahmen, gelang es den Sängern an 5. Stelle zu rangieren. Es war gewiß ein gewagtes Stück für den jungen Dirigenten, gleich zum ersten Male mit seinen Sängern in die Hochburg der Gesangvereine an den Rhein zu gehen, aber er wird wohl gewußt haben, daß er sich auf seine Freunde verlassen konnte. Und Freund, zu bleiben, so lange es heißt: Deutsch das Lied und deutsch der Wein, deutsch das Herz am deutschen Rhein!, das sei die Losung.

Spiel und Sport

Stadtverband für Leibesübungen in Bad Ems. In der gestrigen Versammlung des Stadtverbandes wurde der Vorstand wie folgt neu gewählt: 1. Vorsitzender: Ludwig Bammer; 2. Vors. Hch. Klaus; Schriftführer: Jean Schupp; Kassierer: Hansen.

Rudersport

An der heute und morgen stattfindenden Regatta in Mainz wird auch der hiesige Ruderverein mit seiner Junior-Mannschaft in verschiedenen Rennen starten.

Geschäftliches!

Montag morgen den 16. ds. Mts., pünktlich 9 Uhr eröffnet die Firma Leonhard Tietz A.-G., Coblenz, Löhrstraße 83—85 seine Pforten, um der Coblenzer Bürgerschaft und dessen nähere und weitere Umgebung eine Sensation ersten Ranges, und zwar etwas für Coblenz noch nie Dagewesenes vor Augen zu führen.

„Messe bei Tietz"

heißt die Parole und man glaubt sich diesmal beim Betreten der Geschäftsräume tatsächlich in die gute alte Zeit zurückversetzt, als man anno Dazumal in den Reihen der Jahrmarktsbuden alles Mögliche und Unmögliche zusammenkaufte.

Schon das Aeußere des Geschäftshauses macht den vorübergehenden Passanten durch auffallende, originell hergerichtete Reklameschilder der Vorderfront auf diese Sonderveranstaltung ersten Ranges aufmerksam und die Schaufensterauslagen zeigen eine Fülle von Waren aller Artikel des täglichen Bedarfs zu so fabelhaft billigen Preisen, daß es jedermann möglich ist, selbst bei dieser augenblicklichen, allgemeinen Geldknappheit dennoch für verhältnismäßig weniges Geld seine Bedürfnisse über auf absehbare Zeit decken zu können.

Betritt man das Lokal, so bietet sich dem Eintretenden ein überwältigender Anblick dar. Viele sensationell hergerichtete Jahrmarktsbuden zeigen in geschmackvoller Ausstattung und Dekoration die vielen hundert Artikel, welche man während der „Messe bei Tietz" ganz enorm billig erwerben kann.

Die drei in den Tageszeitungen bekannt gegebene Punkte:

1. „Die enorme Billigkeit"
2. „Die bewährte Qualität"
3. „Die riesige Auswahl"

finden hier voll und ganz ihre Berechtigung.

Aber auch sonst bietet sich dem Besucher dieser Veranstaltung allerlei Anziehendes und Interessantes.

Viele in der Luft schwebende bunte Ballons machen denselben auf die „Messe bei Tietz" aufmerksam.

Im 2. Stock ist der Erfrischungsraum neu eröffnet und kann man dort für billiges Geld sein „Inneres" wieder auffrischen. In einer besonderen Bude werden die allgemein bekannten „Heine's Warme Würstchen" paarweise zu einem besonders billigen Preise frisch aus dem Wurstkessel verabreicht.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß jeder Kunde bei einem Einkauf von 5 Mark an, einen Luftballon „für unsere Jugend" gratis erhält.

So bietet sich mit dieser in großzügiger Weise vorbereiteten Veranstaltung etwas für Coblenz ganz Neues, und versäume deshalb niemand, „sie" zu besuchen, nämlich:

„Die Messe bei Tietz"

Die „Neue Illustrierte" liegt erst der Montagnummer bei.

Zuverlässiger Zeitungsträger(in) für den Ort — Obernhof — zum 1. Juli gesucht.
Emser Zeitung, Ems.

Gemüse, Salate, schwache Suppen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen
MAGGI's Würze

Vorteilhaftester Bezug in grossen Originalflaschen zu Gm. 5.—
Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

55] (Nachdruck verboten.)

Diese Voraussicht, die ihm in viel drastischeren, nicht zur wiederzugebenden Bildern vor'm geistigen Auge schwebte, versöhnte ihn mit seinem Schicksale, so daß er Sonntags zu Schwenkdorf vor der Kirche Käsbiermartels Sali so freundlich und väterlich begrüßte, als er es eben vermochte und wie es von ihm eigentlich gar nicht zu erwarten stand.

Von nun ab nahmen ihn nur noch zwei Dinge in Anspruch, die Vorbereitungen zur Hochzeit und die Errichtung seines Ausgedings, denn eine Hochzeit wollte er „zurüsten", über welche die Leute von nah' Mäuler und Augen aufreißen und die von fernher die Hälse darnach recken sollten und auf einem Ausgeding' wollte er sitzen, wie sonst keiner im Land. Der „findige Notarius", der den Heiratskontrakt aufzusetzen hatte, mußte auch die Schenkungsurkunde niederschreiben, durch welche der Sternsteinhofer Haus und Hof mit allen Liegenschaften und Gründen und ein gut Stück bar Geld dazu seinem Sohne als eigen übergab, den Rest seiner Ersparten jedoch, samt der eisernen Kasse, einige genau bezeichnete Einrichtungsgegenstände und etliche eben so genau beschriebene Stücke Viehes behielt der Alte für sich, sowie auf der von Zwischenbühel abgekehrten Sonnenseite des Hügels einen Teil des Gartens und daneben etwas Grund, dort wollte er sich anbauen, und wenn das Häuschen nebst den Ställen unter Dach sein wird, mit all' seinem Eigen dahin übersiedeln. Bis auf die Zeit aber, so war es ausbedungen, sollte die „Eiserne" an Ort und Stelle, sein Vieh in den gemeinsamen Stallungen und er in seinem Kämmerlein unangefochten Verbleib haben, denn er war vorsichtig genug, sich nicht der Gefahr auszusetzen, etwa gelegentlich eines Streites mit allem Um und Auf vor das Haus gesetzt zu werden und ehe er noch ein solches hatte, einem „armen Abbrandler" gleich, unter Gerümpel und blökendem Vieh ratlos dazustehen.

*

Käsbiermartels Sali schien wirklich wie von Holz, wenigstens heut' an ihrem Ehrentage, ihrer nunmehrigen Würde, als junge Sternsteinhofbäuerin, eingedenk, ging, stand, saß und tat sie so hölzern, daß Toni darüber lachen mußte, aber er gestand sich auch, daß sie aus gutem Holz wäre.

Daß diese seine Bäuerin sich nicht gegen ihn auflehnen werde, dessen war er gewiß, er hatte die acht Wochen über Zeit genug, sie kennen zu lernen, und es hätte dazu nicht einmal so vieler Tage bedurft. Die Strenge, die in ihrem etwas scharfgeschnittenen Gesichte lag, deutete auf Selbstbewußtsein und ernste Auffassung eigener und fremder Pflicht, aber galt nur den Leuten, um sich nichts zu vergeben, galt nur dem Gesinde, um es nicht lässig werden zu lassen, dem Manne nicht, dem sprach das dunkle, im bläulichen Glanze schimmernde Auge und nur das; das junge Weib war eines jener Geschöpfe, die mit einem Blicke auf den Mann, für ihn durch's Feuer gingen, wenn es sein müßte, ihm aber hinwieder ihr Leblang kein zärtliches Wort gönnen und das eine so selbstverständlich finden wie das andere.

Es war nach Mitternacht, als die Hochzeitsgäste, deren Orts- und Zahlensinn wohl einigermaßen getrübt sein mochte, mit einmal die Abwesenheit des Bräutigams und der Braut wahrnahmen, eine Entdeckung, die großen Lärm und einen Aufwand bedenklicher, aber keineswegs neuer Witze veranlaßte. Alle taumelten auf und wollten den beiden Schwiegervätern zutrinken, aber die Gläser klangen nur mit dem des schmunzelnden Käsbiermartels zusammen, des Bräutigams Vater fehlte.

Der alte Sternsteinhofer war kurz nach dem Aufbruche des Paares weggegangen, er fand dasselbe oben in der großen Stube; der junge Bauer hatte seinen Arm um die Hüfte der jungen Bäuerin gelegt und beide blickten verwundert auf, als sie jemand herankommen hörten.

„Du bist's, Vader?" fragte Toni. „Kommst dicht ung'leg'n."

„Geh' gleich wieder", brummte der Alte, „wollt' nur schau'n. Noch nit nach Euch." Er trat vor seine eiserne Kasse und rüttelte an der Schrankklinke, nickte befriedigt mit dem Kopfe, dann griff er in die Westentasche, brachte den Schlüssel zum Vorschein, schloß auf und langte mit der Hand in das Fach, Papiere rauschten unter seinen Fingern, ein Geldsäckchen klirrte gegen ein anderes, er pfiff leise vor sich hin und warf die Türe wieder zu. „Ein' guten Rat tät' ich Euch geb'n", sagte er, sich an das Paar wendend, „Beileib' kein Einmengen in Euer Hausen — das ist Euer Sach' — dem schau' ich zu und da tu' ich Euch nix z'wider, aber auch nix z'lieb, das sag' ich gleich: nur eins mein' ich, gar ganz mit mir verderben, sollt's Euch's nit. Es is noch was da!" Er schlug hinter sich mit der flachen Hand gegen den Schrank. „Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Vader", sagte Toni.

„Gut' Nacht", flüsterte Sali.

Die schweren Schritte des alten Bauern verhallten auf der Treppe.

* * *

Mit dem Nichteinmengen des alten Sternsteinhofbauers in die Wirtschaft des jungen hatte es bald ein gar eigenes Bewandtnis. Der junge Bauer war nämlich des guten Glaubens, es sei kindleicht, sich als Herrn des großen Anwesens aufzuspielen, als mache sich da alles von selber; er erhielt gleich den andern sein Teil Arbeit aufgetragen und wenn er irgend sonst mit Hand anlegen wollte, oder eine Frage ihm beifiel, so ließ es der Alte weder an Unterweisung noch Aufklärung fehlen, aber der Toni war nicht sonderlich neugierig und der Alte, ungefragt und „unangegangen", gar nicht mitteilsam; der Letztere wollte ja noch eine gute Weil' „hausen und herren" und dann erst, etwa ein Jahr vor der ihm gelegenen und genehmen Hochzeit des Sohnes, Anlaß nehmen, den Burschen in alles und jedes vom kleinsten bis ins größte einzuweihen und sich nicht Zeit und Mühe reuen zu lassen, bis derselbe sich tüchtig „eingeschossen", das hatte sich nun der Bub durch das „hinterlistig' 'n Vadern um's Seine narren" gründlich verscherzt. Gar bald trat manches an den jungen Bauern heran, wo dieser nicht Rat wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Das Photo-Drama der Schöpfung

Astronomie, Wissenschaft, Philosophie in Harmonie mit der Bibel

42000 Jahre

der Geschichte unseres Planeten und

7000 Jahre

der Menschheitsgeschichte in fixen und beweglichen Bildern

im Saale des Gasthauses „Zur Krone", Ems

1. Teil: Dienstag, den 17. Juni
2. „ Mittwoch, den 18. Juni
3. „ Donnerstag, den 19. Juni
4. „ Freitag, den 20. Juni

jeweils abends 8.30 Uhr.

Der erste Teil zeigt die Erschaffung unserer Mutter Erde vom Gaszustand bis zu ihrer Instandsetzung als menschliche Wohnstätte. Der zweite Teil behandelt die Geschichte Israels bis zum Beginn des babylonischen Weltreiches. Der dritte Teil behandelt hauptsächlich das Leben Jesu Christi von der Wiege bis zum Grabe, der vierte Teil die Urkirche mit Christenverfolgungen, das dunkle Mittelalter, die Reformation und die allmählich zunehmende Erkenntnis bis zur Gegenwart mit all ihren Wundern der Technik und die zunehmende Erkenntnis, sowie einen Ausblick auf das unmittelbar bevorstehende goldene Zeitalter.

Das Photo-Drama ist das idealste Mittel zur Hebung der Sittlichkeit und Moral im Volke und dient vor allem in unserer zerrütteten Zeit zur Stärkung und Wiederherstellung des Glaubens an einen allmächtigen, weisen Schöpfer und die Bibel als Gottes Botschaft für die Menschen.

Niemand versäume auch nur eine Aufführung. Nichts auf Erden könnte für Sie wichtiger sein! Das Photo-Drama wurde in den meisten Großstädten mit großem Erfolg aufgeführt.

Unerwachsene haben keinen Zutritt.

Eintritt frei!

Beachten Sie unsere Plakate!

Internat. Vereinigung ernster Bibelforscher.

Den verehrten Interessenten von Bad Ems und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir unser in **Mainz bestehendes**

Baugeschäft

auch nach Bad Ems ausgedehnt haben.

Gestützt auf bewährte Fachleute und auf eigenen Betrieb der Holz- und Steinbranche, sind wir in der Lage,

schlüsselfertige Häuser hinzustellen und jede bauliche Veränderung, sei es Hoch- od. Tiefbau, vorzunehmen.

Auch übernehmen wir jede Lieferung von Bauholz und sonstigen Hölzern, einschließlich Verzimmern und Aufstellen.

Auf Grund obiger Unterlagen sind unsere Preise unbedingt billigst.

Wir empfehlen daher allen Interessenten, jede Anfrage an uns zu richten, um alle Wünsche bei den Entwürfen möglichst berücksichtigen zu können.

Die Bauzuschüsse aus der Hauszins-Steuer versetzen jeden in die Lage, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Richten Sie daher Ihre Anfragen an uns, damit wir alles Weitere veranlassen können.

Baugesellschaft Heuchohl G. m. b. H.,
Abtlg. Lahnsäge- und Hobelwerk,
Telefon 234. **Bad Ems.** Telefon 234.

Gut erhaltenes

Motorrad

Marke »Sieg«, 2½ P. S., atomer- u. führerscheinfrei, preiswert gegen Kasse zu verkaufen.
Kirchgasse 9 I.

Bienenhaus, 1 gr. Bienenvolk, 17 Bienenkasten, Normalmass, 8 gr. Strohkörbe, Honigschleuder, Dampf-Wachsauslassapparat, alles wie neu, zu verkaufen.
Ems, Brandacher-Straße, Haus Gastein.

Kopfsalat

empfiehlt
Gärtnerei Baumann, Diez.

Ein

Schreibtisch

(poliert) zu verkaufen.
E. Brünning, Diez, Schreinermeister.

Ein älteres

Mädchen oder Frau

für 3 Tage in der Woche zum Waschen gesucht.
Hotel Goldnes Fass

Ein tüchtiges älteres

Mädchen

zur Führung eines Haushaltes (3 Personen) gesucht.
Offerten unter **E. 1379** an die Geschäftsstelle.

Viele reiche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen, a. m. Einkauf, Häusern, Realitäten etc., wünsch. Heirat. Ausk. gibt kostenlos, an Herren ohne Vermögen. STABREY, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Lehrmädchen

gesucht.
Sophie Moos, Nachf. Putzgeschäft
Diez, Wilhelmstrasse.

Unterricht in

Buchführung
Kaufm. Rechnen
Französisch
und
Stenographie

Hans Philippi, Bad Ems
stud. rer. pol Römerstr. 66

Dickwurzpflanzen

gibt noch ab
Hof Talhof
bei Balduinstein.

Tüchtiges

Mädchen

gesucht.
J. Diener,
Bad Ems, Römerstraße 76.

Durchaus zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt ges.
Frau Amtsgerichtsrat Gross, Bad Ems.
Amtsgericht.

Gasthaus Bremser, Diez

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr

Grosses

Tanzvergnügen.

Heidelberger Fass, Diez.

Sonntag 15. Juni von 4 Uhr ab

Nachmittagskonzert

Kapelle Berneiser.

Eintritt frei!

Hof von Holland, Diez.

Sonntag den 15. Juni ab 4 Uhr

KONZERT

Kapelle Löw, Elz.

Feine goldene

Trauringe

empfiehlt in grosser Auswahl und in allen Preislagen

Rudolf Jäger
Diez

Hotel Wiener Hof Bad Ems.

Sonntag abend

Künstler-Konzert

erster Kräfte.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 17. Juni 1924, vormittags 8 Uhr soll am Ausgang vom Fachbach beginnend der Anbau der Kirschbäume auf der Landstraße zwischen Fachbach und Niederlahnstein a. d. Weinstraßen gegen gleich bare Bezahlung der Beträge öffentlich verpachtet werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Montabaur, den 13. Juni 1924.

Landesbauamt.

Brennholz-Verkauf.

Wir haben noch einige 100 Rm. gutes Brennholz abzugeben und liefern wir Ihnen auf Wunsch:
pro Klafter Knüppel zu 50 Mark
pro Klafter Reiserknüppel zu 30 Mark
oder pro Zentner gemischt, auf Ofenlänge geschnitten, Mindestabnahme 30 Zentner zu 1.25 Mark.

Die Preise verstehen sich frei ans Haus. Ratenzahlung gestattet. Das Angebot gilt für die Bewohner der Stadt Bad Ems. Für Auswärtige ändern sich die Preise entsprechend.

Bestellungen erbeten an

Sägewerk Heuchohl, Bad Ems.
Telefon 234. Wilhelmsallee.

Grundstücksverkauf.

Dienstag, den 17. Juni, abends 8.30 Uhr lasse ich meine zwei Grundstücke im Distrikt „Kuckuck", Größe 5 ar 91 qm und 8 ar 53 qm mit 13 Obstbäumen und ein Grundstück auf der „Platte" 4 ar 55 qm groß, im „Gasthaus „Zum Moselthal" zum Verkauf ausbieten.

Bad Ems, den 14. Juni 1924.

Otto Imhoff.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Gewerbe-Verein Ems.

Jahres-Hauptversammlung

am Montag, den 16. Juni 1924, abends 8.30 Uhr, im Restaurant „Römer."

Tagesordnung:
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorstandswahlen.
3. Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung in Weilburg.
4. Mitteilungen, Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder ist erforderlich.

Vereinsnachrichten Diez

Turn- und Sportklub Diez.

Altersriege: Ausflug nach Hahnstätten.
Sonntag mittag 1 Uhr Abmarsch vom Ober-a Markt. Marschzeit zirka drei Stunden.

Turnerinnenabteilung:
Sonntag morgen 8.30 Uhr: Uebungsstunde der Emser und Diezer Turnerinnen in der städt. Turnhalle.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems.

Evangelische Kirche

Kaiser Wilhelm-Kirche.
Sonntag, den 15. Juni 1924 (Trinitatissonntag) vormittags 10 Uhr: Herr Pf. Lic. Peter.
Lieder Nr. 125, 124, V. 4, 392.
Text: 2. Cor. 13,13: Die Trinitatisfeier der Menschen an Gott.

Pfarrkirche:

vormittags 10 Uhr Herr Pf. Emme.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pf. Lic. Peter.
Lieder Nr. 50, 115. Text: 2. Mos. 1, 5—14 und 2, 1—10: Israels Leid und Moses Kindheit.
Mittwoch, den 18. Juni, abends 8.30 Uhr: Frauenverein im Gemeindehaus.
Amtswoche: Herr Pf. Emme.

Katholische Kirche.

1. Sonntag nach Pfingsten, 15. Juni 1924.
Fest der hlg. Dreifaltigkeit.
Hl. Messen: in der Pfarrkirche 5.30 Uhr 6.30 Uhr, Predigt — 8.30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, Predigt.
in der alten Kirche 8 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht
4 Uhr Versammlung des Jünglings- und des Marienvereins.
Abends 8.15 Uhr: Versammlung der Vereinsmänner des Volksvereins im „Belag Karl"
Mittwoch 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Nassau

Evangelische Kirche.

1. Sonntag nach Pfingsten.
10 Uhr Hauptgottesdienst Vikar Schwehn
Lieder 228, 247.
9.30 Uhr: Christenlehre für die konfirmierte männliche Jugend.
Anschließend an den Gottesdienst ist Kindergottesdienst.
2 Uhr nachmittags: Gottesdienst; Vikar Schwehn
Lied 247.

Brennholz-Verkauf.

Wir liefern gutes, gesundes Brennholz, Buchen mit etwas Eichen, aus Knüppel von ca 6—20 Rm., auf Ofenlänge geschnitten, bei Waggonbezug wie folgt:

Frei Station	Dausenau	zu Mk.	1.33	pro Zentner
„ „	Nassau	„ „	1.35	„ „
„ „	Oberahnhof	„ „	1.38	„ „
„ „	Laurenburg	„ „	1.40	„ „
„ „	Balduinstein	„ „	1.40	„ „
„ „	Fachingen	„ „	1.45	„ „
„ „	Diez	„ „	1.45	„ „
„ „	Limburg	„ „	1.50	„ „
„ „	Niederneisen	„ „	1.33	„ „
„ „	Friedrichssegen	„ „	1.35	„ „
„ „	N.-Lahnstein	„ „	1.38	„ „
„ „	Coblenz	„ „	1.38	„ „

Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen erbeten an

Sägewerk Heuchohl, Bad Ems a.d.L.
Telefon Nr. 234.

Farbenhaus Otto Imhoff

Bad Ems, Telefon 164
liefert
Lacke und Farben zu allen Anstreichzwecken. Arti-Holzbeizen, Schellack, Politur und Mattierungen.

Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrten Einwohnerschaft von Katzenelnbogen und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich hier **Obertalstrasse 28** ein

Spezial-Geschäft

in Zigarren, Zigaretten u. Tabake

eröffnet habe und halte mich auch für Engrosabnehmer, Wirte und Wiederverkäufer unter Zusicherung bester Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Karl Müller, Katzenelnbogen.

Gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen

Jungs Nerven-Tee

(Beruhigungstee). Ueberraschende Erfolge! Nur in Originalpaketen zu haben in der **Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez** a. d. Lahn.
Alleiniger Hersteller: Jungs Kräuter-Haus, Rochlitz i. Sa.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in
Glas, Porzellan, Steingut, Haushaltungsartikeln.
Jakob Erbach, Diez,
Altermarkt 2.

Kochlehrfräulein

und ein

Servierfräulein

für sofort gesucht.
Hotel Herrenhaus zum Bären, Holzappel.

Kennen Sie schon

die führende Jagdzeitschrift Deutschlands? Es ist die wöchentlich erscheinende:

„Hege und Jagd"

Bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer von der Vertriebsabteilung in

Dillingen-Donau (Bayern)

Schulentlassenes

Mädchen

für Vormittags zu 2 Kindern gesucht.
Grabenstrasse 13 II.

Hafer und Stroh.

Ich offeriere Stroh **zentnerweise** franko Bahn Bad Ems, ferner mache ich darauf aufmerksam, dass die **Kohlenhandlung Pammer, Marktstrasse,** Bad Ems, Hafer für mich auf Lager hat, welcher zu billigsten Preisen abgegeben wird. **Jacob Landau, Nassau,** Telefon Nr. 6.

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied infolge eines Unglücksfalls unsere liebe Tochter und Schwester

Else Heymann

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Karl Heymann.

Diez, den 13. Juni 1924.

Die Beerdigung findet Sonntag, den **15. Juni, nachmittags 3 Uhr** statt.

Herzlichen Dank

Allen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Tante, **Frau Bertha Urban**, Teilnahme erwiesen.

Frau Johanna Paris.

Diez, den 13. Juni 1924.

Lichtspielvorführung im Kurtheater.

Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 5 Uhr:

Natur-Aufnahmen aus den Tropen

Werdegang kolonialer Erzeugnisse Fischerei usw.

Eintritt frei!

Gretel Bräutigam
Alex Kamp
VERLOBTE

Bad Ems — Bendorf a. Rh.

15. Juni 1924

Café Restaurant Hohen Malberg

Sonntag nachmittag

Künstler-Konzert.

Café Lindenbach

BAD EMS

Sonntag, den 15. Juni nachmittags und abends

KONZERT

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Sonntag abend 8.15 Uhr

Die einsame Acht

ein Sensations- u. Abenteuerfilm in 7 Akten

Außerdem

Das orientalische Kraftpulver

amerik. Groteske in 2 Akten.

Gastwirtschaft Karl Riedel, Heistenbach

Am Sonntag, den 15. Juni:

Grosses

Tanzvergnügen.

Sie wußten es noch nicht? ---

Gerade für Wollwäsche ist Persil so schön!

Auf die hübschen modernen Sachen in frohen freundlichen Farben können Sie so bequem verzichten! Machen Sie einmal an einem kleinen Stück einen Versuch. Sie werden selbst überrascht sein, wie schön es wird. Natürlich behandelt man Wolle und Buchacher stets handwarm. Mit Persil gewaschene Wollsachen bleiben locker und weich, verlieren die Form nicht und bekommen ein schönes neues Aussehen.

Bedeutend herabgesetzte Preise

Rindbox-Herren-Schnürstiefel Ia. Qualität **9.80**	**Chev.-Damen-Halbschuhe** moderne, spitze Formen **8.50**
Rindbox-Herren-Schnürstiefel Doppelsohlen, weiß gesteppt **11.80**	**Braune Boxc.-Damen-Halbschuhe** Kurzspitz **11.80**
Rindbox-Knaben-Schnürstiefel solide Ausführung 36/39 **8.75**	**Braune Boxc.-Damen-Halbschuhe** eleganteste Rahmenware, spitz **12.50**
Rindbox-Mädchen-Schnürstief. Ia. Qualität 31/35 **7.50**	**Chevr.-Damen-Schnürstiefel** Lackkappe, rund **8.90**
Rindleder-Sandalen durchgenäht u. holzgenagelt 25/30 **2.75 3.75**; 31/35 **3.50 4.75**	**Weißleinen-Halb- u. Spangenschuhe** kurzspitze Formen, Vollabsatz **4.75**
Graue und braune Wildleder-Spangenschuhe gewendet **12.50**	**Reseda, beige, braune Chevr.-Spangenschuhe** gewendet **12.50**
Turnschuhe grau und braun mit dicken, roten Gummisohlen 36/46 **3.50**	**Tennis- und Strandschuhe** weiß, extra-statke, rothe Gummisohlen, 36/42 **5.50**

Beachten Sie meine Schaufenster!

Verkauf nur gegen Kasse!

Joh. Pötz

BAD EMS

Benzin, Oelstation, Garagen

Sebastian Holler

Bad Ems, Römerstr. (gegenüber der Wandelbahn) und Coblenzer Strasse 21.

Reparaturwerkstätten

für Automobile, Motor- und Fahrräder.

Autogene Schneid- und Schweißanlage und Vulkanisieren.

Ersatzteile — Bereifungen — **Michelin Cable**

Kurtheater

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Das Schwarzwaldmädel", Operette von Leon Jessel.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Gerhard 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Verein für Volksbildung, Diez.

Dienstag, den 17. Juni, abends 8.30 Uhr im Gasthaus Bremser (Marktplatz) durch das Frankfurter Künstlertheater:

JUGEND

ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Preise der Plätze: Mk. 0.50, 1.—, 2.—, 3.—

Vorverkauf: Am 7., 14. und 16. Juni von 6-7 Uhr in der Stadtbibliothek, Schulstr. 3

Wir liefern

Bonsbücher mit 360 Coupons und 1680 Coupons zum billigsten Tagespreis.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems und Diez.

Alle Sorten Sprengstoffe

Zündschnüre u. Sprengkapseln

ferner Schwarzpulver

letzteres ohne Sprengstofferlaubnisscheine jederzeit vom Lager lieferbar

W. Reichel, Hahnstätten

Fernruf Zollhaus Nr. 12.

Achtung Wiederverkäufer!

Die billigste und

beste Bezugsquelle

für **Haushaltseifen, Seifenpulver, Schmierseife, Toilettenseife, Putzartikel**

Wilh. Berninger,

Seifengrosshandlung, Diez.

Alle

irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten

Bücher, Zeitschriften und Musikstücke

sind zu gleichen Preisen

durch mich

zu beziehen

Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.

Buchhandlung — Fernruf 285.

V. Ehrenberg, Dentist, Diez

Luise-Seherstrasse 1, pat.

Zahnziehen . Plombieren

Zahnersatz

in erstklassiger Ausführung

Kronen und Brücken in Gold mit u. ohne Platte. **Kautschukarbeiten. Bestes Material. Auf Wunsch Teilzahlungen.**

Mässige Preise.

Kassenmitglieder gewissenhafte Behandlung.

Vereinsnachrichten Diez

Verein „Gemütlichkeit".

Samstag, 14. Juni, Versammlung „Viktoria". Wichtige Tagesordnung. Dringendes Erscheinen.

Der Lahn-Bote

Unterhaltungs-Beilage zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 14. Juni 1924 — Nummer 138

Englische Spruchweisheit

Die Reichen werden mehr beneidet von denen, die wenig, als von denen, die nichts haben.

*

Meide alle diejenigen, die dich schon nach flüchtiger Bekanntschaft außerordentlich und ohne jeden ersichtlichen Grund zu lieben scheinen.

*

Bist du schön, so verrichte schöne Dinge, wenn nicht, so gleiche den Fehler der Natur durch deine Tugend aus.

*

Verschwiegenheit ist eine Gabe ohne Gefahr und ein Schatz ohne Feinde.

*

Tätigkeit ist nötig für den Menschen; die angenehme ist ein Vergnügen, die nützliche ein Glück.

*

Wenn du einen Stolz haben mußt, so sei stolz auf gute Handlungen. A. T.

Der Schuß ums Glück

Skizze aus dem Leben Hermann Löns' von Kurt Keßler-Ossagk.

Die Sonne sank hinten überm Walde. Ein letzter Strahl verloderte blutrot zwischen grünen Tannen. Ueber die Lichtung mitten im Geforste schritt ein Jäger, die Flinte achtlos um die Schulter geworfen, die hellen Augen versonnen in den Tann gerichtet.

Jäh sprangen aus dem Jungwuchs zwei Rehe ab und trieben ins Geäst.

„Keine Sorge, Rotbraune, der Hermann Löns spürt euch heute nicht", murmelte der junge Waidmann den Flüchtigen nach, „aber um euren Zwölfer geht's! Eigentlich schade um den prächtigen Burschen, freute mich oft seiner blitzenden Dolche. Doch was hilft's! Der Loder will das Mädel und ich gerade so, zwei Jäger eine Pirsch. Wer den Bock schießt, der soll die Antje lieben können!" —

Fernher zog ein Käuzchenschrei.

„Pfeift ihr mir, ihr Jungen? — Ja, der Loder ist ein guter Schütz'! — und ich hab' oft am Glück vorbeigepirscht. — Weiß wohl!"

Mehr und mehr war inzwischen die Dämmerung aus dem Tann gekrochen und wuchs um die schlanke Jägergestalt des Dichters. Rüstiger schritt der fürbaß den wohlbekannten, moosumsäumten Steg zum Hochstand.

Eine Viertelstunde später tastete er die schwankenden Holzstiegen empor. Da brach der Mond durch einen Nebelhang und goß eine Fülle perlenden Lichts drüben über die grünschimmernde Aesung. Hell silberten die Blätter der alten Spürbuche, „uhend", stieß eine Eule an die hölzerne Kanzel, auf der sich nur wenig die Gestalt des Jägers gegen den dunklen Wald abhob.

Der saß, das Gesicht in beide Hände gestützt, die Büchse vor sich auf dem Schoß, und sann. —

Fernher drang ein zärtlicher Ton. Ein-, zweimal lockte der sehnsüchtige Ruf eines Rehes. Dann blieb es eine Weile still —, bis von neuem das verlangende Fiepen erklang.

Da plötzlich schreckte der Träumende droben auf dem Ansitz und packte die Flinte. Hohl knackte es im Geäst, Zweige und Laub stoben in dampfendem Wirbel, aus seinem Schlafe flatterte ein Zeisigpärchen, — und da brachs aus der Dickung, in edlem Sprunge spielten die Läufe, acht weißendige Dornen blitzten im Mondlicht.

Ueber die Aesung zog der Bock.

Mit kundigem Auge sah der Jäger dem Liebenden nach, die Büchse abgesetzt.

„Zieh hin, Freund Edelrot, hast mich gesucht! Doch dich will ich nicht!"

Und drüben im grünen Himbeergebüsch verschwand mit vorgestrecktem Windfang der Rote. —

Nicht weit davon aber lauerte ein anderer Jäger mit funkelnden Augen!

„Noch ist's nicht der rechte, aber er kommt mir vor die Mündung, und mein wird die Antje!" murmelte der Lauscher, die Büchse fertig zum Schuß.

„Mein wird die Antje, Löns!" —

Der hatte inzwischen wieder seinen alten Platz eingenommen, und von neuem schweiften seine Gedanken weitab. Vor seinen Augen stand die Heide in junggrünem Wuchs, Laufkäfer knisterten schillernd über das Kraut, Lerchen stiegen mit ihren jubelnden Liedern, inmitten der Pracht stand ein Mägdlein. Wild wehte im Wind ihr blondes Haar: Antje!

So schaute er sie zum ersten Male in unbändigem Verlangen und mußte doch hören, daß Loder schon längst um sie warb. — Aber hatte ihn nicht ein inniger Blick aus ihren blauen Augen umschmeichelt? Flatterte nicht ihr blondes Haar auf der Heide betörend zu ihm?

Und sein Mund sprach:

„Antjes, liebes, blondes Heidekind . . ."

Da zerriß jäh ein roter Blitz die Dämmerung im Tann, ein Schuß donnerte auf. — An die Brüstung sprang der aus seinem Träumen Geschreckte und krampfte das Gewehr — und sah drüben am Waldrande den Zehnender aus der Dickung taumeln, mit den mächtigen Dolchen Geäst und Blätter fegend.

Noch zieht er Schritte voran, taumelt wieder und schwankt, reißt sich auf — und wankt — und bricht zusammen . . .

Eine hohe Gestalt drängte nach durchs Geäst . . .

Da tastete Löns die schwankenden Stiegen hinab.

„Verloren, Antje! — Verloren! — Er kam mir zuvor! — Unser gegebenes Ehrenwort bindet. — Dein Bild nahm mir den Jägerblick. — Antje, leb' wohl!" — — —

— — Am Fenster seines Stübchens saß der Dichter Löns und sah hinaus über die wogenden Felder. Sonne lag fern über dem windumatmeten Forst. —

Und der Dichter schrieb:

„Weißt du wohl, als wie wir sind?
Wie das Kornfeld und der Wind . . .
Auge zu Auge heimlich spricht,
Aber uns lieben, das dürfen wir nicht!"

Erste Liebe

Skizze von Lothar Schmidt.

Ein neues — oder, wenn man will, sehr altes Gesellschaftsspiel. Jeder von uns bejahrten Tischgenossen sollte nach dem Kaffee irgendeine Begebenheit aus seinem Leben erzählen. Nun kam auch an mich die Reihe:

Von meiner ersten Liebe, so gut ein Sechzigjähriger, ohne lange nachzudenken, sich daran erinnern mag, will ich Ihnen, verehrte Damen und Herren, erzählen. Turgenjeff, mein großer russischer Kollege, berichtet einmal, daß die Amme seine erste Liebe gewesen. Das ist natürlich Scherz. Manche mögen ja freilich zeitig angefangen haben, der Liebe Leid und Seligkeit zu verspüren. Ich aber zählte bereits ein Dutzend Jahre, als es über mich kam. Sie hieß Regina und war ein schönes, schlankes, schwarzes Mädchen von südlichem Typ, obwohl sie nur aus Grätz in Posen stammte, wo das berühmte Grätzer Bier herkommt — wissen Sie? — das so wunderbar schäumt, nach Rauch schmeckt und noch nie einen Sterblichen trunken gemacht hat. Regina war in meine märkische Vaterstadt hergereist zu ihrer verheirateten Schwester, der Frau eines Dachpappenfabrikanten, um hier ihre letzten Schuljahre zu absolvieren und gleichzeitig wohl auch ein bißchen Hauswirtschaft zu lernen. Ihr erster Anblick war für mich entscheidend. Er fand unter nicht alltäglichen Umständen statt. Ich verliebte mich sozusagen bei bengalischer Beleuchtung. Eines Abends im Sommer war vor den Toren der Stadt ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Was so ein Unglück Jungen in dem Alter für einen Heidenspaß macht, das rufen sich vielleicht die Herren mit den grauesten Köpfen noch ins Gedächtnis zurück. Hinter der Feuerspritze rasten wir Buben wie die Besessenen dahin, wo der Himmel in blutige Glut getaucht war. Die Dachpappenfabrik des Herrn N . . . stand in Flammen. Mächtige Feuergarben schossen durch ein Gewölk von Qualm aus dem Gebäude hervor. In gebührender Entfernung von dem Brand stand ein Paar: ein Mann, wie festgebannt, mit verschränkten Armen; und an ihn gelehnt, bebend vor Angst, ein kleines Mädchen, aus deren weit aufgerissenen dunklen Augen der Widerschein der Flammen zuckte. Jetzt, ganz von ungefähr, irrte ihr Blick ab, auf mich. Ich kann nicht beschreiben was in mir vorging. Die andern Jungen schafften hurtig Wasser herbei, halfen die Pumpen in Bewegung setzen, lärmten und johlten. Ich aber rührte mich nicht von der Stelle.

Erst als die Fabrik bis auf die wenigen Umfassungsmauern niedergebrannt war, gingen die Beiden nach Hause. Ich auch.

Nachts weckte mich mein älterer Bruder: „Was quatschst du denn in einem fort: Regina? Regina? Laß mich doch schlafen."

Am nächsten Tage, in der Lateinstunde, bildete ich das furchtbare Perfektum vendi. Was das bedeutet, meine Damen und Herren, das mögen Sie sich von kundigen Quartanern erklären lassen. Es war überhaupt das größte Verbrechen gegen den heiligen Geist der Grammatik. Daß ich nachher in der Geographie die königliche Haupt- und Residenzstadt Breslau auf der Karte von Kleinasien suchte, war ein harmloses Versehen dagegen.

Reginas Verwandte wohnten in einem Eckhaus am Marktplatz. Dort, an einem Fenster des ersten Stocks über dem Laden des Kolonialwarenhändlers Siebenlist war sie, auf erhöhter Estrade sitzend und mit einer Handarbeit beschäftigt, fast jeden Nachmittag im Halbformat sichtbar. Wie oft ich stundenlang im Quadrat um das Rathaus herumging — wer hätte das zählen mögen? Und wurde meine Ausdauer auch nur einmal durch den Anblick des schwarzbezopften Mädels hinter der Gardine belohnt, so war schon die Seligkeit groß. Zuweilen tauchte neben dem Kopf Reginas auch der eines riesigen Bernhardinerhundes auf. Das Tier hatte die Vorderpfoten auf dem Fensterbrett und verfolgte mit Interesse die Vorgänge auf dem Markt. „Ach, wenn ich blos der Hund wäre!" dachte ich. Nicht nur, weil die feine, weiße Hand Reginas ihm dann manchmal den Schädel gekraut hätte, sondern weil ich auch immer in ihrer Nähe hätte sein dürfen. Und wirklich, in meiner Phantasie war ich dieser glückliche Bernhardiner. Treu lag ich zu Reginas Füßen, jedes Winkes gewärtig. Ich schützte sie vor Gefahren, die meine Romantik ersand. Und einmal sprang ich einem Kerl an die Kehle, der ihr heimlich die schwarzen Zöpfe abschneiden wollte.

Eines Tages, an dem ich vergeblich Reginas Erscheinen am Fenster erwartete, winkte mich der Kolonialwarenhändler Siebenlist herbei. Er stand wie gewöhnlich mit seiner langen Tabakspfeife vor der Tür: „Du kleener Schmidt, was rennste denn eegentlich wie'n wahnsinniger Häring um den Markt? Hä? Haste denn jarnischt zu arbeeten?"

Ich wurde rot bis an den Hals.

„Machst woll dem Mächen da oben Fensterpromenaden, du Lausebengel? Wart", das werd' ich deinem Vater sagen, damit er dir ordentlich das Fell gerbt. Ein nettes Früchtel biste! Weeßte denn übrigens nich, daß sie den Dachpappenfritzen heut' nich eingelocht haben, weil er selber seine Fabrik hat anjezunden?"

Ich weiß nicht, wie mir geschah. Es war, wie wenn plötzlich alles Blut aus mir wich und mein Körper ganz ohne Gewicht wäre. Ich wollte etwas sagen, wollte dem Manne ins Gesicht schreien, daß er lüge. Ich brachte kein Wort heraus.

Als ich mich wiederfand, lag ich auf meinem Bette und heulte.

— — — — — — —

Das kleine Nest war bald voll von der Skandalaffäre. An den Fenstern des Eckhauses am Marktplatz heruntergelassene Jalousien. Regina und ihre Schwester samt dem Bernhardiner waren, so hieß es, zu den Eltern nach Grätz gefahren, während der Dachpappenfabrikant im Zellengefängnis des Amtsgerichts seiner Aburteilung harrte.

Ich konnte und konnte an seine Schuld nicht glauben, an ein Verbrechen von Reginas Schwager.

Weil ich blaß und elend war, bekam ich von meiner Mutter jetzt jeden Tag ein rohes Filetbeefsteak und ein Glas Ungarwein. Das schmeckte mir zwar sehr gut, aber zu trösten vermochte es mich nicht.

Heimlich nahm ich mir den Schulatlas vor und suchte mit dem Finger die Stadt Grätz in Posen. Ich starrte auf den Namen und dachte an Regina. Und wenn der Mond des Abends in unsere Schlafstube schien, dann war er mir derselbe Mond, der zur selben Sekunde auf Regina in Grätz herniederblickte.

Monate vergingen. Die Gerichtsverhandlung fand statt. Der Dachpappenfabrikant wurde glänzend freigesprochen. War das ein Jubel in meiner Seele.

Aber Regina kehrte nicht zurück.

Ein altes Mütterchen saß fortan auf der Estrade am Fenster.

Es dauerte eine ganze Weile, bis ich für ein anderes Mädel schwärmte.

Diesmal war es ein blondes. — —

Dies, meine Damen und Herren, war meine erste Liebe.

Ich bezahlte sie mit einem zweijährigen Aufenthalt in der Quarta.

Emser Chronik.

Heine vom Dorf an seine liewe Koall vom Boad!

Heit will ich Dir moal en Berichd gewwe, wie ich die Pfingsde verläbt honn, un det is joa goar su kaa' gruß Kunst, weil mer doa' vill berichde kann. Also die Vorfeier bestand im Kuchebacke und Sauwermache, wobei ich im erschte Fall dehaam blieb, im zwaade — mich verdrickt honn. Oam erschde Pingsddaag moajens honn ich e klaa' Tourche gemoacht, des middags die weiß Hos spaziere gedroage (wott modern is uff em Boad, mer aach in em Dorf wohl hoatt!), ferner oam Noachmiddaag mich vor'm Rese geschitzt (doarsch dehaambleiwe!) un oamends bin ich in Dei' Bäddel, uff det Boad, gewalzt. Wie ich geseh honn, sinn die Oalvage gud in Ordnung un die ville hunnerd Illusionslämbcher honn oam Sonndaag Oamend schonn schee geblitzt, obwohl se doch erscht e poar Stunne vorher in die Blummebeede gesetzt woan. Um emoal ze danze, mußt ich zwaa Mark berabbe un doarft daa' doasch det weiße Gidder gih', um dereckt in die Wandelbahn ze steiern, wo die Jösche Kabell eifrig un mit Schwung ihr alte un neue Schlager intoniert hott. Doarsch die Masse Leit soah ich meine Selbschuster gucke un — lache. Wott maanste, wott de mir heit moaje soagt? E hätt schonn oam zwaade Pingsdaag Noachmiddag Sohle fir mei' Schuh zerecht geschnidde, um se oam Diensdaag moajens gleich besohle ze kenne, wenn ich mit meine Schuhruine käm, weil e im Voraus gewußt hätt, daß ich su gä'n danze un doch sicher uff dem Wandelbahnpagedd e poar Schuhsohle oarschoawweide dät. Awwer nix ze mache, Herr Schusder! Weder in de Wandelboahn noch in de Kollenoad honn mei' Schimmyschuckelcher nod gelidde! In de Kollenoad hott mer besonnersch de Kies uff dem Danzboddem Spaß gemoacht, denn doa' koam mer sich vor, als ob mer Rollschuh' laafe dät! Inbezug uff Danzmusik därft sich die Kurkabell, die sich iwwerigens, wott Schneid oabedrifft, oam Sonndaag Oamend selwer iwwerbode hott, e bisje modernisiere, denn wie schee hätt det sich doch sicher oageheert, wenn die gesewäddig Nazzionaldanzhymne „Wo hosde daa' die scheene blaue Aage her" moal von su em gude un gruße Oaschesder gespillt woa'n wär, ganz abgeseh von de Banane, fir die die Vorlieb e bisje nochgelosse scheint, woddroa' sicher die Kärschecrnt schuld is. Su geie aans koam ich haam; Bedrieb un Beleichdung woan ganz nedd. Noa', jetzt wädd nix mih' los sei' bis zur Regadda. Dett woar daa' doch frijher en annere Bedrieb, wie noch en jedem Sonndaag wott annerschd los woar! Su en blaß Erinnerung honn mer joa noch aus unsern Kinnerdaage, gelle, mei' liewer Koall! Bei Gelegenheit meiner Oawesenheit im Kurgoade honn ich aach det Blaaad geseh' wodruff die Theadervergnige für die nächst Woch gestanne honn un doa' soah ich daa' — besorg mer doch beizeide e poar Sowjetruwel, de Kure wädd wohl nit su hoch sei'! — daß oam nächsde Diensdaag e Balalaikakonzädd von russische Kinstler gewwe wädd, wo ich moal gä'n hih' ging. Awwer besorg su kaa' deiere Plätz! Ich bin nämlich noach de Feierdaag begreiflicherweis nit mih' su gud bei Kaff' wenn et im Kurtheader Stehplätz gibt, daa' bring mer aant fir mich. Ich dun det Stih' schonn aushalle un wenn ich nit mih' stih' kann, benutz ich mei' Angelstihlche, wott ich mer daa' zur Vorsorg mitnemme wä'n.

Et scheint nix Scheenres uff de Weld
als Feierdaage un vill Geld.
Doch Feierdaage un nix druff —
doa' sei' mer still! Heer' liewer uff!
Doch dem, der Daags noach Feierdaag
sei' Geld noch hott un trotzdem aach
sich festdaag-mäßig amisiert,
e Lob fir su en Kunst gebihrt!
E sang im Wald aus voller Brust:
Det Wannern is des Millersch Lust . . .

Wott hott wohl mih' Reiz uff de Weld
als e schee'. Mädche un vill Geld?
Su vill, daß mer ihr kaafe kennt,
wenn stets ihr Herzje Winsche nennt!
Doch manches Mädcheexemploar
— die Sort is allerdings sehr roar! —
guckt nit uff's Geld; et is bemiht
ze honn e Herz, wott es versiht
wenn's singt un lacht aus voller Brust:
Det Wannern is der Millrin Lust . . .

Wie gud wädd Deutschland doch regiert!
Mietsämder sinn längst ingefihrt.
Wo wädd de Hannes unerg'broacht?
Doa' wädd mit Eifer noachgedoacht:
Wo schicke mer de Philipp hih'?
Kaan' Hausbesitzer will en mih',
denn siwwe Kinner hott e blos!
Wie wä'n mer nur die Leit all los?!
De Mietsamtsleiter hebt die Brust
un stehnt: Mir — mecht kaa' Wannern Lust!

Dr. Thompsons Seifenpulver

schont die Wäsche, macht sie blendend weiß

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Theaterblut.

Skizze von Paul Bernhard-Magdeburg.

Werner Lechtner, Referendar, schritt an diesem Abend neben ihr her wie ein Angestellter neben der Tochter seines Prinzipals. Er suchte einen Mißklang zu überhören, der ihn seit einigen Tagen besorgniserregend belästigte. Auf seinem Kneifer brachen sich die schießenden Strahlen aufdringlicher Bogenlampen und in seinen kurzsichtigen Augen erzitterte ein wirrsüchtiges Flimmern von den nachtgesättigten Bildern seiner Seele, die quälend aus seinem Innern stiegen und mit der Umwelt Fühlung tasteten. Er ging etwas gebückt. Trotz seiner erst dreiundzwanzig Jahre mit pflichternsten Mienen. Der Kosmos ging durch ihn idealisiert zum Begriff einer Familienstube über, in der ein gutes Weib mit braven Kinde des Lebens Inhalt füllte.

„Du träumst, mein Lieber," sagte sie; „hast du Angst, daß ich durchfalle?"

Wie geistesabwesend log er und erwiderte:

„Ich rechnete, Lina."

Er hatte sie in ihrem 16. Lebensjahre kennen gelernt, für sie geschwärmt und seine Ersparnisse ihr auf den Leib gehängt. Ein anmutiges, brünettes Mädchen, mit glänzenden, schwarzen Augen und einem Blick, der Seligkeiten ahnen ließ. Ihre Gesangserfolge auf dem Konservatorium achtete er als liebliche Beigabe zur kommenden Ehe. Er hatte auch immer ein Ja gegeben, wenn sie von Konzertsälen sprach. So waren drei Jahre ihrer Liebhaberei gegangen und die Zahl der heimlichen Küsse, die er ihr gab, ließ nicht vermuten, daß die ihrige ihrer Heimlichkeiten eine Stelle mehr hatte.

Eines Tages war sie ihm in die Arme gefallen mit dem Freudenruf:

„Werner, ich singe am Theater!" —

Im ersten Moment wirbelten seine Empfindungen wie Straßenstaub durcheinander, dann hatte ein dumpfer Druck wie Regen alles niedergelastet. Er sah im Innern verwischt Gemaltes, wie seine Verstandesnatur von den fallenden Blüten heftiger Leidenschaften begraben wurde; aber er fand in seiner Liebesneigung nicht den Mut, ihr den Herzenswunsch und ihre Heimlichkeit zu tadeln — witterte nur irgendwo einen Don Juan, wenn sie von Protektionen sprach."

„Träumerich!" schmollte sie, als sie bereits an der Seitenpforte des Operettentheaters standen. „Wirst du mir auch Blumen werfen?"

„Blumen und Küsse, mein Liebchen."

Doch ein wehmütiger Blick glitt über ihren Scheitel bis zur sanften Fessel und sprang dann nach den schwarzen Augen, wo er vergeblich suchte, in den Seelenabgrund zu leuchten. Dann log er noch einen Glückwunsch und eilte nach einem Blumenhändler, während sie nach den Bühnenräumen strebte. —

Das Theater füllte sich langsam. Als Werner mit roten Rosen in die Orchesterloge trat, sah er sich mannigfaltig gemustert. Aus der gegenüberliegenden prohte ihm ein Weingesicht mit wulstig-sinnlichen Lippen an und über die Sperrsitze hinweg schoß das Interesse einer feisten Dame aus der Fremdenloge, die ihn anscheinend für einen Autor hielt. Seine philosophischen Mienen drängten bald Aufdringlichkeiten ab und in den Prismen des strahlenden Lüsters glaubte er Deutungen zu haschen — aber die Blitzhelle verschwamm zu spektrumfarbenen Körpern so bunt wie seine Gedanken.

Das Programm verschwieg den Namen Lina Marck und fälschte Margit Stolma, die die Dolzana in „Der Hausfreund" singen sollte. Der letzte Stoß gehobenen Publikums verlief sich auf noch freien Plätzen; der schwindende Lüster verlöschte und in dem Halbdunkel schwammen die Purpurplüschbrüstungen wie Glut.

Im ersten Akt führte der Maler Drecht seinen Hausfreund, den Bildhauer Prahland ein. Des Malers Frau, Dolzana, gleißte Koketterie und Anmut. Nie hätte Werner ein solches Wesen in Lina vermutet. Er abstrahierte von seinem Wesen das Zurückhaltende und Steifsinnende, stellte dies zum Vergleich daneben und war betroffen, eine solche Disharmonie zu finden. Es stieg ihm etwas ins Bewußtsein, das ihn frösteln und atembeklemmt machte.

Der Vorhang fiel. Applaus schwoll, der ihn verwirrte. Während der Pause grübelte er in Philosophie über die Liebe; aber die Sinne verunklarten. Im zweiten Akt wuchs die sinnliche Koketterie Dolzanas und die Begehrlichkeit des Hausfreundes beängstigend. Bleich wie der Mond saß er in seiner Loge und wünschte den Verantwortlichen, der ihm das Wort „Halt!" zu rufen erlauben würde. Die Rosen fielen entgeistet zu Fuß, ein Dorn drang ihm ins Fleisch und rote Blätter flatterten in den Staub.

Dann saß er wieder unter den Strahlen des Lüsters und verbarg sein Weh. Das rotrohe Gesicht da drüben glühte heftiger im Entzücken. Werner sah's nicht mehr; nur die Vergangenheit huschte vorüber, aus der das Bild der Geliebten wie ein Götzenbild wuchs.

Was der dritte brachte, zerschnitt ihm das Herz. War bisher auch alles Spiel gewesen, hier wurde es pulsende Wirklichkeit. Des Verführers Glut netzte kreuzarmig ihre Lippen, Glut entstrahlte ihren brünstigen Augen, wie im Freudentaumel wogte die Brust. Er saß, er stierte, er fraß das Bild mit den Augen, herzbeklemmend. Leider überquoll das Wasser der Tränen. Mit tierischer Wut drängte sie der Verführer, der Hausfreund, zur Chaiselongue, wo eine Szene entstand, die niemand mehr für Spiel nehmen konnte. Da ging alles in ihm über und das Herz kämpfte in stillem Schluchzen. —

Aufrecht stand Werner jetzt an der sammetnen Brüstung der Loge. Wirre Gedanken jagten in unklarer Flucht. Dieses Weib war nicht für ihn geschaffen — für keinen — für alle. Es war ihm, als fiele jetzt eine Freudenträne auf die zerknickte Rose. Dankbar für die Erleuchtung, einer falschen Richtung nicht allzu lange gefolgt zu sein. Noch während des Aktes nahm er von ihr durch Blickwurf den Abschied für immer. Nur leises Flüstern verriet, daß er die Loge verließ. Die plüschende Weinlarve drüben sah erboßt ob der kleinen Störung und sog dann den Duft der rasenden Sinnlichkeit wie ein Blasebalg ein.

Als der Debütantin dröhnender Beifall durch alle Winde hallte, trat Werner Lechtner unter die zuckenden Lichter des starrenden Portals und schritt dann einsam in die glimmernd brütende Nacht.

Bedauernswerte Kindertypen

Das einzige Kind — Lieblingskinder — Spätlinge — Das ungeliebte Kind

Unter einigen scharf umrissenen Kindertypen, welche unser Mitleid und Bedauern verdienen, steht das „einzige Kind" an erster Stelle. Unter 261 einzigen Kindern erwiesen sich nach einer Zusammenstellung von Dr. Friedjung nur 35, also 13 v. H., als völlig gesund, alle andern boten entweder allgemeine seelische und körperliche Störungen dar, oder auffallende Störungen bei der Tätigkeit einzelner Körperteile. Am häufigsten war eine krampfhafte Aengstlichkeit, die sich in verschiedenen Graden und an mannigfachen Gegenständen äußern kann, vor allem in der Scheu vor Fremden, besonders auch vor dem Arzt, und die nicht selten in Form von großer Unruhe und ängstlichem Aufschrecken in die Nacht hinein fortsetzt. Hand in Hand mit einer Verkümmerung des Gemütslebens geht bei einzigen Kindern meist die allzu rasche Verstandes- und Sprachentwicklung, die sich öfters in krampfhafter Geschwätzigkeit Luft macht. Zum Arzte gebracht werden die Kinder meist wegen auffallender Ernährungsstörungen. Sie sind bloß, schlank, von kümmerlicher, schlaffer Muskulatur. Recht häufig sind Störungen in der Harnentleerung, Blasenschwäche, Bettnässen. Das Herz und die Atmungsorgane sind verhältnismäßig wenig betroffen. Erkrankungen werden durch die große Wehleidigkeit der Kinder selbst und seiner Eltern ungebührlich aufgebauscht. Die schweren Klagen des Kindes, das aufgeregte Gehaben sind bei diesen Kindern ein fast selbstverständlicher Arztes leicht trüben.

Dem einzigen Kinde stehen sehr nahe die „Lieblingskinder", z. B. einzige Knaben unter mehreren Schwestern oder einzige Schwestern unter mehreren Brüdern, Erstgeborene oder Spätlinge, die nach langem Sehnen oder zu freudiger Ueberraschung eintreffen. Da der Vater die Tochter und die Mutter den Sohn oft mit besonderer Liebe umfängt, kann es zwei Geschwister geben, die alle Absonderlichkeiten und Unarten verzogener Lieblingskinder aufweisen. Nicht bedenklich steht es oft um Kinder, die nach dem Tode von Geschwistern als einzige Kinder übrigbleiben. In diesem Falle macht sich die Schwarzseherei der verängstigten Umgebung bei jeder Erkrankung des lebenden besonders schwer fühlbar, und subjektive Uebertreibung und hypochondrische Klage sind bei diesen Kindern ein fast selbstverständlicher Befund.

Weitere Typen sind umkämpfte Kinder bei zerfallenen Ehen und ungeliebte Kinder. Das letztere ist bedeutungsvoller als gemeinhin angenommen wird. Schon wenn das Kind sich nach dem Verhalten seiner Umgebung nur ungeliebt glaubt, verkommt es. Stiefkinder, Kinder alter Eltern, die das junge Menschlein als Störung und Last empfinden, Kinder, die gegen schönere und begabtere Geschwister zurückstehen, gehören hierher. Oft werden einzige Töchter von Witwen und einzige Söhne von Witwern zu streng erzogen, und Härte und Lieblosigkeit führen zu einer solchen Verbitterung der Beziehungen, daß das ratlose Kind sich oft in Trotz und offenem Haß Luft macht. Gewisse Gefahren liegen auch darin, wenn ein einziges Kind durch ein nach längerer Pause hinzukommendes Geschwisterchen entthront wird, und nicht unbedenklich ist eine zu lange Reihe gleichgeschlechtlicher Geschwister. Das beste sind Geschwister von verschiedenem Geschlecht, abwechselnd in nicht zu langen Pausen.

Alles recht ernste, wichtige Sachen, die nicht nur in Romanen, sondern auch im täglichen, wirklichen Leben eine große Rolle spielen und bei der stetig zunehmenden bewußten Einschränkung der Kinderzahl immer größere Bedeutung gewinnen. Junge Eheleute, die sich auf die Beschränkung auf ein Kind einigen, sollen sich aller Gefahren, die darin liegen, recht klar bewußt sein, und sollten ihren Plan immer noch einmal, auch unter den oben dargelegten Beobachtungen und Erfahrungen, sorgsam durchdenken. Und alte Eheleute, die Kinder haben, sollen sich von vornherein bei dem Aufziehen und Erziehen Rat und Beistand eines Arztes sichern. Der alte gute Hausarzt sollte wieder zu Ehren kommen, der nicht nur geholt wird, wenn jemand in der Familie wirklich — und womöglich schon recht schwer — krank ist, sondern der in guten und bösen Tagen mit der Familie mitlebt, der die Kinder unter den verschiedensten Verhältnissen beobachten kann und dessen Wort während der ganzen Kinderzeit, beim Erziehen und Lernen und später bei der Berufswahl, bei dem Eingehen einer Ehe gebührend gewürdigt wird.

In einer alten Kriegsverordnung, die in Nürnberg zu Anfang des 16. Jahrhunderts im Druck erschien, werden uns über den weiblichen Troß einer kleinen Heeresabteilung interessante Aufschlüsse zuteil. Es heißt in unserer Verordnung: „Von dem Weibspersonen, so von nöten seindt: Eine Näerin mit ihrer Helfferinn, die dem Volk (Kriegsvolk) hembden (Hemden) undt anders machen kunden. Item, zwo stuck fräwen, die zu Zeiten den Köchen in der Küchen mit spülen, holz und wasser tragen, handtreich thundt undt zu Zeiten den Pfisten (Bäckern) undt dem Bachen (Backen) desgleichen den Metzgern auch zugreiffen sollen, undt wann sie nitt nötigers zu thun haben, so sollen sie in der vestung all Stein auf die Wher (Warten) tragen, wohin sie dann der Hauptmann des weiset, oder andere von seintwegen."

Ueber den Humor.

Von Ottomar Enking.

Wenn wir etwas Bedeutendes erlebt haben, so sprechen wir wohl davon, daß uns das Herz voll, daß uns das Herz schwer ist, voll von Freude, schwer von Leid. Und unwillkürlich sucht unsere Natur danach, sich von diesem Zustande zu befreien, sich zu entlasten. Die Seele treibt Hygiene: sie will uns die Ruhe, das Gleichgewicht wiederbringen, das wir durch Erregungen oder Erschütterungen verloren haben und das uns zum Wohlbefinden nötig ist. Zwei Dinge nur sind dem Menschen gegeben, wodurch er sich diese Erleichterung verschaffen kann: die Träne und das Lachen. Auch das Tier weint, wenn es Schmerz empfindet, das Lachen als Ausdruck des Lustgefühls aber haben wir vor ihm voraus. Daran erkennen wir, daß diese Art, unsere Gemütsbewegungen zu äußern, keineswegs etwas rein Animalisches sein kann, sondern ihren Ursprung im Geistigen haben muß. Töricht wäre es, wollten wir uns der Tränen schämen bei Gelegenheiten, wo wir entweder eignes Weh erfahren oder an fremdem Anteil nehmen; zurückgehaltene Tränen fließen gleichsam nach Innen und wirken da bedrückend; wir bemühen uns, indem wir dem natürlichen Drange nicht folgen, eines Trostes. Immerhin aber sollen wir sparsam mit diesem Gute — denn das ist die Träne — umgehen und sie nicht für jede Kleinigkeit fließen lassen. Auch das Lachen ist ein Wert, den wir nicht verschwenden dürfen; der Sinn für wahre Komik stellt sich als ein Vorrecht des feinen Geistes dar. Nun wirft sich indessen die Frage auf, was wir denn in der Kunst unter Komik, die wir gemeiniglich Humor nennen, zu verstehen haben, zu verstehen haben. Humor bedeutet Feuchtigkeit. Schon die alten Aerzte sahen es für notwendig an, daß das Blut genügend leichtflüssig sei; wir reden ja auch von schwerblütigen Menschen und meinen damit solche, die sich langsam und träge entschließen, und etwas Düsteres, Cholerisches an sich haben. Das Wort Humor hat allmählich die Bedeutung von guter Stimmung gewonnen, es ist in der Kunst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts der allgemein übliche Ausdruck für die höchste Form des Komischen. Das Komische schildert ja nur etwas Lächerliches oder auch Häßliches und Witziges bei einer verschrobenen, widersinnigen Sache und Handlung, der Humor jedoch begnügt sich nicht damit, etwas satirisch zu sein, sondern er kehrt auch den Ernst hervor, der oft im Tun eines wunderlichen Menschen ruht. Der Humorist zeigt sich, wie er ist, seine eigenste Natur setzt sich aus Scherz und Ernst zusammen. Vieles, was anderen als boshaft erscheint, erkennt er als bloße Verirrung des Verstandes, als falsche Beurteilung, kurz als Torheit, von der er sich selber nicht ausgeschlossen weiß und mit der er Mitleid fühlt. Hieraus erklärt sich eine große Empfindsamkeit, die wir unmittelbar neben dem lustigen Wesen an ihm wahrnehmen. Der humoristische Dichter kann beim Schaffen oft die Träne nicht hemmen gerade an den Stellen, die das Publikum hernach als die scherzhaftesten ansieht. Woher kommt das? Darf ich ein wenig von mir reden? Es ist meine besondere Freude, Menschen zu schildern, die, in den engen Verhältnissen einer kleinen Stadt lebend, an und für sich Unwesentliches außerordentlich würdevoll betreiben. Denken wir einmal an das Sommerfest eines kleinstädtischen Vereins. Da versammelt sich männiglich auf dem Markte, und dann geht der Zug, die Feuerwehrmusik voran, zum Tor hinaus; die Männer tragen den hohen Hut und schreiten tiefernst hinter der Vereinsfahne her, und die Frauen haben ihren besten Staat angelegt. Keinem Einheimischen fällt es ein, dies Gebahren zu belachen, ein hinzukommender Großstädter wird seine Witze darüber machen, der humoristisch begabte Dichter aber sieht tiefer und wird gerührt: ist es nicht etwas Seltsames um uns Menschen? Alle sind wir dem Tode geweiht, hinter dessen Tor noch niemand geschaut hat und auch niemand schauen wird, alle haben wir uns täglich das Leben zu einem ewigen Kampf mit Feinden oder natürlichen Gewalten neu zu erobern, immer haben wir uns zu wehren gegen Lüste und Begierden, die nicht nur uns selbst im Innern, sondern auch unsern Nächsten schädigen müssen, wenn wir sie nicht kraft unseres Gewissens, unseres Willens, unserer Vernunft unterdrücken. Und Wesen, die so mannigfach gefährdet sind, denen das Schicksal jeden Augenblick die Faust in den Nacken sausen lassen kann, — Wesen, die nie zum Aufatmen kämen, wenn sie über ihren wahren Zustand nachdächten, sie tun, als sei es etwas ungeheuer Wichtiges, mit schriller Musik hinaus zu marschieren und abends ein paar bengalische Flammen im Walde abzubrennen. Diesen Gegensatz empfindet der Dichter, er liebt die kleinen Menschen mit ihren kleinen, harmlosen Ergötzungen, und er weint zugleich über sie, weil er weiß: sie alle sind zum Leide, zum Vergehen geboren. Aus dieser Mischung von Liebe und Mitleid entsteht die humoristische Darstellung eines Vorganges, der für die große Welt nichts zu besagen hat. Umgekehrt schaut der Humorist dem Gewaltigen seine schwachen Seiten ab. Er verkleinert es ohne schlechte und herabsetzende Absichten bis zu Maßen, die uns ohne weiteres faßbar sind. Der Glutball, auf dem Flammenstürme einherbrausen, die selbst unserer Phantasie nicht vorstellbar sind, — er wird für den Humoristen zur gemütlichen Mutter Sonne, die jeden Tag freundlich über dem Horizonte auftaucht und nichts weiter sinnt und denkt, als uns zu wärmen und Nahrung sprießen zu lassen. Und das Licht der Nacht, die tote Schlacke am Himmel, wird als guter Mond angesungen, der still durch die Abendwolken geht, und namentlich am Lose der liebesiechenden Herzen den regsten Anteil nimmt. So hat der Humor etwas Ausgleichendes: dem Geringen gibt er erhöhte Bedeutung und das Mächtige, uns oft zu Erhabene schränkt er ein. Seine Wirkung ist daher nicht nur ein flüchtiger Reiz auf die Lachmuskeln, sondern er bewegt unser Gemüt; echten Humor, den wir einmal genossen haben, vergessen wir nicht.

Färbe zu Hause alle Kleider, Gardinen usw. nur mit den weltberühmten echten **Heitmann's Farben**, Marke **Fuchskopf im Stern**.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

66] (Nachdruck verboten.)

Das Gesinde befragen, ging doch nicht, der Schwiegervater zu Schwenkdorf war denn doch etwas aus der Hand gelegen, und merkte der, wie viel in fremder Wirtschaft auf sein Meinen ankäme, dann konnte sich derselbe mit der Zeit gar unliebsam überheben, so blieb denn schließlich, wenn sich eine Sache recht zweifelhaft anließ, dem Toni nichts über, als den alten Sternsteinhofbauer auszuholen. Er schlich dann immer hinzu und redete so nebenhin und nebenher, tat dabei das Maul kaum auf, aber spitzte destomehr die Ohren. „Sag' mal, was war da alter Brauch? Der neue könnt' etwa nit taugen", oder: „Damit halt' ich's wohl anders wie du, was meinst d' dazu?"

Der Alte streckte sich dann jedesmal, sog die Luft ein, daß sein breiter Brustkasten sich hob und dröhnte dann heraus, „Was fragst d' nach'm alten Brauch und wie's andere halten? Tu', wie d' glaubst, wird ja recht sein, bist doch der Herr! Zwei Anordner taug'n nit in ein'm Anwesen, wie d' einmal g'sagt hast. Liegt dir d' Arbeit z'schwer auf, was nimmst denn kein Pfleger, wie d' dich in der nämlichen Red' hast verlauten lassen? Schau halt um ein' ordentlichen. So ein Pfleger pflegt freilich vorerst sein' Sack, aber versteht er was, so erwirtschaft' er doch mehr, als wie er dir stehlen kann, nur wann er nix versteht, is 's g'fehlt, dann geht er mit der vollen Taschen und dir bleibt a Loch in der dein'n."

Der junge Bauer mochte, wie oft er wollte, in den sauren Apfel beißen, er trug nichts davon als stumpfe Zähne; er begann ernstlich zu sorgen, Schadens wegen, — daß er es für den Spott der Umgegend nicht brauchte, das wußte er — in seiner Not vertraute er sich der Bäuerin an, diese machte zwar große Augen und schüttelte [illegible] den Kopf, aber sie war sofort entschlossen, die Sache in die Hand zu nehmen, und den Alten [illegible] der dahinter gekommen, daß sie um den [illegible] Welte gespielt, nicht vorher gewußt habe, war sie ihm als Schwiegertochter viel leidlicher geworden. Sali lief von der Stelle zu ihm und sprach auf ihn ein, sie klagte die Verlegenheit ihres Mannes, und da müsse sie nur frei gleich heraussagen, daß der schrecklich leichtfertig gehandelt hätte, weil er sich zugedrängt, wo er doch zuvor wissen konnte, daß er nicht auskäme, aber der Vater möchte bedenken, daß auch sie mitbetroffen würde und doch an allem Geschehenen nicht die geringste Schuld trage und wie schad' es um das schöne Anwesen wär' und daß der Toni, wenn gleich recht unbesinnt, doch sein Einziger sei — und so bettelte und schmeichelte sie dem Alten die nötigen Ratschläge und Auskünfte ab.

Unter solchen Umständen, alles ihm zukommenden Respektes sicher, eilte es dem Alten gar nicht, seine Ausnahm' unter Dach zu bringen, doch als etwa nach einem Jahre auf dem Sternsteinhof ein Kleines zu erwarten stand, da ließ er sich die Beschleunigung des Baues sehr angelegen sein, brachte Stunden auf dem Arbeitsplatze zu und schalt und eiferte mit den Werkleuten, denn sobald das Kind oben einzog, wollte er herunterziehen; „an Kindergeschrei fänd' er in sein'm Alter mehr kein' Gefallen", sagte er.

17.

Mit einbrechender Nacht war der Wagen über die Brücke gedonnert und durch das Dorf gerast, man konnte nicht schnell genug den Kopf nach dem Fenster wenden, vorüber war er.

Vor dem Wirtshause hatte der Wirt gestanden, in dem Fuhrmanne einen Knecht vom Sternsteinhofe erkannt und, in mächtigen Sätzen nebenher rennend, ihn angerufen.

„Wohin, Wastl?"

„In d' Stadt."

„Was eilt?"

„Der Bäu'rin — 'n Doktor!"

Worauf die Wirtin die Hände zusammengeschlagen, „Unsre liebe Frau steh' der armen Seel' bei!"

Mit frühem Morgen kehrte der Wagen wieder und als er oben im Gehöft anhielt, stürzte der junge Bauer, stieren Blickes und wirren Haares herbei, den kleinen, vierschrötigen Mann, der abstieg, beim Arme anfassend: „Helft's, helft's, Herr Doktor, ich kann den Jammer nimmer länger anschau'n!"

Der Arzt gelangte, mehr hinangedrängt und geschoben, als selbst steigend, die Treppe hinauf.

Drei Viertelstunden später lag oben in der dunklen Stube, deren verhangene Fenster Licht und Luft ausschlossen, ein gar schwaches, zartes, gelbsüchtiges Kind und ein sieches Weib.

Als der Doktor sich fleißig mit dem buntseidenen Taschentuche die Stirn trocknend, vom jungen Bauer geleitet, die Stiege herabkam, wollte eine Magd die folgenden Reden erlauscht haben.

„Herr," sagte der Bauer, „das wär' dann als hätt' ich kein Weib."

„Euch davon zu verständigen," sagte der Arzt, „war meine Pflicht. Ob Ihr sie überhaupt noch lange behalten werdet, weiß ich nicht, wenn Ihr sie aber bald los sein wollt, braucht Ihr bloß meinen Rat zu überhören."

Da erblickte der Bauer die Dirne, sie ward von ihm angerufen und mußte eine Flasche Wein, Schinken und Brot für den Doktor nach der Laube schaffen. Die Gefräßigkeit, mit welcher das kleine, runde Männchen darüber herfiel, und dessen schmatzendes Behagen war für die dermalige Gemütsstimmung Tonis ein so widerspruchsvoller Anblick, daß er sich hastig mit der Andeutung, „oben nachsehen zu müssen", hinweg begab, was sicher auch dem Doktor sehr gelegen kam, der, allein gelassen, sofort jede beileidige Miene ablegte und unter dem Kauen einem hohen Grade von Wohlbefinden in unartikulierten Lauten Luft machte.

Drei Tage danach war die Taufe. Sie sollte in aller Stille verlaufen, denn die Sternsteinhofbäuerin lag so kraftlos da, als ob sie sich des Lebens oder Sterbens besönne und bei jedem aufdringlichen Laut durchrieselte es sie vom Kopf bis zu den Füßen.

Als der junge Bauer, von nur wenigen Gästen geleitet, mit der Patin, einer der reichsten Bäuerinnen in der Umgegend, und der Hebmutter, welche in einem reichen Taufzeuge ein winziges, mißfarbiges Würmchen trug, die Stufen zur Kirche hinanstieg, lehnte an der Mauerbrüstung, dem Portale gegenüber, das Weib des Herrgottlmachers mit dem derben, pausbäckigen Buben auf dem Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

[illegible]

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fajer Hellingtors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 139 — Bad Ems, Montag den 16. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Das neue französische Kabinett.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin.

Herriot Ministerpräsident

Paris, 14. Juni. Herriot hat den ihm vom Präsidenten der Republik erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen.

Die Beratung Doumergues mit Herriot dauerte eine halbe Stunde von 11,45 bis 12,15 Uhr. Die Kabinettsbildung ging nicht allzu glatt vonstatten. Erst gegen 9 Uhr abends wurde die Liste bekannt:

Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen Herriot,
Finanzen Clementel,
Justizminister Rene Renoult,
Kriegsminister General Nollet,
Innenminister Chautemps,
Marineminister du Mesnil,
Unterrichtsminister Francois Albert,
Kolonialminister Daladier,
Befreite Gebiete Dalbiez,
Ackerbauminister Queuille,
Handelsminister Raynaldy,
Arbeitsminister Godard,
Unterstaatssekretär für die Handelsmarine Leon Meyer,
Unterstaatssekretär für Post und Telegraph Pierre Robert,
Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt Laurent Eynac,
Unterstaatssekretär für Technik und Unterricht de Monzie-Glofferis
Unterstaatssekretär für Pensionen Bobier de Tappierre.

Wie Havas mitteilt, erklärte Herriot beim Verlassen des Elysees, die Regierungserklärung werde am Dienstag nach der Botschaft des Präsidenten in der Kammer verlesen werden. Höchstwahrscheinlich werde sich dann in der Kammer eine Debatte über die allgemeine Politik anschließen. Auf alle Fälle möchte er im Samstag abend nach London reisen und schon am Sonntag früh in Chequers mit Macdonald Fühlung nehmen.

Herriots Kurs der Mitte.

Paris, 14. Juni.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Ergebnis der Präsidentschaftswahl unmittelbar einen gewissen Einfluß auf die Politik des zu bildenden Ministeriums Herriot ausüben wird. Was der Intransigeant heute abend schreibt, muß deshalb als der Ausfluß der Durchschnittsmeinung aller Politiker bezeichnet werden, die nicht vom Parteigeist vollkommen beherrscht werden:

Herriot darf sich nicht verheimlichen, daß er infolge seines schlechten Manövrierens in den letzten Tagen den Kredit seines Ministeriums verringert hat. Es ist vollkommen richtig, daß er vorgestern davon sprach, er wolle aus den Händen Doumergues das Mandat der Kabinettsbildung entgegennehmen. Er hat dies erst in Abrede gestellt, als die Aussichten Doumergues erkennbar wurden. Herriot muß zugeben, daß Doumergue, der noch gestern ein Führer der Radikalen war, nunmehr als der Ratgeber und der Schiedsrichter angehört werden muß, wenn er in den Ministerberatungen Ansichten der Mäßigung und der Klugheit zum Siege führen will.

Doumergues erste Präsidentenrede

Vizepräsident des Senats Bienvenue und Ministerpräsident Marsal begrüßten nach der Wahl Doumergue in kurzen Ansprachen, worauf dieser die nachstehende Rede hielt:

Meine Herren Präsidenten! Ich bin tiefgerührt von der Ehre, die die Nationalversammlung mir durch Uebertragung der Präsidentschaft der Republik erweist, tief gerührt von den Worten, die Sie an mich gerichtet haben. Mein alter Freund Bienvenu Martin hat an die Etappen meiner alten politischen Laufbahn erinnert. Wie ich 30 Jahre meines politischen Lebens getreulich meinen unwandelbaren Ideen, meiner Liebe zu Frankreich, meiner republikanischen und demokratischen Gesinnung mich gewidmet habe, werde ich auch im Dienste der Republik und der Demokratie diese Gesinnung betätigen in dem hohen Amte, zu dem ich berufen worden bin.

Ich hoffe, das Vertrauen nicht zu enttäuschen, das die Nationalversammlung in mich gesetzt hat. Um dieses Vertrauen zu rechtfertigen, können Sie sicher sein, daß niemand getreuer als ich die Verfassung respektieren werde. (Lebhafter Beifall.) Niemand entschiedener als ich über den Parteien stehen wird, damit ich zwischen ihnen der unparteiische Schiedsrichter sein kann, und daß niemand mehr als ich sich von dem Willen des Parlaments zum Ausdruck der Volkssouveränität leiten lassen werde.

Ich bitte Sie, mir Ihr Vertrauen zu erhalten. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir durch dieses gegenseitige Vertrauen bei der Lösung der ersten Probleme der jetzigen Stunde zusammenarbeiten, um in naher Zukunft unserem Lande diesen Stern nicht verbleichen und dessen Kraft unversehrt bleiben wird, trotz der vielen Wunden, die es erhalten hat, die Möglichkeit geben zu können, an seinem Wohlstand und an seinem Fortschritt zu arbeiten in Ruhe und Frieden."

Rücktritt Barthous?

Paris, 13. Juni. „Revoil du Nord" glaubt zu wissen, daß im Laufe der nächsten Woche Barthou seine Demission als französischer Delegierter der Reparationskommission nehmen wird.

Barthou solle Nachfolger des Generals Lauthen als Generalresident in Marokko werden. Er werde in der Reparationskommission ersetzt werden durch den ehemaligen Minister Locheur.

•

Der halbe Sieg des linken Blocks

Die Kölnische Zeitung bringt zur Wahl des neuen französischen Präsidenten folgendes:

Gaston Doumergue ist in Versailles zum Präsidenten, in den seit einiger Zeit eine Reihe von deutschen Stimmenverhältnis, in dem er zu seinem Gegenkandidaten Painleve stand, beweist, daß die Tage der Präsidentenwahl so gelaufen sind, wie angesichts der parteipolitischen Ereignisse der letzten Tage vorauszusehen war: Der offizielle Kandidat der Kammermehrheit, Painleve, ist durchgefallen; Doumergue, obwohl als Führer der radikalen Senatsgruppe selbst zu dieser Mehrheit gehörig, wurde der Kandidat des Senats und der Mitte und Rechten der Kammer und so gewählt. Dieser Tatsache muß für die Beurteilung der kommenden inner- und außenpolitischen Entwicklung Frankreichs besondere Bedeutung beigelegt werden.

Die Wahl Doumergues ist die erste Niederlage des Blocks der Linken, der neuen Mehrheit der Kammer. Die Einigkeit, die diese aus recht heterogenen Parteibestandteilen zusammengesetzte Gruppe im Kampf gegen Millerand bis zuletzt und mit dem bezweckten Erfolg aufgebracht hatte, hat bei den Vorverhandlungen zur Wahl des Präsidenten der Republik versagt. Die Gegner des neuen Blocks — und insbesondere, augenscheinlich auch Millerand selbst — haben von Anfang an nicht daran geglaubt, daß trotz aller Vereinbarungen und Entschließungen, der Block der Linken ein zuverlässig einheitliches Gebilde sein werde. Sie halten sich beim ersten Waffengang geschickt, der zweite hat ihnen recht gegeben und wie die Dinge weiterlaufen werden, ist zumindest anzweifelhaft. Jedenfalls muß man von deutscher Seite aus immer wieder vor dem übertriebenen Optimismus in der Beurteilung der kommenden französischen Außenpolitik warnen, in den seit einiger Zeit eine Ähre von deutschen Tageszeitungen verfallen ist. Wenn ein solcher Optimismus abendrein noch mit Lobsprüchen für die neuen Männer begleitet ist, dann ist er doppelt unvorsichtig: denn die Wirkungen solcher Empfehlungen aus „Feindesmund" sind, wie nicht nur ein Blick in die großen französischen Oppositionsblätter, sondern eigentlich auch schon ein wenig politische Erfahrung lehren könnte, nichts anderes als Verdächtigungen der neuen Leute im sogenannten nationalfranzösischen Lager.

Durch die Wahl Doumergues ist die Absicht des Blocks der Linken, die sämtlichen vier höchsten Staatsämter, die der Präsidenten der Republik, der Kammer, des Senats, und des Ministeriums, zu besetzen, gelungen und mißlungen. Tatsächlich gehört Doumergue ja politisch zu der neuen Kammermehrheit; aber es ist klar, daß seine staatspolitische Richtung nicht die ist, die gegenwärtig im Block der Linken maßgeblich ist. Das beweist nicht nur seine Vergangenheit, sondern dazu beispielsweise auch die Umstände, unter denen er an seinen Posten gekommen ist. Es wird ihm gerichtet möglich sein, sich der Politik der schroffen Brüskierung auszuschließen, wie sie gegenwärtig den Block der Linken gegenüber der Kammerminderheit betreibt. Dabei bleibt es natürlich völlig dahingestellt, ob unter den gegenwärtigen parteipolitischen Machtverhältnissen überhaupt eine solche Politik möglich wäre. Die Rolle des Senats, die in der Aera Millerand-Poincare ernstlich nie wirksam geworden war, wird allem Anschein nach in der Zukunft ausschlaggebend werden. Der Geist der Radikalen des Senats ist mit dem des Blocks der Linken in der Kammer nicht identisch und es ist zumindest zweifelhaft, ob die schwache Mehrheit, die vor wenigen Tagen gegen Millerand im Senat entschied, für eine Politik des Blocks der Linken im Sinne des Herriot-Blumschen Briefwechsels aufzubringen ist. Jedenfalls wird der Senat dafür sorgen, daß die Bäume der Sozialisten, die den Kurs des Blocks ja von Anfang an richtungsgebend bestimmt haben, nicht in den Himmel wachsen.

•

Französische Zeitungsstimmen.

Paris, den 14. Juni.

Der neue Präsident der Republik, Doumergue, hat im allgemeinen in der Presse eine gute Aufnahme gefunden. Auch die Presse der Linken erkennt die republikanische Ueberzeugung des neuen Präsidenten wie seine Unparteilichkeit und Loyalität an. Die nationalistischen Zeitungen dagegen feiern die Niederlage des Blocks der Linken, dessen Kandidat Painleve unterlegen sei. Die Zeitungen der äußersten Linken sprechen sogar von einer bevorstehenden Spaltung im Lager der Linken.

Paris, den 14. Juni.

In parlamentarischen Kreisen erörtert man lebhaft das Gerücht, daß das Kartell der Linken in den nächsten Tagen auseinandergehen werde. Painleve werde von seinem Posten als Kammerpräsident zurücktreten und ein Ministerium übernehmen, desgleichen Briand. Die Unterstützung einer solchen Regierung durch die Sozialisten sei fraglich. Die Wahl Doumergues bedeute den ersten Schritt zu einer Reaktion auf dem von den Parteien der Linken mit größerer Entschiedenheit eingeschlagenen Linkskurs. Als Nachfolger Doumergues soll Bienvenu Martin in Frage kommen, und als Nachfolger Painlevés der Abgeordnete Godart. Die Gerüchte über eine Kandidatur Poincares für den Posten des Senatspräsidenten sind noch nicht verstummt.

Die Aufnahme in England.

London, den 14. Juni.

Die Blätter heben in ihrer Besprechung der Wahl Doumergues hervor, daß der neue französische Präsident sich stets als ein Freund Englands und des Verbands gezeigt habe. Es wird auf die Tatsache hingewiesen, daß er Calvinist ist.

Laut Daily Telegraph ist Doumergue das erste protestantische Staatsoberhaupt Frankreichs.

Die Times schreibt, die Niederlage Painlevés sei unzweifelhaft als ein ernster Rückstoß für Herriot anzusehen. Die Abstimmung in der Nationalversammlung zeige noch klarer als die geringe in der kritischen Abstimmung im Senat, daß sie nicht auf die Unterstützung dieser Körperschaft in der Verfolgung ihrer Politik-Extreme rechnen könne. Die Times erklärt, dies sei sehr zum Vorteil Frankreichs im In- und Ausland. Das Blatt betont, daß Doumergue offen die Politik Poincares in den deutschen Fragen, einschließlich der Ruhrbesetzung unterstütze.

Auch der Daily Herald bezeichnet die Wahl Doumergues als einen Schlag für das Ansehen der kommenden Regierung Herriots. Das Blatt erwartet jedoch, daß Doumergue, der ein Präsident von der traditionellen Art sei, sein Amt von der Parteipolitik, mit der Millerand es durchgesetzt habe, reinigen werde.

Das Daily Chronicle schreibt, es bestehe kein Grund zu der Annahme, daß Doumergue verschlen werde, im Einklang mit neuen Kräften zu wirken, die die Politik Frankreichs leiten werden. Bezüglich der auswärtigen Politik werde der Wechsel von der Politik Poincares zu der Politik Herriots wahrscheinlich weit größer sein, als in ihren Programmen zum Ausdruck komme. Poincare würde, trotzdem er vorgab, den Dawesschen Bericht anzunehmen, sich sicher der Anwendung des Geistes dieses Berichts mit aller ihm zur Verfügung stehenden Macht widersetzt haben. Dies würde Herriots Art nicht sein. Herriot werde gezwungen sein, behutsam vorzugehen, und man müsse dem in England Rechnung tragen.

Wochenschau

Das neue französische Kabinett. — Herriot und Macdonald. — Die Vorarbeiten der deutschen Regierung

Das neugebildete französische Kabinett wird in dieser Woche seine ersten Schritte ins Leben tun. Herriot hat die Zügel der Regierung in die Hand genommen und damit die Möglichkeit, den Kurs so zu lenken, wie er es in seinen Unterredungen wiederholt angekündigt hat. Mit der taktischen Niederlage, die der Block der Linken bei der Wahl des Präsidenten erlitten hat, wird er sich abfinden müssen. Sie ist für ihn zweifellos eine gewisse Belastung. In England, wo man einen besonders guten politischen Instinkt für solche politische Vorgänge besitzt, ist die Niederlage Painlevés ziemlich allgemein als ein Schlag für Herriot empfunden und bewertet worden. In Frankreich aber hat man in den Kreisen der Linken inzwischen dasjenige getan, was in solchen Fällen das einzig richtige ist: Man hat gute Miene zum bösen Spiel gemacht. Die Presse der Radikalen stellt fest, daß es nach dem Sturz Millerands die Hauptsache gewesen sei, einen Präsidenten an seine Stelle zu setzen der, die verfassungsmäßige Zurückhaltung beobachtete und den Ministerpräsidenten gewähren lasse. Da sei Doumergue schließlich ebenso gut wie Painlevé. Auch die sozialistische Presse hat sich mit dem neuen Präsidenten abgefunden. Sie meint, für sie komme der Präsident der Republikaner erst in zweiter Linie. Die Hauptsache sei, daß der Ministerpräsident seinen Kurs energisch verfolge.

Mit diesem Urteil trifft man wohl das richtige. Die Vorgänge bei der Präsidentenwahl sind zu ernstes Warnungssignal für die französische Linke. Sie beweisen, daß Millerand und Poincare keine Geneigtheit unbenutzt lassen werden, um mit ihrem Anhang in die neue Linksmehrheit Bresche zu legen. Solange aber diese Mehrheit in der Kammer fest und geschlossen bleibt, wird sie sich erwehren. Nichts berechtigt vorläufig zu der Annahme, daß der Linksblock in der französischen Kammer innerlich unreif oder geschwächt sei. Sein festes Zusammenstand wird zum großen Teil davon abhängen, wie Herriot es versteht, das innen- und außenpolitische Aktionsprogramm des Linksblocks durchzuführen. Seine ersten Regierungshandlungen werden aller Voraussicht nach dazu beitragen, ihn und sein Kabinett zu festigen. Sein Besuch in London ist wiederholt angekündigt worden. Die Zusammenkunft mit Macdonald steht nunmehr nahe bevor, und sie wird zum ersten Male wieder seit langer Zeit von einem guten Einvernehmen zwischen England und Frankreich Zeugnis ablegen. Man hat es in Frankreich, abgesehen von den wirtschaftlichen und finanziellen Rückschlägen der Politik Poincares, vor allen Dingen als drückend empfunden, daß Frankreich sich mehr und mehr isolierte und sich in immer höherem Maße den Unwillen Englands und Italiens zuzog. Herriots Außenpolitik wird darin einen fühlbaren Wandel hervorrufen. Und was er außenpolitisch auf diese Weise gewinnt, wird seiner Stellung als dem Oberhaupt der neuen französischen Regierung zugutekommen.

Wie weit die deutsch-französischen Beziehungen wodem französischen Kurswechsel erfaßt werden, müssen wir in Ruhe abwarten. Die deutsche Außenpolitik wird wohl Schwierigkeiten Rechnung tragen müssen. Doch der Kurs des Kabinetts Herriot bietet uns ganz andere Möglichkeiten, als sie bisher bestanden und deshalb ist es Pflicht der Regierung, diese Möglichkeiten auszunutzen und die Gunst der gegenwärtigen Stunde nicht zu versäumen. Das ist um so notwendiger, als man offen zugeben muß, daß Herriot Schwierigkeiten im eigenen Lande noch keineswegs überwunden hat. Die deutsche Regierung ist, wie wir wissen, außerordentlich eifrig mit der Erledigung der Vorarbeiten beschäftigt, die der Durchführung des Sachverständigengutachtens dienen. Die Eisenbahnvorlage ist im Kabinett schon fertig durchberaten und die Beratungen über das Bankgesetz stehen vor dem Abschluß. Wichtige Verhandlungen mit der Reparationskommission werden folgen und hierbei muß sich die Regierung alle Mühe geben, die deutsche Verwaltungshoheit auf dem Wirtschaftsgebiet und dem Bereich der Reichsbank vollkommen sicher zu stellen. Aber sie wird auch ebenso bemüht sein, die Vorarbeiten rasch zum Abschluß zu bringen, damit der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt bald vor die Entscheidung gestellt werden kann. Um diese Zeit wird das Kabinett Herriot schon ein paar Schritte weiter vorwärts gekommen sein, und wir haben allen Grund zu glauben, daß die Tätigkeit der deutschen Regierung und des neuen französischen Kabinetts, soweit sie auf die Durchführung des Gutachtens gerichtet ist, sich gegenseitig die schwere Arbeit nicht unwesentlich erleichtern wird.

Ein Fernzug auf einen Vorortzug aufgefahren.

Berlin, 15. Juni. Samstag vormittag gegen 8,15 Uhr hat sich kurz vor dem Potsdamer Bahnhof ein entsetzliches Eisenbahnunglück abgespielt. Auf den am Einfahrtssignal in unmittelbarer Nähe der Brücke über dem Landwehrkanal haltenden Vorortzug aus Wannsee, ist der Personenzug Nr. 361 aus der Richtung Magdeburg aufgefahren. Hierbei haben 3 Reisende des Vorortzuges den Tod gefunden. Weitere 13—14 Reisende haben schwere Verletzungen davongetragen.

Der Vorortzug, der Wannsee um 7,42 verläßt und von Zehlendorf ab die Ferngleise der Potsdamer Bahn benutzt, sollte fahrplanmäßig 8,11 auf dem Potsdamer Fernbahnhof eintreffen. Aus einem bisher noch nicht bekannten Grunde erhielt der Zug keine Einfahrt in den Bahnhof und mußte daher an dem Signal vor der Landwehrkanalbrücke halten. Dicht auf folgte der Personenzug aus Magdeburg, der 8,18 auf dem Potsdamer Bahnhof eintrifft. Dieser fand in der Höhe des Bahnhofes Großgörschenstraße freie Durchfahrt und fuhr daher in den durch den Vorortzug besetzten Streckenabschnitt ein. Da sämtliche Züge der Fernstrecke vom Bahnhof Großgörschenstraße ab vorschriftsmäßig die Geschwindigkeit verringern müssen, und auch der Lokomotivführer des Fernpersonenzuges bei der Ansicht des vor ihm liegenden Vorortzuges den Zug besonders stark bremste, wurde die Wucht des Zusammenstoßes etwas gemildert.

Die Opfer.

Es wurden bisher 3 Tote und 14 Schwerverwundete festgestellt, die weiblichen Verunglückten haben sämtlich schwerere Verletzungen erlitten.

Die Ursache des Unglücks.

Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrdienstleiter im Befehlsstellwerk des Potsdamer Fernbahnhofes, der den Vorortzug 4121 durch Block zurückmeldete, ohne daß die Einfahrt des Zuges erfolgt war. Er war hierzu in der Lage, weil seit Eintritt einer Blockstörung um 7,10 Uhr vormittags die Auslösung der Blockastensperre mit Hand erfolgen mußte, der Fahrdienstleiter hatte es weiter versäumt, sofort nach Eintritt der Blockstörung das dann allein maßgebende Zugmeldeverfahren einzuführen.

Bericht eines Augenzeugen.

Ueber das Unglück gibt ein Fahrgast des Vorortzuges folgende Darstellung:

Ich saß in der Mitte des Vorortzuges in einem Wagen 2. Klasse. Schon kurz hinter der Station Schöneberg hielt der Zug einmal auf offener Strecke. Nach kurzem Aufenthalt fuhr er bis zur Unglücksstelle in der Höhe des Hafenplatzes und der Lützowstraße. Er mochte etwa 3—4 Minuten gehalten haben als plötzlich ein starker Ruck unseren Wagen durchzitterte, so daß wir durcheinander geschüttelt wurden und Stöcke, Schirme und Handtaschen niederfielen. Im gleichen Augenblick hörte man Schreckensrufe. Dazwischen „Sitzen bleiben!", „Nicht aufstehen!" Trotzdem waren zahlreiche Passagiere angsterfüllt aus den Abteilen gesprungen. Auch unser Wagen folgte dem Beispiel, alles starrte nach den hintersten Wagen, wo sich bereits zahlreiche Fahrgäste und auffallend wenige Eisenbahnbeamte eingefunden hatten. Die drei Wagen waren völlig ineinandergeschoben. Aus den Gasbehältern schlugen an drei Stellen bläuliche Flammen heraus. Schreie der Eingeklemmten durchzitterten die Luft. Blutspuren neben den Eisenbahnwagen deuteten darauf hin, daß sich einige Verletzte bereits selbst gerettet haben mochten oder aber mit fremder Hilfe geborgen waren. In den 10 Minuten, in denen ich das Schreckensbild betrachtete, gelang es jedoch nicht, einen der verunglückten Passagiere zu befreien. Soweit das Publikum überhaupt in der Lage war, sich an der schwierigen Rettungsaktion zu beteiligen, zu der besonders technische Hilfsmittel unumgänglich notwendig sind, griff es nach Kräften ein. Schrecklich war der Anblick eines im vordersten Abteil der verunglückten Züge sitzenden älteren Herrn, der mit fahlem Gesicht unbeweglich vor sich hinstarrte. Er war offenbar vom Schreck so gelähmt, daß er nicht mehr Macht über sich selbst besaß, oder so schwer verletzt, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Als ich den Schauplatz des Unglücks verließ, eilte gerade die Feuerwehr herbei, deren nächste Wache ja in unmittelbarer Nähe, am Hafenplatz, liegt.

Von anderen Augenzeugen wird besonders über die

Untätigkeit der Eisenbahner

Klage geführt.

Es wird geschildert, daß die Arbeiter des Güterschuppens zusahen, ohne die Hände zu rühren. Es wurde ihnen zugerufen, Werkzeuge und Wasser zu bringen. Die Arbeiter standen aber da und sahen sich das Unglück an, ohne selbst zuzugreifen. Die Arbeiter von dem Güterschuppen standen vielleicht zehn Meter von dem Eisenbahnwagen entfernt, aber niemand rührte nur eine Hand, oder holte das verlangte Wasser, da die Wagen anfingen zu brennen. Als der Gasbehälter Feuer fing, war es empörend, mit anzusehen, daß lange Minuten verstrichen, ehe sich nur eine Hand des Bahnpersonals rührte. Es waren weder Aerzte, noch Feuerlöscher oder sonstige Feuerlöschgeräte zur Hand. Hilfsbereite Passagiere versuchten, die Schwerverletzten aus ihrer bedrängten Lage zu befreien.

Ein italienischer Abgeordneter im Auto entführt

Mailand, 13. Juni. Ein Attentat und wie jetzt feststeht, ein politisches Attentat, dessen Urheber noch nicht entdeckt worden ist, hält die politische Welt Italiens in atemloser Spannung. Seit Dienstag nachmittag ist ein sozialdemokratischer Abgeordneter, der Unitarier Matteotti, verschwunden. Nach einem Tag vergeblichen Wartens hat seine Gattin den Parteifreunden Mitteilung gemacht, die ihrerseits Nachforschungen anstellten und die Polizei und das Ministerium benachrichtigten. Mussolini hat sogleich mit der bei ihm gewohnten Energie alle Hebel in Bewegung gesetzt. Gestern kam es zu einer Interpellation in der Kammer, die er selbst beantwortete. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Verschwundene bald wieder in der Kammer erscheinen möge. In der Tat ist die Polizei bereits auf eine Spur gekommen. Fest steht, daß Matteotti in einem Verleihgarageauto entführt worden ist. Am Dienstag nachmittag haben Passanten gesehen, wie verschiedene Männer einen Mann in ein Auto hineindrängten und gehört, wie der Mann um Hilfe schrie. Sie haben dann ihrerseits von dieser Beobachtung gestern Mitteilung gemacht, als die Meldung von dem Verschwinden Matteottis in der Presse auftauchte. Weitere Nachforschungen, die bis in die Nacht noch andauerten, sind noch ergebnislos verlaufen. Man kennt aber das Auto und weiß, woher es stammt.

Mateotti a's Leiche aufgefunden.

Mailand, 14. Juni. Die Nachforschungen sollen zur Auffindung der Leiche Matteottis geführt haben. Nach diesen Meldungen, die in verschiedenen Versionen kursieren, ist die Leiche am See Vico in einem geradezu fürchterlichen Zustande entdeckt worden. Sie wies 22 Schüsse und 6 Sehnen- und Glied-Verletzungen auf. Auch das Auge war ausgeschlagen. Die Leiche sei nach Rom gebracht worden, doch fehlt bis jetzt noch die amtliche Bestätigung.

Politische Nachrichten

Deutschland

Die Abänderung der Reichswahlgesetzes

Berlin, 12. Juni. Zu dem Beschluß des Reichskabinetts über die Abänderung des Reichswahlgesetzes ist ergänzend mitzuteilen: Das Reichskabinett hat heute beschlossen, den bereits früher genehmigten Entwurf einer Novelle zum Reichswahlgesetz (Wahlreformnovelle) welche die Bildung kleinerer Wahlkreise vorsieht, nunmehr beim Reichsrat einzubringen. Die Novelle sieht außerdem vor, daß die Parteien sich an den Kosten des Stimmzettels beteiligen, um so mißbräuchliche Ausnutzung des amtlichen Einheitsstimmzettels, der sich im übrigen nach Auffassung aller Kreise vorzüglich bewährt hat, bei künftigen Wahlen auszuschalten.

Beilegung des Eisenbahner-Konflikts

Berlin, 15. Juni. Die am Samstag mittag in der Reichskanzlei abgehaltenen Besprechungen mit den Führern der Eisenbahngewerkschaften haben dahin geführt, daß man sich in den wichtigsten Punkten auf einer gemeinsamen Grundlage s. D. Die endgültige Einigung steht zu erwarten. Zur Regelung der Einzelfragen sind für Montag neue Besprechungen anberaumt worden. Damit dürfte der Konflikt beigelegt sein, erfreulicherweise noch bevor er gefährliche Formen annehmen konnte.

Die Rhein- und Ruhrgefangenen

Berlin, 12. Juni. Die seit geraumer Zeit schwebenden diplomatischen Verhandlungen über das Schicksal der in den französischen Strafanstalten, insbesondere in St. Martin de Re festgehaltenen 43 Rhein- und Ruhrgefangenen haben zu dem vorläufigen Ergebnis geführt, daß zunächst einmal, und zwar noch im Laufe dieser Woche, diese Gefangenen in Gefängnisse des besetzten Gebietes zurückgebracht werden. Gleichzeitig werden sechs, wegen politischer Straftaten verurteilte Franzosen aus deutschen Gefängnissen entlassen werden. Es ist zu hoffen, daß diese Maßnahmen die Einleitung der endgültigen Befreiung aller Rhein- und Ruhrgefangenen bilden werden.

Brüssel, 12. Juni. Die Nation Belge versichert auf Grund von Mitteilungen aus guter Quelle, daß die von einem Pariser Blatt gebrachte Nachricht nicht den Tatsachen entspreche, wonach die belgische Regierung beschlossen hätte, die deutschen Gefangenen, die infolge der im Ruhrgebiet von den belgischen Kriegsgerichten erfolgten Urteile gefangengesetzt worden sind, frei zu lassen. Es seien lediglich in der letzten Zeit in besondern Fällen Gnadenakte vorgenommen worden.

Volkswirtschaftliches.

Kommunale Steuerzuschläge

Die Gehaltsaufbesserungen der Reichs- und Staatsbeamten erstrecken sich automatisch auch auf die Gemeindebeamten. Wenn auch aus Beamtenkreisen, besonders der unteren und mittleren Kategorien, gegen die Unzulänglichkeit dieser Aufbesserungen angekämpft wird, so ist doch nicht zu verkennen, daß damit den Gemeinden eine neue Last aufgebürdet worden ist, von der sie vorläufig nicht wissen, wie sie durch erhöhte Einnahmen ausgeglichen werden kann. Es handelt sich dabei um Beträge, für die zunächst in den Haushaltsvoranschlägen keine Deckung vorhanden ist. In irgend einer Weise müssen deshalb den Gemeinden neue Einnahmequellen erschlossen werden.

Wie man erfährt, sind dabei vor allem zwei Wege in Aussicht genommen. Einmal soll den Gemeinden ein Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer gegeben werden. Dieses Recht stand den Gemeinden in früheren Zeiten zu und diese Zuschläge bildeten das sicherste Fundament der Gemeindefinanzen. Durch die Erzbergersche Steuerreform wurde dieses Zuschlagsrecht beseitigt und mußte beseitigt werden, weil ohnehin die höheren Einkommen bis über 50 Prozent hinaus belastet wurden. Will man es jetzt wieder einführen, so müßte nicht allein die Reichseinkommensteuer eine Ermäßigung erfahren, sondern es müßte auch dafür gesorgt werden, daß die höheren Einkommen nicht in konfiskatorischer Weise über Gebühr belastet würden. Da die Länder und Gemeinden aber heute schon 90 Prozent der Reichseinkommensteuer überwiesen erhalten, so wird es nicht ganz leicht sein, eine Neuordnung zu finden, die den Anteil der Einkommensteuer noch weiter erhöht, ohne daß die höheren Einkommen über das Erträgliche hinaus belastet werden. Immerhin wird abzuwarten sein, zu welcher Lösung Reichsregierung und Reichstag auf diesem schwierigen Gebiet kommen werden.

Der zweite Weg wird in einer anderen Verteilung der Hauszinssteuer gesucht. Sie hat schon jetzt für die Gemeinden eine große Bedeutung erlangt, aber die Verwendung ist insofern beschränkt, als die Hälfte des auf die Gemeinden entfallenden Anteils zwar für kommunale Verwaltungszwecke zur Verfügung steht, die andere Hälfte aber für Wohnungsbauten verwendet werden muß. Hier setzen die Bestrebungen der kommunalen Verwaltungen ein. Unter dem Hinweis darauf, daß die auf diese Weise zu Neubauten verfügbaren Mittel unverhältnismäßig hoch seien, wird gefordert, daß ein größerer Teil der Hauszinssteuererträge für Verwaltungszwecke frei gemacht werden sollen. Auch hierzu würde es eines Reichsgesetzes bedürfen. Welche Wege sich schließlich als gangbar erweisen werden, steht noch dahin. Nur soviel muß gesagt werden, daß eine Deckung für die erhöhten Beamtengehälter in den Gemeinden unter allen Umständen beschafft werden muß.

Die Erhöhung der Hauszinssteuer

Berlin, 14. Juni. Der Unterausschuß des Ständigen Ausschusses des Landtags beschloß heute morgen, die Hauszinssteuer vom 1. Juli 1924 an auf 500 v. H. und vom 1. Oktober an auf 600 v. H. der Grundvermögenssteuer festzusetzen. Ein Zuschlagsrecht für die Gemeinden, die ebenfalls noch 100 v. H. erheben sollten, wurde abgelehnt. Es wurde ferner abgelehnt ein Antrag, wonach für die Dauer der Hauszinssteuer die gesetzliche Miete nicht über den Stand vom 1. April 1924 erhöht werden dürfe. Man war allgemein der Ansicht, daß man aus der Wohnungsnot und Wohnungszwangswirtschaft nicht ohne eine allmähliche Angleichung an die Friedensmiete herauskommen würde, um so mehr, als auch vom 1. Januar 1925 an die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken wieder eintritt. Für die kleinern Häuser wurde insofern eine Ermäßigung noch beschlossen, als bei einem Friedenswert von 4 v. H. eine Herabsetzung der Steuer eintreten kann. Der Finanzminister gab die Erklärung ab, daß für den Fall der Nichtzahlung der Steuer durch den Mieter dem Hausbesitzer die Zahlung der Steuer gestundet und erlassen werden soll. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und der Deutschen Volkspartei wurde der demokratische Antrag angenommen, wonach vom 1. Oktober an die landwirtschaftlichen Gebäude der Hauszinssteuer in Höhe von 600 v. H. unterliegen. Gegen diesen Antrag stimmten nur die Deutschnationalen und das Zentrum. Es wird aus dieser Steuer eine Mehreinnahme von rund 20 Millionen Mark im Jahre erwartet.

Kredite und steuerliche Erleichterung für die Landwirtschaft.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat sich in der letzten Zeit bei dem Reichs- und dem preußischen Finanzminister wiederholt dafür eingesetzt, daß der gegenwärtigen Notlage der Landwirtschaft durch Gewährung von Krediten begegnet wird. Außerdem trat der Landwirtschaftsminister nachdrücklich dafür ein, daß der schwierigen finanziellen Lage der Landwirte auch bei der Einziehung der Steuern in einer für die Landwirtschaft erträglichen Art und Weise Rechnung getragen werde.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Vom Rhein. Die Kirschenernte hat, nachdem bereits bei Kestert und Braubach die Ernte schon etwa 8 Tage in Gang ist, auch jetzt im mittleren und oberen Rheingau eingesetzt. Während der Versand unterhalb des Rheingaues sich über Koblenz nach den übrigen Großstädten bis nach Holland erstreckt, ist die Rheingauer Kirsche größtenteils auf dem Wiesbadener Markt anzutreffen. Zahlreiche

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

67] (Nachdruck verboten.)

Er starrte Helenen ins Gesicht, sie sah mit leicht gerunzelten Brauen nach ihm, auch das Kind blickte ihn so großäugig und ernst an, da senkte er den Kopf und sein Blick glitt an der kräftigen Gestalt des Weibes herunter.

Die Taufzeugen traten in die Kirche, die heilige Handlung begann. Nachdem die reiche Bäuerin namens des Täuflings versprochen, alles zu glauben, was die Kirche zu glauben vorschreibt, und dem Teufel und seinen Werken zu entsagen, erhielt das kleine Geschöpf, es war ein Mädchen, zu Ehren der Patin deren Namen Juliana.

Als der Zug die Kirche verließ, ging der junge Sternsteinhofer vorgeneigt, wie wenn er vor sich auf dem Boden nach etwas suchte, er wußte, daß Helene noch da war, er fühlte es, daß sie ihn beobachtete, er hätte es auch gewußt und gefühlt, ohne die Fußspitze ihres rechten Fußes zu sehen, die spielend kleine Kiesel wegschnellte.

Vier Wochen mochten seit dieser Begegnung vergangen sein, der zweiten in den anderthalben Jahren seit Tonis Heimkehr, da kam eines Abends ziemlich spät die alte Zinshofer noch herübergelaufen, und lud Helene mit wichtigtuenden Gesten und heimlichen Augenwinken ein, in die alte Hütte hinüber zu kommen.

Der jungen Kleebinderin war solch' verstecktes und verhehlendes Gebahren zuwider, sie fuhr die Alte mürrisch an, doch gleich am Ort auszusagen, was es gäbe, aber da diese rasch hinaushuschte, so folgte sie ihr verdrossen nach.

Als die beiden drüben eintraten, saß der junge Sternsteinhofer auf der Gewandtruhe, den Rücken an die Wand gelehnt, mit herabhängenden Armen und drehte langsam, wie müde, den Kopf nach der Tür.

Er sah Helene an der Schwelle stehen, sie streckte den vollen, runden Arm gegen ihn aus und schüttelte mit der Hand.

Schon hatte sie mit der Rechten die Klinke erfaßt, vor wegeilend die Türe ins Schloß zu drücken, da stemmte sie plötzlich die Linke gegen die Hüfte und fragte in scharfem, grollendem Tone: „Was willst du eigentlich da?"

„Nix," antwortete der junge Bauer, „gar nix. Dein H'rüberrufen hab' ich nit verlangt, und hätt's auch nit g'litten, wenn ich d'rum g'wußt hätt', das war ein Einfall von deiner Mutter, zu der bin ich g'kommen, mein' Jammer und Elend klagen und mich ausz'reden d'rüber, wie anders all's hätt' werden können. Dös wird mir doch verlaubt sein? und ihr verüble nur nit ihr Mitleid für mich."

„Dir kommt nur heim, was du an mir gesündigt," sagte Helene, damit trat sie hinaus, man hörte das Getrappel einiger eilender Schritte und dann das Scharren der Sohlen auf der Steinstufe vor der Tür des Nachbarhauses.

* * *

Es war den Leuten einleuchtend, daß es dem jungen Sternsteinhofer hart aufliegen müsse, an Stelle einer rührigen lebfrischen Bäuerin mit einem Schlag eine nichtsnutze, kränkelnde auf dem Anwesen zu haben, und die Klügeren, die nicht jeden nach sich selbst beurteilten, behaupteten auch, sie hätten es vorhersagen können, wie er sein Unglück aufnehmen würde. Daß der Toni den Sternsteinhof mit dem Rücken ansehen werde, das wollten eben die Klügeren vorausgesehen haben, jene aber, die immer anders täten, als ein anderer getan hat, oder tut, die ihm das Ueberarbeiten und das „Herumknotzen" in der Krankenstube — ein's sein Schad' und kein's der Bäuerin Nutz' — übel genommen haben würden, sie fanden es nun gar nicht schön, daß er ausließ und das arme Weib vereinsamen lasse, es war in ihren Augen nicht zu entschuldigen, aber doch begreiflich. Nur über eines schüttelten bald die Bedachtsamen wie die Teilnehmerischen die Köpfe, über den häufigen Zuspruch des jungen Bauern bei der alten Zinshoferin. Es vergingen wenige Abende, wo man ihn nicht nach der Hütte der Alten gehen oder des Weges von derselben kommen sah.

Zweimal kam es sogar zu lärmenden Auftritten. Der Bauer überhäufte die Bäuerin mit kränkenden Vorwürfen über ihr ungesundes Wesen, von dem sie wohl gewußt haben werde, aber es ihm verheimlicht hätte, und als sie mit tränenden Augen auf die Wiege hinwies, kehrte er derselben, das Kind verschimpfierend, den Rücken; beide Male war er unter Tags im Dorfe unten gewesen, Helene war eben auswärts, und die alte Zinshofer hatte ihr Enkelkind, den kleinen, kraushaarigen Nepomuk, in ihre Hütte herüber geholt.

Helenen war es wohl in etlichen mondhellen Nächten, wo sie länger wachlag, vorgekommen, als ob etwas vor dem Fenster schattete, aber sie hatte es nicht arg noch acht; erst als man im Dorfe von den nächtlichen Gängen des jungen Sternsteinhofers zu sprechen begann und der kleine Muckerl von einem schönen, freundlichen Bauern schwätzte, der ihm viele schöne Sachen versprach', da reimte sie sich das Gerede der Leute und das Geplauder des Kindes zusammen.

Noch am selben Abend, nachdem sie sich darüber klar geworden, saß sie inmitten der Stube und machte einen langen Hals nach dem Fenster und als außen Toni die Straßen entlang kam, erhob sie sich kurz darauf und lief nach der Hütte der Mutter.

Sie riß die Tür hastig auf und warf sie schmetternd hinter sich zu, dann trat sie hart an den Bauer heran, die geballte Faust vor seinem Gesicht rüttelnd. „Du bist ein elendiger Kerl! Is 's dir nit g'nug einmal an mein'm Unglück Schuld g'west zu sein? Willst mich hitzt auch noch als Weib in Verruf bringen?"

Die Zinshofer drängte sich zwischen die beiden. „Heb' nur kein' Streit an in meiner Hütten," sagte sie, Helenens drohende Rechte am Handgelenk anfassend.

„Meng' du dich nit ein," schrie das junge Weib, sich heftig losreißend. „Du meng' dich nit ein, weder so, — ich rat dir gut — noch in and'rer Weis', wozu d' etwa Lust hätt'st! Was ich mit dem da hab', das is allein zwischen uns Zwei'n!"

„Freilich wohl —", grinste die Alte, eine unmutige Bewegung und ein zorniger Blick des Bauern machte sie verstummen.

Toni schob sie zur Seite. „Laß s' nur," sagte er, „laß s', Mutter Zinshofer. Sie hat ja recht, wann s' mir 's Vergangene nachtragt, ich hab' schlecht an ihr gehandelt und 's is mir übel g'nug ausg'gangen."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Händler schließen z. Zt. mit den Obstbaumbesitzern Verkäufe ab. Für gebrochene Frühkirschen werden 16—20 Pfg. per Pfund von den Händlern gezahlt. — In den Wäldern reift allmählich die Heidelbeere, die ebenfalls dickfrüchtig an den Sträuchern hängt und guten Ertrag liefert. Reife Erdbeeren wurden an Pfingsten vielfach schon von den Ausflüglern gepflückt, auch die Himbeerblüte ist gut verlaufen und zeigt guten Fruchtansatz. — Das Korn blüht, die Halme sind hoch gewachsen, man rechnet auf guten Roggenertrag, den man auch beim Weizen, der weniger angebaut ist, erwartet. In den Gärten stehen die Stachelbeeren schlecht, was darauf zurückzuführen ist, daß dieses Jahr die Stachelbeerraupe außerordentlich schädlich gewütet hat. Manche Gartenbesitzer haben ihre Sträucher ganz ihrem Schicksal überlassen. Die Johannisbeere liefert guten Ertrag.

Frankfurt a. M, 15. Juni. Wie die Volksstimme meldet, wird der Reichspräsident Ebert demnächst der Kinderstadt Wegscheide einen Besuch abstatten.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 16. Juni. (Sozial- und Kleinrentnerunterstützung.) Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützung findet am Dienstag, den 17. Juni, vormittags auf der Stadtkasse, der Kleinrentnerunterstützung Mittwoch, den 18. Juni statt.

Bad Ems, 16. Juni. (Kurtheater.) Hierdurch wird nochmals auf das heute im Kurtheater, abends 8 Uhr stattfindende Konzert des großrussischen Balalaika-Orchesters, Dirigent: Dr. Eugen Swerkoff, hingewiesen. Dr. Swerkoff kommt jetzt von einer erfolgreichen Tournee durch Spanien, Portugal, Westafrika und Amerika zurück. Der Erfolg dieser 18monatigen Konzertreise war ein Triumph. In Spanien hatte das Orchester die hohe Ehre, die besondere Aufmerksamkeit des Königs Alfons sowie der Königin Victoria Eugenie auf sich zu lenken, welche von fünf Konzerten in Sevilla kein einziges versäumt haben. Dr. Swerkoff wurde besonders geehrt durch persönliche Geschenke. Das Orchester mit seinem Dirigenten wurde vor der Abreise zu einer Abschiedsfeier ins königliche Palais eingeladen. Dieses außerordentliche Interesse und Begeisterung beweisen, bis zu welcher künstlerischen Vollendung es dieses Orchester gebracht hat. Die Gesellschaft ist vergrößert durch den Männerchor; auch bringen verschiedene Solisten Abwechslung in das Programm. Dieselben sind zusammengestellt aus ganz neu arrangierten Werken von Skrjabin, Moussorgsky, Rimsky-Korsakow, Liadow, Tschaikowsky, Borodin, Glinka und anderer bekannter russischer Komponisten, sowie russischer Volksmelodien, ausgeführt vom Orchester, Solisten, Duett, Chor und endlich von russischen Tänzen in ihrer primitiven Form. Wir empfehlen unsern Lesern einen Besuch dieses interessanten Konzertes, welches einzig in seiner Art dasteht.

Bad Ems, 16. Juni. (Photo-Drama der Schöpfung.) Vom 17.—20. Juni wird im Saale des Gasthauses „Zur Krone“ das Photo-Drama der Schöpfung aufgeführt. Es ist das gewaltigste religiöse Bildwerk der Gegenwart, welches in vier verschiedenen fortlaufenden Vorführungen zeigt, wie Astronomie, Wissenschaft und Philosophie der Bibel, dem Worte Gottes entspringen. Der erste Teil zeigt die Erschaffung unserer Erde, vom gasartigen Zustande bis zu ihrer Instandsetzung als menschliche Wohnstätte. Der zweite Teil behandelt die Geschichte Israels bis zum Beginn des babylonischen Weltreiches. Der dritte Teil behandelt hauptsächlich das Leben Jesu Christi von der Wiege bis zum Grabe; der vierte Teil die Urkirche mit Christenverfolgungen, das dunkle Mittelalter; die Reformation und die allmählich zunehmende Erkenntnis bis zur Gegenwart mit all ihren Wundern der Technik und der zunehmenden Erkenntnis, sowie ein Ausblick auf das unmittelbar bevorstehende goldene Zeitalter. Das Photo-Drama ist das idealste Mittel zur Hebung der Sittlichkeit und Moral im Volke und dient vor allem in unserer zerrütteten Zeit zur Stärkung und Wiederherstellung des Glaubens an einen allmächtigen, weisen Schöpfer und an die Bibel als Gottes Botschaft an die Menschen. Niemand versäume auch nur eine Aufführung. Nichts auf Erden könnte für Sie wichtiger sein! Das Photo-Drama wurde in den meisten großen Städten der Welt mit großem Erfolg aufgeführt. Unerwachsene haben abends keinen Zutritt. Der Eintritt ist völlig frei.

Diez, 16. Juni. (Theater. In der morgen im Gasth. Bremser stattfindenden Aufführung der „Jugend“ von Halbe ist die Rolle der Anna mit Elfriede Schrader besetzt. In den anderen Rollen sind beschäftigt: Gertrud Bergmann, Georg Fässig, Erich Rauschert, Paul Roland, Paul Schmitz. Inszenierung: Hans Meißner. Vorverkauf: Stadtbibliothek, Schulstraße 3, heute Abend von 6—7 Uhr.

Diez, 16. Juni. (Bootshauseinweihung.) Die Feier der Einweihung des neuen Bootshauses der Diezer Paddler-Gilde führte eine ansehnliche Teilnehmer- und Zuschauerzahl am gestrigen Sonntag vormittag nach dem Landeplatz an der Aarmündung. Festlich geschmückt bot das schmucke, kleine Gebäude in seiner idyllischen Anlage ein für seine Umgebung gut angepaßtes, niedliches Bild. Der Vorsitzende der Paddler-Gilde, Herr Direktor Brand, hob in seiner Weiherede den sportlichen und wirtschaftlichen Wert des Kanu-Verbandes hervor, wies kurz mit einem Rückblick auf die Entstehung des jungen Sportes auf die sich ständig mehrende Teilnehmerzahl hin, gab der Hoffnung Ausdruck, den Kanusport auch hier zur vollen Entfaltung zu bringen und wandte sich an den Magistrat der Stadt mit der Bitte, dem Verein seine Unterstützung angedeihen zu lassen.

Als Vertreter des Magistrats war Herr Bürgermeister Heck erschienen. Er sicherte eine wohlwollende Mithilfe zu, beglückwünschte die Gilde zu ihrem schmucken Bootshaus und wünschte ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen. Daran schlossen sich die Glückwünsche der Vertreter der sporttreibenden Vereine und der Freiwilligen Feuerwehr. Vom Ruderverein Limburg war der Vorsitzende anwesend, der den Flaggenwimpel seines Vereins überreichte.

Eine Besichtigung des Bootshauses, bestehend aus dem Bootsraum, mit der schon stattlichen Anzahl von 20 Booten, und 2 Ankleideräumen, schloß die Feier.

Am Nachmittag fand eine Korsofahrt der Mitglieder unter Begleitung eines Limburger Gastvereins nach dem „Mühlchen“ statt, wo auch am Abend die Gilde sich zu einer internen Feier in gemütlichem Zusammensein fand.

Spiel und Sport

Rudersport

Ruderregatta in Mainz. Die Junior-Mannschaft des Emser Rudervereins hat am 2. Regattatag in Mainz in 2 Viererrennen gestartet. In beiden Rennen war Ems zweites Boot. Der nähere Bericht folgt morgen. Auf jeden Fall hat das technische Können der Mannschaft sowohl beim Publikum, wie auch in sportlichen Kreisen große Anerkennung gefunden.

Vermischte Nachrichten

Explosionsunglück auf einem amerikanischen Schlachtschiff.

San Pedro (Kalifornien), 13. Juni. Bei einer Schießübung explodierte ein Panzerturm des Schlachtschiffes Mississippi, der etwa 1800 Pfund Explosivstoffe enthielt. Von der Besatzung wurden 46 Mann, darunter drei Offiziere, sofort getötet, 20 Mann durch Brandwunden mehr oder weniger schwer verletzt.

Schweres Unglück auf einem Kohlenschacht.

Aus Breslau wird gemeldet: Am Mittwoch abend erfolgte auf dem Schacht Egmont der schlesischen Kohlen- und Kokswerke in Gottesberg eine Explosion. Dreißig Arbeiter konnten gerettet werden, sieben wurden getötet.

Amtlicher Teil.

Diez, den 14. Juni 1924.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft: Grundvermögens- und Hauszinssteuer.

Die mit dem Umdruckschreiben vom 9. d. Mts. geforderte und noch rückständige Angabe über das Aprilsoll an Grundvermögensteuer wird in Erinnerung gebracht. Sie ist dringend hier erforderlich.

Des weiteren wolle angegeben werden: das Monatssollaufkommen an Hauszinssteuer, das aus der dem Katasteramt mitgeteilten Staatssteuerrolle über die vorläufige Steuer vom Grundvermögen zu ersehen ist, und zwar das 4fache des in Spalte 8 hinter dem Steuerwert in Spalte 7 angegebenen Betrages.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

L. 3302.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Nachdem in Limburg bei dem getöteten Hunde Tollwut tatsächlich festgestellt worden ist, wird hiermit zum Schutze gegen die Tollwut auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) und des § 114 Ziffer 5 der Ausführungsvorschriften des Bundesrats zum Viehseuchengesetze vom 7. Dezember 1911 (R. G. Bl. S. 4) bis auf weiteres folgendes angeordnet:

§ 1.

In der Stadt Diez a. d. L. und in den Landgemeinden Altendiez, Aull, Balduinstein, Birlenbach, Cramberg, Eppenrod, Fachingen, Flacht, Freiendiez, Geilnau, Gückingen, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach, Hirschberg, Holzheim, Kaltenholzhausen, Langenscheid, Lohrheim, Netzbach, Niederneisen, Oberneisen, Schönborn, Wasenbach sind sämtliche Hunde entweder an eine sichere Kette anzulegen oder so einzusperren, daß sie mit anderen Hunden nicht in Berührung kommen können. Der Festlegung gleich zu achten, ist das Führen der Hunde mit einem das Beißen verhindernden Maulkorb an der Leine.

§ 2.

An den Ausgängen der in den gefährdeten Bezirken (§ 1) vorhandenen Bahnhöfen sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Hundesperre“ leicht sichtbar anzubringen.

§ 3.

Die Ausfuhr von Hunden aus dem gefährdeten Bezirk (§ 1) ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung und nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet. Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen.

Während der Ueberführung und am Bestimmungsort ist der Hund den gleichen Beschränkungen unterworfen, die für ihn zur Zeit der Ausfuhr am Herkunftsorte vorgeschrieben waren.

Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschriften gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem gefährdeten Bezirke bei Spaziergängen, Ausflügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfernung ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des gefährdeten Bezirks mit einem sicheren Maulkorb versehen sind und an der Leine geführt werden.

§ 4.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird in dem gefährdeten Bezirke unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeschirrt und mit einem das Beißen verhindernden Maulkorb versehen werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd kann von der Ortspolizeibehörde gestattet werden. Außer der Zeit des Gebrauchs unterliegen diese Hunde den Vorschriften des § 1. Für die im Dienste der Polizei verwendeten Hunde finden die Vorschriften der §§ 1 und 3 für die Dauer des Dienstgebrauchs keine Anwendung.

§ 5.

Werden Hunde obigen Vorschriften zuwider frei umherlaufend angetroffen, so können sie auf Anordnung der Polizeibehörde sofort getötet werden. Von dem Auftreten solcher Krankheitserscheinungen bei Hunden, welche den Ausbruch der Tollwut befürchten lassen, ist der Ortspolizeibehörde sofort Anzeige zu erstatten.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74—77 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 7

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Sie wird aufgehoben, wenn die Gefahr beseitigt ist.

Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 17. März 1924 (Amtliches Kreisblatt Nr. 68) verliert mit dem heutigen Tage ihre Gültigkeit.

Diez, den 16. Juni 1924. Der Landrat.

Kennen Sie schon

die führende Jagdzeitschrift Deutschlands? Es ist die wöchentlich erscheinende

„Hege und Jagd“

Bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer von der Verlagsbuchhandlung in

Dillingen-Donau (Bayern)

„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken. Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Volly.-Berg." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Geld sparen Sie

wenn Sie

Schuhwaren

für

Damen, Herren und Kinder

bei mir kaufen!

Grosse Auswahl. Staunend billige Preise.

Prima Rindleder-

Arbeiterschuh 60% Handarbeit

schwer beschlagen 40/46 Mk. 12.-

Albert Kahn

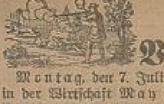
Rückershausen (am Bahnhof)

Achtung! Achtung!

Bürger

Kammerjäger Orbke, Vertreter des Versicherungsinstitutes gegen sämtliches Ungeziefer, langjährig erfahrener Fachmann, ist soeben hier eingetroffen und übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 21 Stunden. Auf Wunsch für Menschen und Haustiere unschädlich. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Bestellungen erbitte sofort unter Versicherungs-Institut gegen sämtliches Ungeziefer an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Jagd-Verpachtung.

Montag, den 7. Juli, nachmittags 1 Uhr wird in der Wirtschaft May in Dornholzhausen (Kreis Unterlahn) die Gemeindejagd umfassend 305 ha. Feld und Wald, auf die Dauer von 9 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet. Die Pachtbedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramt offen.

Dornholzhausen, den 12. Juni 1924.

Der Jagdvorsteher: Kaffe.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Männergesangverein „Germania“

Heute abend 8 Uhr Gesangprobe. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

58] (Nachdruck verboten.)

„Sonst beschwerei's dich nit viel," höhnte Helene.

„Aber Gott is mein' Zeug," fuhr er fort, „und auch du kannst mich nit Lugen strafen, von Anfang war mein Absich'n a ehrlich's —"

„Und ich jung und dumm g'nug dazu," unterbrach sie ihn, „af's alleine Absehen was z'geben. Aber du irrst, wann du denkst, ich trag' dir deswegen was nach. So ein Betrügen zwischen zwei'n, wobei allzeit 's Betrogene noch mithilft, weil sich's selber betrügt, das das witzigt ein'm nur für ein andermal und damit is 's aus und vorbei. Wann du mir aber hitzt über d' Weg' schleichst, mich als Weib für so schlecht halt'st, wie ich als Dirn' und'sinnt war, hitzt, wo's af ein Betrüg'n unter Dreien ankäm', 'n Dritten dir z'lieb', und wo nur von ein'm unehrlichen Absich'n die Red' sein könnt' und für dich gar nix af'm Spiel stünd' und für mich mehr wie all's, hitzt is da ein beleidigend Einbilden und ein schandbar Zumuten!"

Toni schüttelte den Kopf. „Es is weder ein Einbilden, noch ein Zumuten dabei. Was die Leut' erlauern können, wann ich dir gleichwohl über die Weg' schleich', das is nur für mich abträglich; nur mir g'reicht 's zur Unehr' und nur mich macht 's zum G'spött, wann ich dir nachlauf' und kein G'hör find'."

„Dös is nit so! Bisher hab' ich's gleich geacht't, ob du am Zaun vorbeistreifst, oder ob sich ein Hund [illegible], und so lang' mer denken mußt', ich merk' nix davon, könnt' mer mir auch nix verübeln, aber hitzt kommt mir zu, daß ich dir verbiet', mir über'n Weg und unter d'Augen z'geh'n, und das wirst d' dir auch g'sagt sein lassen!"

„Nein," sagte er leise aber bestimmt.

„Was?" schrie das junge Weib, vor Zorn erglühend. „Mit aller G'walt brächt'st mich in Verdacht? Du wollt'st nit?"

„Ich kann nit."

„Dann spuck' ich dir auf offener Straßen ins Gesicht, wie schon einmal, und schrei' es vor allen Leuten aus, daß du pflichtvergess'ner Lump meiner Ehr' nachstellen willst, trotz ich dir dafür allen Schimpf und Schand' angetan!"

„Tu's!"

„Pfui!"

„Hast recht. Ich g'spür' ja selber, daß ich kein Ehr' im Leib hab', sonst stünd' ich nit da, wo mer mich nit mag und bettelt' um ein' Fußtritt. 's einzig Männische, was ich noch an mir hab', worauf ich acht', weil mir's Nichtachten so a schwer Lehrgeld kost't, 's Worthalten, verbiet' mir eben, daß ich dir versprach', ich tät nach dein'm Will'n. Ein' Wochen etwa vermöcht ich mich fern z'halten, in der nächsten schon zwinget 's mich wieder da her, in deiner Näh' h'rumz'lungern und z'lauern. Jesses und Josef! Ich weiß mich nit aus!"

Die alte Zinshofer drückte die Schürze vor' Gesicht und schlich durch die Hintertüre aus der Stube.

Helene hatte die Augen gesenkt, nun blickte sie auf. „Was bezweck'st denn mit dein'm Raunzen?"

„Bezwecken?" Er lachte schmerzlich auf. „Frag' 'n g'schlagenen Hund warum er heult. Weil ihm weh is. O, du mein Gott, wann mer sich nur damal besser mit einand' verstanden hätten. Ich stünd' hitzt großjährig und frei da; — hätt'st nur du auf mich g'wart't."

„'leicht gäbst du gar noch mir a Schuld?! Narr du, soll ich mich auf Jahr' h'naus all'n Anfeindungen von Groß- und Klein-Bauern aussetzen und warten, die g'wisse Schand' vor 'n Augen, af's Ung'wisse? Bist denn du nit von mir g'rennt, wie der ertappte Dieb vom Rüb'nfeld und wie der sein Sack, hast mich dahinter lassen?"

„Du brauchst mir's nit vorzurupfen! Hätt' ich damal getan, wie recht g'wesen, so blieb' mir hitzt noch drei Jahr'n in der Fern' und im zweiten daheim, 's Einsehen erspart, daß ich verspielt hätt', was mir allein taugt."

„So laß verspielt auch für verloren gelten, trag', was auf dich zu liegen kommt und sinn' nit das Unglück, was dich mit deiner Bäu'rin betroffen, durch anderer Leut' Schaden ausz'gleichen. Mir mut wenigstens nit zu, weil dir d' Weibernarrischkeit einschleßt, daß ich dir die Narrin dazu abgäb'. Und hitzt wär' g'nug g'red't über so'n Unsinn!"

„Leni! Ein Wort noch! Nit oft, noch auffällig, nur zeit- und randweis' verlaub' mir's Herkommen, ich will ja auch 'm Kind nachschau'n —"

„'m Kind? Das geht dich doch gar nichts an und mich nur so weit, daß 's sein Leben behalt und sein' Pfleg' hat, 's is af ein's Andern Duldung ang'wiesen einer ledigen Dirn' Kind und hat kein' Vadern."

„Wer weiß, was d' Zeit bringt! Es könnt' 'n ja noch kriegen. —"

„Dir is wohl 's Geblüt in Kopf g'stiegen?"

„Nein, Leni, nein, ich red' nit unüberlegt. Wie lang' kann's denn mit meiner Bäuerin währen? Vielleicht nimmt s' unser Herrgott bald zu ihm, wär' ja auch 's Beste für sie, denn heil und nütz' wird 's doch nimmer."

„Schon dein'm Reden nach wär' der arme Hascher wohl besser im Himmel aufg'hoben. Aber ob sie fortlebt oder wegstirbt, das hat kein' Bezug; ich hab' kein' Anlaß, mein'm Mon 'n Tod z'wunschen, der is nit siech und steht in dein'n Jahr'n."

„Er lebt auch nit ewig."

„Toni! — Unser Herrgott verzeih' dir die Sünd' und mir, daß ich solches anhör'."

Toni hielt sie an der Hand zurück. „Er muß 's, Leni, er kann gar nit anders; sonst ließ er mich meiner Gedanken Herr werden; sonst ließ er mich an dein'm Trutz vertrutzen, sonst ließ er's nit zu, daß ich dir nachtracht', als wär'n wir die zwei alleinigen Leut' af der Welt und uns b'stimmt! und wär's a Sünd', Leni, dir könnt' er nit an! Ich nimm alle af mich, — für dich nähm' ich jede Sünd' auf mich, — für dich, was a himmelschreiende wär'! — für dich — Leni —"

Sie stieß ihn kräftig von sich und eilte hinaus.

Als die alte Zinshofer den Kopf zur rückwärtigen Tür hereinsteckte, lehnte der Bauer an einem Pfosten der vorderen, beide Handflächen an die Stirn gepreßt.

* * *

Der Mond schien in die Stube des Holzschnitzers. Helene ruhte und träumte. Es war ein verworrenes Träumen.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

Montag den 16. Juni

beginnen

in unserer Haushalt-Abteilung

Billige Serientage.

Zu diesem Zweck haben wir enorme Posten Waren zum Teil weit unter Preis auf Tischen ausgelegt.
Nur solange Vorrat!

45 Pf.

1 Post. 4eck. Gemüseschüsseln echt Porzellan m. kl. Fehl. St.	45
1 Mass ½ Ltr. weiß Emaill.	45
1 Reibeisen, extra groß	45
6 Tassen mit Untertassen echt Porzellan m. kl. Fehl.	45
1 gute Wichsbürste	45
1 Emailleteller und 1 Alum.-Esslöffel zusammen	45
1 Kerzenleuchter, Emaill.	45
6 Dessertteller, weiß echt Porzellan m. kl. Fehler	45
6 Wassergläser	45
1 Waschbürste, 1 Handwaschbürste zus.	45
1 Flasche Sidol, 1 Dose Ofenwichse, 1 grosse Dose Schuhcreme zus.	45
6 Kaffeelöffel, Aluminium	45
1 Backschaufel, Aluminium	45
1 Klosettpapierhalter, 1 Rolle Klosettpapier zusammen	45
1 Saucenlöffel, Aluminium	45
1 Schaumlöffel, Aluminium	45

95 Pf.

1 Milchkanne, Emaille 3 Ltr.	95
6 flache Teller, echt Porzellan	95
1 Sand-Seife-Soda-Garnitur fl. lackiert	95
1 Messerkasten Holz, 3teilig	95
1 Essenträger, Emaille 1 Al. Esslöffel zus.	95
1 Nachttopf, weiß Em. 24 cm.	95
1 Fussmatte, Cocos mit Rand	95
1 Piasavabesen	95
1 Cocosbesen 1 Abseifbürste zus.	95
1 Teigschüssel grau Emaille 30 c[illegible]	95
1 Glasaufsatz	95
1 Butterdose, 1 Zuckerdose, 1 Küchenteller — Echt Porz. weiß zusammen	95
1 Wichsbürste, 1 Auftragbürste, 1 grosse Dose Schuhcreme, 1 Schmutzbürste zusammen	95
1 Kaffeeservice 5-teilig weiß Porzellan	95
1 Aluminium Essenträger	95
6 Biergläser	9[illegible]
1 Zwiebel- oder Topflappenbehälter fl. lackiert	95

1.45 Mk.

1 Salatseier, Emaill., 26 cm.	1.45
1 Messerbank, 2 Schneidbretter, 1 Fleischklopfer, 2 Quirle, 3 Löffel zusammen	1.45
1 Bodenbesen 1 Handfeger zusammen	1.45
1 Löffelblech, fl. lackiert	1.45
1 Waschgarniturkanne oder 1 Waschgarniturbecken, extra groß besond. geeig. zum Zusammenstellen von Garnituren St.	1.45
1 Kaffeeservice weiß Porzellan f. 6 Personen	1.45
1 Glasbutterdose, 1 Glaszuckerschale, 1 Glashonigdose zusammen	1.45
1 Tischbesen mit Schaufel	1.45
1 Dtz. Aluminium-Löffel oder Gabeln	1.45
1 Wassereimer, Emaill.	1.45
1 Handfeger, 1 Schruber, 1 Abseifbürste zusammen	1.45
1 Teigschüssel, weiß Emaill., 38 cm.	1.45
1 Konsol mit Becher, Aluminium	1.45
1 Handtuchhalter, lackiert	1.45

1.95 Mk.

1 Kaffeeservice, Steingut für [illegible] Personen	1.95
1 Waschtopf mit extra schw. Zinkeinlage	1.95
1 Sand-Seife-Soda-Garnitur emailliert	1.95
1 Handtuchhalter mit Porzellanschilder	1.95
1 Nudelholz-Garnitur, 7-teilig	1.95
1 Tee-Service, Steingut für 6 Personen	1.95
1 Suppenterine, echt Porzellan	1.95
1 Einkaufskorb	1.95
1 Schruber, 1 Putztuch, 1 Cocosfussmatte zus.	1.95
6 Tassen mit Untertassen, echt Porzellan mit Goldrand	1.95

Einige ganz billige Artikel.

1 Kaffeesieb mit Stiel	10
1 Küchenmesser	10
1 Muskatreibe	10
1 Mausefalle	10
1 Salz- und Pfeffermenage Glas	20
1 Kinderbecher Steingut, bunt	10
1 Poliertuch gelb	33
1 Kerzenleuchter bedrucktes Blech	25
1 Zitronenpresse, Glas	15
1 Schacht. Reisnägel 3 Dtz.-Schacht.	5
1 Kupfer-Topfreiniger	15
1 Kammkasten	25
1 Häkeldose	25
1 Draht-Topfuntersetzer	30

1 Satz Aluminium-Kochtöpfe mit Deckel 5 Stück 14-22 **10⁵⁰**

1 Kaffee-Service Echt Pozellan schönes Decor für 6 Personen **4.95**

1 Satz Aluminium-**Milchtöpfe** mit Mattband 6 Stück **3.95**

1 Satz Fleischtöpfe grau Emaille mit Deckel 6 Stück 16—26 cm **12.50**

1 Waschgarnitur 4-tlg. modern dekoriert verschiedene Formen **3.50**

Geschw. Mayer
Limburg a. d. Lahn

Frau Finger, Felke-Vertreterin
Dr. med. Lütz, Felke-Arzt

Sprechstunde
am **Mittwoch**, den 18. Juni von 10—15 Uhr **im Hotel Viktoria, Diez**, Wilhelmstr.

Chemische Waschanstalt
Bender, Limburg
reinigt
Damen- und Herrengarderoben
rasch und tadelfrei.
Kleider, die bis Donnerstag eingeliefert sind, können bis Samstag derselben Woche fertiggestellt werden.

Kurtheater

Montag, 16. Juni, abends 8 Uhr: „Großrussisches Balalaika Orchester". 30 Mitwirkende.

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Das Schwarzwaldmädel", Operette von Leon Jessel.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Irmgard-Maria

Zu unserem Bub wurde uns heute ein prächtiges Sonntagsmädel geschenkt.

Hans Brohl und Frau
Tina, geb. Eckel.

BAD EMS, den 15. Juni 1924.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Mutterberatung Bad Ems.
Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Gewerbe-Verein Bad Ems.
heute Montag abends 8½ Uhr im Römer
Jahres-Hauptversammlung
Der Vorstand.

Bienenhaus, 1 gr. Bienenvolk, 17 Bienenkasten, Normalmass, 8 gr. Strohkörbe, Honigschleuder, Dampf-Wachsauslassapparat, alles wie neu, zu verkaufen
Ems, Braubacher-Straße, Haus Gastein.

Erika-Schreibmaschine. Hammond-Schreibmaschine
verkauft billigst
Ott[illegible]

Br[illegible] sammlung
kauft (komme zum Verkäufer)
Otto Dehne, Bad Ems
Lahnstrasse 38.

Bettstelle
mit Sprungrahmen u. Kopfkeil, 1,10 breit, gut erhalten zu verkaufen.
Bad [illegible]

Fräulein
in frauenlosen Haushalt gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft.
Näh. **Diez**, Bahnhofstr. 3

Lehrling
sofort gesucht.
W. Güll
Malermeister, Bad Ems.

Wie kann man den häßlich entstellenden mißfarbigen Zahnbelag entfernen?

Ein Kreis junger Damen und Herren ist in fröhlicher Unterhaltung zusammen. Eine bildhübsche junge Dame fesselt die Blicke der Herren in ganz besonderem Maße. Heitere Worte fallen von beiden Seiten, bis schließlich der sprühende Witz eines Herrn ein schallendes Gelächter auslöst. Aber, o weh, der entzückende Rosenmund unserer bewunderten Schönen birgt eine Reihe graubrauner Zähne. Alle Illusionen sind dahin. Mangelhafte oder schlechte Zahnpflege? Kettenraucherin? Und wie leicht könnte sie diesen Schönheitsfehler beseitigen. Durch Mundwasser, Zahnpulver und Zahnbürste allein natürlich nicht; aber mit der hierfür längst erprobten und bewährten Chlorodont-Zahnpaste. Nachfolgend Gebrauchsanweisung:

Man drücke einen 2—3 cm langen Strang aus der Tube auf die Längsseite der trockenen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialedelfabrikat mit gezahntem Borstenschnitt.) Nun bürste man nach allen Richtungen hin, von vorn nach hinten und von unten nach oben. Dann tauche man die Bürste in warmes Wasser oder Chlorodont-Mundwasser (3 Tropfen hiervon genügen für ein halbes Tischglas Wasser), bürste gründlich nach und spüle damit mehrmals aus. Der Erfolg zeigt sich meist nach einmaligem Gebrauch. Der Schmelz der Zähne erscheint in seinem ursprünglichen schönen, elfenbeinartigen Glanz und im Munde verbleibt ein herrlich erfrischender Pfefferminzgeschmack. Kein Wunder, daß die Chlorodont-Mundpflege heute von Millionen in Gebrauch ist!

Eine Tube Chlorodont, 4—6 Wochen ausreichend, Mk. —.80. Eine Flasche Chlorodont konzentriertes Mundwasser Mk. —.80. Eine Chlorodont-Zahnbürste Edelfabrikat Mk. 1.25.

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft
Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen, ebenso für die reichen Blumenspenden sagen wir tiefempfundenen Dank.

Louise und Mary Woelbert
Familie J. Nöll, Frankfurt-M.
Familie Alb. Woelbert, Wiesbaden.

Bad Ems, den 16. Juni 1924.

Wir liefern
Bonsbücher mit 360 Doppelbons und 1680 Doppelbons
zum billigsten Tagespreis.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez.

Frau Schnatterich

Ausschneiden und aufbewahren | Es folgt ein [illegible]

5.

Zur Feier ihrer Rückkehr nach Neustadt gibt Frau Schnatterich ihren ergiebigsten Freundinnen eine Kaffeevisite. Selbstverständlich wird nur Schokolade serviert. Nachdem die weibliche Hälfte der Einwohnerschaft, von der Frau Stadtpfarrer angefangen, durch die Schokolade gezogen, moralisch [illegible] und wieder zusammengestaucht, aller sieben Todsünden beschuldigt und aller bürgerlichen Ehrenrechte beraubt worden ist und nachdem die 297. Fortsetzung des neuen Romans der bekannten himmlischen Klassikerin Courths-Mahler mit Gustav Freytags „Ahnen" verglichen worden ist (wobei Gustav Freytag sehr schlecht abschneidet), wendet sich das Gespräch zu der entzückenden Mode des ärmellosen Bubikopfkleides und von da zur Fußpflege. Frau Schnatterich preist in hohen Tönen (sie weiß, warum) die guten Eigenschaften des bekannten Kukirol-Fußbades. Das Fußschweiß [illegible] Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbades, das Fußschweiß und unangenehmen Geruch, Wundlaufen, Anschwellen und Brennen der Füße verhütet, Sehnen und Nerven stärkt und besonders im Sommer eine unbeschreibliche Wohltat ist für Alle, die viel gehen und stehen müssen.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster vertilgt auch die größten Hühneraugen binnen wenigen Tagen ohne Schneiden und ohne Entzündung, folglich auch ohne Blutvergiftung. Es lindert sofort die Schmerzen, weil es die Hühneraugen sehr schnell erweicht. Es ist in vielen Millionen Fällen bewährt und ärztlich empfohlen. Sie erhalten beide Präparate in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien, und zwar Kukirol-Hühneraugen-Pflaster für 75 Pfennig pro Schachtel und Kukirol-Fußbad für 50 Pfennig pro Packung. Achten Sie aber recht genau auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß", denn sie bürgt für Echtheit.

Wir sind genötigt, das zu sagen, denn es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Käufern, die nicht die Schutzmarke beachteten, stillschweigend ein anderes Mittel eingewickelt und, um die sofortige Entdeckung zu verhüten, als Kukirol in Rechnung gestellt wurde.

Oder es wird versucht, dem Käufern einen alten Ladenhüter mit unwahren Behauptungen aufzureden, obgleich Kukirol vorrätig ist, weil diese Verkäufer auf dem Standpunkt stehen, daß sie verkaufen können, was sie wollen, und nicht, was das Publikum will. Wenn es auch nur eine kleine Zahl von Geschäften ist, wo solche Praktiken geübt werden, so ist doch vorläufig das einzige Mittel dagegen die Selbsthilfe des Publikums. Es wird wissen, was es von solchen Geschäften zu halten hat, und wird sie meiden, denn was ihnen bei der einen Ware widerfährt, das kann sich auch bei einer anderen wiederholen.

Verlangen Sie von uns die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Bestimmt zu haben: **In Bad Ems, Drogerie Aug. Roth.**

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 140 — Bad Ems, Dienstag den 17. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Ministerreden über die Politische Lage.

Stresemann über die Außenpolitik.

Karlsruhe, 15. Juni. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach heute vormittag auf Einladung des Landesverbandes der Deutschen Volkspartei Badens im Konzerthaussaal über die Außenpolitik Deutschlands und das Sachverständigengutachten. Im Anschluß an seine bekannte Rede im Reichstag wies der Minister auf die jüngsten Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes von 1871 bis 1914 hin, die er als äußerst wichtig für die Kriegsschuldfrage bezeichnete. Das oberste Gesetz der deutschen Politik sei bekanntlich die Sorge um die Erhaltung des Friedens und es sei eine historische Unwahrheit, Deutschland des Hinarbeitens auf den Weltkrieg zu bezichtigen. Deutschland habe zwar in der imperialistischen Epoche zur Erringung seiner Weltmacht keine geschickte Politik betrieben, aber es habe ein halbes Jahrhundert lang Europa und der Welt den Frieden zu erhalten gesucht. Das deutsche Volk sei verloren, wenn es seine nationale Ehre nicht wahre und seine großen Ehrenfragen durch den Parteiwillen ersetze. Jede Opposition sei unfruchtbar, wenn sie sich nur im Schimpfen aber nicht im Bessermachen äußere. Die große vaterländische Aufgabe der Zukunft sei die Wiederherstellung der nationalen Einheitsfront.

Im Vordergrund der weiteren Betrachtungen stand das Sachverständigengutachten. Die Deutsche Volkspartei erkenne zwar die gefährlichen Bestimmungen des Gutachtens an, werde aber nichts unterlassen, um das Bestmöglichste für die Nation herauszuholen. Selbstverständlich müsse es auch von der Gegenseite als unteilbares Ganzes angenommen und nach seiner Annahme die Konsequenzen daraus gezogen werden. Es sei zu hoffen, daß die deutsche Reichsbahn die von den Sachverständigen erwartete Summe von 660 Millionen Goldmark erbringen werde und daß die wirtschaftlich an Deutschland interessierte Seite jeden Versuch einer gewaltsamen Lösung in der Reparationsfrage zurückweisen werde. Als künftige Ehrenfrage des deutschen Volkes erklärte der Minister vor allem die Wiederherstellung der finanziellen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands, das Ende der Regiebahn, die Rückkehr der Gefangenen und Ausgewiesenen, die kommende Räumung der vertragsmäßig besetzten deutschen Gebiete. Deutschland habe nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte aus dem Versailler Vertrag. Wenn man der neuen französischen Regierung ohne Voreingenommenheit begegne, würde die Entspannung der internationalen Lage wesentlich gefördert werden.

Nach dieser Rechtfertigung der deutschen Außenpolitik und einer Widerlegung deutschnationaler Vorwürfe, die sich in der Hauptsache gegen das Sachverständigengutachten richten, schloß der Außenminister mit einem eindringlichen Appell, nicht mehr zu wollen als wir können. Durch rauschende vaterländische Feste und große Paraden werde dem Ernste der Situation in keiner Weise Rechnung getragen und das deutsche Ansehen im Auslande erheblich geschädigt. Nationale Politik könne auch im Schweigen und Dulden liegen. Nur mit den wirtschaftlichen Interessen der Welt und mit dem Willen der Bevölkerung könne ein Außenminister mit Erfolg arbeiten. Nach Jahren der äußersten Anstrengung, Sparsamkeit und Unterordnung unter den Staatsgedanken werde das deutsche Volk wieder zur Freiheit und zur alten Größe kommen.

Dr. Luther warnt vor Optimismus.

Hameln, 16. Juni. Reichsfinanzminister Dr. Luther sprach gestern auf der Tagung des niedersächsischen Wirtschaftsverbandes in Hameln. Er warnte vor allzu großem Optimismus in der Betrachtung der deutschen Wirtschaftslage. Nur ernste Arbeitsanspannung könne uns helfen. Die Steuerpolitik könne zur Zeit nicht geändert werden. Dagegen müsse unbedingt eine allgemeine Preissen-

Herriots Regierungsprogramm

Paris, 16. Juni. Am morgigen Dienstag wird Herriot der Kammer sein Regierungsprogramm verlesen, das nach zuverlässigen Informationen folgende Gesichtspunkte enthalten wird: Kürzung der Militärdienstzeit, Wiedereinstellung der 1922 von Millerand entlassenen Eisenbahnarbeiter, Aufhebung der französischen Botschaft am Vatikan, Wiedereinführung des Zündholzmonopols und Aufrechterhaltung anderer Monopole, Aufhebung der Verordnungsgesetze, progressive Abschaffung der Konsum- und Umsatzsteuer, Unterdrückung des Steuerbetrugs, Achtung des Achtstundentags und der gewerkschaftlichen Rechte, Anerkennung der Beamtengewerkschaften, wie sie Herriot am Samstag noch ausdrücklich einer Beamtendelegation zusicherte, Stärkung und Ausdehnung des Völkerbundes, rasche Durchführung des Sachverständigenplanes und Aufrechterhaltung der Ruhrbesetzung bis zum Beginn der Durchführung der Sachverständigenberichte, Aufrechterhaltung der Militärkontrolle in Deutschland, später deren Ueberführung an den Völkerbund und Abschluß eines Garantievertrages.

Herriot begab sich gestern in Begleitung des Generals Nollet zu dem Grabe des Unbekannten Soldaten. Später wohnte er der Enthüllung des Zoladenkmals bei.

Pariser Blätter über Herriot

Paris, 15. 6. Der radikale „Rappel“ erinnert daran, daß die Unterstützungspolitik, die die Sozialisten der neuen Regierung gegenüber betreiben wollten, nicht zu einer Diktatur der revolutionären Sozialisten führen dürfe. Hier liege ein Prüfstein für das Ministerium Herriot; das dürfe es nicht aus dem Auge lassen, oder es werde zu einer großen Enttäuschung führen.

Die „Ere Nouvelle“ erklärt: Seit Waldeck-Rousseau habe die französische Demokratie noch niemanden mit solchem Vertrauen beehrt wie Herriot. Der Glaube an ihn sei so stark, daß man sich gestatten könne, einige Irrtümer der Methode zu beurteilen, für die offenbar gewisse Radikale Herriot zu gewinnen suchten. Man finde im Kabinett neben Männern von großem Wert und aufrichtigem demokratischen Glauben auch solche, die die „Farbeneinheit“ stärken. Das neue Ministerium enthalte Persönlichkeiten, die etwas sehr rasch den Weg nach Damaskus gefunden zu haben scheinen. Die Umstände erfordern vielleicht eine gewisse Nachsicht, aber Nachsicht bedeute noch nicht Vergessen. Es sei ein wenig seltsam, an der Seite des Führers der republikanischen Gruppe Leniants zu entdecken, die sich ihre Sporen im Generalstabe des Diktators Clemenceau verdient hätten.

Der „Quotidien“ führt aus, das neue Ministerium enthalte viel Neulinge und junge Männer. Das Land erwarte vom Ministerium, daß es die Versprechungen halte, die im Laufe der Wahlschlacht gegeben worden seien, aber man dürfe nicht ungeduldig sein. Der Schaden, den der nationale Block vier Jahre lang der Republik zugefügt habe, könne nicht im Handumdrehen wieder gutgemacht werden, hierzu brauche man Zeit. Herriot müsse die notwendige Muße gelassen werden, um mit England und Deutschland die Bedingungen der Räumung des Ruhrgebiets zu erörtern.

Der sozialistische „Peuple“ nennt die neue Regierung homogen und zur Aktion bereit, deren Etappe übrigens das Land festgelegt habe. Seine erste Geste müsse auf Reparationen und Entspannung ausgehen, d. h. Amnestie bringen.

Herriots erste Rede bei der Enthüllung des Zola-Denkmals.

Paris, 15. Juni.

In Anwesenheit des Ministerpräsidenten Herriot und zahlreicher Mitglieder des neuen Kabinetts wurde heute mittag das von dem belgischen Bildhauer Konstantin Meunier geschaffene Denkmal Emile Zolas enthüllt, das auf der Avenue, die den Namen des Romanschriftstellers trägt, errichtet worden ist. Herriot sagte in seiner Rede, die Regierung der Republik verneige sich in Respekt vor Emile Zola. Er huldigte dem großen Kämpfer, der Zola gewesen sei, als er sein Studierzimmer verließ, um sich der Politik zugunsten eines ungerecht Verurteilten zu widmen. Zolas großes Verdienst sei es gewesen, daß er begriffen habe, was ein einziger Mensch erdulden könne, und daß durch die ihm zugefügte Ungerechtigkeit die ganze Gesellschaft verletzt werden könne, besonders wenn diese Gesellschaft sich Frankreich nenne. Die Worte des Ministerpräsidenten wurden von der anwesenden Menge mit Beifall aufgenommen.

Im Namen der Liga der Menschenrechte hielt die Weiherede der Schriftsteller Mathias Morhardt, der es als seine Lebensaufgabe gemacht hat, den Ursprung des Weltkrieges zu erforschen und hierüber bereits ein Werk veröffentlicht hat, das allgemeines Aufsehen erregte.

Die Ernennung des Generals Nollet

Paris, 16. Juni. Die Ernennung des Generals Nollet zum Kriegsminister erläuterte Ministerpräsident Herriot den Journalisten wie folgt: General Nollet hat mich aufgeklärt über das, was sich in Deutschland ereignet, und was ich zum Teil schon gewußt habe. Er, der Deutschland kennt, hat den sehr klaren Eindruck, daß es sich unter den gleichen Bedingungen wie Preußen nach 1806 organisiert. Ich bin entschlossen, gegenüber der deutschen Demokratie eine loyale Politik zu treiben. Aber es ist nötig, daß sie im guten Glauben die Nationalisten verhindert, ihre Propaganda und ihre Organisation weiter zu betreiben. Es ist notwendig, daß das jetzige System sich ändert. Wenn wir keine Befriedigung erlangen können, seien Sie überzeugt, daß wir viel schärfer gegen Deutschland sein werden, als andere. Wir werden es sein, weil es sich darum handelt, den Frieden zu sichern, die Achtung vor unseren Rechten und die Entwicklung der demokratischen Bewegung. Deutschland muß wissen, daß wir [illegible] sind, daß wir uns täuschen lassen. Die Teilnahme des Generals Nollet an der Regierung ist für die Nationalisten und alle Deutsche das sichtbare Zeichen, daß wir ihnen nicht gestatten werden, uns zu täuschen und den Frieden zu kompromittieren.

Der „Temps“ dementiert die kürzlich vom „Echo de Paris“ veröffentlichte Meldung, wonach General Nollet alarmierende Berichte über angebliche deutsche Rüstungen nach Paris gesandt habe. Die Nachricht treffe in keiner Weise zu. General Nollet gebe regelmäßig Berichte über die Militärkontrolle, die ihm obliege. In letzter Zeit sei aber kein besonderer alarmierender Bericht von ihm abgefaßt worden.

Macdonald und Herriot

London, 16. Juni. Der Daily Telegraph schreibt, Macdonald, der gestern nach London zurückkehrte, werde wegen seiner für das Wochenende beabsichtigten Zusammenkunft mit Herriot im Laufe dieser Woche zahlreiche Beratungen mit seinen Ministern haben und sich mit den Sachverständigenberichten befassen, denn es sei vollkommen klar, daß die geplanten Erörterungen in Chequers und London diesmal ein viel größeres Gebiet umfassen würden, als dies bei den letzten Besuchen von Theunis und Hymans der Fall war. Während es unwahrscheinlich sei, daß das gesamte Schuldenproblem in nächster Zeit aufgerollt werde, lege man die Erklärung Herriots, daß er beabsichtige, sich für einen Tag und vielleicht für drei Tage in England aufzuhalten, hier als Hinweis dafür aus, daß die Durchführung des Dawesschen Planes und damit zusammenhängende Fragen, wie z. B. die politische Amnestie, als Vorbereitung für eine Vollkonferenz ziemlich eingehend untersucht würden. Außerdem nehme man an, daß die Stellungnahme der Vereinigten Staaten zu einer derartigen Konferenz sorgfältig erwogen werde, ebenso die Haltung des Völkerbundes zur militärischen Kontrolle, zur Sicherheit und zu der Rüstungsverminderung. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß der Luftschiffahrtsminister Thomson in der letzten Woche als Gast des Ersten Ministers in Lossiemouth geweilt habe, was keineswegs ohne Bedeutung sei, denn er spiele in internationalen Fragen eine führende Rolle im Kabinett; er stehe in persönlicher Fühlung mit französischen politischen Führern und kenne auch zahlreiche deutsche Parteiführer.

Herriots Besuch in Brüssel

Paris, 15. Juni. Wie der Brüsseler Berichterstatter der Temps meldet, glaubt man in Brüssel, daß eine Begegnung der belgischen Minister Theunis und Hymans mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot erfolge, bevor Herriot sich nach England begibt. Es sei bis jetzt aber noch nicht festgestellt, ob Ende dieser Woche die belgisch-französische Ministerbegegnung in Paris oder Brüssel erfolgen werde.

Die Micumverträge verlängert

Düsseldorf, 15. Juni. Die am Donnerstag abgebrochenen Verhandlungen zwischen der Sechserkommission des Ruhrbergbaus und der Micum über die Verlängerung des am 15. Juni ablaufenden Abkommens wurden heute vormittag wieder aufgenommen. An den Verhandlungen nahmen von deutscher Seite teil die Herren Vögler, Thyssen, Reusch, Fickler, Fahrenhorst von Felsen, Klöckner, Herbig und Jüngst. Bekanntlich hat die Micum die unveränderte Fortdauer des Vertrags bis zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage verlangt, obwohl von den Vertretern des Ruhrbergbaues dargelegt wurde, daß die Lasten aus diesem Abkommen mit der Zeit immer unerträglicher geworden sind und in dem jetzigen Umfang namentlich auch mit Rücksicht auf die sich aus dem letzten Streik ergebenden Konsequenzen nicht mehr geleistet werden können. Bei den heutigen Verhandlungen schien dann auch zunächst eine Einigung nicht möglich. Die Parteien zogen sich um 1 Uhr zu besonderen Verhandlungen zurück. In der Nachmittagssitzung konnte man sich wenigstens auf die folgende Formel einigen:

Der am 15. Juni ablaufende Vertrag zwischen der Micum und dem Ruhrbergbau wird unverändert bis zum 30. Juni verlängert. Es wurde vereinbart, daß das nächste, vom 1. Juli ab abzuschließende Abkommen hinsichtlich der Kohlenpreise, Zölle, Zu- und Ablaufsmaßnahmen und anderen Geldabgaben rückwirkende Kraft vom 16. Juni ab erhalten kann.

An sich bedeutet diese Einigung für den Ruhrbergbau keine Erleichterung. Wohl darf man aus dem letzten Satz schließen, daß die Gegenseite die Darlegungen der Sechser-Kommission über die ruinösen Abkommens für den Ruhrbergbau letzten Endes anerkennen müßte. Es bleibt jetzt nur noch die eine Hoffnung, daß durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung dem jetzigen Zustand ein Ende gemacht wird, bei dem die ganzen Reparationslasten in der Hauptsache dem Ruhrbergbau auferlegt sind.

Wirtschaftliche Folgen der Geldknappheit

Außer den schweren unmittelbaren Folgen, welche die Geldknappheit für fast alle Produzenten und Händler hat, tritt auch noch eine Reihe mittelbarer Folgen zutage. Die inländische Kauflust für alle nicht zum dringendsten Lebensbedarf gehörenden Gegenstände hat nachgelassen. Ueberall, wo größere Summen erforderlich sind, um Objekte zu erwerben, ist eine merkbare Stockung in der Nachfrage eingetreten. Oft hört man, daß ein Objekt weit unter dem Kalkulations-, ja unter dem Gestehungspreis hingegeben wird, wenn der Käufer sofortige Barzahlung leisten kann. Trotz der großen Wohnungsnot kommt es immer seltener vor, daß sich Wohnungssuchende eine beschlagnahmefreie Wohnung kaufen oder durch Gewährung eines Baukostenzuschusses einen längeren Mietskontrakt sichern. Die kürzlich in Rüdesheim abgehaltene große Weinauktion, die sich immer großen Andranges erfreut hatte, mußte wegen Fehlens jedes Kaufinteresses abgebrochen und auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Im Anzeigenteil großer Zeitungen findet man verlockende Angebote von ganzen Aktienpaketen unter der Bedingung, daß sofortige Barzahlung erfolgt. Es ist charakteristisch für die geringen Zukunftsaussichten, welche das Ausland unserer Wirtschaft zuerkennt, wenn sich diese außerordentliche Konjunktur nicht in einem reichlichen und steigenden Angebot ausländischen Kapitals äußert. Wie reich Amerika ist, ergibt sich daraus, daß zu den bereits vorhandenen gewaltigen Goldmengen täglich für 1 Million neues Gold in die Banken fließt.

Besonderes Interesse verdienen die Folgen, welche die Geldknappheit auf dem Devisenmarkt gehabt hat. Schon seit einigen Wochen ist die Zuteilung der Devisen an den deutschen Börsen fortgesetzt gestiegen. In den letzten Tagen vor Pfingsten sind alle Kaufaufträge für Auslandswechsel und fremde Banknoten zu 100 Prozent erfüllt worden. Die deutsche Rentenmark — nach dem Kurs der Papiermark umgerechnet — hat an den ausländischen Börsen die volle Goldparität erlangt. Die unmittelbare Folge hiervon ist natürlich, daß das Ansehen der deutschen Währung im Inlande und Auslande steigt, und daß für die kommende deutsche Goldwährung die wichtigste Voraussetzung geschaffen wird: das Vertrauen auf ihre Wertbeständigkeit.

Der Grund für die volle Zuteilung der Devisen an den deutschen Börsen ist natürlich zum Teil darin zu suchen, daß bei dem eingeengten Inlands- und im Auslandsabsatz der Bedarf an ausländischen Rohstoffen erheblich gesunken ist. Daneben spielt aber auch die Tatsache eine Rolle, daß nur die wenigsten finanziell in der Lage sind, für künftigen Bedarf oder zu Hamsterzwecken „Edelvaluta“ zu erwerben und hinzulegen. Durch eine Reichsverordnung ist der Termin, bis zu welchem ausländische Zahlungsmittel für den inländischen Warenumsatz Verwendung finden dürfen, üb. den 15. 6. verlängert. Während früher unter der Hand für Dollars, Pfunde und Gulden ein erhebliches Aufgeld gefordert und bezahlt wurde, kann man jetzt erleben, daß fremde Noten sogar noch unter dem amtlichen Kurs gegen Rentenmark bezw. Papiermark eingewechselt werden. Die Spannung innerhalb der deutschen Wirtschaft hat einen kaum erträglichen Grad erreicht. Erst wenn sich die übergroßen Vorräte den Weg in den Verbrauch gebahnt haben werden, — und das kann nur durch eine erhebliche Preisermäßigung geschehen, — wird das Gleichgewicht allmählich wieder eintreten. Dann aber wird sich für manchen der jetzt mit dem Zinsertrag von 5000 Goldmark in bar ein leidlich gemächliches Leben führen kann, herausstellen, daß er von der allgemeinen Verarmung des deutschen Volkes nicht ausgenommen ist.

Politische Nachrichten

Abrüstungsfragen vor dem Völkerbund

Genf, 14. Juni. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates erstattete Benesch Bericht über die Abrüstungsfragen und brachte dabei vor allem folgende bereits in zwei früheren Ratstagungen zurückgestellte Resolution ein: Entsprechend einer Resolution der Völkerbundsversammlung worin den Mitgliedstaaten empfohlen wird, unter gewissen Vorbehalten während der für die Ausarbeitung und Annahme des allgemeinen Abrüstungsplanes notwendigen Zeit die Gesamtziffer ihres gegenwärtigen Haushaltsplanes für Militär-, Flotten- und Luftschiffahrts-Ausgaben nicht zu überschreiten, beschließt der Völkerbundsrat, allen Mitgliedstaaten durch den Generalsekretär diese Empfehlung zuzustellen und sie zu ersuchen Mitteilung darüber zu machen, welche Folgen sie dieser Empfehlung zu geben beabsichtigen.

Benesch erklärte, daß er für die Tschechoslowakei die Resolution annehme, worauf Lord Parmoor darlegte, daß er trotz des Abrüstungswillens Englands die Resolution nur mit Vorbehalt annehmen könne und daß seine Zustimmung nur die Uebermittlung der Empfehlung betreffe, nicht aber die englische Regierung binde.

Salandra nahm denselben Standpunkt ein. Er wünschte sogar eine dementsprechende Aenderung des Textes. Auch Branting stellte fest, daß keine Regierung Verpflichtungen über die Beantwortung der Anfrage eingehen könne. Der französische Vertreter Clauzel machte den gleichen Vorbehalt, wobei er erklärte, daß Frankreich allerdings bereits der in der Resolution ausgesprochenen Aufforderung nachgekommen sei. Ishii machte darauf aufmerksam, daß das japanische Heeresbudget infolge der Erdbebenkatastrophe stark reduziert worden sei, Japan sich daher nicht auf dieses anormale Budget festlegen könne.

Nachdem Benesch ausdrücklich festgestellt hatte, daß die Resolution keinerlei bindenden Charakter habe, sondern eine bloße Mitteilung an die Regierung bedeute, wurde der Text unter Bezugnahme auf die verschiedenen Erklärungen der Ratsmitglieder angenommen.

Englisch-mexikanischer Zwischenfall.

London, 14. Juni. Der britische Vertreter in Mexiko, Cummins, hat sich bei Ausübung seiner Amtspflichten zum Zweck der Beschirmung britischer Interessen das Mißfallen der Regierung Obregons zugezogen und ist mit Ausweisung bedroht worden. Cummins bleibt jedoch auf seinem Posten.

London, 15. Juni. Nach einer Meldung aus Mexiko hat das mexikanische Ministerium des Aeußern eine Erklärung veröffentlicht, worin der britische Vertreter Cummins beschuldigt wird, der britischen Regierung in Berichten über örtliche Zwischenfälle vorsätzlich unrichtige Mitteilungen gemacht zu haben. Mexiko wünsche die freundschaftlichen Beziehungen mit Großbritannien zu erneuern, es müsse sich aber in Mexiko ein annehmbarer Vertreter Großbritanniens befinden, der die diplomatischen Gebräuche beobachte.

WTB. London, 16. Juni. Der Daily Expreß berichtet aus Mexiko, daß 18 Männer, darunter Polizeiagenten, die britische Gesandtschaft seit Samstag umzingelt hätten in der Absicht, den britischen Vertreter Cummins, dessen Ausweisung der Präsident Obregon befohlen hat, zu verhaften. Cummins sei vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Die Wasserversorgung der Gesandtschaft wurde verhindert, und die Fernsprechverbindungen seien abgeschnitten. Cummins verfüge aber über reichliche Lebensmittel und sei auf die Belagerung eingerichtet. Die Diplomaten suchten in Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt eine Lösung des Zwistes zu finden.

Amerika und Japan

Washington, 15. Juni. In Kreisen des Handelsamts mißt man der japanischen Drohung, wegen der Beschränkung der Einwanderung amerikanische Waren zu boykotten, keine sonderliche Bedeutung bei, und man glaubt, daß Japan schon bald davon ablassen würde, da die Vereinigten Staaten nicht weniger als 42 v. H. der gesamten japanischen Ausfuhr aufnehmen, wogegen die japanische Einfuhr aus den Vereinigten Staaten nur 6 v. H. ausmache: Vergeltungsmaßnahmen würden also für Japan überaus nachteilig sein. Nachrichten aus Tokio sprächen daher auch schon von einer ausdrücklichen Zurückweisung der Boykottabsichten durch einsichtige Kreise, weil man eben die Unentbehrlichkeit der amerikanischen Absatzmärkte für Japan erkenne.

Rußland und die Türkei

Moskau, 15. Juni. In einer Rede auf einer Gelehrtenversammlung widerlegte Trotzki kategorisch die in der ausländischen Presse verbreiteten Falschmeldungen über eine angeblich von ihm in Podolsk gehaltene Rede, in welcher er sich über die Notwendigkeit einer Einnahme Bessarabiens ausgesprochen haben sollte, die der erste Schritt zur Einnahme Konstantinopels und der türkischen Meerengen sein sollte. Trotzki wies darauf hin, daß er in diesem Jahre nirgends ähnliche Reden gehalten habe. Die Einnahme der türkischen Meerengen widerspreche grundsätzlich der Politik der Räteregierung, und zwar um so mehr, da Rußland der Türkei bei der Befreiung Konstantinopels und der Verwirklichung ihrer Selbstbestimmung behilflich gewesen sei.

Italien

Schwere Angriffe gegen die Regierung

Mailand, 14. Juni. Zu dem Verbrechen an Matteotti stellt der Avanti die Behauptung auf, daß die Regierung über das Verbrechen Bescheid wisse. In der Redaktion des Blattes sei ein Kommissar erschienen, um Mäßigung in den Kommentaren zu empfehlen, da die Regierung jede Verantwortung für eventuelle Folgen ablehne. Ferner berichtet das Blatt, in der Nacht auf Freitag sei von der Polizei in Mailand eine große Tätigkeit entfaltet worden. Einige von den Faszisten besuchten Lokale seien scharf überwacht und es seien Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Es sei auch auf dem Bahnhof eine scharfe Kontrolle des Reiseverkehrs durchgeführt worden.

Der Secolo schreibt, das Gericht von einer Mitverantwortung hochgestellter Kreise nehme immer festere Formen an. Man rede von bevorstehenden sensationellen Verhaftungen.

Demission verdächtiger Beamten

Rom, 14. Juni. Nach der Agenzia Stefani hat der Unterstaatssekretär für Inneres, und Vizekommissar für Luftschiffahrt, Finzi, da sein Name indirekt mit dem Verbrechen an Matteotti in Zusammenhang gebracht worden ist, unter energischer Bestreitung jedes solchen Zusammenhangs seine Demission eingereicht, um so die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten, um sich gegen die Verleumdungen seiner Feinde verteidigen zu können. Mussolini nahm die Demission Finzis mit der Erklärung an, daß er diese mutige und edle Handlung billige und die Gegner Finzis einlade, ihre Behauptungen zu begründen. Angesichts ähnlicher anonymer Verdächtigungen erklärte der Pressechef des Ministerpräsidenten, Cesare Grosse, der zugleich Mitglied des Viererausschusses der faszistischen Partei ist, ebenfalls seinen Rücktritt. Mussolini nahm auch diese Demission an.

Volkswirtschaftliches.

Die Kreditnot in Deutschland

New York, 16. Juni. Amerikanische Geschäftskreise betrachten die Lage des inn.-deutschen Kreditmarktes als überaus ernst und glauben nicht, daß die Industrie die ungeheuerlichen Zinssätze, die die deutschen Banken fordern, lange werde ertragen können. Eine etwaige Erhöhung des amerikanischen Rediskontkredits sieht man als nur ein vorübergehendes Aushilfsmittel an; der Kredit sollte nur eine Hilfe für den Anfang sein, da Deutschland sonst in die Verhältnisse im letzten Winter zurückverfallen wäre. Das Journal of Commerce spricht sich gegen den Dr. Schacht von manchen Industriellen erteilten Rat aus, er möchte bald seine Politik aufgeben, die Rentenmark hochzuhalten. Das Blatt beklagt die fortgesetzten französisch-deutschen Krisen, die die Annahme des Berichts von Dawes verzögern.

*

Abkürzung der Wirtschaftskrise

Die Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses vom 14. Dezember 1916 und ihre Erweiterung im Interesse der Schuldner vom Februar 1924 hat dazu geführt, daß die während der Inflationszeit und auch während der späteren künstlichen guten Wirtschaftskonjunktur umlaufenden Gelder, die in immobile Form umgesetzt wurden und infolgedessen heute als Betriebskapital keine Verwendung finden, weiterhin in Gestalt von Warenlägern usw. festgehalten werden können, während es ein erstes Erfordernis für die Ueberwindung der Wirtschaftskrise ist, daß die Gelder wieder ihrer Bestimmung als Betriebskapital zugeführt werden. Es ist ein Verdienst der Bremer Handelskammer, der neben der Hamburger am bedeutendsten für den Außenhandel in Frage kommenden Instanz, daß sie, die bereits 1922 zur Wiederherstellung des geschäftlichen Vertrauens eine Einengung der Geschäftsaufsicht forderte, nunmehr durch direkte praktische Vorschläge den Abbau einer Verordnung betreibt, die nicht mehr ihren wahren Sinn erfüllt, vielmehr zu einem Schutzmittel aller derer geworden ist, durch deren unwirtschaftliches Verhalten die deutsche Wirtschaft der Unproduktivität zu verfallen drohte. Da heute jedes Glied der deutschen Wirtschaft zugleich Schuldner und Gläubiger ist, so ist die Folge irgend einer Geschäftsaufsicht während der augenblicklichen Kreditkrise, daß auch andere Firmen in sie hineingezogen werden, und so eine Art heimlichen Gesamtmoratoriums entstehen konnte, das für die Vertrauenswürdigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt geradezu vernichtend wirkt. Die Vorschläge der Bremer Handelskammer gehen ganz darauf aus, die Handhabung der Geschäftsaufsichtsverordnung mit der Praxis in Einklang zu bringen und vor allem die bisher im Verfahren allzu üppig wuchernde Bürokratie auszuschalten. Abkürzung in jeder Hinsicht, Abkürzung auch der Krise. Zunächst Zwang für den Schuldner, dem Gläubiger seine geschäftliche Lage zu offenbaren: „Geschäftsaufsicht ist nur noch dann statthaft, wenn der Schuldner nachweist, daß mindestens 51 Prozent der Masseforderungen und 25 Prozent der Gläubiger nach Köpfen gerechnet der Geschäftsaufsicht zustimmen.“ Die erste Folge wäre Fortfall der Handelskammergutachten. Die dafür aufgewendete Arbeit käme wieder wirklichen Handelszielen zugute. Weiter sollen die Geschäftsaufsichten im Reichsanzeiger veröffentlicht, die Dauer der Geschäftsaufsicht auf 3 Monate verkürzt werden. Wenn auch die Bremer Vorschläge noch nicht nach jeder Richtung hin befriedigend sein können, so zeigen sie doch aus der Praxis des Tages und der Augenblicksnot heraus die Dringlichkeit, jede Verschleierung vertrauenerschütternden Wirtschaftsgebarens unmöglich zu machen.

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Diez

am 16. Juni, nachmittags 5,30 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses.

Anwesend Stadtverordnetenvorsteher Thomas, und 13 Stadtverordnete. Vom Magistrat: Bürgermeister Heck, Protokollführer: Stadtsekretär Noeb.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Feststellung der Beschlußfähigkeit geht man zur Tagesordnung über.

1. Der in der ersten Sitzung nicht anwesende Stadtv. Dr. Petschull, der zum dritten Male in den Reihen der Versammlung sitzt, wird durch Handschlag zu seinem Amt verpflichtet.

2. Neuwahl von 4 unbesoldeten Magistratsschöffen.

Da nur ein Wahlvorschlag eingegangen war, erübrigte sich ein Wahlakt. Als Schöffen bezw. deren Ersatzleute sind gewählt: Dr. Schmidtborn (Schmiedemeister L. Balzer), Baurat Amecke (Direktor J. Schwab), Kaufmann H. Heck jr., (Frau Tilly Müller), Wachtmeister Ebersmann, (Lagerhalter Bechtel). Auf Antrag des Stadtv. Reiß tritt an Stelle des Direktors Schwab, der die Wahl nicht annimmt, Metzgermeister P. Frink.

Auf Anregung des Vorstehers wird als Wahltag für die beiden Beigeordneten, die nach einer neuen Verfügung von der neuen Versammlung gewählt werden, auf den 30. Juni festgelegt.

Stadtv. Ringshausen kann nicht umhin, anschließend einen unangenehmen Parteigegensatz scharf zu kritisieren.

Nach der Neuwahl des Parlaments wurden in dem Parteiorgan der V. S. P. D., der „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. gehässige Artikel gegen die Wahlaktion des Bürgerblocks gebracht, so u. a. daß man in Kreisen des Bürgerblocks den V. S. P. D. nur ein oder zwei Mandate zu überlassen glaubte. Auch rügt er die unpassende Ausdrucksweise. Er hoffe nicht, daß der Verfasser dieses Artikels aus der Versammlung sei und erwartet auch von diesen Mitgliedern, soweit in ihrer Partei wirkten, daß derartig arbeiterschwerende Mängel beseitigt würden.

In demselben Sinne geht Stadtv. Wenzel vor, der ähnliche Beschuldigungen in dem genannten Organ gegen das Beamtenkartell zurückweist.

Die soz. Fraktion verschiebt eine Gegenerklärung des nicht anwesenden Stadtv. Krafzick bis zur nächsten Sitzung.

Stadtv.-Vorst. Thomas mahnt nochmals, daß im Interesse einer ersprießlichen Zusammenarbeit Hetzartikel unterbleiben.

3. Neuwahl der städtischen Kommission.

Nach der Vorlage des Magistrats sollten [illegible] Kommissionen ganz abgesetzt werden: Baukommission, Gesundheitskommission, Marktkommission, Einquartierungskommission, Lebensmittelkommission Kommission für die Verwaltung des Kriegshinterbliebenenfonds. (Die letzte ist überflüssig, da der „Fond“ ein Opfer der Inflation geworden ist.)

Gegen die Abstellung der beiden ersten Kommissionen treten die Stadtv. Birlenbach bezw. Dr. Petschull auf; gegen den Fortfall der übrigen ist nichts einzuwenden. Man einigt sich dahin, daß die beiden ersten als städtische Kommissionen bestehen bleiben. Die Wahlen ergeben nachstehende Resultate:

Außer den Magistratsmitgliedern, die in den einzelnen Kommissionen fungieren, gelten folgende Stadtverordnete als gewählt:

1. Finanzkommission.
Thomas, Birlenbach, Reiß, Roster, Wenzel, Krafzick.

2. Betriebskommission.
Birlenbach, Tritsch, Wenzel.

Ein Antrag der Stadtv. Frau Schröder auf Uebernahme eines weiteren Mitgliedes der V. S. P. D. fällt ab.

Im Anschluß an diesen Punkt stellt Stadtv.-Vorst. Thomas die Anfrage an den Magistrat, ob den einzelnen Stadtverordneten das Recht zustehe, zu informatorischen Zwecken Einsicht in die Betriebe (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk) zu nehmen, die Bürgerm. Heck dahingehend beantwortet, daß nach der Städteordnung nur die Versammlung als solche dazu berechtigt sei.

Stadtv. Reusch findet die Ansicht des Vorstehers nicht angebracht, da Schwierigkeiten veranlaßt werden könnten und Schnüffeleien vorkämen. Stadtv. Seibel weist den Begriff Schnüffelei zurück. Für berechtigte Klagen der Bürgerschaft müssen die Stadtverordneten eintreten. Stadtv. Ringshausen vergleicht zweifelnd Theorie und Praxis. Bürgerm. Heck will in der nächsten Sitzung eine Erklä-

---

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

69] (Nachdruck verboten.)

Sie stand in der Stube ihrer Mutter vor der blanken Spiegelscherbe, die dort im Fensterwinkel lehnte, sie hatte das stillvergnügte Gefühl einer frohen Erwartung, das kleine Gemach war gedrängt voll von Leuten, unter denen ihr welche, die sie täglich sah, wie fremd vorkamen, und andere, die sie sich nie gesehen zu haben erinnerte, wie längst bekannt; zu dem Fenster guckten der Muckerl und die alte Kleebinderin herein und schlugen wundernd die Hände zusammen und hinter ihr stand Toni und zupfte sie an den Zöpfen und kitzelte sie unter den Armen und fragte: Bist bald fertig? Und sie schrie ungehalten, aber doch lachend: Gleich, gleich!

Dann lief sie an den Leuten vorüber, — die eine Gasse bildeten, — unmittelbar in den Flur des Sternsteinhofes und die Treppe hinauf. In den schönen Stuben standen alle Schränke offen, nicht nur die mit Leinen- oder Gewandzeug, auch der Silberschrank, aus dem es funkelte und leuchtete, und der Geldschrank, aus dem Papier- und Bargeld fast herausquoll. Von unten hörte man das Geblök der Rinder, das Getreibe des Geflügelhofes, das Pfauchen der Maschinen, dann Raketen-Prasseln, Musik, jenen Hochzeitslärm, und plötzlich fand sie sich unter Tanzenden und Singenden und tanzte mit und sang.

— — — — — — — — — —

Darüber wachte sie auf.

Es war alles ruhig. Doch nein, von der nächsten Ecke schallte es her, der Mann drüben im Bette mochte wohl auf der Nase liegen, denn er verbrachte ein wundersames Geschnarche und zu dieser Musik hatte sie im Schlafe zu singen versucht.

Tief aufseufzend erhob sich Helene mit halbem Leibe, da machte der Schläfer eine Wendung und das Geräusch verstummte. Sie lauschte nach einer Weile erst vernahm sie seine ruhigen, regelmäßigen Atemzüge.

Helles Mondlicht erfüllte den Raum der Stube, tiefschwarz lagen die Schatten der Fensterbalken, wie gespenstige Grabkreuze, breit über der Diele.

Zwei, just zwei, lagen da.

Helene klammerte sich an den Bettrand und beugte sich über denselben hinaus, so war es ihr möglich, die letzten Fenster des Sternsteinhofes zu erblicken; ein schwaches Licht blinkte von dorther, es leuchtete in der Krankenstube der Bäuerin.

Wie lang' wird's mit der währen?

Wenn sie auch jetzt wieder auf die Füß' kommt, so schlimmer für sie, wenn wahr ist, was die Leut' sag'n, daß die Magd behauptet, es hätt' es der Doktor gesagt.

Der Bauer hat heißes Blut.

Ließe sich eines darauf ein, ihn unsinnig zu machen und heimzu zu jagen, er ertrotzte dort sein Recht und —

Tu's, flüsterte eine Stimme in ihrem Innern. Davon ließe sich nichts austragen, noch erweisen, — Tu's, flüsterte es wieder, aber diesmal war es, als spräche es ganz nah' von außen auf sie ein.

Herr du, mein Jesus, was sind das für Gedanken?! Was will mir da an? — Dummheiten! — So sündhaft, wie dumm! — Bleib' doch der andere — Der lebt auch nit ewig.

„Lebt auch nit ewig,“ murmelte sie, als wiederhole sie die Worte, die ihr vorgesagt worden.

Da besann sie sich plötzlich, daß sie gesprochen habe, nach niemand und nirgend hin, sie sah mit scheuen Blicken um sich, dann streckte sie sich rasch aus, zog die Decke über sich und schloß die Augen. Aber während sie den Kopf in das Kissen drückte, dachte sie trotzig: Unsinn! Ewig lebt keiner, doch überlang' mancher. Was g'schieht dann?

Das find' sich! flüsterte es in ihrem Innern. Kalter Schweiß troff ihr aus allen Poren, dann schauerte sie wieder wie im Fieber zusammen.

Das find't sich! klang es ihr, wie von außen, unmittelbar an dem Ohre.

In diesem Augenblicke tat der Mann drüben einen schweren Atemzug mit weit offenem Munde, es klang wie Geröchel.

Mit Anstrengung unterdrückte Helene einen lauten Aufschrei. Nun begannen ihre Pulse zu hämmern, sie unterschied jeden einzelnen Schlag dem Gefühle nach, sie empfand es auch, ohne zu zählen, daß in einer genau wiederkehrenden Frist das regelmäßige Klopfen wie durch rasende Doppelschläge unterbrochen wurde und dann flüsterte, wisperte und raunte es ihr zu: Tu's — tu's — tu's — es find't sich — es find't sich! Und das kehrte wieder und wieder, sie wußte es genau: wann, und trotz sie sich die Ohren mit den Händen zuhielt, und den Kopf im Kissen und unter der Decke vergrub, es klang immer wieder verwirrender, drängender, gebietender: Tu's — tu's — tu's — es find't sich — es find't sich!

Da warf sie sich aus dem Bette zur Erde und kroch auf den Knien in den Winkel hinter ihrer Liegerstatt; sie stieß den Kopf hart gegen die kalte Mauer und blieb mit der Stirne auf derselben lehnen, ihre Hände falteten sich krampfhaft, sie krümmte sich zusammen aus Furcht vor sich selbst, oder vor dem, was aus ihr heraus, wie leibhaft sie anzufassen und zu bewältigen drohte. Sie begann zu beten, erst im Stillen, dann mit halblauter Stimme; ohne auf den Sinn zu achten, murmelte sie eifrig die Worte, um ihre Gedanken zu verscheuchen und die unheimlichen Rufe zu übertäuben. Manchmal erhob sie die Stimme, als wollte sie etwas zurückschrecken, das nach ihr fasse; dann ward ihr Gemurmel mählich eintöniger und gegen Morgen brach sie kraftlos in der Ecke zusammen und schlummerte ein.

So fand sie der Herrgottlmacher. Unter seiner Berührung schrak sie auf.

„Um Jesu Willen,“ sagte er, „was is 's denn mit dir?“

„Schlecht is mir g'west,“ antwortete sie, „mein Leb'n hab' ich kein' so schlechte Nacht g'habt.“

„No, wär' nit aus,“ meinte er kopfschüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

rung des Magistrats geben. Am 13. Juni. Thomas will, falls der Magistrat abschlägig beschiedet, aus prinzipiellen Gründen sich weiter bemühen und unbedingte Klärung haben.

(Fortsetzung folgt.)

*

Bad Ems, 17. Juni. (Zusatzrente). Die Auszahlung der Zusatzrente an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene für Monat Juni findet am 18. d. Mts., vormittags von 8—12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 8, statt.

Bad Ems, 17. Juni. (Russische Kirche.) Am Fronleichnamstag findet vormittags 11 Uhr in der Russischen Kirche Gottesdienst statt.

Bad Ems, 17. Juni. (Konzert.) Kommenden Samstag, den 21. Juni abends 8 Uhr veranstaltet der M.-G.-V. „Wiesdorf" bei Köln ein großes Konzert im Kurtheatersaal. Die Leistungen des ca. 150 Sänger starken Chores unter der genialen Leitung des bekannten Komponisten Musikdirektor A. Thelen aus Köln stehen auf hoher musikalischer Stufe. Zur Bereicherung der aus schwierigen Kunstchören sowie einfachen volkstümlichen Chören bestehenden Programms wirkt die Konzertsängerin Margarethe Breuer aus Köln mit. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig gesetzt und somit jedem, hauptsächlich unseren einheimischen Sängern Gelegenheit geboten, das Konzert zu besuchen. Vor zwei Jahren gab der Verein ebenfalls im Kurtheatersaal ein Konzert und ist jedem noch in angenehmster Erinnerung. Näheres durch Plakate und Programme

Bad Ems, 17. Juni. (Kurtheater.) Am Donnerstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr wird im Kurtheater die Operette „Schwarzwaldmädel" von Leon Jessel unter Mitwirkung des Coblenzer städt. Orchesters zur Aufführung. Das Werk ist von Paul Wallnau in Szene gesetzt die musikalische Leitung hat der städt. Kapellmeister Arthur Wolf. Die Besetzung der Rollen ist dieselbe wie in Coblenz.

Diez, 16. Juni. (Milchpreis.) Was Konkurrenz ausmacht, konnte man dieser Tage hier am Milchpreis erfahren. Bisher kostete das Liter Vollmilch hier 30 Pfennig. Nach der Eröffnung einer zweiten Milchverkaufsstelle, ging der Milchpreis auf 26 Pfennig pro Liter herunter. Dieser Preisabschlag bei einem so wichtigen Lebensmittel ist bei den jetzigen schlechten Zeiten außerordentlich erfreulich.

Diez, 16. Juni. (Turn- und Sportklub.) Einen recht schönen Verlauf nahm der von der Altersriege am letzten Sonntag unternommene A[illegible] nach Hahnstätten. Bei einer Beteiligung von über 100 Personen wurde der Hinweg zu Fuß zurückgelegt. Der Hahnstätter Turn-Verein hatte die Turnhalle zur Verfügung gestellt und in überaus gastfreundlicher Weise für den Kaffee gesorgt. Er sorgte außerdem durch ein reichhaltiges Programm für die Unterhaltung. Die turnerischen Vorführungen waren mustergültig und gaben den Beweis, daß in diesem Verein ein erfolgreicher Turnbetrieb herrscht. Mit Gesang und allerlei Kurzweil verstreichen die Stunden nur zu schnell. Bei der Trennung gab man sich die Versicherung, öfters zusammen zu kommen zur Pflege der Geselligkeit und Vertiefung des turnerischen Gemeinschaftssinnes.

Diez, 16. Juni. (Freiwillige Feuerwehr) Im Lokal von Bremser, Marktplatz fand am Samstag den 14. Juni die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt. Der Kommandant der Wehr, Herr Paul Baltzer, erstattete einen umfangreichen Jahresbericht, aus dem besonders hervorzuheben ist, die jetzige aktive Mitgliederzahl von 132, die Abhaltung von insgesamt 7 Uebungen und das Eingreifen bei zwei Bränden. Für die erfolgreiche Hilfeleistung bei dem Brand der Pfeiffer'schen Mühle sind von Herrn Karl Pfeiffer der Wehr 200 Mk. zur Verbesserung der Ausrüstung überwiesen worden Der Mitgliederstand hat sich gegen das Vorjahr in erfreulicher Weise gehoben. Die Mitglieder, die der Wehr in diesem Jahre 15 und mehr Jahre angehören, wurden bekanntgegeben. Die Ehrung soll in der üblichen Weise stattfinden. Erwähnenswert ist noch die Gründung der Feuerwehrkapelle. Der Gesamtbericht zeigt, daß die Wehr auch im vergangenen Jahre erfolgreich tätig war und daß unter ihr ein guter kameradschaftlicher Sinn herrscht. Der Kassenbericht von Herrn Kassierer A. Hatzmann zeigte das gewohnte Bild der Inflationszeit. Infolge Zuschüsse der Stadt und Spenden aus der Bürgerschaft war es immerhin möglich, das Geschäftsjahr mit einem annehmbaren Ueberschuß abzuschließen. Von dem Zeugwart wurde dringend die Ergänzung der Ausrüstung gefordert, da in der Kriegs- und Nachkriegszeit in dieser Beziehung nichts geschehen sei. Der Vorstand versichert, daß er in dieser Beziehung zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der Wehr sein Möglichstes tun werde. Die Beiträge für die Unterstützungs- und Sterbekasse wurde auf je 10 Pfennig monatlich festgesetzt. Das Sterbegeld wird auf 50 Mark festgesetzt. Auf Vorschlag des Schriftführers, Herrn A. May, wurde in Ergänzung der Statuten in der Weise beschlossen, daß diejenigen Mitglieder, die 15 und mehr Jahre der Wehr angehört haben und sich nicht mehr aktiv betätigen können, der sogenannten Reserveabteilung überwiesen werden. Der Zweck ist der, die Zusammengehörigkeit innerhalb der Wehr auch nach dem Ausscheiden aus der aktiven Betätigung, zu pflegen. Es wird angeregt, zur Schonung der Uniformröcke, Arbeitsröcke (Blusen) zu beschaffen, die bei Bränden getragen werden sollen. Die Versammlung erklärt sich im Prinzip mit diesem Vorschlag einverstanden. Der Antrag wird nochmals an die Bekleidungskommission überwiesen. Die Wehr beteiligt sich an dem Feuerwehrtag am nächsten Sonntag in Holzappel. Mit dem Besuch des Feuerwehrtages wird ein Familienausflug verbunden. Abfahrt voraussichtlich um 1 Uhr mittags nach Laurenburg und später Fußmarsch von Holzappel nach Diez. Die Feuerwehrkapelle nimmt teil. Nachdem noch dem Gesamtvorstand und besonders dem Kommandanten für seine erfolgreiche Tätigkeit im Interesse der Freiwilligen Feuerwehr gedankt war, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Konzertvorträgen der beliebten Feuerwehrkapelle.

Handelskammer-Vollversammlung in Limburg

In der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Limburg am 13. ds. Mts. wurde u. a. beschlossen, womöglichst bald mit der Herausgabe von Mitteilungen zu beginnen, die sämtlichen handelsgerichtlich eingetragenen Firmen des Bezirks gratis zugesandt werden sollen. Es ist beabsichtigt, diese „Mitteilungen" in zwangloser Folge etwa 14-tägig erscheinen zu lassen.

Weiterhin stimmte die Versammlung im Prinzip der Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Schlichtung von Lieferungsstreitigkeiten usw. zu.

Der Antrag des Apotheker-Vereins auf Vereidigung eines Apothekers als Sachverständiger für alle Fragen, welche den Apothekerberuf und den Arzneimittelverkehr betreffen, wurde genehmigt.

Zur Behebung der dringenden Kreditnot hat sich die Kammer schriftlich sowohl auch durch persönliche Vorstellungen bei den maßgebenden Stellen verwandt.

Ebenso hat die Kammer Material gesammelt für die beabsichtigte und dringend notwendige Änderung der Verordnung über die Geschäftsaufsicht. Diese wurde inzwischen im Reichsrat beraten und angenommen; sie wird sofort im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden und damit Rechtskraft erlangen

Durch die neue Verordnung werden die Voraussetzungen für Anträge auf Anordnung der Geschäftsaufsicht verschärft. Sie kann künftig nur dann verlangt werden, wenn wirklich begründete Aussicht besteht, daß die Zahlungsunfähigkeit in absehbarer Zeit beseitigt wird. Das Geheimverfahren wird aufgehoben, und es erfolgt eine Veröffentlichung im Reichsanzeiger. Die Landesregierungen können weitere Bekanntmachungen anordnen. Die seit dem 1. Mai 1924 bestehenden Geschäftsaufsichten sollen ebenfalls veröffentlicht werden. Auch die Beendigung der Geschäftsaufsicht soll entsprechend bekannt gemacht werden. Die Anhörung der amtlichen Vertreter der verschiedenen Gewerbezweige (für Industrie und Handel die zuständigen Industrie- und Handelskammern) ist künftig Zwang.

Die Aufsicht ist fortan ohne weiteres sofort aufzuheben, wenn in einer Gläubigerversammlung die Mehrzahl der Gläubiger, die zugleich die Mehrzahl der Forderungen vertritt, die Aufhebung beschließt. Außerdem soll die Aufsicht ohne weiteres ein Ende finden, wenn der Schuldner nicht innerhalb eines Monats seit Anordnung der Aufsicht einen Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens einreicht. Die Dauer der Geschäftsaufsicht wird auf 3 Monate beschränkt.

Die die Aufsicht führende Person hat die Pflicht bei [illegible] Weiterführung des Geschäftes darauf hinzuwirken, daß vorhandene Warenvorräte und sonstige Bestände veräußert werden.

Spiel und Sport

Faustball.

Turn- und Sportklub Diez. Auf dem Oraniensteiner Exerzierplatz wurden am Sonntag die Schlußspiele um die Bezirksmeisterschaft im Unterlahnbezirk des Lahn-Dill-Gaues der Deutschen Turnerschaft ausgetragen. Es traten nochmals 10 Mannschaften an. Die Spiele nahmen zum Teil einen äußerst spannenden Verlauf und endigten mit dem Sieg des bisherigen Bezirksmeisters, der ersten Faustballmannschaft des Turn- und Sportklubs Diez Darauf folgen die zweite Faustballmannschaft des vorgenannten Vereins, sowie die Mannschaften der Turnvereine Laurenburg und Singhofen. Ballbehandlung und Spieltechnik sowie der ganze Verlauf der Spiele zeigten, daß die Mannschaften gut geübt hatten und daß sich die Spielweise gegen das Vorjahr erheblich gebessert hat. Die Mannschaft von Diez ist nunmehr zur Teilnahme an den Gaumeisterschaftsspielen berechtigt.

Turnverein Seckbach Handballmeister der D. T.

Leipzig, 15. 6. In Leipzig gelangte am Sonntag vor etwa 1500 Zuschauern das Endspiel um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft zwischen dem Westdeutschen Meister Tv. Seckbach-Frankfurt a. M. und dem Süddeutschen Meister Tv. Friesenheim zur Entscheidung und brachte den Frankfurtern mit 1:0 einen knappen Erfolg und damit den Meistertitel. Das einzige Tor des Tages fiel nach 10 Minuten Spielzeit. In der zweiten Hälfte drängten die Pfälzer zwar stark, konnten aber die Frankfurter Verteidigung nicht durchbrechen.

Deutschland—Norwegen 2:0

Christiania, 15. 6. Der zweite Länderkampf zwischen den Fußballmannschaften von Norwegen und Deutschland ging am Sonntag bei herrlichstem Wetter in Christiania vor etwa 6000 Zuschauern vor sich. Die deutsche Mannschaft trat in folgender Aufstellung an: Stuhlfaut, Kugler, Risse, Schmidt, Kalb, Lang, Strobel, Hochgesang, Harder, Wieder, Sutor. Die norwegische Elf setzte sich zusammen aus: Hofstadt, Johansen, Thaulow-Goberg, Berner, Lindberg, Andersen, Paulsen, Dahl, Thorstensen, Berstad, Lund. Deutschland hatte den Anstoß, spielte gegen Wind und Sonne, war aber trotzdem überlegen. Das erste Tor fiel in der 18. Minute nach einer Kombination Harder-Wieder durch Sutor. 18 Minuten später ließ Wieder das zweite Tor für Deutschland folgen. In der zweiten Halbzeit wurde Sutor verletzt und durch Krauße-Hamburg ersetzt. Deutschland hatte weiter mehr vom Spiel, konnte aber gegen die sich heftig zur Wehr setzenden Norweger nichts Zählbares mehr erringen. Das Eckenverhältnis war 2:2. Schiedsrichter Björklund-Stockholm war einwandfrei.

36. Mainzer Ruderregatta

Erster Tag: Samstag, den 14. Juni.

Die Mainzer Regatta hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Ein starker Nordwestwind verursachte schweren Wellengang, demzufolge hatten besonders die auf den Außenstarts liegenden Boote sehr zu leiden. Die in den einzelnen Rennen erzielten Zeiten können deshalb nicht als Maßstab für das Rennen der einzelnen Mannschaften betrachtet werden.

Ergebnisse:

1. Rheinvierer. 1. Ruderriege Essen 3:00; 2. RK. Rhenania Koblenz.

2. Zweier ohne Steuermann. 1. Kölner Kl. f. Wassersport, 2. RK. Rhenania Koblenz.

3. Junioreiner. 1. Koblenzer RG., 2. Kölner RV. 1877.

4. Zweiter Vierer ohne Steuermann. 1. Kölner Kl. f. Wassersport, 2. Mainzer RV., 3. Kölner RV. 1877.

5. Gastvierer. 1. Kasteler RG., 2. Mainzer RG., 3. Ludwigshafener RV.

6. Junioraachter. (Erstes Rennen): 1. Kasteler RG., 2. Kölner Klub f. Wassersport, 3. W. Sp.-V. Düsseldorf. Zweites Rennen: 1. RV. Trier, 2. R.-Kl. Rhenania Koblenz, 3. Ludwigshafener RV

7. Leichter Vierer. 1. RV. Kostheim-Gustavsburg, 2. Kölner RG., RV. Eltville, 4. Neuwieder RG., 5. Koblenzer RG.

8. Zweiter Einer: 1. Kölner RV. 1877, 2. Koblenzer RG., 3. Frankfurter RV.

9. Erster Jungmann-Vierer: 1. Mainzer RV. 2. RK Rhenania Koblenz, 3. Frankfurter RV. 1865. 4. Kasteler RG.

10. Erster Vierer ohne Steuermann. 1. Kölner Klub für Wassersport, 2. RKl. Rhenania Koblenz, 3. Kasteler R.-Ges.

Erstes Rennen.

11. Zweiter Jungmannvierer. 1. Frankenthaler R.-V. 2. Kölner R.-G., 3. R.-G. Trier, 4. Koblenzer R.-G.

Zweites Rennen: 1. Kölner Klub für Wassersport, 2. Wormser R.-V., 3. R.-V. Kostheim-Gustavsburg, 4. R.-V. Eltville.

12. Zweiter Achter. 1. Kölner R.-V. 1877, 2. Mainzer R.-V., 3. Mainzer R.-G., 4. Frankfurter R.-V 1865.

Ergebnisse:

13. Zweiter Juniorvierer. Erstes Rennen. 1. Mainzer R.-V. 6:15; 2. RV. Bad Ems 6:22,2; 3. RG. Worms.

Zweites Rennen: 1. Mülheimer Wassersport Köln, 2. Offenbacher RG. Undine, 3. RG. Wiesbaden-Biebrich.

14. Erster Juniorvierer. 1. Ludwigshafener RV. 2. RKl. Rhenania Koblenz, 3. Kölner Klub für Wassersport.

15. Doppelzweier ohne Steuermann. 1. Frankfurter R.-V., Flinsch-Brühl, 2. Mainzer RV. bei 500 Meter aufgegeben.

16. Großherzogsvierer. 1. Kölner Klub für Wassersport, 2. Kasteler RG., 3. RKl. Rhenania Koblenz.

17. Zweiter Vierer. Erstes Rennen: 1. Mainzer RV., 2. Ludwigshafener RV., 3. Bonner Wassersportv.

Zweites Rennen: 1. Mainzer RG., 2. RV. Trier.

18. Jungmannachter. Erstes Rennen: 1. Koblenzer RG., 2. RV. Kostheim-Gustavsburg 3. RKl. Rhenania Koblenz.

Zweites Rennen: 1. Wormser RV., 2. Mainzer RV. 3. Kölner Klub für Wassersport.

19. Erster Einer. 1. Frankfurter RV. 1865, 2. Koblenzer RG. 1921. 3. RG. Worms.

20. Akademischer Vierer. 1. Bonner Wassersportv., 2. Gießener RG. eine Länge zurück.

21. Dritter Vierer. Erstes Rennen: 1. Mülheimer Wassersport Köln, 2. RG. Wiesbaden-Biebrich, 3. RV. Eltville.

Zweites Rennen: 1. Ludwigshafener RV., RV. Bad Ems, 3. Kostheim-Gustavsburg, 4. RG. Preußen-Köln.

22. Jungmanneiner. 1. Neuwieder RG., 2. Kölner RV. 1877, 3. Mainzer RV.

23. Dritter Achter. Erstes Rennen: 1. Kölner RV. 1891, Undine Offenbach erlitt am Start Bootsdefekt.

Zweites Rennen: 1. Kölner RV 1877; 2. Ludwigshafener RV., 3. Mainzer RG.

24. Erster Achter. 1. Kölner Klub für Wassersport; 2. Limburger RK., 3. Kasteler RG. Köln gewinnt mit zweieinhalb Längen Vorsprung.

*

Mainzer Regatta. Der Junior-Vierer des Rudervereins Bad Ems (Eisenbeis, Kalter, Heyer, Schwerin, St. Daniels) konnte von Mainz zwar keinen Preis mitbringen, er hat jedoch gut abgeschnitten. Am ersten Tage der Regatta konnte die Mannschaft in dem für sie aussichtsreichsten Rennen, dem „Leichtgewichts-Vierer" nicht an den Start gehen, da ihr Boot kurz vorher am Lagerplatz von einer fremden Mannschaft stark beschädigt worden war. Für den Sonntag stellte der Mainzer Ruderverein einen Vierer zur Verfügung. Im ersten Rennen dieses Tages beteiligten sich neben Ems 6 Vereine. Bald nach dem Start kam der Mainzer Ruderverein und die Emser Mannschaft an die Spitze, um die sie miteinander über die Strecke kämpften, während die übrigen Mannschaften zurücklagen. Am Zeitlingplatz fuhr der Emser Vierer in guter Form, man merkte jedoch, daß die Leute in dem stark bewegten Wasser des Rheins nicht so heimisch waren, wie die Mainzer, und so gelang es ihnen nicht, die Spitze zu nehmen. Mit 14 Sekunden Zwischenzeit folgte erst das dritte Boot, die Ruder-Gesellschaft Worms, dann Preußen, Köln, Rhenania, Coblenz, Kasteler Ruder-Gesellschaft und Ludwigshafen.

Das Rennen um den dritten Vierer, in dem Ems wieder vertreten war, bot fast dasselbe Bild. Es war ein Feld von 5 Vierern, in dem diesmal der Ludwigshafener Ruderverein und Ems die Spitze nahmen. In diesem Rennen konnte die Emser Mannschaft noch besser gefallen, als im ersten. Der Rhein war ruhiger geworden und sie fuhr einen schönen langen Schlag, hinter den sie die nötige Wucht setzte. Ludwigshafen war jedoch der Emser Mannschaft an Körperkraft überlegen. Der Verlauf des Rennens war: 1. Ludwigshafen, 2. Rv. Bad Ems, 3. Kostheim-Gustavsburg, 4. Preußen Köln, 5. Neuwied R.-G.

Der Emser Verein kann mit dem, was seine Mannschaft in Mainz erreicht hat, insofern zufrieden sein, als sie seit der Trierer Regatta schneller und in der Form nicht unerheblich besser geworden ist. Die Arbeit der Trainer war in der Tat nicht vergebens. Führt die Mannschaft am nächsten Samstag und Sonntag ihre Rennen in Coblenz mit der gleichen Frische und Willenskraft durch, so dürfte ihr zweifellos ein Erfolg gelingen.

Rudersport

Am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. Juni findet in Coblenz die mittelrheinische Ruder-Regatta Coblenz statt. Der Emser Ruderverein wird in folgenden Rennen starten:

Am ersten Tage:

7. Anfänger-Vierer: RKl. Germania Boppard, RKl. Rhenania Coblenz, Rv Bad Ems, Andernacher Rg., Mülheimer Wassersportv. Köln-Mülheim.

10. Verbands-Jungmannen-Vierer: Wormser Rv., Kasteler Rg., Mainzer Rv., Rv. Eltville, Wormser Biebrich, RKl. Rhenania Coblenz, Rv. Bad Ems, Rv. Kostheim-Gustavsburg, Wspv. Godesberg, Coblenzer Rg.

11. Leichtgewichts-Vierer: Rv. Bad Ems, Coblenzer Rg., RKl. Rhenania Coblenz, Neuwieder Rg., Kasteler Rg., Mainzer Rv., Rv. Eltville, Wormser Rv., Wspv. Godesberg, Rv. Kostheim-Gustavsburg, Kölner Rg., Rv. Treviris Trier.

Am zweiten Tag:

17. Jungmannen-Vierer: Rg. Wiesbaden-Biebrich, Rv. Eltville, Rv. Bad Ems, Kasteler Rg., Rv. Kostheim-Gustavsburg, RKl. Rhenania Coblenz, Kölner Rg., Wspv. Mülheim-Ruhr, Ruderriege des Essener Turn- und Fechtklubs, Wormser Rv., Mainzer Rv., RKl. Germania Köln, Kölner Klub für Wassersport, Coblenzer Rg., Wspv. Godesberg.

22. Dritter Vierer: Limburger Rg., Wspv. Mülheim Ruhr, Rg. Wiesbaden-Biebrich, Coblenzer Rg., Rv. Treviris Trier, RKl. Germania, Rv. Kl. Mülheimer Wspv. Köln-Mülheim, Rv. Kostheim-Gustavsburg, Kölner Rg., Rv. Worms, Rv. Eltville, Rv. Bad Ems, RKl. Rhenania Coblenz.

23. Ermunterungs-Vierer: RKl. Rhenania Coblenz (erstes Boot), Andernacher Rg., Wspv. Godesberg, Rg. Wiesbaden-Biebrich, RKl. Rhenania Coblenz (zweites Boot), Andernacher Rg., Wspv. Godesberg, Rg. Lahnstein, Kölner Rg., Rv. Bad Ems.

Geschäftliches

Das Waschen von Wollsachen soll nur in schwachwarmer Lauge geschehen. Am besten ist es, die Stücke nur auszudrücken, sie jedenfalls nicht hart zu reiben, da dieses der Wollfaser abträglich ist. Ein ausgezeichnetes Verfahren, bei dem die Wäschestücke locker und griffig bleiben, ist folgendes: Die betreffenden Teile werden in eben handwarmer Persillauge, wie oben beschrieben, ausgewaschen und in gleichfalls schwachwarmem Wasser mehrmals gut durchgespült. Beim Trocknen dürfen Wollsachen keiner großen Hitze (auch nicht der Sonne) ausgesetzt werden, da sonst der Wollfaden spröde wird. Es ist zum Schaden der Hausfrauen noch viel zu wenig bekannt, daß Persil ein so hervorragendes Mittel zum Waschen von Wollsachen ist. Die Behandlung hiermit bietet außerdem den Vorteil, daß zugleich eine sichere Abtötung der Krankheitskeime bewirkt wird; dadurch wird dieses Verfahren für Kranken-, Wöchnerinnen- und Säuglingswäsche ganz unentbehrlich.

Amtlicher Teil.

I. 3421. Diez, den 14. Juni 1924.

Die z. Zt. in dem Gehöft des Math. Hermann in Bad Ems amtstierärztlich festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Der Landrat.

Dixin macht Dir das Waschen leicht — es ist in Güte unerreicht! **beim Waschen** Scheuern und beim Putzen ist es von allergrößtem Nutzen!

7 Wochen alte **Dobermann-Hunde** zu verkaufen. **J. Rübsamen, Wieden** Mittelstrasse 40.

Gebrauchte **Ladenteke** gut erhalten, zu verkaufen. **A. Straub**, Freiendiez Fernruf 223.

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glas, Porzellan, Steingut, Haushaltungsartikeln.** **Jakob Erbach, Diez,** Altermarkt 2.

Bettnässen! Sofortige Befreiung. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versandhaus **Wohlfahrt, München L. 21** Windthorststraße 33.

Haus- und Grundbesitzerverein Diez und Umgegend.

Mittwoch, den 18. Juni 1924, abends 8 Uhr

Versammlung

im Restaurant Reichsadler (Ascheid) in Diez.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Deligierten über die Tagung der Preuß. Landesverbände in Frankfurt a. M.
2. Wahl der Beisitzer für Wohnungsamt, Mieteinigungsamt und Kleingartenschiedsgericht.
3. Vorschlagslisten für die Wahl der Hausmietschöffen.
4. Stellungnahme zu den Besitzsteuern, insbesondere der Hauszinssteuer.
5. Verschiedenes.

Alle Mitglieder und Hausbesitzer werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Brennholz.

Buchen und Eichen gemischt, auf Ofenlänge geschnitten, liefere ich bei Abnahme von 20 Zentner frei Haus pro Zentner zu 1.15 Mark.

Bei Waggonabnahme:

frei Station Coblenz pro Zentner 1.25 Mark.
frei Station Limburg pro Zentner 1.35 Mark
näher gelegene Stationen der Fracht entsprechend billiger.

Wilhelm Arlt,
Holzhandlung und Sägewerk, Bad Ems.

Mitbürger!

Lasst Euch nicht durch auswärtige marktschreierische Reklame blenden.

Kauft am Platze!

denn Ihr kauft hier am Ort **dieselben Qualitäten** zu **demselben Preis** wie auswärts.

Nur der kauft wirklich billig, der gute Ware kauft.

Ihr schützt damit Eure eigenen Interessen.

Die Interessengemeinschaft des Einzelhandels von Bad Ems.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert gebe ich hiermit allen Freunden und Bekannten Nachricht von dem plötzlichen Ableben, infolge eines Gehirnschlages, meiner treuen, unvergeßlichen Frau, unserer treusorgenden, herzensguten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Maria van der Berg

geb. Golder

im Alter von 54 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl van der Berg und Kinder.

Langenscheid, 15. Juni 1924.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, 18. Juni, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause. — Von Beileidsbesuchen bitte man absehen zu wollen.

Kurtheater

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Das Schwarzwaldmädel", Operette von Leon Jessel.

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: **„Katja die Tänzerin"**. Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: **„Das Glück im Winkel"** Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 3.30 Uhr entschlief sanft nach schwerem, mit rührender Geduld ertragenem Leiden, meine liebe, gute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Schneider

geb. Marx

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer die Hinterbliebenen:
Wilhelm Schneider,
Max Schneider,
Lisa Plach, geb. Schneider,
Heinrich Plach,
Emilie Hafermann, geb. Schneider,
Chr. Hafermann
und 4 Enkelkinder.

Dausenau, Nassau, den 16. Juni 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Juni, nachmittags um 3 Uhr statt.

Union-Briketts

Fuhren- und Zentnerweise
á 1.60 Mk.
empfiehlt ab Lager

Andr. Straub
Kohlenhandlung
Freiendiez.
Fernruf 223.

Briefmarkensammlung
kauft
Otto Dehne, Bad Ems
Lahnstrasse 38 I.
(Komme zum Verkäufer.)

Erika- u. Hammond-Schreibmaschine
verkauft sehr billig.
Otto Dehne, Bad Ems,
Lahnstrasse 38 I.

Zwei gute
Milchziegen
zu verkaufen
Pfingstwiese 21, Ems

Ein guterhaltener
Kinder-Sitz- und -Liegewagen
zu verkaufen.
Näh. Geschäftsstelle Ems.

Für Wiederverkäufer!

Ständig lieferbar
aus ersten Allgäuer Molkereien

Ia. Käse

Schweizer, Limburger, Romadour, Camembert, Handkäse.

Alleinvertrieb des bekannten
Edelblüten-Stangenkäses
Käse-Grosshandlung

A. Straub **Diez - Freiendiez**
Fernruf 223.

Fischerei-Verpachtung.

Freitag, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr wird die dem Gräflichen Hofgut Langenau zustehende Koppelfischerei in der Lahn und dem Geilbach auf der Rentei Nassau auf 6 Jahre verpachtet.

Nassau, den 13. Juni 1924.

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.

Prima
Mastochsenfleisch
leicht gefroren, per Pund
56 Pfg.
Verkauf die ganze Woche hindurch.
Karl Dupp, Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Gute Milchziege und ein zwei Monate altes Lamm
von Ia. Abstammung z. verk.
Ems, Renner, Gräveheid.

Bettstelle
mit Sprungrahmen u. Kopfteil, 1,10 breit, gut erhalten, zu verkaufen.
Bad Ems, Friedrichstr. 4.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Verpachtung von Weideland.

Freitag, den 20. Juni in den Flurabteilungen

Auf dem oberen Breitscheid, Bernsbach, Mühlbach, Weißenstein, Seiterich und Klopp.

Zusammenkunft: vormittags 8½ Uhr an der Bernsbachbrücke.

Bad Ems, den 10. Juni 1924.

Der Magistrat.
J. V.: Sehr

Ortsgeschichtliche Sammlung

BAD EMS .. Römerstrasse 53

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen, insbesondere dem M.-G.-V. „Germania" herzlichen Dank.

Fritz Zimmerschied u. Frau Katinka
geb. Weigel

BAD EMS, im Juni 1924

Pferde- und Rindviehversicherungs-Verein für den Untertaunuskreis.

Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 2 Uhr in Freiendiez Gasthaus Heinrich Schmidt

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Geschäftslage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission.
4. Wahl eines Schiedsgerichts.
5. Anträge und Wünsche.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen besonders der Ortsbevollmächtigten ersucht

Der Vorstand.

Gottesdienstordnung:

Diez. Katholische Kirche. 10. Juni. Hochheiliges Fronleichnamsfest. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Hoch- und amt feierliche Prozession. 2 Uhr Vesper. Täglich abends 8 Uhr: Sakramentsandacht.

DAZ
Deutsche Allgemeine Zeitung
Süddeutsche Ausgabe

Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands

mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen

Anerkannt gutes Insertionsorgan

Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Es ist richtig!
Friedrichstrasse 9
Bad Ems kaufen Sie
gute Schuhwaren
zu staunend billigen Preisen.

Tüchtiges
Servierfräulein
für sofort gesucht.
Hotel zum Löwen
Bad Ems.

Einfaches, tüchtiges
Fräulein
in fremdenlosen Haushalt gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft.
Näh. **Diez**, Bahnhofstr. 3.

Lehrmädchen
gesucht
Sophie Moos, Nachf.
Putzgeschäft
Diez, Wilhelmstrasse.

Ordentliches
Mädchen
für Haushalt gegen guten Lohn gesucht.
Näh. Geschäftsstelle Diez.

Aushülfe
von 10—4 Uhr sofort ges.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle Ems.

Ein hervorragendes Fachblatt feiner Art ist die wochenschrift Illustr. Jagd- **„St. Hubertus"** Cöthen (Anhalt)
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.

Bezugspreis 12 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern
vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem **Verlag des St. Hubertus** (Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H.), Cöthen (Anhalt).

Achtung! Achtung!

Bürger

Kammerjäger Orbke, Vertreter des Versicherungsinstitutes gegen sämtliches Ungeziefer, langjährig erfahrener Fachmann, ist in Diez eingetroffen und übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Auf Wunsch für Menschen und Haustiere unschädlich. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Bestellungen erbitte sofort unter Versicherungs-Institut gegen sämtliches Ungeziefer an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eleganteste Schuhe in modernsten Formen zu billigsten Preisen:

Schwarze Herrenhalbschuhe nur beste Markenfabrikate
Mk. 22.— 19.— 18.— 16.—

Braune Herrenhalbschuhe nur beste Markenfabrikate
Mk. 24.— 22.— 19.— 18.—

Schwarze Herrenstiefel breit und spitz, nur
Mk. 18.— 16.— 14.— 9.50

Braune Herrenstiefel nur Ia. Rahmenware, mit u. ohne Zwischensohle, nur **Mk. 26.— 24.— 19.— 18.—**

Garantie für jedes Paar!

Eleganteste Damenschuhe in modernsten Formen zu jedem Preis.

Schuhhaus M. Stern, Bad Ems, Römerstraße 62 Telefon Nr. 196

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklame 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Sommer Helfingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Bloesch

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 141 | Bad Ems, Mittwoch den 18. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Amnestieerlaß des Kabinetts Herriot.

Rückkehr der Ausgewiesenen und Befreiung der Gefangenen.

Paris, 17. Juni. In der Regierungserklärung die heute im Parlament verlesen wurde, wird für die besetzten Gebiete ein Straferlaß angekündigt. Der betreffende Wortlaut heißt:

Der Strafaufschub der von den Besetzungsbehörden gewährt worden ist, wird in endgültiger Begnadigungsmaßnahmen umgewandelt werden. Auch auf die politisch Verurteilten, ausgenommen diejenigen, die wegen Anschlägen gegen die Sicherheit unserer Truppen verurteilt worden sind, wird die Amnestie angewandt werden. Für die kleinen Beamten und Angestellten, die nur auf Anweisung gehandelt haben, werden die Ausweisungsbefehle zurückgenommen werden; gewisse schwere Fälle werden besonders geprüft.

Besser als Worte werden diese Beschlüsse beweisen, daß, wenn die deutsche Regierung ihrerseits die zur loyalen Durchführung des Sachverständigenberichts erforderlichen Arbeiten beschleunigt, die französische Regierung den Bemühungen eines Deutschlands, das mit Entschlossenheit den Weg der Demokratie und des Friedens betritt, entgegenzukommen bereit ist.

Die französische Regierungserklärung

Paris, 17. Juni. Die Regierungserklärung, die Herriot heute nachmittag in der Kammer und der Justizminister Renoult im Senat zur Verlesung brachte lautet u. a.

Meine Herren! Die Regierung, die sich Ihnen vorstellt, hat die Pflicht, den durch die allgemeine Abstimmung am 11. Mai zum Ausdruck gebrachten Willen in die Tat umzusetzen. Nach innen wie nach außen wird die Regierung nur ein Ziel haben: dem Lande durch Arbeit und Fortschritt den Frieden zu geben, den es verdient, zunächst den moralischen Frieden. Wenn wir entschlossen sind,

keine Botschaft beim Vatikan mehr

aufrechtzuerhalten und das Gesetz über die Kongregationen anzuwenden, so geschieht dies in keiner Weise in dem Gedanken der Verfolgung oder der Intoleranz. Herriot entwickelt alsdann seine Gedanken über die Laiengesetzgebung und ihren Zusammenhang mit dem republikanischen Gedanken, alsdann wendet er sich den sozialen Fragen zu: Unser Ideal ist es, Frankreich den sozialen Frieden zu geben. Wir bringen heute den Entwurf einer umfassenden humanen ein, der nur die Verräter und die Aufständischen ausschließt. Wir werden für die Wiedereinstellung der wegen Streiks entlassenen Eisenbahnarbeiter eintreten, und wir werden die unverzügliche

Aufhebung der Ermächtigungsgesetze

verlangen. Alsdann wendet sich Herriot andern Fragen zu. Er erklärt, es sei höchste Zeit, eine

Verwaltungsreform

vorzunehmen und die Freiheit der einzelnen örtlichen Einrichtungen zu erhöhen. Alsdann kündigt Herriot an, daß die Regierung von der Kammer die Aeußerung über das Wahlrecht verlangen wird, und daß sie das Referendumsgesetz mit Abänderungen gegenüber früher als das geeignetste ansieht. Herriot wendet sich dann der

elsässischen Frage

zu und kündigt an, daß die neue Regierung die Aufhebung des Generalkommissariats für Elsaß-Lothringen durchführen wird. Sie wird Maßnahmen vorbereiten, die gestatten, unter Achtung der augenblicklichen Lage und unter Schonung der materiellen und moralischen Interessen der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen die Gesamtheit der republikanischen Gesetzgebung einzuführen. Herriot wendet sich anschließend den besetzten Gebieten zu. Wenn wir in der schwierigen Stunde, die wir durchmachen, den Staatshaushalt gegen alle Uebertretungen zu verteidigen haben, so dürfen wir doch nicht das Vertrauen der Geschädigten auf das Wort Frankreichs erschüttern. Dieses Vertrauen bleibt die wesentliche Bedingung für den Wiederaufbau. Wir werden darüber wachen, daß die Einnahmequelle, die wir für die Wiedergutmachung der zerstörten Gebiete opfern, wirksam angewandt wird. Wir werden nicht an die Vorteile rühren lassen, die die Arbeiterwelt errungen hat. Wir werden das Achtstundengesetz beibehalten, dessen Anwendbarkeit die Erfahrung gezeigt hat, und das bereits die materielle und moralische Stellung der Lohnempfänger so ungemein gehoben hat. 4

Schluß folgt.

Die Botschaft Doumergues

Paris, 17. Juni. Die Botschaft der Republik ist heute nachmittag vom Ministerpräsidenten Herriot in der Kammer und vom Justizminister Renault im Senat verlesen worden. Sie führt u. a. aus:

Die Nationalversammlung, die mich zum Präsidenten der Republik gewählt hat, hat mir große Pflichten auferlegt. Um sie zu erfüllen, gebrauche ich die ständige Sympathie und den stetigen Beistand des Senats und der Kammer. Gestatten Sie mir, die Hoffnung auszusprechen, daß sie mir nicht versagt bleiben werden. Ich werde die Verfassung, deren Hüter ich sein muß, respektieren, und stets innerhalb der Rolle bleiben, die sie mir zuschreibt. Diese Rolle verlangt, daß ich über den Parteien stehe, um jedesmal, wenn die Umstände es erfordern ein unparteiischer und unbestechlicher Schiedsrichter sein zu können.

Das Land hat seine Wahlpflicht in Ruhe erfüllt und damit seinen Erwählten eine kostbare Lehre gegeben. Nur in Ruhe und Ordnung, und, wenn der innere Friede gewahrt bleibt, kann Frankreich die Ruinen, die der Krieg zurückgelassen hat, beseitigen. In diesem Augenblick werden zahlreiche Aufgaben unserem Lande und unserm Parlament gestellt. Sie könnten leicht gelöst werden, wenn überall in der Welt man eine reine Friedensluft atmen könnte. Wenn das noch nicht zutrifft, so hat Frankreich keine Schuld daran. Unser Land hegt keinen gefährlichen Ehrgeiz. Es will nur die Entschädigungszahlungen, die ihm feierlich versprochen worden sind, und keine trügerischen Sicherheitsbürgschaften erlangen.

Seit dem Sachverständigenbericht, dem wir zum Beweise unsers Entgegenkommens bereitwilligst zugestimmt haben, schien die Wiederherstellungsfrage einer baldigen Lösung entgegengeführt werden zu können. Es ist aber erforderlich, daß der Schuldner ebenso wie der Gläubiger Beweise seines guten Willens gibt, und daß diese Beweise durch Taten und nicht durch einfache Versprechungen ohne sichergestellte Zukunft gegeben werden. Aber das Entgegenkommen Frankreichs; das aufrichtig und unanfechtbar ist, kann nicht soweit gehen, daß seine Wachsamkeit eingeschläfert wird dadurch, daß man die Opfer der Vergangenheit vergißt. Sein Entgegenkommen kann auch nicht einen Verzicht auf seine eigne Stärke bedeuten, ebensowenig wie den Verzicht auf die Kontrolle, die die Verträge bei einem Besiegten zuerkennen, der die Revanche vorbereiten will, statt die von ihm übernommenen Verpflichtungen zu halten. Das Parlament denkt wie das Land. Mein liebster Wunsch ist, in dem Maße, in dem die Verfassung es mir gestattet, zum Frieden mit beizutragen und meine Erfahrung und unbedingte Ergebenheit, Frankreich, der Republik und der Demokratie zur Verfügung zu halten, denen ich 12 Jahre ohne Unterlaß gedient habe.

England und das Kabinett Herriot

London, 16. Juni. Die Ernennung des Generals Nollet zum Kriegsminister wird hier als eine Maßregel betrachtet, die der ganzen Politik des Kabinetts Herriot ihren Stempel aufdrückt. Die „Times" macht besonders darauf aufmerksam, daß Herriot in seinen letzten Erklärungen nach ausdrücklich die politische Bedeutung dieser Ernennung unterstrichen hat. Die große Wichtigkeit dieser Erklärungen ergibt sich von selbst, gerade weil Herriot der Führer der Parteien der Linken ist.

Es muß jedoch nochmals darauf hingewiesen werden, daß die englische Propaganda die in der letzten Zeit mit zu großem Eifer betrieben wird, nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß die Absichten Herriots gegenüber Deutschland, wie sie in seinen letzten Erklärungen zum Ausdruck kommen, vonseiten der englischen Regierung auf weitgehende Unterstützung rechnen dürfen. Dieser Gedanke wird ohne Zweifel den wichtigsten Punkt der bevorstehenden Londoner Besprechungen bilden. Während noch vor einigen Tagen von offiziöser englischer Seite behauptet wurde, daß die Londoner Verhandlungen mit Herriot und Macdonald sich nur auf die Durchführung des Finanzberichtes beschränken würden, wird jetzt zugegeben, daß auch alle anschließenden politischen Fragen eingehend behandelt werden sollen.

Wir stehen also wiederum vor der bemerkenswerten Tatsache, genau, wie dies von Poincare beabsichtigt war, daß auf französischer Seite die Verhandlungen über den Finanzbericht zugleich und in engstem Anschluß an die politischen Fragen geführt werden sollen. Herriot soll sogar die Absicht haben, nötigenfalls drei Tage in London zu bleiben. Unter den zu behandelnden Fragen werden genannt: die Sicherheitsfrage, die Heereskontrolle, Rüstungsbeschränkungen und die Vorbereitung einer alliierten Konferenz unter möglichster Teilnahme Amerikas.

Macdonald, der Samstag aus Lossiemouth nach London abfuhr, erklärte in einer Rede in Elgin: „Ich hoffe, daß wir bald den Frieden hergestellt haben." Er sagte weiter, er hoffe, in der nächsten Woche mit dem französischen Premierminister zusammenzutreffen und Vertrauen darauf, daß das Ergebnis eine vollständige Freundschaft zwischen England und Frankreich sein werde.

Churchill schreibt in „Weekly Despatch": „Wenn nicht der tödliche Antagonismus zwischen Frankreich, das sich vor der deutschen Revanche fürchte, und Deutschland, das entschlossen sei, seine Geschichte nicht endgültig durch den Versailler „Vertrag" bestimmen zu lassen, behoben werde, werde durch ein künftiges Geschlecht sicher Europa wieder in Asche und Staub gelegt sehen.

Das Parlament tritt heute wieder zusammen. Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge hat die britische Regierung wegen Ueberhäufung mit parlamentarischen Arbeiten eine Herbsttagung des Parlaments beschlossen.

Herriot beim deutschen Botschafter

Paris, 17. Juni. Herriot stattete gestern dem deutschen Botschafter von Hoesch einen offiziellen Besuch ab. Die Besprechung dauerte eine Kappe Stunde. Ueber ihren Inhalt ist nichts bekannt geworden, doch dürfte sie in der Erörterung der schwebenden deutsch-französischen Fragen bestanden haben.

Ministerpräsident Herriot hat in Gegenwart des Kriegsministers General Nollet den General Degoutte empfangen.

Deutsche Vorarbeiten

Berlin, 17. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing gestern die Parteiführer zu einer ausgedehnten Besprechung, die in der Hauptsache die außenpolitische Lage zum Gegenstand hatte. Da die Besprechungen vertraulich waren, hatte man die Führer der Kommunistischen und der nationalsozialistischen Partei nicht eingeladen.

Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat den Hauptausschuß des Reichsverbandes für den 2. Juli nach Berlin eingeladen, um zu der gegenwärtigen Wirtschaftslage und den gesamten Fragen des Reparationsproblems und insbesondere zu dem Inhalt des Sachverständigengutachtens Stellung zu nehmen, da voraussichtlich bis dahin die Arbeiten der vom Wiederherstellungsausschuß eingesetzten Organisationsausschüsse zu einem gewissen Abschluß gelangt sein dürften.

Laut „Vorwärts" hat die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages den Antrag eingebracht, unverzüglich einen parlamentarischen Ausschuß einzusetzen, der die Richtlinien für die Betreuung der aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen und der Gefangenen nachgeprüft und Maßnahmen für die wirtschaftliche Sicherstellung der in die Heimat zurückkehrenden Ausgewiesenen oder entlassenen Gefangenen vorschlägt.

•

Eine pfälzische Stimme zur Ministerrede

Mannheim, 16. Juni. Zu der von Dr. Stresemann auf dem Vertretertag der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei kürzlich gehaltenen Rede schreibt die „Pfälzische Rundschau" in Ludwigshafen, daß die Geschicke des besetzten Gebietes und vor allem der Pfalz bei Dr. Stresemann in den Händen eines Mannes seien dem unsere Not die seine und unser Leid das seine ist. Deshalb haben wir es schon bei der hinter uns liegenden Regierungskrise betont und wiederholen es mit allem Nachdruck, auch heute wieder: „Die Pfalz fordert, daß Dr. Stresemann seine Politik als Reichsaußenminister zu Ende führt, einerlei, ob die Opposition ihr „Hosianna" zuruft oder das „Kreuzige, kreuzige ihn!" ausspricht. Er kann sicher sein, im besetzten Gebiet und bei uns in der Pfalz jederzeit seine Fürsprecher finden. Hat doch unser pfälzischer Reichstagsabgeordneter Dr. Zapf selbst erklärt, daß die Stresemannsche Politik die einzige gewesen sei, die möglich war. Weil dem nun aber so ist, sollte jeder Deutsche der sein Volk über das eigene Ich und die Partei stellt, rückhaltlos hinter diese Außenpolitik treten, denn diese Außenpolitik ist heute nicht nur Sache des einzelnen, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes, die Pflicht aller Parteien. Wer aber hier Erfolge als Außenminister mitbringen soll, muß das ganze Volk hinter sich haben.

•

Aufhebung der Ausreisegebühr

WTB. meldet: Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreisegebühr von 500 Mark zu empfehlen. Der Reichspräsident hat sich einverstanden erklärt. Der Erlaß einer entsprechenden Verordnung steht bevor.

Das Reichskabinett ging bei seinem Beschlusse davon aus, daß die bekannten Gründe, die seinerzeit zur Einführung der Verordnung geführt haben, nämlich die besonders bedrohliche Lage der Währung, zurzeit in gleichem Ausmaß nicht mehr bestehen.

Die Verordnung hat aber als unvermeidliche Notmaßnahme ihre Schuldigkeit getan. Sie hat besonders bewirkt, daß der Osterverkehr nach dem Süden der sonst unerträglich und besonders kostspielig gewesen wäre, abgestoppt worden ist. Zahlreiche Goldmillionen, die im wesentlichen zu Veranlagungszwecken ausgegeben worden wären, sind dadurch im Inland zurückgehalten worden und der Gesamtwirtschaft erhalten geblieben. Nachdem die Lage der Währung die Aufrechterhaltung einer so einschneidenden Maßnahme nicht mehr zwingend erfordert, kann nunmehr die Aufhebung der Verordnung erfolgen. Diese entspricht der bei Erlaß der Verordnung sofort erklärten Absicht, sie nicht länger aufrecht zu erhalten, als dies zum Schutze der Währung unumgänglich notwendig sei.

Die Tagung des Völkerbundrats

Oesterreichs finanzielle Wünsche.

Genf, 14. Juni. Der österreichische Ausschuß des Völkerbundrats beriet heute nachmittag über den nunmehr fertiggestellten gemeinsamen Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes und des Völkerbundkommissars in Wien, Dr. Zimmermann, sowie über den Bericht des Aufsichtsausschusses der bürgenden Mächte. Der österreichische Ausschuß wird beide Berichte dem Völkerbund noch am Montag in geheimer Sitzung unterbreiten. Wie man jedoch schon jetzt über die darin dem Rat vorgeschlagene Lösung der österreichischen Ansuchen erfährt, bestätigt es sich, daß eine Erhöhung des Haushalts von 350 Millionen Goldkronen zugesichert werden soll. Dagegen dürften alle Einzelheiten, die auf die Möglichkeit einer Verwendung der Anleiherechte hinzielen, erst durch eine nach Wien zu entsendende Sonderabordnung des Finanzausschusses geprüft werden, wobei grundsätzliches Festhalten an den Völkerbundprotokollen über die Finanzgesundung Oesterreichs Voraussetzung wäre.

•

Allgemeine Enttäuschung in Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Die Vertagung der Genfer Entscheidung über die österreichischen Forderungen bis zur Herbsttagung bedeutet für die österreichische Oeffentlichkeit eine nicht geringe Enttäuschung. Ganz besonders ist dies der Fall bezüglich der Forderung, einen Teil des Erlöses der Völkerbundanleihe für produktive Zwecke verwenden zu dürfen, da man von dieser Verwendung allgemein günstige Auswirkungen für die Wirtschaft erwartet hat. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man wenigstens eine provisorische Vorsorge für die Beamten gestatten wird, da die Besoldungsreform drängt.

Ernste Krisis in Italien

Rom, 17. Juni. Sechs Minister des Kabinetts Mussolini haben im Zusammenhang mit der Angelegenheit Matteotti gestern ihre Demission eingereicht. Mussolini hat daraufhin sofort einen Kabinettsrat einberufen. Der König hat nach seiner Rückkehr aus Spanien Mussolini empfangen und dessen Vorgehen in der Angelegenheit gebilligt. Auf den Vorschlag Mussolinis ernannte er den Kolonialminister Federzoni zum Minister des Innern. Mussolini übernimmt interimistisch das Kolonialministerium.

Nach der gestrigen Kabinettssitzung spricht man von einer Umbildung des Ministeriums auf einer breiteren Grundlage, da zurzeit alle Minister Faszisten sind. Gerüchtweise verlautet, daß die Absicht bestehe, auch Männer der Opposition in der Regierung aufzunehmen. Allgemein betrachtet man die Lösung der Krisis als schwierig. Das Organ der italienischen Volkspartei „Il Popolo" verlangt die Bildung einer vollständig neuen Regierung. „Epoca" schreibt: Die öffentliche Erregung ist tief und Ordnung zu bewahren. Die sozialist. Zeitungen die Lage ist ernst. „Messagero" mahnt, Ruhe und fordern die Arbeiter auf, sich in keinen Streik einzulassen, sondern die Parole ihrer Parteiorganisationen abzuwarten.

Das Verbrechen an Matteotti

Rom, 15. Juni. Auch die faszistische Presse fordert die Ausscheidung der unwürdigen Elemente aus der faszistischen Partei und die Bestrafung der Schuldigen an dem Verbrechen an Matteotti, sowohl der Ausführer wie der Auftraggeber, warnt aber die Opposition vor der politischen Ausbeutung des Verbrechens. Der Unterstaatssekretär des Innern Fiazi und Pressechef des Ministerpräsidenten, Cesare Rossi, den die öffentliche Meinung für die Urheberschaft verdächtig erklärt, sind zurückgetreten. Die Opposition erklärt, das Attentat sei keine rein gerichtliche, sondern eine politische Sache, warnt die Regierung vor Ablenkungen und Verschleierungen und fordert die Bestrafung der Urheber. Der Leichnam ist noch immer nicht gefunden. Ueber seinen Verbleib laufen die abenteuerlichsten Gerüchte um. Die Aufregung des Publikums hält an. Die Mailänder sozialistischen Zeitungen sind immer im Augenblick vergriffen.

Paris, 14. Juni. Der Vorstand der Sozialistischen Partei Frankreichs hat heute in einem Telegramm an den Präsidenten der italienischen Kammer und an den Vorstand der sozialistischen Kammerfraktion ein Telegramm gerichtet, worin der Schmerz über den tragischen Tod des Abgeordneten Matteotti zum Ausdruck gebracht wird. Der gesamte internationale Sozialismus, so heißt es, werde das abscheuliche Verbrechen das an dem italienischen Abgeordneten begangen wurde, beklagen und verurteilen.

Berlin, 16. Juni. Nach einer Meldung der Montagspost aus Rom, ist im Zusammenhang mit dem Verschwinden des sozialistischen Kammerdeputierten Matteotti der Direktor des faszistischen offiziösen Organs, Corriere Italiano, verhaftet worden. Er wurde unter starker Bedeckung dem Untersuchungsrichter vorgeführt. In seinem Hause wurde eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen.

Die Folgen des Mordes an Matteotti

Mailand, 16. Juni. Nachdem jetzt fünf Tage seit der Entführung des Sozialisten Matteotti verstrichen sind, zweifelt niemand daran, daß er ermordet worden ist. Seine Leiche ist aber noch nicht gefunden worden. Alle bisher gemeldeten Gerüchte daß sie in entlegener Gegend aufgefunden worden sei, werden nachträglich dementiert. Diese Gerüchte tauchen mit aller Bestimmtheit auf und geben bis ins Einzelne gehende Details an. Ob sie von einer bestimmten Stelle aus lanziert worden sind, um die Polizei irre zu führen, können wir nicht nachprüfen.

Die Polizei hat inzwischen noch verschiedene Verhaftungen vorgenommen, es wird aber hierüber nach wie vor das strengste Stillschweigen bewahrt.

Filippelli vom „Corriere d'Italia" ist inzwischen verschwunden. Trotzdem er von Anfang an als sehr belastet erscheinen mußte, konnte er sich bis zum Samstag frei bewegen und ist am Sonntag früh geflohen. Er wurde auf der Strecke Rom—Mailand unterwegs von faszistischen Abgeordneten beobachtet, die der Polizei Mitteilung machten. Es scheint, daß die Polizei ihm jetzt auf der Spur ist.

In Rom kursierte das Gerücht, die nicht faszistischen Gewerkschaften wollten einen Demonstrationsstreik beginnen. Mussolini hat kategorisch erklärt, daß die Regierung einen derartigen Streik nicht dulden werde. Das Gerücht hat sich aber als falsch herausgestellt. Alle Gewerkschaftsorganisationen erklären, sie würden weder einen Generalstreik veranlassen, noch auch Teilstreiks von sich aus zulassen.

Die Popolari wie die unitarischen Sozialisten haben eine Tagesordnung angenommen, in der sie im Interesse des Landes restlose Aufklärung des Verbrechens fordern. Die Popolari fordern weiter unumschränkte Rückkehr zur gesetzlichen Freiheit und die Aufgabe der Politik der Einschüchterung durch die Mehrheit. Die Sozialisten erklären, sie dächten nicht daran, den Mord politisch ausschlachten zu wollen, warnen aber ihrerseits die Mehrheit, nicht mit einer solchen Verdächtigung, die jeder Grundlage entbehre, Geschäfte machen zu wollen.

Der Polizeipräsident von Rom seines Amtes enthoben

Durch das Attentat auf den Sozialisten Matteotti sind die politischen Leidenschaften in Italien aufs tiefste aufgewühlt. Unkontrollierbare Gerüchte schwirren durch die Luft. So soll der Advokat Filippelli nach den letzten Meldungen in Boulogne in Begleitung eines Parteifreundes, der ihm zur Flucht verholfen hat, verhaftet worden sein. Der Pressechef Rossi ist nach einer Meldung über die Grenze entkommen, nach einer anderen Meldung liegt überhaupt noch kein Haftbefehl gegen ihn vor. Festzustehen scheint nur folgendes: Die Polizei in Rom hat versagt. Infolgedessen mußte der Präfekt der Quästur Roms seine Entlassung einreichen. Auch die Stellung des General. de Bono, des Chefs der italienischen Polizei, gilt als erschüttert. Er soll schon seine Entlassung genommen haben.

Die Parlamentsmehrheit hat bei Mussolini ernste Vorstellungen erhoben, daß er seine nächste politische Umgebung einer erneuten Prüfung unterziehe; auch soll gewünscht werden, daß das Ministerium eine Umstellung und Ergänzung erfahre. Diese Wünsche gehen anscheinend mit denen Mussolinis konform. Doch ist Genaues darüber nicht bekannt.

Gestern ist der König von seiner Spanienreise zurückgekehrt. Mussolini hat ihm sofort ausführliche Botschaft erstattet. Der „Popolo d'Italia", das Organ Mussolinis in Mailand, ruft in einem Extrablatt die Parteifreunde auf, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten. Kommunistische Streikversuche und Obstruktionen sind durch Verhaftungen und andere Maßregeln bisher verhindert worden. Die Schweiz hat die Grenzkontrolle verstärkt.

Die Ermordung des belgischen Leutnants Graff

Stettin, 16. Juni. (Wolff.) Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts Stettin unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hoffmann der Prozeß gegen die drei Angehörigen der Schutzpolizei, Kaws, Schwirrat und Engeler, die beschuldigt sind, den belgischen Leutnant Graff am 22. März 1922 in Hamborn erschossen zu haben. Die Anklage wird vertreten durch den Generalstaatsanwalt Guttbahn-Berlin und den Oberstaatsanwalt Schönfeld-Stettin. Da im Verlauf der Verhandlung die Akten der belgischen Behörden, die seinerzeit als vermeintliche Täter den Polizeileutnant Reinhardt und acht Polizeiwachtmeister verurteilt haben, zur Erörterung gelangen, wurde ein Dolmetscher zugezogen. An dem Prozeß nehmen Vertreter des Auswärtigen Amtes und des preußischen Justizministeriums teil. Nach der Vereidigung der Geschworenen und Feststellung der Personalien der Angeklagten werden die Angeklagten vernommen.

Bei der Vernehmung Kaws' macht der Vorsitzende diesen darauf aufmerksam, daß in seinen bisherigen Aussagen, u. a. bei der Vernehmung vor dem belgischen Kriegsgericht in Aachen, Widersprüche beständen, die aufgeklärt werden müßten. Kaws hat den Feldzug als Kriegsfreiwilliger mitgemacht und war eine Zeitlang Büroangestellter des Pommerschen Landbundes. Er schilderte die Vorgänge vor der Tat, insbesondere die Erregung, die über den Mord an dem Polizeiwachtmeister Chmilewski durch den belgischen Polizeiagenten Schmitz in der Zivilbevölkerung wie in der Schutzpolizei bestanden. Am Tage der Mordtat hätten er und die beiden Mitangeklagten Ruhetag gehabt und seien gegen abend in Zivil ausgegangen. Sie hätten sich über den Fall Chmilewski unterhalten und dabei Meinungsverschiedenheiten gehabt. Sie seien in zwei Wirtschaften gewesen und hätten Bier getrunken. Kaws will nun an der Haltestelle der Wolfstraße in Hamborn in der Straßenbahn einen Belgier gesehen und in diesem den Polizeiagenten Schmitz erkannt haben. Nach der Angabe Kaws seien sie dann eingestiegen, um sich davon zu überzeugen, ob es sich um Schmitz handle. Schwirrat sei jedoch wieder abgesprungen. Engeler aber, der ihm folgen wollte, wurde von Kaws zurückgehalten. Kaws habe dann durch die Glasscheibe den Kopf des Belgiers gesehen und die Wagentür aufgemacht. Darauf habe er die Zivilisten die auf der hinteren Plattform standen, gefragt, ob die Straßenbahn nach Walsum fahre, um sich zu überzeugen, ob sich auf der Plattform belgische Polizeiagenten in Zivil befänden. Sobald er Schmitz erkannt zu haben glaubte, habe er sich gesagt, dem müsse er dasselbe Schicksal bereiten, das dieser Chmilewski bereitet habe'. Kaws habe dann durch die geöffnete Tür mit der Pistole einen Schuß gegen Graff abgegeben. Er habe dann noch einen Schrei gehört, sei von der Plattform abgesprungen und in eine Querstraße gelaufen. Während dieser Zeit habe er noch zwei oder drei Schüsse vernommen. Später sei er mit Schwirrat und Engeler wieder zusammengetroffen und habe sich mit ihnen in die Wohnung des Polizeileutnants Sander begeben, wo sie den Vorfall erzählt hätten. Sander habe ihnen den Rat gegeben, sich in ihre Unterkunft zu begeben und niemandem etwas von der Tat zu erzählen. Die drei seien darauf in die Kaserne gegangen und hätten sich umgekleidet. Gegen Morgen, als es noch dunkel gewesen sei, hätten sie sich nach Oberhausen ins unbesetzte Gebiet begeben, um sich dem belgischen Zugriff zu entziehen.

Aus Stadt und Land

Stadtverordneten-Versammlung zu Diez

(Schluß)

Stadtv. Ringshausen bemerkt noch in seinen Ausführungen, daß von seiten des Bürgerblocks nur das enge Zusammenarbeiten und Entgegenkommen als erstes Ziel betrachtet werde.

3. Krankenhauskommission: Dr. Petschull, Frl. Münch, Frau Schroeder.
4. Kassenrevisionskommission: Neist, Ringshausen.
5. Kommission gegen Verunstaltung: Seibel, Birlenbach.
6. Schulausschuß für die Realschule: Frl. Münch, Dr. Petschull, Neist.

Stadtv. Schäfer führt Beschwerde, daß die S. P. D. förmlich ausgeschaltet würde. Wie das mit den Worten Ringshausens zu vereinbaren wäre. Vorst. Thomas erklärt, daß in Betracht der 3 Mandate gegen 12 ein weitgehendes Entgegenkommen gezeigt sei.

7. Schuldeputation: Frl. Münch, Rosser, Schäfer.
8. Wohlfahrtskommission: Frl. Münch, Reusch, Dr. Petschull, Ringshausen, Frau Schroeder.
9. Schulvorstand der gewerblichen Berufsschule: Seibel, Ringshausen.
10. Die Wahl der Beisitzer für das Mieteinigungsamt und das Kleingartenschiedsgericht wird vertagt, bis die Vorschläge der Interessengemeinschaften eingegangen sind.
11. Sozial- und Kleinrentnerkommission: Frl. Münch.
12. Baukommission: Reusch, Seibel, Birlenbach.
13. Gesundheitskommission: Krasick, Wenzel.

Mitteilungen. Stadtv. Schäfer läßt sich über Mängel beim Wohnungsamt aus, führt Beschwerde über die schlechte Verfassung des Auwegs (die Abzweigung nach dem Leinpfad) und bringt einen Sozialrentnerunterstützungsfall zur Sprache, wozu Bürgerm. Heck erwidert und bemerkt, daß Anträge schriftlich einzureichen sind.

Stadtv. Wenzel führt Klage über die mangelhafte Reinigung der oberen Bahnhofstraße. Die Erklärung des Bürgermeisters weist auf die bis heute ungelöste finanzielle Frage hin. Die Stadt kann die Kosten nicht tragen, evtl. müsse eine Vorlage der Unkosten seitens der Stadt gemacht werden, bis die Angelegenheit mit der Regieverwaltung geregelt ist.

Stadtv. Birlenbach kommt auf Steuerfragen zu sprechen und bittet in Anbetracht der durchaus hohen Steuerbeträge, Stundungen und Ratenzahlungen zu gewähren, ohne nach 14 Tagen 5 Prozent Zinsen zu berechnen. Es sei keinem heute möglich, größere Summen aufzubringen. Bürgerm. Heck gibt die Versicherung, daß man selbstverständlich dem Antrag weitgehendst nachkommen werde. Zu dem Hauszinssteuergesetz bemerkt Stadtv. Birlenbach, ob es nicht möglich sei, die zu Bauzwecken zu verwendenden Steuerbeträge in eigne Verwaltung und Selbstaufkommen zu übernehmen, was ihm abschlägig beschieden wird, da nur Städte über 10 000 Einwohner dieses Selbstverwaltungsrecht erwerben können. Jedoch möchte er im Interesse der Stadt die eine hohe Steuersumme aufbringt, auch die Gelder zu der Lokalbautätigkeit verwendet wissen, wenigstens dies im weitgehendsten Maße. Der Magistrat möge diesbezügliche Schritte bei der Regierung tun.

Ein Antrag des Stadtv. Seibel über die Handhabung des Musikverbotes in den Wirtschaften geht auf Verlängerung der angesetzten Frist (10 Uhr), der von Stadtv. Schäfer unterstützt wird. Bürgerm. Heck weist auf Denunziationen im Wirtschaftsgewerbe hin, besonders was Musikangelegenheiten betrefe.

Auf einen Vorschlag des Stadtv. Ringshausen soll am 29. d. Mts. eine Besichtigung der drei städt. Institute (Archiv, Bibliothek und Museum) unter Führung des Bürgermeisters stattfinden.

Schluß der Sitzung: 7,45 Uhr.

*

Aus dem Unterlahnkreis. (Bürgermeisterwahlen.) Wie schon vor einiger Zeit mitgeteilt, sind die s. Zt. vorgenommenen Bürgermeister-, Schöffen- und Beigeordnetenwahlen in den Landgemeinden ungültig. Die Neuwahlen finden am Sonntag, den 29. Juni statt. Da jetzt nur die am 4. Mai gewählten Gemeindeverordneten wählen dürfen, dürfte sich in verschiedenen Gemeinden ein anderes Wahlergebnis herausstellen.

*

Wohnungswesen. Mit Rücksicht auf die für die nächste Zeit zu erwartende vermehrte Rückkehr von Ausgewiesenen ist von dem Minister für Volkswohlfahrt angeordnet worden, daß die Städte und Gemeinden verpflichtet sind, diese Persönlichkeiten vor allen anderen Wohnungsuchenden unterzubringen.

Die Ausgabe eines zweiten Blattes erfolgt im Laufe des Nachmittags.

Peppo-Seife
Belebt u. konserviert die Haut!

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

60] (Nachdruck verboten.)

18.

Etliche Tage nachher fand sich mit einmal der kleine, säbelbeinige Agent der „Handelsgesellschaft für religiösen Hausrat" in Kleebinders Hütte ein. Er hatte sich die Jahre über äußerst selten blicken lassen und war dann immer mit einer gewissen Zurückhaltung, aber auch mit aller gebührender Rücksicht empfangen worden; der letzteren konnte für diesmal allerdings der Umstand einigen Eintrag tun, daß seit längerer Zeit die Bestellungen merklich abnahmen.

„No, auch einmal anschau'n lassen?" rief der Holzschnitzer nach der ersten Begrüßung. „Hoffentlich bringt's mer doch Gut's? Schon a schöne Weil' her laßt's mich völlig feiern, brauchts auch gar nix!"

„Recht haben Se, Herr Kleebinder, wenn Se sich ufhalten," sagte das Männlein. „Die Geschäfte gehen flau. Mein', was wollen Se? Die Gesellschaft war verfallen in ä grausamen Irrtum, se hat gemeint, mit de Woor' werd' sich verbreiten der rel'giöse Sinn un mit'n rel'giösen Sinn wieder de Woor' un es werd' kan End' nehmen; nu verlangt aber nor der rel'giöse Sinn nach der Woor', die Zahl der Abnehmer is ä beschränkte un die Zahl is erschöpft. Gott, was haben dagegen die Engländer for a reiches Absatzgebiet for indische Götzen, was werden gefabriziert in London! Se sein aber ach ä großes Handelsvolk, un is mer immer aufgefallen, daß se ihr'n Sabbat heiligen."

„Sein s' Juden?"

„Wo denken Se hin, Herr Kleebinder? Christen. — Christen, sag' ich Ihnen vom reinsten Wasser. Aber hören Se af ein' Rat, Herr Kleebinder, sehen Se sich um nach ä Nebenverdienst, wie ich mer hab' umgeseh'n um an'n."

„Ich wüßt' mer kein'."

„Lassen Se sich sagen, machen Se heidnische Figuren."

„Wenn auch kein' Sünd' dabei wär', ich verstünd' mich nit d'rauf."

„Sein Se nix ängstlich, ich an Ihrer Stell' würd' mit de Götter ach noch fertig werden. Schnitzen Se ein' Mann, was gar kein Kleidungsstück tragt, wie anstatt 'n Hosenlatz ä Weinbeerblatt und setzen Se ihn af ä Weinfaß, haben Se 'n Bachus, geben Se ihm in die Hand 'nen Tremmel, werd' es sein der Herakles, lassen Se ihm tragen Flügel an de Füß' un ä Stangen, woran sich statt 'er Brezeln ringeln e poor Schlangen, is der Merkur fertig. De Hauptsach' in der Mythorlogie is der Natürlichkeit. De Farb' kennen Se ach daran ersparen, machen Se de Figürcher nur recht schmutzig, das is ä Kunstwerk, was Platina heißt. Ich besorg' Se, wenn Se wollen, ä ganzes Mythorlogien-Buch, worein se alle stehen abgezeichnet, de Götter un de Göttinnen."

„Dös sein dö Weibeln von dö, was nix anhab'n? Schau'n dö auch so aus?"

„Einzelweis tragen welche esoi alte Kleidungsstücke; aber wenn Se mer folgen, Herr Kleebinder, so machen Se nor Venussen, se sein immer verkäuflich. Uebrigens was red' ich Ihnen vor, als ob das wär' for Se was ganz Neues? Sieht doch de Venus af ä Hoor gleich der heiligen Eva, af soi ane werd'n Se doch schon ämol effektuiert haben ä Bestellung?"

„Da irrt's Eng groß," sagte der Herrgottlmacher überlegen, „z'erst merkt's Eng, is d'Eva so wenig heilig wie der Adam und nachher trag'n dö, 'vor s' der Herr aus'm Paradeis jagt, ein Schurz von Laubwerk und dann, in der Wildnis, ein' von Tierfell."

„Nu, was ä großer Irrtum!? Lassen Se de Heiligkeit samt'n Laub un 'm Fell weg, so haben Se, was Se brauchen."

Muckerl schüttelte ärgerlich den Kopf. „Dös ver- [illegible] is Adam und Eva verlangt word'n, begreiflich, wer stellt denn auch so was in d'Stub'n, 'n Kindern untern d'Augen?"

„Es gehört ach nix for de Kinder. Schnitzen Se, wie ich gesagt hab', ä Eva und heißen Se se Venus, was liegt daran? Sie werden mer danken, un um ä Vorbild brauchen Sie ach nix zu sein verlegen." Er deutete nach der Küche, wo Helene am Herde beschäftigt war. „Was haben Se vor ä Prachtweib!"

„Pfui Teufl!"

„Wie heißt: Pfui Teufl, wenn andere sagen: Gott, wie schön, un lassen Se verdienen dabei ä Geld? Nu, tun Se's, oder tun Se's nix! Ich hab's gemeint gut mit Ihnen. Weil mer aber gerad' reden vom Geld verdienen: Herr Kleebinder, ich hab' Se verdienen lassen, lassen Se mer ach verdienen."

„Habt's was z'verhausieren?"

„Trag' ich ä Binkl?" fragte das Männlein beleidigt. „Ich bin ä Agent for ä Lebensversicherungs-Gesellschaft, un als solcher möcht' ich gern machen mit Se ä Geschäft: lassen Se sich versichern."

Muckerl schüttelte abwehrend die Hände. „Lebensversicherung? Dös kennen mer, ich hab' mer sagen lassen, 's selb' wär' eigentlich a Sterbensversicherung; einer, was lang lebt, find't 's Zahlens kein End' und 'n Vortel hätt' nur der, was sich gleich nach'n ersten Einzahlungen hinlegt und verstirbt."

„Hehe, recht hab'n Se, Herr Kleebinder, es is eigentlich ä Versicherung for'n Todesfall, aber Se glauben gar nix, was ankommt af soi ä Titel! Mer kenn's doch nix heißen: Todesversicherung? Was ä Menge Leut' möchten sich scheuen beizutreten?"

„Heißt's wie d'r will, ich bin nit für's lange Zahlen, noch für's gache Sterben."

„Gott, de Lung' kenn' mer sich 'raus reden bei de Bauersleut', um se aufzuklären über das Wesen von de Assekuranz! Wenn ich afzeig' de Vorteile von ane Versicherung for'n Todesfall, 'n Hagelschlag, Brand- un Wasserschaden, Einrichtungsstücke un Meuenfälle, stehen se nix da und schütteln mit de Köpf' un fechten un wünschen zugleich aus pur'n Geiz, daß möcht' kommen schon in de erste Zeit 's Sterben un der Hagel un Feuer un Wasser un Gerätschafts- und Körperschaden?! Gott, der Gerechte, wär ä Geschäft das, wobei könnt' florieren ä Gesellschaft! Liegt es doch for jeden vernünftigen Menschen af der bloßen Hand, daß mer kenn' nor aus'n Einzahlungen von Tausende 'rausbezahlen for de Wenigen, was ä soi Unglück betrifft, ä Vergütung."

„No, dö sein doch schön dumm, was für andere zahlen."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Der 50jährige Stiftungsfest des Mittelrheinischen Gesangvereins deutscher Eisenbahner wurde gestern durch einen von der Stadt gegebenen Empfangsabend in der Rheinhalle eingeleitet. Trotz manch, der unter sehr zahlreicher Beteiligung im Saal. Unter eine Feier, bei der Generaldirektor Kalkhof, Mainz, in der Begrüßungsansprache hervor, daß sich Mittags wurde die mit der Feier verbundene Mittelrheinische Landwirtschaftsausstellung in der Festhalle eröffnet. Neben den Vertretern der verschiedenen deutschen Behörden, unserem Vertreter der Rheinlandkommission erschienen. Der stellvertr. Oberbürgermeister, Beig. Mainz, hob in seiner Ansprache hervor, daß sich Koblenz seiner Eigenschaft als Mentor und Mittelpunkt aufgefordert habe und gewungen sei, sich nach andern Einnahmemöglichkeiten umzusehen. Einerseits sie bitte sich der Stadt durch ihre Lage an Rhein und Mosel und ihre günstigen Verbindungen zu Kaiser und zu Lande. Nichts liege dabei näher, als durch Schaffung von Unterkünften, Anlegung eines Freihafens, Bereitstellung von Gelände der Industrie Anreiz zur Ansiedlung zu geben. Unter anderem setze die Arbeiten für das Moselkraftwerk bereits mit vorgeschritten. Die Ausstellung sei deshalb für die weitere Entwicklung nicht nur erwünscht, sondern vielleicht auch notwendig. Daher habe die Stadt ihr jede Unterstützung bereitwilligst gewährt. Bei dem starken Andrang von Ausstellern bestehe die Ausstellung unter günstigen Vorzeichen, und der Erfolg werde ihr hoffentlich nicht versagt werden. Die Ausstellung selbst zeigt sich im fertigen Gewande.

Wir liefern

Bonsbücher mit 360 Doppelbons und 1680 Doppelbons zum billigsten Tagespreis.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez.

Geschäftliches

Einfacher und billiger waschen! das sei die Lösung für den nächsten Waschtag. Die umständliche und mühevolle Handbehandlung auf dem Waschbrett macht nicht nur das Waschen zu einer Qual, sondern schneidet dabei auch in der Kostenfrage zu ungünstig ab. Verwenden Sie Persil. Die Wäsche wird nur einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein. Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu erzielen, Persil ohne jeden Zusatz verwenden und genau die Verwendungsanweisung befolgen.

Brennholz-Verkauf.

Wir liefern gutes, gesundes Brennholz, Buchen mit etwas Eichen, aus Knüppel von 21—6—20 Zim., ein Stellänge geschnitten, bei Waggonbezug wie folgt:

Frei Station	Bad Ems	zu Mk.	1.33	pro Zentner
" "	Nassau	" "	1.35	" "
" "	Oberahof	" "	1.38	" "
" "	Lauterburg	" "	1.40	" "
" "	Balduinstein	" "	1.40	" "
" "	Fachingen	" "	1.45	" "
" "	Diez	" "	1.45	" "
" "	Limburg	" "	1.50	" "
" "	Nievern	" "	1.23	" "
" "	Friedrichssegen	" "	1.35	" "
" "	N.-Lahnstein	" "	1.38	" "
" "	Coblenz	" "	1.38	" "

Günstige Zahlungsbedingungen

Bestellungen erbeten an

Sägewerk Heuchelheim, Bad Ems a.d.L.
Telefon Nr. 234.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Turn-Verein, Bad Ems

Samstag abend 9,30 Uhr bei Turner Heinrich Marcinek Monatsversammlung. Tagesordnung: Jubiläumsfest.

Modernes Theater, Diez
Hof von Holland.

Morgen Donnerstag, abends 8.15 Uhr

Das Abenteuer von Saragossa

Schauspiel in 6 Akten.

Als Einlage eine tolle amerikanische

Humoreske

in 2 Akten.

Gesunden Schlaf, heiteres Stimmung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen

Jungs Nerven-Tee

(Herzungstee). Ueberraschende Erfolge! Nur in Originalpaketen zu haben in der **Drasien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez a. d. Lahn.**
Alleiniger Hersteller: Jungs Kräuter-Haus, Rechlitz i. Sa.

Meine

Heu- und Grummeternte

im Distrikt Steinigebach ist zu verkaufen.
Chr. Secker, Bad Ems, Linoenstr. 10

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Die Weideladverpachtung

am Freitag, den 20. d. Mts. findet nicht statt.

Bad Ems, den 18. Juni 1924.

Der Magistrat

Gewerbliche Berufsschule

Beginn des Unterrichts Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 4,30 Uhr nach bekanntem Stundenplan.

Bad Ems, den 17. Juni 1924.

Der Schulvorstand
J. V.: Sehr.

Volksbad

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Kirschenernte im Wegemeisterbezirk Nassau soll wie folgt öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden:

Freitag, den 20. Juni, Strecke Nassau-Bad Ems, beginnend vorm. 8 Uhr bei Km. 52,1 zwischen Dauenau und Bad Ems.

Montag, den 23. Juni, Strecke Singhofen-Nassau, beginnend vorm. 9 Uhr bei Km. 39,8 östlich Singhofen.

Die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Landesbauamt Montabaur.

Seit Montag

Billiger Reste-Verkauf

Montag den 16 Juni

Jeder Preis ein Schlager!

Einige Beispiele:

Reste

	Billion
Waschstoff-Reste per Meter	0.50
Satin-Reste bedruckt . . . . per Meter	1.50
Zephir-Reste schöne Streifen . . per Meter	0.48
Gardinen-Reste Stück	0.50
Schürzendruckreste ca. 120 cm breit . . per Meter	1.50
Mousselin-Reste per Meter 0.95, 0.78	0.68
Voile-Reste ca. 100 cm breit . . per Meter	1.25
Hemdentuch-Reste per Meter	0.50
Bettkattun-Reste per Meter	0.75
Handtuch-Reste 0.68, 0.55	0.45

Woll- und Blusenstoff-Reste
enorm billig.

Besonders billige Kleiderstoffe.

Moderne Karos per Meter 1.75, 1.50	0.95
Gabardine ca. 130 cm breit, reine Wolle, p. Mtr.	3.90
Popeline reine Wolle, ca. 110 cm breit . .	4.90
Eleg. Streifen 3.50, 2.95	1.95
Kostüm-Stoffe reine Wolle, 130 cm breit, kariert für Sportkleider . . per Meter	5.40
Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm br., schw. Ware	2.95

Abschnitte

Wasch-Stoffe

	Billion
Mousseline schöne Muster, per Meter . 0.95, 0.75	0.58
Foulardine grosse Auswahl . . . . per Meter	1.95
Voile bedruckt, ca. 100 cm breit . per Meter	1.25
Voll-Voile bedruckt, moderne Ausmusterung, p. Mtr. von	1.75 an
Weiss-Voile ca. 100 cm breit	1.45
Weiss-Voll-Voile Ia. Qualität	1.85
Waschstoffe enorme Auswahl . . 1.25, 1.00, 0.95	0.78
Zephir für Blusen und Hemden, per Meter 1.25, 0.95	0.75
Woll-Mousseline grosses Farbensortiment per Meter von	3.50 an
Zephir-Leinen für Kleider und Kinder-Anzüge . . .	1.95

Kupons

Baumwoll-Waren

	Billion
Hemdentuch ca. 80 cm breit . . . per Meter	0.50
Hemden-Nessel gute Ware	0.58
Hemdentuch bekannt gute Qualität, per Meter 0.85, 0.78	0.58
Bettuch-Nessel ca. 160 cm breit per Meter 1.75	1.45
Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit per Meter 1.45, 1.25	1.10
Handtuchstoffe grosse Auswahl . . . per Meter von	0.48 an
Bettdamast weiss, ca. 130 cm breit . per Meter von	1.95 an
Bett-Kattun per Meter 0.95	0.78
Kleiderzeuge gute Ware . . . . . per Meter	1.10
Kaffeedeckenstoff ca. 125 cm breit . . . . per Meter	2.40

Damen-Wäsche · Tisch-Wäsche · Strümpfe · Gardinen · Steppdecken usw.

enorm billig.

Weinberg

COBLENZ, Firmungstraße
Eingang Eltzerhofstraße.

Filialen:
Andernach, Marktgasse 3
Simmern, Oberstrasse 50

Mitbürger!

Lasst Euch nicht durch auswärtige marktschreierische Reklame blenden.

Kauft am Platze!

denn Ihr kauft hier am Ort **dieselben Qualitäten** zu **demselben Preis** wie auswärts.

Nur der kauft wirklich billig, der gute Ware kauft.

Ihr schützt damit Eure eigenen Interessen.

Die Interessengemeinschaft des Einzelhandels von Bad Ems.

Kurtheater

Donnerstag, 19. Juni, abends 8 Uhr: „Das Schwarzwaldmädel", Operette von Leon Jessel.

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: „Katja die Tänzerin". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse.

Preis-Rätsel!

Rew tsreuz tmmok tlham tsreuz

Für die richtige Auflösung obigen Sprichworts haben wir zusammen Preise im Werte von

10 000 Gold-Mark

ausgesetzt. Als Preise haben wir gewählt:

1. Preis: Eine neue Wohnküchen-Einrichtung
2. „ Ein neuer Diplomaten-Schreibtisch
3. „ Ein neues Fahrrad
4. „ Eine neue Nähmaschine
5.–24. „ 20 Herrenuhren mit 14 kar. Goldfeder
25.–45. „ 21 Taschenuhren

und eine große Anzahl div. Trostpreise.

Jeder, der uns eine richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines obengenannten Preises.

Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts, sie muss sofort eingesandt werden. Für Rückporto, Drucksachen u. Schreibloh new. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg. **Ein Risiko gehen Sie mit Einsend. d. Lösung nicht ein.**

Schreiben Sie sofort an den Preisrätsel-Verlag, **Braunschweig 1505.**

Brennholz-Verkauf.

Wir haben noch einige 100 Rm. gutes Brennholz abzugeben und liefern wir Ihnen auf Wunsch:

pro Meter Knüppel zu 50 Mark
pro Meter Meterknüppel zu 30 Mark

oder pro Zentner gemischt, auf Ofenlänge geschnitten, Mindestabnahme 30 Zentner zu 1.25 Mark.

Die Preise verstehen sich frei ans Haus. Ratenzahlung gestattet. Das Angebot gilt für die Bewohner der Stadt Bad Ems. Für Auswärtige ändern sich die Preise entsprechend.

Bestellungen erbeten an

Sägewerk Hruchoht, Bad Ems.

Telefon 234. Wilhelmsallee.

Pferde- und Rindviehversicherungs-Verein für den Unterlahnkreis.

Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 1½ Uhr in Freiendiez Gasthaus Heinrich Schmidt

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Geschäftslage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
4. Wahl eines Schiedsgerichts.
5. Anträge und Wünsche.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen besonders der Ortsbevollmächtigten ersucht

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzerverein Diez und Umgegend.

Mittwoch, den 18. Juni 1924, abends 8 Uhr

Versammlung

im Restaurant Reichsadler (Allscheid) in Diez.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung des Deligierten über die Tagung der Preuß. Landesverbände in Frankfurt a. M.
2. Wahl der Besitzer für Wohnungsamt, Mieteinigungsamt und Kleingartenschiedsgericht.
3. Vorschlagslisten für die Wahl der Hausmietschöffen.
4. Stellungnahme zu den Besitzsteuern, insbesondere der Hauszinssteuer.
5. Verschiedenes.

Alle Mitglieder und Hausbesitzer werden um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Besonders billiges Angebot

Herren- Jünglings- und Knaben-Anzüge!

5 aussergewöhnlich preiswerte Serien:

Herren-Anzüge (Nadelstreifen) in braun, grün und schwarz	**48.–**
Jünglings-Anzüge f. 14-18 Jahre solide Qualitäten, grau u. braun Fischgrat	**26.50**
Knaben-Anzüge für 10-14 Jahre Sport-Fasson in verschiedenen Farben	**19.50**
Schul-Anzüge für 6-10 Jahre dauerhafte Strapazierqualitäten	**10.50**
Kinder-Anzüge für 3-6 Jahre in verschiedenen Fassons und Farben	**6.50**

Geschwister Mayer, Limburg

Möbelwagen

in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt

Clemens Erben, Coblenz

Hohenzollernstraße 58/72.

Einfaches, tüchtiges

Fräulein

in frauenlosem Haushalt gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft.

Näh. **Diez**, Bahnhofstr. 3.

Ein tüchtiges

Mädchen

welches Kochen kann und Liebe zu Kindern hat, sofort gesucht.

Näheres Geschäftsstelle.

Mädchen

sucht noch Kunden zum **Ausbessern von Wäsche und Kleidern** und zum **Bügeln** für in- und außer dem Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Weißzeugnäherin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Offerten unter **H. 100** an die Geschäftsstelle der Ztg.

Haushälterin

für frauenlosen Haushalt gesucht. Dienstmädchen ist vorhanden. Angebote unter **E. 1168** an die Zeitung.

Männergesangverein Wiesdorf b. Köln

Gegründet 1888. Chorleiter: Herr Musikdirektor A. Thelen, Köln.

Sonntag den 22. Juni 1924, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Auf der Burg zu Burgschwalbach

Zwei Konzerte

Ausführende:

Frl Margarete Breuer, Konzertsängerin (Sopran) Köln
Frau Grete Flamme, (Sopran) Köln-Lindenthal
Männer-Gesang-Verein Wiesdorf (ca. 100 Sänger)
Herr Musikdirektor A. Thelen, Köln (am Klavier)

Der Eintrittspreis beträgt für jedes Konzert Mk. 1.— einschl. Steuer und Programm.

Verkauf der Eintrittskarten durch die Mitglieder des Männergesangvereins „Germania" Burgschwalbach und bei Herrn Schnabel auf der Burg.

Nach Schluß des Abendkonzertes: **Ball**

Preis pro Paket nur 40 Pfg.

Grossistenlager sämtlicher Dreiring-Fabrikate

W. Berninger, Seifengroßhandlung, **Diez (Lahn).**

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Empfehle

mein reichhaltiges Lager in **Glas, Porzellan, Steingut, Haushaltungsartikeln.**

Jakob Erbach, Diez, Altermarkt 2.

Frische

Landbutter

Pfund 1.70 Mark

Math. Bräutigam

Bad Ems. Fernruf 287.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Katholische Kirche. Donnerstag, den 19. Juni, Fronleichnamsfest. Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,30 Uhr; 7,30 Uhr Kinder gottesdienst; 9 Uhr Hochamt; danach Fronleichnamsprozession; in der alten Kirche 7,30 Uhr. Nachmittags 3 Uhr: Sakramentalische Bruderschaftsandacht.

Wäh[illegible] täglich 6,30 Uhr Segensmesse [illegible] 8 Uhr sakramental. Andacht.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Mittwoch, den 18. Juni 1924. Nummer 141

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 18. Juni. (Kurtheater.) Donnerstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr wird vom Coblenzer Stadttheater die beliebte Operette „Schwarzwaldmädel" von Leon Jessel gegeben. Den musikalischen Teil hat diesmal das Coblenzer städt. Orchester unter der Leitung des städt. Kapellmeisters Arthur Wolf übernommen. Für die Regie zeichnet Herr Paul Wallnau, in den Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Wallnau, Leider, Laufkötter und Ehlers sowie die Damen Wallnau, Winter, Pestel, Gleber und Alex.

Bad Ems, 18. Juni. (Mutterberatungsstelle.) Wegen anderer Arbeitseinteilung findet die Mutterberatungsstunde und Sprechstunde der Kreisfürsorgeschwester in Zukunft Mittwochs von 3—5 Uhr nachmittags in der Steinschule statt.

Bad Ems, 18. Juni. (Vortragsabend.) Die Bade- und Brunnendirektion hat Herrn Amtsgerichtsrat Hugo Balzer in Köln — ein geborener Emser — für einen Vortragsabend im Kursaal verpflichtet und zwar für Montag, den 30. Juni, abends 8 Uhr. Das Nähere wird noch bekanntgegeben.

Diez, 18. Juni. (Kino.) Am Fronleichnamstage läuft im Modernen Theater das 6aktige Schauspiel „Das Abenteuer von Saragossa" mit einer zweiaktigen amerikanischen Humoreske als Einlage.

Diez, 18. Juni. (Haus- und Grundbesitzerverein.) Wir verweisen auf die heute abend 8 Uhr im „Reichsadler" stattfindende Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder und Hausbesitzer gebeten.

Diez, 18. Juni. (Aufführung von Halbes „Jugend".) Weniger literarisch wertvoll als auf künstlerische Darstellung eingestellt ist Halbes „Jugend", deren Aufführung gestern abend im Bremserschen Saale als Abschluß der Spielzeit 1923-24 erfolgte. Gerade dem Wesentlichen, der künstlerischen Gestaltung, die erst die Wirkung des Stückes ausmacht, ist das Frankfurter Künstlertheater mit seinen besten Kräften in meisterhafter Weise gerecht geworden. Zwei Leben ringen gegeneinander — Weltentsagung und Weltbejahung. Da liegt der Konflikt bei Annchen. Die Konfliktmotive, verkörpert in Kaplan Schigorski und Vetter Hans, tragen die Schuld an dem Fall — sie sühnt durch eine letzte und schönste Bestätigung ihres Wesens, indem sie den Geliebten vor der Kugel des eifersüchtigen blöden Bruders Amandus rettet und selbst den Tod dabei findet. Meisterhaft führen die Darsteller dieses Konflikts ihre Rolle, das temperamentvolle Spiel Annchens (Elfriede Schrader), die Zeichnung der Gegensätze durch Schigorski (Georg Füssig) und Hans (Paul Schmitz), dazwischen die immer mehr auf das Tragische hindeutende, gut ausgeführte Rolle des blöden Amandus (Erich Rauschert) sichern die Grundmomente des Erfolges. Pfarrer Hoppe (Paul Roland) steht am tiefsten gebrochen am Ende seines Lebens. Der verlorene Glaube, die große Enttäuschung raubten ihm, der in schwerem Kampfe sich zum Höhenmenschen emporgerungen hat, nicht die Kraft, zur Ueberzeugung der göttlichen Verzeihung zu kommen — in der sich ganz auswirkenden, schwersten Rolle nimmt er mit Annchen, als der führenden Rolle, in der künstlerischen Darstellung die erste Stelle ein. Auch Frl. G. Bergmann paßte sich ihrer Rolle als Dienstmädchen gut an. Wie in sämtlichen Aufführungen, so war auch diesmal ein großer Erfolg zu verzeichnen, zumal das Stück eher dem Geschmack des Publikums zu entsprechen schien. — Leider brachte ein großer Teil der Besucher dem Ernst des Stückes nicht das nötige Verständnis entgegen. Wenn die Jugend noch nicht die Motive einer solchen Aufführung würdigen kann, unterbliebe besser ein Besuch, als daß durch Störungen die Wirkung verloren geht.

Freiendiez, 18. Juni. (Volksfest.) Um die Mittel zum Bau eines Vereins- und Gemeindehauses aufzubringen, findet ein Volksfest unter Mitwirkung sämtlicher Ortsvereine statt. Das Programm beginnt am Samstag abend mit Kommers und Konzert. Sonntag vormittag 10 Uhr werden Propagandaspiele in Fuß- und Faustball ausgetragen, 1,30 Uhr beginnt das Volksfest mit Tanz. Es ist ein schönes Zeichen des einheitlichen Zusammenschlusses zum Wohl der Gemeinde.

Heistenbach, 16. Juni. (Glockenweihe.) Die Einweihung unseres Ortsglöckchens nahm gestern mittag vor der geschmückten Schule einen würdigen Verlauf. Mit dem Choral: „Großer Gott wir loben dich", gesungen von dem Gesangverein, begann die feierliche Handlung, eingeleitet von einer Musikkapelle die mächtig den alten Choral „Lobet den Herrn den mächtigen König der Ehren" vortrug. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Philipps das Wort. Die Weiherede hielt Herr Pfarrer Bender. Er würdigte die Bedeutung der Glocke und ihre Beziehungen zum menschlichen Leben gipfelte in dem Spruch: Mit Gott fang an, mit Gott hör auf; das ist der beste Lebenslauf. Im Schlußwort dankte Herr Bürgermeister Philipps allen bei der Schaffung der Glocke bis zum heutigen Tage beteiligten Personen. Der Choral der Gemeinde: Allein Gott in der Höh' sei Ehr' beendete die erhebende Weihe.

Burgschwalbach, 18. Juni. (Konzert.) Der M.-G.-V. „Wiesdorf" bei Köln, der am Samstag abend im Kurtheater Bad Ems ein Konzert veranstaltet, kommt auf der Durchreise am Sonntag auch nach unserem Ort. Abends findet auf der Burg ein Konzert unter Leitung des Musikdirektors A. Thelen und Mitwirkung bekannter Solisten statt, anschließend Ball. Karten zu 1 Mk. sind bei den Mitgliedern unseres Gesangvereins und auf der Burg erhältlich. Die erstklassigen Leistungen des über 100 Sänger zählenden Vereins verbürgen einen vollen Erfolg.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Villmar, 18. Juni. (Todesfall.) Am vergangenen Sonntag wurde der in weiten Kreisen bekannte Strommeister a. D. Robert Gerhard Battin unter großer Teilnahme zu Grabe getragen.

Soden, 14. Juni. (Wegen Verleitung zum Meineid verurteilt.) Der Arzt Dr. Otto Günzel wurde vom Schöffengericht Wiesbaden zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Verurteilte betrog die Krankenkassen und Gewerkschaften, deren Vertrauensarzt er war, indem er über eine höhere Anzahl von Konsultationen und Besuchen liquidierte, als er berechtigt war. Als die Krankenkassen der Sache nachgingen und seine Patienten vernahmen, versuchte er sie zu falschen Aussagen zu verleiten und setzte diese Versuche noch während der Voruntersuchung fort. G. war während des Krieges Generaloberarzt.

Lorch a. Rh, 13. Juni. (Ein Verbrechen?) In der Nacht zum zweiten Pfingsttag ist anscheinend in der hiesigen Gemarkung, Distrikt Wacken, unweit der Verladestelle der Quarzitwerke Lorch, ein Verbrechen verübt worden. Die vorgefundenen Blutspuren führen auf die Verladebrücke und von da über das Brückengeländer, sodaß der Verdacht nahe liegt, daß jemand ermordet und von der Brücke aus in den Rhein geworfen wurde. Zur Aufklärung der mysteriösen Angelegenheit sind von der Staatsanwaltschaft die erforderlichen Schritte eingeleitet worden.

Coblenz, 14. Juni. Aus Anlaß der Eröffnung der Mittelrheinischen Industrieausstellung ist einigen Industriellen, die von der Besatzung ausgewiesen worden waren, die Rückkehr in die Heimat gestattet worden. Ferner wurde die Ausweisung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuchs, und des Coblenzer Regierungspräsidenten Brandt aufgehoben. — Das WTB. bemerkt dazu, daß an Berliner zuständiger Stelle eine Bestätigung der letzteren Meldung noch nicht vorliege.

Wiesbaden, 14. Juni. Wie das Kreisblatt in Höchst mitteilt, sind in den letzten Tagen im hiesigen Bezirk 15 Ausweisungen zurückgenommen worden; ferner ist einer Anzahl ausgewiesener Familien ein befristeter Aufenthalt im besetzten Gebiet gestattet worden.

Bingen a. Rh, 16. Juni. Ein Wildererdrama spielte sich am letzten Mittwoch abend im Binger Walde ab. Zwei Wilderer überfielen den auf einem Jagdgange begriffenen Jagdhüter Brehm des Jagdpächters Böhringer und brachten ihm durch Messerstiche in den Kopf schwere Verletzungen bei. Mit Mühe konnte sich der Verwundete noch nach dem Forsthause Jägerhaus schleppen, woselbst ihm die erste Hilfe geleistet wurde. Die Verletzungen des Jagdhüters waren derart schwer, daß dessen Verbringung in das Stromberger Krankenhaus notwendig wurde. Dem Vernehmen nach sollen die Wilderer, zwei übelbeleumundete Personen aus Waldalgesheim, bereits dingfest gemacht worden sein.

Homburg, 16. Juni. Ein schwerer Automobilunfall auf der Saalburgchaussee bei Bad Homburg, dem zwei Frankfurter zum Opfer fielen, trug sich am Samstag abend zu. Aus bisher nicht festgestellten Ursachen stürzte das Automobil des Ingenieurs Walter Suhr, Klüberstraße 4, um. Suhr wurde sofort getötet. Seine Begleiterin, Fräulein Mita Dirges, Rothschild-Allee 30, erlitt lebensgefährliche Verletzungen und mußte sofort dem Homburger Krankenhaus zugeführt werden.

Vermischte Nachrichten

Der Tote im Auto.

Große Aufregung verursachte ein verdächtiger Leichentransport in dem Städtchen Kyritz in der Prignitz. Dort traf Mittwoch vormittag aus der Richtung Hamburg—Berlin ein Auto ein und hielt vor einem Hotel. Hier blieben die beiden Insassen mit dem Chauffeur eine halbe Stunde um zu frühstücken. Sie waren sehr aufgeregt und erzählten, daß sie seit dem Tage vorher unterwegs seien. Bei der Abfahrt sah der Oberkellner neben dem Chauffeursitze unter dem Schutzleder die Leiche eines 40 Jahre alten Mannes liegen. Er war so erschrocken, daß er erst eine Weile nach der Abfahrt einem anderen Gaste seine Entdeckung mitteilte. Dieser machte Anzeige bei der Polizei, die nun auch die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigte. Man nimmt vorläufig an, daß der Tote ein verunglückter Mann ist, den das Auto mitgenommen hat. Die Kriminalpolizei fahndet auf den Wagen.

Schwere Unwetterschäden im Ruhrtal.

Nach Meldungen aus Bochum hat ein schweres Unwetter in den Bezirken Hattingen, Linden und Weitmar starken Schaden angerichtet. Besonders die stellenweise in der Größe eines Hühnereies herniederprasselnden Hagelschlossen richteten auf den Feldern große Verheerungen an. In der katholischen Kirche in Hattingen wurden zwei wertvolle Chorfenster durch Hagel zertrümmert. In vielen Häusern wurden Fensterscheiben zerschlagen. In der Hattinger Feldmark sind durch Hagelschlag und Ueberflutungen große Werte vernichtet worden. Im Lottental stehen die Keller unter Wasser. Aus verschiedenen Orten des Ruhrtales wurden Schäden durch Blitzschläge gemeldet. Die Obsternte hat durch das Unwetter erheblich gelitten.

Zwei neue Krater am Vesuv.

An den Abhängen des Vesuvs haben sich, wie aus Rom gemeldet wird, zwei neue Krater geöffnet, die große Lavamassen ausströmen. Der Zugang zu diesen Abhängen wurde für den Verkehr gesperrt.

Großer Raubüberfall in Newyork.

Aus Newyork wird gemeldet: Bei Ankunft des französischen transatlantischen Schiffes „Paris" wurde in einem Auto eine große Anzahl von Schmucksachen zur Zollstation geführt. Auf dem Wege überfiel eine größere Bande, mit Revolvern bewaffnet, das Auto und stahl Schmucksachen im Werte von 125 000 Dollar.

Bergarbeitertagung in Dresden.

Dresden, 16. Juni. Gestern nachmittag trat im Ausstellungspalast der Verband der Bergarbeiter Deutschlands zu der 24. Generalversammlung zusammen. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Wiesner vom Dresdener Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und einer Begrüßung durch Stadtrat Krüger namens der Hauptstadt Dresden erstattete der 2. Vorsitzende, Waldhecker, einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Verbandes im letzten Jahr.

Der Bau des Mittellandkanals.

WTB. teilt mit: In der Presse sind in der letzten Zeit Mitteilungen erschienen, daß der Bau des Mittellandkanals durch eine A.-G. unter Führung des Vereins zur Förderung des Weser-Elbe-Kanals in Aussicht genommen sei, daß aber der Ersparnis halber die im Entwurf des Reichsverkehrsministeriums vorgesehene Kanalbrücke über die Elbe fortfallen soll. Wir erfahren hierzu von maßgebender Stelle, daß beim Bau des Mittellandkanals nicht beabsichtigt wird, die Kanalbrücke über die Elbe fallen zu lassen. Ob und wann allerdings mit dem Bau begonnen werden kann, wird davon abhängen, ob ausländisches Kapital dafür gewonnen werden wird, da weder das Reich oder die beteiligten Länder, noch sonstige Interessenten des Inlandes die erforderlichen Mittel zur Verfügung haben.

Aufbesserung der Militärrenten.

Im Zusammenhang mit der Aenderung der Beamtenbezüge ist an Stelle der bisher geltenden Erhöhung der Militärrenten um 24 v. H. mit Wirkung vom 1. Juni 1924 ab eine Rentenerhöhung um 40 v. H. getreten. Da die Versorgungsämter bei der Zahlung der Renten für Juni nur eine Rentenerhöhung um 24 v. H. berücksichtigen konnten, wird die Nachzahlung der restlichen 16 v. H. mit der Rentenzahlung für Juli (Ende des Monats Juli) zusammen geschehen.

*

Ein Kolonisationsplan Dr. Schachts

London, 16. Juni. Der Newyork Herald veröffentlicht eine Unterredung Dr. Schachts über einen neuen Kolonisationsplan Deutschlands. Schacht will die neue Kolonisationstätigkeit Deutschlands von der Politik ganz fernhalten und sie auf eine wirtschaftliche Grundlage stellen, etwa durch Gründung einer internationalen Kolonisationsgesellschaft nach dem Muster der ostindischen Kompagnie. Mit Hilfe dieser Gesellschaft soll Deutschland, gemeinsam mit den Alliierten, die wirtschaftliche Ausbeutung der früheren deutschen Kolonien übernehmen. Dr. Schacht bezeichnet diesen Plan als eine notwendige Ergänzung des Finanzberichts, da nur auf diese Weise eine Erhöhung der deutschen Ausfuhr ohne Ueberschwemmung fremder Märkte mit deutschen Waren möglich sei. Schacht ist überzeugt, daß Frankreich dem Plan zustimmen würde, der unter der Aufsicht des Völkerbundes oder durch direkte Vereinbarungen Deutschlands mit den Alliierten und mit Amerika durchgeführt werden könnte. Der Plan sieht nicht die tatsächliche Rückgabe der deutschen Kolonien an das Deutsche Reich vor, sondern er verlangt nur für Deutschland die Erlaubnis zur wirtschaftlichen Ausbeutung der Kolonien, mit der Maßgabe, daß Deutschland nach einer gewissen Zeit das Recht erhalten solle, alle Anteile der geplanten Gesellschaft aufzukaufen. Schacht teilt ferner mit, daß er möglicherweise selbst nach Amerika gehen werde, um bei der Durchführung der Anleihe mitzuwirken.

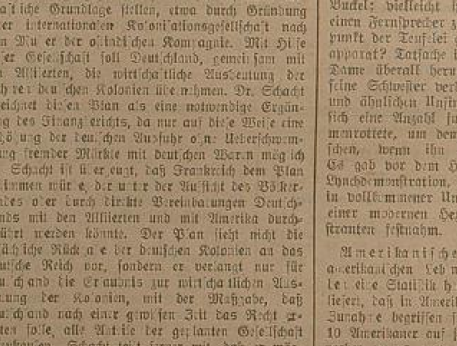
Neues aus aller Welt.

Wenn die Irrenwärter streiken. . . Kürzlich trat das gesamte Personal der Irrenanstalt in Donegal (Irland) — Krankenwärter und Wärterinnen, Aufseher, Köche, Dienstburschen und Dienstmädchen — in den Streik. Da waren nun 600 Narren und Närrinnen einander selbst überlassen, ohne Aufsicht und Pflege. Da die Nachricht von dem Streik in der Zeitung gestanden hatte, strömten die Verwandten der Geistesgestörten von allen Seiten herbei, um sich ihrer Kranken anzunehmen. Sie fanden in Höfen und Gängen Gruppen aufgeregter Leute, das waren die streikenden Krankenpfleger. Was die Narren anbetrifft, so waren die vollkommen ruhig und hatten sich äußerst methodisch organisiert, um an Stelle der Streikenden treten zu können. Ein seit einem Vierteljahrhundert internierter alter Ingenieur hatte die Kessel der Warmwasserheizung angeheizt, die Dampfzuleitung repariert, die Apparate der Küchen instand gesetzt. An die dreißig Närrinnen bereiteten und servierten die Mahlzeiten, wuschen Geschirr und Wäsche. Der Mann, der sich für Napoleon hielt, führte die Rechnungen. Die friedlichen oder melancholischen Narren ließen den in einem besonderen Gebäude eingesperrten wilden oder gefährlichen Narren ihre Fürsorge angedeihen, wobei sie Sorge trugen, die Türen gut zu verschließen. Der Direktor, ein ängstlicher Mann, der sich seit Beginn des Streiks in seiner Wohnung eingeschlossen hatte, sah eine Abordnung seiner Pensionäre anlangen, und glaubte, sein letztes Stündchen sei gekommen. Die Abgesandten erstatteten einfach ihren Bericht, erbaten Instruktionen und zogen sich wieder zurück.

Siebenbürgisches Räuberleben. Noch immer ist Siebenbürgen das Land der Räubereien. Während erst vor zwei Jahren unter Aufbietung großer Militärmengen eine Säuberung der Wälder vorgenommen worden war, ist jetzt wieder Monate lang die Bevölkerung der [illegible] durch eine Räuberbande arg geschädigt und in ständiger Aufregung gehalten worden. Es scheint sich um eine große Räuberorganisation zu handeln, bei der eine zentrale Leitung verschiedene Einzelbanden dirigiert. Hauptsächlich hatten die Räuber ihr Augenmerk auf die Gasthäuser gerichtet. Sie überfielen vereinzelte Fuhrmannswirtschaften am hellichten Tage und raubten sie gründlich aus. Lange Zeit schien es unmöglich, die Schlupfwinkel der Banden ausfindig zu machen. Langwierige [illegible] ermöglichten endlich die für eine Einkreisung erforderlichen Unterlagen. Ein ganzes Bataillon der Gendarmerie wurde aufgeboten, um das Räuberlager zu umstellen. Die Räuber setzten sich jedoch mit einer unerwarteten Heftigkeit zur Wehr. Eine regelrechte Belagerung setzte ein und zahlreiche Schüsse wurden gewechselt. Erst, nachdem die Munition ausgegangen war, ergaben sich die Räuber, worauf sie unter besonderen Sicherheitsmaßregeln abgeführt wurden. Es wurden im Ganzen mehrere Dutzend Mann hinter Schloß und Riegel gesetzt, doch ist anzunehmen, daß damit nur ein Teil der Gesamtorganisation unschädlich gemacht wurde.

Hexenaberglaube im Jahre 1924. In dem Städtchen Kamp bei Lintfort im Niederrheinischen gibt es noch — im Jahre der Kultur 1924 — einen leibhaftigen „Hexenmeister". In Kamp war ein junges Mädchen erkrankt. Die Hinzuziehung eines Arztes hielt man für überflüssig; so kam man mangels einer anderen Diagnose zu der Feststellung, schuld an der Erkrankung sei ein Nachbar Th., der ein Hexenmeister sei. Wie der Nachbar Th. zu dieser Ehre kam, läßt sich nicht feststellen. Vielleicht schielte er, oder hatte einen Buckel; vielleicht hatte er sogar die Kühnheit, einen Fernsprecher zu besitzen, oder, was der Höhepunkt der Teufelei gewesen wäre, — einen Radioapparat? Tatsache ist, daß der Bruder der jungen Dame überall herumlief und erzählte, Th. habe seine Schwester verhext, er habe sie „besprochen" und ähnlichen Unsinn mehr. Die Folge war, daß sich eine Anzahl junger Burschen davor zusammenrottete, um dem Hexenmeister eins auszuwischen, wenn ihn auch nicht zu verbrennen. Es gab vor dem Hause des Th. eine großartige Lynchdemonstration, bis die Polizei eingriff und, in vollkommener Unaufgeklärtheit über den Wert einer modernen Hexenverbrennung, die Demonstranten festnahm.

Amerikanische Mörderstatistik. Die amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften haben eine Statistik herausgegeben, die den Nachweis liefert, daß in Amerika die Kapitalverbrechen in der Zunahme begriffen sind. Im Jahre 1923 wurden 10 Amerikaner auf je 100 000 ermordet, im Jahre vorher nur 9, was eine sehr erhebliche Zunahme des Mordverbrechens bedeutet. Der Vergleich mit anderen Ländern fällt außerordentlich ungünstig für



Dr. Thompsons Seifenpulver [illegible] Pfg.

Verlag J. Neumann, Neudamm

Die reichhaltigste und verbreitetste Jagdzeitung ist unstreitig unsere

Deutsche Jäger-Zeitung

Organ für Jagd, Schiesswesen, Fischerei, Zucht und Dressur von Jagdhunden.

Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Weidmänner, Hundekenner und Naturforscher.

Jede Nummer ist reich illustriert und bringt Abhandlungen sowie kürzere Mitteilungen aus allen Zweigen des Jagdwesens des In- und Auslandes. Die Deutsche Jäger-Zeitung ist unentbehrlich für jeden, der jagdliche Belehrung und Unterhaltung in echt weidgerechter Form sucht.

Wegen der Vielseitigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts ist sie auch die bei weitem verbreitetste deutsche Jagdzeitung. Daraus erklärt sich die allgemein anerkannte hervorragende Wirkung der in ihr erscheinenden Inserate.

Probenummern umsonst und postfrei.

Alle Postämter und Buchhandlungen [illegible]

Amerika aus. Im Jahre 1923 wurden im Ganzen 10 000 Mordfälle in den Vereinigten Staaten gezählt, während z. B. in England und Wales sich nur 200 ereigneten. Zieht man die Bevölkerungsziffer in Betracht, so ist die Gefahr, ermordet zu werden, in den Vereinigten Staaten von Amerika 25mal so groß wie in England. Anders ist das Verhältnis zu Italien, das ja auch an öffentlicher Unsicherheit sehr stark leidet. Aber auch hier ist die Verhältnisziffer der Mordtaten in den Vereinigten Staaten immer noch dreimal so hoch wie in Italien. Bemerkenswert ist, daß Newyork eine Ziffer unter dem Durchschnitt aufweist. Hier kommen 5,5 Mordfälle auf 100 000 Einwohner. In Chikago 12,7, in Saint Louis 21,5 und in New Orleans 25,3.

Shakespeare im Wirtshaus. Darüber weiß die „Gartenlaube" in Heft 23 folgendes zu berichten: Shakespeare war in London lange Zeit das, was man heutzutage einen „möblierten Herrn" nennt („who that lie in the house" sagt die zeitgenössische Quelle), und schon das brachte außer seinem Schauspielerberuf mit sich, daß er viel in Wirtshäusern verkehrte.

„Soll ich meine Bequemlichkeit nicht haben in einem Wirtshaus?" Wie sein Geschöpf, der dicke Sir John, so hat auch Shakespeare selber gedacht und in der Taverne „Zur Meermaid" in Broadstreet mit seinen Freunden tapfer gegessen und gezecht. Zwar die Bekanntschaft von Sir John Oldcastle, dem Urbilde Falstaffs, hat er im „Eberkopf" einer Taverne von Eastcheaps, gemacht, aber für gewöhnlich pflegte er mit seinen Freunden und Kollegen, Fletcher, Taylor und Burbage, bei Dun dem Wirte der Meermaid, zu speisen und zu trinken. Das Mittagessen nahm die Gesellschaft um 12 Uhr, das Abendessen um 6 Uhr, nach Schluß des Theaters ein. Man kann sich denken, was es gab: die Lieblingsdelikatessen jener Zeit in Old Merry England waren „gekochte Tulpenstengel", „Pute in Weißwein und Essig gesotten und mit Fenchelsauce übergossen", „gepökelte Gans, mit Nelke und Ingwer gewürzt", „Omeletten von Malvenstengeln mit Rosenwasser", und „Gelee von Kleeblumen". Bei so einem Essen kam auch die Nase auf ihre Kosten. Und an Bier und „Sekt" wird es ganz sicher nicht gefehlt haben. Ob Shakespeare auch geraucht hat, wie es unter den Kavalieren jener Zeit seit Sir Walter Raleighs Rückkunft aus Westindien durchweg Mode war, steht dahin. Von seinen obengenannten Freunden weiß man es bestimmt, aber da Shakespeare in seinen Stücken nirgends des Rauchens erwähnt, scheint er kein Freund des „Schnepfenkopfes", wie man damals die Pfeife nannte, gewesen zu sein.

Humoristisches.

Solide Verhältnisse. Zwei Damen besuchen Nancy und sehen sich die Stadt an. Sie suchen vergebens nach einem bestimmten Restaurant und fragen endlich zwei ihnen begegnende ältere Herren, ob sie sagen können, wo das Weinrestaurant „au petit batel" liege? „Bedauere sehr,"" sagten die alten Herren, „wir wissen das nicht, wir sind selbst aus Nancy." (Heitere Welt.)

Mißverständnis. Herr Schultze sagte zu seiner Frau:

„Da hat Onkel Emil doch wieder seinen Regenschirm und seine Gummischuhe vergessen. Ich glaube, der würde auch noch seinen Kopf verlieren, wenn der nicht angewachsen wäre."

„Ja," beteiligte sich schon der sechsjährige Schultze jun. an der Unterhaltung. „Papa, ich habe auch gehört, wie Onkel Emil gesagt hat, er müßte wegen seines Magens nach Marienbad reisen."

Aus dem Reiche der Frau

Das neueste von der Mode

Schwarz als Modefarbe der Badekleidung. Ganz sicher sprechen bei dieser neuesten Schöpfung der Mode hygienische Erwägungen mit. Auf Schwarz konzentriert sich die strahlende Sonnenwärme ganz besonders stark, und so scheint die Mode allen Luft und Wasser badenden Frauen ganz besondere Durchwärmung, um nicht zu sagen „Durchheizung" im heurigen Sommer zugedacht zu haben, als sie Schwarz zur Hauptmodefarbe für diese Kleidung erkor. Der eigentliche Schwimmanzug, ob aus Trikot, Satin oder Seide gefertigt, ist jedenfalls in der Hauptsache schwarz gehalten. Das Ueberröckchen, das außerhalb des Wassers darüber angelegt wird, zeigt dagegen mit seinen Sechentür- oder gezähnten Volant, reichen farbigen Blendenbesatz in abgestufter Breite oder wie am imprägnierten, schwarzen Seidenüberröckchen, dicke Tollfaltenrüschen aus phantastisch buntgemusterten oder grell und farbig kariertem Gewebe. Garnituren, selbst spitzige, breite und volle Hüftschärpen mit links seitlich oder im Rücken geknüpfter flotter, vielfach an den Rändern stahldrahtgestreifter Schmetterlingsschleife, die durch diese Einlage niemals ihren koketten flotten Sitz verliert, sind an der Tagesordnung. Immer mehr scheint sich in der gesamten Badekleidung der Hang nach reichen Garnituren und Ausputz zu betätigen. Das zeigen auch die Luftbadehemden, die rings um den sehr tiefen Ausschnitt und das noch weitere Armloch, besser den bis zur natürlichen Taillenlänge reichenden Ausschnitt mit Tollfaltenrüschenbesatz, ein- bis dreifachen Fältchen, in Zick-Zack gereihten Rüschchen und Plissee, selbst mit Spitzenfalbeln und Spitzeneinsätzen nebst Blenden und Schnurverschnürung geschmückt sind. Als Neuestes vom Neuen darf ein riesengroßes Monogramm gelten, das in stets auffallenden, leuchtenden, dabei licht-, luft- und waschechten Farben, mit allerlei Arabeskenumrahmung, kunstvoll in sehr erhabener Plattstichstickerei ausgeführt ist. Einzelne Luftbadehemden sind auch am untern Rande übereinstimmend mit den Hals- und Aermeleinschnitten garniert, das Ganze eher einem zierlichen geschmackvollen Schulmädelkleidchen ähnlich, als einem so profanen, wenn auch immer sehr wichtigen Zwecken dienenden Kleidungsstück.

Was verlangt heute der Hausfrauenberuf

Von Irma Wolff.

In einer Zeit, in der alle übernommenen Werte im Wanken sind, hat die Hausfrau keine leichte Aufgabe. Es klingt wundervoll, wenn der theoretische Leitsatz aufgestellt wird: Die Hausfrau soll Herrin, nicht Sklavin ihrer Arbeit sein! Zu viel Widerstände gilt es zu überwinden, die ihren Grund in der Besoldung weiter Kreise, in der meist äußerst unpraktischen Einrichtung unserer Wohnungen und nicht zuletzt in der schwierigen Hausangestelltenfrage haben. Auch die hauswirtschaftliche Erziehung der deutschen Hausfrau war durchaus auf die Vorkriegszeit eingestellt. Glücklicherweise war sie oft elastisch genug dazu, sich für ihre neue Arbeit umzustellen. Es bedarf hierzu einer bestimmten geistigen und hauswirtschaftlichen Schulung der Frau, die das Haus den Zeitverhältnissen entsprechend umzugestalten vermag, um ein wirkliches Heim für Mann und Kinder zu schaffen. Die Forderung nach Aufstellung des Haushalts heißt heute: Neuorganisation des Haushalts und rationelle Haushaltsführung. Man kann allerdings nicht für alle Haushaltungen gleiche oder ähnliche Regeln für Arbeitseinteilung und Arbeitszeit geben. Das hängt von dem Beruf des Mannes, von der Zusammensetzung der Familie und mancherlei anderem ab. Jeder Familienhaushalt wird versuchen müssen, seine eignen Arbeitsmethoden zu finden, um wirklich rationell zu arbeiten. Hier werden die Kinder zu leichten Hausarbeiten herangezogen, dort wird eine Haustochter zur Hilfe ins Haus genommen, oder die Hausfrau, die selbst im Berufe steht, von einer qualifizierten Hausangestellten von der Hausarbeit entlastet. Der Familienhaushalt und das Glück seiner Angehörigen werden viel besser aufrechterhalten und gewährleistet, wenn die Möglichkeit gewisser Freiheit zur Entfaltung der Kräfte im Hause besteht. Die schlechten Nerven vieler Hausfrauen haben ihren Grund: nichts ist entnervender als die Vorstellung, mit der Arbeit niemals fertig zu werden. Regelmäßige Erholungszeit für die Hausfrau und Beschäftigung mit geistigen Fragen müssen als Gegengewicht gegen zu viel körperliche Arbeit dienen.

Es ist sicher, daß viel unnötige Arbeit dem Haushalt erspart werden könnte, wenn immer neue Maschinen und Apparate, die die Arbeit vereinfachen, in Benutzung genommen werden könnten. Nicht immer ist die Anschaffung derselben möglich; auch fehlen Prüfungsstellen, die die schlechten von den guten scheiden.

Wichtig ist auch die Anteilnahme des Mannes an den Haushaltungsfragen. Die Arbeit fürs Haus: Zubereitung der Speisen, Instandhaltung der Wohnung und der Wäsche müssen richtig vom Manne gewertet und gewürdigt werden. Dann wird die Zufriedenheit der Hausfrau mit ihrer Tätigkeit größer sein als bisher. Das Bild der allzu geplagten, überbürdeten Hausfrau der Kriegszeit und der Nachkriegszeit ist kein erfreuliches. Durch Hebung ihrer Persönlichkeit wird sie arbeitsfreudiger werden und befähigt, die Familie vor allem seelisch zu größerer Harmonie zu bringen.

Die praktische Hausfrau

Hustenmittel. Das kochende Wasser zur geschälter rein gewaschener Kartoffeln mit etwas Honig vermischt, heiß und langsam gelöffelt lindert die Heiserkeit und behebt Husten und Rauhen im Halse. Bewährt hat sich auch folgendes: 2 Eßlöffel reinen Spiritus und ein Löffel Honig auf einen kleinen Teller geschüttet und angezündet. Die leicht abgekühlte Flüssigkeit gelöffelt, hilft rasch.

Kopfschmerzmittel. Reines, gutes Wasser über den Durst getrunken, behebt das Leiden bald.

Verrostete Wäschekessel zu reinigen. Stalldünger, am besten aus Pferdeställen, wird frisch in den Kessel getan, mit Wasser zum Kochen gebracht. Am zweiten Tag legt man 3 bis 4 Pfund Soda hinein, läßt alles gut kochen und schüttet die Flüssigkeit aus. Jetzt werden die Kesselwände gescheuert, und endlich trocken gerieben. Sollte nach einmaliger Reinigung der Rost nicht verschwunden sein, so wird das Verfahren wiederholt.

Reinigung weißer Seide. Man bearbeitet die weiße Seide mit einem wollenen Tuch, das zuvor in Magnesia getaucht wird. Die Seide wird dadurch wieder wie neu.

Für die Küche

Kartoffelklößchen für die Suppe. Man rührt ein größeres Stück Butter schaumig und vermischt damit nach und nach 1 bis 2 ganze Eier, dann kommt Salz, und, nach Geschmack, etwas Muskatnuß und etwa ein halbes Pfund feingeriebene Kartoffeln dazu. Aus diesem Teig werden kleine Klößchen geformt, die in der Fleischbrühe gar gekocht werden.

*

Muschelgericht von Makkaroni als Vorspeise. Weichgekochte Makkaroni werden in kaltem Wasser abgekühlt und in kleine Stücke geschnitten. In einem schönen Stück zerlassener Butter werden die Makkaroni, Pfeffer und Salz, nach Belieben auch gewiegter [illegible], Parmesan oder Emmenthaler Käse gut vermischt, und die Masse in eingefettete Muscheln gefüllt. Die Muscheln werden dann mit Parmesankäse (zur Verzierung auch mit Krebsbutter) bestreut und zu schöner Farbe im heißen Ofen gebacken.

*

Pichelsteiner Fleisch. Man schneidet Kartoffel, Petersilie, Selleriewurzel, Karotten, Zwiebel, Weißkraut, Wirsing in kleinere Stücke. Zuvor hat man schieres Ochsenfleisch in daumengroße Stücke geschnitten und in heißem Fett angebraten. Die Gemüsestücke werden zu dem Fleisch geschüttet, mit Wasser oder Fleischbrühe übergossen und bis zum Weichwerden gedämpft.

*

Senfkartoffeln. In heißer Butter werden etwas Mehl und etwas Zucker gebräunt, dann mit gleichen Teilen Wasser und Weißwein (Apfelwein) löschen und mit Senf zum Sieden bringen. Gekochte und in Scheiben geschnittene Kartoffeln werden etwa eine halbe Stunde darin gedünstet.

*

Böhmische Zwetschenknödel. Aus Mehl, etwas Butter, Salz, Eiern, und Wasser wird ein Nudelteig gemacht, der messerrückendick ausgerollt und in viereckige Stücke geschnitten wird. In jedes Stück wird eine frische verzuckerte Zwetsche gelegt, es werden Knödel geformt und in kochendem, schwach gesalzenem Wasser gesotten. In einer Pfanne wird Butter mit etwas Semmelbrösel abgeröstet, die Knödel werden darin gewälzt und mit Zucker und Zimt bestreut angerichtet.

Frauenbewegung und Kochbuch

In diesem Monat tagt in New York der große demokratische Kongreß, auf dem der Präsidentschaftskandidat aufgestellt wird. Diesem Kongreß ist eine besondere Ueberraschung zugedacht, und zwar in der Gestalt eines Kochbuches, das die weiblichen Mitglieder des Ausschusses dem Kongreß überreichen wollen. Das soll geschehen, um den Kongreß davon zu überzeugen, daß die Frau, die sich am politischen Leben beteiligt, trotzdem eine ausgezeichnete Hausfrau sein kann. Dem Kongreß-Ausschuß gehören insgesamt 55 Frauen an, von denen jede zu dem Kochbuch ein Rezept beisteuern wird, mit dem man eine Lieblingsspeise ihrer engeren Heimat zubereiten kann.

Letzte Nachrichten

Der Vertrauensantrag für Herrio

Paris, 17. Juni. Die Kammerfraktionen der Linken (Sozialisten, Radikale, Sozialrepublikaner u. Radikale Linke) haben sich über eine gemeinsame Tagesordnung verständigt, die heute zum Abschluß der Interpellationsaussprache in der Kammer eingebracht werden soll und die wie folgt lautet:

Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung. Sie hat das Vertrauen zu ihr, daß sie die Verwirklichung der Politik betreibt, der das Land am 11. Mai den Sieg verschafft hat, lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über.

Man glaubt [illegible], die Aussprache bis Mittwoch abend oder spätestens Donnerstag abzuschließen. Der Ausgang sei, wie verlautet, nicht [illegible] Vertrauenstagesordnung werde mit einer imposanten Mehrheit angenommen werden.

Herriots Besuch in Brüssel.

London, 17. Juni. Der Brüsseler Berichterstatter der Times erfährt von zuverlässiger Seite, daß Herriot dem Ministerpräsidenten Theunis mitgeteilt habe, er würde sich freuen, bei seiner Rückkehr aus London mit ihm und dem Minister des Auswärtigen Hymans, eine Unterredung über die Entschädigungsfrage zu haben. — Danach wird also Herriot sich zuerst nach London begeben.

MÜLLERS
Palmitin-Seifenpulver
Reinigt alles! Hoher Seifengehalt! Ueberall erhältlich!
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. d. Lahn.

Eleganteste Schuhe in modernsten Formen zu billigsten Preisen:

Schwarze Herrenhalbschuhe beste Markenfabrikate nur Mk. 22.— 19.— 18.— 16.—

Braune Herrenhalbschuhe beste Markenfabrikate nur Mk. 24.— 22.— 19.— 18.—

Schwarze Herrenstiefel breit und spitz, nur Mk. 18.— 16.— 14.— 9.50

Braune Herrenstiefel nur Ia. Rahmenware, mit u. ohne Zwischensohle, nur Mk. 26.— 24.— 19.— 18.—

Garantie für jedes Paar!

Eleganteste Damenschuhe in modernsten Formen zu jedem Preis.

Schuhhaus M. Stern, Bad Ems, Römerstraße 62 Telefon Nr. 196

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

61] (Nachdruck verboten.)

„Des sein de Geschcidten, Herr Kleebinder. Weil keiner von de vielen kenn' wissen, ob er nit morgen werd' sein unter de Wenigen, was ä Malör betrifft. Manche tun ach schrecklich fromm un kümmen su steigen mit de Redensort, ihr Leben un Hab un Gut stünd' in Gottes Hand, und wenn der se oder de Ihren will treffen, werd' er sie treffen."

„Dö hab'n doch g'wiß recht."

„Recht habe se als fromme Leute: aber es werd' doch nix verstoßen gegen die Frommheit, es werd' doch nix verstoßen gegen die Ergebung in den Willen Gottes, wenn einen trifft ä Schlag von oben, daß unterhält de Assekuranz de Hand, damit es nix ausfällt su grob?"

„Dös is mer z'fein. Ich weiß, de Assekuranz halt't schon früher dö Hand unter und dö soll mer ihr füll'n."

„Wie kommen Se mer vor? Aus nix werd' nix! Glauben Se, mer werd' Ihnen unentgeltlich helfen aus ein'm Unglück 'eraus, su einer Zeit, wo mer muß bezahlen, daß andere kommen 'enein?! Zahlen Se nix for'n Krieg, for de Gefängnissen, for de Findelhäuser, for de Irrenanstalten, for de Spitäler?! Nu?! Was wollen Se also haben umsonst ä Versorgung für Witwen un Waisen, ä Versicherung von Ernte un Grund, ä Schutz vor Feuer un Wasser?! Sein Se gescheidt, lassen Se nix ungenützt vorübergehen de günstige Gelegenheit: unser einer kommt selten in der Gegend."

„Von mir aus könnt's schon wegbleiben. Was habt's denn Des davon?"

[illegible] Provision, wie for jede Kundschaft, was ich zubring der Gesellschaft."

„Dö soll 'leicht ich Enk zahlen?"

„Bewahr', de zahlt de Gesellschaft."

„Und woher nimmt's dö?"

„Von de Kosten."

„Und wer tragt döselb'n?"

„Se sein sehr neugierig, Herr Kleebinder —"

„Ahan, seht's, da steckt der Betrug! Brav einzahl'n soll'n mer, daß andere a gut' Leb'n führ'n können!"

„Weiß Gott, ich tät Ihnen wünschen ä soi ä Leben! Se möchten mehr schwitzen dabei, als jemals Se hinter Ihr'm Arbeitstisch geschwitzt haben! Meinen Se, ä soi großartige Unternehmung führt sich von selber? Gott, was ich mer eschoffier', dürft' sein ä Angelegenheit, wobei su verdienen ä Sack voll Geld! Machen Se keine Geschichten, es is doch nor Ihr Vorteil. Was ä Umständlichkeit! Die Sach' is gleich berichtigt. Ich bring' Se in de Kreisstadt zum Arzten — es soll Se nix kosten — Se werden lachen, es is wie bei aner Assentierung. Er werd' Se abklopfen, erst am Rücken, damit sich de Lung' loslöst vom Rippenfell un er se besser hört, un dann von vornen, weil er — doch was wissen Se? — aber Se werden lachen un daß Se dabei erfahren, was Se for ä gesunder Mensch sein, das haben Se umsonst, und als 'm gesunden Menschen berechnet mer for Se ach de Einzahlung billiger."

Helene stand vorgeneigt an der Schwelle der Stubentür. „Sei still", beschwichtigte sie das Kind, das, einige Worte lallend, an ihren Rockfalten zerrte.

Muckerl war so mißtrauisch, wie nur irgend einer vom Dorfe, aber auch durch vieles Einreden leicht verlegen gemacht, er fühlte sich der Mundfertigkeit des kleines Mannes durchaus nicht gewachsen und versuchte daher, der ihm immer unangenehmer werdenden Lage mit einmal ein Ende zu setzen, indem er entschieden sagte: „Spart's eng're Wort, wend't 's weiter kein's af. Ich mag nit!"

„Sein Se ä Familljenvater? Seit es gibt ä Lebensversicherung [illegible] es von jeden verlangen, daß er for de Seinen sorgt. Denken Se af Weib und Kind!"

Helene trat mit dem Kleinen auf dem Arme zur Türe herein. „Schau, Muckerl", sagte sie lächelnd, „so uneb'n wär's nit, wann d' uns z'Lieb' was tät'st, daß wir nit einmals betteln geh'n dürften."

Der Herrgottlmacher blickte erstaunt auf. Woher dieses plötzliche Einmengen? Er zog die Mundwinkel herab und starrte Helene mit großen Augen an. Es erbitterte ihn, daß sie, anstatt zu ihm zu stehen, so unversehens einem Fremden das Wort redete und noch dazu in einer Sache, wo es sich um Auslagen auf Jahre hinaus handelte und die Aussicht auf seinen Tod ihr einen Gewinn versprach. Sollte er sagen, was ihm schon auf der Zunge lag: daß, wenn sie 'mal betteln gehen müßte, sie es vollauf um seine selige Mutter verdient habe und daß sie ihm ja bisher jede Sorge für das Kind förmlich verübelte, das übrigens . . .? Doch, was würde der Jud' denken, wenn er ihn gegen das Weib in der Welt' aufbegehren hörte? Nein. Er versprach, daß er sich's überlegen und sich schon „einmal" versichern lassen werde.

„Gott sei davor!" schrie der kleine Agent und focht dazu mit den Händen in der Luft. „Gott sei davor, daß ich Se gäb' ä Zeit, su bereuen soi ä guten Vorsatz. Nix da; Herr Kleebinder, Se werden sich jetzt setzen su Tisch, dann geh'n mer 'enauf sun Wirt und nehmen uns su leihen seinen Leiterwagen —"

„'n Leiterwagen?"

„Wir werden nix bleiben allein, in de Dörfer, wobei wir fahren vorüber, sitzen noch ä Fünfe, was sich haben gleichfalls entschlossen; Se machen grad' 's halbe Dutzend voll, Herr Kleebinder. Se seh'n, es geht in einem! Wo käm' ich sonst af de Kosten?"

„Na, da mußt wohl fahren, Muckerl", sagte Helene, „wann sich schon für umsonst a G'legenheit schickt."

„Du kannst's wohl gar nit erwarten, daß's zum Zahlen kimmt?"

„Seit nit kindisch, ich mein' nur, wann d' schon entschlossen bist wozu 's h'nausschieben?"

Muckerl war zwar nichts weniger als entschlossen und daß die Sache so über Hals und Kopf abgemacht werden sollte, machte sie ihm nur noch bedenklicher. Er kraute sich in den Haaren.

Aber der Agent drängte: „Hören Se af Ihre Frau, Herr Kleebinder; af Frauen hören is in viele Fäll' gut, wenn ach nit in jeden. Wir sein drüben in der Stadt in ä poor Stunden un der Afenthalt dort is ä geringer. Mit Abend sein Se wieder dageim, Herr Kleebinder."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 1.—15. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rell. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 142 | Bad Ems, Freitag den 20. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Die französische Kammer.

Der Vertrauensantrag für Herriot mit 313:234 Stimmen angenommen.

Die französische Regierungserklärung

(Schluß.)

Im zweiten Teil ihrer Ausführungen wendet sich die Regierungserklärung der auswärtigen Politik zu. Auf militärischem Gebiet beabsichtigt die Regierung eine Reorganisation, wie sie durch die Erfahrungen des Krieges angeraten wird und sie die Bedürfnisse des Landes verlangen. Diese Reorganisation, die eine Verringerung des aktiven militärischen Dienstes vorsieht, ist so durchzuführen, daß Frankreich in keinem Augenblick geschwächt ist. Frankreich lehnt ausdrücklich den Gedanken der Annektion oder Eroberung ab. Es will Sicherheit und Unabhängigkeit. Es will den Frieden für sich und die anderen Völker. Die demokratische Regierung will die Rechte Frankreichs, soweit sie in dem Friedensvertrage enthalten sind, verteidigen. Wir haben Anrecht auf Wiedergutmachung. Wir wollen sie im Namen der Gerechtigkeit. Die neue internationale Ordnung, die wir wünschen, kann nicht auf einer Ungerechtigkeit gegründet werden, aber sobald Deutschland sich mit dem Friedensvertrage in dem Punkt der Wiedergutmachung und Sicherheit in Einklang gebracht hat, wird es nur von ihm abhängen, in den Völkerbund einzutreten.

Wir stehen der Politik der Isolierung und der Gewalt, die die Besetzung und territoriale Pfänderpressung mit sich führt, feindlich gegenüber. Bei dem augenblicklichen Zustand Deutschlands, bei der Notwendigkeit, nicht nur Frankreich, sondern alle Völker vor einer Offensive von nationalistischem Alldeutschtum zu schützen, glauben wir nicht, daß es möglich ist, das Ruhrgebiet zu räumen, bevor die von den Sachverständigen, deren Bericht wir ohne Hintergedanken annehmen, mit gerechten und wirksamen Garantien ausgestatteten und zur Verwaltung spezialisierten internationalen Organismen eingerichtet sind. Wir glauben auch, daß es im Interesse des Friedens notwendig ist, die Abrüstung Deutschlands durch gemeinsame Bemühungen der Alliierten zu kontrollieren und sobald wie möglich durch die Aktion des Völkerbundes. Wir werden die Probleme der Sicherheit durch Garantieverträge zu lösen haben, die unter der Kontrolle des Völkerbundes stehen. Davon abgesehen erklären wir, daß unsere Regierung mit allen Mitteln so handeln wird, daß sie den Nationen, die dem Beispiel Frankreichs folgen, einen aufrichtigen und dauernden Frieden bringen wird. Wir werden alles tun, was von uns abhängt, um den Völkerbund zu stärken.

Zur Verwirklichung unserer Ziele werden wir zunächst die Bande stärken, die uns mit unseren Alliierten und Freunden verbinden. Wir werden versuchen, ihre Interessen und Bedürfnisse zu verstehen, sowie wir sie bitten, die unsrigen zu verstehen. Wir werden noch weiter gehen. Frankreich kennt keinen Haß. Ihm genügt die Stütze der Gerechtigkeit. Unsere Regierung wird keine Schwäche gegenüber denjenigen kennen, die in Deutschland nicht darauf verzichtet haben, die Verträge zu verstümmeln, und in dem Geiste der Revanche Ideen einer monarchistischen Restauration zu unterhalten. Bereits jetzt erklärt sich die Regierung zu Maßnahmen des Wohlwollens bereit. Die Strafunterbrechungen, die von den Behörden im besetzten Gebiet zugestanden worden sind, werden in endgültige Begnadigungen umgewandelt werden. Die Amnestie wird auf die politisch Verurteilten angewandt werden, außer auf diejenigen, die wegen Attentaten gegen die Sicherheit der französischen Besatzungstruppen verfolgt werden.

Alsdann wendet sich die Regierungserklärung den Beziehungen zu Rußland zu. Tragische Ereignisse, Auffassungsunterschiede, die uns von der Moskauer Regierung trennen, lassen uns nicht vergessen, daß das russische Volk auf den gemeinsamen Schlachtfeldern geblutet hat. Wir bereiten bereits jetzt die Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Rußland vor, unter Bedingungen, die uns den Respekt vor [illegible] auferlegt. Bevor wir eine Formel annehmen, die die Interessen Frankreichs schützen soll, [illegible] wir Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Vom ersten Tage an wird die neue Regierung handeln. Wir haben genau gesprochen und werden unseren Weg geradeaus gehen. Zur Erfüllung der schwierigen Aufgaben gibt es nur ein Aktionsmittel: „Ehrlichkeit."

*

Der neue Präsident des französischen Senats

Paris, 19. Juni. Zum Präsidenten des Senats als Nachfolger Doumergues wurde der Kandidat der Poincarepartei, der frühere Minister des Innern de Selves, mit 151 Stimmen gegen den Kandidaten des Kartells der Linken, Bienvenu-Martin, gewählt, der 134 Stimmen erhielt.

Der Vertrauensantrag

(Eigner Drahtbericht)

Paris, 19. Juni. Um 1,30 Uhr vormittags hat die Kammer mit 313 gegen 234 Stimmen der Regierung Herriot ihr Vertrauen ausgesprochen. Die angenommene Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung im Vertrauen darauf, daß sie die durch das allgemeine Stimmrecht am 11. Mai bestätigte Politik durchführen wird. Sie lehnt jede weitere Hinzufügung ab und geht zur Tagesordnung über. Ministerpräsident Herriot hatte die Vertrauensfrage gestellt. Die Kammer vertagte sich darauf auf nächsten Donnerstag.

Die Kammersitzung

(Eigner Drahtbericht)

Paris, 19. Juni. Die Nachtsitzung der Kammer hat um 11,15 Uhr begonnen. Die Debatte über die allgemeine Politik der Regierung wurde fortgesetzt und es kam zu einer fast dramatischen Auseinandersetzung über die Politik der Regierung gegenüber Elsaß-Lothringen.

Der der Rechten angehörende Abgeordnete Soulie interpellierte Herriot, in dem er den Standpunkt vertrat, daß eine vollkommene Gleichstellung nicht möglich sei, dagegen erhob der neugewählte sozialistische Abgeordnete Weil Einspruch. Er erklärte, die Mehrheit der Elsässer und Lothringer habe sich für die Beseitigung des Ausnahmezustandes ausgesprochen. (In der Mitte hört man protestieren: nein, nein, nein.) Schließlich gibt im Namen von 21 lothringischen Abgeordneten der Abgeordnete Schumann eine Erklärung ab. Er sagt, es entspreche den demokratischen Grundsätzen, zuerst die Vertreter von Elsaß-Lothringen zu hören. Von 24 Abgeordneten hätten ihn 21 beauftragt, gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten zu sprechen. Abgeordneter Weil könne also für die drei übrigen Abgeordneten nicht die Mehrheit der Wähler in Anspruch nehmen. Herriot erklärte, die Regierung habe das Recht, sich über die Worte des Abgeordneten Schumann zu wundern. Es könne kein Konkordat in Elsaß-Lothringen geben, da das Konkordat mit Frankreich aufgehoben sei. (Der Abgeordnete Francois ruft: Davon verstehen Sie nichts.) Schumann bemerkt, daß das Konkordat tatsächlich noch in drei Departements weiterbestehe. Der Abgeordnete Fabry fügt hinzu, es sei nicht möglich, daß die Regierung und die Kammer noch 4 Jahre nach dem Kriege nicht Rücksicht auf die soeben gehörten Worte nehmen.

Die Debatte wird darauf geschlossen und es kommt vor der Abstimmung zu unerhörten Tumultszenen, die schließlich in eine Schlägerei ausarten. Im Namen der kommunistischen Gruppe verliest der Abgeordnete Garcherie, der mit dem Rufe, „es lebe die russische Revolution" empfangen wird, eine Erklärung. Als er die Tribüne hinuntersteigt, wird er heftig von den Sozialisten angegriffen. Die sozialistischen Abgeordneten Carov und Claussat greifen den Abgeordneten mit Faustschlägen an. Weitere Kommunisten und Sozialisten beteiligten sich an dieser Schlägerei, während der Abgeordnete Marty seinen Leibriemen löst, sich auf eine Bank stellt und mit dem Riemen in der Luft herumfuchtelt. Es bleibt dem Präsidenten nichts anderes übrig, als die Sitzung aufzuheben und die Tribünen räumen zu lassen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Abgeordnete Marchais, der der radikalen Linken der Gruppe Loucheur angehört, seine Freunde machten Vorbehalte hinsichtlich des Programms der Regierung namentlich in der Frage der Aufhebung der Botschaft beim Vatikan, spreche ihr jedoch das Vertrauen aus. Darauf wird zur Abstimmung geschritten, die das bereits gemeldete Ergebnis hat.

Stimmen der Berliner Presse

Berlin, 18. Juni. Die Berliner Morgenblätter beschränken sich teilweise darauf, die Erklärungen vor den Pariser Parlamenten kommentarlos wiederzugeben. Der „Berl. Lok.-Anzeiger" meint in seiner Ueberschrift, die Rede Herriots sei die Sprache Poincares.

Das „Berl. Tageblatt" schreibt, innerpolitisch sei die Erklärung eine ziemlich konsequente Durchführung des liberalen Programms. In außenpolitischer Beziehung sei abgesehen von erheblichen Einwänden, die noch zu machen wären, manches enthalten, was auch von deutscher Seite als wichtiger Fortschritt zu begrüßen sei. Das Blatt kritisiert besonders die neuen herauszögernden Bedingungen für die Räumung des Ruhrgebiets, ferner die sogenannten bedingten Begnadigungen.

Der „Vorwärts" bemerkt, verständige französische Politiker wie Herriot seien genötigt, Rücksichten zu nehmen. Die Rhein- und Ruhrgefangenen, die angeblich Anschläge auf die Besatzungstruppen verübt hätten, müßten ebenfalls freigelassen werden. Für ein demokratisches Frankreich sei dies Ehrenpflicht. Diese Deutschen hätten aus ehrenhaften Motiven gehandelt. Für die deutsche Sozialdemokratie sei mit dem Kurswechsel in Frankreich eine Stunde gekommen, in der höchste Wachsamkeit und Aktivität geboten sei. Vorhandene Erfolgsmöglichkeiten dürften nicht überschätzt werden, sie seien aber vorhanden.

Die „Deutsche Zeitung" schreibt, das erste Auftreten Herriots übertreffe die schlimmsten Erwartungen. Unverkennbar sei der Einfluß Nollets. Die beiden französischen Erklärungen seien eine Beleidigung für das deutsche Volk.

Zurückhaltung in der Pariser Presse

Paris, 18. Juni. Die Morgenpresse bespricht die programmatischen Erklärungen des Kabinetts Herriot, wenn man von den Aeußerungen der Presse absehen will, die dem Kabinett politisch nahesteht, mit auffallender Zurückhaltung. Am schärfsten verurteilt das „Echo de Paris" Herriots Politik. Der neue Ministerpräsident ist dem Blatt nichts andres als ein Gefangener der Sozialisten, der auf Befehl handeln muß. Nach seiner Ansicht werden die Sozialisten dem neuen Ministerium keinen langfristigen Kredit gewähren.

Auch die „Journee Industrielle" findet Herriots Programm zu akademisch. Abwartend verhält sich die Presse der Mitte. Sie will das neue Kabinett nur nach seinen Taten und Handlungen beurteilen. Aber Herriot findet auch Kritik in seinem eignen Lager.

Die „Ere Nouvelle" schreibt, in der Ruhrfrage sei die Formel der Regierungserklärung sehr geschmeidig. Man fühle heraus, daß der Ministerpräsident nicht vollkommen mit einer Vergangenheit habe brechen wollen, bei der auch die Erinnerung an die nationalistische Politik Poincares vorherrsche. Man hätte eigentlich annehmen können, daß der neue Ministerpräsident die Grenze zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart schärfer ziehen würde. Es sei deshalb zu befürchten, daß man in Europa wie in den französischen demokratischen Kreisen diese Zweideutigkeit als ein Zugeständnis gegenüber den Methoden betrachte, die das allgemeine Stimmrecht verurteilt habe.

Die „Oeuvre" findet, die neue französische Politik sei eine Politik der interalliierten Verständigung, eine Vertrauenspolitik gegenüber dem Völkerbund, kurzum eine Friedenspolitik, die Frankreich eine Autorität geben werde, die die Politik der Bajonette nicht gehabt hätte. Vertrauensvoll begrüßt das einzige jetzt noch erscheinende sozialistische Pariser Morgenblatt, „Le Peuple", das Kabinett Herriot. Herriot habe mit der bei Regierungserklärungen üblichen Ueberlieferung der dunklen und großen Redewendungen gebrochen. Sein Programm sei klar. Zum ersten Male seit langer Zeit kündige ein Kabinett ohne besondern Rückhalt an, daß es seine Handlungen den vom Lande geäußerten Wünschen anpassen wolle, zum ersten Male entwickle ein Ministerium ein soziales Programm und verkünde, daß die Kinder nach ihrer Fähigkeit unterrichtet werden sollen. Gewiß könne man sagen, daß das vorerst nur Versprechungen seien, aber die Tatsache daß diese Versprechungen in ein Programm geschrieben wurden, mache sie nach Ansicht des Blattes wertvoll.

*

Außenpolitische Vorbesprechungen

Paris, 18. Juni. Herriot wird heute zum ersten Male Fühlung mit Vertretern der Frankreich verbündeten Länder nehmen. Herriot empfängt heute vormittag außer dem belgischen Minister für auswärtige Angelegenheiten, Hymans, den Vertreter Großbritanniens im Völkerbund Lord Parmoor. Der Unterredung mit Hymans wird eine besondere Bedeutung beigelegt, da sie wenige Tage vor der Reise Herriots nach Chequers erfolgt und offenbar dazu dienen soll, soweit wie möglich die politischen Tendenzen Herriots in Einklang mit

Die Tagung des Auswärtigen Ausschusses

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages hat am Dienstag in einer mehrstündigen Sitzung getagt. Diese Sitzung wird der Ausgangspunkt einer gründlichen Revision inbezug auf die Zusammensetzung des Auswärtigen Ausschusses sein. Es ist nur in seltenen Fällen möglich, in der Vollversammlung des Reichstages über die außenpolitische Lage Auskunft zu geben. Trotz aller Fortschritte der Demokratie bleibt es nun einmal dabei, daß die diplomatischen Verhandlungen das Geheimnis einiger Weniger bleiben müssen, wenn sie nicht von vornherein aussichtslos sein sollen. Aus diesem Grunde hat man den Auswärtigen Ausschuß eingesetzt, damit die Regierung imstande sei, in einem engeren Kreise streng vertrauliche Aufschlüsse über den Stand von außenpolitischen Verhandlungen zu geben. Die unbedingte Voraussetzung ist dabei, daß nichts durch die Türen des Auswärtigen Ausschusses hindurchdringt. Freilich, ein Idealzustand, der niemals erreicht wurde. Es ist fast nach jeder Sitzung des Auswärtigen Ausschusses aus der Schule geplaudert worden. Verschiedenes davon ist auch in die Oeffentlichkeit gedrungen. Trotzdem aber konnte man sich im großen und ganzen auf die Vertraulichkeit dieser Sitzung verlassen. Seitdem aber die neue Kommunistenfraktion in den Reichstag eingezogen ist, hat sich das vollkommen geändert. Diese neueste Art kommunistischer Ehrenmänner (und Ehrenfrauen) verneinen grundsätzlich die Pflicht der Geheimhaltung. Sie pfeifen ausdrücklich auf die Vertraulichkeit der Mitteilungen, und als sie am Dienstag im Auswärtigen Ausschuß [illegible] wurden, gab [illegible] in den Auswärtigen Ausschuß gelangt. Die Folge wird sein, daß der Reichstag sich mit einem Antrag zu beschäftigen hat, um die Bestimmungen über den Auswärtigen Ausschuß zu ändern. Man wird voraussichtlich die Aenderung treffen, daß nur solche Parteien zur Teilnahme an den Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses zugelassen werden, deren Fraktionen sich zur unbedingten Geheimhaltung und zur Wahrung der Vertraulichkeit verpflichten. Für die Kommunisten wird dann die Stunde der Ausschließung geschlagen haben.

Solange die Kommunisten noch Gäste des Auswärtigen Ausschusses sind, wird man sich auf andere Weise behelfen müssen. So sind diesmal am Tage vor der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses die Vertreter aller staatsbejahenden Parteien (zu denen Kommunisten und Nationalsozialisten nicht zählen) vom Außenminister zu vertraulicher Information empfangen worden. Dr. Stresemann hat zuerst den Deutschnationalen, dann den Regierungsparteien einschließlich des Grafen Lerchenfeld für die Bayrische Volkspartei und schließlich den Sozialdemokraten die vertraulichen Mitteilungen gemacht, die sonst wohl im Schoße des Auswärtigen Ausschusses gemacht worden wären. Die Kommunisten haben dieses Verfahren zum Anlaß genommen, um am Dienstag über den angeblichen Bruch der Verfassung zu klagen. Natürlich hat sie niemand ernst genommen, und Dr. Stresemann hatte den Beifall sämtlicher anderen Parteien, als er es ablehnte, vertrauliche Mitteilungen solchen Reichstagsvertretern zu machen, die eine Verpflichtung der Geheimhaltung ablehnen. Diese Auseinandersetzung mit den Kommunisten nahm einen großen Teil der Sitzung in Anspruch. Soweit die vertraulich geführte sachliche Aussprache in Frage kommt, war die maßvolle Haltung der Deutschnationalen recht bemerkenswert. Die Kampfansage, die in deutschnationalen Blättern am Dienstag gegen den Außenminister proklamiert wurde, fand im Auswärtigen Ausschuß keinen Widerhall.

Diese Kampfansage stand in hohem Maße unter dem Eindruck der Worte, die der neue französische Ministerpräsident gegen die angebliche deutsche Revanchevorbereitung gesprochen hatte. Die Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß scheinen ergeben zu haben, daß soweit man sehen kann, die französische Außenpolitik von der angedeuteten Richtung nicht abgelenkt werden wird. Die französische Regierungserklärung hat das Bekenntnis zum Sachverständigen-Gutachten stark betont. Die Freilassung der Ruhrgefangenen ist in Aussicht gestellt, zwar nicht ganz allgemein, aber doch so, daß mit der Erfüllung einer der wichtigsten deutschen Ehrenfragen der Anfang gemacht wird. Die Räumung des Ruhrgebietes wird Zug um Zug folgen, wenn auf deutscher Seite die ersten Schritte zur Durchführung des Gutachtens getan werden. Die Erfüllung der im Gutachten selbst enthaltenen Voraussetzungen — Wiederherstellung der Verkehrs- und Verwaltungshoheit — ist selbstverständlich. Mit dieser Entwicklung wird man rechnen können. Trotzdem aber stehen im Hintergrunde die noch ungelösten Fragen der Militärkontrolle und der Sicherung Frankreichs. Darüber läßt ja auch die französische Regierungserklärung keinen Zweifel. Wir werden es also auch gegen das Kabinett Herriot nicht leicht haben. Aber ein Ansatz zur Besserung ist doch zweifellos vorhanden.

dem zu bringen, was in Brüssel gefordert und erwartet wird. Die Aussprache mit Hymans wird sich einzig und allein auf die Politik gegenüber Deutschland beschränken. Sie wird gewissermaßen grundlegend sein für die Stellungnahme Herriots zum Sachverständigenprogramm und wird vielleicht dazu dienen sollen, eine Formel für die Frage der wirtschaftlichen und militärischen Räumung des Ruhrgebiets zu finden. Hymans hat offenbar den Auftrag erhalten, von Genf über Paris nach Brüssel zu reisen, um Herriot keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Belgier sich Macdonald gegenüber bei ihren Besprechungen, die vor einigen Wochen stattgefunden haben, auf eine gewisse Politik bereits festgelegt haben, über die man Herriot aufklären wollte. Eine größere Bedeutung als die heutige Begegnung dürften die Verhandlungen haben, die Herriot nach seiner Rückkunft von Chequers am Dienstag in Brüssel führt.

Das Programm Herriots im englischen Urteil

London, 18. Juni. Die Westminster Gazette grüßt die Programmrede Herriots als übereinstimmend mit den britischen Ansichten und hofft, daß die Uebertragung der Kontrolle der Bewaffnung Deutschlands auf den Völkerbund zur Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbund führe, die die beste Bürgschaft für eine wirkliche Entwaffnung wäre. Nach dem Daily Telegraph erwägt man hier auf Grund der Stellungnahme Herriots zur russischen Frage den Abbruch der russischen Konferenz, die Verständigung des Verbandes gegenüber dem russischen Problem und darauf eine Verbandskonferenz mit Rußland. Man schreibt Herriot ferner den Plan zu, an Stelle der Sanktionen die Finanzbürgschaft Englands für die deutschen Zahlungen im Sachverständigengutachten einzufügen, befürchtet aber, daß damit die heikle Frage der Verbandsschulden wieder angeschnitten wird, die man ohne Amerika nicht lösen kann und sie daher vor dem Wahlausfall dort nicht spruchreif ist.

*

Die Morgan-Kredite für Frankreich

New York, 18. Juni. Nach hiesigen Informationen ist der Kredit von 100 Millionen Dollar, den das Bankhaus Morgan u. Co. im März der Bank von Frankreich zwecks Stützung des Frankenkurses eingeräumt hatte, vorläufig um drei Monate verlängert worden. Eine spätere nochmalige Prolongierung ist vorgesehen, falls die Bank von Frankreich im September den Kredit ganz oder teilweise weiter zu verlängern wünscht. Der Kredit stehe Frankreich so lange unter den bisherigen Bedingungen zur Verfügung, bis die endgültige Stabilisierung der französischen Valuta erreicht ist.

Diese Nachricht steht in vollem Gegensatz zu den bisherigen Veröffentlichungen, wonach die Bank von Frankreich die amerikanischen Kredite zur Frankenstützung bereits zurückgezahlt habe.

Politische Nachrichten

Deutschland

Freie Ausreise

WTB. meldet amtlich: Die Verordnung des Reichspräsidenten über Ausreisegebühren vom 3. 4. 24 (Reichsgesetzblatt I. S. 397) tritt mit Wirkung vom 8. 6. 1924 außer Kraft.

*

Die Einigung mit den Eisenbahnarbeitern

Berlin, 19. Juni. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts" ist in den Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Vertretern der Eisenbahnarbeiter nunmehr auch über die Frage der Ortszuschläge eine Verständigung erzielt worden. Damit ist die Lohnfrage endgültig geregelt.

*

Die nächste Reichstagssitzung.

Berlin, 17. Juni. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet: Für die nächste Reichstagssitzung war der 24. Juni in Aussicht genommen. Der Reichstagspräsident Wallraf will an diesem Termin festhalten, obwohl auch Wünsche wegen Verschiebung der Sitzung vorliegen, da die wichtigen Gesetze, die zu dem Sachverständigengutachten gehören, kaum vor Mitte Juli für die Vorbringung reif sein werden. Präsident Wallraf wünscht den baldigen Wiederzusammentritt, da eine große Reihe von Anträgen und Anfragen vorliegen und auch anzunehmen ist, daß einige Kapitel des Reichshaushalts zur Verhandlung im Reichstag vorbereitet sind. Der Präsident hat, um den Termin der nächsten Reichstagssitzung zu bestimmen, den Aeltestenrat des Reichstags auf Mittwoch nachmittag zusammenberufen.

*

Die Vorbereitung der Gesetzentwürfe.

Berlin, 18. Juni. Die „Germania" hört, daß die Reichsregierung beabsichtigt, die zur Durchführung des Sachverständigengutachtens notwendigen Gesetze in ihrer Gesamtheit dem Reichstag vorzulegen. Es handelt sich dabei um das Gesetz über Aenderung der Reichsbahnverwaltung, das Gesetz über die Schaffung einer neuen Goldnotenbank und das Gesetz, das die Belastung der deutschen Industrie betrifft. Die Verhandlungen über das Goldnotenbankgesetz seien am weitesten vorgeschritten. Es liege ein vollkommener Gesetzentwurf vor, zu dem das Reichskabinett bereits Stellung genommen habe. Wie das Blatt weiter mitteilt, sollen gleichzeitig eine Reihe von Steuergesetzentwürfen dem Reichstag vorgelegt werden. Im Reichsfinanzministerium werde an einer grundsätzlichen Reform einiger Steuerarten gearbeitet. Vor allem gelte das für die Umsatzsteuer und auch für die Einkommensteuer, bei der die Vorauszahlungen fortfallen sollen. Die Reform beider Steuerarten solle vor allem dem Preisabbau dienen, der auch durch die Beseitigung der Mietverträge eine Förderung erfahren würde. Die Notwendigkeit des Preisabbaus dürfte auch ferner Post und Eisenbahn im Rahmen des Möglichen Rechnung tragen.

*

Die Neuorganisation der Reichsbahn.

Berlin, 18. Juni. Gestern nachmittag haben den Blättern zufolge in den Räumen des Reichswirtschaftsrats die Besprechungen zwischen den deutschen und ausländischen Sachverständigen über die Frage der Neuorganisation der Reichsbahn auf Grund des Sachverständigengutachtens begonnen. Nach Abschluß der Beratungen dürfte eine offizielle Mitteilung veröffentlicht werden.

Das englische Mitglied des Eisenbahnorganisationsausschusses Acworth betonte gegenüber Pressevertretern, der Ausschuß sei im Begriff, die Gesetze und Satzungen der neuen Eisenbahngesellschaften einer Revidierung zu unterziehen. Die Rahmenarbeiten seien bereits vollendet. Ueber die Fertigstellung der gesamten Arbeiten könne noch nichts gesagt werden. Falls die deutsche Regierung in der Lage sei, die an sich 40 Jahre laufenden Obligationen der Eisenbahngesellschaft schon früher zurückzukaufen, ginge mit diesem Augenblick das volle Eigentum der Eisenbahn wieder auf das Reich über. Uebrigens bleibe auch während der Pachtzeit das Reich Eigentümer der Eisenbahn. Die neue Gesellschaft werde die deutsche Eisenbahn einer vollständigen Reorganisierung unterziehen und sich dabei von rein kaufmännischen Gesichtspunkten leiten lassen. Auf die Frage eines Pressevertreters, ob dabei ein Beamtenabbau vorgenommen würde, antwortete Acworth: Vielleicht; vielleicht 40 Prozent, vielleicht 50 Prozent, vielleicht auch nur 5 Prozent.

*

Risse im Kommunismus

Berlin, 18. Juni. Ueber die Lage des Kommunismus in Rußland ist der „Lokal-Anzeiger" in der Lage, ein streng vertrauliches Rundschreiben der Kommunistischen Partei, besonders an deren Auslandsgruppen gerichtet, zu veröffentlichen. In diesem Rundschreiben wird darauf hingewiesen, daß nicht nur einzelne Parteimitglieder, sondern auch ganze Gruppen ohne Wissen des Zentral-Exekutiv-Komitees und des „Politischen Bureaus" ungesetzliche Bildungen vorgenommen haben und eine Politik betreiben, die gegen die Partei und auch gegen die Räte selbst gerichtet ist. Die russische Kommunistische Partei erlebe im Augenblick Dinge, wie sie bis jetzt noch nie dagewesen wären. Unerhörtes ereigne sich. Noch nie während des Bestehens der Partei sei die Disziplin so gelockert gewesen, nie sei die Autorität der höhern politischen Männer je so böswilliger und schwerer Weise verletzt worden, wie jetzt von den Kreisen und Persönlichkeiten, von denen man es am allerwenigsten habe erwarten können. Vergessen seien die großen Worte Lenins: „Nur eine einzige Gefahr droht dem Weltkommunismus, nämlich die der Zersplitterung — das wäre der Tod der Partei — der Tod der Revolution!" Unterzeichnet ist das Schreiben von Kamenew, Sinowjew und Stalin.

Ausland

Amerikas ablehnende Antwort an Japan

Washington, 18. Juni. Die Antwort des Staatssekretärs Hughes auf den japanischen Ein- Einspruch gegen die Ausschlußbestimmungen des neuen Einwanderungsgesetzes ist freundlich im Ton, aber in energische Worte gekleidet. Sie erklärt, der Kongreß sei in seinem vollen Recht gewesen, als er das Gesetz erlassen habe. Das neue Gesetz sei bindend für die Vollzugsgewalt der Regierung und lasse ihr keinen Spielraum für die Anwendung eines freien Ermessens in der Ausführung der in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen.

*

Der Boykott amerikanischer Waren in Japan.

London, 18. Juni. Die Times berichtet aus Tokio: Auf einer in Yokohama abgehaltenen Massenversammlung wurde beschlossen, amerikanische Waren zu boykotten und nur indische Baumwolle einzuführen sowie Seide nur nach Europa auszuführen.

Der englisch-mexikanische Zwischenfall

London, 17. Juni. Der englisch-mexikanische Zwischenfall, über den bereits berichtet wurde, kam gestern im Unterhaus zur Sprache. Macdonald erklärte, er betrachte das Vorgehen der mexikanischen Regierung gegenüber dem englischen Agenten als eine schwere Verletzung der internationalen Höflichkeit. Das Kabinett sei in letzter Zeit bestrebt gewesen, freundschaftliche Beziehungen zu Mexiko herzustellen und warte nur weitere Informationen ab. Er habe die mexikanische Regierung wissen lassen, daß, falls gegen den Agenten weitere Schritte unternommen werden sollen, die beabsichtigte Entsendung einer diplomatischen Mission nach Mexiko unterbleiben werde.

Die mexikanische Regierung ihrerseits hat eine Erklärung über den Zwischenfall veröffentlicht. Es wird darin behauptet, daß der englische Agent in seinem Verkehr mit der mexikanischen Regierung den höflichen Ton nicht gewahrt habe. Die mexikanische Regierung habe deshalb zweimal in London um Abberufung des Agenten ersucht, ohne daß diesem Ersuchen jedoch stattgegeben wäre. Die Erklärung betont zum Schluß, daß Mexiko ebenfalls den Wunsch habe, freundschaftliche Beziehungen mit Großbritannien zu unterhalten, daß dies ihm aber nur möglich sei, wenn die diplomatischen Sitten gewahrt würden. Nach weiteren Meldungen hat sich England mit Rücksicht auf die Monroe-Doktrin in dieser Angelegenheit sofort mit Washington in Verbindung gesetzt.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Mexiko

Newyork, 17. Juni. Nach Meldungen aus Washington ist der amerikanische Botschafter in Mexiko Charles Warren von seinem Amte zurückgetreten. Er war vordem Botschafter in Tokio als Vorgänger des kürzlich gleichfalls zurückgetretenen Cyrus F. Woods. Vor seiner Ernennung zum Botschafter gehörte Warren einer amerikanischen Kommission als Führer an, der es gelang, die seit langer Zeit zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bestehenden Differenzen zu beheben.

Die Regierungsbildung in Albanien.

Belgrad, 17. Juni. Aus Dibra wird gemeldet, daß seit gestern in Tirana Fan Noli und die Mitglieder der provisorischen Regierung mit Redschep Schalja sowie den Vertretern Nordalbaniens über die Bildung einer neuen albanischen Regierung beraten. Fan Noli und die Vertreter Südalbaniens schlagen vor, eine Nationalversammlung einzuberufen, welche die neue Regierung ernennen soll. Dagegen verlangen Redschep und die Vertreter Nordalbaniens, daß eine Militärregierung gebildet wird. Die Aussicht besteht, daß die neue Regierung unter allgemeinem Einverständnis in kürzester Zeit gebildet wird. An den Gesandten Albaniens in Belgrad richtete der Vorsitzende der provisorischen Regierung, Fan Noli, folgendes Telegramm: „Die amtliche Erklärung der Belgrader Regierung, daß sie die Unabhängigkeit des albanischen Staates achten wolle, rief den besten Eindruck in allen Kreisen des albanischen Volkes hervor. Sie sind ermächtigt, der Belgrader Regierung zu versichern, daß sich die albanische Regierung gegenüber der Belgrader Regierung stets redlich verhalten und trachten wird, die gegenseitigen freundschaftlichen Verbindungen möglichst zu erweitern und zu festigen." Der albanische Gesandte überreichte heute dieses Telegramm dem Ministerium des Aeußern.

Berlin, 16. Juni. Falsche Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark.

Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 10 Billionen Mark mit dem Datum des 1. Februar 1924, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen — Eichenlaub und Kreuzdorn in ornamentaler Verarbeitung darstellend — und in den im Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind.

Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Den besten Schutz vor der Annahme von Falschstücken bietet die Kenntnis des Aussehens und der Beschaffenheit der echten Noten. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Tüchtiges, nicht zu junges kinderliebes
Mädchen
tagsüber für sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. E. Z.

Grasnutzung
abzugeben.
Bad Ems, Badhausstr. 3 I.

Herrliche Blumen
erhalten Sie, düngen Sie Ihre Pflanzen nur mit Dr. Ruflebs Pflanzennahrung! Grossartiger Erfolg. Wo Blattläuse, hilft sofort Aphidin. Auch radikal gegen Erdflöhe, Ameisen etc.
Zu haben bei:
Aug. Zimmermann, Diez

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

(Nachdruck verboten.)

Der junge Sternsteinhofbauer trat in die Stube. „Gut'n Abend, Leutln," sagte er. „Grüß dich Gott, Kleebinder." Er bot ihm die Hand, drückte die zögernd dargereichte Rechte und fuhr fort: „Laß' all's Vergangene vergangen und vergessen sein, darum bitt' ich dich. Hab's seither rechtschaffen bereut, das kann ich dich versichern; tu' mir d' eine Freundschaft und laß 's ruh'n. Was mich herführt, is a Bestellung, a Arbeit für dich. 's Selbe möcht' ich mit dir bereden."

Helene wischte mit der Schürze über einen Stuhl und rückte ihn dem Gast hin. „Ta' dich setzen, — setzt Euch allzwei. Werd't 's doch nit alfer stehender ausmachen woll'n?"

Sie ging aus der Stube und die beiden Männer saßen einander gegenüber. Das Kind schlich sich an den ihm Fremden heran. Die Schwarzwälderuhr tickte eine Weile über ganz laut und vernehmlich, dann fragte der Holzschnitzer leise, wie aus zugeschnürter Kehle: „Was brauchst'?"

„Laß' dir also sagen, —"

„Boda," schrie der kleine Muckerl und wies dem großen etliche Leckereien, welche ihm der Bauer zugesteckt hatte.

Kleebinder wandte jäh den Kopf nach Toni und starrte ihn mit befremdeten Augen an.

Dieser senkte den Blick. „Ich hab' 'n nur was mitbracht, 'm Klein'n — weil — weil ich mir a Bildl bei dir einlegen wollt', damit d' dich der Arbeit auch recht annehmen möcht'st. Sonst wüßt' ich mir weit und breit kein'n, der machen könnt', was ich gern [illegible] auf- [illegible]

„Das war gleichwohl a unnötige Auslag'," murrte Muckerl nach dem Kinde deutend, „Sag' was d' gern litt'st."

„Wirst es g'hört hab'n, wie übel's mit meiner Sännin b'stellt is? Sie sieht [illegible] ihr ein [illegible] können. [illegible] bei, wend't mer sich halt an Gott und dö lieb'n Heiligen, wann schon kein Menschen-Hilf' mehr is." Er verzog dabei lächelnd den Mund, ohne daß er selbst darum wußte, ebensowenig begriff der Holzschnitzer, was für ein Anlaß dazu wäre. „Ein Bild will ich schnitzen lassen," — fuhr der Bauer fort, — „und 's drüben in Schwenkdorf, im Geburtsort der Mein'n, in der Kirchen, wo sie g'tauft und kopuliert word'n is, aufstell'n. Verstehst mich?"

Muckerl nickte.

„Das Ganze soll gleichsam a Säul'n sein, oben mit der heilig'n Dreifaltigkeit d'rauf und unt' z' Füßen links der heilige Antoni, rechts die heilig' Rosalia, unsere zwei himmlischen Namenspatronen, so g'wisserweis, als möchten's just für uns fürbitten. Verstehst mich wohl schon?"

„Ja, ja."

„Unterhalb käm' in einer schön verzierten, breiten Rahm' a Taferl, wo mer anschreib'n könnt', wem und für was d' Fürsprach gelten soll. So — so hab' ich mir's halt ausdenkt. Ich weiß nit, bin ich deutlich g'nug g'west?"

Der Herrgottlmacher schüttelte den Kopf. Er fühlte sich gedrückt, von dem Manne gegenüber kam ihm vor, als sei derselbe verlegen und täte sich beim Reden Gewalt an, nur Helene ging so unbefangen ab und zu, als sähe sie den jungen Bauer heute zum ersten Male in ihrem Leben. Das machte den Muckerl, er wußte nicht warum, so nachdenklich, daß er die Bestellung überhörte und Toni sie wiederholen mußte.

Fürs erste erklärte der Herrgottlmacher, daß er sich aufs Schnitzen von Zierrat nicht verstünde; der Bauer möge also zusehen, woher er den breiten Rahmen nähme; dagegen brauche er sich um die Figuren nicht zu sorgen, die würden schon recht ausfallen, aber die Säule müsse ganz wegbleiben, da käm' die heilige Dreifaltigkeit 'n Leuten völlig aus den Augen und derwegen schnitze man doch keine Bilder, daß sie keiner zu sehen vermöge.

Der Bauer befürchtete, es könne wider'n Respekt verstoßen, wenn man die Heiligen so auf gleichem Fuß mit der Dreifaltigkeit verkehren ließe, auch möchte es sich nicht schön machen, wenn Letztere den Ersteren fast auf die Köpfe traten würde.

Muckerl schalt das ein einfältig Reden. Im ganzen, lieben, weiten Himmel oben gäbe es keine Säule, deß' sei er gewiß, die wäre ja schon längst durch die Wolken auf die Erde herabgefallen und die Heiligen genössen doch ihre Seligkeit in der Anschauung der Dreifaltigkeit und verkehrten als Nothelfer der Menschen mit ihr; werden sie doch nit beim Anschauen sich die Hälse verrenken und beim Fürbitten die Lunge herausschreien sollen? Ein ganz unschicksam's, lächerlich's Vorstellen, das! Die drei göttlichen Personen würden auf einen Wolkenthron zu sitzen kommen und die beiden Heiligen davor, etwas darunter, knieen und das werde sich ganz gut machen und rechtschaffen schön aussehen, darauf könne sich der Bauer verlassen!

Je, ja, — je, ja. Der Bauer erklärte, er sähe das schier schon selber ein, und merke wohl, daß er zum rechten Manne gekommen sei; nur möge der nun auch machen und trachten, das Ganze in Bälde fertig zu bringen.

Muckerl kraute sich hinter dem Ohr. „Ich kann's nit gleich angeh'n, es fehlt mer an ein'm tauglichen Holz dazu, muß mer erst ein's beschaffen, wann ich wieder nach der Stadt fahr'."

„Ich hab' morgen dort z' tun," sagte der Bauer, „wär' mir lieb, du fahret'st gleich mit mir, so hätt's dann weiter kein Ansteh'n."

„Ich bin dabei."

„Abg'macht. Ich hol' dich morgen. D' Stund' weiß ich noch nit. Itzt will ich nit länger aufhalten. Gute Nacht, Leuteln!"

Neben dem Sessel an der Stubentür, auf welchem das Kind saß, kniete Helene. „Na, sag' Dank' schön und b'hüt' Gott! Babah!" sprach sie ihm vor und ergriff ohne aufzusehen, das runde Aermchen des Kleinen und bewegte es, wie grüßend.

Der Holzschnitzer gab seiner neuen Kundschaft bis zur Haustürschwelle das Geleite, dort nickte er mit dem Kopfe und der Bauer griff an den Hut.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Jetzt ist es Zeit für Sie, bei uns Möbel zu kaufen!

Schlafzimmer, echt Eiche gutes Fabrikat
13 tür. Kleiderschrank 180 cm breit, m. Kristallspieg.
2 Bettstellen
1 Waschkommode mit weiß. Marmor und Kristallspiegel
2 Nachttische m. weiß. Marmor ℳ **585**

Küche, Natur-Kiefer m. Linoleum
1 Büffet
1 Anrichte
1 Tisch
2 Stühle ℳ **195**

Speisezimmer, echt Eiche
1 Büffet, mit Facetteverglasung
1 Credenz
1 Ausziehtisch
6 Stühle mit Rindleder ℳ **650**

Herrenzimmer, echt Eiche
1 Bücherschrank, mit Facetteverglasung
1 Schreibtisch
1 Tisch
1 Schreibsessel
2 Lederstühle ℳ **575**

Einzel-Möbel

Ferner:
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen in allen Grössen und gediegenen Formen
zu enorm billigen Preisen.

Einzel-Möbel

Kleiderschränke, 2 tür., helleiche oder dunkel nußbaum gestrichen	ℳ 62.—	**Eisenbetten**, 80×185	ℳ 22.—	**Steppdecken** für Kinderwagen	ℳ 4.50
Waschkommoden	„ 45.—	**Eisenbetten**, 90×190	„ 29.—	**Steppdecken** für Kinderbetten	„ 12.—
Waschkommoden mit Spiegelaufsatz	„ 85.—	**Eisenbetten**, mit Messingverzierung	„ 42.—	**Steppdecken**, 150×200 cm, Ia. Füllung und Satin	„ 22.—
Nachttische	„ 15.—	**Matratzen**, 4 teil., Alpengrasfüllung	„ 22.—	**Steppdecken** mit weißer Schafwolle	„ 48.—
Bettstellen	„ 42.—	**Matratzen**, 4 teilig, Wollfüllung	„ 38.—	**Daunendecken** mit Gänsedaunen gefüllt	„ 85.—
Büffet, nußbaum poliert	„ 135.—				

Verkauf **Möbel-Abteilung** 3. Stock

Große Auswahl in
Korb-, Garten-, Balkon- und Dielenmöbeln
komplette Garnituren von Mk. **48.**— an.

Lieferung innerhalb des Stadtbezirkes **frei Haus!**

Gardinen, Stores, Dekorationen, Decken
Teppiche, Läuferstoffe, Vorleger, Linoleum, Wachstuche.

In diesen bedeutenden Spezial-Abteilungen unseres Hauses haben wir während unserer Messe große Warenposten ganz außerordentlich billig aufgelegt! Ueberzeugen Sie sich gelegentlich Ihres Besuches in unserm Hause von der Reichhaltigkeit und **grossen Preiswürdigkeit** dieser Artikel. Sie werden fachmännisch beraten und kaufen gut!

Während der

Messe bei Tietz

bringen wir enorme Warenmengen zu denkbar niedrigsten Preisen, deshalb benutzen Sie die selten günstige Kaufmöglichkeit!

Unsere Ausstellung ist einzigartig und unbedingt sehenswert!

Amtlicher Teil.

Diez, den 13. Juni 1924.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft: Jagdsteuerveranlagung.

Bis spätestens zum 1. Juli 1924 wollen Sie die Jagdpacht für das Jahr 1924 anzeigen. Es wird angenommen, daß die Pachtgelder inzwischen allgemein den gegenwärtigen Währungsverhältnissen angepaßt worden sind. Wenn nicht, ist zu berichten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

I. 3770. Diez, den 16. Juni 1924.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Die in Nr. 20 vom 1924 veröffentlichte Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 8. Mai 1924 betreffend Regelung der Polizeistunde gilt vorläufig nur für den unbesetzten Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden. Bis zur Zulassung dieser Verordnung durch die Rheinlandkommission hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden auf Grund des § 3 der zugelassenen Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 22. Januar 1923 bestimmt, daß auch im besetzten Teil des Regierungsbezirks bis auf weiteres am Samstag und Sonntag die Polizeistunde erst um 12 Uhr nachts eintritt.

Der Landrat.

Diez, den 18. Juni 1924.

Bekanntmachung

Am 23. Juni 1924 finden im Unterlahnkreise zwei Kriippelinnenuntersuchungen durch den Herrn Landeskrüppelarzt von Wiesbaden statt und zwar für die Orte:

Allendorf, Altendiez, Aull, Balduinstein, Berghausen, Berndroth, Biebrich, Birlenbach, Brembern, Burgschwalbach, Charlottenberg, Cramberg, Diez, Dörnberg, Döttelbach, Eberstbausen, Eisighofen, Eppenrod, Erschhausen, Flacht, Freiendiez, Geilnau, Giershausen, Gückingen, Gutenacker, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach, Herold, Hirschberg, Holzappel, Holzheim, Horhausen, Isselbach, Kalkofen, Kattenelnbogenhausen, Katzenelnbogen, Klingelbach, Kördorf, Langenscheid, Lauenburg, Lohrheim, Mittelfischbach, Niederahnsen, Netzbach, Niedernhausen, Oberfischbach, Obernhausen, Niederkerten, Nettert, Nuppenrod, Schaumburg, Scheidt, Schiesheim, Schönborn, Steinsberg, Basenbach,

im Kreishause zu Diez um 10 Uhr vorm.

für die Orte:

Attenhausen, Becheln, Bergnassau-Scheuern, Dausenau, Dessighofen, Dienethal, Dornholzhausen, Fürstenhausen, Ems, Geisig, Hömberg, Kemmenau, Lollschied, Miehlberg, Nassau, Niederlesenbach, Oberhof, Oberwies, Pohl, Roth, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Sulzbach, Weinähr, Winden und Zimmerschied.

im Rathaus zu Nassau um 4 Uhr nachm.

Die Untersuchungen sind kostenlos und für jedes verkrüppelte Kind, auch wenn es noch nicht der amtlichen Krüppelfürsorgestelle gemeldet ist, zugängig.

Kahlköpfigkeit

ist meistens die Folge von unzweckgemäßer Haarpflege. Die Poren der Kopfhaut werden durch Schweiß und Staub verstopft, es bilden sich Schuppen und Schimmen und das Haar wird in seinem Wachstum gehemmt. Da hilft nur eine regelmäßige Kopfwäsche, die den Haarboden gesund erhält. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" ist durch seine überraschende Reinigungskraft und desinfizierende Wirkung das idealste Kopfwaschmittel und beugt allen Haarkrankheiten vor. Beim Einkauf achte man stets auf die weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf".

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 7,30 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 9,05 Uhr.
Samstag nacht 9,40 Uhr.

Mitbürger!

Lasst Euch nicht durch auswärtige marktschreierische Reklame blenden.

Kauft am Platze!

denn Ihr kauft hier am Ort **dieselben Qualitäten** zu **demselben Preis** wie auswärts.

Nur der kauft wirklich billig, der gute Ware kauft.
Ihr schützt damit Eure eigenen Interessen.

Die Interessengemeinschaft des Einzelhandels von Bad Ems.

Abschlag!

Cristallzucker Pfd. **42 ₰**
10 Pfd. **4.15**
gem. Zucker Pfd. **44 ₰**
10 Pfd. **4.35**
Würfel Zucker Pfd. **50 ₰**
Zitronen 3 Stück **22 ₰**
S & F-Kaffee aus eigener Großrösterei, vorzügliche v. Kennern bevorz. Mischungen, Pfd. **4.—, 3.20**
ausgieb. reinschmeckende Qualität Pfd. **2.60**
S & F-Kafento, bester Ersatz f. reinen Bohnenkaffee mit 40% Kaffee- **72 ₰**
mit 25% bohnen **52 ₰**
mit 10% ½ Pfd.-Pak. **32 ₰**
S & F-Kakao, garantiert rein, leicht löslich, ausgewählte Sorten Pfd. **2.20, 1.40**

Limburgerkäse Pfd. **66 ₰**
Holl. Goudakäse Pfd. **85 ₰**
Edamer 30% Pfd. **1.05**
Salat-Oel Ia. Ltr. **1.—**
Feines Tafel-Oel Ltr. **1.20** reinschmeckende Qualität
Extra feines Tafel-Oel in Flaschen, ¾ Ltr. **1.20**, ⅜ Ltr. **65 ₰**
Oliven-Oel ⅜ Ltr.-Fl. **1.25**
Neue Matjes Heringe Stck. **15 ₰**
Gemüse-Nudeln gute Qualität Pfd. **22 ₰**
Feine Gries-Nudeln Pfd. **42 ₰**
Bruch-Maccaroni Pfd. **34 ₰**

Prima Kernseife 16 ₰
Doppelstück ca. 200 gr. frisch Gewicht

Schade & Füllgrabe
Filiale Diez, Wilhelmstr. 38.

Kurtheater

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: „Katja die Tänzerin". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Zeruruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7–8 Uhr.

Alle Sorten Pinsel, Deckenbürsten, Schablonen, Buntglaspapier, Farben, Lacke

empfiehlt

Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.

Sein Leben war Müh' und Arbeit.

Am 18. Juni verschied sanft nach kaum zweitägiger Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr

Georg Eckel

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Georg Eckel
9 Kinder
15 Enkelkinder.

Bad Ems, den 18. Juni 1924.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 21. Juni 1924, nachmittags 5 Uhr vom Leichenhause aus.

„RuCo"-Liköre

Niederlage: **Ernst Göllner,** Kolonial-Delikatessen **Diez,** Altstädtstraße 10.

Die Verlobung unserer Tochter Hedi mit Herrn Dr. med. dent. Hans Flitz geben wir bekannt.

Sanitätsrat Dr. Julius Müller und Frau Johanna, geb. Gail.

Meine Verlobung mit Fräulein Dr. phil. Hedi Müller, Tochter des Herrn Sanitätsrat Dr. Julius Müller und seiner Frau Gemahlin Johanna, geb. Gail, gebe ich bekannt.

Dr. Hans Flitz.

Bad Ems *Juni 1924* *Marburg (Lahn)*

Kein Empfang.

Preis-Rätsel!

Rew tsreuz tmmok tlham tsreuz

Für die richtige Auflösung obigen Sprichworts haben wir zusammen Preise im Werte von

10 000 Gold-Mark

ausgesetzt. Als Preise haben wir gewählt.

1. Preis: Eine neue Wohnküchen-Einrichtung
2. „ Ein neuer Diplomaten-Schreibtisch
3. „ Ein neues Fahrrad
4. „ Eine neue Nähmaschine
5.–24. „ 20 Füllfederhalter mit 14kar. Goldfeder
25.–45. „ 21 Taschenuhren

und eine große Anzahl div. Trostpreise.

Jeder, der uns eine richtige Lösung einsendet, **ist Gewinner** eines obengenannten Preises.

Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts, sie muss sofort eingesandt worden. Für Rückporto, Drucksachen u. Schreibkosten usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg. **Ein Risiko gehen Sie mit Einsend. d. Lösung nicht ein.**

Schreiben Sie sofort an den **Globus-Versand, Heinr. Stamm, Braunschweig 1505**

Das Benutzen der Wiese vor dem Bootshaus zum Bleichen von Wäsche usw. ist verboten.

Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Ruderverein E. V. Bad Ems.

Der Heuertrag zweier Wiesen

140 Ruten groß, Gemeinde Fachbach gelegen, ist sofort zu verkaufen.

Näheres Bad Ems, Oranienweg 4.

Kurtheatersaal zu Bad Ems.

Samstag den 21. Juni 1924, abends 8 Uhr

Großes Konzert

des Männer-Gesangvereins „Wiesdorf"
bei Köln — 150 Mitglieder
unter Mitwirkung von **Fräulein Margarethe Breuer,**
Konzertsängerin aus Köln
Chorleiter: Herr Musikdirektor **A. Thelen,** Köln.

Aufführung von Chorwerken von Kempter, Richard Wagner, Kämpf, Othegraven u. a. — Sopranlieder von Rich. Strauß, Marx, Thelen, Grieg, Puccini

Preise der Plätze: Logen und Balkons 2 G.-M.
Orchestersessel 1,50 G.-M. Sperrsitze 1 G.-M.

Vorverkauf der Eintrittskarten im Kursaal an der Theaterkasse und in der Buchhandlung Pfeffer.

In- und Ausland-deutsche suchen verkäuflichen

Grundbesitz

Wohn- u. Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter u. s. w. auch ohne Wohnung bei Baarzahlung. Nur Besitzerangeb. u. ev. Hypothek u. Kaufpreis-rate an **Ernst Rosenberg Hamburg 24,** Mühlendamm 44.

Fleißiges zuverlässiges

Mädchen

sucht Stelle.
Näheres Geschäftsstelle.

Schneider-Gehilfe

sucht

A. Müller, Nassau.

Knecht od. Landwirt

gesucht. **Drawe,** Eisenhöhe, Bad Ems.

Samstag morgen wieder Prima

Mastochsenfleisch

leicht gefroren bei **Karl Dupp, Ems,** Metzgerei, Marktstr. 2.

Gasthaus zur Post Altendiez.

Sonntag, den 22. Juni:

Große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Anton Langschied.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Installationsarbeiten

Die Ausführung der Installationsarbeiten in den Häusern der oberen Grabenstraße ist öffentlich zu vergeben.

Termin: Montag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr.

Bad Ems, den 18. Juni 1924.

Der Magistrat

Fuhrleistung.

Die Ausfuhr von Sand ist öffentlich zu vergeben.

Angebotstermin: Montag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr.

Bad Ems, den 18. Juni 1924.

Der Magistrat.

Mühneraugen beseit. sicher das Radikalmittel **Lebewohl.** Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch **Lebewohl-Ballen-Scheiben.** Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.

Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez

Vereinsnachrichten Bad Ems

Haus- und Grundbesitzerverein Bad Ems.

Hauptversammlung

am Samstag, den 21. Juni, abends 8 Uhr „Im Römer," Römerstraße 94.

1. Bericht über die in Frankfurt stattgefundene Tagung des Preuß. Landesverbandes nach Mitteilung des Provinzialverbandes Wiesbaden.
2. Vortrag Herrn Ref. Graef über Hauszinssteuer, Vermögenssteuer.
3. Kassenbericht.
4. Ergebnis der Eingabe an den Herrn Wohlfahrtsminister.
5. Kreditfrage.
6. Aufwertungsfragen und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Äußerst tücht., u. zuverl., mögl. verh. install.

Chauffeur

der kleine Reparaturen selbst ausführen kann, sof. gesucht. Führerschein 2a 3b

Meldungen bei P. Jochum Hotel Gold. Fuß, Bad Ems.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber billigst zu verkaufen. 2 prachtv. Oelgemälde m. Goldr. (Meerstücke) bei Herrn Kunsthändler Stelzmann, Kolonnade ausgestellt, 1 engl. Berge-Damenrad, 1 Vertikow. Zu erfr. Geschäftsstelle.

Schleuder-Honig

garantiert rein, diesjähriger, à Pfd. 1.— Goldmark.

Lehrer Alberti, Lasteubürg.

MAGEN-beschwerden

Sodbrennen! Nehmen Sie nur **Dr. Bullebs „Mir ist wohl".** Bestes **Magen- und Verdauungssalz.**

Zu haben bei

Aug. Zimmermann, Diez.
Oranien-Drogerie.

Einfaches, tüchtiges

Fräulein

in frauenlosen Haushalt gesucht. Eintritt nach Uebereinkunft.

Näh. **Diez,** Bahnhofstr. 3.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verluste, sowie für die vielen Blumenspenden sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Familie Karl Heymann.

Flacht, den 20. Juni 1924.

Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Freitag, den 20. Juni 1924. — Nummer 142

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 20. Juni. (Bleichverbot.) Wie aus einem Inserat des Rudervereins ersichtlich, ist das Benutzen der Wiese vor dem Bootshaus zum Auflegen von Wäsche verboten.

Bad Ems, 20. Juni. (Balalaika-Konzert.) Einen wirklichen Kunstgenuß brachte am vergangenen Dienstag das Konzert des russischen Balalaikaorchesters. Mit den so einfachen gleichklingenden Instrumenten vermochte der geniale Dirigent Swerkoff doch ein ganzes Orchester darzustellen. Man wußte wirklich nicht, ob man mehr die glänzenden Leistungen des Dirigenten oder die musterhaft wunderbar geschulten Fähigkeiten der Künstler bewundern sollte. Auch die russischen Tänze, die mit echt russischer Leidenschaft und Lebendigkeit vorgeführt wurden, waren in ihrer Art hervorragend. Russische Volkslieder wirken an sich schon durch ihre Schlichtheit und meistens schwermütige Weise machtvoll auf den Hörer, aber hier war wirklich jeder tief ergriffen. Die lose Spannung begleitete die verschiedenen Vorträge, unter denen das mit nationaler Begeisterung vorgetragene „Wolgalied“ und das eigenartig bannende „Herzklopfen“ besonders tiefen Eindruck machten. Vollberechtigter, nicht enden wollender Beifall belohnte jedesmal die Künstler. Wohl für alle Hörer war der Abend ein inneres Erlebnis. Schade für einen jeden, der diesen Genuß sich zu verschaffen versäumt hat.

Bad Ems, 20. Juni. (Vom Fronleichnamstag.) Nicht gerade das schönste Wetter begünstigte die Fronleichnamsprozession, die sich aber doch einer regen Teilnahme erfreute. Prächtig klangen die gemeinsamen Lieder durch das feiertäglich stille Tal. Die Grundstimmung des Fronleichnamsfestes ist offenbar die Freude, die entspringt aus dem Glauben an die Gegenwart des Gottessohnes unter den Menschenkindern. Ein Symbol der Freude sind die Kränze und Blumengewinde, mit denen Häuser und Straße, Kirche und Altäre geziert werden. Frische Blumen, junges Grün, das Erste, Schönste, Beste, versinnbildlichen den reinen frommen Sinn, wie der wirbelnde Weihrauch das aufwärts sich ringende Dankgebet. An vier Altären machte die Prozession Halt, nach Absingen des Anfanges je eines der vier Evangelien wird um Abwendung zeitlicher Uebel und Gefahren gebetet und dann der Segen erteilt. Es liegt viel feine Symbolik in den Gebräuchen und Ausschmückungen am Fronleichnamstag.

Bad Ems, 20. Juni. (Kurtheater.) Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr wird die Operette „Katja, die Tänzerin“ zur einmaligen Aufführung gelangen. Die Besetzung der Hauptrollen ist dieselbe wie in Coblenz. Das Werk wurde vom Oberregisseur Paul Walnau mit großer Sorgfalt einstudiert und erzielte in Coblenz stets volle Häuser. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Arthur Wolf. Eintrittskarten sind zu haben an der Theaterkasse im Kursaal und in der A. Pfeffer'schen Buchhandlung.

Bad Ems, 20. Juni. (Elternbeiratswahlen.) Die Neuwahl der Elternbeiräte an den Volksschulen soll am Sonntag, den 22. d. Mts., stattfinden. Für die Ernst-Bornschule ist mangels ausreichender Beteiligung der Eltern an den vorbereitenden Beratungen ein Wahlvorstand nicht gebildet worden. Die Wahl wird deshalb ausfallen müssen. Für die beiden andern Schulen der Stadt sind je zwei Wahlvorschläge eingereicht worden, die gegenwärtig im Aushang am Rathaus veröffentlicht werden. Sie seien hier mitgeteilt: Liste 1 der Steinschule: Otto Goedecke, Friedrich Münster, Karl Lanio, Frau Emilie Krausmüller, Georg Orth, H. Ch. Schlender, Heinrich Ranchan, Wilh. Linkenbach, Karl Lanio jr. Liste 2 der Steinschule: Jak. Wilhelm, Ant. Willmeroth jr., Frau Christ. Stahlhofen, Jos. Dünchem, Andr. Schmidt, Jean Diener, Frau Franz Kiefer. Liste 1 der Schillerschule: Gottfr. Beisel, Ernst Arlt, Frau Anna Sahm, Georg Eitelbach, Wilh. Albishausen, Frau Lina Kaffine, Frau Elisabeth Floreth. Liste 2 der Schillerschule: Martin Bernhart, Frau Marg. Mauthe Anton Jösch, Peter Dommermuth, Frau Anna Strud, Joseph Kesselheim, Frau Anna Stutzer.

Diez, 20. Juni. Der Haus- und Grundbesitzerverein für Diez und Umgegend rief auf Mittwoch abend seine Mitglieder zu einer Versammlung im Restaurant Reichsadler zusammen, die sehr gut besucht war, jedoch der Zahl der Hausbesitzer nach eine viel größere Beteiligung hätte aufweisen müssen. Der Vorsitzende Herr Architekt Birlenbach begrüßte die Anwesenden, worauf Herr B. Schmiemann, der als Delegierter des Vereins an der Tagung der Preuß. Landesverbände der Hausbesitzer in Frankfurt a. M. teilnahm, Bericht erstattete. Die Ausführungen des Herrn Schmiemann wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Die ganzen Reden und Besprechungen genannter Tagung gipfelten in den Schlußfolgerungen nach Beseitigung der Zwangswirtschaft und zurück zur freien Wirtschaft; auf den richtigen Weg zur Hebung der Wohnungsnot und Förderung der Baulust. Die Resultate der vorgenommenen Wahlen ergaben a) zum Wohnungsamt die Wahl der Herren Hugo Schmidt, Ferd. Nold und Ph. Wissing, b) zum Mieteinigungsamt die Herren L. Diehl und G. Hannappel; c) zum Kleingartenschiedsgericht die Herren H. Birlenbach, Zerbe, Ferd. Held und W. Sturm. Zu Mietschöffen beim Amtsgericht werden die Herren M. Zimmermann, E. Thielmann, B. Schmiemann, W. Maier, H. Rosier, O. Frölich, Greuling-Freiendiez, Schwenk-Altendiez in Vorschlag gebracht. Ueber den nächsten Punkt: Stellungnahme zu den Besitzsteuern, insbesondere der Hauszinssteuer, entwickelte sich eine längere Debatte, die zur Abfassung nachstehender Resolution führte: „Die heutige Versammlung der Hausbesitzervereinigung hält die Leistung der Mietzinssteuer untragbar; sie fordert mit größter Beschleunigung die Einführung der freien Wirtschaft auf dem Gebiet des Wohnungswesens, ferner die Revision der Sätze, nach denen die Grundvermögensteuer veranlagt ist, weil diese zu hoch sind und den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, sowie der Gleichstellung der landwirtschaftlichen Besitzveranlagung.

Diez, 20. Juni. (Schöffengericht.) In der Sitzung des Amtsgerichts für Strafsachen am 17. d. Mts. kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Der Landwirt Karl D. in Niederneisen hatte wegen rückständiger Gemeindesteuern einen Mahnzettel erhalten und war deshalb auf den Gemeinderechner nicht gut zu sprechen. Als er diesem auf der Straße zwischen Flacht und Niederneisen begegnete, schrie er ihn an mit den Worten: „Wie kommst du dazu, mir einen Mahnzettel mit der Post zu schicken, untersteh' dich nicht mehr, mir noch einmal einen Mahnzettel zu schicken.“ Er nahm dabei eine drohende Haltung an. Wegen dieser Straftat wurde auf eine Geldstrafe von 50 G.-M. erkannt. 2. Die Ehefrau Anna M. zu Diez betrat am 19. Februar d. Js. während des Unterrichts das Klassenzimmer der Lehrerin L. und hielt dieser in ungebührlicher Weise vor, daß sie ihren Bruder wegen Schulversäumnis gezüchtigt habe und forderte sogar ihren Bruder auf, die Lehrerin zu treten, wenn sie ihn wieder strafen würde. Erst nach mehrmaliger Aufforderung verließ die Angeklagte das Zimmer. Trotz dieses unerhört frechen Auftretens erkannte das Gericht nur auf eine Geldstrafe von 30 G.-M. und zwar mit Rücksicht auf die schlechten Verhältnisse der Angeklagten. 3. Am 3. Oktober v. Js. weilte der Metzgermeister Fritz P. zu Nassau in der Gastwirtschaft des Emil B. zu Holzappel. Als letzterer den ersteren begrüßte und ein Glas Bier brachte, fuhr dieser ihn ohne jeden Grund an: „Du bist der größte Lump und Schuft, den es unter der Sonne und Mond gibt“, und schleuderte ihm noch andere beleidigende Ausdrücke, die hier nicht wiedergegeben werden sollen, ins Gesicht. Ueber diesen Auftritt waren die übrigen Gäste aufs Aeußerste empört. Auf die seitens des B. gegen P. erhobene Privatklage wurde der Angeklagte P. zu einer Geldstrafe von 500 M. kostenfällig verurteilt, auch wurde dem Privatkläger die Befugnis zugesprochen, das Urteil öffentlich bekannt machen zu lassen.

Singhofen, 17. Juni. (Schadenfeuer.) Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise brach vergangene Nacht in der Mittelmühle im Dörsbachtal Feuer aus, das die Mühle mit einem großen Teil von Frucht- und Mehlvorräten, sowie den größten Teil des Wohnhauses einäscherte. Die Familie des Besitzers rettete sozusagen nur das nackte Leben, da den Leuten neben Mobiliar auch fast sämtliche Kleider und Wäschestücke mitverbrannt sind. Der Schaden ist ganz bedeutend, zumal das bewegliche Eigentum unversichert war. Vermutlich dürfte der Brand durch Warmlaufen eines Lagers in der Mühle entstanden sein.

Vermischte Nachrichten

Schweres Straßenbahnunglück bei Iserlohn

Iserlohn, 18. Juni. Gestern abend gegen 7,30 Uhr versagte die Bremse der Straßenbahn auf der abschüssigen Düsingstraße in der Obergrüne. Der Wagen rannte gegen die Schlieper'sche Kettenfabrik und wurde vollständig zertrümmert. Bisher wurden 17 Tote geborgen und 40 Schwer- sowie 30 Leichtverletzte festgestellt.

Iserlohn, 18. Juni. Das bereits gemeldete Straßenbahnunglück ereignete sich auf der Grenze des Stadtbezirks Iserlohn und Untergrüne. Der am Marktplatz um 7,20 abfahrende, infolge des Ladenschlusses starkbesetzte Straßenbahnzug geriet in der Düsingstraße, die ein ungewöhnlich starkes Gefälle aufweist, ins Rutschen. Da die Bremsvorrichtung versagte, fuhr der Wagen mit rasender Geschwindigkeit die Düsingstraße hinunter, sprang an der Biegung aus den Schienen und prallte mit voller Wucht gegen die Umfassungsmauer der Kettenfabrik Schlieper. Der Führer des Wagens wurde gegen das Fabrikgebäude geschleudert und war sofort tot. Von den Fahrgästen blieb kein einziger unverletzt. Bisher wurden 19 Tote und 36 Schwerverletzte festgestellt.

Der Graff-Prozeß

Die Vernehmung des Angeklagten Kaws

Stettin, 16. Juni. Bei der Vernehmung des Angeklagten Kaws kommen die Widersprüche zur Sprache, die der Angeklagte sowohl heute als auch in seinen früheren Vernehmungen sich zuschulden hat kommen lassen. Es wird ihm vom Vorsitzenden wiederholt vorgehalten, daß er durch seine falsche Darstellung der Tat den in Aachen Verurteilten weit mehr geschadet als genutzt hat. Kaws gibt an, daß seine Widersprüche daraus herrührten, daß er vor allem das Bestreben gehabt habe, durch seine Darstellungen dem Polizeileutnant Reinhardt und den übrigen Angeklagten zu helfen. Der Oberstaatsanwalt macht u. a. darauf aufmerksam, daß der Angeklagte Kaws die Verabredung zur Erschießung des angeblichen Schmitz zuerst gegeben hat, nachdem ihm die Aussage des Mitangeklagten Engeler vorgehalten wurde. Kaws hat diese Verabredung aber nicht zugegeben, als ihm die Zeitung von dem Todesurteil von Reinhardt und Genossen vorgelegt worden ist. Ein weiterer Widerspruch bleibe hinsichtlich der Aussagen des Angeklagten Kaws in der Richtung bestehen, daß Kaws früher den Belgiern angegeben hat, daß er auf dem Begräbnis des Erschossenen Chmilewski in Erregung versetzt worden sei. Tatsächlich hat das Begräbnis des Chmilewski, an dem Kaws teilnahm, aber erst nach der Ermordung des Leutnants Graff stattgefunden. Der Generalstaatsanwalt fragt den Angeklagten weiter, ob ihn bei seinen falschen Angaben nicht das Bestreben geleitet habe, auch Engeler und Schwirrat zu retten, denn der Angeklagte hat sich selbst bei seinen Belastungen nicht geschont. Kaws erklärt nur immer wieder, daß er den in Aachen Verurteilten helfen wollte. Sein Verteidiger Dr. Mayer weist auch darauf hin, daß Kaws seine Täterschaft deshalb ausdrücklich betont habe und er seine Aussagen deshalb ausführlicher gestaltet habe, um den Belgiern seine Täterschaft glaubhaft zu machen. Kaws erklärte u. a., am 28. März habe er sich, weil ihm der Boden zu heiß wurde, einen Urlaubsschein geben lassen und sei nach Stettin gegangen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er gerade nach Stettin gekommen sei, erklärte der Angeklagte, er habe geglaubt, dort ein leichteres Fortkommen finden zu können. Hier habe er sich zunächst an den Landbund gewandt, wo er erzählte, daß er mit zwei anderen Kameraden einen Zusammenstoß mit Belgiern gehabt habe und deshalb nicht mehr ins besetzte Gebiet zurückkehren könne. Er sei dann als Bürogehilfe nach Stargard geschickt worden. Engeler und Schwirrat seien noch in Hamborn geblieben, später jedoch in Stettin zufällig mit ihm zusammengetroffen. Er sei dann mit ihnen zum Landbund gegangen, um auch für sie eine Stellung zu besorgen. Später sei ihm bekannt geworden, daß Leutnant Sander inzwischen nach Stettin zusamengetroffen sei. Im Dezember sei Sander zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, daß es mit den in Hamborn Verhafteten schlecht stehe und daß sie sich den deutschen Behörden stellen müßten. Am 8. Dezember sei Sander mit einem Freiherrn v. Montigny, der ihm unbekannt war, nach Greifenhagen in seine Wohnung gekommen und habe, von ihm verlangt, daß sie sich stellen möchten. Am 9. Januar hätten sie sich dann gestellt.

Morgen vormittag 9 Uhr wird mit der Vernehmung des Angeklagten Engeler begonnen werden.

Stettin, 17. Juni. Gleich nach Eröffnung der heutigen Sitzung um 8 Uhr wird der Angeklagte Engeler vom Vorsitzenden aufgefordert, den Hergang der Dinge vom 22. März zu erzählen. Engeler gibt die Erklärungen im Gegensatz zu Kaws in fließender Rede. Im wesentlichen wiederholt er, was gestern schon Kaws erzählt hat, nur sind seine Aussagen und die Zeitbestimmungen wesentlich präziser.

Zwei Tage nach dem Mord hat sich Engeler dann Urlaub geben lassen und ist nach Hause gefahren. Etwa am Palmsonntag erhielt er von seiner Hundertschaft ein Telegramm, worauf er sofort nach Hamborn zurückkommen sollte. Der Wachtmeister schickte ihn zu seinem Hauptmann, der ihm sagte, daß er sich den Belgiern stellen müsse. Engeler erklärte darauf, daß er das nicht tun würde. Später ist er zu seinen Eltern gefahren und hat dort in der Landwirtschaft gearbeitet. Im Januar sei er verhaftet worden. Zunächst habe er die Tat bestritten, weil er das schon im Interesse des deutschen Reiches für besser hielt. Erst als ihm eine Zeitungsnotiz vorgelegt wurde, daß die Belgier mehrere Personen zum Tode verurteilt hätten, habe er ein Geständnis abgelegt.

Paris, 20. Juni. Nach einer Blättermeldung aus London soll dort bekannt geworden sein, daß in der Pfalz 8 ausgewiesene höhere Beamte auf ihre Posten zurückgekehrt sind, darunter auch der deutsche Gerichtspräsident in Pirmasens und der stellvertretende Regierungspräsident der Pfalz.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

62] (Nachdruck verboten.)

„No, siehst, da is ja all's schon ganz prächtig eing'teilt. Jitzt komm', Muckerl, essen, daß mer d'Zeit auch einhalt't. Nimmt der Herr 'leicht auch ein' Löffel Suppen?“

Der Agent lehnte dankend ab. Er hielt sich strenge an die Speisegesetze, welche noch aus den Zeiten naiver Gottesfurcht herstammen, wo die Menschen nicht nur mit Hand und Mund den Göttern dienten, sondern auch mit eigenen und fremden Eingeweiden.

* * *

Schwere, niederhangende Wolken trieben vor dem Winde einher, als gegen Abend der Leiterwagen durch das Dorf polterte.

An der Seite des kleinen Mannes auf dem Sitzbrette kauerte der Herrgottlmacher, den Hut tief in die Stirne gedrückt, bleich, mit stieren Blicken unter den blinzelnden Lidern, das Haar klebte ihm an den Schläfen.

„Jesses, Muckerl, was hast denn?“ fragte Helene, aus dem Vorgärtel herzueilend.

„Sö nehm' mich net“, brachte er mit zitternder, angstvoller Stimme hervor.

„Da haben Se's“, sagte der Agent, „erst will er nix, nu is er verzagt, weil wir nix woll'n. Sein Se kein Kind, Herr Kleebinder, machen Se sich nix d'raus. Hundert Johr' sein Leute alt geworden, was de Aerzte haben 's Leben abgesprochen. Setzen Se sich nix in Kopf wegen dem, was sagt so aner, 's kann ja ach sein nor gewesen ä Bosheit, um mich zu bringen um ä Profision; de Herren erlauben sich manchmal soi unfeine Späß' mit ünser ein'm. Schlagen Se sich's aus'm Sinn, Herr Kleebinder. Grübeln Se nix d'rüber. Hör'n Se, was ich sag', gor nix geben Se d'rauf.“

Helene half ihrem Manne vom Sitze und führte ihn in das Haus, sie verließ ihn unter der Türe, als er zur Stube hineinschwankte und lief hurtig an den Wagen zurück. „Sagt's mir nur“, flüsterte sie, „was is denn eigentlich mit dem Mann los? Könnt's mer's schon anvertrau'n, ich fall' nit gleich hinth'nüber.“

Der kleine Mann schnitt ein faunisches Gesicht und kräuselte die wulstigen Lippen, vermutlich kitzelte ihn „ä ausgezeichneter Witz“, sicher ist, daß er gut daran tat, ihn für sich zu behalten. Er beugte sich etwas vornenüber. „Se müssen nix erschrecken“, sagte er halblaut, „was ä Doktor red't, is lang nix soi gefährlich, als wo“ er schreibt, de Resepten. Ihr Mann soll stecken in kaner guten Haut. Bei üble Zufälle kann mer nix wissen, was es 's nächste Johr brächt'. Mein', ä Wort kan Toten lebendig, werd's ach kan Lebendiger tot machen. Lassen Se sich kan krauses Hoor d'rüber wachsen [illegible]d' for soi schöne Frau. Mei Empfehlung.“

[illegible]kehrte in die Stube zurück. „Laß's gut sein[illegible], „wollen s' dich nit nehmen, soll'n sie's bleiben [illegible]n. Tu du dir nur nix einbilden. So arg wie sie's machen, wird's lang' nit sein.“

Sie setzte sich an den Tisch, ihm gegenüber.

Außen begann ein mächtiger Regen niederzurauschen, dessen Plätschern, Prallen und Geträufe alsbald jeden anderen Laut überbrauste.

So saßen sie denn schweigend. Der Mann noch immer mit dem Hute auf dem Kopfe, beide Ellbogen aufgestützt, vor sich in das Leere starrend; das Weib, mit dem Schürzensaume spielend und von Zeit zu Zeit scheu nach dem Bekümmerten blickend.

Mählich ließ der Regen nach; als es nur mehr „nieselte“, sprühende Tröpfchen wie fallender Nebel niederrieselten, erhob sich Helene. „Mach' dir nix d'raus“, sagte sie zu dem Manne und strich ihm mit der Rechten über die nasse Stirn. Einen Augenblick hielt sie die feuchte Hand vor's Gesicht, dann rieb sie selbe sorgfältig und wiederholt mit der Schürze ab. Sie schlich hinaus zur Stube und ging in das Vorgärtchen und mit langsamen Schritten der Hütte ihrer Mutter zu.

Nahe derselben drückte sie beide Hände gegen die Brust, die Knie begannen ihr vor Aufregung zu zittern, und sie ließ sich auf das Bänklein neben der Türe nieder.

Wie sie so saß und der Bach an ihr vorübergischte und die feuchte Luft sie umfächelte, in der sich die Düfte von Erdbrodem und Pflanzenodem mischten, da erwachte in ihr immer lebhafter die Erinnerung an eine Zeit und an einen Tag, wo sie als kleine Dirne von derselben Stelle träumend zu dem Sternsteinhofe aufsah.

Und nun lag er wieder — keinen Schritt entrückt — vor ihr, wie sie ihn als Kind gesehen, mächtig und breit dort oben ragen, als luge er in der Runde aus nach seines Gleichen; nur die goldigschimmernden Fenster fehlten — die Sonne war untergegangen.

Ei, du stolzer Hof, du brauchst nit von der Sonn' z'borgen!

Die Türe der Hütte öffnete sich und die alte Zinshofer steckte den Kopf heraus. „Na, kommst h'rein oder nit? Schon d'längst' Zeit seh' ich durch's Fenster dich da hocken.“

„Ich war ganz in Gedanken“, sagte Helene, dann fuhr sie in klagendem Tone fort: „Hörst, stell' dir vor, mein Mon wollt' sich verassekurieren lassen, fahrt h'nüber zum Arzten in die Kreisstadt und der nimmt'n nit an; völlig 's Leben spricht er ihm ab, 'm armen Teufl, so viel krank soll der sein.“

Die Alte blinzelte mit den Augen und grinste mit dem Maul. „Geh' zu!“

Helene schnellte von der Banke empor und kehrte der Mutter den Rücken. „Wann d' mir so kommst, dann auch gleich auf der Stell'.“ Sie schritt hinweg, die Arme an den Leib ziehend und die Schultern zusammenrückend, wie oft eigenwillige Kinder im Aerger tun.

19.

Die Schere war der jungen Kleebinderin unversehens entfallen und blieb mit der Spitze in dem Boden stecken; sie bückte sich danach. „Glaubet' ich d'rauf,“ sagte sie, „so bekämen wir bald ein' seltsamen Besuch.“ Als sie sich wieder aufrichtete, zeigte sie ein starkgerötetes Gesicht und vermied, ihren Mann, dem die Rede galt, anzublicken.

Der Herrgottlmacher, wenn anders er „d'ran glaubte“, war nun vorbereitet, aber gewiß nicht auf den Besuch, der sich selben Abend noch einstellte.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems und Diez

Messe bei Tietz

Die Abteilung

Haushaltwaren

bringt zur Messe

10 Eisenbahn-Waggons

neu eingetroffen

Glas, Porzellan, Steingut
Feuerfeste Geschirre
Emaille- u. Aluminiumwaren

welche wir zu **Rekordpreisen** in der zweiten Etage

Extra-Ausstellung und -Angebote für Wirte — zum Verkauf bringen. — Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer

Jeder Gegenstand ein Schlager!

Neu! — **Der grosse Aluminium-Bazar** — Neu!

Wasserkessel, poliert,

5	4	3	2 Liter Inhalt
5.95	4.95	3.95	2.95

Satz Schmortöpfe m. Deckel, 5 Stück im Satz 8.45

Satz Fleischtöpfe m. Deckel, 5 Stück im Satz 10.75

Aluminium-Durchschlag mit Stiel nur **50 ₰**

Salatseiher 26 cm, mit 2 Griffen 1.95
Schüsseln, 32 cm 1.95
Schöpflöffel, Schaumlöffel . . . Stück 48 ₰

Kaffeekanne, poliert,

3	2	1¾ Liter Inhalt
6.95	5.95	4.75

Eine Sensation! — **Der grosse Geschirr-Markt** — Eine Sensation!

Echtes Porzellan, Steingut und feuerfeste Geschirre.

Echtes Porzellan, weiß-weiß

mit kleinen Fehlern.

Speiseteller, flach, zum Aussuchen, **6 Stück 95 ₰**
Dessertteller 12 ₰ Compot 9 ₰
Fleischplatten, oval, ... 65, 55, 45, 35, **20 ₰**
Kaffeekannen mit Deckel, . . 95, 65, 50 **35 ₰**
Saucieren, zum Aussuchen . . . . . Stück **48 ₰**
Tassen mit Untertassen, echt Porzellan. 6 Paar **95 ₰**

Feuerfeste Geschirre

Kochtöpfe mit Deckel, . . 1.95, 1.50, 1.25, **95 ₰**
Schmortöpfe mit Deckel, ... 95, 75, **60**
Milchkocher . . . . . 1.90, 1.50, 1.25 **95 ₰**
Milchtöpfe . . . . . 90, 75, 65, 50, 35, **25 ₰**
Kaffeekannen . . . . . 1.65, 1.20, **75 ₰**
Teigschlüsseln . . . . . 1.25, 75, **45 ₰**

Steingut

mit kleinen Fehlern.

Speiseteller, tief u. flach, zum Aussuchen, 6 Stück **50 ₰**
Dessertteller „ „ 10 „ **50 ₰**
Obertassen „ „ 8 „ **50 ₰**
Salatièren, viereckig . . . . . 45, 35, **25 ₰**
Untertassen, zum Aussuchen . . . . 6 Stück **25 ₰**

Sehenswert! **Die Glasausstellung.** Sehenswert!

Satz Compotschüsseln gepresst 6 St. im Satz 1.75
Fruchtschalen, gepresst auf Fuss 95 ₰
Citronenpressen . . . . 20 ₰

Sahnenservice gepresst 1.95
Käseglocken mit Teller, gepresst . 95 ₰
Glasteller gepresst, 4 Stück . . . 50 ₰

Einmachgläser

Inhalt	¼	½	¾	1	1½	2	3	4	5	6	8 Liter
	10	12	15	20	25	35	45	50	60	70	95 ₰

Einweckgläser Marke „Monopol" mit Gummiring

	½	¾	1	1½	2 Liter Inhalt
weit	50	55	60	70	75 ₰
eng	45	50	60	—	— ₰

Der Saison-Schlager
Einkochapparat verzinkt komplett, mit Thermometer **7.95**

Sehenswert! **Die Wirteausstellung.** Sehenswert!

bringt **Bowlen in jeder Grösse** Preis per Liter 2.25, 1.95

Ein Posten **Pr. Solinger Tischmesser** 95, 75, 38 ₰
Ein Posten **Pr. Soling. Dessertmesser** 95, 60, 45 ₰
Ein Posten **Aluminium-Kaffeelöffel** . . Stück 6 ₰
Ein Posten **Aluminium-Esslöffel** . . . Stück 12 ₰
Ein Posten **Aluminium-Essgabeln** gemustert, St. 15 ₰

Weingläser, halbkristal . . . Stück 35 ₰
Weinrömer, mit grünem Fuß . . Stück 48 ₰
Sportlikörkelche . . . . . Stück 38 ₰

Teeglashalter mit Glas, vernickelt, St. 48 ₰

5000 Weinbecher geaicht 2/20 und 3/20 Stück 35, **20 ₰**

Diverse Artikel!

Herdputzer . . . . . Stück 15 ₰
Handwaschbürsten . . . . . „ 8 ₰
Teeeier, Aluminium . . . . . „ 25 ₰
Haarbesen . . . . . 1.45 ₰
Haarhandfeger . . . . . 85 ₰

Schrubber . . . . . 45 ₰
Scheuerbürsten, große . . . . . 35 ₰
Waschbürsten . . . . . 8 ₰
Wichsbürsten . . . . . 45 ₰
Auftragbürsten . . . . . 8 ₰

Emaille-Schöpflöffel, z. Aussuchen, St. 28 ₰
Emaille-Schaumlöffel „ St. 28 ₰
Aluminium-Tassensieb . . . St. 18 ₰
Emaille-Masse bis 2 Liter Inhalt 35 ₰
Emaille-Nachtgeschirre, 1.25, 1.00, 75 ₰

Messe bei Tietz

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklame 35 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator verviefacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Hellingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 143 | Bad Ems, Samstag den 21. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Die Aussprache in der französischen Kammer.

Herriot rechtfertigt seine Politik

Paris, 19. Juni. Die Kammersitzung wurde um 3 Uhr durch Painleve eröffnet. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation Nr. 5, nämlich die Bokanowskis. Bokanowski begründet seine Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung. Er will das neue Kabinett nicht behindern, hält es aber für nützlich, den Ministerpräsidenten um einige genauere Angaben zu bitten. Es ist sicher, so sagt Bokanowski, daß die Regierung Herriots Frankreich in der besten Budget- und Geldlage übernimmt, die man nur wünschen kann, (Stürmische Zurufe auf der Linken) und daß die neue Regierung in dieser Beziehung weniger Schwierigkeiten zu überwinden haben wird als das frühere Kabinett.

Wenn die Regierung keine Unvorsichtigkeit begeht (Stürmische Zurufe links: Ach, Sie haben ja nie welche begangen), dann braucht man für den öffentlichen Kredit nichts zu befürchten. Zum erstenmal gestatten die Mehreinnahmen die Durchführung des vollkommenen Budgetausgleichs, außerdem muß bemerkt werden, daß verschiedene in der letzten Legislaturperiode angenommene neue Steuererhebungen noch garnicht vollkommen durchgeführt worden sind. Der Redner glaubt also mit Recht behaupten zu können, daß alle damals angenommenen Maßregeln für das augenblickliche Kabinett ein unerwartetes Geschenk darstellen (Lebhafte Protestkundgebungen links, Beifall Mitte und rechts.

Bokanowski spricht dann noch weiter unter dem Beifall der Mitte und der Rechten gegen die Kapitalsteuer und fragt schließlich den Ministerpräsidenten, ob er entschlossen sei, keine neue Ausgaben anzunehmen, ohne entsprechende Einnahmen und ob er an eine Kapitalsbesteuerung denke. Hier sei es unbedingt notwendig, nähere Erklärungen zu erhalten.

Ein Zwischenfall

Als der Redner gerade seine Ausführungen beenden will, erhebt sich ein Abgeordneter von der Rechten und kündigt die Wahl des Senator de Selves zum Senatspräsidenten an. Die Abgeordneten der Mitte und der Rechten applaudieren. Einer der Abgeordneten ruft: „Nieder mit Caillaux! Der sozialistische Abgeordnete Moutet ruft: „Wir haben keine Angst vor dem Kampf mit dem Senat.“

Nach Bokanowski ergreift der sozialistische Abgeordnete Paul Faure das Wort, um namens seiner Partei eine Erklärung zu verlesen. Abg. Faure verliest eine Erklärung, in der es heißt, die sozialistische Partei glaube, daß durch die Wahl vom 11. Mai Frankreich nicht nur eine Verschiebung der Parteistärke, sondern daß es zu verstehen gegeben habe, daß auch auf politischem Gebiet eine vollkommene Aenderung vorgenommen werden solle.

Die Sozialistische Partei glaube als Beauftragte der Arbeitermassen zu handeln, wenn sie der gegenwärtigen Regierung, die entschlossen sei, das Werk der Reparationen durchzuführen, Vertrauen schenkt.

Nach dieser Erklärung, die von den Parteien des Linksblocks mit Beifall aufgenommen wurde, wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift der ehemalige Minister für öffentliche Arbeiten Le Trocquer das Wort. Er habe, so erklärte er eingangs seiner Rede, nicht die Absicht, dem Ministerpräsidenten bei den vorstehenden Verhandlungen Schwierigkeiten zu bereiten. Mehr denn je müsse Frankreich über den Parteien bleiben. Aber er glaube die Pflicht zu haben, von dem Ministerpräsidenten einige Aufklärung zu fordern. Deutschland habe seine Verpflichtungen aus dem Londoner Zahlungsplan nicht erfüllt. Es hat bis zum 3. Dezember 1922 nur 8750 Millionen bezahlt. Wenn man bedenkt, daß Deutschland während des Krieges für 3 Milliarden Kriegsmaterial requiriert habe, dann dürfe man wohl erklären, daß die Deutschen weder auf Reparationskonto noch irgend ein anderes Konto irgend etwas bezahlt hätten.

Der Sachverständigenbericht besagt auch, wie die deutsche Industrie und die Eisenbahn seit Waffenstillstand bevorzugt worden sind. Le Trocquer wendet sich alsdann der Stelle der Kabinettserklärung zu, in der von der Ruhräumung die Rede ist. Le Trocquer meint, um gegen neue Nichterfüllungen Deutschlands geschützt zu sein, müsse man die militärische Besetzung aufrecht erhalten. (Beifall rechts und in einem Teil der Mitte, starke Bewegung.) Die einzige Form, die die Rechte Frankreichs inbezug auf die Reparationen wahrt, ist die Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung im Verhältnis zu den durchgeführten Zahlungen. (Unterbrechungen links, Zuruf: diese Politik hat das Land verurteilt.) Le Trocquer: „Nein, niemals“

Herriot ergreift alsdann das Wort. (Lebhafter Beifall auf der ganzen Linken.). Leider muß ich darauf dringen, daß die Debatte heute abend zu Ende geht. (Sehr gut.) „Die Aufgabe der Regierung ist schwieriger, als lediglich Früchte zu ernten“. Man kann der Regierungserklärung nicht vorwerfen, daß sie nicht klar und genau sei. (Bewegung rechts.) Die Regierung würde auf die Macht verzichten, wenn die Umstände es ihr nicht gestatten würden, fernerhin auf eine wirklich demokratische Mehrheit zu bauen. (Lebhafte Unterbrechungen rechts, Beifall links.)

Während der Rede Herriots kommt es zu derartig heftigen Unterbrechungen seitens der Rechten, daß die Sitzung fast zu einer Schlägerei ausgeartet wäre. Painleve mußte infolgedessen etwa um 7 Uhr die Sitzung kurz unterbrechen.

Kurz nach 9 Uhr mußte die Kammersitzung erneut auf Grund der Zwischenfälle unterbrochen werden. Die Sitzung wird um 10 Uhr fortgesetzt.

(Ueber die Nachtsitzung der Kammer haben wir in der gestrigen Nummer bereits berichtet. D. Red.)

•

Die Fraktionen der Kammer

Paris, 19. Juni. Die Fraktionen der Kammer haben sich nunmehr endgültig gebildet. Die stärkste Fraktion bilden die Radikalen mit 139 Mitgliedern, ihnen folgen die Sozialisten mit 104 Mitgliedern. Dann kommt die demokratisch-republikanische Union (so nennt sich die ehemalige Arago-Gruppe) mit 103 Mitgliedern und die sozialistisch-republikanische Fraktion, der sich die rechtsstehenden Sozialisten angeschlossen haben. Sie zählt 44 Mitglieder. Ihr folgt die demokratisch-republikanische Linke (Jonnart-Partei) mit 43 Mitgliedern. Ihr schließt sich an die neugewählte Fraktion der radikalen Linken mit 42 Mitgliedern der auch der ehemalige Kammerpräsident Raoul Peret angehört. Die nächststärkste Gruppe bilden die Linksrepublikaner mit 38 Mitgliedern. Darauf folgen die Kommunisten mit 26 Mitgliedern und die Gruppe der Demokraten (Elsaß-Lothringer mit einigen Sitzungen) mit 14 Mitgliedern. Zu keiner Partei gehören 28 Mitglieder.

•

Besprechungen des deutschen Botschafters mit Herriot.

Paris, 20. Juni. Botschafter v. Hoesch ist heute vormittag vom Ministerpräsidenten Herriot empfangen worden. Im Verlaufe der Unterredung ist eine Anzahl von Fragen, die im Zusammenhang mit der politischen Lage stehen, besprochen worden, u. a. wurden auch die Micum-Verträge eingehend erörtert.

•

Die Auswirkung des Amnestieerlasses.

Paris, 19. Juni. Die durch das französische Kriegsgericht im besetzten Gebiet verurteilten 45 Deutschen, die nach Gefängnissen in Frankreich, in der Hauptsache nach der Insel St. Martin de Re, verbracht worden waren, sind, nach einer zwischen der deutschen Botschaft und dem französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten getroffenen Vereinbarung, der längere Zeit andauernde Verhandlungen vorausgingen, nunmehr in Gefängnisse des besetzten Gebiets übergeführt worden. Legationssekretär v. Rintelen an der deutschen Botschaft hat gestern in Nancy Gelegenheit gehabt, mit jedem einzelnen der 45 Gefangenen zu sprechen und festgestellt, daß sie sich äußerlich wohl befinden. Er hat die Wünsche jedes einzelnen entgegengenommen und wird mit Genehmigung der französischen Regierung ihnen Rechnung tragen. Die Gefangenen selbst erklären, daß sie auf dem Transport in zuvorkommendster Weise behandelt wurden. Durch die Ueberführung der Gefangenen verbleibt nunmehr kein einziger Deutscher, der im besetzten Gebiet während des passiven Widerstands oder nachher verurteilt wurde, in Frankreich.

Eine Rede Stresemanns

Dessau, 19. Juni. Aus Anlaß des Landtagswahlkampfes in Anhalt sprach Reichsaußenminister Dr. Stresemann in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Dessau. Unter Bezugnahme auf die Darlegungen Herriots bei Gelegenheit der Regierungserklärung in der französischen Kammer betonte der Reichsaußenminister daß er keinen Zweifel daran hege, daß die neuen Männer in Frankreich die bisher gegen Deutschland angewandte Methode der Bevormundung nicht fortzusetzen gedächten. Er begrüße die Aeußerungen des französischen Ministerpräsidenten über die Amnestierung der Gefangenen, betonte jedoch, daß die psychologischen Wirkungen einer solchen Maßnahme nur dann in Deutschland eintreten könnten, wenn die Amnestie eine ausnahmslose sei.

Es wäre falsch, wenn Frankreich irgendwelche Märtyrer schaffen wolle. Die Erklärung Herriots bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets fasse er dahin auf, daß das Inkraftsetzen aller mit dem Sachverständigen-Gutachten verbundenen Gesetze und damit der Beginn der deutschen Leistungen aus dem Sachverständigengutachten mit der Aufhebung der Besetzung Hand in Hand gehe. Damit werde, wenn auch die übrigen nicht vertragsmäßig besetzten Gebiete geräumt würden, der Status quo wieder hergestellt sein. Wenn dazu die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität Deutschlands komme, so würde das Tor zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland wieder geöffnet sein.

Wolle Frankreich mit diesem Deutschland als ruhiger Nachbar leben, so würde das jedermann in Deutschland begrüßen, der in einem friedlichen Nebeneinanderleben beider Nationen die Voraussetzung der friedlichen Entwicklung der europäischen Verhältnisse erblicke. Ohne Voreingenommenheit, aber auch ohne Illusionen werde das deutsche Volk, in dieser Beziehung der Taten der neuen französischen Regierung erwarten.

England und die deutsche Kriegsentschädigung

London, 19. Juni. Im Unterhaus wurde gestern an den Schatzkanzler die Anfrage gerichtet, ob die Abmachungen betreffend die Einziehung auf Reparationskonto die am 15. d. Mts. zu Ende gingen, weiter in Kraft bleiben würden. Schatzkanzler Snowden erwiderte, die britische Regierung habe mit der deutschen Regierung vereinbart, die bestehenden Abmachungen durch die die Abgaben gemäß der Reparations-Recovery-Act auf 5 Prozent festgesetzt werden, zu verlängern, bis die Anempfehlungen des Sachverständigenausschusses in Kraft gesetzt werden. Die entsprechenden Bestimmungen seien deutscherseits in gleicher Weise verlängert worden. Lloyd Greame fragte hierauf, ob dies bedeute, daß keine zeitliche Grenze für die weiteren Abmachungen gesetzt sei und ob der Schatzkanzler angenommen, daß die Durchführung der erwähnten Anempfehlungen — was freilich niemand anzunehmen wünsche — sich als unmöglich erweisen würde, die Reparations-Einziehungs-Akte unbegrenzt und ohne Rücksicht darauf, was andere Länder täten, weiter in Kraft lassen wolle. Snowden erwiderte: Die bestehenden Abmachungen bleiben in Gültigkeit, bis die Anempfehlungen des Sachverständigenausschusses in Kraft sind. Lloyd Greame erklärte hierauf, dies klinge unbestimmt. Er fragte, ob Belgien und Frankreich vereinbart hatten, eine entsprechende Abmachung zwecks Bezahlung in Waren, die anzusehen seien wie Reparationsabgaben, zu verschieben. Snowden erwiderte erhabe keine offizielle Mitteilung über diese Frage. So viel er wisse, seien augenblicklich über die Micum- und anderen Abmachungen Verhandlungen im Gange. Lloyd Greame fragte, ob das Haus eine Zusicherung erhalten könne, daß in der Frage der Reparationen England nicht weniger günstig behandelt würde, als seine Alliierten. Snowden erwiderte, es könne nicht angenommen werden, daß England in dieser Frage weniger günstig behandelt werde als seine Alliierten. Es sei keine Aenderung in den Vereinbarungen eingetreten, die am 15. Juni in Kraft waren. Er sei mit Bezug auf die Zeit, die vergehen könne, bevor die Anempfehlungen der Sachverständigen durchgeführt werden würden, nicht so pessimistisch, wie Lloyd Greame zu sein scheine.

Mussolinis Feuerprobe

Es hatte in den letzten Tagen den Anschein, als sei die Stellung Mussolinis ernsthaft erschüttert. Man sprach und schrieb nicht nur von einer Umbildung seines Kabinetts, von einer Aufnahme nicht faschistischer Parteiführer in die Regierung, sondern auch von der Möglichkeit einer Demission Mussolinis. Diese Krise scheint der italienische Diktator überstanden zu haben. Die faschistischen Organisationen des Landes schicken Vertrauensbotschaften und geloben unverbrüchliche Treue und die offizielle Telegraphen-Agentur Stefani versichert, daß die Ruhe so gut wie wiedergestellt sei. Diese Versicherung ist natürlich übertrieben. Es ist aber doch bemerkenswert, daß alle Oppositionsparteien der italienischen Kammer mit alleiniger Ausnahme der Kommunisten beschlossen haben, Kundgebungen zu unterlassen. Ihre einzige Veranstaltung ist eine Trauerfeier für Matteotti, und es versteht sich von selbst, daß das offizielle Italien sich daran beteiligen wird. Sicher gehen die Wellen der Erregung in Italien noch hoch. Aber Mussolini scheint doch die Hauptsturmgefahr überstanden zu haben.

Diesen Erfolg verdankt er in erster Linie sich selbst, d. h. dem Umstande, daß er mit rücksichtsloser Hand in das Wespennest gegriffen hat. Die Hauptursache des Verbrechens an Matteotti sind bezeichnet, darunter Filipelli, der Herausgeber der Corriere Italiano, eines der widerlichsten Faschisten-Organe, sowie der Unterstaatssekretär Finzi, der beinahe allmächtige Berater Mussolinis. Auch den Führer der Mordbande, einen gewissen Dumini, hat man verhaftet. Mussolini hat ausdrücklich in Aussicht gestellt, daß gegen alle Verhafteten mit rücksichtsloser Strenge vorgegangen werden soll und die Meldung, daß das Privatvermögen Filipellis beschlagnahmt worden ist, beweist vielleicht am besten den Willen, wirklich Ernst zu machen. Trotz alledem bedeutet die Affäre Matteotti eine schwere Krise des Faschismus. Und wenn Mussolini auch den ersten unmittelbaren Stoß auffangen sollte, so bleibt doch die Möglichkeit bestehen, daß seine Diktatur und die ganze faschistische Bewegung sich von den Folgen dieser Mordaffäre nicht wieder erholen. Denn diese Mordaffäre ist nicht etwa die Tat einzelner wilder Sprößlinge des Faschismus, sondern ein Symptom der ganzen Bewegung. Nicht dieses Symptom ist das Gefährliche, sondern seine tieferen Gründe, und wenn es nicht gelingt, diese tieferen Ursachen zu beseitigen, so wird Mussolini sein Werk daran scheitern sehen.

Die tieferen Krankheitserscheinungen, die sich in der Mordaffäre Matteotti offenbaren, sind Eigentümlichkeiten einer jeden diktatorischen Geheimorganisation. Sie beruhen auf der unvermeidlichen Zersplitterung, der solche Bewegungen ausgesetzt sind. Wir erleben es ja auch in den deutschen faschistischen Verbänden, daß die einzelnen Teile ständig untereinander in Fehde liegen. Der italienische Faschismus ist schon längst zerfallen. Es gibt verschiedene Gruppen die einander bekämpfen, und selbst die starke Hand Mussolinis hat die ursprünglich vorhandene Einigkeit nie wieder herstellen können. Es gibt eine faschistische Sondergruppe in Florenz und eine andere in Neapel. Diese beiden sind führend in der Opposition gegen den offiziellen Faschismus. Ihr Kampf richtet sich in erster Linie gegen die Persönlichkeiten der näheren Umgebung Mussolinis, die sie anklagen, ihre amtliche Stellung rücksichtslos zum Nutzen der eigenen Tasche auszubeuten. Den Hauptschuldigen sehen sie in dem oben erwähnten Finzi, der in der Tat außerordentlich schwer belastet erscheint. Diese gegenseitige Fehde der Faschisten beweist, daß die Disziplin verloren gegangen ist, und das ist einer der wunden Punkte, an dem der Faschismus, wie fast jede Geheimorganisation krankt.

Die Korruption ist der andere. Es rächt sich bitter, daß die Faschisten sich daran gewöhnt haben, auf Gesetz und Recht zu pfeifen. Tatsächlich sind die namhaften italienischen Faschisten so gut wie immun. Kein Richter und kein Staatsanwalt wagt Hand auf sie zu legen. Damit hat der Faschismus angefangen, als er noch eine revolutionäre Organisation war. Diese absolute Sicherheit hat allmählich zu schweren Korruptionserscheinungen geführt und es ist bezeichnend, daß Matteotti ermordet wurde, nachdem er Enthüllungen über diesen dunklen Punkt angekündigt hatte.

Mussolini selbst ist nach übereinstimmendem Urteil des Charakter und Staatsmann unantastbar geblieben. Das sichert ihm noch seine Stellung. Aber seine Bewegung und Diktatur laufen Gefahr, an ihrer Entartung zugrunde zu gehen.

Laut Deutscher Tageszeitung richtete der Reichslandbund unter Hinweis auf die große Not der Landwirtschaft an den Reichskanzler das Ersuchen, mit der größten Beschleunigung gesetzgeberische Maßnahmen herbeizuführen, um die kommenden Steuerzahltage der Landwirtschaft in die Zeit bis nach der Hackfruchternte zu verschieben.

Frisch eingetroffen

ist in den einschlägigen Geschäften Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz. Wer sie noch nicht kennt, tut gut sie zu versuchen. Pfeiffer & Dillers Kaffee-Essenz ist bekanntlich nachweislich der feinste und dabei sparsamste Kaffeezusatz.

Silberpaket 30 Pfennig, Dose 40 Pfennig.

Politische Nachrichten

Hymans über seinen Pariser Besuch

Paris, 19. Juni. Außenminister Hymans, der gestern nach Brüssel zurückgekehrt ist, erklärte Pressevertretern bei seiner Ankunft: „Ich habe mit dem französischen Ministerpräsidenten die auf der Tagesordnung stehenden Fragen nur angeschnitten. Erst nach der Zusammenkunft Herriots mit Macdonald können wir die internationalen Probleme gründlicher besprechen. Ich kann aber schon heute erklären, daß sich in den französisch-belgischen Programmen nichts geändert hat, und daß die Uebereinstimmung zwischen Paris und Brüssel die gleiche wie früher, nämlich vollkommen ist.

Beruhigung in Italien.

Rom, 17. Juni. Die Lage der Regierung ist vorläufig durch die Entlassung de Bonos, die Verhaftung Filipellis, des Direktors des Tempo, Naldi, des mutmaßlichen Mörders Volpi und durch die Ernennung Federzonis zum Minister des Innern gebessert. Federzoni ist der Führer des Nationalismus, der im Unterschied zu dem Faschismus monarchisch-konservativ-großindustriell gesinnt ist. Der erste Erlaß Federzonis fordert die unbeschränkte Wiederherstellung der Autorität der königlichen Präfekten und der staatlichen Gesetze sowie die Ueberleitung der Untersuchung der Mordsache aus den Händen der Polizei in die Hände der Gerichte. Die Presse hofft, daß damit eine strenge Untersuchung und Bestrafung gesichert ist. Das gewerkschaftsfaschistische Nuovo Paese ist mit der Entlassung de Bonos und der Ernennung Federzonis an Stelle Mussolinis zum Minister des Innern nicht zufrieden, verlangt vielmehr die Entlassung des Finanzministers Stefani. Die Oppositionspresse vertritt die Ansicht, das ganze faschistische System trage die Verantwortung für die Mordtat. Die Schuldfrage könne durch die Ausschiffung einiger Personen nicht gelöst werden. Entgegen Pressemeldungen ist der Leichnam Matteottis tatsächlich nicht gefunden worden; die Witwe wurde vom Papste empfangen. Cesare Rossi ist verschwunden. Bei den Faschisten machen die Erklärungen der deutschen Sozialisten und die Kommentare der englischen und vor allem der französischen Zeitungen einen peinlichen Eindruck. Das Popolo d'Italia bringt eine scharfe Erwiderung gegen die Franzosen; sie sollten vor ihrer eignen Tür kehren. Die faschistische Nationalmiliz ist in ganz Italien mobilisiert, die Gewerkschaften haben die Arbeiter aufgefordert, ruhig abzuwarten.

Aus Stadt und Land

Sonnenwende. Heute abend 6 Uhr tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses. Damit beginnt der Sommer.

Staatliche Unterstützung für Jugendpflegezwecke.

Für Jugendpflegezwecke aller Art, nämlich die Bestrebungen der Turn-, Sport- und Schwimmvereine, Volksbildungsvereine, Jünglings- und Mädchenvereine, gleichviel welcher Stiftung sie angehören, können wieder in geringem Umfang Staatsbeihilfen zu den Kosten außerordentlicher Ausgaben bewilligt werden. Voraussetzung ist, daß der Verein auf dem Gebiet der Jugendpflege tatsächlich praktisch etwas leistet und zu dem Zweck, für welchen die Beihilfe gefordert wird, selbst nach Kräften beisteuert. Gelder zur Abhaltung von Festlichkeiten werden nicht gegeben. Anträge, die gut begründet und Angaben über Vereinsvermögen und Schulden enthalten müssen, sind an die Verwaltungsbehörden zu richten.

Bad Ems, 21. Juni. (Elternbeiratswahlen.) Die Elternbeiratswahlen finden am 22. d. Mts. in der Steinschule von 8—1 und in der Schillerschule von 10—3 Uhr statt. Die Stimmzettel enthalten die ersten Namen der zugelassenen Wahlvorschläge. Vor jeder Listenbezeichnung ist ein Viereck, in das (wie bei der Reichstags- und Stadtverordnetenwahl) ein Kreuz gemacht wird bei dem Wahlvorschlag, dem man seine Stimme geben will. Wahlberechtigt sind beide Eltern der die betreffende Schule besuchenden Kinder. Für die Kaiser-Friedrich- und Luisenschule liegt nur je ein Wahlvorschlag vor.

Bad Ems, 21. Juni. (Gewerbeverein.) In der am 16. ds. stattgefundenen Hauptversammlung gab der Vorsitzende, Herr Ing. Meyer, einen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Er streifte bei dieser Gelegenheit die wirtschaftliche Lage des Handwerks und sprach über die unternommenen Schritte bei den kommunalen und staatlichen Bauleitungen, sowie Arbeitsbeschaffung im Allgemeinen. Er betonte dabei, daß das letzte Jahr für das Handwerk ein besonders schwieriges gewesen sei. Der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder Heinrich Linkenbach, Franz Werner, Theodor Pfeffer, Schneidermeister Battenfeld und Christian Beiß wurde ehrend gedacht. Im Anschluß an den Geschäftsbericht erfolgte die Vorstandswahl und wurden die lt. Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren [illegible] Daniel, G. Müller und Heinrich Sanner wiedergewählt. Zur Teilnahme an der am 26. Juli in Weilburg stattfindenden Hauptversammlung des Ge- [illegible] meister W. Schuhmacher bestimmt. Außerdem erklärten sich einige Herren vom Vorstand bereit, ebenfalls an der Versammlung teilzunehmen und wurde empfohlen, daß sich aus den Handwerkerkreisen noch weitere Teilnehmer anschließen möchten. Einen breiten Raum nahm die Erörterung der Steuerfragen in Anspruch. Unter Berücksichtigung der schweren Wirtschaftslage des Handwerks einerseits und der Stadtverwaltung andrerseits wurde mit allem Nachdruck auf die pünktliche und unerläßliche Steuerzahlung hingewiesen. Des weiteren fand eine Aussprache statt über das Ergebnis der letzten Submissionen bei den hiesigen Kasernenbauten, sowie über die Maßnahmen zur Hebung der Emser Kur. Nach angeregtem Verlauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen mit der Bitte, in der nächsten Versammlung wieder zahlreich zu erscheinen.

Bad Ems, 21. Juni. (Kurtheater.) Die am Donnerstag, den 19. Juni zur Aufführung gelangte Operette „Schwarzwaldmädel“ wurde von dem gut besetzten Hause mit großem Beifall aufgenommen. Die Leistungen der Schauspieler waren aber auch in jeder Hinsicht recht erfreulich. An der Spitze standen wohl „der Domkapellmeister“ P. Wallnau und „das Bärbele“ Elisabeth Wallnau, die beide mit einer Feinheit und Innigkeit ihrer Rollen gerecht wurden, die immer wieder den Beifall des Publikums auslösten. Das „Mädel aus dem schwarzen Wald“, der Glanzpunkt der Operette, fand, wie immer, großen Anklang und mußte wiederholt werden. Der Abend kann mit Recht als gelungen bezeichnet werden. Recht interessant dürften die für den kommenden Dienstag und Donnerstag geplanten Vorstellungen werden. Besonders das „Glück im Winkel“ erfordert vollste Hingabe der Schauspieler und steht bei gutem Spiel unseren besten Schauspielen gleich.

Bad Ems, 21. Juni. („Das lachende Wien“.) Die unter diesem Titel von dem bekannten Wiener Komiker und früheren Oberregisseurs des Kölner Reichshallen-Operettentheaters Josef Siener veranstalteten künstlerischen Konzertabende wurden in Köln außerordentlich populär, da sie mit durchaus vornehmem Stil echten, köstlichen Wiener Humor vereinen und sich nie auf das schlüpfrige Gebiet moderner Erotik begeben, die mehr abstoßend als anziehend wirkt. In Frankfurt, Wiesbaden, Düsseldorf usw. fanden diese originellen, darstellerisch wie kostümlich höchst reizvollen Konzertabende vor ausverkauften Sälen freudigste Aufnahme. Außer den bereits angekündigten Mitwirkenden, die sich der Eigenart dieser Veranstaltung besonders anpassen, wurde für das am Montag stattfindende Konzert auch Fräulein Emmy Meckel, die von der Kölner Presse einstimmig als hervorragende Koloratursängerin bezeichnet wird, gewonnen. Fräulein Meckel hat sich sowohl als Bühnenkünstlerin wie auch als Konzertsängerin einen glänzenden Namen erworben. Der Abend wird sowohl dem Emser Publikum wie auch den Kurgästen eine willkommene künstlerische Unterhaltung bieten. Die Eintrittspreise sind durchaus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt und ist zu erwarten, daß sich das Interesse für die Wiener Kunst in einem zahlreichen Besuch zu erkennen gibt.

Bad Ems, 21. Juni. (Konzert des Köln-Wiesdorfer Männergesangvereins.) Wir weisen nochmals empfehlend auf das heute abend 8 Uhr im Kurtheatersaal stattfindende „Große Konzert“ des Vereins hin. Vor zwei Jahren hat der Verein schon einmal hier ein Konzert gegeben und uns einen herrlichen Genuß bereitet. Auch die diesjährige Sängerfahrt geht nach unserm schönen Lahntal. Das Programm enthält wahre Kunstwerke der Männerchorliteratur. Besonders hervorzuheben sind die einleitende Vesperhymne, der Matrosenchor a. d. Oper „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner, dann der ebenfalls sehr effektvolle Kunstchor „Rheinweinlied“ von Kempter. Die träumerische „Waldeinsamkeit“ von Sendel und Othegravens „Jäger aus Kurpfalz“ bilden den Abschluß. Auch kleinere volkstümliche Chöre schmücken das reichhaltige Programm aus. Als Solistin wirkt die Konzertsängerin Frl. Margarethe Breuer aus Köln (Sopran) mit, eine Künstlerin, welcher ein guter Ruf durch die glänzenden Erfolge bei vielen Konzerten vorausgeht. Herr Musikdirektor A. Thelen aus Köln, der meisterhafte Chorleiter des Vereins, wird das Ganze leiten, sowie auch die Begleitung der Sologesänge am Klavier ausführen. Unseren hiesigen Sängern empfehlen wir besonders den Besuch des Konzertes. Ist doch der Eintrittspreis im Interesse der idealen Sache, zur Pflege des lieben, deutschen Liedes, äußerst gering gesetzt und dadurch Gelegenheit geboten, treue Sängerkameradschaft zu zeigen. Wie wir hören, lassen es sich Emser Sänger nicht nehmen, ihre rheinischen Sangesbrüder bei der Ankunft zu empfangen und sich auch nach dem Konzert zu einem gemütlichen Zusammensein einzufinden. Sonntag fährt der Verein nach Burgschwalbach, wo derselbe nachmittags und abends Konzerte veranstaltet und sich sämtliche umliegende Gesangvereine dazu einfinden. Auch ist es sehr erfreulich, daß in Ems viele Freiquartiere zur Verfügung gestellt worden sind, hauptsächlich von hiesigen Sängern. Mögen die rheinischen Sänger so recht von Herzen frohe Stunden verleben und einen schönen Eindruck und freudiges Erinnern mit nach Hause nehmen von Bad Ems. Karten sind im Vorverkauf noch an der Theaterkasse und in der Buchhandlung Pfeffer zu haben.

Bad Ems, 21. Juni. (Bubenstreich.) Die Besitzer von im Freien stehenden Gartenstühlen u. -Tischen werden darauf aufmerksam gemacht, daß Buben am Werke sind, dieselben mit Teer zu beschmieren. Die Polizei ist, wie wir hören, den Tätern bereits auf der Spur. Hoffentlich gelingt es ihr, dieselben unschädlich zu machen.

Bad Ems, 21. Juni. (Alemannia-Diele.) Die Alemannia-Diele mit ihrem vorzüglichen Kabarettprogramm bietet für die kommenden Tage einen gemütlichen und abwechselungsreichen Aufenthalt. Die berühmte „Kanone Willy?“ gibt die Sensation der Veranstaltungen. Ein Besuch wäre nur zu empfehlen.

Bad Ems, 21. Juni. (M.-G.-V. „Arndt“.) Der Männergesangverein „Arndt“ ladet seine Ehren-, inaktiven und aktiven Mitglieder nebst Familie zu dem am morigen Sonntag stattfindenden Familienausflug auf den Wintersberg freundlichst ein. Abmarsch 1,45 Uhr vom Vereinslokal Flöck, Marktstraße.

Diez, 21. Juni. (Jahresversammlung der evang. Frauenhilfen.) Von einem erhebend verlaufenen Fest der evang. Frauenhilfen des Dekanats Diez, das am Trinitatissonntag, den 15. Juni, im Freiendiezer Wald stattfand, kann auch in den Spalten des Kreisblattes berichtet werden. Um 2,30 Uhr nachmittags zogen auf den Klang der Freiendiezer Kirchenglocken große Scharen, nicht bloß Frauen, auch Männer, in den Schatten des Waldes unmittelbar in der Nähe der Freiendiezer Mühle zu dem Festplatz. Die Klänge des Posaunenchores leiteten den Gottesdienst ein. Die packende, gedankenreiche und doch volkstümliche Predigt auf dem Fest, das zugleich das 10jährige Stiftungsfest der Freiendiezer Frauenhilfe sein sollte, hielt Pfarrer D. Schlosser-Wiesbaden. Nach einer Kaffeepause eröffnete Pfarrer Anker die Nachversammlung mit kurzen Begrüßungsworten und gab dann einen eingehenden Bericht über die 10jährige vielseitige Tätigkeit der Frauenhilfe in Freiendiez. Es folgte eine Ansprache von Dekan Wilhelmi über das biblische Wort: „Du hast eine kleine Kraft, aber Gott hat dir gegeben eine offene Tür.“ Den Schluß machte der Vorsitzende der Frauenhilfen des Bezirks Pfarrer Elbach-Eppenrod mit einem Bericht über die Gesamttagung der Frauenhilfen Preußens in Potsdam und ihre weitverzweigte Arbeit. Zahlreiche Gesänge des ev. Kirchenchors, Kinderreigen und Musikstücke des Posaunenchors boten zwischen den Reden eine wohltuende Abwechslung.

Diez, 21. Juni. (Kino.) Zwei Prachtfilme laufen morgen im „Modernen Theater“ — ein ernster Sittenfilm und als Einlage eine burleske Parodie. Der erste Film ist nach einer Erzählung von Robert Fuchs-Liska bearbeitet: Schamlose Seele. In ergreifenden Szenen entrollt sich ein Sittenbild unserer Tage — ein Mädchenschicksal. Die Hauptrollen sind von Olga Limburg und Erich Kaiser-Tietz besetzt. Der zweite Teil des Programms bildet den Höhepunkt des Außerordentlichen. Der berühmte Ritterroman „Die drei Musketiere“ von Alexander Dumas ist originell parodiert und auch in der Hauptrolle besetzt von dem bekannten Max Linder. Wer einmal die Welt durch die Brille sonnigen Humors schauen will, sehe sich den Film an, der in der „modernisierten“ Form großartig wirkt.

Hahnstätten, 21. Juni. (Waldfest auf dem Heideberg.) Nach langer Unterbrechung hat die Gesellschaft Fidelio einen alten Brauch, die Abhaltung von Waldfesten auf dem Heideberg, wieder aufgenommen. Es sind die nötigen Vorkehrungen getroffen, den Verlauf des Festes durch Tanz und sonstige Belustigungen zu einem fröhlichen zu gestalten. Auch für das leibliche Wohl ist bestens Sorge getragen.

Spiel und Sport

Turnen

Bad Ems, 21. Juni. (Turnverein.) Auf die heute abend 9,30 bei H. Mazeiner stattfindende Monatsversammlung werden die Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist unbedingt vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Das Gausportfest für den Lahn-Dill-Gau wird am 13. Juli 1924 in Weilburg auf dem Platz der alten Unteroffizierschule abgehalten. Es werden die Gaumeisterschaften in den bekannten Sportarten ausgetragen. Außerdem finden Staffelläufe um den Moritz-, v. Dungern- und Jungnitsch-Schild statt. Mit einer regen Beteiligung von Sportsmännern, auch aus dem Unterlahnkreis, an dieser Veranstaltung ist zu rechnen.

Faustball.

Zu unserer Notiz betr. Faustballbezirksmeisterschaftsspiele wird uns geschrieben:

In Nr. 140 dieser Zeitung vom 17. Juni wird unter der Spalte „Spiel und Sport“ die erste Faustballmannschaft des Turn- und Sportklubs Diez als Bezirksmeister gefeiert. Das ist eine direkte Unwahrheit. Aus den Spielen um die Faustballmeisterschaften ging die 2. Mannschaft des Turn- und Sportklubs Diez als Sieger hervor. Ein solcher Bericht kann doch nur von Außenzeugen geschrieben werden. Zum Entscheidungsspiel Diez 1. und 2. Mannschaft konnte die 1. Diez nicht antreten, da einige Spieler wissen, daß zum Entscheidungsspiel Diez 1. und 2. die 1. Diez nicht antreten konnte, da einige Spieler der 1. Mannschaft es vorzogen, den Ausflug der Altersriege mitzumachen. Das Spiel ging deshalb für die 1. Mannschaft verloren.

Nicht die 1. Mannschaft, sondern die 2. Mannschaft hat die Ehre, an den Gaumeisterschaftsspielen teilzunehmen.

Turnverein Singhofen. Die erste und zweite Faustballmannschaft vom hiesigen Turnverein beteiligten sich am Sonntag, den 15. Juni an den Endkämpfen um die Bezirksmeisterschaft des Unterlahnbezirks in Diez. Die 1. Mannschaft konnte sich an 2. Stelle emporarbeiten, indem sie die bei den Vorkämpfen in Attenhausen ungeschlagene 2. Mannschaft Diez und 1. Mannschaft von Laurenburg besiegte. Die 2. Mannschaft konnte in die vordersten Stellen der A-Klasse aufrücken. Den jugendlichen Faustballspielern ein kräftiges „Gut Heil!“

Rudersport

Große Limburger Regatta. Die Vorarbeiten zu der am 12. und 13. Juli in Limburg a. Lahn stattfindenden Regatta mit 24 Rennen, darunter 19 offene, sind beendet. Der Ausschuß hat die Beschaffung einer stattlichen Anzahl schöner Preise beschlossen und können dieselben derer anderer Regatten im Reiche würdig zur Seite stehen. Die Regattaleitung liegt in bewährten Händen und ist allen Anforderungen gewachsen. Ein Besuch der Limburger Regatta ist schon deshalb zu empfehlen, da 8 Tage später die bekannte Emser Regatta stattfindet.

Neues aus aller Welt.

Hersfeld, 19. Juni. Ein im nahen Unterge[illegible] einquartierter Reichswehrsoldat lehnte sich abends zu weit aus dem Fenster und stürzte in die Tiefe. Er wurde erst am nächsten Morgen mit gebrochenem Rückgrat aufgefunden.

Dotzheim, 19. Juni. Vor den Augen der Mutter lief ein zweijähriges Mädchen durch die geschlossene Schranke am Bahnhof auf die Gleise. Im gleichen Augenblick fuhr eine Lokomotive vorüber und tötete das Kind auf der Stelle.

Weltberühmt sind die echten Heitmann's Farben Marke Fuchskopf im Stern, zum Selbstfärben von Kleidern, Blusen, Gardinen usw.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 29. Juni cr., nachmittags 2,30 Uhr im Lokale Hch. Ascheid (Reichsadler) dahier stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

ergebenst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1923. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht über die im Jahre 1923 vorgenommene gesetzliche Revision seitens des Verbandsrevisors.
3. Bericht des Prüfungsausschusses, Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung.
4. Verwendung des Reingewinns.
5. Genehmigung der Eröffnungsgoldbilanz.
6. Neuwahl von 3 satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Wahl einer Kommission zur Einschätzung von Krediten an den Aufsichtsrat.
8. Geschäftliches; (Anträge von Mitgliedern müssen 8 Tage vorher schriftlich eingereicht sein.)

Diez, den 13. Juni 1924.

Volksbank Diez e. G. m. b. H.

J. Jung. A. Hahmann. [illegible]

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in 1/2 und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Gelegenheitskauf!

Ein gut erhaltenes komplettes Mahagoni-**Schlafzimmer** mit Roßhaarmatratzen, **1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Gasherd** mit Gestell u. verschiedene Bilder zu verkaufen. Näheres Bad Ems, Lahnstraße 25 II. Stock.

Jung. Mann

mit Handelsschulbildung, erfahren in Stenographie und Maschinenschreiben sucht Stellung auf Büro.

Näheres Geschäftsstelle d. Zeitung.

Delikate Suppen

in großer Abwechslung z. B. Erbs, Reis, Eier-Nudeln, Eier-Sternchen, Pilz, Tapioka, Königin, Rumford, Ochsenschwanz, Grünkern, Tomaten, bereitet man ohne langes Kochen und ohne weitere Zutaten

mit Maggi's Suppen

in den bekannten gelb-roten Würfeln.

Dr Thompson's Schwan-Seifenpulver

liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche

DR THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

ACHTUNG!

Wo kauft man die besten und preiswertesten Möbel? Nur beim Fachmann! Besichtigen Sie vor dem Einkauf von Möbeln unser Lager und Sie werden von der Preiswürdigkeit und Solidität unserer Ware überzeugt sein.

Schreinervereinigung Bad Ems. Verkaufslokal und Lager: Coblenzer Strasse 5.

Café Lindenbach

BAD EMS

Sonntag, den 22. Juni nachmittags und abends

KONZERT

Heideberg Hahnstätten

Sonntag, den 22. Juni 1924

Waldfest

der Gesellschaft „Fidelio" Hahnstätten

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein Gesellschaft Fidelio.

Kemmenau

Sonntag, den 22. Juni 1924

Grosse Tanzmusik

Kapelle Bender

Freundlich ladet ein **Heinrich Schmidt**

ReichsadlerDiez

H. Ascheid.

Sonntag, den 22. Juni 1924 von nachmittags 4 Uhr ab

KONZERT

Feuerwehrkapelle Diez.

Gasthaus Bremser, Diez

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr

Grosses

Tanzvergnügen.

Brennholz-Verkauf.

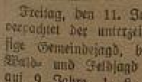
Wir liefern gutes, gesundes Brennholz, Buchen mit etwas Eichen, aus Knüppel von ca. 6—20 Ztm., auf Ofenlänge geschnitten, bei Waggonbezug wie folgt:

Frei Station	Dausenau	zu Mk. 1.33	pro Zentner
" "	Nassau	" " 1.35	" "
" "	Obernhof	" " 1.38	" "
" "	Laurenburg	" " 1.40	" "
" "	Balduinstein	" " 1.40	" "
" "	Fachingen	" " 1.45	" "
" "	Diez	" " 1.45	" "
" "	Limburg	" " 1.50	" "
" "	Miebern	" " 1.33	" "
" "	Friedrichssegen	" " 1.35	" "
" "	N.-Lahnstein	" " 1.38	" "
" "	Coblenz	" " 1.38	" "

Günstige Zahlungsbedingungen.

Bestellungen erbeten an

Sägewerk Henchohl, Bad Ems a. d. L.
Telefon Nr. 234.



Jagd-Verpachtung.

Freitag, den 11. Juli 1924, nachmittags 1 Uhr, verpachtet der unterzeichnete Jagdvorsteher die hiesige Gemeindejagd, bestehend aus 1653 Morgen Wald- und Feldjagd auf dem hiesigen Rathause auf 9 Jahre, 1. 8. 24 bis 31. 7. 33, an den Meistbietenden, u. zwar in 3 selbständige und auch in 1 gemeinsamen Jagdbezirk. Die näheren Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Pohl (Unterlahn) [illegible], den 16. Juni 1924.

Der [illegible]vorsteher: [illegible]

Billige Lebensmittel

5 Pfd. Erbsen	95	₰
5 " Bohnen	95	"
3 " Linsen	95	"
6 " Gerste	95	"
6 " Haferflocken	95	"
6 " Weizenmehl	95	"
5 " Blütenmehl	95	"
5 " Gries	95	"
5 " Reis Burma	95	"
4 " Nudeln	95	"
4 Pak. Malzkaffee	95	"
5 Pfd. Hirse	95	"
4 " Kartoffelmehl	95	"
4 Pak. Feuerzeug	95	"
2 Dosen Milch	95	"
2 " Vollmilchpulver	95	"
1 Ltr. prima Kaltschlagöl	95	"
6 St. Seife à 200 gr	95	"
3 Pfd. Schmierseife	95	"
Zucker p. Pfd.	40	"

Joh. Pötz, Bad Ems.

Junge **Stütze** für Haushalt gesucht. **Hotel Westermayer,** Bad Ems.

Besseres **Mädchen** für vormittags oder tagsüber für Hausarbeit gesucht. Offerten unter E. 1520 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges **Mädchen** sofort gesucht. Sonntags Ausgang. **Grabenstrasse 14 I.**

Junger, kräftiger **Mann** sucht Arbeit gleich welcher Art. Wer sagt die Geschäftsstelle.

Beabsichtige **Gartenwirtschaft** auf ca. 3 Monate zu verpachten. Landgut Eisenhöhe, Bad Ems.

Sonntag, den 22. Juni abends 8.30 Uhr

TANZ

im Saalbau Flöck, Bad Ems
Marktstrasse

Eintritt frei. Getränke nach Belieben.

Wein und Apfelwein in Glas und Flasche zu den billigsten Tagespreisen.

Am Montag, den 23. Juni 1924 beginnen neue

TANZ-KURSE

in den modernen Tänzen für Anfänger und für Fortgeschrittene. Wöchentlich zwei Uebungs-Abende von 8 bis 10 Uhr.

Gefl. Anmeldungen erbittet

Charlie Rosenbaum
Hotel Weisses Ross.

Kohlenherde, komb. Herde, Kohlenöfen, Gasherde, Gasbadeapparate

[Fabrikat Gaggenau]

weiß und elfenbeinfarbig emailliert, liefert in allen Größen zu äußerst billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen

Alois Redelberger, Bad Ems
Spezialgeschäft für Herde und Oefen
(ehemalige Hübelsche Wirtschaft) Braubacherstraße 15. Tel. 381.

ALEMANNIA
Diele u. Bar

Vornehme Künstlerspiele

Die Kanone

? Willi ?

und das vorzügliche

Kabaretprogramm.

Die Direktion:
J. HELTEMES :. BAD EMS.

In- und Auslanddeutsche suchen verkäuflichen **Grundbesitz**

Wohn- u. Geschäftshäuser, Fabriken, Gasthöfe, Mühlen, Villen, Güter u. s. w. auch ohne Wohnung bei Barzahlung. Nur Besitzerangeb. u. ev. Hypothek u. Kapitalgesuche an **Ernst Rosenberg, Hamburg 24,** Mühlendamm 44.

Verwalter oder **Knecht,** sowie **ein ordentl. Mädchen** gesucht. Landhaus Eisenhöhe, Bad Ems, Arenbergerstraße 12.

Viele reiche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen, a. m. Einheirat, Häusern, Realitäten etc., wünsch. [illegible] Auskunft gibt kostenlos [illegible]

Rehbug, Rehragout.

H. Umsonst, Bad Ems. Bahnhofstraße.

Weizen- u. Haferstroh-Maschinendrusch, sow. kräft. Runkelpflanzen abzugeben. **Hof Saalscheid** bei Obernhof. Telefon Nassau 119.

Höherer pens. Beamter oder Offizier kann durch Vertrieb vornehmer nationaler Familienzeitschrift hohen Nebenverdienst erzielen. Zuschriften mit Referenzen Berlin W35, Kurfürstenstraße 43. **Irmengard-Verlag,** G. m. b. H., Graf v. Schlieffen.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme, die uns bei dem plötzlichen Tod meiner treuen lieben Gattin, unserer guten Mutter in so reichem Maße erwiesen wurde, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Karl van der Berg

Langenscheid, im Juni 1924.

Gewerbliche Berufsschule

Beginn des Unterrichts Montag, den 23. d. Mts., nachmittags 1,30 Uhr nach bekanntem Stundenplan.

Bad Ems, den 17. Juni 1924.

Der Schulvorstand
J. V.: Sehr.

---

225 Billionen

erhielt ich für den Todesfall meines Mannes von der Firma Bernhard Meyer, Leipzig, ohne jegliche Schwierigkeit in kürzester Zeit ausgezahlt.

Ich war Abonnent der Zeitschriften „Nach Feierabend" und „Der Bergfried".

Besonders danke ich noch dem Reisenden, welcher mich auf die Vorzüge der Zeitschriften aufmerksam machte.

Ich kann meinen sämtlichen Mitmenschen obige Zeitschriften bestens empfehlen.

Hochachtungsvoll

Christian Zimmerschied Wwe.

Bad Ems, den 20. Juni 1924.
Wallgasse 5.

Frau

zum

Sackflicken

(mit Maschine) gesucht.
Geschw. Pfeiffer, Diez.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für Kolonial- u. Delikatessengeschäft in **Diez** sofort gesucht. Näh. Geschäftsst. Diez.

Biedermeier-Tisch

zu kauf. ges. Zu erfr. Geschäftsstelle Ems.

Vor allem

auch die weißen Sachen kannst mit Persil du sauber machen.

Persil

erhält sie weich und fein. — Handwarm nur muß die Lauge sein.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Vereinsnachrichten Diez

Gesang-Verein „Concordia".

Heute Samstag keine Gesangstunde. Nächste Probe Montag, 23. Juni.

Freiw. Feuerwehr Diez.

Anstatt des Bezirkstages in Holzappel findet nur eine Bezirksversammlung statt. Zivil, ohne Musik. Abfahrt 1 Uhr.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Invalidenversammlung.

Sonntag, den 22. Juni, abends 7 Uhr findet im Saale Kölnischer Hof, Coblenzerstr., eine Invalidenversammlung statt, wozu alle Invaliden, Witwen, Kriegshinterbliebenen und Unfallrentner freundlich eingeladen sind. Tagesordnung: Neues Fürsorgegesetz. Redner: Valentin Pohl, Gauleiter in Kassel. **Der Vorstand**

Männer-Gesang-Verein „Arndt".

Sonntag, den 22. Juni, bei günstiger Witterung **Familienausflug auf den Wintersberg,** wozu Ehren- und inaktive Mitglieder nebst Familie herzlichst eingeladen sind. Abmarsch 1,45 Uhr vom Vereinslokal.

Der Vorstand

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Pfarrkirche. Sonntag, den 22. Juni, 1. Sonntag nach Trinitatis, vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 5, 6, 294, V. 1 u. 2. Text: Psalm 118, 8: Verlaß dich auf Gott und nicht auf Menschen.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 31, 237, V. 7.

Kaiser-Wilhelm-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Emme. Lieder: 213, 247, V. 4.

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde und Frauenabend im Gemeindesaal.

Amtswoche: Herr Pfr. Lic. Peter.

Bad Ems. Katholische Kirche. 2. Sonntag nach Pfingsten, 22. Juni. Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,30 Uhr, Predigt; 8,30 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion der Schulkinder; 10 Uhr Hochamt, Predigt;

in der alten Kirche: 8 Uhr.

11,40 Fahrt des Jünglingsvereins zum Jugendtag nach Niederlahnstein.

1,27 Wallfahrt des Kirchenchors zur Herz-Jesu-Feier nach Kloster Arnstein.

2 Uhr: Sakramentalische Andacht.

Während der Woche ist täglich morgens 6,30 Uhr Segensmesse und abends 7,30 Uhr sakramentalische Andacht bis Freitag einschließlich.

Donnerstag, 4 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag, Herz-Jesu-Fest, 6,30 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen und abends 7,30 Uhr Andacht mit Herz-Jesu-Weihe. In der Kapelle des Schwesternhauses, Gartenstr. 3, ist von morgens 6 bis abends 7 Uhr Anbetung.

Nassau. Evangelische Kirche. 1. Sonntag nach Trin. 9,30 Uhr Christenlehre für die konfirmierte weibl. Jugend (3 Jahrgänge).

10 Uhr Hauptgottesdienst: Vikar Schwehn. Lieder: 16, 280. Anschließend Kindergottesdienst.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt wegen Vertretung in Obernhof aus.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 22. Juni, vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11,15 Uhr: Christenlehre.

Diez. Evangelische Kirche. 1. S. n. Trin. den 22. Juni.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Auler.

Morgens 10 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.

Christenlehre f. d. weibl. Jugend.

Amtswoche: Herr Dekan Wilhelmi.

Donnerstag, 26. Juni, Gemeindehaus, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde.

Diez. Katholische Kirche. 22. Juni. 2. Sonntag nach Pfingsten. Ewiges Gebet. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 6 Uhr abends Schlußandacht und Prozession.

Sonderangebot in Damenmänteln

Covercoat, aparte, moderne Formen
Mk. 19.50 16.50 **12.50**

Imprägnierte Regen- und Gummimäntel
Ia. Qualität. Mk. 35.— 25.— **22.50**

Sämtliche anderen Damen- und Herrenmäntel
habe ebenfalls **ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.**

HCH. KÖNIGSBERGER ◈ BAD EMS

Den verehrten Interessenten von Bad Ems und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir unser in **Mainz bestehendes**

Baugeschäft

auch nach Bad Ems ausgedehnt haben.

Gestützt auf bewährte Fachleute und auf eigenen Betrieb der Holz- und Steinbranche, sind wir in der Lage,

schlüsselfertige Häuser hinzustellen und jede bauliche Veränderung, sei es Hoch- od. Tiefbau, vorzunehmen.

Auch übernehmen wir jede Lieferung von Bauholz und sonstigen Hölzern, einschließlich Verzimmern und Aufstellen.

Auf Grund obiger Unterlagen sind unsere Preise unbedingt billigst.

Wir empfehlen daher allen Interessenten, jede Anfrage an uns zu richten, um alle Wünsche bei den Entwürfen möglichst berücksichtigen zu können.

Die Bauzuschüsse aus der Hauszins-Steuer versetzen jeden in die Lage, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Richten Sie daher Ihre Anfragen an uns, damit wir alles Weitere veranlassen können.

Baugesellschaft Heuchohl G. m. b. H.,
Abtlg. Lahnsäge- und Hobelwerk,
Telefon 234. **Bad Ems.** Telefon 234.

Kurtheater

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: „Katja die Tänzerin". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Achtung!

Zigarren, Zigaretten ● und Tabake ●

erster deutscher Fabriken in allen Preislagen, preiswert und gut

Wilh. Karl Müller, Katzenelnbogen
en gros en detail

KURSAAL zu BAD EMS

Montag, den 23. Juni, abends 8 Uhr

Das lachende Wien

(Grosser Wiener Künstler-Abend)

Operettenszenen, Humoresken, Parodien, Tanz, Wiener Musik und Gesang. Kostüme der Rokoko-, Empire u. Biedermeierzeit.
Künstl. Leitung: Oberregisseur Jos. Siener.

Emmy Merkel

die gefeierte Coloratursängerin, als Gast.

Hilde Bruchmeyer

erste Solotänzerin vom Opernhaus Köln.

Gertrud Töller — Josef Siener
vom Reichhallen-Operettentheater Cöln.
Wiener Duoszenen

Hans Zweiböhmer

Klaviervirtuose, Wiener Kunst u. Wiener Humor im Wandel der Zeiten.

Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— einschl. Steuer.
Vorverkauf im Kursaal, Buchhandlung Pfeffer, sowie an der Abendkasse.

Photo-Atelier

H. Vack Inh.: F. Bauer
Diez (Lahn), Bismarckstraße 4.

Empfehle mich für
sämtliche Aufnahmen in u. außer dem Hause
wie Hochzeiten, Gruppen, Sport, Heim und technische Aufnahmen in nur bester Ausführung und billigsten Preisen.

Alle

irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten

Bücher, Zeitschriften und Musikstücke

sind zu gleichen Preisen **durch mich** zu beziehen

Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.
Buchhandlung Fernruf 285.

V. Ehrenberg, Dentist, Diez

Luise-Seberstrasse 1, pat.

Zahnziehen . Plombieren
Zahnersatz
in erstklassiger Ausführung

Kronen und Brücken in Gold mit u. ohne Platte.
Kautschukarbeiten. Bestes Material.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Mässige Preise.
Kassenmitglieder gewissenhafte Behandlung.

Brennholz-Verkauf.

Wir haben noch einige 100 Rm. gutes Brennholz abzugeben und liefern wir Ihnen auf Wunsch:
pro Klafter Knüppel zu 50 Mark
pro Klafter Reisterknüppel zu 30 Mark
oder pro Zentner gemischt, auf Ofenlänge geschnitten, Mindestabnahme 30 Zentner zu 1.25 Mark.

Die Preise verstehen sich frei ans Haus. Ratenzahlung gestattet. Das Angebot gilt für die Bewohner der Stadt Bad Ems. Für Auswärtige ändern sich die Preise entsprechend. Bestellungen erbeten an

Sägewerk Heuchohl, Bad Ems.
Telefon 234. Wilhelmsallee.

Achtung! Preisabschlag!

Herren-Sohlen und Fleck Mk. 3.80
Damen-Sohlen und Fleck Mk. 2.80

sowie sämtliche Maßarbeit und Reparaturen werden billig und prompt ausgeführt.

Friedrich Weber, Diez
Schuhmacher. Altstadtstr. 42.

Café Restaurant Hohen Malberg

Sonntag nachmittag

Künstler-Konzert.

RUDOLF JÄGER, DIEZ

Uhren, Gold- und Silberwaren

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von

Praktischen Gelegenheits-Geschenken

in allen Preislagen.

Kunstgewerbliche Metallwaren
Tafelgeräte
Bestecke
Patengeschenke

Hochfeine **Krystallwaren**

Beste Fabrikate! Größte Auswahl! Vorteilhafteste Preise!

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Sonntag abend 8.15 Uhr

Schamlose Seele

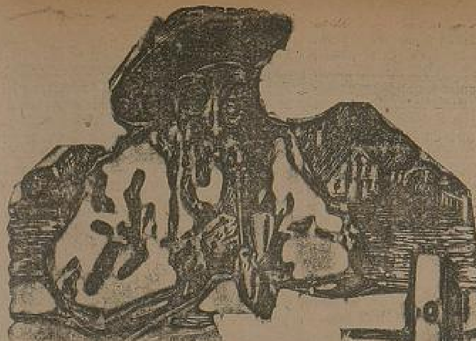
oder **Ein Mädchenschicksal**

Sittenbild aus dem Bahnenleben in 5 Akten nach dem Roman von Robert Fuchs-Liska. Hauptrollen: Olga Limburg, Erich Kaiser-Tietz.

Außerdem:

Die 3 Musketiere

nach dem Roman von Alex Dumas mit Max Lindner. Tolle Groteske in 2 Akten.



Der Lahn-Bote

Unterhaltungs-Beilage zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 21. Juni 1924 — Nummer 143

Macht's ebenso

Freude finden am Kleinen
Ist gut gegen bitterlich Weinen:
Ein Blümlein tränken,
Ein Vöglein beschenken,
Ein Hündlein erfreu'n,
Ein Kindlein betreu'n —
Niemand hassen !
Auch das Geringste mit Liebe umfassen,
Sich selber mal gänzlich beiseite lassen!
Die Sterne beschau'n,
Der Erde vergessen —
Das bringt Freude ganz unermessen!
Hab's selbst erprobt,
Des bin ich froh,
Gott sei gelobt!
Macht's ebenso!

Ad. Holst.

Persönliches Leben

Matth. 16, 26: Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele!

(Zum 60. Geburtstage von Johannes Müller)

Johannes Müller ist am 19. April ds. Jrs. 60 Jahre alt geworden. Er verdient es wie wenige unserer Zeitgenossen, daß wir seiner gedenken. Er ist einer der wahrhaftigsten, besten und edelsten Männer unserer Tage und hat uns viel zu sagen, besonders der christlichen und der evangelischen Kirche.

Vor etwa 25 Jahren nannte man zum ersten Male seinen Namen. Nicht auf der Straße und im lärmenden, geschäftlichen Leben. Aber im Kreise solcher Menschen, die still und ernst die ewige Wahrheit suchen. Johannes Müller begann seine Arbeit schlicht und still. Nicht als einer der bekannt werden wollte oder nach der Gunst der Menschen und der Masse fragte, sondern als ein Mann, der den Menschen etwas sagen mußte, in Gottes Auftrag sagen sollte. Deshalb gewann er nur langsam und allmählig Einfluß, aber sein Einfluß auf die Menschen blieb und geht in unwiderstehlicher Weise weiter und weiter.

Was hat er uns zu sagen? Persönliches Leben will er in den Menschen und unter den Menschen wecken und pflegen. Nicht ein persönliches Leben, das in Individualismus und Subjektivismus bestände und sich auslebte, sondern ein persönliches Leben, das davon gerade das Gegenteil bildet. Persönliches Leben ist für Johannes Müller ein Leben, das verankert ist in dem einzigen wahrhaft Wirklichen was es gibt: das ist Gott. Der Mensch kann in diesem allein Wirklichen und Objektiven leben, weil er eine Seele hat, die in ihrem tiefsten Wesen unabhängig ist von der ganzen sichtbaren Welt, ja [illegible] zeitlich bedingten Gedanken und [illegible] Müller hat einen tiefen Ein[illegible] des Jesuswortes erhalten: Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele!

Gott kommt nun der Menschenseele nahe in den Erlebnissen, Schicksalen, Aufgaben und Menschen ihres Erdenlebens. Johannes Müller spricht hier in seiner Sprache dieselbe ewige Wahrheit aus, die die christliche Kirche in den Bekenntnissen von der Menschwerdung Gottes in Jesus und von der göttlichen Dreieinigkeit zum Ausdruck bringt und die das letzte Geheimnis jedes menschlichen Denkens und Strebens und Lebens bildet, solange es Menschen geben wird, die Gott suchen. Durch jene Berührung der menschlichen Seele mit dem Geiste Gottes, der aus den Erfahrungen des Lebens wie ein zündender Funke auf sie überspringt, entzündet sich in ihr ein persönliches Leben. Bringen wir es nicht über uns auf uns selbst zu verzichten und auf Gottes Gedanken und auf Gottes Geist einzugehen, dann sind wir verloren. Dann stirbt unsere Seele ab und fällt dahin wie eine Blüte, die nicht befruchtet wurde. Bringen wir es aber dazu, auf Gottes Gedanken, die uns in unserem Leben offenbart werden, einzugehen, werden damit auch die schwersten Opfer, ja das Opfer unseres Glücks und unseres Lebens verbunden sein, so entfaltet sich in unserer Seele ein wunderbares, unendlich reiches Leben, zu dem es der Mensch als Ewigkeitswesen, als Seele bringen soll.

Da nun auch in anderen Menschen dieses persönliche Leben pulsiert, wird es zwischen ihnen und mir zu einem Gemeinschaftsleben kommen, sobald sich die Menschen so nahe treten, daß die Funken dieses Lebens von einem zum andern überspringen. Das persönliche Leben muß zu solchem Gemeinschaftsleben übergehen, sonst stirbt es in seiner Isolierung ab, erlöscht wie ein Feuer, dem die Nahrung fehlt.

Für Johannes Müller ist deshalb persönliches Leben etwas durchaus Objektives, ist das Leben, das dem Menschen nur durch Gottes Gnade zugänglich ist und das der Mensch im Glauben ergreifen muß. Johannes Müller ist aller Schein, alles Glänzende, äußere Wesen, aller Diesseitigkeitswahn, von allem alle Genußsucht und aller Mammonsdienst in der Seele zuwider, weil dadurch persönliches Leben getötet wird. Ebenso, wie oben schon angedeutet wurde, aller Individualismus und Subjektivismus in jeder Form. Urwüchsig, frisch und lebendig quillt bei ihm das Leben. Wahr und charaktervoll ist bei ihm alles, was er sagt und tut. Ohne Reflexion, ohne graue Theorien und Begriffsbestimmungen. Alles ist bei ihm sprudelndes Leben. In Jesus aber hat er das Urbild und den Quell dieses auf die Erde gekommenen persönlichen Lebens gefunden. Er sagt einmal von Jesus: „Den Eindruck, daß er in dem anorganischen Chaos der Menschheit als die Urquelle des Lebens auftaucht und einen Lebensorganismus begründen soll, der in lebendigem Anschluß in ihm wächst, faßt er in den Ausdruck eingeborener Sohn Gottes."

P.

Das Lied

Skizze von Gertrud Böhme.

Am Rande der Stadt lag ein graues Haus, das aus gar hochmütigen Fenstern in die Welt sah. Die andern Häuser blickten mit Achtung zu ihm auf, denn es stand ein wenig höher als sie und tat unendlich vornehm. Als gegenüber ein Neubau aufgeführt wurde, raunten ihm die andern, als er kaum ein Stockwerk hatte, schon allerhand über das graue Haus zu, — Wahres und Falsches, so wie Menschen einander allerlei Wahres und Falsches über einen Dritten zuflüstern. Etwas aber war besonders merkwürdig, und das war in der Tat wahr: es war in ihm, solange es schon stand, noch nie ein Lied erklungen.

Die Wege seines Gartens entlang standen Tulpen Spalier, rote und weiße, Jugendstilfiguren, hochnäsig und steif mit hohlen Köpfen. Sogar wenn der König Wind durch den Garten fuhr, neigten die sich nur ein ganz klein wenig. Zwischen allerlei Buschgrün stand da auch eine Bank, aber es war seltsam, wie wenig einladend sie aussah; fast feindselig sprang einem ihr kaltes Weiß entgegen, — das war kein Plätzchen, um traulich zu rasten.

Den Mann, dem das Haus gehörte, nannten die Leute den reichen Klemens. Sein einziger Freund aber sagte, wenn er von ihm sprach: Der arme Klemens.

Eines Tages hatte er schriftlich eine neue Hausdame engagiert. L. von Müller hieß sie, — das klang indifferent und vornehm und würde gut zu dem grauen Hause passen. Als sie dann kam, stellte er mit Befriedigung fest, daß sie weder besonders jung noch besonders hübsch noch anscheinend auch besonders geistreich war. Nur aus den Fenstern ihrer Augen schauten die beiden Schwestern Heiterkeit und Güte, nickten und winkten: „Hier ist gut sein."

Dann sah er aus dem Anmeldeschein, daß sie Liebhilde hieß. — „Verrückt," sagte Klemens. Er hatte auf Lina oder Luise taxiert. Aber im Laufe des Tages sagte er den seltsamen Namen ein paarmal leise vor sich hin und fand, daß er doch recht hübsch klang.

Tags darauf aber, da geschah das Wunderbare, daß das graue Haus erschrecken ließ bis in die verborgensten Winkel: Im Oberstock stand die Tür offen, hinter der Liebhilde wohnte. Das Mädchen stand in einem dunklen Kleide — Klemens hatte sie um dunkle Kleidung gebeten — vor seinem Schrank, um seine Habseligkeiten einzuräumen.

Da kam auf einmal etwas aus dieser offenen Zimmertür gehüpft, fein und zierlich, in Weiß gehüllt und mit goldenen Glanzlöckchen. Tralala, hüpfte es den Flur entlang, leichtfüßig schlüpfte es auf gläsernen Schuhen die Treppen hinab. Die geschnitzten Engel mit den gelangweilten Pausbackgesichtern hätten vor Ueberraschung beinahe den Aufsatz des Treppengeländers fallen lassen. Fünfzig Jahre trugen sie den nun schon, aber noch nie hatten sie so etwas — schwapp — da bekamen sie einen Nasenstüber. Tralala — hüpfte es weiter — lachte den alten Diener aus, der grade mit einem vollen Servierbrett in Klemens' Zimmer wollte. Beinahe hätte er vor Schreck das Frühstück fallen lassen, aber das vergnügte Etwas scherte sich nicht darum. Im Gegenteil, es huschte an ihm vorbei durch den Türspalt, den er schon geöffnet hatte, geradeswegs auf den Hausherrn zu und lachte ihm in die Ohren: Tralala — tralala — — unendlich lustig und unendlich zierlich waren die Triller. Der Diener, der sich nun gefaßt hatte, schloß mit einem beleidigten Ruck die Tür. Da lachte sein Herr ganz laut. —

Das lichte Persönchen aber war unterdessen zum niederen Fenster hinausgesprungen und flog nun die Gartenwege hinab, daß seine Locken in der Sonne flimmerten und die weißen Falbeln flogen. Und wie es an den weißen Tulpen vorbeiglitt, da schlossen sie ihre Kelche auf und wurden zu strahlenden Sonnen. Und wie es an den roten Tulpen vorbeiglitt, da wurden sie zu leuchtenden Flammen, und Klemens, der im Fenster lehnte, sah es, und es ward ihm wunderbar zu Sinn.

„Was war das?" fragte die weiße Gartenbank, die auf einmal so einladend und lauschig aus dem grünen Laube hervorblickte. „Ein Lied", sagten die Sperlinge. Sie waren die einzigen Vögel, die dieser Stadtgarten beherbergte, und als Vögel mußten sie schließlich wissen, was ein Lied war. — —

Und ein Weilchen später sagten die Leute: „Der arme Klemens! Er ist richtig dieser Jungfer Habenichts ins Garn gegangen. Sein einziger Freund aber sah ihm in die Augen und las darin, und als er gelesen hatte, sagte er: „Wie reich du nun bist!"

Das große Glück

Skizze von Ernst Grau-Berlin.

Adalbert Hildburg hatte wiederum Herrliches geleistet. Die tausendköpfige Zuhörerschaft war ihm mit einer Begeisterung gefolgt, wie nur je an seinen besten Tagen. Besonders, wenn er wie heute, den Marcus Antonius spielte, eine Rolle, die er mit Hingebung liebte, in die er sich immer wieder mit Körper und Geist hineinlebte, daß er schließlich nicht die Gestalt eines Dichters, nein, die eines in glühender Lebensbejahung entflammten Menschen von Fleisch und Blut auf die Bühne stellte.

Walter Heßler, der kleine, unscheinbare Statist, stand dann immer, in eine Ecke gedrückt, in den Kulissen und sah unverwandt auf die Bühne. Aber seine Augen sahen nicht den großen Kollegen, seine Ohren hörten nicht den rasenden Beifall, der wie eine wildaufrauschende Woge hereinbrauste. Sein Blick, glanzlos und leer, schien nach innen gerichtet. Er sah sich selbst, kaum der Schulbank entronnen, wie er dort auf der obersten Galerie gesessen, so oft es sein schmales Taschengeld erlaubt hatte. Und wie allmählich der Wunsch in ihm aufgekommen war, selbst einmal auf den alles bedeutenden Brettern stehen zu dürfen, umtost von dem jubelnden Beifall der Menge, überschüttet von Blumen und Ruhmeskränzen. Wie dieser Wunsch dann zum drängenden Verlangen geworden, immer heftiger und eindringlicher nach Erfüllung schreiend.

Und wie dann seine Leidenschaft über ihn gekommen war. Teure, fast unerschwingliche Unterrichtsstunden, große Hoffnungen, noch größere Versprechungen und schließlich, als sein Vater starb, das große Nichts. Er wurde Statist, hoffend und hoffend auf das große, unfaßbare Glück, das ja doch eines Tages kommen mußte.

Ein kurzer, harter Husten kam gequält aus seiner schmalen Brust. Entriß ihn seinen Träumen. Fast wie Haß glomm es dabei in seinen Augen auf, als er zusehen mußte, wie Hildburg, der große Hildburg immer und immer wieder vor den Vorhang gerufen wurde.

Dann war die Vorstellungg zu Ende. Langsam senkte sich die eiserne Gardine, der Lärm der aufbrechenden Zuschauer klang entfernt herüber. Heßler ging wie verträumt in die Statistengarderobe, streifte sich mechanisch seine Alltagskleider über und verließ fast als Letzter den schmalen Bühnenausgang.

Aber wenn er dann nach solchen Abenden nach Hause kam, wenn traulicher Lampenschimmer sein bescheidenes Zimmer erfüllte, wenn diese leise schwingende Stille der Nacht ihn umfing, dann saß er mit glühendem Eifer über den unsterblichen Werken der großen Dichter. Dann studierte und lernte er mit einer Hingabe, daß er Zeit und Stunde vergaß, daß alles um ihn her versank, daß er nichts weiter sah, als die hehre Gestalt der Dichtung der eine eigne Kunst ein Nachschöpfer sein sollte. Und nicht selten geschah es, daß schon die ersten Sonnenstrahlen siegreich die weichende Dämmerung durchbrachen, während Walter Heßler noch immer an dem kleinen Mansardenfensterchen stand und sinnend hinaussah über die in der Morgensonne aufleuchtenden Türme und Kuppeln der Stadt, als müsse ihm von dorther das groß, heiß herbeigesehnte Glück kommen.

Bis es eines Tages wirklich zu ihm hereinhuschte. Das große, unfaßbare, unnennbare Glück, von dem er seit langen Jahren geträumt.

Wie es kam?

Adalbert Hildburg, der erklärte Liebling des Publikums, schien sich allzu sicher zu fühlen in der Ausnahmestellung, die das Volk seinen Auserkorenen gern einräumt. Er spielte mitunter nachlässig, kürzte eigenmächtig seine Rollen, versäumte Proben, kam zu spät zur Vorstellung, kurz, Erscheinungen, die man gemeinhin als Primadonnenlaunen abzutun pflegt.

So war es auch an diesem Abend wieder. Vor einem auserlesenen Auditorium, es tagte gerade ein Mediziner-Kongreß in der Stadt, sollte „Julius Cäsar" in Szene gehen. Die Zeit des Beginnens war längst verstrichen, Hildburg jedoch noch nicht erschienen. Als dann aber schließlich die Zeichen der Ungeduld im Zuschauerraum immer vernehmlicher wurden, begann man das Spiel in der Hoffnung, daß Hildburg ja jeden Augenblick kommen müsse.

Doch man hatte sich getäuscht. Das erste Auftreten Marc Antons rückte in bedrohliche Nähe, eine lähmende Nervosität herrschte hinter den Kulissen, und da, als eben die peinliche Situation ihren kritischen Höhepunkt erreichen will, — steht Walter Heßler vor dem Regisseur. In fieberhafter Eile begründet er sein langes Studium. Er wolle die Rolle übernehmen, keucht es von seinen Lippen. Der Regisseur zögert. Einige bange Sekunden. Dann sagt er zu!

Kurze erhabene Stunden des Triumphes folgten. Der Beifall, erst zaghaft, dann lauter und immer stürmischer werdend, schwoll ihm entgegen wie Sphärenmusik. Und als Marcus Antonius seine große Rede gehalten, steigerte sich der Beifall zu einer spontanen Ovation.

Flammenden Auges, hoch aufgereckt steht Walter Heßler auf dem erhöhten Podium. Seine Pulse fliegen, seine Brust keucht und seine Zunge stößt heftige Worte über bebende Lippen. Und jetzt, die Szene ist auf ihrem dramatischen Höhepunkt, Antonius hält den Römern das Testament des toten Cäsar entgegen, erschüttert ein tausendstimmiger Aufschrei den weiten Raum. In unbeschreiblichem Durcheinander drängt alles der Bühne zu. Minutenlang scheint es, als wolle eine Panik ausbrechen. . . .

Auf der Bühne aber stehen sie alle dichtgedrängt um den toten Antonius. Mit einem gurgelnden Aufschrei war er von seinem Postament heruntergestürzt. Auf der stolzen Höhe seines jungen Ruhmes hatte ein Blutsturz seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Schmuggelgeschichten

Von Otto Anthes.

Mein Freund, der Kapitän, erzählt:

Als ich noch auf Kopenhagen und Malmö fuhr, kam ich einmal gegen Abend zum Hafen, weil ich zur Nacht auslaufen wollte. Da sah ich, daß mein Dampfer vorn mit der Nase tief im Wasser lag. Ich ging an Bord und sagte: „Zum Donnerwetter, was ist denn mit dem Schiff los?"

„Seien Sie man stille, Kaptein," sagte der Bootsmann. „Wenn wir draußen sind, bringen wir die Zichorie nach hinten."

Es wurde damals massenhaft Zichorie nach drüben geschmuggelt und die Kerle hatten das ganze Vorschiff damit vollgestopft.

Na, wir kommen ja denn auch glücklich heraus damit. Aber als wir in Malmö im Hafen waren, sahen wir am Kai zwar schon das Boot, das die Zichorie übernehmen sollte, aber auch den Zollwächter, vor dem wir die größten Manschetten hatten. Ich sagte zu einem Matrosen: „Swean, bist du fertig?" — Er blinzelte mir zu und antwortete: „Alles in Ordnung, Kapitän!"

Im Augenblick nun, wie wir an Land festmachten, schmiß Swean ein großes Paket über Bord auf den Kai, sprang über die Reeling hinterher, raffte das Paket auf und rannte damit wie besessen der Stadt zu. Der Zollwächter zeterte hinter ihm drein, aber Swean hörte nicht. Da lief der Zollwächter, was er konnte, um ihn einzuholen. Auf dem Marktplatz erst erwischte er ihn, weil Swean wie erschöpft innehielt.

„Was hast du in dem Paket?" schrie er ihn an.

„Wäsche", gab Swean atemlos zurück.

„Mach auf!"

Swean gehorchte, und es war weiß Gott nichts anderes drin als schmutzige Wäsche.

„Wo wolltest du hin damit?"

„Zur Wäscherin."

„Warum bist du denn da so gerannt?"

„Nur von wegen die Reinlichkeit. Ich kann das nicht leiden, wenn die schmutzige Wäsche länger an Bord ist, als es nötig ist." —

Ja, da war nun nicht viel zu machen. Wütend kehrte der Zollwächter zum Hafen zurück. Dort war aber inzwischen die ganze Zichorie im Boot verstaut und verschwunden. —

Rückwärts pflegten wir dann hauptsächlich Aquavit zu schmuggeln. Einmal wußten wir in Lübeck gar nicht damit an Land zu kommen, weil zu scharf aufgepaßt wurde. Da mußte sich schließlich die alte dicke Schiffsköchin einen starken Gürtel unter dem Rock um den Leib legen, und daran wurden die Flaschen ringsum angehängt. Sie war ja nun noch ein bißchen dicker als sonst, aber einen großen Unterschied machte das nicht. Sobald sie nun zu gehen anfing, stießen die Flaschen sachte aneinander und so stieg sie dann, immerzu leise läutend, als ob sie einen ganzen Sonntag in sich hätte, von Bord.

Der Zollwächter stand ein Stückchen davon, und als sie so an ihm vorbeiklingelte, spitzte er die Ohren.

„Du Köksch", rief er, „was ist denn mit dir los?"

„Hach?" machte sie, legte die Hand ans Ohr und tat schwerhörig, was sie auch in Wirklichkeit ein bißchen war.

„Was du für eine Musik machst, will ich wissen!"

„Versteh dich nicht," sagte sie und wollte — klinglingling — weiter.

„Nu nö", schrie er, „das gibt's nicht. Du kommst mit zur Zollwache. Das wollen wir doch erst mal untersuchen."

„Meinetwegen", sagte sie und ging — kling kling — neben ihm, wohin er wollte.

Als sie an der Tür der Wache waren, tat sie, als müsse sie ihn unbedingt voranlassen und setzte einen tiefen Knix hin, so daß eine der Bullen aufs Pflaster stieß, einen Sprung bekam und nun leise den Aquavit von sich ließ.

Der höhere Beamte, der auf der Wache war, blickte auf und sah die nasse Straße, die sie hinter sich her zog.

„Was machst du denn da?" schrie er sie an.

Sie legte beide Hände auf den Leib, machte ein klägliches Gesicht und wimmerte: „Ach Gott, ich hab' solche Angst."

„Raus!" brüllte da der Beamte, so laut er konnte. „Raus, du altes Ferkel!"

Das ließ sich die Köksch nicht noch einmal sagen. Wie der Wind war sie aus der Tür und rannte, gewaltig läutend, spornstreichs die Altefähre hinauf strads zu dem Kaufmann, der den Aquavit haben sollte.

Regennacht

Und immer wieder dieses leise, eindringliche Klopfen vor meinem Fenster — Die Monotonie herbstlicher Regentropfen. Wie sich doch diese kleinen Tropfen einhämmern in Hirn und Herz. Wachrütteln — einlullen — Und immer wieder dieses leise Klopfen . . .

Da liegt wieder die große Stadt, durch deren Straßen und Gassen ich oft stundenlang gewandert bin. Ziellos. Wunschlos. Bis sich die nasse, dunstige Kälte in Hut und Mantel hängte und mich heimwärts trieb. Vorbei an mittelalterlichen Kirchen, die in gotischer Steilheit nach dem sternenarmen Regenhimmel der Nacht griffen. Durch alte, verbogene Gäßchen, aus deren traulichen Fenstern und Chörlein mancher gemütliche Lampenschein floß. Durch breite, glänzende Asphaltstraßen, von Hupentönen durchschrillt. Ueber Plätze voll Menschen, die einander nicht sahen, geblendet vom grellen Licht strahlender Trambahnwagen und heller hoher Häuser. Ueber Brücken, die vom Rauschen nächtlicher Wasser wußten. Oh, es ist ein grausigschönes Schwimmen in den Adern der großen Stadt, vom Pulsschlag ihres gewaltigen, grausamen Herzens getragen . . .

Da war der Wind aufgesprungen und knallte mir seine Regenpeitsche ins Gesicht. Flackernde Laternen küßten unsicher triefende Pflastersteine. Eigensinnig umheulte der Wind scharfe Ecken, beängstigend spitze Giebelchen, eingebogene Firste, und frierende Laternenpfähle. Aus einem aufgestoßenem Fenster unnatürlich lautes Lachen, lärmende Menschenstimmen. Dann wieder das anheimelnde Lampenlicht aus warmer, friedlicher Wohnstube. Und wieder pfeifender Wind. Dann unvermittelt hart: Stille — — Atemlose Stille — — Nun schrill durch eine halboffene Türe das häßliche Weinen eines kleinen Kindes — Verlassene Gasse. Alter, verträumter Torbogen. Mauern. Und wieder Mauern —

Und immer weiter. Eine Anlage mit durchweichten Wegen. Lachen schwarzen Wassers. Durchwühlte, leere Aeste, wie sehnsüchtige Arme, die in die Nacht tasten nach Licht und Liebe. Aus einem aufgerissenen Stück Himmel hängt ein schmaler Mond. Wie die Sense des Todes. Um die Füße schmutzignasses Laub, dessen verlorene Buntheit bang an mein Herz greift.

In der Ferne aber: Leben, Lachen und Licht . . .

Und nun vor meinem Fenster wieder das eindringliche Klopfen. Unablässig. Ich starre hinaus durch die Scheiben. Nasse Nacht. Wolken huschen vorbei wie Schemen. Mondlicht zeigt kurz und unsicher nach rauschende Baumkronen.

Knirschen Schritte vor meinem Fenster? Stille — O, Täuschung der Sinne! Wie habt ihr mich immer schon genarrt. — Ich lausche weiter in die Nacht hinein. Kein Laut. Nur das zeitweise, drohende Heulen des Sturms. Weit, weit keine andere Stimme. Nicht einmal der Hund bellt. Er wird sich in seine Hütte verkrochen haben. Und wieder das feine Trommeln und Dröhnen, Schlucken und Schluchzen. Fern — fern —

Oh, Urrätsel der Nacht! Welches Grauen liegt in deinem heimlichen Empfangen. Ahnst du im Tosen und Brüllen des Sturms deiner Kinder Weinen?

Vom wahren Musikverständnis

Plauderei von Georg Eckart-Würzburg.

Humorvoll wollen wir mal die Sache nehmen, da geht's, glaube ich, am besten.

Es gab eine der kürzesten Opern und zwar d'Alberts „Die toten Augen". Ich hatte sie mir auch angehört und stand vor dem Theaterportal. Die Menschen fluteten an mir vorüber und ich wurde unfreiwilliger Hörer folgenden Gesprächs: „Nun, wie hat dir's gefallen!" „Ach, es war sehr nett, bloß ein bißchen wenig fürs Geld."

Hierzu kommt jetzt, wie man bei uns in Deutschland so richtig und schön sagt, das Pendant. In einer vornehmen Gesellschaft äußerte mir gegenüber ein Herr, der vor kurzem einer Aufführung der „Meistersinger" beigewohnt hatte: „Wissen Sie eigentlich viel zu lang der ganze Rummel. Von sechs bis zwölf Uhr — das hält ja kein Mensch aus!"

Und nun die letzte Begebenheit. Im Kaffee spielt ein Quartett. Die wundervolle Besetzung besteht aus erster Geige, Cello, Piano und Harmonium. Da ist es eine Wonne, vor allen Dingen ein seltener musikalischer Genuß, in dieser Klangwirkung den zweiten Satz, das Larghetto aus Beethovens 2. Symphonie zu hören! An meinem Nebentisch sitzen zwei Damen, wahrscheinlich Mutter und Tochter. Gespräch: „Was ist denn das bloß für eine langweilige Trauermusik? Könnten die Leute nicht lieber was Vernünftiges spielen? Wie heißt doch das neue Stück, das du immer zu Hause spielst?" „Wenn ich dich seh', da muß ich weinen!" Ich sah auch nicht mehr zu den beiden Damen hinüber, denn ich hatte eine heillose Angst, daß — —

Es fällt mir gar nicht ein, hierzu einen Kommentar zu schreiben und Moral zu predigen. Wer dieses gelesen hat, wirft von selber einen dankerfüllten Blick nach oben und tut wie jener von der Schule und dem Konfirmandenunterricht bekannte Pharisäer.

Halt, ich sagte ja zum Anfang, wir wollten die Sache humorvoll nehmen! Ein jeder kennt ja sicher einen Radio-Empfänger. Hat man den Kopffernhörer am Ohr, so hört man zwischen den gefunkten Darbietungen oft unliebsame andere Geräusche, etwa so, als ob eine Turbine anläuft, schnell auf die richtigen Umdrehungen und dann wieder zum Stillstand kommt.

Wenn da jemand behaupten wollte, diese Störungsgeräusche entständen nicht etwa durch andere, die richtige Wellenlänge suchenden Empfänger, sondern wären das Rotationsgeräusch, das unsere verstorbenen großen Komponisten ob des heutigen Musikverständnisses dadurch verursachten, daß sie sich im Grabe wie die Brummkreisel herumdrehten, den würde ich für blödsinnig halten.

Jeder andere doch auch, nicht wahr?

Der Rumtopf

Von Curt Seibert.

„Wir müssen einen Rumtopf haben," sagte meine Frau.

„Was ist denn das?"

„Daß ich einen erschreckend ungebildeten Mann geheiratet habe, weiß ich, aber daß du einen Rumtopf nicht kennst, ist einfach empörend. Man nimmt vier Liter Rum, schüttet sie in einen Steintopf, dazu lauter Früchte, Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Birnen, Nüsse, Himbeeren, Aprikosen, Pfirsiche, Trauben. Das mischt man, tut Zucker hinein und läßt es stehen."

„Wie lange?"

„Bis er gut ist."

„Und wann ist er gut?"

„Sobald man ihn essen kann!"

Dagegen war nichts zu machen. Wir kauften also einen Steintopf und die nötigen Früchte, und ich saß tagelang in der Küche und half Birnen schälen, Nüsse knacken, Johannisbeeren rupfen, Kirschen entkernen. Dann warfen wir alles in den Topf, gossen vier Liter Rum darüber, mischten Zucker hinein, banden ihn zu und stellten ihn die Speisekammer.

Am Tage darauf trat unser neues Mädchen seinen Dienst an. Sie hieß Andulka und war vom Lande. Sie hatte eine scharfe Adlernase und kleine Schweinsaugen. Als sie drei Stunden im Dienst war, warf sie die Käseglocke in den Mülleimer, wodurch dieser nicht beschädigt wurde. Die Glocke war kaput. Ich stellte Andulka zur Rede, aber sie lachte nur und torkelte mit dem Geschirr gegen das Bücherbrett. Schiller und die Marlitt, die bei uns nebeneinanderstehen, fielen zu Boden, taten sich aber nichts. Das Geschirr lag in Scherben auf dem Teppich. Da entließen wir schweren Herzens Andulka.

Und nahmen eine andere. Sie hatte krumme Beine und war auch sonst recht anstellig. Meine Frau war abwesend, und sie kochte mir Ragout. Wie sie es so zerkocht hatte, daß das Haus wie ein angebranntes Krematorium roch, meinte sie heiter:

„Das ist Ihr Lieblingsgericht? Na, das schmeckt aber merkwürdig."

Dieses Mädchen war immer heller wie ein satter Säugling. Sie gröhlte veraltete Soldatenlieder und stand fest auf den Beinen. Wenn sie auftrug, stieß sie mit den Tellern an die Suppenschüssel und goß die Sauce ins Kompott. Ihre Arme schwenkte sie stets, nichts konnte sie halten. Als sie unsere schöne Kristallkaraffe in die Blumenkrippe setzte, daß die Scherben der Karaffe und der Tontöpfe sich auf dem Eisbärfell harmonisch vereinigten, entließen wir sie.

Und nahmen eine andere. Diese war durchaus nicht zu gebrauchen. Sie war äußerst flink, aber leider zu flink. In rasendem Tempo jagte sie durch die Stuben, lachend, frohgemut. Mit Tränen der Freude in den Augen holte sie unseren Kronleuchter mit dem Besen herunter. Einen Walzer tanzend, kochte sie harte Eier, bis sie zu Granitblöcken wurden. Den Hahn im Badezimmer ließ sie sechsunddreißig Stunden offen stehen, bis die Leute unter uns kamen, und sagten, sie müßten bereits in Kähnen durch die Stuben fahren. Als sie aber mit dem zweiten Teil vom Faust Feuer anmachte, wollten wir sie entlassen. Aber am nächsten Tage hatten wir Gesellschaft. So mußten wir sie noch behalten. Ich sagte mittags zu meiner Frau:

„Morgen machen wir den Rumtopf auf!"

Gegen Abend kündigte Elsa, packte ihre Sachen und zog dahin, dahin . . . Als wir am anderen Tage den Rumtopf öffneten, waren noch drei Eßlöffel drin. Und jetzt endlich wußten wir, erstens, wozu man einen Rumtopf einlegt, und zweitens, warum alle unsere Mädchen immer so vergnügt waren.

Des Kleingärtners Tagewerk im Juni

Der schroffe Uebergang von der naßkalten Witterung zu Anfang Mai zur sommerlichen Hitze hat die Oberfläche der Gartenbeete stark verkrustet und manche Aussaat nicht keimen lassen. Nun gilt es, die Hacke fleißig zu rühren und überall den Boden, den auch die starke Sonnenbestrahlung und das wiederholte Gießen immer wieder von neuem mit einer festen Kruste überziehen, leicht zu lockern. Ein öfteres Lockern kommt dem Gießen gleich, weil der Boden dadurch in seinen unteren Schichten feuchtgehalten wird. Gleichzeitig wird das Unkraut in seinen ersten Anfängen unterdrückt. Die aufgehende Saat ist zu jäten, was am leichtesten nach einem Regen oder nach vorherigem Gießen geschieht. Dabei sind die zu dicht stehenden Keimlinge zu verziehen. Das gilt für alle Sämlinge, also auch für unsere Blumen, und ist für ihre rasche Weiterentwicklung unbedingt nötig, die noch durch ein regelmäßiges Gießen gefördert wird.

Im Gemüsegarten kommt noch zu den erwähnten Arbeiten die Neubepflanzung der bereits abgeernteten Beete. Es sind in der nächsten Zeit das Wintergemüse, als Weiß- und Rotkraut, Wirsing und späte Kohlrabis, zu pflanzen. Ferner werden je nach Bedarf Aussaaten von Salat, Endivien, Bohnen und Erbsen, Rettichen und Radieschen gemacht. Gurken, Kürbisse und Tomaten sind zu pflanzen. Stangenbohnen sind mit hohen Stangen und Erbsen mit Reisern zu versehen, letztere nachdem sie gehäufelt worden sind. Um Johanni muß das Stechen der Spargel eingestellt werden, damit die Pflanzen ihren oberirdischen Stengel entfalten und den Wurzelstock mit Reservenährstoffen zum Vorrat für nächstes Jahr beschicken können. Nach der Ernte sind die Spargel kräftig mit Stallmist zu düngen, wozu sich Kuhmist wegen seiner milden Wirkung am besten eignet.

Im Obstgarten reifen bald die Erdbeeren. Zur Entwicklung ihrer Früchte sind sie reichlich und regelmäßig zu begießen, nur dann steht eine volle Ernte in Aussicht. Damit die Pflanzen während des Sommers nicht zu stark unter der Hitze zu leiden haben, decke man die Beete mit kurzem verrottetem Miste ab. Die Ranken entferne man bald nach der Ernte, damit die Pflanzen nicht unnötiger Weise ihre Kraft vergeuden und das Beet verwildert. Dann nistet sich auch das Unkraut nicht so leicht ein, das nur schwer zu entfernen ist.

Die frischgepflanzten Obstbäume und -Sträucher müssen öfters bei trockenem Wetter stark bewässert werden. Um die Feuchtigkeit dem Boden längere Zeit zu erhalten, sind die Baumscheiben mit kurzem Mist abzudecken.

Das Entspitzen macht sich an allen Formbäumen notwendig. Bei veredelten Bäumen sind die Veredlungen zu prüfen, die Verbände zu lockern, Wildtriebe zu kürzen oder zu beseitigen, Edeltriebe anzuheften. Nun nimmt auch das Okulieren der Wildlinge und der Rosen seinen Anfang.

Ueberall ist auf die Schädlinge zu fahnden und sie in ihrem ersten Entwicklungsstadium zu unterdrücken. Durch rechtzeitiges Bespritzen der Apfel- und Birnbäume, mit ½prozentiger Kupferkalkbrühe beugt man der Ausbreitung der Schorfkrankheit (Fusikladium), und bei dem Weinstock dem falschen Meltau (Peronospera) vor.

Im Blumengarten darf das Anbinden junger Triebe an Schlinggewächsen und das Aufbinden der hochstrebenden Stauden nicht unterlassen werden. Die Schädlinge der Rosen sind abzulesen, die Blattläuse zu zerdrücken. Die abgeblühten Rosen müssen zur Kräftigung der Stöcke für den Herbstflor immer gleich entfernt werden. Auch den Flieder soll man nicht zur Samenbildung im Interesse des nächstjährigen Blütenflors kommen lassen.

Der Rasen ist nach einem Regentag abzumähen, gleichzeitig die Rasenkanten scharf abzustechen. Bei anhaltender Trockenheit ist ein öfteres, durchdringendes Gießen der Rasenfläche in der Nähe der Häuser unbedingt erforderlich, wenn sie nicht verdörren soll.

Von folgenden Blumen werden die ersten Aussaaten gemacht: Cinerarien, Chineser-Primeln, Goldlack, Margaretennelken, Herbst- und Winterlevkojen. Krautartige Pflanzen durch Stecklinge können noch vermehrt werden.

Eleganteste Schuhe in modernsten Formen zu billigsten Preisen:

Schwarze Herrenhalbschuhe beste Markenfabrikate Mk. 22.— 19.— 18.— 16.—

Braune Herrenhalbschuhe beste Markenfabrikate Mk. 24.— 22.— 19.— 18.—

Schwarze Herrenstiefel breit und spitz, Mk. 18.— 16.— 14.— 9.50

Braune Herrenstiefel nur Ia. Rahmenware, mit u. ohne Zwischensohle, Mk. 26.— 24.— 19.— 18.—

Garantie für jedes Paar!

Eleganteste Damenschuhe in modernsten Formen zu jedem Preis.

Schuhhaus M. Stern, Bad Ems, Römerstraße 62 Telefon Nr. 196

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

64] (Nachdruck verboten.)

Am anderen Vormittag kam der junge Sternsteinhofer angefahren. Er sprang vom Wägelchen und trat grüßend in die Hütte. „No, sein wir's?" fragte er.

„Gleich," antwortete der Herrgottlmacher und lief in die Stube, um sich „sonntäglich" anzukleiden.

Die Kleebinderin lehnte an dem Herde, zu ihren Füßen spielte der kleine Muckerl.

Toni drückte die Küchentüre, die nach der Straße offen stand, halb zu, dann faßte er Helene an der Hand. „Vergelt dir's Gott," flüsterte er, „daß d' doch 'm Kind lernst freundlich geg'n mich sein."

„'m Kind kann's Freundlichkeitbezeig'n nur nutzen, und kein' Schaden bringen."

„... auch nit, Leni, dir auch nit. Wie ich mir hab' sagen lassen, so is ja g'wiß, —" Er deutete hinter sich nach der Stube, aus welcher man Schranktüren und Schubladen kreischen hörte.

Helene zuckte mit den Schultern.

„Es is a Schickung, sag' ich dir," fuhr er, mit halblauter Stimme eifrig auf sie einredend, fort, „vom Anfang war mein Denken, es müßt' a solche dabei sein. Daß's selb' Zeit um allzwei andere gleicherweis' b'stellt is, was wär' da sonst, wenn kein' Schickung?"

„Und wann — so wär' Vorgreifen nur sündhaft und ruhig Zuwarten am Platz. Was sich schicken soll, das schickt sich dann schon."

„Ja, weißt, Leni," stotterte er, „mit'n Zuwarten is's so a eigene Sach'!"

Das junge Weib stieß ein paar helle Lachlaute heraus, dann hielt es sich erschreckt den Mund zu und ward plötzlich ernst. „Das laß' dir vergeh'n. Verlang dir z'Lieb' weiter kein' Dummheit mehr, es war an der ersten überg'nug."

„Leni, ich wär' g'wiß nit af dich verfallen und 's ganze hätt' nimmer kein Sinn, wenn wir uns nit schon gern g'habt hätten, —"

Helene runzelte die Brauen; mit einer kurzen Wendung des Kopfes und einem Winke der Augen nach der Türe, lispelte sie: „Pst! Es ist all's still drin," und auf das Kind weisend: „Auch der hört und weiß schon z'schwätzen."

„Geh', sag' ihm, er soll mir a Bußl geb'n."

„Bewahr'! Er möcht' schrei'n! Es is's nit g'wohnt. Er küßt Neamd." Sie schob den Bauer, der sich niederbeugte, zurück und trat selbst einen Schritt zur Seite. „Bleib' uns vom Leib."

Da trat der Herrgottlmacher aus der Stube und der Sternsteinhofer rief ihm entgegen: „G'rad' wollt' ich sag'n, noch 'mal so lang' wie ich brauchst du zum Ang'wandten! Ich bin viel flinker. Na, komm!"

Die beiden Männer fuhren hinweg.

Bald wußten die Zwischenbüheler den Grund der plötzlichen Eintracht zwischen dem jungen Sternsteinhofer und dem Herrgottlmacher. Sie fanden es ganz verständlich und verständig, daß der arme Handwerker dem reichen Bauern nichts nachtrage; was denn auch, jetzt, Jahre hinterher? Sie legten sich zurecht und reimten sich zusammen, was sie eben davon wußten und nicht wußten. Wohl hat der Bauer einmal d' Helen' 'm Kleebinder abwendig gemacht, aber nun ist sie dem sein Weib und es wär' nicht klug von ihm, sich den Kopf schwer zu machen über so ein G'scheh'nes, das lang' vorbei sei und wovon sich viel bereden, aber nichts erweisen lasse! Oder sollte er einen Groll aufbehalten, weil sich der Sternsteinhofer damal an ihm vergriffen? Je, du mein, was wär' das für eine unfruchtbare Feindschaft!

Man fand es ganz rechtschaffen und brav von dem jungen Sternsteinhofer, daß er für seines Weibes Genesung so ein „Heilig's" in die Kirche opfert; umsomehr, da das Gesinde aussagte, wie er neuzeit gar nimmer wild tue gegen die Bäuerin und recht freundschaftlich mit ihr verkehre. Nun vermochte man sich auch zu erklären, was ihn zu der Zinshofer geführt. Gewiß war er um die Kleebinderische Hütte wie die Katze um den heißen Brei, herumgeschlichen und suchte durch die Alte zu erfahren, in welcher Weis' wohl dort seine Bestellung anzubringen und nachdem ihm dies gelungen und ihm die Sache einmal im Kopf und am Herzen lag, nahm es nicht Wunder, daß die Alte sich das zu Nutzen machte und ihm bis auf den Hof nachlief und Posten zutrug, für die er sie jedesmal entlohnte, und es war ganz natürlich, daß er nun selbst öfter bei den Kleebinder-Leuten einsprach, um nachzusehen, wie die Arbeit „fördere" und wenn er dort nur kurz verweilte und lieber bei der Alten abrastete, so war das, nach dem, was einst zwischen ihm und der Jungen vorgefallen, nun ehrbar und klug und wich jedem argen Schein und jedem Anlaß zu unbeschaffenem Gered' aus.

Woche um Woche, Monat um Monat verstrich, da hörten plötzlich die Zwischenträgereien der alten Zinshofer auf, sie ließ sich auf dem Hofe nicht mehr blicken, desto häufiger wurden die Besuche des jungen Sternsteinhofers in den beiden letzten Hütten am unteren Ende des Dorfes.

„Nun wird's wohl Ernst", sagten die Leute, „nun laßt's ihm keine Ruh' mehr, der Herrgottlmacher legt wohl die letzte Hand an das Votivbild."

Niemand ahnte, daß es da wieder einmal ein schwacher Charakter über einen stärkeren davontrug, indem er haltlos in sich zusammenbrechend, durch Erbärmlichkeit Erbarmen erweckte.

Niemand wußte um den Tag, keiner sah es mit an, wie die Frau mit dem Buben auf dem Arme an dem Zaune des Vorgärtchens lehnte und als der Bauer hart an ihr vorüberschritt, die andere stützende Hand von dem Kinde wegzog, daß dieses vornüber sinkend, sich an die Joppenklappe des Mannes klammerte und ihn daran zurückhielt.

Er schmunzelte und während sie den lächelnden Mund zusammenzog und die Lippen spitzte, als wolle sie spucken, sah sie ihn mit einem Blicke an, wie er nur dem Auge des Weibes eigen, das Unsagbares aussagt und zugleich belächelt.

Keiner sah es, auch der Holzschnitzer nicht, da er hinter ihrem Rücken unter die Haustüre trat. Sie erschrak, als die beiden Männer sich unversehens grüßend anriefen, dann schäkerte und tollte sie erst noch eine Weile mit dem Kinde, ehe sie ihr flammend rotes Gesicht der Hütte zukehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 144 — **Bad Ems, Montag den 23. Juni 1924** — 75. Jahrgang

Herriots Kampf

Der Pariser Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung" schreibt über die stürmisch verlaufene Sitzung der französischen Kammer am Donnerstag wie folgt:

Paris, 20. Juni.

Der Verlauf der gestrigen Kammersitzung muß der französischen öffentlichen Meinung den Beweis liefern, daß sich etwas geändert hat oder daß sich eine Aenderung vorbereitet; denn nur um etwas bis jetzt nicht Gekanntes oder etwas vielleicht noch nicht klar Erkennbares wird in so leidenschaftlicher Weise gekämpft wie gestern bis in die frühen Morgenstunden hinein in der Kammer gestritten wurde. Die Erörterung selbst ist nicht in Formen geführt worden, die man gemeinhin parlamentarisch nennt, und der Ministerpräsident hat stellenweise einen leidenschaftlicheren Ton angeschlagen, als man sonst von einer Regierung zu hören gewohnt ist. Herriot wollte offenbar jenem System, in unkontrollierbaren Zahlen von einem Erfolg der Ruhrpolitik zu sprechen, ein Ende machen. Er hat das seit Emile Zola so berühmt gewordene „J'accuse" in das Land hineingerufen und die französische Industrie angeklagt, daß sie mit Unterstützung verschiedener französischer Regierungen die Wiederherstellungen, die von Deutschland angeboten wurden, abgelehnt habe. Es ist bedauerlich, daß Herriot nicht auch von dem Angebot deutscher Arbeitskräfte gesprochen hat, das schon im August 1919 erfolgte und ebenfalls abgelehnt wurde, nicht einmal, sondern wiederholt, trotzdem die französischen Gewerkschaften sich hierfür eingesetzt hatten. Deutscherseits hat man keine Veranlassung sich über solche nachträgliche, im Augenblick nicht mehr praktischen Auseinandersetzungen übermäßig zu freuen. Aber man muß derartige Aufklärungen der durch Hunderte von Reden irregeführten öffentlichen Meinung Frankreichs dankbar aufnehmen, weil die Entspannung, die die Regierung Herriot wünscht, nur kommen kann, wenn die Mißverständnisse einer Politik beseitigt werden, die sich hauptsächlich in unwidersprochenen Reden ausgewirkt hat.

Drei Fragen werden die französische Politik für die nächste Zukunft beherrschen: die Beziehungen Frankreichs zum Vatikan, die Finanzlage und die auswärtige Politik, d. h. die Beziehungen Frankreichs zu seinen Verbündeten und zu Deutschland. Herriot hat gestern eine geschickte Formel gefunden, um allen Einwendungen und Schlichen, deren sich noch die ehemalige Regierungspresse bedient, ein Ende zu bereiten. Er hat erklärt, den Sachverständigenbericht erörtere er nicht mehr: es handle sich hier um eine erledigte Angelegenheit. Er sei vom Wiederherstellungsausschuß, d. h. von allen beteiligten verbündeten Regierungen, angenommen worden. Damit hat sich Herriot auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt. Mit dieser Erklärung müßte die Eisenbahnregie in den besetzten Gebieten erledigt sein. Mit dieser Erklärung ist aber auch das feierliche Versprechen Frankreichs gegeben, die wirtschaftliche und finanzielle Einheit Deutschlands an dem Tage herzustellen, an dem Deutschland und die im Wiederherstellungsausschuß vertretenen verbündeten Regierungen die Statuten angenommen haben, die die drei Organisationsausschüsse in diesem Augenblick ausarbeiten, die Statuten für die Reichseisenbahnen, für die deutsche Goldemissionsbank und die Statuten für die Industrieobligationen.

Der neue Ministerpräsident hat die Zahlen Le Trocquers richtig gekennzeichnet. Er hat nicht nur ihre Richtigkeit angezweifelt, sondern auch verlangt, daß der Vertreter der Poincaréschen Druckmittel nicht nur die angeblichen Einnahmen in Rechnung stelle, sondern auch das, was durch seine Politik verlorengegangen sei. Er hat eine Bilanz gefordert. Bei dieser Forderung kann der französische Ministerpräsident nur an den Verlust denken, den Deutschland, d. h. das deutsche Volk, dadurch gehabt hat, daß man ihm seine wirtschaftliche Betätigung unmöglich gemacht hat, sie noch heute erschwert durch ein unproduktives Zollsystem und eine Politik, die die Entwicklung der Wirtschaft hemmen muß. Herriot hat natürlich Deutschland in keiner Weise verschont. Er hat wieder betont, daß er volle Zahlungen fordere, und daß er für die Ausführung des Sachverständigenberichts die vorgeschlagenen Bürgschaften in ihrem ganzen Umfang verlangen werde. Herriot hat damit Mißverständnisse beseitigt und den Verhandlungen gedient, die am Samstag beginnen und sich wohl ohne Unterbrechung bis gegen Ende Juli fortsetzen werden, um schließlich mit der Festsetzung eines neuen Modus vivendi zu enden.

Die Opposition gegen die neue Regierung hat offenbar geglaubt, die Wahl des rechtsstehenden Senators de Selves zum Senatspräsidenten werde das Kabinett Herriot in der Kammer in Verlegenheit bringen. Die Abstimmungszahlen beweisen, daß der Linksblock in seiner Zusammensetzung als ein, man könnte sagen, starres Gebilde angesehen werden muß. Mit der gleichen Stimmenzahl, mit der am Freitag für Painlevé als Präsidenten der Republik gestimmt wurde, hat man der Regierung Herriot das Vertrauen bekundet. Der Zwischenfall de Selves hat die rechtsstehende Gruppe des Blocks, die radikale Linke (Partei Loucheur), um die die Anhänger Poincarés am meisten kämpfen, zwar nicht ins Wanken gebracht. Aber die „Ere Nouvelle" hat recht, wenn sie fordert, daß aus der Wahl eine Lehre gezogen werde. Sie behauptet, die Opposition habe nicht mit ganz lautern Mitteln gearbeitet, die Regierung könne sich nicht damit begnügen, nur in offener Schlacht zu kämpfen. Das Blatt fordert, daß man den Gegnern der Republik eine sehr energische Front republikanischer Verteidigung entgegensetze. Die Reaktion habe den Republikanern den Krieg auf Leben und Tod angesagt. Diesen Kampf müsse man mit geeigneten Mitteln unterstützen oder aber überhaupt darauf verzichten, den Staat zu regieren. Das sind etwas unklare Worte; daß sie aber gerade im jetzigen Augenblick niedergeschrieben werden, liefert doch den Beweis, daß sich in Frankreich etwas geändert hat, und daß man sich auf leidenschaftliche Kämpfe um die Herrschaft über den Staat für die nächste Zeit gefaßt machen muß.

*

Herriot in Chequers

London, 21. Juni. Herriot ist heute abend gegen 7 Uhr in Chequers eingetroffen. Die Besprechungen sollen sofort nach dem Essen beginnen und morgen fortgesetzt werden. Ueber ihren Verlauf soll morgen eine kurze Mitteilung veröffentlicht werden. Macdonald hat den Wunsch ausgesprochen, daß über die Verhandlungen möglichst wenig an die Oeffentlichkeit gelangen soll. Die liberalen Blätter kritisieren diese Haltung des Ministerpräsidenten und sprechen ihre Verwunderung aus, daß Macdonald, der früher zu den eifrigsten Gegnern der Geheimdiplomatie gehörte, auch in diesem Punkte sehr gründlich umgelernt habe. Es wird außerdem stark bezweifelt, daß dieses Vorgehen den englischen Interessen nütze, da erfahrungsgemäß auf französischer Seite eine Geheimhaltung nicht beobachtet wird, und auch diesmal wieder die ersten Nachrichten über die Verhandlungen aus französischer Quelle stammen werden. Es sind denn auch zugleich mit Herriot eine Reihe französischer Journalisten in London eingetroffen. Bezeichnend für den Charakter der Verhandlungen ist es, daß Herriot auf dem ersten Teil seiner Reise von Kriegsminister Nollet begleitet war, der bis Dover mitfuhr. Morgen abend wird der französische Ministerpräsident wahrscheinlich aus Chequers in London eintreffen. Montag vormittag wird er dann die Ausstellung in Wembley besuchen und die Rückreise soll Montag nachmittag erfolgen.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten wird auch diesmal an amtlicher Stelle erklärt, daß „die Atmosphäre überaus günstig" sei. In Wirklichkeit hat in den letzten Tagen auf englischer Seite wieder die Befürchtung zugenommen, daß auch Herriot in sachlicher Hinsicht nur wenig von dem bisherigen französischen Standpunkt abweichen wird und daß deshalb noch immer erhebliche Schwierigkeiten zu befürchten seien. Im Vordergrund steht dabei immer die Frage, wie eine Sicherung für die wirtschaftliche Räumung der Ruhr geschaffen werden kann. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß sich auch die von der deutschen Regierung gestern gesandte Mitteilung auf diesen Gegenstand beziehe. Dr. Stresemann habe ursprünglich vorgeschlagen, daß sich die französische Regierung verpflichten solle, die Räumung nach einer genau festgelegten Frist vorzunehmen, die von dem Tage an gerechnet werden soll, wo der Reichstag die entsprechenden Gesetzentwürfe angenommen habe. In ihren neuen Vorschlägen scheint die deutsche Regierung auf der Festlegung einer bestimmten Frist nicht mehr zu bestehen, dagegen soll sie abermals die Möglichkeit betonen, daß für die Räumung Sicherheiten geschaffen werden, da der Bericht erst nach Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit in Kraft treten könne. Ob es Macdonald gelingen werde, in dieser Kernfrage ein Kompromiß herbeizuführen, muß abgewartet werden.

Der Mord an Matteotti aufgeklärt

Rom, 21. Juni. „Messagero" bestätigt, daß Dumini, der Mörder Matteottis, endlich ein volles Geständnis abgelegt habe. Er bezeichnet als Auftraggeber den früheren Pressechef Rossi, den Herausgeber des „Corriere Italiano", Filipelli und den Finanzverwalter der Fascistenpartei, Marinelli. Als Täter kommen neben Dumini die vier anderen bekannten Individuen in Betracht.

Matteotti wurde sofort, nachdem er ins Auto geworfen worden war, ermordet. Das Auto setzte alsdann seine Fahrt mit der Leiche bis zum Walde von Vinco fort, wo sie in dichtes Gestrüpp geworfen wurde. Die Mörder kehrten sodann, um sich ein Alibi zu verschaffen, eilends im Auto nach Rom zurück, wo Dumini dem Filipelli Bericht über den Ausgang der Expedition erstattete. Filipelli hielt es jedoch nicht für klug, die Leiche offen im Walde liegen zu lassen und beauftragte den Redakteur des „Corriere Italiano", Galassi, zusammen mit einem der Mörder, Volpi, in einem anderen Auto die Leiche wieder aus dem Gestrüpp herauszuholen und beiseite zu schaffen. Diese beiden sollen den Leichnam verbrannt haben.

Dumini soll zugegeben haben, daß er auch noch nach der Tat Beziehungen zu dem früheren Generalpolizeidirektor Debono unterhalten habe. Eben so soll aus dem Geständnis eines anderen des Mordes Verdächtigen feststehen, daß Filipelli seinen falschen Auslandspaß von Debono erhalten habe.

Mailand, 21. Juni. Die gerichtlichen Vernehmungen und Nachforschungen in der Mordaffäre Matteotti haben neues Material zutage gefördert. Der entflohene Pressechef Rossi hat anscheinend mit gutem Grund das Weite gesucht. Es wird jetzt u. a. die Anschuldigung gegen ihn erhoben, daß er nach den Parlamentswahlen im April ernsthaft die Absicht gehabt habe, den „Corriere della Serra" und die Mailänder sozialistischen Blätter in die Luft zu sprengen.

Faszistenterror

In Bologna haben Fasciften gestern ein Lastauto überfallen, das 35 000 Nummern des „Avanti" und zweier italienischer sozialistischer Blätter enthielt. Sämtliche Zeitungen wurden von den Fascisten verbrannt.

*

Ein schweizerisch-italienischer Zwischenfall.

Zürich, 20. Juni. Der schweizerische Nationalrat lehnte gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen einen sozialistischen Antrag ab, wegen der Ermordung Matteottis, ein Sympathie- und Einspruchstelegramm an die italienische Kammer zu richten. In der Begründung der Ablehnung durch die bürgerlichen Parteien wurde betont, die Gewalttat werde auch in den bürgerlichen Kreisen verurteilt, allein der sozialistische Antrag verlange etwas, was der überlieferten Neutralität der Schweiz zuwiderlaufe. Wie die sozialistischen Blätter berichten, sprach der italienische Gesandte in Bern beim Bundesrat vor, um anzufragen, ob dieser gegen den Nationalrat Graber, den Sekretär der schweizerischen Sozialdemokratischen Partei, vorzugehen gedenke wegen eines, heftige Angriffe gegen Mussolini enthaltenden Zeitungsaufsatzes. Der Bundesrat erklärte nur dann vorgehen zu können, wenn die italienische Regierung dies in aller Form verlange.

Aus dem besetzten Gebiet

Begnadigung und Rückkehrerlaubnis.

Koblenz, 20. Juni. Rückgängig gemacht wurden die Ausweisungen von 20 Personen in Erbach, 16 in Trier, 11 in Gerolstein, 18 in Nackenheim, 8 in Höchst, 7 in Mainz, 4 in Aßmannshausen, 3 in Ockenheim, je zwei in Alzey, Saulheim, Bingen, Heidesheim, Rüdesheim, je einer in Bischofsheim, Worms, Niederolm, Bad Ems, Weinbach, Diez.

Koblenz, 20. Juni. Die Rheinlandkommission hat nach längeren Verhandlungen mit den Vertretern der Weinkommissionäre des besetzten Gebiets die sogenannte Kontributionsabgabe vom ganzen Umsatz im besetzten Gebiet auf 1 v. H. ermäßigt.

*

Der amerikanische Besucherstrom.

Berlin, 21. Juni. Der neue Lloyddampfer „Columbus" ist heute früh von seiner zweiten Reise aus Amerika in Bremerhaven eingetroffen. An Bord befinden sich mehrere Hundert amerikanischer Passagiere, die längere Zeit in Deutschland verbringen wollen.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Die Börse befindet sich im Zustand einer zweifellosen Nervosität. Sie hat Wochen ja Monate lang vollkommen brach gelegen und einen Kurssturz nach dem anderen erlebt, wobei die schwersten Papiere mitunter auf den dritten Teil ihres Stabilisierungswertes oder noch tiefer gesunken sind. In den letzten Tagen hat mit einem Male bei einigen sogenannten Spezialwerten eine Hausse eingesetzt, wobei ausgerechnet die Deutsche Kriegsanleihe an der Spitze stand. Diese Erscheinung ist ein Beweis dafür, daß die Spekulation ihre Zeit wieder einmal für gekommen hält. Die Aufwärtsbewegung der Kriegsanleihe ist, wie es scheint, auf Aeußerungen zurückzuführen, die Dr. Stresemann in Karlsruhe getan hat. Er hat dort von der Möglichkeit gesprochen, daß nach der Abzahlung unserer ganzen Entschädigungsschulden einmal die Deutsche Reichsanleihe für die Aufwertung in Betracht kommen müßte. An diesem Strohhalm haben sich, wie es scheint, viele angeklammert und Kriegsanleihen gekauft. Und wie bei allen solchen Bewegungen hat die Hausse andere mitgezogen.

Sicher ist auch die Stützungsaktion der Banken nicht ganz ohne Einfluß gewesen. Die Großbanken haben einen Konzern abgeschlossen, um weitere Kurseinbrüche zu verhüten. Sie handeln zunächst im eigenen Interesse, da die Effektenbesitzer, zu denen ja die Banken in erster Linie gehören, ihr Vermögen fast ebenso dahinschwinden sehen, wie die Papier- und Anleihenbesitzer ihr Geld im vorigen Jahr. Auch diese Aktion hat auf die Spekulation belebend eingewirkt. Viele haben sich eingebildet, daß die Banken in großem Umfange kaufen würden und hat sich so das Geschäft an der Effektenbörse in den letzten Tagen sichtlich belebt. Es handelt sich aber bei allen um ein Strohfeuer, das rasch verflattern wird. Die Stützungsaktion der Banken wird nur in ganz seltenen Fällen zur Geltung kommen, und für eine Belebung des Effektenmarktes fehlen nach wie vor alle Voraussetzungen. Man kann wohl künstlich einmal eine Haussebewegung hervorrufen. Solange aber hinter den Effekten eine schwergeprüfte Wirtschaft steht, kann die Börse allein auch nicht helfen.

Eine Schranke findet die Spekulation auch bei größter Betätigungslust an dem allgemeinen Geldmangel. Hier haben sich die Verhältnisse nicht um ein Haar gebessert. Trotzdem wird eine gesunde Volkswirtschaft daran festhalten müssen, daß wir lieber an einem Kapitalmangel weiter kranken, als eine neue Inflation heraufbeschwören. Die Währungs- und Kreditpolitik des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bewegt sich durchaus folgerichtig auf dieser Linie und hält auch trotz aller Angriffe daran fest. Nur so ist eine Selbstreinigung unserer Wirtschaft denkbar. Ein Schritt vorwärts bedeutet die Aufhebung der Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht. Diese Einrichtung war nichts weiter als eine Schutzvorrichtung für faule Zahler und für solche Unternehmungen, die nicht mehr lebensfähig waren. Wir haben hier noch keineswegs normale Verhältnisse. Die monatlichen Konkurse belaufen sich vielleicht auf 70—80 Fälle, während wir in Friedenszeiten mehrere hundert in einem Monat hatten. Zweifellos werden sich mit dem Wegfall der Geschäftsaufsicht die Konkurse vermehren. Und diesem Prozeß muß man freien Lauf lassen. Es befinden sich zwischen der gesunden Produktion und ihren Verzweigungen noch so viele faule und überflüssige Zwischenglieder, daß der Reinigungsprozeß noch lange nicht abgeschlossen ist.

Die bei der schlechten Geschäftslage verhältnismäßig geringe Zahl von Konkursen ist zum großen Teil auch darauf zurückzuführen, daß noch sehr viele Betriebe in der Lage sind, von der Substanz zu zehren, die sie sich in der Inflationszeit angesammelt haben. Auch dieser Aufzehrungsprozeß ist eine Notwendigkeit. Bis vor kurzem legten noch sehr viele Kaufleute Spekulationsware auf Lager oder sie hielten die Ware fest, die sie einmal in früheren Zeiten zu Spekulationszwecken gekauft hatten. Darin hat die Kreditpolitik der Reichsbank Wandel geschaffen. Der Warenmarkt ist viel flüssiger geworden, und der Preisabbau ist tatsächlich keine Phrase mehr, sondern eine Wirklichkeit, an der der Käufer, wenn er Geld hat, seine Freude haben kann. Sicher ist dieser Absatz der Ware keine Lösung unserer wirtschaftlichen Schwierigkeit. Aber es ist eine Notwendigkeit, wenn klare und haltbare Verhältnisse geschaffen werden sollen. Freilich greift die Aufzehrung der Substanz auch schon zum Teil so weit um sich, daß sie zu Betriebseinstellungen führt. Wir erleben das im Kalibergbau. Wir werden ohne rasche Kredithilfe im Kohlenbergbau u. namentlich im westfälischen Kohlenbergbau dasselbe Bild haben. Auch die Roheisenindustrie droht mit Betriebseinstellungen. Alles das beweist, daß die notwendige Entwicklung auch einmal ein Ende hat und daß dann Hilfe kommen muß.

Nur unter dieser Voraussetzung war es auch möglich, die Micum-Verträge zu verlängern. Hier wie in der gesamten Wirtschaft richtet man sich auf die Wahrscheinlichkeit ein, daß im Laufe der nächsten zwei Monate eine neue und sichere Basis für die deutsche Produktion gewonnen werden wird. Die Befreiung der Ruhr von den Micumlasten allein ist schon eine außerordentlich große Erleichterung. Wirtschaftlicher Optimismus gewinnt allmählich wieder etwas die Oberhand. Aber auch wenn der Aufstieg kommt, er wird unter vielen Umständen schwer und mühsam sein.

Politische Nachrichten

Deutschland

Der Konflikt in der Ruhrmetallindustrie

Essen, 21. Juni. Die Metallarbeiterverbände deren Vertrauensmänner bekanntlich den Schiedsspruch über Lohn- und Arbeitszeit abgelehnt haben, haben die Regierung um weitere Vermittlung in dieser Frage ersucht. Den Arbeitgebern wird der Vorwurf gemacht, daß sie mehrere Punkte des bisherigen Abkommens, so bezüglich der Ueberwachung der Löhne durch die Werkarbeitsgemeinschaften und der Verpflichtung der Werke, für gewisse Schwerarbeitergruppen nötigenfalls Erleichterungen eintreten zu lassen, nicht innegehalten haben. Schließlich verlangen die Gewerkschaften, wenn die grundsätzlich geforderte 8-Stundenschicht wegen der schwierigen Wirtschaftslage zurzeit unmöglich ist, wenigstens für die Arbeiter an den Hochöfen und in den Kokereien, Gasgeneratoren usw. die dreifache Schicht. Die hierdurch entstehende geringe Belastung könne nach der Meinung der Arbeitnehmerverbände von den Werken getragen werden. Der Reichsarbeitsminister hat inzwischen in Hamm neue Verhandlungen über die Länge der Arbeitszeit, vor allem in der Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe anberaumt.

*

Der Kanzler über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

London, 21. Juni. Nach einem Berliner Telegramm des „Daily Telegraph" erklärte der Reichskanzler Marx auf die Frage seines Vertreters, daß Deutschlands Beitritt zum Völkerbund noch nicht für die Diskussion reif sei.

Deutschland werde dieser Frage erst näher treten, wenn auch Rußland zugelassen werde, und wenn Deutschland dieselben Rechte erhält, wie andere Nationen. Deutschland könne eine Einladung zum Beitritt in den Bund nicht annehmen, wenn es nicht einen ständigen Sitz im Völkerbundsrate erhalte.

*

Die freie Ausreise

Wie bereits berichtet, ist die Verordnung des Reichspräsidenten über Ausreisegebühren vom 3. 4. 24 mit Wirkung vom 18. 6. 24 außer Kraft getreten. Da inzwischen noch eine Anzahl von Anträgen auf Erteilung einer Unbedenklichkeitserklärung gestellt worden ist, befand Unklarheit darüber, in welchem Falle die Gebühr fällig ist. Wie wir erfahren, unterliegen alle bis zum 17. 6. einschl. ausgestellten Unbedenklichkeitserklärungen für Auslandsreisen noch der Gebühr von 500 M. Vom 18. 6. ab beantragte Verlängerungen sind gebührenfrei. Nach einer neuen Verordnung hat die Reichsfinanzverwaltung für ihre im Interesse der Auslandsreisen aufgewandte Verwaltungsarbeit die Erhebung einer Gebühr von 10 GM. für die einzelne Reise ab 20. Juni angeordnet. Sobald die Durchführungsbestimmungen über die Aufhebungsverordnung erlassen sind, werden wir Näheres mitteilen.

*

Die nächsten Arbeiten der Berliner Parlamente

Die Tagesordnung für die nächste Vollsitzung des Reichstages, die bekanntlich am Dienstag nachmittags 3 Uhr stattfindet, liege jetzt vor. Sie weist nicht weniger als 18 Punkte auf, u. a. Verträge zwischen Deutschland und Estland sowie Litauen über die Regelung der mit den Ereignissen des Weltkrieges zusammenhängenden Fragen, ferner ein Handelsvertrag mit Litauen und ein Wirtschaftsabkommen mit Estland. Zur Beratung stehen ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung des Disziplinarstrafverfahrens gegen den Abg. Dr. Frick und kommunistische Anträge auf Freilassung von politischen Gefangenen. Ebenfalls zur Beratung gestellt sind Anträge der Nationalsozialisten und der Kommunisten, sowie der Sozialdemokraten über Strafgefangene für politische Straftaten. Eine Stunde vor der Plenarsitzung tritt der Aeltestenrat zusammen.

Am gleichen Dienstag nachmittags 3 Uhr tritt auch der Preußische Landtag zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen da zahlreiche kleine Vorlagen. Von größerer Bedeutung ist der Bericht des landwirtschaftlichen Ausschusses über den deutschnationalen Antrag auf Behebung der Kreditnot der preußischen Landwirtschaft.

Ausland

Der englisch-mexikanische Konflikt beigelegt

Mexiko, 21. Juni. Nachdem Präsident Obregon erfahren hat, daß England Cummins abruft, hat er die Ausweisungsmaßnahmen aufgehoben. (Cummins der nicht englischer Gesandter war, sondern nur als Agent die Londoner Regierung vertrat, hatte sich in Mexiko durch geschäftliche Machenschaften mißliebig gemacht. Auf die Forderung Obregons, daß Cummins abberufen werde, wurde zuerst von London ablehnend geantwortet. Nunmehr hat Macdonald nachgegeben.)

Neuyork, 21. Juni. Nach einem Telegramm aus Mexiko reist Cummins mit dem heutigen Nachtzug an die amerikanische Grenze ab.

Mexiko, 21. Juni. Obregon hat nach einer Besprechung mit dem Minister des Aeußern angeordnet, daß die Maßnahmen zur Vertreibung von Immins eingestellt werden.

Der in Rußland praktisch erprobte Kommunismus

1. Das Leben eines Führers.

In Moskau ist ein sogar für russische Verhältnisse ungewöhnlich großer Prozeß zu Ende geführt worden. Der Angeklagte — Krasnoschekow — der ehemalige Präsident der Fernen Osten-Sowjet-Regierung, Direktor der russischen Handelsflotte, Mitglied des höchsten ökonomischen Rats und Präsident der Reichsbank (Prombank), hat die Regierung betrogen, Geld unterschlagen, seine sämtlichen Verwandten in der Verwaltung angestellt, die Geschäfte auf eigene Rechnung machten, Statistinnen, Schauspielerinnen usw. verantwortliche Posten gegeben, und ein Leben voller Orgien, Zigeunermusik usw. geführt. Er war bis 1917 amerikanischer Bürger und Rechtsanwalt in Amerika. Er sollte erschossen werden, aber in Anbetracht seiner großen Verdienste um den Staat hat man ihn zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Brüder und andere Angeklagte haben ähnliche Strafen bekommen.

2. Das Leben des russischen Volkes.

Der Bürgerkrieg, die ruinierte Wirtschaft Rußlands, Hunger, Epidemien haben eine Armee buchstäblich von Gott und den Menschen verlassener Kinder auf die Straßen der Hauptstädte Rußlands getrieben. Die Welt hat noch nie eine schrecklichere Armee gesehen. Ihre Zahl ist 800 000. Nackte, mit Läusen und Krätze bedeckte Kinder verkriechen sich in den Ecken der Häuser, schlafen in den Müllkästen der Höfe und kennen kein Obdach. Es ist eine Armee von Bettlern, Rekonvaleszenten, Alkoholikern, Verbrechern, und keine der Kinder ist über zwölf bis dreizehn Jahre. Täglich findet man die Leichen in den verrufensten Ecken der Häuser, allein in Moskau täglich etwa 30 Leichen. Jetzt, wo es in Rußland wärmer geworden ist, ziehen ganze Karawanen dieser Kinder nach Südrußland. Viele sterben unterwegs auf der Landstraße.

Lloyd George über Deutschlands Kreditwürdigkeit

London, 21. Juni. In der Unterhausdebatte über den Etat des Handelsamtes erklärte Lloyd George, der ganze Erfolg des Dawesberichtes hänge davon ab, inwieweit die Durchführung des Gutachtens den deutschen Kredit wiederherstelle. Wenn einmal die deutsche Währung stabilisiert sei, dann werde auch der Kredit Deutschlands wiederhergestellt sein. Der Redner unterstrich die Tatsache, daß die 73 Millionen Pfund, die Deutschland als Reparationsleistungen im vergangenen Jahre bezahlt habe, auf Grund des Dawesberichts auf 50 Millionen herabgesetzt werden sollen, wovon 40 Millionen vom Auslande vorgeschossen werden sollen.

Wenn Amerika seine großen Goldquellen der Wiederherstellung Deutschlands zur Verfügung stellen würde, so würde es ausreichende Sicherheit und auch das notwendige Entgegenkommen in einem Lande finden, wo es bisher üblich gewesen sei, viel höhere Zinsen zu zahlen, als dies in England oder Amerika der Fall sei, und die Deutschen würden unendlich viel besser daran sein, als gegenwärtig, wo in Deutschland 35 bis 40 Prozent Zinsen jährlich bezahlt werden.

Deutschland habe eine Zeit großer Leiden und niedriger Löhne durchgemacht, und sei der Hungersnot nahe gewesen, aber es habe seine Industrie wieder aufgebaut. Ob diese Tatsache Großbritannien zum Schaden gereichen werde oder nicht, hänge allein davon ab, ob Großbritannien rechtzeitig erwache. Zweifellos würden die Dinge schließlich zu Englands Vorteil ausschlagen, aber man müsse an die Zeit denken, die zwischen dem Wiederaufleben der deutschen Wohlfahrt und dem Zeitpunkt liege, wo Deutschland wieder anfinge, englische Waren zu kaufen.

Lloyd Greame, der frühere Präsident des Handelsamtes, betonte, es sei ein vitales Interesse für Großbritannien, daß die britischen Industriellen im voraus vollste Kenntnis von jedem zwischen französischen und deutschen Industriellen in Auge gefaßten Abkommen besäßen.

In seiner Erwiderung erklärte der Präsident des Handelsamtes, Webb, die Regierung habe beschlossen, eine umfassende Untersuchung über die Lage des britischen Handels mit besonderer Berücksichtigung des Ausfuhrhandels vorzunehmen.

Hinsichtlich des Wettbewerbes des Kontinents sagte Webb, man stehe wieder vor der grundlegenden Frage, ob England die Blüte und das industrielle Erstarken anderer Länder wünschen solle oder nicht. Er sei der Ansicht, daß Großbritannien leiden müsse, wenn es Deutschland und den anderen Ländern schlecht gehe, und daß der Wohlstand Großbritanniens an den Wohlstand der anderen Länder gebunden sei. Er hege deshalb keine Sorge, wenn Deutschland reicher würde, indem es seinen Handel ausdehne. Wenn der Dawes-Bericht ausgeführt würde, so würde dies von großer Bedeutung für die britische Industrie sein.

Volkswirtschaftliches.

Die Hauszinssteuer

Der Zweck der Hauszinssteuer wird in weiten Kreisen nicht genügend erkannt. Die Hauszinssteuer soll einmal einen Ausgleich für den Gewinn schaffen, den die Eigentümer der bebauten Grundstücke durch die Abstoßung der auf den Grundstücken ruhenden privatrechtlichen Lasten mit entwertetem Gelde oder durch die unmittelbare Entwertung der noch bestehenden Lasten gehabt haben, sodann aber soll die Hauszinssteuer der vorgesehenen Mieten den Friedensmieten allmählich angleichen und so den Uebergang in die freie Wohnungswirtschaft vorbereiten helfen. Steuerschuldner muß der Hauseigentümer bleiben, die Mieter zahlen keine Steuer, sondern die auf sie umgelegenen Beträge sind Teile ihrer Miete. Aus diesem Grunde ist die Aufnahme einer Bestimmung ähnlich der des Paragr. 15 des Wohnungsbaugesetzes in die preußische Steuerausführungsverordnung unnötig; dies ist bei allen Verhandlungen im Ständigen Ausschuß des Landtages und an anderen Stellen klar zum Ausdruck gekommen, auch der deutsche Städtetag betont dies ganz besonders. Dem Mieter muß es bewußt werden, daß er allmählich für die Befriedigung seines Wohnungsbedürfnisses einen Teil seines Einkommens aufwenden muß, der ungefähr dem vor dem Kriege hierfür bestimmten Teile entspricht. Demgegenüber wird nicht verkannt, daß im Augenblick sowohl ein Teil der Grundstückseigentümer die Hauszinssteuer nicht voll zahlen, als auch ein Teil der Mieter die durch die Umlegung der Hauszinssteuerbeträge eintretende Erhöhung der Miete nicht voll tragen kann. Zur Behebung der hieraus zu befürchtenden Härten ist angeordnet, daß die für die Stundung der Grundbermögenssteuer maßgebenden Bestimmungen für die Hauszinssteuer sinngemäß gelten. Diese Bestimmungen dürften nach den gemachten Erfahrungen zur Vermeidung aller Härten ausreichen, zumal kein Zweifel darüber gelassen ist, daß die Stundungen der Hauszinssteuer im allgemeinen dauernde sein und zur Niederschlagung führen werden, nur in besonderen Fällen sollen die gestundeten Beträge nachträglich eingezogen werden.

Die Erhöhung der Hauszinssteuer gebilligt

Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages beriet am Mittwoch über die Beschlüsse des Unterausschusses zu der Zweiten Steuernotverordnung. Der Unterausschuß hat die Hauszinssteuer ab 1. Juli auf 500 Prozent, ab 1. Oktober auf 600 Prozent festgesetzt und die der Gebäudesteuer unterliegenden landwirtschaftlichen Gebäude einbezogen. Folgte die Bestimmung über die anderweitige Verteilung der Beschlußlasten gestrichen. Die Beschlüsse des Unterausschusses wurden im wesentlichen unverändert angenommen. Der Ausschuß für die Städte- und Landgemeindeordnung setzte am Mittwoch seine Beratungen fort.

*

Aufwertung der Kriegsanleihe?

Nachdem bereits am Mittwoch eine zeitweilige Hausse in Kriegsanleihe an der Berliner Börse eingesetzt hatte, die am Schluß wieder abebbte, stand die Berliner Börse am Donnerstag stark unter dem Einfluß dieses sensationellen Vorganges. Kriegsanleihen, die vorgestern mit etwa 90 gehandelt wurden, erreichten schließlich einen Kurs von 150 (was soviel bedeuten würde, daß 1 Million Kriegsanleihe nom. einen Wert von 1500 Mark haben würde.) Der Vorgang erklärt sich so, daß auf die jüngste Rede Stresemanns und einem vorliegenden Reichstagsantrag Scholz verwiesen wurde. Unsere Erkundigungen an den Berliner zuständigen Stellen lauten dahin, daß dort die Frage einer Aufwertung als nicht im mindesten aktuell bezeichnet wird.

Der Graff-Prozeß

Stettin, 18. Juni. In der Vormittagsverhandlung wurde Polizeihauptmann Häder vernommen, früherer Hundertschaftsführer in Hamburg. Häder schilderte u. a. den Vorfall, der sich bei der Leiche Schmilewskis abgespielt hat. Die belgischen Behörden wollen festgestellt haben, daß Grabert, Niebke, die beide verurteilt sind, drohende Worte gegen Schmitz ausgestoßen haben sollen. Häder bestreitet derartige Angaben und schildert weiter die Bekanntschaft, die der belgische Agent Schmitz zu Termöhlen, der ebenfalls zu den Aachener Verurteilten gehört, unterhielt. Schmitz und Termöhlen sind häufig ausgegangen; dabei hat Schmitz Termöhlen Wein spendiert. Auf Grund dieser verdächtigen Beziehungen mußte dann schließlich Termöhlen aus der Schutzpolizei ausscheiden. Der Zeuge mußte sich dann über Leutnant Reinhardt, der nach belgischer Auffassung der Anstifter des Mordes an Graff sein soll, äußern. Der Zeuge schildert Reinhardt als einen Menschen, dem sowohl Gewalttätigkeiten als auch Feigheiten fernlägen. Er gehöre nicht zu denen, die andere zu einer Tat anstiften und selbst im Verborgenen bleiben. Zeuge schildert in weiteren Aussagen, daß die belgische Polizei eine große Spitzelorganisation einrichte. Man hatte das Gefühl, daß jeder dritte Mann ein Spitzel wäre. Nach der Tat entstand in Hamborn das Gerücht, daß die Mordtat im Kassee Heckmann ausgeheckt sein soll. Weiter schildert Häder die Verhaftung Niebkes, der nach dem belgischen Urteil einen Schuß auf Graff abgegeben haben soll.

Bei Niebke wurde eine Pistole vorgefunden. Die Pistole wurde nach einer Rechnung, die Häder später auffand, aber erst im August 1922 gekauft, während die Tat selbst schon im März stattfand. Zeuge gibt dann die Reihenfolge der Verhaftungen an. Daraus ergibt sich, daß Grabert ebenfalls nach der belgischen Auffassung einer der vermeintlichen Täter war, der, wenn er gewollt hätte, sich mit Leichtigkeit ins unbesetzte Gebiet hätte begeben können. Häder ist von den Belgiern als Zeuge festgenommen und nach Aachen ins Gefängnis gesteckt worden. Bei der Verhaftung durch die belgischen Gerichte verlangte Häder selbst eine Gegenüberstellung mit den angeblichen Mördern, was ihm verweigert wurde. Aus dem beschlagnahmten Wochbuch, dem Streifenbuch und der Dienstenteilung wies Häder den belgischen Behörden nach, daß ein großer Teil der Beamten zur Zeit als der Mord an Graff geschah, garnicht in der Nähe des Tatortes sein konnten, sondern sich an ganz abgelegenen Stellen befunden. Der Zeuge drückt auch heute seine Verwunderung aus, daß er nicht zur Hauptverhandlung nach Aachen gebracht worden sei. Rechtsanwalt Mayer weist darauf hin, daß ein Zeuge, der ein Alibibeweis für die Angeschuldigten erbringen wollte, von den Belgiern in der Hauptverhandlung garnicht gehört wurde. Bei seiner eigenen Vernehmung hätten die Belgier Häder gesagt: „Sagen Sie die Wahrheit, sie bleiben so lange hier, bis Sie die Wahrheit gesagt haben." Bei seiner weiteren Vernehmung erklärt Häder, daß er Niebke eines Meuchelmordes nicht für fähig hielt. Die Tatsache, daß Niebke seinerzeit ein Geständnis abgegeben habe, glaubte der Zeuge nicht. Der Generalstaatsanwalt schildert dann die Vernehmung, in der sich Niebke zu einem Geständnis vor den Belgiern bereit erklärte.

Aus Stadt und Land

Vermögenssteuererklärung. Zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung wird uns vom Finanzamt geschrieben, daß die Frist für die Abgabe der Erklärung und die Einzahlung der Hälfte des nach der Erklärung sich ergebenden Steuerbetrages vom 23. Juni bis 15. Juli d. Js. verlängert worden ist.

*

Vergütung von Schäden anläßlich der Separatistenbewegung. Vom preußischen Minister des Innern sind Richtlinien für die Vergütung der infolge der Separatistenbewegung oder ihrer Abwehr verursachten Schäden ergangen. Nach diesen Richtlinien kann eine Entschädigung im Verwaltungswege gewährt werden für Schäden, die an beweglichen und unbeweglichen Vermögen deutscher Reichsangehörige entstanden sind. Soweit eine Entschädigung auf Grund des Tumultschadengesetzes oder sonst aus öffentlichen und privaten Mitteln gewährt wurde, ist diese auf die im Verwaltungswege zurückfließende Vergütung anzurechnen. Eine Entschädigung wird nur gewährt für Separatistenschäden, die in der Zeit vom 20. September 1923 bis 20. März 1924 entstanden sind, und zwar für Leistungen, die entweder auf Anforderung oder infolge Zerstörung, Beschädigung und Wegnahme von Sachschäden entstanden sind. Antragsberechtigt ist die Person, aus deren Vermögen die Leistung bewirkt wurde. Grundsätzlich ausgeschieden sind Vergütungen für entgangenen Verdienst, allgemeine Geschäftsschäden, sowie für die durch das zwangsweise Zusammenlegen von Separatistengeld entstandenen Verluste. Eine Entschädigung wird nicht gewährt, wenn der Geschädigte aus einem Versicherungsverhältnis Ersatz erhalten hat oder ohne Schwierigkeit erhalten kann. Anträge auf Grund der vorgenannten Richtlinien müssen bis spätestens 15. Juli 1924 bei der Verwaltungsbehörde, in deren Bereich das schädigende Ereignis eingetreten ist, angemeldet werden. Für den hiesigen Bezirk müßte also die Anmeldung beim Magistrat (Bürgermeisteramt) oder unmittelbar beim Landratsamt erfolgen. Die Entscheidungen auf die eingereichten Anträge treffen die Festsetzungsbehörden (Regierungspräsident). Gegen die Entscheidung der Festsetzungsbehörde ist die Beschwerde zulässig. Auf die Beschwerden entscheidet das Reichsministerium für die besetzten Gebiete. Schäden des Reiches und der Länder werden nicht ersetzt.

*

Vom Unrich. Mit der Heuernte ist in unserer Gegend in diesen Tagen begonnen worden. Leider wird die Ernte durch das Regenwetter gestört. Der Heuertrag ist äußerst günstig. — Gerade in diesem Jahre ist ein massenhaftes Auftreten der Erdflöhe zu verzeichnen. Dieselben befallen in den Gärten besonders die Gurken- und Gemüsepflanzen. Ein gutes Mittel gegen diese kleinen Quälgeister soll Carbidstaub, den man auf die Beete streut, sein. — Wenn man als Radfahrer gerade die Chaussee auf dem Unrich befährt, so wird eine Unsitte auffallen, die sehr leicht für Radfahrer und Motorradfahrer gefährlich werden kann. Beim Halten von Fuhrwerken auf abschüssigen Wegen pflegen die Fuhrleute, um den Tieren das Halten des Wagens zu erleichtern, einen Stein unter ein Wagenrad zu legen. Dieses Hindernis beim Weiterfahren zu beseitigen, unterlassen die meisten. Wie leicht kann durch solche Unachtsamkeit und Nachlässigkeit ein Unglück entstehen.

*

Bad Ems, 23. Juni. (Hausbesitzerversammlung. Die Hauptversammlung des Hausbesitzervereins, die am 21. Juni im Römer stattfand, wurde von den Vorsitzenden, Herrn Kemmerer, um 8,30 Uhr abends eröffnet. Der Vorsitzende gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Lage. Er betonte, daß die auf den neuen Steuerzetteln eingeforderten Steuern im Verhältnis zu den geringen Mieteinkünften der Hausbesitzer viel zu hoch gegriffen seien. Er wies dann auf die Tagung des Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzer in Frankfurt hin und teilte, da ein Sitzungsbericht von dort leider noch nicht eingetroffen war, einen solchen für die nächste Versammlung in Aussicht. Dann erteilte er Herrn Referendar Graef das Wort zu einem Vortrage über die in der 2. und 3. Steuernotverordnung geregelte Miet- oder Hauszins- und Vermögenssteuer. Dieser führte ungefähr folgendes aus: Die auf den Häusern liegenden Hypotheken sind zum größten Teile, teils mit, teils ohne Aufwertungspflicht für den Schuldner gelöscht worden. In jedem Falle ist der Schuldner einen Vorteil hierdurch erlangt. Dieser soll aber dem Schuldner nicht allein zu Gute kommen. Der Staat bezw. die Gemeinde verlangt einen Anteil an diesem Gewinne und zwar in der Form der Hauszins- (oder Mietzins)steuer. Die Mietzinssteuer wird als ein Bruchteil der auf den einzelnen Gebäuden liegenden Pr. Grundsteuer festgesetzt. Die Mietzinssteuer braucht aber der Vermieter nicht allein zu tragen, sondern sie ist in Form von Zuschlägen zur Friedensmiete auf die Miete umzulegen. Die gesetzliche Miete setzt sich dann also zusammen aus der z. Z. bekanntgegebenen Zuschlägen von 31 Prozent (dem Raumzins) und den Zuschlägen für die Mietzinssteuer. Das Mißliche an dieser Regelung ist, daß der Vermieter die Steuer zahlen muß und seines seits sehen kann, wie er sein Geld von den Mietern wiederbekommt. Es ist deshalb in Vorschlag gebracht worden, daß die Stadt die Beiträge der Mieter an Stelle von diesen einzieht und nicht auf dem Umweg über den Vermieter. Herr Referendar Graef gab dann weiter sehr interessante und wichtige Ausführungen für die z. Z. brennende Frage der Vermögenssteuererklärung. Nach kurzem Kassenbericht und einer Aussprache, bei der zahlreiche praktische Fälle besprochen wurden, schloß der Vorsitzende die Sitzung. Er betonte dabei noch einmal, wie wichtig der Zusammenschluß der Haus- und Grundbesitzer sei. Da wirklich nicht hohen Beiträge müßten unerläßlich eingehen, denn nur ein kapitalkräftiger starker Verein könne die berechtigten Forderungen der Hausbesitzer mit durchschlagendem Erfolge vertreten.

Bad Ems, 23. Juni. (Kurtheater.) Am Dienstag wird das Coblenzer Operettenensemble unter der Leitung seines tüchtigen Oberregisseurs Pa

Mallaun eine der neuesten Operetten zur Aufführung bringen, und zwar „Katja, die Tänzerin", von Jean Gilbert. Die Operette enthält eine Reihe der modernen Tanzmelodien, die zu Schlagern geworden sind, z. B. „Komm, Liebchen, wander ... usw.". Paul Mallaun hat dazu die Tänze selbst entworfen und einstudiert. Die Operette hat in Coblenz eine Reihe von ausverkauften Aufführungen erlebt, und ist dem Publikum der Besuch nur zu empfehlen.

Bad Ems, 23. Juni. (Konzert des Köln-Wiesdorfer Männergesangvereins.) Als ein Ereignis hoher künstlerischer Bedeutung kann das am Samstag abend im Kurtheatersaal stattgefundene Konzert des Köln-Wiesdorfer M.-G.-Vereins bezeichnet werden. Bei vollbesetztem Saale nahm das Konzert einen glänzenden Verlauf und setzte der Beifall nach jeder Nummer so stark ein, daß sich der Verein genötigt sah, mehrere Zugaben zu machen. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Diez, 22. Juni. (Hoher Wasserstand der Lahn.) Große Regenmassen, die im oberen Lahntal niedergegangen sind, haben ein schnelles Steigen der Lahn verursacht. Der Wasserstand hat sich um etwa 3/4 Meter erhöht. Gestern abend trieb das Schwimmbassin der Badeanstalt ab, konnte jedoch ungefähr 300 Meter lahnabwärts wieder festgelegt werden. Die Ausleiheräume am Ufer stehen teilweise unter Wasser.

Diez, 23. Juni. (Feuerwehrlehrfilm.) Wir machen nochmals auf den heute abend im Modernen Theater zur Vorführung gelangenden Lehrfilm „Feuerverhütung und Feuerbekämpfung" aufmerksam. Kein Feuerwehrmann darf fehlen.

Holzappel, 22. Juni. (Automobilunfall.) Am Mittwoch verunglückte hier an der letzten Kurve vor dem Ort ein Personenkraftwagen. Der Wagen überschlug sich und die Insassen kamen unter ihn zu liegen. Ein Herr wurde schwer, die übrigen Mitfahrer, darunter auch eine Dame, leicht verletzt. Herr Dr. Harras-Holzappel leistete die erste ärztliche Hilfe. Der Wagen selbst, der nach Neuwied gehörte, wurde schwer beschädigt.

Rüdorf, 21. Juni. (Wertungssingen.) Unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Gesangvereine und Teilnehmer aus Nah und Fern hielt der hiesige Gesangverein „Liederkranz" am letzten Sonntag ein Wertungssingen ab. Der Saal des Gastwirts Klamp war bis zum letzten Platz gefüllt. Als Preisrichter fungierte Herr Musikdirektor Professor Franz Lindner-Koblenz. Die Wertung [illegible] Graden eingeteilt und es erhielten Vereine, die 80 und mehr Punkte errangen, einen Preis 1. Grades, von 70—80 Punkten einen Preis 2. Grades, von 60—70 Punkten einen Preis 3. Grades und unter 60 Punkten einen Preis 4. Grades. Die Konkurrenz war eine sehr starke, da sich die 4 ersten Vereine ziemlich ebenbürtig standen, sodaß „Frohsinn"-Schönborn und „Eintracht"-Attenhausen mit je 89½ Punkten an erster Stelle standen. Dann folgte „Konkordia"-Singhofen mit 88½ Punkten, Männergesangverein Seelbach (nur 16 Sänger) mit einem wunderbaren Stimmaterial und guter Schulung, wenn auch nicht schwierigen Chören, mit 88 Punkten, und „Harmonie"-Holzappel mit 86 Punkten. Als Vereine 2. Grades wurden bewertet: Gesangverein Biebrich 78½ P., Gesangverein Allendorf 75 P., „Frohsinn"-Berndroth und Männergesangverein Hausen ü. A. mit je 73 Punkten; 3. Grades: „Eintracht"-Gutenacker und „Liederkranz"-Klingelbach mit je 67½ Punkten. Der Männergesangverein Lollschied erreichte mit „Fährmanns letzte Fahrt" 59 Punkte und somit einen Preis 4. Grades. Nach dem Singen fand noch eine Aussprache der Dirigenten der wettstreitenden Vereine mit dem Preisrichter statt, wobei derselbe betonte, für ländliche Vereine nicht zu schwierige Chöre zu wählen und statt dessen mehr die Volkslieder zu pflegen.

Biebrich (Unterlahn). Die Wasserleitung, die in letzter Zeit infolge des schlechten Materials an vielen Stellen schadhaft geworden war, wird jetzt streckenweise durch Bleirohr ersetzt. — Die Gemeinde trägt sich mit dem Gedanken, an Stelle der im Kriege abgelieferten Glocke eine neue Glocke im Schulturm aufzuhängen. In liebenswürdiger Weise hat der Jagdpächter Herr Berg aus Godesberg 200 Goldmark zu diesem Zwecke der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Da der Turm auch nicht mehr einwandfrei ist, so ist mit einem Umbau desselben zu rechnen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 20. Juni. Der 41jährige Arbeiter Friedrich Tetzlaff im Stadtteil Bockenheim hat sein eigenes 2½jähriges Töchterchen im Main ertränkt. Der Mann lebte mit seiner Frau und seinen Schwiegereltern in Unfrieden und hatte schon immer gedroht, ehe er das Kind seinen Schwiegereltern überließe, würde er es ertränken. Vor zehn Tagen verschwand er aus seiner Wohnung, hinterließ aber einen Brief, in dem er mitteilte, daß er das Mädchen im Main ertränken würde. Er hat das Kind, wie es in dem Briefe heißt, zuerst eingeschläfert, ihm dann einen Stein an das Bein gebunden und es dann in das Wasser geworfen. Seine ebenfalls in dem Briefe angekündigte Absicht, sich selbst das Leben zu nehmen, scheint er nicht verwirklicht zu haben, denn noch vor wenigen Tagen wurde er in der Stadt gesehen. Jetzt fehlt jede Spur von ihm.

Frankfurt a. M., 20. Juni. (Kesselexplosion.) In der chemischen Fabrik „Silicium" im Gallusviertel erfolgte heute mittag eine Kesselexplosion, durch die die Fabrik nahezu zerstört wurde. Ein Arbeiter wurde schwer, zwei leicht verletzt. Ob sich noch Menschen unter den Trümmern befinden, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Rettungsarbeiten von der Feuerwehr und der Rettungswache noch im Gange sind.

Todessturz.

Betzdorf, 19. Juni. Das dreijährige Söhnchen des Schlossers Grisse stürzte in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des dritten Stockwerkes auf eine steinerne Treppe und trug dabei Verletzungen davon, denen es nach kurzer Zeit erlag.

Ein Raubmord.

Frankfurt a. M., 19. Juni. An der Oberräder Schleuse wurde die Leiche eines jungen Mannes geländet. Die Hände waren auf dem Rücken festgebunden. Die Staatsanwaltschaft hat festgestellt, daß es sich um einen Raubmord handelt. Der Tote ist der Zigarrenvertreter Wilhelm Ernst Henke aus Gütersloh, der am 11. Juni nach Frankfurt kam und seit dem 12. Juni vermißt wird. Da bei der Leiche Wertsachen und die Brieftasche mit Geld fehlten — Henke soll einen größeren Geldbetrag bei sich gehabt haben — wird Raubmord angenommen.

Autounfälle.

Vilbel, 19. Juni. In der Nähe des Nordbahnhofes versuchte ein Bankangestellter die Friedberger Straße noch vor einem herannahenden Personenauto zu überqueren. Er wurde von den Kotflügeln erfaßt, mehrere Meter weit mitgeschleift und dabei derart verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Griesheim a. M., 19. Juni. Zwischen Griesheim und Nied versuchte ein Arbeiter auf einen fahrenden Lastkraftwagen zu springen. Er kam zu Fall, wobei ihm beide Beine und ein Arm abgefahren wurden.

Vermischte Nachrichten

Tropische Hitze in Amerika.

London, 21. Juni. Aus Chikago wird gemeldet, daß die Zentralprovinzen der Vereinigten Staaten zur Zeit von einer heftigen Hitzewelle überflutet werden. Im Laufe der letzten 24 Stunden sind 50 Personen von Sonnenstichen betroffen worden.

Den Gipfel der Schieberfrechheit hat zweifellos ein Garagenbesitzer in Ottawa (Kanada) erreicht. Dieser Mann hat durch das Einschmuggeln von Alkohol nach den Vereinigten Staaten von Amerika ein erhebliches Vermögen erworben, was in Ottawa selbst kein Geheimnis mehr ist. Daß er selbst die Quelle seines Vermögens ruhig zugibt, mag noch hingehen. Ein wirklich starkes Stück aber war es, daß dieser Mann an die Steuerbehörde eine Eingabe richtete, in der er um Befreiung von der Einkommensteuer nachsuchte, da er sein Vermögen durch Alkoholschmuggel, d. h. also auf ungesetzlichem Wege erworben habe. Die kanadische Steuerbehörde hat das Gesuch ernst genommen und der Steuergerichtshof in Ottawa hat entschieden, daß eine Befreiung von der Einkommensteuer nicht stattfinden könne. Es wäre schade, wenn das die einzige Strafe für die Schieberfrechheit sein sollte.

Humoristisches.

Der gute Ehemann. Mit meiner Frau is es nit meh auszuhalle. Immer willse Geld han, und jede Tag will se mehr Geld."

„Was zuviel is, is zuviel. Was macht se denn mit dem viele Geld?"

„Ich weiß nit, ich han ihr noch keins gewe."

Kennen Sie schon die führende Jagdzeitschrift Deutschlands? Es ist die wöchentlich erscheinende „Hege und Jagd"
Bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer von der Verlagsbuchhandlung in
Dillingen-Donau (Bayern)

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt, Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme nachreibt. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

KURSAAL zu BAD EMS
Heute
Montag, den 23. Juni, abends 8 Uhr
Das lachende Wien
der grosse Wiener Künstler-Abend
Operettenszenen, Humoresken, Parodien, Tanz, Wiener Musik und Gesang.
Künstl. Leitung: Oberregisseur Jos. Siener.
Emmy Merkel
die gefeierte Coloratursängerin, als Gast.
Hilde Buchmeyer
erste Solotänzerin vom Opernhaus Köln.
Gertrud Töller — Josef Siener — Hans Zweiböhmer
Wiener Kunst und Wiener Humor im Wandel der Zeiten.
Eintrittspreise: Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— einschl. Steuer.
Vorverkauf im Kursaal, Buchhandlung Pfeifer, sowie an der Abendkasse.

Heute entschlief sanft infolge Lungenentzündung mein guter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Grossvater und Onkel

Herr Emil Möbus

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Dora Möbus, geb. Maurer.

Bad Ems, den 21. Juni 1924.
Villenpromenade 1

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag, den 24. Juni um 3.30 Uhr statt.

„RuCo"-Liköre
Niederlage: Ernst Göllner, Kolonial-Delikatessen
Diez, Altstadtstraße 10.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Verpachtung von Weideland und zwei Grundstücken

am Donnerstag, den 26. ds. Mts. in den Flurdistrikten: Kopp, Seiterich, Weißenstein, Mühlbach, Bernsbach und oberer Breitschied. Die beiden Grundstücke liegen auf dem Kopp. Nähere Auskunft Rathaus, Zimmer 16.

Zusammenkunft: 8 Uhr vormittags an der Fortbildungsschule.

Bad Ems, den 23. Juni 1924.

Der Magistrat
J. V.: Gehr.

Vereinsnachrichten Diez

Einzelhandelsverband Diez und Umgebung.
Dienstag, den 24. Juni 1924 Versammlung bei Ascheid.

Schulentlassenes
Mädchen
zu Kindern gesucht.
Café Lindenbach,
Bad Ems.

Zuverlässiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Wuth, Diez
Amts-Apotheke.

Samstag morgen wieder
Prima
Mastochsenfleisch
leicht gefroren bei
Karl Dupp, Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Messe bei Tietz

Wir haben uns entschlossen, mit Rücksicht auf den kolossalen Andrang während unserer Messewoche, in welcher es nicht allen Kunden möglich war, von den uns gebotenen **enormen Preisvorteilen** genügend Gebrauch zu machen, unsere

„Messe bei Tietz"

bis Mittwoch den 25., abends 7 Uhr, zu verlängern.

Benützen Sie die letzten 3 Tage zur Ausnutzung der wohl so leicht nicht wiederkehrenden

seltenen Kaufgelegenheit!

LEONHARD TIETZ Akt.-Ges., Coblenz

Abteilung Haushaltwaren

Der Riesen-Erfolg, der Riesen-Andrang

ein Beweis unserer enormen Leistungsfähigkeit!

Wir verkaufen weiter zu **Rekordpreisen.**

Neu eingetroffen!

Rein Aluminium-Kochgeschirre!

Schmortöpfe, Fleischtöpfe
Stielcasserollen, Maschinentöpfe
Schüsseln, Durchschläge
Brotkörbe, Backformen usw.

Jedes Stück zum Aussuchen **1.00 Mk.**

Rekord-Preis! Der **schwere** Satz Rein Aluminium-Fleischtöpfe unbordiert mit Deckel, 5 Stück im Satz, 16-24 cm **19.75 Mk.**

Echtes Porzellan weiss-weiss, mit kleinen Fehlern **!** **Kaffee-Service** echt Porzellan, 9 Teile **1.95 Mk.** | **Ess-Service** echt Porzellan, 30-teilig **9.75 Mk.**

Ein grosser Posten **Obst-Teller** **echt Porzellan** mit kleinen Fehlern Stück 18, 15 **12 Pfg.**

Ein Posten **Zuckerdosen** echt Porzellan mit Deckel . . . . 25 15 **10 Pfg.**

Ein Posten **Salatièren** aus echt Porzellan, mit kleinen Fehlern, 19 cm Stück nur **15 Pfg.**

Speiseteller flache, **echt Porzellan** . . . 6 Stück **95 Pfg.**

Tassen mit Untertassen **echt Porzellan** 6 Paar **95 Pfg.**

Unser Einkochapparat verzinkt, complett mit Thermometer **7.95 Mk.**

Ein Posten **Terrinen**

Ein Posten **Kartoffelschüsseln** 1.45 1.10 **80 Pfg.**
echt Porzellan, ohne Deckel . . . . . .

Ein grosser Posten **Fleisch-Platten** ganz ausserordentlich billig!

Einmach-Gläser

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2	3	4 Ltr.
10	12	15	20	25	35	45	50 ₰

Einweck-Gläser

weit	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
	50	55	60	70	75 ₰
eng	45	50	60 ₰		

Wir bitten dringend Einkaufskörbe mit zu bringen.

An Wiederverkäufer wird, solange Vorräte reichen, jedes Quantum abgegeben

Zusendung der gekauften Waren prompt.

Im Erfrischungs-Raum

Eis
Erdbeeren und Ananas mit Schlagsahne

Biere
Königsbacher Pilsner
Münchener Löwenbräu

Heines Wurststand
verabreicht 1 Paar warme Würstchen mit Brötchen für 25 Pfg.

Messe bei Tietz

Kurtheater

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: „Katja die Tänzerin". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Freitag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Bettelstudent". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7–8 Uhr.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS .. Römerstrasse 53

Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden **weitgehendst** berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Lasse Mittwoch, den 25. Juni, abends 6.30 Uhr meine

Heu- und Grummeternte

162 Ruten a. d. oberen Breitscheid in 3 Parzellen an Ort und Stelle versteigern.

M. Herrmann Ww., Bad Ems
früher Marktstraße 39

Vereinsnachrichten Bad Ems

Ev. Kirchengesangverein, Bad Ems
Heute 8.30 Probe. Vollzähliges Erscheinen!

Chemische Waschanstalt
Bender, Limburg
reinigt
Damen- und Herrengarderoben
rasch und tadellos.
Kleider, die bis Donnerstag eingeliefert sind, können bis Samstag derselben Woche fertiggestellt werden.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern morgen 7.15 Uhr meine innigstgeliebte gute Pflegemutter, unsere allzeit stets treue Beraterin, Tante und Schwägerin

Frau Christiane Epstein Wwe.

im Alter von 67 Jahren nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in sein Reich aufzunehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Philipp Ebner.
Kemmenau, den 23. Juni 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juni nachmittags 4 Uhr statt.

Werbt für unsere Zeitung

Emser Zeitung

Lahn-Bote

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Bezugspreis 16.—30 Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklt. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 145 | Bad Ems, Dienstag den 24. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Das Ergebnis von Chequers.

Paris, 22. Juni. Nach Beendigung der gestern und heute in Chequers geführten Verhandlungen zwischen Ramsay Macdonald und Herriot ist folgendes offizielle Kommuniqué herausgegeben worden: „Im Verlaufe einer freundschaftlichen und intimen Verhandlung sind die verschiedenen durch den Sachverständigenbericht aufgeworfenen Fragen diskutiert und verschiedene Maßnahmen geprüft worden, die ergriffen werden sollen, um diese zur Einführung zu bringen. Es war nicht möglich, zu endgültigen Entschließungen zu kommen, da es notwendig ist, vorher die belgische und die italienische Regierung zu konsultieren. Die Verhandlungen haben ein vollkommenes Einverständnis zwischen den Ansichten der beiden Ministerpräsidenten ergeben. Man ist unter dem Vorbehalt der Zustimmung der anderen alliierten Regierungen dahin übergekommen, daß eine Konferenz Mitte Juli in London stattfinden soll, um die durchzuführende Prozedur endgültig zu regeln. Die beiden Ministerpräsidenten haben beschlossen, gemeinsam zu Beginn der Generalversammlung des Völkerbundes einen kurzen Besuch in Genf auszuführen."

Nach Ausgabe des Kommuniqués haben Ramsay Macdonald und Herriot beschlossen, folgenden Zusatz zu veröffentlichen: „Angesichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die beiden Länder, sondern die gesamte Welt beeinflussen, haben wir uns dahin verständigt, unter uns einen moralischen Pakt zum Zwecke fortgesetzter Zusammenarbeit abzuschließen".

Paris, 22. Juni. Entgegen der ursprünglichen Absichts Herriots begleitet der Direktor am Quai auf seiner Reise nach London und Chequers. Das d'Orsay, Peretti della Rocca den Premierminister „Echo de Paris" bemerkt dazu, Peretti sei der intimste Mitarbeiter Poincares gewesen. Er kenne genau die französisch-englischen Verhandlungen. Herriot werde also in seiner Gegenwart nicht überrascht werden können. Man dürfe hoffen, daß ihm, wenn nötig, die vorsichtige Rede ins Gedächtnis gerufen werde, daß die Unterredung von Chequers eine freundschaftliche Fühlungnahme sein solle, aber in keiner Weise sich in eine Konferenz im eigentlichen Sinne des Wortes verwandeln und zu formellen Verpflichtungen führen dürfe. Die Bewegungsfreiheit dürfe die Regierung erst in einem späteren Stadium aufgeben, das den reichlich durchdachten Lösungen günstiger sein werde.

Zu den Besprechungen in Chequers schreibt die „Ere Nouvelle", Herriot werde im Laufe der Untersuchung sicher Gelegenheit haben, eine Trennungslinie zu ziehen zwischen der imperialistischen äußeren Politik, die Frankreich vielleicht unter der Herrschaft des nationalen Blocks gekennzeichnet hat und der friedlichen Wirklichkeit, die durch die Wahlen vom 11. Mai deutlich zutage getreten ist. Man werde vielleicht aus Paris versuchen, den Präsidenten des republikanischen Kabinetts in der Sicherheitsfrage einzuschüchtern. Er könne jedoch dieses Manöver mit Leichtigkeit durchkreuzen, wenn er die gemeinsame Schuld derjenigen feststelle, die in Frankreich und in England dem Völkerbund niemals wirksame Aktionsmittel zur Verfügung stellen wollen, namentlich eine internationale bewaffnete Macht.

Mac Donald und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund

Paris, 22. Juni. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt aus Chequers: Macdonald solle entschlossen sein, Herriot auseinanderzusetzen, daß es nach seiner Ansicht vergebens wäre, die Garantiepakte und die in den Dienst des Völkerbundes zu stellende, bewaffnete Macht zu erörtern, solange man sich nicht über die grundlegenden Bedingungen des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund einig sei. Nach der Ansicht Macdonalds stellte die militärische Besetzung des Ruhrgebiets für die Franzosen mehr Sicherheitsbürgschaft, als ein Reparationspfand dar. Die Sicherheitsfrage müsse daher zuerst erörtert werden. Nach der Ansicht Macdonalds könne aber die Sicherheit Frankreichs und der Weltfriede nur durch die Vermittlung des Völkerbundes gesichert werden unter der Bedingung, daß dieser gestärkt werde. Das Letztere sei solange unmöglich, als Deutschland nicht zugelassen sei. Wenn diese Bedingung erfüllt sei, könnte man allgemeine Garantiepakte abschließen, denen sämtliche Mitglieder des Völkerbundes beitreten zum Unterschied von Sonderabmachungen, wie sie zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei bestehen. Mit den von Macdonald in Aussicht genommenen allgemeinen Garantiepakten könnten bestimmte militärische und wirtschaftliche Verpflichtungen sämtlicher Völkerbundsmitglieder Hand in Hand gehen.

Garantien und Verständigung

Paris, 22. Juni. Der Sonderberichterstatter des „Matin", der Herriot auf der Reise nach England begleitet, schreibt über den Stand der französisch-englischen Debatte angesichts der Besprechungen von Chequers, was die Aufgabe des Ruhrpfandes anlange, habe Poincare zugestanden, daß die wirtschaftliche Erfassung ein Ende nehmen solle, sobald der Sachverständigenplan in Anwendung gebracht werde. Poincare fügte hinzu, daß er zuverlässige Garantien haben müsse. Auch Herriot sei bereit, die industrielle Erfassung des Ruhrgebietes aufzugeben, sobald die von den Sachverständigen vorgesehenen Pfänder übergeben seien. Aber er gehe weiter. In seiner ministeriellen Erklärung gestehe er zu, daß das Ruhrgebiet geräumt werden soll, wenn mit diesen Pfändern vernünftig und ausreichende Garantien Hand in Hand gingen. Diese Garantien erblickte Poincare vor allem in der Fortdauer der beschränkten Besetzung und in einer vorherigen Verständigung zwischen Frankreich und England für den Fall einer Verfehlung. Herriot setze weniger Vertrauen in die Anwesenheit einiger Truppen, die im Falle eines Angriffes sofort zurückgezogen werden müßten: aber er vertraue unbedingt auf die vorherige Verständigung, vorausgesetzt, daß die Mitwirkung jedes einzelnen und die anzuwendenden Methoden im voraus festgelegt würden. Was die Abrüstungsfrage anbelangt, habe Herriot viel für die moralische Abrüstung Deutschlands getan. Abgesehen von Ausnahmen in Gestalt schwerer Fälle habe er die Amnestierung gegeben, die Gefangenen freigelassen und die ausgewiesenen Beamten wieder nach dem besetzten Gebiete zurückzubringen. Hinsichtlich der materiellen Abrüstung sei Herriot geneigt, in Zukunft, wie es der Versailler Vertrag vorsehe, die Kontrolle dem Völkerbund anzuvertrauen, der wirksam ausgerüstet werden müßte; aber er sei nicht geneigt, dem deutschen Erpressungsversuch nachzugeben, die Uebergangszeit, während deren die Militärkontrollkommission unter dem Vorsitz des Generals Walsh die unerläßliche Bestandsaufnahmen durchzuführen hätte, zu beseitigen. Es handele sich darum, von dem Regime des Mißtrauens einen Uebergang zu finden zu dem Regime des bewaffneten Vertrauens, ohne daß irgendeine von den Interessen Frankreichs in Mitleidenschaft gezogen werde. Dies sei keineswegs leicht, denn jede Schwäche könnte falsch ausgelegt werden; aber Herriot, der ein vorsichtiger Mann zu sein scheine und der von ausgezeichneten Ratgebern umgeben sei, ließe den Gedanken an eine Gefahr verschwinden, die mit einem Experiment verbunden sei, das nicht umgangen werden könnte.

Die Verbandskonferenz im Juli

London, 22. Juni. Die Londoner Verbandskonferenz im Juli, über die Macdonald und Herriot sich heute schlüssig wurden, wird nur militärischen Charakter tragen. Fragen militärischer Art sollen zunächst beseitigt gesetzt werden.

Sachverständigenkonferenz.

Paris, 23. Juni. Der Sonderberichterstatter des Petit Parisien, der Herriot auf seiner Reise nach Chequers begleitet hat, berichtet, die Konferenz in London werde eine regelrechte Sachverständigenkonferenz sein, die nicht über die militärische Seite der Ruhrfrage, noch über die Verteilung der Entschädigungsleistungen zu befinden, sondern mit aller Genauigkeit die Ersatzpfänder und das Verfahren festzusetzen haben werde, nach dem die von der Konferenz mit der Durchführung des Dawesberichts betrauten Organe zu arbeiten hätten.

Paris, 23. Juni. Dem Newyork Herald zufolge sollen Macdonald und Herriot in Chequers vereinbart haben, Dawes zur persönlichen Teilnahme an der Konferenz in London einzuladen.

Der moralische Pakt.

London, 23. Juni. Reuter erfährt, daß Herriot von dem Ergebnis seines Zusammentreffens mit Macdonald befriedigt sei. Die Unterredung sei sehr offen gewesen. Beide Ministerpräsidenten wünschten zu einem vollkommen persönlichen Einvernehmen zu gelangen; das sei erzielt, ohne irgendwelche Punkte preiszugeben. Die größte Bedeutung müsse dem moralischen Pakt des fortgesetzten Zusammenwirkens beigemessen werden. Das Hauptziel der Londoner Konferenz sei, den Dawes-Bericht in Kraft zu setzen. Zweifellos würden auch andre Fragen geregelt werden.

London, 23. Juni. Die erste Fühlungnahme zwischen Macdonald und Herriot scheint voll geglückt zu sein. Obwohl die Uebereinstimmung mehr auf wirtschaftlichem als auf militärischem Gebiet gefunden wurde, soll Herriot, dem Daily Telegraph zufolge, die Fortdauer der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort als Bürgschaft für die Ausführung des Dawes-Planes und die Beibehaltung des Kerns der Regie aus Gründen der Sicherheit gewünscht haben, was Macdonald aber für unmöglich erachtet. Die Einladung Deutschlands zu der Verbandskonferenz am 16. Juli wird allgemein erwartet. Nach dem Daily Herald steht auch die Einladung zu dem Beitritt zum Völkerbund bevor. Die militärische Räumung des Ruhrgebiets könnte, nach dem Daily Telegraph, wenn alles glatt geht, binnen sechs Monaten vollzogen sein. Rollet habe inzwischen bereits die Einstellung unnötiger Beschlagnahmungen angeordnet. Macdonald wird unverzüglich den Völkerbund auffordern, der Ueberwachung der deutschen Bewaffnung näherzutreten. Die Frage des Schutzbündnisses bleibt der zweiten Begegnung der Ersten Minister nach der Verbandskonferenz vorbehalten. Nach der Morning Post haben die Ministerpräsidenten auch über ihre innern Schwierigkeiten einander das Herz ausgeschüttet, wobei Macdonald auf Lloyd George, Herriot auf Millerand und Poincaré hingewiesen habe.

Deutschland auf der Londoner Konferenz

London, 23. Juni. Die Morning Post schreibt, ein sehr wichtiger Punkt sei die Zulassung Deutschlands zur Londoner Konferenz. Gewisse Kreise würden alle Anstrengungen machen, um die Zulassung Deutschlands herbeizuführen. Im übrigen sei in Chequers keine Zusage über die Sicherheit Frankreichs oder über Sanktionen für den Fall, daß Deutschland in Verzug gerate, gegeben worden. Es verlaute, daß auch die russische Frage aufgeworfen worden sei. Herriot habe zugesagt, daß, bevor er den Bolschewiken irgendwelche endgültige Eröffnungen macht, er seine Pläne zuerst Großbritannien und den Vereinigten Staaten mitteilen würde.

Der Daily Expreß hält es nicht für unwahrscheinlich, daß zwei Konferenzen zu gleicher Zeit in London stattfinden werden, von denen eine sich auf die Verbündeten beschränke, während an der andern auch Deutschland und die Vereinigten Staaten beteiligt sein würden. Ueber die Einladung an Deutschland sei aber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

Die Westminster Gazette erklärt, durch keine andere Konferenz seit dem Kriege sei eine so weitgehende politische Verständigung erzielt worden, wie durch die letzte in Chequers. Weder England noch Frankreich hätte irgend etwas Wesentliches von seinem Standpunkt aufgegeben.

Kein rigoroses Vorgehen gegen Deutschland

London, 23. Juni. Ueber die Unterredung zwischen Macdonald und Herriot wird noch gemeldet, daß Macdonald seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß Deutschland aus eigenem Interesse heraus den Sachverständigenplan durchführen werde. Macdonald soll ferner geäußert haben, daß er es ablehnen müsse, ein rigoroses Vorgehen gegen Deutschland einzuschlagen oder dem zuzustimmen, wenn Deutschland guten Willen zeige, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Macdonald habe durchblicken lassen, daß das auch der amerikanische Gesichtspunkt sei. Weiter habe Macdonald Frankreich seine Bereitwilligkeit, Frankreich in Einzelfragen entgegenzukommen, betont unter der Voraussetzung, daß alle Teilnehmer an der Julikonferenz den Blick nur in die Zukunft richten. Macdonald beabsichtigt, auf der Reise zum Völkerbundsrat nach Genf auch Paris zu berühren und mit Herriot gemeinsam nach Genf zu fahren, ebenso auf der Völkerbundsversammlung gemeinsame Erklärungen über die Sicherung des europäischen Friedens abzugeben. Die englische Einladung an die Alliierten zur Teilnahme an der Konferenz, die wahrscheinlich am 16. Juli in London beginnt, sollen schon in den nächsten Tagen ergehen.

Deutschlands Zulassung zu der Konferenz.

London, 23. Juni. In Londoner Regierungskreisen zirkuliert eine Formel, in der Herriot das Ergebnis der Unterredung zusammenfaßte: England und Frankreich verpflichten sich angesichts großer Schwierigkeiten, von denen die beiden Länder und die ganze Welt betroffen werden durch einen „moralischen Vertrag" zu einer dauernden Zusammenarbeit.

Es verlautet, daß die interalliierte Konferenz zuerst nur von alliierten Vertretern, die von vielen Sachverständigen begleitet sind, beschickt sein wird, die über die Zulassung Deutschlands beschließen sollen.

Neue Arbeitskämpfe im Ruhrgebiet

Kaum haben sich die Streikwellen im Ruhrgebiet einigermaßen geglättet, so sehen wir uns bereits wieder vor einer Periode neuer Unruhen, die sowohl die Arbeitgeber- wie die Arbeitnehmerschaft gleichermaßen zu schädigen und die so notwendige Produktion lebenswichtiger Erzeugnisse zu unterbinden drohen. Das Ruhrgebiet erlebte erst jüngst den wohl größten und in seiner Wirkung verheerendsten Arbeitskampf den der deutsche Bergbau bisher durchgemacht hat. Nun steht, wenn nicht die Einsicht noch obsiegt, ein neuer Massenstreik unmittelbar bevor. Im Falle die Metallarbeiter auf dem im gesamten Industriegebiet sowohl von seiten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes wie auch des christlichen Metallarbeiterverbandes zum Ausdruck gebrachten Standpunkt beharren, werden für die nächsten Wochen wiederum viele tausend Arbeiter mit ihren Familien ohne Brot sein. Der Konflikt stellt sich diesmal in besonders vorwiegendem Maße als ein Arbeitskampf dar und äußert sich in der Hauptsache in der ablehnenden Haltung der Arbeiterschaft gegen die erst unlängst vollzogene Regelung der Arbeitszeit in den Feuerbetrieben. Die Unzufriedenheit richtet sich ferner gegen die Durchführung der Arbeitszeitregelung für die sogen. Schwerarbeiter in den Betrieben mit ununterbrochener Produktion, die angeblich gleichzeitig mit den allgemeinen Berliner Arbeitszeit-Abkommen von einem Teile der Schwerindustrie „sabotiert" worden sei. Den Schwerarbeitern von denen in z. Zt. bei zwölf Stunden Schichtdauer 9 Stunden effektive Arbeitszeit geleistet wird, sollte danach in außergewöhnlichen und gesundheitsschädlichen Betrieben eine Ablösung gestellt und für für die Bezahlung eine zehnstündige Arbeitszeit in Anrechnung gebracht werden. Die Beantwortung der Frage, wer nun zur Kategorie der Schwerarbeiter zu zählen sei, soll nach Behauptungen aus Gewerkschaftskreisen bisher durch den schlechten Willen der Arbeitgeberschaft hintertrieben worden sein. Dieser haltlosen Behauptung kann garnicht scharf genug entgegengetreten werden. Sie wirkt ungemein verhetzend und verschleiert geschickt die Hauptfrage, die doch zunächst dahin lautet, ob die derzeitige äußerst zugespannte Wirtschaftslage überhaupt eine Erfüllung dieser Arbeiterwünsche gestattet. Dies muß leider verneint werden. Die Arbeitgeber erklären sich bekanntlich im Hinblick auf die verhängnisvolle Wirtschaftskrise, unter der unsere gesamte Industrie heute zu leiden hat, außerstande, von der bisherigen grundsätzlichen Arbeitszeit abzugehen, ja mit den den Wünschen der Arbeiterschaft entsprechenden Regelung der Arbeitszeit unmittelbar der Uebergang vom Zweischichten-System zum Dreischichten-System verbunden wäre. Diese Umstellung jedoch würde eine zur Zeit kaum zu tragende Belastung und Verteuerung der Produktion, d. h. eine weitere Absatzerschwerung bezüglich Verringerung bedeuten.

Gerade zur rechten Zeit erscheinen in diesen Tagen aus der berufenen Feder Ernst v. Borsig's in der Zeitschrift „Der Arbeitgeber" sehr beachtenswerte Ausführungen über die schwierige Lage der deutschen Arbeitgeberschaft und die aus ihr sich notwendig ergebende Arbeitszeitpolitik. Der stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände richtet darin ein offenes Wort an die deutschen Gewerkschaften und wendet sich an die wirtschaftliche Einsicht aller an der Produktion beteiligten Kreise. Auf diese inhaltreiche Veröffentlichung wäre noch besonders ausführlich zurückzukommen. Hier sei nur auf die eindringliche Schilderung hingewiesen, die dieser Wirtschaftssachkenner von der katastrophalen Lage der deutschen Unternehmungen gibt, die seit Monaten versuchen, noch dazu teilweise vergeblich, unter Gestehungskosten nach dem Auslande zu exportieren, um wenigstens den Schornstein rauchen zu lassen, damit die mühsam geknüpften Fäden zum ausländischen Markt nicht wieder abreißen. Hier kann uns nur noch wirtschaftliche Einsicht retten. Jegliche Verbetzung fällt doppelt schwer auf den zurück, der sich ungeachtet unseres Volkes Not nicht scheut, aus parteipolitischen oder selbstischen Gründen die tiefe Kluft zwischen Arbeitgebern und -nehmern noch zu vertiefen.

Eine politische Rechtfertigungsrede Poincarés

Paris, 22. Juni. Zum 8. Jahrestag der Schlacht von Verdun hat Poincare heute dort eine Rede gehalten, in der er mit Absicht gerade am heutigen Tage seine Politik zu rechtfertigen suchte. Er sagte unter anderem: „Wenn Deutschland seit dem Kriege einigen guten Willen bei der Durchführung des Versailler Vertrages und ein wenig Eile bei der Wiedergutmachung der Schäden, die es in Frankreich verursachte, bekundete, so hätte man in Frankreich die gerechtfertigte Empfindlichkeit zum Schweigen gebracht. Man hätte danach getrachtet, ohne Groll und Haß die normalen Beziehungen zu dem Nachbarn im Osten wieder aufzunehmen, und man hätte es nur allzusehr begrüßt, die Erinnerung aus dem Gedächtnis verwischen zu können, die die Streitigkeiten zwischen den Völkern zu verewigen droht. Aber es sind heute 8 Jahre vergangen, seitdem Deutschland in Versailles vor der Welt und 27 siegreichen Nationen gegenüber seine Verpflichtungen übernahm. Es hat sie nicht gehalten und muß jetzt bürgen dafür, daß es bereit ist, sie in Zukunft zu halten. Nicht mit einem freundlichen Lächeln wird man Deutschland dazu bringen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn Frankreich im Jahre 1922 ins Ruhrgebiet eingerückt ist, so habe es vorher lange Geduld bewiesen, die niemand aus dem Gedächtnis verlieren werde. Wer könnte denn vergessen haben, daß im Mai 1921 der größte Teil der 21 Milliarden die Deutschland bis dahin bezahlen sollte, ihm erlassen worden sei. Wer könnte vergessen haben, daß es im ganzen Jahre 1921 in bar nur die eine Milliarde bezahlt habe, die in Artikel 5 des Londoner Zahlungsplanes festgesetzt worden sei und die man Deutschland durch ein entschlossenes Ultimatum abgezwungen habe. Poincare behandelte in diesem Stile die ganze Reparationsgeschichte bis zur Veröffentlichung des Sachverständigenberichtes und fuhr dann fort: Die Sachverständigen haben festgestellt, daß Deutschland nicht habe bezahlen wollen, trotzdem es bezahlen konnte. Ob man das anerkennt, oder ob man es leugnet, die Sachverständigen haben der von Frankreich befolgten Politik vollauf Recht gegeben. Wenn morgen Deutschland wohl oder übel sich vor den Schlußfolgerungen des Sachverständigenberichtes beugt, so verdanken wir dieses Ergebnis der Besetzung des Ruhrgebietes.

Deshalb habe ich es stets für richtig gehalten, diese Zahlungsgarantie nicht gegen einfache Versprechungen oder noch nicht erprobte Kombinationen aufzugeben. Weiter sagte Poincare, seine Regierung habe erklärt, daß sie ihre Pfänder, die Zölle, die Forsten, die Kohlensteuer und die Ausfuhrbewilligungen nur gegen von den Nachverständigen vorgesehene neue Pfänder aufgeben würde. Sie habe erklärt, daß sie die deutsche Wirtschaftseinheit wiederherstellen würde, sobald Deutschland den Sachverständigenbericht zur Durchführung gebracht habe. Wer wenn die Sachverständigen noch [illegible] Minister hätten für den Augenblick mehr von ihr verlangt und seine Regierung habe festgestellt, daß sie aus dem Ruhrgebiet nur nach Maßgabe und im Verhältnis der deutschen Zahlungen sich zurückziehen würde. Die Räumung rasch durchzuführen, heiße in seinen Augen, eine schwere Unvorsichtigkeit begehen, denn Deutschland würde darin nur einen Akt der Schwäche erblicken und wieder in seine Widerspenstigkeit gegen das Gesetz von Versailles zurückfallen. Der Friedensvertrag aber müsse erfüllt und der Friede endlich wiederhergestellt werden.

*

Frankreich und der Vatikan

Paris, 22. Juni. Der ehemalige französische Botschafter beim Vatikan, Senator Jonnart, teilte dem Berichterstatter des „Echo de Paris" mit, daß er eine Interpellation über die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der französischen Republik einzubringen gedenke. Jonnart weist darauf hin, daß der Senat zweimal, im Jahre 1921 unter Briand und im Jahre 1922 unter Poincare, Kredite für die Botschaft beim Vatikan bewilligt habe. Er hoffe, daß der Senat diesen Abstimmungen treu bleiben werde. Jonnart stellt fest, daß die letzten englischen Wahlen, die zur Bildung des Arbeiterkabinetts Macdonald führten, keinerlei Wechsel in der diplomatischen Vertretung Englands beim Vatikan zur Folge hatten.

Für eine Politik der Versöhnung

Amsterdam, 22. Juni. Das Algemeen Handelsblad schreibt in einem Leitaufsatz, nicht die materielle, sondern die moralische Abrüstung in Deutschland könne den Frieden sichern. Diese moralische Abrüstung werde aber lediglich durch eine Politik der Versöhnung möglich sein, die auf die Selbstachtung und die seelische Verfassung des deutschen Volkes Rücksicht nehme. Nach dem Waffenstillstand würde der Erfolg einer derartigen Politik viel leichter zu erlangen gewesen sein als jetzt, nachdem Herr Poincare mit seiner Politik des Zwanges und der Erniedrigung Veranlassung zur Rache hervorgerufen habe. Es werde dem Ministerpräsidenten Herriot nicht leicht fallen, die Folgen der bisher Deutschland gegenüber geführten Politik zu beseitigen. Man müsse hoffen, daß er seine Politik des Friedens und der Versöhnung nicht durch die in Frankreich noch immer mächtigen nationalistischen und militärischen Einflüsse stören lassen werde.

*

Amerikas Haltung.

Washington, 23. Juni. In amtlichen Kreisen wird zu den Berichten über die Verständigung zwischen Macdonald und Herriot erklärt, daß die amerikanische Regierung mit lebhafter Zustimmung jeden Schritt begrüße, der das Ziel verfolge, die Ausführung des Dawesberichts zu beschleunigen.

*

Die Anerkennung Rußlands durch Frankreich

London, 21. Juni. Die Times berichtet aus Paris, die de-jure-Anerkennung der Räteregierung durch die französische Regierung werde vermutlich Ende Juni bekanntgegeben werden. Wie es heiße, sei die Verzögerung in der Anerkennung, die schon am 16. Juni unmittelbar nach der Bildung des Ministeriums Herriot mitgeteilt werden sollte, auf eine Vereinbarung zwischen der französischen und amerikanischen Regierung zurückzuführen, sich gegenseitig zu Rate zu ziehen, bevor sie etwas mit Bezug auf die Anerkennung unternähmen. Das Auswärtige Amt habe Anweisungen an den französischen Botschafter in Washington gesandt, um die französische Regierung von der Vereinbarung zu befreien und ihre Handlungsfreiheit wieder herzustellen.

Ein politisches Jubiläum des Reichskanzlers

Berlin, 23. Juni. Reichskanzler Marx konnte am Sonntag auf eine 25jährige parlamentarische Tätigkeit zurückblicken. 1899 wurde er zum ersten Male als Zentrumsabgeordneter für den Wahlkreis Neuß—Grevenbroich—Krefeld in den preußischen Landtag gewählt. Im Jahre 1910 wurde der damalige Oberlandesgerichtsrat Marx nach einer Nachwahl am 15. Februar an Stelle des verstorbenen Abgeordneten De Wit im Wahlkreis Mülheim—Gummersbach zum ersten Male auch in den Reichstag gewählt. Der Nationalversammlung und dem jetzigen Reichstag gehört der jetzige Reichskanzler als Vertreter des Wahlkreises 22, Düsseldorf-Ost, an.

Der Graff-Prozeß

Stettin, 19. Juni. Am Donnerstag wurde Frau Agnes Peiz, geborene Heckmann, als Zeugin vernommen. Zunächst erklärte Zeugin auf Befragen, daß nach der Ermordung des Schmilewski, wenn man von dem Vorfall sprach, Drohungen ausgesprochen wurden. Am 14. September wurde die Zeugin zusammen mit ihrer Mutter verhaftet und in einem Auto nach Ruhrort gebracht, wo sie jede in eine besondere Zelle des Gefängnisses gebracht wurden. Mit ihnen zusammen war auch Riepke, Grabert und noch ein Dritter, verhaftet worden. Was ihre Vernehmung am folgenden Tage betrifft, nachdem etwa sechs Personen auf sie eingeredet hatten, hat sie erklärt, daß sie nichts weiß, als was sie bereits gesagt habe. Da haben ihr die Belgier gesagt, sie solle das ruhig zugeben, was sie ihr vorsagen, es sei schon richtig. Sie würde dann um so eher wieder frei kommen. Zeugin wird sodann die Uebersetzung des Protokolls der Belgier von ihrer Vernehmung am 15. September vorgelesen. Zeugin erklärt weiter auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie sich nur erinnere, daß Grabert und Riepke bei ihnen einmal angeheitert im Lokal gewesen waren. Sie kamen damals von einer Gerichtsverhandlung. Die Belgier hatten ihr dann eingeredet, daß es an dem Mordtage war. Den Vorgang in dem Lokal an dem Mordtage des Graff schildert Zeugin heute ebenso wie ihre Schwester Elisabeth gestern.

Die Zeugin sagt weiter aus, daß bei den Vernehmungen einer der Belgier sich direkt vor sie hingestellt und „mit seinen sprechenden Augen" sie immer angesehen hätte. Dadurch hätte sie jeden Halt verloren und ihr sei unheimlich geworden. Sie sei so beeinflußt gewesen, daß sie dann selbst, das, was sie erzählte, geglaubt habe.

Die Mutter erklärt bei den Vernehmungen, das Mädchen ist anscheinend verrückt geworden, das stimmt ja alles nicht, was sie erzählt. Nach ihrer Wiederfreilassung ist die Zeugin völlig zusammengebrochen und dann ins unbesetzte Gebiet nach Linz zu ihrem Onkel gefahren, wo sie mehrere Monate hindurch völlig arbeitsunfähig war. Bei der Beichte hat die Zeugin, dann später dem Pater alles erzählt, der die Zeugin ersuchte, alles zu Papier zu bringen, damit man einmal dem Auslande Mitteilung machen könne, wie es den Bewohnern des besetzten Gebietes gehe. Zeugin wollte zur Hauptverhandlung nach Aachen nicht gehen. Nur auf die telephonische Aufforderung ihrer Mutter sei sie nach Aachen gefahren. Sie hat dann in der Hauptverhandlung alles widerrufen, was sie vorher bei den Belgiern unterschrieben hatte.

Stettin, 20. Juni. Nachdem der Vorsitzende zu Beginn der heutigen Sitzung noch einige kurze Fragen an den Zeugen Heine gestellt hatte, wurde der Schupobeamte Raikswky vernommen, der bestätigt, daß nach der Erschießung Smilewskis auch bei den Schupoleuten große Erregung geherrscht habe. Hierauf wird Frau Reinhardt vernommen. Sie erklärt, sie habe den Belgiern auf die Frage, wo ihr Mann am 22. 3. gewesen sei, zunächst geantwortet, er sei zuhause gewesen. Ihr sei damals noch nicht eingefallen, daß ihr Mann bei der in demselben Hause wohnenden Familie des Majors Meck war. Darauf tritt eine Mittagspause ein.

In der Nachmittagsverhandlung wirft die Aussage des Bruders des von den Belgiern zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilten früheren Schupobeamten Termoehlen ein grelles Schlaglicht darauf, wie die Geständnisse der in Aachen Verurteilten zustande gekommen sind.

Der Zeuge überreicht einen Brief, den ihm sein Bruder gelegentlich seines Besuches im Untersuchungsgefängnis zugesteckt hat. Aus dem Inhalt ergibt sich, daß die Gefangenen 14 bis 15 Stunden verhört, bedroht und einige auch geschlagen wurden, und daß sie dann schließlich, nur um Ruhe zu haben, das gesagt haben, was die Belgier wissen wollten..

Darauf beginnt die Vernehmung des Zeugen Furchner, der ebenfalls der 1. Hundertschaft der Hamborner Schupopolizei angehörte. Aus seiner Vernehmung ergibt sich, daß die Belgier ihm bei der damaligen Vernehmung gedroht haben, ihn standrechtlich zu erschießen, falls er versuchen sollte, seine Kameraden herauszureden.

Stettin, 21. Juni. Heute wird zunächst Fräulein Gabriel vernommen, eine Freundin des von den Belgiern verurteilten Schupobeamten Grabert. Nach Schilderung der Zeugin sei Grabert nicht als Mitschuldiger anzusehen, da sie mit ihm in der fraglichen Zeit zusammen war. Nach dem Verhör sagte einer der Belgier unter Bedrohung mit der Waffe zu ihr, was sie da gesagt habe, werde sie sehr bereuen. Die Zeugin ist aber zu der Hauptverhandlung in Aachen nicht geladen worden. Die dann vernommenen Eltern der Zeugin Gabriel bestätigten im allgemeinen die Schilderung ihrer Tochter auch. Zwei weitere Zeugen konnten bekunden, daß Grabert an dem fraglichen Abend mit Fräulein Gabriel zusammengetroffen sei. Auf eine Zwischenfrage erklärte Hauptmann Päder, daß Grabert Gelegenheit gehabt habe, zu entfliehen. Es wurden noch einige Zeugen vernommen, die, soweit sie verhaftet waren, die Schilderung ihrer Kameraden von der Art der Verhandlungen bei der Zeugenvernehmung durch die Belgier bestätigten. Der Beamte Möricke bestätigte, daß er am Nachmittag vor der Erschießung des belgischen Oberleutnants an der Pollmannsecke mit Grabert zusammen war. Der Zeuge kann aber nicht sagen, ob die Angeklagten an Grabert herangetreten und ihn über den Fall Schmilewski befragt hätten. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Die Aufwertung alter Geldschulden

Der Hypothekengläubiger-Schutzverband für das Deutsche Reich hat dem Reichstag einen Antrag auf Aufwertung alter Geldschulden vorgelegt, der von einem der hervorragendsten Vorkämpfer der Aufwertungsbewegung, dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Best, verfaßt und nach Anhörung eines größeren Ausschusses, dem bekannte Vertreter der Rechtswissenschaft und der Wirtschaft angehören, überarbeitet worden ist. Der Entwurf fordert, um das Wesentliche herauszugreifen, daß die Erfüllung von Zahlungsansprüchen nach Treu und Glauben erfolge. Bei der Umwertung solle insbesondere das ursprüngliche Wertverhältnis zwischen dem Anspruch und einem frei bestellten Pfand, Vermögenslage des Beteiligten, sowie die Tatsache berücksichtigt werden, inwieweit der Schuldner ohne eine solche Umrechnung etwa auf Kosten des Gläubigers bereichert werden würde, durch den Wert von Vermögensgegenständen, die er auf Grund der Leistung des Gläubigers unmittelbar oder mittelbar erworben hat. Der Umwertung soll der Goldmarkbetrag des Anspruchs zugrunde gelegt werden. Als Goldmarkbetrag gilt bei Ansprüchen, die vor dem 1. August 1914 entstanden sind, der Nennbetrag, bei später entstandenen Ansprüchen soll der Goldmarkbetrag durch Umrechnung festgestellt werden. Wenn der Berechtigte die Zahlung angenommen oder die Löschung seines Rechts bewilligt hat, so werden, falls die Zahlungen oder die Löschungsbewilligung vor dem 1. Juli 1921 erfolgt ist, die genannten Bestimmungen auch dann angewandt, wenn sich der Berechtigte seine Rechte nicht vorbehalten hat. Bei Grundkreditanstalten, Sparkassen und Lebensversicherungsanstalten soll außer dem Vermögen, auf das die vorstehenden Vorschriften angewandt werden, aus einem etwa von dem sonstigen Vermögen des Schuldners und seiner Bürgen zu leistenden, nach ihrem Vermögen zu bemessenden Beitrag eine Teilungsmasse gebildet werden, aus der die Pfandbrief- und die sonstigen dinglich oder durch ein Vorzugsrecht gesicherten Schuldverschreibungen, die Sparkassenguthaben und die Ansprüche aus Versicherungsverträgen im Verhältnis ihrer noch festzustellenden Goldmarkbeträge gleichmäßig zu befriedigen sind. Für die Anleihen des Reiches und der Länder, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes aufgenommen sind und auf Reichsmark lauten, fordert der Entwurf eine Einlösung bis auf weiteres nicht. Dagegen soll eine Verzinsung dieser Anleihen unter sinngemäßer Anwendung der vorerwähnten Grundsätze erfolgen.

Eine aufsehenerregende Erfindung

Eine Erfindung, die unabhängig vom drahtlosen Rundfunk das bestehende Telephonnetz durch Uebertragung von Opern und sonstigen Aufführungen an eine unbegrenzte Zahl von Zuhörern benutzt, ist in Gegenwart des Leiters des Reichspostministeriums, Abteilung Bayern, Dr. Schätzle, und des Erfinders, des Ministerialrats Dr. Stridle, einem kleinen Kreis von Pressevertretern vorgeführt worden.

Um die Bedeutung und Vollkommenheit darzutun wurde wohl eines der kompliziertesten Musikwerke als Objekt gewählt, nämlich der 2. Akt der „Walküre" die in der Staatsoper aufgeführt wurde. Die Hörer bekamen ein so klangreines Bild ohne Nebengeräusche, daß nicht nur jedes einzelne Instrument in der ihm

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

85) (Nachdruck verboten.)

Für die Sternsteinhofbäuerin kamen nach den bösen Tagen keine guten; wohl war sie wieder auf die Füße gekommen, aber diese erwiesen sich als gar schwach und bei recht üblem Wetter versagten sie fast ganz den Dienst und erlaubten ihr nur, sich morgens vom Lager zum Sorgenstuhle zu schleppen; für sie, die dann den langen Tag über, in denselben gebannt, saß und grübelte und sich trüben Gedanken hingab, benannte er sich mit Recht so und nicht in dem freundlichen Sinne, der auf das müde Alter anspielt, das in ihm, die Sorge anderen überlassend, ausruht.

Sie hatte vollauf Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen und diese führten immer hartnäckiger zu quälenden Vermutungen. — Ob ihr nicht lieber gewesen sein sollte, der Bauer hätte in seiner Ungeduld und Ungebühr gegen sie beharrt? Es war das doch erklärlich; worin aber hatte seine plötzliche Freundlichkeit ihren Grund? — War denn das Stiften des Votivbildes ein Liebeswerk? Und wem zu Liebe wohl? — Bringt er nun nicht seine meiste Zeit bei den Leuten da unten zu. O und die soll schön sein, die da unten! Was führte die alte Hexe — man hatte ihr wohl gesagt, wer die wäre — so häufig herauf, was läßt sie mit einmal wegbleiben? — Erreicht war's! Eingedrängt hatte sich Eins an ihre Stelle.

Sie wehrte sich aus aller Macht dieses Denkens, sie klagte es vor sich selbst als eine leere Einbildung an, die nur durch die von ihrer Krankheit herbeigeführte Verlassenheit und Verdrossenheit entschuldigt werden könne; aber es kam eine Nacht, wo die argen [illegible] Gewißheit wurden und diese den [illegible] arme Weib bisher aufrecht zu erhalten [illegible] mit ihm, den Glauben an die Neigung des Mannes, erbarmungslos hinwegtilgte.

Sie hatte stundenlang schlaflos gelegen, da begann plötzlich der Bauer drüben in seinem Bette zu [illegible] und halblaut im Traume zu reden. Sie [illegible] und horchte, hierauf erhob sie sich leise und schlich mit schwankenden Schritten ganz nahe hinzu; sie beugte sich zu dem Schläfer herab, um kein Wort zu verlieren. Eine Weile stand sie lauschend, dann rang sie die Hände krampfhaft ineinander und brach in die Knie.

So lag sie noch, als es schon lange in der Stube wieder stille geworden. Mit einmal kam Leben in sie, sie erhob sich rasch von der Diele, begann sich hastig vom Kopf bis zum Fuß anzukleiden und verließ die Stube. Erst als sie an der Treppe anlangte, stieß sie den bis jetzt mit übermenschlicher Anstrengung zurückgepreßten Schrei aus. Es klang gar eigentümlich heiser und schrill durch das nächtlich ruhende Haus.

Dann tastete sie sich Stufe für Stufe die Stiege hinunter. Im Hofraume angelangt, stand sie einen Augenblick und sog tief Atem in sich, dann bog sie hurtig um die Ecke und strebte, beinahe laufend, dem Ausgeding-Häuschen des Alten zu.

Es war unverschlossen; sie stieg nach dem Stockwerk empor und pochte dort an die Türe.

Der alte Sternsteinhofer schlief einen gesunden Schlaf, eine geraume Frist verstrich, bis sie ihn innen murren hörte: „Eh, was gibt's?" Auf erneutes Pochen erst, fragte er völlig ermuntert: „Wer ist denn da?"

„Ich bin's, die Sali."

„Die Sali, ei, du mein." Ein Schüttern der Bettstelle, dann ein hastiges Umherfegen und der Alte, der Beinkleider und Joppe übergetan, erschien unter der sich öffnenden Tür. „Herr, du mein Gott! 's wird doch kein Unglück auskommen sein?! Sali, was is's? Was hast denn?"

Das Weib war in lauthalses Schluchzen ausgebrochen.

„Komm' h'rein, komm' h'rein!" Er faßte sie an der Hand und zog sie in die Kammer und nötigte sie auf einen Stuhl. „Sein g'scheidt, Sali, sein g'scheidt! So verstehen wir sich nit. Nimm dich z'samm. Soll ich was erfahren, mußt auch reden. Nimm dich z'samm. Ich mach' derweil Licht."

Wenige Augenblicke hernach saßen beim Scheine der flackernden Oellampe der alte Mann und das bleiche Weib sich gegenüber. Der Bauer starrte die Klagende mit emporgezogenen Brauen an, sie sprach in abgerissenen Sätzen und mit schüttelnden Geberden und so oft sie die Rede unterbrach, mit der Rechten die Schürze aufgreifend und darunter schluchzend, während die Linke über dem Tische zuckte, faßte der Alte mit seinen breiten Tatzen nach dieser kurzfingerigen Hand und drückte und streichelte sie.

*

Es war gegen Morgen, als der alte Sternsteinhofer die Bäuerin nach dem Hause zurückgeleitete. Er blieb unten an der Treppe lauschend stehen, als sie dieselbe hinangestiegen war. Oben rührte und regte sich nichts. Er lugte scharf um sich; auch vom Gesinde ließ sich keines verspüren. Er kehrte nach seinem Ausgeding, kopfnickend und die geballten Fäuste vor sich schüttelnd, zurück.

* * *

Als nach des nächsten Tages Arbeit Toni wieder seinen gewohnten Weg gegangen war, berief die Bäuerin die alte Kathel zu sich, daß diese ihr beim Ankleiden behilflich wäre, es gelte einen Besuch.

„Je, wo willst denn gar hin?" fragte die Schaffnerin neugierig.

„Nit weit", antwortete kurz die Bäuerin. „Schau' mal, ob der Schwieher schon hat einspannen lassen."

Die Alte guckte zum Fenster hinaus und erklärte, weder einen Schwieher noch einen Wagen zu sehen, die besten Augen der Welt würden ihr nicht dazu verholfen haben, es müßte denn der Schupfen, in welchem der Wagen untergebracht war, von Glas gewesen sein, dann hätte sie an dessen Rückwand auch den alten Sternsteinhofer wahrgenommen, der dort lehnte, seine Pfeife schmauchte und die Zwischenbühelerstraße im Auge behielt.

Oben in der Stube saß die Bäuerin in vollem Staat, lange vor der Zeit fertig; sie wollte sich nicht rühren; aber doch spielte sie unablässig das Taschentuch von der einen in die andere Hand und dann hatten immer die Finger derjenigen, die gerade frei war, an einem Kleiderfältchen, an Krause oder Bändern der Haube zu zupfen, oder an dem Scheitel zu glätten.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

formen Klangart zur Geltung kam, sondern daß auch jeder Sänger und jede Sängerin sofort dem Kundigen in der Stimme erkennbar war.

Es handelt sich bei der Erfindung darum, daß es gelungen ist, mit mehreren Aufnahmemikrophonen, die an jedem Orchesterpult und auf der Bühne verteilt sind, die Schallwellen zu einem einheitlichen Klangbild zu vereinigen, das nach Verstärkung in Elektronenröhren an die Telephonzentrale der Stadt auf dem Drahtweg übertragen wird und von sämtlichen Anschlüssen des Telephonnetzes nach entsprechender Schaltung gehört werden kann. Der reguläre Telephonbetrieb wird dadurch nicht gestört, da durch die gewöhnlichen Telephongespräche der Anschluß an die Oper usw. automatisch unterbrochen und nach Beendigung des Gesprächs automatisch wieder eingeschaltet wird. Die Erfindung ist bereits erprobt und soll der Allgemeinheit im Oktober zugänglich gemacht werden.

Aus Stadt und Land

Sommer

Heut ist Johannistag,
Dieweil in Busch und Haag
Der Sommer kam
Der uns für Rosenpracht,
Langen Tags kurze Nacht,
Den Frühling nahm.

Mählich verstummet schon
Seliger Vöglein Ton;
Die Ernte naht:
Knabe, dort im Gefild
Siehst du des Lebens Bild.
Reife zur Tat!

Scheue nicht Sonnenbrand,
Nicht dunkler Wolkenwand
Blitze und Flut;
Meistre ihr Wechselspiel,
Säumend den Weg zum Ziel,
Stählend den Mut.

A. T.

*

Vom Steuerzahlen. In den nächsten Tagen werden unseren Einwohnern die Steuerzettel zugehen. Es soll gezahlt werden, was nicht so leicht ist, und doch muß es geschehen. Was ist einfacher und bequemer als recht kräftig auf Steuern und Abgaben und den Staat, der den Bürger aussaugt, zu schimpfen. Gar oft wird auch behauptet, man möge den einmal sehen, der seine Steuern gern bezahle. Das ist jedoch nicht zutreffend, denn wer ein guter Staatsbürger ist, wer die richtige Auffassung vom Volksstaat, von Volksgemeinschaft hat, wird seine Steuern und Abgaben gerade so selbstverständlich entrichten, wie er irgend eine Rechnung begleicht. Denn einmal ist der Staat, ist die Gemeinde doch nur die Zusammenfassung der Einzelpersönlichkeiten, gerade so, wie sich eine Gesellschaft oder ein Verein bildet, um irgend einen gemeinsamen Zweck zu verfolgen, den der Einzelne allein nicht erreichen kann. Wenn ich in einem Hause wohne, so bin ich daran interessiert, daß dieses so im Stande ist, daß mir das Dach nicht über dem Kopf zusammenfällt. Der Staat aber soll das Wohnhaus für alle guten Deutschen sein, und an seiner Unterhaltung und an seinem Ausbau zum Wohle des Einzelnen und damit der Gesamtheit des Volkes ist jeder einzelne Volksgenosse interessiert. Wenn man die Höhe der Steuern betrachtet und vielleicht auch einen Vergleich gegenüber dem Ausland zieht, so wird vielfach vergessen, daß Deutschland die Folgen eines verlorenen Krieges mit den sich daraus ergebenden ungeheuren Lasten zu tragen hat, Lasten, die so groß sind, daß man sie früher einfach für unmöglich gehalten hätte, denen wir heute aber nicht aus dem Wege gehen können. Es ist die Zeit gekommen, wo Opfer, große Opfer von allen Schichten der Bevölkerung gefordert und auch gebracht werden müssen. Der Volksstaat, wie wir ihn heute haben, hat für den Einzelnen mehr Rechte gebracht, wie früher. Rechte aber bedingen Pflichten. Was vom Staate gilt, das gilt auch in gleicher Weise von der Gemeinde, der kleinsten politischen Zusammenfassung der Einzelpersonen. Viele Aufgaben hat die Gemeinde zu erfüllen, zum Teil solche im Auftrage des Staates, zum Teil auf Grund der Selbstverwaltung. Es sei hier nur erinnert an die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit, die Wohlfahrtspflege, das Schulwesen, die Anlage, Unterhaltung und Reinigung der Straßen, die Kanalisation, die Wasserversorgung usw. Alles Notwendigkeiten und auch Annehmlichkeiten, die man nicht entbehren möchte, deren Verwirklichung aber nur durch eine Gesamtheit möglich ist, die sich in der Gemeinde verkörpert und die entschlossen ist, Opfer zu bringen, um wieder vorwärts zu kommen. Die Erfüllung der Aufgaben, ohne die ein geordnetes Gemeinwesen undenkbar ist, erfordert erhebliche finanzielle Mittel, die zum überwiegenden Teil nur durch Steuern und Abgaben aufgebracht werden können. Durch den Wegfall des Zuschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommensteuer und auch die sonst noch erfolgte Einschränkung in der Erhebung der Steuern sind sie gezwungen, die noch verbliebenen Steuern schärfer heranzuziehen. Die Unzufriedenheit bei den Hausbesitzern und den Gewerbetreibenden ist daher zum Teil begreiflich. Wenn man aber bedenkt, daß der „Zehnte" von den Gehalts- und Lohnempfängern eingezogen wurde und auch heute noch bei jeder Gehalts- und Lohnzahlung eingezogen wird, so sollte diese Unzufriedenheit doch verstummen. Erfülle jeder seine Bürgerpflicht, so gut es nur geht, und mancher Aerger und Verdruß, hervorgerufen durch Mahnzettel und sonstige dergl. liebenswürdige Briefe mehr, wird ihm erspart bleiben.

*

Bad Ems, 24. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend stattfindende Aufführung der Gilbertschen neuesten Operette „Katja, die Tänzerin" durch das Operettenensemble des Coblenzer Stadttheaters. Die Inszenierung ist besorgt von dem Oberregisseur Paul Wallnau, der auch zugleich die Rolle des Komikers spielt. Die Operette enthält außer einer äußerst spannenden Handlung viele komische Episoden und Tanzeinlagen mit den modernsten Schlagern. Die erstklassige Besetzung bürgt für eine genußreiche Vorstellung und kann den Bürgern der Besuch nur empfohlen werden. — Das nächste Gastspiel, am Donnerstag, den 26. ds. Mts., bringt ein Schauspiel von Hermann Sudermann, „Das Glück im Winkel".

Bad Ems, 24. Juni. (M.-G.-V. „Arndt".) Der Familienausflug des M.-G.-V. „Arndt" auf den Wintersberg verlief, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, in der schönsten Weise. Der „Arndt"-Verein hat wieder einmal, wie schon so oft, verstanden, seine Familienmitglieder und, was bei diesem Waldfest die Hauptsache war, die Kinderschar vortrefflich zu unterhalten. Bei Wurstschnappen, Wettlaufen und Topfschlagen vergnügte sich die Jugend, und welche Freude herrschte bei demjenigen, der einen 1. oder 2. Preis in Empfang nehmen konnte. Aber nicht nur für die Kinder, auch für alle anderen Teilnehmer war reichlich für Abwechslung gesorgt, so durch Vortrag passender Chöre, welche mit dem größten Beifall aufgenommen wurden. Und das übliche Tänzchen hat auch nicht gefehlt; alles verlief in der schönsten Weise und fand gegen 8 Uhr seinen Abschluß. Man kehrte heim mit dem Bewußtsein, in Gottes schöner Natur, im Kreise der Lieben freudvolle Stunden verlebt zu haben.

Bad Ems, 24. Juni. (Elternbeiratswahlen.) Bei der Wahl zum Elternbeirat der Steinschule wurden für Wahlvorschlag 1 (evangelische Liste) 41 Stimmen, für Wahlvorschlag 2 (katholische Liste) 35 Stimmen abgegeben. Gewählt sind von Wahlvorschlag 1 die Herren Goedecke, Münster und K. Lanio, von Wahlvorschlag 2 die Herren Wilhelm und Willmeroth jun. und Frau Ch. Stahlhofen. Wahlberechtigt waren 337, die Wahlbeteiligung betrug 22 Prozent.

Diez, 24. Juni. (Johannistag.) Der heutige Tag ist mit einem geheimnisvollen Schleier umwoben — man erwartet ihn oft mit Bangen und abergläubischer Furcht. Man sagt, der Johannistag fordere ein Opfer — besonders das Wasser übe auf den Menschen eine geheime Kraft aus, die ihn in die Fluten zieht. Doch auch in den Bauern- und Wetterregeln spielt der Tag Johannes des Täufers eine Hauptrolle; er zählt zu den [illegible]. Vor allem darf es nicht regnen, sonst wird, wie die alten Regeln besagen, der Nachwuchs nicht gedeihen. Ebenso deutet die Regel: Johannistag selten ohne Regen bleiben mag, den unerwünschten Kälterückfall der „Eisheiligen" im Mai diesen als unerwünscht für den Juni an. — Besonders schädlich ist der Regen auch zur Zeit der Blüte des Weins. Deshalb sagt eine Bauernregel: Johannisblut tut immer gut, Margaretenblüte (13. Juli) tut selten gut. Eine fränkische Bauernregel verkündet: Regen auf St. Johann verdirbt den Wein und gibt kein Brot. Da der Wein eine ausgesprochene Trockenpflanze ist, sprechen sich eine ganze Anzahl Wetterregeln in der gleichen Richtung aus. Andere solcher Weisheiten enthalten die folgenden Regeln: Vor St. Johannistag keine Gerste man loben mag. — Wenn der Kuckuck noch lange nach Johannis schreit, wird's unfruchtbar und teuer.

Nassau, 23. Juni. (Personalien.) Der hiesige katholische Geistliche, Herr Pfarrer Werand, ist mit dem 1. Juli als solcher nach Villmar, mit dem gleichen Termin ist Herr Pfarrer Dey aus Winkels nach Nassau versetzt.

Nassau, 23. Juni. (Versuchter Einbruch.) Schon wieder haben Spitzbuben versucht, in der Nacht vom Freitag auf Samstag in das Weißwarengeschäft Maria Erben einzubrechen. Dadurch aber, daß Fenster und Türen mit Klingelleitungen gesichert waren, wurde die Inhaberin des Geschäfts durch das Läuten der Klingel geweckt und konnte Lärm schlagen. Die Einbrecher verschwanden, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Mainz, 22. Juni. (Milchpreisabschlag.) Das Angebot an Milch ist in einem derartigen Umfang gestiegen, daß es den Städten und Molkereien unmöglich ist, die Milch ohne finanziellen Schaden abzusetzen. Aus diesem Grunde haben die rheinhessischen und pfälzischen Großverbraucher beschlossen, ab 23. d. M. nur noch einen Erzeugerpreis von 17 Pfennig pro Liter zu bezahlen.

Oestrich, 23. Juni. (Feuerwehrfest.) Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 25jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Am Samstag abend fand in der am Rhein errichteten großen Festhalle ein feierlicher Kommers statt, in dessen Verlauf die üblichen Begrüßungen und Glückwünsche seitens der Gemeinde- und Vereinskörperschaften dargebracht wurden. 25 Jubilare erhielten aus der Hand des von der Wehr zum Ehrenmitglied ernannten Herrn Bürgermeisters Becker für treue Dienste Auszeichnungen. Dem 1. Kommandanten J. L. Stahl wurde durch den Oberpräsidenten von Kassel der Rang eines Branddirektors, dem 2. Kommandanten J. Korbion der eines Oberbrandmeisters verliehen. Den Kommers verschönerten die drei hiesigen Gesangvereine und der Turnverein. Am Festsonntag wurde nach dem Festgottesdienst am Morgen der Toten auf dem Friedhof gedacht. Um 1,30 Uhr fand eine gemeinschaftliche Uebung der freiwilligen und Fabrikfeuerwehr statt, darauf bewegte sich ein von etwa 50 Vereinen und Wehren gebildeter Festzug nach der Festhalle. In feierlichem Akt wurde die neue Vereinsstandarte enthüllt und die Weihe vollzogen. Dieselbe ist in kunstvoller Weise von Gemeindemitgliedern, meist Wehrleuten, hergestellt und bedeutet ein schönes Kunstwerk. Bürgermeister Becker überreichte eine von der Gemeinde Oestrich gestiftete Fahnenschleife. Oberbranddirektor Bruns-Rüdesheim überbrachte die Glückwünsche des Gaues Unterrheingau. Die Rüdesheimer Wehr stiftete einen Fahnennagel. Nachdem die Glückwünsche seitens der einzelnen Feuerwehren überbracht waren, entwickelte sich in der nahezu überfüllten Festhalle ein echt rheinisches Leben, das mit einem Festball am Abend endete. Ein Volksfest am Montag beschließt das Jubelfest der Feuerwehr, der die ganze Oestricher Gemeinde ihre Sympathie durch überaus festliches Schmücken und Beflaggen kund gegeben hatte.

Spiel und Sport

Fußball

Ergebnisse vom Sonntag.

Sportverein Freiendiez 1 — Sportverein Birlenbach 1 7:0.

Sportverein Heistenbach Jugend — Sportverein Birlenbach Jgd. 1:0.

V. f. B. Diez 1 — Sportverein Holzappel 1 1:1.

V. f. B. Diez Jgd. — Sportverein Holzappel Jgd. 0:0.

Sportverein Heistenbach 1 — Sportverein Staffel 2 2:0.

Internationale Fußballregeln

Der International Board, die oberste internationale Behörde für die Ausarbeitung und Berücksichtigung der Fußballreglemente tagte in London unter dem Vorsitz Lord Bickford (England). Die von Schottland vorgeschlagenen Abänderungen bezüglich der Abseitsregeln wurden zum Studium an die nationalen Verbände verwiesen. Der Wettspielparagraph 13 wurde dahin präzisiert, daß ein Wettspiel vom Schiedsrichter unterbrochen werden kann, wenn eine schwere Verletzung eines Spielers vorliegt. Bei leichten Zwischenfällen soll künftig kein Spielunterbruch mehr erfolgen. Die Spieler sind berechtigt, vom Schiedsrichter die Motive seiner Entscheidungen zu erfragen, dagegen darf über die Antwort nicht diskutiert werden. Eine der wichtigsten Aenderungen wurde hinsichtlich der Corner-Regeln beschlossen. Ein künftig durch direkten Schuß vom Cornerstoß aus erzieltes Tor wird anerkannt. Bisher mußte ein Eckball zuerst von einem Spieler berührt werden, ehe ein Tor auf Eckball anerkannt wurde. Die Entscheidungen werden den Verbänden sofort zur Kenntnis gebracht.

Leichtathletik

Kopenhagen, 22. Juni. Zu einem von der Kopenhagener Sparta veranstalteten leichtathletischen Fest waren auch einige namhafte deutsche Leichtathleten geladen, die am Sonntag einige sehr schöne Erfolge erringen konnten. Der deutsche Kurzstreckenmeister Houben, Krefeld, schlug den dänischen Sprinter Truelsen über 100 Meter in 11 Sekunden um fünf Meter. Der prächtige Lauf Houbens erweckte bei den zahlreichen Zuschauern lebhaften Beifall. Auch der deutsche Meister Bedarff, Düsseldorf, errang im 5000-Meter-Lauf einen ausgezeichneten Sieg in der guten Zeit von 15:18,8. Der zweite Platz wurde gleichfalls von einem Deutschen, und zwar dem Hamburger Huzen, in 15:27,4 belegt. Dritter wurde der Schwede Petersen in 15:41. Koepke, Stettin, nahm am 110-Meter-Hürdenlauf teil, wurde aber disqualifiziert, weil er zu viel Hürden gerissen hatte. Im Hochsprung konnte er dagegen mit 1,75 Meter den zweiten Platz an sich bringen. Die Aufnahme der Deutschen in Dänemark war sehr freundlich.

Mittelrheinische Ruder-Regatta

Coblenz, 21. Juni. Zum zwölften Male traten sich auf der Mosel die bekannten Vereine des Verbandes in friedlichem Wettkampfe zu Wasser gegenüber. Die Arbeitsgemeinschaft der beiden Koblenzer Rudervereinigungen hatten die Vorbereitungen so gut getroffen, daß alle Rennen glatt verliefen und pünktlich abgewickelt wurden.

Erster Tag.

Die Ergebnisse sind folgende:

1. Verbands-Vierer: 1. Mainzer Ruder-Ges. 1902, 2. Kasteler Ruder-Ges., 3. Ruderklub Rhenania, Koblenz.

2. Junior-Einer: 1. Koblenzer Ruder-Ges. 1921, 2. R.-Ges. Worms, 3. Neuwieder R.-Ges.

3. Junior-Vierer: 1. Köln-Mülheimer Wassersportverein, 2. R.-V. Zell, 3. R.-Ges. Wiesbaden-Biebrich.

4. Jungmann-Achter: 1. Wormser R.-V., 2. Mainzer R.-V.; 3. Kölner R.-Ges., Ruderklub Rhenania Koblenz.

5. Doppelzweier ohne Steuermann. Wassersportverein Mülheim-Ruhr ging allein über die Bahn.

6. Vierer ohne Steuermann. 1. Ruderklub Rhenania Koblenz, 2. Ruderer des Essener Turn- und Fechtklubs, 3. Kölner Klub für Wassersport, 4. Kölner R.-V.

7. Anfänger-Rennen. 1. Ruderklub Rhenania, Koblenz, 2. Köln-Mülheimer Wassersportverein, 3. Ruderklub Germania, Boppard.

8. Verbands-Einer. Ausgefallen.

9. Mittelrhein-Vierer. 1. Ruderklub Rhenania, Koblenz, 2. Kasteler R.-G., 3. Wormser R.-V., 4. Neuwieder R.-G.

10. Verbands-Jungmann-Vierer. 1. Koblenzer R.-G. 1921, 2. Rhenania Koblenz, Ruderverein Bad Ems.

11. Leichtgewichts-Vierer. 1. Kasteler R.-G., 2. R.-G. Kostheim, 3. Ruderverein Bad Ems. 7:14,8; 4. Neuwieder R.-G.

12. Verbands-Achter. 1. Kasteler R.-G., 2. Ruderklub Rhenania Koblenz, 3. Mainzer R.-G.

Zweiter Tag.

Die Ergebnisse waren im einzelnen folgende:

1. Junior-Achter. 1. Kasteler Rudergesellschaft; 2. Wormser R.-V.; 3. Rhenania Koblenz.

2. Königs-Vierer. 1. Kölner Klub für Wassersport, 2. Kasteler Rudergesellschaft.

3. Carmen-Sylva-Einer. 1. Wassersportverein Mülheim-Ruhr; 2. Koblenzer Rudergesellschaft; 3. Rudergesellschaft Worms; 4. Germania Köln.

4. Zweiter Vierer. 1. Mainzer R.-V., 2. Bonner Wassersportverein.

5. Jungmann-Vierer. 1. Mainzer R.-V.; 2. Wassersportverein Mülheim-Ruhr; 3. Rhenania, Koblenz; 4. Wassersportverein Koblenz.

6. Gast-Vierer. 1. Mainzer Rudergesellschaft; 2. Ruderriege Essen.

7. Zweier ohne Steuermann. 1. Kölner Klub für Wassersport; 2. Rhenania Koblenz bei 1100 Meter abgestoppt.

8. Zweiter Achter. 1. Mainzer R.-V.; 2. Kölner R.-V. 1877; 3. Kasteler Ruderges.

9. Jungmann-Einer. Neuwieder Ruderges.; 2. Kölner R.-V. 1877; 3. Ruderklub Germania Köln.

10. Dritter Vierer. 1. Mülheimer Wassersport Köln-Mülheim; 2. Ruderges. Wiesbaden-Biebrich, R.-V. Bad Ems.

11. Ermunterungs-Vierer. 1. R.-K. Rhenania Koblenz; 2. Ruderverein Bad Ems; 3. Rudergesellschaft Lahnstein; 4. Ruderges. Wiesbaden-Biebrich.

12. Erster Achter. 1. Kölner Klub für Wassersport.

Große Grünauer Ruder-Regatta

Berlin, 22. Juni. Das schlechte Wetter des ersten Tages hatte sich am Sonntag einigermaßen zum guten gewendet. Bei trübem Wetter blieb es trotzdem von oben wenigstens trocken. Die siegegewohnten Berliner Sportborussen ließen sich den Kaiservierer und den Verbandsachter nicht entgehen. Beide Siege wurden jedoch erst nach härtestem Kampfe entschieden.

Börse und Handel

Viehmarkt.

Mannheim, 23. Juni. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt und es wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 197 Ochsen 24—48 M., 16[illegible] Bullen 26—36, 589 Kühe und Rinder 12—52, 886 Kälber 40—64, 114 Schafe 10—24, 152[illegible] Schweine 42—55. Marktverlauf: in Großvieh langsam, Ueberstand; in Kälbern lebhaft, geräumt, in Schweinen mittelmäßig, geräumt.

Pferdemarkt. Auftrieb: 16 Arbeitspferde, 500—1000 Gm., 75 Wagenpferde 600—1500 Gm., 26 Schlachtpferde 30,80 Gm. Stimmung ruhig.

Getreide

Frankfurt, 23. Juni. Weizen 16,25—16,75, Roggen 15—15,50, Sommergerste (Braugerste) 16,50 bis 17, Hafer 15,50—16, Weizenmehl 27,25—28,75, Roggenmehl 22,75—23,50, Weizen- und Roggenkleie 8,25—8,75, Heu 7—7,50, Weizen- und Roggenstroh 4,50—5, Treber 10—10,50, Stimmung ruhiger.

Kolonialwaren

Mannheim, 23. Juni. In der Abteilung Kolonialwarenbörse war die Stimmung ruhig. Verlangt wurden in Goldmark: Kaffee, Santos 3,60—4,20, gewaschen 4,60—6,10, Tee, gut, [illegible]—7, mittel 7—8, fein 8—10, Kakao, holl. 1,50, inl. 1,30, Reis, Burma 0,35, Weizengrieß 0,36, Hartweizengrieß 0,42, Zucker, Kristall 0,74.

Metalle

Hamburg, 23. Juni. Silber 89, Zink 0,54, Zinn 4,10, Blei 0,58, Weichblei 0,53.

Der Kleintierhof im Juni. Wer seinem Geflügel freien Auslauf geben kann, ist jetzt gut dran, es ernährt sich fast von ganz allein; sonst gebe man reichlich Grünfutter. Beim Weichfutter reiche man nur so viel, als sogleich gefressen wird, da es schnell sauer wird. Frisches Wasser, Sand- und Staubbäder gegen Ungeziefer, größte Reinlichkeit sind zum guten Gedeihen unbedingt notwendig. Die Hühner lassen mit dem Eierlegen nach. Gänse und Enten verlangen reichlich Wasser, natürliche Schwimmgelegenheiten sind ihnen selbstverständlich am zuträglichsten; die Tauben verlangen mehr Futter, da auf den Feldern nicht mehr viel zu finden ist. — Die Kaninchen sind ebenfalls möglichst mit Grünfutter zu ernähren, Heu, Kartoffeln sind nur als Beifutter anzusehen. Reinliche Ställe und etwas Auslauf tragen zum Gedeihen sehr viel bei. Bei den Ziegen ist Weidegang oder nicht zu beschränkter Auslauf sehr empfehlenswert, dies ist nicht nur für die Tiere sehr gesund, sondern erleichtert auch die Pflege.

Preis pro Paket nur 40 Pfg.
Grossistenlager sämtlicher Dreiring-Fabrikate
W. Berninger, Seifengroßhandlung, Diez (Lahn)

Viele reiche Ausländerinnen, viele vermögende deutsche Damen, a. m. Einheirat, Häusern, Realitäten etc., wünsch. Heirat. Ausk. gibt kostenlos, an Herren ohne Vermögen, STABREY, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von
Wild
so interessieren Sie sich die weidgerechte Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten so können Sie
Hege und Jagd
nicht entbehren. Die führende Jagdzeitschrift Deutschlands. Verlangen Sie noch heute eine Probenummer kostenlos von der Vertriebsabteilung in
Dillingen-Donau
(Bayern)

Amtlicher Teil.

I. 4005 Diez, den 17. Juni 1924.

An die Gemeindebehörden des Kreises.

Betr.: Vernichtung von Stimmzetteln aus früheren Wahlen.

Ich mache auf den im Min. Blatt i. V. S. 546 veröffentlichten Erlaß aufmerksam.

Der Landrat.

I. 4004. Diez, den 16. Juni 1924.

An die Ortspolizeibehörde und Landjägerbeamten des Kreises.

Radfahrverkehr.

Ich weise erneut darauf hin, daß die Oberpräsidialverfügung über den Radfahrverkehr vom 2. 3. 08 (Amtliches Kreisblatt Nr. 162) noch zu Recht besteht. Die Radfahrkarte ist durch Polizeiverordnung vom 5. 2. 23 in Fortfall gekommen.

Die Ortspolizeibehörden und Landjägerbeamten werden angewiesen, besonders darauf zu achten, daß das Fahrrad

1. mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung,
2. mit einer helltönenden Glocke zum Abgeben von Warnungszeichen und
3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit farblosen Gläsern, die den Lichtschein nach vorn auf die Gläsern, die den Lichtschein nach vorn auf die

Auch wird der Straßenverkehr oft dadurch gefährdet, daß mit Fahrrädern nicht rechts, sowie übermäßig schnell gefahren wird.

Ich ersuche derartige [illegible] zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.

I. 4006. Diez, den 18. Juni 1924.

An die Polizeiverwaltungen in Diez, Bad Ems, und Nassau sowie die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Auf die im Min. Bl. i. V. von 1924 Nr. 27 S. 595 abgedruckten Erlasse des Herrn Ministers des Innern und Herrn Justiz-Ministers vom 29. 5. 24. II. D. 378 bezw. I. 4035 betr. „Strafverfolge bei geringfüg. Vergehen" mache ich besonders aufmerksam.

Der Landrat

An die Magistrate Diez, Nassau, Bad Ems und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden und die Schulverbände des Kreises.

I. 4038. Diez, den 17. Juni 1924.

Es liegt Veranlassung vor, auf die Verordnung der in Wiesbaden, vom 28. Juli 1923 II. b. N. 2151, betreffend Mitwirkung der Kreisschulräte (jetzige Schulräte) bei äußeren Schulangelegenheiten hinzuweisen und um deren Nachachtung zu ersuchen.

Ich lasse die vorgenannte Anordnung, die in Nr. 16 des amtlichen Schulblattes veröffentlicht worden ist, nachstehend im Wortlaut nochmals folgen.

Der Landrat

Mitwirkung der Schulräte bei äußeren Schulangelegenheiten.

Die Kreisschulräte sind bei der Behandlung aller die Schule und ihre Bedürfnisse betreffenden Angelegenheiten mehr als bisher mit heranzuziehen. Eine solche Mitwirkung der schulfachverständigen staatl. Kreisaufsichtsbeamten wird stets von Nutzen, in manchen Sachen, wie bei der Aufstellung der Schulhaushaltsanschläge, der Erörterung der notwendigen Bauten für Klassenräume und Lehrerdienstwohnungen, der Beschaffung der Lehr- und Lernmittel und Einrichtungsgegenstände für den Unterricht und namentlich bei den Verhandlungen über Errichtung neuer Klassen und von Schulleiterstellen, sogar nicht zu entbehren sein. Die Schulverbände sind darauf hinzuweisen, daß sie in allen solchen Fragen auch ihrerseits schon von Anfang an den Rat der Kreisschulräte einholen. Wo die Anforderungen auf Errichtung neuer Stellen und dergleichen zu einem Beschlußverfahren bei dem Kreisausschuß Veranlassung geben, werden die Kreisschulräte für die Folge besonders mit der Vertretung der Schulaufsichtsbehörde in diesem Verfahren beauftragt werden müssen. Das Weitere ist zu veranlassen.

Wiesbaden, den 28. Juli 1923.

Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. II. b. N. 2151.

An die Herren Landräte des Bezirks.

Diez, den 23. Juni 1924.

In der heutigen Sitzung der Kreispreisprüfungsstelle ist für die Milch ein Richtpreis von 22 Pfg. je Liter Stall, und 24 Pfg. Kleinhandelspreis festgesetzt worden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Standesamtsverwaltung Portoangelegenheiten

Der Herr Minister hat angeordnet, daß die dem Statistischen Landesamt einzusendenden stat. Zählkarten pp. von dem Standesamt frei zu machen sind. Die entstehenden Portokosten sind als Kosten des Standesamts zu verrechnen. Eine Erstattung von Staatswegen findet nicht mehr statt.

Auf den vom Stat. Landesamt an die Standesämter übermittelten Briefumschlägen sind die Worte „Portopflichtige Dienstsache" zu streichen.

Sollte der Standesbeamte die Freimachung versäumen, so hat er nachträglich Einziehung der Portokosten durch die Post zu gewärtigen.

Diez, den 21. Juni 1924.

Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Die Verlobung unserer Tochter Liselotte mit Herrn Referendar Erich Schepp beehren wir uns anzuzeigen.

Oberst a. D.
Wilh. Sievert u. Frau
Elisabeth, geb. Jürgens.

Sonnenberg, 19. Juni 1924.
Kaiser-Friedrichstr. 1.

Meine Verlobung mit Fräulein Liselotte Sievert, Tochter des Herrn Oberst a. D. Wilhelm Sievert und seiner Frau Gemahlin Elisabeth, geb. Jürgens, beehre ich mich anzuzeigen.

Erich Schepp.

Diez, 19. Juni 1924.
z. Zt. Wiesbaden, Bismarckring 44, 2.

Lehrling gesucht.
Ludwig Ebner,
Bau- und Möbelschreinerei,
Bad Ems, Silberaustr.

Neuanfertigung von Fenstern
sowie sämtl. Reparaturen werd. fachgemäß ausgeführt.
E. Brünning, Diez,
Schreinerei und Glaserei.

Zu verkaufen:
Metallbett m. Patent-Keil-Matratze, 2tür. Kleiderschrank, nussb. Schränkchen m. Marmorplatte. Anzusehen nachmitt. 2—7 Uhr. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend 8,30 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Wilhelm Bruchhäuser
Kollektant
im Alter von 83 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Friedericke Bruchhäuser.
Diez, 23. Juni 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Juni nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Schulstraße 3, aus statt.

Kurtheater

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr: „Katja die Tänzerin". Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Achtung!

Möbel auf Teilzahlung
zu konkurrenzlosen Preisen.

Schlafzimmer, komplett mit Patentrahmen von **Mk. 295.—** an
Echt Eiche-Schlafzimmer mit Kristallspiegel, Marmor und Patentrahmen, Schrank 180 cm, von **Mk. 650** an
Küche, komplett, **Mk. 175 Küchenschränke Mk. 69.—. Ausnahmepreis: Bettstelle,** 90 cm mit Patentrahmen, **Mk. 48.—, Kleiderschränke,** 2türig, **Mk. 69.—** und höher, **Waschkommode** mit Spiegel **Mk. 85.—, Waschkonsols Mk. 49.—, Nachtkonsols Mk. 14.50 u 18.50, Kinderbettstellen, Stühle** für Küche von **Mk. 4.50,** für Zimmer von **Mk. 7.75** an, **Matratzen, Federn, Inlett, Wachs- und Gummitücher, Bettvorlagen, Läufer- und Möbelstoffe** zu billigsten Preisen.

Kaufhaus Schmidt, Bad Ems
Römerstr. 60. Telefon 9.

Sofort gesucht:
2 Maschinenschleifer für Rundschleifmaschine
2 Marmorarbeiter.
Dauernde Arbeit (Akkord).
45 Goldmark Wochenlohn wird garantiert.
Heinrich Pabst, Marmorwerk
Coblenz, Cusanusstr. 28.

Hamburger Fremdenblatt
Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands
Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen
Vollausgabe A 13 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

In dem Verfahren betreffend Anregung des Berggrundbuches für die im Amtsgerichtsbezirk Diez belegenen Bergwerke ist der Beginn der sechsmonatlichen Ausschlußfrist zur Anmeldung von Rechten in das Grundbuch auf den 1. März 1924 festgesetzt. Dieselbe endet mit dem Ablauf des 31. August 1924. Die hierauf bezügliche ausführliche Bekanntmachung vom 30. Januar 1924 ist durch Anheftung an die Gerichtstafel und durch Einrückung in das Amtsblatt der Preußischen Regierung zu Wiesbaden vom 9. Februar 1924 veröffentlicht. Auf diese Bekanntmachung wird hiermit hingewiesen.

Diez, den 18. Juni 1924.

Das Amtsgericht.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Männer-Gesang-Verein "Eintracht".

Dienstag, den 24. Juni 1924, abends 8 Uhr, Probe im Vereinslokal. Alle Mann zur Stelle.

Vereinsnachrichten Diez

Kasino-Gesellschaft, Diez.

General-Versammlung

am Samstag, den 5. Juli, abends 8,15 Uhr bei Ascheid.

Tagesordnung:

Rechnungslegung, Etat, Vorstandswahl, Beschlußfassung über Kasinogebäude, Verschiedenes.

Im Falle der Beschlußunfähigkeit zweite beschlußfähige Generalversammlung daselbst von 8,30 Uhr.

Der Vorstand.

Habe meine Geschäftsräume von Alte Post nach
Haus Burg Lahneck I
Ecke Bahnhofstrasse verlegt.
A. Klein,
Mode-Atelier.

DAZ
Deutsche Allgemeine Zeitung
Süddeutsche Ausgabe
Das große nationale Handelsblatt Süd- und Südwest-Deutschlands
mit dem großen Kurszettel der Frankfurter und Berliner Börse und den Kursen der in- und ausländischen Börsen
Anerkannt gutes Insertionsorgan
Erscheinungsort der DAZ, Südd. Ausg. Frankfurt am Main
Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen

Zahle 100 Mark, wenn „Kampolda" nicht in einer Minute
Flöhe-, Kopf-, Kleider-, Filz- **Läuse** (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.
Vorrät. Oranien-Drog. A. Zimmermann, Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Gespül abzugeben. Wo sagt die Geschäftsst.

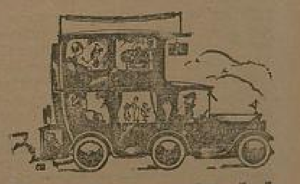
Schleuder-Honig
garantiert rein, diesjähriger, a Pfd. 1.— Goldmark.
Lehrer Alberti, Laurenburg.

Gebrauchter **Schreibtisch** zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Prima **Mastochsenfleisch**
leicht gefroren, per Pfund 56 Pfg., jeden Vormittag
Karl Dupp, Ems, Metzgerei, Marktstr. 2.

Verloren
am Samstag goldene Brosche, alte Form, Andenken. Gegen Belohnung abzugeben
Haus Goldner Sold sal. Bad Ems.

Habe mit der Krankenkasse wegen Behandlung von Kassenmitgliedern Vertrag geschlossen.
Dr. Witzenrath, Zahnarzt.
Bad Ems, Römerstr. 9.



Frau Schnatterich
Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!
9.

Beim Geschäfts-Jubiläum in Groß-Salze hat Frau Schnatterich während des Tanzes mit Herrn [illegible] verschiedene Blessuren durch dessen [illegible] davongetragen und hat sich vorgenommen, sie wieder mit einem [illegible] zu verkehren. Nachdem sie sich notdürftig erholt hat (da sie fleißig Kukirol-Fußbäder anwandte, ging das sehr schnell), beschließt sie eine Erholungsreise in ihrer 120pferdigen, zweistöckigen, sechsrädrigen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Riesen-Zentralheizungs-Radio-Wintergarten-Limousine, der Erfindung eines durch fleißiges [illegible] von einer Gehirnerweichung geheilten Konstrukteurs. Sie läßt einen tüchtigen Vorrat Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad im Auto verstauen, denn, so erklärt sie ihrer Gesellschafterin, Alles, was Kukirol heißt, ist Qualitätsware. Sämtliche Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad ist ein Stärkungsmittel für schwache, schmerzende, brennende und anschwellende Füße, es erhält aber außerdem die Haut gesund und normal, verhütet Wundlaufen und die übermäßige Schweißabsonderung und den damit verbundenen ekelhaften Geruch. Ein viertelstündiges Kukirol-Fußbad und Sie können alle abgestorbenen Hautschichten der Fußsohle einfach abschaben. Sie werden erstaunt sein, wieviel dieser toten Haut Sie mit sich herumtragen und wie leichtfüßig Sie dann gehen werden. Für Leute, die viel gehen und stehen müssen, ist das Kukirol-Fußbad eine wahre Wohltat.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen ohne Schmerzen und ohne daß Entzündungen zu befürchten sind, wie bei der Anwendung minderwertiger Mittel. Weisen Sie andere Präparate [illegible] zurück, denn manche Firmen ahmen heute schon unsere Packung und Schutzmarke nach, um das Publikum zu täuschen. Nicht die Packung, sondern der Inhalt ist für Sie das Wichtigste. Bestehen Sie darauf, Kukirol zu erhalten, und lassen Sie sich nicht durch irgendwelche unwahren Behauptungen davon abbringen.

Wenn Sie Kukirol verlangen, so wissen Sie, was Sie erhalten, bei verschiedenen anderen Mitteln wissen Sie es nicht. Achten Sie darum auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke [illegible] mit Fuß". Beide Präparate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster [illegible] pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 80 Pfg. pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Wo nicht zu haben, erfolgt Lieferung gegen spesenfreie Nachnahme direkt ab Fabrik.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg
Bestimmt zu haben: In Bad Ems, [illegible] 891

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 146 — Bad Ems, Mittwoch den 25. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Der Londoner Konferenz entgegen.

London, 23. Juni. Macdonald erklärt im Unterhaus, bei den Besprechungen mit Herriot hätte es sich keineswegs um Vereinbarungen gehandelt, die ausschließlich die zwei Mächte angingen, sondern man werde auch Theunis und Mussolini über die Erörterungen auf dem Laufenden halten. Man werde Amerika einladen, einen Vertreter zu der Konferenz am 16. Juli zu entsenden, und man habe eine eventuelle Vertretung Deutschlands in Erwägung gezogen. Aber es sei selbstverständlich, daß sich zuvor die Alliierten einigen müßten, bevor man den Dawes-Bericht ins Werk setze.

Paris, 23. Juni. Herriot ist heute in Begleitung Perettis und seines Kabinettschefs Bergerie um 8.55 Uhr früh von London abgereist. Um 2.30 Uhr nachmittags ist er in Ostende gelandet und um 5.30 Uhr nachmittags am Nordbahnhof in Brüssel angekommen. Er wohnt in der französischen Botschaft und es sollen dort die Beratungen schon heute abend begonnen haben. Der französische Botschafter hat Herriot bereits in Ostende erwartet und hat seinen Chef während der 3stündigen Eisenbahnfahrt entsprechend vorbereitet. Morgen wird bekanntlich den ganzen Tag in Brüssel verhandelt und um Mitternacht wird Herriot wieder in Paris sein.

Ende Juli soll in Paris eine zweite Konferenz stattfinden, welche sich mit den militärischen Fragen beschäftigt. Eine dritte Konferenz soll sich mit den interalliierten Schulden und der Verteilung der eventl. Reparationseinnahmen befassen. Anfang September wollen Herriot und Macdonald in Genf erscheinen, um den Völkerbund auf seine erweiterte Aufgabe vorzubereiten.

Bedingung zur Einhaltung dieses Programms scheint zu sein, daß der Reichstag, der am 24. zusammentreten soll, mit Zweidrittel-Mehrheit das bekannte Gesetz annimmt, und daß das Reich bis zum 30. Juni die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Interalliierten Kontrollkommission zugibt. Nach befriedigendem Verlauf dieser Arbeiten soll die Militärkontrolle des Völkerbundes in Kraft treten.

Eine neue Kontrollnote

Paris, 23. Juni. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas, der Ministerpräsident Herriot auf seiner Reise begleitet, glaubt in der Lage zu sein, mitzuteilen, daß außer den durch das Communique von Chequers bekanntgegebenen Beschlüssen Ramsay Macdonald und Herriot eine wichtige Entscheidung getroffen haben, die Deutschland unverzüglich den Beweis liefere, daß eine Gemeinsamkeit der Ansichten zwischen der englischen und der französischen Regierung besteht. Die Ministerpräsidenten hätten den Wortlaut einer Kollektivnote festgelegt, die unverzüglich an die deutsche Regierung abgehen werde, sobald ihr Inhalt die Billigung des belgischen Ministeriums gefunden habe, woran nicht zu zweifeln sei. Diese Note lenke die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung in feierlicher Weise auf das Interesse, das sie jetzt habe, materielle Beweise ihres guten Willens zu geben, wenn sie wünsche, daß normale Beziehungen zwischen Deutschland und den verbündeten Mächten wieder hergestellt werden sollen. Insbesondere müsse die deutsche Regierung vor dem 30. Juni auf die letzte Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz antworten. Die von den beiden Ministerpräsidenten vorgeschlagene Note werde in dringender Weise betonen, daß es für Deutschland notwendig sei, unverzüglich in der vitalen Frage der Entwaffnung die erforderliche Beruhigung zu geben.

Botschafter Hoesch in Berlin

Der am Sonntag in Berlin eingetroffene Botschafter Hoesch hat bisher nur eine vertrauliche Besprechung mit dem Minister des Auswärtigen Stresemann, gehabt, über die Einzelheiten nicht bekannt gegeben worden sind. Dadurch erledigen sich auch die Mitteilungen eines Teiles der deutschen Presse über die Aeußerungen des Botschafters über seine Verhandlungen in Paris.

Die Gefangenen von St. Ré in Zweibrücken

Köln, 23. Juni. Der Generaldelegierte des Deutschen Roten Kreuzes für das Rheinland hat laut „Kölnischer Zeitung" mitgeteilt, daß die bisher in St. Martin de Ré (Frankreich) internierten deutschen Gefangenen Samstag nachmittag in das Gefängnis von Zweibrücken eingeliefert worden sind.

Belgien mit Macdonalds und Herriots Besprechungen nicht zufrieden

London, 24. Juni. Die belgische Presse ist bezüglich der Besprechung der Ministerpräsidenten Macdonald und Herriot geteilter Meinung. Man war in Belgien der Ansicht, daß die Besetzung des Ruhrgebiets als wesentliches Pfand betrachtet und nicht aus der Hand gegeben würde. Die Sicherheitsmaßnahmen des Völkerbundes seien zweifelhaft, da das Ansehen des Völkerbundes in Belgien sehr stark gelitten habe. Belgien will die Räumung des Ruhrgebietes nur langsam durchgeführt haben, damit die Alliierten sich davon überzeugen könnten, ob Deutschland das Sachverständigengutachten loyal durchführe. Vor Allem müßten die Kontrollmaßnahmen über die Eisenbahnen im besetzten Gebiet aufs strengste durchgeführt werden. In Londoner politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Sicherheitsfrage nur durch den Völkerbund gelöst werden könne. Gestern abend hat bereits eine Unterredung der alliierten Botschafter in London stattgefunden, um Amerika zu veranlassen, an einer Konferenz der alliierten Regierungen teilzunehmen. Die englischen Blätter führen weiter an, daß Herriot für den Abschluß eines Sicherheitsabkommens zwischen Belgien, England, Frankreich, Polen, Italien und der Tschecho-Slowakei eintreten würde, weiter würde Herriot für die Weiterbesetzung der Brückenköpfe sein, um die strategisch wichtigen Eisenbahnen dauernd beobachten zu können.

Macdoald über die Londoner Kounferenz

London, 23. Juni. In Erwiderung auf eine Anfrage, ob Deutschland zu der für Mitte Juli in London geplanten Konferenz eingeladen werden solle, sagte Macdonald im Unterhause, der erste und wichtigste Punkt sei, daß zwischen den Verbündeten eine Vereinbarung im Hinblick auf die Durchführung des Dawesschen Berichts bestehe. Die Verbündeten seien der Ansicht, daß dieser Bericht Deutschland gewisse Verpflichtungen auferlege, die in den vom Versailler Vertrag auferlegten Verpflichtungen nicht enthalten seien. Die Verbündeten müßten erwägen, in welcher Weise Deutschland am besten zum bereitwilligen Teilhaber bei der Uebernahme der Verpflichtungen gemacht werden könne. Der Dawessche Bericht werde die Tagesordnung der Konferenz bilden, und sobald der zur praktischen Anwendung des Plans notwendige Apparat in Tätigkeit sei, würden die Verbündeten mit der Erörterung unerledigter Fragen fortfahren, darunter der Frage der interalliierten Schulden. Wenn dies auch nicht mit der Frage der Anwendung des Dawesschen Berichts in einen Topf geworfen werden dürfe, die Frage des Anteils der verschiedenen Verbündeten an den von Deutschland eingehenden Zahlungen werde nicht wieder aufgeworfen werden. Die Dominions würden in vollem Maße um Rat gefragt werden.

Nach den Ausführungen Macdonalds fragte Lloyd George, ob er diese Ausführungen so verstehen sollte, daß Deutschland auf der ersten Konferenz nicht vertreten sein würde, sondern im Anschluß an diese zu einer andern Konferenz in London oder anderswo eingeladen werden würde. Macdonald bat in seiner Antwort das Haus, die Angelegenheit an diesem Punkt zu belassen, wo sie sei, da man sie nur oberflächlich besprochen habe und noch zu keinem Endergebnis gelangt sei. Es sei klar, daß es wenigstens drei Wege gebe, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Deutschland würde aufgefordert werden, teilzunehmen, um gute Endergebnisse für die Inkraftsetzung des Dawesschen Berichts zu erreichen.

Der Reichskanzler über die Alarmnachrichten der Morning Post

Der Berliner Vertreter des Reuter-Büros befragte den Reichskanzler Marx über die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den in den letzten Tagen in einem Teil der französischen und auch der englischen Presse sich häufenden Alarmnachrichten über angeblich deutsche Rüstungen und Revancheabsichten. Der Reichskanzler erklärte ihm etwa folgendes:

Derartige Nachrichten sind tatsächlich gerade in diesen Tagen in der französischen Presse erschienen und von einem gewissen Teil der englischen Presse übernommen. Allen diesen Tendenzmeldungen entgegenzutreten, [illegible] entstehen, ist aber immerhin interessant und das will ich Ihnen an einem Beispiel erläutern. Das „Journal" brachte vor einigen Tagen die Nachricht, die französische Regierung habe der englischen Regierung amtliche Berichte französischer Stellen zur Kenntnis gebracht, nach denen ein bewaffneter Ueberfall auf die Besatzungstruppen im Ruhrgebiet geplant sei. Diese Nachricht, der von amtlicher deutscher Seite sofort entgegengetreten worden ist, ist eine von denen, die in der ausländischen Presse größtes Aufsehen erregten. Auf das deutsche Dementi hin ist nun vom „Daily Telegraph" festgestellt worden, daß es sich bei dem vom „Journal" erwähnten angeblichen Bericht um die Arbeit eines übereifrigen Agenten gehandelt hat.

Ernster als derartige Tendenznachrichten, von denen die deutsche Regierung im allgemeinen keine Notiz nimmt, sind aber natürlich Erklärungen der Art, daß sie der „Morning Post" zufolge kürzlich von dem jetzigen französischen Kriegsminister, General Nollet, abgegeben worden sein sollen. Ich kann mir eigentlich kaum denken, daß der Interviewer der „Morning Post" General Nollet richtig verstanden hat. General Nollet hat fast fünf Jahre lang in Deutschland geweilt, er kann unmöglich den Eindruck haben, daß der deutsche Rüstungsstand eine Gefahr für Frankreich bedeutet. Er muß wissen, daß die taktischen Ideen militärischer Ausbildungsvorschriften auf die politischen und strategischen Pläne des betreffenden Landes keine Rückschlüsse zulassen; er muß sich darüber im Klaren sein, daß eine Truppe, die überhaupt militärischen Wert haben soll, auch über Angriffsgeist verfügen muß, selbst wenn sie, wie die deutsche Reichswehr, nur defensiv ist.

Ich hoffe aufrichtig, daß General Nollet Gelegenheit nehmen wird, die Mißverständnisse, die fast aus jeder Zeile des Interviews in der „Morning Post" sprechen, richtigzustellen.

Zum Kampf um den Achtstundentag

Genf, 24. Juni. Der Beschlußentwurf der Arbeitergruppe der internationalen Arbeitskonferenz über den Achtstundentag hat folgenden Wortlaut: „Die internationale Arbeitskonferenz ist der Ansicht, daß die Niederlegung des Sachverständigenberichts und die allgemeine Bewegung in allen Ländern zugunsten der Annahme seiner Schlußfolgerungen einen bedeutenden Fortschritt für die Regelung aller durch die Verträge aufgeworfenen Fragen und die Wiederherstellung des Friedens bedeutet. Sie ist ferner der Ansicht, daß es überhaupt wichtig wäre, daß keine sozialen Schwierigkeiten die Verwirklichung stören oder hemmen, daß aber die Arbeitsbedingungen, insbesondere die Arbeitszeit nicht berührt werden dürfen. Die Verlängerung der Arbeitszeit in einem Lande im gegenwärtigen Zustande des internationalen Wettbewerbs, würde eine ernste Bedrohung für die Arbeitsbedingungen in andern Ländern bedeuten. Die Konferenz ersuchte daher den Verwaltungsrat des Arbeitsamts zu prüfen, mit welchen Mitteln die Aufmerksamkeit des Wiederherstellungsausschusses auf die internationale Sozialpolitik zur Verwirklichung ihres Programms gelenkt werden könne."

Kabinettskrise in Britisch-Südafrika

London, 23. Juni. Der bisherige Ministerpräsident von Britisch-Südafrika, General Smuts, ist zurückgetreten. Der Gouverneur beauftragte General Hertzog, mit der Neubildung des Kabinetts.

London, 23. Juni. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat General Hertzog, der Führer der Nationalistischen Partei, in einer Unterredung erklärt, seine Partei habe die Forderung auf Loslösung vom britischen Reich aufgegeben. Die Nationalisten würden mit der Arbeiterpartei eng zusammenarbeiten.

Der Rücktritt des General Smuts ist die Folge der vor kurzem abgehaltenen Wahlen, die der Regierungspartei eine Niederlage brachten. Smuts hat sich um die Festigung der Verhältnisse in Südafrika große Verdienste erworben. Er war ein befähigter Staatsmann, der entscheidenden Anteil an der Lösung der irischen Frage hatte. Auch in bezug auf die Entschädigungsfrage hat er manch [illegible]

Rußlands wahres Gesicht

In Deutschland gibt es weite Kreise, die von einer deutsch-russischen Zusammenarbeit in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht schwärmen. Selbst der Bozenhardt-Zwischenfall, der doch zur Genüge zeigte, daß nicht wirtschaftliche Dinge, sondern weltrevolutionäre Pläne der bolschewistischen Regierung beherrschen, hat diese Vorliebe nicht beseitigen können. Jetzt bringt die polnische Presse interessante Enthüllungen, die in der deutschen Presse bislang viel zu wenig Beachtung gefunden haben.

Ein Berliner Blatt hat sich kürzlich aus Moskau melden lassen, daß die polnische Diplomatie den Plan hege, Ostpreußen als Ersatz für die Entäußerung der weißruthenischen und ukrainischen Gebiete Polens zu annektieren. An sich ist es ja nur bekannt, daß die Nationaldemokraten mit gierigen Augen nach dem fetten ostpreußischen Bissen schielen, hat doch seinerzeit ihr Führer Dmowski in seinem Blatt „Rzeczpolita" diese Provinz als „unbefreites Polen" bezeichnet, das „Gedanken und Lippen des befreiten Polens" beschäftigen müsse. Neu ist aber, daß nach einer Mitteilung der „Gaz. Warsz.", des offiziösen Blattes der polnischen Regierung, die sowjetrussische Vertretung in Warschau im Herbst 1923 dem polnischen Auswärtigen Amte deutlich Anspielungen gemacht hat, daß Moskau nichts gegen eine Besetzung Ostpreußens durch Polen hätte, wenn es dafür den russischen Armeen gestatten würde, einen Sprung durch das polnische Gebiet an die deutsche Grenze zu machen, um den deutschen Kommunisten bewaffnete Hilfe zu leisten. An einer Weigerung der polnischen Diplomatie soll dieser Vorschlag gescheitert sein. Der Grund für die Ablehnung liegt auf der Hand. Polen als Etappe für die rote Armee wäre natürlich bei einem Glücken des bolschewistischen Planes in den roten Strudel hineingezogen worden, wenn auch in Deutschland die Weltrevolution zum Ausbruch gekommen wäre. Bei einer Niederlage Sowjet-Rußlands wäre aber Polen das Kampfgebiet geworden.

Hier interessieren jedoch nicht Polens Gründe, sondern Sowjet-Rußlands Absichten. Diese Enthüllung bringt diejenigen, die schon mehr auf die Außenpolitik Sowjet-Rußlands und die Versuche einer französisch-russischen Annäherung hingewiesen haben, nichts Neues. Hat doch Herriot nach dem Siege der Linken in Frankreich Ende Mai einem japanischen Korrespondenten erklärt, daß er den Wunsch hege, die Beziehungen zu Sowjet-Rußland wieder aufzunehmen. Die Modalitäten für die Wiederaufnahme könne er freilich nicht mitteilen, weil diese von der Haltung der Russen abhängen. Rykow ist die Antwort nicht schuldig geblieben, sondern hat erklärt, daß der Sieg der Linken berufen sei, die Beziehungen zwischen Sowjet-Rußland und Frankreich von Grund aus umzugestalten. Und der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat Herriot telegraphisch zum „Siege der französischen Demokratie" seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Auf dem letzten, kürzlich beendeten Kongreß der Kommunistenpartei in Moskau hat Sinowjew, der maßgebende Mann in auswärtigen Fragen nach Lenins Tod, folgende Direktiven für die russische Außenpolitik aufgestellt: „In den Fragen der Außenpolitik noch mehr Festigkeit, Vorsichtigkeit, Zurückhaltung in der Konzessionsfrage, Verbindung einer klugen Lavierungspolitik zwischen Felsen und Klippen mit der Bereitschaft, in einen wilden Angriff überzugehen, wenn die Verhältnisse zum Angriff im revolutionären Kampfe heranreifen."
deutschen Situation zum Angriff blasen."

Zwar ist nicht Sinowjew Leiter der auswärtigen Politik, sondern Tschitscherin, aber bisher ist es doch stets so gewesen, daß das geschah, was der Vorsitzende der 3. Internationale, Sinowjew, wollte. Und die Absetzung der gemäßigten Kommunistenführer in Deutschland durch die 3. Internationale hatte nur dann Zweck, wenn Sinowjews Losung von der Weltrevolution in Deutschland wenigstens versucht würde, verwirklicht zu werden. Hier muß auf Zirkular Nr. 6 des Politbüro an die Thüringische Kommunistische Organisation hingewiesen werden, das der „Vorwärts" kürzlich veröffentlichte. Im Zirkular heißt es u. a.: „In Deutschland ist der geheime Bürgerkrieg immer mehr in einen offenen überzugehen im Begriffe. Daher erweist es sich als nötig, so schnell als möglich den Parteiapparat auf illegale Grundlage umzustellen. Die erste Aufgabe der Kommunisten muß in der Vernichtung der Sozialdemokratie bestehen. Es muß daher eine wilde Hetze gegen alle diese Eberts, Hörsings und Runges wie auch gegen alle übrigen sozialdemokratischen Führer begonnen werden. Die Vernichtung der Sozialdemokratie ist die Vorbedingung für den Erfolg der Revolutionierung Deutschlands."

Dieses Zirkular müßte, sollte man meinen, auch dem größten Schwärmer für eine deutsch-russische [illegible] Front zu denken geben.

Der Mord an Matteotti

Rossi stellt sich freiwillig

Mailand, 23. Juni. Cesare Rossi, der gewesene Presschef, hat sich gestern in Rom freiwillig gestellt. Diese Handlung wird wohl wesentlich zur Aufklärung der ganzen doch noch sehr verworrenen Angelegenheit beitragen.

Der frühere Unterstaatssekretär Finzi hat bisher nicht den Ehrengerichtshof gefunden, der ihn von den auf ihm lastenden Beschuldigungen befreit. Zunächst hatte die Kammermehrheit, an die er sich gewandt hatte, es abgelehnt, sich mit seiner Angelegenheit zu befassen. Dann hatte er sich an den Kammerpräsidenten gewandt und ihn um die Zusammenstellung eines parlamentarischen Ehrengerichtes gebeten. Da aber die Opposition die Beteiligung hieran ablehnen wird, so ist auch dieser Schritt vergeblich gewesen.

Samstag fand in Genf eine große Protestversammlung gegen die Ermordung Matteottis statt, in der auch verschiedene ausländische Arbeitervertreter, der Franzose Jouhaux und der Belgier Mertens, sprachen.

Vertrauen für Mussolini

Bologna, 23. Juni. Gestern fand im hiesigen Stadttheater eine große Faszistenversammlung statt, an der 10 Senatoren, 50 Deputierte, 1200 Gemeindevertreter und über 3000 Faszisten sowie zahlreiche Frontkämpfer teilnahmen. Nach einer Ansprache des Deputierten Grandi nahm die Versammlung eine Entschließung an, die den Ministerpräsidenten des unerschütterlichen Vertrauens zum Faszismus und zu seinem Führer versichert. Die Entschließung wurde an Mussolini übersandt, dann begab sich unter den Zurufen der Menge ein imposanter Zug von über 80 000 Personen zur Piazza Vittorio Emanuele, wo der Bürgermeister die Deputierten Farinacci, Mamaresi, Starace, Feliconi, und General Balbo Ansprachen hielten, in der sie die Anhänglichkeit des italienischen Volkes an Mussolini betonten und die dem Faszismus feindlichen Treibereien bedauerten. Nachmittags fand im Rathaus eine Sitzung der faszistischen Deputierten und der Vertreter der faszistischen Provinzialverbände statt, die nach sorglicher Prüfung der politischen Lage feststellten, daß alle Verbände die Disziplin wahrten und wie bisher treu zu Mussolini ständen.

Rom, 23. Juni. Am nächsten Sonntag wird in Mailand eine große Faszistenversammlung stattfinden, an der 100 000 Faszisten teilnehmen werden. Am 6. Juli werden auch die sizilianischen Faszistenverbände eine große Versammlung in Palermo abhalten. Weitere Manifestationen für Mussolini sind in Turin und Trient geplant.

Auf der Suche nach Matteotti.

Rom, 24. Juni. Da die römische Polizei immer noch erfolglos nach der Leiche Matteottis fahndet, hat man nunmehr militärische Flugzeuge aufgeboten.

Politische Nachrichten

Deutschland

Der Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie

Der Reichsarbeitsminister hat die Verbindlichkeitserklärung des am 27. Mai unter dem Vorsitz von Wisell gefällten Schiedsspruch über die Regelung der Maigehälter in der Berliner Metallindustrie abgelehnt. Der Schiedsspruch sah bekanntlich eine 6prozentige Gehaltserhöhung gegenüber dem April vor, war aber von den Arbeitgebern nicht angenommen worden.

Dortmund, 23. Juni. Der Reichskommissar Mehlich hat einen Schiedsspruch über den neuen Tarifvertrag für die westdeutsche Kanal- und Rheinschiffahrt gefällt. Die Erklärungsfrist des neuen Schiedsspruches läuft bis zum 26. Juli.

Zur Regierungsbildung in Bayern

München, 24. Juni. Hinsichtlich der nun schon seit Wochen spielenden Neubildung der Regierung stand bis heute mittag nur die eine Tatsache fest, daß auch Herr v. Winterstein, der frühere Regierungspräsident der Pfalz, die Annahme der Ministerpräsidentschaft abgelehnt hat. Viele scheuen sich eben, ein Amt zu übernehmen, in dem man sich so schnell abnutzt. Es gilt heute als ein großer Fehler, der sonst so klugen Führer der Bayrischen Volkspartei, daß sie nach dem Ausfall der Landtagswahlen die Frage, ob das Ministerium v. Knilling im Amt bleiben soll oder nicht, dem Landesausschuß der Partei vorlegte, ohne sich vorher über die Nachfolge schlüssig geworden zu sein; denn auf diese Weise kam nur die dem Ministerium Knilling nicht günstige Opposition zu Wort, ohne daß aber die Kritiker gewillt gewesen wären, selbst die Verantwortung zu übernehmen. Die Kritik war auch um deswillen unangebracht, weil der Ausfall der Wahlen im allgemeinen der Politik des Ministeriums Knilling entsprochen hatte. Die Mißstimmung kommt jetzt in allen Parteien und Fraktionssitzungen zum Ausdruck. Beispielsweise äußerte sich bei der Deutschen Volkspartei der Abgeordnete Burger, es sei tief bedauerlich, daß die Regierungsbildung in einem Parlament nicht schneller vor sich gehe, in dem sich zwei Drittel der Abgeordneten als rechtsbürgerlich bezeichnen.

Der neue Landtag in Anhalt.

Der bisherige Landtag, der am 6. Juni 1920 gewählt worden war, setzte sich wie folgt zusammen: Die Mehrheitssozialisten hatten 13 Sitze, die Unabhängigen 6, die Demokraten 6, die Deutschnationalen 6, die Deutsche Volkspartei 5.

Der neue Landtag hat folgendes Aussehen: Mehrheitssozialdemokraten 13 Sitze, die Demokraten 1, die Deutschnationalen 4, die Deutsche Volkspartei 7, die Deutschvölkischen 3, der Hausbesitz 2, die Kommunisten 5, Wirtschaftspartei 1. Im wesentlichen hat sich bei der Wahl das erfüllt, was die Kölnische Zeitung ausgeführt hat: Die Demokraten und Sozialdemokraten haben eine Enttäuschung erlitten. Wenn auch die Zersplitterung des Bürgertums einen wirklichen Erfolg einschränkte, so ist es doch erfreulich, daß bei der letzten Reichstagswahl die Stimmen der radikalen Flügel, der Deutschvölkischen und der Kommunisten, zurückgegangen sind.

Der Reichsverband der deutschen Presse

Königsberg, 22. Juni. Der Reichsverband der deutschen Presse besprach in eingehenden Erörterungen gestern und heute die brennenden Probleme des Journalistenberufs. Zum Journalistengesetz wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse als die berufene Vertretung der an der deutschen Presse tätigen Journalisten bekräftigt von neuem und einstimmig die seit mehr als zehn Jahren erhobene Forderung auf Schaffung eines deutschen Journalistengesetzes. Der Reichsverband fordert das Reichsministerium des Innern auf, auf Grund der von den beteiligten Ministerien geleisteten Vorarbeiten nunmehr so schnell wie möglich dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen. Die Darstellungen, die aus Verlegerkreisen immer wieder über die Stellung von Verleger und Redakteur innerhalb der Zeitung an die Oeffentlichkeit gebracht werden, beweisen, daß auf die klare gesetzliche Festlegung der schon durch das Pressegesetz deutlich betonten und im Wesen der Zeitung begründeten Stellung des Redakteurs als des dem Gesetz und der Allgemeinheit verantwortlichen Trägers des geistigen Inhalts der deutschen Presse verzichtet werden kann. Das Recht des Verlegers, die Grundlinien für die Haltung des Blattes zu bestimmen, soll nicht angetastet werden, aber innerhalb dieser durch den Anstellungsvertrag bestimmten Bindung des Redakteurs ist die Klärung seiner Stellung und die Sicherung seiner Handlungsfreiheit, insbesondere auch durch die Festigung seiner materiellen Existenz, dringend nötig, soll nicht das hohe Kulturgut gefährdet werden, daß das deutsche Volk in seiner Presse besitzt. Die im deutschen Zeitungswesen immer weiter fortschreitende Umstellung von persönlichen, auch geistig und traditionell interessierten Verleger zur unpersönlichen Verlagsgesellschaft bedeutet in dieser Beziehung eine ernste Mahnung.

Vermischte Nachrichten

Tödlicher Fliegerabsturz bei Leipzig

Die von der Luftschiffahrts- und Flugplatz-A.-G. auf dem Flugplatz in Leipzig-Mockau veranstalteten großen Schau- und Sportflüge nahmen ein tragisches Ende. Bei den Vorführungen des [illegible]ehepaars Fritz und Mia sprang [illegible] aus dem Flugzeug, ohne daß sich der Fallschirm entfaltete, und stürzte aus etwa 200 Meter Höhe ab. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert, wo sie verstarb. Die Flugveranstaltungen wurden sofort sofort nach dem Unfall abgebrochen.

Ein Elternpaar zum Tode verurteilt.

Der Stallschweizer Kurt Hunger aus [illegible] und dessen Ehefrau Martha, geb. Piesch, aus Leschwitz wurden wegen Ermordung ihres Kindes vom dortigen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Der angeklagte Ehemann arbeitete im vergangenen Jahre auf einem Zementwerk in Schlesien, folgte aber dem Vorschlag eines Arbeitskollegen, mit Frau und Kind nach dem Elsaß zu ziehen, wo ihm nach den Versprechungen des Arbeitskollegen eine bessere Stellung versichert werden sollte. Unterwegs gerieten sie mit dem Arbeitskollegen in Streit, trennten sich von ihm und zogen arbeitslos von einer Stadt zur andern. So gerieten sie in Not. Auf der Wanderschaft durch das Land kamen sie im Dezember auch durch den Elm, einen bei Braunschweig gelegenen Höhenzug, wo der Mann mit Wissen seiner Frau das sieben Monate alte Kind aussetzte. Nach drei Wochen wurde das Kind erfroren aufgefunden. Da das Ehepaar in der Nacht vorher in einer Herberge übernachtet hatte, wurde auf Grund der dort abgegebenen Personalien ein Steckbrief veröffentlicht. In Demmin stellte sich das Ehepaar der Polizei und war geständig.

Eine neue Republik

London, 24. Juni. Nach Meldungen aus Moskau, wurde der Vertreter der russischen Sowjetregierung in Urga amtlich unterrichtet, daß die Mongolei sich endgültig zu einer Republik erklärt habe.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Oberlahnstein, 23. Juni. Beim Baden in der Lahn in der Nähe der Wolfsmühle ist ein junger Mann von hier ertrunken. Er schwamm bis in die Mitte des Flusses, tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Vermutlich hat er einen Herzschlag erlitten.

[illegible], 23. Juni. In der Nacht vom 18. auf 19. Juni stürzte das den Erben Stürmer gehörende Haus unter großem Getöse zusammen. Die schweren Gesteinsmassen durchschlugen dabei das Dach des Eigentümers Wilhelm Stähels und fielen mitten in ein Schlafzimmer. Die so plötzlich aus dem Nachtschlaf Geweckten mögen schön erschrocken sein. Verletzt wurde dabei zum Glück niemand. Das eingestürzte Haus lehnt sich an den Schönberg an, dessen Felsen- und Geröllmassen ihr wahrscheinlich infolge des letzttägigen Regens ins Rutschen gekommen sind; bewohnt ist es seit mehreren Jahren nicht mehr.

St. Goar, 23. Juni. (Ein tapferer kleiner Held.) Beim Spielen am Ufer war hier ein Mädchen in den Strom gefallen. Ein 5jähriger Junge beugte sich in das Wasser hinab, faßte das von den Wellen noch einmal hoch an die Oberfläche getragene Mädchen an den Haaren und zog es ans Ufer heraus. Der tapfere kleine Lebensretter ist der Gegenstand allseitiger Anerkennung geworden.

Aus Stadt und Land

Milchpreis. Nach der Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 23. Juni 1924 ist von der Preisprüfungsstelle der Richtpreis für Milch von 22 Pfg. je Liter ab Stall und 24 Pfg. Kleinhandelspreis festgesetzt worden. Ueberschreitung des Preises ist strafbar.

Bad Ems, 25. Juni. (Kursaal.) Mit der am Montag stattgefundenen Veranstaltung, die unter dem Titel „Das lachende Wien" über die Bühne ging, hat die Kurverwaltung einen guten Griff getan. Es war wieder einmal etwas eigenartiges, etwas anderes, was geboten wurde, und ein jeder Besucher konnte auf seine Kosten kommen. Durch ihre liebliche Stimme erfreute Fräulein Emmy Methe die Anwesenden mit ihren Gesangsdarbietungen. Fräulein Hilde Buchmeyer, Solotänzerin des Kölner Opernhauses, tanzte mit vollendeter Grazie; auch der Veranstalter des Abends, Herr Charakterkomiker Josef Stiner mit seiner Partnerin Gerty Töller trugen mit ihren Darbietungen viel dazu bei das Herz zu erfreuen und die Lachmuskeln derb in Bewegung zu setzen. Nicht weniger lobenswert waren die musikalischen Leistungen des Klaviervirtuosen Herrn Hans Zweiböhmer. Alles in allem eine wohlgelungene Vorstellung, von der das Publikum volle Befriedigung mitnahm und die Darsteller starken Applaus ernteten. Wie wir hören, wird das Ensemble auch im Monat Juli weitere Vorstellungen im Kursaal geben, was sicherlich von Freunden eines gediegenen und gesunden Humors mit besonderer Befriedigung aufgenommen werden dürfte.

Bad Ems, 25. Juni. (Kurtheater.) Morgen abend, Donnerstag, findet im Kurtheater eine Aufführung von Sudermanns packendem Schauspiel „Das Glück im Winkel" durch das Coblenzer Schauspielensemble statt. Das Schauspiel behandelt den Kampf einer Frau zwischen dem stillen Glück einer anspruchslosen Ehe und der unterdrückten Liebe zu einem stolzen Herrenmenschen. Nur in letzter Stunde rettet sie ihr geweckte Pflichtbewußtsein vor einer Flucht. In der Darstellung durch die ersten Schauspielkräfte und unter der Leitung von Ludwig Hartwig hat das Schauspiel in Coblenz jedesmal großen Erfolg gehabt; die Kritik faßt ihr Urteil zusammen: Eine brillante Aufführung!

Bad Ems, 25. Juni. (Vortragsabend.) Am 30. Juni, abends 8 Uhr, bringt im Emser Kursaal Herr Amtsgerichtsrat Hugo Balzer aus Köln, ein geborener Emser, das von ihm verfaßte Lustspiel „Frau Rat Goethe reist nach Darmstadt" zur Vorlesung. Er hat das Stück im vergangenen Winter wiederholt in Köln in sachverständigen Kreisen mit großem Erfolge vorgetragen. Durch das Lustspiel wird den Zuhörern der wundervolle Charakter dieser lebensbejahenden Mutter Goethes in prachtvoller Weise nahe gebracht. Nicht allein hochbildend ist das Werk, sondern auch von einem sprudelnden Humor, der so ganz von selbst aus der köstlichen Lebensauffassung der Frau Rat ergibt. Der Verfasser hat in liebenswürdiger Weise seine Kraft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und für sich auf jegliches Honorar verzichtet. Die Veranstaltung findet zu Gunsten der Armen von Bad Ems statt. Deshalb schon und da der Abend verspricht, ein äußerst interessanter zu werden, wird wohl mit einem großen Besuch zu rechnen sein.

Bad Ems, 25. Juni. (Radfahrerverein 09.) Der Radfahrerverein 09 ladet seine sämtlichen Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung für Donnerstag abend im Saale J. C. Flöck ein.

Bad Ems, 25. Juni. (Gesellenprüfung.) Der Friseurlehrling Paul Maas bestand am 23. d. M. die Gesellenprüfung mit der Note gut.

2+2=5.

Nein, nach Adam Riese immer noch 4. Ebenso unumstößlich ist die Tatsache, daß **Peppo-Seife** ein Präparat enthält, welches das Rissigwerden der Haut verhindert und auf derselben eine feine Deckschicht hinterläßt, die Haut belebt und gegen schädliche Einflüsse schützt. **Peppo-Seife** erzeugt einen zarten, ebenmäßigen Teint und verhindert das vorzeitige Welkwerden der Haut. Die fein abgestimmte Parfümierung läßt den Hautporen einen entzückenden Duft entströmen, ohne aufdringlich zu wirken. Preis 50 Pfg. Zu beziehen durch Drogerien, Parfümerien oder Friseurgeschäfte. Wo nicht erhältlich wird Bezugsquelle nachgewiesen durch den alleinigen Hersteller **Joseph Müller, Feinseifenfabrik, Limburg a. Lahn,** gegr. 1856.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

66) (Nachdruck verboten.)

Ueber eine geraume Weil' kam der alte Sternsteinhofer um die Ecke in den Hof geschritten und betrieb die Instandsetzung des Wägelchens; er schob selbst von rückwärts nach, als dasselbe aus dem Schupfen gerollt wurde, er klopfte dem Braunen auf den Rücken und gab ihm paar gute, aufmunternde Worte, dann ging er hinauf nach der Stube und sagte zur Bäuerin: „No, fertig wär'n wir, laß' uns geh'n!" Er leitete sie ein paar Schritte. „Je, du mein, dir zittern ja die Knie, kaum vermagst dich af'n Füßen z'halten. Komm' her, wird g'scheidter sein. Nimm mich um'n Hals." Er hob sie wie ein Kind auf seine Arme und schritt mit ihr krätzbeinig über den Gang, die Stiege hinunter, durch den Flur und hob sie auf den Wagen. Er nahm an ihrer Seite Platz, ergriff den Leitriemen und sachte und bedächtig setzte sich das Gefährt in Bewegung.

Das Gesinde blieb nur so lange in Ungewißheit, wohin die Fahrt ginge, bis man den Wagen jenseits der Brücke dem unteren Ende des Dorfes zulenken sah, dann galt es für ausgemacht, daß die Bäuerin zum Kleebinder führe, um sich auch 'mal das Votivbild anzusehen.

Schon von weitem nahm der alte Bauer die Zinshofer wahr, welche mit dem Kinde auf dem Arme die Strecke zwischen der vorletzten und der letzten Hütte, gleich einem Wachposten, auf- und niederschritt. Als die Alte den Wagen herankommen hörte, blieb sie stehen, einen Augenblick lugte sie unter der vorgehaltenen, flachen Hand scharf nach den Herankommenden aus, dann ließ sie das Kind zu Boden gleiten, schob es in das Vorgärtel des Holzschnitzers und lief eilig ihrer Behausung zu.

Der Bauer lächelte hämisch.

Vor dem Häuschen des Herrgottlmachers zog er die Zügel an, noch einen Schritt ließ er das Pferd tun, damit er vom Kutschbocke in die Stube zu blicken vermochte und als er dort den Mann am Arbeitstische stehen sah, rief er ihn an: „He, Kleebinder, kimm' a wen'g h'raus! D'Bäuerin hätt' mit dir z'reden. Sie erweiset dir wohl gern selb'n d'Ehr', aber sie is so schwach af'n Füßen. Sei also so gut." Damit stieg er ab, warf der jungen Frau das Leitseil zu und ging nach der letzten Hütte; als er dort eintrat, stand inmitten der Stube der junge Bauer, die Hände in den Hosentaschen und murrte: „No, was soll's?"

„Nix nit", sagte mit höhnischer Freundlichkeit der Alte. „Gar nix nit, Tonerl. Nur a End' mach'n mer dein' unsaubern Gängen. Dein Weib red't just drent' mit'm Herrgottlmacher." Ein Griff, schmerzend und unabschüttelbar, wie der Druck einer eisernen Klammer, hielt Toni, der aus der Tür stürzen wollte, zurück. „Kein Aufseh'n! Aufseh'n will'n wir kein's dabei. Is ja auch für dich 's G'scheidteste, Lump!"

„Welcher Schuft", knirschte der Vergewaltigte, „hat mich verraten?"

„Nit allmal is Einer, was d'Leut vor Unheil warnt, damit's ihnen nit gar über'n Kopf wachst, a Schuft! Dösmal aber trifft's zu: du selber hast, mehr als dir und andern lieb, im Schlaf ausg'sagt."

Der junge Bauer sah den Alten erschreckt an, dann schlug er ein kurzes, verbittertes Gelächter auf und murmelte: „Wahr is's, ich hätt' mich auch soll'n ein' Stub'n weiter ziehen."

Indeß war der Kleebinder vor das Haus und an den Wagen getreten.

„Bist du a Mon", empfing ihn die Bäuerin, „so hüt' auch, wie sich g'hört, dein Weib. Weißt du, wo die hitzt is?"

Der Holzschnitzer starrte sie an.

Sie neigte sich von ihrem Sitze gegen ihn und begann ihm zuzuflüstern und je länger sie sprach, je bleicher wurde der Mann, je krampfhafter umschlossen seine Finger den Eisenstab, der am Kutschbocke angebracht war; bis das Weib immer häufiger vom Schluchzen unterbrochen, nichts mehr zu sagen wußte und das Gesicht mit dem Tuche verhüllend, zurücksank, da zog der Mann die bebenden Hände von der Stütze, kehrte sich ab und taumelte in das Haus.

Der alte Steinhofer führte den jungen aus der Zinshofer'schen Hütte. „Hitzt komm'", sagte er, und beim Wagen angelangt: „Setz' dich in's G'rät."

„Wer is der Herr?" knurrte Toni. „Setz' du dich h'nein."

„Ich weiß", höhnte der Alte, „dir is nit unlieb, mich d'rein z'seh'n. dösmal aber schickt sich's wohl besser für dich da rückwärts."

Toni erwiderte nichts, er schwang sich hinten auf den Wagen und saß mit herabbaumelnden Beinen, den Rücken dem Vater und dem Weibe zugekehrt und fort ging es.

Helene war, als der alte Sternsteinhofer der Hütte ihrer Mutter zuschritt, herausgeflüchtet nach ihrem Garten und hatte lauschend in der Laube gestanden, ohne daß sie aus den einzelnen Lauten, die von dem kurzen Wortwechsel herüberdrangen, oder aus den, zeitweise vor dem Hause hörbaren Schluchztönen klug zu werden vermochte; die Deutung des Vorganges blieb somit ganz ihrem bösen Gewissen überlassen und ein solches schließt meist überraschend schnell und richtig.

Sie hörte den Wagen fortrasseln; noch blieb sie, wie gebannt, gleich reglos an der nämlichen Stelle, plötzlich machte ein klägliches Kindergeschrei im Hause sie zusammenschrecken, sie huschte nach der Küche und lugte scheu um den Türpfosten in die Stube. Da sah sie den kleinen Hanns Nepomuk heulend neben dem großen stehen, der, wie tot, am Boden lag.

Sie stürzte hinzu, hob den Mann auf, brachte ihn zu Bette und begann ihm Stirne und Schläfen mit Essig zu waschen; während sie noch um ihn beschäftigt war, ließen sich leise Schritte und ein ächzendes Atemholen in der Küche vernehmen, nach einer Weile zeigte sich hinter dem Türspalt das verstörte Gesicht der alten Zinshofer. „Jesus, Maria", stöhnte sie, „was für ein Unglück!"

„Sei still", flüsterte Helene. „Geh' fort, geh in Gott'snam' fort! Ich will allein mit ihm sein, wenn er wieder zu sich kommt."

„Dürft' nit g'raten sein."

Helene zuckte ungeduldig mit dem Fuße, besann sich aber, damit aufzustampfen. „Wann ich dir aber sag', geh'", rief sie weinerlich, „so geh'."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

Bad Ems, 25. Juni. (Konzert des Köln-Wiesdorfer Männergesangvereins.) Gesang erfreut das Leben, Gesang erfreut das Herz. Dies bewährte sich auch wieder voll und ganz bei dem Konzert des Köln-Wiesdorfer Männergesangvereins am Samstag im Kurtheatersaal. Am Samstag abend trafen die rheinischen Sänger hier ein, erwartet von einer Menschenmenge und begrüßt von hiesigen Sangesbrüdern, was durch einen klangvollen Sängergruß seitens der Wiesdorfer beantwortet wurde. Allgemeine Spannung war auf das um 8 Uhr stattfindende Konzert gerichtet. Die Erwartungen wurden in erhöhtem Maße erfüllt. War doch der dichtbesetzte Saal (zumal in der jetzigen Zeit) ein erneuter Beweis, daß der Männerchor immer mehr Anhänger findet und der Wiesdorfer Gesangverein noch von seinem vor 2 Jahren hier veranstalteten Konzert in bester Erinnerung war. Das reichhaltige Programm stellte diesmal große Anforderungen. Die Chorvorträge waren alle von vorzüglicher Wirkung trotz den bekannt auf Theaterbühnen für derartige Konzerte ungünstigen akustischen Verhältnissen. Im Männerchor liegt das meiste Volksempfinden und ist er auch gerade der beste Kontakt von Herz zu Herz. Und so waren auch alle Zuhörer gleich bei der reingesungenen, gut ausgeglichenen „Vesperhymne“ und noch mehr bei dem gut rhythmisch gebrachten „Kamerad komm“ in den Bann der herrlichen, weichen Männerstimmen versetzt. Wie innig und liebevoll klang der Chor „Mutter“. Als der schwierige „Matrosenchor“ a. d. Oper „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner sicher, mächtig und so kunstvoll, wie man selten hört, verklungen war, löste sich alles in rauschenden Beifall aus. Rich. Wagner, der den Wert und die Wirkungen des Männerchores besonders schätzte, hat uns in seinen Opern die wertvollsten Männerchorkompositionen hinterlassen, welche auch ständig erfolgreich in Konzerten gesungen werden. Das Hauptwerk des Abends bildete der sehr schwierige Kunstchor „Rheinweinlied“ von dem derzeitigen Opernkapellmeister der Kölner Oper, Lothar Kempter, ein Chorwerk, welches nur von erstklassigen Vereinen mit bestem Material bewältigt werden kann. Komplizierteste Einsätze, gewagteste Uebergänge, schwierige kontrapunktisch geführte Sätze, stets wechselnde Stimmungen und Schattierungen machen die Komposition zu einem Meisterwerk der Chorliteratur. Der Köln-Wiesdorfer Verein hat diesen Chor in letzter Zeit mit viel Erfolg in Konzerten gesungen, und kann auch die hiesige Aufführung als vollendet bezeichnet werden. Hell lodernde Begeisterung klang aus den strahlenden Tenören und machtvollen Bässen für ihre geliebte rheinische Heimat und den funkelnden Wein. Nicht endenwollender Beifall durchbrauste den Saal, sodaß der Stollewerksche Chor: „An des Rheines grünen Ufern“ als Zugabe folgte. Die nun später folgende „Waldeinsamkeit“ von Seydel ließen fast kaum einen Männerchor erkennen, so fein und weich verträumt und mit reinster Intonation wurde der Chor vorgetragen. In jedem Ton lag Empfindung. Die Tenöre könnten am Schluß noch etwas mehr abgeschwächt werden. Othegravens bekanntester „Jäger aus Kurpfalz“ ritt nun durch den Wald, wie er selten reitet. Keine Effekthascherei und Uebertreibung, die der Klarheit schadet (was leider bei vielen Vereinen geschieht) war hier. Der Chor mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Der herrliche Genuß, der geboten wurde, wird noch lange in Erinnerung bleiben. Aeußerste Hingabe, Begeisterung und Liebe zum Gesang, strenge Disziplin jedes einzelnen Sängers sind es, welche einen Gesangverein zu solcher hohen Stufe bringen. Vor allem gebührt das Hauptverdienst der meisterhaften Leitung, dem Chorleiter Herrn Musikdirektor A. Thelen-Köln, einem bekannten erfolgreichen Komponisten zahlreicher Chorwerke, Oratorien, Lieder und dergl. Er hat es verstanden, den Wiesdorfer Gesangverein heranzubilden zu solchen künstlerischen Leistungen. Mit welch feinem Verständnis leitet er den Chor durch alle Schwierigkeiten leicht und sicher, wie prächtig bringt er alle Schattierungen, wie suggestiv wirkt er auf jeden einzelnen Sänger und verschafft stets möglichen Ausgleich. Das Ganze ist in seinen Bann gehalten und zu einem bis ins Kleinste folgsamen Klangapparat verschmolzen. — Als Solistin wirkte Frl. Margarethe Breuer aus Köln, mit schöner Sopranstimme. Auch sie war bestrebt, ihr Bestes zu leisten. Am wirkungsvollsten waren die beiden Lieder von A. Thelen „Nachtgesang“ und „Dein Bildnis“, sowie das lieblich malerische „Im Kahne“ von Grieg. Herr Musikdirektor A. Thelen führte die Begleitung am Klavier in gewohnt ausgezeichneter Weise aus. Das Konzert kann als wohlgelungen bezeichnet werden und wäre es wünschenswert, wenn auch unsre Emser Gesangvereine öfters wie bisher mit derartigen Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten, zumal wir aus dem letzten Auftreten derselben wissen, daß sie betreffs ihrer gesanglichen Leistungen ebenfalls auf achtenswerter Stufe stehen. Nach dem Konzert versammelten sich die hiesigen Sänger und zahlreiche Sangesfreunde im Hotel Weilburger Hof, um noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins mit den Wiesdorfern zu verleben. Nach einem Sangesgruß der hiesigen Gesangvereine begrüßte der Ehrenvorsitzende des Gesangvereins „Sängerlust“, Herr Güron, im Namen der Emser Sängervereinigung die rheinischen Sänger in warmen Worten, dem ein dreifaches Hoch folgte. Hierauf dankte Herr Lueg, der 1. Vorsitzende der Wiesdorfer, herzlich und gab seiner Freude Ausdruck in begeisternden Worten des Dankes für die freundliche Aufnahme und treu gepflegte Sangesbruderschaft. Ein weiteres musikalisches Hoch auf Bad Ems und die hiesigen Sangesbrüder bekräftigte seine Worte. In äußerst angenehm gemütlicher Abwechslung folgten Gesangsvorträge der beiden hiesigen Vereine „Sängerlust“ und „Glück auf“, die lebhaften Beifall fanden, sowie solche der Rheinländer. Man konnte es merken: das deutsche Lied umschlang alles zu einem liebevollen Freundschaftsbande. Nach einigen Ansprachen und dem Bundeslied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ sprach Herr Güron herzliche Abschiedsworte mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen. Am Sonntag vormittag brachte der Wiesdorfer Gesangverein seinem verdienstvollen hiesigen Ehrenmitglied Herrn Musikdirektor A. Köhler ein Ständchen, worauf ein gemütlicher Frühschoppen im Garten des Promenadenhotels und ein letzter Abschiedstrunk im Hotel „Bremer Hof“ mit den hiesigen Sangesbrüdern folgte. Man konnte es jedem anmerken, daß man ungern voneinander ging, was ja auch in dem Volkslied „Nun leb' wohl du kleine Gasse“ seitens der Wiesdorfer zum Ausdruck kam.

Diez, 25. Juni. (Freiw. Feuerwehr.) Anläßlich der morgen abend stattfindenden Feuerwehrübung finden Vorführungen und Versuche mit einem neuen Trockenfeuerlöschapparat statt. Der Apparat wurde auch am Sonntag auf dem Bezirkstag in Holzappel erprobt und allgemein für gut befunden.

Diez, 25. Juni. (M.-G.-V. „Concordia“.) Für Freitag abend ist eine außerordentliche Versammlung im „Schaumburger Hof“ einberufen. Sämtliche Aktiven und Passiven werden um vollzähliges Erscheinen gebeten, da eine äußerst wichtige Tagesordnung vorliegt.

Holzappel, 25. Juni. (Feuerwehrbezirkstag.) Am Sonntag fand hier im Saalbau „Deutsches Haus“ die Feuerwehrbezirksversammlung des 8. Bezirks statt. Erschienen waren Vertreter sämtlicher Wehren. Um 3 Uhr eröffnete der Bezirkskommandant Herr Balzer von Diez die Versammlung und begrüßte die erschienenen Kameraden mit herzlichen Worten. Zuerst gedachte er der Wehr Holzappel, die heute auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken kann. 19 Feuerwehrleuten, die 25 Jahre der Wehr aktiv angehören, wurde die bronzene Medaille mit Beizeugnis verliehen. Hierauf erfolgte der Bericht der einzelnen Vertreter über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nachdem die Tagesordnung soweit erschöpft war, ergriff der 2. Bezirkskommandant, Herr Meckel, Diez, das Wort und hielt einen kurzen, lehrreichen Vortrag über Verhalten und Maßnahmen bei Bränden. Die Feuerwehrleute verfolgten den Vortrag mit größter Spannung. Eine von der Firma Schmidt u. Thorn in Diez auf hiesigem Marktplatz vorgeführte Feuerlöschprobe mit dem neuesten Apparat „Theba“ war sehr interessant und wäre die Anschaffung dieses Trockenfeuerlöschapparates sehr zu empfehlen. Ein kleines Tanzkränzchen, verschönert durch Liedervorträge des Gesangvereins Harmonie, hielt am Abend Jung und Alt bis zu vorgerückter Stunde zusammen.

Altendiez, 25. Juni. (Amtsniederlegung.) Der Bürgermeister Friedrich Neu hat seinen Dienst niedergelegt.

Oberneisen, 25. Juni. (Liederabend.) Der hiesige M.-G.-V. Eintracht beteiligt sich am Gesangwettstreit in Eschbach bei Usingen am 20. Juli. Er wird unter Mitwirkung des Quartetts vom Männergesangverein Hahnstätten am 13. Juli einen Liederabend veranstalten, bei dem auch die Pflicht- und Wahlchöre des Wettstreits zur Aufführung kommen.

Bedeutung der Gemüse für die Verdauung

Gemüse sollte in jedem Haushalt eines der hauptsächlichsten Bestandteile der Hauptmahlzeiten sein. Wie glücklich sind wir wieder, noch vor Monaten unmöglich Scheinendes wieder verwirklichen zu können. Wie rege und lebhaft geht es wieder auf den Wochenmärkten zu, alles ist zu haben und manche Dinge, an die man nach der harten Zeit, die hinter uns liegt, noch nicht zu denken wagte, lassen sich wieder erstehen. Unter ihnen befinden sich die Gemüse, auf die wir lange Zeit verzichten mußten, sie waren unerschwinglich oder gar nicht zu haben. Das so wichtige Grüne, das besonders die Kinder nicht entbehren können, weil es die Blutkörperchen bildenden Salze in reichem Maße enthält, wird von vielen Hausfrauen in seiner Bedeutung als unentbehrlicher Bestandteil unserer Nahrung noch nicht genügend geschätzt. Vermöge ihres reichen Bestandes an Pflanzenfaser regen die Gemüse ganz besonders die Absonderung der Verdauungssäfte und zugleich auch die Bewegung des Darmkanals mäßig an. Ihr Nährwert wird dagegen häufig in falschem Lichte dargestellt, denn derselbe ist sogar gering. Unser Darmkanal bedarf aber nicht nur nutzbare Nahrung, d. h. solche, die zur Aufsaugung gelangt, sondern daneben auch unverdauliche, nur für die Ausscheidung bestimmte Substanzen. Würde sich ein Mensch z. B. nur von reinem (kleiefreiem) Weizenbrot oder Eiern nähren, so würde die Tätigkeit des Verdauens immer mehr und mehr erschlaffen; denn diese Nahrungsstoffe sind ohne jegliche tierische und pflanzliche Zellenfasern. Es würde bald die Aufsaugung der Nährungssäfte ins Stocken geraten, die Blutbildung aber geradezu Not leiden. Unter den Gemüsen haben diejenigen einen höheren Grad der Verdaulichkeit erlangt, die der Gärung unterworfen waren. Durch den Gärungsprozeß wird nicht bloß ein angenehmer Geschmack erzielt, sondern durch die Lockerung des Pflanzengewebes wird dessen Verdaulichkeit erhöht. Besonders reich an Pflanzenfasern sind die Blatt- und Stengelgemüse. Wurzelgemüse enthalten weniger unverdauliche Gewebe. Sie sind dazu auch reicher an Stärke, Zucker und Eiweißkörpern. Der Wassergehalt der Gemüse schwankt zwischen 70 und 90 Prozent, wogegen sie höchstens 1—2 Prozent Eiweiß enthalten. Reich sind sie, wie gesagt, an die Blutkörperchen bildenden Salze. Auch führen sie Extraktivstoffe (Pektin) und ätherische Oele.

*

Darf der Mann die Briefe seiner Frau öffnen?

Wer einen verschlossenen Brief, der nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugt aufmacht, kommt nicht allein in den verdienten Ruf unwürdiger Neugier, sondern macht sich auch strafbar. Befugt zur Oeffnung ist nur der vom Absender durch die Briefaufschrift oder durch mündlichen Auftrag an den Boten bezeichnete Adressat. Bei Briefen, die an eine Ehefrau gerichtet sind, ist daher auch nur diese zur Beseitigung des durch Kleben, Siegeln, Zubinden oder sonstwie bewirkten Briefverschlusses befugt, gegen ihren Willen sonst niemand.

Indessen Gerichte wie Rechtslehrer haben nicht selten die andere Ansicht vertreten, daß zur Oeffnung der Briefe seiner Frau auch der Ehemann befugt sei — als Hausherr wie kraft ehelicher Gewalt. Diese Meinung ist unhaltbar. Die früher bestandene eheliche Gewalt des Mannes ist fortgefallen. Geblieben ist ihm zwar die Stellung als Hausherr, als Haupt der Familie. Hieraus aber sein vermeintliches Brieföffnungsrecht gegenüber der Frau zu stützen, war schon früher verfehlt. Man könnte ebenso gut ein Recht der Frau zur Oeffnung der an den Mann gerichteten Briefe konstruieren.

Durch das Bürgerliche Gesetzbuch sind aber die persönlichen Beziehungen der Ehegatten zueinander so geregelt, daß sich hier das Entscheidungsrecht des Mannes bei Meinungsverschiedenheiten beider Gatten auf die Angelegenheiten beschränkt, die das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffen, z. B. Zusammenleben, Haus- und Tischordnung, gegenseitige Beistandsleistung usw. Ein verschlossener Brief an die Adresse der Frau gehört keinesfalls hierher, vielmehr nur die Stellungnahme der Frau zu dem ihr nach Oeffnung bekannt gewordenen Inhalt des Briefes, wofern dieser überhaupt das gemeinsame Leben der Ehegatten berührt. Ein an die Frau gerichteter Brief betrifft also keinesfalls das gemeinschaftliche eheliche Leben.

Was sodann die geschlossenen, von der Frau an Dritte adressierte Briefe angeht, so kann ihr Inhalt allerdings eine gemeinsame eheliche Angelegenheit betreffen, hinsichtlich deren dem Mann die Gehorsam der Frau fordernde Entscheidung zukommt. Aber eine Erzwingung dieses Gehorsams gestattet das Gesetz dem Manne nicht. Er darf der Frau verbieten, einen Brief, der gemeinsame eheliche Angelegenheiten seiner Entscheidung zuwider behandelt, zu schreiben und abzuschicken, aber hindern kann er — mangels ehelicher Gewalt — sie an der Niederschrift und Absendung des Briefes nicht. Er hat auch kein Recht auf Kenntnisnahme von dessen Inhalt, am wenigsten im Weg der Selbsthilfe durch eigenmächtige Brieföffnung.

Somit wird der Mann selbst dann nicht zur eigenmächtigen Erbrechung der Korrespondenz seiner Frau befugt sein, wenn er sie im Verdacht der ehelichen Untreue oder einer sonstigen Straftat hat und Beweise dafür aus ihrer Korrespondenz glaubt schöpfen zu können. Er würde vielmehr auch in solchem Falle nur Beschlagnahme der Briefe bei der zuständigen Behörde (Richter, Staatsanwalt, Polizei) beantragen und Oeffnung der Briefe durch die Behörde in seiner Gegenwart erreichen können. Auch kann er nicht etwa von der Postverwaltung die Aushändigung der noch unterwegs im Postbetrieb befindlichen Briefe an seine Frau oder von seiner Frau erwirken.

*

Waschen

leinener baumwollener Stoffe: Weiche die Wäsche 12—24 Stunden vor dem Waschen in Wasser ein, dem ein geringer Zusatz von Seife, Pottasche, Soda und gereinigtem Borax beigemischt ist. Zum Waschen nimmt man so warmes (am besten Regenwasser) als die Hände ertragen können, dann koche ungefärbte Stoffe eine halbe bis eine ganze Stunde, wasche sie nochmals und spüle sie in kaltem Wasser. Bleiche die Wäsche entweder im Freien oder durch künstliche Mittel Chlor oder Ozon, letzteres ist der Sonne aus einer Lösung von 1 Teil rektifiziertem Terpentinöl in 3 Teilen gereinigtem Weingeist erzeugt. Hierauf folgt das Blauen, Stärken, Bügeln.

von Wollstoffen: 1.) Weiße Stoffe bringe in eine Lauge von 4 Ltr. heißem Regenwasser, $^1/_4$ Kg. Glainseife und 4 Teelöffel gestoßenem Borax, bearbeite sie mit Holzlöffeln, drücke sie aus ohne Drehung derselben, lege sie zwischen 3 oder 4 weiche Handtücher, bis sie kein Wasser mehr geben, ziehe sie in die passende Gestalt und hänge sie zum Trocknen auf;
2.) bunte Stoffe behandle gleich den weißen, nur nimm anstatt des Borax Salmiakgeist.

bunter Sommerkleider: Wische fettes Wasser mit Terpentinöl und Salmiakgeist. Jedes Kleid wasche ohne Seife in frischem Mischungswasser, dann lege es in ein Gefäß mit kaltem, klarem Wasser und wiederhole dies 2 bis 3 mal, hierauf spüle sie in Wasser mit Zusatz von ziemlich viel Essig. Cremefarbige Kleider stärke mit Cremestärke, dunkle mit klar gekochtem Leimwasser; bei grauen Leinenzeugen setze der gekochten Stärke Kaffeewasser zu.

von Spitzen: Lege die Spitzen eine Nacht hindurch in eine Sodalösung von etwa 10 Gr. auf 1 Ltr. Seife verwende Marseillerseife, auch gute Cocosseife, nie aber eine scharfe Seife. Sollen die Spitzen weich werden, so passiere sie durch Wasser, in welchem etwas Glycerin zugesetzt ist; sollen sie steif werden, so werden sie durch einen aus weißer Stärke gekochten dünnen Kleister durchgezogen, fest abgedrückt und appretiert. Gelb werden sie, wenn man durch die Abkochung etwas gelben Ocker nimmt.

von echten Spitzen, Brüsseler oder feine Bahn…

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

83]

(Nachdruck verboten.)

„Ich geh' dir schon, du weißt, bei der Hand bin ich, wenn d' mich brauchst.“

Helene lief nach der Türe. „'s Kind nimm zu dir!“ Sie schob den kleinen Muckerl der Alten zu, und als sie an das Bett zurückkehrte, da erwachte der Mann und als er ihrer ansichtig wurde, da streckte er abwehrend die Arme aus. „Weg, weg“, keuchte er, „weg du von mir.“

Es kostete dem Weibe einige Anstrengung, mit beiden Händen seine sträubende Rechte zu erfassen und festzuhalten. „Muckerl, sei kein Narr, weil andere narrisch sein. Der alte Sternsteinhofer is mir zeitlebens feind und die Bäuerin eifert wohl und bild't sich, Gott weiß was, ein —“

Der Holzschnitzer kehrte sich der Wand zu.

„Muckerl“, kreischte Helene, „das leid' ich nit. Anhör'n mußt mich!“ Sie rüttelte heftig an seinem Arme. „Schau' mich an!“

Da wandte er langsam sein fahles Gesicht nach ihr. Jeder Tropfe Blutes war aus selbem gewichen, durch die Starre und Schlaffheit der Züge erschien es eingesunken, verzerrt, entstellt, nur die Mundwinkel zuckten kaum merklich, aber aus den im feuchten Glanze schimmernden Augen schoß ein stechender, durchdringender Blick: Was gilt noch die Red'?

Und in diese Augen starrten nun mit leerem, nichtssagendem Blicke die des Weibes, dem es nur galt, die Lider nicht sinken zu lassen, wenn sie auch in leisem Krampfe zuckten und mit einer Stimme, so seelenlos im Ausdrucke und so rauh im Tone, als löse sich die lebende Zunge vom Gaumen, sagte es: „Weißt, ich war dir treu!“

Schmerz und Zorn, in einer Grimasse, verzogen dem Manne das Gesicht; sein zornmütiges Lächeln nahm sich wie blöde aus und er lallte, als er sprach: „Wann d' dein' Weiberehr' auch gewahrt hätt'st, frag' ich nit darnach! Dennoch treu is bald eine, auch wenn kein Herz hat, wie du kein's für mich! weiß nit, ob für ein' andern! — G'dacht hast, ich würd' nimmer lang im Weg sein, — wie's der von der seinen denkt! — und daß d' dadrauf wart'st, darein liegt d' Untreu, — ob du's etwa nit mehr hast erwarten können, — das vermag nit ärger weh z'tun, — weiß mer 'mal, daß unter ein'm Dach 's eigene Weib ein' den baldigen Tod wünscht!“

Helene brach in Tränen aus.

„Was weinst?“ fragte er sich emporrichtend. „Dazu, denk' ich, wär' wohl an mir die Reih'; aber den Gefallen erweis' ich dir nit und die Freud' mach ich dir nit!“ Er warf sich hinüber, den Kopf in die Polster vergrabend und schluchzte laut.

Das junge Weib faßte ihn mit beiden Händen an den Schultern an.

„Rühr' mich nit an!“ schrie er, emporschnellend. „Ausweinen will ich mich! Fort! Hinaus! Schließ' die Türen, draußen af'm Torstaffel is dein Platz. Hab' acht, daß niemand nah' kommt und merkt, was da herum und herin' vorgeht. Ich will kein Gefrag' und kein Gespött.“ Er winkte ihr heftig, zu gehen.

Sie kehrte sich ab und schritt hinaus, sie schloß die Türen hinter sich und setzte sich auf die Steinstufe vor dem Hause.

Unbeweglich, die Ellbogen auf den Knien, den Kopf zwischen den Händen, kauerte sie dort. Immer vortretender ward ihr Mund, immer breiter warfen sich ihre Lippen auf, hinter denen ihr das Wasser zusammenfloß.

Pfui! Sie spuckte aus.

Grausliche Narrischkeit! —

Wie übel es bekommt, ein Weib zu sein, — und daß sie ein Mann wäre, mochte sie sich auch nimmer wünschen.

20.

Sonntags wollte Helene allein, wie sie gekommen war, die Kirche auch wieder verlassen; als sie die breiten Steinstufen hinunterstieg, gesellte sich die Matzner-Sepherl zu ihr und sprach sie an: „Grüß' Gott, Kleebinderin, ich hör' ja, dein Mon soll recht schlecht sein?“

Helene nickte.

„Mein',“ fuhr die Dirne fort, „mit ihm kannst' noch a wahr's Kreuz hab'n, mir scheint, er is gern krank.“

„Ich wüßt' nit, daß er's früher g'west wär'!“

„O doch, hab' ich nicht schon einmal seiner Mutter krankenwarten geholfen?“

Die Kleebinderin blickte sie finster an.

Aber Sepherl achtete es nicht und sprach weiter, und wunderte dazu immer mehr mit den Augen, als überrasche sie das ruhige Zuhören der anderen, oder ihre eigene Rede. „Und wann d' nix dagegen hätt'st, ich sähet' 'n wohl gern amal wieder und tät' 'n auch öfter b'suchen und wann dir recht wär', so ging ich dir auch an die Hand und Uebel's denkst wohl von so ein'm Beisamm'sein?“

„Bist gescheit?“ fragte Helene. „Wann d' 'n heimsuchen willst, werd' ich dir's doch nit verwehren? Und wann d' mir beisteh'n willst in der Pfleg', so wünsch' ich dir dafür Gott's Lohn und Uebel's denken wär' g'rad sündhaft, wo der Mann siech dahinliegt, keine arg'n Gedanken hat und auf keine bringt.“

„So ging ich gleich mit dir.“

„Is recht. Komm' nur.“

Als die beiden in die Hütte traten, erhob sich die alte Zinshofer von der Waschbank, worauf sie gesessen. „Er hat sich die ganze Zeit über nit gerührt, nit g'rufen, nix verlangt,“ raunte sie ihrer Tochter zu, dabei blinkte sie mit den Augen verwundert nach Sepherl und schüttelte kaum merklich mit dem Kopfe.

Helene machte eine kurze, ärgerliche Bewegung, mit dem Kinne den Weg nach der Tür weisend, und nachdem die Alte duckig davongeschlichen, drückte das junge Weib sachte an der Klinke und rief halblaut in die Krankenstube hinein: „Muckerl, schlafst? D' Matzner-Sepherl wär' da, dich heimsuchen.“

Der Kranke lächelte und sagte mit matter Stimme: „Schön. Is ja rechtschaffen lieb von ihr. S' soll nur h'reinkommen. Grüß Gott, Sepherl!“

„Grüß dich Gott, Muckerl. No, was is's denn mit dir?“

„Was soll sein? Aus wird's!“

„Geh', sei nit dumm und bild' dir so was ein.“

„Werd'n mer ja seh'n, wer Recht b'halt.“

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache

liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei

H. Chr. Sommer

Bad Ems und Diez

schenner Spitzen. Man wäscht sie in ungekochter, lauwarmer Milch. Um sie zu stärken, spüle man die Spitzen in Zuckerwasser und bügle sie halbtrocken, am vorteilhaftesten auf einer zusammengelegten Woll- oder Kamelhaardecke, da durch die weiche Unterlage die Muster der zarten Gewebe gehoben werden.

von Stickereien, Häkelarbeiten in Wolle oder Seide: Mache aus geriebener Seife zuerst in kaltem, dann in heißem Wasser einen dicken Brei und gib diesen in ein Holzgefäß, in welchem viel warmes Wasser mit Salmiakgeist vermischt auf etwa 250 gr. Seife für 25 Pfennig Salmiakgeist bereit steht. Menge alles rasch, lege die Gegenstände hinein und lasse sie wohl zugedeckt 10 Minuten darin. Dann nimm sie heraus, streife sie sorgfältig durch die Hand und spüle sie in lauem Wasser 2 bis 3 mal nach. Stickereien trockne nicht an der Luft, sondern schütte sie zwischen zwei leinenen Tüchern. Wollarbeiten lasse, ohne sie zu drücken, abtropfen. Hemden müssen 1 Stunde vorher in lauwarmem Wasser liegen. Vor allem kommt es darauf an, daß alles rasch und ohne Unterbrechung aufeinander folge.

der Atlas: Bestreiche den Stoff mit Eidotter oder venetianischer Seife, wasche ihn in lauem Wasser, spüle ihn kalt, trockne ihn, lege ihn in eine durch ein Tuch geseihte Lösung von Gummitragant in gleichen Teilen Weinessig und frischem Brunnenwasser, drücke dann das Wasser aus, lasse den Atlas in der Sonne oder am Ofen schnell trocknen.

von Seide: Schillerfarbige Stoffe: Mische in 30 bis 40 Teilen kaltes Wasser 1 Teil Ammoniak und setze, wenn die Farbe nicht darunter leidet, etwas aufgelöste Gallenseife zu; nach dem Waschen spüle sehr gut mit reinem Wasser.

von schwarzer Seide und Taft: Streiche den Stoff mit einem in Bier, Branntwein oder Krauseminzwasser getauchten Schwamm nach einer und derselben Richtung hin, rolle ihn zwischen 2 Tüchern und bügle ihn halbtrocken auf der linken Seite.

Neues aus aller Welt.

Ein schwunghafter Sklavenhandel wird immer noch auf dem Roten Meere zwischen der afrikanischen und der arabischen Küste betrieben. Die Eingeborenen durchkreuzen das Meer auf ihren Schaluppen und führen dabei im Auftrage von Sklavenhändlern Menschenware an Bord. Dieser Handel wird durch zahlreiche Inseln mit felsigen Buchten begünstigt. Die Sklavenschiffe können dort bei Tage Unterschlupf finden und die Nacht ausnutzen, um weiterzukommen. Sie sind außerdem in der Hand gewandter Schiffer und häufig sind die Kontrollboote nicht imstande, ein solches Schiff einzuholen, wenn es bei günstigem Winde mit vollen Segeln fährt. Es erregt in der englischen Oeffentlichkeit Entrüstung, daß dieser Sklavenhandel in der letzten Zeit erheblich zugenommen hat und deshalb hat die englische Regierung beschlossen, eine Division von schnellen Torpedobootszerstörern nach dem Roten Meere zu schicken. Bisher bestanden die Kontrollschiffe aus meist sehr alten Booten, der englischen, französischen und italienischen Flotte, die sich darauf beschränken mußten, hin und wieder eins der Sklavenschiffe zu erwischen und die an Bord befindliche Menschenware zu befreien. Mit den Zerstörern, die jetzt eingesetzt werden, hofft man dem Sklavenhandel ein rasches Ende zu bereiten.

Das Vergißmeinnicht ist, in größeren Mengen angepflanzt, eines der schönsten und dankbarsten Schmuckpflänzchen, die wir im Garten haben. Besitzt man erst einen Stock, so braucht man für die nächsten Jahre nicht zu sorgen, es sät sich von allein so reichlich aus, daß man bald nicht mehr weiß, wohin damit. Man hat weiter nichts zu tun, als die kleinen Sämlinge an einem etwas schattigen Standort zu verstopfen und dann im Herbst wieder dorthin zu pflanzen, wo man das Vergißmeinnicht im Frühjahr zu haben wünscht. Sehr zu empfehlen ist das Rheinvergißmeinnicht, das auch verhältnismäßig wenig Wasser verlangt. Es gibt außer den bekannten blauen auch weiß- und rosablühende. Das Vergißmeinnicht wird erst unschön, wenn es zu hoch wird, was meistenteils im Hochsommer geschieht. Dann ist es das beste, es zu entfernen und an seine Stelle andere Sommerblumen oder Teppichpflanzen zu setzen.

Scharfe Justiz in Sowjetrußland. Die Hinrichtungen häufen sich in Sowjetrußland in der letzten Zeit wieder außerordentlich. Viele von ihnen erfolgten auf Grund von „wirtschaftlichen Verfehlungen", aber viele treffen auch Anhänger der weißen Generäle Koltschak, Denekin und Wrangel, sowie frühere Mitglieder der Geheimpolizei des Zaren. Die Vergehen, die man ihnen vorwirft, liegen zum Teil vor der bolschewistischen Revolution, werden aber trotzdem mit dem Tode bestraft. Die Sowjetpresse veröffentlicht nur einen kleinen Teil dieser Hinrichtungen. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Opfern dieser Blutjustiz auch zwei angesehene Industrielle Direktoren Antonoff und Großmann befanden. Sie traf die Strafe wegen Uebertretung wirtschaftlicher Vorschriften. Ein Mitglied der früheren zaristischen Geheimpolizei Ozol entsprang seinen Wächtern, wurde aber durch Polizeihunde aufgespürt und beim Ueberschreiten der russisch-finnischen Grenze erschossen.

Die amerikanischen Bahnräuber, die kürzlich nicht sehr weit von Chicago einen Expreßzug anhielten und einen Postwagen vollständig ausraubten, sind sehr rasch gefaßt worden. Die Polizei von Chicago fand zwei Tage später in einer Seitenstraße einen schwerverwundeten Mann in der Nähe eines billigen Logierhauses. Trotz der fünf Schußwunden, die der Mann hatte, konnte er noch Aussagen machen, die die Polizei in den Stand setzten, in dem Logierhaus vier Personen, darunter eine Frau, als die verfolgten Eisenbahnräuber zu verhaften. Die vier kämpften verzweifelt, wurden aber gefangen genommen. Auch der schwerverwundete Mann, den man auf der Straße gefunden, und dessen Aussagen man benutzt hatte, gehörte zu den Teilnehmern des Eisenbahnüberfalls. Wie sich herausstellte, war dieser Mann, weil er den Befehlen des Führers nicht gehorcht hatte, von diesen erschossen und für tot liegen gelassen worden. Die Beute ist von der Polizei noch nicht aufgefunden. Ihr Wert wird auf einen Betrag von 3 bis 5 Millionen Dollar geschätzt. Einer der verhafteten Räuber ist ein Flieger. Die Polizei nimmt an, daß er mit Hilfe eines Flugzeuges den ganzen Raub in eine abgelegene Gegend verschleppt und dort in Sicherheit gebracht hat. Man hofft aber von dem schwerverwundeten Mann weitere Aufschlüsse zu erhalten.

Hauswirtschaftliches

Milch kann vor dem Sauerwerden bewahrt werden. Durch starke Erhitzung mit nachfolgender starker Abkühlung erhitzt man die Milch auf 80—90 Grad und kühlt sie dann rasch durch Hineinstellen in kaltes Wasser ab, möglichst auf 8—9 Grad, dann ist ein Sauerwerden so leicht nicht zu befürchten.

Grüne, d. h. nicht ausgetrocknete Pfähle schützt man ausgezeichnet mit Kupfervitriol gegen das Faulen im Boden. Man füllt ein Säckchen mit 2 Kg. Kupfervitriol und hängt es zum Auflösen in ein mit 50 Liter Wasser gefülltes Holzfaß. Darauf steckt man die Pfähle mit den Spitzen in die Lösung und stellt sie samt dem Faß an einen sonnigen Platz. Durch die Wärme verdunstet das Wasser an der Oberfläche der Pfähle und die leer werdenden Zellen füllen sich, indem sie von unten Wasser ziehen. Die Pfähle haben so lange in der Kupfervitriollösung zu stecken, bis ihre äußere Schichten völlig damit durchdrungen sind. Dies ist der Fall, wenn das Holz beim Anschnitt innen bläulich gefärbt erscheint. Durch Nachgießen von Wasser erhält man während dieses Vorganges den Flüssigkeitsspiegel stets gleich hoch. Die Pfähle müssen längere Zeit trocken liegen, ehe sie in den Boden getrieben werden.

Silbenrätsel

Die erste Silbe eine Dichtung
Von unsrem großen Goethe nennt.
Die zweit' und dritte als Ballade
Von Schiller jeder Knabe kennt.
Das ganze aber ist prosaisch
Und hat auch nur geringen Wert.
Es ist dem Knaben sehr willkommen,
Wenn er im Winter Schlitten fährt.

WASCHE MIT
Dr. Thompsons Seifenpulver
Garantiert unschädlich

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Pa. Käse
sowie feinsten
Speisequark
liefert an Private und Wiederverkäufer.
Molkerei Holzhausen a. d. H.

Im Bügeln
von
Stärkewäsche
empfiehlt sich
Frau Bröder, Ems
Coblenzer Strasse 29.

In welchem Hotel (oder Privatpension)
findet junge Dame Gelegenheit, sich im
KOCHEN
zu vervollkommen geg. klein. Vergütung. Offert. unter E. 1540 an die Geschäftsstelle.

Geschäftseröffnung!

Ab 25. d. Mts. habe ich eine
Verkaufsstelle
von
Brot und Brötchen
bei **Geschw. Storto** errichtet.
Hepfer,
Mühlen und Dampfbäckerei,
Hahnstätten.

Innigen Dank
für alle Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen. Besonderen Dank für die tröstenden Worte am Grabe, sowie allen Freunden und Bekannten für die herrlichen Kranzspenden.
Frau Wtw. Eckel und Kinder.
Bad Ems, den 25. Juni 1924.

Für das uns anlässlich des Konzertes seitens der Emser Bürgerschaft erwiesene Entgegenkommen, ganz besonders für die uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Quartiere danken wir herzlichst.
Der Vorstand des M.-G.-V. Wiesdorf.

Achtung!
Zigarren, Zigaretten und Tabake
erster deutscher Fabriken in allen Preislagen, preiswert und gut
Wilh. Karl Müller, Katzenelnbogen
en gros — en detail

Molkerei Süssrahmbutter
täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei
Albert Kauth, Bad Ems.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 29. Juni cr., nachmittags 2,30 Uhr im Lokale Hch. Ascheid (Reichsadler) dahier stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

ergebenst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1923. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht über die im Jahre 1923 vorgenommene gesetzliche Revision seitens des Verbandsrevisors.
3. Bericht des Prüfungsausschusses, Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung.
4. Verwendung des Reingewinns.
5. Genehmigung der Eröffnungsgoldbilanz.
6. Neuwahl von 3 statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Wahl einer Kommission zur Einschätzung von Krediten an den Aufsichtsrat.
8. Geschäftliches; (Anträge von Mitgliedern müssen 8 Tage vorher schriftlich eingereicht sein).

Diez, den 13. Juni 1924.

Volksbank Diez e. G. m. b. H.
J. Jung. A. Hatzmann. W. Michel.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez a. d. Lahn.

Sonntag, den 29. Juni 1924, vorm. von 9,30 Uhr bis 1 Uhr, werden im Hotel Bremser zu Katzenelnbogen die Beiträge erhoben, worauf wir die Herren Arbeitgeber aufmerksam machen.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten Bad Ems

Radfahr-Verein 09.

Sämtliche Mitglieder, sowie der Vorstand des Vereins, werden zu einer außerordentlichen Versammlung, Donnerstag, den 26. d. Mts., 9 Uhr abends, bei J. C. Flöck eingeladen. Tagesordnung: Betreffs § 10 der Satzungen. Wahl eines prov. Vorstandes.

Die Einberufer.

Vereinsnachrichten Diez

Männer-Gesangverein „Concordia".

Freitag abend, 8,30 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Hief. Schaumburger Hof. Alle Aktiven und Inaktiven werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Verein Gemütlichkeit.

Samstag, 28. Juni, Versammlung im „Viktoria".

Preis-Rätsel!
schirf tgaweg tsi blah nennoweg
Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir Preise im Gesamtwert von
10000 Gold-Mark
ausgesetzt. Folgende Preise haben wir gewählt.
1. Preis: Ein Esszimmer
2. „ Eine Kücheneinrichtung
3. „ Ein Herrenfahrrad
4. „ Ein Damenfahrrad
5. „ Eine Nähmaschine
6.-15. „ 10 photograph. Klappkameras 9×12 mit prima Doppelobjektiv
16.-40. „ 25 Herren-Taschenuhren fein vergoldet mit Sprungdeckel
41.-70. „ 30 Füllfederhalter mit echt 14 kar. Goldfeder
sowie eine große Anzahl div. Trostpreise.
Gewinner eines obengenannten Preises **ist Jeder** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung muss sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts**
Für Rückporto, Drucksachen u. Schreiblohn usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg.
Schreiben Sie sofort an
Idnna-Versand, Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 504

Zahle 100 Mark, wenn „**Kampolda**" nicht **in einer Minute**
Flöhe- Kopf- Kleider- Filz- Läuse (mit Brut) b. Mensch und Tier vertilgt.
Keine Wanzen mehr. Einmalige Anwendung Kampolda B.
Vorrätl. **Oranien-Drog. A. Zimmermann**, Diez a. L. Wilhelmstraße 26.

Ein kräftiges
Mädchen
für die Küche gesucht.
Hotel Goldnes Fass
Bad Ems.

Möbelwagen
in allen Größen von und nach dem besetzten Gebiet sowie nach allen Richtungen ohne Umladung empfiehlt
Clemens Erben,
Coblenz
Hohenzollernstraße 58/72.

Neuanfertigung von Fenstern
sowie sämtl. Reparaturen werd. fachgemäß ausgeführt.
E. Brünning, Diez,
Schreinerei und Glaserei.

Eine weisse Straussfeder, ein Paar schwarze Halbschuhe
Grösse 38, wenig gebraucht, zu verkaufen.
Diez, Coblenzerstr. 7.

Beyer's Mode-Führer
mit 20 Gratis-Schnitten auf großem Bogen.
Das Beste für die Damen- u. Hausschneiderei
sonst durch Nachnahme vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Jüngere
Stütze
für Haushalt gesucht.
Hotel Westermayer
Bad Ems.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Schöffen-, Beigeordneten- und Bürgermeisterwahlen.

Die für Sonntag, den 29. Juni vorgesehenen Wahlen sind auf nächsten Sonntag, den 6. Juli zu verlegen.

Wahlformulare sind aufzuheben.

Diez, den 25. Juni 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kurtheater

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „**Das Glück im Winkel**" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „**Der Zigeunerbaron**". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: „Wer weint um Juckenack?". Tragikomödie von H. Rehfisch.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Volksbad

geöffnet:
Donnerstags vormittags von 9—12 Uhr,
Freitags vormittags von 8—12 Uhr,
Freitags nachmittags von 2—6 Uhr,
Samstags nachmittags von 2—6 Uhr.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS . Römerstrasse 59
Geöffnet: **Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr**

Hamburger Fremdenblatt
Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands
Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertretungen
Vollausgabe A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeigen)
Reichsausgabe B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeigen)

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 147 | Bad Ems, Donnerstag den 26. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Die französisch-englische Kontrollnote.

Tumultszenen im deutschen Reichstag.

WTB. meldet: Der englische Botschafter und der französische Geschäftsträger überreichten dem Reichskanzler am Dienstag nachmittag die in der Presse angekündigte Note, die in deutscher Uebersetzung lautet:

Chequers, 22. Juni 1924.

Wir wünschen uns in einer Frage, die unsern beiden Regierungen ernste Sorge bereitet, unmittelbar an Eure Exzellenz zu wenden. Wir erfuhren nicht ohne die größte Besorgnis, daß die deutsche Regierung vielleicht beabsichtigen könnte, auf die kürzlich wegen der Militärkontrolle an Ihren Botschafter in Paris gerichtete Note keine zustimmende Antwort zu geben. Gleichzeitig erhalten [illegible] beunruhigende Berichte über die unausgesetzt zunehmende Aktivität der nationalistischen und militaristischen Organisationen, die mehr oder weniger offen militärische Vorbereitungen treffen, um in Europa neue bewaffnete Konflikte hervorzurufen. Diese Berichte sind zu zahlreich und zu substantiiert, als daß man sie vernachlässigen könnte. Sie führen dazu, die öffentliche Meinung in der Besorgnis zu bestärken, die unvermeidlich die Haltung der beiden Regierungen beeinflussen muß. Wir sind sicher, daß die deutsche Regierung, falls die Berichte unbegründet sind, nicht nur ihre eigenen Interessen wahren, sondern auch ganz Europa einen großen Dienst erweisen wird, wenn sie an einer Untersuchung mitwirkt, die so durchgeführt wird, daß sie die Besorgnisse vor geheimen militärischen Vorbereitungen zerstreut.

Wir können der deutschen Regierung nicht verbergen, und wir halten es für gut, sie davon zu verständigen, daß jeder neue Vorstoß gegen die loyale, genaue Durchführung der Verpflichtungen aus Teil V des Vertrages von Versailles die internationale Lage gerade in dem Augenblick schwer belasten würde, wo Aussicht auf eine schnelle Inkraftsetzung des Dawes-Berichtes in allen beteiligten Ländern die Hoffnung auf eine endgültige Regelung der Reparationsfrage, die einer allgemeinen wirklichen Befriedung die Wege ebnen soll, aufkeimen läßt.

Wir bitten daher die deutsche Regierung, diese Befriedigung zu erleichtern und zu diesem Zwecke zunächst mit Nachdruck und gutem Willen an der Verwirklichung der rechtmäßigen Forderungen der Militärkontrollkommission mitzuarbeiten.

Es läge im eigensten Interesse der deutschen Regierung, wenn die genaue Lage in bezug auf die Entwaffnung in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Vertrages festgestellt würde, wenn sie die Alliierten von der Aufrichtigkeit ihrer Haltung überzeugen will, muß sie von der Möglichkeit Gebrauch machen, einen Beweis hierfür zu geben indem sie die Kontrollkommission bei der Feststellung der Tatsachen unterstützt.

Wir appellieren an Euere Exzellenz, weil wir keine Gelegenheit versäumen möchten, um eine Ursache ernster Schwierigkeiten zwischen unseren Regierungen zu beseitigen. Frankreich und Großbritannien haben keineswegs das Bestreben, der deutschen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, oder die Kontrolle über das Maß des Notwendigen hinaus zu verlängern. Im Gegenteil, sie nehmen die Zurückziehung der Kommission für einen möglichst nahen Zeitpunkt in Aussicht. Sie wünschen lebhaft, den Mechanismus der Kontrollkommission durch das im Artikel 213 des Vertrages dem Völkerbundsrat übertragene Untersuchungsrecht ersetzt zu sehen, sobald sie in bezug auf die verschiedenen Punkte, die die alliierten Regierungen besonders bezeichnet haben, Genugtuung erhalten haben. Sie verlangen nur, daß man ihren berechtigten Besorgnissen jede Beruhigung zuteil werden läßt. Man kann nicht von ihnen verlangen, daß sie ihre Sicherheit durch den Wegfall der Garantie gefährden lassen, die sie auf Grund der Bestimmungen des Vertrags von Versailles in Händen haben.

In diesem Geiste bringen wir erneut unsere aufrichtige Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz die Antwort erteilt, die der Situation und dem im Vertrag feierlich festgelegten Verpflichtungen entspricht.

gez.: Herriot.
gez.: Ramsay Macdonald.

Der Reichskanzler hat dem englischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger erklärt, daß er die Note zur Kenntnis des Reichskabinetts bringen werde. Die Alliierten würden rechtzeitig d. h. bis zum 30. Juni, eine Antwort der deutschen Regierung erhalten.

*

Paris, 24. Juni. Wie dem „Temps" aus Brüssel gemeldet wird, hat die belgische Regierung, der vom Ministerpräsidenten Herriot die englisch-französische Mitteilung an die deutsche Regierung bezüglich der Abrüstungsfrage unterbreitet worden ist, sich bisher dem Schritt nicht angeschlossen, weil sie für ihren Teil die letzte Note der Botschafterkonferenz für ausreichend hält.

Herriot in Brüssel

Brüssel, 24. Juni. Die Besprechungen zwischen Theunis, Hymans und Herriot dauerten bis gegen ½6 Uhr. Am Ende der Besprechungen wurde ein offizielles Kommunique veröffentlicht, das folgendermaßen lautet: Der französische Ministerpräsident hatte heute zwei Unterhaltungen mit Hymans und Theunis. Herriot unterrichtete die belgischen Minister über seine Unterredungen mit Macdonald. Sie gestatten es, auf enges Zusammenarbeiten Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und Belgiens zu hoffen, um binnen kurzem Anwendung des Sachverständigenplans zu sichern. Der französische Ministerpräsident und die belgischen Minister haben alsdann ihre Ansichten über die Hauptpunkte ausgetauscht, die bei der bevorstehenden interalliierten Konferenz besprochen werden sollen. Dieser Meinungsaustausch wird zwischen den Regierungen fortgesetzt werden, damit die zu lösenden Fragen den Gegenstand einer vertieften Prüfung bilden und dann die Konferenz zu bestimmten und einstimmigen Schlußfolgerungen gelangt. Die Annäherung, die zwischen den alliierten Mächten stattgefunden hat und die durch die belgischen Minister auf ihrer Reise nach Paris, Mailand und London vorbereitet worden war, wird die Lösung der noch schwebenden Fragen erleichtern. Der Austausch der Pfänder, nachdem Deutschland alle von dem Sachverständigenbericht angeregten Bedingungen erfüllt haben wird, die Ausführung der Garantien und die Erneuerung der Kontrakte der Micum bilden besonderen Gegenstand der Aufmerksamkeit der Minister und die Annäherung der beiden Regierungen hat ihren Willen erleichtert, die Bestimmungen für die Leistungen Deutschlands festzusetzen. Das Programm der Sicherheiten ist geprüft worden und wird auf beiden Seiten noch weiter behandelt werden. Die Brüsseler Unterhaltungen waren von gegenseitigem Vertrauen getragen. Sie haben den Eindruck hinterlassen, daß ein ernster Fortschritt erzielt worden ist und daß die bevorstehende Konferenz in der Lage sein wird, dem Reparationsprogramm eine direkte Lösung zu geben.

Die Abreise Herriots vollzog sich programmäßig um 8.45 Uhr auf dem Südbahnhof.

Amerika gegen Beteiligung an der Julikonferenz

London, 24. Juni. Nach einer Meldung aus Washington hat Staatssekretär Mellon erklärt, daß die Vereinigten Staaten bei der Interalliierten Konferenz über die Ausführung des Dawes-Planes im Juli nicht vertreten sein würden.

Andererseits meldet Reuter aus Washington, man weise darauf hin, daß infolge eines sonderbaren Zufalles diese Verhandlungen gerade zu der Zeit stattfinden würden, wo der amerikanische Staatssekretär Hughes mit Delegierten des amerikanischen Gerichtshofes in London weile.

Schließlich meldet die „United Preß", das Unterstaatssekretariat habe noch keine Einladung zu der Konferenz in London erhalten. Man erwarte nicht, daß die Vereinigten Staaten aus ihrer absichtlichen Isolierung heraustreten würden, besonders da diese Isolierung in dem Wahlprogramme der Republikanischen Partei von neuem bestätigt werde.

Die preußische Wahlreform vertagt.

Der Verfassungsausschuß des Preußischen Landtags vertagte am Montag zunächst die Weiterberatung des Entwurfs zur Abänderung des Landeswahlgesetzes, da die Regierung erklärte, daß die Reichsregierung im Herbst eine Vorlage über das Reichswahlgesetz vorlegen werde. Diesem Vorgehen werde sich Preußen anschließen.

Deutscher Reichstag

Zusammenstöße zwischen Nationalisten und Kommunisten.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag trat heute zum ersten Male nach den Pfingstferien wieder zu einer kurzen Tagung zusammen, die nach dem Beschluß des Aeltestenrates schon am kommenden Sonnabend wieder beendet sein wird. Die heutige Sitzung, die mit großer Verspätung erst gegen halb 1 Uhr eröffnet wurde, war gering besucht und verlief zunächst durchaus ruhig. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Kommunist Stöcker, mit dem bereits auf der Tagesordnung stehenden Antrag auf Aufhebung der Verordnung über den Ausnahmezustand einen neuen kommunistischen Antrag zu verbinden, der die Aufhebung der vom Reichspräsidenten erlassenen Verfügung über Zeitungsverbote verlangt. Das Haus stimmte dem kommunistischen Antrag debattelos zu und eröffnete dann die Beratung über die Handelsverträge mit Estland und Litauen, in denen die Meistbegünstigung festgelegt wird und über weitere Verträge mit diesen Staaten, in denen auf irgendwelche Ansprüche aus den Ereignissen des Weltkrieges verzichtet wird.

In der Debatte führt der Demokrat Dr. Bergsträßer Beschwerde über die Behandlung der Deutschen des Memelgebietes durch die litauische Regierung. Der Abgeordnete Graf Reventlow unterstrich diese Beschwerde und sah in dem Vertrag mit Litauen die Gefahr, daß die Einwanderung von Ostjuden nach Deutschland dadurch weiter gefördert würde.

Da die übrigen Parteien sich der Stellungnahme enthielten, wurden die Verträge ohne weitere Debatte an den Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Fast debattelos wurde hierauf das deutsch-polnische Abkommen über den oberschlesischen Grenzbezirk in zweiter und dritter Beratung angenommen. Desgleichen ein Gesetzentwurf über militärische Quartierleistungen. Eine Novelle zum Gesetz über Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden wurde an den Haushaltsausschuß überwiesen. Ebenso ein national-sozialistischer Antrag auf Aufhebung des Disziplinar-Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Frick an den Geschäftsordnungsausschuß.

In einer längeren Debatte kam es jedoch anläßlich der gemeinsamen Beratung der kommunistischen Anträge auf

Freilassung der politischen Gefangenen.

Aufhebung der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten und der Gesetzentwürfe über Straffreiheit für politische Straftaten, die von den Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten eingebracht worden waren. Von den Sozialdemokraten war weiter ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Wiederaufnahme der durch Urteile bayrischer Volksgerichte beschlossenen Strafverfahren verlangt. In der Aussprache verlangte Abgeordneter Graef-Thüringen (D.N.) die Amnestierung aller Teilnehmer des Kapp-Putsches, vor allem für Papst, Lüttwitz und v. Jagow. Der Münchner Sozialdemokrat Sänger richtete scharfe Angriffe gegen die bayrische Justiz und die Bayrische Volkspartei. Die bayrischen Volksgerichte hätten sich unerhörte Rechtsprüche geleistet. Der verurteilte Hochverräter Pöhner sei heute noch Mitglied des obersten bayrischen Gerichts.

Im weiteren Verlauf der Debatte kam es zu sehr erregten Szenen. Nachdem der Kommunist Scholem in der üblichen Weise gegen die „Dirne" der bürgerlichen Klassenjustiz polemisiert hatte, verteidigte der ehemalige bayrische Justizminister Roth (Nationalsozialist) die Anträge seiner Fraktion auf Amnestie der wegen des Kapp-Putsches, der Küstriner Unternehmung und des Hitlerputsches Verurteilten. Als er in seiner Polemik gegen die Kommunisten erklärte, der aus der Münchener Rätezeit bekanntlich standrechtlich erschossene Kommunistenführer Levine habe die Kugel verdient, entstand

bei den Kommunisten ungeheurer Lärm

Viele Kommunisten drohten dem Redner mit erhobenen Fäusten und bewarfen ihn mit Heften und anderen Gegenständen. Vizepräsident Rießer versuchte vergeblich, die Ruhe wieder herzustellen und erteilte mehrere Ordnungsrufe. Da die Kommunisten jedoch, wie sie erklärten, entschlossen waren, Dr. Roth nicht weiter sprechen zu lassen, und ihren Radau fortsetzten, mußte die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen werden.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung gaben die Kommunisten die Erklärung ab, daß sie Roth weiter sprechen lassen wollten, daß sie es jedoch vorzögen, den Saal zu verlassen. Aber schon bei den ersten Worten von Roth, der wiederum auf den Fall Levine zurückkam, ereignete sich ein neuer Zwischenfall, und zwar kam es zu

Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und den Abgeordneten der Rechten,

die sich gemeinsam vor das Rednerpult drängten. Dabei glaubte der deutschnationale Abgeordnete Laver-

Die parlamentarische Lage

Der Reichstag ist Dienstag nachmittag zu einer voraussichtlich 5 Tage kurzen Sitzung wieder zusammengetreten. Man soll allerdings den Tag nicht vor dem Abend loben und deshalb die Frage besser noch offen lassen, ob der Reichstag es über sich gewinnt, sich mit einer kurzen Tagung zu begnügen. Wie erinnerlich, war der Zusammentritt des Parlaments für Dienstag in Aussicht genommen, weil man damals im Kabinett mit der Möglichkeit rechnete, wenigstens einen Teil der gesetzgeberischen Vorbereitungen für die Durchführung des Gutachtens weit genug gefördert zu haben, um das Parlament in irgend einer Weise hinzuzuziehen. Nun hat sich aber gezeigt, daß die Vorberatung im Kabinett und in den Organisationsausschüssen doch längere Zeit in Anspruch nimmt und deshalb kann dem Reichstag jetzt noch kein Stoff dieser Art vorgelegt werden.

Es wäre wahrscheinlich am geratensten gewesen, unter diesen Umständen den Reichstag nicht nach Berlin zu bemühen. Die Beratungen, mit denen er diese Woche ausfüllen soll, betreffen keine Fragen von dringlicher Wichtigkeit und geben wahrscheinlich nur den extremen Elementen erwünschte Gelegenheit, mehr oder weniger geräuschvolle parlamentarische Lebenszeichen von sich zu geben.

Man kann an sich wohl zugeben, daß es unter normalen Verhältnissen dem Reichstag augenblicklich nicht an Beratungsstoff zu fehlen braucht. Es gibt in der inneren Politik, namentlich auf dem Wirtschafts- und Finanzgebiet eine Reihe von Problemen, die dringend der Lösung harren. Dazu gehören auch die Steuerfragen. Es ist an sich eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß der Reichssteuerfiskus durch die Stabilisierung der Währung wieder auf einen grünen Zweig gekommen ist.

Die Reichssteuerkasse hat wieder Ueberschüsse und hat sie in der letzten Zeit dazu verwendet, um mehrere hundert Millionen Mark Goldanleihe einzulösen und eine Kriegsanleihe aufzukaufen, ohne daß hier wie dort die Fälligkeit zu einer solchen Maßnahme gezwungen hätte. Ebenso ist es auch an sich sehr erfreulich, daß die Eisenbahnverwaltung und auch die Postverwaltung mit Ueberschuß arbeiten. Aber diesen Erscheinungen steht die unbestreitbare Tatsache gegenüber, daß die deutsche Wirtschaft in vielen ihrer Zweige außerordentlich leidet und sich nur noch durch Betriebseinschränkung oder gar Arbeitseinstellung über Wasser halten kann. Angesichts dieses Gegensatzes zwischen Kassen- und Betriebsüberschuß auf der einen und schweren Wirtschaftsnöten auf der andern Seite liegt die Frage gewiß recht nahe, ob es nicht im Interesse der Gesamtheit besser wäre, an eine Revision der Steuer- und Tarif-Politik zu gehen und dadurch der Wirtschaft die Lasten etwas zu erleichtern. Es darf in diesem Zusammenhang an den Schritt erinnert werden, den der Landbund

An unsere Leser!

Um den Leserkreis unserer Zeitung zu vergrößern, setzen wir jedem Bezieher, wenn er bis zum 1. Juli ds. Js.

3 Abonnenten neu gewinnt

eine Prämie in Gestalt eines

Freiabonnements für einen halben Monat

aus. Die Gewinner der Abonnenten haben die von den Bestellern unterschriebenen Bestellzettel mit dem Monatsbezugspreis von 2,— Mk. an unsere Austräger, Agenturen oder in unserer Geschäftsstelle Bad Ems und Diez einzusenden.

Wir wünschen, daß sich sehr viele Leser diesen Preis verdienen werden.

Emser Zeitung.

Bestellzettel.

Ich bestelle hiermit die Emser Zeitung, amtlicher Kreisblatt für den Unterlahnkreis, für den Monat Juli.

Der Bezugspreis von 2,— Mk. ist beigefügt

. . . . , den 1924,

(Name.)

bei der Reichsregierung unternommen hat, um Steueraufschub und sonstige finanzielle Beihilfe zu erhalten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Deutschnationalen gerade an diesen Schritt anknüpfen werden, um die ganzen Wirtschaftsprobleme aufzurollen.

Allen solchen Versuchen gegenüber muß unbedingt betont werden, daß man gegenwärtig die Kreise der Außenpolitik unter keinen Umständen durch die Aufrollung innerpolitischer Fragen stören soll. Selbst wenn man die Berechtigung der wirtschaftlichen Probleme anerkennt, wird man sich diese Beschränkung unbedingt auferlegen müssen. Das Vorrecht der Außenpolitik dauert immer noch an und es wird so lange andauern, bis die Frage des Sachverständigen-Gutachtens einigermaßen im sicheren Hafen gelandet ist. Es hätte auch keinen Zweck, vorher andere Fragen aufzurollen, denn schließlich ist alles, was uns sonst noch an ungelösten Problemen bedrückt, von der Lösung der Hauptfrage, d. h. von dem außenpolitischen Erfolg abhängig. Nur wenn wir zu einer allgemeinen internationalen Regelung im Rahmen des Gutachtens gelangen — nur dann haben wir die Arme für die Regelung der andern Fragen frei. Die Regierung ist deshalb auch entschlossen, sich während der gegenwärtigen Tagung des Reichstags keine parlamentarische Debatte aufzwingen zu lassen, die sie an der Erledigung ihrer dringendsten Aufgabe hindert. Die Regierungsparteien gehen darin mit ihr Hand in Hand und werden ihrerseits alles tun, um der Regierung solche unerwünschten Debatten fernzuhalten.

rens, der sozialdemokratische Abgeordnete Eckerstadt (Kiel) habe ihn gestoßen, packte ihn am Arm und schleuderte ihn zur Seite. Schon stürmten verschiedene Sozialdemokraten auf Laverrenz und seine Freunde und begannen ein Handgemenge, bei dem der Sozialdemokrat Simon-Franken den Deutschnationalen Roth am Halse würgte. In dem ungeheuren Lärm verließ der Vizepräsident die Sitzung, die auf eine halbe Stunde aufgehoben wurde.

Kurz nach 8 Uhr abends wurde die Sitzung wieder eröffnet. Vizepräsident Riesser gab die Mitteilung ab, daß sich der Aeltestenrat mit den bedauerlichen Vorfällen beschäftigt und sie dahin aufgeklärt habe, daß die Ursache der Prügelei in irrtümlicher Auffassung zu suchen sei. Diese Vorfälle drückten das Niveau des Reichstages noch weiter herab. Es wurde verfügt, daß in Zukunft der Platz vor der Rednertribüne auf alle Fälle frei bleiben müsse. Darauf setzte der Abgeordnete Roth seine Rede fort ohne weitere Zwischenfälle. Dann äußerte sich der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Joel zu den Amnestievorlagen und warnte vor einer Häufung von Amnestien, die die Bedeutung der Strafen im Volksempfinden herabwürdige und die Strafrechtspflege gefährde. Die Regierung sei also gegen die eingebrachten Anträge auf Strafamnestieen.

Nach einer Polemik zwischen verschiedenen Abgeordneten wurde sodann die Sitzung gegen 10 Uhr abends auf Mittwoch 3 Uhr vertagt.

Rheinischer Provinziallandtag

Düsseldorf, 23. Juni. Heute mittag wurde im Großen Sitzungssaal des Ständehauses der 68. rheinische Provinziallandtag durch den Staatssekretär im Ministerium des Innern, Meister, eröffnet. In der Eröffnungsansprache wies er darauf hin, daß die letzten Tagungen des Landtags in Barmen abgehalten wurden. In der Zeit zwischen der letzten Düsseldorfer Tagung und der jetzigen habe die rheinische Bevölkerung ganz besonders schwere Opfer gebracht. Namens des Staatsministeriums sagte er der ganzen rheinischen Bevölkerung Dank und Anerkennung für alles, was sie in dieser Zeit für die Einheit des Reichs und Preußens gelitten und geleistet haben. Die Ereignisse im besetzten Gebiet hätten das übrige Deutschland in Mitleidenschaft gezogen durch die Währungszerrüttung, die Arbeitslosigkeit, den Kreditmangel und den Zusammenbruch des Mittelstandes. Im Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft, die Staat und Reich zusammenfasse, und die das Gebot in sich schließe, daß das Ganze mithelfen müsse, habe sich das preußische Staatsministerium in entscheidender Stunde mit allem Nachdruck für eine weitgehende Hilfsarbeit im besetzten Gebiet eingesetzt. Im festen Vertrauen auf die bewährte rheinische Treue und das zähe Festhalten der Rheinländer an der deutschen Einheit und im Bewußtsein der Stärke und Arbeitsamkeit der rheinischen Bevölkerung habe das preußische Staatsministerium mit ganzer Kraft die Bestrebungen gefördert, die geeignet seien, dem erstrebten Ziel nahe zu kommen. Unter der Leitung des Alterspräsidenten Abg. Oberh-Bonn wurde alsdann die Wahl für das Präsidium des Landtags vorgenommen. Gegen den Vorschlag, den bisherigen Vorsitzenden Reichsminister Dr. Jarres wiederzuwählen, wurde von kommunistischer Seite Widerspruch erhoben, weil Dr. Jarres nicht die Gewähr für eine objektive Geschäftsführung biete, da er eine Hetze gegen die Kommunisten veranstalte, die Deutschvölkischen aber nicht behellige. Die Kommunisten beantragten die Wahl durch Stimmzettel. Jarres erhielt 105 von den 137 abgegebenen Stimmen. Zehn weiße Zettel wurden abgegeben. 10 Stimmen erhielt der kommunistische Abgeordnete Theißen. Darauf wählte man durch Zuruf als 1. stellvertretenden Vorsitzenden den Abgeordneten Ullenbaum-Elberfeld und als 2. stellvertretenden Vorsitzenden den Regierungspräsidenten Saffen-Trier.

Düsseldorf, 24. Juni. In der 2. Sitzung entwickelte Landeshauptmann Dr. Horion den Haushaltsplan der Provinz für 1924. Erschütternd waren seine Angaben über die wirtschaftlichen Schäden, die der Ruhrkampf und die Micumverträge in der blühenden Provinz angerichtet haben. Die Erwerbslosenzahl, die am 1. Mai mit 162000 ihren tiefsten Stand erreicht hatte, ist wieder im Steigen begriffen. Micumlasten und Kapitalmangel zwingen die Industrie, namentlich in den Webereien und der Eisenverarbeitung, zu immer einschneidender Betriebsbeschränkungen, und auf der Landwirtschaft lastet schwer der Druck der Steuern. Schwere Schäden sind der Provinz auch durch das völlige Zerfahren der Provinzialstraßen, namentlich während der Ruhrbesetzung durch die Inanspruchnahme der Eisenbahnen seitens der Regie entstanden. Zu deren Wiederinstandsetzung müssen von den 49 Millionen der vorgesehenen Ausgaben allein 25 Millionen in Rechnung gestellt werden.

Der Redner berührte dann noch die Entschädigungsvorschläge für die durch Unwetter Geschädigten in den Kreisen Düsseldorf, Neuß, Grevenbroich, um bei Erörterung der Vorlage für die Jahrtausendfeier der Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Deutschen Reich auf die allgemeine Lage einzugehen, die die Hoffnung auf Besserung und den Beginn eines neuen friedlichen Jahrtausends untrennbarer Zugehörigkeit der Rheinlande zum Reich wieder wach werden lasse.

Anschlußbewegungen

Oesterreich und Deutschland.

Wien, 22. Juni. Der österreichisch-deutsche Volksbund hielt seine diesjährige Bundestagung gestern abend im Reichstagsgebäude ab. Zahlreiche Delegierte von allen Gauen und Ortsgruppen des Bundes aus ganz Deutschland waren erschienen. In vierstündiger eingehender Beratung wurden Richtlinien für die zukünftige Anschlußarbeit festgesetzt, die u. a. folgendes besagen:

„Der Delegiertentag stellt fest, daß die Wortführerin der großdeutschen Bewegung außerordentlich geschadet hat. Er erwartet, daß die Regierungsstellen künftige Verordnungen vorher auf ihre nationalpolitische Auswirkung überprüfen und alles vermeiden, was den ungestörten Verkehr der beiden deutschen Staaten unterbinden oder erschweren könnte.

Der Bundestag beantragt eine Völkerverständigung zwischen Oesterreich und Deutschland des Inhaltes, daß Angehörige beider Staaten im gegenseitigen Verkehr von Ausreisevisum und Einreisevisum befreit sein sollen.

Der Bundestag beantragt eine Paßkonvention zwischen Oesterreich und Deutschland, insbesondere des ... ins Stocken geraten ist und fordert die Regierung auf, die Arbeiten im Zusammenarbeiten mit den österreichischen Behörden wieder aufzunehmen.

Der Bundestag stellt fest, daß im Fremdenrechtsfragen die in Deutschland ansässigen Deutschen des ehemaligen Oesterreich zahlreichen Benachteiligungen ausgesetzt sind. Er verweist darauf, daß z. B. in Oesterreich die deutschen Staatsangehörigen den Inländern grundsätzlich gleichgestellt sind. Er ersucht die Reichsregierung, alle Fragen des Fremdenrechts in einem besonders zu schaffenden Reichskommissariat zu zentralisieren.

Preußen und Thüringen.

Weimar, 23. Juni. Der Landtag von Thüringen hat sich nach Erledigung der ersten Lesung des Etats für 1924 bis zum 8. Juli vertagt, um dann in kurzer Tagung die Haushaltspläne zu verabschieden und die Sommerpause zu machen.

Die bei der Etatsberatung von der Landbundfraktion angeschnittene Anschlußfrage an Preußen hat im Hause wenig zustimmenden Widerhall gefunden. Abgesehen von der bei dieser Gelegenheit durch die sozialdemokratische Landtagsfraktion ausgesprochenen Ablehnung dürfte auch sonst in der Bevölkerung Thüringens, wenn man von den in Erfurt liegenden und in ihrem Geschäftsverkehr nach diesem Marktplatz gerichteten Teilen absieht, wenig Neigung für einen Anschluß an Preußen vorhanden sein. Jedenfalls sind bei den weiteren Verhandlungen nur ablehnende Aeußerungen ausgesprochen worden. Vor allem trat der Sprecher aus den äußersten Rechten, der Deutschnationale von Eichel-Streiber, der Auffassung entgegen, daß sich Thüringen wirtschaftlich nicht vollständig zu halten vermöchte. Er stellte diese Angabe als übertrieben und kurzfristig hin. Falls die Anschlußfrage aber irgend einmal spruchreif werden sollte, dürfte sie nur eine Lösung im Sinne einer wirtschaftlich, kulturell und politisch in sich vollständig selbständigen Provinz bringen.

Politische Nachrichten

Deutschland

Die bayrische Kabinettsbildung

München, 24. Juni. Nach den mißlungenen Versuchen der letzten Tage, einen Nichtparlamentarier für das Ministerpräsidium zu finden, hat sich die Bayrische Volkspartei entschlossen, ihren Fraktionsvorsitzenden, Geheimrat Held, zur Uebernahme des Ministerpräsidentenpostens herauszustellen. Die Partei übernimmt damit die uneingeschränkte Verantwortung für die Politik, die sie bisher unter der Führung des Abgeordneten Held gemacht hat.

Geheimrat Heinrich Held gehört dem Bayrischen Landtag nahezu zwanzig Jahre an. Seit 1914 ist er Vorsitzender der Fraktion. Nur die Unmöglichkeit, bei der sehr gespannten Lage und mit der schmalen Regierungsbasis einen geeigneten Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten zu finden, hat die Bayrische Volkspartei zu dem Schritt und Geheimrat Held zu dem Opfer bewogen, das um so größer erscheint, als er von schwächlicher Gesundheit ist. Die Zustimmung der anderen beiden Fraktionen ist lediglich formell.

Nollets Nachfolger in Berlin

Paris, 25. Juni. An Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Nollet soll sein Mitarbeiter, General Walsch, zum Vorsitzenden des Interalliierten Militärüberwachungsausschusses in Berlin bestimmt werden. Außer in Berlin hat General Walsch, wie der Figaro erklärt, bereits früher in der Verwaltung des Kriegsministeriums mit General Nollet zusammen gearbeitet.

Neue Verhaftungen von Kommunisten.

Ingolstadt, 23. Juni. Die Polizei beobachtete Sonntag in Ingolstadt, daß eine geheime Versammlung abgehalten wurde, die besonders stark durch aufgestellte Posten gesichert war. Die städtische Polizei zu Ingolstadt zog zu ihrer Unterstützung Landespolizei heran, und begab sich auf Lastautos zum Versammlungslokal. Die besonderen örtlichen Verhältnisse begünstigten die Versammlungsteilnehmer, so daß es einem Teil von ihnen gelang, zu entkommen. Immerhin konnte eine größere Zahl der Versammelten verhaftet werden, darunter der kommunistische Landtagsabgeordnete Gröngfelder, der erst vor kurzem wegen angeblicher Spitzeleien von seiner Partei ausgeschlossen werden sollte, und der Münchener Kommunistenführer Grindl. Damit war der Beweis gegeben, daß es sich um eine geheime Kommunistenversammlung handelte. Die Festgenommenen wurden daher wegen Verdachts der Fortführung der verbotenen kommunistischen Partei dem Richter übergeben.

Wiederaufnahme der Arbeit im sächsischen Bergbau.

Dresden, 24. Juni. Bei der Urabstimmung der Bergarbeiter über die Annahme des vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruches kam die für den Streik erforderliche Dreiviertelmehrheit nicht zustande. Infolgedessen haben die Gewerkschaften Anweisung gegeben, daß der Kampf abzubrechen und die Arbeit in den sächsischen Bergwerksrevieren wieder aufzunehmen ist, was nach der Dresdener Volkszeitung heute auch erfolgt ist.

Regierungspräsident Hänisch

Amtlich wird mitgeteilt, daß das preußische Staatsministerium den preußischen Staatsminister a. D. Dr. Hänisch zum Präsidenten der Regierung in Wiesbaden ernannt hat.

Der Regierungsrat Kreuzberg in Wiesbaden ist zum Regierungsdirektor ernannt. Ihm ist die Leitung der Finanzabteilung in Angelegenheiten der Domänen- und Forstverwaltung bei der Regierung in Wiesbaden übertragen worden.

Die endgültige Ernennung des früheren preußischen Kultusministers, der bisher als stellvertretender Regierungspräsident die Verwaltungsgeschäfte in Frankfurt wahrnehmen mußte, fällt zusammen mit der Zurückziehung des Einspruchs, den die Interalliierte Rheinlandkommission s. Zt. gegen die Ernennung Hänischs erhoben hatte. Darüber wurde bereits berichtet, der Uebersiedlung der Regierung nach Wiesbaden dürfte jetzt nichts mehr im Wege stehen.

Das Saargebiet und das Arbeitsamt.

Genf, 23. Juni. Der Bericht des Direktors des Arbeitsamts behandelt in dem Abschnitt über die Organisationsfragen auch die wiederholt im Verwaltungsrat des Arbeitsamts aufgeworfene Frage der Anwendung der gesetzgeberischen Errungenschaften der internationalen Arbeitsorganisation auf das Saargebiet, wobei festgestellt wird, daß alle erwogenen Systeme einer Beteiligung des Saargebiets an der Internationalen Arbeitsorganisation ernste juristische Einwendungen hervorgerufen haben, und daß eine

Nur das echte Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
muß die Hausfrau beim Einkauf fordern, dann hat sie beim Backen stets Erfolg.
Päckchen ... Pfg.
Dr. Oetker's Sandtorte. Zutaten: 250 g ungesalzene Butter oder Margarine, 250 g Zucker, 125 g Weizenmehl, 125 g Dr. Oetker's Gustin, 4 Eier, 1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Messerspitze voll von Dr. Oetker's Backpulver „Backin". Zubereitung: Mehl, Gustin und Backin werden gut gemischt. Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man Zucker und Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf ein Ei und etwas von der Mehlmischung. Ist dieses gut verrührt, wieder ein Ei und etwas von der Mehlmischung, bis die Eier und das Mehl verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund 1 Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

68) (Nachdruck verboten.)

„Schau' nur so 'was," rief die Dirne Helenen zu, die an der Schwelle stehen geblieben war. „Red't er nit, als möcht' er frei aus Trutz und reiner Rechthaberei halber versterb'n?!"

„Mein' liebe Sepherl. Jeder weiß, wie ihm is. Doch tu' dich setzen, daß d' mir das bissel Schlaf, was ich hab', nit auch noch austragst."

Während Sepherl einen Stuhl an das Bett trug, zog Helene die Tür ins Schloß und ließ die beiden allein.

Sie hielt es auch fürderhin damit so und gesellte sich nie zu ihnen. Obgleich sie den Kranken mit aller Sorgfalt und Geduld betreute und Nächte durch wach an seinem Bette saß, so litt er sie doch nur ungerne um sich, schickte sie unter manchen Vorwänden hinweg, verlangte nie eine Handreichung von ihr und ließ sich nur die allernotwendigsten widerwillig gefallen, aber Helene kam ihm zuvor, sie wußte zu erraten, was ihm fehle, oder wonach er verlange, worauf die etwas beschränkte Dirne nie verfiel und setzte, was not tat, flinker und geschickter ins Werk, als es jene bei ihrer Täppischkeit imstande war; trotzdem behagte sich Muckerl im Umgange mit der Sepherl, und diese brauchte sich dabei auch nicht den Kopf zu zerbrechen, denn ihr sagte er geradezu, was er wolle und was sie zu tun habe, ja er tyrannisierte sie förmlich.

Als er merkte, daß er jeden Abend auf ihren Besuch rechnen konnte, untersagte er Helenen, daß sie in seiner Stube Ordnung mache, das werde die Sepherl besorgen, und wenn diese dann kam, so trug er ihr das „Z'sammenräumen" auf und lächelte über die Aengstlichkeit und Ungeschicklichkeit der Dirne, zankte auch oft „ganz rechtschaffen" mit ihr.

„Du mußt nit meinen," sagte, als es damit anhob Helene zu Sepherl, „ich ließ' ein' liederlich' Wirtschaft einreißen im Haus, oder mißbraucher' dein' Gutheit, aber der Muckerl will dich allemal zu seiner Stu' bendirn und ... mer da drin' nix mehr z'schaffen machen."

„Aber, liebe Kleebinderin," beteuerte Sepherl, „wie könnt' ich nur so 'was von dir denken?! Kranke sein oft wunderlich und ihnen muß man halt nachgeben."

Mit einmal ward es dem Herrgottmacher ganz unleidlich, daß er müßig 'n lieben, langen Tag über daliegen solle, er verlangte, etwas zu schnitzen, nur ein „ganz Klein's" und die Sepherl sollte ihm das Werkzeug samt dem „Holzblöck'l", es war ein bestimmtes, an das er dabei dachte, herbeischaffen; selbstverständlich griff sie vorerst nach dem unrechten und schleppte es herzu, ehe ihr das rechte in die Hände fiel und so jagte er sie denn wohl ein dutzendmal Stube aus und Stube ein und sie schoß mit hochgerötetem Gesicht durch das Haus.

„Jesses, rein verzagt könnt' ein's werden, Kleebinderin, weißt du 's nit, wo mag das krumm' Messer lieg'n, was er will? Und hast kein' Ahnung, wo's verflixt' Blöck'l wohl auch stecken könnt?"

Helene lächelte. „Du schießt ja wie's Weib da im Haus. No, Tschapperl, werd' nit verlegen," — sie tätschelte ihr die Wange — „und werd' auch nit bös', ich mein' dir's ja auch nit so, und sag's nur im Spaß. Komm', suchen wir allzwei, werd'n wir's wohl finden."

Mit zwei Griffen fand sie das Gewünschte heraus und händigte es der Sepherl ein und nachdem diese hinter der Tür der Krankenstube verschwunden war, sagte die alte Zinshofer, die bisher kopfschüttelnd dem Treiben zugesehen hatte: „Daraus mach'st du ein Gespaß? Du wirst da bald der Niemand im Haus sein."

„Unsinn!" zürnte Helene. „Wann d' meinst, so dummerweis' ließ' ich mich aufhetzen, geg'n ein Krank's noch dazu, da geh'st fehl. In dem ganzen steckt doch kein Ernst drein und 's kann auch zu kein'm mehr führ'n; das is wie's Mon- und Weibspiel'n unter Kindern und frei h'raus, dö bedauern mich allzwei, was soll ich ihnen das bissel Freud' noch verderb'n?"

Gar langsam ging diesmal dem Holzschnitzer die Arbeit vonstatten, während der Plauderstunden mit Sepherl ruhte sie ganz und lag sorgfältig versteckt unter der Bettdecke.

Eines Abends nahm Sepherl ihren gewohnten Sitz am Krankenlager ein. Sie hatte keine Zeit, zu fragen, warum hart am Bettrande die Decke so merkwürdig aufgebauscht sei, Muckerl schlug die Umhüllung zurück und zeigte das Schnitzwerk, mit dem er endlich zustande gekommen. Es war eine spannehohe, schmerzhafte Muttergottes mit dem Leichnam Jesu quer über dem Schoße, wohl ein recht „zusammengerackert" Frauenbild und eine „zammarterdürre" Mannesgestalt der Holzschnitzer hatte seine eigenen abgezehrten Glieder zum Modell genommen.

Sepherl betrachtete es lange nachdenklich, dann sagte sie: „Das is a recht's, heilig's Bild."

Muckerl reichte es ihr mit vor Kraftlosigkeit zitternden Händen hin. „Da nimm, es is für dich. Es is mein Brautg'schenk."

„Vergelt dir's Gott, Muckerl, aber als ein solch's dürft' ich's wohl nit annehmen, weil ich kein's bedarf, ich heirat mein Lebtag nie."

„So mein' ich ja. Ich schenk' dir's als Bräutigam."

„Geh', du hast's not, daß d' noch Eulenspiegelei'n treibst! Doch is mer recht lieb, daß d' so gut aufg'legt bist."

„Gar nit, Sepherl, gar nit, mir is heut schlecht wie niemal; aber mir geht durch'n Sinn, wann du dich rechtschaffen und ehrbar durch döselbe Welt brächt'st, wer weiß, ob mer sich nit anderswo wieder z'sammenfinden könnten?"

Ein langes Schweigen lag dann über der Stube, bis der Holzschnitzer der Dirne seine Hand reichte und sagte: „Geh' lieber heim, Sepherl, heut' bin ich für nix."

Das Mädchen erhob sich zögernd, vor Bangigkeit und Verwirrung keines Wortes mächtig, verabschiedete es sich mit wiederholten Händedrücken.

„He, du Sepherl," rief Helene, als die Dirne mit traurigem Kopfnicken an ihr vorüber wollte, „was tragst mir da aus 'm Haus?" Sie wies nach der bauschigen Schürze.

Sepherl stand erschreckt, sie schlug das Vortuch zurück und zeigte das Bildnis: „Er hat mir's geschenkt," flüsterte sie.

Die Kleebinderin besah es eine Weile. „Das schaut so unschön her."

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

Aussprache über das Problem einen übertriebenen Umfang angenommen haben würde, ohne zu einer praktischen Lösung zu führen. Inzwischen habe aber die im Saargebiet ins Leben gerufene Gründung einer Arbeitskammer eine Wendung herbeigeführt, die die Möglichkeit biete, eine der Sonderstellung des Saargebiets entsprechende Regelung dieser Bestimmungen der Internationalen Arbeitsorganisation zu finden. Man habe daher beschlossen, ehe man die Frage weiter verfolge, die Gründung dieser Arbeitskammer im Saargebiet abzuwarten. Der englische Arbeitervertreter Poulton wies in der heutigen Aussprache über den Bericht des Direktors auf diese Darlegungen hin und sprach dabei den Wunsch aus, daß Maßnahmen ergriffen würden, um die Arbeitsbedingungen im Saargebiet weniger kläglich zu gestalten. Der Direktor des Arbeitsamts, Albert Thomas, entgegnete mit der Erklärung, der Verwaltungsrat sei bestrebt, den Saararbeitern denselben Nutzen zu sichern, den die Arbeiter der andern industriellen Gemeinschaften aus der Internationalen Arbeitsorganisation ziehen.

Ausland

Die Königin von Holland in Schweden.

Stockholm, 24. Juni. Die Königin von Holland ist in Abisko eingetroffen, wo sie einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt, um von dort die großen nordischen Touristenplätze zu besuchen.

Ein Verteidigungsbündnis

Paris, 24. Juni. Ministerpräsident Herriot hat in einem der Indépendance Belge in Brüssel gewährten Interview nochmals erklärt, er werde die demokratische Sache in Deutschland, deren Loyalität offenkundig sei, unterstützen, aber gegen die Urheber von Zwischenfällen und die Zerstörer der dem Frieden [illegible] Faktoren Strenge anwenden. Der Deutsche [illegible] Idealist, aber darum noch nicht naiv. Zur Stärke der Garantie gegen eine etwaige Verschärfung Deutschlands wegen seiner Rüstungsverpflichtungen erklärte Herriot, man werde darüber bald Näheres hören. Schon jetzt habe er für den Fall eines vorsätzlichen Angriffes von seiten Deutschlands die Zusicherung eines Defensivpaktes zwischen Frankreich, England und Belgien. „Ich besitze," erklärte er, „das förmliche Versprechen, daß ein deutscher Angriff heute ebenso wie 1914 England an der Seite Frankreichs und Belgiens finden würde. Sobald Deutschland sein Verhältnis zur Reparation und gleichzeitig aber auch zur Sicherheitsfrage geklärt hat, wird Frankreich die Frage seiner Zulassung zum Völkerbund erörtern, jedoch nicht vorher." Herriot fügte hinzu, er habe mit Macdonald über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland gesprochen, und er werde diese Frage auch mit Theunis und Hymans erörtern. Die bevorstehende Londoner Konferenz werde keinen so weitgesteckten Rahmen haben wie die Konferenz von Genua. Man werde sich dort vor allem mit der Reparationsfrage und der Ausführung des Sachverständigenplanes beschäftigen. Die Vereinigten Staaten würden bestimmt dazu eingeladen werden. Macdonald und er handelten in der Absicht, bei ihrem Friedenswerk alle demokratischen Köpfe der Welt miteinander zu versöhnen.

Das neue litauische Kabinett.

Kowno, 23. Juni. Nach vieler Mühe ist es dem früheren Justizminister gelungen, ein Kabinett ausschließlich aus christlichen Demokraten zu bilden, das im Sejm allerdings nur über eine Mehrheit von drei Stimmen verfügen wird. Die Koalition mit der Partei des Bauernbundes ist auseinandergefallen. Das Außenministerium übernimmt Waldemaras Carneckis, früher litauischer Gesandter in Washington und zuletzt in London. Der Außenminister hat ursprünglich in Petersburg eine höhere Ausbildung als Elektrotechniker erhalten. Er ist ein verhältnismäßig noch junger Mann von etwa 35 Jahren. Das Kriegsministerium übernimmt Oberst Daukantas, früher Generalstabsoffizier in der kaiserl. russischen Marine. Verkehrsminister wird Ingenieur Major Cibzis.

In der litauischen Außenpolitik sind keine Aenderungen zu erwarten. Da der neue Präsident der französischen Republik im Jahre 1922 in einer längeren Unterhaltung mit Galvanauskas über den litauisch-polnischen Konflikt eine für Litauen sympathische Stellung einnahm, so hofft man hier, daß es nun gelingen werde, eine für Litauen annehmbare Lösung in der Wilna-Frage zu finden.

Mussolini vor dem Senat

Rom, 24. Juni. Im Senat hielt heute Mussolini eine große Rede, in der er zu der gesamten, durch die Ermordung Matteottis geschaffenen politischen Lage des Landes Stellung nahm. Er wiederholte in sehr energischen Wendungen die Verurteilung des Verbrechens, das von den Faszisten zuerst gegeißelt worden sei. Die Schuldigen sollen ohne jede Rücksicht und unerbittlich der Strafe verfallen. In längeren Ausführungen wandte sich dann Mussolini gegen gewisse Strömungen, die sich in ganz Europa und in Italien gegen den Faszismus und gegen die italienische Regierung gewandt hätten und beide für das Verbrechen verantwortlich machen wollten. In der Nachkriegszeit hätten alle Länder ihre Krisen und ihre politischen Morde gehabt. Auch handle es sich um keine Frage des Regimes, wie man fälschlich in Italien und anderwärts behauptet habe. Er erwähnte die bereits in Angriff genommene Reorganisierung des Ministeriums des Innern und schilderte sodann die großen Verdienste des Faszismus und alle Zweige des öffentlichen Lebens. Er erinnerte an die gewaltige Vertrauenskundgebung, die das italienische Volk bei den letzten Wahlen der Regierung Mussolini zollte und bezeichnete sodann als die Grundformeln seiner inneren Politik die folgenden Punkte: 1. Wiederherstellung der Kammer, ihrer Befugnisse und ihres Prestiges; 2. Regelung der Stellung der Nationalmiliz nach der verfassungsmäßigen Seite; 3. Unterdrückung der Ungesetzlichkeiten, wo sie noch als Anhängsel der faszistischen Partei weiterleben; 4. Aufruf aller vaterlandsbejahenden Kräfte zur Arbeit.

Mussolini stellte fest, daß alle seine politischen Kundgebungen seit den Wahlen darauf abzielten, den endgültigen Eintritt des Faszismus in die verfassungsmäßige Ordnung zu vollziehen und aus dem Faszismus den Mittelpunkt einer Bewegung zur nationalen Sammlung und Versöhnung zu machen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang besonders an seine großen Reden in der Kammer, durch die die Grundlinien zur Möglichkeit der für das ordentliche Arbeiten des Parlaments notwendigen Zusammenarbeit festgelegt worden seien. Im Lande habe sich danach das Gefühl verbreitet, daß eine neue Periode des Friedens und der absoluten Ruhe beginne. Dieses Ergebnis sei durch die tragische Episode Matteottis unterbrochen worden. Aber sein Nachfolger im Ministerium des Innern biete die sichere Gewähr dafür, daß man auf dieser Linie weiter schreiten werde. Mussolini erinnerte dann an das Scheitern des kommunistischen Versuches zur Inszenierung eines Generalstreiks, wandte sich gegen den Gedanken einer Auflösung der Kammer und von Neuwahlen sowie gegen die Auflösung der faszistischen Nationalmiliz und erklärte, daß die Regierung auf ihrem Posten bleiben werde. Seine Politik erstrebe die Wiederherstellung der Achtung des Gesetzes, die Befriedung des Landes und die Reinigung der faszistischen Partei.

Mussolini schloß mit einem feierlichen Appell an den Senat, ihn in dieser heiklen Lage zu unterstützen, um das Land vor weiteren mehr oder weniger erheblichen Erschütterungen zu bewahren.

Preußischer Landtag

Berlin, 24. Juni. Auch der preußische Landtag eröffnete heute wieder die Beratungen. Nach den Beschlüssen des Aeltestenrates wird das Preußenparlament voraussichtlich bis zum 4. Juli in zweiter Lesung die Haushalte der Porzellanmanufaktur, der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Justizverwaltung beraten. Dann soll nach einer Pause vom 15. bis 29. Juli beraten werden. Darauf wird sich das Haus in die großen Ferien begeben.

Das Haus setzte die Aussprache über die Notlage der Landwirtschaft fort. Der Abg. Held (DVP.) erklärte sich für die vom Ausschuß vorgeschlagenen Anträge, damit die Landwirtschaft existenzfähig erhalten werde. Die Abg. Westermann (Dem.) und Milberg (DN.) sprachen ebenfalls für die Ausschußanträge. Abg. Dr. Krone-Münzebrock (Zentrum) betonte mit größtem Nachdruck, daß die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt werden müsse. Dem Einswucher der Banken gegenüber sei ein Abwehrgesetz notwendig.

Nachdem Dr. Jakoby-Raffauf (Z.) über die Not der kleineren und mittleren Besitzer gesprochen hatte, wurden die in den Ausschußanträgen vorgeschlagenen Abhilfsmaßnahmen angenommen, dazu ein Antrag von Winterfeld, (DN.), daß die der Landwirtschaft gewährten Rentenmarkkredite bei Fälligkeit verlängert werden und daß die Rentenbank als Kreditinstitut für die Landwirtschaft auch weiterhin bestehen bleibe.

Verein Deutscher Zeitungsverleger

In der am 21. Juni in Stuttgart stattgehabten Hauptversammlung sprach Reichsminister des Innern Dr. Jarres über die Frage des Journalistengesetzes und führte aus, es bestehe ein gewisser Gegensatz der Auffassung zwischen den Verlegern und der Regierung. Daß das ganze Pressegesetz neu geregelt werden müsse, unterliege keinem Zweifel wohl aber beständen Meinungsverschiedenheiten über die Neuregelung der Rechtsverhältnisse der Schriftleiter. Fast sämtliche Parteien des Reichstages ständen auf dem Standpunkte, daß diese Frage einer gesetzlichen Regelung bedürfe und ein entsprechender Parteiantrag liege bereits vor. Der vor einiger Zeit herausgegebene Referentenentwurf wolle den Gegenstand lediglich in die Diskussion werfen, er habe aber das Reichskabinett noch nicht beschäftigt. Die Reichsregierung werde das Ergebnis der heutigen Beratungen abwarten, um dann mit den Spitzenorganisationen beider Seiten in Verbindung zu treten, denn nur so könne der Weg gefunden werden zur Aufrechterhaltung einer Presse wie wir sie bisher gehabt hätten, die sich eines Hochstandes erfreue, um den die ausländische Presse uns beneiden könne. Eine Einigung über das Journalistengesetz solle gefunden werden. Gewiß müsse der Verleger einen bedeutenden und in vielen Punkten endgültigen Einfluß auf die Zeitung behalten: andererseits aber müsse nicht nur das Arbeitsrechtsverhältnis des Schriftleiters, sondern auch sein berufliches Ansehen so gehoben werden, daß wirklich ein kraft- und wertvoller Schriftleiterkranz dem Verleger zur Seite stehe.

Nach der Rede des Reichsministers Dr. Jarres ergriff Prof. Dr. Julius Ferd. Wolf-Dresden, zweiter stellvertretender Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, das Wort zu einem umfassenden und großzügig angelegten Vortrag über das Thema „Regierung und Presse". Er schilderte an Hand der Geschichte des Zeitungswesens und der Pressegesetzgebung in den Kulturländern wie es immer zum Unheil für Volk und Staat ausgeschlagen ist, wenn die Gesetzgeber versucht haben, die Pressefreiheit durch theoretische, direkte oder indirekte Einflüsse zu beschränken. Seit dem Wormser Edikt gegen die Schriften Luthers ist diese Tatsache durch die Jahrhunderte hindurch festzustellen. Professor Wolf ging besonders eindringlich auf die Entwicklung der Pressegesetzgebung in England ein und zeichnete die Zielsicherheit der englischen Regierungs- und Pressepolitik und die damit zusammenhängende Urteilsreife des englischen Volkes in seinen tiefgründigen Ausführungen auf.

Der Vortrag des Professors Wolf löste einen in der Geschichte der Hauptversammlungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger bisher fast kaum gekannten Beifall aus. Es wurde beschlossen, den Vortrag durch Druck der breitesten Oeffentlichkeit bekannt zu geben.

Im weiteren Verlauf der Tagung nahm Dr. Simon-Frankfurt a. M. Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes für das ganze Zeitungsgewerbe, in ausführlicher Rede Stellung zur Frage des Journalistengesetzes. Er schilderte die Schwierigkeit und teilweise Unmöglichkeit, die Begriffe öffentliches Interesse, Presse, Redakteur und Verleger eindeutig und erschöpfend zu definieren. Besonders schien ihm unmöglich, die allerpersönlichste Beziehung von Verlegern und Redakteuren, die nur auf gegenseitigem, keinem Gesetz unterworfenem Vertrauen beruhe, gesetzlich zu erfassen. Möglich und wünschenswert aber sei es, durch Sicherung der Redakteure für Arbeitsunfähigkeit und Alter und für den Fall des Todes für ihre Hinterbliebenen, den für ihren Beruf nötigen Idealismus von außen her zu schützen und zu stärken.

Dr. Carpe-Berlin hob besonders zwei Gesichtspunkte hervor. Er wies auf die Gehaltsregulierung hin, die seit Ende der Inflation in einem für die Journalisten durchaus günstigen Sinne gelöst seien. Ferner stellte auch er die Beziehungen zwischen Verleger und Redakteur als ganz individuell und auf geistigen und Charaktergrundlagen beruhend heraus und hob weiter besonders die Reinheit der deutschen Presse hervor, die in erster Linie dem Verantwortungsgefühl und dem Idealismus der deutschen Verlegerschaft zu verdanken sei. Er rief der Regierung zu: Hände weg vom Journalistengesetz! Die deutsche Verlegerschaft ist rein und wird ihr Haus auch weiter rein halten.

Reichsminister Dr. Jarres nahm nochmals zu längeren Ausführungen das Wort, um den Standpunkt der Regierung darzulegen, die einen Ausgleich zwischen den entgegenstehenden Anschauungen erstrebe. Ihm erwiderten noch Dr. Jaenecke-Hannover und Prof. Wolf-Dresden, der in seinem Schlußwort nochmals entschieden die Auffassung der deutschen Verleger betonte. — Damit war die Frage des Journalistengesetzes erledigt, und die Versammlung wandte sich den anderen wichtigen Fragen des Zeitungswesens zu.

Der Graff-Prozeß

Stettin, 23. Juni. Aus der Vormittagssitzung ist die Aussage des Kaplans Zeaher erwähnenswert, an den sich Frau Heckmann nach dem Todesurteil in ihrem Gewissenskampfe da durch ihre unrichtige Aussage das Urteil verursacht worden war, gewandt hatte. Der Kaplan bestätigte, daß er mehrere Briefe an Frau Heckmann geschrieben habe, in denen er die Frau zu trösten suchte. Er bekundete ferner, daß sowohl Frau Heckmann wie ihre Tochter sehr leicht zu beeinflussen seien.

Die Nachmittagssitzung wird hauptsächlich durch Vernehmungen von Schupobeamten ausgefüllt. Erwähnenswert ist die Aussage des früheren Schupobeamten Kichler, der an dem Mordabend mit dem in Aachen verurteilten Schupobeamten Klein Dienst gehabt habe und zur fraglichen Zeit zusammen mit Klein auf Streife gewesen sei. Der Zeuge betont, daß er bei seiner ersten Vernehmung vor den Belgiern dieselben Angaben gemacht habe. Darauf hätten ihm die Belgier gedroht, er werde sofort ins Zuchthaus gesteckt werden, wenn er nicht die Wahrheit sage. Die Belgier stellten ihnen den Schupobeamten Klaus gegenüber, der behauptete, daß das, was er sagte, unrichtig sei; vielmehr sei Klein zusammen mit Klaus im Kaffee Heckmann gewesen. Darauf habe er schließlich gesagt, wenn Klaus das behaupte, müsse er es verantworten können und er habe darauf das von den Belgiern aufgesetzte unrichtige Protokoll unterschrieben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie sich denn später nicht in der gemeinsamen Zelle über das sonderbare Verhalten des Klaus unterhalten hätten, sagte der Zeuge, daß wohl darüber gesprochen worden sei, niemand habe gewagt, etwas Bestimmtes zu sagen, da jeder den anderen für einen Spitzel gehalten habe. Der Zeuge hat dann bei seiner eidlichen Vernehmung vor den Belgiern in Duisburg, wie er erklärt, unter dem Eindruck der Ereignisse in Aachen seine unterschriebene Aachener Aussage wiederholt, während er dann später vor einem deutschen Gericht seine erste Darstellung wiederholte. Vom Vorsitzenden wird der Zeuge hierauf auf das verwerfliche seiner Handlungsweise hingewiesen. Es sei doch unverantwortlich, daß er aus Angst, ihm könnten irgendwelche Unannehmlichkeiten zustoßen, auch noch unter Eid seine falschen Aussagen bestätigte. Er mußte sich doch darüber klar sein, daß er durch solche Unwahrheiten andere in immer größere Gefahr brachte. Der Schupobeamte Lenartz sagt aus, daß er an dem fraglichen Abend mit dem in Aachen verurteilten Termeulen in der fraglichen Zeit von 12—12,30 Uhr im Bahnhof Dienst getan habe. Dieser könne also als Täter nicht in Betracht kommen. Nach Vernehmung weiterer Zeugen, die nichts wesentlich Neues bringen, wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt. W

Vermischte Nachrichten

Gedenkfeier für Dr. Rathenau

Berlin, 24. Juni. Am Grabe Dr. Walther Rathenaus auf dem Friedhof Oberschöneweide ließ der Reichspräsident heute morgen einen Eichenkranz mit einer Schleife in den Nationalfarben niederlegen mit der Inschrift: „Am 2. Jahrestage des Opfertodes. Der Reichspräsident und das Kuratorium der Walther Rathenau-Stiftung."

Amundsens Nordpolflug aufgegeben

Mailand, 24. Juni. Aus Pisa wird gemeldet, daß die Expedition Amundsens aus finanziellen Gründen nicht stattfinden wird. Die in Pisa anwesenden norwegischen und amerikanischen Piloten sind gestern plötzlich und ganz unvorhergesehen abgereist, wie es hieß, weil Amundsen die Apparate nicht bezahlen könne.

Neue Verlängerung der Micumverträge.

Köln, 24. Juni. Wie die Kölnische Volkszeitung erfährt, ergibt sich die Notwendigkeit, die Micumverträge mit den Ruhrzechen, welche Mitte Juni bis zum Monatsschluß eine vorläufige Verlängerung erfahren hatten, erneut über den 30. Juni hinaus einer vorläufigen Verlängerung zu unterziehen. Die Verhandlungen zwischen dem Sechserausschuß des Bergbaulichen Vereins und den Vertretern der Micum haben bereits begonnen. Sie werden Ende der Woche zum Abschluß kommen und eine neue zwei- bis vierwöchige Verlängerung des Abkommens, auf Grund der Vereinbarung vom 15. Juni, erbringen.

Das reiche Amerika.

Der Staatshaushalt der Vereinigten Staaten ergibt beim Jahresabschluß einen Ueberschuß von 43 Millionen Dollar, obwohl die Steuern um 25 Prozent ermäßigt wurden. Die Gesamtsumme der Staatsschulden der Vereinigten Staaten, die im letzten Jahre 22 300 Millionen Dollar betrugen, verminderten sich um 1000 Millionen Dollar.

Aufdeckung eines Urnenfeldes

Vor einigen Tagen wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, beim Umbrechen von Heideödländereien durch den Gemeindevorsteher Heins in Sprötze ein sehr umfangreicher Urnenfriedhof erschlossen, dessen Ausbeute zur Erforschung der Vorgeschichte der engeren Heimat große Erwartungen erhoffen läßt. Das Urnenfeld liegt unmittelbar außerhalb des Dorfes Sprötze, zwischen dem nach Kakensdorf führenden Weg und der Buchholz-Geestemünder Eisenbahn. Es handelt sich um ein etwa 4 Hektar großes Grundstück, das mit Heidegewächsen und mit einigen Kiefern bestanden ist. Die Heide sollte durch den Besitzer urbar gemacht werden und wurde zu diesem Zwecke mit einem Tiefpfluge umbrochen. Dabei stieß man auf mächtige abgeplattete Findlinge, unter denen man Urnenschalen fand. Bis jetzt sind etwa nur 4500 qm umbrochen und dabei rund fünfzig Gegenstände entdeckt worden. Fast alle erratischen Blöcke sind gespalten und haben als Decksteine gedient, während die ebenfalls abgeplatteten Bodensteine noch in der Erde stecken.

Die bisher zutage gebrachten Aschtöpfe sind zum großen Teile ohne jedes Ornament, manche einige weisen eine Einschnürung unter dem Halskragen auf. Sie tragen durchweg zwei Henkel, sind in der Mitte bauchartig erweitert und nach oben zu eingeschnürt. Die Messung einiger Urnen ergab: Höhe 21,25 Ztm., Bauchdurchmesser 25—30 Ztm., Kragenhöhe 4—5 Ztm. Einige waren am Fuß abgeplattet, andere abgerundet. Merkwürdigerweise treten sehr viele sogenannte Tränenurnen auf. Diese sind grundverschieden. Ein tadelloses Exemplar ist tiefschwarz poliert, 8 Zentimeter hoch, mit einem 2½ Zentimeter hohen Kragen versehen und einem sehr starken Bauch von 11 Zentimeter Durchmesser und einem Oeffnungsdurchmesser von 6 Zentimeter. Aus der Form und Art der Urnen und der Beigaben zu schließen, scheint es sich um einen vorgeschichtlichen Ehrenfriedhof zu handeln, dessen Ursprung auf mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt zurückzuführen sein dürfte.

Uebrigens bietet die Umgegend von Sprötze auch sonst noch manch Interessantes auf dem Gebiete der Vorgeschichte. So wurden auf einem in der Nähe des jetzt aufgedeckten Urnenfeldes gelegenen Acker vor etwa fünfzig Jahren mehrere Grabstätten aus der Steinzeit gefunden. Leider sind die Beigaben verschleppt worden. Man nennt diese Höhe den „Schwarzenberg".

Seeräuberputsch gegen einen chinesischen Kreuzer.

Schanghai, 24. Juni. Eine Bande von 35 chinesischen Seeräubern, die sich an Bord eines kleinen chinesischen Dampfers eingeschifft hatte, zwang den Kapitän des Schiffes, auf den größten Kreuzer der chinesischen Kriegsmarine, den „Haichi", zuzuhalten, der sich auf der Höhe von Tschifu befand. Sie hofften, das Kriegsschiff zu überrumpeln, da sie vermuteten, die Mannschaft befinde sich auf Urlaub. Das traf jedoch nicht zu, und die Seeräuber wurden vertrieben. Als sie landen wollten, wurden sie von der Polizei angegriffen und gefangen genommen. Neun Mann, darunter der Führer der Bande, entkamen jedoch.

Flug quer über Nordamerika.

New York, 24. Juni. Der Fliegerleutnant Donglan, der gestern früh von Longisland aufstieg, um zum dritten Male den Versuch zu machen, die Küste des Stillen Ozeans in einem Tagesflug zu erreichen, landete gestern abend in San Francisko. Die Dauer des Fluges betrug 17 Stunden 45 Minuten.

5 Kinder ertrunken.

Berlin, 25. Juni. Bei Heidekrug sind beim Baden im Memelstrom drei Mädchen und zwei Knaben, Schüler der höheren Lehranstalten in Tilsit, ertrunken. Sie waren in einen Strudel geraten, der sich infolge des Hochwassers gebildet hatte.

Ueberfall auf ein Gotteshaus.

Berlin, 25. Juni. Auf das jüdische Bethaus in der Lindenstraße wurde gestern abend von etwa 20 anscheinend deutschvölkischen jungen Leuten ein Ueberfall verübt. Die Burschen drangen der Vossischen Zeitung zufolge in den Hof des Gebäudes ein und versuchten den Betsaal, in dem sich eine große Anzahl Andächtiger aufhielt, zu zerstören. Mehrere Leute, darunter der Hauswirt des Gebäudes, wurden von ihnen verprügelt. Die Schutzpolizei konnte drei der Eindringlinge festnehmen.

Ein sinkendes Stadtviertel.

Wie dem Lokalanzeiger aus Chemnitz gemeldet wird, steht in dem benachbarten Oelsnitz infolge außerordentlich starker Regengüsse am Sonntag und Montag der ganze mittlere Stadtteil unter „Wasser". Da dieser Stadtteil durch große Schachtanlagen bereits eine erhebliche Senkung erfahren hat, sammelten sich die Wassermassen in der Nähe des Weberhauses an, dessen Umgebung einem See gleicht. Jeder Verkehr ist unmöglich. Infolge der Erdsenkungen zeigen die Häuser große Risse. Die Stadtverwaltung sah sich gezwungen, die Bewohner zum baldigen Verlassen der Wohnungen aufzufordern. Es steht zu befürchten, daß der gefährdete Stadtteil eines Tages vom Erdboden verschwindet. Weitere Senkungen wurden an der Bahnlinie Stolberg-St. Egidien festgestellt.

[illegible] gewarnt werden.

Aus Berlin wird gemeldet: Ein raffinierter Schwindler sucht zurzeit Berliner Bühnenkünstlerinnen mit seinen Betrügereien heim. Er ruft, wenn seine Opfer auf der Bühne tätig sind, in ihren Heimen an, stellt sich als Inspizient des Theaters vor und kündigt die Ankunft eines Boten an, der siebzig bis hundert Mark einzukassieren hat, weil die Künstlerin soeben unter sehr günstigen Bedingungen eine größere Menge Crepe de Chine gekauft habe. Der Bote, ein mittelgroßer junger Mann mit schwarzen Haaren, erscheint dann auch bald darauf, kassiert das Geld und beschwert sich gewöhnlich, daß er kein Trinkgeld bekommen hat. Wenn die Schauspielerin heimkehrt, erfährt sie zum ersten Male von diesem „Gelegenheitskauf". Da der Betrug auch anderswo versucht werden könnte, seien die Theatermitglieder hierdurch gewarnt.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Aus dem Rheingau, 25. Juni. (Heimkehr Ausgewiesener.) Seit letzten Samstag ist vielen ausgewiesenen Eisenbahnern durch die Kreisdelegation die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat zugestellt worden. Es befindet sich bereits eine stattliche Anzahl Ausgewiesener seit gestern in ihren Gemeinden.

Frankfurt a. M. Ein bereits wegen umfangreicher D-Zugberaubungen von seinem Amt suspendierter Zugführer wurde am Hauptgüterbahnhof bei einem Lagereinbruch überrascht und festgenommen.

Vilbel, 24. Juni. (Ein Opfer des Hochwassers.) Beim Baden der Pferde wurde der Knecht des Pferdehändlers Hugo Strauß aus Vilbel samt den Tieren von den hochgehenden Fluten der Nidda mit fortgerissen. Während sich das eine Tier an das Ufer retten konnte, ging der Knecht mit dem anderen Pferd unter. Die Leiche wurde nach kurzer Zeit an einer seichten Stelle geländet.

Hanau, 23. Juni. (Schweres Autounglück.) Ein Autounfall hat sich Montag in der Mittagsstunde in der Nähe des Ortes Kaichen (Kr. Friedberg) zugetragen. Das aus Bad Wildungen kommende Auto des Fabrikanten Siebert aus Hanau bewegte sich in mäßigem Tempo auf breiter Landstraße, als eine alte Bauersfrau mit einem etwa fünfjährigen Kinde noch vor dem Herannahen des Autos die Straße überqueren wollte. Der Chauffeur lenkte sein Auto seitwärts, die Frau kehrte zurück und lief dadurch direkt in das Auto hinein, von dem sie samt dem Kinde totgefahren wurde. Das Auto war dadurch an die steile Straßenböschung gelangt und stürzte ab, sich dabei überschlagend. Der Chauffeur wurde schwer verletzt. Die Insassen, drei Damen, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Damen waren die Frau des Autobesitzers, Frau Fabrikant Siebert aus Hanau, eine verheiratete Tochter derselben, Frau Direktor Niemann aus Berlin, und die Frau des Geh. Sanitätsrats Born aus Bad Wildungen.

Rüdesheim, 24. Juni. (Aus dem fahrenden Zug gesprungen.) Der wegen seiner Gewalttätigkeit bekannte Tagelöhner Johann Rudolf von Eibingen verbüßt gegenwärtig eine längere Gefängnisstrafe und sollte nach einem Gerichtstermin in Rüdesheim nach Wiesbaden zurückgebracht werden. Während der Eisenbahnfahrt heuchelte Rudolf schwere Magenschmerzen vor, worauf ihm der Transporteur die Fesseln abnahm. Der Verbrecher suchte den Abort auf und sprang, ehe es jemand hindern konnte, aus dem Zuge. Er stürzte zu Boden und blieb liegen. Der Begleiter zog die Notleine, die aber versagte, so daß der Zug weiter fuhr. Als man später die Strecke absuchte, war Rudolf verschwunden. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihm.

Gießen, 23. Juni. Lebhafte Freude erregt der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, daß die elektrische Straßenbahn in Kürze wieder eröffnet werden soll. Die Stadtverwaltung will bei dem Deutschen Städtetag dahin wirken, daß das Reichssperrgesetz für Besoldungen baldigst aufgehoben wird, damit die Besoldungsordnungen in mehr sozialem Sinne geregelt werden könnten. — Der städtische Haushaltungsvorschlag wurde mit 2 365 820 Mark in Einnahme und Ausgabe festgelegt.

Aus Stadt und Land

Der Herr Kreisdelegierte des Unterlahnkreises teilt mit:

Gemäß den Anweisungen, die der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission seitens der französischen Regierung auf Grund der ministeriellen Erklärung von Herrn Herriot zugegangen sind, hat die Hohe Kommission sofortige Anordnungen den Herrn Delegierten der Französischen Zone betreffs Anfertigung neuer Listen zwecks Wiedereinstellung von Personen, die während des passiven Widerstandes ausgewiesen wurden, zukommen lassen.

Andererseits werden zur Zeit Begnadigungsmaßnahmen zu Gunsten verurteilter Personen von der französischen Militärbehörde in Aussicht genommen. Bei dieser Gelegenheit wird erinnert, daß die Hohe Kommission in den letzten Wochen 7000 Ausweisungsaufhebungen in der französischen Zone vorgenommen hat.

Auf 800 Zollbeamte der aktiven Bestände, sind 570 wieder in ihren Dienst eingesetzt worden. 80 000 Bahnbeamte wurden in den Regiedienst aufgenommen.

Es ist zu bemerken, daß eine gewisse Anzahl von Beamten, welche im unbesetzten Deutschland eine Beschäftigung gefunden haben, die Wiedereinsetzung in ihr früheres Verhältnis nicht beantragt haben.

Was nun die von den der französischen Zone angehörigen Militärgerichten gefällten Urteile betrifft, haben auf 580 Verurteilte bereits 268 ihre Strafe verbüßt, 200 wurden begnadigt; nur noch 58 Verurteilte befinden sich in den Gefängnissen der besetzten Gebiete.

Aehnliche Maßnahmen wurden in der belgischen Zone auf Vorschlag des Kommissars von Belgien getroffen.

*

Die Lehrlingsprüfungen im Maler- und Anstreichergewerbe im Unterlahnkreise finden in der Zeit vom 30. Juni bis 5. Juli statt.

Bad Ems, 26. Juni. (Ein Gärtnerlehrbrief von vor 100 Jahren.) In Frakturschrift mit bunt bemalten Initialen und dem gräflichen Wappen ist das Schriftstück (40:40 Ztm. groß) auf starkem Pergament geschrieben und lautet:

Des Hochgebohrnen Reichs Grafen und Herrn, Herrn Hermann Rochus Grafen zu Lynar, Erb-Herrn der Standes-Herrschaft Lübbenau usw., Königl. Preuß. Hochbestallten Kammer-Herren, des St. Johanniter Orden Ritter, meines gnädigen Grafen und Herrn, der Zeit bestallter Hof-, Kunst-, Lust- und Ziergärtner,

Ich, Johann Erdmann Freschke, urkunde und bekenne hiermit Kraft dieses offenen Briefes, daß Vorzeiger dieses Johann Gottfried Baltin, gebürtig aus Neu-Döbern, des Leibkutscher Johann Baltin daselbst dritter ehel. Sohn, bey mir angesucht, daß ich Ihn in der Edlen Gartenkunst unterrichten solle, nachdem ich seinen Begehren gewillfarthet, hat demselbe seine Lehrzeit den 26. Juny 1820 angetreten, und desselben Monaths 1824, zu meiner vollkommenen Zufriedenheit richtig überstanden, sich während seiner Lehrzeit Treu, Fromm, Sittlich und Gehorsam betragen, auch in Erlernung der Kunst sich sehr fleißig bewiesen, daß ich dahero bey seiner Entlaßung Ihm dieses Zeugniß seines Wohlverhaltens nicht versagen kann. Urkundlich und zu mehrerer Bekräftigung, habe ich diesen Lehr-Brief eigenhändig unterschrieben und mein zu führendes Hand-Petschaft vorgedruckt.

So geschehen im Hoch-Reichs-Gräfl. Schloß-Garten zu Lübbenau am 26. Juny des Ein Tausend Achthundert und Vier und Zwanzigsten Jahres. (gez.) Johann Erdmann Freschke.

Der Lehrbrief zeigt am unteren Rande auch noch die gräflichen Gartenanlagen in Malerei. Der Inhaber des Lehrbriefes war der Großvater unseres Mitbürgers Philipp Baltin; letzterer ist jetzt im Besitz des Lehrbriefes.

Bad Ems, 26. Juni. (Kurtheater.) Wir machen nochmals auf die heute abend, Donnerstag, stattfindende Aufführung des Sudermannschen Schauspiels „Das Glück im Winkel" aufmerksam. Die ausgezeichnete Einstudierung und Besetzung durch die ersten Kräfte des Ensembles garantieren für eine gute Wiedergabe des Stückes, sodaß wir den Besuch der Vorstellung nur empfehlen können.

Bad Ems, 26. Juni. (Radfahrerverein 09.) Wir machen auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Gegenerklärung des Vorstandes aufmerksam.

Bad Ems, 26. Juni. (Kurtheater.) Dienstag abend gelangte die Operette „Katja, die Tänzerin" bei gut besetztem Hause zur Aufführung, die auch hier in Bad Ems vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Künstler waren alle bestrebt, ihrer Sache gerecht zu werden. Besonders lobend dürfen wohl Henny Frenz (Katja), die ihre Rolle mit inniger Hingabe spielte, sowie Herr Paul Wallnau, der durch seinen köstlichen Humor allgemeine Heiterkeit auslöste, erwähnt werden. Die Tanzszene (Paul und Elisabeth Wallnau) Komm Liebchen wander . . . wurde mit solch stürmischem Beifall aufgenommen, daß sie wiederholt werden mußte. Die ganze Aufführung hielt das Publikum in spannender Aufmerksamkeit, und kann auch dieser Abend wieder als vollkommen gelungen bezeichnet werden.

Bad Ems, 26. Juni. (Solbadekuren.) Die Badekuren haben begonnen. Badezeiten sind Montags und Donnerstags, für Knaben um 1,30 und für Mädchen 3 Uhr festgelegt.

Diez, 26. Juni. (Sozialrentner.) Die Quittungen für Sozialrenten sind ab 1. Juli nicht mehr in Rentenmark, sondern in Goldmark, z. B. 13 G.-M., wörtlich Dreizehn Goldmark, auszufüllen. — Für die Empfänger von Heeres- und Hinterbliebenenbezügen findet die Zahlung für Juli am Samstag bezügen findet die Zahlung für Juli am Samstag, den 28. Juni statt. Die kleinen Stammkarten sind vorzuzeigen.

Börse und Handel

Warenmärkte

Bremen, 24. Juni. Baumwolle 32.01 Dollarcents (Vortag 32.60).

Berlin, 24. Juni. Getreide. Amtl. Produktennotierungen in Goldmark der Goldanleihe für 100 Kg.: Weizen 133—138 (135—140), Roggen 114—123, (114—123), Braugerste 138—145 (138—145), Hafer 115—125 (115—125), Weizenmehl 100 Kg. 20—23 (20.25—23), Roggenmehl 100 Kg. 17.50—20.25 (17.50—20.25), Weizenkleie 100 Kg. 8.10—8.30 (8.40), Roggenkleie 100 Kg. 8.— (8.—)

Magdeburg, 24. Juni. Zucker prompt 18.87½ bis 19.— Goldmark.

Viehmärkte.

Frankfurter Viehmarkt. Aufgetrieben waren 285 Ochsen, 54 Bullen, 971 Färsen und Kühe, 416 Kälber, 93 Schafe und 2076 Schweine. Bezahlt wurden für einen Zentner Lebendgewicht: Ochsen 30—54, Bullen 28—40, Färsen und Kühe 10—52, Kälber 30—60, Schafe 28—40, Schweine 45—58. — Marktverlauf: Bei ruhigem Geschäft geräumt.

Die Verhandlungen des Bundes südwestdeutscher Weinhändlervereinigungen mit der Rheinlandkommission über die Ueberführung von Wein aus dem besetzten Gebiet in das unbesetzte Gebiet haben nach der „F. Ztg." folgendes Ergebnis gehabt: Die Weinsteuer gehört nicht zu den Roheinnahmen aus Wein und wird deshalb auch nicht zu den Kontributionsabgaben gerechnet. Betreffs solcher Betriebe, die zugleich Spirituosenhandel haben, soll noch entschieden werden, ob die gesamte Einnahme zu berechnen ist.

Vom Büchertisch

„Das Glück der Uie Uphoff", von Lutz von Wolzogen. Atlantis-Verlag G. m. b. H., Bremerhaven 37, Postscheckamt Hamburg 62128, geh. 1.50 Mk., geb. 3.— Mk. Dieser Abenteuer-Roman ist spannend von Anfang bis zu Ende. . . . und ihr Glück? Es ist wie ein golddurchwirkter Schleier, der beim Zugreifen wie sprödes Glas zerspringt.

„Dschaganath", der rote Gott von Emil Peterhans. Atlantis-Verlag GmbH., Bremerhaven 37, Postscheckamt Hamburg 62128. Geh. 0.90 Mk., geb. 1.50 Mk. Man ist gefangen zwischen atemraubender Spannung und der blumigen Sprache des Buches und atmet erst auf, wenn die letzte Seite des Grauens zerreißt, wie der Frühlingswind die dunklen Regenwolken.

„Scheidung". Roman von M. Gonsard-Schaal. Atlantis-Verlag, GmbH., Bremerhaven 37, Postscheckamt Hamburg 62128. Geh. 0.50 Mk., geb. 1 Mk. In diesem Roman wird eine Weltanschauung offenbart, die sich weit über die Getriebe des öden Alltags erhebt.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Schöffen-, Beigeordneten- und Bürgermeisterwahlen.

Die für Sonntag, den 29. Juni vorgesehenen Wahlen sind auf nächsten Sonntag, den 6. Juli zu verlegen.

Die Wahlformulare sind ausgeblieben.

Diez, den 25. Juni 1924.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Schneider

geb. Marx,

sagen wir allen herzlichen Dank. Insbesondere danken wir den Kranzspendern, sowie allen denen, welche der teuren Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhe gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dausenau, Nassau, 24. Juni 1924.

Empfehle mich in tadelloser

Maßanfertigung

zu 18.— Mark.

Maß und Anprobe beim Kunden.

Wilh. Walter, Schneidermeister, **Rückershausen.**

Vereinsnachrichten Bad Ems

Radfahrer-Verein 09.

Die auf heute einberufene Versammlung bei Flöck ist ohne Wissen des Vorstandes des R.-V. einberufen. Der Vorstand erklärt hiermit, daß diese Versammlung nicht stattfindet, sondern eine außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 3. Juli im Vereinslokal Wiener Hof. Der Vorstand des Radfahrervereins 09, eingetr. Verein. gez. W. Wild.

Sport-Verein 09.

Freitag abend 8,30 im Wiener Hof Versammlung. Der wichtigen Tagesordnung wegen alle Mitglieder zur Stelle. Der Vorstand.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Zu Mitgliedern des Elternbeirats der Volksschule sind gewählt:

1. Eckardt, Emil, Justizinspektor, Diez.
2. Schröder, Maria, Witwe, Diez.
3. Reusch, Karl, Arbeiter, Diez.
4. Lotz, Heinrich, Bäckermeister, Diez.
5. Dienethal, Friedrich, Kanzleisekretär, Diez.
6. Trarbach, Minna, Witwe, Diez.
7. Knoll, Karl, Leitungsaufseher, Diez.
8. Diels, Philipp, Hausmeister, Diez.

Diez, den 23. Juni 1924.

Der Vorsitzende des Wahlvorstandes:
Eckardt, Justizinspektor.

Vereinsnachrichten Diez

Männer-Gesangverein „Concordia".

Freitag abend, 8.30 Uhr, außerordentliche Versammlung bei Hief, Schaumburger Hof. Alle Aktiven und Inaktiven werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

1. Preis-Rätsel

slerp neifgillib muz gnurhüfsua rifnöhej, ni jeeiheurdh ub ehcjermmof eid trejeil nehoajkruo

Obige Buchstaben sind uns durcheinandergefallen. Da in unserer Setzerei das Manuskript verloren ging, bitten wir unsere Leser, uns bei der Ordnung dieser Buchstaben zu helfen, und uns mitzuteilen, welchen Satz sie ergeben sollten.

Jeder richtige Löser darf zur Belohnung entweder in unserer, im Unterlahnkreis am weitesten verbreiteten Zeitung zum halben Preise inserieren, oder er erhält auf bei uns bestellte Drucksachen einen wesentlichen Preisnachlaß.

Die Lösung ist im verschlossenen Briefumschlag bis 5. Juli einschl. den Geschäftsstellen Bad Ems und Diez einzureichen.

Für richtige Lösung wird ein Gutschein verabreicht. Der Lösung ist der Name und die Adresse beizufügen. Der richtige Text der obigen Buchstaben wird nach Ablauf der Frist an dieser Stelle veröffentlicht.

Küchenmädchen

zum 1. Juli gesucht.

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Ordentliches fleißiges

Mädchen

für sofort gesucht.

Gasthaus zum Aartal Diez.

Für sofort gesucht zwei tüchtige

Hausmädchen

für Küche und Haus. Gute Bezahlung.

Hotel Löwenstein Bad Ems

Wohnung

1. Etage, Römerstr. 10, Bad Ems, 6 Räume nebst Zubehör zu vermieten.

Sturm Römerstr. 20II.

3 möblierte

Zimmer u. Küche

sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter E. 1556 an die Geschäftsstelle der Emser Zeitung.

Bauplatz

bezw. Grundstück innerhalb des Stadtbezirks von Ems gelegen zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1555 mit Größenangabe und Preisangebote an die Expedition.

Rheinische Obsthalle Diez.

Sauerkirschen

zum Einmachen Pfd. 40 Pfg.

Albert Rau, Diez,

Wilhelmstraße 5.

Bestellungen werden sorgfältig und billigst ausgeführt.

Wir liefern

Heidel-, Johannis- u. Stachelbeeren, Pfirsiche, Aprikosen, Algiertrauben, Erbsen u. Bohnen

zu billigsten Tagespreisen. Kasse nach Vereinbarung.

Huss & Kähler, Frankfurt a. M.,

Schweizerstraße 93.

Der Finder der

Brillantbrosche

auf dem Wege Hotel Löwen bis Modehaus Haubold ist vom Fenster aus beobachtet worden, und wird ersucht, dieselbe im **Hotel Löwen**, Zimmer 28 gegen gute Belohnung abzugeben.

Beamtenverein Bad Ems.

Freitag morgen

Fisch-

Verkauf bei **Herrn Jeck**, Amtsgericht Bad Ems.

Ein kräftiges

Mädchen

für die Küche gesucht.

Hotel Goldnes Fass Bad Ems.

Pa. Käse

sowie feinsten

Speisequark

liefert an Private und Wiederverkäufer.

Molkerei Holzhausen a. d. H.

In welchem Hotel (oder Privatpension)

findet junge Dame Gelegenheit, sich im

KOCHEN

zu vervollkommen geg. kleine Vergütung. Offert. unter E. 1540 an die Geschäftsstelle.

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein, Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Kurtheater

Donnerstag, 26. Juni, abends 8 Uhr: „Das Glück im Winkel" Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: „Wer weint um Juckenack?". Tragikomödie von H. Rehfisch.

Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in ½ und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Gesunden Schlaf, heitere Stimmung, Arbeitsfreudigkeit bekommen Sie wieder beim täglichen Genuß des vorzüglichen, ärztlich empfohlenen

Jungs Nerven-Tee

(Beruhigungstee). Ueberraschende Erfolge! Nur in Originalpaketen zu haben in der **Oranien-Drogerie Aug. Zimmermann, Diez a. d. Lahn.**

Alleiniger Hersteller: Jungs Kräuter-Haus, Rochlitz i. Sa.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 148 | Bad Ems, Freitag den 27. Juni 1924 | 75. Jahrgang

Das Echo von Chequers und Brüssel.

Herriots Rückkehr

Paris, 25. Juni. Herriot ist gestern 10.40 Uhr abends programmäßig nach Paris zurückgekehrt. Das Gesamtministerium und mehrere Parteigenossen des Ministerpräsidenten waren anwesend. Herr von Peretti und der Kanzleidirektor Bergerie begleiteten ihren Chef. Herriot sagte: „Ich bin sehr zufrieden, sogar zu sehr". Peretti sagte: „Mein Eindruck ist ausgezeichnet. Noch nie bin ich von einer Konferenz so befriedigt und vertrauensvoll zurückgekehrt."

Die aus Brüssel hier eingetroffenen Meldungen bestätigen, daß trotz des optimistischen Kommuniques die Brüsseler Aussprache keinen so überaus herzlichen Verlauf genommen hat. Zwischen Herriot und der belgischen Regierung bestehen Meinungsverschiedenheiten, soweit die Berufung des Völkerbundes zur Regelung des Sicherheitsproblems in Frage kommt. „Der Brüsseler Korrespondent des „Echo de Paris" meldet, daß der belgische Minister sich gestern früh im Verlaufe eines Kabinettsrates gegen einen allzustarken Optimismus ausgesprochen hätten. Wenn das Ruhrgebiet vorzeitig geräumt werde, so ergebe sich die Frage, wie man Deutschland zur Ausführung seiner Verpflichtungen werde zwingen können. Der Korrespondent des Blattes behauptet, Herriot sei es nicht gelungen, von Macdonald die Zusicherung zu erlangen, daß die Kontrolle der strategischen Eisenbahnlinien an der Ruhr und in den Rheinlanden in den Händen der Verbündeten verbleibe. Die Brüsseler Presse spiegelt die in den politischen Kreisen vorherrschende Stimmung deutlich wieder. Die „Nation belgique" zögert nicht, die Behauptung aufzustellen, daß die Politik der Herren Macdonald-Herriot Belgien nötigen werde, wieder zur Neutralität von 1924 zurückzukehren.

Newyork, 24. Juni. Wie „Associated Preß" aus Washington meldet, sind die Vereinigten Staaten durchaus bereit, bei der Regelung der Reparationsfrage Europa zu helfen, doch beabsichtigen sie nicht, sich in irgendwelche europäischen Schwierigkeiten zu mischen.

Die Konferenz

London, 25. Juni. Die Erklärung des Premierministers im Unterhaus über die Erörterungen in Chequers wird in politischen Kreisen dahin ausgelegt, daß die Mitte Juli in London zusammentretende Konferenz an der die Alliierten und Japan teilnehmen und die Vereinigten Staaten wahrscheinlich durch einen nichtoffiziellen „Beobachter" vertreten sein würden, sich in der Hauptsache, wenn nicht ausschließlich, mit der Durchführung des Dawesberichts befassen werde. Da dieser Bericht über die Bedingungen des Versailler Vertrages hinausgehe, bestehe, wie angenommen werden könne, die Absicht, Deutschland im Endstadium der Konferenz zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, damit der Bericht unter der willigen Mitwirkung Deutschlands zur Anwendung gebracht werden könne. Der nächste Schritt würde die Reise Macdonalds und Herriots nach Genf im September sein. Es könne angenommen werden, daß in dieser Zeit die Erörterung des Sicherheitsproblems und die Frage der Uebertragung der Militärkontrolle Deutschlands an den Völkerbund fallen werde.

Nach Erledigung dieser Fragen würde die Zeit gekommen sein, um das Problem der interalliierten Schulden in Angriff zu nehmen. Aus den Aeußerungen Macdonalds wird geschlossen, daß auf seiten der britischen Regierung nicht die Absicht besteht, den Alliierten ihre Kriegsschulden vollkommen zu erlassen, während die Möglichkeit, daß England Frankreich für die Durchführung des Dawesberichts wirtschaftliche und finanzielle Garantien bieten könnte, für kaum wahrscheinlich erachtet wird.

Herriot und das Parlament

Paris, 25. Juni. Ministerpräsident Herriot hat heute einen Schritt getan, der angesichts der Stellungnahme des Senats eine gewisse politische Bedeutung hat. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Hubert, übermittelte dem Ministerpräsidenten heute vormittag im Namen des Ausschusses einen Fragebogen, der am kommenden Montag in einer bereits einberufenen Ausschußsitzung mit Herriot erörtert werden sollte. Dieser erklärte, er wolle sich sofort vor dem Senat, und zwar in einer Vollversammlung aussprechen. Er hat deshalb mit dem Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses verabredet, daß dieser morgen zu Beginn der Senatssitzung eine Anzahl Fragen über das Ergebnis und die Folgen sowie über den Charakter der Verhandlungen von Chequers und Brüssel stellen wird. Herriot wird sich also morgen über seine Reise aussprechen und, wie man annimmt, auch in der Kammer, da der Abgeordnete Kloß die Absicht hat, eine Erklärung über die Verhandlungen von Chequers und von Brüssel zu verlangen.

Paris, 25. Juni. Das französische Ministerium legt Wert darauf, daß der der Kammer übermittelte Amnestiegesetzentwurf durch den zuständigen Ausschuß unmittelbar beraten wird, damit noch zum Nationalfest am 14. Juli der Straferlaß in die Erscheinung treten kann. Man bezweifelt nicht, daß der Ausschuß dem Wunsch der Regierung Folge gibt. Wie verlautet, beabsichtigen linksstehende Abgeordnete dem Gesetzentwurf einen Paragraphen einzufügen, durch den die Amnestie auch auf die von französischen Kriegsgerichten im besetzten Gebiet verurteilten Franzosen und Deutschen ausgedehnt wird.

Zehn Punkte

Paris, 26. Juni. Der „Temps" meldet aus Brüssel, daß in dortigen unterrichteten Kreisen das Ergebnis der Brüsseler Besprechungen in folgenden zehn Punkten zusammengefaßt werde:

1. Die belgischen Minister haben ihr Einverständnis bezüglich der Einberufung einer interalliierten Konferenz zu erkennen gegeben. Das Programm wird streng auf dem Sachverständigenplan begründet sein.

2. Im Verlauf der Unterhaltungen von London und Brüssel hat sich der Meinungsaustausch auf allgemeine Prinzipien bezogen. Auf diplomatischem Wege oder durch besondere interalliierte Ausschüsse wird nunmehr die Ausarbeitung der Einzelheiten für die Konferenz in die Wege geleitet.

3. Für den Austausch der Pfänder sind die französische und belgische Regierung darin übereingekommen, daß die Reparationskommission über den Zeitpunkt entscheiden wird, an dem nach Erfüllung aller Bedingungen des Sachverständigenplanes die wirtschaftlichen Pfänder aus der Hand gegeben werden.

4. Bezüglich der militärischen Räumung des Ruhrgebietes wurde festgestellt, daß diese in zwei Etappen vor sich gehen werde. Zunächst würde die militärische Besetzung unsichtbar gemacht werden, und alsdann müsse ein bedeutender Teil der Industrieobligationen auf den Weltmarkt gebracht werden, um die Besetzung völlig verschwinden zu lassen.

5. Für die Ausführungsgarantien hat Theunis seine Auffassung von Garantien in Form von Sanktionen wieder angenommen. Die Kontrolle würde sich gegebenenfalls automatisch in Sanktionen umwandeln.

6. Man bemüht sich, Amerika an der deutschen Reichseisenbahngesellschaft zu interessieren. Bezüglich der Sicherheit des rheinischen Eisenbahnnetzes besonders der Kontrolle der Hauptlinien des Rhein- und Ruhrgebietes glaubt man zu wissen, daß die Prüfung dieser Frage Sachverständigen übertragen werde.

7. Bezüglich Erneuerung der Meistbegünstigungsverträge hat Herriot sich vollkommen mit Theunis und Jaspar darüber geeinigt, daß es eine Notwendigkeit sei, sie über den 1. Juli hinaus durch Verlängerung der Moratorium zu verlängern, und zwar bis zur Ausführung des Sachverständigenplanes.

Hinsichtlich der Abrüstung Deutschlands ist eine Uebereinstimmung darüber erzielt worden, daß die Kontrollkommissionen die Abrüstungen übernehmen sollen. Soweit die Kommissionen festgestellt haben, daß die Abrüstung durchgeführt sei, wird an ihre Stelle das Untersuchungsrecht des Völkerbundes treten.

9. Die Hauptprobleme der Sicherheit werden einer interalliierten Konferenz unterbreitet.

10. Ueber die Frage der interalliierten Schulden habe Theunis darauf hingewiesen, daß es gefährlich sei, ihre Regelung allzu lange hinauszuschieben. Sofort nach Inkrafttreten des Sachverständigengutachtens müsse man sich dieser Frage zuwenden und sie einer baldigen Konferenz unterbreiten.

Belgien und die Note.

Paris, 25. Juni. Nach dem Brüsseler Berichterstatter des Intransigeant wurde heute vormittag in Brüssel erklärt, es sei unzutreffend, daß sich belgische Minister über die Absendung der französischen Note in der Abrüstungsfrage erstaunt gezeigt hätten. Sie hätten die Absendung der Note durchaus gebilligt.

Berliner Stimmen

Die neue Note des Verbandes wird von der Berliner Presse je nach ihrer politischen Haltung teils mit hoffnungsvollen Empfindungen, teils mit starken Zweifeln an ihre Aufrichtigkeit aufgenommen. In der Verurteilung der nunmehr wohl aufs neue einsetzenden Ueberwachungsmaßnahme sind sich auch die linksstehenden Blätter einig. Ueber die Stellung der deutschen Regierung zu der Note schreibt das Berliner Tageblatt:

Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß die Reichsregierung, um auch die letzten Schatten der Verleumdungen, wie sie von einem bestimmten Teil der englischen und französischen Presse auch neuerdings wieder in die Welt gesetzt werden, aus dem Wege zu räumen, sich mit der Vornahme der gewünschten Abschlußrevision einverstanden erklären wird. Der Entschluß dazu ist nicht leicht, denn er bedeutet, daß aufs neue die Kontrolloffiziere des Verbandes ihr peinvolles Handwerk ausüben dürfen. Aber das Zugeständnis bedeutet zugleich die sichere Gewähr daß dieser Zustand ein Ende findet.

Der „Vorwärts" schreibt dazu u. a.:

Ueber den Standpunkt der Sozialdemokratischen Partei in dieser Frage haben wir nie einen Zweifel gelassen. Wir halten die einseitige deutsche Abrüstung und die einseitige Kontrolle der deutschen Abrüstung an sich für ungerecht und schwer erträglich. Aber nicht darum handelt es sich jetzt, sondern es handelt sich darum, ob wir die demütigende Kontrolle und mit ihr die Ruhrbesetzung und alles was drohend und dran hängt, loswerden wollen, indem wir unvermeidliche letzte Prozeduren über uns ergehen lassen.

Die „Deutsche Tageszeitung" weist darauf hin, daß sich die neue Note auf die Meldungen der französischen Presse und auf den Bericht Nolletts stütze und spricht von einer Umwälzung der Tatsachen. Abgesehen von Ungarn und Bulgarien sei heute kein Volk Europas in seiner Sicherheit bedroht mit Ausnahme Deutschlands.

Der „Lokalanzeiger" schreibt:

Man versucht nun in dem obigen Schreiben durch einen auffallend freundlichen Ton und besonders durch den verheißungsvoll klingenden Satz, daß es den beiden Ministerpräsidenten fern läge, uns irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten und daß sie die Aufhebung der Kontrolle für einen möglichst nahen Termin in Aussicht nehmen würden, die bedingungslose Annahme der Kontrollnote schmackhaft zu machen. Bei den bisherigen Erfahrungen mit solchen Versprechungen dürfte dies aber kaum genügend sein, um die bekannten Forderungen der Botschafterkonferenz zu beseitigen.

Berlin, 25. Juni. Die Note Herriots und Macdonalds über die Militärüberwachung ist in hiesigen politischen Kreisen verhältnismäßig ruhig aufgenommen worden. Es war natürlich unbequem deshalb, daß die Parteien der Linken und Rechten sich gegenseitig Vorwürfe machten, das Ausland über angebliche deutsche Rüstungen irregeführt und damit die Note veranlaßt zu haben. Wenn beide Teile in Zukunft in dieser Hinsicht zurückhaltender sind, so wird das gewiß nicht schaden. Man darf aber wohl die tiefern Gründe für das Vorgehen der beiden Ministerpräsidenten nicht in den innerpolitischen Vorgängen Deutschlands, sondern in den parteipolitischen Schwierigkeiten ihrer eigenen Länder suchen. Das ist um so wahrscheinlicher, als Herriot und Macdonald keinen Zweifel darüber haben konnten, daß die deutsche Regierung bis zum 30. Juni ihre Zustimmung zu einer provisorischen Militärkontrolle geben würde unter der Bedingung, daß mit aller Klarheit diese Kontrolle als allerletzte festgelegt würde. Man glaubt in diesen politischen Kreisen der Note der beiden Ministerpräsidenten die Zusicherung entnehmen zu dürfen, daß die geforderte Kontrolle tatsächlich den Abschluß der Ueberwachung durch den interalliierten Ueberwachungsausschuß bilden, und daß in Zukunft die Frage der Rüstungen Sache des Völkerbundes sein soll. Sollte sich aus der Note der beiden Ministerpräsidenten tatsächlich diese Feststellung ergeben, so würden dadurch gewiß einige Schwierigkeiten, die der Entschließung des Kabinetts noch entgegenstehen, beseitigt werden. Voraussichtlich wird sich das Reichskabinett heute abend zum erstenmal mit der Note beschäftigen.

Amsterdam, 25. Juni. Das Algemeene Handelsblad schreibt zum Besuche Herriots in Brüssel, die konservative belgische Regierung fühle sich zwischen den nach links orientierten Regierungen Englands und Frankreichs nicht mehr so behaglich wie zu der Zeit, wo Poincare im Amte war, der vor allem in Brüssel Unterstützung für seine Politik suchte, um seine Stellung gegenüber London zu stärken. Aus den belgischen Pressekommentaren könnte man schließen, daß Belgien beabsichtige, gegen die neue Politik Herriots und Macdonalds als Hemmschuh zu wirken. Aber Pressekommentare machen noch keine Politik. Theunis und Jaspar werden wohl vorsichtiger sein, als die belgischen Nationalisten anscheinend hoffen.

Nach Chequers

Der französische Ministerpräsident Herriot hat vorgestern in Paris den letzten Ministerrat nach seinem Besuch in England und Belgien abgehalten. Man kann annehmen, daß sein Bericht über die Eindrücke, die er zunächst in London, dann in Brüssel erhalten hat, nicht ganz einheitlich ausgefallen ist. Schon aus den amtlichen Mitteilungen, die im allgemeinen nicht viel zu verraten pflegen und darin alle charakterisiert sind, ergibt sich diesmal ein deutlich erkennbarer Unterschied zwischen der Bilanz von London und der von Brüssel. Zwischen Macdonald und Herriot besteht eine weitgehende Uebereinstimmung in allen wesentlichen Fragen, die mit dem Sachverständigen-Gutachten zusammenhängen. Ein ungeklärter Rest ist aber auch hier noch geblieben, soweit es sich um die Räumung des Ruhrgebiets und die etwaige militärische Ministerpräsident hat in diesem Punkte in türkische Sicherung Frankreichs handelt. Der französischen Lande einen sehr schweren Stand. So sehr er selbst wohl auch von der Notwendigkeit der rasschen Räumung überzeugt ist, so sehr drängt ihn die starke Opposition des Nationalen Blocks doch zu gewissen Vorbehalten. Und wenn sich Herriot hierüber auch nie ganz deutlich ausgedrückt hat, so gewinnt es doch mehr und mehr den Anschein, daß er auch nach der Räumung der Ruhr eine gewisse Kontrolle wichtiger Eisenbahnverbindungen im Ruhrgebiet aufrecht erhalten will, und daß er die Räumung von Düsseldorf und Duisburg vorläufig nicht ins Auge gefaßt hat. Es ist allerdings möglich, daß er diese Vorbehalte, die er als Sicherungsmaßnahme betrachtet, preisgibt, wenn ein festes militärisches Abkommen zwischen England und Frankreich abgeschlossen werden könnte. In diesem Punkte scheint man aber in London auch noch nicht zu einem Abschluß gekommen zu sein. Herriot hat zwar öffentlich erklärt, daß er die feste Zusicherung des englischen Beistandes gegen einen etwaigen deutschen Angriff erhalten habe. Von einer solchen Zusicherung Macdonalds bis zu einem Bündnis ist aber natürlich noch ein weiter Schritt.

Die Verhandlungen in Chequers sind trotz dieser noch offengebliebenen Frage aber doch zu einem gewissen Abschluß gekommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich Herriot und Macdonald über die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens einig geworden sind, und daß sie deshalb auch den Beschluß fassen konnten, diese Frage einer internationalen Konferenz zu unterbreiten. In der Zwischenzeit müßte man versuchen, die bisher noch strittigen Fragen militärischer Natur auszugleichen. Die Besprechung in Brüssel hat demgegenüber einen gewissen Rückschritt gebracht. Der englische und der französische Ministerpräsident galten den belgischen Blättern mehr oder weniger als Schwärmer und man schrieb Theunis die Aufgabe zu, ihren Idealismus abzuschwächen. Theunis hat darüber dem Vertreter des „Matin" mit immerhin anerkennenswerter Offenheit Rede und Antwort gestanden. Seine Aeußerungen sind in zwei Punkten von wesentlicher Bedeutung. Einmal erklärt der belgische Ministerpräsident, daß die wirtschaftliche Freigabe des Ruhrgebietes erst erfolgen solle, wenn die deutschen Schuldverschreibungen (Eisenbahn- und Industrie-Obligation) auf dem internationalen Markt verkaufsfähig gemacht worden seien. Diese Operation ist zeitlich sehr schwer zu begrenzen. Bisher galt als ausgemacht, daß Frankreich und Belgien die wirtschaftliche Räumung des besetzten Gebietes vollziehen sollten, sobald das Gutachten durchgeführt sei, d. h. in dem Augenblick, in dem die deutschen Gesetzentwürfe in Kraft treten und die ganze Organisation zu laufen beginnt. Die Auffassung des belgischen Ministerpräsidenten läßt sich damit nicht in Einklang bringen. Noch unannehmbarer sind seine Aeußerungen über die militärische Räumung. Er spricht hier von einer Aenderung in der bisherigen Beschlußfassung in der Aufrechterhaltung der Kontrolle über die strategischen Bahnlinien des Ruhrgebiets gegen England zusammenstehen würden. Das bedeutet wohl eine Ablehnung der vollkommen militärischen Räumung.

Wenn die belgische Auffassung sich durchsetzen sollte, so ist das Gutachten ernstlich gefährdet. Können wir die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands nicht wiederherstellen, so sind wir auch nicht in der Lage, die ungeheuren Lasten auf uns zu nehmen, die uns das Gutachten auferlegt.

Amerikas Vertretung auf der Londoner

Paris, 26. Juni. Nach einer Meldung aus Washington veröffentlicht das Weiße Haus eine Erklärung, wonach der amerikanische Botschafter in London, Kellogg, an der Londoner Konferenz am 16. Juli teilnehmen werde, „um die Interessen der die Vereinigten Staaten betreffenden Fragen und im übrigen um Nachrichten zu übermittel". Oberst Logan, der amtliche Vertreter der Vereinigten Staaten im Wiederherstellungsausschuß, werde ihm beigegeben werden.

Ministerbesprechungen in Berlin

Berlin, 26. Juni. Ueber die gestrigen Ministerbesprechungen im Reichstag erfährt der „Lokalanz.", daß die Entscheidung über die Antwort auf die Kontrollnote erst in der heutigen Kabinettssitzung fallen dürfte, sodaß für morgen oder übermorgen mit der Absendung der Note zu rechnen ist. In der gestrigen Besprechung habe nur eine allgemeine Aussprache über die Grundlage der zu erteilenden Antwort stattgefunden. Nur ein Teil der Kabinettsmitglieder sei zugegen gewesen. Weiter erklärt das Blatt, daß eine im Prinzip zustimmende Antwort zu erwarten sei; jedoch seien wegen der Formulierung der Antwort und wegen der wahrscheinlich notwendigen Bedingungen, unter denen die Zustimmung gegeben werden könnte, noch eine genaue Einzelberatung erforderlich.

Heute Micum-Verhandlungen

Düsseldorf, 25. Juni. Die Vertreter des Ruhrbergbaues sind für den 27. Juni zu neuen Verhandlungen über die Verlängerung der Micumverträge nach Düsseldorf geladen worden. Die Verträge wurden bekanntlich am 15. Juni bis 30. Juni verlängert, da der Ruhrbergbau darlegte, daß er die finanziellen Lasten dieses Vertrages nicht länger tragen könne, hat die Regierung Kredite aus Reichshilfsbetriebsmitteln zur Verfügung gestellt. Diese Kredite decken jedoch kaum die reinen Selbstkosten der abzuliefernden Reparationskohlen, so daß die Ruhrzechen auch weiterhin die Kohlensteuer und die Mittel für die zu liefernden Nebenprodukte selbst aufbringen müssen. Wie sich die Verhältnisse nach dem 30. Juni gestalten werden, läßt sich noch gar nicht absehen. Der Kernpunkt bleibe die Lösung der finanziellen Lasten aus diesen Verträgen. Die einzige Lösung dürfte in Verhandlungen von Regierung zu Regierung zu sehen sein.

Deutschland und der Völkerbund

London, 24. Juni. Zur Begrüßung des aus Genf von der Tagung des Völkerbundsrats zurückgekehrten Lord Parmoor veranstaltete die englische Liga für den Völkerbund ein Frühstück. Bei diesem sagte Lord Parmoor, er zögere nicht zu erklären, daß es sowohl vom Standpunkt der Stärkung des Völkerbundes wie des Interesses des deutschen Volkes von größter Wichtigkeit wäre, daß die deutsche Republik so früh wie möglich Mitglied des Bundes würde. (Beifall.) Die Mitglieder des Völkerbundsrats hätten ihm einmütig erklärt, daß sie einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund befürworten würden, sobald die Verhandlungen über die Ausführung des Sachverständigengutachtens zu einem befriedigenden Abschluß gelangt seien. Er sei der Ansicht, daß, wenn Deutschland zum Völkerbund zugelassen sei, keine Schwierigkeit mehr bestehe, daß es dauerndes Mitglied des Völkerbundsrats werde. (Beifall.) Lord Parmoor erklärte weiter, daß die Kontrolle über die Entwaffnung Deutschlands aus den Händen der interalliierten Kontrollkommission auf den Völkerbund übergehen sollte, damit diese Angelegenheit unter völlig unparteiischen Bedingungen untersucht werden könnte.

Die Beamtenbesoldung vor dem Reichstag

Berlin, 25. Juni. In den Wandelhallen des Parlaments drängten sich am Mittwoch Beamtendeputationen und Vertreter der Organisationen. Seit dem Vormittag waren Ausschußbesprechungen im Gange, um über die mannigfachen Anträge auf Aenderung der letzten Besoldungsregelung eine Einigung herbeizuführen. Die Sitzung des Plenums mußte verschoben werden. Inzwischen hatte man sich auf folgender Grundlage mit der Regierung befunden: Die Besoldungsgruppen 1—6 sollen Aufbesserungen erfahren, für die eine Summe von 71½ Millionen bereitgestellt worden ist. Diese Summe soll gleichmäßig verteilt derart zerlegt werden, daß die Anfangsgehälter bleiben, und die Mittel- und Endgehälter erhöht werden. Da das Gros der Beamtenschaft gerade die unteren Gruppen füllt — es handelt sich um 5—600 000 Beamte —, wird die Zulage im Durchschnitt etwa 10 Mark monatlich ausmachen.

Im Plenum, das mit eineinhalbstündiger Verspätung zusammentrat, nahm die Aussprache über die zahlreichen Anträge über die Beamtenfragen fast sechs Stunden in Anspruch. Wie im Ausschuß, so betonten auch hier die Parteien die Notwendigkeit einer Erhöhung der unteren Beamtenbezüge. Den Ausschußbericht erstattete der volksparteiliche Abgeordnete Morath, der sich auch als Fraktionsredner der Volkspartei für Annahme der Ausschußanträge aussprach. Er forderte Beseitigung der schlimmsten Härten der Abbauverordnung und der überflüssigen Urlaubskürzungen. Im gleichen Sinne sprachen sich die meisten übrigen Länder aus. Für jeden war eine halbe Stunde Redezeit freigegeben, so daß die Redeflut nicht ins Uferlose anschwellen konnte. Gleichwohl ließ bei den Sprechern der kleinen Fraktionen die Aufnahmefähigkeit des Hauses stark nach. Die Tribünen blieben bis zum Schluß nicht besetzt.

Im einzelnen forderte der deutschnationale Schmidt-Stettin möglichst rasche Einbringung der Regierungsvorlage zur Neuregelung der Bezüge, damit die Beamten möglichst schon vom 1. Juli ab in den Genuß der Erhöhung kommen. Er fordert weiter Aufhebung der Pensionskürzungsbestimmungen, der Urlaubskürzungen und der Ausnahmebestimmungen für weibliche Beamte. Der Sozialdemokrat Steinkopf trat für sofortige Aussetzung des Abbaus und endgültige Aufhebung der Abbaubestimmungen ein. Der Zentrumsabgeordnete v. Guerard beantragte eine Modifizierung des gesamten Beamtenrechts und wandte sich gegen Benachteiligung der Ausgewiesenen. Der Kommunist Eichhorn jr. beantragte, die gesamte Beamtenschaft nach Gruppe 8—10 zu besolden. Der Nationalsozialist Bahl bezeichnete auch die jetzige Regelung als ganz unzulänglich. Heftige Angriffe richtete er gegen die Personalpolitik des preußischen Innenministers Severing und des bayrischen Finanzministers. Der bayrische Volksparteiler Dauer kritisierte die letzte Besoldungsordnung des Finanzministeriums als äußerst unsozial. Der Demokrat Smar-Bredauf schloß sich der sozialdemokratischen Forderung an, die Ermächtigung für die Regierung hinsichtlich der Besoldungspolitik aufzuheben.

Den Beschluß machten die Wirtschaftsparteiler Lucke und der Deutschsoziale Kunze, die beide die Neuregelung als unzureichend ablehnten. Darauf vertagte sich das Haus.

Der Preußische Landtag

setzte am Mittwoch die Etatsberatung bei dem Haushalt der Porzellanmanufaktur fort. Zunächst wurde auf einen sozialdemokratischen Antrag hin beschlossen, zur Prüfung der Geschäftsführung des bisherigen Leiters der Manufaktur, Dr. Schneider, einen Untersuchungsausschuß von 21 Mitgliedern einzusetzen. In der Debatte beschäftigte man sich ausschließlich mit diesem Antrag und den Vorgängen an der Porzellanmanufaktur, in der ein Antrag angenommen wurde, den Handelsminister Siering zu beauftragen, den Revisionsbericht der Oberrechnungskammer über die Porzellanmanufaktur dem Landtag vorzulegen. Der Etat selbst wurde angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Justizhaushalts, mit der eine große Anzahl von Fragen und Anträgen bezüglich der Justizreform, der Preistreiberei der Amnestien usw. verbunden war. Justizminister Am Zehnhoff ging auf die Neuregelung der Justiz auf Grund der Verordnungen der Reichsregierung näher ein.

Politische Nachrichten

Der Parteitag der amerikanischen Demokraten

New York, 24. Juni. Die demokratischen Führer versuchen verzweifelt, die Abgeordneten von dem scharfen Kampf um den Ku-Klux-Klan abzulenken, eine Art faszistischer Organisation, die gegen die Katholiken, gegen die Juden und gegen die Neger eingestellt ist und sich gegen den Gouverneur Smith von New York wegen seines katholischen Bekenntnisses richtet. Die Führer dagegen betonen die Wichtigkeit des Völkerbundes, die Notwendigkeit, die Steuern neu zuordnen und die Landwirtschaft zu unterstützen. Der Vertrauensmann des nationalen demokratischen Ausschusses, Cordell Hull, veröffentlichte einen Brief des Obersten House, der für den Beitritt der amerikanischen Staaten zum Völkerbund eintritt. Die auswärtigen Diplomaten bekunden lebhafteres Interesse an dem demokratischen als an dem republikanischen Parteitag, weil die Demokraten zu einer engeren Zusammenarbeit mit Europa neigen. Der spanische Botschafter, die rumänischen, schweizerischen, bulgarischen, und schwedischen Gesandten, sowie je ein Vertreter der deutschen und der japanischen Botschaft wohnten dem Kongreß bei.

Der vorläufige Vorsitzende Harrison eröffnete den Demokratischen Parteitag, indem er den Grundton angab, auf den die Versammlung abgestimmt sein soll. Während er die republikanischen Fehler streifte, legte er vorsichtig und unbestimmt die abweichende Politik der Demokraten dar. Er wies auf die Meinungsverschiedenheiten hin, die die Aufstellung des Programms, der sogenannten „Plattform" für die Wahlpolitik erschwerten. Zur auswärtigen Politik, die der republikanischen Parteipolitik ähnlich ist, sagte er: „Wir erkennen unsere Verpflichtung als Großmacht an und wollen tapfer unsere Verantwortung gegenüber der Welt übernehmen." Er hob die Skandale der republikanischen Regierung hervor und meinte, daß die Steuerpolitik des Schatzkanzlers Mellon nur die Hochfinanz begünstigt habe. Die Oelinteressen beeinflußten die auswärtige Politik. Sie hätten auch zur Unterzeichnung des Lausanner Vertrags geführt. Er forderte die Demokraten auf, für die Entwaffnungspolitik einzutreten. Coolidge sei nur der Ansicht Hardings über den Weltgerichtshof gefolgt, während unter Wilson jede Bewegung zum Weltfrieden hin Sympathie und Unterstützung gefunden habe. Die Republikaner hätten die Politik Wilsons zertrümmert. Sie seien verantwortlich für den Fieberzustand der Welt, der die Ursache für die Leiden der amerikanischen Landwirtschaft sei. Er streifte die Schutzzollpolitik und forderte, Amerika möge dafür sorgen, daß Deutschland die Ausfuhr seiner Waren nicht unmöglich gemacht und so seine Bemühungen vernichtet würden, die Entschädigungen zu zahlen, durch die wiederum die Schuldner Amerikas ihre Schulden abtragen könnten.

Frankreich und Rußland

London, 25. Juni. Wie der Daily Mail aus Paris meldet, wird erklärt, daß Herriot beabsichtige, nicht unverzüglich die Sowjetregierung anzuerkennen, sondern für eine Konferenz zwischen den Alliierten und Rußland Ende Juli einzutreten, auf der die Frage der russischen Schulden erwogen werden solle. Reuter hingegen berichtet, daß die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands durch Frankreich nicht weit entfernt sei, und daß Verhandlungen mit Rußland auf eine derartige Anerkennung folgen würden.

Basel, 25. 6. Die Sowjetregierung hat auf dem Umwege über die schwedische diplomatische Vertretung sich beim Schweizer Bundesrat zum Neueintritt in die Weltpostunion angemeldet. Der Bundesrat hat diesen Beitritt Sowjetrußlands den Staaten der Weltpostunion mitgeteilt.

Der Streit im kommunistischen Lager

Moskau, 25. Juni. Die Differenzen zwischen der Sowjetregierung und der Kommunistischen Partei kamen auf dem 5. Repräsentantenkongreß der Internationale, die jetzt in Moskau tagt, deutlich zum Ausdruck. Der Kongreß wird Radek und Suwarin vor ein Parteigericht stellen mit der Beschuldigung, durch ihre Opposition die Kommunisten in der ganzen Welt zersplittert zu haben. Wahrscheinlich wird die Stellung Trotzkis in diesen Prozeß hineingezogen, worüber er nicht sehr erfreut zu sein scheint. Politischen Freunden gegenüber soll er geäußert haben, daß derartige Verhandlungen, die nur dazu dienen, das Parteiprestige und die Stellung Rußlands zu untergraben, durch das Bajonett gesprengt werden müßten. Erst wenn man soweit wäre, könnte Rußland die Welt erobern.

Ein italienisch-südslawischer Zwischenfall

Belgrad, 25. Juni. Im Laufe des vorgestrigen Tages überschritten, wie ein gestern abend eingetroffener Bericht meldet, unbekannte Leute die italienisch-slowenische Grenze bei der Ortschaft Blania und schossen gegen das Blockhaus, in welchem sich südslawische Grenzwächter befanden. Ein Mann wurde verwundet. Während der vergangenen Nacht überfielen unbekannte Leute die italienischen Wachposten bei dem italienisch-slowenischen Grenzort Uaja. Zwei italienische Soldaten wurden getötet, zwei schwer verwundet. Die südslawische Regierung ordnet sofort strengste Untersuchung an, um die Schuldigen festzustellen. Im Namen der Belgrader Regierung sprach der Minister des Aeußern Nintschitsch drahtlich der italienischen Regierung sein Bedauern aus. Der Zwischenfall macht hier einen tiefen Eindruck, weil man zurzeit hier großen Wert auf freundschaftliche Beziehungen zu Italien legt.

Mussolinis neues Programm

Mailand, 25. Juni. Mussolini hat heute von der Kammermehrheit seine Vertrauenskundgebung erhalten. Es fehlen allerdings die drei Rechtsliberalen Führer Salandra, Orlando und Paratore, doch sollen keine politischen Gründe für ihr Fernbleiben vorgelegen haben. Mussolinis Rede war maßvoll im Ton wie die gestrige, brachte aber im Gegensatz zu dieser kurz und prägnant das neue Regierungsprogramm. Es lautet wie folgt:

1. Umbildung des Kabinetts.
2. Konstitutionalisierung u. Eingliederung der Miliz in das Heer.
3. Die Miliz wird auf den König vereidigt.
4. Das Parlament bleibt und wird arbeiten.

Die Antwort der Opposition wird am Freitag erfolgen. Sollte die Opposition beschließen, der Kammer fernzubleiben, so wird der Fehdehandschuh von Mussolini aufgenommen werden, d. h. die Kammer tagt ohne Opposition. Es ist also damit zu rechnen, daß die Kammer im Juli noch einmal zusammentritt, um dem umgebildeten Kabinett das Vertrauen auszusprechen.

MAGGI's Würze hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen zu G.-M. 5.—

Das idealste Haarpflegemittel

ist das seit 20 Jahren bewährte „Schampoo mit dem schwarzen Kopf". Seine bestens erprobte Zusammensetzung, leichte Löslichkeit, der angenehme weiche Schaum bewirken eine glänzende Reinigung und damit die dauernde Gesunderhaltung der Kopfhaut. Das Haar bekommt nach der Schamponwäsche ein lockeres, duftiges Aussehen und läßt sich leicht frisieren. Beim Einkauf achte man stets auf die bekannte nebenstehende Schutzmarke „Schwarzer Kopf".

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.
19)
(Nachdruck verboten.)

„'s soll auch nit anders, besser, er wär' gleich zum Anfang dadrauf verfall'n, eh' 's Schön' ihm selber kein Gut' getan hat."

Des Herrgottlmachers Weib sah der Dirne scharf in die Augen, dann wandte es den Blick. „Kannst vielleicht recht haben."

„B'hüt Euch Gott!"

„Gute Nacht!"

Als Sepherl an der Brücke vorüberschritt, glaubte sie, fern, hinter sich, in einem lauten Schrei ihren Namen rufen zu hören. Sie blieb stehen, lauschte, es ließ sich nichts vernehmen; so setzte sie denn ihren Weg fort. Sie war bange und da macht man sich eben leicht Einbildungen.

Sie hatte es nicht gesehen, daß die Kleebinderin eine Weile nach ihr paar Schritte vor das Haus gelaufen und gleich eilig dorthin zurückgekehrt war.

Durch die kühle, klare Luft des darauffolgenden Morgens gellten die Klänge des Zügenglöckleins und als am Abend Sepherl mit langsamen Schritten und gesenkten Kopfes der vorletzten Hütte am unteren Ende des Dorfes zuschritt, galt ihr Besuch einem toten Manne.

Wieder über einen Tag, da begruben sie ihn.

Als die Leidtragenden und die Geleitgebenden sich entfernt hatten, machte sich der alte Veit, der Totengräber sofort daran, das Grab zuzuschaufeln; seine blinzelnden Aeuglein und die zusammengekniffenen Lippen gaben ihm das Aussehen, als empfände er dabei ein stilles Behagen und das war auch der Fall, so oft er „so 'n Sakra" oder „a Sakrin" in der Grube hatte, erfreute ihn der Gedanke, daß nicht er es sei, der da drunten läge.

Als Helene mit dem kleinen Muckerl und der alten Zinshofer von dem Leichenbegängnisse heimkehrte, schritt sie mit einem scheuen Blick an der Kleebinderschen Hütte vorüber und folgte der Mutter nach deren Behausung.

Sie saß dort auf der Gewandtruhe, wortkarg und in sich gekehrt, nur von Zeit zu Zeit dem Kinde, das sie an ihrer Seite hielt, leise zusprechend. Wie der Abend zu dämmern begann, griff sie einen Schlüssel aus der Tasche und sagte: „Mutter, ich tät dich bitten, sei so gut und hol uns a Bissel Bettg'wand von drüben, wir woll'n sich da af'm Fußboden a Lager z'recht machen. Ich mag nit drenten schlafen."

„Fürcht'st dich?" fragte die Alte.

„Nein. Es is aber so grundlich allein in ein'm Haus, wo mer just ein Totes h'nausgetragen hat. Der Kleine schlafet mir all'z'bald ein und ich fühlet mich dann ganz wie verlassen."

Die Alte tat, wie ihr geheißen. Später, als alle schon eine Weile lagen, setzte sich Helene plötzlich auf dem Strohsacke auf und sagte: „No, wär' ich halt doch wieder da, — af'm Stroh, — und wie mich ziemt auch nit viel besser d'ran wie a Bettlerin und hätt's mich getroffen, daß ich noch a Reih' von Jahr'n mit dem armen Teufel hausen mußt', stünd' ich hitzt gar als alt's Bettelweib."

„G'wiß", gähnte die Alte, „du darfst dich nit beklagen 'über, wie's g'kommen is und der is ja auch im Himmel gut aufg'hob'n."

Von da ab fand sich Sepherl an dem Allerseelentage jeden Jahres in der Kirche ein und kniete an einem Seitenaltare inmitten der Kinder, die dort mehr zum geselligen Vergnügen, als aus brünstiger Andacht den armen Seelen Wachslichtlein brannten; sie opferte ein Kerzchen für den Muckerl und betete für dessen Seelenheil, bis das Dochtendchen in das geschmolzene Fett sank und knisternd erlosch. An seinem Grabe zu beten, das kam seinem Weib' zu, sie wollte sich dort nicht blicken lassen, nicht ihrer selbst willen, was läg' an ihr? Aber es hätte — wie die Leut' schon schlecht denken — dem Toten eine üble Nachred' erwecken können und die hat er doch wahrlich nicht verdient.

* * *

Die Sternsteinhofbäuerin hatte mit gefalteten Händen am Fenster gestanden, als der Leichenzug unten auf der Straße langsam sich fortbewegte.

Der Tod des Kleebinders bestürzte sie, es fiel ihr auf das Gewissen, daß die Enthüllungen, die sie ihm machte, volkstümlich gesprochen, der Nagel zu seinem Sarge gewesen; aber sie konnte dies nicht voraussehen, eben so wenig, als sie voraussah, wie sie es ergreifen würde, denn seit jener Fahrt in'n Ort lag es ihr wie Blei in den Gliedern und sie hatte mehr keinen Fuß außer die Stube zu setzen vermocht.

Nun war der einzige tot, von dem sie sich eine wahrhafte Abhilfe versprechen durfte, dessen selbsteigene Sache die ihre war, der den Willen haben mußte, dem Unfuge zu steuern und auch das Recht und die Macht dazu besaß. Die eine Hälfte des argen Wunsches war den anderen beiden in Erfüllung gegangen und wie eine bange Ahnung befiel sie der Gedanke, wie bald vielleicht auch an sie die Reihe käme, gleichen Weges zu gehen.

Dieses Bangen vor dem Sterben, das sie zeitweilig durchschauerte, trat aber zurück gegen die unmittelbar sich aufdrängende Furcht vor dem, was sie nun wohl zu erleben haben werde!

Dieser Furcht gaben nur allzubald die Ereignisse Recht.

Da die Bäuerin, nachdem sie dem Herrgottlmacher die Augen geöffnet, mit jener Heimholung Toni's alles abgetan glaubte, so war bisher des Geschehenen halber kein Vorwurf über ihre Lippen gekommen und der Bauer nahm keinen Anlaß, weder etwas abzuleugnen, noch zu beschönigen; beide schwiegen beharrlich und lebten, sich gegenseitig entfremdet fühlend, nebeneinander fort. Als aber kaum eine Woche nach der Beerdigung Kleebinder's der junge Sternsteinhofer für dessen Witwe eine warme Teilnahme bekundete und sich verlauten ließ, er habe vor, ein gutes Werk zu tun und Helene samt dem Kinde herauf auf den Hof zu nehmen, da fuhr die kranke Bäuerin, fast wild, empor. „Was? Die? Die wollt'st du dahersetzen? Hast du schon soweit kein' Ehr' mehr im Leib, daß d' auch nimmer kein' Schand' fürcht'st? Aber, Gott sei Dank, da hab' doch wohl ich noch ein Wörtl d'reinz'reden! Niemal, sag' ich dir, kommt die mir in's Haus!"

„Uebernimm dich nit so bei deiner Schwächen", sagte mit verletzender Gleichmütigkeit der Bauer.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems und Diez

Die nach der Ermordung Matteottis mobilisierten Legionen der faszistischen Miliz sind heute auf Anordnung des Ministerpräsidenten wieder demobilisiert worden.

In Mailand ist heute Nacht einer der am Mord Matteottis unmittelbar Beteiligten, namens Viola, von der Polizei ausfindig gemacht und festgenommen worden.

Die Kölner landwirtschaftliche Ausstellung

Wir lesen in der „Köln. Zeitung":

Die Kölner Messe, die ihre Hauptaufgabe in der Förderung der gesamten wirtschaftlichen Interessen Westdeutschlands erblickt, will sich auch in den Dienst der rheinischen Landwirtschaft stellen. Auf der vergangenen Frühjahrsmesse waren bereits landwirtschaftliche Maschinen und Geräte in einer besonderen Gruppe zur Schau gestellt, aber die technischen und sonstigen Interessengebiete der Landwirtschaft haben in dem großen Rahmen der allgemeinen Messe doch nicht die Vertretung finden können, die der Bedeutung der hochentwickelten und vielseitigen rheinischen Landwirtschaft entsprochen hätte. Der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen, der als älteste und angesehenste Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes in den Rheinlanden die Interessen der rheinischen Landwirtschaft vertritt und sich vor allem auch der Vervollkommnung aller landwirtschaftlichen Einrichtungen widmet, wird deshalb in Verbindung mit dem Messeamt Köln vom 30. August bis 7. September 1924 (also vor der allgemeinen Mustermesse, die vom 14. bis 19. September 1924 stattfindet) eine besondere Messe für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, verbunden mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und einer Viehausstellung in den Hallen und auf dem Freigelände der Kölner Messe in Köln-Deutz veranstalten.

Die Messe ist zugleich gedacht als Jubiläumsausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen, der in diesem Jahre auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken kann. Der Verein hat auch früher schon alljährlich eine Provinzialausstellung abgehalten. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren haben allerdings die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seine Ausstellungstätigkeit unterbunden. Zum erstenmal ist er im Jahre 1922 wieder mit einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte und verschiedenen Nebenausstellungen in Düsseldorf an die Oeffentlichkeit getreten. Die Erfolge dieser Veranstaltung stehen bei der Maschinenindustrie und dem Großhandel für landwirtschaftliche Maschinen, ebenso bei den zahllosen Besuchern aus ganz Deutschland und dem Ausland noch in bester Erinnerung.

Die landwirtschaftliche Messe in Köln umfaßt neben einer umfangreichen Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte eine Schau landwirtschaftlicher Erzeugnisse, eine Weinbauausstellung mit Weinkosthalle, kleinere Ausstellungen aus dem Gebiet der Bienenzucht, Fischzucht, Jagd und Forstwirtschaft, des ländlichen Bauwesens, der Heimarbeit, des landwirtschaftlichen Schrifttums usw. Von den landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten werden drei Gruppen, die besondere Bedeutung für die rheinische Landwirtschaft haben, besonders vorgeführt werden, und zwar handelt es sich dabei um 1. Drillmaschinen für Dünnsaat und Einzelkornsaat. 2. Kipp- oder Drehpflüge mit Untergrundlockerung, 3. Hack- und Häufelgeräte und -Maschinen.

Besondere Beachtung in den Kreisen der westdeutschen Landwirtschaft dürfte die in Verbindung mit der landwirtschaftlichen Messe stattfindende Ausstellung von Großvieh finden. Während der Landwirtschaftliche Verein eine große Rindviehausstellung durchführt, veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz eine Provinzial-Pferdeausstellung an den Ausstellungstagen. Eine Schweine-, Ziegen-, Schafe-, Geflügel- und Kaninchenschau macht das Bild der Ausstellung vollständig.

Die Kölner landwirtschaftliche Ausstellung wird, wie jede Ausstellung, aufklärend und belehrend wirken, sie soll aber auch als Messe einen Markt bilden für den gesamten landwirtschaftlichen Bedarf, sie hat Ausstellungs- und Messecharakter zugleich. Um die technischen Fortschritte im Bau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte und hervorragende Leistungen in den übrigen Abteilungen der Ausstellung besonders hervorzuheben, soll eine Prämierung vorgenommen werden. Firmen, die an diesem Preiswettbewerb teilnehmen wollen, müssen dies bei ihrer Anmeldung dem Messeamt Köln ausdrücklich mitteilen.

Aus Stadt und Land

Bad Ems, 27. Juni. (Kurtheater.) Die nächste Vorstellung wird eine Aufführung der Strauß'schen Operette „Der Zigeunerbaron" sein und zwar Dienstag, den 1. Juli. Die Operette wird zur Zeit im Coblenzer Stadttheater mit großem Erfolge gegeben. Die Hauptrollen sind sämtlich mit den ersten Opernkräften besetzt. Die Inszenierung ist besorgt von Oberregisseur Paul Wallnau, der auch die Rolle des Schweinefürsten Zsupan spielt. Bei Presse und Publikum fanden die Aufführungen bisher größten Beifall, sodaß man mit einer klassischen Wiedergabe dieser klassischen Operette rechnen darf.

Bad Ems, 27. Juni. (Kriegshinterbliebene und Kriegsbeschädigte.) Die Auszahlung der Versorgungsgebührnisse erfolgt am Samstag, den 28. Juni.

Bad Ems, 27. Juni. (Rentenquittungen.) Invaliden- pp. Rentenquittungen sind bis Montag vormittag zum Stempeln abzugeben.

Diez, 26. Juli. (Streit mit tödlichem Ausgang.) Zwei Gefangene der hiesigen Strafanstalt, die in der Mattenflechterei beschäftigt waren, gerieten aus geringfügiger Ursache in Streit. Plötzlich nahm der eine Gefangene die beim Mattenflechten zur Verwendung kommende Knüpfnadel und stieß sie seinem Gegner in den Hals. Die Verletzung war derart, daß der in die Schlagader Getroffene sich verblutete und starb, ehe ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

Diez, 27. Juni. (Die Allgemeine Kranken- und Unterstützungskasse Diez) hielt am Sonntag, den 22. d. Mts. ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Nach Erledigung der Rechnungsablage durch den Kassierer Herrn H. Philippbar wurden die monatlichen Beiträge wie folgt festgesetzt: Vom 1. Januar bis 30. Juni 1924 1 G.-M. pro Monat, ab 1. Juli 1924 3 G.-M. pro Monat. Die Leistungen (vorläufig freie Arzt- und Apothekerkosten) treten ebenfalls ab 1. Juli 1924 wieder in Kraft. Die Beiträge der Unterstützungskasse, die sich aus Mitgliedern von Orts- oder Betriebskrankenkassen zusammensetzt, betragen: Klasse 1 1 G.-M. pro Monat, Klasse 2 2 G.-M. pro Monat, Klasse 3 3 G.-M. pro Monat. Die Unterstützung in Krankheitsfällen beträgt in Klasse 1 50 Pfg. pro Tag, Klasse 2 100 Pfg. pro Tag, Klasse 3 150 Pfg. pro Tag. Wir möchten nicht verfehlen, alle diejenigen, die der Ortskrankenkasse nicht angehören, in ihrem eigenen Interesse auf vorstehende Kasse aufmerksam zu machen. Bei einem größeren Mitgliederbestand würden sich die Leistungen der Kasse nach kurzer Zeit wesentlich erhöhen lassen. Jede gewünschte Auskunft wird von dem Kassierer Herrn H. Philippbar, Altstadtstraße, gern erteilt, woselbst auch Aufnahmeformulare erhältlich sind.

Diez, 24. Juni. (Schöffengericht.) In der heute bei dem Amtsgericht stattgefundenen Sitzung für Strafsachen kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Der Strafgefangene A. im Zentralgefängnis zu Freiendiez hat am 8. Mai in seiner Zelle einen Wasserkrug und 3 Fensterscheiben zertrümmert. Er gibt an, dies nicht vorsätzlich getan zu haben, sondern unbewußt. Wegen Sachbeschädigung wird der Angeklagte zu 50 G.-M. verurteilt. 2. Die Strafgefangenen H. und S., ebenfalls im Zentralgefängnis zu Freiendiez, sind am 9. November 1923 aus dem Gefängnis ausgebrochen, nachdem der Mitangeklagte B. ein Fensterkreuz mit einem Sägeblättchen durchgesägt hatte. H. und S. haben sich sofort am anderen Tag wieder im Gefängnis gestellt. B. befindet sich z. Zt. in der Strafanstalt Ziegenhain. Gegen ihn wird demnächst verhandelt. H. und S. werden zur Mindeststrafe von je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 3. Die Brüder Adolf und Karl P. zu Isselbach haben im Auftrag ihres Vaters Holz im Giershausener Wald geholt und nach Diez gefahren zu dem Bauunternehmer S. Sie geben an, daß sie der Meinung gewesen seien, das Holz sei an S. verkauft. Wegen Diebstahls werden beide Angeklagte zu einer Geldstrafe von je 100 Goldmark verurteilt. 4. Die Sache gegen den Handelsmann Moses G. aus Holzhausen a. H. wurde vertagt und soll zu dem neuen Hauptverhandlungstermin noch ein Zeuge geladen werden. 5. Die Fuhrleute S. und Z. bei der Firma Gebrüder Bühl in Diez haben beim Fahren von Kohlen und Split die Straßen der Stadt stark verunreinigt. Trotz öfterer Verwarnung und Bestrafung durch die Polizei ließ die Firma Gebr. Bühl ihre Wagen nicht in einen Zustand versetzen, daß das Herausfallen von Kohlen, Kalk und dergl. nicht möglich war. Gegen die ihnen zugestellten polizeilichen Strafverfügungen haben die Angeklagten auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Sie hatten aber keinen anderen Erfolg, als daß es bei den seitens der Polizei erkannten Strafen von je zwanzig Goldmark verblieb.

Diez, 27. Juni. Das Zollamt Diez im Bezirke des Hauptzollamtes (Hauptverbrauchssteueramts) Oberlahnstein wird am 30. Juni 1924 mit Ablauf der Dienststunden aufgehoben. Sein Hebebezirk wird an die Zoll- (Verbrauchssteuer-) Ämter Limburg und Bad Ems aufgeteilt.

Diez, 27. Juni. (M.-G.-V. Concordia.) Wir verweisen nochmals auf die heute abend im „Schaumburger Hof" stattfindende außerordentliche Versammlung. Sämtliche Aktiven und Passiven werden um pünktliches Erscheinen gebeten (8,30 Uhr).

Diez, 27. Juni. (Stadtverordnetensitzung.) Am kommenden Montag findet nachmittags 5,30 Uhr eine Stadtverordnetensitzung statt, in der die Magistratswahl den Hauptpunkt bildet. Nach der neuen Verfügung werden Beigeordnete und Schöffen von der Versammlung allein gewählt.

Nassau, 26. Juni. (Eine bemerkenswerte Sehenswürdigkeit) bietet sich augenblicklich den Naturfreunden unseres Lahnstädtchens. In dem Burgzimmer der alten Ruine auf dem Burgberge hat sich ein selten gesehener Raubvogel mit seiner vierköpfigen Familie recht häuslich niedergelassen. Es ist ein anmutiges Bild zuzusehen, wie sich die Vogelmutter unbekümmert der zahlreichen Turmbesucher sorgend um ihre Jungen bemüht. Möge es ihr vergönnt sein, die kleinen, hungrigen Gäste ungestört bis zum Flüggewerden mit Nahrung versorgen zu können.

Katzenelnbogen, 25. Juni. (Unterhaltungsabend.) Am kommenden Sonntag, den 29. d. Mts., veranstaltet der hiesige Turnverein einen Unterhaltungsabend mit reichhaltigem Programm und turnerischen Darbietungen. Auch Tanzlustige werden nach Schluß der Vorführungen auf ihre Rechnung kommen. In Anbetracht des guten Zweckes der Sache — Beschaffung von Geldmitteln zum weiteren Ausbau des Turn- und Sportplatzes — ist ein zahlreicher Besuch zu erwünschen.

*

Stadttheater Coblenz. Das Coblenzer Stadttheater ist in Verbindung mit dem städtischen Orchester hat sein Programm mit Rücksicht auf das baldige Ende der Spielzeit zu einem großen Festprogramm gestaltet. Auswahl der Stücke, das Aufgebot an bedeutenden Gästen und besondere Ausstattung machen es möglich, Aufführungen zu bieten, die für die Kunstfreunde von Coblenz und Umgebung wirklich künstlerische Ereignisse sind. So bringt das Programm dieser Woche: Samstag „Die Walküre" von Richard Wagner mit Fritz Scherer von der Staatsoper Wiesbaden und Josefine Sonnheim vom Stadttheater Mainz als Gäste. Die musikalische Leitung hat Herr Dr. Ludwig Meinecke persönlich. Für die Woche vom 13. bis 20. Juli ist eine geschlossene Aufführung des ganzen Nibelungenringes mit verschiedenen ganz bedeutenden auswärtigen Kräften. Näheres wird noch bekannt gegeben. Sonntag, den 29. Juni, abends 7,30 Uhr findet eine große Fremdenvorstellung der mit einem außerordentlichen Erfolg aufgenommenen Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß in der Besetzung mit den ersten Opernkräften statt. Am Montag geschlossene Vorstellung. Dienstag 7,30 Uhr wird zum ersten Male an der hiesigen Bühne das neue Drama des hoffnungsvollen modernen Dichters Hans Rehfisch gegeben: „Wer weint um Juckenack?" Am Mittwoch wird die Festaufführung der Oper „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß zur Feier seines 60. Geburtstages wiederholt. Anfang 7,30 Uhr. Donnerstag 7,30 Uhr „Zigeunerbaron". Freitag 7,30 Uhr „Johannisfeuer" zum ersten Male. — Die Veranstaltungen des städtischen Orchesters bringen folgendes: Freitag 8 Uhr, Sonntag 4 Uhr Konzerte in der Trinkhalle in den Rheinanlagen. Dienstag den 1. Juli findet zur Einweihung der Gartenbühne in dem Garten der städtischen Festhalle ein einmaliges großes Gastspiel des Solotänzerpersonals der Wiesbadener Staatsoper statt. Näheres aus den Anschlägen zu ersehen. Am Freitag 8 Uhr im Festhallengarten großes Konzert mit dem Männergesangverein St. Castor. — Durch die nunmehr günstigen Zugverbindungen nach allen Richtungen ist es dem Publikum möglich alle diese Veranstaltungen zu besuchen und abends noch nach Hause zurückzufahren. Der Kartenvorverkauf ist dadurch erleichtert, daß telephonische Bestellungen angenommen werden und für Auswärtige keine Vorbestellgebühr berechnet wird. Die Karten brauchen erst eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt zu werden. — Die Ankündigungen über die weiteren Veranstaltungen werden laufend erscheinen.

Weimarer Gäste

Eine Emser Goethe-Erinnerung

von A. Teichmüller.

Das „Verzeichnis der Kurgäste von Bad Ems" vom Jahre 1824 meldet im Juli als am 27. Juni jenes Jahres, also heute vor 100 Jahren, in Ems eingetroffen und in dem „Rose" abgestiegen eine Frau Geh. Kammerrätin von Goethe aus Weimar.

Das wäre mit Rücksicht auf die große Zahl illustrer Namen, die in derselben Ausgabe als Gäste angegeben sind, kaum etwas besonders Bemerkenswertes, wäre nicht ein halbes Jahrhundert vorher, also im Sommer 1774 in ebendiesen Blättern ein Dr. (recte Licentiat der Rechte, Straßburger Angedenkens) Gödde aus Frankfurt a. M. verzeichnet, der den Namen Goethe unter die Sterne zu versetzen und selbst der besagten Kammerrätin Schwiegervater zu werden berufen war.

Welcher Schritt von der genialisch überschäumenden Epoche, in die der Besuch des Dichters in Ems im Sommer 1774 fällt, in Gesellschaft von Lavater und Basedow, als ewig denkwürdige Episode der Literaturgeschichte angehörend, bis zum Sommer 1824 und jenen sonnigen Alterstagen, da der Olympier von Weimar aus sein Lebenswerk überschaute und ordnete. Wie manchmal mag an dem geistigen Auge des Alternden die Lahn mit Wetzlar und Ems vorübergezogen sein, verknüpft mit soviel Erinnerungen unsagbar glücklicher Stunden, doch auch solcher tiefster Depression, wie die Götter sie selbst ihren Lieblingen nicht ersparen.

Doch zu unserer Kammerrätin. Wer in unserer Literaturgeschichte einigermaßen zu Hause ist, weiß, daß sie die Gattin von des Dichters Sohn August war, der 1830 in Rom starb. Typisch für jene geistreichen Frauenerscheinungen, an denen unsere klassische Periode nicht arm ist, und die durch die lebhafte Anteilnahme und geläuterten Geschmack einen so bedeutenden Einfluß auf die zeitgenössische Literatur übte, war unsere Kammerrätin, eine geborene Ottilie Freiin von Pogwisch, zwar nicht von der fast hysterisch anmutenden Goethe-Anbetung einer Bettina von Arnim, aber auch ihrem Leben war Goethe der Polarstern.

Als dessen Lebensgefährtin Christiane im Jahre 1816 starb, nahm sich Ottilie des Haushalts des Dichters an und verheiratete sich 1817 mit seinem Sohne August. Eine glückliche Ehe war es für die geistig feinfühlige Frau nicht zu nennen, lastete doch am Leben dieses Titanensprößlings das Verhängnis in vollstem Maße, das den Söhnen der Großen dieser Erde in die Wiege gelegt zu sein pflegt. Doch sie fand sich mit dem Takt, der ihr eigen war, mit dem Schicksal ab und die Nachwelt dankt es ihr noch heute, daß sie unserm größten Dichter durch unermüdliche liebevolle weibliche Pflege und Sorge den Lebensabend versüßt hat.

Es wäre nun eine Aufgabe für den Literarhistoriker an der Hand sicherer Quellen einiges Licht über den Emser Aufenthalt dieser Dame zu verbreiten, also über das bekannte cur, ubi, quomodo zu beantworten. Da dem Verfasser solche Quellen nicht zur Verfügung stehen, darf es ihm wohl gestattet sein, sich Vermutungen darüber hinzugeben.

Der alte Herr in Weimar wird wahrscheinlich das „Emser Bad" als für die gute Schwiegertochter indiziert gefunden u. den Reiseplan ausgearbeitet, vielleicht selbst in ihrer Begleitung eine Rheinreise wie wiederholt in jenen Jahr., [illegible] hab., falls die Karlsbader Quellen und eine gewisse Ulrike nicht stärkere Magnete gewesen sind. Jedenfalls traf die Kammerrätin mit der üblichen Eilpost über Frankfurt und den Taunus kommend in Ems ein und nachdem in der „Alten Post" ausgespannt war, wird sie sich nach dem voraus bestellten oder auf der „Alten Post" in Erfahrung gebrachten Absteigequartier „zur Rose" begeben haben. Ebenso ist anzunehmen, daß sich die Kunde ihrer Ankunft in Ems am nächsten Tage rasch unter dem Badepublikum verbreitete, daß sie von dem geistig interessierten Teil desselben Besuche empfing und Gegenbesuche machte. Bei ihrem ersten Erscheinen im Assembléehaus, zu der Zeit ungefähr das, was später der Kursaal war, wird unter der damals schon à la Biedermeier costümierten Damenwelt ein Getuschel entstanden sein, die Lorgnetten werden sich auf die Neuangekommene gerichtet und an Knixen und Handküssen und an Erkundigungen nach dem Befinden von Exzellenz Schwiegerpapa wird es nicht gefehlt haben. Als sicher ist ferner anzunehmen, daß in einer Zeit, wo das Schreiben ausführlicher und schöner Briefe noch in so hoher Blüte stand, sie schon in den nächsten Tagen über die ersten Eindrücke und weiterhin regelmäßig über ihre Badekur und deren Erfolg, sowie über alles sie sonst interessierende Neue nach Weimar berichtet haben wird.

Doch wie dem auch sei, der Besuch der Weimarer Kommerrätin vor hundert Jahren verknüpft das „Emser Bad" nach fünfzig Jahren aufs neue mit jenen denkwürdigen Tagen, als ein Werdender aus Genieland an unseren Quellen geweilt hatte.

Letzte Nachrichten

Rückkehr von 60000 Ausgewiesenen

(Eigner Drahtbericht)

Koblenz, 26. Juni. Havas meldet: Auf Vorschlag des französischen Oberkommissars beschloß die Rheinlandkommission in ihrer Sitzung vom 25. Juni, die Ausweisungsbeschlüsse, welche sie getroffen, zu annullieren. 7460 Personen der französischen Zone (mit Familienangehörigen ungefähr 30000) erhalten die Berechtigung, ins besetzte Gebiet zurückzukehren. Die Liste der Personen, denen diese Maßnahme zugute kommt, wird unverzüglich an die verschiedenen Delegierten der Oberkommission gesandt, um zur Kenntnis der in Betracht kommenden deutschen Behörden gebracht zu werden. Diese Liste bildet die Fortsetzung der bereits vorher getroffenen Maßnahmen, welche sich auf 7400 bezw. mit Familienangehörigen auf 30000 Personen bezog, d. h. insgesamt 60000 Personen bis heute. Aehnliche Maßnahmen sind auf Vorschlag des belgischen Oberkommissars für die belgische Zone getroffen worden. Neue Annullierungen von Ausweisungen sind in Vorbereitung und werden in Kürze beschlossen werden, nachdem die einzelnen Fälle einer Prüfung unterzogen worden sind.

Die deutsche amtliche Bestätigung

(Eigner Drahtbericht)

Berlin, 26. Juni. Amtlich. Der französische Ministerpräsident hat die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß seine in der französischen Kammer abgegebenen Erklärungen über die Freilassung der Gefangenen und die Wiederzulassung der Ausgewiesenen bereits durch entsprechende Weisungen an die französischen Besatzungsbehörden in die Tat umgesetzt worden sind. Wie Meldungen aus den besetzten Gebieten bestätigen, sind diese Weisungen bereits seit einigen Tagen in der Durchführung begriffen. Bisher ist schon für den französischen Besatzungsabschnitt des altbesetzten Gebietes 7500 Familien also etwa 30000 Personen die Rückkehrerlaubnis erteilt worden. Am 25. Juni hat die Rheinlandkommission die Aufhebung weiterer Ausweisungen aus dem altbesetzten Gebiet in etwa dem gleichen Umfange beschlossen, sodaß im Ganzen etwa 15000 Familien bezw. 60000 Personen die Rückkehr in ihre rheinische Heimat genehmigt ist. Die gleichen Maßnahmen sollen für das neubesetzte Gebiet ergehen. Sonach ist damit zu rechnen, daß in kürzester Frist dem größten Teil der Ausgewiesenen die Rückkehr ermöglicht und der Mehrzahl der Gefangenen aus der Zeit des Ruhrkampfes die Freiheit wiedergegeben wird. Früher sind auch bereits die deutschen Gefangenen aus St. Martin de Ré und von anderen französischen Strafanstalten gemäß der Zusage der französischen Regierung in Gefängnisse des besetzten Gebietes zurückgeführt worden. Unsere Wünsche in dieser, dem deutschen Volke und der deutschen Regierung so sehr am Herzen liegenden Angelegenheit sind durch die Initiative der Regierung des Herrn Herriot ihrer Verwirklichung einen erheblichen Schritt weitergebracht. Möge das Echo, das dieser dem französischen Verständigungswillen bestätigenden Entschluß in Deutschland sicherlich finden wird, dazu beitragen, daß auch die bis jetzt noch bestehenden Ausnahmen baldigst aufgehoben, und damit baldigst sämtliche Gefangenen und Ausgewiesenen der Freiheit und der Heimat zurückgegeben werden.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Israelitischer Gottesdienst.
Freitag abend 7,30 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
Samstag abend 9,05 Uhr.
Samstag nacht 9,40 Uhr.

Diez. Evangelische Kirche. 2. S. n. Trin., den 29. Juni.
Morgens 8 Uhr: Herr Dekan Wilhelmi.
Morgens 10 Uhr: Herr Pfr. Ziemendorff.
Christenlehre f. d. männl. Jugend. Kirchenkoll. f. d. Verband z. Pflege d. wbl. Jugend.
Amtswoche: Herr Pfr. Ziemendorff.
Donnerstag, den 3. Juli, Gemeindehaus, abends 8,30 Uhr: Bibelstunde.

Die Vorbereitungen für den Saison-Ausverkauf

sind in vollem Gange!

Beginn am Samstag den 28. Juni, 8 Uhr.

Ohne Rücksicht auf den bisherigen Kostenpreis,
ohne Ansehen des wirklichen Wertes und lediglich aus dem Grunde,
die gesamten Sommerwaren möglichst ganz zu räumen,
sind die Ausverkaufspreise festgesetzt worden.

Ich verkaufe alles zu so spottbilligen Preisen,
dass wieder jedermann die Möglichkeit hat, sich gute und beste Kleidungsstücke kaufen zu können.

Beachten Sie bitte mein Inserat am Samstag!

Kaufhaus J. Schmidt

Das Kaufhaus für Alle! BAD EMS - Römerstrasse.

Sonntag, 29. Juni
ab 7½ Uhr abends:

Große Tanzmusik

im Freien.

Mittags von 1 Uhr ab:

Grosses Preiskegeln

I. Preis: 1 Fahrrad,
II. Preis: 1 Sofa,
III. Preis: 1 Ausziehtisch.

Es ladet freundlichst ein

August Wies, Flacht.

Einweihung!

Sonntag, 29. Juni, nachmittags findet anläßlich der Erweiterung meiner Restaurationsräume

Tanzmusik

statt. Gleichzeitig weise ich auf meinen eigenen **Molkerei-Betrieb, prima Speisen- und Getränke** hin. Für Vereine und Ausflügler besonders ermäßigte Preise.

Restauration Wintersberg
Besitzer: **Philipp Landsrat.**

[illegible]-Verkauf.

[illegible]ietern	200.— G.-M.
Tannen Küchen	170.— G.-M.
Bettstellen 1×190 groß	39.— G.-M.
2 u. 3-tür. Kleiderschr. mit und ohne Spiegel 130—180 groß von	30.— G.-M.
Waschkommoden und Nachtschränkchen, Korbmöbel	
Weidenstuhl	12.— G.-M.
Peddigrohr	30.— G.-M.

Fr. Matthäy, Bad Ems
Bleichstr. 38 Telefon 3 38

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen und die vielen Blumenspenden sagt auf diesem Wege herzlichen Dank

Familie Bruchhäuser.

Diez, 26 Juni 1924.

Heroschnucken-Lämmer
drollige Spielgefährten für Kinder, genügsam, anhänglich, auf schlechter Weide fett werdend, i. Herbst delikater Braten, versendet unter Garantie lebender Ankunft
Carl Jördens, Münster, Lüneburger Heide.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Schlosserarbeiten.

Die Schlosserarbeiten der Neubauten in der Grabenstraße und für die Coblenzerstraße sind zu vergeben.

Einreichung der Angebote bis Donnerstag, den 3. Juli, vormittags 10 Uhr.

Bad Ems, den 27. Juni 1924.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Stadtverordneten-Versammlung.

Zu einer Sitzung der Stadtverordneten wird hiermit auf

Montag, den 30. Juni 1924, nachmittags 5½ Uhr

in den Sitzungssaal des Rathauses ergebenst eingeladen.

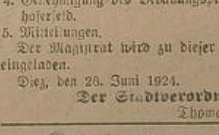
Tagesordnung:

1. Neuwahl des Magistrats.
2. Wahl der Beisitzer für das Mieteinigungsamt und Kleingartenschiedsgericht.
3. Genehmigung der Abgabe von Bauplätzen.
4. Genehmigung des Bebauungsplanes für das Seelhofer Feld.
5. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Diez, den 26. Juni 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Thomas.



Alle Sorten Pinsel, Deckenbürsten, Schablonen, Buntglaspapier, Farben, Lacke

empfiehlt

Drogerie Aug. Roth, Bad Ems.

Billige Lebensmittel

5 Pfd.	Erbsen	95 ₰
5 „	Bohnen	95 „
3 „	Linsen	95 „
5 „	Gries	95 „
5 „	Reis	95 „
6 „	Gerste	95 „
6 „	Haferflocken	95 „
3 Pak.	do.	95 „
2 „	Quäker Oats	95 „
6 Pfd.	Weizenmehl	95 „
5 „	Blütenmehl ist.	95 „
4 „	Nudeln	95 „
1½ „	Cacao	95 „
4 Pak.	Malzkaffee	95 „
4 Pfd.	Marmelade	95 „
2 Dos.	Milch	95 „
2 Taf.	Milch-Schokolade 100 gr.	95 „
3 Dos.	Oelsardinen	95 „
1 Ltr.	Kaltschlagöl	95 „
6 St.	Kernseife 200 gr.	95 „
4 Pfd.	Schmierseife	95 „
Zucker Pfd.		40 „

Joh. Pötz
BAD EMS.

Vortragsabend im Kursaal Bad Ems

Montag, den 30. Juni 1924, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zu Gunsten der Armen in Bad Ems.

„Frau Rat Goethe reist nach Darmstadt"

Lustspiel in 3 Akten
vorgetragen von dem Verfasser Hugo Balzer.

Preise der Plätze: Mk. 3.—, 2.—, 1.—, Galerie 0.50.
Schüler zahlen die Hälfte.

„RuCo"-Liköre

Niederlage: **Ernst Göllner,** Kolonial-Delikatessen
Diez, Altstadtstraße 10.

Bei **Kopfschmerzen** helfen prompt **Dr. Bullebs Kopfschmerzstiller.**
Zu haben bei
Aug. Zimmermann, Diez
Oranien-Drogerie.

Für Samstag prima
Mastochsenfleisch
leicht gefroren,
per Pfund 56 Pfg.,
bei
Karl Dupp, Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Mädchen
für die Küche und zum Bedienen der Gäste gesucht.
Oberlahnsteiner Forsthaus.

Ein gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Jüngere
Stütze
für Haushalt gesucht.
Hotel Westermayer Bad Ems.

Deutscher Schäferhund
1½ Jahr, guter Wächter, zu verkaufen.
Nassau, Bongerstr. 5.

Verschiedene Sorten
Gefrorenes
in nur bester Qualität täglich zu haben bei
Richard Bemmerer,
Konditorei u. Café, Diez

Für sofort tüchtiger
Knecht
gesucht.
Oberlahnsteiner Forsthaus.

Suche per 15. Juli ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Haus und Kochen in kleinen Haushalt von drei Personen nach Cöln. Gute Kost hoher Lohn. Vorzustellen im Schuhhaus **M. Stern,** Bad Ems. Römerstraße 69.

Kennen Sie schon
die führende Jagdzeitschrift Deutschlands? Es ist die wöchentlich erscheinende:
„Hege und Jagd"
Bestellen Sie sich noch heute eine Probenummer von der Verlagsabteilung in
Dillingen-Donau (Bayern)

Küchenmädchen
zum 1. Juli gesucht.
Hotel Schützenhof, Bad Ems. J.

Kurtheater

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: „Wer weiß um Juckenach?". Tragikomödie von H. Rehfisch.
Dienstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr: „Der fidele Bauer". Operette von Leo Fall.
Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Vereinsnachrichten Diez

Kasino-Gesellschaft, Diez.

General-Versammlung

am Samstag, den 5. Juli, abends 8,15 Uhr bei Ascheid.

Tagesordnung:

Rechnungslegung, Etat, Vorstandswahl, Beschlußfassung über Kasinogebäude, Verschiedenes.

Im Falle der Beschlußunfähigkeit zweite beschlußfähige Generalversammlung daselbst von 8,30 Uhr.

Der Vorstand.

Verein Gemütlichkeit.

Samstag, 28. Juni, Versammlung im Viktoria.

Vergebung von Bauarbeiten.

Folgende Arbeiten werden hiermit öffentlich ausgeschrieben:

1. Innenputzarbeiten im Lazarettgebäude (rd. 3600 qm.)
2. Innenputzarbeiten im Mannschaftsgebäude Lef. 1 (rd. 13000 qm.)
3. Terrazzoarbeiten im Lazarettgebäude (rd. 400 qm.)

Angebote sind zum Preise von 2 Mark für das Stück ab Samstag, den 28. ds. Mts. bei der Bauleitung der Besatzungsbauten in Bad Ems zu erhalten.

Bedingungen können dort eingesehen werden.

Termin der Verdingung: Dienstag, den 8. Juli mittags 12.30 Uhr. Zuschlagsfrist: 10 Tage.

Bad Ems, den 25. Juni 1924.

Bauleitung der Besatzungsbauten Ems.

In das Handelsregister Abteilung A. ist eingetragen worden: unter Nr. 107 am 6. Juni 1924 die Firma Adolf Stahlschmidt, Inhaber Fritz Stahlschmidt, Diez a. d. L. Der Ehefrau des Kaufmanns Fritz Stahlschmidt, Martha, geb. Leskow in Diez ist Prokura erteilt.

unter Nr. 108 am 18. Juni 1924 die Firma Ernst Förger in Diez. Inhaber: Bauunternehmer Ernst Förger in Diez.

unter Nr. 109 am 23. Juni 1924 die Firma Fritz Bauer, Diez. Inhaber: Kaufmann Otto Fritz in Diez.

unter Nr. 110 die Firma Paul Lehmann, Diez. Inhaber: der Möbelhändler und Polsterer Paul Lehmann in Diez.

Amtsgericht Diez.

Wir laden unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 29. Juni cr., nachmittags 2,30 Uhr im Lokale Hch. Ascheid (Reichsadler) dahier stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

ergebenst ein und bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1923. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht über die im Jahre 1923 vorgenommene gesetzliche Revision seitens des Verbandsvorstandes.
3. Bericht des Prüfungsausschusses, Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung.
4. Verwendung des Reingewinns.
5. Genehmigung der Eröffnungsgoldbilanz.
6. Neuwahl von 3 statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Wahl einer Kommission zur Einschätzung von Krediten an den Aufsichtsrat.
8. Geschäftliches; (Anträge von Mitgliedern müssen 8 Tage vorher schriftlich eingereicht sein).

Diez, den 13. Juni 1924.

Volksbank Diez e. G. m. b. H.
Zung. A. Hatzmann. W. Michel.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn-Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Reklamen 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fajer Helfingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleb.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 149 — Bad Ems, Samstag den 28. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Herriot über die Ruhrpolitik.

Herriot vor Senat und Kammer

Paris, 26. Juni. Im Senat gab heute Herriot folgende Erklärung über seine Reise nach Chequers ab:

Ich danke dem Senator Hubert dafür, daß er mich vorher über die Fragen informiert hat, die er mir zu stellen beabsichtigt. Er hat mir auf diese Weise gestattet, die Ausführungen in schriftlichen Erklärungen abzugeben, die ich verlesen werde und die ich hoffe, ihm ebenso wie dem Senat Genugtuung geben werden. Herriot verliest alsdann folgende Erklärung:

Ich habe mich nach Chequers begeben auf die herzliche Einladung des englischen Ministerpräsidenten hin, um mit ihm die Abkommen zu besprechen, die geeignet sind, den Sachverständigenbericht zur Ausführung zu bringen.

Damit Europa in Frieden leben kann muß Deutschland entwaffnet werden. (Lebhafter Beifall.) Erklärungen und Besprechungen können uns nicht genügen. (Lebhafter Beifall.) Ich habe mich davon überzeugen können, daß in diesem Punkte die Ansichten Mac Donalds den meinigen absolut entsprechen. Hierauf begab sich die Abfassung einer von Mac Donald und mir unterzeichneten Note an Deutschland. Unsere belgischen Freunde die so eifrig an der Entente zwischen Frankreich und Großbritannien gearbeitet haben, haben sich über die Entscheidung gefreut.

In keinem Augenblick hat es in irgendeinem Punkt die geringste Schwierigkeit gegeben.

Der Augenblick wäre für die deutsche Regierung schlecht gewählt, einen neuen Verhandlungsgrund zu suchen. Das Interesse der deutschen Regierung ist es, so schnell wie möglich die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung des Dawes-Planes zu ergreifen. (Lebhafter Beifall.)

In der Kammer gab Herriot in Beantwortung einer Anfrage des früheren Finanzministers Klotz dieselbe Erklärung ab.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stellte der Kommunist Cachin den Antrag, die Anfrage Klotz in eine Interpellation umzuwandeln und auf die Weise die Debatte in eine Interpellationsdebatte umzuwandeln. Herriot stellte hiergegen die Vertrauensfrage und der Antrag wird mit 307 gegen 27 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Herriot und die Micum-Verträge

Während Herriot und Mac Donald mit Worten nicht sparen, um Deutschland und die Welt von dem Friedenswillen ihrer Länder zu überzeugen, scheitern sie bei der ersten Gelegenheit, die sich bietet, diese billigen Worte praktisch in die Tat umzusetzen. Wir können auf Grund zuverlässiger Nachrichten feststellen, daß Herriot dem vom deutschen Geschäftsträger in Paris nach seiner Rückkehr aus England übermittelte Angebot die Frage der Micumlasten durch Verhandlungen von Regierung zu Regierung zu lösen, abgelehnt hat.

Diese Tatsache erhält noch ihre besondere Bedeutung durch die bezüglich der Micum-Verträge in den letzten Wochen gestiegenen Verhandlungen der deutschen Regierung in Paris. Bereits vor Ablauf des Micum-Vertrages, am 15. Juni, machte die deutsche Regierung den Vorschlag, daß an Stelle der Micum und des Sachverständigenausschusses die beiden Regierungen die Verhandlungen übernehmen sollten. Dieser Vorschlag wurde nicht abgelehnt, sondern es wurde nur darauf hingewiesen, daß zu jener Zeit keine aktionsfähige Regierung in Paris vorhanden war. Bei nochmaliger Anfrage wurde von seiten der französischen Regierung darauf hingewiesen, daß die Reise Herriots nach Chequers unzeitig die Verhandlungen unmöglich mache. Nach Rückkehr Herriots erhielt dann der deutsche Geschäftsträger in Paris den oben erwähnten abschlägigen Bescheid.

Hoesch bei Herriot

Paris, 27. Juni. Nach Beendigung des heutigen Ministerrats hat Ministerpräsident Herriot am Quai d'Orsay den deutschen Botschafter v. Hoesch empfangen. Wie die Expreß-Korrespondenz erfährt, bezog sich die Unterhaltung auf die bevorstehende Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Botschafterkonferenz über die Wiederaufnahme der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland sowie auf die Verlängerung der Micumabkommen.

Unstimmigkeiten

London, 27. Juni. Der diplomatische Korrespondent der Daily News will an zuständiger Stelle erfahren haben, daß die Erklärungen Herriots gegenüber dem Korrespondenten der Independance belge, wonach Macdonald die Versicherung zu einer militärischen Unterstützung Frankreichs im Falle eines neuen deutschen Angriffes gegeben habe, auf einem Irrtum beruhe.

In der Erklärung Herriots, die Beziehung von Duisburg und Ruhrort müsse im Gegensatz zu Macdonalds Auffassung als Bürgschaft für die Ausführung des Gutachtens erhalten bleiben, ersiehet der Berliner Vertreter des „Köln. Tageblatts" von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung über die Besprechungen in Chequers selbstverständlich amtlich nicht unterrichtet worden ist. Die deutsche Regierung ist aber der Auffassung, daß es sich bei der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort um Sanktionsgebiete handelt, daß ebenso wie das Ruhrgebiet geräumt werden müssen. Würde die deutsche Regierung der Fortdauer der Besetzung von Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf zustimmen, die bekanntlich vor dem Ruhrgebiet besetzt worden sind, so würde dies über das Rheinlandabkommen hinausgehen, das für die Zukunft die Grundlage bilden muß.

Um die Micumverträge

Berlin, 27. Juni. Wie wir erfahren, hat der deutsche Botschafter in Paris der französischen Regierung einen Vorschlag der deutschen Regierung unterbreitet, über die Frage der Micumverträge in direkte diplomatische Verhandlungen mit der deutschen Regierung einzutreten. Dieser Vorschlag ist von der französischen Regierung glatt abgelehnt worden. Dem deutschen Botschafter wurde bedeutet, daß die Verhandlungen über die Frage der Micumverträge allein mit der Micum zu führen seien, und daß der Vorschlage, die Deutschland in dieser Frage zu machen habe, auch von der Sachverständigenkommission des Ruhrverbandes der Micum in Düsseldorf vorgetragen werden könnten.

Diese Ablehnung der deutschen Vorschläge durch die französische Regierung muß um so mehr überraschen, als Deutschland bisher jede Gelegenheit benutzt hat, um seinen guten Willen zu erweisen. Gerade die außerordentlich schwierige Lage, in die die Industrie durch die drückenden Lasten der Micumverträge gekommen ist, hat die deutsche Regierung veranlaßt, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, um eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende und die kommenden Reparationsverhandlungen nicht erschwerende Regelung zu treffen.

Der Fortgang des Kampfes

Paris, 27. Juni. Ueber die gestrigen Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten sind zwei Berichte verbreitet worden, ein kurzer den man in den meisten Morgenblättern findet, und ein längerer, der gestern abend spät an die Presse ausgegeben wurde. Der längere Bericht liest sich besser als der durch die Agenturen übermittelte telegraphische Text. Aus ihm erkennt man, daß es die Absicht Herriots gewesen ist, so objektiv wie möglich und soweit ihm die Rücksicht auf den englischen Ersten Minister dies gestattete, über die Fragen Aufklärung zu geben, über die er in Chequers und Brüssel verhandelt hatte. Aber auch nach eingehendem Studium dieses Berichts muß man dem Urteil zustimmen, das heute vormittag die Journée Industrielle über die Verhandlungen fällte: Aus den Erklärungen Herriots geht hervor daß die Verhandlungen von Chequers und Brüssel mit Ausnahme der Entwaffnungsfrage nur Kundgebungen der Herzlichkeit und ein Meinungsaustausch über die allgemeinen Methoden der Zusammenarbeit gewesen sind." Diesem Urteil schließt sich die Morgenpresse mit der Ausnahme an. Soweit die Blätter sich nicht direkt ablehnend verhalten, wie das Echo de Paris und der Gaulois wird festgestellt, daß Herriot gestern, wie sich der Figaro ausdrückt, als guter Franzose gesprochen hat, der jeden Widerspruch mit Ramsay Macdonald zu vermeiden gesucht habe, aber immerhin des schwierigen Stoffes den er behandelte, Herr geworden sei. Es wird also vorerst, da Herriot nicht in der Lage war zu bestätigen, daß schon feste Abmachungen gefaßt sind, nichts anderes übrig bleiben, als die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Alles ist noch im Fluß. Das hat auch Ramsay Macdonald gestern wieder im Unterhaus festgestellt. Die Lage ist also dunkel, und erst am 16. Juli beim Zusammentritt der Konferenz in London wird sich der Horizont aufhellen können.

Die Deutschnationalen und die Militäraufsicht

Berlin, 27. Juni. Der deutschnationalen Führer Hergt, Graf Westarp, v. Tirpitz und Dr. Hoetzsch sind heute vom Reichskanzler in Anwesenheit des Reichsministers des Aeußern und des Reichswehrministers empfangen worden, um ihre Bedenken gegen die Militäraufsicht vorzutragen. In einer einstündigen Rede wurden die Deutschnationalen von dem Inhalt der Antwortnote in Kenntnis gesetzt und von den außenpolitischen Momenten, die für ihre Auffassung maßgebend waren.

Amerika nimmt an den Sitzungen der Alliierten teil

London, 27. Juni. Die bisher verbreiteten Nachrichten über die Beteiligung des amerikanischen Botschafters in London an den Besprechungen der Ministerpräsidenten bestätigen sich. Der amerikanische Botschafter hat heute die Aufforderung seiner Regierung dazu erhalten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 26. Juni. In der heutigen Vormittagssitzung des Reichstages wurde das deutsch-polnische Abkommen über den gemeinschaftlichen Oberausschuß der oberschlesischen Eisenbahnen in allen drei Lesungen ohne Erörterungen angenommen.

Darauf wurde in die Beratung der sozialpolitischen Anträge eingetreten, wozu nicht weniger als 15 verschiedene Anträge und außerdem zwei Anfragen der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten über die Arbeitslosigkeit und die Stellung der Frontkämpfer auf dem Arbeitsmarkt vorliegen.

In der Aussprache begründete als erster Redner Abg. Beidt (Ztr.) die Anträge seiner Fraktion.

Die Anträge der Deutschnationalen gehen auf eine Erhöhung der Rente der Kriegsbeschädigten Berücksichtigungszulage, Schonung der Schwerkriegsbeschädigten beim Personalabbau, berufsständigem Umbau der Sozialversicherung, Abänderung des Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen, Erwerbslosenfürsorge auch für Jugendliche, keine Durchlöcherung des Nachtbackverbots, bessere Durchführung der Sonntagsruhe und auf Einrichtung von Arbeitsgerichten. Zur Arbeitslosenfrage erklärte der Redner: Wir sind nicht gewillt, den Achtstundentag zu bekämpfen, er darf aber nicht als Dogma aufgestellt werden. Voraussetzung jeder Sozialpolitik ist die Produktionspolitik.

Abg. Graßmann (Soz.) tritt für den Ausbau der Sozialpolitik ein. Er erklärt die Annahme des Gutachtens für unbedingt notwendig zur Sicherung einer Goldanleihe. Dann geht er auf Punkte seines Vorredners über, betont das unverständliche Fehlbleiben der Versicherung und verlangt Erhöhung der Renten und Versicherungen.

Hiernach wird die Beratung durch die gestern vertagte Abstimmung über die Anträge zur Beamtenbesoldung unterbrochen. Die Anträge, die der Regierung die Ermächtigung in der Besoldungsfrage entziehen wollen werden abgelehnt, ebenso weitere Anträge darunter ein kommunistischer, welcher für die Aufbesserungen etwa Millionen statt 71 Millionen verlangt. Schließlich wird gegen die Kommunisten und Deutschsozialen ein Antrag des Hauptausschusses unverändert angenommen, der die zur Verfügung stehenden 71 Mill. zur Aufbesserung der Gruppen 1 bis 6 verwendet und die Frauen- und Kinderzulagen in allen Gruppen erhöht.

Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Kommunisten mit Pfuirufen aufgenommen. Die Anträge zum Personalabbau wurden dem Hauptausschuß überwiesen. Die Anträge auf Abänderung des Reichsbeamtengesetzes und des Pensionsergänzungsgesetzes werden dem Beamtenausschuß überwiesen. Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag den weiteren Personalabbau solange auszusetzen, bis der Gesetzentwurf über die zweite Aenderung der Personalabbauverordnung vom Reichstag verabschiedet ist.

Damit sind die Abstimmungen erledigt.

Die sozialpolitische Aussprache wird fortgesetzt.

Abg. Frau Teusch (Z.) bespricht die Stellung der Frau in der Sozialpolitik. Das Zentrum habe immer mit allem Eifer die Sozialpolitik gefördert, um zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Produzenten und Konsumenten einen verständigen Ausgleich zu schaffen.

Berlin, 26. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Anfrage eingebracht: Ist die Regierung bereit, einen Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund noch vor dem 1. September zu stellen?

Die Juli-Konferenz

Nachdem Belgien der am 22. Juni zwischen Macdonald und Herriot getroffenen Vereinbarung beigetreten ist, wird auch Italien kaum noch Einspruch dagegen erheben, daß am 16. Juli eine internationale oder doch interalliierte Reparationskonferenz in London stattfindet. Es muß jedoch den unmittelbaren deutschen Verständigungsenthusiasten mit einer gewissen Wehmut erfüllen, daß diese Londoner „Juli-Konferenz" über das Reparationsproblem genau vier Jahre nach der Konferenz zu Spaa stattfinden soll, auf welcher die Reparationsfrage ihre erste Erörterung fand. Da sich die einzelnen Nachrichten aus London, Paris und Brüssel in vielen Punkten widersprechen, kann man heute noch nicht sagen, ob in London zunächst nur die Alliierten unter sich und später in Gemeinschaft mit uns beraten, oder ob wir am Ende gar nur zur Unterzeichnung des Schlußprotokolls zugelassen werden, wie damals im Januar 1920 vor der endgültigen Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Gegenseite. Da unmittelbar nach der Erzielung der Verständigung zwischen den beiden Parteien das neue Reparationsprogramm in Kraft treten soll, ist mit dem Beginn der deutschen Leistungen und Zahlungen am 1. August zu rechnen.

Wie schon so oft, so hat auch diesmal die Beschäftigung mit Einzelfragen die Kritik an dem Wesen des zur Diskussion stehenden Problems zurückgedrängt. Die Welt schickt sich an, für eine lange Reihe von Jahren ein Tributverhältnis eines Volkes gegenüber anderen Völkern zu schaffen. Der Rechtstitel hierfür ist höchst anfechtbar; genau genommen ist es das „Recht des Stärkeren", das hier den Ausschlag gegeben hat. Die von Macdonald und Herriot veranlaßte Bestandsaufnahme der deutschen Wehrkraft ist in diesem Zusammenhang gesehen weiter nichts als ein Versuch, sich von der Haltbarkeit der zur Zeit bestehenden internationalen Machtverhältnisse und damit von der Durchführbarkeit des großen Leistungsprogramms zu überzeugen. Denn darüber kann doch wohl kein Zweifel bestehen, daß Deutschland sich auf seine erste freiwillige Zusage vom Herbst 1918 zurückziehen, also das uns seitdem aufgebürdete Mehr abwerfen wird, sobald es die internationalen Machtverhältnisse gestatten. Trotz ihrer gesellschaftlich zur Schau getragenen vorbildlichen Gesinnung haben die derzeitigen Staatslenker in England und Frankreich es doch stets als eine Selbstverständlichkeit angesehen, daß die obsiegende Partei im Weltkriege sich auf Kosten der unterliegenden Partei stärken dürfe.

Das alte Wilson-Wort, daß es keine Sieger und Besiegte im Weltkriege geben dürfe, und daß ein „Frieden ohne Annektionen und Kontributionen" geschlossen werden müsse, ist längst im Meer der Vergessenheit versunken. Die Juli-Konferenz wird neue deutsche Zusagen bringen und es wird nach wie vor von dem taktischen Verhalten der einzelnen alliierten Mächte abhängen, ob sie ein deutsches Versagen als Böswilligkeit oder als unabwendbares Schicksal ansehen werden. Wenn einmal das Regime Herriot einem neuen Regime Poincaré-Millerand-Briand oder eines ihm geistesverwandten Mannes Platz machen wird, so stehen dieselben Trümpfe wieder zur Verfügung, die unseren Gegner im Weltkriege all die früheren Jahre hindurch Macht über uns gegeben haben. Aus „Tatik" haben bei uns Reichsregierung, Wirtschaft und Interessenvertretungen auf eine einge ende Kritik an den Sachverständigenvorschlägen verzichtet.

Was vom 15. April bis 15. Juni unterlassen worden ist, wird in späteren Monaten und Jahren aus der Praxis herauswachsen und unsere Gegner werden nicht ganz unrecht haben, wenn sie uns vorwerfen, wir hätten ernste Bedenken verschwiegen. Die deutsche Wirtschaft erwartet von der Juli-Konferenz ähnlich viel wie seinerzeit von der Wiederherstellung des Friedenszustandes. Wenn jetzt die Juli-Konferenz die Entscheidung der Reparationsfrage und damit den formellen Wiederanschluß Deutschland an den internationalen Geldmarkt bringt, so ist doch sehr fraglich, ob unsere Leistkraft groß genug ist, um aus dieser Sachlage Nutzen zu ziehen.

Amundsen dementiert

Mailand, 26. Juni. Amundsen dementiert im „Aftenbladet" in Kristiania die Meldung des „Secolo", daß er aus finanziellen Gründen den Nordpolflug aufgegeben habe.

Für die Reise nicht vergessen

Chlorodont

Zahnpaste
Mundwasser
Zahnbürste

Politische Nachrichten

Deutschland

Drohende Stillegung von Ruhrzechen

Essen, 26. Juni. Die Bergwerksbesitzer stehen bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Stillegung der besonders von finanziellen Schwierigkeiten betroffenen Magerkohlenzechen am Südrand des Ruhrreviers nur dadurch vermieden werden kann, wenn sich die Belegschaften mit einer Ermäßigung der Tariflöhne für diese Zechen, die auch vor dem Kriege hier stets geringer waren einverstanden erklären. Gestern vormittag befaßte sich die Bezirksarbeitsgemeinschaft für den Ruhrbergbau mit dieser Frage. Die Bergarbeiterverbände beharren auf ihrem bisherigen Standpunkt, daß eine Erweiterung des Kreises der abzugsberechtigten Zechen und eine Erhöhung der Lohnabzüge untragbar seien. Nunmehr wird es Sache der seinerzeit vorgesehenen Schiedsverfassung sein, zu prüfen, ob das unter den jetzigen Tarifbedingungen unmittelbar bevorstehende Unterliegen zahlreicher Randzechen noch in letzter Stunde abgewendet werden kann.

*

Zur Aufwertungsfrage

Dem Reichstag ist zur Aufwertungsfrage ein neuer Antrag der Deutschnationalen eingegangen, der fordert daß die gesamte Aufwertungsfrage einschließlich der Aufwertung der öffentlichen Anleihen einer wesentlichen Umgestaltung unterzogen wird, und daß unter Anlehnung an bestehende Grund-Kreditinstitute Einrichtungen geschaffen werden, um gegen Abtretung oder Verpfändung der aufgewerteten Hypothekenforderungen oder Zinsansprüche eine Diskontierung der später fälligen Aufwertungsbeträge zu ermöglichen, sowie die zunächst noch aufgeschobene und sodann gestaffelte Verzinsung der Aufwertungsbeträge schon alsbald zu einem Durchschnittszinssatz eintreten zu lassen.

*

Die Julimiete

Berlin, 27. Juni. Nach der Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers vom 25. Juni beträgt die gesetzliche Miete ab 1. Juli 62 Prozent der reinen Friedensmiete. Aus der gesetzlichen Miete sind nunmehr neben den Betriebskosten sämtliche auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu entrichten. In Gemeinden, in denen der Zuschlag zur Grundvermögensteuer mehr als 100 Prozent beträgt, ist der Vermieter berechtigt, den 100 Prozent übersteigenden Betrag umzulegen.

Ausland

Faszistischer Vorstoß gegen Serbien

Wien, 26. Juni. Hier liegen aus Belgrad Meldungen über einen drohenden Einfall der Faszisten nach Jugoslawien vor, die mit dem Bestreben in Verbindung gebracht wird, durch eine außenpolitische Aktion das Interesse von der Angelegenheit Matteotti abzulenken. Angeblich soll die faszistische Miliz den südslawische Grenze bei Adelsberg bereits besetzt haben und die Telefon- und Telegraphenleitungen, sowie den Eisenbahnverkehr zwischen Laibach und Triest unterbrochen haben. Die über den Vorfall vorliegenden Meldungen besagen, daß am 23. die jugoslawische Grenzwache bei Adelsberg von den Unbekannten beschossen und am nächsten Tag soll gegen die italienische Grenzwache von Unbekannten geschossen worden sein, wobei 2 Italiener getötet und zwei weitere schwer verletzt worden sein sollen.

Mailand, 26. Juni. Die italienische Regierung hat die Einladung zur Ministerkonferenz am 16. Juli erhalten und bereitet die Antwort vor.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Saarbrücken, 26. Juni. Die Hauptstadt des Saargebiets stand vom Samstag bis Montag im Zeichen der goldenen Jubelfeier der St Johanner Turnerschaft. Durch ein halbes Jahrhundert hat diese, von zielbewußten Männern geführt, unermüdlich an der körperlichen Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechts gearbeitet und im Sinne des Turnvaters Jahn Heimatliebe tatkräftig gefördert. Auf dem einleitenden Festkommers im städtischen Saalbau gedachte der Vorsitzende dankbar der fürs Vaterland gefallenen Helden, und begeistert wurde das „Deutschland über alles" angestimmt. Mit stürmischem Beifall wurde ein Glückwunschschreiben der Deutschen Turnerschaft begrüßt. Unter gewaltigem Andrang der Bürgerschaft und regster Beteiligung bester Kräfte begannen am Sonntag im Stadtwald die Wettkämpfe der Saarturngaue. Eine Sonnenwendfeier mit hoch zum Himmel emporlodernden Flammengarben bildete unter massenhafter Teilnahme der Bevölkerung den glänzenden Abschluß der Halbjahrhundertfeier.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste **Chlorodont**.

Aus Stadt und Land

Wie es im Juni war. Wie reich hat uns der Juni beschenkt. Ein Grünen, ein Blühen. Das Herz konnte nicht alles fassen, was er uns an Schönheiten brachte. Haben wir je die Wälder so lange frühlingsfrisch gesehen wie in diesem Juni? Da hat sich die ausgiebige Feuchtigkeit recht auswirken können. Das zeigt sich besonders im Walde an manchen Kräutern, die fast ein tropisches Aussehen haben, so üppig sind sie gediehen. Denken wir doch an den Adlerfarn. Von dem köstlichen seltenen Königsfarn will ich lieber gar nicht reden, um die „Naturfreunde" nicht auf diesen Waldschatz aufmerksam zu machen, dann würde dieser schönste Farn bald verschwunden sein. Und dann hat sich noch ein hier selten vorkommender Farn besonders wohlgefühlt und sich fein entwickelt. Das ist der Rippenfarn. Ganz besondere Aufmerksamkeit mußten in den Junitagen die Kornfelder beanspruchen. Galt es doch, ihr wunderbares Blühen mitzuerleben und das Werden und Ausbilden der Körner zu verfolgen. Nun nehmen wir gegen Ende Juni die Aehren sorgfältig in die Hand; wie schwer sind sie geworden, das gibt einen reichen Erntesegen. Der Wiesen bunte Blumenfülle ist dahin. Das Heu liegt in Haufen. Das mahnt schon an den kommenden Winter, wo es das saftige Gras ersetzen soll, den Pferden aber das begehrte Futter gibt. Duftendes Heu; wer liebte es nicht, wenn er durch die Felder geht. Im Juni konnten die Ausflügler mal wieder Hände und Arme voll Feld- und Wiesenblumen heimtragen. Wem das Sonntagsglück versagt war, mit hinauszuwandern und selbst zu erleben, was es heißt, einmal wieder sich in die Naturschönheiten zu versenken, reine Luft zu atmen, Waldduft in sich aufzunehmen und an der mannigfaltigen Blumenpracht sich zu erfreuen, der konnte schon vom Fenster aus, an dem vielleicht viele der Ausflügler vorbeikommen, erschauen, was denn der Juni eigentlich an Blumen zu bringen hat. Es ist doch ein wundersam Ding, das Blühen, Früchtebilden und Reifen der Früchte zu verfolgen, bis dann die Ernte den Segen in Fülle, wenn der Schöpfer seinen Segen dazu gab, in den Schoß gibt. Das köstlichste Bild gab schon in seinen ersten Zügen der Juni. Wie war das doch im Mai ein weißes und rosenrotes Blühen an den Obstbäumen. Nun lugen schon rundliche junge Pflaumen, grüne Aepfel und bräunliche Birnen aus grünem Laub. Dann aber erst das Ernten der kostbar duftenden Erdbeeren. Nun schließt der Juni seine müden Hände und reicht seinem Bruder, dem Juli, die weiter zu verrichtende Arbeit dar.

*

Befreiung der Handwerkslehrlinge vom Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge. Die Handwerkskammer teilt dazu mit: „Nach Art. 2 der Ausführungsverordnung zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 13. März 1924 (RGBl. I S. 279) ist von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenfürsorge befreit, wer auf Grund eines Arbeitsvertrages von mindestens 1jähriger Dauer beschäftigt ist. Die Befreiung erlischt 6 Monate vor dem Tage, an dem das Beschäftigungsverhältnis durch Zeitablauf endet. Unter diese Bestimmung fallen auch Lehrverträge von mindestens 1jähriger Dauer. Denn nach der neueren Arbeitsrechtsgesetzgebung und nach der ständigen Praxis des Reichsarbeitsministeriums stellt der Lehrvertrag eine Sonderart des Arbeitsvertrages dar, in der Unterricht und Erziehung eine — allerdings bedeutende — Rolle spielen. Es erübrigt sich deshalb, die Beitragsfreiheit der Lehrlinge und ihrer Lehrherren, wie von verschiedenen Seiten angeregt, noch durch eine besondere Ausführungsverordnung auszusprechen. Vorstehendes Rundschreiben wird im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht." Danach sind also die Handwerkslehrlinge und ihre Lehrherren, und zwar mit Wirkung vom 1. März d. Js. ab von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge befreit. Indem wir davon Kenntnis geben, bemerken wir dazu, daß wir die Ansicht des Herrn Reichsarbeitsministers, daß der Lehrvertrag ein Arbeitsvertrag sei, nicht teilen und nach wie vor darauf beharren, daß der Lehrvertrag auch nicht eine Sonderart des Arbeitsvertrags, sondern lediglich einen Lehr- und Erziehungsvertrag darstellt. Diese unsere Ansicht ist in der Rechtsprechung anerkannt und wir haben nicht die Absicht, sie aufzugeben.

*

Bad Ems, 28. Juni. (Kurtheater.) Alle Sudermannschen Werke sind ganz eigener Art. Sie sind sicher packend und fesselnd, aber nicht durch äußere Sensationen und Szenen. Ein jedes seiner Werke lebt fast allein durch die packende Schilderung eines aufreibenden Kampfes, den die Gestalten mit ihrem eigenen widerstrebenden Ich auszufechten haben. Diese Idee zeigt sich im „Katzensteg", in „Frau Sorge", „der Heimat", „der Ehre", ganz besonders aber auch in dem am Donnerstag abend zur Aufführung gelangten „Glück im Winkel". Verständlich wird diese schriftstellerische Eigenart Sudermanns so recht, wenn man seine engere Heimat, Ostpreußen, kennt. Für diese hat er geschrieben und dort werden seine schlichten, auf das Innenleben abgestellten Idealgestalten zur Wirklichkeit. Leicht darzustellen sind Sudermanns Theatergestalten alle nicht. Nicht das gesprochene Wort bewertet hier den schauspielerischen Erfolg. Der Schauspieler muß hier noch mehr denn je in die darzustellende Rolle eindringen, er muß sie selbst leben, sich selbst mit ihr vertauschen und darin besteht ja eigentlich auch die letzte und höchste Kraft des Darstellers. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt die schauspielerischen Leistungen des Donnerstagabend, so muß man zunächst feststellen: Wirklich ihrer Rolle gerecht wurden Elisabeth (Erna Bonn), der Rektor Wiedemann (Willi Wemhöfer) und auch Bettina (Olga Hagebauer). Sie schienen Wirklichkeit zu sein, das Spiel selbst zu erleben. Weniger gelungen war vielleicht die Darstellung des Freiherren v. Röcknitz (Ludwig Hartwig), dessen Darstellung aber wohl auch am schwersten war; weil sie eben am meisten aus dem übrigen Sudermannschen Rahmen heraus fiel. Bei seiner Darstellung empfand man oft zu viel die schauspielerische Tätigkeit. Aber die Person des Freih. v. R. ist wohl überhaupt schon Sudermann mißlungen; einen Nietzsche'schen Kraftmenschen in ihm darzustellen, wie er vorhatte, ist ihm nicht geglückt. Der Abend war aber jedenfalls im höchsten Grade anregend. Der Kurverwaltung ist besonders zu danken, daß sie auch derartige Stücke hier zur Aufführung kommen läßt.

Bad Ems, 28. Juni. (Treuer Kurgast.) Frau Bachmann aus M.-Gladbach ist zum 30. Male zum Kurgebrauch hier eingetroffen und hat in der Villa Balzer Wohnung genommen.

Bad Ems, 28. Juni. (Sprechtag des Finanzamtes.) Auf den am Montag, den 30. d. Mts. im Rathaus — Zimmer 5 — stattfindenden Sprechtag des Finanzamtes Diez wird aufmerksam gemacht. Wir verweisen auch auf die in dieser Zeitungsnummer erscheinende Anzeige der Fachgruppenvertretungen.

*

Diez, 28. Juni. (Gesangwettstreit.) In der gestern abend stattgefundenen, gut besuchten außerordentlichen Versammlung des M.-G.-V. „Concordia" wurde beschlossen, das im nächsten Jahre zu begehende 25jährige Jubiläum des Vereins mit einem Gesangwettstreit zu verbinden. Als Festtag wurde der 5. Juli 1925 festgelegt. Eine aus der Versammlung gewählte Kommission wird mit den Vorarbeiten schon in den nächsten Tagen beginnen.

Diez, 28. Juni. (Billige Woche.) Dem Beispiel großer Betriebe der näheren und weiteren Umgebung folgend, hat der Einzelhandelsverband Diez beschlossen, während der Woche vom Montag, den 30. d. Mts. bis zum 5. Juli extra billige Verkaufstage einzuführen. Ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis wird die Ware umgesetzt, um Handel und Wandel im Gewerbe anzuregen und dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich preiswert mit dem Notwendigsten einzudecken. Es ist sehr zu begrüßen, daß auch die Diezer Geschäftswelt ihrer Kundschaft in so weitgehendem Maße entgegenkommt und damit der Anfang gemacht wird, daß unsre Stadt wie früher in geschäftlicher Hinsicht einen Mittelpunkt für eine weitere Umgebung bildet und der Ruf einer reellen und preiswerten Bedienung gewahrt bleibt. Wir verweisen besonders auf die in unserer heutigen Nummer erschienenen zahlreichen Ankündigungen aller Geschäftszweige.

Diez, 28. Juni. (Kino.) Ein Programm, wie es im Film gern gesehen wird, bietet das Moderne Theater. „Trinidad" betitelt sich ein siebenaktiges Schauspiel, der Roman eines unglücklichen Mädchens. Neben diesem großartigen Filmwerk, dessen Hauptrolle Priskilla Dean trägt, läuft eine echt amerikanische Groteske: Time is money (Zeit ist Geld).

*

Scheuern, 28. Juni. (Ev. Frauenhilfe.) Die Frauenhilfe hielt ihre Generalversammlung am vergangenen Sonntag im Sitzungssaal der Gemeinde ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Leiter der Versammlung des verstorbenen Schriftführers und Gründers des Vereins, Herrn Pfarrer Moser-Nassau. Durch den warmen Nachruf, der die großen Verdienste des Entschlafenen voll würdigte, wurde allen seine segensreiche Wirksamkeit nochmals vor Augen geführt. Der eingehende Jahresbericht der Vorsitzenden gab ein anschauliches Bild von der stillen Tätigkeit des Vereins in Werken christlicher Nächstenliebe während der schweren Zeit der Geldentwertung. Der gesamte Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, wobei die Versammlung allseitig der Hoffnung Ausdruck gab, daß die so sehr geschätzte und geehrte Vorsitzende, Frau Pfarrer Moser, auch fernerhin die Leitung der Frauenhilfe behalten möge. Der Kassenbericht zeigte, daß die Zahl der Vereinsmitglieder hundert überschritten hat, aber auch ein völliges Verschwinden des Vereinsvermögens durch die Geldentwertung. Der Jahresbeitrag wurde auf 1 Mark festgesetzt. Zum Schlusse wurde von Mitgliedern noch Anregung zu neuer Liebestätigkeit in der Gemeinde gegeben.

Spiel und Sport

Von der unteren Aar. Aus Anlaß des Turnfestes des Aargaus in Runkel sind morgen zwischen Limburg und Michelbach Extrazüge eingelegt.

Faustball.

Turnverein Altendiez. Die Jugendmannschaft der Faustballabteilung hat in den Wettkämpfen den Jugendbezirksmeisterschaftstitel errungen.

Fußball

B-Klasse-Bezirksmeisterschaftsspiel. Am morgigen Sonntag treffen sich in Limburg auf dem Sportplatz Stefanshügel die Sieger der B-Klasse der obern und untern Lahn, zum Bezirksmeisterschaftsspiel, die Sportvereine „Germania"-Hömberg und Oberbrechen. Da sich beide Vereine fremd sind, wird es ein scharfes Spiel geben.

Altdeutsche Rosenverehrung

Die Verehrung der Rose als Königin der Blumen hat ihr auch heute noch, wo die Gärten in so reicher Fülle Blütenwunder aus aller Herren Ländern tragen, eine besondere Stellung in unseren Herzen gesichert. Die Rosenzeit, wie wir sie jetzt erleben, ist nun einmal die schönste Zeit im Jahre die schönste Zeit in unserm Dasein. Bei dieser großen Liebe, die der Deutsche der Rose entgegenbringt, mag wohl eine leise Erinnerung an ferne Vergangenheit mitklingen, denn diese Blume ist die erste, die der Germane mit seiner ganzen Ehrfurcht umgab, ja man hat sogar die Spuren des Rosenkultus bis in die indogermanische Frühzeit zurückverfolgen wollen. So steht die Rose am Anfang deutscher Geschichte, sie ist durch die Jahrhunderte aufs innigste mit deutschem Wesen verknüpft worden. Diese kulturgeschichtliche Bedeutung der Blume wird in einem soeben im Verlag der Gartenschönheit zu Berlin-Westend erscheinenden Rosenbuch betont, das zum ersten Male den Versuch macht, den Schönheitswert und Kulturgehalt der Rose in Wort und Bild zu erschöpfen. Die beiden Herausgeber Wilhelm Mütze und Camillo Schneider, haben alles Wissen vereinigt, das wir heute über die Rose besitzen und bieten den Rosenzüchtern und Rosenfreunden eingehende Belehrung. In dem Einleitungskapitel, in dem Paul Landau die Geschichte der Rose behandelt, wird auch die altdeutsche Rosenverehrung dargestellt. Die wilde Hecken- oder Hundsrose wuchs ja in deutschen Landen, lange bevor die Römer die Gartenrose einführten, und sie ist mit mythischen Vorstellungen der Germanen aufs innigste verwachsen. Man findet noch heute die Heckenrose häufig an Plätzen, die früher nachweislich als Opferstätten oder heilige Haine dienten. Die Leichtigkeit, mit der sich ihre langen scharfdornigen Zweige zu undurchdringlichen Hecken verschlingen, machte die Pflanze sehr geeignet, diese geweihten Orte vor neugierigen Menschen und Tieren zu schützen. Die alte deutsche Rose, die sich mit ihren fünf Blumenblättern auf uralten Hausmarken und Wappen erhalten hat, taucht in der germanischen Heldensage und im deutschen Märchen immer wieder auf; sie hat sich in den Namen von Straßen und Häusern erhalten, lebt fort in den Volksbräuchen, im Volkslied, Rätsel und Spruch. Der Rosengarten, der für den alten Deutschen der Inbegriff irdischer Glückseligkeit war, steht in engem Zusammenhang mit dem germanischen Frühlingsfest Hier fanden die Feste zu Ehren der wachsenden Sonne statt, hier erfolgte das Austreiben des Winters, von dem uns die Volkslieder und noch heute nicht ausgestorbene Bräuche erzählen. Im „großen Rosengartenlied", in dem das Ringen der Helden und Riesen zu Ehren der schönen Kriemhild so prächtig dargestellt ist, wird dieser mythische Naturkult ins Mittelalterlich-Minnesängerliche übertragen und die blühenden Rosen, die Sinnbilder der Sommerlust, noch verziert mit goldenen Borten, Gold- und Edelgestein, werden zugleich zu blühenden Wundern und küssenden Lippen. So schließt die Rose für den alten Deutschen drei treue Symbole in sich: die Sonnenmacht des Frühlings, den Ehrenpreis des Kampfes und die Seligkeit der Liebe.

Der Rosengarten von Worms, in dem die Heldensage spielt, ist von Karl dem Großen zweimal als Maifeld benutzt worden, für Frühlingsversammlungen und Turniere. Auch sonst ist die Erinnerung an zahlreiche Rosengärten erhalten, in denen Volksfeste gefeiert wurden. Der altgermanische Frühlingszauber, der in der Rose steckt, macht sie besonders geeignet zum Boten, Zeichen und Sinnbild der Liebe. Goethes „Heidenröslein", auf ein altes Volkslied zurückgehend, ist für diese Verwendung der Rose bezeichnend. Im Märchen ist die Rose die Schicksalsblume, deren Blühen oder Welken von dem fernen Geliebten erzählt; Rosen bringen Nachrichten von weither; die Blume symbolisiert, so im „Dornröschen", die Blüte der Jahreszeit wie des Mädchenlebens. Das „Rosenlachen", von dem mittelalterliche Dichter schwärmen, beruht auf der Vorstellung, daß das Lachen eines schönen Mundes duftige Blumen hervorzaubert, und unter dem Tritt der Fee sprießen sogar Rosen aus der Erde hervor. Die Rose ist im bunten Kranz durch das ganze Dasein des alten Deutschen geflochten. Bei Festen und Gelagen schmückte man sich mit Rosen. Der Rosenkranz war die althergebrachte Tracht von Bräutigam und Braut am Hochzeitstage. Beim Tanz setzten ihn Jünglinge und Jungfrauen sich aufs Haupt. Auch den Toten schmückt die Rose. Der Friedhof heißt geradezu der „Rosengarten", und in den Rosen auf Gräbern sah man die Seelen der Dahingeschiedenen verkörpert, besonders der Liebenden. So ranken sich auf dem Grabe von Tristan und Isolde nach dem Volksbuch Weinrebe und Rosenstrauch so eng zusammen, daß man sie nicht mehr auseinanderbringen kann.

Kurzes Kochen ist besonders an heißen Tagen eine große Annehmlichkeit, deshalb verwendet die Hausfrau mit Vorliebe die kochfertigen Maggi's Suppen. Sie enthalten die natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken ebenso gut wie die besten, mit Fleischbrühe zubereiteten Suppen. Mehr als 20 Sorten wie Eiernudeln, Erbs, Königin, Ochsenschwanz, Tapioka echt usw. bieten reiche Abwechslung.

Sonderangebot in Damenmänteln

Covercoat, aparte, moderne Formen
Mk. 19.50 16.50 **12.50**

Imprägnierte Regen- und Gummimäntel
Ia. Qualität. Mk. 35.— 25.— **22.50**

Reste-Verkauf von:
Ab heute: Zefir, Perkal, Cretonne, Damaste etc. enorm preiswert.

Am **1. Juli** beginnt mein grosser **Saison-Ausverkauf**

HCH. KÖNIGSBERGER ◈ BAD EMS

Im Schweizerhaus, Diez

Sonntag, den 29. Juni ab 4 Uhr

JAZZ-BAND-KONZERT

RUDOLF RIEDER

Günstiges Angebot
in modernen
Striek- u. Wirkwaren
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
(durchschnittlich 20 bis 30% reduziert)

Woll-Westen	für Herren, Damen und Kinder	20.00	15.00	12.50	7.75
Woll-Jumper	moderne Farben			24.00	6.90
Striek- u. Strandjacken	in Ia Wolle u. Plausch	30.00	26.00	24.00	
Seiden-Jumper	neue Formen		14.00	12.00	7.75
Seiden-Westen	bunt gemustert			35.00	25.00

Ferner empfehle als ganz besonders preiswert:
Damen-Strümpfe und Handschuhe
Herren-Socken
Kinder-Strümpfe und Socken.

Fritz Bauer, Diez

Freibank auf dem Schlachthof Bad Ems.
Heute Samstag, den 28. ds. Mts., 6 Uhr abends Verkauf von gekochtem Schweinefleisch und rohem Kalbfleisch. Das Pfund 40 Pfennig.
Die Schlachthofverwaltung.

Werbt für unsere Zeitung

Wer erteilt englisch. Unterricht
Angeb. unt. E. 1590 an die Geschäftsst. Ems.

Guter Verdienst
bietet sich solventen Leuten bei Einrichtung zum Verkauf von Kurzwaren und Strumpfwaren jeglicher Art in guten Qualitäten. Reflektanten erfahren Näheres auf W. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Bad Ems

am Donnerstag, den 3. Juli 1924, nachmittags 4 Uhr im Ratsaussaal.

Tagesordnung:

A. Einführung von Stadtverordneten.
Einführung der Beigeordneten.
Ersatzwahl von Mitgliedern der Finanzkommission
B. Vorlagen des Magistrats.
1. Neuwahl der Kommissionsmitglieder.
2. Anstellung eines Beamten.
C. Mitteilungen.

Die Akten liegen am Dienstag, den 1. und Mittwoch, den 2. Juli ds. Js. im Rathaus, Zimmer 16, zur Einsicht offen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebenst eingeladen.

Bad Ems, den 27. Juni 1924.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Bleichrodt.

Es mehren sich die Klagen über nächtliche Ruhestörungen und Unfug. Bänke werden auf den Bürgersteigen quer gestellt, Müllkasten werden umgeworfen usw. Bad Ems ist Badestadt, in der Kranke Erholung suchen. Es muß daher hier, mehr wie in einem anderen Orte, darauf gehalten werden, daß die Nachtruhe nicht gestört wird. Die Täter ich bitte mit ihrer Handlungsweise unter Umständen nicht nur die Straßenpassanten, sondern auch die Allgemeinheit und damit den guten Ruf des Platzes selbst. Es wird hiermit nochmals allgemein gewarnt. Die Polizei- und Nachtschutzbeamten haben strengste Anweisung erhalten, den Ruhestörungen und dem Unfug entgegenzutreten. Eingehende Anzeigen werden gerichtlich verfolgt werden.

Bad Ems, den 28. Juni 1924.

Die Polizei-Verwaltung
J. V.: Sehr.

Gottesdienstordnung:

Bad Ems. Evangelische Kirche. Sonntag, den 29. Juni. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Emme. Lieder: 2, 249, V. 7.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 432, 335, 393. Text: 2. Mos. 3, 1—20: Die Berufung des Menschen durch Gott für seine Lebensaufgabe.

Kaiser-Wilhelm-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Peter. Lieder: 4, 248, V. 5. Text: Apostelgesch. 1, 7 und Matth. 25, 13: Sagt uns Gott in seinem Worte etwas von der Zukunft?

Mittwoch abend 8,30 Uhr: Frauenverein im Gemeindesaal.

Donnerstag, 3. Juli, nachmittags 5 Uhr: Kirchenkonzert in der Kaiser-Wilhelm-Kirche zum Besten der Kirche.

Amtswoche: Herr Pfarrer Emme.

Bad Ems. Katholische Kirche. 3. Sonntag nach Pfingsten, 29. Juni. Fest der hl. Apostel Petrus und Paulus. Hl. Messen: in der Pfarrkirche: 5,30 Uhr, 6,30 Uhr, Predigt. 8,30 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt, Predigt;
in der alten Kirche: 8 Uhr.

Nachm. 2 Uhr: Andacht; 4 Uhr: Versammlung des Jünglingsvereins und des Marienvereins.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Gelegenheit zur hl. Beichte.

Am Herz-Jesu-Freitag 6,30 Uhr morgens Segensmesse; 7,30 Uhr abends Andacht.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Sonntag abend 8,15 Uhr Bibelstunde im Gemeindesaal. Donnerstag abend 8,30 Uhr Bibel- und Gebetsstunde Römerstraße 59.

Diez. Katholische Kirche. Sonntag, 29. Juni. Titular und Kirchweihfest. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr feierliches Levitenamt mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht.

Dienethal. Evangelische Kirche. Sonntag, den 29. Juni, vorm. 10 Uhr Predigt; vorm. 11,15 Uhr Christenlehre.

Sonntag, 29. Juni. 8.30 Uhr nachmittags
Konzert
im **Saalbau Flöck, Ems**
Marktstrasse.
(Das Orchester spielt von 8.30 bis 10.30 Uhr mit 2 Mann, nach dem Kur-Konzert mit voller Besetzung.)
Eintritt frei. **Getränke nach Belieben.**
Schoppenwein und Apfelwein, eigenes Wachstum u. Kelterung in bekannter Güte.

Jede Dame will schlank sein
Dazu gehört ein
Hüftgürtel: Sportdiva von **4.50** an
Büstenhalter: Forma von **1.50** an
zu haben in einfachen und eleganten Ausführungen
im
Neu eingetroffen: Forma-Badeanzüge
Modehaus A. Hanbold
BAD EMS
Telefon 384

Hamburger Fremdenblatt
Umfassender In- und Auslandsdienst
Großer Handels- und Schiffahrtsteil
Ausführlicher Kurszettel
der Berliner und Hamburger Börse
Regelmäßig Kupfertiefdruck-Beilagen
Größte politische Tageszeitung Nordwestdeutschlands
Bezug durch alle deutschen Postämter und durch unsere eigenen Vertreter usw.
Bezugspreis A 12 mal wöchentlich (mit Lokal-Anzeiger)
Bezugspreis B 7 mal wöchentlich (ohne Lokal-Anzeiger)

Jung. Mann
mit Handelsschulbildung, erfahren in Stenographie und Maschinenschreiben sucht Stellung auf Büro.
Näheres Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein schwerer gutgehaltener
Einspänner wagen
zu kaufen gesucht.
Wilh. Weyer, Bad Ems
Kaiserstraße 48.

Mädchen
für vormittags gesucht.
Ztg. Geschäftsstelle, Diez.

Im Haushalt durchaus erfahrenes, einfaches
Fräulein sucht Stellung
als Stütze
Off. unter E. 1587 an die Geschäftsstelle.

Klavier
zu mieten ges. Off. Ges. 50 Ems.

Schneiderin
empfiehlt sich in Anfertigung von eint sowie eleg. chic. Damen- und Kindergarderobe zu mäss. Preis. **M. Saal, Ems,** Römerstr. 45.

Zimmermädchen
sofort gesucht.
Hotel Weisses Ross Bad Ems.

Der Sommer! Saison-Ausverkauf

in allen Abteilungen vom 28. Juni bis zum 12. Juli 1924.

Um mit den vorhandenen Lagerbeständen unter allen Umständen radikal zu räumen, habe ich keine Opfer gescheut und verkaufe zu Preisen, die teilweise bis über die Hälfte herabgesetzt sind. Es würde zu weit führen, sämtliche durchweg fabelhaft billigen Preise, nicht allein für alle Modewaren, sondern auch für Leinen- und Baumwollwaren, Wäsche, Gardinen, Teppiche usw., einzeln aufzuführen und gebe ich nur einzelne, besonders Aufsehen erregende Angebote hier bekannt.

Wäsche-Nessel
95 75 52 Pfg.

Hemdentuch
95 75 65 Pfg.

Waschmousseline
125 95 75 Pfg.

Bettuch-Nessel
doppelt breit
195 165 145 Pfg.

Bett-Kattun
125 95 75 Pfg.

Damen-Konfektion

Waschkleider Mk. 15.50 12.50 **9.50**

Paletots Mk. 22.— 15.— **9.75**

Kostüme Mk. 55.— 35.—, **29.00**

Waschblusen weiss und bunt Mk. 7.50 5.50 **4.75**

Jumpers Wolle und Kunstseide Mk. 14.50 9.50 **4.50**

Kostüm-Röcke in Wolle und Waschstoffen Mk. 11.50, 8.50, **4.90**

Herren-Konfektion

Anzüge Mk. 36.—, 28.—, **19.50**

Paletots Mk. 45.—, 32.—, **24.50**

Hosen Mk. 9.50, 8.50, **5.50**

Damen-Hemden
Mk. 3.25 2.95 1.95

Damen-Beinkleider
Mk. 3.50 2.95 2.75

Herren-Oberhemden
mit Kragen
Mk. 9.50 7.50 5.50

Strümpfe
weiss und bunt, prima macco
Mk. 1.25 0.95 0.70

Schürzen
(Wiener Form)
Mk. 3.25 2.75 1.95

Kaufhaus Jos. Schmidt
BAD EMS.

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Juni

Café - Restaurant
- Concordiaturm -

Sensation! Neu! Sensation!

CHARLIE
Der Verächter des Todes am schwankenden Mast.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

EMS Auf dem CONCORDIATURM EMS

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Café Restaurant Hohen Malberg

Sonntag nachmittag

Künstler-Konzert.

Gasthaus Bremser, Diez

Sonntag nachmittag ab 4 Uhr

Grosses Tanzvergnügen.

Birlenbach.

Sonntag, den 29. Juni von abends 7 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein

Hermann Thielmann.

Was gibt es heute?

26. Woche **28.** 30 Tage

JUNI
Samstag
Beginn des
großen Räumungsverkaufs!

Einige Beispiele der billigen Sonder-Angebote

Stoff-Hausschuhe mit Ledersohlen u. Fleck, Gr. 36—42 Paar M.	1.20
Segeltuch-Sandalen mit Ledersohlen Gr. 22—25 . . Paar M.	1.65
Segeltuch Sandalen mit Ledersohlen Gr. 26—30 . . Paar M.	1.95
Segeltuch-Sandalen mit Ledersohlen Gr. 31—35 . Paar M.	2.25
Leder-Sandalen mit Ledersohlen u. Fleck Gr. 22—25 Paar M.	3.25
Leder-Sandalen mit Ledersohlen u. Fleck Gr. 26—30 Paar M.	3.50
Leder-Sandalen mit Ledersohlen u. Fleck Gr. 31—35 Paar M.	4.00
Leder-Sandalen mit Ledersohlen u. Fleck Gr. 36—42 Paar M.	5.25
Segeltuchschnürschuhe mit Ledersohlen u. Fleck Gr. 36—42 Paar M.	4.00
Segeltuchschnürschuhe mit Ledersohlen u. Fleck Gr. 40—46 Paar M.	5.00

Einige Beispiele der billigen Sonder-Angebote

Gute Box Herren-Schnürstiefel Gr. 40—46 . . . . . Paar M.	9.75
Rindleder Mannsl[illegible]buhe gute Ausf., schwer benag. Gr. 40—46 Paar M.	9.50
R. Chevreaux Damenhalbschuhe mit Lackkappe Gr. 36—42 . . Paar M.	6.50
R. Chevr. Damenspangenschuhe gute Ausführung Größe 36—42 Paar M.	6.50
Braun. Chevr. Damenhalbschuhe gute Ausführung Gr. 36—42 . Paar M.	8.50
Braune Chevreaux Damenspangenschuhe gute Ausführung Größe 36—42 Paar M.	7.50
Rindleder Damenhalbschuhe benag., gute Qualität Größe 36—42 Paar M.	6.50
Wichsl. Mädchen-Schnürstiefel Gr. 27—30 . . . . . Paar M.	5.00
Wichsl. Mädchen-Schnürstiefel Gr. 31—35 . . . . . Paar M.	6.00

Leder- u. Schuhwaren Haus **Adolf Meyer** Diez a. d. Lahn, Marktplatz 8.

Lesen Sie dieses Inserat.

Es macht sich bezahlt!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Dora Möbus
geb. Maurer.

Bad Ems, den 27. Juni 1924.
Villenpromenade 1.

Danksagung.

Allen, welche unserer lieben Mutter und Grossmutter das letzte Geleit gegeben, [illegible] die überaus vielen Kranzspenden, [illegible] wie die trostreichen Worte am Grabe und ganz besonders für die liebevolle, aufopfernde Pflege der Schwestern im Diakonissenheim, sprechen wir unseren tiefgefühlten, herzlichen Dank aus.

Familie Philipp Ebner.

Kemmenau, den 27. Juni 1924.

Dampfbaggerei und Schleppschiffahrt

Georg Antoni II. Nachf.

Telefon 4116 **Mainz-Castel** Telefon 4116

empfehlen sich zur Lieferung von

Rheinsand u. Rheinkies (Betonkies)

für Hoch- und Tiefbau.

Lager: Mainz-Castel Ufer.

Prompte Bedienung. Auf Wunsch Preisangebote.

Ihre Möbel

kaufen Sie am besten im

Möbellager

der Schreinervereinigung Bad Ems

Coblenzer Strasse 5.

Der Lahn-Bote

Unterhaltungs-Beilage zur Emser und Diezer Zeitung

Samstag, den 28. Juni 1924 — Nummer 149

Zukunftsberechnungen

Matth. 24, 44: Seid bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

Von jeher haben die Menschen Zukunftsberechnungen angestellt. Diese haben ihren Anhalts- und Ausgangspunkt nicht in irgendwelchen Angaben, die Gott den Menschen gemacht hätte. Mit aller wünschenswerten Deutlichkeit sagt das oben angeführte Wort, daß die Dinge der Zukunft sich anders gestalten, als wir meinen und berechnen wollen. Wenn der Mensch trotzdem versucht, die Geschehnisse, die im dunklen Schoß der Zukunft liegen, zu berechnen, dann tut er das aus einer eigenen inneren Wißbegierde, oft auch Neugierde heraus und gestaltet und formt nach seiner Willkür die Zahlen und Angaben der Bibel so lange um, bis sie sich seinem Verlangen [illegible]. Das Ende ist dann immer, daß die Berechnungen [illegible] und die Erwartungen sich nicht [illegible]. Diese Beobachtungen kann man in jedem Jahrhundert der Geschichte hundert Mal machen, ohne daß sich die Menschen davon belehren lassen.

Die Sünde, die diesen Zukunftsberechnungen zugrunde liegt, ist die Sünde der mangelnden Ehrfurcht, die der arme blinde Mensch seinem erhabenen Gott [illegible] ist. Es ist das Fehlen der Ehrfurcht, das uns [illegible] Bibel zum ersten Male entgegentritt in dem ... der Schlange im Paradies: „Wenn ihr von dem Baume der Erkenntnis esset, werdet ihr sein wie Gott". Es ist der Mangel jeder Ehrfurcht, in dem die Menschen versuchten, einen Turm in Babel zu bauen, der von der Erde bis in den Himmel reichte, bis Gott kam und ihr Beginnen jämmerlich zuschanden machte. Man denkt nicht an die Worte Jesu, in denen er darauf hinweist, daß es dem Menschen, auch hier nicht zusteht, von der Zukunft etwas wissen zu wollen; man vergißt Worte, wie die des großen Apostels, wenn er sagt: „Wer hat des Herrn Sinne erkannt"? oder: „Wer ist sein Ratgeber gewesen?"

Unser christlicher Glaube, der es ganz gewiß auch mit der Zukunft zu tun hat, ist ganz anderer Art als jene Zukunftsberechnungen, die alles andere sind, nur keine Religion, nur kein ernster Glaube an die Bibel. Unser Christenglaube ist Herzenssache, ist eine Gewissensfrage. Er überläßt die Zukunft ganz und gar Gottes Allmacht, Liebe und Gnade, aber er stellt uns vor die eine Frage: Wie stehst du der Zukunft gegenüber und dem, was da kommen mag? Eins kommt da sicher: das ist d e i n Tod. Bist du bereit? „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und darnach das Gericht." Darum die Mahnung Jesu, die er so oft erhebt: Seid bereit! Bereit sein ist alles. Jeden Tag, jede Stunde soll der Mensch bereit sein. In der Zeit stets die Ewigkeit, stets Gott vor Augen haben. Alle menschlichen Zukunftsberechnungen bringen nur Unruhe und Irrtum, jenes stille Bereitsein aber Ruhe, Friede und Sicherheit.

Friedrich Gottlieb Klopstock

Zum 200. Geburtstag, 2. Juli 1924.

Von Prof. Dr. Th. Bayer.

Am 2. Juli geht das zweite Jahrhundert zu Ende, seitdem der erste große moderne Dichter in Deutschland geboren wurde: Friedrich Gottlieb Klopstock, der unsterbliche Sänger des „Messias", der damit die zweite Blütenperiode unserer deutschen Literatur tatkräftig eingeleitet hat. Tüchtige Vorarbeiten hat er bereits angetroffen, sonst hätte ihm sein Lebenswerk wohl kaum gelingen können; wichtig war besonders, daß der wegen seiner vielen und großen Schrullen meist stark unterschätzte Gottsched theoretisch eingegriffen hatte, und daß die beiden Schweizer, Bodmer und Breitinger, aus der englischen Poesie ihre ästhetischen Grundsätze abgeleitet hatten. Da kam Klopstock mit seinem wirklich großen Dichtertalente und schob die tändelnde Kostümpoesie, die er vorfand, mit kräftiger Hand beiseite.

Er wurde am 2. Juli 1724 zu Quedlinburg geboren als Sohn eines Kommissionsrates und erhielt in Schulpforta seine Gymnasialausbildung, wo er bereits unter dem Einflusse der Lektüre von Bodmer, Breitinger und Milton den Plan zu seinem Messias faßte. Er studierte dann Theologie in Jena, wo er die drei ersten Gesänge des Messias in Prosa niederschrieb; und bald darnach, 1748, ließ er diese drei ersten Gesänge in Hexametern umgearbeitet erscheinen in den „Bremer Beiträgen", womit er in den weitesten Kreisen eine stürmische Begeisterung wach rief. Einige Zeit war er dann Hauslehrer in Langensalza. 1750 folgte er einer Einladung des für den Messias begeisterten Bodmer nach Zürich, wo er zuerst schwärmerisch verehrt wurde, dann aber mit seinem Gastfreunde völlig zerfiel. Klopstock äußerte sich selbst darüber, man habe wohl erwartet, der Sänger des Messias müsse wie dessen Vorläufer Buße predigen und Heuschrecken mit wildem Honig essen; in Wirklichkeit war Klopstock ein schwärmerischer Jüngling von sehr gesunder Lebenslust. Er war dann eben im Begriffe, als Professor nach Braunschweig zu gehen, da traf ihn eine Einladung von König Friedrich V. von Dänemark, an seinem Hofe bei einem Jahresgehalte von 400 Talern den Messias zu vollenden. Als sein Gönner, Graf Bernstorff, der die Einladung vermittelt hatte, entlassen wurde, und nach Hamburg ging, folgte ihm Klopstock dorthin, um nicht seinen Gehalt zu verlieren. Hier vollendete er 1773 den Messias und folgte dann einer Einladung des Markgrafen Karl Friedrich von Baden nach Karlsruhe, von wo er mit dem Hofratstitel und einem Jahresgehalte dauernd nach Hamburg zurückkehrte. In den letzten Jahren seines Lebens beschäftigte er sich mit Uebersetzungen und Herausgabe seiner Werke. Er ward, als er am 14. März 1803 in Hamburg starb, in so glänzender Weise beerdigt, wie kein anderer Dichter.

Kein anderer Dichter hat so tief auf die deutsche Literatur eingewirkt wie Klopstock, dessen Einfluß auf den jungen Goethe z. B. ganz unverkennbar und äußerst wichtig ist. Weiterhin hat sich freilich das Verhältnis zwischen den beiden großen Männern nicht sehr erfreulich gestaltet, da der alte Klopstock für die Dichtwerke Goethes kein Verständnis mehr aufbrachte, dessen Iphigenie z. B. nur für eine steife Nachahmung der Griechen hielt; er hatte auch Goethe im Verdacht, moralischer Verführer des jungen Herzogs zu sein, und schrieb an ihn in gönnerhaftem, vorwurfsvollem Tone, worauf Goethe nur eine kurze, ungeduldige Erwiderung hatte. Unbestreitbar steht hoch und gewaltig die Bedeutung von Klopstocks Messias: „Nachdem an der deutschen Dichterharfe genugsam gestimmt und [illegible] worden war", sagt Lindemann in seiner Geschichte der Deutschen Literatur, „kam Klopstock, der einen vollen, noch nicht vernommenen Griff in die Harfe tun sollte, daß der Hain davon erschall und jedes Ohr den neuen Tönen lauschte. Er war ein Dichter im vollen Sinne des Wortes, er war in der neuen Zeit der erste, der die Dichtkunst als seinen Beruf betrachtete und darum groß in ihr wurde." Dabei war er deutsch in seinem ganzen Wesen, deutsch in seiner Gemütsinnerlichkeit, deutsch in der Schwärmerei seiner Jugend, deutsch in seinen Hoffnungen und all seinen Empfindungen. Der Gallomanie und der Anglomanie setzte er seine echt deutschen Dichterbestrebungen entgegen. Er hat die Deutschen von den Fesseln befreit. Er hat in dem Volke dem Sinne für deutsche Vergangenheit wieder zu neuem Leben verholfen, und er hat im Sinne dieser echt deutschen Empfindung tief auf die deutsche Dichtung eingewirkt bis hinaus zu den Sängern der Befreiungskriege.

Wohl ist ihm spöttig entgegengehalten worden, er sei zwar berühmt, werde aber wenig gelesen. Jedenfalls für die erste Zeit ist dieser Vorwurf kaum zu verstehen, sonst wäre die große Begeisterung nicht zu begreifen. Wenn der Messias als endliche Erlösung von dem drückenden Gefühl poetischen Unvermögens empfunden wurde, wenn die geniale Begabung und der Reichtum an Empfindung und Sprache als Beginn einer neuen Dichterperiode begrüßt wurde, so ist das doch nur unter der Voraussetzung zu verstehen, daß die Dichtung auch wirklich tief ins Volk gedrungen und in den weitesten Kreisen verbreitet wurde, was Klopstock eigentlich wollte, zum Nationalepos und Gemeingut des deutschen Volkes, so beruht das wohl nur auf einem gewissen Mangel an Anschaulichkeit und an straffer Führung der Handlung und der Personen; daß es aber im Ganzen ein Dichtwerk von hoher poetischer Bedeutung ist, werden wir auch heute noch nicht bestreiten können, wenn auch heute die Lektüre Klopstocks aus rein sprachlichen Gründen nur dem Fachmann ohne Schwierigkeiten möglich ist. Noch höher steht seine Dichtkunst in den Oden, diesem reinsten Spiegel seiner edlen Seele. Horaz ist sein Vorbild. Freundschaft, Glaube und Vaterland sind die drei großen Gegenstände, die er immer wieder behandelt, wozu noch in der Jugend die Liebe, im Alter die von der französischen Revolution errungene politische Freiheit kommen. In seinen Oden hat er es meisterhaft verstanden, den antiken Geist mit dem deutschen zu vereinen, und hier sowohl wie im Messias tritt er uns als Schöpfer einer neuen poetischen Sprache entgegen. Weniger glücklich ist er in seinen „Bardieten", womit er auf die deutsche Vergangenheit zurückgreift; daß seine Ossianderschwärmerei bei seinen Nachahmern das üble Bardengebrüll gezeitigt hat, ist bekannt. Ganz mißraten darf man wohl seine biblischen Dramen und auch seine vaterländischen Schauspiele nennen, nach dieser Richtung hat seine Begabung völlig versagt. Aber trotzdem ist und bleibt er der verehrungswürdige große Dichter, und mehr noch: der große Bahnbrecher für unsere moderne deutsche Dichtung. Es ist durchaus nicht übertrieben, wenn Alfred Biese in seiner Literaturgeschichte ihn mit einem Kristall vergleicht, in dem sich alle die einzelnen Strahlen der vorausgehenden Entwicklung vereinigten und zusammengeschlossen, von dem aber auch wieder nach den verschiedensten Seiten eine Fülle neuer Strahlen ausgegangen ist.

Sein Sohn

Skizze von Rudolf Petri-Stettin.

Mit bunten Himmelsbändern am blauen Hut schritt der Abend in das Land.

Vor der Türe seiner Hütte stand der breite und starke John, die Hände in den Taschen, und betrachtete nachdenklich die schimmernden Reflexe auf der Schneedecke, die weiß und warm Erde und Saaten deckte und die Ebene noch unendlicher machte.

Langsam gingen dem Alten die Gedanken durch den Kopf und vom Kopf in das Herz und fraßen sich da fest. So fest, wie der Frost in dem Acker saß, den er so mühsam sich mit seiner Frau erdarben mußte.

Der sein graues Schläfenhaar zausende Ost reißt Tonfetzen von fernher mit und brummt sie spöttisch dem Alten in die Ohren. Er dreht sich. Krachend fliegt die Türe zu. Aus dem Ackergraben hebt sich schimpfend und schwerfällig ein Krähenpaar.

— — — — — — —

— — — — — — —

Dudeldideldum, dudeldideldum! So summt's dem Alten vor'm Herdfeuer im Kopf, und die Bilder lassen ihn nicht, die Bilder von vergangenem Glück in harter, fast erdfronender Arbeit.

Auf dem Kamin züngelt ein schwaches Feuer. — —

Eine geräumige Bauerndiele. Oben auf der Treppe hocken fünf Musikanten und unten tummelt sich das junge Volk des Dorfes. Obgleich mit flammendem Blondhaar und blitzenden Augen, hochgereckt, bei jedem Burschenhandel gefürchtet, kümmert sich um den trotzigen Ackerknechtssohn kein Mädel. Was kann denn der in die Hütte bringen? Aber in seinem Innern brennt's schon lange glühheiß. Heute geht er fest auf des Großmaiers Zweitälteste zu. Zwingt die Widerstrebende zum Tanz, zwingt sie in seine Arme und von seinen pressenden Lippen fließt die heiße Liebe in des Mädchens Herz. So küßt nur einer, der trotzende Leidenschaft hat.

Der Großmaier wollte kein Jawort geben, es stände denn ein eigenes Haus. Zwei stämmige Fäuste fügten die Balken, zogen die Wände, flochten das Stroh zum wärmenden Dach. Der Pfarrer half mit manchem Rat, segnete über's Jahr die Brautleute; taufte ein Mädel und dann einen Jungen. Die Arbeitsjahre hobelten den Trotz ab, zogen schmerzensreich Mutter und Tochter in ein frühes Grab.

An der Grube erwachte wieder in dem Einsamen der alte Trotz. Nun galt's nicht der Liebe, sondern dem Leben und dem Sohne. Die dargebrachte Teilnahme blieb ihm fremd. Freude oder Traurigkeit kamen nie in seine Brust. Sinnen und Trachten waren nur auf Arbeit und Geld gerichtet. Der Junge kam auf die Schule in die Stadt und wurde groß. Unbemerkt half oft der Pfarrer wieder nach, denn Johns Acker war nicht groß. Als der Sohn zurückkehrte, grauste ihm vor der kalten, nüchternen Welt des Vaters. Dann sahen sie sich nicht mehr.

Auf dem Kamin war das Feuer lange erloschen. Der Ost klirrte an den Fensterscheiben herum. Fröstelnd kroch der Alte in sein Bett.

Tage vergingen.

Der Pfarrer kam und fand ihn zitternd vor dem Herd, in der Asche hockend.

Langsam richtete er sich vom Krankenlager auf. Zeigte mit den Fingern unverständlich hin und her und murmelte, des Arztes Arm fassend: „Min Jung, min Jung," dann sank der Körper in die Kissen zurück . . .

Die Gemeinde ließ ihn bestatten. — — —

Jahre waren vergangen. Eine knorrige, trotzige Eiche beschattete den verfallenen Hügel, der vom Sohne irrenden Auges gesucht wurde.

Schicksal

Von E. Schenk.

Er studierte ihr feines, entschlossenes Gesicht. So hatte er sie noch nie gesehen. Ob ihr das wirklich ernst war? Das konnte doch nicht gut möglich sein. Weshalb hatte sie denn solange zu ihm gehalten?"

„Es kann dir nicht ernst sein, was du redest, Rika," sagte der Mann und forschte in ihren Zügen. Ihr Kopf hob sich ein wenig und ihre klaren, dunklen Augen sahen mitten hinein in die seinen.

„Doch, Kurt, es ist mein fester, unabänderlicher Entschluß, diesmal wirklich unabänderlich."

„Sooo?"

Das ungläubige, maliziöse „Sooo" reizte sie.

„Ich bin diese Komödie satt, ich hasse die Lüge, die ich solange mit mir herumschleppe, kehr' du zurück zu ihr, du kannst dich von ihr nicht lösen, und mich wirst du schneller vergessen als du denkst."

„Meinst du?"

Immer noch dieser Ton. Eine Bitterkeit kroch in ihr hoch, er nahm sie nicht ernst, er war ihrer zu gewiß. Sie hatte ihm ihre ganze heiße junge Liebe gegeben, obwohl sie wußte, daß er an eine andere gebunden war. Sie wußte, er kam nicht los von der ungeliebten Frau; der Mammon siegt; da zerriß sie den Faden blutenden Herzens.

Rieke warf plötzlich die Arme um seinen Hals und küßte ihn heiß und schmerzhaft.

„Leb' wohl, leb' wohl." Dann stand er allein. Ihm wurde wunderbar zumute. Sollte sie wirklich allen Ernstes? Doch Torheit, das war eine Laune, nichts weiter. Seine Rieke, seine kleine Rieke konnte so herzlos nicht sein.

*

Sie war fort — abgereist. Es traf den Mann wie ein Schlag. Reiseziel unbekannt. Ihr Stolz war stärker als ihre Liebe. „Liebe Rieke", stöhnte der Mann, „liebe Rieke."

*

Nach Jahren sahen sie sich wieder. Sie waren beide von Sehnsucht getrieben den alten Weg gegangen. In grenzenloser Ueberraschung standen sie stumm voreinander. An beider Hand glänzte ein schmaler goldner Reif. Ihre Blicke fielen gleichzeitig darauf, mit einem schmerzlichen Lächeln sahen sie sich ins Gesicht.

„Danke, es geht gut", sagte der Mann. Seine Stimme klang spröde und rauh. Rita sah verloren in die Ferne . . .

Klein-Tümpelsbad

Von Max Hirschfeld.

Mit einer scharfen Lupe suchte ich die Landkarte ab, und endlich konnte ich feststellen: der kleinstgedruckte Ort an der ganzen Meeresküste ist: Klein-Tümpelsbad. Das sollte mein Sommer-Aufenthalt sein. Ich schrieb an das „Badekommissariat" und erhielt per Postkarte folgende Antwort:

„Wörther Herr! Sie finden bei uns alles was sie Wünschen höchste bekwemlichkeit und Elegans baden gans umsonz seife aber mitbringen.

Agtunksvolist Krause, Ortsvorsteher.

Ich war vollkommen befriedigt. Das Schreiben enthielt mehr, als ich erwartet hatte. Gewiß war ich der erste Badegast in Klein-Tümpelsbad seit seinem Bestehen, und abgesehen von anderen Annehmlichkeiten durfte ich hoffen, in den Annalen des Bades für Jahrhunderte verewigt zu werden.

In Klein-Tümpelsbad legte der Dampfer nicht an, wohl aber kam ein Matrose, mich in seinem Kahn abzuholen.

Kaum hatte ich das Land betreten, als ich von zwei mir unbekannten Männern abwechselnd aufs heftigste umarmt wurde. Als sie meine Verblüfftheit bemerkten, sagte der eine wehmütig:

„Wir haben Sie schon lange erwartet."

„Aber ich habe nicht die Ehre — —"

„Hat der Kapitän Ihnen gar nichts gesagt?"

Ich verneinte.

„Nun, wir hatten verabredet, daß, wenn er uns einen dritten Mann zum Skat bringe, die rote Flagge statt der weißen aufgezogen werden sollte, und da er die rote gehißt hatte — —"

„Ah, nun besinne ich mich. Er fragte mich, ob ich Skat spiele, und als ich bejahte — —"

„Nun also!" riefen beide gleichzeitig und umarmten mich von neuem.

Und der eine fügte hinzu:

„Heute nachmittag Ihnen zu Ehren große Feierlichkeiten: Orchester-Konzert, Rede eines bekannten Abgeordneten, Chorgesang — — —"

„Aber die Kosten — —" stammelte ich verblüfft.

„Radio natürlich!"

Da war ich beruhigt.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Das bunte Herz

Novellette von Carry Brachvogel.

Ein rascher, fast angstvoller Blick in das Auslagefenster des großen Juwelierladens — dem Himmel sei Dank, es lag noch da, das bunte Herz, mit dem Marietta Siccardi (Marie Sickhart) vom Eden-Variétee seit Wochen liebäugelte. Sie atmete erleichtert. Dies Herz mußte ihr eigen werden, nicht nur weil es außergewöhnlich schön war, sondern weil ihre Kollegin und intime Freundin Dortje van den Low (Dora Locherer) es ebenfalls sehr gern gehabt hätte. Doch Dortje durfte an so etwas nicht denken, denn sie liebte just aus Liebe und bekam also nur sinnige Geschenke, die viel bedeuteten, aber nicht viel kosteten. Weil sie ihre intime Freundin war, hatte Dortje eine niederträchtige Art, immer zu fragen: „Na, Mariele (infam, dieses „Mariele"), hast du das bunte Herz noch immer nicht von Richard bekommen?" Schreckliche Person, diese Dora! Die Männer waren eben nicht alle so gut, wie sie sein sollten, auch Richard war es nicht, war es nicht mehr! War nicht mehr so verliebt, so im Rausch, und — so freigebig! Immerfort kam jetzt das Wort „Geldknappheit". Marietta zog verächtlich die Lippen zusammen. Geldknappheit — was für ein dummes Wort! Was sollte man sich eigentlich dabei denken?! Sie kannte so etwas nicht und hatte auch keine Lust, Bekanntschaft mit ihm zu machen. Geldknappheit — das war gewiß nur eine Erfindung der Männer, wenn sie schlechtgelaunt waren, oder anfangen wollten, zu knausern. Na, dafür war Marietta Siccardi nicht zu haben! Knausern mochte er daheim, bei seiner Frau! Töricht genug von ihr, wenn sie sich's gefallen ließ! Aber bei Marietta gab's keine Knauserei! Sie würde ihn schon zum Kauf des bunten Herzens bringen! Wenn nicht mit Bitten und Küssen, dann mit andern Mitteln. Sie würde ihn kurz halten ... eifersüchtig machen. Bis sie ihr Herz hatte! Bis sie Dora auf ihre niederträchtig-teilnehmende Frage gelassen antworten konnte: „Gestern hat Richard es mir gekauft!"

Es war auch in der Tat ein Prachtstück, nicht nur wegen der Reinheit seiner Steine, sondern auch wegen des erlesenen Geschmacks, der es geformt hatte. Denn es war nicht etwa ein banales, massives Goldherz, dessen Hauptwert sein edles Metall vorstellt, nein, dies bunte Herz bestand eigentlich aus vier Herzen. Das erste, sozusagen das Urherz, war ganz klein und konnte geöffnet werden, um parfümierte Watte aufzunehmen. Seine Rückseite war gitterartig fein durchbrochen und sein Deckelchen nach alter Goldschmiedeart dicht mit Edelsteinen — einem Brillanten, einem Rubin, einem Smaragd und einem Opal — inkrustiert, daß vom Gold nur eine linienbreites Rändchen zu sehen blieb. Um dieses Urherz schmiegte sich in Herzform ein mit denselben Edelsteinen inkrustierter Goldreif und um diesen wieder einer und dann noch einer, bis das Schmuckstück so groß geworden wie der Handteller eines Kindes. Eine kleine Schleife wiederum aus bunten Edelsteinen hielt Urherz und Reife zusammen, hielt sie aber nicht fest und patzig, sondern ließ ihnen Bewegungsfreiheit, so daß Herz und Herzreifen nur leicht ineinandergehängt schienen und keine Starrheit um sie war.

Marietta dachte, was sie immer dachte: „Ich muß es haben!" Und weil Richard mit seiner langweiligen Geldknappheit diesen Gedanken nicht teilen wollte, kam sie auf eine Idee, die ihr genial erschien. Den Preis des bunten Herzens kannte sie schon. Sie hatte sich schon vor längerer Zeit danach erkundigt und ihn sehr mäßig gefunden, eine Ansicht, die Richard gewiß verneinen würde. Eben darum trat sie jetzt in den Laden, dessen Inhaber sie kannte, und legte ihm die Hälfte des Kaufpreises auf den Tisch. Ganz beiläufig sagte sie:

„Es ist eine Anzahlung. Sie wissen, die augenblickliche Geldknappheit ... Herr ... (sie nannte Richards Namen) wird den Rest begleichen, vermutlich schon in einigen Tagen. Jedenfalls aber bitte ich Sie, das Herz für mich zu reservieren und Herrn ... nichts davon zu sagen, daß ich schon eine Anzahlung gemacht habe. Es würde ihn verletzen. Nennen Sie ihm also, bitte, nur die Hälfte des wirklichen Preises — die andere haben Sie ja heute schon erhalten. Die Männer erschrecken heutzutage zu sehr, sobald sie eine größere Summe hören ..."

Der Juwelier sagte alles zu, was sie wollte, und frohen Herzens ging sie von dannen.

Sie dachte, es würde nun ein leichtes sein, Richard zum Kauf zu bewegen, da sie ihm ja nur die Hälfte des wahren Preises genannt hatte. Doch er war mißlaunig und der steten Quengeleien in dieser Sache überdrüssig. Ja, er war sogar Mariettas überdrüssig! Er war ja gar kein Lebemann und kein Mensch der Seitensprünge. Er hatte seine junge und kluge Frau von Herzen lieb gehabt und an Untreue nicht gedacht, bis — — Ja, bis die heillose Milliarden- und Billionenwirtschaft begonnen hatte. Da war er so in einen sinnlosen Trubel hineingeraten, in einen Kreis, in dem man nichts hörte, als Devisenspekulationen, Billionenverdienst, Sektsoupers und verjubelte Nächte. Der Strudel der allgemeinen Besinnungslosigkeit hatte ihn mit fortgerissen und Mariettas Glanznummer:

„Ich liebe so sehr die Milli-Milli-Milli-Millionen,
Doch lieber noch sind mir Billi-Billi-Billi-Billionen"

hatte ihn den Kopf verrückt gemacht ... Das war damals gewesen. Dann aber war mit der Rentenmark zuerst ein großer Katzenjammer über ihn gekommen und nach ihm die alte Solidität, die nur ein bißchen geschlummert hatte, aber keineswegs für immer entschlafen war. Und nun begann er Marietta albern zu finden und sich selbst noch alberner. Warum zog er eigentlich dies Alltags- und Allerweltsgeschöpf seiner jungen, hübschen und so klugen Frau vor? Weiß Gott, klug war seine Edith und an Takt suchte sie ihresgleichen. Sie hatte wohl gemerkt, daß er Seitenwege ging, aber nie hatte er eine Klage gehört, nie hatte es eine Szene gegeben. Still und klug wartete sie auf seine Rückkehr, aber in ihrem schmal gewordenen Gesicht konnte er lesen, daß sie litt.

Marietta dagegen plagte ihn ausführlich mit Schmollen und anzüglichen Redensarten über versagte Wünsche, Herzlosigkeit usw., bis er eines Tages wütend von ihr wegrannte und sich gelobte: „Schluß!"

Marietta kümmerte es nicht, als ein, zwei, drei Tage verstrichen, ohne daß er wiederkam. Mochte er doch! Fernsein belebt Liebe, die welken will! Er würde schon wiederkommen, das wußte sie genau. Das Herz war ja aus der Auslage verschwunden, das bunte Herz, das ihr doch schon zur Hälfte gehörte! Er hatte es gekauft und würde es als Versöhnungsgeschenk darbringen! O, sie verstand sich auf die Tricks der Erzürnung und der Versöhnung!! Aber bald mußte er kommen, recht bald, denn die Fragen Dortjes van den Low wurden allmählich unerträglich: „Hat dir dein Richard das bunte Herz noch immer nicht gebracht?"

Als mehr denn eine Woche verstrichen war, ohne daß er sich hätte blicken lassen, wurde sie unruhig. Sie ging zu dem Juwelier, fragte. Erhielt die beruhigende Auskunft, daß Richard wirklich das Herz gekauft hatte.

Um aber ganz sicher zu gehen, begab sie sich noch zu einer Hellseherin. Da erhielt sie die beste Auskunft. Sie würde das verschwundene Geschmeide wiederfinden, ganz gewiß! Ein Mann war dabei im Spiele, nur vermochte die Hellseherin im Augenblick nicht zu unterscheiden, welche Rolle ihm bei der Wiederauffindung zufiel ...

Marietta war vollkommen beruhigt. Die Hellseherin behielt auch in der Tat recht, — Marietta fand das entschwundene Herz wieder, wenn auch nicht ganz so, wie sie gedacht ...

Bei einem großen Wohltätigkeitstee war es, wo Damen der Gesellschaft den Tee servierten. Marietta war mit etlichen Verehrern erschienen und konstatierte vergnügt im stillen, daß keine der Damen so kostbar unbekleidet war wie sie. Plötzlich aber stieß sie einen Schrei aus und wollte in Ohnmacht fallen. Am Halse einer der jungen Damen, die da Tee und Gebäck reichten, erblickte sie nämlich das bunte Herz. Ihr buntes Herz, für das sie den halben Kaufpreis angezahlt hatte ... Und diese junge Dame war niemand anders als — Richards Frau ...

Emser Chronik.

Kvall vom Boad on seine liewe Heine im Dorf!

Deine letzte Brief hunn ich gelese un mich noachdrücklich mit Dir getreit, daßte Dich so gut amisiert host. Noa, wer sich jetzt in de Zeit der Kärschezeit und Lindeblüht, dem Rozedust un Erdbeerkombodd nit freie kann, de kann sich iwwerhaapt nit mih freie. Daßte mich nit verkehrt versteihst, mei' liewe Heine: Ich maane nit uff die Frei gih, villmih maan ich doamit de Ausdruck, den mer im Hochdeutsche „freue" ausspricht. Denn mit dem „Uffdiefreigih" sieht et doch jetzt in de miserawele Zeide schlecht aus (det merkt mer on em gewisse Kaste im Roathaus)! Die Geldknabbheit is joa beängstigend. Ohne Bolitick dreiwe ze wolle, kenne mer awwer doch emoa en politisch Froag erertere un zwoar maan ich, daß die allgemeine, in et chronische ausgewachsene Geldverlesenheide villeicht doch nit mih so lang dauern kenne un daß sich die Sach wohl in de nächste sechs Woche schonn ännere wädd. Indesse — mer wolle det Beste hoffe un det aanzig mögliche du: abwoarte! Hoaste Dir moal in de letzte Daage die Loah angeguckt? Midde in de Hochsäsong dut se de Boadgäst vermieden der Handwerk erschwern, hebt sich baal en kläddel Meder iwwer ihrn gewehnliche Stand (uff deutsch manchmoal immer noch Niewoo) un streemt, als ob se Schneewasser führ'n däd. Dobei scheint die liew Sonn un et hott schonn iwwer en Woch nit mih gereend. Un noch en anner Verkehrshinder außer de Loah, die Römerstroaß, wädd uff en Klaa Streck net gemoacht. Wott innerhalb der Streck is, kemmt et nächst Joahr (um dieselbe Zeid ungefähr) aach on die Reih. Einstweilen foahr'n uff de Streck zwische em Kaiserdenkmoal un em Roathaus noch die Audos uff dem mit blühende Linde iwwerdochde Bärjersteig un zwoar ganz scheh ruhig, während de Fußgängerverkehr uff de anner Seit enuff un enunner gelood wädd. Dott hott wenigstens den Vordaal, daß die Audos un Motorräder nit wie sonst doarch die Stadt reje kenne, denn weil det Drodzwaa, det haaßt weil de Bärjersteig on de bedreffend Stell so eng is, misse die „Fordkärcher" un wott et sonst noch fir „Gewächse im Goarde der Automobilindustrie" gibt, ganz lang'am un vorsichdig foahrn. Noa, woll se doabei versehne, der holle se joa vor un hinne de betreffend Stell widder noach, maanste net aach, mei liewer Heine? Die Schilder „8 km." uff de Schossee (en Amerigaaner hott mich moal gefroagt, ob det die „Chaze" noach Kowwelenz wär) sinn joa nit fir die Audos doa un wenn Dich moal jemand froagt, et sie wen doa, kannste em saage: Fir die Flieger! Ob die beherdlich vorgeschriwwe Geschwindigkeit von 8 Km. ze vill oder ze wenig fir die Audofoahrer is, kenne mir nadirlich nit beurdaale; doazu muß mer en Fachmann froage. Doa mer nu awoal uff e technisch Gebied geroade sinn, will ich Dei Uffmerksamkeit uff die technisch Datsach lenke, daß bei uns die amerigaanische Modorwooge Mod' sinn un zwoar die aane Daal „Ford" un aane Daal „Dodge". Schwieste sprichst un sprich wie de schreiwe dust! Ich will doamit soage, daßte Dir weje de Marke „Dodge" die Zung nit zu amerigaanisiere brauchst, wennste en ganz Wort villeicht e klaa bißje (oder aach e bissi!) doarch die Noas ziehst. Ich glaawe, in Onkel Tomms Hütte (det is e Buch) hunn ich et moal gelese, daß in Amerigaa die richdige Audos so fabriziert wärn, wie bei uns die 95-Pfennigs-Spillaudos: Uff de aa Seit von aaner riesige Modorfonsmaschin leje en Mann e Stick Weißblech hin un uff de anner Seit nimmt en annerer Mann die betriebsfertige Audos in Empfang. Ferner maan ich:

Wott sinn die Leit heit so bequem,
so egoistisch un exdrem.
Det kannste on em Beispiel seh':
Wer will da heit ze Fuß noch geh?
Det kemmt, weil jetzt die vornehm Welt
sich für ihr stännig hoares Geld
— die annern soan: Stets langt et net! —
e „Fordkaarche" hott zugelet.
Nu mußte mich aach recht verstieh:
Bei unseraans reichts Geld wohl nie
daß mer sich aach moal kaafe kennt
watt mer e „Fordkaarche" so nennt.
Ich bin zefriede schon doamit
wenn ich on jedem Daag en Ritt
per Stwahlroß unnernemme moal:
det is mei „Ford!" verstihste wohl?
Seit langer Zeit, in alle Joahr
die Mode nie beständig woar.
Un sieht mer heit in jedem Ort
die Audokaarcher, Marke „Ford",
so wisse mer doch ganz genau,
ob Ald, ob Jung, ob Mann, ob Frau,
daß alles sich moal iwwerlädt
un daß die Mode stets begräbt,
watt sie sich selbst erwählt als Sport.
Nach die Zeit kemmt, wo's haaßt: „Ford" ...

Kraut und Rüben

Von Josephus Rideus.

Die Schweine sind es nicht allein, denen man keine Perlen vorwerfen soll.

Ein großer Mangel unserer Standesämter ist, daß man auf ihnen nur erfahren kann, wer begraben ist, nicht, wer sich begraben lassen sollte.

Viele Erbtanten hatten schon zur Friedenszeit den Nachteil, nicht wertbeständig zu sein.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel geben — nur mit kochendem Wasser übergossen — kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zu Fleischbrühsuppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw. Ein Würfel nur 4 Pfg.

Sparsame Hausfrauen benutzen zum Färben ihrer Kleider, Blusen, Gardinen usw. nur die weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Voranzeige! Schon heute mache darauf aufmerksam, dass unser SOMMER-SAISON-AUSVERKAUF noch nie dagewesene Vorteile bringt. Er beginnt am 4. Juli 1924. Schuhhaus U. STERN, Bad Ems. Telefon 196.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

70] (Nachdruck verboten.)

Das arme Weib lachte schrill auf und sagte, ihn mit einem giftigen Blicke messend: „Sorg'st leicht um mich, du —? Und als was, wenn mer fragen darf, als was mähnst denn die Kreatur h'rauf? Zu was und wem soll die dienen?"

„Gleich erfahrst', ", erwiderte ruhig der Bauer. „Die alte Kathel kann mit'n Hauswesen und 'm Krankenwarten z'gleich nit aufkommen; die Kleebinderin aber is die beste Wärterin, die ich mir z'finden wußt', die soll dich pflegen."

„Die? Mich? Die!" schrie die Bäuerin außer sich. Dann verstummte sie und sah den Mann mit großen, angstvollen Augen an, sie rang die Hände ineinander und stammelte: „Das, das könnt'st du mir wirklich antun?"

„Sei nit dumm", sagte er roh. „Ich will's und so g'schieht's! Dich mit ihr zu vertragen, das steht dir zu, denn du hast eh' a Unrecht geg'n die arme Seel' gut z'machen, dein ungehörig's Einbilden —"

„Einbilden?!" kreischte die Bäuerin, die geballten Fäuste gegen ihn emporreckend. „Leugn'st du? Leugnest du dein' eigen' Reden?!"

Er zog den Mund breit und zuckte mit den Schultern. „Eigen' Reden! Freilich, gar ein eigen' Reden, was eins im Schlaf angibt! Wann d' d'rauf was gibst, verruckt's Weibstuck, so müßt'st ja auch am Morgen 'n Mond in meiner Taschen suchen, wann ich im Traum' ausrann', ich hätt'n eing'steckt!"

„Ob d' jetzt hintnach Unsinn oder Gescheidheit red'st, was ich g'hört hab', das hab' ich g'hört und aus dem, was du dir denkst, wird nix!"

„Das werd'n wir ja seh'n", sagte der Bauer. Er ging, die Türe hinter sich zuschlagend.

Und nun ereignete es sich öfter, daß er oben aus der Stube stürzte, die Treppe herabgepoltert kam, was vom Gesinde in der Küche sich aufhielt, unnütze Horcher schalt und an die Arbeit gehen hieß und wenn er dann nach dem Krankengemach zurückgekehrt war und die Türe geschlossen hatte, so spielte sich hinter derselben eine jener Szenen voll quälender Bitterkeit und rücksichtsloser Gehässigkeit ab, welche unter sich ferne Stehenden unmöglich sind und womit sich nur Menschen, die das Leben einander ganz nahe gebracht, letzteres verleiden und vergiften können und wo es — für einen Teil wenigstens — besser gewesen, beide wären sich all' ihre Tage fremd geblieben.

Es bedurfte keiner langen Zeit, so trieb die Aufregung über den fortwährenden Hader die Kranke von dem Sorgenstuhle in das Bett. Ihr Widerstand war gebrochen und wurde immer schwächer. Welchem Ansinnen fügt sich der Mensch nicht, wenn es gilt, sich die Ruhe des Plätzchens zu sichern, auf dem er zu sterben gedenkt, und für seine letzten Tage ein bischen Nachsicht und Teilnahme zu erkaufen?!

Helene kam mit dem Kinde auf den Sternsteinhof und schien es mit der Krankenpflege sehr ernst nehmen zu wollen, aber die Bäuerin schreckte vor jeder Berührung des jungen Weibes zurück und wollte es weder am Kopf- noch am Fußende des Bettes sitzen haben; anfangs boten ihr die Besuche des alten Sternsteinhofers willkommenen Anlaß, ihre Wärterin gar aus der Stube zu schaffen, dann lag sie und hielt oft durch Stunden mit ihren abgezehrten Fingern die rauhe, hörnerne Rechte des Alten über der Bettdecke fest, es war die einzige Hand, die sie zu halten hatte und dabei ein Vertrauen empfand, daß diese auch sie gerne halten möchte, während bei allen Handreichungen Toni's und Helenen's sie das ängstliche Gefühl ankam, die beiden ließen sie zwischen den Armen hinabgleiten — o, wie tief!

Wenn nach einem solchen Krankenbesuche der alte Bauer über den Hof seiner Ausnahm' zuschritt, so fluchte und wetterte er laut, daß jeder, der um die Wege war, es hören konnte und belegte dabei des Herrgottmachers Wittib mit einem Titel, der in aller Kürze das strikte Gegenteil einer Vestalin besagt; aber es geschah das lediglich zu seiner eigenen Erleichterung, ohne der Geschmähten irgend welchen Aerger zu bereiten, denn der Schimpf war so groß, daß es niemand wagte, denselben ihr in's Gesicht zu wiederholen.

Nur Aerger war dort oben in der Krankenstube mehr zu holen, Gift und Galle einzuschlucken und der armen Seel' damit nicht geholfen, überhaupt nimmer zu helfen. Der Alte hielt sich davon und die Kranke mußte sich nun den langen, bangen Tag über die Gesellschaft Helenen's gefallen lassen. Wenn dann manchmal der kleine Muckerl zur Türe hereinpolterte, die Mutter aufsuchen, wofür er jedesmal einen scharfen Verweis erhielt, so sah die Bäuerin in der ersten Zeit von dem gesunden, rotbäckigen Jungen weg nach der Wiege, in der ihr eigenes, halblebiges Würmchen lag, ihre Augen wurden feucht und langsam perlten schwere Tropfen über ihre Wangen; später aber ließ sie auch das gleichgültig, nur wenn ihr Mann in der Stube war und mit begehrlichen Blicken an dem schönen Weibe hing und dieses es ihm mit unwilligem Zublinken verwies, dann blitzte es in den tiefdunklen Sternen auf, rege und glühend folgten sie jedem Mienenspiel, jeder Gebärde der beiden und ließen nicht nach, ihnen zu folgen, bis zu dem Tage, wo diese Augen — voll lautloser, herber Anklage, voll stummer, weher Herzenspein — brachen und der alte Sternsteinhofer sie zudrückte, da die Scheidende diesen Liebesdienst von ihm erbeten.

„Hast nit viel Gut's g'habt", sagte er. „Warst wohl a reiche Bäu'rin, aber dabei a arm's Weib. Der Herr laß' d' ruh'n in Frieden und 's ewige Licht leuchte ihr. Amen."

21.

Welchen Wandlungen die Volksstimmung unterliegt, das zeigte sich auch in Zwischenbühel gegenüber den Geschehnissen auf dem Sternsteinhofe.

Als man im Orte merkte, daß der junge Sternsteinhofer just nicht des Votivbildes halber so häufig nach des Holzschnitzers Hütte gelaufen war, da schlug die Stimmung gegen den „frommen, sorghaften" Bauern gewaltig um und auch an Helenen ließ man kein gutes Haar und „ganz aus der Weis' unschambar" fand man es, wie er die Wittib zu sich auf den Hof nehmen und die dahin gehen mochte! Die Sternsteinhofbäuerin wurde für eine „helle Marterin" erklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache liefert schnell und billigst die Buch- und Steindruckerei H. Chr. Sommer Bad Ems und Diez

Während der Verkaufstage

vom 30. Juni bis 6. Juli gewähre ich auf

sämtliche Waren

ausgenommen Bleyle-Fabrikate

20% Rabatt.

Ph. C. Paul, Diez-Lahn.

Ich hatte **Gelegenheit** einen großen Posten

Gemüse- und Obstkonserven

nur bester Qualität

unter Preis einzukaufen. Diese Gelegenheit lasse ich meiner werten Kundschaft voll und ganz zugute kommen und verkaufe:

Erbsen 1/1 kg-Dose	Mk. 1.—, 0.80 und	**0.75**
Karotten 1/2 kg-Dose	Mk.	**0.35**
Kohlrabi in Scheiben	1/1 kg-Dose „	**0.80**
Sellerie in Scheiben	„ „ „	**0.80**
Spinat	„ „ „	**0.80**
Blumenkohl	„ „ „	**1.05**
Brechbohnen Ia.	„ „ „	**1.05**
Brechspargel	„ „ „	**1.85**
Pflaumen ohne Stein	1/1 kg-Dose Mk.	**0.95**
Mirabellen	„ „ „	**1.—**
Pfirsiche halbe Frucht, geschält	„ „ „	**1.55**
Erdbeeren	„ „ „	**1.80**

Mengenabgabe vorbehalten.

Jakob Wolf, Diez.

Fernruf 215. Marktplatz 2.

Gothaer Feuerversicherungsbank A.-G.
Gotha-Konzern.

Die Gothaer Versicherungsbanken gewähren wertbeständige Versicherung in Gold- und Festmark auf Dollarbasis und Fremdwährung in: Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, See-, Fluß- und Landtransport-, Autokasko- und Autoalles-, Reisegepäck-, Spiegelglas- und Lebens-Versicherungen. Bestehende Papiermarkversicherungen sind wertlos, daher sofortige Umwandlung in wertbeständige Form ein Gebot der Stunde.

Anträge von Bad Ems und Umgebung nimmt entgegen Agentur Bad Ems: Otto Roth, Viktoriaallee 6 II; Nebenstelle: Paul Fleischer, Bad Ems, Brandscherstraße 17 I.

Wollen Sie

Ihre Schneidwerkzeuge aufs feinste hergerichtet haben, so gehen Sie zum Fachmann.

Habe meiner mech. Werkstätte eine moderne Prägeffions- und Hohlschleiferei angegliedert. Ueber sehne Schleifereien und Reparaturen wie: Chirurg. Instrumente, Rasiermesser, Scheren und Messer jeglicher Art, sowie fachmännisches Instandsetzen von Haar-, Schaf- und Pferdescheremaschinen. Lager in Stahlwaren wie: Tisch- und Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser und Apparate, Rasierklingen usw. in großer Auswahl. Versand wird prompt und in kürzester Zeit erledigt.

Gustav Bremser, Hahnstätten b. Diez.

Molkerei Süssrahmbutter

täglich frisch in 1/2 und 1 Pfund-Stücken bei

Albert Kauth, Bad Ems.

Vereinsnachrichten Diez

Verein Gemütlichkeit.

Samstag, 28. Juni, Versammlung im Viktoria.

Schleuder-Honig

garantiert rein, diesjähriger, à Pfd. 1.— Goldmark.

Lehrer Alberti,
Lerchenberg.

Jüngere

Stütze

für Haushalt gesucht.

Hotel Westermayer Bad Ems.

Bei

Kopfschmerzen

helfen prompt **Dr. Bufleibs Kopfschmerzstiller.**

Zu haben bei

Aug. Zimmermann, Diez
Oranien-Drogerie.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten direkt an Private. Katalog 16 N frei. Eisenmöbelfabrik **Suhl** (Thür.

Alle

irgendwo und irgendwie, in Zeitungen, Zeitschriften, Katalogen pp. angezeigten

Bücher, Zeitschriften und Musikstücke

sind zu gleichen Preisen

durch mich

zu beziehen

*

Ph. H. Meckel, Diez a. d. L.

Buchhandlung Fernruf 285.

Möbel-Verkauf.

Natur Küchen Kiefern	**200.— G.-M.**
Tannen Küchen	**170.— G.-M.**
Bettstellen 1×190 groß	**39.— G.-M.**
2 u. 3-tür. Kleiderschr. mit und ohne Spiegel 130—160 groß von	**80.— G.-M.**
Waschkommoden und Nachtschränkchen, Korbmöbel	
Weidensessel	**12.— G.-M.**
Peddigrohr	**30.— G.-M.**

Fr. Matthäy, Bad Ems

Bleichstr. 38. Telefon 398.

Jagd-Verpachtung.

Freitag, den 11. Juli 1924, nachmittags 1 Uhr, verpachtet der unterzeichnete Jagdvorsteher die hiesige Gemeindejagd, bestehend aus 1653 Morgen Wald- und Feldjagd auf dem hiesigen Rathause auf 9 Jahre, 1. 8. 24 bis 31. 7. 33, an den Meistbietenden, u. zwar in 3 selbständige und auch in 1 gemeinsamen Jagdbezirk. Die näheren Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Pohl (Unterlahnkreis), den 16. Juni 1924.

Der Jagdvorsteher:
Himmighofen.

Sonntag, 29. Juni
ab 7 1/4 Uhr abends:

Große Tanzmusik

im Freien.

Mittags von 1 Uhr ab:

Grosses Preiskegeln

I. Preis: 1 Fahrrad,
II. Preis: 1 Sofa,
III. Preis: 1 Ausziehtisch.

Es ladet freundlichst ein

August Wies, Flacht.

Achtung! Steuern!

Wir haben uns wegen einer Erläuterung zwecks richtiger Ausfüllung der Vermögenssteuererklärung an das Finanzamt Diez gewandt. Das letztere wird am Montag, den 30. ds. Mts. im Rathaussaal einen

Sprechtag

abhalten. Alle Steuerpflichtigen sollen im eigenen Interesse das Formular aufmerksam durchlesen und wegen der verschiedenartigen Bewertung in Zweifelsfällen den Sprechtag in Anspruch nehmen. Mit Rücksicht auf die seit langen Jahren jetzt erstmalig durchgeführte Bewertung in Goldmark, auf die jedenfalls spätere Steuern und dergl. aufgebaut werden, ist die richtige Ausfüllung ganz ausgeschlossen. Also nochmals, befragt Euch!

Modernes Theater, Diez

Hof von Holland.

Sonntag abend 8.15 Uhr

„Freiwild"

oder: **Die Geschichte eines unglücklichen Mädchens.**

Gewaltiges Filmwerk in 7 Akten in der Hauptrolle: Priskilla Dean.
Prächtige Bilder aus Indien.
Schöne Gebirgsaufnahmen.
Dazu eine amerikanische Groteske:

Time is money.

Einzig dastehend

in Waschwirkung und Ergiebigkeit ist und bleibt Persil. Sie brauchen dabei kein weiteres Mittel, auch keine Seife, da Persil beste Kernseife in feinster Verteilung reichlich enthält.

Die Persillauge

bereiten Sie vor Hinzutun der Wäsche in kaltem Wasser. Dabei ist die Menge Persil natürlich nach dem Grad ihrer Beschmutzung zu bemessen. Befolgen Sie im übrigen genau die Gebrauchsanweisung, dadurch sichern Sie sich den

besten Waschterfolg!

Ab Montag, den 30. Juni
beginnt mein

Sommer-Räumungs-Verkauf

mit 20% Rabatt

auf alle Saison-Artikel wie: **Macco-Hemden und Hosen, Kinder-Anzüge, Sweater, Russenkittel, Kopfbedeckung, Schlupfhosen, Waschröcke, Kinderkleidchen, Bade-Anzüge, -Hosen, -Hauben und -Schuhe.**

Auf alle anderen Artikel **10%** Rabatt.

Kaufhaus B. Schmiemann, Diez.

Den verehrten Interessenten von Bad Ems und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir unser in **Mainz bestehendes**

Baugeschäft

auch nach Bad Ems ausgedehnt haben.

Gestützt auf bewährte Fachleute und auf eigenen Betrieb der Holz- und Steinbranche, sind wir in der Lage,

schlüsselfertige Häuser hinzustellen und jede bauliche Veränderung, sei es Hoch- od. Tiefbau, vorzunehmen.

Auch übernehmen wir jede Lieferung von Bauholz und sonstigen Hölzern, einschließlich Verzimmern und Aufstellen.

Auf Grund obiger Unterlagen sind unsere Preise unbedingt billigst.

Wir empfehlen daher allen Interessenten, jede Anfrage an uns zu richten, um alle Wünsche bei den Entwürfen möglichst berücksichtigen zu können.

Die Bauzuschüsse aus der Hauszins-Steuer versetzen jeden in die Lage, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Richten Sie daher Ihre Anfragen an uns, damit wir alles Weitere veranlassen können.

Baugesellschaft Heuchelheim G. m. b. H.,
Abtlg. Lahnsäge- und Hobelwerk,
Telefon 234. **Bad Ems.** Telefon 234.

Ein gut erhaltenes

Herren-Fahrrad

zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Mädchen

für die Küche und zum Bedienen der Gäste gesucht.

Oberlahnsteiner Forsthaus.

MAGEN-beschwerden

Sodbrennen! Nehmen Sie nur **Dr. Bufleibs „Mir ist wohl".** Bestes Magen- und Verdauungssalz.

Zu haben bei

Aug. Zimmermann, Diez.
Oranien-Drogerie.

Verschiedene Sorten

Gefrorenes

in nur bester Qualität täglich zu haben bei

Richard Bommerer,
Konditorei u. Café, Diez

Kurtheater

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron", Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: „Wer weint um Juckenack?". Tragikomödie von H. Rehlich.

Dienstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr: „Die fidele Bauer". Operette von Leo Fall.

Karten im Vorverkauf im Kurhaus (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Amtlicher Teil.

Nr. 1148 E. F. Diez, den 25. Juni 1924.

Die Magistrate der Städte Diez, Bad Ems und Nassau sowie diejenigen Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises, die noch mit der Erledigung meiner Unterschriftverfügung vom 5. Juni 1924, Nr. E. F. 1049/1056 betreffend Rückgabe des Kontoauszuges über die der Gemeinde in der Zeit vom 5. November bis 10. Dezember 1923 überwiesenen Erwerbslosenunterstützungsgelder im Rückstande sind, werden hiermit mit Frist von 8 Tagen erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Großer Saison-Ausverkauf

Rücksichtslos

trotz jeden Verlustes wollen wir eine **totale Räumung** aller Sommer-Waren herbeiführen.

Wir haben unsere Preise ganz bedeutend ermässigt und wollen wir mit diesem Verkauf es jedermann ermöglichen, sich für wenig Geld gute Kleidung zu verschaffen.

Teils bis 50% ermässigt, verkaufen wir unser noch sehr grosses Lager fertiger **Damen-Bekleidung:**

Elegante Kostüme
in vielen Farben, aparter Macharten und Stoffen
Mk. 19.- 26.- 39.- 45.- und höher.

Mäntel
für jeden das Richtige in kolossaler Auswahl
Mk. 11.- 19.- 35.- und höher

Kleider, Blusen, Röcke und Strickjacken
fabelhaft billig.
Frotte-Kleider Mk. 9.75

Kaufen Sie jetzt Ihren Wintermantel, Sie sparen viel Geld!

Mousseline imit. in grosser Auswahl . . . . . Meter von **68** Pfg. an

Bedruckte Voile schöne kleine Blumenmuster . . . . . Meter **95** Pfg.

Frottés viele Muster, alle Farben . . Meter 3.50, 2.90, 2.40 **1.95**

Zephir für Hemden und Blusen Meter 1.50, 1.35 **85** Pfg.

Hemdentuch, 80 cm breit, starkfädig . . . . . Meter **68** Pfg.

Hemdentuch, 80 cm breit, feinfädige sehr schöne Qualität . . . . Meter **85** Pfg.

Macco, ganz herrliche Qualität, für feinste Leibwäsche geignet . . . . Meter **1.25**

Besonders billig!
Posten **Ia. Kleiderdruck** Meter **95** Pfg.

Herren-Anzüge **Jünglings-Anzüge** **Knaben-Anzüge**

ganz kolossal im Preise ermäßigt.

In Sommerjoppen, Lüsterjoppen, Hosen, Knaben-Waschanzügen
bieten wir etwas ganz besonderes.

Ein Posten **Ia. Gummimäntel** soweit Vorrat . . . . . Mk. **19.-**

Einen grossen Posten leicht angestaubter Damen-Hemden, Hosen, Untertaillen sehr billig.

Sämtliche hier nicht aufgeführte Waren, während des Ausverkaufs ganz bedeutend billiger.

Sie sparen viel Geld wenn Sie jetzt kaufen und haben Sie bei uns noch die Annehmlichkeit wirklich grosse Auswahl bei so billigen Preisen zu haben.

Ueberzeugen Sie sich, wir zeigen Ihnen alles gerne, ohne jeden Kaufzwang.

Kaufhaus Kœnigsberger

Beachten Sie unsere Schaufenster, die Ihnen ein kleines Bild unserer billigen Preise geben.

Diez an der Lahn.

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt für den Unterlahnkreis

Lahn- Bote

Bezugspreis 16.—30. Juni: 1000 Milliarden, Anzeigenpreise: Die einsp. Millimeter-Zeile 8 G.-Pfg., auswärtige, amtl. Bekanntmachungen u. Versteigerung. 12 G.-Pfg. Rekl. 25 G.-Pfg. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Rotationsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inh.: B. Fazer Helsingfors. Geschäftsstelle Römerstr. 95 Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: Aug. Kleh.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 150 — Bad Ems, Montag den 30. Juni 1924 — 75. Jahrgang

Micumverträge und Militärkontrolle.

Die neuen Micum-Verhandlungen

Düsseldorf, 28. Juni.. Die Verhandlungen zwischen dem Sechserausschuß und der Micum wurden auf Montag vertagt. Die Micum erhält die Forderung auf Lieferung der Entschädigungskohle auch für Juli in vollem Umfange aufrecht und lehnt jegliche Erörterung über eine Verringerung der zu liefernden Menge ab. Dagegen hat sie eine Ermäßigung der Kohlensteuer bis zur Hälfte und unter Umständen auch noch etwas darunter angeboten, ferner eine Verminderung der Ein- und Ausfuhrabgaben sowie der Verkehrsabgaben für Nebenerzeugnisse auf die Hälfte zugestanden. Was die Menge angeht, so wurde für Benzol eine Ermäßigung abgelehnt, dagegen für Pech eine solche von 50 v. H. und für Sulfate und andre Nebenerzeugnisse eine Ermäßigung von 20 v. H. zugesagt. Der Sechserausschuß hat den Standpunkt vertreten, daß angesichts der trostlosen Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Bezirk zu mindesten die Kohlensteuer und die sonstigen geldlichen Belastungen vollständig wegfallen müßten. Die von der Micum zugestandenen Erleichterungen seien im Verhältnis zu der Gesamtbelastung ganz außerordentlich gering. Der Sechserausschuß wird morgen der Regierung in Berlin über die Verhandlungen berichten.

Essen, 27. Juni. Das Ergebnis der neuen Micumverhandlungen in Düsseldorf hat auf deutscher cumverhandlungen in Düsseldorf hat auf deutscher Seite sehr enttäuscht. Die letzten Wochen haben deutlich erkennen lassen, daß auch die Franzosen und Belgier mehr oder weniger Verständnis dafür gewonnen haben, wie kritisch die Lage der rheinisch-westfälischen Industrie ist. Als daher der französische Ministerpräsident [illegible] daß die Micum angewiesen sei, den deutschen Industriellen bei der neuen Verhandlung alles mögliche Entgegenkommen zu beweisen, wobei er allerdings die Einschränkung machte, soweit die Micum die Wünsche der Industriellen für berechtigt halte, schöpfte man deutscherseits die Hoffnung, daß die Verhandlungen mit einer tatsächlichen Erleichterung der Micumlasten enden würden. Diese Hoffnung sieht man nun auf deutscher Seite nicht erfüllt. Die von der Micum gebotenen Zugeständnisse werden angesichts der trostlosen wirtschaftlichen Lage im Industriebezirk nicht als wesentliche Erleichterungen aufgefaßt. Das Lebensinteresse des Industriebezirks wie auch der mit ihm verknüpften Wirtschaft lassen es dringend wünschenswert erscheinen, daß am Montag, wo die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, von der Micum das Entgegenkommen von dem der französische Ministerpräsident gesprochen hat, auch fühlbar sich auswirkt.

Um die Micumverträge

Paris, 27. Juni. Die Frage der Erneuerung der Micumverträge interessiert die hiesigen politischen Kreise mehr, als man annehmen sollte. Es ist ein offenes Geheimnis, daß in bürgerlich-radikalen Kreisen die gestrige Ankündigung des Ministerpräsidenten, er habe den Vorschlag der deutschen Regierung, von Regierung zu Regierung über die Verlängerung der Verträge zu verhandeln, abgelehnt, keinen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Auch die sozialistischen Parteiführer bedauern es, daß die französische Regierung nicht einsieht, daß auf die Dauer einigen Industriellen nicht zugemutet werden kann, Sachlieferungen bis zu unbegrenzter Zeit zu finanzieren, für die die Gesamtheit des deutschen Volkes die Verantwortung übernehmen muß. Man befürchtet in diesen Kreisen, daß, wenn die französische und belgische Regierung ihren Standpunkt nicht aufgeben, wirtschaftliche Krisen im Ruhrgebiet entstehen könnten und fordern deshalb eine Uebergangsmaßnahme.

Die deutsche Antwort zur Militäraufsicht

Berlin, 28. Juni. Die Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz wird, wie der Kölnischen Zeitung mitgeteilt wird, durch einen Kurier nach Paris gebracht und nach ihrer Ueberreichung am Montagabend veröffentlicht werden. Es ist selbstverständlich, daß in nachdrücklichster Weise darauf hingewiesen wird, welche unerhörten und beispiellosen Anstrengungen Deutschland in bezug auf seine Entwaffnung gemacht hat, daß einzelne Schießwerkzeuge, die hier und da gefunden werden, keine Kriegsbedrohung irgendeiner europäischen Macht darstellen können, daß aber auf Grund dieser Anstrengungen die deutsche Regierung das Recht habe, zu erwarten, daß die Durchführung dieser Kontrolle die allerletzte sein und im Einvernehmen mit der deutschen Regierung in demjenigen Geist der Rücksichtnahme und des Taktes geführt werden müsse, der zwischen Deutschland und den Verbündeten bei Neuregelung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse auf Grund des Dawesschen Gutachtens herrschen soll. Es ist ganz zweifellos, daß die Temperatur der Verhandlungen zur Herbeiführung des europäischen Friedens eine wärmere und günstigere gewesen wäre, wenn die Verbündeten auf die unerwartete Erneuerung der Militärkontrolle verzichtet hätten.

Berlin, 28. Juni. Ueber die gestrige Besprechung einiger deutschnationaler Parteiführer in der Reichskanzlei zur Frage der militärischen Aufsicht, wurde gestern noch von der Fraktion eine parteiamtliche Erklärung ausgegeben, in der es am Schluß heißt, die geforderte nochmalige Nachprüfung werde in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes, unter anderm auch in der Reichswehr große Beunruhigung hervorrufen. Die deutschnationalen Vertreter hätten keine Unklarheit darüber gelassen, daß gegen die Annahme der gestellten Forderungen von der Fraktion entschiedener Widerspruch erhoben worden sei.

Eine Unterredung mit Herriot

Die Mißverständnisse zwischen Paris und London nehmen einen immer verwirrenderen Umfang an. Während wie an anderer Stelle gesagt, Mac Donald im Unterhause bestritt, daß er irgendein Bündnis mit Frankreich im Falle deutscher Verfehlungen eingegangen sei, behauptete Herriot gestern im Senat er habe eine feierliche Verpflichtung Mac donalds erhalten, daß England sich im Falle deutscher Versäumnisse auf Frankreichs Seite stellen werde. Sowohl Mac Donald wie Herriot haben sich bemüht ihren Parlamenten möglichst wenig zu sagen. Beide Erklärungen tragen den Charakter größter Verlegenheit. Als ein neues schweres Moment der Verwirrung taucht die Unterredung auf die Herriot in London dem Amerikaner Normann gegenseitigen Allianzvertrag der Alliierten untereinander vor, dem dann auch Deutschland beitreAngell gewährte. Herriot schlägt darin einen geten solle. Besonderes Aufsehen erregt in Paris Herriots Mitteilung, daß auch Nollet diesen Plan billige.

In London herrscht über die Mißverständnisse begreifliche Erregung und Mac Donald vermag sich nur mit Mühe der Angriffe zu erwehren. Der französische Senat betrachte die Angelegenheit mit Herriots gestrigen Erklärungen durchaus nicht als erledigt, sondern wird vor Herriots Abreise zur Londoner Julikonferenz nochmals zusammentreten. Mit Spannung wird das für die Sitzung angekündigte Auftreten Poincares erwartet.

*

Newyork, 28. Juni Der amerikanische Schriftsteller Normann Angell hat am Mittwoch in London eine Unterredung mit dem Premierminister Herriot, der ihm sagte: „Ich habe die Ruhr- und Rheinlandgefangenen freigelassen und habe die Rückkehr der Ausgewiesenen gestattet. Aber die deutsche Presse hat von dieser Freilassung kaum Notiz genommen, obwohl sie mir beträchtliche Schwierigkeiten bereitet hat. Jetzt ist vorgeschlagen daß Frankreich und England nach den Artikeln 10, 16 und 21 des Völkerbundabkommens den gegenseitigen vertraglichen Schutz wieder übernehmen und zum Schluß Deutschland unter gewissen Bedingungen den Eintritt in den Völkerbund anbieten. Ich meine, wir würden Deutschland den gleichen Schutz gewähren, wenn Deutschland die gleichen Verpflichtungen auf sich nimmt. General Nollet stimmt diesem Grundsatz für den Anschluß Deutschlands an unser Garantieabkommen zu. Der abstrakte Pazifismus allein genügt nicht. Frankreich darf sich nicht der Gefahr eines Angriffs von einem möglicherweise mächtigen Deutschland aussetzen. Darum muß Frankreich auf internationale Garantien bestehen. Damit hoffe ich, eine lange offene Wunde zu heilen."

*

London, 27. Juni. (Wolff.) Herriots Unterredung mit Normann Angell, insbesondere sein Eintreten für den Einschluß Deutschlands in den gegenseitigen Garantievertrag, sowie seine Erklärung, daß auch Nollet bereit sei, dem Grundsatz des Einschlusses Deutschlands in diesen Pakt zuzustimmen, wird in der Presse viel beachtet.

Die „Westminster Gazette" begrüßt die Erklärung des französischen Premierministers, betont jedoch, daß Herriot seine Politik gestern in der Kammer mit viel größerer Zurückhaltung auseinandergesetzt habe. Das liberale Blatt wirft dann Macdonald vor, daß er der Oeffentlichkeit keine Informationen über einen so wichtigen Plan gegeben habe; das englische Volk habe ein Recht darauf, die Politik der Regierung zu kennen. Unbestimmte amtliche Communiques, die einen Tag hinter den französischen Enthüllungen nachhinken, seien schlimmer als wertlos. Macdonalds gestrige Antwort im Unterhaus habe von den Auslegungen, die Herriot den Versicherungen Macdonalds gegeben hat, nichts wegerklärt, er habe das Unterhaus ebenso jetzt wie schon immer über die Einzelheiten seiner Politik im Dunkeln gelassen.

„Daily Chronicle" schreibt in Anbetracht der Zahl und der Verschiedenheit des Herriot-Interviews, die in der französischen und englischen Presse erschienen seien, könne man nicht jeder Silbe des im „New Leader" veröffentlichten Interviews das Gewicht beimessen, das man ihm in einem anderen Falle hätte beimessen können. Die darin dargelegte Politik sei jedoch klar: das Problem der Sicherheitsfrage solle gelöst werden erstens durch den Völkerbund und zweitens durch einen gemeinsamen gegenseitigen Unterstützungsvertrag zwischen den Alliierten, dem beizutreten Deutschland schließlich eingeladen werden solle. Diese Absicht werde zweifellos die britische Haltung erheblich beeinflussen; denn ohne diesen Einschluß Deutschlands würde England kaum irgend etwas dieser Art unterstützen. Herriot dürfe sich nicht täuschen. Zweiundeinhalb Jahre Poincare hätten in England Wirkungen hervorgebracht, die nicht so leicht zu verwaschen seien.

*

Um die Räumung des Ruhrgebiets

Paris, 28. Juni. Der Temps bespricht heute einen der wesentlichen Punkte bei der Unterhaltung von Chequers, die Frage der wirtschaftlichen und militärischen Räumung des Ruhrgebiets. Die wirtschaftliche Räumung ist nach seiner Ansicht durch den Sachverständigenbericht geregelt. Sie müsse erfolgen, sobald Deutschland den Plan ausgeführt habe und die Maßnahmen in Kraft gesetzt seien, durch die alles beseitigt werde, was das Wirtschaftsleben hemmen könne, also Kontrolle, Sondertaxen, Zollgrenze usw., mit andern Worten alles das, was General Degoutte seit dem 11. Januar 1923 geschaffen hat und was die deutsche Hoheit und die kommunale Autonomie beseitigt. Nach dem Temps muß jetzt festgestellt werden, wann sich etwa Deutschland einer neuen Verfehlung schuldig gemacht hat. Aber das scheint ihm weniger wichtig als die Bestimmung des Begriffs wann Deutschland den Sachverständigenplan ausgeführt hat. Wenn man sich damit begnüge, zu sagen, wenn der Reichstag die notwendigen Gesetze angenommen habe, so genüge das nicht; denn nicht jedes Gesetz müsse ausgeführt werden. Man müsse also den Begriff der Ausführung formulieren. So könne man beispielsweise sagen: wenn die Eisenbahngesellschaft gegründet sei und die Ausbeutung übernommen habe, wenn die deutschen Behörden die erforderlichen Beziehungen mit den Verwaltern der fünf Einnahmequellen, die man vorgesehen habe, aufgenommen hätten, so daß also Vorkehrungen zum regelmäßigen Arbeiten des von den Sachverständigen anempfohlenen Systems getroffen wurden.

Amerika und die Konferenz am 16. Juli

Paris, 27. Juni. (WTB.) Das Kommunique, das vom Weißen Haus in Sachen der Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Londoner Konferenz vom 16. 7. ausgegeben worden ist, hat nach dem „Petit Parisien" folgenden Wortlaut:

Die amerikanische Regierung wünscht, daß der Dawesplan so bald wie möglich zur Ausführung gelangt, sie betrachten diese Ausführung als wesentliche Vorbedingung und als den ersten Schritt zur wirtschaftlichen Erholung der Länder, die für die Vereinigten Staaten von vitalem Interesse sind. In Beantwortung der vom Premierminister Mac Donald erfolgten Einladung sind daher dem amerikanischen Botschafter in London, Kellogg, Instruktionen erteilt worden, der Londoner Julikonferenz beizuwohnen, damit er über die Interessen der Vereinigten Staaten berührenden Fragen verhandeln und seine über alles andere auf dem laufenden halten kann.

London, 27. Juni. (WTB.) Wie Reuter aus Washington meldet hat die Regierung der Vereinigten Staaten die bündige Zusicherung erhalten, daß auf der am 16. Juli beginnenden interalliierten Konferenz nur der Dawes-plan erörtert werden wird. Es werde nicht zugelassen werden, daß die Frage der interalliierten Schulden aufgeworfen werde.

Wochenvorschau

Wir befinden uns in der Zeit diplomatischer Vorbereitungen für die Londoner Konferenz. Im Hinblick auf dieses zweifellos außerordentlich wichtige Ereignis scheint man in Paris und London etwas aus dem Auge zu verlieren, daß die Beratungen in der englischen Hauptstadt doch nicht des Rätsels Lösung sind. Im Unterhaus ist mit Recht hervorgehoben worden, daß die Londoner Konferenz in zwei getrennte Abschnitte zerfallen wird. Zunächst tagen die Ententemächte untereinander, um dann Deutschland nicht etwa vor eine vollendete Tatsache zu stellen — diese Zusicherung hat Macdonald ausdrücklich gegeben —, sondern um mit ihm über den Beitritt zu den Vereinbarungen der Ententemächte zu verhandeln. Aber wenn auch kein Druck zur Anerkennung einer vollendeten Tatsache geplant ist, so scheint man doch das Uebergewicht des ersten Teiles der Londoner Konferenz etwas zu überschätzen. Es ist noch lange nicht alles erreicht, wenn England, Frankreich, Belgien und Italien unter sich einig sind. Vielmehr ist es durchaus erforderlich, daß Deutschland imstande ist, sich mit der Einheitsfront der Gegenseite abzufinden. Das wird aber nur der Fall sein, wenn man unsere Forderungen anerkennt. Wir verlangen selbstverständlich, daß im Rahmen des Gutachtens selbst keine Differenzierung stattfindet, daß man vielmehr auf französischer und belgischer Seite die Ruhrwirtschaft freigibt und die deutsche Verwaltungshoheit und Verkehrseinheit wieder herstellt, sobald wir unsere Gesetze erlassen haben. Es ist aber auch notwendig, daß das Ruhrgebiet militärisch freigegeben wird. Ueber diese militärische Seite wird man offiziell in London wohl nicht verhandeln. Aber es wird sich gleichwohl in London entscheiden, ob die Bereitwilligkeit vorhanden ist, unsere Voraussetzungen zu erfüllen.

Den Eifer und den, wie es scheint, sehr stark entwickelten Optimismus Herriots in allen Ehren. — so leicht, wie er es sich denkt, liegen die Dinge in Deutschland doch nicht. Er meint, Deutschland brauche nur die notwendigen Gesetzentwürfe zu verabschieden, dann werde in London die Einigung keine Schwierigkeiten machen und dann könne das Gutachten gegen Ende Juli in Kraft getreten sein. Er übersieht dabei ganz, daß wir bis heute noch keine absolute Gewißheit haben, ob Frankreich und Belgien uns bis dahin nach Verabschiedung der deutschen Gesetze die Regiebahnen uneingeschränkt übergeben haben werden, oder ob sie sich darauf versteifen, gewisse Linien weiter zu kontrollieren, d. h. französischen Verkehrsbeamten zu unterstellen. Nicht einmal darüber herrscht Klarheit, ganz abgesehen von der Frage, ob die Ausführung des Gutachtens unmittelbar durch die völlige Räumung des Ruhrgebiets beantwortet werden wird. Wenn auf diesem Gebiete Unklarheit und Zweifel sich erheben, so ist das der Haltung Belgiens zuzuschreiben. So verlangt Belgien nach übereinstimmenden Meldungen, daß die deutschen Obligationsverschreibungen der Industrie und der Eisenbahn erst handelsfähig sein müssen, ehe das Gutachten als in Kraft gesetzt betrachtet werden könne. Dabei sind es Belgiens Vertreter, die in dem Sonderausschuß für die Obligationen die Schuldverschreibungen so auszugestalten suchen, daß sie nach Ansicht finanzieller Sachverständiger sehr schwer verkäuflich sein werden. Auf diese Weise kommen wir nicht weiter. Man sorge erst auf der Gegenseite einmal dafür, daß Belgien seinen Weg festlegt. Davon hängt unendlich viel mehr für die Durchführung des Gutachtens ab, als von dem nicht bestreitbaren guten Willen Deutschlands.

Es bestehen aber auch innere Schwierigkeiten, denn die Verabschiedung der deutschen Ausführungsgesetze (Eisenbahn- und Bankgesetz) ist nach wie vor eine Zweifelsfrage. Die Entscheidung liegt bei den Deutschnationalen und es gewinnt den Anschein, als ob in ihrer Reichstagsfraktion die Entwicklung jetzt in der Tat zur Entscheidung drängt. Abgeordneter Dr. Hoetzsch und die ihm nahestehenden Fraktionsfreunde sind vielleicht geneigt, im Ernstfalle die Konsequenzen aus ihrer bisherigen Haltung zu ziehen und für die Gesetze zu stimmen, wenn auch Hergt den Konflikt angekündigt hat. Auf der anderen Seite treibt es der völkische Flügel zum vollen Bruch mit der Regierung. Ob sich aus diesen Differenzen ein genügend starker Zuzug aus dem deutschnationalen Lager zur Bildung einer zweidrittel Mehrheit ergeben wird, muß man abwarten. Auf jeden Fall wird man sich hüten müssen, innerpolitische Krisen hervorzurufen, die der Mehrheitsbildung im Reichstag schädlich werden können.

Die Reichsindexziffer.

Berlin, 27. Juni. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für Mittwoch, 25. Juni, auf das 1,11billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,12 Billionen) ist demnach eine Abnahme von 0,9 v. H. zu verzeichnen.

[illegible] Unterhaus

London, 26. Jun[illegible] ([illegible]B.) Im Unterhause fragte Spears, ob Macdonalds Aufmerksamkeit auf eine von Herriot dem Vertreter der „Independance Belge" gewährte Unterredung gelenkt worden sei, in der Herriot mitgeteilt habe, daß er für den Fall eines vorbedachten Angriffs Deutschlands ein festes Versprechen erhalten habe, daß England wie im Jahre 1914 Frankreich und Belgien zur Seite stehen werden, und daß er die Zusicherung eines festen Paktes habe, der England, Frankreich und Belgien binde, und weshalb diese Information dem Unterhaus vorenthalten worden sei.

Mac Donald erwiderte, er sei sehr überrascht gewesen, bei seiner Ankunft in London heute vormittag zu finden, daß die Unterredungen, die zwischen dem französischen Premierminister und ihm am letzten Wochenende stattfanden, in gewissen Blättern vollkommen falsch dargestellt worden seien. Keinerlei Mitteilungen im Sinne dieser Berichte seien ihm gegenüber erfolgt. Das amtliche Kommunique habe die gesamten Unterredungen umfaßt, und die Erklärung, die er in seiner Erwiderung auf die Frage des Führers der Opposition am Montag abgegeben habe, habe vollkommen genau und eingehend die Richtung ihrer Gedanken angegeben bezüglich der Schritte, die sofort unternommen werden müßten, um eine Uebereinkunft unter den Alliierten darüber zu erzielen wie der Sachverständigenbericht in Wirksamkeit gesetzt werden solle.

Politische Nachrichten

Deutschland

Die große Koalition in Preußen

Berlin, 28. Juni. Wie man erfährt, werden die Verhandlungen in der deutschen Volkspartei in der Frage der großen Koalition in Preußen fortgesetzt. An der gestrigen gemeinsamen Sitzung der Reichstags- und Landtagsfraktionn nahm auch Reichsaußenminister Dr. Stresemann teil. An der heutigen Sitzung der Landtagsfraktion dürfte eine entscheidende Stellungnahme zur Frage der Preußenkoalition eintreten.

Das Ende der bayrischen Regierungskrise

München, 28. Juni. Abgeordneter Geheimrat Held wurde mit 68 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. Er hat die Wahl angenommen.

Heute vormittag um 10 Uhr war die Vollsitzung des bayerischen Landtages zur Wahl des Ministerpräsidenten zusammengetreten. Der einzige Vorschlag, der dem Hause gemacht wurde, war der des Abgeordneten Wohlmuth, den Abgeordneten Held als Ministerpräsidenten zu wählen. Der kommunistische Abgeordnete Buchs meldete sich jedoch zur Geschäftsordnung und begann unter dem Widerspruch des Präsidenten die Wahlhandlung mit einer längeren Rede über die Freilassung des Abgeordneten Graefelder zu stören. Die Wortentziehung durch den Präsidenten fruchtete nichts. Abgeordneter Buchs sprach weiter, auch nachdem der Präsident die Sitzung unterbrochen hatte.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ging die Wahl ungestört vor sich. Abgeordneter Held erhielt 68 Stimmen, das sind drei mehr als die notwendige Mindestzahl. Abgeordneter Held erklärte, er nehme die Wahl an und begnüge sich heute damit, seinen Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen dem Hause auszusprechen. Er werde in der nächsten Sitzung sein Programm entwickeln und das gesamte Kabinett dem Hause vorstellen.

Rheinischer Provinziallandtag

Düsseldorf, 27. Juni. Der rheinische Provinziallandtag nahm eine Entschließung, die von den Fraktionen der Arbeitsgemeinschaft des Zentrums und der Sozialdemokraten eingebracht war, an: Die besondern Lasten, die auf der Bevölkerung der Rheinprovinz liegen, sind so groß, daß sie von ihr allein nicht länger getragen werden können. Sie müssen vom ganzen deutschen Volke übernommen und sozialgerecht verteilt werden. Der rheinische Provinziallandtag sieht nach Lage der Dinge die einzige [illegible] zur Erreichung dieses Zieles darin [illegible] Grundlage des Sachverständig[illegible] der Reichsregierung eingeleiteten [illegible]en und Maßnahmen mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. Er erwartet von diesen Verhandlungen neben der dringend notwendigen wirtschaftlichen Erleichterung die Räumung des über die Bestimmung des Friedensvertrages neu besetzten deutschen Gebietes, die Innehaltung der in dem Vertrag selbst festgesetzten Räumungsfristen für das besetzte Gebiet, die Wiederaufrichtung der deutschen Staatshoheit, die Freilassung der politischen Gefangenen, die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Wiedereinsetzung der ausgewiesenen Beamten in ihre Aemter.

Ende des deutsch-russischen Konflikts?

Moskau, 27. Juni. (TU.) Der Pressechef des Außenkommissariats Rotstein hat die Mitteilung gemacht, daß die Beilegung des deutsch-russischen Konflikts in allernächster Zeit zu erwarten sei. Der Rapallovertrag bleibt in Kraft, woran selbst eine russisch-französische Verständigung nichts ändern würde.

Keine Aufwertung von Kriegsanleihe.

Die neuerliche Bewertung der Kriegsanleihe auf der Börse hat zu Gerüchten bezüglich einer angeblichen Aufwertung der Anleihen Anlaß gegeben. Es muß festgestellt werden, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren.

Ein Weltpostkongreß.

Berlin, 27. Juni. Als deutscher Vertreter auf dem am 4. Juli in Stockholm beginnenden Weltpostkongreß, dessen Dauer auf sechs Wochen zu schätzen ist, werden der Präsident der Oberpostdirektion in Kassel, Schenk, der Ministerialrat im Reichspostministerium Orth und Postdirektor Franck teilnehmen.

Ausland

Um den Achtstundentag

Genf, 27. Juni. Die dreitägige Aussprache der Internationalen Arbeiterkonferenz über den Achtstundentag wurde heute mit einer längeren Rede des Direktors des Arbeitsamts, Albert Thomas abgeschlossen, die sich ausschließlich auf die Frage des Achtstundentags in Deutschland bezog. Thomas sprach eindringlich und größtenteils unmittelbar zu der deutschen Abordnung gewandt, oft in beschwörendem dann wieder in warnendem Tone, indem er im einzelnen die Rede durchging, die der deutsche Regierungsvertreter Geheimrat Lehmann, vorgestern gehalten hat. Thomas gab zunächst zu, daß Deutschland in den vergangenen Jahren den Achtstundentag auf strengste durchgeführt habe und, daß auch die Neuordnung grundsätzlich den Achtstundentag beibehalte. Er hob dann aber nachdrücklich und zuweilen leidenschaftlich hervor, daß die Tatsache der Mehrarbeit in Deutschland eine internationale Gefahr bilde, und verurteilte vor allem die Abkehr der Metallindustrie von dem Dreischichtensystem. Er wies an Hand polnischer und tschechoslowakischer Erklärungen auf die Beunruhigung hin, die die deutsche Mehrarbeit in andern Ländern hervorrufe, und bestritt, daß Mehrarbeit immer Mehrproduktion bedeute, da letztere leicht durch technische Betriebsvervollkommnung erreicht werde, wobei er bemerkte, daß Deutschland wie der Sachverständigenbericht feststelle, sein industrielles Rüstzeug erneuert habe. Er erklärte dann weiter, daß wie das Beispiel Frankreichs und Belgiens zeige, die Entschädigungen auf Grund des Achtstundentages geleistet werden könnten. Thomas gab zu, daß formell der deutsche Regierungsvertreter berechtigt sei, die Frage der Arbeitszeit als Angelegenheit der deutschen Souveränität zu betrachten, und begrüßte, die Erklärung Lehmanns, daß es sich bei der Mehrheit in Deutschland nur um eine vorübergehende Maßnahme handle. Er verstehe auch, daß Deutschland sich gegen jede neue Kontrolle wahre, und habe auch niemals an eine Kontrolle im Sinne einer Arbeitsinspektion oder dergleichen gedacht. Aber er halte es für unentbehrlich, daß auf Grund von bessern Vereinbarungen die andern Völker die Sicherheit erhielten, daß es tatsächlich um vorübergehende Maßnahmen handle. Thomas erinnerte dann an die gestrige Erklärung des englischen Regierungsvertreters und verlas eine Stelle des Sachverständigengutachtens (Paragraphen 8b Teil 1), wo es als ungerecht bezeichnet wird, daß die Verbündeten im industriellen Wettbewerb durch höhere Unkosten und auch durch höhere Gehälter als der deutsche Konkurrent behindert würden. Dies bedeute daß der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands, nur ein Glied des europäischen Wiederaufbaues sei.

Thomas faßte seine Darlegungen folgendermaßen zusammen: Von irgendeinem autoritativen Eingreifen in die deutsche Souveränität ist niemals die Rede gewesen, aber helfen Sie mir, die internationale Garantie zu finden, für alle beunruhigten Staaten. Thomas schloß unter lebhaftem Beifall mit dem Ausdruck des Vertrauens zu den Grundsätzen des Achtstundentags.

Anmerkung des Wolff-Bureau: Zu diesen Ausführungen die eine durchaus falsche Auslegung des Sachverständigengutachtens enthalten, wird halbamtlich mitgeteilt: Die angebliche internationale Gefahr und Beunruhigung beruhen nicht auf der deutschen Arbeitszeitverordnung vom 23. Dezember 1923, sondern auf den Verhältnissen die zu dieser Verordnung gezwungen haben, also auf dem wirtschaftlichen Währungszusammenbruch, auf dem jahrelangen fehlen einer sachverständigen Behandlung der Wiederherstellungsfrage, auf der Besetzung des Ruhrgebiets und den Micumverträgen.

Vom Demokratischen Parteitag in Amerika.

Newyork, 26. Juni. Der Beschlußausschuß des Demokratischen Parteitags faßte folgende Beschlüsse, um sie dem Parteitag zu unterbreiten: Gewährung von Krediten an ausländische Mächte zum Ankauf der Ackerbauerzeugnisse der Vereinigten Staaten, die sofortige Unabhängigkeit der Philippinen, Stellungnahme gegen den Vertrag mit der Türkei, da er die Pflichten Amerikas gegen Armenien verletze und amerikanische Rechte in der Türkei gegen Sonderrechte amerikanischer Konzessionsinhaber eintausche.

Zusammenarbeit Spaniens und Südamerikas.

Madrid, 26. Juni. Im Oktober ist in Sevilla der zweite nationale medizinische Kongreß. Im Zusammenhang mit den Bestrebungen für ein spanisch-südamerikanisches Zusammenarbeiten kündigt die Universität Buenos-Aires die Entsendung von Vertretern zu dem Kongreß an.

Der Graff-Prozeß

Stettin, 25. Juni. Nach der Eröffnung der heutigen Verhandlungen werden zunächst die eingetroffenen Briefe des in Aachen verurteilten Schupobeamten Grabert an Fräulein Gabriel verlesen. Hierauf wird Waffenmeister Leipold vernommen, dem die in der Friedrichsschule im Luftschacht gefundene Waffe zur Begutachtung vorgelegt worden war. Der Zeuge stellte damals fest, daß der Lauf nach dem Gebrauch gereinigt sein mußte, da keinerlei Spuren von Rost sich zeigten. In Uebereinstimmung mit einem später abgegebenen Gutachten eines belgischen Obersten hat Leipold schon damals festgestellt, daß die Waffe gewisse Merkmale trage, die sich an den abgeschossenen Patronen genau abzeichnen müßten. Auf Einwurf des Verteidigers, daß das Gutachten des belgischen Obersten nicht vorliege, stellt der Generalstaatsanwalt fest, daß man bei den belgischen Behörden den Antrag gestellt hatte, Vertreter an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen, sowie dem Stettiner Gericht die Waffenbücher auszuliefern und auch das belgische Gutachten dem deutschen Gericht zugänglich zu machen. Alle drei Anträge seien abgelehnt worden.

Im weiteren Verlaufe der Nachmittagssitzung wird Rechtsanwalt Dr. Springsfeld vernommen, der die Angeklagten Termöhlen, Grabert und Klein in Aachen verteidigte. Er erklärte, daß alle drei Verurteilten ihm immer wieder erklärt hätten, daß sie nicht die Täter seien. Sie hätten auch Anhaltspunkte angegeben, mit denen sie ihr Alibi nachweisen könnten. Auf die Frage des Generalstaatsanwalts, ob er (der Zeuge Springsfeld) denn von der Unschuld der Angeklagten überzeugt war, erwiderte der Zeuge, er so[wohl] wie der Rechtsanwalt Theodore seien der festen Ueberzeugung gewesen, daß die in Aachen Verurteilten nicht die wirklichen Täter gewesen seien. Darauf wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Stettin, 26. Juni. In der heutigen Verhandlung wurde eine Reihe Zeugen vernommen, die am 22. März als Fahrgäste der Straßenbahn Zeugen der Erschießung Graffs waren. Das Ergebnis der Vernehmung ist aber recht mager. Der Zeuge Schmitz (nicht der erwähnte Belgier) bekundet, daß Graff anscheinend schlafend in der Ecke der Straßenbahn saß. Plötzlich sei ein Schuß gefallen und er habe gesehen, wie von außen jemand einen Revolver auf die Fensterscheibe richtete. Da er sich duckte, kann der Zeuge keine Beschreibung des Täters geben, ebensowenig die Zeugen Knobloch und Frau Müller, die nur wissen, daß auf der hinteren Plattform mehrere junge Leute standen. Aus der Aussage der Zeugin Lewandowski, die neben dem Belgier saß, ist erwähnenswert, wie die Zeugin von ihrer ersten Gegenüberstellung mit Kawa bekundete. Dieser hatte dem Untersuchungsrichter gesagt, daß die Frau, die neben dem Belgier gesessen habe, beim ersten Schuß laute Schreie ausstieß, worauf die Zeugin erwiderte, daß sie das gewesen sei. Auch diese Zeugin konnte keine Beschreibung der Täter geben. Die Verhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Aus dem besetzten Gebiet

Rückkehr von weiteren 10 000 Ausgewiesenen

Paris, 28. Juni. Die Rheinlandkommission hat die Rückkehr von weiteren 10 000 Ausgewiesenen aus der französischen Besetzungszone in ihrer Sitzung vom 27. Juni beschlossen. Nach einer halbamtlichen Berechnung ist damit die Erlaubnis zur Rückkehr von 100 000 Personen aus dem besetzten linken und rechten Rheinufer gegeben worden. Hierzu kommt die von dem rechten Rheinufer vorgenommene Zurücknahme von Ausweisungsbefehlen die, wie gestern verlautete, sich auf fast sämtliche aus dem Ruhrgebiet seit dessen Besetzung ausgewiesenen Personen erstreckt.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Die Hausse in Kriegsanleihe hat mit gelegentlichen Schwankungen an der Berliner Börse bis in die letzten Tage angehalten. Bei der sonst ganz allgemeinen Flaute, die in Börsenkreisen herrscht, ist diese Erscheinung einigermaßen bemerkenswert. Sie ist auch nicht mehr mit falschverstandenen Hoffnungen des Publikums zu erklären. Man muß vielmehr annehmen, daß sehr starke Nachfrage nach Kriegsanleihe besteht, und daß die Kursstütze darauf zurückzuführen ist. Aber wer soll Kriegsanleihe kaufen? Darüber hat man sich ein paar Tage lang den Kopf zerbrochen, bis man allgemein der Ansicht war, daß offenbar das Reich durch Vermittlung der Reichsbank als Käufer auftritt. Diese Erklärung ist auch durchaus plausibel. Das Reichsfinanzministerium hat in der letzten Zeit eine überraschende Flüssigkeit bewiesen. Es stehen offenbar aus der Steuereinnahme recht ansehnliche Ueberschüsse zur Verfügung. Mit diesen Geldern hat man bereits mehrere Millionen wertbeständige Reichsanleihe, deren Einlösung erst in mehr als 10 Jahren fällig ist, unter der Hand aufgekauft. Auf dieselbe Quelle sind offenbar auch die Käufe in Kriegsanleihe zurückzuführen. Es ist bekannt, daß der gegenwärtige Finanzminister von Anfang an ein starker Gegner der Aufwertung gewesen ist. Wahrscheinlich hängt der Ankauf von Kriegsanleihe für das Reich damit zusammen, denn diese Methode ist die beste Art, der Aufwertung aus dem Wege zu gehen. Von dem Gesamtbetrag der verschiedenen Kriegsanleihen ist schätzungsweise etwa noch ein Drittel im freien Verkehr. Wenn das Reich einen wesentlichen Teil dieses Restbestandes ebenfalls noch in seinen Besitz bringt, so ist die Aufwertungsfrage soweit die Kriegsanleihe in Betracht kommt, damit eigentlich gelöst und man wird zugeben müssen, daß diese Lösung für das Reich ein annehmbares Geschäft ist, da es 1000 Mark Kriegsanleihe etwa für 1,50 Mk. bekommt, während bei einer Aufwertung immerhin mit 10 bis 15 Prozent zu rechnen wäre.

Finanztechnisch gesehen, ist die Politik des Reichsfinanzministeriums nicht ungeschickt. Es werden Lasten abgebürdet, und zwar in einem günstigen Augenblick und zu günstigen Bedingungen. Ob aber diese Finanzpolitik, vom höheren Standpunkte aus gesehen,

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.

71] (Nachdruck verboten.)

Aber der Bauer konnte doch jene, die sich zu vorlaut gaben, „sakrisch klemmen" — und im Grunde, er hatte ein krankes Weib — wohl — wohl — doch die Kleebinderin, als recht und schlecht verheirat't, hätt' ihn gleich beim ersten Anwurf aussagen sollen, und hätt' sie dazu auch das längste Scheit unterm Herd hervorlangen müssen! Freilich, viel geht in der Welt vor und allerwärts hört man, wie oft ein Weib rechtschaffen ausholt und's D'reinschlagen vergißt. Anders wieder, als man die Bäuerin zu Grabe trug, da legten sich die Leute gar keinen Zwang auf und dem weithinhallenden Zuge entlang summte es wie ein Immenschwarm, und, zwar nicht in's Gesicht, aber zu Gehör sprach man den Zweien, „die zwei andere so gut wie umgebracht hätten". Doch die Sternsteinhoferin war nun einmal tot und lag in der kühlen Erden und das war für sie schier das Beste, wie für die andern; vermochten die nicht von einander zu lassen, so war das gleich einer Schickung und Gnad' Gottes, daß sie nun in Ehren zusammen und zu einem End' kommen konnten, und hätt' man sie seinerzeit gewähren lassen, wär' das ganze Aergernis und andern zwei beiden alles gebrannte Herzleid erspart geblieben. Ja, ja, an dem, wie's g'kommen und g'gangen, war eigentlich doch nur Schuld — der alte Sternsteinhofer!

Auf solche Weise fand sich der Meisten Denken und Meinen mit dem, was geschehen war und nun geschehen würde, zurecht, nur Wenige hielten an ihrer anfänglichen strengen Verurteilung fest, darunter auch der Kaplan Sederl, und nur einer erklärte von allem Anfange an, er löffle nichts so heiß aus, als es aufgetragen werde, der alte Pfarrer. Freilich auch der, wenn er an die „unsaubere Geschichte" dachte — daß die auch just in seinem Sprengel spielen mußte! — rückte sein Sametkäppchen bedenklich schief, indem er sich ärgerlich im Haar kraute und über seine Stirne legten sich unmutsvolle Falten; aber den Schuldigen den Prozeß zu machen, überließ er den Leuten, und das Urteil stellte er dem anheim, deß' Augen, die nie ein Schlaf schloß, mehr sehen, als aller Leute Augen zu sehen vermöchten! Er hatte ein feines Gefühl für des Volkes Art und Weise, ein feines Gehör für dessen Rede und das schließliche Abfinden und Zurechtlegen einer Sache, die sich nicht „geb'n", nicht unterducken lassen wollte, kam ihm nicht unerwartet.

„Nie, niemal, Sederl", eiferte er gegen den jungen Kleriker, „werden Sie sich auf Welt und Leut' verstehen lernen! Sie hab'n 'n praktischen Blick noch heut' nit. Ließ ich Sie hitzt an meiner Statt machen, Sie gäben g'wiß was an, 'n Lebendigen zum Schaden und 'n Toten von kein'm Nutz'! ... Himmelheiligkreuzdonnerwetter!" Dieser „verluderte Ausdruck" galt keineswegs dem Kaplan; der alte Herr hatte gegen diesen mit vermahnender Geste den Zeigefinger erhoben und dann, um den Tabak zusammenzudrücken, in den Pfeifenkopf gesenkt, jetzt schnellte er ihn mit gelbgesengtem Nagel heraus, schlenkerte damit und indem er auf die schmerzende Stelle blies, fuhr er fort: „Pfü — üh! Sie wissen nit, wie 'n Leuten völlig ein Stein vom Herzen fallt, wann was Unordentlich's sich wieder in d' Ordnung schicken will und wie gern' da alle mit anfauchen helfen, nach ein'm Abschluß hin, wo sich's 'n G'wohnten und Gleichen einpaßt und 's Aergern und Deuteln ein End' find't. Da mitten h'nein 'n Leuten in' Arm fallen, das wär' Gott und der Welt a schlechter Dienst!"

„Sih ärlaubbeen", sagte der Kaplan, indem er sich erhob, das alte Pfarrbuch, dessen Lektüre ihn gerade zerstreute, an sich nahm und sich zum Weggehen anschickte, „iich wihl nicht straiten, ahber tas ahles wihtersträbt mihr inn tiehfster Sähle."

„Dann schamen Sie sich auch in d' Seel' h'nein, wie tief s'is", sagte der Pfarrer. Er hielt ihn mit der Rechten zurück und reckte den linken Arm gegen das Kruzifix an der Wand. „Der dort hat auch Zöllner und Sünder nit von sich g'wiesen und wunderbar sein oft die Weg', auf die er Verirrte leit't, daß s' nit zu Verlorenen werden! G'rad' dösmal ziem's mich, ich sähet seiner Gnad' und weisen Voraussicht auf'n Grund. Sederl — nit daß ich 's Siegel von ein'm Beichtgeheimnis nähm' — aber das laßt Euch bedeuten, den Zwei'n hat er wohl in seiner Erbarmnis a Verbrechen erspart!"

„Ein Verbrechen?" stotterte der Kaplan.

Der alte Seelsorger drückte den Arm des jungen Mannes. „Zwei vielleicht." Er nickte ihm ernst zu und schritt hinweg.

* * *

Am übelsten kam die alte Zinshofer weg, sie klagten die Leute nicht erst an, sondern trugen ihr offen ihre „Vorschubleistung" nach, man wich ihr aus und war kurz und abweisend im Verkehre, selbst auf dem Sternsteinhofe, wo sie doch allen Dankes gewärtig war, ließ man sie unfreundlich an.

Eines Abends, als wieder ihre Zutulichkeiten und Klagen kein Gehör fanden und sie erbittert vom Hofe hinweglief, faßte sie den alten Sternsteinhofer, der ihr gerade in den Weg kam, am Arme an. „Bauer", rief sie, „hitzt erfahr' ich, was auch du schon seit langer und in dem Stück wär'n wir völlig gleich!"

Der Alte machte sich frei und wischte über den Joppenärmel, als wäre der durch die Berührung befleckt worden. „Faß ein' nit an", sagte er rauh. „Dir gleich wußt' ich mich in kein'm Stück."

„So kennst leicht Kindsundank nit?!" kreischte das Weib.

„Kein' Dank — mag sein! Geg'n 'n Undank hab' ich mich sicher g'stellt. Mußt dir schon dein G'spann wo anders suchen." Damit kehrte er ihr den Rücken zu.

Alles, was der protzige, künftige Schwiegersohn für die Alte tat, war, daß er ihr bei beginnendem Winter erlaubte, aus ihrer verfallenen Keusche in das Kleebinder-Häusel zu übersiedeln. Da saß sie nun zwischen reinlicheren und festgefügteren Mauern als sonst und fror wie früher, denn die Fuhre Holz, auf die sie gehofft und gerechnet, war ausgeblieben; sie ertrug es so lange, bis es ihr — wie sie sich äußerte — zu dumm wurde.

„Soll'n s' mir nur a Wörtl sag'n, dann werd' aber auch ich mein Maul groß auftun", murrte sie, griff zur Hacke, hieb des seligen Herrgottlmachers Holzvorrat kurz und klein und verfeuerte ihn, und als davon kein Span mehr im Hause war, brachte sie die Figuren des halbfertigen Votivbildes auf den Säge- und Hackblock. Mit boshaft zwinkernden Augen sah sie in die flackernden Flammen und meinte: die Heiligen brennen so gut wie Holz.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Drucksache
liefert schnell und billigst
die Buch- und Steindruckerei
H. Chr. Sommer
Bad Ems und Diez

richtig ist, kann man bezweifeln. Der Reichssteuerfiskus hat ebenso überschüssige Geldmittel zur Verfügung, wie die Reichsbetriebe. Währenddessen geht es unserer Volkswirtschaft nach wie vor recht kümmerlich. Unter diesen Umständen liegt die Frage nahe, ob man nicht besser auf Ueberschüsse verzichtet zugunsten der Allgemeinheit, die doch schließlich an dem Gedeihen der Volkswirtschaft ein höheres Interesse hat, als an der Ueberschußwirtschaft des Fiskus, der Post und der Eisenbahn. Es ist auch zu bedenken, daß glänzende Steuerergebnisse die Ententestaaten leicht zu der Annahme verleiten könnten, das deutsche Reich könne hohe Etatüberschüsse erzielen — ein Trugschluß, zu dem wir selbst nicht die Veranlassung geben sollten.

Daß die Volkswirtschaft nach wie vor an mangelhafter Produktion und mangelhaftem Absatz krankt, geht auch aus dem Ausweis hervor, der gerade jetzt über das Ergebnis des deutschen Außenhandels im Monat Mai veröffentlicht wird. Danach hat sich die Passivität unserer deutschen Handelsbilanz noch weiter gesteigert. Sie belief sich im April auf annähernd 320 Millionen Goldmark und sie beträgt für den Mai über 320 Millionen. Wenn man auch den Ziffern der Monatsbilanz wegen der vollkommenen Verwahrlosung der Zollgrenze im Westen nicht ganz trauen kann, so steht doch wohl unzweideutig fest, daß auch im Mai die deutsche Wirtschaft mehr Blut an das Ausland abgegeben als empfangen hat. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Abschluß zu einem wesentlichen Teil durch ausländische Kredite gedeckt worden ist. Es scheint vielmehr so zu stehen, daß sich der private Devisenbesitz in Deutschland sehr erheblich zu lockern beginnt, wie ja auch die Zuteilung an der Börse beweist. Im Mai scheint infolge dieser Lockerung ein sehr erheblicher Teil dieses Besitzes in ausländische Rohstoffe angelegt worden zu sein. Diese Erklärung läßt die Passivität der Bilanz an sich in etwas unbedenklicherem Lichte erscheinen. Bei alledem aber bleibt der größere Einfuhr-Ueberschuß doch ein Zeichen der inneren Schwäche unserer Wirtschaft.

An solchen Zeichen fehlt es auch sonst nicht. Der Kapitalmangel dauert an und wird weiter dadurch verschärft, daß es fast zur Unmöglichkeit geworden ist, noch ausländische Kredite zu erhalten. Im Ruhrgebiet wirkt die furchtbare Ueberlastung der Wirtschaft durch die Micumverträge sich immer sichtbarer aus. Die Gewerkschaft „Alte Haase" muß ihre Betriebe stillegen, wodurch mehrere tausend Arbeiter zum Feiern gezwungen sind. Die Substanz ist erschöpft und es fehlt an neuer Blutzufuhr. In diesem Zeichen steht die deutsche Volkswirtschaft und sie geht schlimmen Zeiten entgegen, wenn nicht die von den Sachverständigen in Aussicht gestellte Hilfe bald kommt.

*

Wirtschaftskrise und Preisgestaltung

Die böse Finanz- und Wirtschaftskrise, unter der nicht nur die Geschäftswelt, sondern jeder einzelne von uns mehr oder minder schwer leidet, hat in letzter Zeit erschreckende Formen angenommen, und erfährt fast täglich neue rapide Verschärfung. Die Geldknappheit, die wiederum eine fortdauernde Verringerung der Kaufkraft mit sich bringt und hierdurch besonders den wirtschaftsschwachen kleineren Geschäftsmann schädigt, stieg im Bereiche des größeren Warenhandels und der Industrie zu einem Grad, der selbst die schwärzesten Prophezeiungen übertrifft, waren doch allein in den letzten Tagen 40—50 Insolvenz-Erklärungen täglich schon nichts mehr Ungewöhnliches. Ein zweites nicht weniger bedrohliches Gefahrmoment, das den ungeheuren Ernst der Lage der deutschen Wirtschaft kennzeichnet, ist die Möglichkeit eines aus Mangel an Barmitteln herbeigeführten Stillstands der Landwirtschaft, auf die erst kürzlich die Führer des Reichslandbundes den Vertretern der Reichsregierung und vor allem dem Reichskanzler gegenüber mit voller Offenheit hingewiesen haben.

Diese Verschlechterung in der Finanzlage unserer Wirtschaft ist nicht zum geringsten Teil auf die schweren Schädigungen zurückzuführen, die durch die letzten Streiks und die noch heute in der Luft liegenden Streikdrohungen dem mit so vielen hemmenden Faktoren ringenden wunden Wirtschaftskörper zugefügt konflikt und Bergarbeiterstreik die Drohungen in der wurden. Kommen doch nach beigelegtem Eisenbahner-Metallindustrie nicht zum Schweigen. Alle diese Bewegungen wirken den von verschiedenen verantwortlichen Seiten, vor allem natürlich vom Reichswirtschaftsminister, eingeleiteten Bemühungen entgegen, die dahin gehen, so schnell wie möglich einen Abbau der Preise herbeizuführen. Hierdurch allein sind weitere produktionshemmende Lohnstreitigkeiten zu vermeiden, und so wird endlich die Möglichkeit geschaffen, unsere stark passive Außenhandelsbilanz wieder zu aktivieren.

Von diesen Gesichtspunkten aus sucht der Reichswirtschaftsminister, soweit sein Einfluß ihm die Mittel in die Hand gibt, eine allgemeine Senkung bezw. Angleichung der Inlandpreise an das Weltmarktniveau herbeizuführen. In diesem Zusammenhange dürfte die Feststellung beachtenswert sein, daß verschiedene deutsche Produkte bereits sogar die Weltmarktpreise unterbieten. So vor allem einige Lebensmittel, bei denen der Preis annähernd das Vorkriegsniveau wieder erreicht hat, ja in einigen Fällen noch tiefer liegt, wie beispielsweise beim Weizen, der im Inlande 16.20 kostet, während der Auslandspreis 19,53 Mark beträgt. Interessant ist ferner, daß bei uns vor dem Kriege der Weizenpreis mit 19,89 Mark beträchtlich über dem Weltmarktpreis von 14,86 Mk. stand. In England kosten ferner Kartoffeln heute pro Zentner 24,30 Mk. (Friedenspreis 7,97 Mk., während unser Kartoffelpreis mit 6,60 Mk. fast viermal billiger als der englische ist. Aehnlich verhält es sich beim Fleisch, wo beispielsweise bei Schweinen und Ochsen die Großhandelspreise bis auf 75 Prozent der Vorkriegspreise herabgegangen sind. Wenn diese erheblichen Preissenkungen sich bisher im Kleinhandel leider so gut wie garnicht bemerkbar gemacht haben, so ist dies vor allem darauf zurückzuführen, daß die Kreditschwierigkeiten, wenigstens noch bis vor einigen Wochen, dort noch nicht so zur Auswirkung gelangten, und ferner noch zahlreiche andere verteuernde Momente hinzukommen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß heute der Kleinhandelspreis 129 Prozent über dem Großhandelspreis liegt, während vor dem Kriege die Kleinhandelspreise durchschnittlich 68 Prozent über den Großhandelspreisen lagen. Von den zur Zeit besonders hoch über dem Weltmarktniveau stehenden Produkten sei aus der landwirtschaftlichen Erzeugung vor allem die Butter erwähnt. Ferner sei auf den Baumwollindex hingewiesen, der 250, und den Wollindex, der sogar 300 beträgt, also eine dreifache Steigerung erfahren hat.

Aus Stadt und Land

Junge Liebe. Die Linden blühen in den Anlagen. Die Bänke werden den ganzen Tag nicht leer. Aber wenn am Abend der Nebel von den Wiesen hereinzuziehen beginnt, wenn die vielen müden Spaziergänger zurück sind, dann dürfen sich die Bänke einmal einen Augenblick von dem schweren Samariterdienst erholen, den sie den ganzen Tag über geleistet haben. Aber nicht lange, dann kommen sie in Paaren und setzen sich schweigend und mit verschlungenen Händen nieder und blicken vor sich hin, als wenn sie mit einer Rechenaufgabe beschäftigt wären. Sie sprechen sehr wenig. Und was ist am Tage alles geplauscht worden! Da hat das alte Mütterchen des langen und breiten aus dem Spital erzählt, das Dienstmädchen mit dem Kinderwagen über die Herrschaft geklagt, die Witwe über die Vorzüge ihres Seligen geschluchzt, der Privatier von seinem einstigen Vermögen mit größter Offenherzigkeit berichtet. Finken haben dazu geschlagen, freche Spatzen gezwitschert und jetzt ist es still; die Dämmerung läßt einen Schleier nach dem andern fallen; kaum daß der Wind an das Laub rührt. Und nun sitzen die beiden, die jungen Herzen, so unsagbar voll. Wenn sie sprechen wollten und könnten, es gäbe eine Geschichte, für die man ein ganzes Leben brauchte. Ihre Hände zittern, sie atmen schwer. Rings duftet es; sie merken nichts davon. Sie fühlen nur ihre Nähe, die sie bedrückt. Wie haben sie den ganzen Tag die Stunden und Minuten gezählt, um sich zu sehen. Was wollten sie alles fragen und sagen. Sie haben nichts gefragt. Es war mit einem Male alles klar, als sie sich in die Augen schauten, ein einziger Blick war die Antwort auf alle Fragen. Mit magischer Gewalt werden sie zu einander gezogen, ob sie wollen oder nicht. Ein großes Geheimnis ist in ihr Leben getreten, das vorher nicht da war. Es gibt so viele Rosen, aber keine Rose ist so schön wie die, welche sie an ihrer Brust trägt; es gibt so viele Mädchen, aber deren Schönheit verblaßt vor der einen. Nun sitzen sie auf einer Bank und blicken schweigend vor sich hin. Sie fühlen ihre Herzen, sie lauschen in sich hinein wie in eine Quelle. Ahnung steigt in ihnen auf, heilige Ahnung, daß auch sie Lebensquelle sind für ein neues Geschlecht. Und da gehen die Menschen vorbei und lächeln, wenn sie so ein paar weltwunde Herzen zucken sehen!

*

Bad Ems, 30. Juni. (Vom Sonntag.) Flottes Regen und Treiben herrschte am vergangenen Abend in den Kuranlagen. Gegen 8,30 Uhr begann die von der Kurverwaltung geplante „Venetianische Nacht". Binnen weniger Sekunden erstrahlten die Ufer der Lahn und der Wasserturm in buntem Lichterglanz. Mit Lampions geschmückte Boote glitten auf den farbig-flimmernden Wellen einher. Auf dem ruhig im Fluß liegenden Motorboot, das gleichfalls bunt beleuchtet war, spielte die Stadtkapelle anmutvolle Weisen, öfters abgelöst von der gleichfalls wirklich Gutes bietenden Kurkapelle. Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltung bildete ein kleines Feuerwerk und bengalische Beleuchtung an der Kurbrücke. Die Veranstaltung glich fast denen in Friedenszeiten. Der Kurverwaltung ist uneingeschränkte Anerkennung und Lob auszusprechen für ihre unermüdlichen Bemühungen, die Kursaison zu einer recht eindrucksvollen zu gestalten.

Bad Ems, 30. Juni. (Kurtheater.) Wir verweisen nochmals auf die am Dienstag, den 1. Juli stattfindende Aufführung der Operette „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauß durch das Coblenzer Stadttheater. Wie bereits angekündigt, ist die Inszenierung von Paul Wallnau eine ganz besonders erfolgreiche, da sämtliche Hauptrollen, die große gesangliche Anforderungen erfordern, mit den ersten Opernkräften besetzt sind. Wir empfehlen unsern Lesern ganz besonders den Besuch dieser Aufführung.

Bad Ems, 30. Juni. (Vortragsabend.) Auf die heute abend im Kursaal stattfindende Wohltätigkeitsveranstaltung, in der Herr Amtsgerichtsrat Hugo Balzer aus Köln — ein geborener Emser — sein selbstverfaßtes Lustspiel „Frau Rat Goethe reist nach Darmstadt" zum Vortrag bringen wird, wird nochmals empfehlend hingewiesen. Es ist bereits vom Verfasser mit bestem Erfolg in Kölner ersten Kreisen vorgetragen worden. Wir Deutschen sind durch die Nöte der Kriegs- und Kriegsfolgezeit einem öden Materialismus verfallen und sind uns dessen oft nicht einmal bewußt. Im Verkehr mit gebildeten Ausländern müssen wir dies leider oft mit Beschämung feststellen. Da sollte es jeden mitnehmen, heute abend wieder einmal in eine Zeit zurückversetzt zu werden, in der Deutschland auf literarischem Gebiet die erste Rolle in der Welt einnahm. Jeden Emser aber dürfte der Vortrag besonders interessieren, ist doch der Verfasser Herr Balzer ein Kind unserer Stadt. Daß die Einnahmen aus der Veranstaltung einem wohltätigen Zweck, den Emser Armen, zu Gute kommen, dürfte den Besuch noch besonders empfehlenswert erscheinen lassen.

Bad Ems, 30. Juni. (Quäkerspeisung.) Die im Winter von hiesigen Lehrern und Jugendfreunden eingeführte Schülerspeisung ist seit Ostern in eine Quäkerspeisung umgewandelt worden; das will besagen, daß die Mittel, welche seither von der Stadt und privater Seite zur Verfügung gestellt wurden, jetzt hauptsächlich von dem amerikanischen Liebeswerk geliefert werden. In unsern Schulen werden täglich über 200 Kinder gespeist. Bei vielen ist ein Erfolg schon sichtbar festzustellen. Es ist bedauerlich, daß die Mittel nur bis zu den Sommerferien reichen, und dieses wohltätige Werk dann wieder ein Ende finden muß, wenn nicht weitere Lieferungen eintreffen. In Dankbarkeit werden Kinder und Eltern der edlen Spender herzlich gedenken, aber auch derer, welche sich täglich der großen Mühe der Herstellung und Austeilung der Speisen unterziehen.

Bad Ems, 30. Juni. (Ev. Kirchengesangverein.) Die nächste Probe ist Donnerstag abend. Zu dem heute abend im Kursaal stattfindenden Vortrag des Herrn H. Balzer wird nochmals eingeladen.

Bad Ems, 30. Juni. (Invaliden- und Unfallrenten.) Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten findet am Dienstag, 1. Juli, von 7—12 und 2—4 Uhr statt. Es wird daran erinnert, daß für Juli die Lebensbescheinigung erforderlich ist.

Bad Ems, 30. Juni. (Prof. Joan Manen spielt in Ems.) Ein musikalisches Ereignis seltener Art bedeutet das Auftreten des größten spanischen Violinvirtuosen Prof. Joan Manen am Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr im Kursaal. Der weltberühmte Künstler gilt längst als der berufene Nachfolger Sarasates, an den die Süßigkeit und Fülle seines Tones auf einer edlen Guarneri-Geige und eine fabelhafte, allen Schwierigkeiten gewachsene Technik erinnert. Prof. Manen ist auch als Komponist erfolgreich hervorgetreten, seine Oper „Acte" ist in Köln 25 mal aufgeführt worden. Karten sind im Vorverkauf bei Frl. Bendel im Kursaal und in der Pfeiferschen Buchhandlung erhältlich.

Bad Ems, 30. Juni. (Lieder- und Balladenabend von Kammersänger Max Krause (München.) Am 10. Juli veranstaltet der berühmte Münchener Bariton im Kursaal ein Konzert, auf das wir als ganz besonderes künstlerisches Ereignis schon heute hinweisen möchten. Die Begleitung hat der hervorragende Münchener Pianist Franz Dorfmüller übernommen.

Bad Ems, 30. Juni. (Vortrag über Vermögenssteuer.) Morgen Dienstag, vormittags 9,30 Uhr, findet im Rathaus Bad Ems — Zimmer 5 — durch einen Beamten des Finanzamtes Diez ein allgemeiner Vortrag über die Vermögenssteuer statt.

*

Diez, 30. Juni. (Aufgeklärter Diebstahl.) Seit einiger Zeit verschwanden nacheinander aus dem Geflügelstall in der Möbelfabrik Kühn eine Anzahl Hühner, ohne daß man das plötzliche Verschwinden sich erklären konnte. Durch Zufall auf die Spur gebracht, konnte ein jugendlicher „Interessent" bei der Tat ertappt werden. Scheinbar hat er das noch lebende Gut weiter verhandelt. Ermittelungen sind im Gange.

Aus Provinz und Nachbargebieten

Frankfurt a. M., 26. Juni.) (Der Offenbacher Raubmord.) Die Ermittlungen in der Raubmordsache an dem Kaufmann Ernst Henke werden gemeinsam von der hessischen und der Frankfurter Kriminalpolizei fortgesetzt und haben bereits nennenswerte Anhaltspunkte aufgedeckt. Die Kriminalpolizei nahm schon verschiedene Sistierungen vor. Jetzt wird bekannt, daß Henke ein Scheckbuch der Städt. Sparkasse Iserlohn in seinem Besitz hatte, das die Nummern 21251 bis 21300 trug. Auch dieses Scheckbuch fehlt, ebenso verschiedene Kopierbücher der Stuttgarter Zigarrenfirma Schmidt. Vermißt werden auch verschiedene Wertgegenstände des Henke, so eine Schlipsnadel mit einer Perle. Die Obduktion der Leiche hat irgendwelche äußeren Verletzungen, Wunden und Würgmale nicht ergeben. Der Tod dürfte lediglich durch Ertrinken erfolgt sein, da dem Henke ja die Hände auf dem Rücken kunstvoll verschnürt waren, so daß er sich durch Schwimmen nicht retten konnte, sondern elend ertrinken mußte. Allem Anschein nach sind die Mörder in Frankfurter Verbrecherkreisen zu suchen. Die Fahndungen nach dieser Richtung hin sind in vollem Gange. — Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm gestern früh zwei Männer und eine Frau aus der Altstadt fest, da sie im dringenden Verdacht stehen, um den Raubmord zu wissen. Vermutlich hat der ermordete Henke sich in der Altstadt aufgehalten und ist hier in die Hände verbrecherischer Elemente gefallen, die ihn mit Hilfe eines Frauenzimmers an den Main lockten und hier ertränkten.

Desinfiziert Tabakrauch?

Raucher führen häufig die Tatsache für ihre Leidenschaft an, daß der Tabakrauch auf die Bakterien der Mundhöhle desinfizierend wirkt. Diese seit langem bestehende Annahme war bisher noch nicht wissenschaftlich untersucht worden. Dr. Georg Wolff hat nun die Frage im Laboratoriums-Experiment geprüft und teilt seine Ergebnisse in der in Frankfurt a. M. erscheinenden „Umschau" mit. Er untersucht zunächst die entwicklungshemmende Wirkung des Tabakrauches und legte zu diesem Zwecke geeignete Bakterien-Nährböden an, die in einer besonders eingerichteten Rauchkammer dem Rauch ausgesetzt wurden. Als Rauchmaterial dienten verschiedene Sorten Zigarren, Zigaretten und Pfeifentabak, und bei allen Versuchen wurde der Vorgang des natürlichen Rauchens nach Möglichkeit nachgeahmt. Die Bakterien wurden dem Rauch längere Zeit ausgesetzt und dann 24 Stunden zusammen mit einer nichtberauchten Kontrolle bei 37 Gr. C. bebrütet. Es zeigte sich dabei, daß der Tabakrauch auf alle geprüften Keime eine deutliche entwicklungshemmende Wirkung ausübt. Die Keime gelangten auf den dem Rauch ausgesetzten Nährböden nicht mehr zur Entwicklung. In einer zweiten Versuchsreihe wurde die tötende Wirkung des Tabakrauches geprüft. Dabei ergab sich, daß von allen Bakterienkulturen nur die sehr empfindlichen Influenza-Bazillen durch die Einwirkung des Tabakrauches abgetötet wurden. Die übrigen, viel widerstandsfähigeren Bakterien konnten durch den Rauch einer Zigarre von 5 bis 6 Gramm nicht getötet werden. Es ergibt sich also, daß durch den Tabakrauch eine starke entwicklungshemmende Wirkung auf das Bakterienwachstum ausgeübt wird, aber so gut wie keine abtötende Wirkung auf Bazillen, die bereits zur Entwicklung gelangt sind. „Wenn überhaupt," sagt Wolff, „so kann der Tabakrauch nur eine prophylaktische Wirkung zur Verhütung der Ansiedlung von Bakterien in der Mundhöhle ausüben; die Abtötung einer bereits entwickelten Bakterienkultur läßt sich nicht erzielen, zumal die Verhältnisse in der Mundhöhle viel komplizierter liegen als in den Versuchsbedingungen des Experiments." Der Tabakrauch hatte dieselbe Wirkung, wenn man ihn durch Watte filtrierte. Da durch die Watte hauptsächlich Nikotin zurückgehalten wird, so dürfte die entwicklungshemmende Wirkung durch die wasserlöslichen Bestandteile des Rauches hervorgerufen werden. Trennte man den Rauch von seinen wasserlöslichen Bestandteilen, so hatte er seine Wirkung vollständig verloren. Daraus ergibt sich, daß die in Wasser löslichen Substanzen des Tabakrauches, Nikotin, Formaldehyd und Pyrrol, den Hauptanteil an der bakterienfeindlichen Wirkung des Rauches haben.

Verständigung mit dem Mars?

Am 22. August d. Js. wird der Mars in größter Erdnähe sein. Aus diesem Grunde ist die wissenschaftliche Phantasie mächtig in Bewegung geraten. Es tauchen von neuem Pläne auf, die darauf abzielen, die günstige Entfernung des Mars von der Erde für Verständigungsversuche zu benutzen. Alle diese Pläne gehen von der Voraussetzung aus, daß der Mars von menschenähnlichen Wesen bewohnt ist und daß man auf dem Mars technisch mindestens ebenso weit vorgeschritten ist wie auf der Erde und die Erdkugel mit derselben Neugierde betrachtet, mit der wir den Mars ins Auge fassen.

Die Universität von Chicago hat eine Reihe von Versuchen ins Auge gefaßt, die den Hauptversuchen am 22. August gewissermaßen als Vorläufer dienen sollen. Sie gründet ihre Pläne auf die Reichweite des elektrischen Rundfunks. Die Fortbewegung der elektrischen Wellen hängt bekanntlich in sehr weitem Maße von dem Zustand der Luft ab. Die Luft ist ein sehr schlechter Leiter und man muß damit rechnen, daß sie sich als undurchdring- durch die Luftschicht der Erde hindurch elektrische Wellen in den Aether nach dem Mars hin zu liche Mauer erweist, wenn man versuchen sollte, senden. Je dünner die Luft, desto besser für die Fortpflanzungsfähigkeit der elektrischen Wellen. Darauf gründen sich die Versuche der amerikanischen Universität. Es sollen mit Hilfe von Wasserstoff-Ballons Radioversuche in bisher noch nicht erreichter Höhe durch selbsttätige Instrumente unternommen und kontrolliert werden. Man hofft mit den besonders konstruierten Ballons Höhen zu erreichen, die das Dreifache der bisher erzielten Leistungen darstellen. In dieser Höhe ist die Luft so dünn, daß der Mensch nicht mehr existieren kann. Man nimmt an, daß die elektrischen Wellen es dort umso leichter haben werden, die Luftschicht zu durchdringen. Und darauf gründet man die Hoffnung, daß man elektrische Wellen in den Aether senden kann, wenn man die Botschaft in dieser Entfernung von der Erde hinausfunkt.

Die Amerikaner berufen sich bei ihren Versuchen auf den Umstand, daß Marconi vor einigen Jahren behauptete, er habe Radiowellen von 150 Tausend Meter Länge aufgefangen. Eine solche Länge übertrifft alles, was bisher auf der Erde erreicht worden ist. Und man glaubt, daß diese elektrischen Wellen von irgend einem Punkte im Weltall, vielleicht vom Mars zur Erde gelangt sind. In Deutschland steht man dieser ganzen Frage sehr skeptisch gegenüber. In dem letzten Heft „Der Technik für Alle" wird darauf hingewiesen, daß wir garnicht wissen, ob es überhaupt Marsbewohner gibt. Ob es deren geben mag, warum nicht? Ebensogut aber können wir bis heute behaupten: Nein, es gibt keine Marswesen. Ob — vorausgesetzt, daß dort Wesen vorhanden sind — deren Sinne nicht ganz anders geartet sind als die unsrigen, ob ihr „Lebendigsein" nicht uns vielleicht als Leblosigkeit erscheinen würde, wer will's sagen? Warum soll ein „Leben" nur in der uns gewohnten Art als Tier oder Pflanze möglich sein, warum nicht auch anders? Vielleicht sind wir auf unserer Erde von viel mehr Lebendigem umgeben, als wir ahnen. Vielleicht sind wir den Marsbewohnern so gleichgültig, wie den allermeisten Menschen die seelischen Eigenschaften der Stubenfliege sind. Man kann noch einen Schritt weitergehen und sagen: Vielleicht existiert der Mars gar nicht, vielleicht ist er nur Illusion, die auf irgend einem Grundirrtum, den wir als unbeweisbare Wahrheit, als Axiom, annehmen, beruhen mag. Vielleicht . . . Ja, möglich ist es letzten Endes alles!

Aber angenommen, auf dem Mars leben Wesen, die uns in der Art ihrer Sinne ähnlich sind. Können wir mit unseren gegenwärtigen Hilfsmitteln uns ihnen bemerkbar machen?

Die Antwort muß lauten: Nein! — Es ist vorgeschlagen worden, einen riesenhaften Spiegel zu errichten, der als leuchtende Fläche den intelligenten Marswesen auffallen muß. Dabei hat man aber übersehen, daß die Erde sich bei ihrer Marsnähe zwischen Sonne und Mars befindet, eine Spiegelung der Sonnenstrahlen zum Mars hinüber also nicht möglich ist.

Wollte man Licht erzeugen, das auf dem Mars als solches erkannt werden könnte, so müßte es eine Stärke von Trillionen Kerzen haben, was der Leuchtkraft von einer Billionen elektrischer Bogenlampen gleichkommt.

Und durch Radio? Mars ist tausendmal weiter als unsere stärksten Sender heutzutage auszustrahlen vermögen. Gewiß, vielleicht haben die Marsbewohner auch tausendmal feinere Empfänger und sonstige Einrichtungen, von denen wir kaum zu träumen imstande sind. Dann aber wissen sie längst, daß auf der Erde ein Spezies lebender Wesen sich aufhält, die als höchste Errungenschaft ansieht, was die draußen sich schon seit langem an den ersten Schuhen abgelaufen haben. Es sei wiederholt. Vielleicht wollen sie garnichts von uns wissen.

Neues aus aller Welt.

Der Amerikaner und die Napoleonreliquien. Die Pariser Fremdenführer, die vorläufig vor der Durchführung der Eignungsprüfung noch vom alten Schlage sind, haben die Entdeckung gemacht, daß man von den zahllosen Amerikanern, die gegenwärtig Paris überfluten, viel mehr Geld verdienen kann, wenn man ihnen Napoleonreliquien verkauft als wenn man sie herumführt. Bei der Besichtigung des Invalidendomes machte einer der Fremdenführer die Entdeckung, daß der von ihm geführte Amerikaner für ein kleines Stückchen Tuch das angeblich von einer Fahne aus der in dem Dome befindlichen Grabstätte stammen sollte, ein ganz anständiges Stück Geld bekam. Seit der Zeit werden mehr einzelne Tuchstücke von den Fahnen Napoleons verkauft, als jemals in der ganzen Welt existiert haben können. Ein wenig litten aber auch die echten Fahnen in der Krypta darunter, und als man dies merkte, setzte man Detektive in Bewegung Einer von ihnen wurde kürzlich von einem der Fremdenführer mit der Frage angesprochen, was wünschen Sie für ein Andenken. Dich mein Junge, sagte der Detektiv und nahm den Führer fest. Seitdem sind die Napoleonreliquien ausverkauft.

Eine altrömische Landkarte. Bei den Ausgrabungen in Salihiyehd bei Damaskus hat man einen außerordentlich interessanten Fund gemacht. Es handelt sich dabei um einen Schild, dessen Oberfläche das Bild einer altrömischen Landkarte trägt. Nach einer Inschrift, die sich auf dem Schild befindet, war die Waffe im Besitz eines Bogenschützen, der im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt in Syrien Dienste tat. Das Landschaftsbild ist bunt aufgemalt, und zwar die Seen und Flüsse in blauer und das Land in roter Farbe. Das Meer ist mit Schiffen belebt. Das zeigt in griechischen Inschriften eine Liste der verschiedenen Stationen, die der Soldat auf seinem Marsch mit dem Heere passiert hat. Ebenso die Entfernungen in Meilen. Der Ausgangspunkt des Marsches war Odessus (das heutige Warna) und der Weg führt über Konstanza nach der Donau und dann über Bessarabien und das südliche Rußland nach der Krim. Die Endstation des Marsches war Artaxat in Armenien. Der Fund ist deshalb geschichtlich wichtig, weil er unwiderleglich beweist, daß die Römer unter dem Kaiser Severus Garnisonen im südlichen Rußland und im Chersones unterhielten und daß die verschiedenen Garnisonen durch militärische Straßen verbunden waren.

Ein aufsehenerregender Eisenbahnunfall ereignete sich am vorigen Sonntag in London. Ein vollständig unbekleideter amerikanischer Matrose, der später als ein gewisser Dumcan festgestellt wurde, kletterte aus dem Zug auf das Dach eines Schnellzugwagens. Kurz darauf fuhr der Schnellzug in einem Tunnel ein und dem Matrosen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Man fand die Leiche später auf der Strecke. Der Matrose gehörte zu einer Partie lustiger amerikanischer Matrosen, die einen kurzen Urlaub in London zugebracht hatten, und wieder nach ihrem Schiff im Hafen von Torquai zurückkehren wollten. Ob der Matrose einen dummen Streich machen wollte, oder in der Trunkenheit gehandelt hatte, ist noch nicht ermittelt. Ehe er auf das Dach des Zuges kletterte, entledigte er sich in dem Waschraum des Zuges seiner Kleider.

Das grüne Storchnest. Fast in allen guten Getreidejahren kommt im Spätsommer aus der einen oder anderen Gegend die Nachricht von „grünenden Storchnestern", von großen Getreidebüscheln, die, weithin sichtbar, ringsum am Rand der Horste wachsen. Man könnte vielleicht an einen Verzierungs- oder Schönheitssinn unseres Freundes denken; aber diese Verzierung tritt ja erst im Spätsommer zutage, wenn er sich schon zur Abreise anschickt. Daß er aber diese grüne Laube anderen, vielleicht den Hausbewohnern zum Dank und Vergnügen, hinterläßt, so weit darf man die Vermenschlichung der Storchgefühle denn doch nicht treiben. Nein, das Rätsel löst sich, wie man in Heft 21 der „Gartenlaube" lesen kann, auf folgende Weise: Der Hamster ist bekanntlich ein ganz vorzüglicher Drescher. Mit den Vorderfüßen biegt er die Halme um, beißt die Aehren ab und zerreibt sie zwischen den Pfoten so geschickt, daß die Körner unbeschädigt in seine wunderbaren Backentaschen gleiten. Diese nützlichen Taschen, die bis fünfzig Gramm Ladung fassen, sind allerdings unter Umständen auch des Tieres Verhängnis. Sind sie nämlich gefüllt und will er sich mit seinem Schatz in die Winterkammer begeben, so wird er gerade in diesem Zustand zuweilen von unserem Langbein überrascht. Mit dem würde er sonst leicht fertig. Ein ausgewachsener Hamster wehrt sich, ewig zornig und bissig, wie er ist, nicht nur gegen Hunde erfolgreich, sondern greift sogar den ahnungslos an ihm vorübergehenden Menschen an, der ihm gar nichts getan hat. Aber die gefüllten Backentaschen! Sie hindern ihn jetzt am Beißen, und ehe er mit den Pfoten die Körner herausgestrichen hat, versetzt ihm Held Adebar einen sofort tötenden Schnabelhieb auf das Hirn. Nun trägt der Sieger den fetten Burschen mühsam zu Horste und zerlegt ihn hier seinen Jungen nach allen Regeln der Kunst. Durch das eifrige Rütteln und Schütteln fallen hierbei natürlich die für den Storchenschnabel wertlosen Getreidekörner aus den Taschen nach rechts und links, nach vorn und hinten in das Reisig und geraten allmählich bis auf den unteren Humus, wo sie bei günstiger Witterung bald keimen und wachsen.

Der moderne Tanz

Von Curt Seibert.

Der Tanzklub „Exzentric", der nur erstklassige Tänzer zu seinen Mitgliedern zählte, war der ausgefallenste Klub der Weltstadt. Nur das Allermodernste wurde gepflegt, nach sechs Wochen war jeder Tanz veraltet. Einmal hatte ein Herr es gewagt, Samba zu tanzen, worauf man ihm eröffnete, daß solch entlegene Sachen hier nicht gern gesehen würden. Hier fing man mit dem Zitronenfoxtrott an, und nur wer den Maikäferstep rückwärts konnte, gehörte zur Sonderklasse. In diesem Klub erschien an einem Gastabend ein Paar, das einen merkwürdigen neuen Tanz vorführte. Bei einem Boston, der etwas schnell gespielt wurde, und zu dem man hier den Sägefischtango tanzte, erhoben sich die beiden, die bisher nur zugesehen hatten, um auch einmal aktiv mit dem Tanzbein einzugreifen. Nun hatte man ja schon oft erlebt, daß irgend jemand eine neue Variation auf einen älteren Tanz versuchte, aber daß ein vollkommen unbekannter Tanz gezeigt wurde, ohne vorher von dem Klublehrer vorgeführt zu sein, war bis dato noch nicht dagewesen. Entgegen den besonders eckigen Bewegungen der neuesten Mode tanzte dieses Paar, das übrigens ebenso gut aussah, wie es tanzte, in runden Schwingungen und gleitenden Bewegungen, einfach, zwanglos, ohne Pose.

Die Meinung der Klubmitglieder war geteilt. Einige waren begeistert, weil es etwas Neues war, andere waren empört, daß ihr Klub nicht das erfunden hatte. Wieder andere fanden ihn schauerlich, einstimmig aber wurde beschlossen, das Paar für den Klub zu gewinnen, den neuen Tanz zu propagieren und zur großen Mode der Saison zu machen. Als daher der Kapellmeister den letzten Fidelstrich getan, traten der gesamte Vorstand, das Preisrichterkollegium sowie die Schiedsrichter für Haltung, musikalisches Empfinden und Technik an das Tänzerpaar heran. Ihre erste Frage galt dem Tanz selbst, wer ihn erfunden habe, wo sie ihn erlernt hätten, und ob sie bereit wären, ihn öfters vorzuführen, damit auch die anderen . . .

„Aber ich begreife Sie wirklich nicht", sagte der Tänzer erstaunt, „was wir eben tanzten, war ein ganz einfacher alter Walzer."

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel

geben — nur mit kochendem Wasser übergossen — kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zu Fleischbrühsuppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

Ein Würfel nur 4 Pfg.

Kursaal Bad Ems.

Freitag, den 4 Juli, abends 8 Uhr

Einziges Konzert

des spanischen Violinvirtuosen Professor

Joan Manén

(Barcelona).

Am Flügel: Friedrich Priester, Bad Ems.

Karten zu Mk. 1.50, 2.—, 3.— u. 4.— einschl. Steuer im Vorverkauf bei Fräulein Bendel im Kursaal und in der Pfeiffer'schen Buchhandlung.

Statt Karten!

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen:

Kaeti Bendel
Gord Meer

Bad Ems — Günzburg a. D.

im Juni 1924

Auto-Omnibus

Rundfahrten mit neuen Aussichtswagen, 25 Plätze, nach den schönsten Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bad Ems bei billigster Berechnung. Reiseziel, Abfahrzeit und Preis werden täglich durch Plakate bekannt gegeben. Sonderwünsche grösserer Gesellschaften werden weitgehendst berücksichtigt.

Kartenvorverkauf u. Auskunft Theaterkasse im Kursaal
Telefon 22.

Chemische Waschanstalt
Bender, Limburg
reinigt
Damen- und Herrengarderoben
rasch und tadellos.
Kleider, die bis Donnerstag eingeliefert sind, können bis Samstag derselben Woche fertiggestellt werden.

Werbt für unsere Zeitung

Achtung! Steuern!

Wir haben uns wegen einer Erläuterung zwecks richtiger Ausfüllung der Vermögenssteuererklärung an das Finanzamt Diez gewandt. Das letztere wird am Montag, den 30. ds. Mts. im Rathaussaal einen

Sprechtag

abhalten. Alle Steuerpflichtigen sollen im eigenen Interesse das Formular aufmerksam durchlesen und wegen der verschiedenartigen Bewertung in Zweifelsfällen den Sprechtag in Anspruch nehmen. Mit Rücksicht auf die seit langen Jahren jetzt erstmalig durchgeführte Bewertung in Goldmark, auf die jedenfalls spätere Steuern und dergl. aufgebaut werden, ist die richtige Aufstellung ganz ungeheuer wichtig.

Also nochmals, befragt Euch!

Vereinigung Emser Hotels u. Kurlogierhäuser.
Gewerbe-Verein.
Gastwirte-Verein.
Haus- und Grundbesitzerverein.
Interessengemeinschaft des Einzelhandels.

Ortsgeschichtliche Sammlung
BAD EMS .. Römerstrasse 83

Geöffnet: Montags, Mittwochs und Freitags nachm. von 2–5 Uhr

Vortragsabend im Kursaal Bad Ems

Montag, den 30. Juni 1924, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zu Gunsten der Armen in Bad Ems.

„Frau Rat Goethe reist nach Darmstadt"

Lustspiel in 3 Akten
vorgetragen von dem Verfasser Hugo Balzer.

Preise der Plätze: Mk. 3.—, 2.—, 1.—, Galerie 0.50.
Schüler zahlen die Hälfte.

„RuCo"-Liköre

Niederlage: **Ernst Göllner**, Kolonial-Delikatessen
Diez, Altstadtstraße 10.

Kurtheater

Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr: „Wer weint um Juckenack?". Tragikomödie von H. Rehfisch.

Dienstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr: „Der fidele Bauer". Operette von Leo Fall.

Karten im Vorverkauf im Kursaal (Fernruf 22), Buchhandlung A. Pfeffer (Fernruf 286) und an der Abendkasse von 7—8 Uhr.

Um die notwendigsten Kultusausgaben bestreiten zu können, sind die ersten 3 Raten der vorläufig festgesetzten Steuer am 4. und 5. Juli l. J. vorm. 8—10 Uhr an die Kultuskasse zu zahlen, widrigenfalls Zwangsbeitreibung erfolgt. Sobald die Reichseinkommensteuerveranlagung eintrifft, wird die endgültige Steuerfestsetzung erfolgen.

Der Kultusvorstand:
Eugen Goldfisch.

Vereinsnachrichten Diez

Männergesangverein Eintracht.

Gemischter Chor. Die für Freitag abend angesetzte Probe findet morgen Dienstag abend statt. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Weltschlager! Höchster Verdienst!
Alleinvertretung zu verg. 3.— G.-M. für Muster sind einzus. unter M. 50 Ann.-Exp. van Dyk, Hamburg, Gr. Theaterstr. 28. Preisverteilung an die besten Vertreter.

Jeden Vormittag prima
Mastochsenfleisch
leicht gefroren, per Pfund 56 Pfg.
Karl Dupp, Ems,
Metzgerei, Marktstr. 2.

Johannisbeeren
in großen u. kleinen Mengen stets zu haben bei
Gärtnerei A. Bars,
Bad Ems. Telefon 182.

Riesig billiger Verkauf
von
Schuhwaren
Leopold
Bad Ems, Friedrichstr. 9.

Spitzenfabrik Paul Maedler, Plauen, sucht Vertreter od. Wiederverk. für Stickereien, Taschentücher, f. Wäsche, Gardinen. (ev. Komm.)

Deutscher Schäferhund
1½ Jahr, guter Wächter, zu verkaufen.
Nassau, Bongerstr. 5.

Freiw. Feuerwehr Bad Ems.

Diejenigen Kameraden, die an dem am 19. u. 20. Juli in Dillenburg stattfindenden Verbandstag teilnehmen wollen, mögen sich bis 10. Juli einschl. bei Kamerad Maxeiner melden.

Das Kommando.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag u. Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fettheltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Gräberpflege.

Trotz wiederholten Hinweises auf die B. B. betr. Ordnung auf dem Friedhof, werden die Bestimmungen über die Gräberpflege vielfach von den Unterhaltungspflichtigen (Eltern, Kinder und sonstigen Erben Verstorbener) nicht beachtet.

Die säumigen Unterhaltungspflichtigen werden daher nochmals aufgefordert, die Gräberpflege nunmehr innerhalb 10 Tagen vorzunehmen, da nach Ablauf dieser Frist Herstellung auf Kosten der Säumigen erfolgen muß.

Bad Ems, den 30. Juni 1924.

Der Magistrat.
J. V.: Sehr

Versteigerung der Grasnutzung

einer Wiesenfläche (früher Schupp) in der Kohlbach am Dienstag, den 1. Juli ds. Jrs. nachm. 6 Uhr.

Bad Ems, den 30. Juni 1924.

Der Magistrat
J. V.: Sehr.

Verpachtung eines Grundstücks

auf dem Klopp für 6 Jahre
Mittwoch, den 2. Juli ds. Jrs. vorm. 8 Uhr Zusammenkunft an der Bismarkhöhe.

Bad Ems, den 30. Juni 1924.

Der Magistrat.
J. V.: Sehr.

Bekanntmachungen der Stadt Diez an der Lahn.

Betr. Steuerzahlung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die mit dem städt. Steuerzettel angeforderten Beträge für die Monate April-Juni mit Ablauf des Monats Juni fällig gewesen sind und daß bei nicht rechtzeitiger Zahlung für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit (30. Juni) folgenden halben Monat auf Grund der Goldgabenverordnung vom 18. 1. 1924 ein Zuschlag in Höhe von 5 Prozent des rückständigen Betrags zu erheben ist. Unter Berücksichtigung der Schonfrist von einer Woche muß der Zuschlag daher bei jeder nach dem 7. Juli erfolgenden Zahlung (sofern sie nicht gestundet ist) erhoben werden. Die Stadtkasse ist zur Handhabung der entsprechenden Vorschriften verpflichtet.

Diez, den 30. Juni 1924.

Die Stadtkasse.

Mutterberatung Bad Ems.

Mittwoch nachmittag von 3—5 Uhr in der Steinschule: Sprechstunde der Fürsorgeschwester und Mutterberatung.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Kaufhaus J. Schmidt Bad Ems bei, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.